Ana Z. Maspoli

Forschungen in *Ala Nova*/Schwechat

Die Auswertung der Grabungen 2009/2010 im pannonischen Donaukastell und in dem Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld



VERLAG DER
ÖSTERREICHISCHEN
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

DER RÖMISCHE LIMES IN ÖSTERREICH
Band 50

Forschungen in *Ala Nova*/Schwechat

Die Auswertung der Grabungen 2009/2010
im pannonischen Donaukastell und in dem Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld

von

ANA Z. MASPOLI

DER RÖMISCHE LIMES IN ÖSTERREICH

Band 50

Herausgegeben vom

Österreichischen Archäologischen Institut

Abteilung Historische Archäologie

der
Österreichischen Akademie der
Wissenschaften in Wien

Reihenherausgabe/Editor of the series:

CHRISTIAN GUGL

DER RÖMISCHE LIMES IN ÖSTERREICH

Band 50

FORSCHUNGEN IN *ALA NOVA*/SCHWECHAT

Die Auswertung der Grabungen 2009/2010 im pannonischen Donaukastell und in dem Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld

von

ANA Z. MASPOLI

VERLAG DER
ÖSTERREICHISCHEN
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

Angenommen durch die Publikationskommission der philosophisch-historischen Klasse der ÖAW:
Rainer Bauböck, Andre Gingrich, Hermann Hunger, Sigrid Jalkotzy-Deger, Nina Mirnig, Renate Pillinger, Franz Rainer, Oliver Jens Schmitt, Danuta Shanzer, Peter Wiesinger, Waldemar Zacharasiewicz

Veröffentlicht mit Unterstützung des
Austrian Science Fund (FWF): PUB 906-Z

FWF Der Wissenschaftsfonds.

Die vorliegende Publikation ist – wo nicht anders festgehalten – gemäß den Bedingungen der internationalen Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0) (http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/) lizenziert, die die Nutzung, gemeinsame Nutzung, Anpassung, Verbreitung und Vervielfältigung in jedem Medium oder Format erlaubt, solange sie den:die ursprüngliche:n Autor:in bzw. die ursprünglichen Autor:innen und die Quelle in angemessener Weise anführen, einen Link zur Creative-Commons-Lizenz setzen und etwaige Änderungen angeben.

Die Bilder oder anderes Material Dritter in der vorliegenden Publikation sind durch die Creative-Commons-Lizenz der Publikation abgedeckt, sofern in einem Verweis auf das Material nichts anderes angegeben ist.
Wenn das Material nicht durch die Creative-Commons-Lizenz der Publikation abgedeckt ist und die beabsichtigte Nutzung aufgrund von gesetzlichen Bestimmungen nicht gestattet ist oder über die erlaubte Nutzung hinausgeht, muss die Genehmigung für die Nutzung direkt von dem:der Urheberrechtsinhaber:in eingeholt werden. Sämtliche Angaben in dieser Publikation erfolgen trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr; eine Haftung des:der Autor:in, des:der Herausgeber:in oder des Verlags ist ausgeschlossen.

Publikation ermöglicht durch ein Forschungsstipendium Archäologie der OeAD – GmbH, finanziert aus Mitteln des österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF).

Umschlagbild:
Gesamtübersicht über die Grabung im Kastell (2010), Ausschnitt
(© BDA/AS Archäologie Service, Foto: U. Scholz)

Einbandgestaltung:
Robert Püringer; Andrea Sulzgruber

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://dnb.dnb.de abrufbar.

Diese Publikation wurde einem anonymen, internationalen Begutachtungsverfahren unterzogen.

This publication was subject to international and anonymous peer review.

Peer Review ist ein wesentlicher Bestandteil des Evaluationsprozesses des Verlages der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Bevor ein Buch zur Veröffentlichung angenommen werden kann, wird es von internationalen Fachleuten bewertet und muss schließlich von der Publikationskommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften genehmigt werden.

Die verwendete Papiersorte in dieser Publikation ist DIN EN ISO 9706 zertifiziert und erfüllt die Voraussetzung für eine dauerhafte Archivierung von schriftlichem Kulturgut.

Bestimmte Rechte vorbehalten.
ISBN 978-3-7001-8721-9
Copyright © Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 2023
Redaktion und Lektorat: Barbara Beck-Brandt, Susanne Lamm
Satz: Andrea Sulzgruber, Wien
Druck: Wograndl, Mattersburg
https://epub.oeaw.ac.at/ 8721-9
https://verlag.oeaw.ac.at
Made in Europe

INHALTSVERZEICHNIS

1 Vorwort 9
2 Dank 11
3 Einleitung 13
4 Lage und Naturraum 15
5 Forschungsgeschichte 19

6 Teil A: Das Kastell am Alanovaplatz 29
6.1 Grabungsablauf und Grabungstechnik 29
6.2 Methode 29
6.3 1. Phase 32
6.3.1 Die Befunde der 1. Phase 32
6.3.1.1 Pfosten-, Steckenlöcher und Gräbchen 32
6.4 2. Phase (frühes 3. Jh. – nach 267/268 n. Chr.) 37
6.4.1 Die Befunde der 2. Phase – das Kastell 37
6.4.1.1 Planierungen für die Mannschaftsbaracken und Bauhorizonte 37
6.4.1.2 Westbaracke 41
6.4.1.3 Ostbaracke 43
6.4.1.4 Weg 61
6.4.1.5 Straße 62
6.4.1.6 Kastellgraben 65
6.4.1.7 Brandzerstörungen in der Ostbaracke 66
6.4.2 Zusammenfassung der Chronologie der Bauten der 2. Phase 69
6.4.3 Exkurs zur Rekonstruktion der Baracken 70
6.5 3. Phase (Ende 3./frühes 4. Jh. – Mitte 4. Jh.) 71
6.5.1 Die Befunde des spätantiken Umbaus im Kastell 71
6.5.1.1 Chronologie 75
6.6 4. Phase (2. Hälfte 4. Jh.) 80
6.6.1 Die Befunde der Einbauten A–D 80
6.6.1.1 Chronologie 98
6.7 5. Phase (Ende 4. Jh./frühes 5. Jh.) 105
6.7.1 Mauerausriss 105
6.7.1.1 Chronologie 106
6.7.2 Die Befunde von Bau E 108
6.7.2.1 Chronologie 109
6.8 Zusammenfassung und vergleichende Auswertung der Bauphasen in Schwechat im Kontext des nordwestpannonischen Limes 111
6.8.1 1. Phase 116
6.8.2 2. Phase (1. Hälfte 3. Jh. – nach 267/268 n. Chr.) 117
6.8.3 3. Phase (Ende 3./frühes 4. Jh. – Mitte 4. Jh.) 120
6.8.4 4. Phase (2. Hälfte 4. Jh.) 123
6.8.5 5. Phase (Ende 4. Jh./frühes 5. Jh.) 124
6.9 Lagergröße, Name und Besatzung 126
6.10 Synthese der Befunde am Alanovaplatz 135

7 Teil B: Das Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld 141
7.1 Grabungsablauf und Grabungsmethode 141
7.2 Erhaltung der Befunde und Funde 141
7.3 Methode 143
7.4 Befunde 144
7.4.1 Brandgräber 144
7.4.1.1 Terminologie 144
7.4.1.2 Grabgruben 147
7.4.1.3 Urnengräber mit und ohne Brandschutt 147
7.4.1.4 Brandschüttungsgräber mit und ohne Aschekisten 150
7.4.1.5 Brandgrubengräber 153
7.4.1.6 Unbestimmte Brandgräber 153
7.4.2 Körpergräber 155
7.4.2.1 Grabgruben 161
7.4.2.2 Grabarten 162
7.4.3 Mehrfachbestattungen, Nachbestattungen, Beraubungen und Überschneidungen 163
7.4.4 Oberirdische Kennzeichnung der Gräber 165
7.4.5 Weitere Befunde 167
7.4.5.1 Gruben 167
7.4.5.2 Mutmaßliche Straße 167
7.4.5.3 Begrenzung des Gräberfeldes 168
7.5 Fundmaterial 169
7.5.1 Keramik 169
7.5.1.1 Terra Sigillata 169
7.5.1.2 Feinware 173
7.5.1.3 Gebrauchskeramik 174
7.5.1.4 Lampen 189
7.5.1.5 Kreisel/Spinnwirtel 190
7.5.2 Glas 193
7.5.2.1 Gefäße 193
7.5.3 Metall 197
7.5.3.1 Münzen 197
7.5.3.2 Fibeln 199
7.5.3.3 Gürtel 201
7.5.3.4 Thekenbeschlag 206
7.5.3.5 Schuhe 206
7.5.3.6 Schmuck 207
7.5.3.7 Kästchen 209
7.5.3.8 Gefäße 212
7.5.3.9 Geräte und Werkzeug 215
7.5.3.10 Sargbeschläge 217
7.5.3.11 Glocke 217
7.5.3.12 Sonstiges 217
7.5.4 Perlen aus Glas, Stein und gebranntem Ton 218
7.5.5 Tierzahn 219
7.6 Chronologie 219
7.6.1 Horizontalstratigrafie 220
7.6.2 Charakteristika des Fundspektrums aus dem Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld 221

7.7 Bestattungssitten 223
7.7.1 Brandgräber 223
7.7.1.1 Das Verhältnis der Brandgrabtypen zueinander und im Vergleich zu anderen pannonischen Gräberfeldern 224
7.7.2 Körpergräber 225
7.7.3 Übergang von Brandbestattung zu Körperbestattung 227
7.7.4 Aufwand 227
7.8 ›Beigabensitten‹ 228
7.8.1 Taphonomie 229
7.8.2 ›Beigabensitten‹ nach Bestattungsart 230
7.8.2.1 Definition von Primär- und Sekundärausstattung 230
7.8.2.2 Urnengräber 231
7.8.2.3 Brandschüttungsgräber 232
7.8.2.4 Brandgrubengräber 233
7.8.2.5 Körpergräber 233
7.8.3 ›Beigabensitten‹ nach Gruppen von Ausstattungsgegenständen 235
7.8.3.1 Münzen 235
7.8.3.2 Lampen 236
7.8.3.3 Gefäße 240
7.8.4 Ware zweiter Wahl, Gebrauchsspuren, zerscherbte und sekundär verbrannte Keramik 254
7.8.5 Auswahl der Objekte für die Grabausstattung 255
7.8.6 Persönliche Ausstattung und Grabausstattung 256
7.8.6.1 Kleidung 256
7.8.6.2 Schmuck 261
7.8.6.3 Kästchen 263
7.8.6.4 Militaria 267
7.8.6.5 Werkzeug 267
7.8.6.6 Nägel 269
7.9 Synthese zum Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld 271
8 Synthese des Gräberfeldes Schwechat-Frauenfeld und des Kastells am Alanovaplatz 277
9 Katalog der Befunde des Kastells am Alanovaplatz 279
9.1 1. Phase 279
9.2 2. Phase 281
9.3 3. Phase 305
9.4 4. Phase 313
9.5 5. Phase 317
10 Katalog der Funde und Befunde aus dem Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld 323
11 Zusammenfassung/Summary 363
12 Literaturverzeichnis 365
13 Abkürzungsverzeichnis 387
14 Abbildungsnachweis 388

Tafeln 1–194

Planmappe mit Beilagen 1–20

1 Vorwort

Unter den Kastellstandorten am österreichischen Abschnitt des römischen Donaulimes war Schwechat, das antike *Ala Nova*, einer derjenigen Plätze, von denen außergewöhnlich wenige archäologische Informationen vorlagen. Die letzte ausführliche monografische Publikation datiert bereits in das Jahr 1929 und bietet einen Überblick über die Archäologie und die Geschichte von Schwechat, beginnend von der Urgeschichte bis in die Neuzeit (Ableidinger 1929). Mit der vorliegenden Arbeit wird diese Lücke nun geschlossen. Der neue RLÖ-Band aus der Feder von Ana Zora Maspoli geht zurück auf eine 2012 begonnene und von Univ.-Doz. Dr. Stefan Groh betreute Dissertation, die 2018 an der Universität Wien eingereicht und von Prof. Dr. Marcus Scholz (Frankfurt) und Prof. Dr. Peter Andrew Schwarz (Basel) begutachtet wurde.

Die Drucklegung dieser überarbeiteten Dissertation fällt zeitlich zusammen mit der Aufnahme des bayerischen, österreichischen und slowakischen Abschnitts der römischen Reichsgrenze in die Liste der UNESCO-Welterbestätten, die im Juli 2021 erfolgt ist. Eine der wesentlichen Grundlagen für diese begehrte Auszeichnung sind nicht zuletzt fundierte Forschungsergebnisse, die jetzt stellvertretend mit diesem Band zum römischen Schwechat vorliegen. Die Wahl, diese Arbeit als Band 50 in die Reihe »Der Römische Limes in Österreich« aufzunehmen, hat sich insofern angeboten, als sowohl Ausgrabungen im römischen Kastell als auch in einem zugehörigen Gräberfeld thematisiert werden. Damit werden Forschungsbereiche angesprochen, die bereits wiederholt in dieser Reihe behandelt wurden, freilich in der Vergangenheit konzentriert auf den Fundplatz Carnuntum.

Erst in den letzten zwei Jahrzehnten hat sich die Publikationslage zum römischen Limes in Österreich deutlich gebessert, vor allem auch geografisch breiter gestreut. Erinnert sei an die Vorlage von neueren Ausgrabungen im römischen Kastell Pöchlarn, publiziert als RLÖ-Band 49, an die vielen neuen Bände zur Archäologie des römischen Wien, veröffentlicht in den Publikationsorganen der Wiener Stadtarchäologie, oder an die neuen Erkenntnisse zu Plätzen wie Enns und Albing, die in der Reihe »Forschungen in Lauriacum« vorliegen. Akademische Abschlussarbeiten und die sich daraus ergebenden Publikationen sind nach wie vor eine wichtige Stütze der Limesforschungen in Österreich. Gerade dafür kann die vorliegende Arbeit Zeugnis ablegen, umfasst sie doch eine unglaubliche Materialfülle, die wichtige Grundlagen für die Bewertung der Chronologie und Siedlungstopografie des antiken Kastellstandorts *Ala Nova* liefert.

Ein wichtiger Schritt ist getan, um die bestehende Lücke zwischen *Vindobona* und *Carnuntum* zu schließen. Zwar besteht mit Fischamend/*Aequincotium* noch immer ein Kastellstandort, der große Fragen aufwirft, doch sind im Nachbarort Schwechat mittlerweile die wichtigsten Grundlagen geschaffen, die eine moderne Limesforschung auszeichnen. Die Ausgangslage dafür war nicht gerade günstig. Das Schwechater Kastell war bisher nur durch Grabungen vom Anfang des 20. Jahrhunderts bekannt, wobei sich die Forschungen vor allem auf die Umwehrung konzentrierten. Mit der neuen Publikation werden nun erstmals Einblicke in die Innenbebauung der Militäranlage möglich. Interessanterweise fehlen die Siedlungsphasen des 1. und auch weitgehend des 2. Jahrhunderts, sodass keine neuen Beiträge zu den frühen Phasen des nordwestpannonischen Limes zu erwarten sind. Das immer wieder postulierte vorseverische Kastell muss demnach woanders gelegen haben. Für die Diskussion der Reorganisation des Limes in severischer Zeit wird man aber fortan auf die neuen Ergebnisse aus Schwechat zurückgreifen können.

Die Arbeit gewinnt an Attraktivität durch die Einbeziehung des Gräberfeldes Schwechat-Frauenfeld, eines der wenigen in jüngster Zeit großflächig archäologisch untersuchten Gräberfelder am nordwestpannonischen Limes. Zu den römischen Gräbern in Schwechat lagen bisher überhaupt nur Einzelbeobachtungen vor, die es nicht ermöglichten, größere Zusammenhänge zu erkennen. Zwar

sind in der Vergangenheit im Hinterland der römischen Reichsgrenze größere Gräberfeldbereiche bearbeitet worden, wie in Halbturn, Mannersdorf/Leithagebirge und Leithaprodersdorf, im direkten Umfeld der Militärstützpunkte ist Vergleichbares aber nicht erfolgt. Den beiden Bänden zu den Carnuntiner Gräberfeldern sowie der Publikation zu den Gräberfeldern aus *Vindobona* (Kronberger 1997) kann man nun eine Nekropole eines benachbarten Auxiliarkastells zur Seite stellen. Das Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld setzt anscheinend mit der Errichtung des Kastells ein, bricht aber schon im späteren 3. Jahrhundert ab – in einer Zeit, die durch verschiedene politische, ökonomische und demografische Umbrüche gekennzeichnet ist. Etwa zur selben Zeit kann man auch eine gravierende Zäsur in der Baugeschichte des Kastells beobachten (Übergang von Phase 2 zu Phase 3). Im Inneren des Kastells scheinen sich wiederum in der Spätantike Vorgänge abzuzeichnen, die auch für die ehemaligen Legionsstandorte *Vindobona* und *Carnuntum* charakteristisch sind: bauliche Veränderungen, die die militärischen, politischen und anderen Veränderungen im fortgeschrittenen 4. und frühen 5. Jahrhundert n. Chr. widerspiegeln.

Untermauert werden die Argumentationslinien der Arbeit durch eine gründliche Analyse der Befunde und Funde. Die Erarbeitung der fünf Bauphasen des Kastells kann sich auf eine solide stratigrafische Schichtenabfolge stützen. Die Aussagen zur Belegungszeit des Gräberfeldes sowie zu den Grab- und Bestattungssitten bedienen sich eines methodischen Rüstzeugs, wie es in der heutigen Provinzialrömischen Archäologie zum guten Standard gehört. Für die archäologische Forschung am Limes liegt damit eine Arbeit vor, die in mehrfacher Hinsicht einen großen Schritt nach vorn bedeutet – sowohl in der Erforschung militärischer Anlagen am österreichischen Donaulimes als auch in der Auseinandersetzung mit den Nekropolen der hier ansässigen antiken Bevölkerung. Insofern ist der Autor dieser Zeilen guten Mutes, dass diese Arbeit ein wohlwollendes Urteil in der internationalen Fachwelt finden wird.

Die Drucklegung dieses neuen RLÖ-Bandes erfolgt dankenswerterweise durch eine Förderung des Wissenschaftsfonds – FWF, womit auch die gleichzeitige Open Access-Stellung verknüpft ist. Diese Publikationsschiene wurde bereits bei den beiden Bänden zu den Carnuntiner Canabae verfolgt, und es bleibt zu hoffen, dass dieser zukunftsweisende Trend anhält, der eine optimale Verbreitung unserer Forschungsergebnisse sicherstellen kann.

Christian Gugl

2 Dank

Der vorliegende Band der Reihe »Der Römische Limes in Österreich« ist die überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die 2019 von der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien angenommen wurde.

Für die Bereitschaft zur Aufnahme der Publikation in die diese Reihe danke ich Herrn Priv.-Doz. MMag. Dr. Andreas Pülz (Österreichische Akademie der Wissenschaften). Für die Unterstützung bei der Druckvorbereitung danke ich Robert Püringer und Mag. Ingeborg Lux sehr herzlich. Priv.-Doz. Dr. Christian Gugl danke ich für seine Unterstützung und nicht zuletzt für das Vorwort zur Publikation. Den (anonymen) Gutachterinnen oder Gutachtern danke ich für wichtige Inputs. Dr. Susanne Lamm danke ich herzlich für das sorgfältige Lektorat.

Univ.-Doz. Dr. Stefan Groh (Österreichisches Archäologisches Institut Wien) danke ich für die Initiierung und Betreuung der vorliegenden Arbeit sowie die Finanzierung der numismatischen und anthropologischen Analysen. Auch ermöglichte er dankenswerterweise die Reinigung eines Teils der Keramik aus den Grabungen im Kastell durch Klaus Freitag, MA (ehem. Österreichisches Archäologisches Institut Wien). Dr. Volker Lindinger (ARDIG) danke ich für die Ratschläge zur digitalen Umsetzung der Detailpläne der Gräber. Den Werkstätten des ÖAI (Dr. Karl Herold) danke ich für die Restaurierung einzelner Funde.

Das gewährte Forschungsstipendium für Archäologen verdanke ich dem ehemaligen Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF).

Prof. Dr. Peter-Andrew Schwarz (Universität Basel) danke ich von ganzem Herzen für seine Gastfreundschaft, den Arbeitsplatz in der altertumskundlichen Bibliothek, die Einbindung in die Forschungsgruppe der Vindonissa-Professur sowie die fortwährende Unterstützung in den entscheidenden Momenten bei der Fertigstellung der Arbeit. Ihm und Prof. Dr. Markus Scholz (Goethe-Universität Frankfurt am Main) danke ich, dass sie trotz mannigfaltiger anderer Verpflichtungen die Begutachtung der Dissertation übernahmen und zahlreiche konstruktive Hinweise für die Überarbeitung des Manuskriptes beitrugen.

Meine tiefe Dankbarkeit gilt auch Dr. Martin Mosser (Stadtarchäologie Wien) und Dr. Michaela Kronberger (Wien Museum), die mir vom Anfang bis zum Ende dieses Projekts durch Hilfestellungen, Ratschläge und Anregungen stets zur Seite standen.

Den Ausgrabungsleitern Mag. Roman Igl, Mag. Bernhard Leingartner und Dr. Ute Scholz und all ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ([ehemals] AS-Archäologie Service Krems) sei herzlich dafür gedankt, dass sie durch ihre Vorarbeit im Feld unter Zeitdruck und teilweise sehr beschwerlichen Witterungsbedingungen die Grundlage für die vorliegende Publikation geschaffen haben.

Dem Bundesdenkmalamt (Dr. Martin Krenn und Mag. Christoph Blesl) sowie der Firma Archäologie Service (Mag. Silvia Müller) danke ich für das Überlassen der Grabungsdokumentationen. Das vorliegende Fundmaterial sowie ein Arbeitsplatz in der Kulturfabrik Hainburg wurden mir von HR Mag. Franz Humer (Museum Carnuntinum, Römerstadt Carnuntum) zur Verfügung gestellt, wofür ihm mein herzlicher Dank gebührt. Für die sehr wertvolle organisatorische Unterstützung im Depot der Kulturfabrik Hainburg danke ich Dr. Eduard Pollhammer, Günther Beidler, Ivan Vetnik und Norbert Braunecker von ganzem Herzen.

Prof. Dr. Michael Schultz, Dr. Jan Nováček, Mag. Kristina Scheelen-Nováček M. A. und Katharina Stötzel M.A. (alle [ehemals] Georg-August-Universität Göttingen) danke ich für die anthropologischen Analysen, Priv.-Doz. Dr. Ursula Schachinger (ehem. Österreichische Akademie der Wissenschaften/Universität Graz) und Dr. Cristian Gazdac (Kulturfabrik Hainburg) für die numismatischen Bestimmungen.

Mein herzlichster Dank gilt auch Dr. Marnik Wastyn (Agrana) für viele forschungsgeschichtliche Hinweise und moralische Unterstützung von Beginn des Projekts bis zur Drucklegung. Für zahlreiche hilfreiche Anmerkungen zu den Kapiteln zum Kastell danke ich Dr. Hannes Flück (Archäologischer Dienst Graubünden/Universität Basel) sehr herzlich. Ebenfalls entscheidende Hinweise und Ratschläge verdanke ich Dr. Helga Sedlmayer (Österreichisches Archäologisches Institut), DDr. Silvia Radbauer (Österreichische Akademie der Wissenschaften) sowie Dr. Jürgen Trumm (Kantonsarchäologie Aargau). Für die sehr bereichernden Diskussionen zum Thekenbeschlag in Grab 120 danke ich Prof. Dr. Ludwig Berger (†) (Universität Basel). Tibor Hable, MA (Salisbury Archäologie GmbH) danke ich für den Lokalaugenschein auf der von ihm geleiteten Grabung in Schwechat im Jahr 2016. Für Hinweise zum Münzschatz des Jahres 1879 auf dem Frauenfeld in Schwechat danke ich Dr. Klaus Vondrovec (Kunsthistorisches Museum Wien).

Meinen Kolleginnen und Kollegen lic. phil. Sandra Amman (Römerstadt Augusta Raurica/Universität Basel), Dr. Martin Auer (Leopold-Franzens-Universität Innsbruck), Dr. David Brönnimann (Universität Basel), Juha Fankhauser MA (Universität Basel), Dr. Regine Fellmann (Kantonsarchäologie Aargau), Dr. Gabriella Fenyes (Aquincum Museum), Dr. Anna Flückiger (Universität Basel), Dr. Lucia Formato (Österreichisches Archäologisches Institut), lic. phil. Yvonne Gerber (Kantonsarchäologie Aargau/Universität Basel), Sophia Joray M.A. (Universität Basel), Dr. Simon Kramis (Universität Basel), Alarich Langendorf MA (Archeo Perspectives), Dr. Markus Peter (Römerstadt Augusta Raurica), Dr. René Ployer (Bundesdenkmalamt), Dr. Katharina Schloder und Dr. Sebastian Schmid (beide LMU München), lic. phil. Debora Cristina Tretola Martinez (Kantonsarchäologie Aargau/Universität Bern) und Walter Wandling M.A. (Denkmalpflege Landkreis Passau) danke ich für ihre offenen Ohren, ihre wertvollen Ratschläge und für Diskussionsbeiträge.

Für die sehr sorgfältige redaktionelle Arbeit, unzählige Ratschläge, unendliche Diskussionsbereitschaft und Geduld sowie unerschöpfliche moralische Unterstützung danke ich Ulrich Stockinger M.A. (Universität Basel). Alle im Manuskript verbliebenen Fehler sind meine.

Meiner Familie danke ich für die wertvolle Unterstützung in Form von Kinderbetreuung und Hilfe bei mühsamen Korrekturaufgaben. Meinen Freundinnen und Freunden danke ich für motivierende Worte.

Zu guter Letzt danke ich allen hier ungenannt bleibenden Wegbegleiterinnen und Wegbegleitern. Eine Publikation wie die vorliegende wäre ohne sie undenkbar.

Ana Zora Maspoli

3 Einleitung

Diese Publikation widmet sich der Aufarbeitung zweier Grabungen im Kastell *Ala Nova* – Schwechat an der Wienerstraße und am Alanovaplatz sowie in einem südlich des Kastells gelegenen Gräberfeldes auf der Flur Frauenfeld.

Der Fokus der Auswertung liegt einerseits auf der Ausarbeitung einer chronologischen Einordnung der Bauphasen des Kastells und des Gräberfeldes und andererseits auf der Herausarbeitung von Bestattungs- und Beigabensitten des provinzialrömischen Friedhofes. Dazu werden die Befunde mit ihrer relativchronologischen Abfolge und das Fundmaterial aus dem Bereich zweier Mannschaftsbaracken und eines Abschnitts des Wallgrabens des Kastells sowie aus 136 Bestattungen, einiger Gruben und eines möglichen Umfassungsgrabens im Gräberfeld auf der Flur Frauenfeld herangezogen.

In der vorliegenden Auswertung nicht behandelt werden menschliche Knochen außerhalb des Gräberfeldes, tierische Knochen, Schlacken und Baumaterial aus römerzeitlichen Befunden sowie die vor- und frühgeschichtlichen Funde und Befunde am Alanovaplatz und auf dem Frauenfeld. Ebenfalls kann die vorliegende Arbeit nicht das dezidierte Forschungsdesiderat leisten, die spätantiken Gräber aus Schwechat sowie die Spitzgrabenbefunde eines möglichen vorseverischen Kastells (s. dazu die entsprechenden kurzen Abschnitte in Kap. 4) aufzuarbeiten.

4 Lage und Naturraum

Schwechat liegt wenige Kilometer südöstlich der österreichischen Bundeshauptstadt Wien im Bundesland Niederösterreich. Noch auf der josephinischen Landesaufnahme (Niederösterreich 1773–1781)[1] zeigt sich, dass vor den Begradigungs- und Zusammenführungsmaßnahmen Ende des 19. Jahrhunderts insgesamt drei Fließgewässer den Siedlungsraum Schwechat gliederten, wobei eines davon den Namen des Ortes trägt und aus dem Süden kommend den Ort durchfließt, um etwa 3,5 km nördlich in die Donau zu münden (s. Abb. 3). Der Kalte Gang durchquert den Ort wie der Schwechater Wildbach von Süden nach Norden und mündet wie dieser in die Schwechat. In Ost-West-Richtung verläuft die Liesing, die südlich des Ortsgebiets von Schwechat in den gleichnamigen Fluss einmündet[2]. Das Kastell wurde damit bei der Einmündung der Schwechat in die Donau positioniert und liegt zwischen den beiden nur etwa 40 km voneinander entfernten Legionslagern und Alenstandorten *Vindobona* (Wien) und *Carnuntum* (Bad Deutsch-Altenburg – Petronell) in der Provinz Pannonia Superior oder später Pannonia Prima (s. Abb. 1. 2)[3].

Geologisch befindet sich Schwechat im Zentrum des durch die Donau zweigeteilten Wiener Beckens, das sich von Gloggnitz (Niederösterreich) im Südwesten bis nach Uherske Hradiště in Mähren im Nordosten erstreckt[4].

Das antike Siedlungsgebiet von Schwechat lässt sich in mindestens drei Areale gliedern: das oder die Kastelle[5], den anzunehmenden umliegenden Vicus[6] sowie die Gräberfelder (Abb. 3). Nördlich des antiken Siedlungsraumes bildet die Donau die Grenze, südwestlich die Liesing, wobei beide Fließgewässer in einiger Entfernung zum nachgewiesenen Siedlungsareal liegen und keine direkte Begrenzung, sondern eher eine naturräumliche Gliederung darstellten. Sowohl das in dieser Arbeit behandelte Kastell am Alanovaplatz als auch die Spitzgräben eines etwaigen Vorgängerkastells[7] südlich davon lagen westlich der Flüsse Schwechat, Kalter Gang und Wildbach. Die Gräberfelder lagen außerhalb des vermuteten Vicus[8] östlich des Kalten Gangs und des Schwechater Wildbachs sowie vermutlich an den wichtigsten Verkehrsverbindungen in Richtung Süden, Osten und Westen, wobei dementsprechende Gräber zumindest südlich/südwestlich und östlich des Kastells archäologisch nachgewiesen wurden[9]. Das in dieser Arbeit behandelte Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld[10] lag etwa 500 m südwestlich des Kastells *Ala Nova*.

---

1 Ausschnitt aus dem josephinischen Kataster, Blatt 71 und 82 (1773–1781) <http://mapire.eu/de/map/firstsurvey/?layers=osm%2C1%2C73&bbox=500203.21161157615%2C5596396.126599181%2C2560945.4941799277%2C6673852.477307025> (27. 06. 2018).

2 Schnabel (Red.) 2002, Teilplan Niederösterreich Süd.

3 Sommer 2009, 108 f. Abb. 9.3.

4 Wessely 2006, 189.

5 Am Alanovaplatz befand sich erst ab severischer Zeit sicher ein Kastell. Zu einem möglichen früheren Kastell könnten die von H.-J. Ubl dokumentierten Spitzgräben südlich des späteren Kastells gehören; s. dazu Ubl 1979, 464.

6 Dem Vicus könnte eine 1932 zutage gebrachte Ofenanlage zuzuordnen sein; s. Hetzer 1930–1934.

7 Ubl 1979, 464.

8 Vgl. den Ansatz von Kronberger 2005 die Ausdehnung der *canabae legionis* über die Gräberfelder einzugrenzen in *Vindobona*.

9 Groller 1904, 4 f. 10 f. (nicht mehr genau lokalisierbare Gräber westlich des Kastells); Müllner 1930–1934 und Ableidinger 1930–1934a (Gräber im Bereich des Hauptplatzes); Igl 2010 und Leingartner 2010b (Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld südwestlich des Kastells); Geigenberger 2013 (fünf spätantike Gräber östlich des Kastells im Bereich des Hauptplatzes); Polaschek – Seracsin 1937, 109–111 Nr. 30 Abb. 52; s. Ableidinger 1929, 32 (Grab am Hauptplatz). Vgl. auch das folgende Kapitel zur Forschungsgeschichte.

10 In der Folge einfach »Gräberfeld *Ala Nova*« oder »Gräberfeld Schwechat« genannt.



Abb. 1 Pannonien im 2. Jahrhundert n. Chr.

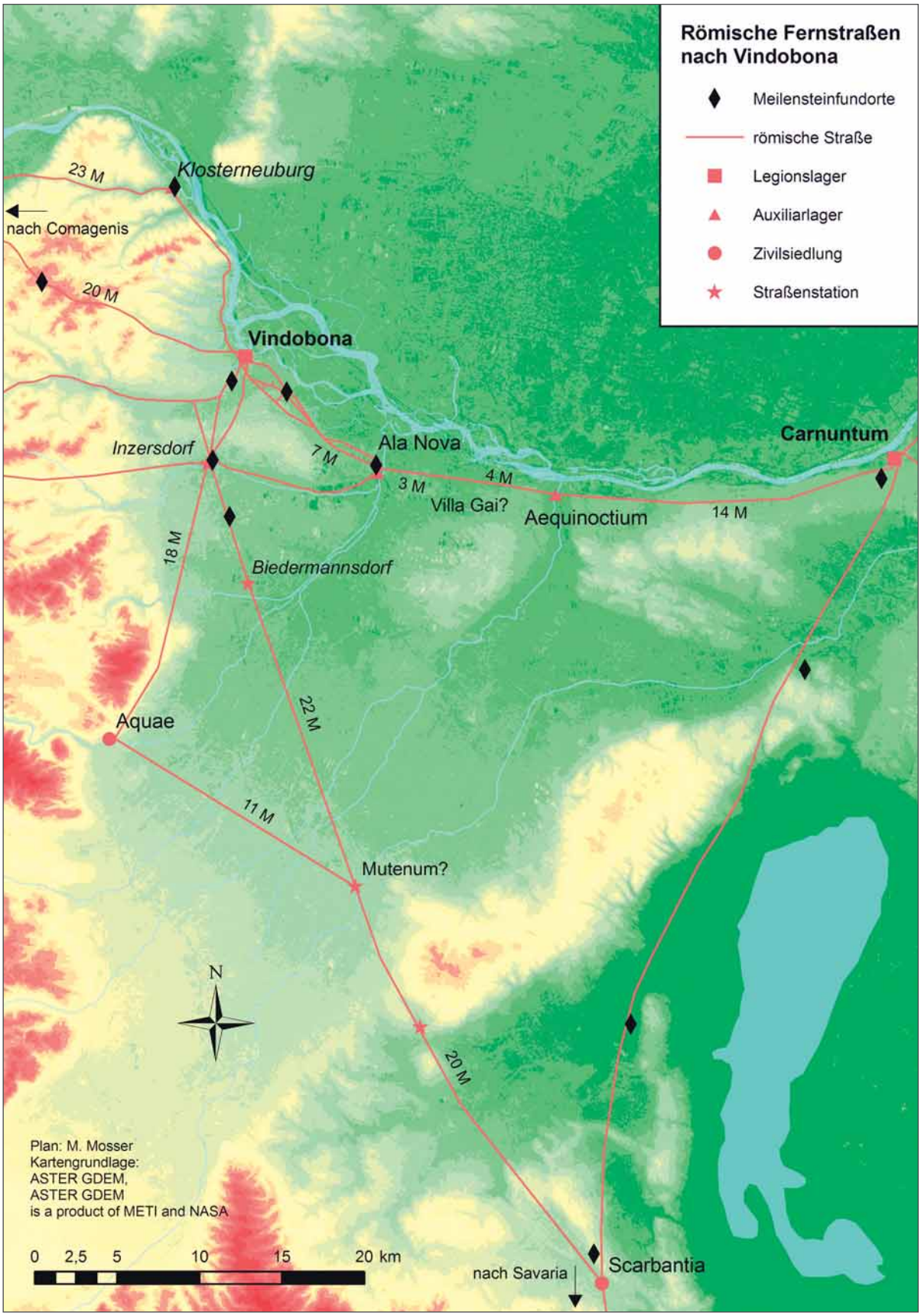


Abb. 2 Der nordwestpannonische Limes und römische Fernverkehrsstraßen



Abb. 3 Siedlungsareale in *Ala Nova*-Schwechat

5 Forschungsgeschichte

Die Forschungsgeschichte von *Ala Nova* bis 1986 wurde zwar von K. Genser und M. Kandler ausführlich zusammengefasst[11], wird jedoch in der vorliegenden Arbeit vor allem mit Schwerpunkt auf aussagekräftigem Fundmaterial sowie insbesondere Grabbefunden noch einmal dargelegt, da dies für die weiteren Ausführungen grundlegend ist. Ergänzend wird außerdem die Forschungsgeschichte nach 1986 dargelegt[12].

Die antiken Ruinen des Kastells Schwechat waren bis vor etwa 200 Jahren noch oberirdisch sichtbar[13] und wurden bereits früh mit dem aus zwei antiken Quellen[14] bekannten *Ala Nova* gleichgesetzt. Bei der Anlage von Kellern für die Brauerei um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde im Bereich der Flaschenbierabfüllanlage, also südlich des heutigen Friedhofs bzw. des Kastells am Alanovaplatz, vermutlich ein ›Leichenfeld‹ angetroffen, wobei die Zeitstellung nicht genannt wird[15]. In den Jahren 1843/1844 wurden in einem Brunnen im Westen der Stadt sechs Meilensteine der Kaiser Antoninus Pius, Septimius Severus, Maximinus Thrax, Gordianus, Decius und Valerian II gefunden, die die Entfernung von 21 Meilen nach *Carnuntum* angeben[16]. Zum ersten Mal wird ein Altar eines Sex. Q. Graphicus im Jahr 1848 erwähnt, wobei sein Fundort laut der Publikation im CIL Petronell ist[17] und erst später an anderer Stelle fälschlicherweise Schwechat genannt wird[18]. 1879 wurde auf der Flur Frauenfeld südlich des Kastells am Alanovaplatz ein Topf mit mindestens 12 000 Münzen zutage befördert[19]. Ein großer Teil der Münzen wurde verschleppt, nach J. Ableidinger umfasste der Münzhortfund vor allem Prägungen Constantins des Großen sowie seiner Söhne[20]. 1886 fand J. Ableidinger sen. im Bereich des Hauptplatzes ein Balsamarium[21].

Zu einem nicht näher bekannten Zeitpunkt vor 1904 wurden im Westen der Stadt einige (römische [?]) Gräber beobachtet, darunter ein Ziegelplattengrab, in dem ein menschliches Skelett und ein Pferdeskelett angetroffen wurden, und das in der Folge als Reitergrab interpretiert wurde. Weiters wurde in einiger Entfernung dazu eine Gruppe von vier Gräbern freigelegt, wobei mehrere Steinplatten und ein Sarkophagdeckel überliefert sind. In diesen Gräbern fanden sich vier menschliche Bestattungen sowie ein Pferdeskelett und eine konstantinische Münze[22].

Im April des Jahres 1910 deckte der Heimatforscher J. Ableidinger bei Bauarbeiten im Areal der Brauerei Schwechat Teile der Wehrmauer und des Wehrgrabens des Kastells auf und publizierte

---

11 Genser 1986a mit Literaturverzeichnis S. 545; Kandler 1986 mit Literaturverzeichnis S. 192.

12 Jüngst wurde der Forschungsstand von der Verfasserin zusammengefasst: Maspoli 2015, 267–270.

13 Nicht mehr zugängliche Aufzeichnungen von F. Schranzhofer, s. dazu Genser 1986a, 533.

14 Not. dign. occ. 34,7; Itin. Anton. 248,1. Ob der in der Tabula Peutingeriana 4, 2 genannte Ort *Villa Gai*, der sich zwischen *Vindobona* und *Aequinoctium* befand, mit *Ala Nova* gleichzusetzen ist, ist unklar.

15 Ableidinger 1929, 31.

16 CIL III 4641–4646; Groller 1904, 9. Weitere Literatur findet sich bei Genser 1986a, 533 Anm. 5. CIL III 4642 wurde nach ihrer Inschrift von der 10. Legion gesetzt, wobei es nach E. Weber nicht weiter ungewöhnlich ist, dass eine Legion im Territorium der Nachbarlegion Arbeiten ausführte. s. dazu Weber 1968–1971, 128 mit Anm. 25. Ein in Klosterneuburg gefundener Meilenstein (CIL III 5752) gibt die Distanz nach *Vindobona* an. Ebenfalls die Entfernung nach *Vindobona* geben mehrere in Inzersdorf gefundene Meilensteine an (CIL III 4649–4653).

17 CIL III 4519. Für weitere Literatur s. Genser 1986a, 533 Anm. 6.

18 Krüger 1972, Nr. 457. Diese falsche Herkunftszuweisung dürfte darauf zurückgehen, dass der Stein von A. Widter eine Zeit lang im Garten der Brauerei Schwechat aufbewahrt wurde (freundliche Mitteilung M. Wastyn).

19 Trau 1879, XLVII; Neumann 1968–1971, 301–315; Ruske 2007, 458–464; Dembski 1977, 42, G15; Vondrovec 2017, 104–115.

20 Ableidinger 1929, 32; vgl. zuletzt auch Vondrovec 2017.

21 Ableidinger 1929, 24 f. Taf. 9, 1.

22 Groller 1904, 10 f. Abb. 4.

seine Beobachtungen zeitlich verzögert im Jahr 1929[23]. Er legte in seinem Werk zur Geschichte der Stadt Schwechat auch diverse Funde vor, die von verschiedenen Personen zu unterschiedlichen Zeitpunkten geborgen worden waren. In seiner Publikation wird eine Auswahl dieser Funde abgebildet, etwa Ziegelstempel (Abb. 4), eine Statuette der Diana, ein Miniatur-Altar, der Fuß einer Marmorstatue, mehrere Firmalampen, Bruchstücke von Weiß-Barbotine-verzierter Keramik, Glasgefäße mit Marmorierung, eine norisch-pannonische Doppelknopffibel Almgren 236 (s. Abb. 6), eine Zwiebelknopffibel Keller/Pröttel 3/4B, ein silberner Löffel, eine Pfeilspitze sowie einige Keramikgefäße und zwei Säulen[24]. Besonders ins Auge fallen die scheinbar vollständig erhaltenen Firmalampen und Balsamarien (Abb. 5)[25], die in erster Linie in einem sepulkralen Kontext zu erwarten wären. Der genaue Fundort der von J. Ableidinger vorgelegten Objekte ist mehrheitlich nicht bekannt oder dokumentiert[26]. Die Säulen wurden im Bereich des heutigen Friedhofes, also innerhalb des Kastellareals gefunden[27]. Die Doppelknopffibel wurde 1922 bei einem männlichen Skelett im Bereich der Österreichischen Metallhüttenwerke A.G. (Parzelle 216/9) gefunden, die Zwiebelknopffibel 1927 zusammen mit einem Skelett im Keller der ehemaligen Mädchenschule am heutigen Hauptplatz 6[28]. Aus chronologischen Gründen besonders bemerkenswert ist das Fragment einer Rippenschale aus Mosaikglas (s. Abb. 5)[29], wie sie typischerweise in tiberischen bis claudisch-neronischen Kontexten begegnen[30]. Es wurde im Bereich des ehemaligen Bezirksgerichts am heutigen Hauptplatz 4 gefunden[31]. Ebenfalls von chronologischer Relevanz sind die Terra Sigillata-Gefäße und -fragmente sowie die darauf genannten Töpfer, die mit einer Ausnahme alle den Produktionsstätten Westerndorf und Rheinzabern zuweisbar sind. Die einzige Ausnahme bildet ein dem in Lezoux produzierenden Cinnamus zuweisbarer Stempel[32].

Bei den oben genannten Grabungen im April des Jahres 1910 wurden neben römischen Mauern Keramikfunde, Terra Sigillata, Glas sowie Ziegelstempel der 10. Legion angetroffen[33]. Dies veranlasste die Limeskommission zur Durchführung größerer Grabungen: E. Nowotny gelang im Herbst 1910 bei einer Ausgrabung der Limeskommission die Freilegung einer Toranlage und der Fundamentgräben eines Zwischen- und eines Eckturms sowie eines Straßenstücks. Weiters wurden die (ausgerissene) Kastellmauer und der Wehrgraben in Ausschnitten freigelegt[34]. 1923 wurden im Bereich des Hauptplatzes 5 eine römische Körperbestattung[35] sowie ein konstantinischer Hortfund mit Prägungen Constantins und seiner Söhne beobachtet[36]. 1927 wurden ebenfalls im Bereich des Hauptplatzes vier römische Gräber dokumentiert[37]. Im selben Jahr wurden im ehemaligen Bezirksgericht am Hauptplatz 4 eine römische Bestattung mit Gefäßen zutage befördert sowie drei frühmittelalterliche Gräber an der Wienerstraße, nahe der Abzweigung Klederingerstraße, westlich des

---

23 Ableidinger 1929, bes. 18–36.

24 s. Ableidinger 1929, 18–36 Taf. 9–12; zur Typologie s. Pröttel 1988.

25 Ableidinger 1929, 25, Taf. 9 Abb. 1–4. 7. 11.

26 Ableidinger 1929, 24.

27 Ableidinger 1929, 31.

28 Ableidinger 1929, 24. Für den freundlichen Hinweis zur Lokalisierung der alten Ortsbezeichnung »Mädchenschule« und »Metallhüttenwerke« sowie den Hinweis auf ein mit der Zwiebelknopffibel vergesellschaftetes Skelett (Nr. 9408 im Archiv des Naturhistorischen Museums Wien) danke ich M. Wastyn.

29 Ableidinger 1929, 25 Taf. 9 Abb. 6.

30 Barkóczi 1988, 61; Berger 1980, 12 (*Vindonissa*); Fünfschilling 2015a, 262 (*Augusta Raurica*). Zu Rippenschalen aus einfarbigem Glas in *Vindobona* s. Sakl-Oberthaler – Tarcsay 2001, 82 f. 99 (G4).

31 Ableidinger 1929, 24. Für den freundlichen Hinweis zur Lokalisierung der alten Ortsbezeichnung danke ich M. Wastyn.

32 Ableidinger 1929, 28 Taf. 12. 30.

33 Groller 1910, 164.

34 Nowotny 1911, 44–51. Bei der Revision seiner Pläne stellt sich m. E. die Frage, ob die auf seinem Plan vermerkten Schienen, die direkt vor der Südwestecke des Kastells vorbeiführen, den Nachweis eines von H.-J. Ubl ausgeschlossenen Eck-Fächerturms nicht verunmöglichen; vgl. Ubl 1980, 596. M. E. ist eine spätantike Adaptierung der Befestigung des Kastells Schwechat am Alanovaplatz derzeit jedenfalls nicht kategorisch von der Hand zu weisen, wenngleich derzeit keine Nachweise dafür vorliegen.

35 Ableidinger 1930–1934a.

36 Ableidinger 1929, 29.

37 Müllner 1930–1934.

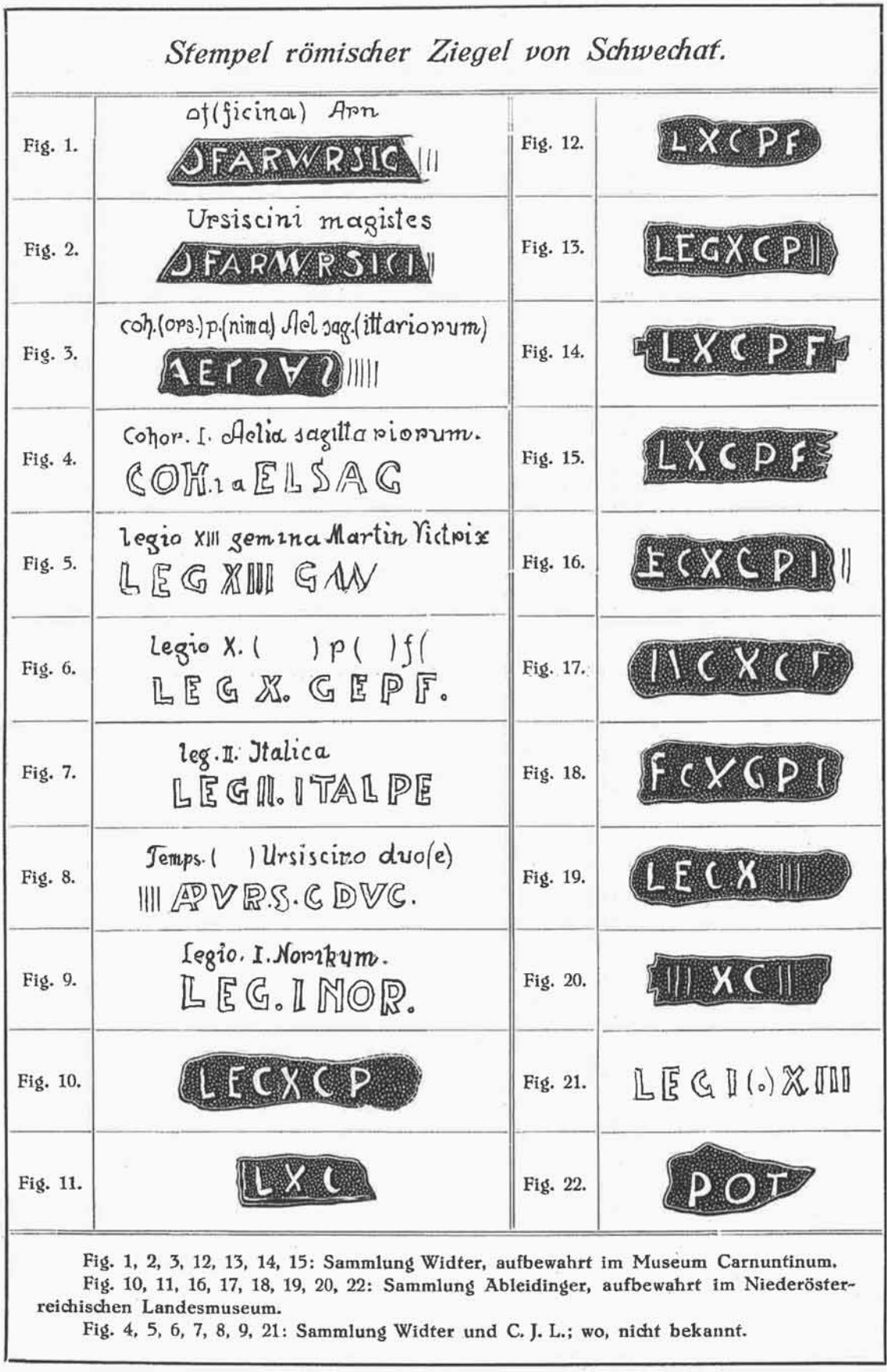


Abb. 4 Zusammenstellung römischer Ziegelstempel von J. Ableidinger (1929)

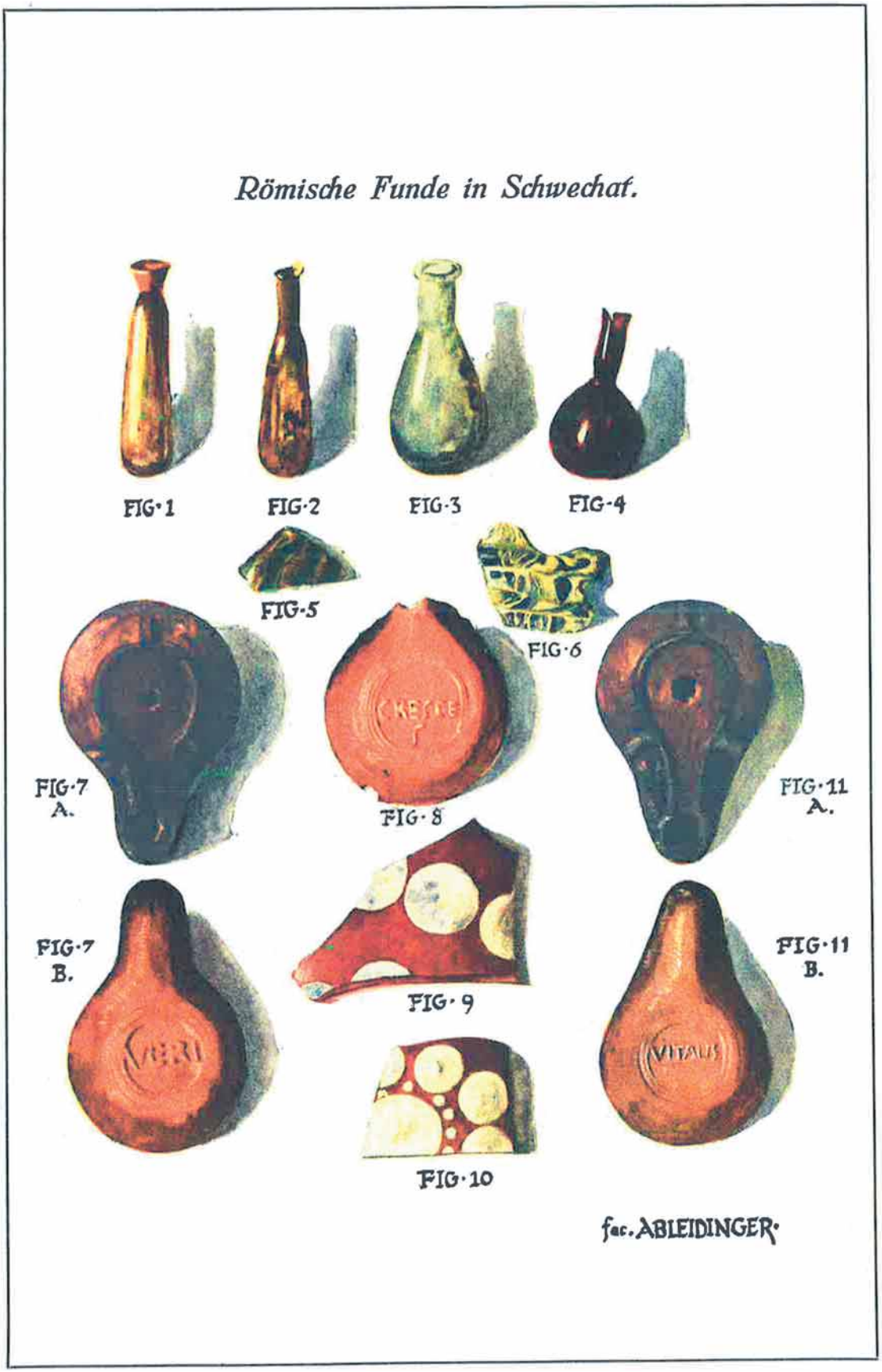


Abb. 5 Zusammenstellung römischer Funde von J. Ableidinger (1929)

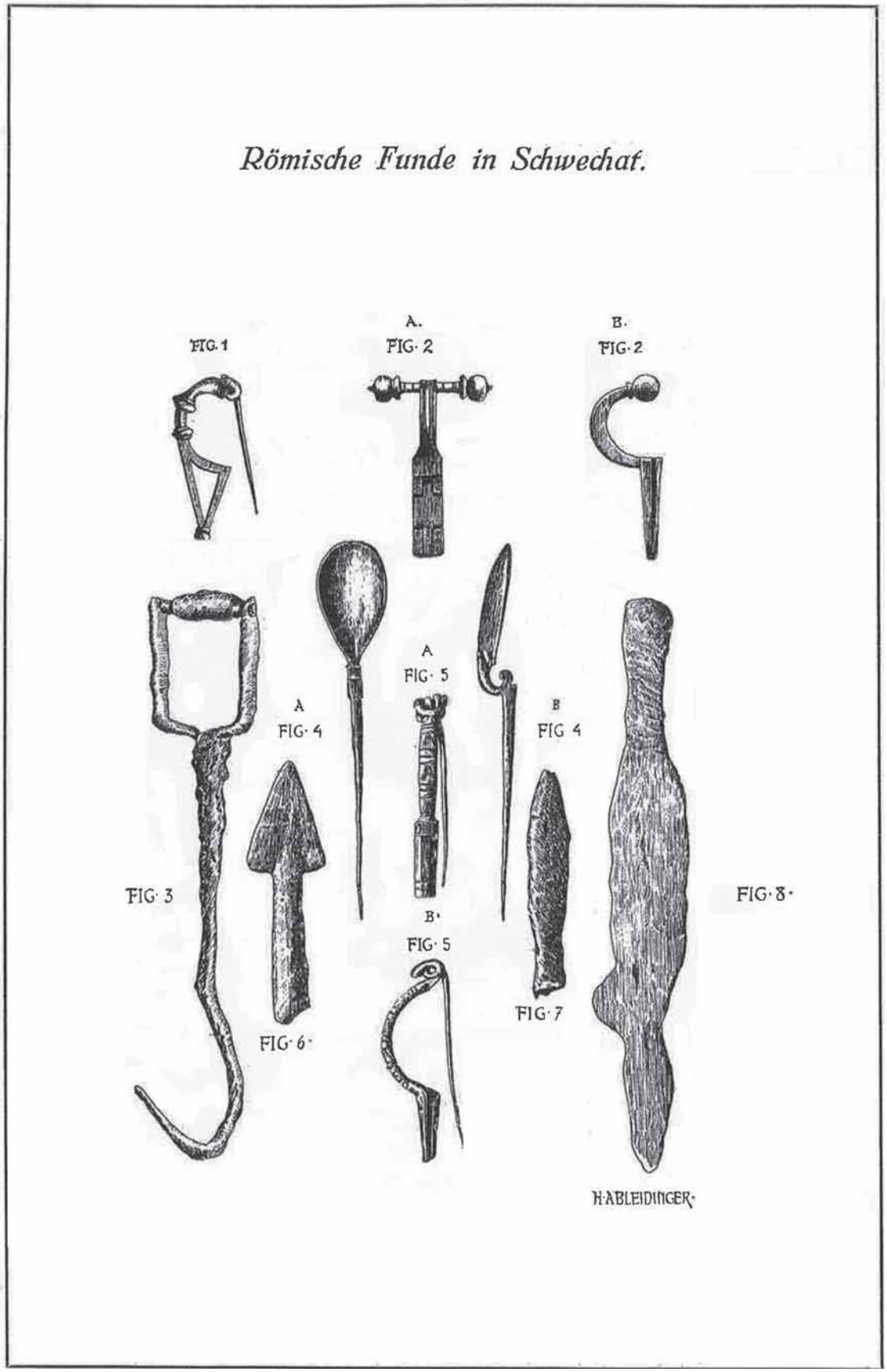


Abb. 6 Zusammenstellung römischer Funde von J. Ableidinger (1929)

Kastells am Alanovaplatz[38]. 1928 wurden auf der Parzelle der Wienerstraße 33 Arbeiten an einer Wasserleitung durchgeführt, von denen jedoch lediglich eine unpublizierte Skizze des nur mit Vorbehalt lokalisierbaren Befundes von J. Ableidinger überliefert ist[39]. In seinem 1929 publizierten Werk zu Schwechat hält J. Ableidinger, sich auf diese Notiz berufend, außerdem fest, dass die nördliche Wehrmauer des Kastells 30–40 m südlich der Mauerflucht der Häuser an der Wienerstraße 23–45 verlief[40]. Da die Grabung des Jahres 1928 nur in einem äußerst kurzen Vorbericht sowie im allgemeinen Überblickswerk zur Geschichte der Stadt Schwechat in einem Abschnitt zur kaiserzeitlichen Zeit publiziert worden war, wies erst M. Kandler 1980 darauf hin, dass über diese Grabung möglicherweise die Längsmaße des Kastells geklärt werden könnten[41]. Allerdings sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Georeferenzierung des Befundes von 1928 nur mit Vorbehalt erfolgen konnte (s. auch Kap. 6.9)

1928/1929 wurde auf der Flur Frauenfeld auf der Parzelle 71/1–2 ein laut Vorbericht frühkaiserzeitliches Brandgrab angetroffen[42] und in den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts in der Sendnergasse eine möglicherweise zum Vicus gehörige Ofenanlage freigelegt[43]. Weiters wurde 1933 am Hauptplatz ein sekundär in einem spätantiken Grab als Seitenplatte verbauter Grabstein der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. für Aurelia Verina aufgedeckt und geborgen[44]. 1937 kamen bei Kanalarbeiten Überreste der östlichen Kastellmauer zutage[45]. 1948 wurden bei Instandsetzung der im 2. Weltkrieg von Bomben zerstörten Jakobskirche am Hauptplatz römische Spolien im romanischen Vorgängerbau sowie am Hauptplatz 21 und 21a mehrere wohl römerzeitliche Gräber und am Hauptplatz 23 ein laut Vorbericht spätrömischer Sarkophag und eine Grabkammer aus neun Spolien in Form von Steinplatten beobachtet[46].

1949 fasste G. Pascher den Forschungsstand zum Fundplatz Schwechat zusammen[47]. Punktuell stieß man in der Folge bei Baumaßnahmen auf einzelne Gräber südlich, südöstlich und westlich des Kastells: Im Jahr 1952 wurden am Hauptplatz 6 drei Sarkophage mit Körperbestattungen und einer Gefäßbeigabe sowie zwei weitere Körperbestattungen ohne Beigabe dokumentiert. Im selben Jahr wurde am Hauptplatz 3 ein Kindergrab zerstört, in dem sich ein tordierter Goldohrring fand, ein weiterer, wohl zugehöriger Ohrring wurde dem Aushub entnommen[48]. 1958 wurde bei Bauarbeiten ein Ost-West orientiertes Körpergrab auf dem Gelände der Brauerei freigelegt, das über einen Follis des Constantius Chlorus einen *terminus post quem* von 293–306 n. Chr. liefert. Die Münze wurde in der linken Hand des aufrecht sitzenden Skeletts gefunden[49]. 1963 wurden im Aushub von Kanalarbeiten in der Sendnergasse, Ecke Hauptplatz Teile von Skeletten sowie römische Keramik beobachtet, die wohl ursprünglich von Körperbestattungen des 2.–3. Jahrhunderts stammen dürf-

38 Wimmer 1930–1934. s. auch Daim 1977, 97 mit abweichender Datumsangabe.

39 Unpublizierte Fundmeldung (Fundstelle 77) vom 11. 06. 1928 von Johann Ableidinger. Diese Notiz wurde von U. Scholz in der Grabungsdokumentation der Grabung Schwechat Alanovaplatz 2010 abgelegt.

40 Ableidinger 1929, 32 Anm. 2.

41 Kandler 1980, 5–8.

42 N. N., FÖ 1, N. 1930–1934, 59. s. auch Seracsin 1936, 521 f. 524. 528–531. – Hier wird zwar auch das angeblich in das 1. Jh. datierende Brandgrab angeführt, darüber hinaus wird jedoch auch auf Sigillata-Bruchstücke, rätische Keramik und Gefäßreste des 3. Jhs. n. Chr. in den Verfüllungen der frühmittelalterlichen Gräber 1, 2, 8, 10 und 11 hingewiesen. Diese Schilderung stimmt mit der Datierung der Gräber der Jahre 2009 und 2010 überein, weswegen die Datierung des angeblich frühkaiserzeitlichen Grabes m. E. eher fraglich ist und es wahrscheinlicher scheint, dass dieses Grab wie die 136 Gräber der Grabungen 2009/2010 in das 3. Jh. n. Chr. zu datieren ist.

43 Zur Ofenanlage s. Hetzer 1930–1934, 181.

44 Fundort: an der südöstlichen Ecke der Hammerbrothhütte, also ungefähr zwischen Hauptplatz 4 und 21B (freundliche Mitteilung M. Wastyn). Zur Grabstele der Aurelia Verina s. Ableidinger 1930–1934b, 238; Polaschek – Seracsin 1937, 109–111 Nr. 30 Abb. 52 (für weitere Literatur s. Genser 1986a, Anm. 23). 1937 wurde das Grab im Forum des heutigen Gymnasiums in Schwechat wiederaufgestellt, s. Ableidinger 1935–1938, 155.

45 s. dazu Ableidinger 1935–1938, 259 f. 296.

46 Neumann 1946–1950, 135; Neumann 1955, 8 f. 24–26.

47 Pascher 1949, 137–139.

48 Neumann 1951–1955, 100.

49 Walter 1956–1960, 111. Zur Münze s. Koch 1960, 229.

ten[50]. Im Jahr 1964 wurde am Hauptplatz 3 eine Körperbestattung mit einem Bronzering als Beigabe angeschnitten, dessen Zeitstellung möglicherweise spätantik ist[51].

1965 wurde eine kurze Zusammenstellung zum Forschungsstand in Schwechat von H. Stiglitz publiziert[52]. Im Jahr 1968 wurden bei Bauarbeiten für Wohnhäuser rechts der Straße nach Rannersdorf[53] südwestlich der Stadt Schwechat drei Körpergräber mit Bestattungen in gestreckter Rückenlage und West-Ost-Orientierung angetroffen[54]. Die Verfasserin der Fundmeldung gab an, dass die Gräber wahrscheinlich »römerzeitlich« seien. Indizien dafür sind m. E. sowohl die Lage in der direkten Nachbarschaft zur Flur Frauenfeld als auch die in der Variationsbreite der Gräber auf der Flur Frauenfeld liegende Tiefe und Orientierung der Gräber, wenngleich einschränkend gesagt sei, dass das für die Datierung entscheidende Fundmaterial nicht gesichtet werden konnte.

Anfang der 70er-Jahre des 20. Jahrhunderts wurden im Winkel zwischen Brauhausstraße und Gladbeckstraße bzw. östlich des Gräberfeldes auf der Flur Frauenfeld römische Gebrauchskeramik und Terra Sigillata-Fragmente ohne benachbarte Baubefunde gefunden, weswegen der Finder davon ausging, dass die Keramik aus Gräbern stammen könnte[55]. In den 1970er-Jahren wurden an der Wienerstraße 52 Teile eines Skeletts unklarer Zeitstellung freigelegt, das West-Ost orientiert war und in 1,5 m Tiefe angetroffen wurde. Es war mit »einem einfachen groben Gefäß aus graubraunem Ton« vergesellschaftet[56].

In den späten 1970er-Jahren konnte H.-J. Ubl südlich des Steinkastells und östlich des Gräberfeldes Flur Frauenfeld auf Parzelle 61/1 an der Kreuzung der Brauhaus- mit der Gladbeckstraße Spitzgräben freilegen, die er aufgrund des vergesellschafteten Fundmaterials einem früheren postulierten Holz/Erde-Kastell zuordnete (s. Abb. 3)[57]. Möglicherweise könnten aus Schwechat stammende Ziegel der 13. Legion im Zusammenhang mit diesem etwaigen Vorgängerkastell stehen – so es sich nicht um sekundär verbautes Baumaterial handelt[58].

Im Jahr 1984 wurde entlang der Gladbeckstraße, südlich des Kastells sowie nordöstlich des Gräberfeldes auf der Flur Frauenfeld eine Wohnhausanlage gebaut, wobei auf der Parzelle 80/44 eine dunkle, wannenförmige, etwa 1,18–1,70 m tiefe Verfärbung beobachtet wurde. Sie enthielt Asche, Holzkohlestücke, Tierknochen sowie Gebrauchskeramik[59].

1986 publizierte K. Genser eine Zusammenfassung des Forschungsstandes[60]. Im Jahr 1994 wurde auf Parzelle 80/6 nahe der Kreuzung Gladbeckstraße mit der Brauhausstraße, also auf dem von H.-J. Ubl 1979 untersuchten Areal, wiederum ein Graben angeschnitten, der als Kastellgraben interpretiert wurde[61]. Er verläuft in Südwest-Nordost-Richtung und schien innerhalb der Baugrube nach Südosten abzubiegen. Es handelt sich um einen ca. 2,6 m tiefen Spitzgraben, der maximal 3,8 m breit war und mehrere Verfüllungen aufwies. Die untere Verfüllung des Grabens enthielt kein datierendes Fundmaterial, die jüngere Verfüllung ist nicht vor der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren. Der Graben wurde im Westteil des Südprofils durch eine mit Funden aus dem ausgehenden 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. verfüllte Grube gestört.

---

50 Moßler 1961–1965, 101; Vetters 1962, 445.
51 Moßler 1964, 24; Moßler 1961–1965, 101.
52 Stiglitz 1965, 107.
53 Gemeint ist wohl die Brauhausstraße.
54 Dies sowie die folgende Befundbeschreibung beruht auf Engelhardt 1966–1970, 138.
55 Nowak 1976, 273.
56 Harl 1974, 139.
57 Ubl 1979, 464; Langenecker 1994, 430.
58 Freundlicher Hinweis M. Mosser. Die 13. Legion war in den Jahren 97–101 n. Chr. in *Vindobona*, davor in *Poetovio* und danach in *Apulum* stationiert, s. dazu Mosser 2005, 151 Tab. 8. Zu den Ziegeln s. Ableidinger 1929, 20 Taf. 6, Abb. 5 sowie Lőrincz 2005, Kat. 1932. 2024 und 2062. Allerdings kann weder eine sekundäre Verwendung der Ziegel ausgeschlossen werden noch eine Nutzung im nichtmilitärischen Kontext. Ein weiterer Ziegel kam bei den Grabungen von T. Hable im Kastell Schwechat im Jahr 2016 zutage (freundliche Mitteilung T. Hable). Zu sekundär verbautem Baumaterial s. jüngst Schmidts 2018, bes. 137.
59 Melzer 1984, 303.
60 Genser 1986b, 532–547.
61 Dies sowie die folgende Befundbeschreibung beruht auf Langenecker 1994, 430.

Im Jahr 2000 wurde auf dem Areal Wienerstraße 31 im Auftrag des Bundesdenkmalamtes eine von K. Süß (AUSINA) geleitete Grabung in zwei Suchschnitten (Abb. 7) durchgeführt[62], wofür zwei Suchschnitte (A und B) angelegt wurden. In Suchschnitt A wurden unter den neuzeitlichen Schichten eine Bruchsteinmauer ohne Mörtelbindung und eine ältere Ausrissmauer dokumentiert. Weiters ließen sich zwei ältere Mauerzüge fassen, die in *opus spicatum*-Technik und aus Bruchsteinen errichtet worden waren und im Aufgehenden wohl aus Lehmziegeln bestanden. Die Mauern wurden von der Grabungsleiterin aufgrund des Fundes einer Fibel mit gelochtem Nadelhalter A68 »vorsichtig in das 1. Jahrhundert n. Chr.« datiert. Es wurde eine weitere Steinbauphase in Form zweier paralleler, West-Ost orientierter Mauerausrissgruben sowie einer parallel zu den Mauern ausgerichteten Grube dokumentiert, die mit Keramik, Steinen, Mörtelbrocken und Tierknochen (vor allem Hörner und ein Pferdeschädel) verfüllt war. In der Verlängerung der südlichen Mauer fand sich ein Pfostenloch.

Moderne, großflächige Ausgrabungen (s. Abb. 7) in einem südwestlich des Kastells gelegenen Gräberfeld auf der Flur Frauenfeld (Parzelle 73/19) und im Kastell an der Wienerstraße 29, 31, 33 und 35 wurden schließlich 2009 und 2010 von der Firma Archäologie Service im Auftrag des Bundesdenkmalamts durchgeführt. Die Aufarbeitung dieser bisher abgesehen von Vorberichten[63] nicht publizierten Ausgrabungen ist Gegenstand der vorliegenden Publikation[64].

Im Jahr 2011 führte die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG; heute GeoSphere Austria) eine geophysikalische Untersuchung der Fläche mit der Grundstücknummer 129/13 durch, die sich zumindest teilweise auf dem Gelände des römischen Kastells befindet[65]. Die geomagnetischen Messungen bildeten starke Anomalien ab, die auf Eisengegenstände im Boden hindeuten. In den Georadarmessungen war in einer Tiefe von 0,3 m eine rechteckige Struktur erkennbar, bei der es sich um ein Kastellgebäude von etwa 9 × 35 m mit Innenunterteilung und Steinboden handeln dürfte[66]. Weitere lineare Strukturen deuten auf ein zweites Gebäude oder einen Zubau hin. Außerdem wurden ein Graben sowie eine Mauer beobachtet, bei der es sich um Kastellgraben und -mauer handeln dürfte. Lineare Strukturen im Norden der Messfläche könnten auf ein Gebäude hinweisen.

Im Jahr 2013 führte die Firma ARDIG auf dem Grundstück 710/1 östlich des Kastells Grabungen durch, bei denen neben neuzeitlichen und mittelalterlichen Befunden auch fünf spätantike Bestattungen dokumentiert wurden[67]. 2015 wurde von der Verfasserin eine Zusammenstellung der wichtigsten Befunde für die Neuauflage des »Römischen Limes in Österreich« publiziert[68]. In den Jahren 2016 und 2017 fanden jeweils Grabungen im Areal des Kastells statt, wobei die Grabung des Jahres 2016 am Alanovaplatz 2 auf der 2011 prospektierten Fläche, die Grabung des Jahres 2017 hingegen im südöstlichsten Bereich des Kastells stattfand[69]. Bei der Grabung des Jahres 2016 wurden die Kastellmauer sowie der Wehrgraben und eine Straße sowie wiederum in ihrer Orientierung mit den Befunden der Grabung 2010 übereinstimmende Pferdeuringruben und in das späte 4. bis frühe 5. Jahrhundert n. Chr. datierende Gräber dokumentiert[70]. In der Grabung des Jahres 2017 konnten der Lagergraben sowie drei Mannschaftsbaracken im Südosten des Lagers archäologisch untersucht werden[71]. Zudem ist von Bedeutung, dass der südöstliche Eckturm sowie der Verlauf der Wehrmauer dokumentiert werden konnten.

---

62 Dies sowie die folgende Befundbeschreibung beruht auf Süss 2000, 464.

63 Zum Gräberfeld vgl. Krenn – Igl 2009, 428; Igl 2010, 316; Leingartner 2010b, 317. Zum Kastell s. Scholz – Müller 2010, 317–319.

64 Maspoli 2013.

65 Dies sowie die folgende zusammenfassende Beschreibung der Messergebnisse beruht auf Seren – Totschnig 2011.

66 Worum es sich bei diesem Gebäude gehandelt haben könnte, kann an dieser Stelle nur vermutet werden. Nach den Abmessungen wäre am ehesten an eine Mannschaftsbaracke zu denken, wobei die vorliegenden Maße nicht eindeutig mit jenen der 2009/2010 von U. Scholz freigelegten Baracken übereinstimmen: die Ostbaracke war auf einer Länge von mindestens 43 m und auf einer Breite von 10,80 bzw. 13,20 m (Kopfbau) nachzuweisen. Zu den Befunden s. Scholz 2010, 20.

67 Geigenberger 2013.

68 Maspoli 2015, 267–270.

69 Freundliche Mitteilung T. Hable und M. Mosser. Grabungsberichte: Hable 2016 und Igl 2017.

70 <https://salisbury.hu/de/663-2/> (25. 06. 2018). Hable 2016.

71 Igl 2017.

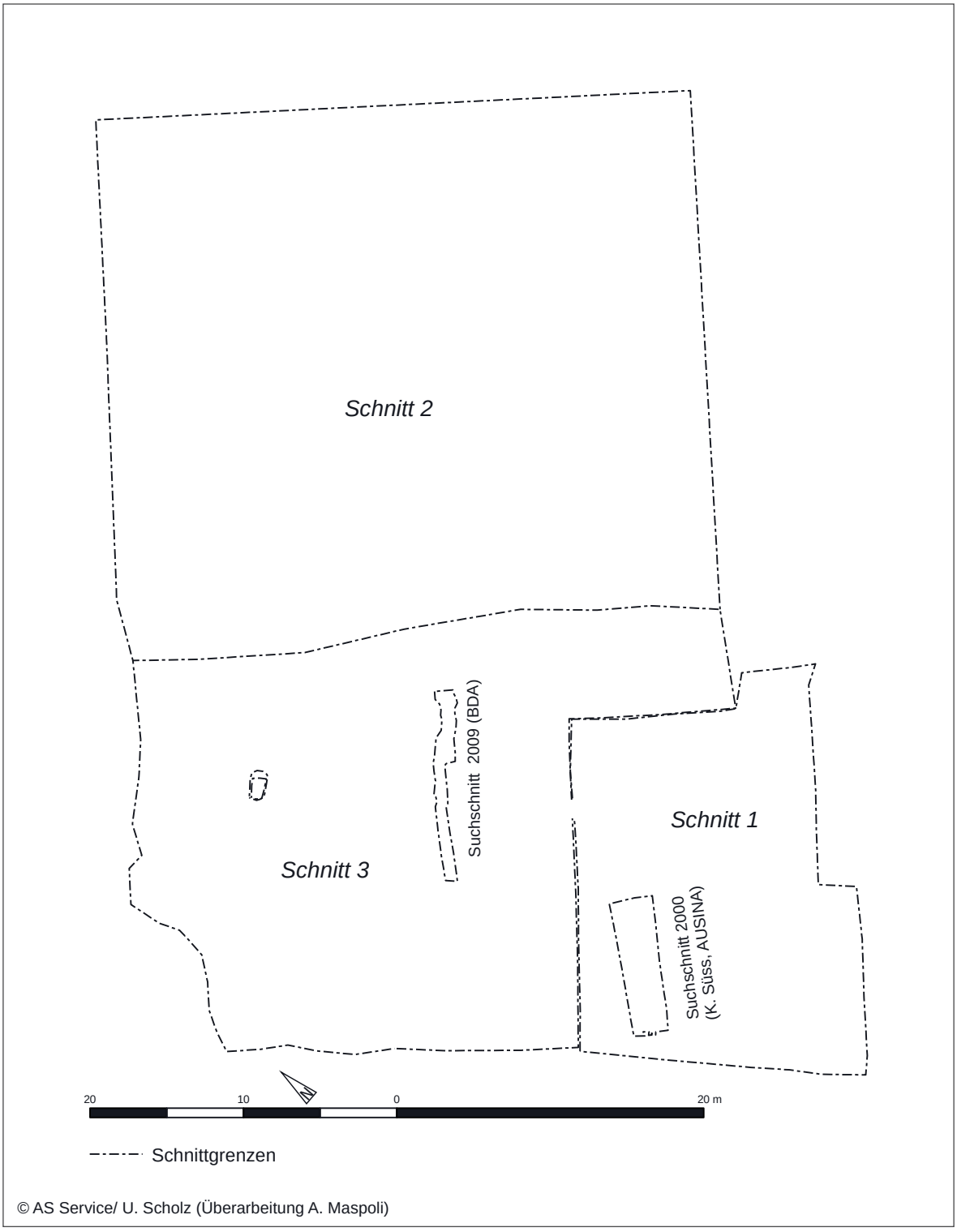


Abb. 7 Schnittplan der Grabungen am Alanovaplatz

6 Teil A: Das Kastell am Alanovaplatz

6.1 GRABUNGSABLAUF UND GRABUNGSTECHNIK

Die Ausgrabungsarbeiten auf dem Areal zwischen der Wienerstraße und dem Alanovaplatz begannen am 13. Januar 2010 und wurden unter der Leitung von S. Müller und U. Scholz (beide AS-Archäologie Service) im Auftrag des Bundesdenkmalamts durchgeführt, wobei U. Scholz die örtliche Grabungsleitung innehatte[72]. In einer ersten Etappe wurden der rezente Schutt sowie der Humus im Süden der Grabungsfläche abgeschoben und der etwa 400 m² große Schnitt S1 (s. Abb. 7) angelegt (Abtrag bis 0,8 m unter GOK). Infolge des kalten Winters musste die Grabung vom 09.–12. Februar 2010 unterbrochen werden. Die Arbeiten an S1 wurden am 19. Mai 2010 abgeschlossen. Bereits am 26. April 2010 wurden die rezenten Schichten im Nordosten der Grabungsfläche auf einer Fläche von 1700 m² abgetragen und der Schnitt S2 angelegt (Abtrag 0,0–1,0 m unter GOK). Dieses Areal war großflächig durch neuzeitliche Überbauung gestört, weswegen sie nur partiell – vor allem im Bereich des Kastellgrabens – archäologisch untersucht wurde.

Westlich von Schnitt S1 befand sich der etwa 1300 m² große Schnitt S3, für dessen Bearbeitung vom 10.–17. Mai 2010 maschinell Humus und rezenter Schutt abgetragen wurden (Abtrag 0,2–0,8 m unter GOK). Die Arbeiten in S3 wurden am 18.Oktober 2010 abgeschlossen.

Nach dem Abtragen des Humus und des rezenten Schutts[73] wurden die Befunde Schicht für Schicht abgetragen, wobei auf einen händischen Grobputz jeweils eine Reinigung mit Industriestaubsaugern folgte. Jede Schicht wurde nach Funden durchsucht, und großflächige Schichten wurden vor dem Abtrag mit dem Metalldetektor sondiert. Die Schichten und Interfaces erhielten Nummern, wurden in Auto-CAD erfasst[74] und digital fotografiert sowie vereinzelt mit Dias dokumentiert. Die Schichteinheiten (SE) und Interfaces (IF) wurden auf Schichtbeschreibungsblättern erfasst, die wiederum in eine Datenbank einflossen. Die Befunde wurden in der Regel negativ ausgenommen, sodass außer in Ausnahmefällen wie bei großen Gräben keine Schnitte und Profile angelegt und dokumentiert wurden. Die Schichtabfolge wurde separiert für S1 und S3 in einer Harris-Matrix dokumentiert[75]. Die digitalen Pläne wurden georeferenziert und erste Phasenpläne schon während der Grabung erstellt.

6.2 METHODE

In Teil A der vorliegenden Publikation wird eine Auswahl römischer Befunde und Funde vorgelegt. Für die Bearbeitung wurden die für die Chronologie und den Baubestand aussagekräftigen Befunde

---

[72] Dies sowie die folgende Beschreibung des Grabungsablaufs und der Grabungstechnik basiert auf Scholz 2010, 6–8. Mitarbeiterinnen der Grabungen: Archäologische Fachkräfte: Harald Colloseus, Iris Eckkramer-Horvath, Jeannine Haring, Doris Käferle, Stephan Khollar, Ursula Zimmermann. Archäologische Arbeiterinnen und Arbeiter: Ebrahim Amiri, Darko Andric, Thomas Böhm, Hajar Duski, Andreas Huber, Sadri Kastrati, Florian Kern, Christine Knoll, Manuel Kopitz.

[73] Über den spätantiken Befunden konnte aufgrund der starken neuzeitlichen und modernen Aktivitäten nur noch teilweise Humus dokumentiert werden, wobei keine durchgehende ›Dark Earth‹-Schicht angetroffen wurde. s. dazu Scholz 2010, 15.

[74] Dokumentiert wurden jeweils die Befundgrenzen auf der Ober- und Unterfläche.

[75] Zu S2 wurde aufgrund der großflächigen Störungen und der daraus resultierenden selektiven Vorgehensweise keine Matrix angelegt.

ausgewählt. Der kombinierte Befund-/Fundkatalog ist nach den erarbeiteten fünf Hauptphasen[76] (Abb. 8) gegliedert und in nächster Ebene nach den Befunden und Befundarten. Die fünf Hauptphasen werden definiert durch Neu- und Umbauten (meist nach Planierungen) und gegebenenfalls Abbrüche der vorhergehenden Bauten oder Zerstörungen durch Brände u. Ä.

Auf eine Beschreibung der Befunde folgt im Befundkatalog eine Auflistung der jeweiligen datierenden Funde eines Befundes. Die Daten, Pläne und Fotografien zu den Befunden beruhen auf der Grabungsdokumentation und dem unpublizierten Bericht von U. Scholz[77], wobei das Bundesdenkmalamt oder die Firma AS-Archäologie Service das Copyright innehaben.

In den Katalog wurden grob- und feinchronologisch relevante Funde aus ungestörten Befunden aufgenommen, die sich eindeutig einer oder mehreren Bauphasen zuweisen lassen[78]. In der Regel handelt es sich bei den Funden um Münzen, Terra Sigillata, Fibeln, Militaria sowie Gefäßkeramik, wobei bei der Terra Sigillata auf die Abbildung von unverzierten Drag. 37-Randfragmenten verzichtet wurde (nicht jedoch auf deren Auflistung im Textteil des Katalogs). Bei der übrigen Gefäßkeramik wurden nur die diagnostischen Randfragmente oder in Ausnahmefällen verzierte Wandbruchstücke angeführt. Wenn im Katalog Funde eines Befundes besprochen werden und eine Form aus demselben Befund mehrmals vorliegt, wird dies folgendermaßen vermerkt: z. B. »2 red/grob RS, Te5/1, FN 306«[79]. Wenn aber aus demselben Befund mehrere Randfragmente desselben Gefäßes vorliegen, wird dies wie folgt notiert: z. B. »red/grob RS, To12/2 (2 anpassende Fragmente), FN 247«.

Bei nachweislich gestörten Befunden werden nur römische Münzen und Kleinfunde im Katalog angeführt, nicht jedoch Keramik.

Die Bestimmungen der Terra Sigillata-Fragmente erfolgte nach H. Ricken – C. Fischer[80] und K. Kiss[81] sowie J. Hayes[82]. Die übrige Gefäßkeramik wurde nach den Typologien von H. Sedlmayer[83], V. Gassner[84] und B. Petznek[85] bestimmt[86]. Vergleichsbefunde wurden vor allem in der Provinz Pannonia Superior bzw. Pannonia Prima systematisch recherchiert, d. h. auf dem Limesabschnitt vom Kastell Klosterneuburg bis zu den Kastellen *Cirpi* und *Ad Statuas/Ad Mures*[87]. Darüber hinaus flossen auch Befunde aus dem weiteren Umfeld ein, wenn diese für entsprechende Fragestellungen besonders aussagekräftig waren.

Die numismatischen Funde wurden von U. Schachinger und C. Gazdac bestimmt. Die umfassende Vorlage der Münzfunde aus Schwechat erfolgte durch einen Artikel von U. Schachinger[88].

---

76 Es wurde der Begriff »Phase« und nicht »Periode« gewählt, da »eine Bauperiode die Dauer der Existenz eines Gebäude definiert, eine Phase dagegen auch bestimmte charakteristische Umbauten eines bestimmten Zeitabschnittes inkludiert« (Chmelar 2010, 44).

77 Scholz 2010.

78 Als Vorbild für diese Vorgehensweise diente Kronberger 1997.

79 FN steht für Fundnummer.

80 Ricken – Fischer 1963.

81 Kiss 1946.

82 Hayes 1972.

83 Sedlmayer 2015, Typenansprachen mit Referenzen 416–471.

84 Gassner 1990.

85 Petznek 1997; Petznek 1998; Petznek 1999.

86 Gebrauchskeramikfunde, die keinem Typ nach Sedlmayer, Gassner oder Petznek zugewiesen werden konnten, laufen unter »indet.«.

87 Überblick über die Entwicklung der pannonischen Provinzen s. Tóth 2003b; Lőrincz 2003; Kovács 2003.

88 Schachinger 2019.

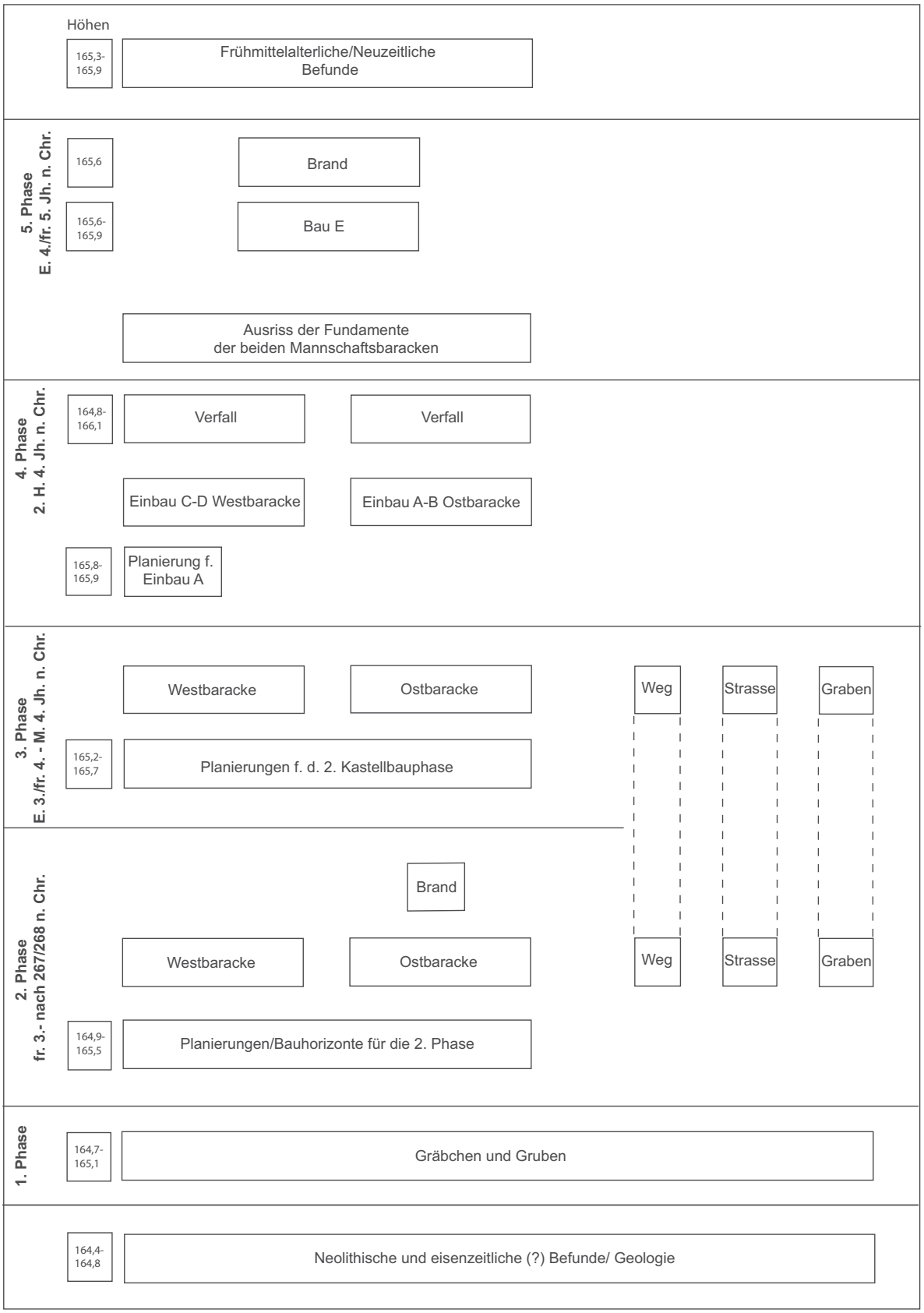


Abb. 8 Schematische Darstellung der Bauphasen im Kastell Schwechat

6.3 1. PHASE

6.3.1 Die Befunde der 1. Phase

6.3.1.1 Pfosten-, Steckenlöcher und Gräbchen (Abb. 9–15 Beil. 1. 7)

Die ältesten dokumentierten Befunde und Funde stammen aus dem Neolithikum und einer nicht näher eingegrenzten späteren urgeschichtlichen Periode. Es handelt sich dabei um einen Graben und eine Holzpalisade sowie einige Grubenbefunde aus der Steinzeit sowie einen darüberliegenden Spitzgraben, der zwar kaum datierbares Fundmaterial enthielt, jedoch wegen seiner stratigrafischen Einordnung und seiner Orientierung deutlich vor der ersten römischen Phase und nach den neolithischen Befunden angelegt worden sein muss[89].

Diese Befunde liegen innerhalb eines etwa 0,8 m starken Schichtpakets, das auf dem Löss auflag. Dieses bezeichnet die Ausgräberin als »antiken Humus« oder »sog. Waldboden« (177 g), der die allmähliche Bodenbildung abbildet[90]. Die römischen Befunde tiefen in diese Schicht ein oder liegen darüber.

Tabelle 1: Die Befunde der 1. Phase

SE mit (fein)chronologisch aussagekräftigen Funden	SE ohne (fein)chronologisch aussagekräftige Funde	Interpretation
	gn 1088, vf 1078, vf 1045	Gräbchen
	gn 1044, vf 1032, vf 962, vf 933	Gräbchen
	gn 957, vf 840	Gräbchen
	gn 1079, vf 1067, vf 845	Gräbchen
	gn 3117, vf 3110	Gräbchen
	gn 3126, vf 3118	Gräbchen
	pl 2078, vf 1860 pl 2081, vf 1861 pl 2080, vf 1863 pl 2110, vf 2082	Vierer-Pfostenlochstellung
	pl 2079	Steckenloch zwischen pl 2080 und pl 2110
	pl 953, vf 939 pl 952, vf 938 pl 951, vf 937 pl 950, vf 936 pl 949, vf 935	Fünfer-Pfostenlochstellung
	pl 1168, vf 1163	Steckenlochreihe

Unter der frühesten Phase des Kastells und unter einer großflächigen Planierung (s. Kap. 6.4.1.1, ps 998, ps 1019, ps 1021–1023, ps 1046, ps 1138, ps 1151, ps 2722, ps 2725–2726, ps 2728, ps 2732, ps 2736, ps 2739, ps 2758, ps 2777, ps 2779–2780, ps 2808, ps 2818, ps 2820, ps 2826, ps 2828, ps 2835, ps 2838, ps 2986–2987, ps 2998) wurden einige Befunde von Gräbchen, Stecken- und Pfostenlöchern freigelegt (Tab. 1), die von U. Scholz zu einer Holzbauphase zusammengefasst werden[91]. Dabei handelt es sich jedoch nicht um rechtwinklig zueinander liegende

[89] Scholz 2010, 16 f.
[90] Scholz 2010, 15. In Wien in den letzten Jahrzehnten auch als »humose Vegetationsschicht« angesprochen; vgl. Chmelar – Mosser 2010a, 52.
[91] Scholz 2010, 17.

Pfostengräbchen[92], sondern um vereinzelte Befunde, die nur teilweise in Reihen angeordnet sind. Diese Reihen können weder zu einzelnen Räumen noch zu Gebäuden verbunden werden[93].

Zwei übereinanderliegende, kurze Gräbchen (gn 1088 und gn 1044, Abb. 12–13) am Ostrand von S1 sind gleich orientiert wie die Bebauung des späteren Kastells und liegen im Bereich des späteren Kopfbaus[94]. Diesen beiden Gräbchen sind westlich fünf in einer nicht ganz geradlinigen Reihe liegende Pfosten vorgelagert. In der Ausrichtung rechtwinklig zu den Gräbchen gn 1044 und gn 1088 liegt die Steckenlöcherreihe pl 1168 (Abb. 15). Diese Steckenlöcherreihe könnte zusammen mit den Gräbchen gn 1088 und gn 1044 eine Einheit bilden, wobei in diesem Zusammenhang noch einmal explizit auf die übereinstimmende Orientierung dieser Befunde mit den Bauten der 2. Phase hingewiesen sei.

Bei den Grabungen 2010 in Schwechat stellte U. Scholz die Vermutung in den Raum, dass die Befunde am Südrand von S1 unter Umständen Teil eines größeren, über die Grabungsgrenze hinausgehenden Baus sein könnten[95].

Weiters wurden zwei kürzere Gräbchen nördlich der Gräbchen gn 1044 (s. Abb. 12) und gn 1088 (s. Abb. 13) dokumentiert: Gräbchen gn 1079 (Abb. 11) und gn 957. Gräbchen gn 1079 verläuft parallel zu Gräbchen gn 1044 und gn 1088, Gräbchen gn 957 ist im rechten Winkel darauf orientiert. Die Gräbchen gn 1079 und gn 957 liegen unter dem späteren Stallraum 1 neben dem Kopfbau.

Die gleiche Ausrichtung wie gn 957 hat das Gräbchen gn 3117 (Abb. 9) im Zentrum von S3. In südöstlicher Richtung in der Verlängerung der Achse von gn 3117 wurde ein weiteres Gräbchen bzw. die längliche Grube gr 3126 (Abb. 10) dokumentiert.

Im Nordwesten von S3 wurde eine in einem Rechteck angeordnete Pfostenlochgruppe (pl 2078, pl 2080, pl 2081 [Abb. 14], pl 2110 s. Tab. 1) dokumentiert. Zwischen den beiden Pfostenlöchern pl 2110 und pl 2080 war ein Steckenloch dokumentiert worden, das wohl auch zu dieser Pfostenlochgruppe gehört oder mit dieser eine Konstruktionseinheit bildet. Diese Gruppe liegt wiederum in der verlängerten Achse von Gräbchen gn 3117/gn 3126. Diese beiden Gräbchen und die Pfostenlochgruppe liegen unter der späteren Portikus der zweiten Phase.

Weiters wurden vereinzelt in S3 und über große Flächen von S1 diverse einzeln verstreut liegende Gruben und Pfostenlöcher dokumentiert, die hier nicht weiter behandelt werden, da sie keinen erkennbaren Bezug zueinander aufweisen und auch kein aussagekräftiges Fundmaterial enthielten.

Gegen die Interpretation der Befunde als Bauten eines Holz-Erde-Kastells im Bereich des Steinkastells spricht sowohl die geringe Bebauungsdichte als auch die Tatsache, dass die wenigen Gräbchen und Pfostenstellungen nicht zu zusammenhängenden Bauten rekonstruiert werden können.

Es lässt sich auf dem Areal am Alanovaplatz folglich keine direkte Abfolge von einem Holz-Erde-Kastell zum späteren Kastell der Phase 2 nachweisen. Die Frage nach einem Vorgänger-Holz-Erde-Kastell kann demnach an dieser Stelle nur insoweit geklärt werden, als sich eine flächige Bebauung auf dem Areal des späteren Steinkastells sowie ein vorseverischer Niederschlag im Fundmaterial am Alanovaplatz sicher nicht fassen lassen. Jedenfalls auch klar gegen ein Vorgängerkastell am Alanovaplatz spricht, dass die Befunde der 2. Phase über das Fundmaterial sowie der in einer Altgrabung 1911 nachgewiesene, vorspringende Turm der Wehrmauer bautypologisch jeweils ab severischer Zeit datiert werden können (s. Kap. 5; 6.10).

Möglicherweise können die Befunde der 1. Phase mit vorbereitenden Maßnahmen für die Errichtung der Bauten der 2. Phase erklärt werden, wie M. Pietsch dies für Ofenbefunde unter den Bauten des Holz-Erde-Kastells in *Carnuntum* als Möglichkeit vorschlug[96]. Grundsätzlich sind funktional

---

92 s. dazu etwa die Befunde des Holz/Erde-Kastells in den Kastellen *Carnuntum* (Stiglitz – Jilek 1997, 21–33 Planbeil. 1) und aufgrund der kleinräumigen Grabungsschnitte auch eingeschränkt *Favianis* (Groh 2002a, 23–46 und Gassner u. a. 2000b, 382–384).

93 Scholz 2010, 17 f.

94 Dies sowie der folgende Absatz zur Befundbeschreibung beruht auf Scholz 2010, 18.

95 Scholz 2010, 18.

96 Stiglitz – Jilek 1997, 19. Unter dem Holz-Erde-Kastell wurden weiters mehrere große flache Gruben und ein ›Grubenhaus‹ sowie vereinzelte Bestattungen angetroffen.



Abb. 9
IF 3117. Blick auf das etwa in NW-SO-Richtung verlaufende Gräbchen gn 3117



Abb. 10
IF 3126. Blick auf das Gräbchen oder die längliche Grube gr 3126



Abb. 11
IF 1079. Blick auf das ungefähr NO-S orientierte Gräbchen gn 1079, das im S bzw. SW von Grube gr 831 und im Südosten von Pfostenloch pl 955 gestört wird



Abb. 12
IF 1044, SE 1045. Blick auf das etwa NO-SW verlaufende Gräbchen gn 1044 vor der Entnahme der Verfüllung vf 1045 aus dem parallel verlaufenden älteren Gräbchen gn 1088; westlich neben den Gräbchen fünf Pfostenlöcher (von NO nach SW: pl 953, pl 952, pl, 951, pl 950, pl 949)

schwierig zu interpretierende Strukturen in römischen Kontexten nicht ungewöhnlich[97]. Ähnliche Befunde wie die Steckenlöcher- und Pfostenlochreihen in Schwechat finden sich andernorts, etwa in der Zivilsiedlung von *Vindonissa*, wo H. Flück unregelmäßig streuende Pfostenlöcher am ehesten als Behelfskonstruktion für die Errichtung der nachfolgenden Bauten oder provisorische Unterkünfte für die Bauenden interpretiert. Weniger wahrscheinlich erscheint ihm die Interpretation als Zäune, da entsprechende Befunde regelhaft vor der Errichtung von Holzbauten begegnen[98]. Aufgrund der großflächigen Planierungen über den Befunden der 1. Phase ist eine Interpretation der Befunde der 1. Phase als Behelfskonstruktion für die Errichtung der nachfolgenden Bauten eher unwahrscheinlich.

97 Straumann 2011, 20 mit weiteren Literaturangaben.
98 Flück 2017, 77 f.; vgl. auch Müller 2009, 226 f. (Kaiseraugst).



Abb. 13 IF 1088, SE 1089. Blick auf das ältere Gräbchen gn 1088 und das jüngere Gräbchen mit hellerer Sohle gn 1044, das parallel dazu westlich anschließend angelegt wurde



Abb. 15 IF 1168. Blick auf die Steckenlöcherreihe pls 1168



Abb. 14
IF 2078. 2080–2081. 2110. Blick aus NO auf die Vierer-Pfostenstellung: vorn rechts pl 2081, vorn links pl 2080, hinten rechts pl 2110, hinten links ein Stein in der Verfüllung des noch nicht ausgenommenen pl 2110; zwischen pl 2080 und 2078 das Steckenloch pl 2079

Grundsätzlich kann auch nicht ausgeschlossen werden, dass die Befunde am Ostrand von S1 und östlich davon von Bauten eines Vicus des postulierten Vorgängerkastells stammen[99]. Dagegen spricht, dass aus den Grabungen am Alanovaplatz kaum vorseverische Münzen[100] und generell wenig eindeutig in das 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. datierendes Fundmaterial vorliegen. Wenngleich die betreffenden Münzen aus jüngeren Schichten und nicht den äußerst fundarmen Befunden der 1. Phase stammen, wäre grundsätzlich von einem Vicus im 1./2. Jahrhundert n. Chr. doch ein gewisser Niederschlag im Münz- und Fundspektrum anzunehmen.

6.3.1.1.1 Chronologie

Aus den Verfüllungen der oben besprochenen Gräbchen-, Pfosten- und Steckenlöcher wurden keine feinchronologisch aussagekräftigen Funde geborgen – über die sehr spärlich angetroffene Keramik lässt sich eine allgemeine Einordnung in die mittlere Kaiserzeit vornehmen. Aufgrund der relativchronologischen Abfolge können die Befunde zumindest indirekt eingeordnet werden: Die 2. Bauphase datiert in das frühere 3. Jahrhundert n. Chr., was wiederum einen *terminus ante quem* für die Holzbauphase liefert. Es sei explizit darauf hingewiesen, dass die Orientierung der Holzbauphase und der 2. Phase übereinzustimmen scheint, was möglicherweise einen Hinweis darauf gibt, dass ihre Abfolge aufeinander relativ zeitnah erfolgte und auch die 1. Phase in das frühe 3. Jahrhundert n. Chr. datieren würde. Dies ist insbesondere aufgrund der Seltenheit früheren Fundmaterials auch in den Befunden der 2.–5. Phase durchaus wahrscheinlich.

6.4 2. PHASE (FRÜHES 3. JH. – NACH 267/268 N. CHR.)

6.4.1 Die Befunde der 2. Phase – das Kastell

6.4.1.1 Planierungen für die Mannschaftsbaracken und Bauhorizonte (Abb. 16–17 Beil. 2–3. 9–14)

Auf den früheren urgeschichtlichen sowie römischen Befunden der 1. Phase und einer humosen Vegetationsschicht konnten viele Teilstücke einer großflächigen Planierung zur Anlage der Gebäude der 2. Phase festgestellt werden[101]. Sie bestand laut Grabungsdokumentation aus Löss und wurde ebenda als ›Waldboden‹ angesprochen[102]. Diese Planierung wurde in S3 nahezu auf allen Flächen, auf denen im Anschluss die Mannschaftsunterkünfte errichtet wurden, nachgewiesen[103]. In S1 war sie nur vereinzelt und meist nur in Form kleiner Flecken erhalten. Besonders der Bereich der Kopfbauten war stark gestört – besonders durch neuzeitliche Bodeneingriffe[104]. Dies gilt auch für die einzige großflächige Planierschicht in diesem Bereich (ps 1139). Sie war nachantik gestört, was sich anhand neuzeitlichen Fundmaterials (s. u.), das in die Schicht eingetreten war, nachvollziehen lässt.

Über den Planierungen wurden entlang der Mauern der 2. Phase schmale, streifenförmige Befunde mit vielen Mörtelbröckchen oder -grus dokumentiert, die die Ausgräberin als Bauhorizonte (Tab. 2) anspricht und die damit wohl während der Errichtung der Bauten der 2. Phase entstanden sein dürften[105].

---

99 Freundlicher Hinweis M. Mosser.
100 Schachinger 2019, 21.
101 Scholz 2010, 18.
102 Scholz 2010, 8. 15. 18.
103 Scholz 2010, 18.
104 Scholz 2010, 23.
105 Scholz 2010, 20.

Tabelle 2: Die Planierungen für die Bauten der 2. Phase sowie deren Bauhorizonte

SE mit (fein)chronologisch aussagekräftigen Funden	SE ohne (fein)chronologisch aussagekräftige Funde	gestörte Befunde	Interpretation
ps 1019 ps 2739 ps 2780 ps 2828	ps 998 ps 1021 ps 1022 ps 1023 ps 1046 ps 1138 ps 1151 ps 2722 ps 2725 ps 2726 ps 2728 ps 2732 ps 2736 ps 2758 ps 2777 ps 2779 ps 2808 ps 2818 ps 2820 ps 2826 ps 2835 ps 2838 ps 2986 ps 2987 ps 2998	ps 1139 ps 1020 (?)	Planierschichten
bh 2738	bh 460 bh 461 bh 580 bh 621 bh 720 bh 814 bh 901 bh 902 bh 903 bh 983 bh 984 bh 985 bh 986 bh 987 bh 988 bh 990 bh 991 bh 992 bh 993 bh 994 bh 2724 bh 2735 bh 2770 bh 2775 bh 2807 bh 2817 bh 2827		Bauhorizonte



Abb. 16 IF 2763, SE 2777. Planierschicht 2777 im Inneren des hinteren Raumes, im Inneren des vorderen Raumes ist die Uringrube gr 2763 zu sehen; die Planierschicht 2777 ist mehrfach durch spätere Eingriffe durchbrochen



Abb. 17 SE 2737–2738. Blick auf den Innenraum mit Bauhorizont bh 2738; links im Bild das Fundament der Quermauer fam 2737

6.4.1.1.1 Chronologie (Abb. 105)

Aus der Planierung ps 1019 stammt ein Fragment eines Topfes der Form To12/2, die eine der Leitformen der 2. Phase ist. Die Form Sedlmayer To12/2 begegnet in pannonischen Fundkomplexen ab dem ausgehenden 2. bis in das frühere 4. Jahrhundert n. Chr.[106]. Die Planierung ps 2780 enthielt eine wenig abgegriffene zeitgenössische Fälschung eines Denars des Kaisers Caracalla, die einen *terminus post quem* von 210 n. Chr. liefert[107]. Das Riemenzungenfragment aus ps 2739 ist wohl zu einer Riemenzunge mit Ring und keulenförmigem Abschluss zu ergänzen, deren Aufkommen J. Oldenstein aufgrund von Funden aus Niederbieber in das späteste 2. Jahrhundert setzt und die über weitere Parallelen bis in das fortgeschrittene 3. Jahrhundert n. Chr.[108] und vereinzelt bis in die Spätantike[109] nachgewiesen sind.

Aus der Planierung ps 2828 stammt ein Riemenbeschlag mit peltenförmiger Öse. Eine nicht völlig identische, aber sehr gut vergleichbare Parallele aus *Chersones Taurica* am Schwarzen Meer wird dort in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert[110].

Die Planierung ps 1139 am südöstlichen Rand von S1 enthielt zwei Münzen der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. Da aus der Planierung jedoch auch eine neuzeitliche Scherbe stammt, ist davon auszugehen, dass dieser Befund gestört ist und nicht zur Datierung herangezogen werden kann. Auch die Planierung ps 1020 am südwestlichen Rand von S1 enthielt einen stark abgegriffenen Antoninian der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.[111]. Weil sowohl die Fußböden des Kastells der 2. Phase als auch die frühesten Schichten der Straße in das frühe 3. Jahrhundert datiert werden (s. Kap. 6.4.1.3.1; 6.4.1.5.1) und sämtliches Fundmaterial aus sicher ungestörten Planierungen eine Datierung in das frühe 3. Jahrhundert bekräftigt und vor allem für die relativchronologisch jüngeren Planierungen der 3. Kastellbauphase (s. Kap. 6.5.1.1) ebenfalls *termini post quos* des letzten Drittels des 3. Jahrhunderts gelten, ist davon auszugehen, dass die Planierung ps 1020 gestört ist. Da die Planierung keine weiteren datierbaren Funde aufwies, kann ihre nachträgliche Störung jedoch nur postuliert und nicht nachgewiesen werden. Es fällt auf, dass sowohl ps 1020 als auch ps 1139 im Süden von S1 und damit im am stärksten nachantik gestörten Bereich der Mannschaftsbaracken liegen[112].

Einen Anhaltspunkt für die chronologische Einordnung der Vorbereitungen für den Bau der Baracken geben eine Kniefibel Jobst 13D[113], ein Fragment eines Tellers Drag. 32 sowie eines Topfes der Form Sedlmayer To12/2 aus dem Bauhorizont 2738. Teller der Form Drag. 32 kommen grundsätzlich ab etwa 170/180 n. Chr. vor und sind im frühen 3. Jahrhundert besonders geläufig[114]. Kniefibeln mit halbrunder, mit zwei Reihen Wolfszahnmuster verzierter Kopfplatte des Typs Jobst 13D sind in *Vindobona* neben Typ Jobst 13C sehr häufig vertreten[115], wie auch generell am norischen und pannonischen Limes, aber auch in Rätien und den germanischen Provinzen[116]. Am häufigsten kommen Kniefibeln in der mittleren Kaiserzeit vor, immer wieder begegnen sie jedoch noch in deutlich späteren Fundkomplexen[117]. Für den Typ Jobst 13D nimmt E. Riha eine Datierung ab hadrianisch-antoninischer Zeit bis ans Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. an, während S. Schmid diese Datierung für den Donauraum deutlich ausdehnt[118].

---

106 Sedlmayer 2015, 144. 462.
107 FN 950/01. Die Bestimmung der Münzen erfolgte durch U. Schachinger und C.-A. Gazdac. Zur Münzreihe der Grabung am Alanovaplatz s. Kap. 6.8 Tab. 14.
108 s. Oldenstein 1976, 147–150, bes. 149 f. mit den entsprechenden Nachweisen. Zur Datierung des Kastells Niederbieber s. Reuter – Steidl 1997.
109 s. Gorbach 2016, Taf. 29, 15. 3.
110 Kostromichyov 2006, 110 Taf. 11, 1; 127.
111 FN 344/01 s. auch Kap. 6.8 Tab. 14.
112 Scholz 2010, 5.
113 Jobst 1975, 165–168.
114 Adler-Wölfl 2010d, 273.
115 Schmid 2010, 35.
116 Jobst 1975, 66.
117 Schmid 2010, 36 f.
118 Riha 1979, 85; Schmid 2010, 36 f.

6.4.1.2 Westbaracke[119] (Abb. 18 Beil. 2–3. 9–14)

Die westliche Mannschaftbaracke wurde bei den Grabungen 2010 auf einer Tiefe von 4,20 m und einer Länge von maximal 43 m beobachtet[120]. Das Gebäude war Nordwest-Südost orientiert und gliedert sich in acht aneinandergereihte, gleich große Räume – *papiliones*[121] – sowie einen größeren Raum – den Kopfbau – am südöstlichen Ende des Gebäudes. Die einzelnen *papiliones* waren ca. 3,85–4,10 m breit. Das Gebäude lag Rückseite an Rückseite zur Ostbaracke, wobei diese von der Westbaracke durch einen Weg (s. u.) getrennt war[122].

Die Außenmauern waren bis auf einen kurzen Abschnitt in S3 (fm 1524, s. Abb. 18) nur noch als Negativbefund, d. h. als spätantike Ausrissgruben (ag 266, ag 268) erhalten. Das über eine Länge von 1,15 m erhaltene Bruchsteinfundament fm 1524 war 0,48 m stark und 0,2 m hoch. Aufgrund des massiven späteren Mauerausrisses lässt sich anhand der vorliegenden Befunde für die Westbaracke nicht mehr abklären, ob das aufgehende Mauerwerk der Außenmauern aus (Bruch [?]-)Steinen oder aus Lehmziegeln bestand (Tab. 3).

Tabelle 3: Die Befunde der 2. Phase – die Westbaracke

SE mit (fein)chronologisch aussagekräftigen Funden	SE ohne (fein)chronologisch aussagekräftige Funde	Interpretation
	fm 1524	Fundament Außenmauer
	ag 266 = ag 268	spätantike Ausrissgruben[123]
	fam 577 fam 578 fam 2721 fam 2727 fam 2729 fam 2737	Trennwände
	am 1587 am 2560 am 2565 am 2572	Lehmziegelmauern
fb 2563 fb 2571 fb 2574 fb 2577	fb 2558 fb 2575 fb 2576	Fußböden
	fs 701	Feuerstelle *papilio* 10
	gr 1128, vf 717 gr 1129, vf 716 gr 1119, vf 1031	Gruben *papilio* 10
	fs 631 fs 690 fs 693	Feuerstellen Kopfbau

[119] Die Ansprache der beiden Mannschaftunterkünfte mit West- und Ostbaracke geht auf die Dokumentation von U. Scholz zurück und wurde für diese Arbeit übernommen; s. dazu Scholz 2010, bes. 18–23.

[120] Dies sowie die folgende Befundbeschreibung bis zum Ende Kap. 6.4.1.2 beruht auf Scholz 2010, 18 f.

[121] Die Ansprache als *papilio* folgt Scholz 2009, 53.

[122] Vgl. mehrere Doppelkasernen am rätischen Limes, die sich die Rückwände teilen und nicht durch einen Weg getrennt waren und die M. Scholz als charakteristisch für den *exercitus Raeticus* identifiziert; Scholz 2005, 849. Im severischen Auxiliarkastell in *Carnuntum* hingegen waren die Baracken ebenfalls durch einen Hinterhof oder Weg getrennt, s. Stiglitz – Jilek 1997, 48–51 Planbeil. 3. Auch im Auxiliarkastell in *Aquincum* wurde zwischen den Rückwänden der Baracken eine 1,2 m breite Passage dokumentiert, s. Nemeth 2003, 103. Auch in der Nachbarprovinz *Noricum* scheinen Kasernen in der Regel frei stehend und nicht Rücken an Rücken errichtet worden sein. Vgl. die Kasernen einer Holzbauphase in Traismauer (Steigberger 2015, 220 Abb. 138) und die Kasernen der mittelkaiserzeitlich und spätantiken Steinkastelle 1 und 2 in Zwentendorf (Groh 2015, 225 f. Abb. 140) sowie in Mautern, s. Groh – Sedlmayer 2015, 204–206 Abb. 124.

[123] Die beiden Ausrissgruben ag 266 und ag 268 gehören zu den spätantiken Befunden und werden hier nur der Vollständigkeit halber – gleichsam als Negativbefund – angeführt und aus den gleichen Gründen auf den Phasenplänen abgebildet.



Abb. 18
SE 1524. Blick auf den letzten Rest der Steinmauer der Westbaracke am Boden der spätantiken Ausrissgrube ag 268

Besonders stark vom spätantiken Mauerausriss betroffen waren die Enden der beiden Mannschaftsbaracken im Südosten, d. h. die Kopfbauten. In diesem Bereich wurden nur die Ausrissgruben der Außenmauern dokumentiert, Befunde der Innenbebauung waren nicht mehr erhalten. Im Kopfbau wurden mehrere Feuerstellen angetroffen (fs 631, fs 690, fs 693 [s. Abb. 27]).

Im übrigen Teil der Mannschaftsbaracke wurde eine Reihe von acht Räumen (von Nord nach Süd: *papiliones* 10–17) freigelegt, die durch Wände mit Bruchsteinfundament in *opus spicatum* und darauf ruhenden Lehmziegelmauern (Abb. 17–26) voneinander getrennt waren. Die Raumbreiten variierten zwischen ca. 3,8–4,1 m, in ihrer Länge gingen die Räume über die Schnittgrenze hinaus.

Im Inneren der als *papiliones* interpretierten Räume wurden Lehmstampfböden nachgewiesen. Die in Analogie zur Ostbaracke anzunehmenden Stallräume vor den *papiliones* sowie die Trennwände zwischen Ställen und *papiliones* wären knapp vor der südlichen Schnittgrenze von S1 und S3 zu suchen. In den Innenräumen fanden sich in der Regel keine baulichen Eingriffe wie Pfostenlochreihen oder Feuerstellen (vgl. Kap. 6.4.1.3). Einzig in *papilio* 10 fanden sich eine Feuerstelle (fs 701, s. Abb. 28) sowie Vertiefungen, die auf mehrere mit Abfall verfüllte Gruben (gr 1119, gr 1128–1129) zurückgehen[124].

6.4.1.2.1 Chronologie (Abb. 105)

Aus dem Fußbodenbefund fb 2571 stammt ein Fragment der Form To12/2. Im Fußboden fb 2577 in *papilio* 13 fanden sich zwei Münzen des spätesten 2. (wenig abgegriffene Fälschung eines Denars des Commodus [189 n. Chr.]) und frühesten 3. Jahrhunderts n. Chr. (Denar des Septimius Severus und Geta [200–202 n. Chr.])[125]. Diese waren vergesellschaftet mit je einem Topffragment Sedlmayer To12/1 und To12/2. To12/1 begegnet ab dem ausgehenden 2. bis in das frühe 3. Jahrhundert n. Chr., To12/2 kommt in Befunden der zweiten Hälfte des 2. und noch des früheren 4. Jahrhunderts n. Chr. vor[126]. Im Fußboden fb 2574 fand sich ein Tellerfragment Sedlmayer Te5/1. Für diese Randform hat H. Sedlmayer Parallelen aus Befunden zusammengestellt, die zwar mehrfach für das 4. und 5. Jahrhundert, aber etwa im Auxiliarkastell *Carnuntum* ebenfalls für das ausgehende 2. bis fortgeschrittene 3. Jahrhundert nachgewiesen sind[127]. Aus dem Fußboden fb 2563 wurden weiters Fragmente

[124] Hier endet die Zusammenfassung der Befunde der Westbaracke nach Scholz 2010, 18 f.; vgl. o. Anm. 120.
[125] FN 954/01-02. Die Bestimmung der Münzen erfolgte durch U. Schachinger und C.-A. Gazdac. Zur Münzreihe der Grabung am Alanovaplatz s. Kap. 6.8 Tab. 14.
[126] Sedlmayer 2015, 144. 462; Adler-Wölfl 2010d, 372.
[127] Sedlmayer 2015, 442.

von Tellern der Form Drag. 32 geborgen. Teller der Form Drag. 32 kommen grundsätzlich ab etwa 170/180 n. Chr. vor und sind im frühen 3. Jahrhundert besonders geläufig[128].

Aus der Verfüllung einer Grube in *papilio* 10 (vf 1031) stammen Fragmente der Formen Te5/1 und To12/1.

6.4.1.3 Ostbaracke[129] (Abb. 19–49 Beil. 2–3. 9–14)

Die östliche Mannschaftsbaracke wurde bei den Grabungen 2010 in ihrer gesamten Tiefe von 13,20 und 10,80 m sowie auf einer Länge von maximal 43 m erfasst[130]. Das Gebäude war wie die Westbaracke Nordwest-Südost orientiert und lag Rückseite an Rückseite – durch einen Weg getrennt (s. u.) – zu dieser[131]. Der Bau gliedert sich in neun aneinandergereihte, je gleich große Raumpaare. Die Raumpaare sind aufgrund der Uringruben und Herdstellen als *stabulae* und *papiliones* anzusprechen[132]. Wie für Auxiliarkastelle typisch, unterscheidet sich das erste Raumpaar, das an den Kopfbau anschließt, nicht von den übrigen Raumpaaren durch eine etwaige kleinere oder größere Fläche oder eine abweichende Binnengliederung[133]. Am südöstlichen Ende der Raumreihe befindet sich ein größerer Raum, der nach Norden vorspringt und als Kopfbau interpretiert wird. Der Kopfbau ging zwar über die Grabungsgrenze hinaus und konnte nicht in seiner Gesamtheit dokumentiert werden, stellt jedoch den baulichen Abschluss der Baracke dar. Ob und wie viele Räume sich an das nordwestlichste Raumpaar 9 noch anschlossen, und ob die Baracken in Schwechat über einen Endbau[134] am nordwestlichen Ende verfügten, konnte im Zuge der Grabungen nicht festgestellt werden.

Während die Länge der vorderen und hinteren Räume mit je ca. 3,9–4,20 m übereinstimmt, sind die Stallräume mit 4,40–4,50 m etwas tiefer als die ca. 4,0–4,2 m tiefen *papiliones*, woraus sich eine etwas größere Grundfläche für die Ställe ergibt[135].



Abb. 19 IF 266 = IF 268. Blick auf die spätantike Mauerausrissgrube ag 266 = ag 268

[128] Adler-Wölfl 2010d, 273.

[129] Die Ansprache der beiden Mannschaftunterkünfte mit West- und Ostbaracke geht auf die Dokumentation von U. Scholz zurück und wurde für diese Arbeit übernommen; s. dazu Scholz 2010, bes. 18–23.

[130] Dies sowie die folgende Befundbeschreibung beruht auf Scholz 2010, 20–23.

[131] D. P. Davison hält das Teilen der Rückwand von Baracken (Typ 2) aufgrund seiner Zusammenstellung von Grundrissen für deutlich seltener als eine Konstruktion von Baracken mit separaten Rückwänden (Typ 1), s. Davison 1989a, 77; Davison 1989b, 378 Abb. 49. s. auch o. Anm. 122.

[132] s. dazu Müller 1979, 27–31. 138 f. Grundlegend zum Befundtyp ›Stallbaracke‹ mit diversen Parallelbefunden in Britannien und Germanien s. Sommer 1995, bes. 158–165. In Pannonien wurden Ställe im Holz-Erde-Kastell *Carnuntum* nachgewiesen, s. Stiglitz – Jilek 1997, 25–27 Abb. 9–10.

[133] Davison 1989a, 94.

[134] Endbauten, die die Breite von zwei Ställen oder *papiliones* einnehmen, werden etwa in *Aquileia*-Heidenheim postuliert, wobei einschränkend bereits vom Bearbeiter festgehalten wurde, dass keiner dieser Bauten vollständig ausgegraben wurde. Dies bringt mit sich, dass derzeit nicht abschließend geklärt ist, ob der Portikusbereich zu diesen angenommenen Endbauten dazugehört; s. dazu Scholz 2009, 72 f.

[135] Auch im Kastell Mautern/*Favianis* sind die *papiliones* (3,5 × 4,15 m) etwas kleiner als die Stallräume (4,1 × 5,15 m); Zimmermann u. a. 2007, 584.

Die Tiefe des Kopfbaus betrug 13,20 m, die der übrigen Baracke 10,80 m. Wie auch bei der Westbaracke waren die meisten Bruchsteinfundamente dem spätantiken Ausriss (ag 265, ag 267, ag 1594, ag 1610 [s. Abb. 30]) zum Opfer gefallen und konnten nur noch als Negativbefund dokumentiert werden. Ebenso wie bei der Westbaracke waren die erhaltenen Fundamente (fm 1867 und fm 1616 [s. Abb. 29] 0,50 m stark, wobei sie hier bis zu einer Höhe von maximal 0,65 m erhalten waren. Die Ausrissgruben dürften in ihrer Breite und Tiefe der Grube des Fundaments entsprechen. Zu beiden Seiten der Ausrissgruben wurde ein Bauhorizont aus Mörtelresten und Kieseln beobachtet (s. Tab. 4).

Tabelle 4: Die Befunde der 2. Phase – die Ostbaracke

SE mit (fein)chronologisch aussagekräftigen Funden	SE ohne (fein)chronologisch aussagekräftige Funde	Interpretation
	fm 1616 fm 1867	Fundamente Außenmauern
	ag 265 = ag 267 ag 1594 ag 1610	spätantike Ausrissgruben[136]
	fam 615 = fam 617 fam 616 fam 619 fam 2545 fam 2592 fam 2593 fam 2756 fam 2757 fam 2760 fam 2776 fam 2789 fam 2801 fam 2831 fam 2832 fam 2834 fam 2837	Trennwände quer zwischen *papiliones* und Ställen
	fam 614 fam 617 = fam 615 fam 2591 fam 2755 fam 2759 fam 2802 fam 2803 fam 2833	Trennwände längs
	am 1648 am 2540 am 2541 am 2542 am 2543 am 2544 am 2604 am 2605 am 2606 am 2614 am 2615 am 2619 am 2638	Lehmziegelmauern

[136] Die vier Ausrissgruben gehören zu den spätantiken Befunden und werden hier nur der Vollständigkeit halber und anstelle der nicht mehr vorhandenen Mauern angeführt.

SE mit (fein)chronologisch aussagekräftigen Funden	SE ohne (fein)chronologisch aussagekräftige Funde	Interpretation
fb 2590 fb 2613 fb 2633 fb 2636	fb 2598 fb 2617	Fußböden *papiliones*
	fs 2307 fs 2462 fs 2653	Feuerstellen *papiliones*
	pl 2659, vf 2616 pl 2662, vf 2661	Pfostenlöcher *papiliones*
gr 833, vf 709, vf 606 gr 2711, vf 2704	gr 831, vf 796 gr 832, vf 710 gr 2753, vf 2695 gr 2796, vf 2707 gr 2843, vf 2717 gr 2882, vf 2872	Stallgruben
	gr 2763, vf 2651 gr 2882, vf 2872	Stallgrubenpaar Stall 8
gr 2782, vf 2512, vf 2689	gr 2951, vf 2930	Stallgrubenpaar Stall 7
	nh 713 vf 3160 vf 3161 vf 3162 vf 3163 vf 3164 vf 3165 vf 3166 vf 3167 vf 3183 vf 3184 vf 3185	Nutzungshorizonte der Ställe
fb 2511	fb 2553 fb 2626 fbu 2634	Fußböden Ställe
	pl 2754, vf 2751 pl 2932, vf 2909 pl 2934, vf 2913 pl 2948, vf 2911	Pfostenlochreihe in Stall 1
pl 2924, vf 2895	pl 2891, vf 2766 pl 2892, vf 2767 pl 2894, vf 2768 pl 2939, vf 2923 pl 2974, vf 2957	Pfostenlochreihe in Stall 2
	pl 1498, vf 1433 pl 2684, vf 2621 pl 2685, vf 2620 pl 2686, vf 2645 pl 2706, vf 2687 pl 2945, vf 2805	Pfostenlochreihe in Stall 4
	pl 2844, vf 2703 pl 2845, vf 2701 pl 2955, vf 2819	Pfostenlochreihe in Stall 5
fb 760		Fußboden Kopfbau
	am 2570 am 2589	Steinsetzung Portikus

Tabelle 4: Die Befunde der 2. Phase – die Ostbaracke *(Fortsetzung)*

SE mit (fein)chronologisch aussagekräftigen Funden	SE ohne (fein)chronologisch aussagekräftige Funde	Interpretation
	pl 68, vf 38 pl 350, vf 318 pl 351, vf 319 pl 356, vf 332 pl 395, vf 386 pl 399, vf 390 pl 422, vf 365 pl 1886, vf 1856 pl 2111, vf 2101 pl 3099, vf 3087	Pfostenlöcher (mind.) einer Bauphase der Portikus-Reihe 1 ca. 0,20–0,35 m tief
	pl 353, vf 329 pl 368, vf 355 pl 394, vf 385 pl 1855, vf 1809 pl 2113, vf 1887 pl 3098, vf 3085 pl 3100, vf 3089	Pfostenlöcherreihe 2 ca. 0,60–0,70 m tief
pl 926, vf 859	pl 69, vf 39 pl 927, vf 860 pl 1847, vf 1812 pl 1852, vf 3088	Pfostenlöcherreihe (mind.) einer 2. Bauphase der Portikus-Reihe 3 ca. 0,50–0,60 m tief

Eine in mehreren Abschnitten dokumentierte Mauer (s. Tab. 4) in Nordwest-Südost-Richtung trennte die Mannschaftsbaracken in eine Reihe von neun vorderen und neun hinteren Räumen oder Stallräumen und dahinterliegende *papiliones*. Die Längsmauern bestanden aus Bruchsteinfundamenten in *opus spicatum* und darauf liegenden Lehmziegelmauern (Abb. 34). Die Ostbaracke war durch Zwischenwände mit Bruchsteinmauerfundamenten in *opus spicatum* (s. Tab. 4) mit aufgehendem Lehmziegelmauerwerk (am 1648, am 2540, am 2541, am 2542, am 2643, am 2544, am 2604, am 2605, am 2606, am 2614, am 2615, am 2619, am 2638 [Abb. 33]) in einzelne Räume gegliedert, die an die Trennmauer in Nordwest-Südost-Richtung ansetzten. Die Lehmziegelwände wurden aus einzelnen, etwa 50 × 30 × 10 cm großen Ziegeln mit Lehmbindung in Binderverband errichtet[137].

Im Inneren der *papiliones* wurden Lehmstampfböden (fb 2590, fb 2598, fb 2613, fb 2617, ps/fb 2633 [Abb. 33. 35])[138] sowie vereinzelt auch Feuerstellen (fs 2307 [Abb. 36], fs 2462, fs 2653 [Abb. 37]) und Reihen von kleinen Pfostenlöchern (pl 2659 [Abb. 38], vf 2616; pl 2662, vf 2661 [Abb. 39]) dokumentiert. Die Pfostenlochstellungen könnten in Zusammenhang mit einer Innengliederung der *papiliones* stehen, ihr sporadisches Vorhandensein und ihre Platzierung in den Räumen spricht dagegen, sie als Hinweise auf Korridore zu deuten, wie sie beispielsweise im Kastell in *Vindolanda* in der Steinbauphase nach 235 n. Chr. nachgewiesen wurden[139]. Holzfußböden, wie M. Scholz sie aufgrund von flachen, parallel zu den Wandgräbchen verlaufenden Gräbchen im Alenkastell Heidenheim vermutet, wurden in Schwechat nicht nachgewiesen[140].

[137] Vgl. Zimmermann u. a. 2007, 584.
[138] Vgl. Zimmermann u. a. 2007, 584.
[139] Hodgson – Bidwell 2004, 130 Abb. 6.5. Korridore sind u. a. auch in den pannonischen Legionslagern *Vindobona* und *Carnuntum* belegt: Gugl 2007c, 509 (Periode 4, *Carnuntum*); Mosser 2010b, 48 (Phase 4, *Vindobona*).
[140] Scholz 2009, 58 f.



Abb. 20 SE 578. Blick auf die Mauer fam 578, deren Oberkante glatt mit Mörtel abgestrichen wurde



Abb. 21 SE 2737. Blick auf die Mauer fam 2737 mit abgestrichener Oberfläche und Abdrücken der aufliegenden Lehmziegel



Abb. 22
SE 1587, IF 1586. Blick auf die in NO-SW-Richtung verlaufende Ausrissgrube gr 1587, in der noch die untersten Bereiche der Lehmziegelmauer am 1587 aus abwechselnd hellen und dunkleren, klar voneinander abgrenzbaren Lehmziegeln zu sehen ist



Abb. 23 SE 2560. Blick auf die in NO-SW-Richtung verlaufende, in drei Lagen erhaltene Lehmziegelmauer am 2560



Abb. 24 SE 2565. Blick auf die NO-SW orientierte Lehmziegelmauer am 2565, die aus zwei Lagen leicht unterschiedlich gefärbter Lehmziegeln bestand



Abb. 25 SE 2652–2654. Blick auf die Lehmziegelmauer mit gelblichem Verputz am 2652 an der Innenseite der Mauer am 1643, links im Bild die Herdplatte fs 2653 sowie der umliegende Fußboden fb 2654



Abb. 26
SE 2565, SE 2571–2572. Blick auf den Stampflehmfußboden fb 2571 in einer *papilio* in der Westbaracke; links im Bild die Lehmziegelmauer am 2565, rechts die Lehmziegelmauer am 2572



Abb. 27
SE 693. Im Bild die orangerotbraun verfärbte Feuerstelle fs 693



Abb. 28
SE 701. Im Bild die orangeweißlich verfärbte Feuerstelle fs 701



Abb. 29 IF 1600, SE 1616. Im Bild die Maurausrissgrube der Nordaußenmauer der Ostbaracke gr 1600 sowie darin die untersten, nicht ausgerissenen Lagen der Bruchsteinmauer am 1616



Abb. 30 IF 1610. Im Bild die Ausrissgrube der Westmauer der Ostbaracke gr 1610 mit einem letzten, nicht ausgerissenen Mauerrest der nördlichen Barackenaußenmauer der Ostbaracke fm 1616

Feuerstellen waren nicht in allen *papiliones* nachzuweisen und an unterschiedlichen Positionen innerhalb der Räume anzutreffen: In *papilio* 6 und 8 lag je eine Feuerstelle (fs 2462, fs 2307) im mittleren Bereich des Raumes, in *papilio* 4 hingegen befand sich eine Feuerstelle (fs 2653) an der Wand zum Stall[141]. Am besten erhalten war fs 2653, bei der es sich um eine fast vollständig erhaltene, rechteckige Herdplatte aus Stein handelt (0,51 × 0,42 m; Abb. 37). Aufgehendes Mauerwerk von einer Kaminkonstruktion war nicht erhalten[142].

Befunde, die auf Türen zwischen den *papiliones* und Ställen sowie auf Ausgänge aus den Ställen zur Portikus hinweisen, wurden nicht beobachtet. Dies ist mit dem fast vollständigen späteren Ausriss der Wände bis zu den Fundamenten zu erklären[143].

In sämtlichen Ställen wurde jeweils eine längsovale Grube oder eine Grubenabfolge mit abgerundeten Ecken (s. Tab. 4; Abb. 40–41) dokumentiert, die durch Urinablagerungen türkis oder grünlich bis gräulich verfärbte, verkrustete Wände aufwiesen[144]. Die grundsätzlich fundarmen Gruben waren 2,90–3,75 m lang und 1,0–1,40 m breit sowie 0,40–1,10 m tief. Einige Gruben waren im Nordosten

141 In Ladenburg scheinen Herdstellen regelhaft an der Wand zum Stall platziert worden zu sein, s. Sommer 1995, 159 Abb. 4. Zu dieser ›klassischen Position‹ s. Davison 1989a, 231. Auch Hodgson – Bidwell 2004, 140 halten diese Platzierung zumindest für Kavalleriebaracken für regelhaft. Auch in Heidenheim scheint diese Position in den Befunden der späten Besatzungszeit des Kastells regelhaft gewesen zu sein: Scholz 2009, 57. In Mautern/*Favianis* wurde eine Feuerstelle an einer Trennwand zwischen zwei *papiliones* nachgewiesen, s. Zimmermann u. a. 2007, 584 (Periode 3).

142 Eine entsprechende Konstruktion wurde in Dormagen bei einer Herdstelle festgestellt, s. Müller 1979, 28. .

143 Eindeutige Hinweise auf Türen finden sich in den Kastellen Wallsend und South Shields, s. Hodgson – Bidwell 2004, 134.

144 Zu diesem Befundtypus s. erstmals in Dormagen Müller 1979, 28 sowie zusammenfassend Sommer 1995; vgl. auch Zimmermann u. a. 2007, 584 (Mautern/*Favianis*).



Abb. 31 SE 2545. Blick auf die Quermauer fam 2545 in der Ostbaracke, die aus Bruchsteinen besteht, deren Oberkante mit Mörtel glatt abgestrichen wurde



Abb. 32 SE 615. Blick auf die Quermauer fam 615 = fam 617 in der Ostbaracke, die aus Bruchsteinen bestand, deren Oberkante mit Mörtel glatt abgestrichen wurde; die Mauer wird von spätantiken Pfostenlöchern gestört

seichter als im Südwesten (gr 831, gr 832, gr 833, gr 2763)[145]. Die Urinablagerungen drangen bis zu 0,60 m über die Grubenwände hinaus in die umgebenden Erdschichten ein (Abb. 42–43)[146]. In allen Räumen, in denen sich eine einzelne Uringrube befand, war diese in der Mitte des Raumes anzutreffen und ungefähr Ost-West orientiert, d. h. längs im vorderen (Stall-)Raum situiert.

Aufgrund von Form und Position der Gruben kann, wie bereits M. Scholz für *Aquileia*-Heidenheim postulierte, angenommen werden, dass die Pferde quer über den Jaucherinnen standen und man entweder vor oder hinter den Tieren durch den Raum ging, um in die *papilio* dahinter zu gelangen[147]. Er geht weiter davon aus, dass die Position der Uringruben in der Raummitte oder am Rand des Raumes auf die Anatomie der Pferde abgestimmt war und Hengste etwas nach vorn, Stuten nach hinten urinierten. Weiters nimmt er an, dass nachträgliche Jaucherinnen Hinweise auf einen Geschlechterwechsel der untergebrachten Tiere geben könnten[148]. In den Ställen 7 und 8 wurden jeweils zwei Uringruben angelegt (s. Tab. 4). Da die Gruben einander nicht überlagerten und nur eine der Gruben datierendes Fundmaterial enthielt, kann eine etwaige zeitliche Abfolge im Zusammenhang mit einem Wechsel der untergebrachten Tiere lediglich vermutet werden[149].

---

145 Bemerkenswerterweise scheinen die Uringruben in Heidenheim eher an der der Portikus näher gelegenen Seite tiefer gewesen zu sein – also genau am anderen Ende als in Schwechat, s. Scholz 2009, 61.

146 s. die gut übereinstimmende Beschreibung der Befunde aus Ladenburg: Sommer 1995, 159. In Analogie zu Hodgson – Bidwell 2004, 136 fehlen in Schwechat Befunde von Uringruben vor den Baracken, wie sie in der Holzbauphase von South Shields nachgewiesen wurden und in den späteren Befunden ebenda auch nicht mehr festzustellen waren.

147 Scholz 2009, 62.

148 Scholz 2009, 63. 97.

149 In Heidenheim konnte beobachtet werden, dass bei einer Abfolge von zwei Jaucherinnen jeweils die ursprüngliche in der Mitte des Raumes angelegt worden war und später eine weitere näher an der Stallwand. Als Grund zieht M. Scholz einen Bestallungswechsel durch Hengste oder Stuten in Erwägung, s. Scholz 2009, 97.



Abb. 33
SE 2540–2543. 2633. Blick auf die ungefähr O-W orientierten Lehmziegelmauern am 2541–2542 (durch eine spätantike Grube gr 1591 in zwei Segmente getrennt) als westliche und am 2540 als östliche Raumbegrenzung; die Lehmziegelmauer am 2543 bildet den nördlichen Abschluss des Raumes. Im Inneren des Raumes ist der Stampflehmfußboden fb 2633 zu sehen, im Vordergrund des Bildes die spätantike Ausrissgrube ag 267



Abb. 34
SE 2755. Blick auf den Abschnitt am 2755 der Längsmauer der Ostbaracke. Im Vordergrund sind deutlich die Abdrücke der einst aufliegenden Lehmziegel zu sehen; nach NO führt der Mauerzug am 2602, nach SW der Mauerzug am 260



Abb. 35
SE 2598. Blick auf den Stampflehmfußboden fb 2598 sowie die Lehmziegelmauern am 2541–2542 (durch eine spätantike Grube gr 1591 in zwei Segmente getrennt) im Vordergrund. Der Fußboden wird durch eine spätantike Grube gestört (gr 2546), dahinter die Baugrube bg 1873 der spätantiken T-förmigen Kanalheizung



Abb. 36
SE 2307. Blick auf die hellrotorange verfärbte Feuerstelle fs 2307



Abb. 37
SE 2653. Blick auf die steinerne Herdplatte fs 2653



Abb. 38
IF 2659. Blick auf eine Reihe von Steckenlöchern im Inneren einer *papilio*



Abb. 39
IF 2661, SE 2662. Blick auf die beiden Steckenlöcher pl 2662 direkt vor der Messstange sowie davor vier weitere Pfostenlöcher (von S nach N: 2671, die weiteren drei Pfostenlöcher wurden der Pfostenlochserie pls 2661 zugeschlagen); vor der Stange zwei weitere Pfostenlöcher der Serie pls 2661



Abb. 40 IF 2763. Blick auf die Uringrube gr 2763

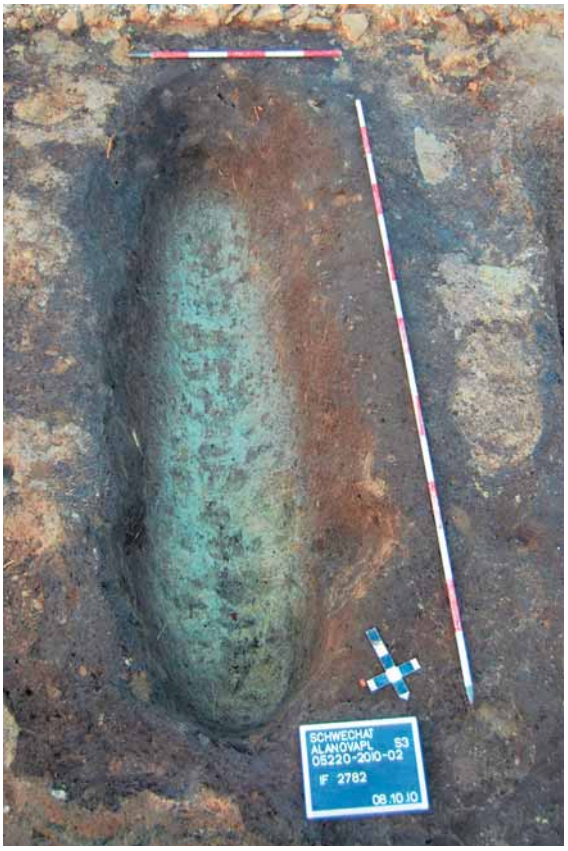


Abb. 41 IF 2782. Blick auf die Uringrube gr 2782



Abb. 42
SE 3162–3163. Blick auf die Nutzungshorizonte vf 3162 (äußere Verfärbung mit dunklem rostbraunen Rand – jünger) und vf 3163 (innere Verfärbung mit weißlich grauem Rand – älter) der Stallgrube gr 2796 mit dunkel gefärbter Verfüllung vf 2707 im mittleren Bereich der Grube



Abb. 43
SE 3164–3165. Blick auf die Nutzungshorizonte vf 3164 (äußere Verfärbung mit dunklem Rand – jünger) und vf 3165 (innere Verfärbung mit weißlich grauem Rand – älter) der Stallgrube gr 2782 mit dunkel gefärbter Verfüllung vf 2512 im mittleren Bereich der Grube

Im Stallraum 8 wurde eine Holzbalkenkonstruktion (hh 2468) dokumentiert, mit welcher wohl die Uringrube gr 2763 abgedeckt war (Abb. 44)[150]. Insgesamt umfasst der Befund 18 verkohlte, parallel nebeneinanderliegende Holzbalken, die je 0,45–1,30 m lang und 0,15 m breit waren. Weitere Befunde von hölzernen Abdeckungen sind in Schwechat nicht überliefert, aber wohl auch für die anderen Uringruben anzunehmen[151]. Aufgrund entsprechender Befunde in den Ställen 3, 5 und 6 war – zumindest in diesen Ställen, vermutlich aber auch in den anderen – der Boden außerhalb der Bereiche der Uringruben mit Ziegeln und Bruchsteinen bedeckt (fb 2511, fb 2553 [Abb. 45], fb 2636, fb 2626 [Abb. 46], fbu 2634). In Stall 5 und 7 wurden kleinere Flächen mit einem Unterbau

[150] Es ist nicht ganz auszuschließen, dass es sich um verstürzte Deckenbalken handelt. Aufgrund der Positionierung über der Grube ist jedoch m. E. die Interpretation als Abdeckung der Uringrube wahrscheinlicher. Steinerne Abdeckungen von Uringruben sind *in situ* in South Shields und Wallsend nachgewiesen, s. Hodgson – Bidwell 2004, 131. Hinweise auf hölzerne Abdeckungen gibt es u. a. auch in Dormagen, s. Müller 1979, 28 f.

[151] M. Scholz geht insbesondere aufgrund der Empfindlichkeit von Pferden gegen Feuchtigkeit davon aus, dass der Boden durch Einstreu und/oder einen entsprechenden (Holz-)Bodenbelag trocken gehalten wurde, s. Scholz 2009, 63. Holzböden sind in South Shields und Wallsend nachgewiesen sowie in Dormagen anzunehmen, s. Hodgson – Bidwell 2004, 131. 135 Abb. 8; Müller 1979, 28 f.

der Fußböden aus Schluff (Abb. 45) dokumentiert, in Stall 4 eine große, intakte Fläche des Ziegel-Bruchstein-Fußbodens sowie des Unterbaus (fbu 2634).

Wie auch in den *papiliones* wurden in den *stabulae* Pfostenlöcher (s. Tab. 4) beobachtet. In den Stallräumen 5, 6, 8 und 9 lassen sich Reihen von 3–6 Pfosten erkennen, deren Orientierung parallel zu den Uringruben verläuft. Es ist vorstellbar, dass sie der inneren Gliederung der Ställe oder aber als Substruktion für eine Zwischendecke dienten. Ihr Fehlen in den übrigen Räumen spricht allerdings dagegen, dass es sich um regelhafte Einbauten handelt[152].

Den Stallräumen vorgelagert war eine Portikus, die bis an den Kopfbau heranreichte. Von dieser haben sich steinerne Einfassungen sowie Pfostenlöcher im Abstand von 2,50–2,70 m vor den Ställen erhalten. Ihre Durchmesser variieren von 0,19–0,45 m, wobei ihre Formen rund bis oval sind.

Diese auf mehreren parallel zur Mannschaftsbaracke verlaufenden Linien liegenden Pfostenlöcher lassen sich anhand ihrer Tiefen und Positionen zu mindestens drei Reihen (s. Phasenplan der 2. Phase) gruppieren, die wahrscheinlich mehrere Phasen widerspiegeln, deren Korrelation mit den allgemeinen Bauphasen problematisch ist[153]. Die leicht versetzten Pfostenreihen zeigen, dass die Portikus mindestens drei Bauphasen aufweist, allerdings gestaltet sich eine Zuordnung zur 2. oder 3. Phase problematisch. Es ist anzunehmen, dass die verschiedenen Reihen mit Umbauten oder Instandsetzungen in Verbindung zu bringen sind. Am besten mit den Baracken der 2. Phase korrespondieren die Pfosten der zweiten Reihe, da mehrmals ein Pfosten direkt einer Zwischenwand zwischen zwei Ställen vorgelagert ist, wie das auch für das Kastell *Aquileia*-Heidenheim nachgewiesen wurde, wo je ein Pfosten einer Stalltrennwand vorgelagert ist (d. h., die Portikuspfosten stehen in einem Abstand von etwa 4,20 m zueinander)[154]. Die Pfosten der ersten und dritten Reihe lassen sich keiner Bauphase zuweisen, wenngleich für die dichte Pfostenlochstellung der ersten Reihe im Bereich neben dem Kopfbau eher unwahrscheinlich ist, dass sie in die 2. Phase datieren. Das sehr spärliche Fundmaterial kann zur Lösung dieses Problems nichts beitragen.



Abb. 44 SE 2468. Blick auf die verkohlte Holzabdeckung hh 2468 der darunterliegenden Uringrube gr 2763; die Holzabdeckung bestand aus ca. 18 Holzbrettern, die parallel zueinander quer über der Grube lagen

Am nordwestlichen Ende waren die Portikus-Pfostenlöcher in einer bei der Grabung als steinerne Einfassung (am 2570) bezeichneten Setzung aus Bruchsteinen platziert worden, die sich über eine Länge von 7,0 m verfolgen ließ und 0,30 m breit war. Ein weiterer kurzer Abschnitt dieser Konstruktion (am 2589) wurde weiter südöstlich dokumentiert. Es stellt sich die Frage, ob sich dieser wohl als Bruchsteinfundament anzusprechende Befund ursprünglich über die gesamte

[152] C. S. Sommer geht davon aus, dass Stallknechte nicht zusammen mit den Reitern in den hinteren Räumen, den *papiliones*, untergebracht waren, sondern hält deren Unterbringung auf Zwischen- oder Dachböden für wahrscheinlicher. Solche Konstruktionen böten außerdem Platz für Heu und Stroh für die Pferde, s. Sommer 1995, 164. Vgl. auch Hodgson – Bidwell 2004, 135 Abb. 8.

[153] Diese Gruppierung ist jedoch mit Vorbehalt zu behandeln, da die zugehörigen Bauhorizonte oder die originalen Niveaus, in welche die Pfostenlöcher eintieften, nicht erhalten waren. Zu den Tiefen der Pfostenlöcher s. Tab. 4.

[154] Scholz 2009, 73–76 Anlage 5. 8. 10.



Abb. 45
SE 2553. Blick auf den Fußboden fb 2553, von dem sich vor allem links und rechts, aber vereinzelt auch vorn in der Raummitte Reste einer Pflasterung aus Bruchsteinen und Ziegelbruchstücken erkennen lassen. Diese ruht auf einem Fußbodenunterbau aus Schluff fbu 2634, hinter dem Fußboden die Mauer fam 2545; hinten links im Bild die spätantike Grube gr 1979, rechts bildet den Abschluss die spätantike Ausrissgrube ag 265

Länge der Baracke erstreckte. Dagegen spricht, dass etwaige Ausrissgruben, wie sie für die Mauern der Baracken (ag 265–268, ag 503, ag 1594, ag 1600, ag 1610, ag 2259–2260) vorliegen, fehlen. Letztlich muss derzeit offenbleiben, ob es sich tatsächlich um ein Fundament handelt und warum es nur stellenweise nachweisbar war.

Den südlichen Abschluss der Baracke bildet der Kopfbau, in dem wohl ein Decurio untergebracht war. Von diesem Bau waren größtenteils nur noch die spätantiken Ausrissgruben und aufgrund von spätantiken und neuzeitlichen Bautätigkeiten keinerlei Hinweise auf die Innengliederung erhalten. Lediglich im Osten des Kopfbaus war ein Lehmstampfboden fb 760 (Abb. 47) erhalten geblieben. Die Breite des Kopfbaus betrug 13,20 m, seine Längsseite ging über die südliche Grabungsgrenze hinaus und konnte nur über 6,80 m dokumentiert werden. Die Kopfbauten dürften aufgrund der Kastellabmessungen (s. Abb. 115) sowie der zwischen Wehrmauer und Kopfbauten befindlichen *via sagularis* ungefähr 9,3 m breit gewesen sein, was eine Grundfläche von 83 m² bei Eingeschoßigkeit des Baus ermöglicht[155].

6.4.1.3.1 Chronologie (Abb. 105–107)

Der Fußboden fb 2590 in *papilio* 6 enthielt eine zeitgenössische Fälschung eines sehr stark abgegriffenen Asses des Kaisers Hadrian, die einen sehr weit zu fassenden *terminus post quem* von 117–138 n. Chr. liefert[156]. Chronologische Anhaltspunkte geben ferner ein Tellerfragment Sedlmayer Te5/1 sowie ein Schüsselfragment Sedlmayer Schü22/2 aus dem Fußboden fb 2613 in *papilio* 2. Für die Randform Te5/1 hat H. Sedlmayer Parallelen aus Befunden zusammengestellt, die zwar mehrfach für das 4. und 5. Jahrhundert, aber etwa im Auxiliarkastell *Carnuntum* ebenfalls für das ausgehende 2. bis fortgeschrittene 3. Jahrhundert nachgewiesen sind[157]. Die Schüssel Schü22/2 begegnet in Pannonien in Befunden des späten 2. bis früheren 5. Jahrhunderts n. Chr.[158]. Im Fußboden fb 2633 in *papilio* 6 fanden sich Fragmente der Formen Sedlmayer To3/2, To9/1 und To14/1. Die Form To3/2 ist bislang vor allem in Befunden des 1.–2. Jahrhunderts n. Chr. nachgewiesen[159]. Töpfe der Form

[155] Hier endet die Zusammenfassung der Befundbeschreibung nach dem Vorbericht zur Grabung, Scholz 2010, 20–23 (vgl. Anm. 130). Zu Kopfbaugrößen von ca. 75 bis knapp 300 m² in quingenaren Alenkastellen s. Davison 1989b, 437 Abb. 109. Etwa 14,5 × 11,5 oder ca. 167 m² groß waren die Kopfbauten in *Aquileia*-Heidenheim, s. dazu Scholz 2009, 67.

[156] FN 974/01 Zur Münzreihe der Grabung am Alanovaplatz s. Kap. 6.8 Tab. 14.

[157] Sedlmayer 2015, 442.

[158] Sedlmayer 2015, 436.

[159] Sedlmayer 2015, 460.



Abb. 46 SE 2626. Blick auf den Fußbodenunterbau fbu 2626 aus hellem gelblichen, verfestigtem feinen Sand vor der Mauer fam 2801 (rechts im Bild)



Abb. 47 SE 760. Blick auf den Fußboden fb 760 aus stark verfestigtem Lehm im Inneren des Kopfbaus der Ostbaracke; vorn im Bild vor der Messstange sowie links im Bild die spätantike Ausrissgrube ag 265

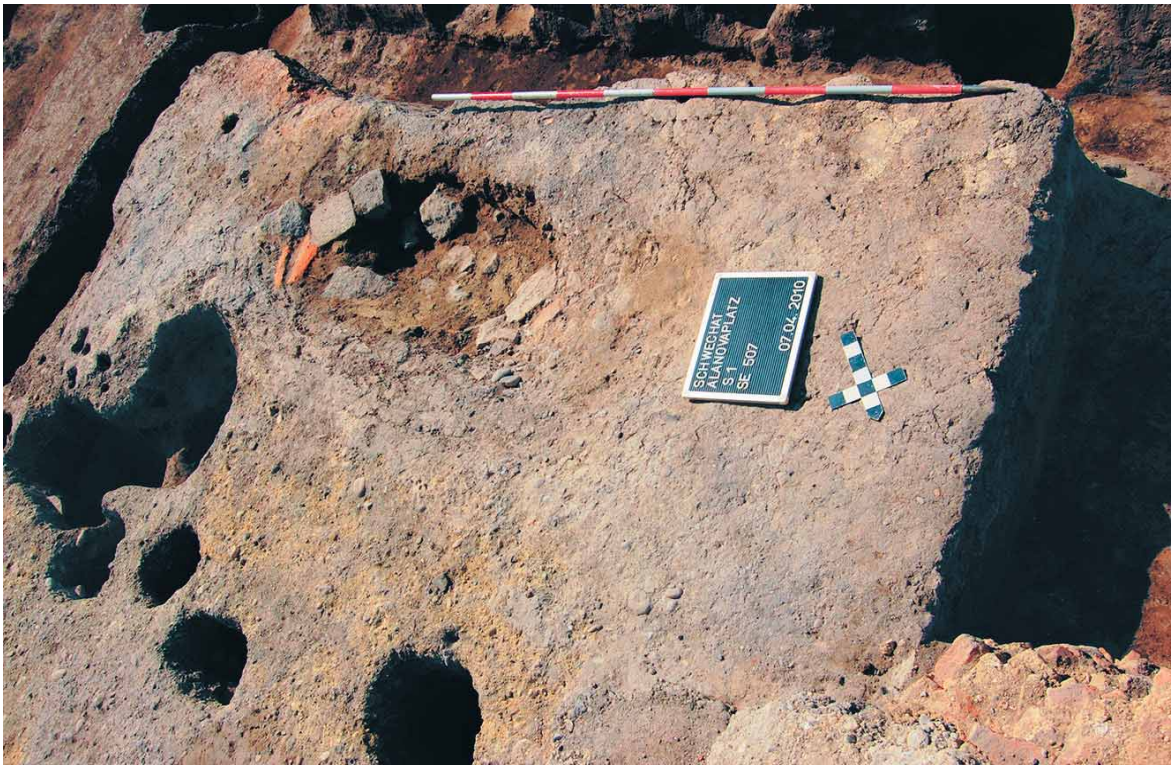


Abb. 48 SE 507. Verfestigter Boden im Portikusbereich fb 507; die Pfostenlöcher unten im Bild stammen von der Portikus (von W nach O: pl 351, pl 364, pl 422, pl 353)

To9/1 kommen üblicherweise in Befunden des 2. Jahrhunderts n. Chr. vor[160]. Die Form To14/1 setzt in Befunden des ausgehenden 2. Jahrhunderts ein und kommt bis in das 4., eventuell sogar bis in das frühe 5. Jahrhundert vor[161]. Aufgrund der Vergesellschaftung mit To14/1 dürfte es sich bei beiden Fragmenten um Altstücke handeln.

Entscheidende chronologische Anhaltspunkte geben Funde aus dem Fußboden fb 2636 der *papilio* 3: Eine zeitgenössische Fälschung eines Denars des Septimius Severus liefert einen *terminus post quem* von 196–197 n. Chr.[162]. Weiters fanden sich Fragmente der Form Sedlmayer To12/2 sowie eines Bechers Sedlmayer Be1/3 und des Kruges Sedlmayer K9/1. Die Form K9/1 begegnet ab dem ausgehenden 2. bis in das frühe 4. Jahrhundert n. Chr.[163]. To12/2 kommt in Befunden der zweiten Hälfte des 2. bis früheren 4. Jahrhunderts n. Chr. vor[164]. Für die Form Be1/3 führt H. Sedlmayer eine Parallele aus einem Kontext des ausgehenden 3. bis frühen 4. Jahrhunderts n. Chr. an[165].

Die jüngere von zwei Verfüllungen der Stallgrube gr 833 in Stall 7 (vf 606) enthielt ein Fragment eines Tellers Te4/1, wobei H. Sedlmayer für diese Form Parallelen des ausgehenden 2.–3. Jahrhunderts n. Chr. anführt[166].

Die vf 2704 der Stallgrube gr 2711 in Stall 5 enthielt ein Fragment eines Tellers der Form Te4/1[167], die allgemein – ebenso wie Drag. 32, Te5/1, To12/2 und To14/1 – als eine der Leitformen der 2. Phase in Schwechat gelten kann.

Die ältere Verfüllung vf 2689 der Stallgrube gr 2782 in Stall 3 enthielt ein Fragment einer Schüssel Schü20/1 – einer Form, die vor allem in Befunden des ausgehenden 2. und des 3. Jahrhunderts n. Chr. belegt ist[168]. Aus der jüngeren Verfüllung vf 2512 ebendieser Grube stammt eine Hülsenspiralfibel mit ungeteiltem Bügel Böhme 25 mit Röhrenfuß. Grundsätzlich sind Fibeln dieses Typs vor allem am obergermanisch-rätischen Limes vertreten[169], im Spektrum von *Vindobona*[170] etwa fehlen sie zur Gänze, in *Lauriacum*[171] ist ein einzelner Vertreter belegt. Zeitlich hat A. Böhme einen Schwerpunkt in der zweiten Hälfte des 2. bis in das frühe 3. Jahrhundert n. Chr. festgestellt[172]. Die Fibel war mit einer Reihe von Terra Sigillata-Fragmenten aus Rheinzaberner Produktion vergesellschaftet, die sich keinem einzelnen Produzenten zuweisen ließen[173]. Der Grubenverfüllung vf 2512

160 Sedlmayer 2015, 462.

161 Sedlmayer 2015, 48 (Vergesellschaftung mit einem stark abgegriffenen As des Antoninus Pius in einem aufgegebenen Brunnen). 462. Auch aus der Nutzungszeit der Straßenstation Nemescó sind die Formen Te5/1 und To14/1 belegt: Sedlmayer 2013c, 61 f. Tab. 8.

162 FN 966/01. Zur Münzreihe der Grabung am Alanovaplatz s. Kap. 6.8 Tab. 14.

163 Sedlmayer 2015, 450.

164 Sedlmayer 2015, 144. 462; Adler-Wölfl 2010d, 372.

165 Sedlmayer 2015, 456.

166 Sedlmayer 2015, 442.

167 Sedlmayer 2015, 442.

168 Sedlmayer 2015, 144. 436.

169 Böhme 1972, 23 f. Es stellt sich die Frage, ob diese Fibel mit Handel oder der Migration von Einzelpersonen oder der Verschiebung von Truppen zu erklären ist. Das Fibelspektrum von Schwechat enthielt mit der Zwiebelknopffibel FN 216/02 einen weiteren Fund, der auf Beziehungen zum rätischen Limes deutet, da hier die einzige Parallele vorliegt, vgl. Gschwind 2004, 190 Taf. 95, E2. Umgekehrt wurde jüngst eine Scheibenfibel mit Pressblechauflage und zentraler Edelstein- oder Glaseinlage aus Hungen-Inheiden am Taunus-Wetterau-Limes publiziert, deren Ursprung über Vergleichsfunde wohl im sarmatischen Gebiet Ostungarns zu suchen ist. T. Becker und M. Scholz stellen aufgrund dieses Fundes sowie der Häufung der für den Donauraum typischen Kniefibeln am obergermanisch-rätischen Limes und einer inschriftlich belegten, wohl aus Pannonien stammenden Truppe als Besatzung des Kastells Feldberg sowie der Bauweise der entsprechenden Zivilbevölkerung (Grubenhäuser) die Hypothese in den Raum, dass in severischer Zeit Truppenverstärkungen aus dem Barbaricum im Donauraum an den obergermanisch-rätischen Limes versetzt wurden, s. Becker – Scholz 2014.

170 Vgl. Schmid 2010.

171 Jobst 1975, 71.

172 Böhme 1972, 23 f. Taf. 13 f.

173 Zu nennen ist vor allem ein Fragment, das den Serien von Januarius I, Cobnertus I, Cerialis IV, Kreis des Cerialis, Mammilianus, Firmus II, Belsus III, Pupus-Juvenus II zugewiesen werden kann. Zur Datierung s. zuletzt Schücker 2016, 107–111: tabellarische Übersicht zur Rheinzaberner Reliefware in Befunden mit absolutchronologischem Datierungsanhalt.



Abb. 49 SE 2548. Blick auf den schmalen grauweißen Streifen des Bauhorizontes bh 2548 neben der spätantiken Ausrissgrube ag 268; links im Bild neuzeitliche Mauern, rechts führen im rechten Winkel von der Ausrissgrube die Lehmziegelmauern am 2560 und am 2565 sowie zuhinterst am 2572 weg

wurden außerdem ein Fragment eines Topfes Sedlmayer To14/1 und eines Tellers Sedlmayer Te4/1 entnommen.

Im Fußboden fb 2511 des Stalls 3 wurden mehrere Terra Sigillata-Fragmente der Jaccard-Gruppen 4[174] und 5[175] aus Rheinzaberner Produktion zutage gefördert[176], die in die Zeit ab 165–260 n. oder 185–260 n. Chr. datiert werden. Im Fußboden fb 760 des Kopfbaus fand sich ein Fragment der Form To12/2 und einer Glanztonschüssel Sü2.1, die K. Adler-Wölfl zeitlich in das späte 1. bis ausgehende 2. Jahrhundert n. Chr. einordnet[177], wobei sich die Frage stellt, ob es sich dabei um ein Altstück handelt, oder aber ob eine spätere Datierung infrage kommt, wie V. Gassner, S. Radbauer und B. Petznek vor allem für Ringschüsseln, aber vereinzelt auch für andere Formen der pannonischen Glanztonware vorschlagen[178]. Das Schüsselfragment war vergesellschaftet mit einem Bruchstück früher Rheinzaberner Sigillata des Ianuarius I, dessen Produkte in die Zeit von 140–180 n. Chr. datiert werden[179]. Frühe Rheinzaberner Produktion der Jaccard Gruppe 1 nach A. Mees[180] ist in den übrigen Befunden in Schwechat kaum belegt.

Das Pfostenloch pl 2924 und dessen Verfüllung vf 2895 enthielt ein Fragment eines Tellers Te4/1.

Die Pfostenlöcher der Portikus enthielten bis auf eine Ausnahme (vf 859, pl 926 [3. Reihe]) kein datierendes Fundmaterial[181]. Aus der Verfüllung vf 859 des Pfostenlochs pl 926 stammt ein Fragment eines Topfes To34/2[182], der in Schwechat erst ab der 3. Phase belegt ist. Aufgrund dieses spätantiken Fundes können die übrigen Pfostenlöcher oder die Portikus insgesamt jedoch nicht in die spätantike Umbauphase datiert werden, besonders weil spätere Reparaturen einzelner Pfosten möglich sind und die Pfosten sowie Pfostenreihen nicht eindeutig einzelnen Bauphasen zugeordnet werden können. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass bereits die Mannschaftsbaracke der 2. Phase über eine Portikus verfügte. Über das Fundmaterial und die Stratigrafie kann dies derzeit aber nicht eindeutig nachgewiesen werden.

174 Helenius, Primitivus III oder verschiedene Waren. Zur Datierung s. Mees 2002a, 125 Abb. 82; Mees 2002b, Beil. 9.
175 Ware der Art Iulius I und Lupus. Zur Datierung s. Mees 2002b, 344 Beil. 9.
176 Mees 2002a, 125 Abb. 82.
177 Adler-Wölfl 2004, 40.
178 Für einen späteren Datierungsansatz s. Gassner 2006 und Petznek – Radbauer 2004, 45–49.
179 Mees 2002b, 324 mit Beil. 9. Vgl. Schücker 2016, 62. 107 mit *termini post quos* von 155– 281 n. Chr.
180 Vgl. Mees 2002a, 125 Tab. 82.
181 Dies stellte bereits U. Scholz fest, s. Scholz 2010, 23.
182 Sedlmayer 2015, 468.

6.4.1.4 Weg (Abb. 50 Beil. 2–3. 9–14)

Zwischen den beiden Baracken lag eine 2 m breite Zone, die von U. Scholz bereits provisorisch als »Weg« angesprochen wurde (Tab. 5)[183]. In diesem Bereich wurden mehrere zusammengehörige Planierungen und Anschüttungen dokumentiert (ps 643, ps 2554 [Abb. 50])[184]. Es wurden keine direkten Zugänge vom Weg in die beiden Mannschaftsbaracken beobachtet.

Tabelle 5: Die Befunde des Weges zwischen den beiden Baracken

SE mit (fein)chronologisch aussagekräftigen Funden	SE ohne (fein)chronologisch aussagekräftige Funde	Interpretation
ps 2554 ps 2505	ps 643 ps 2549	Planierungen

6.4.1.4.1 Chronologie

Im Bereich des Weges wurden mehrere fundreiche Schichten freigelegt, die eine Reihe severischer Münzen enthielt[185], die einen Hinweis auf die Anlage und Nutzung des Weges ab dieser Zeit geben dürfte. Vereinzelt enthielten die Aufschüttungen auch deutlich späteres Material (Te5/2), das wohl aus der Nutzungszeit des Weges stammen dürfte, welche die Phasen 2 und 3 umspannte.

Die Aufschüttung ps 2554 im mittleren Abschnitt des Weges enthielt vier severische Münzen, wobei es sich bei der jüngsten um einen Denar des Severus Alexander handelt[186]. Diese Münzen sind vergesellschaftet mit Terra Sigillata aus Rheinzabern (Reginus II, Victorinus I) und Westerndorf (Helenius). Die Rheinzaberner Sigillata dürfte in der Zeit von 185–260 n. Chr. produziert worden sein[187], während die Westerndorfer Produktion des Helenius in das frühe 3. Jahrhundert einzuordnen ist[188].

Die auf dem antiken Humus aufliegende Aufschüttung ps 643 im südöstlichsten Abschnitt des Weges enthielt ein Fragment eines Tellers Sedlmayer Te5/2, für den H. Sedlmayer eine Parallele aus dem frühesten 4. Jahrhundert n. Chr. anführt[189]. Dieses Fragment dürfte aus der Nutzungszeit dieser Straße stammen, die über



Abb. 50 SE 2554. Blick auf die Planierschicht ps 2554 zwischen den beiden spätantiken Mauerausrissgruben ag 267 und ag 268

183 Scholz 2010, 20.
184 Diese hatte bereits U. Scholz zusammengefasst, s. Scholz 2010, 20.
185 FN 1040/01-04. Zur Münzreihe der Grabung am Alanovaplatz s. Kap. 6.8 Tab. 14. Die Bestimmung der Münzen erfolgte durch U. Schachinger und C.-A. Gazdac.
186 FN 1040/01–04 s. Tab. 14.
187 Ware anschließend an Reginus II, Julius I und Lupus, Primitivus I und II sowie Produktion des Reginus II/Victorinus I. Zur Datierung s. Mees 2002a, 19–21 Tab. 10; 125 Abb. 82; Mees 2002b, Beil. 9.
188 Gabler – Kellner 1993, 189 f.; Mees 2002a, 206.
189 Sedlmayer 2015, 442.

die erste Bauphase der Mannschaftsbaracken hinausreicht (vgl. Kap. 6.4.1.3.1; 6.4.2). Weiters fand sich in der Planierung ein Terra Sigillata-Fragment aus Rheinzaberner Werkstätten, das den Jaccard-Gruppen 1 oder 4 angehört und somit in die Zeit von 140–260 n. Chr. einzuordnen ist[190].

6.4.1.5 Strasse (Abb. 51–53 Beil. 2–3. 9–14)

Im Osten der östlichen Mannschaftsbaracke wurde eine geschotterte Straße dokumentiert (Abb. 51–53)[191]. Die Schotterung bestand aus kleineren und größeren Kieseln und war in S1 zweilagig, in S3 einlagig. Es konnte eine maximale Breite von 7,60 m dokumentiert werden. Unklar ist, ob dies der Gesamtbreite der Straße entspricht, da der Süden in S2 stark modern überprägt und die Erhaltung der antiken Schichten deutlich schlechter ist als in S3. Die Straße grenzte teilweise direkt an die Außenmauer der Mannschaftsbaracke und zog sich dadurch in manchen Bereichen in die Portikus und bildete dort gleichzeitig deren Gehniveau (Tab. 6).

Tabelle 6: Die Befunde der Straße

SE mit (fein)chronologisch aussagekräftigen Funden	SE ohne (fein)chronologisch aussagekräftige Funde	Interpretation
ob 611 ob 2568	ob 703 ob 1621 ob 2538 ob 2547	–

6.4.1.5.1 Chronologie

Da der Straßenschotter teilweise in den Bereich der Portikus hineinreicht, wurde diese wohl in einem ersten Arbeitsschritt angelegt, und zwar auch im Bereich der späteren Portikus. In einem zweiten Arbeitsschritt wurden die Portikus und die Mannschaftsbaracken errichtet. Die Straße bestand aus mehreren Schotterschichten, wobei aus der relativchronologisch älteren Schotterung ob 703 keine datierenden Funde stammen. Aus der jüngeren Schotterschicht ob 611 hingegen wurden einige Funde geborgen. Eine zeitgenössische Fälschung eines Denars des Caracalla gibt einen *terminus post quem* von 201–210 n. Chr.[192]. Sie war vergesellschaftet mit einem Fragment eines Tellers Drag. 32. Der Befund enthielt weiters je mehrere Fragmente von Tellern Te5/1, Töpfen To12/2, To14/1 und To22/1 sowie ein Fragment eines Kruges K27/2. Für die Randform Te5/1 hat H. Sedlmayer Parallelen aus Befunden zusammengestellt, die mehrfach für das 4. und 5. Jahrhundert, aber etwa im Auxiliarkastell *Carnuntum* auch für das ausgehende 2. bis fortgeschrittene 3. Jahrhundert nachgewiesen sind[193]. Die Topfform To12/2 begegnet in Pannonien in Befunden der zweiten Hälfte des 2. bis früheren 4. Jahrhunderts n. Chr.[194]. Die Form To14/1 setzt in Befunden des ausgehenden 2. Jahrhunderts ein und kommt bis in das 4., eventuell sogar bis in das frühe 5. Jahrhundert vor[195]. Für den Krug K27/2 nennt H. Sedlmayer Parallelen aus Befunden des 3.–4., eventuell frühen 5. Jahrhunderts n. Chr.[196]. Die Topfform To22/1 ist sonst weder in der 2. noch in der 3. Phase des Kastells *Ala Nova* belegt und kommt typischerweise erst in den spätantiken Befunden der 4.–5. Phase vor. Analog dazu hat H. Sedlmayer zwei Referenzbefunde des ausgehenden 4.–5. Jahrhunderts n. Chr. für diese Form angeführt[197]. In diesem Fall ist anzunehmen, dass das Areal der Straße bis in die Spätantike weiter

190 Mees 2002a, 125 Abb. 82; Mees 2002b, Beil. 9.
191 Dies sowie der folgende Absatz zur Befundbeschreibung beruhen auf Scholz 2010, 19. 23.
192 Die Bestimmung der Münzen erfolgte durch U. Schachinger und C.-A. Gazdac. FN 306/03 s. Tab. 14.
193 Sedlmayer 2015, 442.
194 Sedlmayer 2015, 144. 462.
195 Sedlmayer 2015, 462.
196 Sedlmayer 2015, 454.
197 Sedlmayer 2015, 464.



Abb. 51
SE 1621. Blick auf die Schotterung ob 1621 der Straße



Abb. 52
SE 2547. Blick auf die Schotterung der Straße ob 2547; diese wird links in der Mitte sowie rechts vorn von neuzeitlichen Baubefunden und Gruben gestört



Abb. 53
SE 703. Blick auf die Steinlage aus Bruchsteinen ob 703 der Straße; vorn links im Bild die spätantike Ausrissgrube ag 265 der Außenmauer des Kopfbaus, hinten rechts im Bild neuzeitliche Mauern

(als solche [?]) in Benutzung war und das Topffragment aus der (Nach-)Nutzungszeit stammt oder aber der Befund später gestört wurde.

Aus der Kiesel-Schotter-Schicht ob 2568 in S3 stammt ein Terra Sigillata-Fragment aus der Westerndorfer Produktion des Helenius, das in das frühe 3. Jahrhundert datiert wird[198]. Die Schicht enthielt jeweils zahlreiche Fragmente der Topfformen To12/2 und To14/1 (zu deren Datierung s. o.). Auch Fragmente der Schüsselformen Schü22/1 und Schü22/2 wurden der Schicht entnommen sowie Bruchstücke der Tellerformen Te8/1 und Te4/1. Für die Form Schü22/1 sind bei H. Sedlmayer vor allem datierte Referenzbefunde des ausgehenden 2. und des 3. Jahrhunderts angeführt, für die in Schwechat eher selten vorkommende Form Schü22/2 nennt sie Referenzbefunde des 2. bis früheren 5. Jahrhunderts n. Chr.[199]. Te4/1 scheint sich typischerweise auf Befunde des ausgehenden 2.–3. Jahrhunderts n. Chr. zu konzentrieren[200]. Für Teller der Form Te8/1 führt H. Sedlmayer Parallelen aus Befunden des ausgehenden 2. bis spätesten 3./frühesten 4. Jahrhunderts n. Chr. an und so dürfte ihre Präsenz in den Straßenbefunden die lange Nutzung der Straße in den Phasen 2 und 3 belegen[201].



Abb. 54
SE 1878–1879, IF 1881. 1883. Blick auf einen Abschnitt eines Kastellgrabens, wobei sich die südliche Außenkante des Grabens gn 1883 im Befund als dunkle Verfärbung in der hellockerfarbenen Umgebung abzeichnet. Der Graben und seine Verfüllungen (vf 1878. 1879) werden mehrfach durch neuzeitliche Eingriffe oder Mauern gestört (zusammengefasst zu gr 1881), sodass der Graben nicht bis zur theoretischen nordöstlichen Dokumentationsgrenze an der Grabungsgrenze zu verfolgen war; zuhinterst im Bild wird der Graben von einem neuzeitlichen Gebäude geschnitten

198 Gabler – Kellner 1993, 189 f.; Mees 2002a, 206.
199 Sedlmayer 2015, 144. 436.
200 Sedlmayer 2015, 442.
201 Sedlmayer 2015, 442.



Abb. 55 SE 1878–1879, IF 1883. Blick auf einen Schnitt durch die obersten (nicht abgebauten) Verfüllungen (vf 1878 mittelbraun – älter, vf 1879 dunkelbraun – jünger) des Grabens gn 1883



Abb. 56 Übersicht Westen: Dokumentationsniveau, Kastellgraben. Blick auf den Graben gn 1883, der sich im Befund dunkel von der Umgebung und Teilen der Verfüllungen und Störungen abzeichnet

6.4.1.6 Kastellgraben (Abb. 54–56 Beil. 2. 8)

Im nordöstlichen Bereich der Grabung am Alanovaplatz – im Norden von S2 – konnte auf einer Länge von 17,8 m ein tiefer Graben verfolgt werden, bei dem es sich um einen der oder wohl um den nördlichsten der Kastellgräben handeln dürfte (Tab. 7)[202]. Aufgrund der Grabungsgrenze konnte er nur auf einer Breite von 5,0 m dokumentiert werden, wobei die Ausgräberin annimmt, dass die Breite des Grabens an der Oberkante etwa 10,0 m betrug. Seine Sohle konnte auch mit dem Bagger nicht erreicht werden, weswegen von einer Tiefe von über 2,50 m auszugehen ist. Die dokumentierte Verfüllung des Grabens bestand aus zwei jeweils homogenen, äußerst fundarmen Füllschichten (Abb. 55).

[202] Diese sowie der folgende Absatz zur Befundbeschreibung beruht auf Scholz 2010, 23 f.

Tabelle 7: Die Befunde des Kastellgrabens

SE mit (fein)chronologisch aussagekräftigen Funden	SE ohne (fein)chronologisch aussagekräftige Funde	Interpretation
	gn 1883, vf 1878, vf 1879	Graben mit Verfüllungen

6.4.1.6.1 Chronologie

Aus den Verfüllungen des Grabens wurden nur vereinzelt Funde geborgen. Dabei handelt es sich um nicht näher datierbare Wandscherben oxidierend gebrannter Keramik der römischen Kaiserzeit. Der Kastellgraben kann folglich keiner bestimmten Phase zugewiesen werden.

6.4.1.7 Brandzerstörungen in der Ostbaracke (Abb. 57–60 Beil. 3. 13–14)

In Stall und *papilio* 7 sowie in Stall 8 wurden Brandschichten (bs 2466 [Abb. 57], bs 2492 [Abb. 58], bs 2467) über den Befunden der 2. Phase beobachtet, die auf ein (lokales [?]) Feuer in der Ostbaracke hindeuten. Davon zeugen auch die verkohlte Abdeckung (bzw. Abdrücke davon) der Stallgrube in Stall 8 (hh 2468) sowie die kleine Brandschicht bs 2586 (Abb. 60) im direkt vorgelagerten Portikusbereich. In Stall und *papilio* 3 wurde eine deutlich weniger großflächige Brandschicht bs 2533 (Abb. 59) dokumentiert, die jedoch nicht das Ende der 2. Phase markiert, sondern wohl eher ihrer Nutzungszeit entstammt. Dabei dürfte es sich um eine einplanierte Feuerstelle handeln, die über dem Fußboden fb 2636 (2. Phase) und unter dem Fußboden fb 2401/2186 der 3. Phase liegt, und nicht um den Nachweis eines weiteren oder gleichzeitigen Brandereignisses (Tab. 8).

Tabelle 8: Die Befunde der Brandzerstörung in Stall und *papilio* 7 und 8

SE mit (fein)chronologisch aussagekräftigen Funden	SE ohne (fein)chronologisch aussagekräftige Funde	Interpretation
bs 2466 = bs 1601 bs 2492	bs 2586	Brandschichten vor und in Stall 8 und *papilio* 8
	hh 2468	verkohlte Holzabdeckung der Uringrube in Stall 8
	bs 2467	Brandschicht in Stall 7
	bs 2533	Brandschicht in Stall/ *papilio* 3



Abb. 57
SE 2463–2466. Blick auf die Brandschicht bs 2466 = bs 1601, die sich grauweiß und orangerot bis schwarz gefleckt sowie teilweise ockergelb im Befund abzeichnet. Im NW wird die Schicht von der Mauer am 2606 begrenzt, im SO von der Mauer am 2615, im SW sind noch von den beiden genannten Mauern je ein kurzes Stück wegführend die Ansätze des Fundamentes fam 2755 zu erkennen, im NO bildet die spätantike Mauerausrissgrube ag 1600 die Begrenzung



Abb. 58
SE 2492. Blick auf die Brandschicht bs 2492, die sich im Befund als rotschwarzgelbbraune Verfärbung mit Asche abzeichnet. Die Schicht wird gestört von der N-S orientierten, länglichen spätantiken Grube gr 2493 sowie vom ungefähr in O-W-Richtung verlaufenden, ebenfalls spätantiken Gräbchen gn 1959



Abb. 59
SE 2533. Blick auf die Brandschicht bs 2533, die sich orangebraun gefleckt abzeichnet



Abb. 60
SE 2586. Blick auf die Brandschicht bs 2585, die sich im Befund orange- und dunkelbraun abzeichnet

Aufgrund des Fehlens weiterer Befunde von Brandzerstörungen in der Ostbaracke ist anzunehmen, dass die Baracke nur teilweise von einem Brandereignis betroffen war und der Brand sich nicht auf das gesamte Gebäude ausbreitete.

S. Groh geht aufgrund der Befunde im Kastell Mautern von einer Lebensdauer von 70–80 Jahren für Holzbaracken aus[203], was über die Lebensdauer der Ostbaracke in Stein-Lehmziegel-Bauweise in Schwechat hinausgeht und wohl ein Indiz dafür liefert, dass die Aufgabe der Bauten der 2. Phase in Schwechat weder mit dem Zerfall noch dem partiellen Brand zu erklären ist, sondern vielmehr einen funktionalen Wandel und wohl einen Truppenwechsel widerspiegelt.

6.4.1.7.1 Chronologie (Abb. 108)

Das Ende der Nutzung der Bauten der 2. Phase lässt sich über mehrere zusammengehörige Brandschichten (bs 2492, bs 2466, bs 2467, bs 2586) fassen. Die Brandschicht bs 2466 enthielt Fragmente der Topfform Sedlmayer To34/1 sowie der Krugform Sedlmayer K18/1. Für die Form K18/1 führt H. Sedlmayer einen Referenzbefund des ausgehenden 2. bis frühesten 3. Jahrhunderts n. Chr. an[204], während der Topf To34/1 eine langlebige Form sein dürfte, die vom 2. bis in das früheste 4. Jahrhundert n. Chr. belegt ist[205].

Die Brandschicht bs 2492 enthielt neben bereits für die 2. Phase belegten Gefäßformen (To14/1, Te5/1) einen Antoninian des Gallienus (267–268 n. Chr.)[206] sowie ein Fragment der sonst in Schwechat erst ab der spätantiken Umbauphase im Kastell fassbaren Tellerform Te6/1. Für die Form Te6/1 nennt H. Sedlmayer zahlreiche Parallelen aus Befunden des 3.–5. Jahrhunderts n. Chr.[207]. Die Brandschicht enthielt außerdem die Formen Drag. 35, Be3/1, To31/1, Rsch4/3 und Rsch5/1. Die Form Be3/1 ist ab dem 2. bis in das 5. Jahrhundert nachzuweisen[208]. Die Form To31/1 begegnet ab dem 1. bis in das 3. Jahrhundert n. Chr.[209]. Die Form Rsch4/3 ist in *Carnuntum* in einem Befund nachgewiesen, für den ein *terminus post quem* von 281 n. Chr. gilt[210]. Die Form Rsch5/1 kommt ab der zweiten Hälfte des 3. bis in das 5. Jahrhundert n. Chr. vor[211]. Stratigrafisch über der Brandschicht bs 2492 liegt der Fußboden fb 2428 eines Raumes der Mannschaftsbaracken aus der 3. Phase.

Auch in Stall und *papilio* 7 wurde eine – deutlich kleinere – Brandschicht (bs 2533) oder wohl eher Planierschicht mit Brandschutt dokumentiert, die über dem Fußboden der 2. Phase fb 2636, aber unter den Befunden der spätantiken Umbauphase des Kastells wie dem Fußboden fb 2401/2186 lag. Die Brandschicht bs 2533 enthielt kein datierendes Fundmaterial. Es wurden keine weiteren Brandschichten beobachtet. Wenn spätere Eingriffe etwaige weitere Befunde nicht zur Gänze umgelagert haben, ist von einem lokalen Brandereignis auszugehen, dessen Schaden nicht mehr behoben wurde. Da es keine Hinweise auf einen oder mehrere Brände in der Westbaracke gab, diese aber im Zuge der 3. Phase auch umgebaut wurde, dürfte der lokale Brand in der Ostbaracke nicht die Ursache des Umbaus der Baracken in der 3. Phase gewesen sein, sondern lediglich den Endpunkt ihrer Nutzung und Instandhaltung markieren. Möglicherweise standen die Baracken auch eine Zeit lang leer. Zumindest in diesem Teil des Kastells Schwechat sind – ebenso wenig wie im benachbarten Legionslager *Vindobona* – für das 3. Jahrhundert keine Zerstörungshorizonte wie etwa in Regensburg, Künzing, *Lauriacum* oder *Favianis* zu beobachten[212].

---

[203] Groh 2002a, 84. Vgl. auch M. Scholz, der von einer Lebensdauer von 50 Jahren für Doppelbaracken ausgeht, s. Scholz 2009, 98.

[204] Sedlmayer 2015, 452.

[205] Sedlmayer 2015, 468.

[206] FN 943/02. Zur Münzreihe der Grabung am Alanovaplatz s. Kap. 6.8 Tab. 14. Die Bestimmung der Münzen erfolgte durch U. Schachinger und C.-A. Gazdac.

[207] Sedlmayer 2015, 442.

[208] Sedlmayer 2015, 456.

[209] Sedlmayer 2015, 468.

[210] Sedlmayer 2015, 428.

[211] Sedlmayer 2015, 428.

[212] s. Chmelar – Mosser 2010a, 123 (*Vindobona*). Vgl. Reuter 2005, 238; Konrad 2005. 94 f. (Regensburg); Schönberger 1975, 106 f. (Künzing); Kastler 2002, 607; Ubl 2006, 42 (Lauriacum); Groh – Sedlmayer 2002b, 558 (*Favianis*).

Für eine geplante Aufgabe der Bauten der 2. Phase spricht auch das Ende der Nutzung der vorderen Räume für die Unterbringung von Pferden in der 3. Phase, die wohl mit einem Funktionswandel des Gebäudes und einer Änderung der Besatzung zu einer nicht- oder teilberittenen Truppe einherging (s. Kap. 6.8.2; 6.8.3; 6.9).

6.4.2 Zusammenfassung der Chronologie der Bauten der 2. Phase (Abb. 105–108)

In der für die Errichtung der Mannschaftsbaracken der 2. Phase angeschütteten Planierung ps 2780 fand sich eine zeitgenössische Fälschung eines wenig abgegriffenen Denars des Kaisers Caracalla, die einen *terminus post quem* von 210 n. Chr. gibt. Aus dem Fußbodenbefund fb 2577 in *papilio* 13 der Westbaracke stammen zwei Münzen des spätesten 2. (Commodus, 189 n. Chr.) sowie frühesten 3. Jahrhunderts n. Chr. (Septimius Severus für Geta, 200–202 n. Chr.). Auch in der Ostbaracke gibt eine Münze aus dem Fußboden fb 2636 der *papilio* 3 einen zeitlichen Anhaltspunkt: eine zeitgenössische Fälschung eines Denars des Septimius Severus bietet einen *terminus post quem* von 196–197 n. Chr.

Auch die übrigen Funde unterstützen diesen *terminus post quem* von 210 n. Chr. für den Beginn der 2. Phase. Theoretisch könnte der Bau des Kastells noch in die allerspäteste Regierungszeit von Septimius Severus fallen, wahrscheinlicher erscheint hingegen eine frühestens Caracalla zeitliche Datierung. U. Schachinger stellte in ihrer Auswertung des Münzspektrums von Schwechat fest, dass die exakt datierbaren, regulären Münzen alle aus der Zeit nach 210 n. Chr. stammen und Funde aus der frühen, prägeintensiven Regierungszeit von Septimius Severus nicht vorhanden sind[213].

Im Fußboden fb 760 des Kopfbaus der Ostbaracke fand sich ein Fragment Rheinzaberner Sigillata des Ianuarius I, dessen Produkte in die Zeit von 140–180 n. Chr. datiert werden[214]. Im Fußboden fb 2511 des Stalls 3 wurden mehrere Terra Sigillata-Fragmente der Jaccard-Gruppen 4[215] und 5[216] aus Rheinzaberner Produktion zutage gefördert[217], die in die Zeit 165–260 und 185–260 n. Chr. datiert werden[218]. In einer Planierung für die Errichtung der Bauten der 2. Phase sind die Terra Sigillata-Form Drag. 32, die Topfform To12/2 und eine Fibel Jobst 13D belegt. Aus Befunden der Nutzungszeit stammen ebenfalls Fragmente des Topfes To12/1 und To12/2 sowie der Form To14/1, der Teller Te4/1 und Te5/1, der Schüsseln Schü20/1 und Schü22/2 sowie des Sigillata-Tellers Drag. 32. Die Formen Drag. 32, Te4/1, Te5/1, To12/2 und To14/1 sind die Leitformen der 2. Phase in Schwechat.

Ein mit dem Fundmaterial der 2. Phase gut vergleichbares Fundspektrum weist die zweite Phase (Ende 2.–2. Drittel 3. Jh. n. Chr.) des Steinkastells in *Carnuntum* auf, in der ebenfalls die Formen Drag. 32, Te5/1, To12/2, To14/1 sowie eine Kniefibel Jobst 13D nachgewiesen sind[219].

Viele Parallelen finden sich auch im Fundmaterial der Grabungen und des Surveys in der in severischer Zeit genutzten Straßenstation Nemescó, wo u. a. die Formen Te4/1, To12/2, To14/1 belegt sind[220]. Weiters fand sich unter den Surveyfunden auch noch ein Fragment der Krugform K27/2[221]. die in Schwechat erst ab der 3. Phase einsetzt und zu den typisch spätantiken Formen zählt. H. Sedlmayer geht davon aus, dass diese Form im Thermen-Macellum-Komplex in *Carnuntum* eine Leitform der Nachnutzungszeit (Periode 2.2: 310/330–380/410 n. Chr.) ist[222]. Auch

213 Schachinger 2019, 22.
214 Mees 2002b, 324 mit Beil. 9.
215 Helenius, Primitivus III oder verschiedene Waren. Zur Datierung s. Mees 2002a, 125 Abb. 82; Mees 2002b, Beil. 9.
216 Ware der Art Iulius I und Lupus. Zur Datierung s. Mees 2002b, 344 Beil. 9.
217 Mees 2002a, 125 Abb. 82.
218 Namentlich sind Punzen der Serien Art des Iulius I und Lupus, des Mammilianus/FirmusII/Reginus II/Victorinus I, des Helenius/Primitivus III oder verschiedene Waren und des Iulius I, Lupus, Ware der Art des Iulius I und Lupus oder Ware anschließend an Reginus II, Iulius I und Lupus anzuführen. Vgl. auch Schücker 2016, 107–111: tabellarische Übersicht zur Rheinzaberner Reliefware in Befunden mit absolutchronologischem Datierungsanhalt.
219 Kronberger 1997, Taf. 12, 112 (Drag. 32); Taf. 13, 127 und 14, 130 (To12/2); Taf. 14, 129 (To14/1); Taf. 15, 138–139 (Te5/1); Taf. 17,154 (Jobst 13D).
220 Sedlmayer 2013c, 30 f. 37 f. Abb. 18–19; 62 Tab. 8.
221 Sedlmayer 2013c, 30. 38 Abb. 19, 3; 61 f. Tab. 8 (Straßenstation Nemescó).
222 Sedlmayer 2015, 216 Tab. 47.

in der Straßenstation von Sorokpolány gehört Topf To14/1 zu den Leitformen der severischen Zeit und kommt u. a. gemeinsam mit To12/2, Te5/1 und Schü22/1 vor[223]. Gut vergleichbar ist auch das Fundspektrum der Bauphase 3 (Steinbauphase: 180/200–280/320 n. Chr.) in *Vindobona*: Auch hier sind die Terra Sigillata-Form Drag. 32, die Form To12/2 (= Petznek 12.1) und die Form Te5/1 (= Petznek 21.5) nachgewiesen[224].

Am Ende der Nutzung der Bauten der 2. Phase steht ein lokales Brandereignis in der Ostbaracke, das sich in mehreren Brandschichten (bs 2492, bs 2466, hh 2468 in Stall/*papilio* 8; bs 2467 in Stall 7) manifestiert. Den entscheidenden *terminus post quem* von 267–268 n. Chr. liefert ein Antoninian des Gallienus aus bs 2492, die u. a. mit einem Fragment der sonst in Schwechat erst ab der spätantiken 3. Phase im Kastell fassbaren Tellerform Te6/1 vergesellschaftet war. Auch die aus demselben Befund stammenden Formen Rsch4/3 und Rsch5/1 weisen klar in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. Bei der Beurteilung des *terminus post quem* von 267–268 ist jedoch zu berücksichtigen, dass das Münzvolumen in Pannonien in der Zeit zwischen 280 und 310 n. Chr. deutlich abnimmt und erst in der konstantinischen Zeit wieder ansteigt[225]. Dies bedeutet, dass der Brand theoretisch auch deutlich später zu datieren sein kann.

6.4.3 Exkurs zur Rekonstruktion der Baracken

Die Baracken der 2. Phase gingen über die Grabungsgrenze hinaus und konnten nicht in ihrer Gesamtausdehnung dokumentiert werden. Die Kopfbauten stellten jedoch den baulichen Abschluss der Baracken dar und können wohl quadratisch bis längsrechteckig rekonstruiert werden. Die Breite des Kopfbaus betrug 13,20 m, seine Längsseiten gingen über die östliche Grabungsgrenze hinaus und konnten nur über 6,80 m dokumentiert werden. Die Kopfbauten dürften aufgrund der Kastellabmessungen (Abb. 115) und der zwischen Wehrmauer und Kopfbauten befindlichen *via sagularis* ungefähr 9,3 m breit gewesen sein, was eine Grundfläche von 83 m² bei Eingeschoßigkeit des Baus erlaubt[226].

Ob und wie viele Räume sich an das nordwestlichste Raumpaar 9 der Ost- und 17 der Westbaracke noch anschlossen, und ob die Baracken in Schwechat über einen Endbau[227] verfügten, konnte im Zuge der Grabungen nicht geklärt werden. Eine Höchstanzahl von 13 Raumpaaren sind in den Kastellen *Aquileia*-Heidenheim[228], *Arae Flaviae*-Rottweil III[229] und wohl *Durnomagus*-Dormagen[230] nachgewiesen, üblicherweise hatten Mannschaftsbaracken von Auxiliarkastellen aber nicht mehr als zwölf Räume[231]. Im Auxiliarkastell *Carnuntum* wurden neun Raumpaare dokumentiert[232]. Das Auxiliarkastell Schwechat bietet theoretisch Platz für elf Raumpaare, wenn davon ausgegangen wird, dass die Breite des Tores der Breite der Straße und die Breite der Straße vom Tor zu den Principia der Breite des freibleibenden Raumes zwischen den Mannschaftsunterkünften in der linken und

---

223 Sedlmayer 2013e, 69–71 Tab. 9; 76 Abb. 52.

224 Adler-Wölfl 2010d, 498 f. Tab. 486.

225 Vgl. Schachinger 2013b, 164 (Strebersdorf/Frankenau). 165 (Neckenmarkt). 166 (*Scarbantia*). 167 (*Savaria* und *Carnuntum*).

226 Vgl. nachgewiesene Kopfbaugrößen von ca. 75 bis knapp 300 m² in quingenaren Alenkastellen bei Davison 1989b, 437 Abb. 109. Etwa 14,5 × 11,5 oder ca. 167 m² groß waren die Kopfbauten in *Aquileia*-Heidenheim, s. dazu Scholz 2009, 67.

227 Endbauten, die die Breite von zwei Ställen oder *papiliones* einnehmen, werden etwa in *Aquileia*-Heidenheim postuliert – wobei einschränkend bereits vom Bearbeiter festgehalten wurde, dass keiner dieser Bauten vollständig ausgegraben worden war. Dies bringt mit sich, dass derzeit nicht abschließend geklärt ist, ob der Portikusbereich zu diesen angenommenen Endbauten dazugehört. s. dazu Scholz 2009, 72 f.

228 Scholz 2009, 55–60.

229 Planck 1975, 88 Anlage 4.

230 Rekonstruktion durch M. Gechter in: Reddé u. a. 2006, 266.

231 Davison 1989a, 12 f.; Davison 1989b, Abb. 9; s. auch Scholz 2009, 56. Von 13 Raumpaaren wird auch in Mautern/*Favianis* ausgegangen, s. Zimmermann u. a. 2007, 597 Abb. 54.

232 Stiglitz – Jilek 1997, 24 Planbeil. 1.

rechten Kastellhälfte entspricht (s. Abb. 115). Wenn die Straße schmaler wäre, könnte eventuell noch eine zwölfte Raumeinheit oder anstelle der letzten beiden Raumeinheiten ein Endbau untergebracht werden. Eine höhere Raumanzahl von dreizehn Kontubernien wie in Heidenheim und Rottweil kann für Schwechat aufgrund der Kastellbreite jedoch mit einiger Sicherheit ausgeschlossen werden. Bei den angenommenen zwölf Kontubernien oder je drei Pferden pro vorgelagertem Stall und entsprechend mindestens drei Reitern sowie wohl einem im Kopfbau untergebrachten Decurio ist von einer Mannschaftsstärke von mindestens 37 Mann pro Baracke und damit einhergehend wohl pro *turma* auszugehen (Abb. 116)[233].

6.5 3. PHASE (ENDE 3./FRÜHES 4. JH. – MITTE 4. JH.)

6.5.1 Die Befunde des spätantiken Umbaus im Kastell (Abb. 8. 61–71 Beil. 4. 15–18)

Tabelle 9: Die Befunde der 3. Phase

SE mit (fein)chronologisch aussagekräftigen Funden	SE ohne (fein)chronologisch aussagekräftige Funde	gestörte Befunde	Interpretation
ah 2516 ah 2519	ah 2347		Abrisshorizonte
ps 2312 ps 2387 ps 2396 ps 2397 = ps 2398	ps 2322 ps 2328 ps 2402 ps 2434 ps 2438 ps 2520	ps 2427	Planierungen
	ps 2478		Fußbodenversturz in Uringrube gr 2763
fb 2115 fb 2116			Fußböden 3. Phase – Wandversturz
fb 2158 fb 2169 fb 2176 fb 2186 = fb 2401 fb 2192 fb 2428	fb 270 fb 429 fb 2149 fb 2152 fb 2168 fb 2174 fb 2217 fb 2286 (älter), fb 2234 (jünger) fb 2240 fb 2297 fb 2332	fb 269	Fußböden 3. Phase
»fb« 507			verfestigter Boden im Portikusbereich
	pl 134, vf 146 pl 150, vf 112 pl 171, vf 258		Pfostenlöcher von Querwänden Gruppe 1
	pl 2021, vf 2014 pl 2346, vf 2317 pl 2347, vf 2318		Pfostenlöcher von Querwänden Gruppe 2

[233] Vgl. Scholz 2005, 847. Die Unterbringung von *duplicarii* nimmt M. Scholz in den Endbauten an.

Tabelle 9: *Fortsetzung*

	pl 1122, vf 1116 pl 2125, vf 2105 pl 2126, vf 2106 pl 2137, vf 2128 pl 2448, vf 2417		Pfostenlöcher von Querwänden Gruppe 3
	pl 154, vf 45 pl 214, vf 207 pl 256, vf 248 pl 662, vf 594 pl 666, vf 620 pl 1705, vf 1678 pl 1746, vf 1642 pl 1998, vf 1982 pl 2130, vf 2109 pl 2253, vf 2221 pl 2263, vf 2244		Pfostenlöcher von Längswänden
	pl 2298, vf 2283 pl 2683, vf 2673 pl 2686, vf 2687 pl 2867, vf 2771 pl 2877, vf 2853		Pfostenlöcher von Längswänden (Fortsetzung)
	fs 311 fs 312 fs 313 fs 325 fs 470 fs 522 fs 2200 fs 2209 fs 2245 fs 2285 fs 2295		Feuerstellen
	pls 453 pls 469		Steckenlöcher
	of 443, am 430 (Spolien) of 444 of 445, am 432		Öfen
	bs 411		Brandschicht über den Ofenbefunden

Die dritte Phase ist charakterisiert durch einen Neubau der Mannschaftsbaracken. Abrisshorizonte (ah 2516, ah 2347 und ah 2519) scheinen sich auf die Ostbaracke zu beschränken. Großflächige, systematische Planierungen (Tab. 9) vor der Errichtung der 3. Phase wurden auf dem Areal beider Baracken beobachtet, wobei in S1 nur vereinzelte Befunde vorliegen. Dies dürfte durch die starke Aktivität in nachantiker Zeit in diesem Bereich zu erklären sein (s. Kap. 6.4.1.1.1).

Die Lehmziegelwände der 2. Phase wurden abgerissen und teilweise als Füllmaterial für die aufgegebenen Uringruben sowie als Material für Lehmstampffußböden (Abb. 62–64 Tab. 9) verwendet[234]. Die Bruchsteinfundamente der Innenwände der 2. Phase wurden von den neuen Fußböden überbaut. Mehrfach wurden längs- und querliegende Pfostenreihen (Tab. 9), die parallel zu und leicht versetzt über den abgerissenen Lehmziegelwänden verlaufen, dokumentiert. Diese stammen von Holzwänden von einem im äußeren Grundriss mit den Mannschaftsbaracken der 2. Phase übereinstimmenden Gebäude. Auch dieser Bau dürfte aus einer Reihe Raumpaare mit vorderen und hinteren

[234] Dies sowie die folgende Befundbeschreibung beruhen auf Scholz 2010, 25.



Abb. 61 SE 2504–2505. Blick auf die großflächige Planierschicht ps 2505 sowie die gräulich weiße Verfüllung vf 2504 im Vordergrund; die Befunde werden begrenzt von den spätantiken Mauerausrissgruben ag 268 im SW und ag 267 im NO

Räumen bestanden haben, wobei sich im Befund deutlich weniger Querwände zeigen.

Die Verfüllung der Uringruben geht mit dem Ende der Nutzung der Stallräume als solche einher. Dies spricht wohl für einen Besatzungswechsel zu einer un- oder teilberittenen Truppe oder eine andere Unterbringung der Pferde[235]. Immer wieder wurden sowohl in den vorderen als auch in den hinteren Räumen rotorange verbrannte und verfestigte Stellen im Lehm freigelegt, bei denen es sich um Feuerstellen (Tab. 9 Abb. 65–66) handelt. Sie befinden sich grundsätzlich sowohl in den vorderen wie in den hinteren Räumen und innerhalb der Räume an unterschiedlichen Positionen. Es lässt sich eine gewisse Tendenz beobachten, die Feuerstellen in den hinteren Räumen direkt bei den Längstrennwänden zu platzieren. Einfassungen oder Platten aus Ziegel oder Bruchsteinen sowie aufgehende Strukturen haben sich nicht erhalten. Es stellt sich die Frage, ob es sich dabei um Feuerstellen für Werkstätten handeln könnte, wie diese aufgrund von Feuerstellen, Ofenbefunden sowie Konzentrationen von Schlacke- und Eisenfunden im Bereich der Mannschaftsbaracken im Legionslager in *Vindobona* vermutet werden[236].

Im Kopfbau der Ostbaracke wurde eine Reihe zeitlich aufeinanderfolgender Ofenbefunde dokumentiert (Abb. 67). Der Ofen of 445 wies eine Steinsetzung (am 432) auf und war 0,90 × 0,70 × 0,15 m groß. Für den am Rand von S1 situierten Ofen (of 443) wurden zwei Säulentrommeln (am 430) als Spolien für die nordöstliche und südwestliche Begrenzung verbaut. Er schneidet den (früheren) Ofenbefund of 444. Auch bei diesen Öfen stellt sich die Frage, ob sie mit Werkstätten in Verbindung zu bringen sind. Vor of 445 fand sich eine Brandschicht (bs 454 [Abb. 68]). Über den Ofenbefunden liegt die holzkohlehaltige Zerfallsschicht bs 411 (Abb. 69).

Die Pfosten und Pfostenreihen der Portikus können aufgrund fehlenden Fundmaterials nicht eindeutig zur 2. oder 3. Bauphase zugeordnet werden und wurden in Kap. 6.4.1.3 zur 2. Phase behandelt.

In dem an den Kopfbau angrenzenden Raum der Westbaracke wurden ganze Serien an Steckenlöchern (pls 453, pls 469) in den Fußboden fb 429 eingetieft. Es dürfte sich dabei wohl um Überreste einer Innengliederung oder -bebauung handeln[237].

---

235 s. dazu bereits Scholz 2010, 25. Einschränkend ist jedoch festzuhalten, dass der Forschungsstand zu spätantiken *stabulae* wenig fortgeschritten ist.

236 Mosser 2010b, 48. 161 f.

237 Hier endet die Zusammenfassung der Befundbeschreibung nach Scholz 2010, 25 (vgl. Anm. 234). Ähnliche Gruppen von Stecken- oder Rutenlöchern wurden u. a. auch im Legionslager *Vindobona* in Holzgebäude B und C der Bauphase 2 und Gebäude C der Phase 3 und Gebäude B der Phase 4 dokumentiert. s. dazu Chmelar – Mosser 2010a, 71–81. 84–91. 117. 131 Abb. 9. 10. 22. 26.



Abb. 62 SE 2115–2116. Blick auf die Fußböden fb 2115 (im vorderen zentralen Teil des Bildes) und fb 2116 (im hinteren zentralen Teil des Bildes). Die Fußböden werden getrennt durch den Mauerstumpf der Lehmziegelmauer am 2606, der ungefähr in O-W-Richtung verläuft und sich im Befund als mittelbrauner Streifen mit etwas dunklerem rostroten Rand abzeichnet (teilweise sind einzelne Ziegel erkennbar). Die Fußböden bestehen aus den einplanierten Lehmziegelwänden der 2. Phase, wobei sich die einzelnen Ziegel stellenweise sehr deutlich durch abwechselnd hellere und dunklere rechteckige Verfärbungen abzeichnen. Die nördliche Grenze am linken Bildrand bildet die Ausrissgrube ag 1600. Parallel dazu lässt sich die spätantike Baugrube bg 2102 am rechten vorderen Bildrand verfolgen. Hinten rechts im Bild ist das Interface der großen spätantiken Grube gr 2020 zu sehen



Abb. 63 SE 2478. Blick auf die aus einem einplanierten Stück Lehmziegelwand bestehende Verfüllung vf 2478 der aufgegebenen Uringrube gr 2763

6.5.1.1 Chronologie (Abb. 109–110)

U. Scholz hielt im vorläufigen Abschlussbericht der Grabung fest, dass der spätantike Umbau im Kastell in das 4. Jahrhundert zu datieren ist[238]. Wie im Folgenden dargelegt wird, ist zwar die Zerstörung/Aufgabe der Baracken der 2. Phase gut zu fassen, aufgrund fehlender *termini post quos* durch Münzen jedoch nicht der genaue Zeitpunkt der Errichtung der Nachfolgebauten. Die vorliegenden Funde und Befunde sprechen dafür, dass zumindest die Ostbaracke nach 267–268 n. Chr. teilweise durch einen Brand zerstört und nicht mehr instandgesetzt wurde. Wann genau Abriss und Neubau der beiden Baracken erfolgte, lässt sich kaum näher eingrenzen, fest steht jedoch, dass sich für diese Zeit im benachbarten *Vindobona* sowie *Carnuntum* in den Thermen und der Zivilstadt Phänomene beobachten lassen, die auf die fehlende Instandhaltung von Bauten sowie die Aufgabe von Siedlungsgebieten hinweisen[239]. Die völlig übereinstimmende Orientierung der Bauten der 2. und 3. Phase in Schwechat spricht ebenso wie der ebenfalls übereinstimmende Verlauf der Außenmauern eher für eine Kontinuität oder gegen einen längeren Hiatus, ebenso wie die direkt superpositionierten Schichten der Zerstörung der älteren Bauten und der Planierungen für die neueren Mannschaftsbaracken.



Abb. 64 SE 2168. Blick auf den Lehmestrich aus hellockerfarbenem, stark verfestigtem Lehm fb 2168; daneben eine neuzeitliche Ziegelmauer eines Kellers fm 1220



Abb. 65 SE 311. Blick auf die orangerot-rostbraun verfärbte Feuerstelle fs 311



Abb. 66 SE 312. Blick auf die orangerot verfärbte Feuerstelle fs 312

238 Scholz 2010, 25.

239 Mosser u. a. 2012, 74–118; Kronberger 2005, 207 (*Vindobona*); Sedlmayer 2015, 157. 165. 206 (*Carnuntum*): In den Thermen etwa manifestiert sich ein Zusammenbruch der Infrastruktur in der Versandung eines zentralen Abwasserkanals sowie einer damit einhergehenden Verstopfung der Zuleitung aus der Latrine um 280 n. Chr. Vgl. auch Humer – Maschek 2007, 49 f.: Im Peristylhaus in der östlichen Zivilstadt von *Carnuntum* wurde ein Ziegelboden mit partiell aufgetragenem Lehmschlag ausgebessert, wobei in diesem Fall ein *terminus post quem* von 330–333 n. Chr. gilt.



Abb. 67
SE 430. 432. 443–445. Blick auf die orangerot verfärbten Ofenbefunde of 443 und of 444 sowie die beiden als Spolien verbauten Säulentrommeln am 430 vorn im Bild sowie den Ofen of 445 hinten im Bild; links hinten der neuzeitliche Brunnenkranz br 2, rechts im Bild das rezente Betonrohr pl 6



Abb. 68
IF 454. Blick auf die Brandschicht bs 454, dahinter der Ofen of 445



Abb. 69
SE 411. Blick auf die rotbraungelbe Brandschicht bs 411. Im Hintergrund ist der neuzeitliche Brunnenkranz br 2 zu sehen; vorn in der Mitte des Bildes das rezente Betonrohr pl 6



Abb. 70
SE 2051. Blick auf die großflächige Planierung ps 2051; hinten in der Mitte des Bildes die Grube gr 2020



Abb. 71
SE 1818. Blick auf die Mauer am 1818, die wohl zum spätantiken Bau A gehört und dessen nördlichste dokumentierte Mauer bildet; direkt daneben die Ausrissgrube ag 1600

Die Abbruchhorizonte ah 2516 und ah 2519 enthielten Fragmente der Formen To12/2 und To14/1. Die Planierungen für die Bauten der 3. Phase enthielten mehrfach Fragmente der bereits in der 2. Phase belegten Formen Drag. 32 und Schü20/1, die allgemein in Befunden des 2.–3. Jahrhunderts n. Chr. begegnen[240] und für Schwechat bereits für die 2. Phase belegt sind.

Einen wichtigen Anhaltspunkt liefert ein Fragment eines Topfes To18/1 in der Planierung ps 2312. Diese Form begegnet allgemein in Fundkomplexen des 1.–5. Jahrhunderts n. Chr.[241], ist in Schwechat aber erst ab der 3. Phase anzutreffen. Die Planierung ps 2312 ist die älteste stratigrafische Einheit, in der diese Form belegt ist. Die Planierung enthielt weiters ein Fragment einer Schüssel Sedlmayer Schü20/1 sowie einer Imitation der Form Hayes 50. Die Form Hayes 50 wird von P. Pröttel zwischen 230 und 340 n. Chr. datiert[242]. K. Adler-Wölfel stellte aufgrund eines Fundes einer Hayes 50-Imitation in einem deutlich späteren Kontext in *Vindobona* die Frage, ob es sich dabei um ein

240 Sedlmayer 2015, 144. 436; Adler-Wölfl 2010d, 273.
241 Sedlmayer 2015, 464.
242 Pröttel 1996, 32 f.; Hayes 1972, 72 f.

Altstück handelt oder die Form länger nachgeahmt wurde[243]. Die Form Schü20/1 ist vor allem in Befunden des ausgehenden 2. und des 3. Jahrhunderts n. Chr. belegt[244].

Aus der Planierung ps 2387 stammen zwei Fragmente der Form Drag. 32. Die Planierung ps 2396 enthielt einen herzförmigen sowie einen mehrfach nierenförmig durchbrochenen Anhänger. Vergleichbare herzförmige Anhänger liegen beispielsweise aus *Vindobona* vor, wo ein ähnlicher Anhänger einem Befund des späten 1. bis ausgehenden 2. Jahrhunderts entnommen wurde[245]. Formverwandte Vergleichsfunde für den nierenförmig durchbrochenen Anhänger finden sich im um die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. zerstörten Pfünz sowie im Ende des 2. Jahrhunderts gegründeten und 259/260 n. Chr. zerstörten Niederbieber[246]. Aus der Planierung ps 2387 stammen außerdem Fragmente der Formen Drag. 33, ImDrag. 32, Sedlmayer Be3/1, Sedlmayer To12/1, To12/2 und To14/1 sowie der Form Rsch7/1. Während die übrigen Formen bereits in Phase 2 vorkommen, ist die Form Rsch7/1 in *Vindobona* in Befunden des fortgeschrittenen 4. bis frühen 5. Jahrhunderts n. Chr. nachgewiesen[247]. Anhand der Vergesellschaftung mit früherem Fundmaterial in Schwechat stellt sich die Frage, ob diese Form bereits früher einsetzt und ob es sich bei den Stücken in *Vindobona* um Altstücke handelt. Auch eine nicht mehr erkennbare Störung des Befundes kann nicht ausgeschlossen werden.

Die Planierung ps 2397/ps 2398 unter einem der Fußböden der 3. Phase in der Westbaracke enthielt ein Fragment eines Tellers Te5/1 sowie ein glasiertes Wandfragment, bei dem es sich um den ältesten Nachweis eines glasierten Gefäßes aus den vorliegenden Grabungen handelt. Dies weist auf ein Aufkommen der glasierten Keramik in Schwechat nach der partiellen Brandzerstörung nach 267–268 n. Chr. und damit in der 3. Phase hin[248]. Aus der Planierung stammt weiters ein Denar des Severus Alexander, der einen *terminus post quem* von 227 n. Chr. liefert[249].

Aus den Fußböden der 3. Phase stammen einzelne severische Münzen (Severus Alexander für Iulia Mamaea [229–231 n. Chr.] und eine zeitgenössische Fälschung eines Denars des Elagabal [221 n. Chr.][250]. Die Münzen geben *termini post quos*, die aufgrund der gallienischen Münzen in relativchronologisch älteren Befunden nicht sehr aussagekräftig sind. Der Denar von Severus Alexander für Iulia Mamaea aus dem verfestigten Boden fb 507 im Portikusbereich war vergesellschaftet mit einem Topffragment To12/2 und einem Krugfragment K27/2. Für die Form K27/2 führt H. Sedlmayer Parallelen aus Befunden des 3.–4., eventuell frühen 5. Jahrhunderts n. Chr. an[251], was gut dazu passt, dass diese Form in Schwechat ab der 3. Phase einzusetzen scheint. Analog dazu gehört K27/2 zu den Leitformen der Nachnutzungszeit des Thermen-Macellum-Komplexes in *Carnuntum* (Periode 2.2, 310/330–380/410 n. Chr.)[252].

In den Fußböden fb 2116 und fb 2428 fanden sich Fragmente der Form Sedlmayer To18/1, die in der 2. Phase in Schwechat nicht belegt ist und allgemein in Fundkomplexen des 1.–5. Jahrhun-

---

243 Adler-Wölfl 2010d, 402.

244 Sedlmayer 2015, 144. 436.

245 Maspoli 2014, 63 Kat. 193–194: Eine Parallele aus dem um die Mitte des 3. Jhs. zerstörten Pfünz findet sich bei Oldenstein 1976, 124–127 Nr. 200.

246 Oldenstein 1976, Kat. 392–393. Zur Anfangsdatierung von Niederbieber s. Reuter – Steidl 1997, zu den Schlussmünzen in Niederbieber s. Noeske 1996, zusammenfassend zum Kastell Pfünz s. Fischer – Riedmeier-Fischer 2017, 141.

247 Sedlmayer 2015, 428.

248 In den Grabungen am Judenplatz in *Vindobona* begegnet glasierte Keramik ab Phase 4 (280/320–350/360 n. Chr.), s. dazu Adler-Wölfl 2010c, 314. Auch in den Grabungen am Rathausplatz in St. Pölten fand sich glasierte Keramik in Befunden nach 270 n. Chr., s. dazu Bru Calderon 2011, 97. Im Kastell Mautern setzt glasierte Keramik ab Periode 5 (260/270–360/370 n. Chr.) ein, s. dazu Sedlmayer 2002, 361.

249 FN 807/01. Zur Münzreihe der Grabung am Alanovaplatz s. Kap. 6.8 Tab. 14. Die Bestimmung der Münzen erfolgte durch U. Schachinger und C.-A. Gazdac.

250 FN 247/01 und FN 778/01. Zur Münzreihe der Grabung am Alanovaplatz s. Kap. 6.8 Tab. 14. Die Bestimmung der Münzen erfolgte durch U. Schachinger und C.-A. Gazdac.

251 Sedlmayer 2015, 454.

252 Sedlmayer 2015, 216 Tab. 47.

derts n. Chr. begegnet[253]. To18/1 gehört zu den Leitformen der Nachnutzungszeit des Thermen-Macellum-Komplexes (Periode 2.2, 310/330–380/410 n. Chr.) in *Carnuntum*[254].

Dem Fußboden fb 2158 wurden Fragmente der Formen Drag. 18/31, Sedlmayer To12/2, K9/1 und K18/2 entnommen. Die Form K9/1 setzt in Befunden des ausgehenden 2. Jahrhunderts n. Chr. ein und kommt bis in das ausgehende 3./frühe 4. Jahrhundert n. Chr. vor[255]. Die Form K18/2 ist in Befunden des 4. bis frühen 5. Jahrhunderts n. Chr. nachgewiesen[256].

Die im Fußboden fb 2169 belegte Form To34/2[257] setzt in den Befunden in Schwechat in der 2. Phase ein. Aus dem Fußboden fb 2176 stammt ein Fragment eines Tellers Te5/1, einer bereits in der vorhergehenden Phase sehr geläufigen Form. Für diese Form hat H. Sedlmayer Parallelen aus Befunden zusammengestellt, die vor allem in das 4. und 5. Jahrhundert datieren, aber auch bereits in das ausgehende 2. bis fortgeschrittene 3. Jahrhundert[258].

Ein Fragment der Form Sedlmayer To22/1 aus dem Fußboden fb 2186/2401 dürfte darauf hinweisen, dass dieser Befund gestört ist, aufgrund fehlender weiterer datierbarer Funde kann dies jedoch nicht eindeutig nachgewiesen werden. Für die Form To22/1 führt H. Sedlmayer Parallelen aus *Carnuntum* und *Vindobona* an, die jeweils aus Befunden des späten 4. bis früheren 5. Jahrhunderts n. Chr. stammen[259]. Auch in Schwechat kommt die Form typischerweise in der 4. und 5. Phase vor.

Aus der Zerfallsschicht bs 411 stammen neben einer Münze des Gallienus (264–267 n. Chr.) und des Aurelian für Divus Augustus (270–271 n. Chr.)[260] Fragmente der Formen Sedlmayer To12/2, To18/1 und Te4/2. Die Formen To12/2 und Te4/2 sind ab der 2. und die Form To18/1 ab der 3. Phase mehrfach belegt[261]. Aus der Schicht bs 411 stammt weiters ein Fragment eines Glanztontellers Te2.3/2.4, was vor allem bemerkenswert ist, da Glanztonware in Schwechat grundsätzlich nur in spärlichen Mengen begegnet und die Form üblicherweise in Befunden ab Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. vorkommt[262].

Ebenso wie der Anfang der 3. Phase schwer zu fassen ist, zeichnet sich auch die Dauer der Phase nicht klar ab. Die Präsenz und Geläufigkeit der Formen K27/2 und To18/1 spräche eher für eine mit Periode 2.2 (310/330–380/410 n. Chr.) des Thermen-Macellum Komplexes in *Carnuntum* vergleichbare Zeitstellung, dagegen anzuführen ist u. a. die Absenz von Fibeln des Typs Keller/Pröttel 3/4 sowie von eindeutig in das 4. Jahrhundert zu datierenden Militaria und anderer Kleinfunde[263]. Die Zwiebelknopffibeln Keller/Pröttel 3/4 werden ab 330 bis um 400 n. Chr. datiert und sind generell und besonders in Pannonien außerordentlich häufig[264]. Allerdings wurden auch in den Grabungen in den Kasernen am Judenplatz im benachbarten Legionslager *Vindobona* keine entsprechenden

253 Sedlmayer 2015, 464.
254 Sedlmayer 2015, 216 Tab. 47.
255 Sedlmayer 2015, 450.
256 Sedlmayer 2015, 452.
257 Sedlmayer 2015, 468.
258 Sedlmayer 2015, 442.
259 Sedlmayer 2015, 464.
260 FN 173/01-02. Zur Münzreihe der Grabung am Alanovaplatz s. Kap. 6.8 Tab. 14. Die Bestimmung der Münzen erfolgte durch U. Schachinger und C.-A. Gazdac.
261 Zu Te5/2 s. Sedlmayer 2015, 442, zu To12/2 S. 144. 462 und zu To18/1 S. 464.
262 Adler-Wölfl 2004, 33. Für einen späteren Datierungsansatz s. Gassner 2006 und Petznek – Radbauer 2004.
263 Zur Periode 2.2 s. Sedlmayer 2015, 206–220, bes. Tab. 47. 49. Auch im Thermen-Macellum-Komplex sind keine Zwiebelknopffibeln des Typs Keller/Pröttel 3/4 belegt. Sechs Zwiebelknopffibeln des Typs Keller/Pröttel 3/4 finden sich unter den Lesefunden aus Burghöfe (Rätien), s. Pröttel 2002, 92 f. Zehn weitere, teilweise sehr kleinfragmentierte Exemplare vom selben Fundort wurden kürzlich vorgelegt; diese stammen aus Grabungen, einem Survey sowie aus Auflesungen eines Sammlers, s. Mackensen 2013b, 283–285. 306 (Nr. 1). 311 (Nr. 21–28). 313 (Nr. 39). Im spätantiken Gräberfeld-West von Zwentendorf (*Noricum*) wurden fünf Zwiebelknopffibeln des Typs Keller/Pröttel 3/4 gefunden, s. Gorbach 2016, 28. 31. 33 Abb. 16. M. E. stellt sich aufgrund dieser Beispiele die Frage, ob die Seltenheit der Fibeln einerseits mit dem Typ der Fundstelle (Kastell/Legionslager/Stadt versus Gräberfeld) und andererseits mit dem Vorgang des dem Boden-Entnommen-Werdens der Funde zu erklären ist (Grabung versus Detektor/Lesefunde).
264 Zur Datierung s. Pröttel 1988, 372. Zur Häufigkeit in *Vindobona* (n = 39) s. Schmid 2010, 48. Allgemein zur Verbreitung s. Swift 2000, 29. 31 Abb. 17.

Funde gemacht und lediglich die Keller/Pröttel Typen 1 und 2 nachgewiesen[265]. Dieser ähnliche Befund aus dem Legionslager *Vindobona* spricht dafür, die Absenz entsprechender Funde nicht überzubewerten. Weiters ist für Schwechat allgemein immerhin ein von J. Ableidinger publizierter Altfund einer Fibel der Form Keller/Pröttel 3/4B anzuführen[266].

Einen Anhaltspunkt für die Einordnung des Endes der 3. Phase gibt die Schichtenfolge nach der Aufgabe der Strukturen der 3. Phase: Bei den Grabungen wurden keine Ablagerungen dokumentiert, die auf ein langes Leerstehen der in der 4. Phase nachgenutzten Baracken hindeuten, vielmehr liegen die Planierungen für die Einbauten der 4. Phase direkt auf den Befunden der 3. Phase auf. Aus den Zerfallsschichten der in der 4. Phase nachgenutzten Baracken stammen u. a. eine Münze von Constantius II aus dem Jahr 350 n. Chr., ein African Red Slip Ware-Fragment einer Hayes 50B-Form sowie neu die Form To22/1, für die H. Sedlmayer Parallelen aus *Carnuntum* und *Vindobona* anführt, die jeweils aus Befunden des späten 4. bis früheren 5. Jahrhunderts n. Chr. stammen[267]. Die Nachnutzungszeit der Baracken in der 4. Phase dürfte sich demnach wohl in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts einordnen lassen, sodass ein Ende der 3. Phase um die Mitte des 4. bis spätestens im zweiten Drittel des 4. Jahrhunderts n. Chr. angenommen werden kann.

6.6 4. PHASE (2. HÄLFTE 4. JH.)

6.6.1 Die Befunde der Einbauten A–D (Abb. 8. 72–91 Beil. 5. 19)

In der 4. Bauphase wurden in den (ehemaligen [?]) Mannschaftsbaracken punktuell Einbauten errichtet[268]. Diese Einbauten nehmen in ihrer Orientierung eindeutig Bezug auf die älteren Mannschaftsbaracken und dürften in die – zumindest in den betreffend genutzten Arealen – wohl noch intakten Gebäude hinein gebaut worden sein. Die Wände der Einbauten A–D wurden mit Bruchsteinen in Lehmbindung errichtet (Tab. 10 Abb. 71–72. 74. 77).

Unter Einbau A sowie im Areal nördlich vor dem Gebäude wurde eine großflächige Planierschicht (ps 2051 [s. Abb. 70]) dokumentiert. Die nördliche und westliche Mauer von Einbau A bildet ein T, wobei sie im Westen in die Schnittgrenze hineinläuft, sodass von mindestens einem weiteren Raum ausgegangen werden kann. Nördlich von Einbau A wurde ein in der Orientierung übereinstimmender Mauerrest (am 1818 [s. Abb. 71]) dokumentiert, der möglicherweise ebenfalls zu Einbau A zugehörig ist, jedoch leicht vor der Außenmauer der Mannschaftsbaracke bzw. im Portikusbereich liegt. Bei dieser Mauer stellt sich die Frage, ob die Außenmauer an dieser Stelle nicht mehr intakt war.

Über dem Einbau A wurden die »Planierschicht« (ps 1963) – wohl eine Ablagerung durch Zerfall – sowie der großflächige »Abrisshorizont« ah 1344 – wohl ebenfalls eher eine Ablagerung durch Zerfall – dokumentiert (Abb. 79). Auch über dem Areal zwischen Einbau A und dem Mauerrest am 1818 liegt ein Dachziegelhorizont ah 1676 (Abb. 81), der wohl mit der Aufgabe oder dem Verfall des Gebäudes in Verbindung zu bringen ist. Nördlich des Mauerrestes am 1818 wurde ein weiterer Dachziegelschutthorizont ah 1351 dokumentiert (Abb. 80).

Im Kopfbau der Ostbaracke wurde ein Abschnitt einer Mauer (fm 239 [Abb. 77]) von Einbau B sowie ein zugehöriger Nutzungshorizont (nh 555 [Abb. 78]) dokumentiert. Die Mauer stimmt in ihrer Orientierung mit den übrigen Einbauten sowie den Mannschaftsbarackenmauern überein.

---

[265] Jäger-Wersonig 2010, 620 f.

[266] Ableidinger 1929, 26 Taf. 10, 2.

[267] Sedlmayer 2015, 464.

[268] Dies sowie die folgende Befundbeschreibung beruhen auf Scholz 2010, 26. Die Interpretation von U. Scholz weicht in diesem Punkt von meiner Interpretation ab, da sie die Bauten der 4. Phase als Gebäude anspricht, während m. E. Einbauten in die weiter bestehenden Kasernen vorliegen, die teilweise die bestehenden (Außen-)Mauern nutzen.

Tabelle 10: Die Befunde der 4. Phase

SE mit (fein)chronologisch aussagekräftigen Funden	SE ohne (fein)chronologisch aussagekräftige Funde	gestörte Befunde	Interpretation
pl 2051			Planierung vor Errichtung von Einbau A in der Ostbaracke
	fm 2048 fm 2049		Fundament/ Bruchsteinwände mit Lehmbindung Einbau A in Ostbaracke
ps 1963		ah 1344	Verfallshorizonte über Einbau A
	am 1818		Mauer nördlich von Einbau A, zugehörig (?)
ah 1676			Dachziegelhorizonte über Areal/ Raum zwischen am 1818 und Einbau A
ah 1351			Dachziegelhorizont nördlich von Mauerrest am 1818
	fm 239 nh 555		Einbau B, Mauer im Kopfbau der Ostbaracke Nutzungshorizont zu Einbau B
		bs 454	Brandschicht vor fm 239
	am 2084		Einbau C, Wand eines Heizkanals (?) in der Westbaracke
	am 571 am 572		Bruchsteinwände mit Lehmbindung Gebäude D
	pl 740, vf 722 pl 752, vf 728 pl 755, vf 726 pl 756, vf 750 pl 757, vf 724 pl 758, vf 723 pl 780, vf 776		Pfosten von Flechtwandkonstruktion Einbau D
	nh 573 = nh 574		Nutzungshorizonte Einbau D
bs 559	bs 12		Brandschichten Einbau D
	ah 275 ah 277 ah 546		Verfallshorizonte Einbau D
ps 317 ps 1372 ps 1506	ps 1516	ps 1603 = ps 1806 ps 1626	Ablagerungen durch Zerfall

Innerhalb der Westbaracke wurde direkt an der in südwestlicher Richtung verlaufenden Schnittgrenze eine mutmaßliche Wand eines Heizkanals (am 2084) beobachtet, deren Orientierung mit den Einbauten A, B und D sowie den älteren Mauern der Mannschaftsbaracken ungefähr übereinstimmt. Es dürfte sich dabei um einen weiteren Einbau – Einbau C – in die Westbaracke handeln.

Im Kopfbau der Westbaracke wurde ebenfalls ein Einbau vorgenommen. Stellenweise wurden bei Einbau D zwischen Bruchsteinmauer und Wandbewurf Pfostensetzungen (pl 740, pl 753, pl 755–758 [Abb. 75–76], pl 780) beobachtet, was auf eine Flechtwandkonstruktion hinweist. Im Inneren bzw. vor dem Einbau D wurde ein Nutzungshorizont (nh 573 = nh 574 [Abb. 74]) aus ver-



Abb. 72 SE 2048–2049. Blick auf die T-förmige Bruchsteinmauer am 2048 im Vordergrund des Bildes (ein Abschnitt O-W orientiert, der zweite verläuft etwa in N-S-Orientierung) sowie die L-förmige Bruchsteinmauer am 2049 hinten im Bild (ein Abschnitt wiederum O-W orientiert, der zweite in N-S-Richtung). Die ursprünglich sicher zusammenhängenden Mauerzüge wurden durch das Ausheben der großen Grube 2020 getrennt



Abb. 73
SE 2084–2085. Blick auf den Heizkanal aus Ziegeln und Bruchsteinen in Lehmbindung direkt am Schnittrand von S3; vorn rechts im Bild die Brandschicht bs 2085



Abb. 74 SE 571–572, IF 573–574. Blick auf den Nutzungshorizont nh 573 (hinter dem Kanal) = nh 574 (vor dem Kanal) im Inneren der Bruchsteinmauern am 572 (N-O orientiert) und am 571 (S-O orientiert); im Vordergrund ein rezenter Kanal, der die beiden ursprünglich zusammenhängenden Nutzungshorizonte trennte und wohl auch den nördlichen Abschluss der Mauer am 572 kappte



Abb. 75 IF 755–756. Blick auf die Pfostengruben pl 755 (links) und pl 756 (rechts, Eckpfosten)



Abb. 76 IF 757– 758. Blick auf die Pfostengruben pl 757 (links) und pl 758 (rechts)



Abb. 77 SE 239. Blick auf das Bruchsteinfundament fm 239 mit mittelbrauner Lehmbindung und vereinzelten Ziegeln; links im Bild der neuzeitliche Brunnenkranz br 2

festigtem antiken Humus dokumentiert. Eine Abfolge von einer großflächigen Brandschicht (bs 559 [Abb. 86] über dem gesamten Einbau D und den superpositionierenden Verfallshorizonten ah 275 (Abb. 83), ah 277 (Abb. 84), ah 546 (Abb. 85) sowie der darüberliegenden flächigen, verkohlten Brandschicht (bs 12 [Abb. 82]) bezeugt die Zerstörung des Einbaus durch einen Brand.

Die folgenden, während der Grabung als »Planierschichten« bezeichneten großflächigen Ablagerungen markieren die endgültige Aufgabe oder den Zerfall der ehemaligen Mannschaftsbaracken: ps 317, ps 1372, ps 1506, ps 1516 (Abb. 87), ps 1603, ps 1626 (Abb. 88) und ps 1806 (Abb. 89). Sie erstrecken sich über das Areal vor der ehemaligen Ostbaracke sowie auf das Gelände der beiden ehemaligen Baracken und des dazwischenliegenden Weges[269]. Nachdem sämtliche sog. Planierschichten stratigrafisch älter als die Ausrissgruben der Steinmauern (s. Kap. 6.7.1.1) sind, dürfte es sich eher um Ablagerungen durch den fortschreitenden Zerfall der Gebäude als um Planierungen im eigentlichen Sinne, d. h. um Geländeaufschüttungen zur Errichtung eines Gebäudes, handeln[270].

[269] Aufgrund der Ausdehnung der Schichten stellte sich bei der Bearbeitung die Frage, ob die Planierungen ps 1626, ps 1506 und ps 1516 ursprünglich eine zusammenhängende Schicht bildeten, die durch den späteren Mauerausriss in drei Segmente geteilt wurde. Stratigrafisch ist dies möglich, da die Schichten laut Befunddatenbank gleichzeitig sind, bedingt dagegen spricht jedoch die sehr unterschiedliche Schichtbeschreibung, die vor allem bei den Einschlüssen der Schichten deutliche Unterschiede erkennen lässt. Da die Schicht jedoch auch inhomogen zusammengesetzt sein könnte, lässt sich diese Frage derzeit nicht abschließend klären.

[270] Hier endet die Zusammenfassung der Befundbeschreibung nach Scholz 2010, 26 (vgl. Anm. 268).



Abb. 78
IF 555. Blick auf den Nutzungshorizont nh 555. Hinten links im Bild der neuzeitliche Brunnenkranz br 2; in Verlängerung der Messstange links im Bild befand sich vor deren Abbau das Bruchsteinfundament fm 239, zu dem der Nutzungshorizont nh 555 gehören dürfte



Abb. 79
SE 1341–1344. Blick auf die Abbruchschicht ah 1344 – einem Dachziegelhorizont, der von den neuzeitlichen Gruben gr 1342 (hinten) und gr 1343 (vorn) durchbrochen wird; vorn im Bild rezente Leitungen

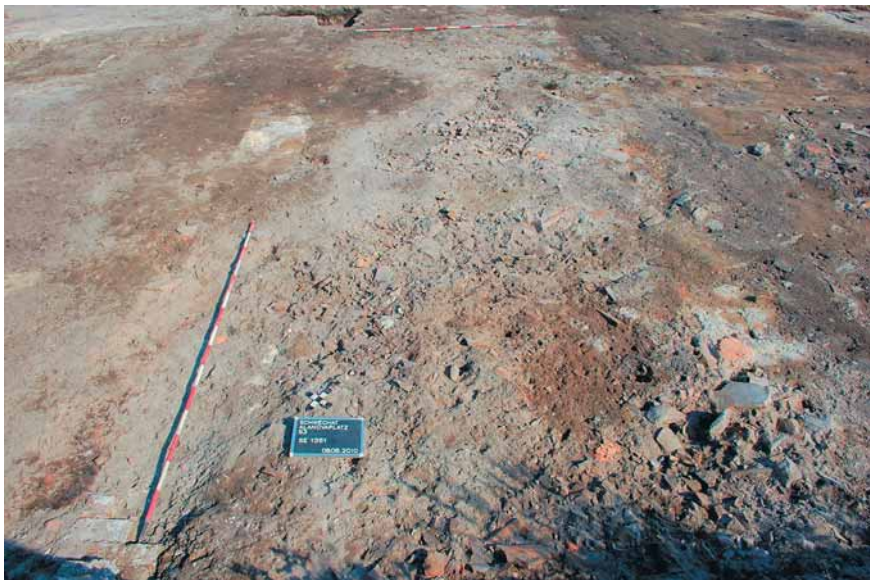


Abb. 80
SE 1351. Blick auf die großflächige Abbruchschicht ah 1351, die in großen Mengen Dachziegelschutt enthielt



Abb. 81
SE 1676. Blick auf die Abbruchschicht ah 1676, die große Mengen an Ziegelschutt enthielt; im Vordergrund die Ausrissgrube ag 1600



Abb. 82
SE 11–12. Blick auf die großflächige Brandschicht bs 12, die sich dunkelbraun bis schwarz mit orangen Flecken im Befund abzeichnet und Asche enthielt, sowie die ps 11 in der linken vorderen Ecke



Abb. 83
SE 275. Blick auf den Verfallshorizont ah 275



Abb. 84 SE 277. Blick auf den Verfallshorizont ah 277, der in geringen Mengen Hüttenlehm enthielt



Abb. 85 SE 546. Blick auf die stark Hüttenlehm führende, aschige Abbruchschicht ah 546



Abb. 86 SE 559. Blick auf die Brandschicht bs 559



Abb. 87
SE 1516. Blick auf die Zerfallsschicht ps 1516 über der Südhälfte der ehemaligen Westbaracke; sie wird im NO gestört durch die spätantike Ausrissgrube ag 268. Im vorderen, rechten Eck des Bildes ist ein Teil einer wohl neuzeitlich zu datierenden Grube zu sehen



Abb. 88
SE 1626. Blick auf die Zerfallsschicht ps 1626 mit einigen Ziegelbruchstücken und zahlreichen Keramikfragmenten; hinten in der Mitte des Bildes ein neuzeitlicher Keller



Abb. 89
SE 1806. Blick auf die großflächige Zerfallsschicht ps 1806 = ps 1603, die wenig Mörtel und Bruchsteine enthielt



Abb. 90 Gesamtübersicht über die Grabung aufgenommen am 08. 10. 2010 – kurz vor Abschluss der Grabung



Abb. 91 IF 1594. Blick auf die spätantike Maueraus-rissgrube ag 1594; daneben verläuft eine neu-zeitliche Mauer



Abb. 92 IF 1600. Blick auf die spätantike Maueraus-rissgrube ag 1600



Abb. 93 IF 1610. Blick auf die spätantike Mauerausrissgrube ag 1610; rechts im Bild ein Rest des abgesehen davon vollständig ausgerissenen Fundamentes fm 1616



Abb. 94 *Legende nachfolgende Seite*



Abb. 95 IF 1657, SE 1658–1660. Blick auf die Mauern am 1658 (N-S orientiert, neben der Mitte links), am 1659 (N-S orientiert, rechts hinten) und am 1660 (O-W orientiert, vor der Messstange); links im Bild eine neuzeitliche Ziegelmauer und hinten der neuzeitliche Betonschacht fm 1198



Abb. 94 Überblick über die Befunde der Westbaracke. Zu sehen ist die lange Ausrissgrube ag 268, in der noch ein Rest des abgesehen davon vollständig ausgerissenen Fundaments der ehemaligen Außenmauer der Baracke fm 1524 vorhanden ist; im rechten Winkel dazu verlaufen die Querwände der Baracke bis zur Grabungsgrenze am rechten Bildrand (von vorn nach hinten: am 2560, am 2565, am 2572 und am 1587)

Abb. 96 SE 1770. Blick auf die Bruchsteinmauer am 1170, die die Südwand des Baus E darstellt



Abb. 97 SE 1572. Blick auf den Nutzungshorizont gr 1572 im Inneren des Baus E; unter der Messstange befindet sich das Fundament fm 1574



Abb. 98 IF 1677. Blick auf den großflächigen Nutzungshorizont gr 1677 im Inneren des Baus E. Der Befund wird gestört von den vier neuzeitlichen Gruben gr 1245, gr 1255, 1243 und 1244 (von W nach O); vorn links neben der Fototafel die neuzeitliche Grube gr 1242



Abb. 99 SE 1834–1824. 1836–1838. Blick auf die T-förmige Kanalheizung; vorn rechts im Kanal ein stehender Tubulus. An den seitlichen Längswänden des Kanals die Mauern am 1836 und 1837, vor der Messstange die Queraußenwand am 1838. Der linke Seitenarm des Heizkanals schneidet den Ausrissgraben ag 267. Im W schließt der Kanal mit einem Praefurnium ab, das sich im Befund als große rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken zeigt. In der Verlängerung der Achse vom Tubulus zum rechten hinteren Ecke des Bildes vier neuzeitliche Gruben: gr 1244, gr 1243, gr 1255, gr 1245; hinten rechts im Bild neuzeitliche Ziegelmauern



Abb. 100
SE 1511. Blick auf den Aufgabehorizont ah 1511 mit vielen Bruchsteinen und einigen Ziegelbruchstücken



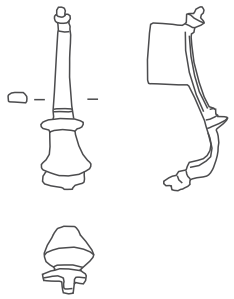
Abb. 101
SE 1646. Blick auf den Aufgabehorizont ah 1646, der sehr viel Hüttenlehm und einige Holzkohlestücke sowie Asche enthielt. Die Schicht wird gestört von einer Reihe fünf neuzeitlicher Gruben (vorn: gr 1242 leicht nach SO versetzt, dahinter von S nach N: gr 1244, gr 1243, gr 1255, gr 1245); links im Bild die Ausrissgrube ag 267 sowie dahinter ag 268



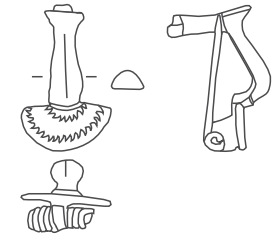
Abb. 102
SE 1663. Blick auf die großflächige Brandschicht bs 1663, die von fünf neuzeitlichen Gruben gestört wird; vorn: gr 1242 leicht nach SO versetzt, dahinter von S nach N: gr 1244, gr 1243, gr 1255, gr 1245. Links hinten im Bild zwei Mühlsteine; hinten rechts neuzeitliche Ziegelmauern; links im Bild die Ausrissgrube ag 267 sowie dahinter ag 268

Fibeln

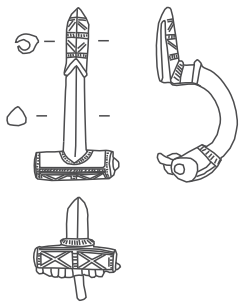
Funde aus einzelnen Bauphasen zuweisbaren Befunden



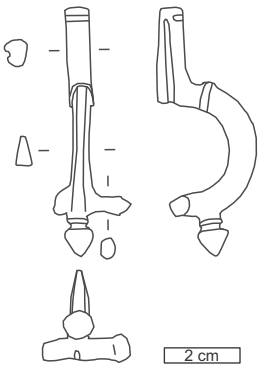
FN 495/01, 4. Phase



FN 900/01, 2. Phase

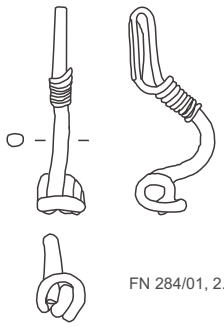


FN 923/05, 2. Phase

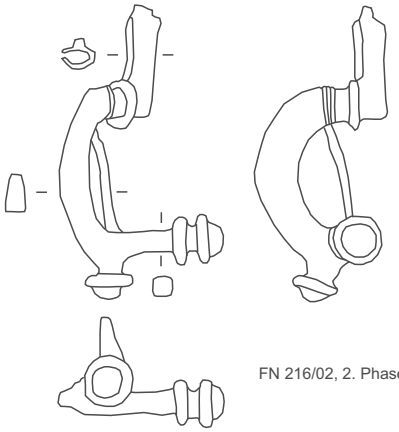


FN 636/02, 4. Phase

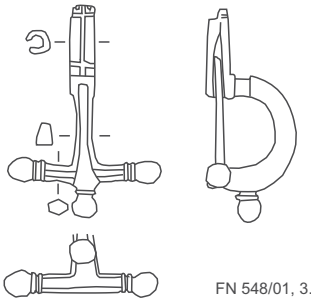
Funde aus nicht eindeutig einer Bauphase zuordenbaren sowie nachantiken Befunden



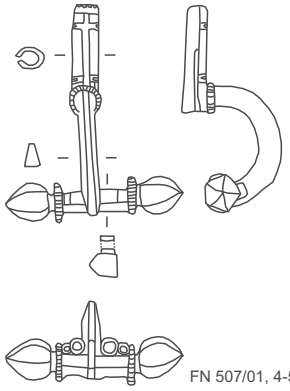
FN 284/01, 2. Phase?



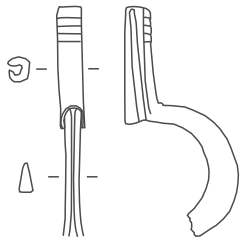
FN 216/02, 2. Phase?



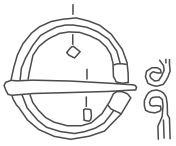
FN 548/01, 3. Phase?



FN 507/01, 4-5. Phase



FN 739/01, 4-5. Phase



FN 492/01, frühmittelalterlicher Befund

M 1:2

Abb. 103 Das Fibelspektrum aus den Grabungen 2010 am Alanovaplatz (Kastell)

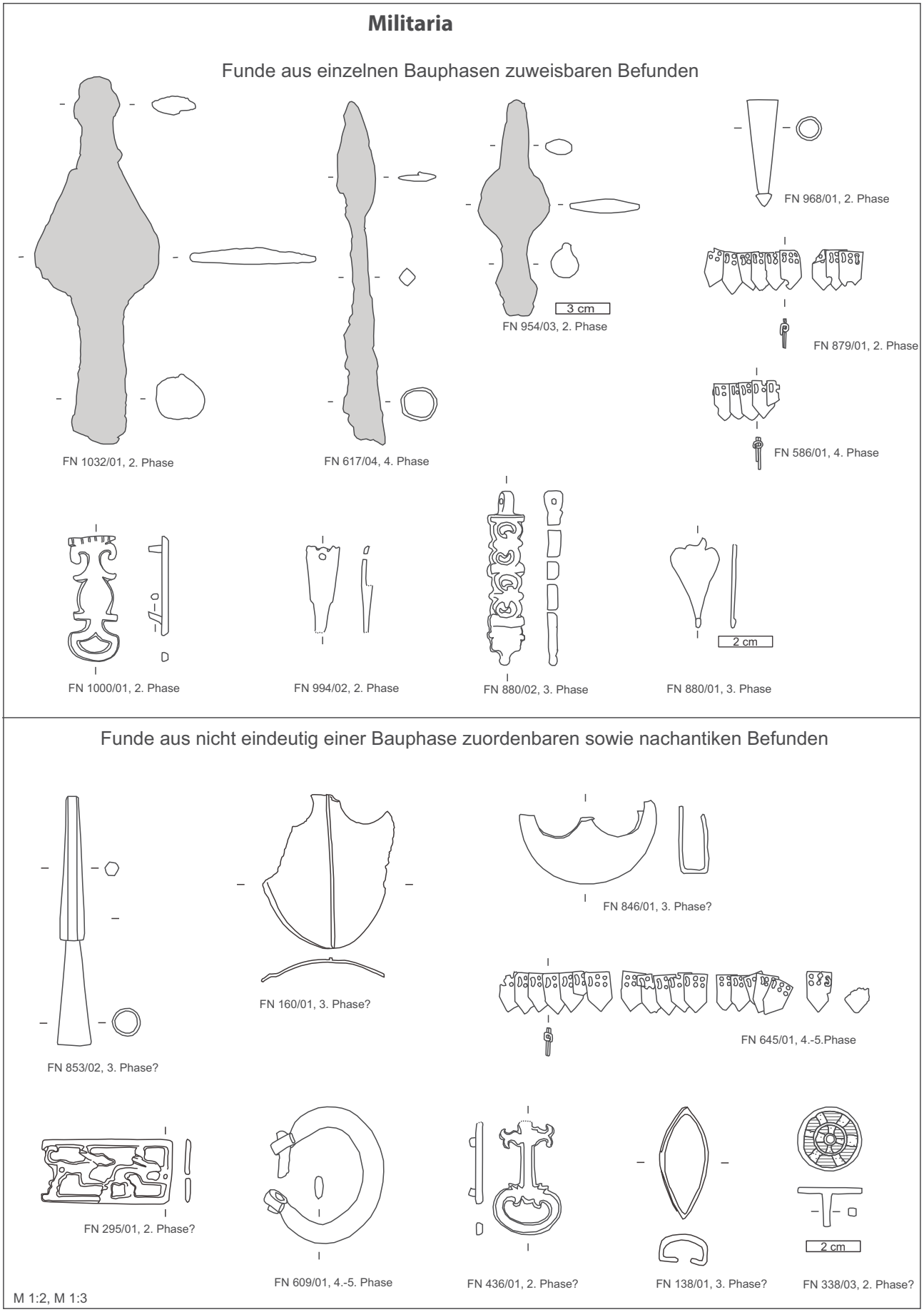
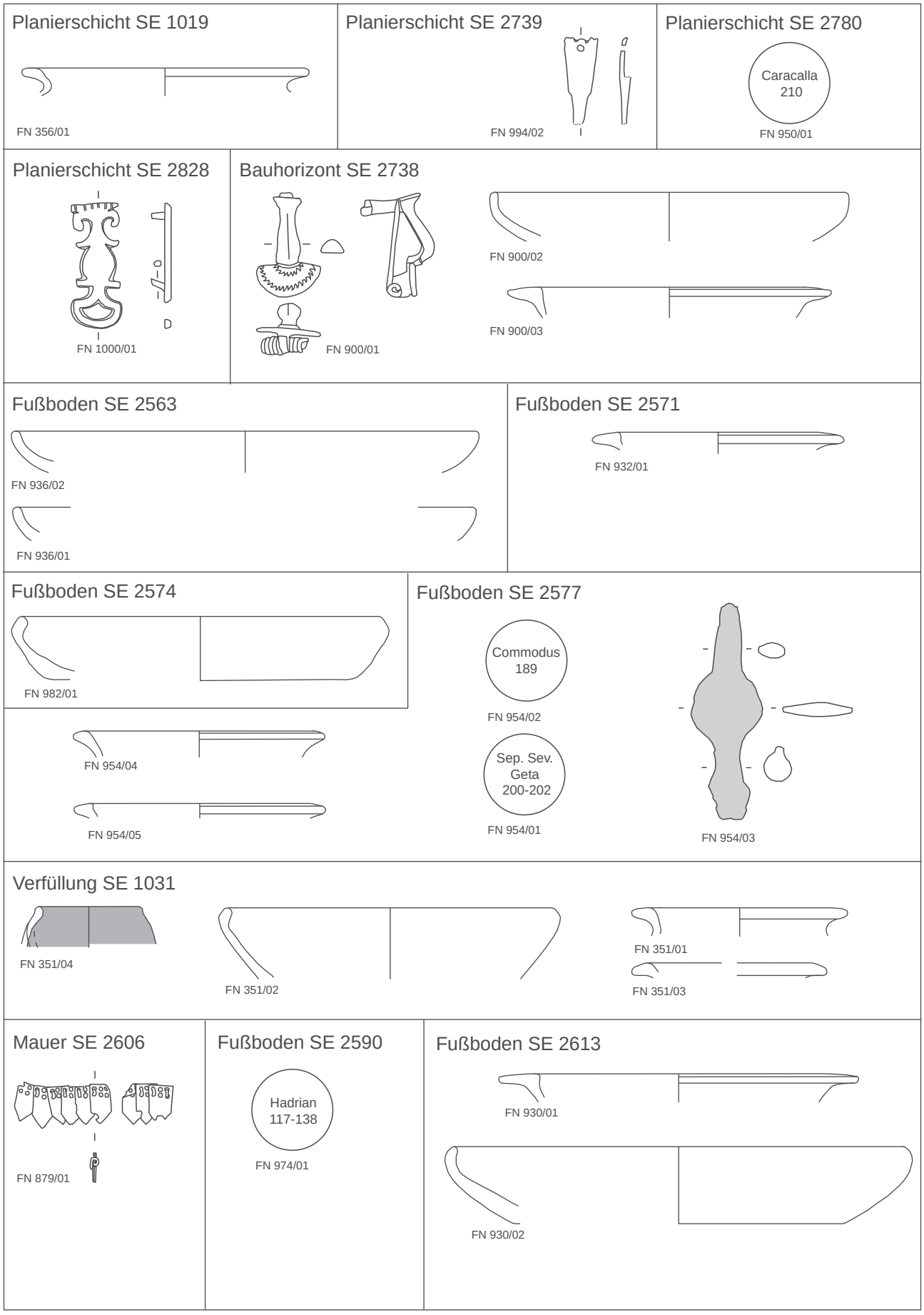
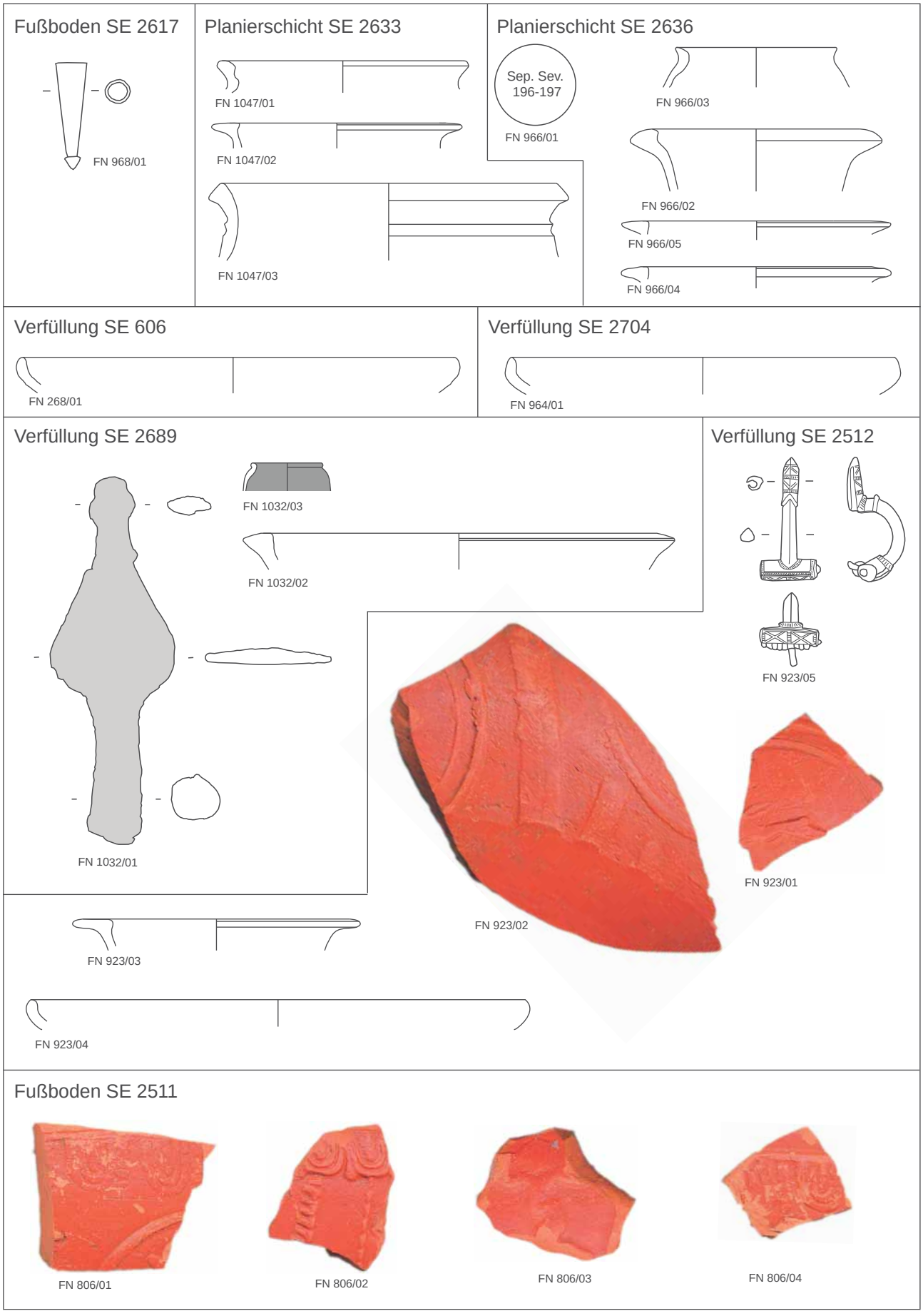


Abb. 104 Das Militariaspektrum aus den Grabungen 2010 am Alanovaplatz (Kastell)



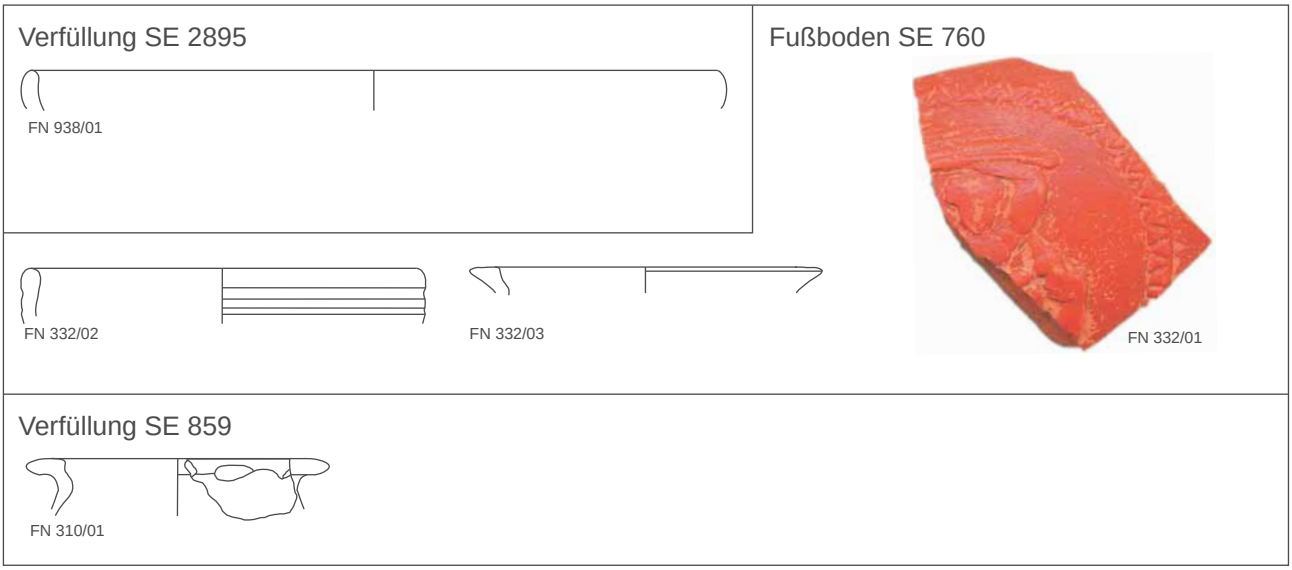
Keramik und Eisen M 2:3. Buntmetall M 1:2.

Abb. 105 2. Phase, Funde aus Planierschichten, einem Bauhorizont, Fußböden, einer Verfüllung und einer Mauer



Reliefverzierte TS M 1:2. Übrige Keramik und Eisen M 2:3. Buntmetall M 1:2.

Abb. 106 2. Phase, Funde aus Fußböden, Planierschichten und Verfüllungen



Reliefverzierte TS M 1:2. Übrige Keramik M 2:3.

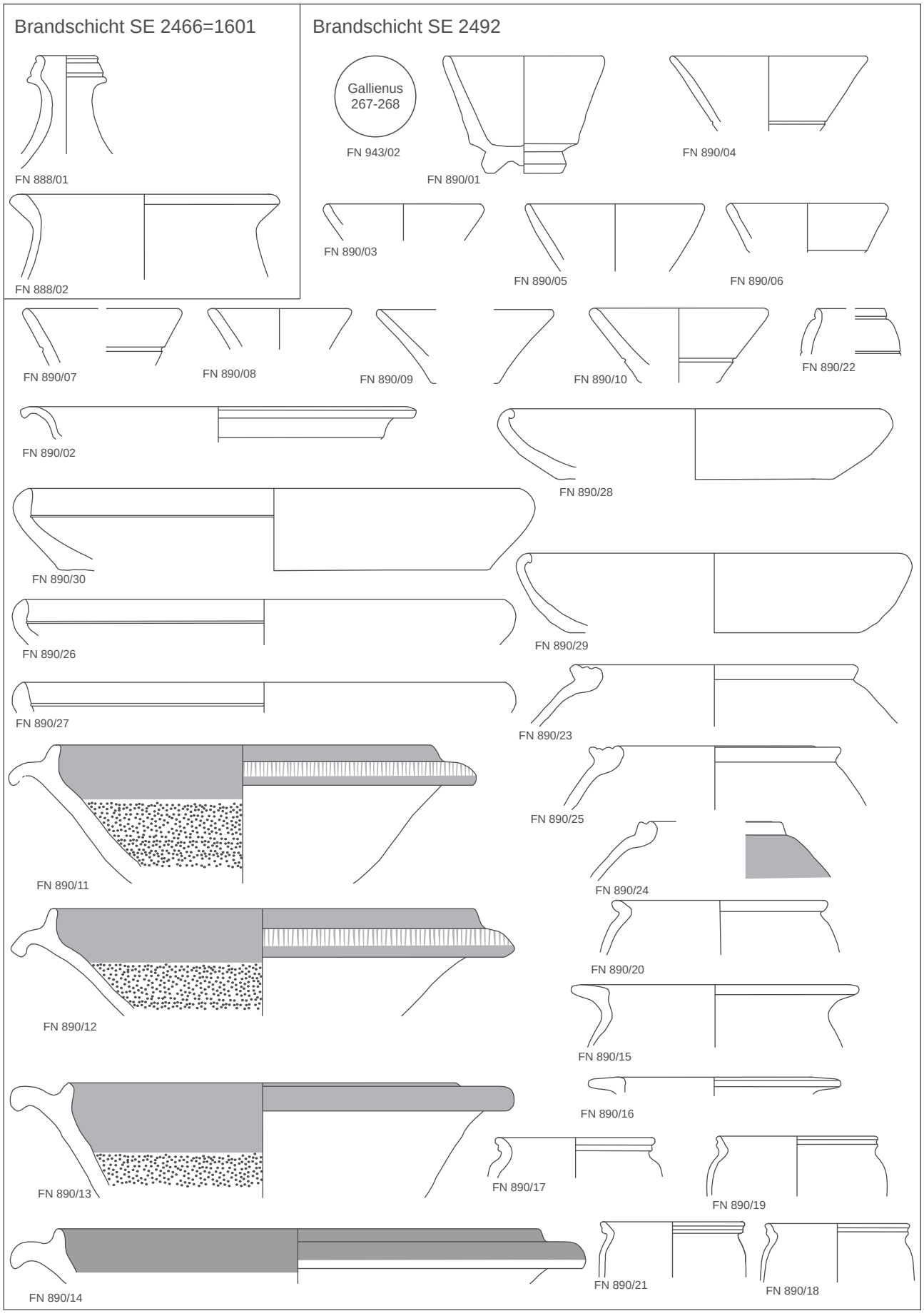
Abb. 107 2. Phase, Funde aus Verfüllungen und einem Fußboden

6.6.1.1 Chronologie (Abb. 111–112)

Die Einbauten aus der 4. Phase weisen ungefähr die gleiche Orientierung (Nordwest-Südost) auf wie die ehemaligen Mannschaftsbaracken und wurden offenbar an die zumindest teilweise noch intakte Bausubstanz angebaut, wobei eben nicht mehr die gesamte Innenfläche der ehemaligen Mannschaftsbaracken verwendet wurde, sondern nur Teile der Ost- und Westbaracke. Es wurden Teile von mindestens vier Einbauten freigelegt, Einbauten A und B in der Ostbaracke und Einbauten C und D in der Westbaracke, wobei keiner der Einbauten in seiner gesamten Ausdehnung dokumentiert werden konnte.

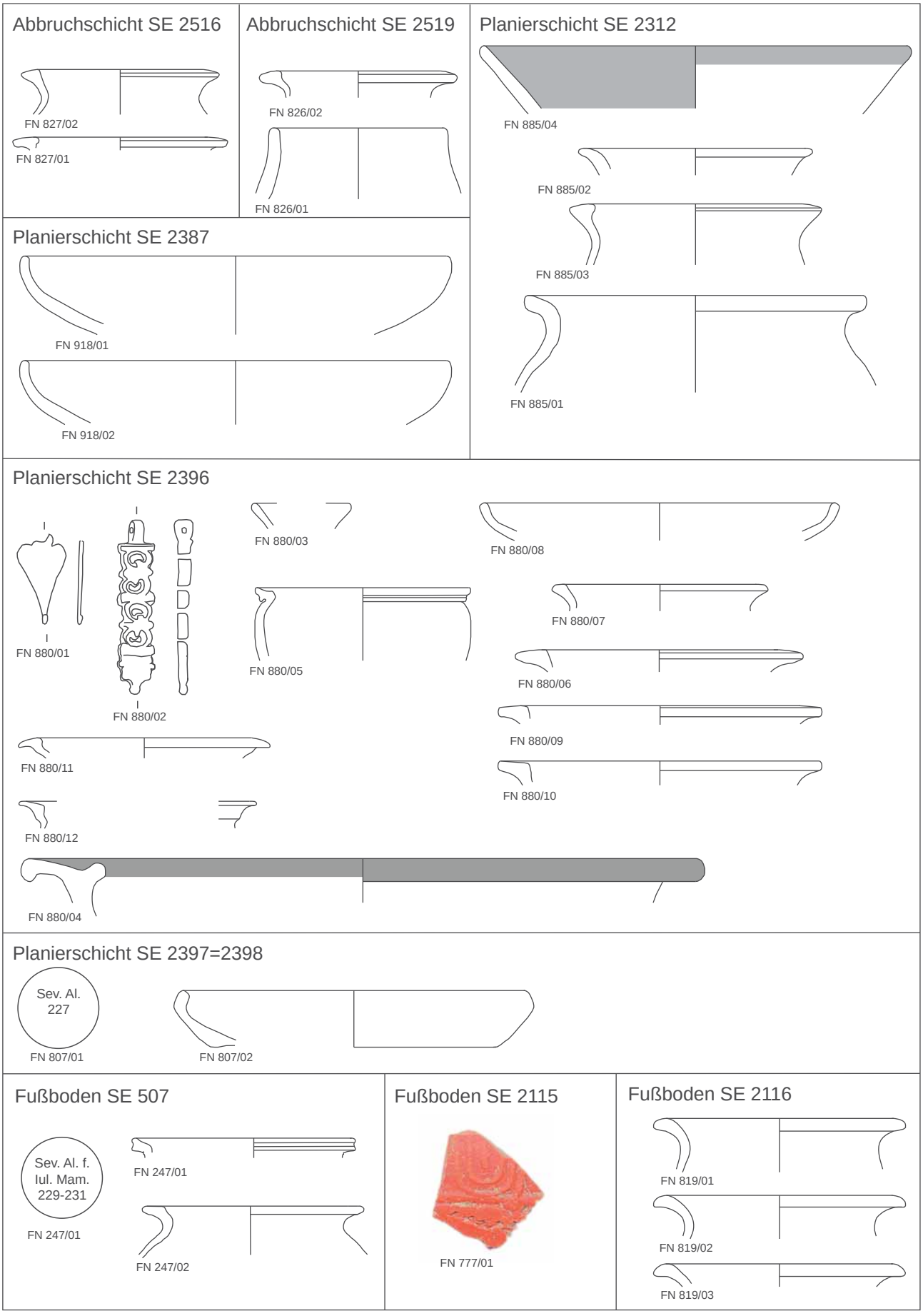
Möglicherweise ist die Weiternutzung der älteren, zumindest partiell wohl intakten Bausubstanz ein Indiz für eine eher rasche zeitliche Abfolge der Phasen 3 und 4, wenngleich der Wechsel von einer flächigen, systematischen zu einer partiellen, kleinflächigen Bebauung einen klaren Einschnitt darstellt und mit einer Truppenreduktion oder einer Nachnutzung der Gebäude durch Zivilisten zu erklären sein könnte. Die Planierung ps 2051 unter Einbau A enthielt Fragmente glasierter Reibschüsseln Sedlmayer Rsch5/1, für welche H. Sedlmayer Parallelen der zweiten Hälfte des 3. bis ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. nennt[271]. Weiters stammt aus der Planierung ein Fragment eines Kruges der Form K27/1 und eines Tellers Te5/1, der zwar mehrfach für das 4. und 5. Jahrhundert, aber auch bereits für das ausgehende 2. bis fortgeschrittene 3. Jahrhundert nachgewiesen ist[272]. Für die Form K27/1 führt H. Sedlmayer Parallelen aus Befunden des späten 4. bis frühen 5. Jahrhunderts n. Chr. an[273]. Die Topfform To22/1 begegnet in diesem Befund zweifach und ist eine Leitform für die 4. und 5. Phase in Schwechat. H. Sedlmayer hat für die Form To22/1 Parallelen aus *Carnuntum* und *Vindobona* angeführt, die jeweils aus Befunden des späten 4. bis früheren 5. Jahrhunderts n. Chr. stammen[274].

271 Sedlmayer 2015, 428.
272 Sedlmayer 2015, 442.
273 Sedlmayer 2015, 454.
274 Sedlmayer 2015, 464.



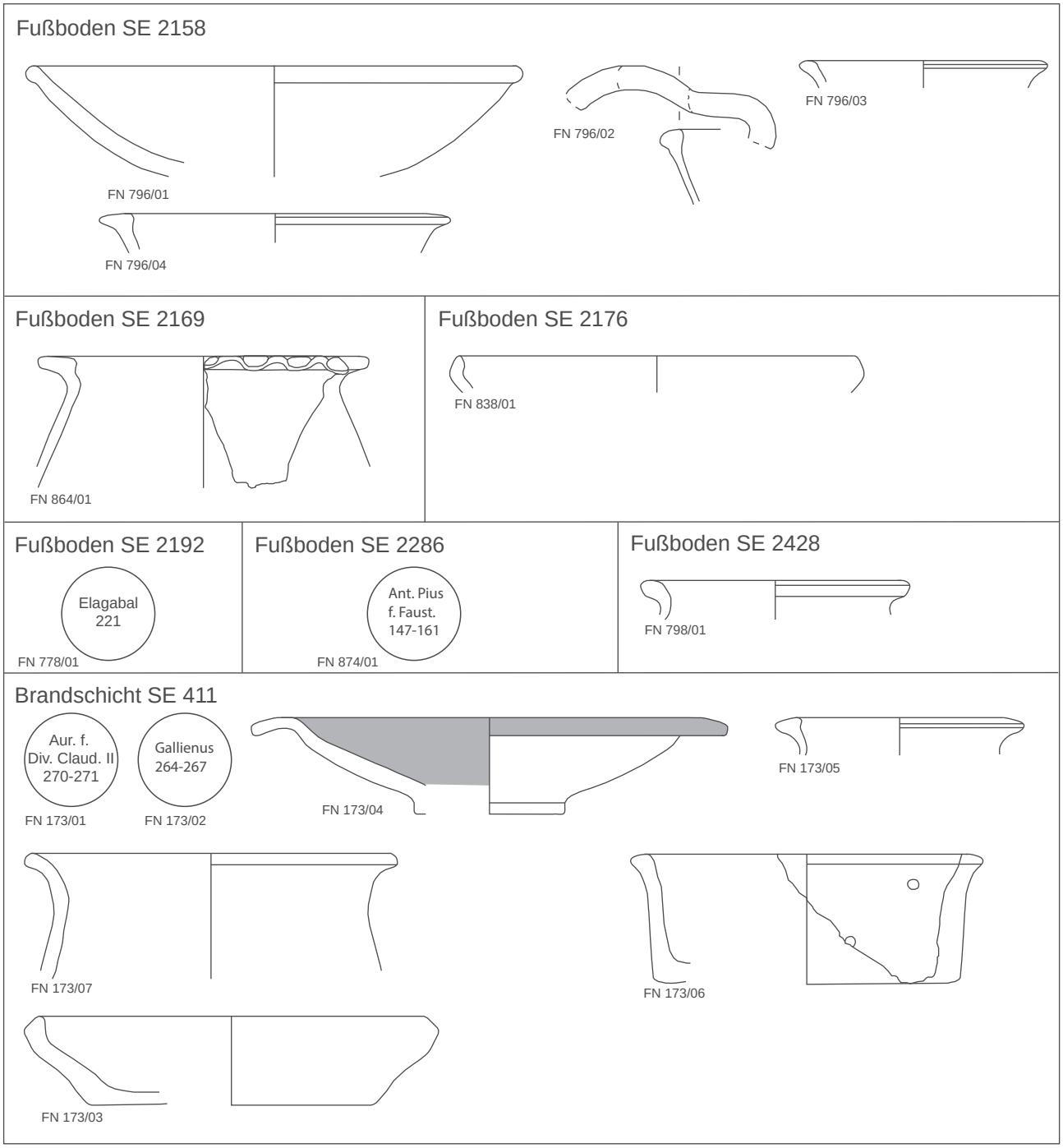
Keramik M 2:3.

Abb. 108 2. Phase, Funde aus den Brandschichten in der Ostbaracke



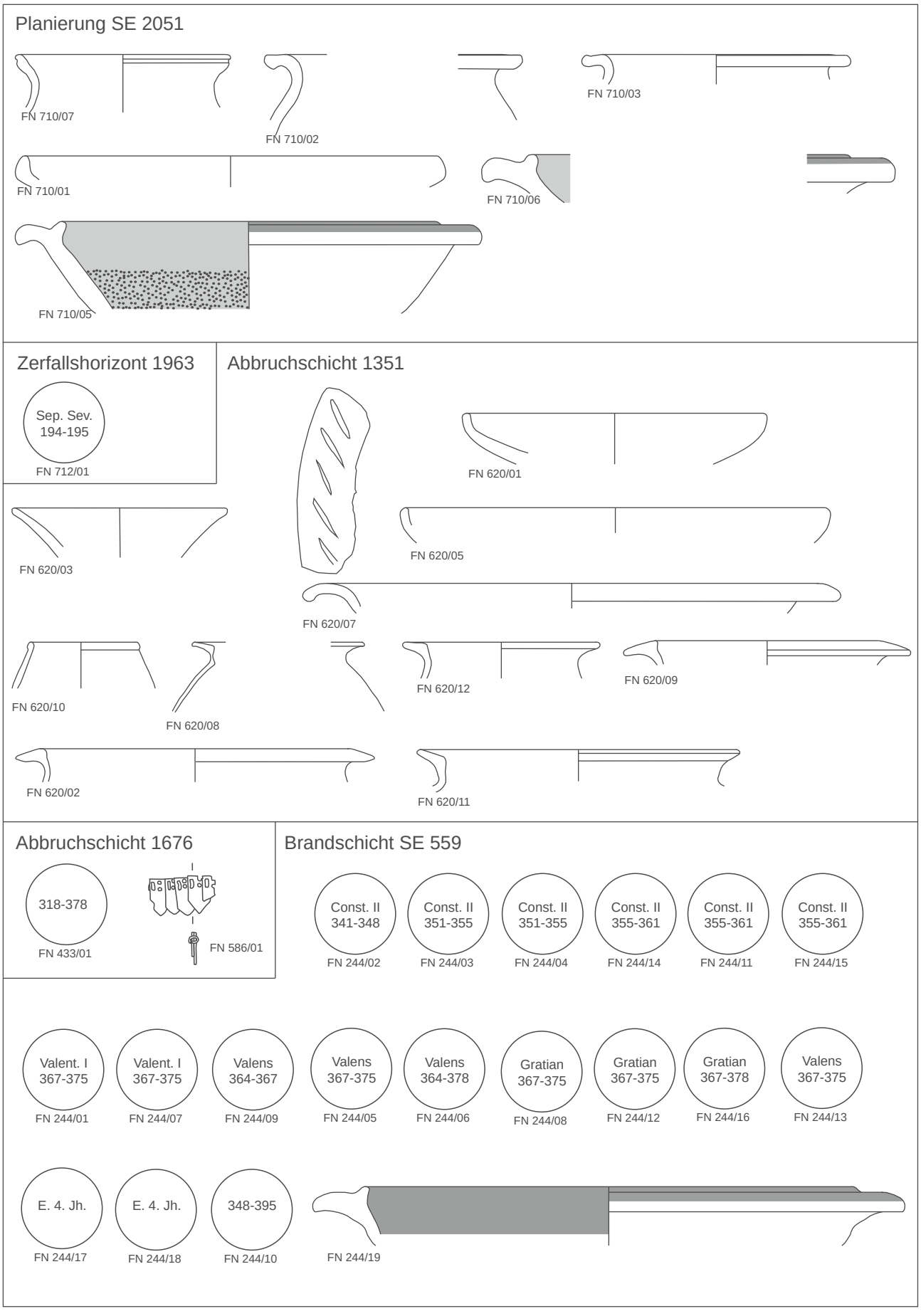
Keramik M 2:3. Buntmetall M 1:2.

Abb. 109 3. Phase, Funde aus Abbruch- und Planierschichten sowie Fußböden



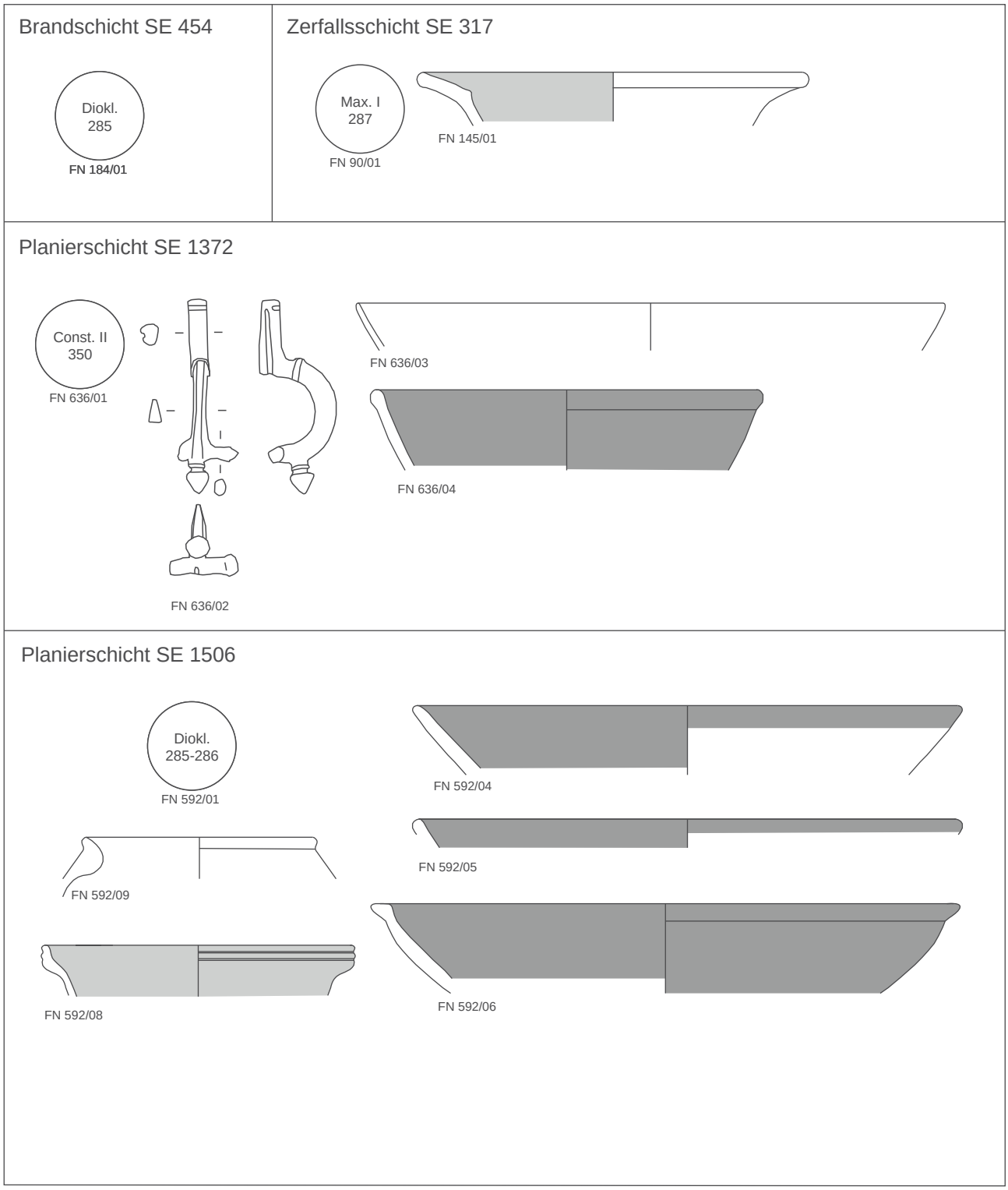
M 2:3.

Abb. 110 3. Phase, Funde aus Fußböden und einer Brandschicht



Keramik M 2:3. Buntmetall M 1:2.

Abb. 111 4. Phase, Funde aus einer Planierschicht, einem Zerfallshorizont sowie Abbruch- und Brandschichten



Keramik M 2:3. Buntmetall M 1:2.

Abb. 112 4. Phase, Funde aus den Brand-, Zerfalls- und Planierschichten

Aus dem Verfallshorizont ps 1963 stammt die Fälschung eines Antoninians des Septimius Severus, die einen weit zu fassenden *terminus post quem* von 194–195 n. Chr. liefert[275]. Im Dachziegelschutthorizont ah 1351 wurden Fragmente der Sigillata-Formen Drag. 32, 33 und 35 sowie der Gebrauchskeramik-Topftypen To12/2 und To14/1[276] sowie Schü22/1[277] angetroffen, allesamt Formen, die bereits in der 2. Phase belegt sind. Aus dem Dachziegelschutthorizont ah 1676 stammt ein Antoninian/Follis, der einen ungefähren *terminus post quem* von 318–378 n. Chr. gibt[278].

Hinweise für die Aufgabe von Einbau D liefern 18 aus der Brandschicht bs 559 stammende Münzen. Schlussmünzen sind Cententionales des Valentinian I, des Valens sowie des Gratian, die *termini post quos* von 367–375, 364–375 und 367–375 oder 367–378 n. Chr. liefern[279]. Diese Münzen waren mit einem Fragment einer Reibschüssel Rsch5/1 vergesellschaftet. Die Form Rsch5/1 ist in Befunden ab der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts bis in das ausgehende 4./frühe 5. Jahrhundert n. Chr. nachzuweisen[280].

Der Brandschicht bs 454 vor dem Mauerabschnitt fm 239 wurde ein Antoninian des Diokletian (285 n. Chr.) entnommen[281].

Aus der Zerfallsschicht ps 317 stammt ein Fragment eines glasierten Tellers Im17/1 sowie ein kaum abgegriffener Antoninian des Maximian I, der einen *terminus post quem* von 287 n. Chr. liefert[282]. Die Form Im17/1 kommt in Schwechat erst in spätantiken Befunden vor und ist in *Vindobona* in Befunden des ausgehenden 4. bis früheren 5. Jahrhunderts n. Chr. nachgewiesen[283]. Die Teller Im17/1 ahmen die Form Hayes 45 nach. Diese wird ab der Mitte des 3. bis zur Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. datiert[284]. K. Adler-Wölfel stellte die Frage in den Raum, ob es sich bei den Funden aus *Vindobona* um Altstücke handelt, oder aber ob die Imitationen der Form Hayes 45 möglicherweise länger in Verwendung waren als ihre Vorbilder[285]. Für die Datierung der 4. Phase in Schwechat wäre die Frage, ob FN 145/01 eher wie sein Vorbild zu datieren ist, oder ob für die Nachahmungen der Form Hayes 45 eine längere Laufzeit anzunehmen ist, entscheidend.

Maßgeblich ist jedenfalls der *terminus post quem* der von einer wenig abgegriffenen Maiorina des Constantius II des Jahres 350 n. Chr. aus der Zerfallsschicht ps 1372 abgeleitet werden kann[286]. Die Münze war vergesellschaftet mit einer Zwiebelknopffibel Keller/Pröttel 1, die in die Zeitspanne von 280–320 n. Chr. eingeordnet wird[287]. Nach P. Pröttel wurden die frühen Stücke vor allem aus Edelmetall gefertigt[288], was für das vorliegende Exemplar aus Buntmetall eher eine spätere zeitliche Einordnung nahelegen würde. Weiters enthielt die Schicht ein Fragment eines Tellers Hayes 50B, der zeitlich etwa in die letzten beiden Drittel des 4. Jahrhunderts n. Chr. einzuordnen ist[289]. African

---

275 FN 712/01. Zur Münzreihe der Grabung am Alanovaplatz s. Kap. 6.8 Tab. 14. Die Bestimmung der Münzen erfolgte durch U. Schachinger und C.-A. Gazdac.

276 Zu beiden Topfformen s. Sedlmayer 2015, 144. 462.

277 Sedlmayer 2015, 144. 436.

278 FN 433/01. Zur Münzreihe der Grabung am Alanovaplatz s. Kap. 6.8 Tab. 14. Die Bestimmung der Münzen erfolgte durch U. Schachinger und C.-A. Gazdac.

279 FN 244/01, 244/05, 244/06, 244/07, 244/13, 244/09, 244/08, 244/12, 244/16. Zur Münzreihe der Grabung am Alanovaplatz s. Kap. 6.8 Tab. 14. Die Bestimmung der Münzen erfolgte durch U. Schachinger und C.-A. Gazdac.

280 Sedlmayer 2015, 428.

281 FN 184/01. Zur Münzreihe der Grabung am Alanovaplatz s. Kap. 6.8 Tab. 14. Die Bestimmung der Münzen erfolgte durch U. Schachinger und C.-A. Gazdac.

282 FN 90/01. Zur Münzreihe der Grabung am Alanovaplatz s. Kap. 6.8 Tab. 14. Die Bestimmung der Münzen erfolgte durch U. Schachinger und C.-A. Gazdac.

283 Adler-Wölfl 2010d, 402.

284 Hayes 1972, 62–65; Pröttel 1996, 33 f.

285 Adler-Wölfl 2010d, 402.

286 FN 636/01. Zur Münzreihe der Grabung am Alanovaplatz s. Kap. 6.8 Tab. 14. Die Bestimmung der Münzen erfolgte durch U. Schachinger und C.-A. Gazdac.

287 Pröttel 1988, 352; Gschwind 2004, 193; Paul 2011, 43.

288 Pröttel 1988, 353.

289 Hayes 1972, 69–73; Pröttel 1996, 32 f.; Ladstätter 2007, 254.

Red Slip Ware ist in den Befunden von Schwechat grundsätzlich sehr selten und erst in Befunden des 4. Jahrhunderts n. Chr. anzutreffen[290].

Der Zerfallsschicht ps 1506 wurde ein Antoninian des Diokletian entnommen mit einem *terminus post quem* von 285–286 n. Chr.[291], der aufgrund des Gesamtfundspektrums jedoch weit zu fassen ist. Die Schicht enthielt weiters ein glasiertes Fragment der Krugform K27/1, die nach H. Sedlmayer in Befunden späten 4. bis frühen 5. Jahrhunderts n. Chr. vorkommt[292]. Ebenfalls aus ps 1506 kommt ein Fragment der Form Sedlmayer Im18/1. Diese Form wurde in *Carnuntum* in Befunden des 3. und späten 4./frühen 5. Jahrhunderts n. Chr. gefunden[293]. Aus demselben Befund stammen zwei Fragmente von Imitationen der Form Hayes 50, die von P. Pröttel zwischen 230–340 n. Chr. datiert wird[294]. K. Adler-Wölfel stellte aufgrund eines Fundes einer Hayes 50-Imitation in einem deutlich späteren Kontext in *Vindobona* die Frage, ob es sich dabei um ein Altstück handelt oder die Form länger nachgeahmt wurde[295]. Diese Frage stellt sich auch angesichts der Funde aus dem Befund ps 1506.

Die Nachnutzungszeit der Baracken in der 4. Phase dürfte sich demnach wohl in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts bis höchstens in das frühe 5. Jahrhundert n. Chr. einordnen lassen, wobei die eigentliche Dauer innerhalb dieses Zeitfensters derzeit nicht näher eingegrenzt werden kann. Einen gewissen Anhaltspunkt gibt der *terminus post quem* von 367–375 n. Chr., der für den Ausriss der Mauern der Baracken gilt und der nach der Aufgabe der Einbauten A–D erfolgte.

6.7 5. PHASE (ENDE 4. JH./FRÜHES 5. JH.)

6.7.1 Mauerausriss (Abb. 8. 92–96 Beil. 6. 20)

Die 5. Phase beginnt mit dem Ausriss der Fundamente und Mauern der Bauten aus der 2. Phase, was sich in Ausrissgruben manifestiert ([Abb. 91–94], ag 265–268 [s. Abb. 19], ag 1594 [s. Abb. 91], ag 1600 [s. Abb. 92], ag 1610 [s. Abb. 93])[296]. Diese sind stratigrafisch älter als der in der 5. Phase errichtete, frei stehende Bau E und wurden nach dem Entfernen der Steine anschließend wieder verfüllt (Verfüllungen s. Tab. 11).

Der Ausriss betraf vorwiegend die Außenmauern der Baracken, weswegen unklar ist, ob die Außenmauern der 2. Phase sowohl in den Fundamenten als auch im Aufgehenden aus Stein bestanden oder wie bei den Längs- und Querzwischenwänden aus steinernen Fundamenten und aufgehenden Lehmziegelmauern. Es fällt auf, dass der Ausriss auf dem Areal der vorliegenden Grabung sehr systematisch und gleichmäßig erfolgte und nicht punktuell, weswegen sich die Frage stellt, ob das gewonnene Baumaterial lediglich für Bau E benötigt wurde oder aber eher für andere, außerhalb der untersuchten Flächen liegende Bautätigkeiten.

---

290 Sehr geringe Anteile am Fundspektrum finden sich etwa auch in *Aelium Cetium* (1 % des Sigillata-Spektrums, 2. Hälfte 3.–Ende 4. Jh.), s. Kronberger 2002, 227 Tab. 3 [nach Riegler 1998]) und in den *canabae* in *Carnuntum*, s. Radbauer 2015, 46 Tab 9. 55. Etwas höher liegt der Anteil in *Vindobona* mit 5 %: Adler-Wölfl 2010e, 258 Abb. 57; s. auch Hárshegyi – Ottományi 2015, 475 f.

291 FN 592/01. Zur Münzreihe der Grabung am Alanovaplatz s. Kap. 6.8 Tab. 14. Die Bestimmung der Münzen erfolgte durch U. Schachinger und C.-A. Gazdac.

292 Sedlmayer 2015, 454.

293 Sedlmayer 2015, 420.

294 Pröttel 1996, 32 f.; vgl. Hayes 1972, 72 f.

295 Adler-Wölfl 2010d, 402.

296 Dies sowie der folgende Absatz zur Befundbeschreibung beruhen auf Scholz 2010, 26.

Tabelle 11: Die Befunde der 5. Phase – der Mauerausriss

SE mit (fein)chronologisch aussagekräftigen Funden	SE ohne (fein)chronologisch aussagekräftige Funde	gestörte Befunde	Interpretation
	ag 265 = ag 267 ag 266 = ag 268 ag 1594 ag 1600 ag 1610		Ausrissgruben der Mauern und Fundamente aus der 2. Phase
vf 209 (ag 267 = ag 267) vf 344 (ag 267 = ag 267) vf 1467 (ag 26 = ag 268) vf 1499 (ag 1600)	vf 8 = vf 44 (ag 267 = ag 267) vf 9 = vf 18 (ag 26 = ag 268) vf 113 (ag 267 = ag 267) vf 380 (ag 267 = ag 267) vf 1478 (ag 1594) vf 1496 (ag 267 = ag 267) vf 1502 (ag 267 = ag 267) vf 1503 (ag 1610) vf 1504 (ag 1600)		ältere Mauerausrissverfüllungen
vf 100 (ag 267 = ag 267) vf 101 (ag 267 = ag 267) vf 1307 (ag 1610) vf 1325 (ag 267 = ag 267) vf 1350 (ag 1600)	vf 1444 (ag 1594) vf 1490 (ag 1600) vf 1501 (ag 267 = ag 267)	vf 1309 (ag 267 = ag 267) vf 1306 (ag 26 = ag 268)	jüngere Mauerausrissverfüllungen

6.7.1.1 Chronologie (Abb. 113)

Der Beginn der 5. Phase wird durch den Ausriss der Mauern und Fundamente der Bauten aus der 2. Phase markiert. Der Ausriss erfolgte so gründlich, dass von den meisten Mauern vor allem der Negativbefund der Ausrissgruben erhalten war und nur noch Fundamentreste und Ansätze des aufgehenden Mauerwerks angetroffen wurden. Die Ausrissgruben hatten meist zwei Verfüllschichten (Tab. 12), wobei sich das Fundmaterial der relativchronologisch älteren nicht von jenem der relativchronologisch jüngeren unterscheidet, weswegen die entsprechenden Funde in der Folge zusammengefasst besprochen werden und angenommen werden kann, dass diese beiden Verfüllungsvorgänge in einer eher kurzen Zeitspanne erfolgten. Die Verfüllungen der Mauerausrissgruben enthielten u. a. Cententionales, die *termini post quos* von 355–361[297] und 367–375 n. Chr.[298] lieferten. Für Zweiteren ist bemerkenswert, dass es sich um einen kaum abgegriffenen Cententionalis des Gratian (367–375 n. Chr.) handelt.

An Keramik wurden den Verfüllungen mehrere Fragmente der Form K27/2, Bruchstücke der Reibschüsselformen Rsch5/1 sowie von glasierten Reibschüsseln Rsch7/1 und Fragmente der Topfform To22/1 entnommen. Daneben sind die Tellerform Te4/1, die Topfformen To12/2 und To18/1 und die Becherform Be3/1 belegt, die wie K27/2 bereits in früheren Phasen in Schwechat vorkommen[299]. Die Verfüllungen enthielten außerdem Fragmente der Formen Sedlmayer K3/1, K10/1 und K22/1. Die Form K3/1 ist in Befunden des 1.–4. Jahrhunderts nachgewiesen[300]. Die Form K10/1 wurde Befunden des 1.–3. Jahrhunderts n. Chr. entnommen[301]. Ausschließlich aus Befunden, für die *termini post quos* des späten 3. und späten 4. Jahrhunderts n. Chr. gelten, stammen Fragmente der

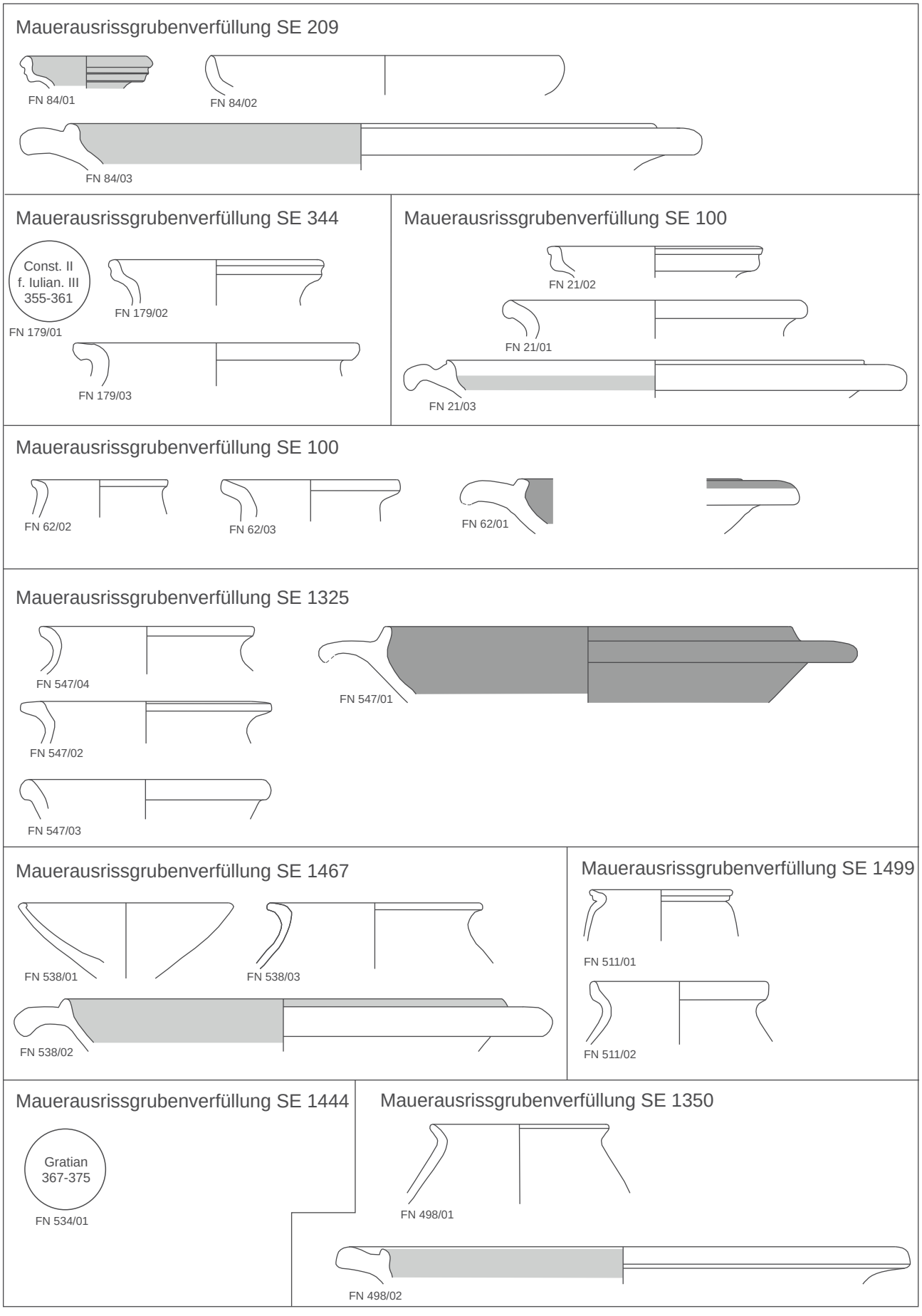
297 FN 179/01. Zur Münzreihe der Grabung am Alanovaplatz s. Kap. 6.8 Tab. 14. Die Bestimmung der Münzen erfolgte durch U. Schachinger und C.-A. Gazdac.

298 FN 534/01. Zur Münzreihe der Grabung am Alanovaplatz s. Kap. 6.8 Tab. 14. Die Bestimmung der Münzen erfolgte durch U. Schachinger und C.-A. Gazdac.

299 Sedlmayer 2015, 442 (Te5/1). 454 (K27/2). 456 (Be3/1).

300 Sedlmayer 2015, 446.

301 Sedlmayer 2015, 450.



Keramik M 2:3.

Abb. 113 5. Phase, Funde aus den Mauerausrissgrubenverfüllungen

Form K22/1[302]. Die Form Rsch5/1 ist in Befunden ab der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts bis in das ausgehende 4./frühe 5. Jahrhundert n. Chr. nachzuweisen[303]. Die Rsch7/1 ist wie zwei Parallelen in *Vindobona* wohl in das fortgeschrittene 4. bis frühe 5. Jahrhundert n. Chr. einzuordnen[304]. Die Form To22/1 ist in Schwechat erst ab der 3. Phase vereinzelt belegt und stellt gewissermaßen das Leitfossil der spätantiken Phasen 4 und 5 dar. H. Sedlmayer hat für diese Form Parallelen aus *Carnuntum* und *Vindobona* angeführt, die jeweils aus Befunden des späten 4. bis früheren 5. Jahrhunderts n. Chr. stammen[305]. In den Thermen in *Carnuntum* wird der Ausriss der Mauern bis zu den Fundamenten in das späte 4./frühe 5. Jahrhundert n. Chr. gesetzt[306]. Eine ähnliche Zeitstellung ist auch für den Mauerausriss in Schwechat anzunehmen.

6.7.2 Die Befunde von Bau E (Abb. 8. 97–102 Beil. 6. 19–20)

Am Westrand von S3 lag über dem noch in der Orientierung der Mannschaftsbaracken errichteten Einbau A ein weiterer Bau – Gebäude E –, dessen Ausrichtung abweichend zum Vorgängerbau in Ost-West-Richtung erfolgte[307]. Dokumentiert wurden mehrere Abschnitte von Außenmauern (Tab. 12 s. Abb. 95–97) sowie möglicherweise von Zwischenmauern aus Bruchsteinen in Lehmbindung (am 1658 [s. Abb. 95], am 1824). Diese Mauern umgeben ein Areal von ca. 14,70 × 7,80 m.

Tabelle 12: Die Befunde der 5. Phase – Bau E

SE mit (fein)chronologisch aussagekräftigen Funden	SE ohne (fein)chronologisch aussagekräftige Funde	gestörte Befunde	Interpretation
	am 1334 am 1574 am 1659 am 1660 am 1770 am 1822 am 1921		Außenmauern/Fundamente
am 1824	am 1658		Zwischenmauern
	if 1572 = if 1825 if 1823 if 1657 gr/if 1677		Nutzungshorizonte Grubenhaus
	nh 1834 am 1836 am 1837 am 1838 bg 1873 pl 1829 pl 1830 pl 1831 pl 1832		Kanalheizung
bs 1663			Brandschicht
ah 1646 ah 1511			Verfallshorizonte

[302] Sedlmayer 2015, 454.
[303] Sedlmayer 2015, 428.
[304] Sedlmayer 2015, 428.
[305] Sedlmayer 2015, 464.
[306] Sedlmayer 2015, 374.
[307] Dies sowie die folgenden drei Absätze zur Befundbeschreibung beruhen auf Scholz 2010, 27.

Im Gebäude wurden Nutzungshorizont if 1572 (Abb. 97) und if 1825 dokumentiert. Außerdem wurden eine T-förmige Kanalheizung (Abb. 99) mit Praefurnium sowie ein Nutzungshorizont (if 1677 [Abb. 98]) freigelegt. Diese Kanalheizung war insgesamt 6,70 m lang, wobei der T-förmige Kanal 5,20 m lang und 3,60 m breit war. In dem an das Praefurnium anschließenden Abschnitt des Heizkanals steckte hochkant ein Tubulus. Das Praefurnium befand sich im Westen der Anlage und war 2,40 × 1,70 m groß und 0,40 m tief. In seinen vier Ecken wurde jeweils ein Pfostenloch nachgewiesen.

Über der südwestlichen Ecke von Gebäude E wurde ein Verfallshorizont ah 1511 (Abb. 100) dokumentiert. Das Gebäude war mit mehreren Schutt- und Brandschichten (ps 1663 [Abb. 102], ah 1646) verfüllt, in denen u. a. zwei Mühlsteine gefunden wurden. Die jüngste Verfüllung ah 1646 (Abb. 101) bestand aus einer massiven Schicht aus Hüttenlehmbrocken, die bis zu 15 cm groß waren.

Über den spätantiken Kulturschichten konnte keine durchgehende ›Dark Earth‹-Schicht dokumentiert werden, da die gesamte Grabungsfläche neuzeitliche und moderne Eingriffe aufwies und rezente Planierungen und Schuttschichten direkt auf den spätantiken und frühmittelalterlichen Befunden auflagen[308].

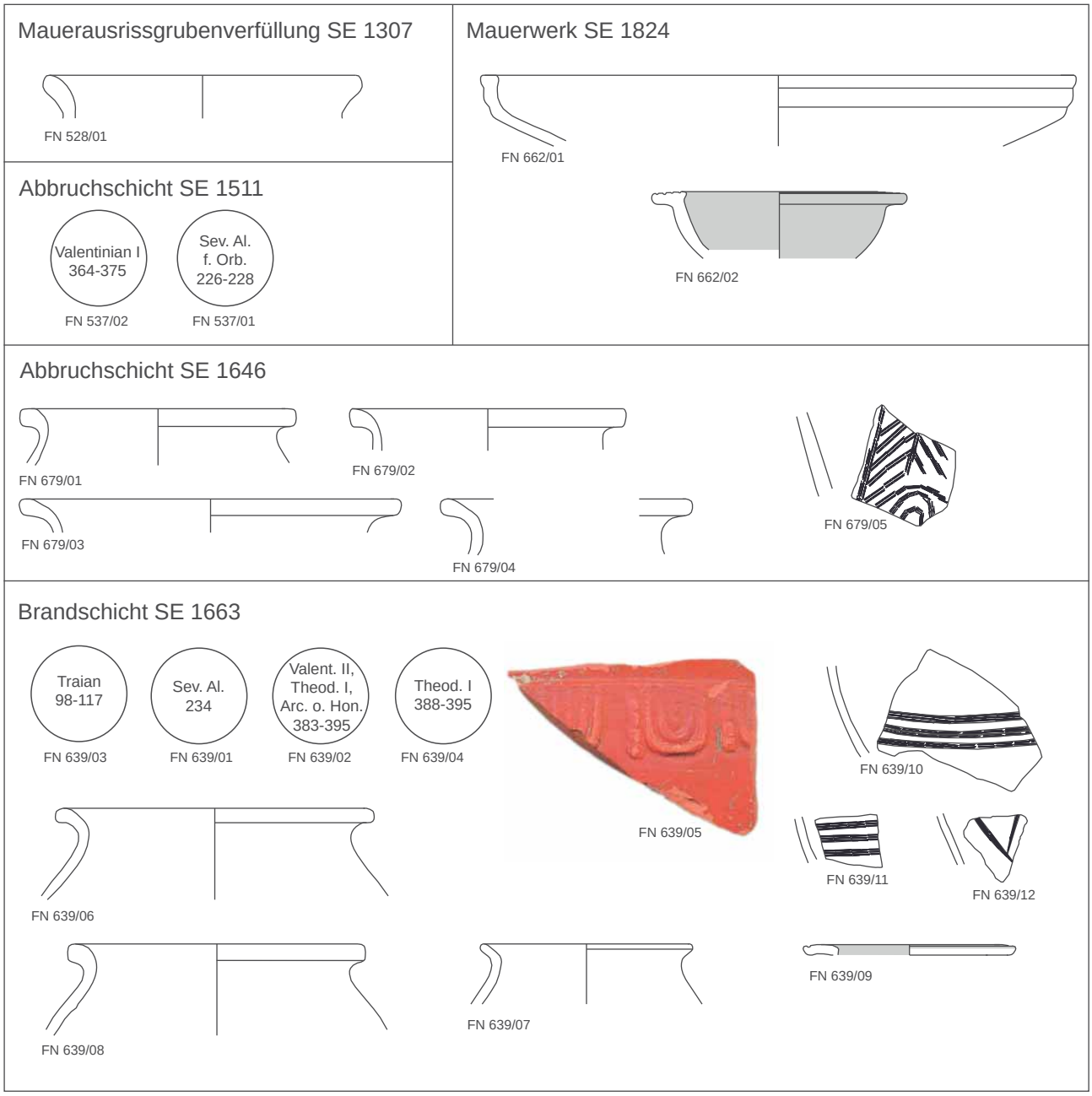
6.7.2.1 Chronologie (Abb. 113–114)

Aus der Außenmauer am 1824 stammen ein Fragment einer Schale Scha5/1, für die H. Sedlmayer Referenzbefunde des 4. bis früheren 5. Jahrhunderts n. Chr. nennt[309], sowie eine Fragment einer Schüssel Schü12/5, die in Befunden des 4. bis ersten Drittels des 5. Jahrhunderts n. Chr. vorkommt[310].

Aus dem Verfallshorizont ah 1511 stammen ein Sesterz und ein Cententionalis, die zwei *termini post quos* von 226–228 und 364–375 n. Chr. geben[311]. Aus der Abbruchschicht ah 1646 stammen je zwei Fragmente der Formen Sedlmayer To18/1 und To22/1 sowie eine einglättverzierte Wandscherbe. To18/1 kommt in Schwechat ab der 3. Phase vor, während To22/1 in Schwechat typisch für die Zeit der 4. und 5. Phase ist. H. Sedlmayer hat für diese Form Parallelen aus *Carnuntum* und *Vindobona* zusammengestellt, die jeweils aus Befunden des späten 4. bis früheren 5. Jahrhunderts n. Chr. stammen[312]. Aus der Brandschicht bs 1663 stammt u. a. ein wenig abgegriffener Cententionalis des Theodosius I, der den entscheidenderen *terminus post quem* von 388–395 n. Chr. liefert[313]. Die Münze war vergesellschaftet mit einer Scherbe der Form Sedlmayer Scha5/1 und einem Fragment der Topfform To18/1, die in Schwechat ab der 3. Phase und allgemein in Fundkomplexen des 1.–5. Jahrhunderts n. Chr. begegnet[314]. Die Brandschicht enthielt weiters mehrere einglättverzierte Wandscherben sowie ein Fragment des Topftypen To22/1. Die Brandschicht enthielt auch ältere Funde wie etwa ein Rheinzaberner Sigillata-Fragment des Comitialis III/Verecundus II, das in der Zeit von 140–270 n. Chr. produziert wurde[315]. Aufgrund eines »repräsentablen Halbcententionalis-Horizontes« geht U. Schachinger in Schwechat von einem bestehenden Münzverkehr Ende des 4. Jahrhunderts bis mindestens in die ersten Jahrzehnte des 5. Jahrhunderts und möglicherweise darüber hinaus aus[316]. Aufgrund der genannten Indizien kann angenommen werden, dass die 5. Phase in das frühere 5. Jahrhundert n. Chr. hineinreicht.

---

308 Scholz 2010, 15.
309 Sedlmayer 2015, 422.
310 Sedlmayer 2015, 434.
311 FN 537/01-02. Zur Münzreihe der Grabung am Alanovaplatz s. Kap. 6.8 Tab. 14. Die Bestimmung der Münzen erfolgte durch U. Schachinger und C.-A. Gazdac.
312 Sedlmayer 2015, 464.
313 FN 639/04. Zur Münzreihe der Grabung am Alanovaplatz s. Kap. 6.8 Tab. 14. Die Bestimmung der Münzen erfolgte durch U. Schachinger und C.-A. Gazdac.
314 Sedlmayer 2015, 464.
315 Mees 2002a, 19–21 Tab. 10; 125 Abb. 82; Mees 2002b, Beil. 9.
316 Schachinger 2019, 33.



Reliefverzierte TS M 1:2. Übrige Keramik M 2:3.

Abb. 114 5. Phase, Funde aus einer Mauerausrissgrubenverfüllung, aus Abbruch- und Brandschichten und einer Mauer

6.8 ZUSAMMENFASSUNG UND VERGLEICHENDE AUSWERTUNG DER BAUPHASEN IN SCHWECHAT IM KONTEXT DES NORDWESTPANNONISCHEN LIMES

Der folgende Abschnitt stellt eine Zusammenfassung der Baubefunde der Grabung an der Wienerstraße und am Alanovaplatz 2010 sowie ihrer Chronologie dar und stellt sie wichtigen Referenzbefunden gegenüber. Der Fokus dabei lag auf sicher über Fundmaterial datierbaren Befunden im näheren Umfeld von *Ala Nova*-Schwechat am (ost-)norischen und nordwestpannonischen Limes.

Befunde wie Straßen oder Wege, die lange genutzt wurden und nicht eindeutig einer Bauphase zugeordnet werden können, werden in dieser Zusammenfassung nicht berücksichtigt.

In Tabelle 13 sind die wichtigsten Gefäßformen der Gebrauchskeramik sowie anderer chronologisch aussagekräftiger Keramikgattungen nach ihrem Vorkommen in den Befunden der 2.–5. Phase eingetragen. Dies veranschaulicht das Aufkommen bestimmter Formen in Phasen. Typisch für die Befunde der 2. Phase sind etwa die Formen Drag. 32, To12/2 und To14/1, Te4/1 und Te5/1. Besonders die Formen To12/2 und Te4/1 finden sich jedoch auch sehr häufig in Befunden späterer Phasen, was zum einen eine gewisse Langlebigkeit der Formen andeutet und zum anderen wohl die Umlagerung von älterem Material in den nachfolgenden Phasen widerspiegelt.

Mit der 3. Phase setzt typischerweise die Form K27/2 sowie spätantike glasierte Ware ein, ebenso wie die Form To18/1 und Imitationen der Form Hayes 50. Einglättware sowie die Form To22/1 und K27/1 sind typisch für die Befunde der 4. und 5. Phase. Nur in der 5. Phase kommen die Formen Scha5/1 und Schü12/5 vor. Zusammen mit den in Folge zu besprechenden Münzfunden (Tab. 14) bilden diese Leitformen der einzelnen Phasen das chronologische Gerüst für die Datierung der Bauphasen.

Vorflavische Münzen fehlen in den Befunden am Alanovaplatz 2010. Die älteste stratifizierte Münze aus den Grabungen im Auxiliarkastell (Tab. 14) ist ein stark abgegriffener Denar des Trajan (98–117 n. Chr.), der jedoch erst in einer Schicht der 5. Phase gefunden wurde und damit klar eine Münze mit einer langen Umlaufzeit darstellt[317]. In der folgenden Zeit bis Kaiser Commodus sind eine stark abgegriffene zeitgenössische Fälschung des Hadrian (117–138 n. Chr.)[318] sowie ein Sesterz des Antoninus Pius für Faustina II[319] greifbar, die aus der 2. und 3. Phase des Kastells stammen[320]. U. Schachinger schließt aus, dass es am Alanovaplatz im 2. Jahrhundert einen regelmäßigen Geldumlauf gab[321]. Die frühe Regierungszeit von Caracalla stellt einen klaren Peak im Münzspektrum dar[322].

Danach flacht die Münzkurve von Schwechat – einer allgemeinen reichsweiten Tendenz folgend – ab, um dann unter Elagabal und Severus Alexander stark anzusteigen und dann nach 231 wieder abzuflachen[323]. Das Münzkontingent der Antoninian-Periode ist in Schwechat wenig umfangreich, vor allem im Vergleich mit den Münzkurven von *Vindobona* und *Carnuntum*. U. Schachinger stellt zur Diskussion, dass dieser Unterschied mit einer Zeitspanne der Instabilität am Kastellstandort Schwechat zu erklären sein könnte[324]. Wie generell in Nordwestpannonien sinkt das Münzvolumen in der Zeit zwischen 280 und 310 n. Chr. deutlich ab und nimmt dann in der konstantinischen Zeit wieder zu[325]. 1879 wurde ein Schatzfund auf dem Kastellareal geborgen. Seine Hortungsspanne fällt in die Jahre 312/313–328/329, und er enthielt viele prägefrische Münzen, weswegen er – nicht zuletzt auch aufgrund des Fundortes – als Kriegskasse interpretiert wurde. Der Hortfund könnte ebenfalls auf eine instabile Lage hindeuten, was das vergleichsweise geringe Münzspektrum der Follisperiode erklären würde[326]. Für die Zeit nach 348 stellte U. Schachinger fest, dass das Schwechater Münzvolumen wieder deutlich zunimmt, wenngleich weniger stark als etwa in *Carnuntum*. Gut vergleichbar ist das Verteilungsmuster in Schwechat mit

317 FN 639/03 s. Tab. 14. Zur Abnutzung s. Schachinger 2019, 20 f.
318 FN 974/01 s. Tab. 14.
319 FN 874/01 s. Tab. 14.
320 Schachinger 2019, 22 f.
321 Schachinger 2019, 35.
322 Schachinger 2019, 21–25.
323 Schachinger 2019, 25. 32 Abb. 5.
324 Schachinger 2019, 26. 32 Abb. 5.
325 Schachinger 2019, 25–29. 32 Abb. 5. Vgl. Schachinger 2013b, 164 (Strebersdorf/Frankenau). 165 (Neckenmarkt). 166 (*Scarbantia*). 167 (*Savaria* und *Carnuntum*); Dembski – Litschauer 2010, 752 (*Vindobona*).
326 Schachinger 2019, 27 f. Abb. 4.

jenem von *Vindobona*. In beiden Fällen ist aufgrund eines repräsentablen Halbcententionalis-Horizontes von einem bestehenden Münzverkehr Ende des 4. Jahrhunderts bis mindestens in die ersten Jahrzehnte des 5. Jahrhunderts und möglicherweise darüber hinaus auszugehen[327]. Die antike Münzreihe von Schwechat endet mit drei Halbcententionales von Theodosius I (388–395 n. Chr.) und Arcadius (383/395–408 n. Chr.)[328].

Tabelle 13: Übersicht über die wichtigsten Gebrauchskeramikformen bzw. Keramikgattungen in Schwechat korrelierend mit den Bauphasen (Gefässformenansprache nach Dragendorff 1895, Hayes 1972 und Sedlmayer 2015)

	Kastell 2. Phase	Brand Ende 2. Phase	Kastell 3. Phase	Brand Ende 3. Phase	Einbauten A–D 4. Phase	Brand- und Zerfallsschichten 4. Phase	Verfüllungen Mauerausrissgruben	Bau E 5. Phase	Brand- und Zerfallsschichten 5. Phase
Drag. 18/31			1						
Drag. 32	3		2		2				
Drag. 33		9	1		1				
Drag. 35		1			1				
Hayes 50B						1			
Im17/1						1			
Im18/1						1			
Im Drag. 32		2							
Im Hayes 50			1			1			
Be1/2								1	
Be2/1	3	1							
Be3/1	1	4	1					1	
To3/2	1								
To9/1	1								
To12/1	3		1						
To12/2	9		5	1	2			1	
To14/1	2	2	2		1				
To18/1			5	1			2		2
To22/1					2		2		2
To31/1		2							
To34/1		2							
To34/2	1		1						
Te4/1	5				1		1		
Te4/2				1					
Te5/1	3	3	2						
Te6/1		2							
Schü12/5								1	
Schü20/1	1		1						
Schü22/1					1				
Scha5/1								1	1
K3/1							1		
K9/1	1		1						
K10/1							1		
K18/1		3							
K22/1							1		
K27/1					1	1			
K27/2			1				3		
Rsch4/3		2							
Rsch5/1		2			2	1	5		
Rsch7/1			1				1		

[327] Schachinger 2019, 33.

[328] FN 639/04 und FN 1088/01. Vgl. die Münzreihe des Legionslagers von *Vindobona*, die ebenfalls mit einer Prägung des Theodosius I endet. Dembski – Litschauer 2010, 751 Tab. 110.

Tabelle 14: Münzreihe aus den römerzeitlichen Befunden der Grabungen am Alanovaplatz (nach Schachinger 2019); Abkürzungen in dieser Tabelle: An = Antoninian, Cent = Centenionalis, D = Denar, (D) = Denar, Nachguss, F = Folis, g = Gramm, Mai = Maiorina, S = Sesterz, (S) = Sesterz, Nachguss, St = Stempelstellung

Fundnr.	Prägeherr	Nominale	Datierung	Münzstätte	Zitat	g	Dm	St	subärat	Phasen	erh.
639/03	Trajan	D	98–117	Rom	?	2,88	18,1	12		5	4
974/01	Hadrian	(As)	(117–138)	(Rom)	?	8,49	27,5	0	×	2	4–5
874/01	Antoninus Pius: Faustina II	S	147–161	Rom	RIC 1367	21,8	29,4	12		3	2–3
954/02	Commodus	(D)	(189)	(Rom)	MIR 775-4/30 od. 784-4/30; Lk1	2,90	17 × 14,8	6	×	2	2
712/01	Septimius Severus	(D)	(194–195)	(Ant)	RIC 377 (Ems)	3,18	22 × 19,7	11	×	4	2
966/01	Septimius Severus	(D)	(196–197)	(Rom)	RIC 82 oder 100	2,80	17,2	5	×	2	3
1040/01	Septimius Severus für Iulia Domna	D	196–211	Rom	RIC 544	3,11	18,8	6		2–3	3
954/01	Septimius Severus und Antoninus III. Geta (Caesar)	D	200–202	Rom	vgl. RIC 15a	2,80	17,5	6		2	0
306/03	Antoninus III	D	201–210	Rom	RIC p. 261 n. a	2,27	19	12		2–3	2–3
950/01	Antoninus III	(D)	(210)	(Rom)	RIC 117a	2,74	19,4	1	×	2	2
778/01	Antoninus IV Elagabal	(D)	(221)	(Rom)	RIC 46 (d, Horn); Lk2PCv	3,30	18,1	6	×	3	3
807/01	Severus Alexander	D	227	Rom	RIC 168 (c)	2,70	18,6	5		3	2
537/01	Severus Alexander für Orbiana	S	226–228	Rom	RIC 655	17,60	30,6	12		5	3
247/01	Severus Alexander für Iulia Mamaea	D	229–231	Rom	RIC 341	3,06	18,9	5		3	2
1040/03	Severus Alexander	D	230	Rom	RIC 101a	2,48	18,5	5		2–3	3
639/01	Severus Alexander	(S)	(234)	(Rom)	RIC 642: Pfisterer 360	10,20	27,6	12	×	5	3
1040/02	Severerzeit	D	198–235	Rom	?	2,30	19,2	0		2–3	5
1040/04	Severerzeit	D	193–235	Rom	?	3,06	19,2	0		2–3	0
535/01	Severerzeit	(S)	(193–235)	(?)	?	13	25,2	6	×	4 (gestörter Befund)	4
612/01	Valerianus I	An	253–260	?	?	2,46	21,3	0		3–4 (gestörter Befund)	0
434/01	Gallienus	An	260–268	?	?	1,59	19	0		3–4 (gestörter Befund)	4–5

Tabelle 14: *Fortsetzung*

Fundnr.	Prägeherr	Nominale	Datierung	Münzstätte	Zitat	g	Dm	St	subärat	Phasen	erh.
715/01	Gallienus	An	260–268	?	?	1,37	19,3	0		3	4
815/01	Gallienus?	An	260–268	?	?	3,02	20,3	0		3	0
535/02	Gallienus	An	264–267	?	MIR 582a	2		12		4 (gestörter Befund)	3
173/02	Gallienus	An	264–267	Rom	MIR 586a	2,85	23,2	6		4	2
943/02	Gallienus	An	267–268	Rom	MIR 733b	3,29	20,2	7		2 (Brand)	2–3
344/01	Unbestimmt Antoninianperiode	An	260–274	?		3				2 (gestörter Befund)	5
794/01	Claudius II	An	268–270	Rom	RIC 72 (K)	1,84	19,5	1		3	3–4
331/01	Claudius II	An	268–270	Rom	RIC 24 (A)	2,53	19,8	12		2 (gestörter Befund)	2
752/01	Aurelianus	An	271	Mediolanum	RIC 117; MIR 30e1	3,27	17,8 × 14,5	12		unb.	2–3
173/01	Aurelianus für Divus Claudius II	An	270–271	Rom	MIR 100/19x	3,54	22,5	11		4	2
331/02	Aurelianus	An	272	Mediolanum	MIR 66b/c1	3,47	20,6	7		2 (gestörter Befund)	2
617/02	3./4. Jh.	An/Fol	270–313	?	?	1,44	18,7	0		3–4 (gestörter Befund)	5
592/01	Diokletian (vor der Reform)	An	285–286	Her	RIC 268 (C)	3,47	23,1	11		3–4	3
184/01	Diokletian (vor der Reform)	An	285	Rom	RIC 171 (A)	3,97	23,1	5		4	2
90/01	Maximianus I (vor der Reform)	An	287	Siscia	RIC 591 (F)	3,8	22,8	6		3	1
578/01	Maximianus II	Fol	310–311	Siscia	RIC 207a	6,75	25,3	6		4 (gestörter Befund)	2
617/01	Constantinus I	Fol	312–313	Rom	RIC 294a	4,35	22,2	1		3–4 (gestörter Befund)	2
598/02	Constantinus I für Crispus	Fol	324	Thessalonica	RIC 125	2,45	19,4	6		4 (gestörter Befund)	2
244/02	Constantius ll	Fol	341–348	Siscia	RIC 182	1,7	16,6	6		4	0
636/01	Constantius II	Mai	350	?	?	3,55	25,5	11		3–4	2
179/01	Constantius II für Iulianus III	Cen	355–361	Aquileia	RIC 234	1,67	15,9	10		4	3

Fundnr.	Prägeherr	Nominale	Datierung	Münzstätte	Zitat	g	Dm	St	subärat	Phasen	erh.
244/03	Constantius ll	Cen	351–355	Sirmium	RIC 73	2,7	17,8	6		4	3
244/04	Constantius ll	Cen	351–355	Sirmium	RIC 73	1,7	17,4	6		4	3
244/11	Constantius ll	Cen	355–361	?	?	1,3	17	12		4	3
244/14	Constantius ll	Cen	355–361	Siscia	RIC 390	1,9	16,3	12		4	3
244/15	Constantius ll	Cen	355–361	?	?	1,4	14,7	12		4	3
433/01	Konstantinisch-valentinianisch	Fol/Cen	318–378	?	?	1,77	16,6	0		4	0
244/01	Valentinian I	Cen	367–375	Siscia	RIC 7a	2,3	17,6	12		4	2–3
537/02	Valentinian I	Cen	364–375	?	Typ Gloria Romanorum	1,5		6		5	3
244/07	Valentinian I	Cen	367–375	Siscia	RIC 15a	2,5	17,5	6		4	2
244/06	Valens	Cen	364–378	?	Typ Gloria Romanorum	2,6	17,8	12		4	3–4
244/09	Valens	Cen	364–375	Rom	RIC 17b = 24b (ixb)	1,9	18,8 × 15,9	6		4	3
244/05	Valens	Cen	367–375	Siscia	RIC 14b	2,3	16,8	7		4	3
244/13	Valens	Cen	367–375	Constantino-polis	RIC 41b	1,3	18,8 × 16,4	6		4	2–3
534/01	Gratian	Cen	367–375	Siscia	LRBC 1310; RIC 15c (xi)	2,37	17,5	7		4	1–2
244/08	Gratian	Cen	367–375	Siscia	RIC 15c	2,4	17,5	7		4	2
244/12	Gratian	Cen	367–375	Thessalonica	RIC 26c	1,7	17,6	5		4	3
244/16	Gratian	Cen	367–378	?	?	2,2	13,9	6		4	4
578/02	Valentinian I	Cen	367–375	Siscia	LRBC 1327; RIC 14a (xvi)	2,2	18,5	5		4 (gestörter Befund)	2–3
598/01	Valentinian II, Theodosius I, Arcadius oder Honorius	½Cen	383–395	?	?	1,31	13,4	11		4 (gestörter Befund)	4
639/02	Valentinian II, Theodosius I, Arcadius oder Honorius	½Cen	383–395	?	?	1,41	12,5	12		5	3–4
244/17	?	½Cen	383–395	?	?	1,2	12			4	4
244/18	?	½Cen	383–395	?	?	0,7	14,1			4	5
639/04	Theodosius I	½Cen	388–395	Aquileia	LRBC 1106 = 1109; RIC 58b (2)	1,11	14,5	6		5	2
244/10	?	Cen	348–395	?	?	2,1				4	0

Im Anschluss an den Überblick über die chronologisch aussagekräftigen Funde werden nun die Bauphasen in Schwechat resümiert und in Bezug zu pannonischen Vergleichsbefunden gesetzt[329]. Die kaiserzeitlichen und spätantiken Kulturschichten (schematische Darstellung der Schichtenabfolge s. Abb. 8) wiesen eine maximale Gesamthöhe von 0,5–1,0 m auf, wobei – möglicherweise aufgrund der starken neuzeitlichen und modernen Störungen – eine flächige ›Dark Earth‹-Schicht oder einzelne Flecken einer solchen nicht dokumentiert werden konnten. Im Norden von S3 befanden sich die spätantiken Befunde lediglich 0,4 m unter der rezenten Geländeoberkante[330]. Die kaiserzeitlichen und spätantiken Befunde der Grabung im Jahr 2010 werden in insgesamt fünf Siedlungsphasen unterteilt, wobei ausdrücklich betont sei, dass diese Phasengliederung für die vorliegende Grabung gilt und keine Gültigkeit für das übrige noch nicht erforschte Kastellareal haben muss.

Tabelle 15: Datierung und Interpretation der Phasen der Grabungen am Alanovaplatz

Bauphase	Datierung	Interpretation
1. Phase	vor der 2. Phase	anthropogene Nutzung
2. Phase	frühes 3. Jh. – nach 267/268 n. Chr.	Kastell einer (teil-)berittenen Truppe
3. Phase	Ende 3./frühes 4. – Mitte 4. Jh. n. Chr.	Kastell
4. Phase	2.Hälfte 4. Jh. n. Chr.	Nachnutzung Kastell
5. Phase	Ende 4./frühes 5. Jh. n. Chr.	(befestigte) Siedlung (?) Siedlung vor Kleinkastell (?)

6.8.1 1. Phase

Die Befunde der ersten römischen Phase liegen innerhalb eines etwa 0,8 m starken Schichtpakets, das auf dem Löss bzw. urgeschichtlichen Befunden auflag, und das sich unter den großflächigen Planierungen für die Baumaßnahmen der 2. Phase befand[331]. Die Befunde der 1. Phase sind Gräbchen-, Staketen- und Pfostenlöcher, die sich nicht zu einzelnen oder zusammenhängenden Räumen oder Bauten ergänzen lassen. Vereinzelte Gräbchen stimmen in ihrer Orientierung mit den Bauten der 2. Phase überein[332].

Die Interpretation der 1. Phase in Schwechat gestaltet sich eher schwierig, ebenso wie ihre exakte zeitliche Einordnung. Grundsätzlich liegen die sehr fundarmen Befunde unter jenen der 2. Phase, was zumindest einen *terminus ante quem* liefert. Gegen eine Interpretation der Befunde als Bauten eines Holz-Erde-Kastells im Bereich des späteren Steinkastells (2. Phase) spricht die Vermutung eines Vorgängerkastells südlich des Areals an der Wienerstraße[333] sowie die Tatsache, dass die wenigen Gräbchen und Pfostenstellungen nicht zu zusammenhängenden Bauten rekonstruiert werden können und das Gelände außerordentlich dünn bebaut wäre. Es kann nicht völlig ausgeschlossen werden, dass die Befunde der 1. Phase von Bauten eines Vicus des postulierten Vorgängerkastells stammen[334]. Dagegen spricht jedoch, dass aus den Grabungen am Alanovaplatz kaum vorseverisches Fundmaterial vorliegt und insbesondere, dass im Fundmünzenspektrum vorseverische Münzen selten und stark abgegriffen sind[335]. Als wahrscheinlichste Interpretationsmöglichkeit werden bauvorbereitende Maßnahmen zur Diskussion gestellt.

329 Vorbild für diese Vorgehensweise war Mosser 2010c.
330 Scholz 2010, 15.
331 Scholz 2010, 15.
332 Scholz 2010, 17 f.
333 Ubl 1979, 464; Langenecker 1994, 430.
334 Freundlicher Hinweis M. Mosser.
335 Schachinger 2019, 21.

6.8.2 2. Phase (1. Hälfte 3. Jh. – nach 267/268 n. Chr.)

Der Beginn der 2. Phase, in der über einer flächigen Planierung zwei parallele Mannschaftsbaracken mit Steinfundamenten und Lehmziegelwänden errichtet wurden, datiert in das frühere 3. Jahrhundert n. Chr., wobei eine Datierung vor Kaiser Caracalla aufgrund des *terminus post quem* durch einen Nachguss[336] eines wenig abgegriffenen Denars von 210 n. Chr. auszuschließen ist[337]. Allgemein wird die Masse der Nachgüsse severischer Prägungen um die Jahre 240/250 n. Chr. datiert[338], eine Datierung noch in severische Zeit ist aufgrund des übrigen Fundmaterials und aufgrund historischer Überlegungen wahrscheinlich, aber nicht zwingend[339].

Die Bauten der 2. Phase sind charakterisiert durch die klassische Zweiteilung in Vorräume, die aufgrund der in ihrem Zentrum liegenden Pferdeuringruben als *stabulae,* und dahinterliegende Räume, die als *papiliones* anzusprechen sind und teilweise über Feuerstellen verfügten. Die Uringruben geben einen Hinweis darauf, dass im Kastell eine zumindest teilberittene Truppe stationiert war, die jedoch nicht namentlich bekannt ist. Die Fundamente aus Bruchsteinmauerwerk mit Mörtel lassen sich – insofern sie nicht später ausgerissen wurden – im Befund fassen, ebenso wie aufgehendes Lehmziegelmauerwerk. Aufgrund des späteren massiven Steinraubes lässt sich nicht mehr feststellen, ob die Außenmauern über das Fundament hinaus aus Stein oder aus Lehmziegeln bestanden. Die Zwischenmauern sind grundsätzlich weniger beraubt, und so wurden teilweise noch wenige Lagen von aufgehendem Mauerwerk aus Lehmziegeln oder deren Abdrücke auf den Steinfundamenten und einer ausgleichenden Mörtelschicht beobachtet. (Ungebrannte) Lehmziegel als Baumaterial sind grundsätzlich in Pannonien und darüber hinaus mehrfach im militärischen und zivilen Umfeld belegt[340].

Auffallend ist, dass die Befunde der 2. Phase in Schwechat über das Fundmaterial sowie der in einer Altgrabung 1911 nachgewiesene, vorspringende Turm der Wehrmauer bautypologisch jeweils ab severischer Zeit datiert werden können (s. Kap. 5; 6.10). Es ist demnach anzunehmen, dass das gesamte Kastell einschließlich Umwehrung am Alanovaplatz in severischer Zeit neu errichtet wurde – sollte es also ein vorseverisches Kastell in Schwechat gegeben haben, müsste es sich an anderer Stelle befunden haben.

Das Ende der Nutzung der Bauten der 2. Phase lässt sich über mehrere Brandschichten, die über Münzen in die Zeit nach 267/268 n. Chr. zu datieren sind, fassen. Einen wichtigen chronologischen Anhaltspunkt geben das Fehlen spätantiker glasierter Ware in den Bau-, Nutzungs- und Brandschichten der 2. Phase sowie das Einsetzen von glasierter Keramik ab der 3. Phase, da dieses Aufkommen von glasierter Ware an anderen norischen und pannonischen Fundstellen im Zeitraum von 260–280 n. Chr. erfolgte[341].

---

336 Zu zeitgenössischen Fälschungen s. zusammenfassend Peter 2011.

337 Zu severischen Bauphasen am obergermanisch-rätischen Limes allgemein s. zuletzt zusammenfassend Moneta 2018, 148–150 sowie Steidl 2000, 105 f. und Scholz 2002/2003, 54–56 zu Fundstellen am Taunuslimes. Die Stein/Lehmbauweise des Kastells in Schwechat gibt keinen chronologischen Hinweis für seine Erbauung, wie auch die Kastelle South Shields und Wallsend am Hadrianswall zeigen, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten im 2. Jh. in Holz errichtet und beide im 3. Jh. – in severischer Zeit – neu teilweise in Stein ausgebaut wurden, wobei eine Frontseite in South Shields weiter aus Holz bestand, während in Wallsend Holz vorherrschte und nur eine Baracke eine frontale Wand aus Stein erhielt, s. Hodgson – Bidwell 2004, 142. S. 144 weiters zur Problematik mit dem Hinweis, dass wohl auch die lokale Verfügbarkeit von Stein, Holz und Lehm eine Rolle spielte.

338 Peter 2011, 213–215.

339 Vgl. umfangreiche Baumaßnahmen in severischer Zeit am obergermanisch-rätischen Limes (allgemein: Moneta 2018, 148–150 sowie Steidl 2000, 105 f. und Scholz 2002/2003, 54–56 zu Fundstellen am Taunuslimes), am Hadrianswall (Hodgson – Bidwell 2004, 142) und am Limes tripolitanus (u. a. Mackensen 2008; Mackensen 2013a).

340 Eine Zusammenstellung von Befunden von der 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. bis in die Spätantike an zivilen und militärischen Schauplätzen am pannonischen Limes und darüber hinaus findet sich etwa bei Rajtar – Kuzmová 1993, 335 f.

341 In den Grabungen am Judenplatz in *Vindobona* begegnet glasierte Keramik ab Phase 4 (280/320–350/360 n. Chr.), s. dazu Adler-Wölfl 2010c, 314. Auch in den Grabungen am Rathausplatz in St. Pölten fand sich glasierte Keramik in Befunden nach 270 n. Chr., s. dazu Bru Calderon 2011, 97. Im Kastell Mautern setzt glasierte Keramik ab Periode 5 (260/270–360/370 n. Chr.) ein, s. dazu Sedlmayer 2002, 361.

In der Lobrede für Constantius Chlorus[342] lesen wir, dass unter Gallienus Noricum und Pannonien zerstört wurden, wobei die Ausmaße dieser Zerstörung ebenso wie die Glaubwürdigkeit der Quelle in dieser Hinsicht sehr unklar sind. Dies zeigt sich auch in Schwechat. Da in der Ostbaracke nur partiell und in der Westbaracke keine Brandhorizonte belegt sind, ist nicht von einer flächigen Zerstörung auszugehen, welche die Umbaumaßnahmen der 3. Phase veranlasst hätte. S. Groh geht aufgrund der Befunde im Kastell Mautern von einer Lebensdauer von 70–80 Jahren für Holzbaracken aus[343], was je nach Dauer der 2. Phase über die Lebensdauer der Ostbaracke in Stein-Lehmziegel-Bauweise in Schwechat hinausgeht. Dies legt zusammen mit den baulichen Änderungen in den Baracken der 3. Phase in Schwechat nahe, dass die Aufgabe der Bauten der 2. Phase weder mit dem Zerfall noch dem partiellen Brand zu erklären ist, sondern vielmehr einen funktionalen Wandel oder wohl einen Truppenwechsel widerspiegelt[344]. Es ist durchaus möglich, dass dies wiederum im Zusammenhang steht mit den militärisch-politischen Unruhen der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr., die sich in den schnell wechselnden Herrschern, dem sog. Limesfall und Anfang sowie Ende des gallischen Sonderreiches manifestieren und nicht zuletzt in veränderten militärischen Konzepten zum Ausdruck kommen.

Die Kasernen der 3. Bauphase in *Vindobona* (180/200–280/320 n. Chr.) wurden aus einer Mischung von Steinfundamenten und wohl Lehm- und Holzwänden errichtet: Alle Außenwände sowie scheinbar jede dritte Quermauer wiesen zumindest ein steinernes Fundament auf, während für die übrigen Quermauern keine Fundamente dokumentiert werden konnten. In einem Fall ist eine Außenmauer bis zu 80 cm über dem Fundament in *opus incertum*-Bautechnik nachweisbar. Ob das übrige aufgehende Mauerwerk in *Vindobona* aus Stein, Lehmziegeln oder Holz bestand, ist anhand der Befunde nicht eindeutig zu klären[345]. Jedenfalls wurden die Fundamente teilweise in der *opus spicatum*-Technik errichtet[346].

Die Kasernen der Periode 3 (180/220 n. Chr.–2. Hälfte 3. Jh. n. Chr.) im Legionslager *Carnuntum* weichen in ihrer Ausrichtung von ihren Vorgängern leicht ab[347]. Periode 3 wird unterteilt in eine frühere Phase (Periode 3A, 180/220 n. Chr.–1. Hälfte 3. Jh. n. Chr. [?]), in der die Gebäude in der neuen Ausrichtung erbaut wurden, und eine spätere Phase (Periode 3B, nicht datierbar), die von Erneuerungsarbeiten ohne Veränderung der Innengliederung gekennzeichnet sind. In Periode 3A wurden Fundamente aus (wohl wiederverwendeten) großen, locker geschichteten Bruchsteinen errichtet. Darauf wurden Bruchsteine und vereinzelt Bauquader platziert und mit stark kieshaltigem Mörtel gebunden. Diese Konstruktionsweise ist für die Längsmauern gesichert und kann für die Quermauern zumindest angenommen werden. Die erhaltenen Mauerhöhen von bis zu maximal 1,35 m lassen darauf schließen, dass die Mauern wohl zur Gänze aus Bruchsteinen/Steinquadern errichtet wurden. In Periode 3B wurden die Mauern der Kasernen teilweise bis zu den Fundamenten abgebrochen und neu errichtet, wobei in mehreren Fällen Reste schräg gestellter Bruchsteine in sog. *opus spicatum* dokumentiert wurden[348].

In *Carnuntum* wurde wohl in severischer Zeit das Steinkastell II errichtet[349]. Von den Bauten haben sich in der Regel nur sehr wenige Befunde – in der Regel nur die Fundamente – erhalten. Diese Fundamente wurden aus Bruchsteinen gebaut, nicht gemörtelt und teilweise ließen sich senkrecht oder schräg gestapelte Steine in sog. *opus spicatum* nachweisen. Aufgrund der geringen

342 *sub principe gallieno amissa raetia. Noricum pannoniaeque vastatae* (Paneg. 8 [5] [Constantio Caesari]), 10, 1–2).

343 Groh 2002a, 84. Vgl. auch M. Scholz, der von einer Lebensdauer von 50 Jahren für Doppelbaracken ausgeht, Scholz 2009, 98.

344 Vgl. dazu Flück 2017, 53 (*Vindonissa*), der auch davon ausgeht, dass mit einem Truppenwechsel ein großer Teil der Bevölkerung abwandert. s. auch Baerlocher 2012, 30 f., der die Auflassung und Überbauung frühkaiserzeitlicher Gräber in *Vindonissa* mit einem Truppenwechsel in Verbindung bringt.

345 s. dazu zusammenfassend Mosser 2010b, 47.

346 Chmelar – Mosser 2010a, 100. 105.

347 Dies sowie die folgende Zusammenfassung der Befunde im Legionslager in *Carnuntum* beruhen auf Gugl 2007d, 54–66.

348 s. dazu Gugl 2007e, 66–72. Die Mauern der Periode 3B waren bis maximal 0,55 m Höhe (3–4 Lagen) erhalten.

349 Dies sowie die folgende Zusammenfassung der Befunde im Auxiliarkastell in *Carnuntum* beruhen auf Stiglitz – Jilek 1997, 47–70; s. dazu auch Kandler 2008, 18. 26–31 sowie jüngst wiederum Kandler 2014a, 78.

Erhaltungshöhe der Mauern liegen keine Hinweise auf die Art des aufgehenden Mauerwerks vor. In der zweiten Steinbauphase des Kastells wurde teilweise mit Lehmziegeln gebaut und die Portikus auf einem Bruchsteinfundament errichtet. Die in der Praetentura des Auxiliarkastells in *Carnuntum* nachgewiesenen Kasernen waren Nord-Süd orientiert, wobei die Längsachse des Kastells ebenfalls in nordsüdlicher Richtung verläuft[350]. Dies stellt einen Unterschied zu Schwechat dar, wo zumindest die nachgewiesenen Kasernen quer zur Längsachse des Kastells orientiert sind.

Im Auxiliarkastell *Ad Statuas* wurde in der 4. Bauphase (170/178 – konstantinische Dynastie) anstelle des vorherigen Holz-Erde-Kastells ein Steinkastell erbaut, wobei nur einzelne Bauten im Zentrum des Kastells sowie vor allem die Umwehrung bekannt sind[351]. Im Auxiliarkastell *Intercisa* wurde nach der mutmaßlichen Zerstörung des Holz-Erde-Kastells während der Markomannenkriege mindestens eine Mannschaftsbaracke mit Steinfundamenten ohne Mörtelbindung mit aufgehendem Lehmziegelmauerwerk errichtet, wobei die Errichtung der steinernen Tore und Türme des Kastells den Severern zugeschrieben wird[352].

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Konstruktionsweise der 3. Bauphase im Legionslager *Vindobona* in einigen Kriterien (Bruchsteinfundament, teilweise *opus spicatum* und Lehmziegel- oder Steinwände) ähnlich ist wie jene der 2. Phase in Schwechat, während im Legionslager *Carnuntum* eine andere Bautechnik, nämlich zumindest für die Längsmauern auch im Aufgehenden Steinbauweise auf Bruchsteinfundamenten belegt ist, keine Hinweise auf Lehmziegelwände vorliegen. Es stellt sich die Frage, ob die in *Vindobona* stationierte und über Ziegelfunde aus Schwechat sehr zahlreich belegte 10. Legion[353] (oder eine Vexillation der Legion) am Bau des Kastells Schwechat beteiligt gewesen sein könnte oder ob diese ›nur‹ das Baumaterial lieferte. Auch im Auxiliarkastell *Intercisa* wurde mit der gleichen Konstruktionsweise wie in Schwechat gebaut, während unklar ist, woraus die aufgehenden Mauern über den Bruchsteinfundamenten im Auxiliarkastell *Carnuntum* der Steinbauphase II bestanden.

Typische Funde für die 2. Phase in Schwechat sind die Formen To12/2 und To14/1 sowie Te4/1 und Te5/1 und die TS-Formen Drag. 32 und 33 (s. Abb. 105–108 Tab. 13). Ausdrücklich sei auch darauf hingewiesen, dass im Terra Sigillata-Spektrum lediglich Rheinzaberner und Westerndorfer Werkstätten nachweisbar sind und Importe früherer Produktionen zur Gänze fehlen. In der ab der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts bis in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. genutzten Straßenstation von Sorokpolány ist der Anteil mittelgallischer Sigillaten am Fundspektrum bereits sehr gering und steht weit hinter dem Anteil der Rheinzaberner Produkte zurück[354]. Ähnliches gilt für die severische Straßenstation in Nemescó, wo ausschließlich Rheinzaberner Sigillata nachgewiesen ist[355].

Das Fibelspektrum der 2. Phase (Abb. 103) umfasst eine Kniefibel mit halbrunder Kopfplatte des Typs Jobst 13D[356], der am norisch-pannonischen Limes und darüber hinaus während der mittleren Kaiserzeit und vereinzelt auch später noch geläufig ist[357], sowie eine Hülsenspiralfibel des Typs Böhme 25[358]. Dieser Typ ist am norisch-pannonischen Limes sehr selten, während er am obergermanisch-rätischen Limes in großen Mengen zu finden ist und dort in die zweite Hälfte des 2. bis in das frühe 3. Jahrhundert n. Chr. datiert wird[359]. Mit Vorbehalt der 2. Phase zugeschrieben werden

350 Stiglitz – Jilek 1997, 48–51 Planbeil. 3.

351 Gabler – Bartosiewicz 1989b, 654 f. Zur stratigrafischen Abfolge in *Ad Statuas* s. Gabler – Bartosiewicz 1989a, 95.

352 Visy 2003a, 118; Lőrincz – Szabó 1990, 739; Lőrincz u. a. 1986, 365 f.

353 Ableidinger 1929, 19 f. Taf. 6 mit einer Zusammenstellung diverser Ziegelstempel; E. Nowotny erwähnt ebenfalls einen Ziegelstempel der 10. Legion, s. Nowotny 1911, 51; Grabungen am Alanovaplatz 2010: *legio X*: FN 821 und FN 10. Zu den Ziegeln der 10. Legion s. zuletzt Chmelar – Mosser 2010b, 845–848.

354 Zalka 2013, 94–103; Sedlmayer 2013e, 71.

355 Sedlmayer 2013d, 28–31.

356 FN 900/01.

357 Schmid 2010, 35–37 (*Vindobona*); Jobst 1975, 66 (*Lauriacum*); Sedlmayer 2006, 424 (*Favianis* mit weiteren Nachweisen in Noricum); Sedlmayer 1995, 44 (*Ovilava*).

358 FN 923/05. Zum Typ Böhme 25 s. Böhme 1972, 23 f.

359 Böhme 1972, 23–24. Vgl. auch die Fibelvorlagen zu *Vindobona* (Schmid 2010) und *Lauriacum* (Jobst 1975, 71) mit keinem und einem Beleg.

die eingliedrige Fibel mit umgeschlagenem Fuß des Typs Jobst 18 (FN 284/01) und ein wohl als Scharnierarmfibel anzusprechender Fund (FN 216/02). M. Gschwind geht für eine gut vergleichbare Scharnierarmfibel davon aus, dass sie ein Bindeglied zwischen den Scharnierarmfibeln und den Zwiebelknopffibeln darstellt[360], womit sie in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts zu datieren wäre[361]. Fibeln mit umgeschlagenem Fuß werden in das 3.–4. Jahrhundert n. Chr. eingeordnet[362]. Insbesondere zweigliedrige Fibeln mit umgeschlagenem Fuß und breiter Armbrustspirale wurden in *Carnuntum* von H. Sedlmayer als Indiz für eine »sarmatische Infiltration und Ansiedlung«[363] gewertet, wobei sie darauf hinweist, dass auch für die eingliedrigen Exemplare eine germanische Herkunft möglich ist.

Die Militariafunde der 2. Phase stellen im Ensemble der Militaria aus den Grabungen am Alanovaplatz die größte Gruppe dar und reichen von birnenförmigen Speer/Lanzen/Bolzenspitzen[364] über einen Speer/Lanzenschuh mit knopfförmigem Abschluss bis zu Panzerschuppen und Riemenbeschlägen und -zwingen (Abb. 104). Chronologische Hinweise geben vor allem der Beschlag mit peltenförmiger Öse, für den ein Vergleichsfund aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts in *Chersones Taurica*[365] angeführt werden kann, sowie die Riemenzunge, die wohl zu einer Riemenzunge mit Ring und keulenförmigem Abschluss zu ergänzen und damit in das späteste 2. bis fortgeschrittene 3. Jahrhundert einzuordnen ist[366].

Mit Vorbehalt der 2. Phase zugewiesen werden können ferner ein Gürtelbeschlag mit Jagdszene, ein Riemenbeschlag mit D-förmiger Öse FN 436/01 sowie ein emailverzierter Niet FN 338/03. Für den Gürtelbeschlag kann je eine Parallele aus *Vindobona* und *Biriciana* angeführt werden, wobei J. Oldenstein diese Beschläge in die zweite Hälfte des 2. bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. datiert[367].

Für den emaillierten Rundbeschlag findet sich ebenfalls eine Parallele in *Vindobona* sowie zahlreiche weitere an diversen Fundplätzen im Römischen Reich, wobei mehrere Parallelen für eine Datierung in die zweite Hälfte des 2. bis in das frühe 3. Jahrhundert n. Chr. sprechen[368].

6.8.3 3. Phase (Ende 3./frühes 4. Jh. – Mitte 4. Jh.)

Im späten 3. Jahrhundert brannten einige Räume der Ostbaracke nieder, während sich für die übrige Baracke sowie die Westbaracke keine Brandhorizonte fassen lassen. In der Folge wurden in der 3. Phase die Lehmziegelmauern beider Mannschaftsbaracken eingerissen und planiert, wobei auch die Pferdeuringruben zugeschüttet wurden. Die Oberkante dieser Planie diente als Fußboden der folgenden Bauphase. Längs- und querliegende Pfostenreihen teilten die Baracken der 3. Phase wiederum in eine vordere und eine hintere Raumreihe. Da die Querwände nur vereinzelt nachweisbar sind, lässt sich nicht feststellen, ob die Anzahl der Räume gleich blieb oder eine neue Inneneinteilung erfolgte. Besonders in der Ostbaracke wurden eine Vielzahl von Feuerstellen sowie im Kopfbau eine Batterie von Öfen dokumentiert, die möglicherweise als Werkstätten interpretiert werden können[369] und jedenfalls in Kombination mit den zugeschütteten Pferdeuringruben eine einschneidende Funktionsänderung der Räumlichkeiten belegen.

---

360 Gschwind 2004, 190 Taf. 95, E2.

361 Schmid 2010, 44 mit weiterer Literatur S. 389.

362 Schmid 2010, 48 f. mit der Diskussion verschiedener Datierungsansätze.

363 Sedlmayer 2007, 246 mit Anm. 217.

364 Zur Deutung dieser Objekte als Bolzen s. Ubl 2007, bes. 135–146. Kritisch dazu zuletzt Sedlmayer 2018b, 138 f. Zur Verbreitung vor allem in *Lauriacum* und entlang der Bernsteinstraße s. Sedlmayer 2018b, 138.

365 Kostromichyov 2006, 110 Taf. 11, 1. 127.

366 s. Oldenstein 1976, 147–150, bes. 149 f. mit weiterführender Literatur. Zu einem Beleg in einem spätantiken Grab s. Gorbach 2016, Taf. 29, 15. 3.

367 Maspoli 2014, 51 f. Kat. 100 (*Vindobona*); Oldenstein 1976, 194 Taf. 62,785 (*Biriciana*).

368 Maspoli 2014, 58 f. Kat. 138 mit zahlreichen weiteren Parallelen in den Anm. 688–697.

369 Weiterführende Aussagen dazu könnten anhand des Fundmaterials wie Schlacken, Halbfabrikaten etc. getroffen werden, was in die vorliegende Arbeit nicht einfloss.

Die Aufgabe der flächigen Nutzung der Mannschaftsbaracken in Schwechat mit dem Ende der 3. Phase lässt sich nicht auf eine (flächige) Zerstörung zurückführen. Möglicherweise wurde das Kastell *Ala Nova* (teilweise) verlassen, da die Baracken in der 4. Phase nur noch partiell genutzt wurden. Aufgrund des Fundmaterials kann der Beginn der 3. Phase in das letzte Drittel des 3. bis frühere 4. Jahrhundert n. Chr. datiert werden; das Ende der Phase lässt sich derzeit nicht klar eingrenzen.

Die Besatzung des Kastells der 3. Phase ist nicht bekannt. Umnutzungen, die möglicherweise mit Truppenreduktionen zusammenhängen könnten, lassen sich auch andernorts beobachten:

Im Kastell Zwentendorf wurde in Periode 4 (250/270–370/400 n. Chr.) ein Gebäude unklarer Funktion mit Kanalheizung neu aus Mauern mit Erdmörtel errichtet, während die Kasernen der Perioden 2–3 weiterhin genutzt worden sein dürften[370]. In den Legionslager-Kasernen in *Vindobona* wurde in Bauphase 4 (280/320–350/360 n. Chr.) unter Beibehaltung der Steinmauern eine neue Innengliederung vorgenommen, wobei in den vorderen Kontubernienräumen Korridore und in verschiedenen Räumen erstmals Kanalheizungen eingebaut wurden. Aufgrund der systematischen, einheitlichen Vorgehensweise geht M. Mosser von einem militärisch organisierten Umbau aus[371]. Dies dürfte auch für den Umbau in Schwechat gelten – auch hier lässt sich eine systematische Herangehensweise mit flächiger Planierung vor der Errichtung zweier in der Orientierung miteinander und mit den früheren Mannschaftsbaracken übereinstimmender Gebäuden erkennen. Auch auf die severische Bauphase in *Vindolanda* folgten bis in das späte 4. Jahrhundert Umbauten unter Beibehaltung des groben Bebauungsplans mit vorderen und hinteren Raumreihen[372]. Im Legionslager *Carnuntum* folgt auf die Befunde des 3. Jahrhunderts die Periode 4, die in tetrarchisch-konstantinische Zeit gesetzt wird, wobei einschränkend gesagt werden muss, dass gut datierte Fundkomplexe dieser Zeit im Legionslager *Carnuntum* rar sind[373]. An den äußeren Umrissen der Mannschaftsbaracken wurde nichts verändert; die Umbauten der Periode 4 betrafen die Innengliederung der Kasernen, indem in die Vorräume Korridore eingebaut wurden. M. Kandler geht davon aus, dass das Ende von Periode 4 von einer Zerstörung durch ein Erdbeben markiert wird, wobei C. Gugl darauf hinweist, dass die Gebäude zum Zeitpunkt des Einsturzes bereits leer standen und nicht auszuschließen sei, dass die Zerstörung durch eine Serie von Erdbeben und nicht ein Einzelereignis erfolgte[374].

Die Aufgabe der flächigen Nutzung der Mannschaftsbaracken in Schwechat mit dem Ende der 3. Phase lässt sich nicht eindeutig auf eine (flächige) Zerstörung, etwa durch einen Brand oder ein bzw. mehrere Erdbeben zurückführen. Eine Brandzerstörung kann eher ausgeschlossen werden, da etwaige Befunde wie Brandschichten für diese Zeit fehlen. Hinweise auf ein Erdbeben fehlen ebenso – ein solches kann jedoch auch nicht völlig ausgeschlossen werden, da die Mauern dermaßen stark beraubt waren, dass sich etwaige Risse in den Mauern nicht mehr erhalten haben können[375]. Auf ein Erdbeben zurückzuführende Bodenverwerfungen wurden jedenfalls nicht dokumentiert. Möglicherweise wurde das Kastell *Ala Nova* (teilweise) verlassen, ohne dass eine flächige Zerstörung stattfand, da in der 4. Phase nur noch Teile der beiden Baracken genutzt worden sein dürften.

Im Auxiliarkastell *Intercisa* wurden für Periode Ic, der vor Constantius II anzusetzenden Bauphase, auf dem Areal des Praetoriums Befunde dokumentiert, während sie im Bereich einer Kaserne an der *via sagularis* nicht fassbar war[376].

Typische Funde aus der 3. Phase in Schwechat sind die ab dieser Phase neu einsetzende glasierte Keramik sowie die Topfform To18/1 und die Krugform K27/2. Ebenfalls ab der 3. Phase setzt spätantike glasierte Keramik ein (s. Tab. 13 Abb. 109–110).

---

370 Groh 2010, 31 f.125 Abb. 64 b.

371 s. zu den Befunden zusammenfassend Mosser 2010b, 48.

372 Hodgson – Bidwell 2004, 148.

373 Die folgende Zusammenfassung der Befunde von Periode 4 in *Carnuntum* beruht auf Gugl 2007f, 72–85.

374 Für eine differenzierte Diskussion der Erdbebenthese s. Gugl 2007b, 457–461. Eine Zusammenstellung von Befunden mit hohen Versturzmauern, die der Verfasser mit einem Erdbeben erklärt, findet sich jüngst bei Kandler 2014b, 57.

375 Im Peristylhaus in *Carnuntum* kann eine Zerstörung durch ein Erdbeben nachgewiesen werden: Humer – Maschek 2007. Kritisch zu einer generellen Rückführung diverser zeitnaher Zerstörungen auf ein Erbebenereignis in Augst äußerte sich R. Schatzmann (s. Schatzmann 2003, 222).

376 Lőrincz u. a. 1986, 365 f.

Das Militariaspektrum der 3. Phase erscheint mit zwei Anhängern (s. Abb. 104) sehr klein[377]. Dieser Eindruck verstärkt sich dadurch, dass die Anhänger nicht zwingend die Zeit der 3. Phase widerspiegeln, sondern es sich allem Anschein nach um Funde handelt, die in ihrer Gestaltung theoretisch bereits in der 2. Phase vorkommen konnten und demnach auch als Altmaterial in Schichten der 3. Phase hätten gelangen können[378]. Zieht man auch die der 3. Phase nur unsicher zuweisbaren Funde hinzu, erhöht sich die Anzahl der Militaria um zwei Ortbänder[379], eine polygonale Speerspitze/Geschossbolzen[380] sowie einen mandelförmigen Riemendurchzug[381], wobei auch diese Funde früher zu datieren[382] und damit ebenso auch als Altmaterial in die Schichten der 3. Phase gelangt sein könnten. M. Gschwind stellte bereits 2004 fest, dass viele Formen des früheren und mittleren 3. Jahrhunderts durchaus bis in das späte 3., teilweise bis in das 4. Jahrhundert n. Chr. geläufig waren[383]. Das Militaria-Ensemble der 3. Phase in Schwechat, das kaum von jenem der 2. Phase unterscheidbar ist, könnte diese Beobachtung widerspiegeln.

Eine ähnliche Sachlage zeigt sich auch bei den Fibeln (s. Abb. 103): Eine einzige Fibel (FN 636/02) kann mit Vorbehalt der 3. Phase zugeordnet werden. Es handelt sich dabei um eine Zwiebelknopffibel des Typs Keller/Pröttel 1A, der in die Zeit von 280–320 n. Chr. datiert wird[384]. Für eine mögliche frühere Datierung ab 260 n. Chr. plädierte zuletzt S. Schmid[385]. Aufgrund des *terminus post quem* von 267/268 n. Chr. für die Baumaßnahmen der 3. Phase dürfte die Fibel am ehesten dieser Phase zuzuordnen sein, eventuell könnte sie aus den letzten Jahren der 2. Phase stammen. Besonders auffallend im Fibelspektrum der 3. Phase ist das Fehlen von Zwiebelknopffibeln des Typs Keller/Pröttel 3/4, der in die Zeit von 330–ca. 400 n. Chr. eingeordnet wird, in den Nordwestprovinzen generell sehr häufig ist und besonders in Pannonien einen sehr hohen Anteil von etwa 70 % am Fibelspektrum einnimmt[386]. Möglicherweise ist dies als chronologisches Indiz zu werten. Allerdings wurden auch in den Grabungen in den Kasernen am Judenplatz im benachbarten Legionslager *Vindobona* keine entsprechenden Funde gemacht und lediglich die Keller/Pröttel Typen 1 und 2 nachgewiesen[387], wenngleich die Bauphasen 4–6 den Zeithorizont des Typs Keller/Pröttel 3/4 abdecken und darüber hinausgehen. In diesem Zusammenhang ist für Schwechat immerhin ein von J. Ableidinger publizierter Altfund einer Fibel der Form Keller/Pröttel 3/4B anzuführen[388].

---

377 FN 880/01 und 880/02. Vgl. etwa das deutlich umfassendere Militariaspektrum (n = 47) des spätantiken *enceinte réduite* in Augst/Kastelen: Schwarz 2002, 216–249 Abb. 115. 117. 118. 121 und das ebenfalls deutlich umfassendere Militariaspektrum aus Burghöfe: Mackensen 2013b, 292–301 und Pröttel 2002, 104–122.

378 Zu datierten Vergleichsfunden für den herzförmigen Anhänger s. Maspoli 2014, 63 Kat. 193–194; eine Parallele aus dem um die Mitte des 3. Jhs. zerstörten Pfünz findet sich bei Oldenstein 1976, 125 Nr. 200. – Zu datierten Parallelen für den durchbrochenen Anhänger aus Niederbieber und Pfünz s. Oldenstein 1976, 157 f. Kat. 392–393. Zur Anfangsdatierung von Niederbieber s. Reuter – Steidl 1997, zu den Schlussmünzen in Niederbieber s. Noeske 1996, zusammenfassend zum Kastell Pfünz s. Fischer – Riedmeier-Fischer 2017, 141.

379 FN 160/01 und 846/01.

380 FN 853/02.

381 FN 138/01.

382 Zur polygonalen Speerspitze/Geschossbolzen FN 853/02 und seiner Datierung in die 1. Hälfte bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. s. Deschler-Erb – Schwarz 1993, 179. – Ein Vergleichsfund für das durchbrochene Dosenortband FN 846/01 findet sich u. a. in *Vindobona* (Maspoli 2014, Kat. 36). Grundsätzlich finden Dosenortbänder ihre größte Verbreitung zwischen dem Ende des 2. und der Mitte des 3. Jhs. n. Chr., wobei sie mindestens noch bis in die 2. Hälfte des 3. Jhs. nachweisbar sind, s. dazu Oldenstein 1976, 120–122; Bishop – Coulston 2011, 133; Gschwind 2004, 150. Für herzförmige Dosenortbänder wie FN 160/01 ist ein Aufkommen bereits in den 70er-Jahren des 2. Jhs. n. Chr. belegt, s. Gschwind 2004, 148 f. mit weiterführender Literatur in Anm. 580. Eine Parallele zu FN 160/01 findet sich auch in *Lauriacum*, s. Sedlmayer 2018b, 139. 368 Abb. 113, 14.

383 Gschwind 2004, 177–179 zu Militaria in tetrarchischer Zeit.

384 Pröttel 1988, 353–357. 372; Paul 2011, 43; Gschwind 2004, 193.

385 Schmid 2010, 47 mit Anm. 413.

386 Zur Datierung s. Pröttel 1988, 372. Zur Häufigkeit in *Vindobona* (n = 39) s. Schmid 2010, 48. Allgemein zur Verbreitung s. Swift 2000, 29; 31 Abb. 17.

387 Jäger-Wersonig 2010, 620 f.

388 Ableidinger 1929, 26 Taf. 10, 2.

6.8.4 4. Phase (2. Hälfte 4. Jh.)

In der 4. Phase, im fortgeschrittenen 4. Jahrhundert, wurden in die ›Barackenstruktur‹ in Schwechat pro Baracke zwei Einbauten eingebaut, wobei diese jeweils in den Kopfbauten und in einigen der ehemaligen Mannschaftsräume angetroffen wurden. Man gab die flächige Nutzung der Mannschaftsbaracken der 3. Phase zugunsten einer partiellen Bebauung und einer Nachnutzung auf, was Hand in Hand mit einem weiteren Funktionswandel gegangen sein dürfte, der sich vor allem in der viel geringeren Bebauungsdichte manifestiert. Die Errichtung der Einbauten A–D in die Mannschaftsbaracken erfolgte unter Beibehaltung der bestehenden Orientierung sowie wohl auch der Außenmauern der früheren Mannschaftsbaracken. Die Ausgräberin U. Scholz bezeichnete die entsprechenden Bauten bereits als spätantike Siedlung, wobei diese rein zivile Interpretation besonders wegen der auf der »Notitia dignitatum« als Besatzung von Schwechat genannten *equites Dalmatae* m. E. nicht so eindeutig ist. Vor dem Hintergrund der auf der »Notitia Dignitatum« genannten dalmatischen Reiter stellt sich die Frage nach der Interpretation der Nachnutzungsperiode als ›militärisch‹ oder ›zivil‹, was grundsätzlich sehr komplex ist und was sich (derzeit [?]) anhand des vorliegenden Fundmaterials nicht klären lässt[389]. Die genannten *equites Dalmatae* lassen sich derzeit nicht eindeutig mit der 4. oder 5. Phase in Verbindung bringen. So muss derzeit offenbleiben, ob es ein spätantikes Reduktionskastell in Schwechat gab und ob die vorliegenden Befunde der 4. und 5. Phase innerhalb oder außerhalb eines solchen lagen. Auffallend ist, dass eindeutig spätantik zu datierende Militaria für die 4. und 5. Phasen im Fundspektrum der Grabung an der Wienerstraße sehr selten sind (s. Abb. 104). Eine Ausnahme bildet vielleicht die Schnalle FN 609/01, die aus einem nicht näher einordenbaren spätantiken Befund (4.–5. Phase) stammt. Die der 4. Phase über die Befunde zugewiesenen Militaria (s. Abb. 104) umfassen eine Speerspitze[390] sowie Panzerschuppen[391], wobei Letztere identisch bereits in der 2. Phase belegt sind (FN 879/01). An Fibeln enthielten die Befunde der 4. Phase einerseits eine Fibel des Typs Almgren 70/73c, der vornehmlich in das ausgehende 1. bis mittlere 2. Jahrhundert n. Chr. datiert wird[392] und vor allem in Rätien, Noricum und Pannonien verbreitet war[393], sodass sie wohl als Altstück in den Boden kam, sowie eine Zwiebelknopffibel des Typs Keller/Pröttel 1A[394], der in die Zeit von 280–320 n. Chr. datiert wird[395] und somit ebenfalls ein Altstück darstellt.

Den spätantiken Phasen 4–5 mit Vorbehalt zugeordnet werden kann weiters eine Zwiebelknopffibel der Form Keller/Pröttel 1 (FN 739/01), bei der es sich jedoch aufgrund ihrer typologischen Datierung (280–320 n. Chr.) um ein weiteres Altstück handeln dürfte[396], sowie eine Zwiebelknopffibel der Form Keller/Pröttel 2C (300–340 n. Chr.)[397], für die Gleiches gilt (s. Abb. 103). Ähnlich dürfte es sich auch mit den Panzerschuppen (FN 645/01) verhalten, die in identischer Form bereits in der 2. Phase belegt sind (FN 879/01) und mit Vorsicht der 4.–5. Phase zugewiesen werden können. Auch die D-förmige Gürtelschnalle wird mit Vorbehalt der 4.–5. Phase zugeordnet.

Charakteristisches Fundmaterial für die 4. Phase sind glasierte sowie eingeglättete Keramik, die Form K27/1 sowie die neuaufkommende Form To22/1 (s. Tab. 13 Abb. 111–112).

Aufgrund der partiellen Nachnutzung der Kasernen kann die 4. Phase in Schwechat strukturell am ehesten mit der 6. Bauphase (390/410–420/440 n. Chr.) im Legionslager *Vindobona* verglichen werden, wenngleich diese chronologisch etwas später angesetzt wird[398]. Die chronologisch frühere

---

389 J. Nicolay geht davon aus, dass die Grenze zwischen militärisch und zivil in der Spätantike so stark verschwimmen, dass eine Zuschreibung von Objekten zur einen oder anderen Gruppe nicht mehr möglich sei, s. Nicolay 2007, 11.

390 FN 617/04.

391 FN 586/01.

392 FN 495/01. Gugl 1995, 16; s. auch Schmid 2010, 23 mit weiterführender Literatur zur Datierung in Anm. 153.

393 Gugl 1995, 16.

394 FN 636/02.

395 Pröttel 1988, 353–357. 372; Paul 2011, 43; Gschwind 2004, 193.

396 Pröttel 1988, 352; Paul 2011, 43; Gschwind 2004, 193.

397 FN 507/01. Zur Datierung s. Pröttel 1988, 357 sowie zusammenfassend Paul 2011, 44 f.

398 Mosser 2010b, 49.

Bauphase 5 (360/375–390/410 n. Chr.) im Legionslager *Vindobona* ging einher mit grundlegenden und umfassenden baulichen Änderungen, die M. Mosser in den Zusammenhang einer funktionalen Änderung stellt. So lassen sich mehrfach individuelle und punktuelle Änderungen in der nach wie vor flächig genutzten Innenbebauung fassen, die am ehesten mit einer nicht mehr zentral organisierten, eher nicht militärischen Planung zu erklären wären. Für diese Phase sind in *Vindobona* mehrere Glasöfen nachgewiesen. Am Ende der Phase 5 in *Vindobona* steht eine langsame Verödung des Areals, die sich in massiven Schutt- und Versturzschichten manifestiert und wohl spätestens im frühen 5. Jahrhundert n. Chr. erfolgte[399].

Im Legionslager *Carnuntum* lagerten sich nach der Periode 4 massive Schuttschichten ab, die möglicherweise als Folge einer Erdbebenzerstörung gedeutet werden können. Die darüber errichteten Gebäude der 5. Periode (370/380–400/430 n. Chr.) stimmen in ihrer Orientierung mit den Kasernen der 4. Periode überein, sind aber eher als (zivile [?]) Wohnbebauung mit T-förmigen Kanalheizungen anzusprechen. Die Außenmauern der neuen Gebäude stehen auf den Abbruchkronen der ehemaligen Kasernenaußenmauern[400]. Im Auxiliarkastell *Intercisa* wurde unter Constantius II ein Gebäude südlich der *via praetoria* umgebaut, wobei man über Trockenmauerfundamenten ein Bruchsteinmauerwerk errichtete. Am südlichen Ende des Gebäudes wurden Werkstätten nachgewiesen, die frühestens Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. datieren[401].

6.8.5 5. Phase (Ende 4. Jh./frühes 5. Jh.)

Zu Beginn der 5. Phase wurden die Mauern der Mannschaftsbaracken bis auf das Fundament ausgerissen und die Ausrissgruben verfüllt. Im Anschluss wurde ein einzelner frei stehender Bau (Bau E) aus Bruchsteinen mit Lehmbindung mit Kanalheizung im Nordwesten der Grabungsfläche errichtet, dessen Orientierung deutlich von der bisherigen Bebauung abweicht. Bau E war mit einer T-förmigen Kanalheizung ausgestattet, wie sie im Legionslager *Vindobona* bereits für die Bauphase 4 (280/320–350/360 n. Chr.) belegt ist[402]. Es stellt sich jedenfalls die Frage, ob das durch den Ausriss der älteren Fundamente gewonnene Steinmaterial nur für den Bau E verwendet wurde oder aber auch für weitere Baumaßnahmen, die außerhalb der Grabungsgrenzen liegen[403].

Die Interpretation des Baus E als ›militärisch‹ oder ›zivil‹ gestaltet sich schwierig – nicht zuletzt, weil die Befunde nur einen kleinen Ausschnitt der Bebauung des gesamten Kastellareals darstellen und derzeit nicht geklärt werden kann, ob sich der Bau inner- oder außerhalb eines anzunehmenden etwaigen Reduktionskastells befand. Auch muss in dieser Zeit mit der Präsenz ziviler Bevölkerung innerhalb von Befestigungen gerechnet werden. Über den Zerfallsschichten von Bau E liegen frühmittelalterliche Befunde, während eine sog. Dark Earth-Schicht nicht (mehr) beobachtet werden konnte.

Im Legionslager *Carnuntum* sind in Periode 6 (um 400/frühes 5. Jh.–1. Hälfte 5. Jh.) ebenfalls frei stehende, mehrräumige Gebäude in Trockenmauertechnik in Lehmbindung mit Kanalheizungen (Gebäude GI–IV) nachgewiesen. Sie wurden über den ehemaligen Mannschaftsunterkünften errichtet, wobei diese Bauten in ihrer Orientierung mit den früheren Kasernen übereinstimmen[404]. Die gut mit Bau E in Schwechat zu vergleichenden Bauten G I–IV in *Carnuntum* verfügten nach C. Gugl über eine beachtliche Ausstattungsqualität mit ihren Kanalheizungen und Wandtubulaturen. In derselben Bauphase wurden im Legionslager in *Carnuntum* in der östlichen Praetentura wie auch

399 Mosser 2010b, 48 f.
400 Gugl 2007g, 101–112 Beil. 27.
401 Lőrincz – Szabó 1990, 740.
402 Zusammenfassend dazu s. Mosser 2010b, 48.
403 Vgl. beispielsweise die Verlagerung des Siedlungsschwerpunkts in *Augusta Raurica* vom Kastelenplateau zum *Castrum Rauracense* (Schwarz 2011, 309 f. Abb. 1).
404 Gugl 2007h, 113–124 Beil. 28.

im Legionslager *Vindobona* mehrfach einzelne Bestattungen nachgewiesen[405]. Bestattungen der 4. und 5. Phase in Schwechat fanden sich im Areal der Grabungen des Jahres 2010 nicht[406].

Für Bauphase 6 (390/410–420/440 n. Chr.) waren am Judenplatz in *Vindobona* über den Schichten des langsamen Zerfallsprozesses am Ende der 5. Phase weitere bauliche Aktivitäten nachweisbar. Die Befunde wurden in drei Unterphasen (6A–6C) gegliedert, da sie durch Planierungen trennbar waren. Typischerweise wurde in Phase 6 mit Trockenmauern aus Bruchsteinen und Ziegelbruchstücken ohne Mörtelbindung gebaut[407]. In Phase 6A bestanden zumindest die Fundamente der Außenmauern der vorgehenden Bauphasen weiter, während die Innenbebauung aus Lehmziegelmauern verfiel oder eingerissen und einplaniert wurde und neuerrichtete Innenunterteilungen durch Holzwände sowie Lehmböden nachgewiesen wurden[408]. Phase 6B beginnt mit einer Planierung in einem der Gebäude (B) und anschließender Errichtung von Holzbauten mit Lehm- und Estrichböden und einer Verbindungsmauer zwischen zwei bis dahin separaten Bauten (C und D)[409]. Die letzte antike Bauphase (6C) wird eingeleitet durch eine großflächige, mächtige Planierung aus Lehm und Dachziegelfragmenten. Anschließend wurden in diese Planierung Pfostenlöcher und Gruben eingetieft. Mehrere Räume mit Feuerstellen werden als Wohnräume oder Werkstätten interpretiert, während die ehemaligen Kasernenbauten mittlerweile als Ställe oder Schuppen genutzt worden sein dürften[410].

Diese letzte Nutzungsphase ließ sich im Legionslager *Vindobona* auch am Wildbretmarkt nachweisen, wobei M. Pollak davon ausgeht, dass die Befunde nicht nach den ersten zwei bis drei Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren sind[411]. Über den Befunden am Judenplatz wurde die sog. Schwarze Schicht dokumentiert, die zwischen den römischen und mittelalterlichen Befunden liegt[412]. Im Kastell *Ad Statuas* wurde in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. ebenfalls eine wohl T-förmige Kanalheizung aus Sandsteinen und Ziegeln erbaut[413]. Weiters sind die untersten Lagen einer Trockenmauer aus Bruchsteinen und Ziegeln sowie Lehm mit Abdrücken von Flechtwerk nachgewiesen. Diese Befunde werden ebenfalls in die Spätantike datiert[414]. Im Zentrum des Kastells wurden mehrere spätantike Umbauten in dem als Principia interpretierten Bau festgestellt, wobei es sich teilweise auch um Trockenmauern handelt[415].

Charakteristische Funde für die 5. Phase in Schwechat sind glasierte sowie eingeglättete Keramik. Erst ab dieser Phase belegt sind die Formen Rsch7/1, Scha5/1 und Schü12/5 (s. Tab. 13 Abb. 113–114).

Gut vergleichbar mit den Prozessen in Schwechat sind die Vorgänge im Legionslager *Vindobona*, wo auf einen Verfallsprozess ebenfalls eine weitere Bebauung folgt, die wie in Schwechat durch die Errichtung von Trockenmauern aus Ziegelbruchstücken und Bruchsteinen ohne Mörtel charakterisiert ist[416]. Einen entscheidenden Unterschied zum Ausriss der Mauern der Mannschaftsbaracken in Schwechat stellt jedoch dar, dass die älteren Steinmauern in *Vindobona* weiter genutzt wurden oder zumindest die noch nachweisbaren Steinsockel der Außenmauern weiter bestanden und nur

405 Gugl 2007c, 512 (*Carnuntum*); Binder 2010, 952 f. (*Vindobona*).

406 Anthropologisches Fundmaterial stammt lediglich aus zwei Planierungen (ps 2534, ps 2312) aus der (ausgehenden) 3. Phase – es dürfte sich dabei um Individuen im Infans I-Alter und nicht um reguläre Bestattungen erwachsener Individuen handeln. Das entsprechende Fundmaterial wurde im Zuge der vorliegenden Arbeit nicht anthropologisch untersucht. Zu Neugeborenen- und Säuglingsbestattungen in *Augusta Raurica* s. jüngst Kramis 2017, 159 f. und 146–159 zu Neugeborenen, die an unterschiedlichen Fundstellen geborgen wurden.

407 Mosser 2010b, 49.

408 Mosser 2010b, 50.

409 Mosser 2010b, 50.

410 Mosser 2010b, 50.

411 Pollak 1992, 126.

412 Mosser 2010b, 50.

413 Gabler – Bartosiewicz 1989a, 40 Abb. 16; 103 f.

414 Gabler – Bartosiewicz 1989a, 102 f.

415 Gabler – Bartosiewicz 1989a, 95.

416 Mosser 2010b, 49.

die Innengliederung durch die ehemaligen Lehmziegelwände durch neue Trockenmauern ersetzt worden sein dürfte[417].

Die Aufgabe der klaren Bebauungschemata wird von N. Hodgson als Phänomen des späten 4. Jahrhunderts beschrieben[418], was gut mit den Beobachtungen in Schwechat übereinstimmt. Die Interpretation der Befunde der Einbauten A–D und des Baus E als ›militärisch‹ oder ›zivil‹ gestaltet sich schwierig – nicht zuletzt, weil die vorliegenden Befunde nur einen kleinen Ausschnitt der Bebauung des gesamten Kastellareals darstellen und in dieser Zeit sowohl mit reduzierten Truppenstärken als auch mit der Präsenz ziviler Bevölkerung in Kastellen gerechnet werden muss. Es sei an dieser Stelle jedoch noch einmal auf die dalmatischen Reiter hingewiesen, die die »Notitia dignitatum« (occ. 34, 18)[419] im spätesten 4. bis früheren 5. Jahrhundert n. Chr.[420] für *Ala Nova* belegt, sodass trotz der uneindeutigen Befunde wohl kaum von der völligen Aufgabe des Kastells ausgegangen werden kann. Wenngleich aus dem (Nicht-)Vorhandensein von Funden nicht unbedingt auf oder gegen militärische Präsenz geschlossen werden kann[421], so sei an dieser Stelle angemerkt, dass aus den Grabungen 2010 in Schwechat keine Militaria oder Zwiebelknopffibeln stammen, die sich eindeutig in die 5. Phase datieren lassen (s. Abb. 103–104). Auch aus den darüberliegenden frühmittelalterlichen Schichten stammen keine entsprechenden Funde. In nachantiken Schichten wurde lediglich eine einzelne Omegafibel (FN 492/01) gefunden, die chronologisch wenig aussagekräftig ist.

Den spätantiken Phasen 4–5 mit Vorbehalt zugeordnet werden können je eine Zwiebelknopffibel der Form Keller/Pröttel 1 (FN 739/01) und Keller/Pröttel 2C sowie die Panzerschuppen FN 645/01und die D-förmige Gürtelschnalle FN 609/01 (s. Abb. 103–104). Bei den beiden Fibeln und dem Schuppenpanzerfragment handelt es sich um Altstücke (s. Kap. 6.8.4).

Nach C. Gugl hatte *Carnuntum* in der letzten antiken Periode »weniger den Charakter eines Legionslagers als vielmehr den einer befestigten Grenzstadt mit reduzierter militärischer Besatzung«[422]. Er geht von einem Rückzug der Zivilbevölkerung in das Legionslager nicht vor dem letzten Drittel des 4. Jahrhunderts n. Chr. aus[423]. Inwiefern sich dies auf Schwechat übertragen lässt, ist anhand der vorliegenden Befunde nicht zu beantworten. Ein verkleinertes, spätantikes Kastell ist im nahe gelegenen *Gerulata* nachgewiesen[424]. Auch in *Azaum* wurde in der Nordwestecke des kaiserzeitlichen Kastells ein spätantikes Reduktionskastell festgestellt[425]. Ein weiteres pannonisches Reduktionskastell findet sich in *Cirpi*[426].

6.9 LAGERGRÖSSE, NAME UND BESATZUNG

Bisher wurden für das Kastell am Alanovaplatz Größen von 2,8–4,2 ha[427] errechnet (vgl. Abb. 115–116). Die Ausdehnung des Kastells nach Norden ließ sich bisher nur durch die Beobachtung einer (Wehr[?]-)Mauer sowie eines 1 m nördlich davon liegenden, 4 m breiten Grabens durch J. Ablei-

417 Mosser 2010b, 50.
418 Hodgson – Bidwell 2004, 150.
419 Seeck 1962, 196.
420 Zur zeitlichen Einordnung der Notitia dignitatum s. Johne 2000.
421 Zur Diskussion um Militaria in zivilen Kontexten s. u. a. Ortisi 2015, 71–78; Fischer 2001; Mackensen 2001; Völling 1996.
422 Gugl 2007c, 512.
423 Gugl 2011, 511. 515. 517.
424 Schmidtová – Jezná 2003, 61.
425 Horváth 2003, 81 f. 246.
426 Visy 2003b, 96.
427 Nowotny 1911, 50 (206 × 192 oder 206 × 177 m, d. h. 3,95 ha oder 3,64 ha); Stiglitz 1965, 107 (168 × 168 m Innenmaße, 2,8 ha, d. h. Außenmaße wären ca. 170 × 170 m, d. h. 2,89 ha), Anm. zu den Außenmaßen A. Z. Maspoli; Kandler 1980, 5–8 (170 × 206 m, d. h. 3,5 ha); Gabler – Bartosiewicz 1989a, 109 (3,5 ha). Ableidinger 1929, 32 f. Taf. 13 (206 × 206 m bzw. 4,2 ha) steht im Widerspruch zu der späteren Publikation von Ableidinger 1935–1938, 259 f., wo J. Ableidinger von einer Kastellbreite von 168 m ausgeht.

dinger im Jahr 1928 erschließen[428]. Der bei den Grabungen am Alanovaplatz 2010 dokumentierte Graben liegt etwa 20 m nördlich des Bereichs, in dem diese Strukturen am ehesten zu lokalisieren sind. Die Befunde von 1928 sind im Gesamtkontext des Kastells eher rätselhaft und aufgrund der unsicheren Lokalisierung der Fundstelle sowie der äußerst spärlichen Dokumentation mit Vorsicht zu genießen[429]. Die Befunde sind nur in einer Skizze dokumentiert, sodass sich die Georeferenzierung schwierig gestaltet. Da die Mauer tiefer in den Boden reicht als der Graben, dürften diese Befunde kaum die gleiche Zeitstellung aufweisen, was aufgrund fehlender Funde jedoch nicht eindeutig nachgewiesen werden kann. Das Fehlen der Funde verunmöglicht auch eine sichere Datierung eines oder beider Befunde in römische Zeit. Aus diesem Grund sollen zwei Rekonstruktionspläne des Kastells (Abb. 115–116) vorgeschlagen werden – einmal mit und einmal ohne Berücksichtigung der Befunde von 1928.

Abbildung 115 zeigt die m. E. wahrscheinlichere Rekonstruktion des Kastells ohne Berücksichtigung der Beobachtung von 1928 – das Kastell wäre dann etwa 222 m lang. Nördlich der beiden 2010 ausgegrabenen Baracken hätte sich in diesem Szenario eine weitere Baracke befunden, deren Rückseite der Umwehrung zugewandt war. In der idealtypischen Rekonstruktion gäbe es im Kastell Platz für 16 Baracken.

Abbildung 116 zeigt eine Rekonstruktion des Kastells unter Berücksichtigung der Befunde von 1928 – das Kastell wäre dann 206 m lang. Bei dieser Rekonstruktion stellt sich die Frage, ob der an der Westseite nachgewiesene Graben auch an der Nordfront anzunehmen ist, vor allem, da diesem dann in einer Entfernung von 20 m ein weiterer Graben vorgelagert wäre. 20 m stellt eine ungewöhnlich große Distanz zwischen zwei Wehrgräben dar, weswegen nicht von einer Gleichzeitigkeit der Gräben auszugehen ist. In dieser Rekonstruktion wäre in der idealtypischen Rekonstruktion des Kastells Platz für 14 Baracken.

Die Ost-West-Ausdehnung des Kastells wurde durch eine bis auf einen Vorbericht unpublizierte Grabung des Jahres 1937 geklärt, wie M. Kandler bereits 1980 feststellte: Er geht aufgrund einer bis dahin nur in der Stadtgeschichte Schwechats von J. Ableidinger publizierten und in der Folge 1986 von K. Genser veröffentlichten Skizze J. Ableidingers aus dem Jahr 1937 von einer Breite von 170 m (Außenmaß) aus[430].

Die bebaute Innenfläche des Kastells kann aufgrund der ca. 1–1,40 m breiten Wehrmauern[431] somit höchstens 220 oder 204 m lang und 168 m breit gewesen sein. Als Außenmaße für das Kastell (ohne Gräben) ergeben sich somit 170 m und 222 oder 206 m bzw. eine Fläche von 3,8 oder 3,5 ha. Damit gehört das Kastell *Ala Nova* zu den größeren bis mittelgroßen Kastellen am pannonischen Limes[432].

Der Name *Ala Nova* ist sowohl im »Itinerarium provinciarum Antonini Augusti« (248, 1) als auch in der »Notitia dignitatum« genannt (Occ. 34, 7)[433], fehlt jedoch auf der »Tabula Peutingeriana«, wo zwischen *Vindobona* und *Aequinoctium* die Ortsbezeichnung *Villa Gai* zu finden ist[434].

E. Polaschek geht davon aus, dass der Name *Ala Nova* indiziert, dass es ein vorhergehendes *Ala* gegeben hätte. Am wahrscheinlichsten erscheint ihm, dass das Auxiliarkastell *Vindobona*, in dem mindestens von 92–97, wahrscheinlich sogar bis 101 n. Chr. die *ala I Flavia Augusta Britannica milliaria civium Romanorum* stationiert war und wo sich vermutlich im Anschluss bis längstens

---

428 Unpublizierte Fundmeldung (Fundstelle 77) vom 11. 06. 1928 von J. Ableidinger. Diese Notiz wurde von U. Scholz in der Grabungsdokumentation der Grabung Schwechat Alanovaplatz 2010 abgelegt.

429 An dieser Stelle sei Herrn M. Wastyn für die mehrmalige Diskussion dieses Befundes gedankt.

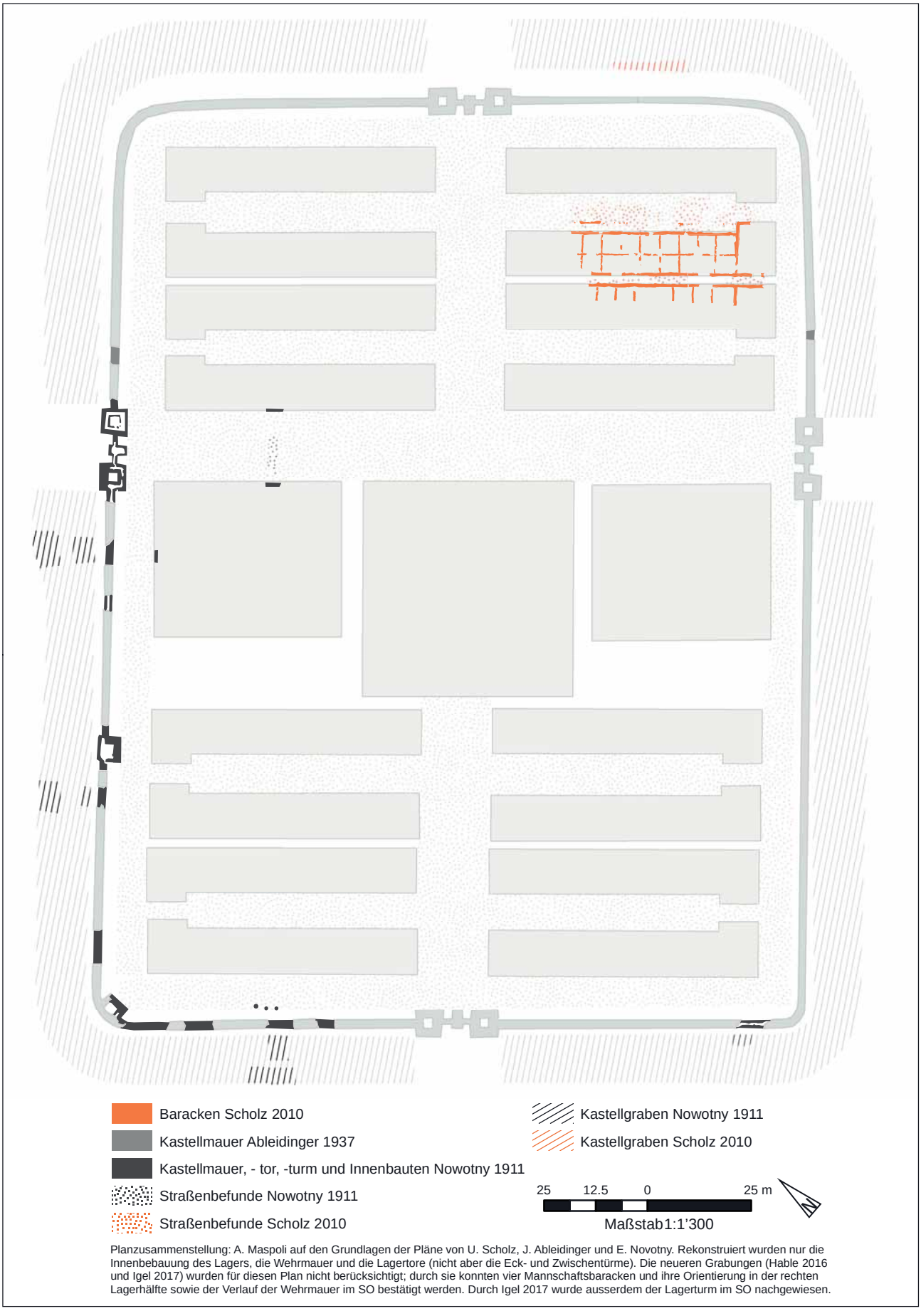
430 Ableidinger 1935–1938, 259 f. (die in diesem Bericht angegebene Kastellbreite von 168 m widerspricht der früheren Angabe der Breite des Kastells mit 206 m in Ableidinger 1929, 32 f. Taf. 13); Kandler 1980, 5–8; Genser 1986a, 359 Abb. 128.

431 Ableidinger 1929, 34; Nowotny 1911, 46.

432 s. Zusammenstellung bei Gabler – Bartosiewicz 1989a, 109–113: *Arrabona* ca. 3,4 ha; Albertfalva 3,5 ha; *Carnuntum* 3,6 ha; *Azaum* 3,37 ha; *Campona* 3,6 ha; *Ulcisia Castra* 2,8 ha; *Matrica* 2,6 ha; *Intercisa* 3,5 ha*; Quadrata* 1,3 ha; *Ad Statuas* 1,2 ha; *Cirpi* 1,8 ha; *Celamantia* 2,95 ha.

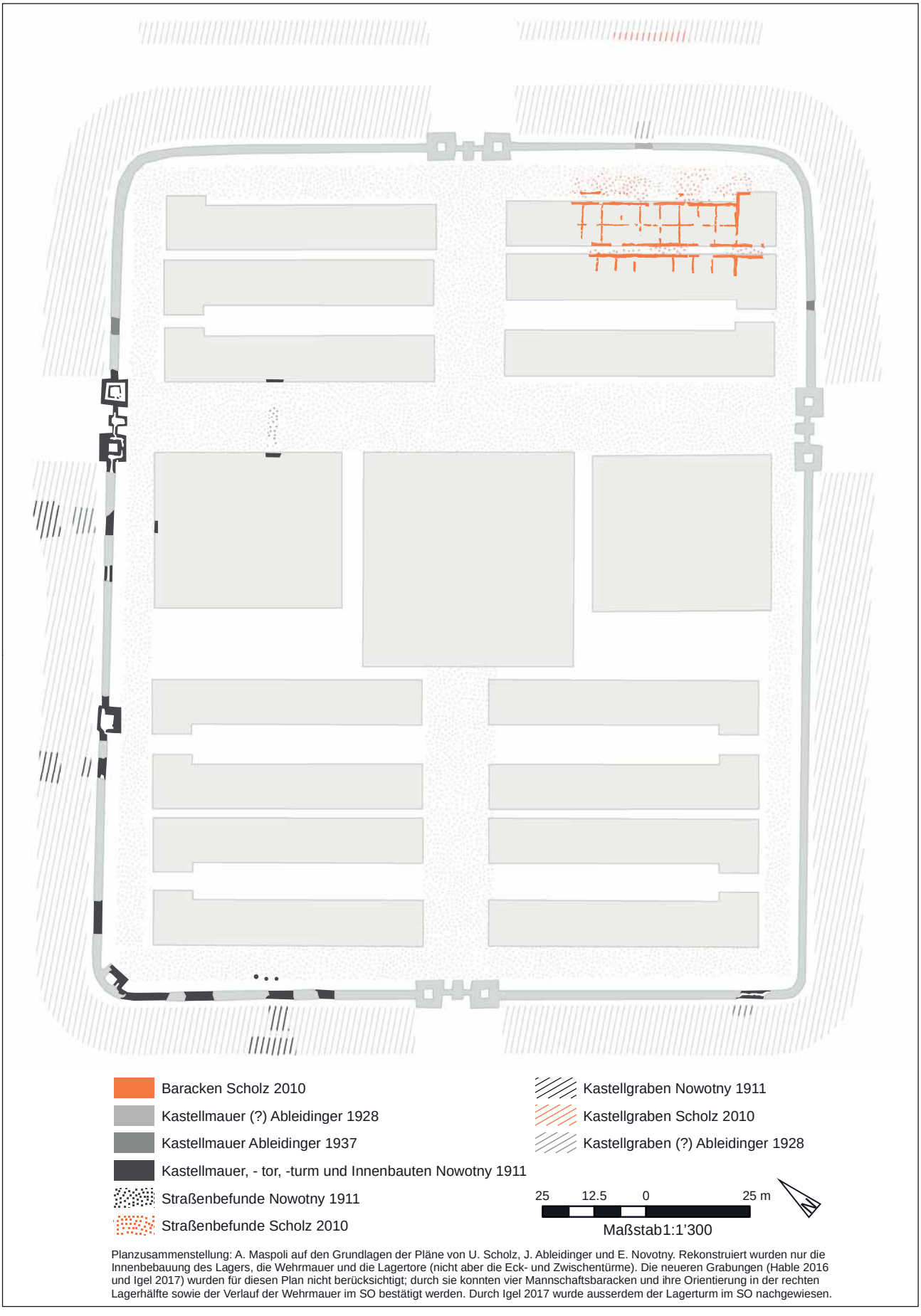
433 Zum Itinerarium s. Burian 1998; »Notitia dignitatum« nach Seeck 1962, 196.

434 Prontera 2009, Segment V, 2. A. Mocsy weist jedoch darauf hin, dass verschiedene pannonische Kastelle auf der »Tabula Peutingeriana« fehlen (s. Mocsy 1981, 43 mit Anm. 29).



Planzusammenstellung: A. Maspoli auf den Grundlagen der Pläne von U. Scholz, J. Ableidinger und E. Novotny. Rekonstruiert wurden nur die Innenbebauung des Lagers, die Wehrmauer und die Lagertore (nicht aber die Eck- und Zwischentürme). Die neueren Grabungen (Hable 2016 und Igel 2017) wurden für diesen Plan nicht berücksichtigt; durch sie konnten vier Mannschaftsbaracken und ihre Orientierung in der rechten Lagerhälfte sowie der Verlauf der Wehrmauer im SO bestätigt werden. Durch Igel 2017 wurde ausserdem der Lagerturm im SO nachgewiesen.

Abb. 115 Rekonstruktionsplan des Kastells *Ala Nova*-Schwechat ohne Befunde des Jahres 1928



Planzusammenstellung: A. Maspoli auf den Grundlagen der Pläne von U. Scholz, J. Ableidinger und E. Novotny. Rekonstruiert wurden nur die Innenbebauung des Lagers, die Wehrmauer und die Lagertore (nicht aber die Eck- und Zwischentürme). Die neueren Grabungen (Hable 2016 und Igel 2017) wurden für diesen Plan nicht berücksichtigt; durch sie konnten vier Mannschaftsbaracken und ihre Orientierung in der rechten Lagerhälfte sowie der Verlauf der Wehrmauer im SO bestätigt werden. Durch Igel 2017 wurde ausserdem der Lagerturm im SO nachgewiesen.

Abb. 116 Rekonstruktionsplan des Kastells *Ala Nova*-Schwechat mit den Befunden des Jahres 1928

114 oder 118/119 n. Chr. die *ala I Batavorum milliaria civium Romanorum pia fidelis* aufhielt, den Namen *Ala* trug[435]. Spätere Nachweise von Hilfstruppen in *Vindobona* sind derzeit jedenfalls nicht bekannt[436]. Gegen den Einwand, dass der Ortsname *Ala* nicht eindeutig gewesen wäre, führt er das Limeskastell Aalen an[437]. Der Ortsname Aalen dürfte wohl von einem antiken Ortsnamen *Ala* abzuleiten sein[438]. Wie bereits E. Polaschek betonte, waren in Aalen wie auch in *Vindobona alae miliariae* stationiert, die durch ihre Seltenheit ein klares Alleinstellungsmerkmal aufwiesen, weswegen die Ortsbezeichnung *Ala* eindeutiger wäre, als grundsätzlich anzunehmen ist. Wenn auf dieser Hypothese aufbauend also *Ala Nova* das »neue Ala« wäre und das Wiener *Ala* ablösen würde, würde dies einen Hinweis auf die wohl ebenfalls milliare Besatzung des Kastells liefern. Diese wäre dann mit einem Vorgängerkastell des quingenaren Kastells des 3. Jahrhunderts n. Chr. am Alanovaplatz in Verbindung zu bringen, das vielleicht mit den von H.-J. Ubl dokumentierten Spitzgräben südlich des späteren Kastells erfasst wurde[439], und welches, falls diese Hypothese zutrifft, deutlich größer sein müsste als das spätere, quingenare Kastell am Alanovaplatz. Hinweise auf ein früheres Kastell könnten vereinzelte Funde wie ein Meilenstein des Antoninus Pius[440], ein Bruchstück eines Mosaikglases[441] aus dem 1. Jahrhundert n. Chr., ein scheinbar frühkaiserzeitliches Brandgrab[442] sowie unter Vorbehalt Ziegel der 13. Legion[443] geben. Falls die Ziegel nicht als sekundäres Baumaterial nach Schwechat gelangt sind[444], könnten sie mit der kurzen Stationierung der 13. Legion in *Vindobona* von 97–101 n. Chr. in Verbindung zu bringen sein und unter Umständen einen Hinweis auf Bautätigkeiten dieser Legion oder einer Vexillation oder Materiallieferungen in/nach Schwechat für ein Vorgängerkastell oder eine sonstige frühere Besiedlung des Ortes geben[445]. Der Fundort des Rippenschalenfragments aus Mosaikglas lag auf dem Areal des ehemaligen Bezirksgerichtes am Hauptplatz westlich des Kastells und bemerkenswerterweise nicht auf dem Areal der Spitzgräben südlich vom Kastell am Alanovaplatz.

Eine ähnliche Hypothese bezüglich der Deutung des Ortsnamens *Ala Nova* stellte H.-J. Ubl anlässlich der Entdeckung der Spitzgräben südlich des Kastells am Alanovaplatz in den Raum: *Ala Nova* würde sich demnach auf das Kastell am Alanovaplatz beziehen und mit einem postulierten früheren Ortsnamen *Ala* wäre entsprechend das postulierte Vorgängerkastell südlich davon gemeint[446].

In den Grabungen 2010 am Alanovaplatz wurden vorseverische Münzen nur in sehr geringen Mengen gefunden: dazu zählen eine Münze des Trajan (98–117 n. Chr.), zwei Prägungen des Antoninus Pius für Faustina I (141–161 n. Chr.) und II (147–161 n. Chr.) sowie eine zeitgenössische Fälschung eines Asses des Hadrian (117–138 n. Chr.)[447]. J. Ableidinger führt ebenfalls einige aus

---

435 Polaschek 1928, 38. Zu den Truppen in *Vindobona* s. Mosser 2005, bes. 148 f. 151 Tab. 8.

436 Mosser 2005, 149.

437 Zu den pannonischen Alen s. zusammenfassend Lőrincz 2001, 15–26. 49 f.

438 s. dazu Planck 2005a, 9. 16; vgl. auch *Legio*-León in Spanien (freundliche Mitteilung U. Stockinger) sowie Legio-Lajjun in Palästina und Legio-Lejjun in Jordanien sowie die sich auf das Legionslager in Regensburg beziehende, nicht näher spezifizierte Angabe *a legione* auf severischen Meilensteinen in Rätien (z. B. CIL III 05997) (freundlicher Hinweis M. Scholz).

439 Ubl 1979, 464.

440 CIL III 4641; s. dazu u. a. Weber 1968–1971, 126 f. Zum Straßenbau in Pannonien unter Antoninus Pius s. Rathmann 2003, 80 f. Eine tabellarische Übersicht über Meilensteinfunde in Pannonien nach Kaisern findet sich bei Sedlmayer 2013b, 188 Tab. 47.

441 Ableidinger 1929, 25 Taf. 9 Abb. 6.

442 N. N., FÖ 1, 1930–1934, 59.

443 Freundlicher Hinweis M. Mosser. Die 13. Legion war in den Jahren 97–101 n. Chr. in *Vindobona*, davor in *Poetovio* und danach in *Apulum* stationiert, s. dazu Mosser 2005, 151 Tab. 8. Zu den Ziegeln s. Ableidinger 1929, 20 Taf. 6, Abb. 5 sowie Lőrincz 2005, Kat. 1932, 2024 und 2062. Bei den genannten drei Ziegeln handelt es sich um Streufunde. Ein weiterer Ziegel kam bei den Grabungen von T. Hable im Kastell Schwechat im Jahr 2016 zutage (freundliche Mitteilung T. Hable). Zur Verbreitung der Ziegel der 13. Legion an der mittleren Donau s. Chmelar – Mosser 2010b, 843 Tab. 604.

444 Allgemein zu sekundär verbautem Baumaterial s. jüngst Schmidts 2018, bes. 137.

445 Eine sekundäre Nutzung der Ziegel in Ala Nova kann jedoch nicht ausgeschlossen werden (freundliche Mitteilung M. Scholz) ebensowenig wie eine Verwendung im nichtmilitärischen Kontext.

446 Ubl 1980, 593. 595. 602 f.

447 FN 874/01, 974/01, 240/02, 639/03.

Schwechat stammende vorseverische Münzen an, wobei deren vergleichsweise geringe Menge ausdrücklich betont sei[448]. Allerdings gilt es einschränkend zu bedenken, dass die früheren Forschungen in Schwechat sich vor allem auf das Areal um den Alanovaplatz konzentrierten und das Areal des postulierten Vorgängerkastells südlich davon kaum berücksichtigten. J. Ableidinger listet eine Münze der Faustina (138–161 n. Chr.) auf, die auf dem Gelände der Brauerei gefunden wurde, sowie je eine Münze des Claudius (41–54 n. Chr.), Vespasian (69–79 n. Chr.), Trajan (98–117 n. Chr.), Hadrian (117–138 n. Chr.), Antoninus Pius (138–161 n. Chr.), Marc Aurel (161–180 n. Chr.) sowie wahrscheinlich Lucius Verus (161–169 n. Chr.), die in den Aufzeichnungen von F. Schranzhofer erwähnt werden[449]. Unter seinen eigenen Aufsammlungen finden sich an vorseverischen Prägungen je eine Münze des Hadrian und Marc Aurel[450].

Die früheste aus Schwechat stammende Münze wäre folglich eine claudische, bei der es sich ebenso um ein Einzelstück handelt wie bei der Prägung des Vespasian. Etwas zahlreicher vertreten sind Münzen ab der trajanisch/hadrianischen Zeit sowie Münzen des Antoninus Pius und Marc Aurel, aber der markanteste Anstieg im Münzspektrum zeichnet sich deutlich ab der severischen Zeit ab. Im Münzumlauf der severischen Zeit sind Prägungen des 1. und 2. Jahrhunderts durchaus zu erwarten[451].

Über Ziegelstempelfunde in Schwechat sind diverse Truppen nachgewiesen, die jedoch – soweit bekannt – an anderen Orten stationiert waren und zum Bau nach *Ala Nova* abkommandiert wurden oder Baumaterial dafür produzierten[452]: Mit sehr vielen Ziegelstempeln belegt ist die *legio X gemina (Vindobona)*, aber auch andere Truppen wie die *legio XIII gemina (Vindobona)* und die *legio XIIII gemina Martia victrix (Vindobona, Carnuntum)* sowie die *cohors I Aelia Sagittariorum* (Klosterneuburg), *legio I Noricorum (Favianis)* und die *legio II Italica* (u. a. *Lauriacum*)[453].

Die namentliche Besatzung der verschiedenen Phasen des Kastells am Alanovaplatz und eines möglichen Vorgängerkastells südlich davon ist nicht bekannt, da eindeutige epigrafische Zeugnisse fehlen. B. Lőrincz hat in seinem 2001 erschienenen Werk zu den Hilfstruppen in Pannonien entsprechend keine sichere, aber mehrere grundsätzlich als Besatzung für das Kastell Schwechat infrage kommenden Truppen für die (vor-)severische Zeit und später angeführt[454]. J. Spaul hat in

---

448 Vgl. die Münzspektren der norischen Kastelle *Augustianis*, *Lentia*, *Favianis* und *Asturis* (?) sowie das pannonische Auxiliarkastell *Carnuntum* bei Groh 2002b, bes. 146–155 sowie die Münzreihen der norischen Kastelle *Arelape*, *Favianis*, *Wallsee* und *Asturis* (?) bei Schachinger 2017, bes. 335–340.

449 Ableidinger 1929, 31.

450 Ableidinger 1929, 32.

451 Schachinger 2019, 21. Vgl. beispielsweise das Münzspektrum der hauptsächlich zwischen 160/180–250/270 n. Chr. genutzten Straßenstation Nemescó bei Schachinger 2013a, 161 f.

452 Zur Problematik der Truppenzuweisung ohne epigrafische Hinweise über Funde von Militaria, Kastellgröße, Anlage oder Barackenzahl etc. und insbesondere über Ziegelstempel s. Sommer 1995, 149–158.

453 Ableidinger 1929, 19–20 Taf. 6 mit einer Zusammenstellung verschiedener Ziegelstempel. E. Nowotny erwähnt ebenfalls einen Ziegelstempel der 10. Legion: Nowotny 1911, 51. Grabungen am Alanovaplatz 2010: *legio X*: FN 821 und FN 10. Weitere Ziegel der 10. Legion s. Lőrincz 2005, Kat. 65, 906, 928, 936 und 1016. Zu den Ziegeln der 10. Legion s. zuletzt Chmelar – Mosser 2010b, 845–848. 1868 von A. Widter gefundene Ziegel der *legio I Noricorum* sowie der 10. Legion aus Schwechat sind bei W. Kubitschek vermerkt: Kubitschek 1913, 147. Die *figlina Ivesiana* ist in den Grabungen am Alanovaplatz einmal belegt: FN 821. Ein weiterer Ziegel der *figlina Ivesiana* findet sich hier: Lőrincz 2005, Kat. 2704. Zur Datierung der Produkte der *figlina Ivesiana* (Ende 3.–frühes 4. Jh. n. Chr.) und zur Verbreitung (norisch-pannonischer Raum) s. Borhy 1991, 308–312; eine tabellarische Zusammenstellung von Funden im mittleren Donauraum findet sich bei Chmelar – Mosser 2010b, 854 Tab. 621. Zu einem Ziegel der 14. Legion s. Lőrincz 2005, Kat. 2508. Weitere Ziegel der *legio I Noricorum* s. Lőrincz 2005, Kat. 5–7.

454 Lőrincz 2001, 96. 101 f. Er schlägt namentlich die *ala I Hispanorum Arvacorum* und die *ala I Thracum veterana sagittaria*, die jeweils über Militärdiplome für (Ober-)Pannonien belegt sind, als mögliche Besatzung vor. Auch M. Kandler geht davon aus, dass die *ala I Hispanorum Arvacorum* um 80 n. Chr. von *Carnuntum* nach Schwechat verlegt wurde, da »dort in dieser Zeit das erste Kastell errichtet wurde«; s. Kandler 2008, 13. M. E. ist die Datengrundlage für diesen Schluss zu unsicher, da es bisher nur wenige Hinweise auf und Befunde von einem vorseverischen Kastell gibt. K. Dietz hält es aufgrund des Ortsnamens Ala Nova für unwahrscheinlich, dass eine *ala veterana* hier stationiert war und plädiert dafür, dass die *ala I Thracum victrix* ihren Standort in Schwechat hatte: Dietz 1984, 266. Diese Vermutung äußerte davor auch schon J. Fitz: Fitz 1962, 40. In diesem Zusammenhang sei auch noch erwähnt, dass E. Polaschek die Frage in den Raum stellte, ob der Kastellstandort in Verbindung stand mit der Aufgabe des Auxiliarkastells

seinem Werk über Alen mehrere mögliche Besatzungen zur Diskussion gestellt: Er hält aufgrund von Truppenauflistungen auf Militärdiplomen eine kurze Stationierung der *ala I Hispanorum Arvacorum* in Schwechat nach ihrer Stationierung unter Vespasian in *Carnuntum* für möglich, wobei er sich dabei auf B. Lőrincz beruft[455], der dies auch in einer späteren Publikation als Möglichkeit anführt[456].

Vor dem Partherkrieg Trajans wurde die *ala I Thracum veterana sagittaria* in die *Pannonia superior* verlegt und hielt sich in trajanischer Zeit in der Umgebung von *Carnuntum* auf[457]. Da das Auxiliarkastell *Carnuntum* in dieser Zeit mit der *ala III Augusta Thracum sagittaria* besetzt war[458], kommt für B. Lőrincz als Stationierungsort nur *Ala Nova* infrage[459].

W. Tomaschek ging 1893 davon aus, dass der Ort *Ala Nova* nach einer neu ausgehobenen Reitereinheit benannt worden war[460], und verwies auf die *Ala Claudia nova*[461]. Die Hypothese, dass der Ortsname *Ala Nova* auf eine dort stationierte Truppe zurückgeht, griff M. Kandler auf, der davon ausgeht, dass die antiken Namen der beiden östlichsten Alenkastelle in *Noricum (Augustianis, Comagenis)* auf Einheiten zurückzuführen seien. So gehe der antike Name Traismauers *Augustianis* auf die *ala I Augusta Thracum* und der antike Name Tullns *Comagenis* auf die *ala I Comagenorum* zurück[462].

J. Spaul führt in seinem Werk über römische Alen drei Einheiten an, bei denen *nova* ein Bestandteil des Truppennamens ist: die *ala Gallorum et Pannoniorum catafractaria*, die auch *ala nova firma ex catafractaria* heißt, die *ala I Claudia nova miscellanea* und die *ala I nova Illyricorum*[463].

Zwar liegt für eine *ala firma catafractaria* ein in die Jahre 235–245 n. Chr. datierender Weihealtar eines ihrer ehemaligen Dekurionen aus *Intercisa* in Pannonien vor[464]. Wie bereits B. Lőrincz feststellte, ist diese Weihung eines Veteranen der Einheit kein Nachweis für die Stationierung der Truppe in Pannonien[465]. Die Belege der Truppe stammen aus der *Moesia inferior*, der *Dacia Porolissensis*, der *Germania superior* sowie *Arabia*. In diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen, dass die Truppe nur auf einer Weihinschrift als *ala nova firma ex catafractaria Philippiana*[466] genannt wird. Auf einer Grabstele aus Stuttgart-Bad Cannstatt wird sie möglicherweise als *n(ova) ala firma catafractaria*[467] genannt, wobei nach anderer Lesung das der *Ala* vorgestellte »N« überzeugend als *numerus* und nicht als *nova* aufgelöst wurde[468]. Die Mehrheit der Inschriften nennt die Einheit jedenfalls als *ala Gallorum et Pannoniorum* oder als *ala firma catafractaria*. Dies legt nahe, dass der Namensbestandteil *Nova* wohl kaum so charakteristisch war, dass er namensgebend für einen Kastellstandort wie *Ala Nova* gewesen wäre.

Für die *ala I Claudia nova miscellanea* liegen inschriftliche Belege aus Dalmatien, Germanien und Moesien vor, die die Annahme erlauben, dass sich die Einheit zuerst in Dalmatien und Germanien aufhielt, dann nach Moesien verlegt wurde und nach ihrer Teilnahme an Kaiser Trajans

---

in *Vindobona* Anfang des 2. Jhs. n. Chr., s. dazu Harl 1970, 107 sowie Polaschek 1928, 38. – Zur Kryptotopografie pannonischer Militärdiplome s. Visy 1986.

455 Spaul 1994, 32 basierend auf Lőrincz 1980, 85.

456 Lőrincz 2001, 20 Kat. 3–6.

457 Lőrincz 2001, 24 Kat. 174 (Stele in Mannersdorf). 21 (Militärdiplom). 510 (Militärdiplom). 38. 39 (beides Militärdiplome).

458 Lőrincz 2001, 25 f.

459 Lőrincz 2001, 24. M. E. ist der Forschungsstand zu *Aequinoctium* zwar wenig fortgeschritten, allerdings läge auch dieses Kastell in direkter Nachbarschaft zu *Carnuntum* und ist in dieser Zeit nicht nachweislich mit einer anderen Truppe belegt (s. Lőrincz 2001, 102).

460 Tomaschek 1893, 1895.

461 Cichorius 1893, 1237.

462 Kandler 2008, 11; s. dazu bereits Ubl 1980, 600.

463 Spaul 1994, 82–84. 89–91. 150 f.

464 CIL III 10307.

465 Lőrincz 2001, 46.

466 CIL III 99.

467 AE 1931, 68.

468 Erstmals wurde dies von M. P. Speidel postuliert (Speidel 1976, 347 Anm. 29). s. dazu auch Scheuerbrandt 2006, 299–303.

Feldzügen im Osten wieder nach Moesien zurückkehrte[469]. Für eine Anwesenheit in Pannonien gibt es (derzeit) folglich keine Anhaltspunkte.

J. Spaul führt weiters eine *ala I nova Illyricorum* an, die inschriftlich ausschließlich in Dakien belegt ist[470]. In seiner Zusammenstellung von Nennungen des Truppennamens löst er dreimal ein *Illyricorum* vorgestelltes »N« als *nova* auf, wobei in einem Fall wie bereits bei der *ala firma catafractaria* eine Auflösung als *numerus* ebenso plausibel oder wahrscheinlicher ist[471].

Wenngleich die stationierte/n Truppe/n von Schwechat nicht namentlich bekannt ist/sind, kann aufgrund der Kastellgröße (s. u.) sowie der Pferdeuringruben wohl von einer quingenaren *ala* oder einer zumindest teilberittenen Einheit[472] als Besatzung der Bauten der 2. Phase am Alanovaplatz ausgegangen werden. Im Zusammenhang mit dem Ende des 2. und dem Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. errichteten, 5,2 ha großen Kastell Niederbieber am obergermanischen Limes, für das als Besatzung zwei *numeri* überliefert sind[473], deren Mannschaftsstärke zusammen wohl einer milliaren Kohorte oder Ala entsprach, stellt sich für das Kastell am Alanovaplatz die Frage, ob als Besatzung nur Alen und Kohorten oder eben auch *numeri* in Betracht gezogen werden müssen. Für die deutlich kleineren, severischen Kastelle Myd[---]-Gheriat el-Garbia (2,25 ha)[474] und *Gholaia*-Bu Njem (1,28 ha)[475] am tripolitanischen Limes wird als Besatzung eine Vexillation der *legio III Augusta pia vindex* angenommen. Aufgrund der Größe des Kastells am Alanovaplatz in Schwechat erscheint hingegen eine Vexillation als Besatzung eher unwahrscheinlich.

Der Ortsnamen *Ala Nova* könnte auch ein Hinweis auf das früheste Kastell in Schwechat sein, das vermutlich mit den Spitzgräben[476] südlich des Kastells des 3. Jahrhunderts am Alanovaplatz zu greifen ist und sich auch vereinzelt in früherem Fundmaterial niederschlägt: Dazu zählen u. a. Ziegel der 13. Legion[477]. Die Ziegel könnten – falls es sich nicht um sekundär verbautes Baumaterial handelt[478] – möglicherweise mit der kurzen Stationierung der 13. Legion in *Vindobona* von 97–101 n. Chr.[479] in Verbindung zu bringen sein und unter Umständen einen Hinweis auf Bautätigkeiten dieser Legion oder einer Vexillation in oder auf Materiallieferungen nach Schwechat geben. Allerdings kann eine sekundäre Verwendung der Ziegel in *Ala Nova* nicht ausgeschlossen werden, weswegen auch dieses Indiz keine Klarheit schaffen kann[480]. Ebenso kann eine Verwendung der Ziegel im nichtmilitärischen Kontext nicht ausgeschlossen werden.

C. S. Sommer postuliert aufgrund einer Zusammenstellung von D. P. Davison, dass ein Zusammenhang zwischen der Barackenlänge und der Besatzung besteht, und dass eine Barackenlänge von mindestens 55 m für die Belegung mit einer Ala oder einer zumindest teilberittenen Truppe spricht[481]. Die Befunde aus Schwechat fallen in ebendiese Kategorie, wenngleich die Baracken lediglich auf

469 Spaul 1994, 89–91.

470 Spaul 1994, 150 f.

471 Spaul 1994, 150 (CIL III 1197); Speidel 1976, 347 Anm. 29; Scheuerbrandt 2006, bes. 300.

472 Lőrincz 2001, 102 führt als mögliche Besatzung von Schwechat lediglich Alen an, während Kohorten in seiner Zusammenstellung fehlen. Kohorten sind jedoch trotz der Ortsnamens *Ala Nova* nicht auszuschließen, da der Ortsname ja wohl am ehesten auf die früheste stationierte Truppe zurückgehen dürfte und dies nicht zwingend bedeutet, dass in der Folge auch immer Alen die Besatzung des Kastells stellten. Besonders für die 3. Phase und im Zusammenhang mit der Aufgabe der Pferdeuringruben drängt sich die Frage nach einem Wechsel zu einer un-/teilberittenen Einheit oder nach einer anderen Unterbringung der Pferde auf.

473 Wegener 1990, 501; Sommer 1995, 156.

474 Mackensen 2013a, 89. 96; Mackensen 2011, 293–296 (zu einer monumentalen severischen Bauinschrift).

475 Mackensen 2008, bes. 284–287.

476 Ubl 1979, 464.

477 Freundlicher Hinweis M. Mosser. Zu den Ziegeln s. Ableidinger 1929, 20 Taf. 6, Abb. 5 sowie <http://tiles.chc.sbg.ac.at/db_ziegel/datenblatt.asp?Nr=1998> (14. 02. 2018); <http://tiles.chc.sbg.ac.at/db_ziegel/datenblatt.asp?Nr=2081> (14. 02. 2018); <http://tiles.chc.sbg.ac.at/db_ziegel/datenblatt.asp?Nr=2118> (14. 02. 2018). Ein weiterer Ziegel kam bei den Grabungen von T. Hable im Kastell Schwechat im Jahr 2016 zutage (freundliche Mitteilung T. Hable).

478 Allgemein zu sekundär verbautem Baumaterial s. jüngst Schmidts 2018, bes. 137.

479 Die 13. Legion war in den Jahren 97–101 n. Chr. in *Vindobona*, davor in *Poetovio* und danach in *Apulum* stationiert, s. dazu Mosser 2005, 151 Tab. 8.

480 Freundliche Mitteilung M. Scholz.

481 Sommer 1995, 156–158; Davison 1989a, 6 f. Abb. 2.1–7.

einer Länge von maximal 43 m dokumentiert werden konnten. Diese Länge entspricht aber nicht der tatsächlichen Länge der Baracken, da sie an beiden Enden über die Grabungsgrenzen hinausgingen. Bei einer inneren Kastellbreite von 168 m, einer Tor- oder Straßenbreite von ca. 18–20 m[482] und einer anzunehmenden Breite der *via sagularis* und des Intervalls von etwa 5–7 m[483] bleiben für die querliegenden Baracken zumindest in der Nordostecke des Kastells etwa 65–67 m maximal mögliche Ausdehnung. Aller Wahrscheinlichkeit nach war *Ala Nova* demzufolge in der ersten Phase mit einer quingenaren Ala besetzt[484]. Zu einem ähnlichen Resultat führt die Hochrechnung der 16 bzw. 14 angenommenen Baracken zu je mindestens 36 Mann und einen Decurio (s. Kap. 6.4.3; s. auch Abb. 115), was eine Sollstärke von 592 oder 518 Mann ergäbe.

M. Scholz geht davon aus, dass in einem Stall in Heidenheim auf ca. 17,4 m² maximal vier Pferde untergebracht werden konnten[485]. M. Kandler nimmt an, dass im Auxiliarkastell *Carnuntum* der 1. Holzbauphase auf ca. 11 m² in den Vorräumen zwei Pferde standen[486]. Die Ställe der 2. Phase im Schwechater Kastell sind etwa gleich groß wie jene in Heidenheim: ca. 17,16–18,9 m² Innenfläche und ca. 3,9 × 4,20 × 4,40 × 4,50 m innere Breite und Länge, weswegen analog auch von einer Belegung der Ställe mit maximal vier Pferden ausgegangen wird. Bereits in der folgenden 3. Phase (Ende 3./frühes 4.–4. Jh. n. Chr.) von *Ala Nova* fehlen Nachweise von Pferdeuringruben, sodass als Besatzung sowohl eine nichtberittene oder auch eine nur teilberittene Einheit infrage kommt[487].

Einen wichtigen Anhaltspunkt für die Truppengeschichte des spätesten 4. bzw. ersten Drittels des 5. Jahrhunderts[488] gibt weiters die »Notitia dignitatum« (occ. 34, 18), welche die Stationierung von *equites Dalmatae* in *Ala Nova* belegt[489]. Ebenfalls in das 4. Jahrhundert weisen Funde gestempelter Ziegel aus Schwechat der sog. Ofarn-Gruppe eines Ursicinus[490].

Vor dem Hintergrund, dass in der »Notitia dignitatum« noch für das ausgehende 4. und erste Drittel des 5. Jahrhunderts n. Chr. dalmatische Reiter belegt sind, stellt sich die Frage nach der Interpretation der Befunde nach der definitiven Aufgabe der Mannschaftsbaracken in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. Handelt es sich bei Bau E (5. Phase) um einen Siedlungsbefund oder wurde dieser Bau von den *equites dalmatae* errichtet/genutzt? Vorstellbar wäre auch, dass die Truppengröße und damit die Kastellgröße verkleinert wurde und, wie beispielsweise in *Abusina*/Eining in Rätien, in Wallsee und Zeiselmauer in *Noricum*[491] oder an den pannonischen Kastellstandorten von *Gerulata, Azaum und Cirpi,* ein spätantikes Reduktionskastell – unter Beibehaltung der ursprünglichen Befestigung wohl als Rückzugsbereich für die zivile Bevölkerung – errichtet wurde[492]. Ein solches Reduktionskastell ist in Schwechat nicht nachgewiesen, sodass die Frage, ob Bau E innerhalb oder außerhalb eines solchen möglichen Kleinkastells lag, offenbleiben muss.

---

482 Ableidinger 1929, 34 mit bemaßter Skizze.

483 Das Höchstmaß von 7 m Breite ergibt sich aus dem Abstand eines quadratisch rekonstruierten Kopfbaus und der ergrabenen Kastellmauer.

484 Kastelle von milliaren Alen waren etwa 5,5–6 ha groß. s. dazu Scholz 2009, 39 (*Aquileia*-Heidenheim 5,58 ha); Planck 2005a; Kemkes 2012, 30 (Aalen 6,07 ha).

485 Scholz 2009, 64.

486 Kandler 2008, 33.

487 Es könnte jedoch auch sein, dass die Pferde in der Spätantike anders untergebracht wurden.

488 Zur zeitlichen Einordnung der Notitia dignitatum s. Johne 2000.

489 Seeck 1962, 196. Dalmatische Reiter sind auch für das benachbarte *Aequinoctium* belegt (Not. dign. occ. 34, 19), s. Seeck 1962, 197.

490 Zu den Ziegeln s. Ableidinger 1929, 20 Taf. 6, Abb. 1–2. Zur Problematik der Datierung der Produkte der sog. Ofarngruppe s. Brandl 1999, 267–270.

491 Ployer 2015a, 186 Abb. 110–111 (Wallsee); Ployer 2015b, 235–237 Abb. 146. 149.

492 Gschwind 2004, bes. 76–82 (Abusina); Schmidtová – Jezná 2003, 61 (Gerulata); Horváth 2003, 81 f. (Azaum); Visy 2003b, 96 (Cirpi).

6.10 SYNTHESE DER BEFUNDE AM ALANOVAPLATZ

Aus der Zeit vor den Befunden der 2. Phase wurden in Schwechat ein Meilenstein des Antoninus Pius[493], ein Bruchstück eines Mosaikglases aus dem 1. Jahrhundert n. Chr.[494], ein scheinbar frühkaiserzeitliches Brandgrab[495] sowie Ziegel der 13. Legion[496] gefunden. Die Ziegel sind – wenn es sich nicht um sekundär in Schwechat verbautes Baumaterial handelt[497] – möglicherweise mit der kurzen Stationierung der Legion in *Vindobona* von 97–101 n. Chr. in Verbindung zu bringen. Diese Funde und Befunde dürften zusammen mit den von H.-J. Ubl dokumentierten Spitzgräben südlich des Kastells[498] einen Hinweis darauf geben, dass in Schwechat entweder an anderer Stelle ein Vorgängerkastell[499] oder aber zumindest eine vorkastellzeitliche Zivilsiedlung, eine Villa oder eine Straßenstation zu suchen ist. Auffallend ist jedenfalls, dass das Mosaikglasfragment im Bereich am Hauptplatz östlich des Kastells und nicht im Bereich der Spitzgräben oder des mutmaßlich frühkaiserzeitlichen Brandgrabes südlich des Kastells am Alanovaplatz gefunden wurde. Derzeit kann nicht geklärt werden, ob sich am Hauptplatz frühe Nekropolen oder zivile Bebauung befunden haben[500]. U. Schachinger schließt jedenfalls aus numismatischer Perspektive aus, dass es am Alanovaplatz im 2. Jahrhundert einen regelmäßigen Geldumlauf gab[501]. Die geringe Menge an archäologischem Fundmaterial aus der Zeit vor der 2. Phase bekräftigt diese Feststellung.

Die Errichtung des Kastells am Alanovaplatz in Schwechat fällt in die Zeit nach der Reorganisation der norisch-pannonischen Grenze nach den Markomannenkriegen: Damit ging die Dislokation diverser Truppen am pannonischen Limes einher. Nach B. Lőrincz erhöhte sich zwar die Anzahl der stationierten Einheiten nach den Markomannenkriegen nur um zwei, die Sollstärke des pannonischen Heeres nahm jedoch aufgrund der vermehrten Stationierung von milliaren Einheiten um rund 4000 Mann zu[502]. Im Folgenden werden die wichtigsten militärischen Referenzbefunde am norisch-pannonischen Limes zusammengefasst, um die Baugeschichte des Kastells am Alanovaplatz im größeren Kontext zu diskutieren (ausführlich dazu s. Kap. 6.8.1–5).

Bei Zerstörungshorizonten, die in die Zeit der Markomannenkriege fallen, ist hinsichtlich ihrer Interpretation höchste Vorsicht geboten[503]. S. Groh und H. Sedlmayer sprechen sich in ihrer Befund-/Fundvorlage zum Kastell *Favianis* ausdrücklich gegen die ältere Hypothese aus, dass das Kastell der 3. Periode (130/140–170/180 n. Chr.) in der Zeit der Markomannenkriege (flächig) zerstört wurde, da die entsprechende Materialbasis fehlt und die bei Altgrabungen beobachteten Brandschichten

493 CIL III 4641; s. dazu u. a. Weber 1968–1971, 126 f.

494 Ableidinger 1929, 25 Taf. 9 Abb. 6. Zur Datierung der marmorierten Rippenschalen s. zuletzt Fünfschilling 2015a, 75. 104.

495 N. N., FÖ 1, 1930–1934, 59.

496 Freundlicher Hinweis M. Mosser. Die 13. Legion war in den Jahren 97–101 n. Chr. in *Vindobona*, davor in *Poetovio* und danach in *Apulum* stationiert, s. dazu Mosser 2005, 151 Tab. 8; zu den Ziegeln s. Ableidinger 1929, 20 Taf. 6, Abb. 5 sowie Lőrincz 2005, Kat. 1932, 2024 und 2062. Ein weiterer Ziegel kam bei den Grabungen von T. Hable im Kastell Schwechat im Jahr 2016 zutage (freundliche Mitteilung T. Hable).

497 Allgemein zu sekundär verbautem Baumaterial s. jüngst Schmidts 2018, bes. 137.

498 Zu Spitzgräben südlich des severischen Kastells, die möglicherweise zu einem früheren Kastell gehören könnten, s. Ubl 1979.

499 Kontinuität in der Errichtung von Kastellen verschiedener Bauphasen auf demselben Areal ist beispielsweise im Auxiliarkastell *Carnuntum*, im Kastell Mautern, in *Gerulata* oder *Celamantia* nachgewiesen, Veränderungen des lokalen Standortes sind hingegen zumindest am pannonischen Limes bisher nicht nachgewiesen. Im Auxiliarkastell Carnuntum wurde zwar der Bauplatz beibehalten, mit Bauphase 2 jedoch die Ausrichtung des Kastells um 90° gedreht. Stiglitz 1997; Kandler 1997a; Kandler 2008 (*Carnuntum*). Gassner u. a. 2000a; Groh – Sedlmayer 2002a (*Favianis*); Rajtar 1992 (*Celamantia*); Schmidtová – Jezná 2003, 60 f. (*Gerulata*).

500 In *Vindonissa* fanden sich marmorierte Rippenschalen im Schutthügel und im Lagergebiet (Berger 1980, 12, aber auch im Südfriedhof [Hintermann 2000, 84 f. Abb. 97]), in *Augusta Raurica* an verschiedenen Fundpunkten auf dem Gebiet der Stadt (Fünfschilling 2015b, 466).

501 Schachinger 2019, 35.

502 Lőrincz 1994, bes. 55.

503 Für einen differenzierten und kritischen Überblick zu markomannenkriegszeitlichen Zerstörungen in Rätien, *Noricum* und Pannonien auch im zivilen Bereich s. jüngst Hinker 2014; vgl. auch Fischer 1994.

teilweise auf unterschiedlichen Niveaus liegen. Jedenfalls wurden in der 4. Periode (170/180–250/260 n. Chr.) die Mannschaftsunterkünfte neu in Stein errichtet[504].

Nach bisheriger Meinung wurde das Legionslager *Lauriacum* in *Noricum* Ende des 2. oder im frühesten 3. Jahrhundert n. Chr. erbaut, was aufgrund einer Weihung des Jahres 191 n. Chr. und einer in das Jahr 205 n. Chr. datierten Bauinschrift zur Fertigstellung von Innenbauten angenommen wurde[505]. H. Sedlmayer konnte jüngst in der Auswertung einer modernen Grabung in den *canabae legionis* von *Lauriacum* nachweisen, dass die früheste Bauphase bereits in die Zeit 170/180–210/220 n. Chr. zu datieren ist[506]. Aufgrund dessen sowie aufgrund bautypologischer Vergleiche geht S. Groh davon aus, dass das Legionslager *Lauriacum* älter als das ursprünglich als Vorgängerlager interpretierte Legionslager Albing ist[507] und der Baubeginn im Legionslager von *Lauriacum* bereits ab 171 n. Chr. anzunehmen ist[508]. Das Legionslager in Albing wird von S. Groh aufgrund bautypologischer Vergleiche und historischer Überlegungen in die Jahre 211–217 n. Chr. datiert[509].

Zerstörungen aus der Zeit der Markomannenkriege ließen sich in den Legionslagern *Vindobona* und *Carnuntum* nicht nachweisen[510]. Im Legionslager *Carnuntum* wurden in Periode 3 zwischen ca. 180 und 220 n. Chr. die älteren Mannschaftskasernen abgerissen und neue Mannschaftsunterkünfte mit leicht abweichender Orientierung errichtet[511]. Im Legionslager *Vindobona* fällt in die Zeit nach den Markomannenkriegen bzw. nach der Wende zum 3. Jahrhundert n. Chr. (Bauphase 3) die grundsätzliche Neuerrichtung aller Kasernen mit Steinsockelfundamenten für aufgehende Lehmziegelmauern[512]. Im Auxiliarkastell *Carnuntum* wurde in Steinkastell I eine flächige Zerstörung dokumentiert, die möglicherweise in die Zeit der Markomannenkriege fällt oder in Zusammenhang damit steht. In severischer Zeit wurde dann das Steinkastell II errichtet, das wohl bereits in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. wieder aufgegeben wurde[513].

D. Gabler geht aufgrund seiner Untersuchungen zu den Terra Sigillata-Spektren davon aus, dass die Holz-Erde-Kastelle *Quadrata*, *Ad Statuas* und *Vetus Salina* am pannonischen Limes in den Markomannenkriegen zerstört und im Anschluss in Stein neu errichtet wurden[514]. Konkret bringt er eine an mehreren Stellen im Kastell *Ad Statuas* nachgewiesene dünne Brandschicht mit Holzkohle und Brandschutt sowie Brandschuttverfüllungen in einem der Wehrgräben mit einer Zerstörung des Holz-Erde-Kastells durch die Markomannen in Verbindung[515], wobei m. E. einschränkend zu sagen ist, dass die Innenbebauung des Kastells nur in sehr kleinen Ausschnitten bekannt ist und demzufolge keine flächige Zerstörung nachweisbar ist. Im nördlich der Donau gelegenen Holz-Erde-Kastell *Celamantia* lässt sich eine Brandzerstörung mit zahlreichen Militariafunden fassen, für die ein münzdatierter *terminus post quem* von 179 n. Chr. vorliegt[516]. Anschließend wird das Kastell wohl unter Commodus in Stein wieder aufgebaut[517].

Grundsätzlich lassen sich folglich an mehreren Militärstandorten in Noricum und Pannonien Bauphasen fassen, die grob in die Zeit nach den Markomannenkriegen eingeordnet werden. Allerdings stellt sich die Frage, wie viel Zeit nach den Markomannenkriegen bis zu diesen Bauphasen

---

504 Zusammenfassend dazu s. Groh – Sedlmayer 2002b, 557 f.

505 Petrovitsch 2006, 24–27 (Bauinschrift L.06). 30 f. (Weihinschrift L.08). 313. Für eine etwas frühere Datierung der Bauinschrift in das Jahr 202 n. Chr. plädiert G. Winkler (Winkler 2006, 17–28).

506 Sedlmayer 2018b, 192–195.

507 Groh 2018, 32–88.

508 Groh 2018, 92.

509 Groh 2018, 92. Bisher existiert für Albing noch keine Münzkurve, die diese Datierung bestätigt. Zum (weitgehende baukeramischen) Fundmaterial aus einer Grabung im Jahr 2007 in den *principia* s. Sedlmayer 2018a, 112–122 Abb. 107–111.

510 Kandler 2004, 18; Mosser 2010b, 32. Allgemein: Friesinger u. a. 1994.

511 Zusammenfassend dazu s. Gugl 2007c, 508 f.

512 Zusammenfassend dazu s. Mosser 2010b, 47 f.

513 Zu den Befunden in *Carnuntum* s. Stiglitz – Jilek 1997, 75–76 sowie Jilek 1994.

514 Gabler 1994, 358 f.

515 Gabler – Bartosiewicz 1989a, 32 Abb. 11 (Wehrgraben). 35 f. (Brandschicht). 95; Gabler – Bartosiewicz 1989b, 642. 654 f. Abb. 159.

516 Rajtar 1992, 162. Rajtar 2009, 126 f.

517 Rajtar 1992, 168. Rajtar 2009, 127.

verging oder ob im Fall von Schwechat nicht eine weitere Reorganisation zu fassen ist, die in mittel- bis spätseverische Zeit fällt und die von den reaktiven (Wiederauf-)Bauprojekten nach den Markomannenkriegen zu separieren ist. Die Datierungen der Bauphasen von Lagern und Kastellen am pannonischen Limes ist oft (noch) nicht so genau möglich, wie es notwendig wäre, um früh- von mittel- bis spätseverischen Bauprogrammen unterscheiden zu können[518].

An den besprochenen Kastellstandorten in der *Pannonia Superior* lassen sich im späten 2. bis frühen 3. Jahrhundert n. Chr. archäologisch keine Änderungen an den Umwehrungen nachweisen – vielmehr wurden die älteren Befestigungen scheinbar weitergenutzt. Darum muss zu bautypologischen Vergleichen für das Kastell *Ala Nova* auf severische Neugründungen über die *Pannonia Superior* hinaus zurückgegriffen werden. Sowohl die Türme des Kastells *Ala Nova* als auch die Türme des von S. Groh in die Jahre 211–217 n. Chr. datierten Legionslagers Albing springen vor, während die Türme des Legionslagers *Lauriacum* in einer Flucht mit der Wehrmauer liegen[519]. Gut mit den leicht vorspringenden Türmen von *Ala Nova* vergleichbar ist ein vorspringender Turm der *Castra Albana*. Dieses Lager wurde um 202 n. Chr. gebaut, um darin die *legio II Parthica* in Albano bei Rom zu stationieren[520]. Viel stärker vorspringend als die Türme von Albing und *Ala Nova* sind die Türme des Kastells Niederbieber in der *Germania Superior*, das bereits kurz vor Ende des 2. Jahrhunderts gebaut wurde[521], was zeigt, dass sich hier keine lineare Entwicklung fassen lässt. Es ist jedoch unbestritten, dass sich ab severischer Zeit eine neue Befestigungsarchitektur herausgebildet hat, für die unter anderem vorspringende Türme charakteristisch sind[522]. Diese architektonischen Erneuerungen und die zahlreichen Um- und Neubauaktivitäten der severischen Zeit am Donaulimes sind Teil eines militärischen Reorganisationsprogrammes, das auch beinhaltete, dass Soldaten in severischer Zeit drastische Solderhöhungen erhielten, neue Truppen ausgehoben wurden und diesen neue Rechte gewährt wurden[523].

Auffallend ist jedenfalls, dass die Befunde der 2. Phase in Schwechat über das Fundmaterial sowie der in einer Altgrabung 1911 nachgewiesene, vorspringende Turm der Wehrmauer (s. Kap. 5) bautypologisch jeweils ab severischer Zeit datiert werden können. Es ist demnach anzunehmen, dass das Kastell am Alanovaplatz in severischer Zeit neu errichtet wurde – falls es also ein vorseverisches Kastell in Schwechat gab, muss es sich an anderer Stelle befunden haben.

Die severische Zeit war für Pannonien eine Zeit sehr günstiger militärischer, politischer und wirtschaftlicher Entwicklung[524]. So lassen sich in severischer Zeit nicht nur an den Militärstandorten Bautätigkeiten fassen, vielmehr betrafen die Aktivitäten auch die Infrastruktur und zumindest teilweise auch den zivilen Bereich. Unter Septimius Severus wurde in Pannonien systematisch das Straßennetz ausgebaut, was sich in einer Vielzahl von Meilensteinen[525], der Neuerrichtung von Straßenstationen[526] und wohl auch der Einsetzung eines *praefectus vehiculationis*[527] für die pannonischen

---

518 Vgl. z. B. die 3. Bauphase in *Vindobona*, deren Beginn zwischen 180/200 n. Chr. datiert wird, Mosser 2010b, 47 f. Im Auxiliarkastell in *Carnuntum* ist zwar das Ende von Steinkastell I gut über Material aus Zerstörungsschichten fassbar (Kronberger 1997, 85–93), allerdings stehen für die Datierung von Steinkastell II nur sehr wenige abgeschlossene Befundkomplexe, die sich stratigrafisch gut einordnen lassen, zur Verfügung. So lässt sich das Ende von Steinkastell II im 2. Drittel des 3. Jhs. einigermaßen fassen, der Zeitpunkt des Baubeginns und die Nutzungszeit sind jedoch unklar (Kronberger 1997, 93–98).

519 Groh 2018, 34–36. 40. 92. 183 Abb. 54. Im Legionslager in *Carnuntum* ist mit dem Beginn der 3. Periode »nach den Markomannenkriegen, am ehesten in severischer Zeit zu rechnen« und damit im Zeitraum zwischen 180 bis etwa 220 n. Chr. (Gugl 2007a, 202 f.)

520 Chiarucci 2006, 51; Groh 2018, 183 Abb. 54.

521 Reuter – Steidl 1997, 220 Abb. 4; 222 f. 228; Heising 2010, 59 f.

522 Groh 2018, 47.

523 Southern 2015, 46–48; Haynes 2013, 85–91.

524 Gassner u. a. 2002, 243–256. Zur severischen Bautätigkeit in *Carnuntum* s. Kandler 2000.

525 Zu einem Meilenstein des Septimius Severus aus *Ala Nova* (CIL III 4642) s. Weber 1968–1971, 127. Zum Straßenbau unter Septimius Severus s. Rathmann 2003, 83. Eine tabellarische Übersicht über Meilensteinfunde in Pannonien nach Kaisern findet sich bei Sedlmayer 2013b, 188 Tab. 47.

526 Groh u. a. 2013.

527 CIL III 6075. Eine Zusammenstellung und Interpretation epigrafischer Quellen zum *cursus publicus* und den Beneficiariern im Umfeld der Bernsteinstraße findet sich zuletzt bei Sedlmayer 2013b, 192–194.

Provinzen, *Noricum* und *Moesia Superior* manifestiert. Im 3. Jahrhundert n. Chr. setzen aber auch dem entgegenlaufende Entwicklungen ein: Die Zivilsiedlung in *Vindobona* wird im Verlauf des 3. Jahrhunderts aufgegeben, wie die Seltenheit von späteren Funden in ihrem Areal belegt[528]. Bereits ab dem letzten Jahrhundertdrittel werden Teile der *canabae legionis* in *Vindobona* aufgegeben, wie die Anlage von Gräberfeldern in diesem Bereich zeigt[529]. Die Straßenstationen Sorokpolány und Nemescó dürften nicht über die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. hinaus bestanden haben, was nach H. Sedlmayer mit dem Ende einer funktionierenden Verwaltung erklärt werden könnte[530].

Gallienus werden Verstärkungen und Erneuerungen an Befestigungen am pannonischen Limes zugeschrieben[531]. Bereits unter ihm wurden aus Legions- und Auxiliareinheiten Reitertruppen gebildet, die im Hinterland stationiert wurden, um bei Bedarf schnell auf Bedrohungen reagieren zu können[532]. M. Kandler stellt zur Diskussion, ob die Aufgabe des Carnuntiner Auxiliarkastells in Zusammenhang mit den Gallienus zugeschriebenen Reformen steht und mit dem Zusammenziehen der am Limes stationierten Reitereinheiten im Hinterland zu erklären sein könnte[533]. Möglicherweise ist auch die Aufgabe der gemeinsamen Nutzung der Baracken durch Reiter und Pferde in der 2. Bauphase in Schwechat in diesem Kontext zu sehen.

Während der Regierungszeit Diokletians und Constantins I wurden die Maßnahmen von Gallienus weitergeführt. In der Folge dieser Reorganisation wurden im Hinterland Binnenbefestigungen errichtet, die u. a. der Versorgung der *limitanei* und *comitatenses* dienten[534]. Durch die Verwaltungsreform wurden auch die pannonischen Provinzen geteilt[535]. Neu standen die Provinzen *Noricum Ripense* und *Pannonia Prima* unter gemeinsamer militärischer Führung[536].

Die Befestigung von *Castra ad Herculem* wird in diokletianische Zeit datiert[537]. Die Verstärkung der Lagermauer des Legionslagers *Vindobona* dürfte in die Zeit zwischen der Herrschaft Diokletians und Valentinians I fallen, ebenso wie der Einbau von Korridoren in die Mannschaftsunterkünfte, der Einbau von Schlauchheizungen und Werkstätten in die Kasernen, die Aufgabe der *canabae* oder die Umnutzung des Geländes als Bestattungsareal sowie der Rückzug der Zivilbevölkerung in das Lager. Eine genaue zeitliche Zuweisung dieser Ereignisse ist derzeit nicht möglich[538]. Vermutlich in tetrarchisch-konstantinische Zeit wird Periode 4 im Legionslager in *Carnuntum* datiert[539]. Der Regierungszeit Constantins I wird das Kleinkastell Visegrád-Sibrikdomb zugeschrieben[540]. In konstantinische Zeit sind wohl auch die Fächertürme des Kastells *Quadrata* zu datieren[541]. Auch im Kastell *Ad Statuas* werden Baumaßnahmen an der Befestigung in die konstantinische Zeit datiert[542]. Im Kastell *Cirpi* lässt sich ebenfalls eine konstantinische Bauphase fassen[543]. Im Kastell *Azaum* werden in konstantinischer Zeit Tore zugemauert und die U-förmigen durch fächerförmige Ecktürme ersetzt[544]. Dass die Türme des Lagers in *Ala Nova* auch zu Fächer- oder Hufeisentürmen erweitert wurden, ist eher auszuschließen: Über der Eckrundung des 1911 ausgegrabenen Eckturms führte eine Eisenbahnlinie, die etwaige Befunde nicht erkennen ließ[545], der im selben Jahr dokumentierte

528 Müller 2000, 80.
529 Kronberger 2005, 207.
530 Sedlmayer 2013b, 197.
531 Hardt 2011, 16.
532 Southern 2015, 99–101.
533 Kandler 2008, 30; Kandler 2003, 60.
534 Hardt 2011, 16 mit weiterführender Literatur in Anm. 23. Bei Tóth 2003a findet sich ein Überblick zu den fünf Binnenfestungen in Fenékpuszta, Tác, Ságvár, Környe und Alsóhetény.
535 Southern 2015, 256–258.
536 Gassner u. a. 2002, 302–305.
537 Merczi 2003, 90.
538 Mosser 2010a, 36.
539 Gugl 2007a, 203.
540 Gróh – Gróf 2003a, 93.
541 Gabler 2003b, 67.
542 Gabler 2003a, 71.
543 Visy 2003b, 96.
544 Horváth 2003, 80.
545 Nowotny 1911, 47.

Turm zwischen Tor- und Eckturm springt leicht vor und wurde weitgehend vollständig dokumentiert, sodass ein etwaiger Umbau sicher erkannt worden wäre[546]. Jedenfalls lässt sich mit der 3. Phase in Schwechat eine Bauphase fassen, die möglicherweise auch im Zusammenhang mit diokletianischen oder konstantinischen Bauprogrammen zu sehen ist. Mit der 4. Phase in *Ala Nova* lässt sich eine Nachnutzung der Bauten der 3. Phase fassen. Die 4. Phase ist nicht Teil eines überregionalen Bauprogramms.

Die jüngsten Baumaßnahmen am pannonischen Limes werden in die Regierungszeiten der Kaiser Constantius II und Valentinian I datiert[547]. An dieser Stelle seien stellvertretend für die *Pannonia Superior*, später die *Pannonia Prima*, und *Valeria* folgende Fundstellen genannt: Mit Constantius II in Verbindung gebracht werden die Perioden IIb-c in *Intercisa*[548]. In die Regierungszeit Constantius II wird das Kleinkastell von Visegrád-Gizellatelep datiert, in dem unter Valentinian I Reparaturarbeiten angenommen werden[549]. In die valentinianische Epoche werden die Befestigungen Esztergom-Hidegleilőskereszt[550] und *Castra ad Herculem*[551] sowie der Brückenkopf Nógrádverőce[552] datiert. Die spätrömische Befestigung in Tokod wird aufgrund von Dachziegeln des *dux* Frigeridus und des Tribunen Lupicinus und sechs valentinianischen Münzen in das späte 4. Jahrhundert n. Chr. datiert[553].

Der Rückzug der Bevölkerung in befestigte Städte und Kastelle wird aufgrund historischer Überlegungen spätestens an den Beginn des 5. Jahrhunderts n. Chr. gesetzt[554]. Archäologisch lässt sich dieser Vorgang in Schwechat zwar chronologisch nicht genauer bestimmen, jedoch im Befund klar als Umbruch fassen: In der 5. Phase um die Wende zum 5. Jahrhundert wurden die nachgenutzten Baracken einschließlich Fundament weitestgehend ausgerissen und dann mit einem einzelnen, frei stehenden Gebäude mit Kanalheizung überbaut.

546 Nowotny 1911, 45.
547 Visy 2000, 28; Visy 2003c, 166–168.
548 Lőrincz – Szabó 1990, 740.
549 Gróh – Gróf 2003b, 93.
550 Kelemen 2003, 88.
551 Merczi 2003, 90.
552 Nagy 2003, 170.
553 Mocsy 1981, 37. 42.
554 Bratož 2003, 475; Hardt 2011, 18.

7 Teil B: Das Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld

7.1 GRABUNGSABLAUF UND GRABUNGSMETHODE

Auf dem Grundstück Schwechat, Parzelle 73/19 wurden in Vorbereitung für Baumaßnahmen auf der Flur Frauenfeld unter der Leitung von M. Krenn (BDA) im Jahr 2009 drei bis zu 150 m lange, Nord-Süd orientierte Baggerschnitte angelegt (Abb. 117)[555]. Bereits 1928/1929 wurden auf der Flur Frauenfeld mehrere völkerwanderungszeitliche Bestattungen sowie ein – laut Vorbericht frühkaiserzeitliches – Brandgrab angetroffen[556].

Die erste Grabungskampagne fand vom 19. Jänner bis 10. März 2010 auf einer Fläche von ca. 4000 m² unter der Projektleitung von S. Müller und der örtlichen Grabungsleitung von R. Igl (AS Archäologie Service) statt[557]. Die zweite Grabungskampagne wurde vom 3. Mai bis 4. August 2010 unter der örtlichen Grabungsleitung von B. Leingartner (AS Archäologie Service) im Auftrag des Bundesdenkmalamtes durchgeführt[558]. Insgesamt wurde eine Fläche von 3200 m² untersucht (s. Abb. 117). Diese Fläche wird im Westen von der Klederingerstraße, im Norden von der Gladbeckstraße und im Osten von der Enfieldstraße begrenzt.

Nach dem Abtragen des Humus und des rezenten Schutts (insgesamt etwa 0,50–0,60 cm) wurden die Befunde Schicht für Schicht abgetragen. Jede Schicht wurde – soweit die teilweise sehr widrige Witterung das erlaubte – nach Funden durchsucht. Die Schichten und Interfaces erhielten Nummern, wurden in Auto-CAD erfasst[559] und digital fotografiert. Die Schichteinheiten (SE) und Interfaces (IF) wurden auf Schichtbeschreibungsblättern erfasst, die wiederum in eine Datenbank einflossen. Die Befunde wurden in der Regel negativ ausgenommen, sodass keine Schnitte und Profile der Befunde angelegt und dokumentiert wurden.

7.2 ERHALTUNG DER BEFUNDE UND FUNDE

Die Ausgrabungen im Gräberfeld Schwechat fanden unter großem Zeitdruck und unter schwierigen Witterungsbedingungen statt. Die örtlichen Bodenbedingungen sind für die Erhaltung anthropologischen Fundmaterials ungünstig, weswegen die Oberflächen der Knochen sehr porös waren und sich vielfach aufgelöst hatten. Dementsprechend sind besonders Skelette von Kinderbestattungen oft weitgehend vergangen und nur teilweise über Größe, Form und Gestaltung der Grabgruben zu erkennen[560]. Tierbauten haben teilweise Befunde im Gräberfeld Schwechat gestört und deren Erkenntlichkeit eingeschränkt.

---

555 Krenn – Igl 2009, 428; Igl 2010, 316.

556 N. N., FÖ 1, N. 1930–1934, 59; s. auch Seracsin 1936, 521 f. 524. 528–531. – Hier wird zwar auch das mutmaßlich in das 1. Jh. datierende Brandgrab angeführt, darüber hinaus jedoch auch auf Sigillata-Bruchstücke, rätische Keramik und Gefäßreste des 3. Jhs. n. Chr. in den Verfüllungen der frühmittelalterlichen Gräber 1, 2, 8, 10 und 11 hingewiesen. Diese Schilderung stimmt mit der Datierung der Gräber der Jahre 2009 und 2010 überein: Damit ist das mutmaßlich frühkaiserzeitliche Grab bis auf Weiteres das einzige so früh datierende Grab.

557 Igl 2010, 316.

558 Dies sowie die folgende Beschreibung des Grabungsablaufes sowie der Grabungstechnik beruhen auf Leingartner 2010a, 3.

559 Dokumentiert wurden jeweils die Befundgrenzen auf der Ober- und Unterfläche.

560 Leingartner 2010a, 11.

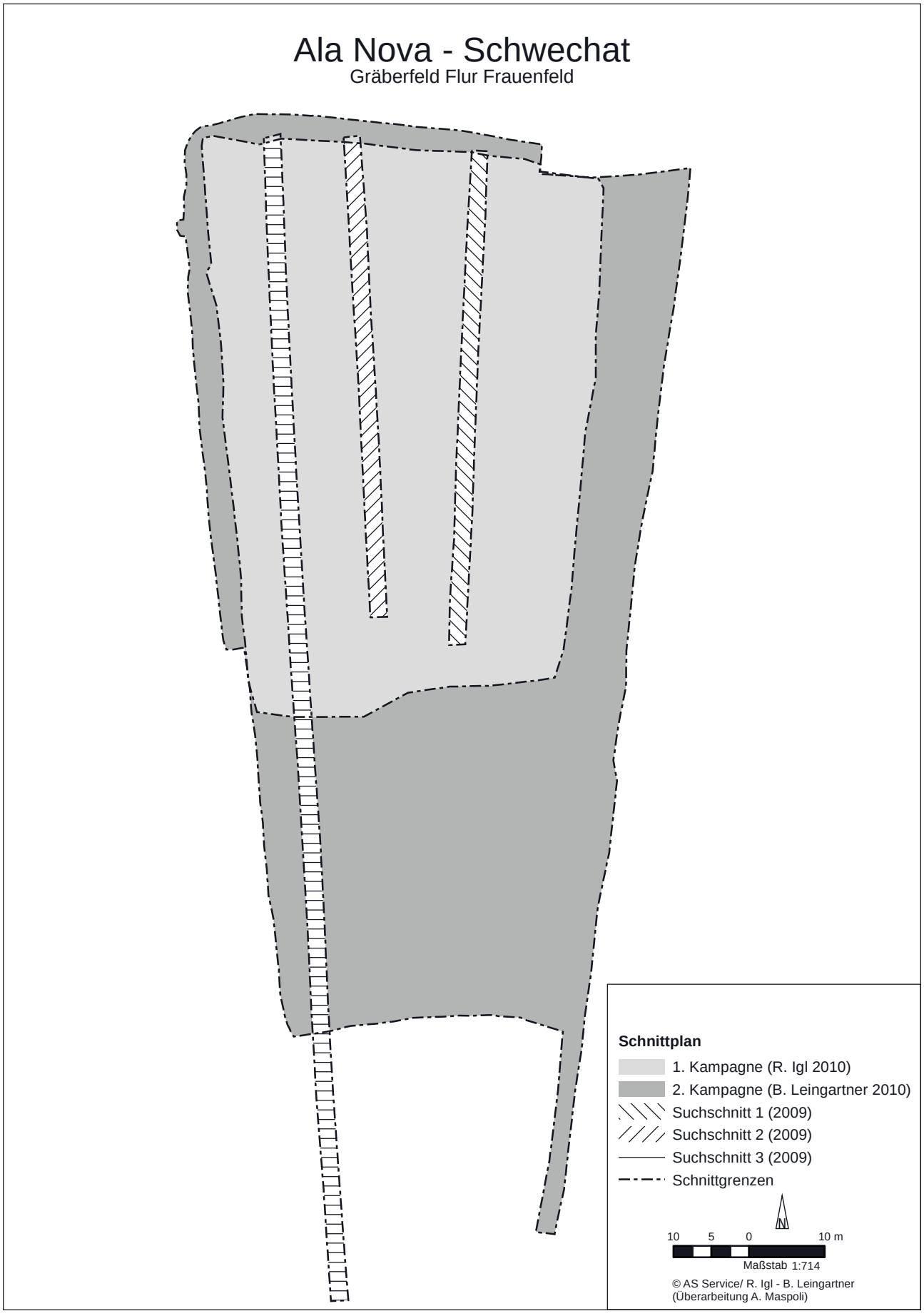


Abb. 117 Übersicht über die Schnittgrenzen des Gräberfeldes Schwechat-Frauenfeld 2009/2010

Agrarwirtschaftliche Tätigkeiten verursachten eine starke Erosion des Bodens und besonders bei den weniger tief erhaltenen Gräbern starke Störungen. Etwaige oberirdische Kennzeichnungen der Gräber[561] sowie etwaige Abdeckungen von Urnen haben sich deswegen nicht erhalten.

Die Unterscheidung von Gräbern und Gruben war aufgrund des hohen Kinderanteils und den ungünstigen Erhaltungsbedingungen für anthropologische Funde im Allgemeinen und der für anthropologische Überreste von Kinderbestattungen im Besonderen sehr schwierig[562].

7.3 METHODE

In Teil B der vorliegenden Publikation werden die Befunde von 136 Gräbern, 10 Gruben sowie einem Graben und die enthaltenen Funde vorgelegt (Abb. 118). Im Gegensatz zu Teil A wurde keine Auswahl an Befunden und Funden getroffen, sondern versucht, die Inventare der Gräber möglichst vollständig oder zumindest soweit die Erhaltungsbedingungen dies erlauben wiederzugeben.

Teil B ist gegliedert in Kapitel zu den Befunden und zum Fundmaterial sowie zu Bestattungs- und Beigabensitten, die von einer Synthese abgeschlossen werden. Fundobjekte werden in Kap. 7.5 zuerst typochronologisch beschrieben und im Anschluss in Kap. 7.8 in ihrer Funktion und Zusammenstellung im Befund behandelt. Zur Fundauswertung sei bereits an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die Unterscheidung in zufällig in die Verfüllung geratene Objekte und tatsächlich intentionell als Grabausstattung deponierte Objekte vielfach nicht eindeutig möglich war (s. dazu ausführlich Kap. 7.8). Soweit möglich wurden darum Funde, die zufällig in Verfüllungen gelangt waren, vom eigentlichen Grabinventar separiert.

Der kombinierte Befund-/Fundkatalog (s. Katalogteil) ist nach der Grabnummerierung gegliedert, wobei teilweise Nummern übersprungen werden[563]. Für jedes Grab wurde(n) eine oder mehrere Tafeln mit Lokalisierung, Foto und Plan des Grabes sowie mit den enthaltenen Funden sowie Katalogeinträge mit Befundbeschreibung und Fundlisten erstellt. Die Daten, Pläne und Fotografien zu den Befunden beruhen auf der Grabungsdokumentation und dem unpublizierten Bericht von B. Leingartner[564] zur zweiten Grabungskampagne, wobei das Bundesdenkmalamt und die Firma AS-Archäologie Service das Copyright innehaben. Eine Seriation der Gräber wurde aufgrund der kurzen Belegungszeit des Gräberfeldes und der eher geringen Menge an feinchronologisch aussagekräftigen Grabfunden nicht vorgenommen.

Die Bestimmung der anthropologischen Funde wurde von K. Stötzel, K. Scheelen-Nováček und J. Nováček unter Betreuung von M. Schultze an der Universität Göttingen durchgeführt. Die numismatischen Funde wurden von U. Schachinger (ehem. Österreichischen Akademie der Wissenschaften) bestimmt. Dafür sei ihnen an dieser Stelle herzlich gedankt. Die umfassende Vorlage der Münzfunde aus Schwechat erfolgte durch einen Artikel von U. Schachinger[565].

Die Bestimmungen der Terra Sigillata-Punzen erfolgten nach H. Ricken – C. Fischer[566] und K. Kiss[567]. Terra Sigillata und Feinkeramik wurden nach H. Dragendorff, F. Oelmann und S. Künzl bestimmt[568]. Die übrige Gefäßkeramik wurde nach H. Sedlmayer[569], V. Gassner[570] und

---

561 Vorstellbar sind etwa Kennzeichnungen durch Grabsteine, Pflanzungen, Grabstelen aus Holz oder Erdanschüttungen sowie diverse andere oberirdische Markierungen; vgl. Altjohann 2001, 196.

562 Leingartner 2010a, 11.

563 Die höchste während der Grabungen vergebene Grabnummer war Nr. 125. Alle höheren Grabnummern (126–149; durchgehend) wurden erst während der Aufarbeitung von der Verfasserin vergeben. Bei den übersprungenen Nummern handelt es sich in der Regel um nichtrömerzeitliche Bestattungen, die an dieser Stelle nicht vorgelegt werden, oder Tierbauten.

564 Leingartner 2010a.

565 Schachinger 2019.

566 Ricken – Fischer 1963.

567 Kiss 1946.

568 Dragendorff 1895; Oelmann 1914; Künzl 1997.

569 Sedlmayer 2015, Typenansprachen mit Referenzen 416–471.

570 Gassner 1990.

B. Petznek[571] bestimmt. Die Lampen wurden nach den Formtypologien von S. Loeschke, O. Broneer und E. Alram-Stern[572], die Glasgefäße nach L. Barkóczi[573] und C. Isings[574] bestimmt.

7.4 BEFUNDE

Bei den Ausgrabungen der Jahre 2009 und 2010 wurden insgesamt 120 sichere Gräber, 57 Brand- und 63 Körperbestattungen, freigelegt (Abb. 118). Dazu kommen 16 wahrscheinliche Körpergräber. Einschließlich der wahrscheinlichen Körpergrabbefunde handelt es sich insgesamt um 136 römische Gräber. Darüber hinaus werden in dieser Arbeit 10 Grubenbefunde sowie ein Grabenbefund vorgelegt. Anscheinend wurde ein beträchtlicher Teil, jedoch nicht das gesamte Gräberfeld dokumentiert – im Nordwesten und Südosten dürfte jenseits der Grabungsgrenzen durchaus mit weiteren Gräbern zu rechnen sein, im Nordosten und Südwesten dürften eher keine weiteren Bestattungen zu erwarten sein.

7.4.1 Brandgräber

7.4.1.1 Terminologie

Brandgräber unterscheidet man in der Provinzialrömischen Archäologie üblicherweise nach dem Ort der Verbrennung und der Art der Behandlung des Leichenbrandes sowie der Reste der Verbrennung nach der Kremation[575]. Die hierfür gebräuchlichen Terminologien sind allerdings keineswegs uniform oder standardisiert[576]. Für das Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld wurde – soweit dies die Befunderhaltung und -dokumentation zuließ – die Terminologie von T. Bechert[577] verwendet und auf eine differenziertere Ansprache wie etwa in der Publikation des Gräberfeldes von *Aventicum*[578] verzichtet. Dies hat nicht zuletzt den Grund, dass der Erhaltungszustand der oft nur wenige Zentimeter tief erhaltenen Befunde sowie der anthropologischen Funde sowie die Witterungsbedingungen bei der Ausgrabung mehrfach keine genaue Einschränkung auf einen Brandbestattungstyp erlaubt[579]. Diese Einschränkungen betreffen besonders auch die Bestattungen mit Urnen, die bei der Grabung nicht weiter in Bestattungen mit oder ohne Brandschutt unterschieden wurden. Die nachträgliche Zuweisung bei der Auswertung erfolgte anhand der Befundbeschreibungen und Fotografien und ist aufgrund dessen mit der entsprechenden Vorsicht zu behandeln. Aus diesem Grund wurden sämtliche Urnengräber zu einer Gruppe zusammengefasst und innerhalb dieser dann – wenn möglich – näher unterschieden (s. Kap. 7.4.1.3).

Nach dem Ort der Verbrennung werden im Befund *busta*-Bestattungen von *ustrinae* unterschieden[580]. Die Ansprache *bustum* oder *ustrina* im antiken Sprachgebrauch ist durch einen Eintrag im Glossar des Sextus Pompeius Festus überliefert: *Bustum proprie dicitur locus, in quo mortuus est combustus et sepultus…; ubi vero combustus quis tantummodo, alibi vero est sepultus, is locus ab*

---

571 Petznek 1997; Petznek 1998; Petznek 1999.
572 Loeschcke 1919; Broneer 1930; Alram-Stern 1989.
573 Barkóczi 1988.
574 Isings 1957.
575 An dieser Stelle sei angemerkt, dass diese Grabtypologisierung nach Bestattungsarten zum Großteil (abgesehen von der Unterscheidung von *bustum* und *ustrina*) anhand moderner Kriterien gebildet wird und nur teilweise antike Kategorien abbildet: So sind die Brandschüttungsgräber mit Knochennestern den Urnengräbern in der Art der Behandlung des Leichenbrandes sehr nahe.
576 Vgl. die Übersicht bei Bechert 1980. Zusammenfassend zur Diskussion zuletzt: Hintermann 2000, 33; Bridger 1996, 220–226.
577 Bechert 1980.
578 Castella 1999, 45–47 Abb. 32.
579 Vgl. Formato 2018, 88 (Leithaprodersdorf).
580 Bechert 1980, 253 f.

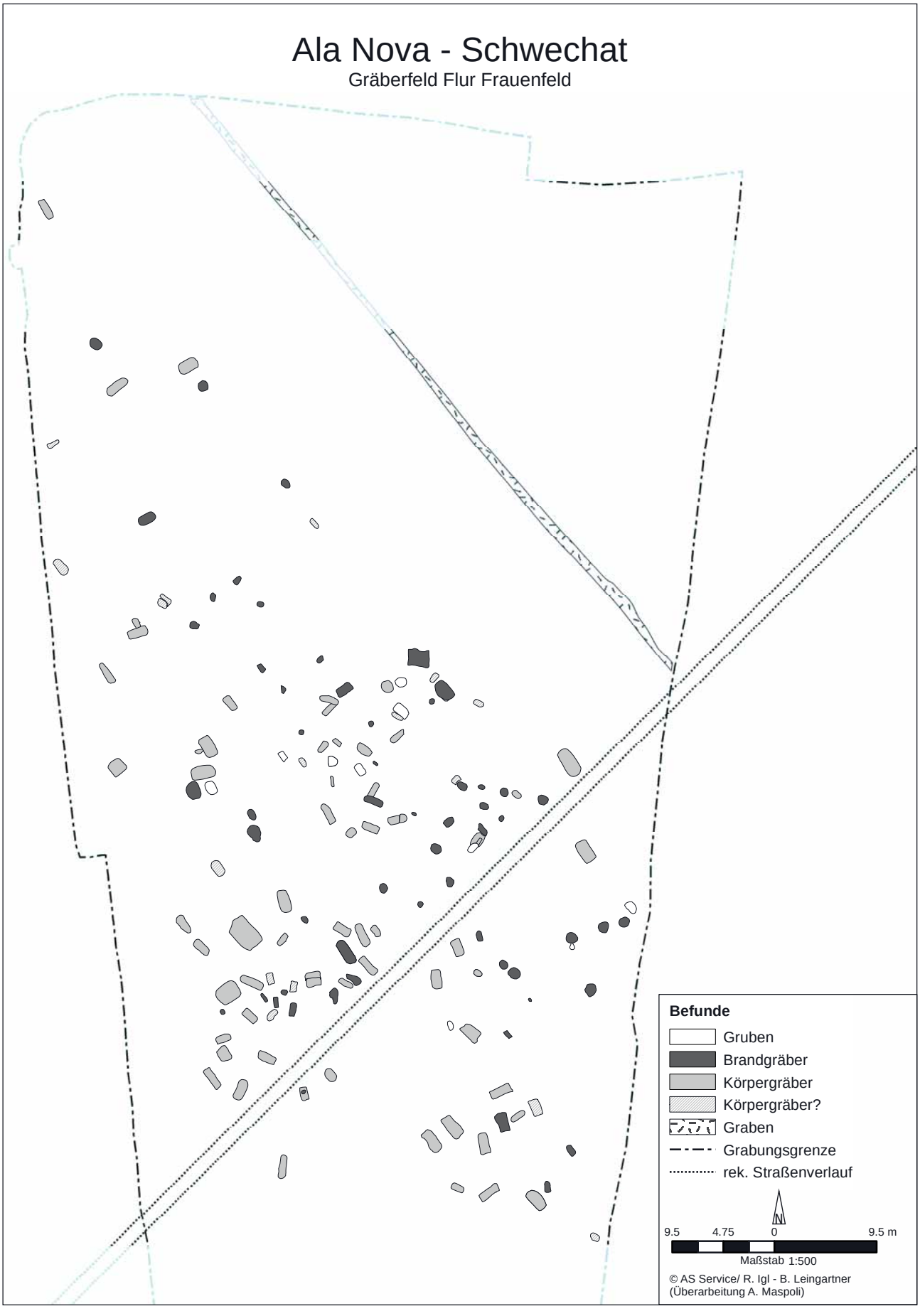


Abb. 118 Kartierung der Brand- und Körperbestattungen sowie Gruben und Gräben

urendo ustrina vocatur ...[581]. Typisch für *busta* ist demzufolge, dass die verstorbene Person auf einem Verbrennungsplatz (*ustrina*) kremiert wird. Charakteristisch für *ustrinae* ist hingegen eine Verbrennung direkt über oder in der Grabgrube. *busta* und Verbrennungsplätze wurden in den freigelegten Teilen des vorliegenden Gräberfeldes nicht nachgewiesen.

Nach der Art der Behandlung des Leichenbrandes und der Überreste des Verbrennvorganges werden Brandbestattungen weiter unterschieden in Urnengräber ohne Brandschutt, Brandschüttungsgräber mit oder ohne erhaltenes Gefäß oder Behältnis für den Leichenbrand und Brandgrubengräber[582]. Brandgrubengräber enthalten nach der Aufschlüsselung von T. Bechert den mit Brandschutt vermischten Leichenbrand ohne Konzentrationen an bestimmten Orten oder in Behältnissen, während für die Brandschüttungsgräber eine mehr oder weniger sorgfältige Auslese der anthropologischen Reste der Verbrennung sowie etwaiger Elemente der Primärausstattung erfolgte[583]. Das Aufsammeln der Knochen ist auch in antiken Schriftquellen überliefert. So schreibt Ovid in der Schilderung der Bestattung von Königin Dido *compositusque cinis, ...*[584]. Der Vorgang der Auslese des Leichenbrandes bringt während des Bestattungsvorgangs typischerweise einen höheren Aufwand mit sich als die Bestattung des Leichenbrandes im Verband mit den Überresten des Scheiterhaufens. Neben verbrannten menschlichen Knochen, Holzkohle, Asche und auf dem Scheiterhaufen mitverbrannten Gegenständen (Primärausstattung) enthielten die Brandgräber vielfach unverbrannte Gegenstände (Sekundärausstattung) (s. Kap. 7.8.2.1). Charakteristisch für Brandschüttungsgräber ist, dass die ausgelesenen Knochen entweder direkt in als ›Knochennest‹ bezeichneten Anhäufungen oder gesammelt in einem vergangenen, organischen Behältnis wie einem Textilsäckchen oder einem Keramik-, Glas- oder Holzgefäß im Grab deponiert wurden[585]. Konzentrierte Knochenanhäufungen dürften in vielen Fällen darauf hinweisen, dass ursprünglich ein (organisches) Behältnis vorhanden war.

Brandschüttungsgräber sind daher den Urnengräbern, bei denen der ausgelesene Leichenbrand in einem der Gefäße, der sog. Urne, deponiert wurde, sehr ähnlich und unterscheiden sich von diesen nur durch das (Nicht-)Vorhandensein von Brandschutt. Ebenfalls den Urnengräbern ohne Brandschutt sehr ähnlich sind die sog. Aschekistengräber, bei denen der Leichenbrand in einer (steinernen) Kiste deponiert wurde. Im Prinzip unterscheiden sich Brandschüttungs-, Urnen- und Aschekistengräber voneinander vor allem durch das Vorhandensein eines Behältnisses sowie durch das Material, aus dem dieses gefertigt wurde. Aus diesem Grund werden die Gräber mit Aschekisten in der Gruppe der Brandschüttungsgräber behandelt.

Aufgrund der Erhaltungsbedingungen ist bei den vorliegenden Befunden in mehreren Fällen keine genauere Ansprache als Brandgrab möglich. Die Brandgräber in Schwechat verteilen sich auf Urnenbestattungen mit oder ohne Brandschutt, Brandschüttungsgräber und Brandgrubengräber sowie eine große Gruppe nicht näher bestimmbare Brandgräber. Brandgräber wurden in Schwechat teilweise sehr dicht nebeneinander angelegt; räumliche Gruppenbildungen zeichnen sich kaum ab. Auffallend ist, dass Überschneidungen bei Brandgräbern trotz der besonders im Vorfeld der postulierten Straße teilweise sehr engen Anordnung vermieden wurden (s. Kap. 7.4.3).

---

581 Fest. 32, 7–11. Übersetzung nach R. Fellmann 1993, 11: »Bustum wird ein Platz genannt, an dem ein Toter verbrannt und begraben worden ist …; wo aber nur einer verbrannt worden ist, dann aber anderswo begraben wurde, dieser Platz heißt nach dem Verbrennen ustrina.« Vgl. auch Wallace 1913, 29 s. v. bustum.

582 Diese Begriffe werden teilweise inkonsistent verwendet. Die vorliegende Untersuchung folgt T. Becherts Terminologie, wobei bei Vergleichen mit anderen Fundplätzen ebenfalls diese Termini verwendet wurden und wenn nötig abweichende Bezeichnungen durch T. Becherts Termini ersetzt wurden.

583 Bechert 1980, 256 f. Bei Bechert werden die Brandgrabtypen Castella IIb1 und IIc1 nicht als weitere mögliche Varianten aufgeführt – also die Brandschüttungsgräber mit Knochennest und ohne Brandschutt und die Brandgrubengräber mit verstreutem Leichenbrand und ohne Brandschutt. Vgl. Castella 1999, 46 Abb. 32.

584 Ov. fast. 3, 547.

585 Wie hier bereits ersichtlich wird, ist der Übergang zwischen verschiedenen Bestattungsarten fließend und so sind diese auch aufgrund der Erhaltungsbedingungen nicht immer klar voneinander abgrenzbar.

7.4.1.2 Grabgruben

Die Formen der Grabgruben sind vielgestaltig und reichen von runden, ovalen und rechteckigen über unregelmäßige Grundrisse bis hin zu Gruben mit verwaschenen Grenzen. Bestimmte Grubenformen waren nicht auf einzelne Bestattungsarten beschränkt und lassen sich auch räumlich nicht in Gruppen zusammenfassen. Einzig für die Brandschüttungsgräber lässt sich eine Häufung ovaler Grabgruben feststellen.

Die erhaltene Tiefe der Gruben ist ebenfalls sehr unterschiedlich und reicht von 0,03–1,15 m (s. Tab. 16–19), wobei die Tiefenangabe Bezug auf die relative Tiefe der Gräber nach Abschieben des durchschnittlich 0,50–0,60 m starken Humuspakets nimmt. Das antike Abtiefungsniveau war nicht erhalten. Nur sehr wenige Gräber wurden sehr tief angelegt.

7.4.1.3 Urnengräber mit und ohne Brandschutt

Im Gräberfeld von Schwechat sind sieben Bestattungen den Urnengräbern zuzuordnen (Tab. 16), wobei eine genauere Zuweisung zu Gräbern mit oder ohne Brandschutt bei den Grabungen aufgrund der Erhaltungs- und Witterungsbedingungen meist nicht erfolgen konnte. Es wurde nachträglich anhand der Befunddokumentation ein weiterer Versuch einer Zuweisung vorgenommen, der aber mehrfach sehr unsicher bleiben muss. Aus diesem Grund wird die Gruppe der Urnengräber hier gesamthaft besprochen, obwohl das (Nicht-)Vorhandensein von Brandschutt Hinweise auf unterschiedliche Praktiken gibt[586]. Die Gräber 1, 18 und 129 sind aller Wahrscheinlichkeit nach Brandschüttungsgräber mit Urnen, das Grab 126 dürfte höchstwahrscheinlich ein Urnengrab ohne Brandschutt darstellen. Bei den übrigen Gräbern ist eine Unterscheidung nicht möglich.

Die Grundrisse der Gruben der Urnengräber sind sehr unterschiedlich und umfassen runde, ovale, unregelmäßige sowie längsrechteckige Formen. Die Grabgrube von Grab 36 wäre von ihrer Größe und Form her auch für eine Körperbestattung groß genug gewesen, während die übrigen Urnengräber deutlich kleinere Grabgruben aufwiesen. Auch die erhaltene Tiefe der Gruben ist unterschiedlich und reicht von seichten 0,10 m bis 0,54 m, wobei wiederum Grab 36 dadurch auffällt, dass es besonders tief angelegt wurde. Die Urnengräber befinden sich alle im nördlichen Bereich des Gräberfeldes, während im Bereich südlich der postulierten Straße keine Urnengräber angetroffen wurden (Abb. 119). Sie streuen über den nördlichen Bereich des Gräberfeldes, ohne dass eindeutige Konzentrationen festzustellen sind. In einem Fall wurden zwei Urnengräber direkt benachbart angelegt (Grab 24 und Grab 126).

Die als Urnen dienenden Gefäße standen in der Regel aufrecht in den Grabgruben. Eine Ausnahme bildet lediglich das seitlich liegende Gefäß in Grab 15. Als Urnen fungierten meist große bauchige, feintonige, oxidierend gebrannte oder grobtonige, reduzierend gebrannte Keramiktöpfe. Ob das in Grab 126 dokumentierte Abdecken der Urne mit einem Teller in Schwechat generell gebräuchlich war, kann aufgrund der Erhaltungsbedingungen nicht mehr geklärt werden. Denkbar wären etwa auch Abdeckungen aus organischen Materialien.

Grab 15 und 36 sind chronologisch in das ausgehende 2. bis frühe 3. Jahrhundert zu setzen. Grab 126 kann ebenfalls frühestens in die letzten Jahrzehnte des 2. Jahrhunderts bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. datiert werden. Die übrigen Gräber enthielten keine chronologisch aussagekräftigen Funde, weswegen die Gräber nur allgemein in die Belegungszeit des Gräberfeldes datierbar sind.

Die Gruppe der Urnengräber ist sehr klein, sodass allgemeine Rückschlüsse nicht möglich sind. In dieser kleinen Gruppe lässt sich anhand der vorliegenden Geschlechts- und Altersbestimmungen kaum von Tendenzen sprechen: Unter den Urnenbestattungen sind wie allgemein unter den Brandbestattungen in Schwechat keine Kinder und Jugendlichen vertreten[587]. In Urnen bestattet wurden demnach eher Personen, die im adulten und maturen Alter verstorben waren, wobei diese Aussage durch die geringe Anzahl der Gräber mit Vorsicht zu behandeln ist.

---

[586] Bechert 1980.

[587] Eine Ausnahme bildet das keinem bestimmten Grabtyp zuweisbare Brandgrab 2 (s. Kap. 7.4.1.6).

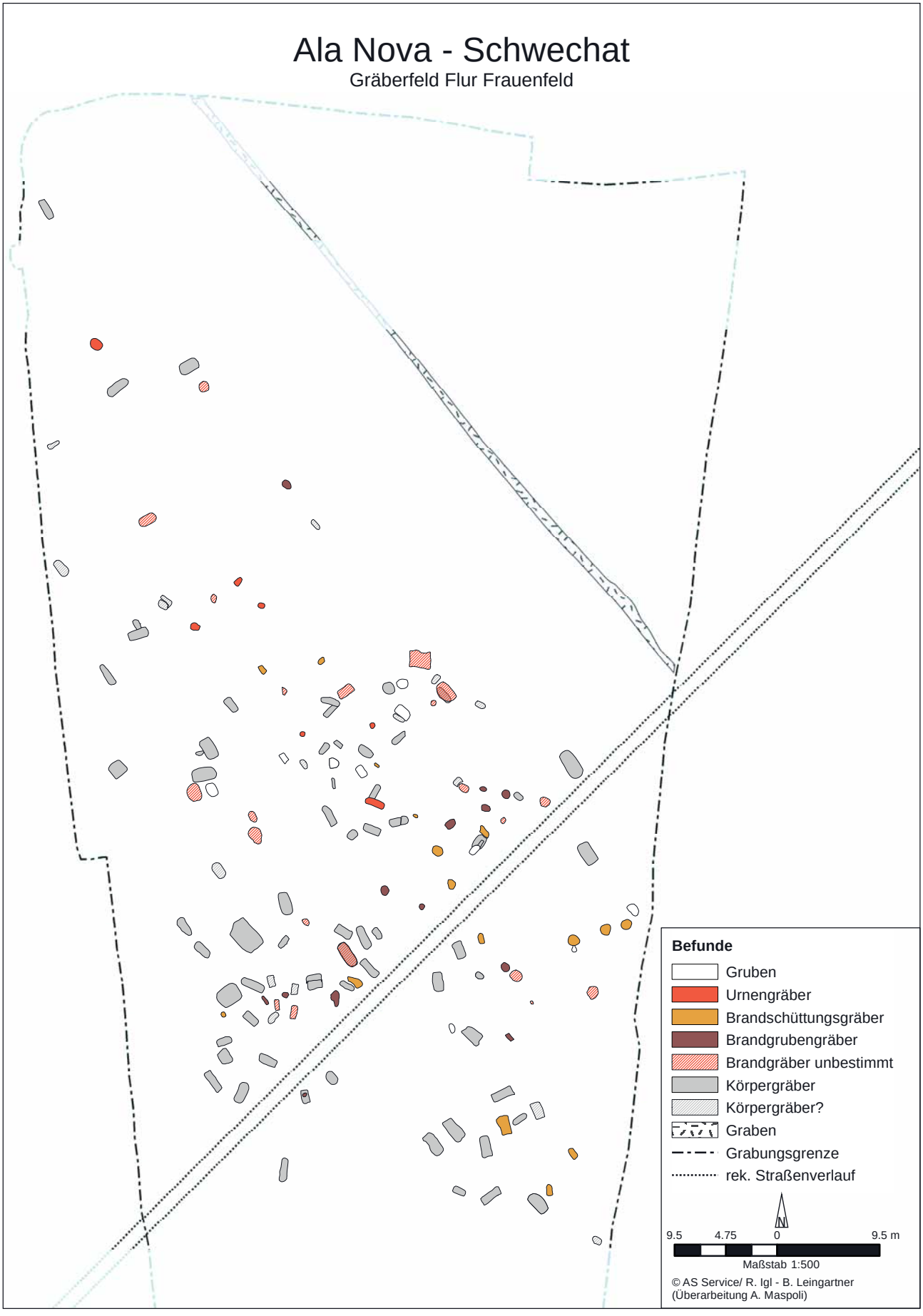


Abb. 119 Kartierung der Brandgrabarten

Tabelle 16: Urnengräber

Grab	Typ	Grubenform	max. Ausdehnung (m)	max. erhaltene Befundtiefe (m)	Funde aus der Verfüllung	Grabinventar	Brandschutt	Geschlecht	Alter	Datierung	Anmerkungen
1	Brandschüttung mit Urne	oval	0,43 × 0,41	0,22	×	×	ja	männl.?	30/40–50/55	–	
15	Urnengrab	oval	1,10 × 0,65	0,15		×	nein?	unb.	unb.	Ende 2.–Mitte 3. Jh.	
18	Brandschüttung mit Urne	unregelmäßig oval	0,80 × 0,70	0,16		×	ja?	männl.?	20/25–40	–	
24	Urnengrab	oval	0,55 × 0,55	0,10		×	ja?	unb.	40/45–60	–	
36	Urnengrab	rechteckig mit abgerundeten Ecken	1,80 × 0,60	0,54	×	×	nein?	männl.?	20–40	Ende 2.–Mitte 3. Jh.	
126	Urnengrab	unregelmäßig polygonal	0,78 × 0,60	0,45		×	nein	männl.?	40–60	Ende 2.–Ende 3. Jh.	
129	Brandschüttung mit Urne	unregelmäßig oval	0,61 × 0,56	0,12	×	×	ja	unb.	35/40–50/55	–	Funde aus Verfüllung – Grabinventar

7.4.1.4 Brandschüttungsgräber mit und ohne Aschekisten

16 Gräber sind den Brandschüttungsgräbern (Tab. 17) zuzuordnen, wobei diese Gräber in ihrer Beschaffenheit den Urnengräbern sehr nahestehen. Für beide Bestattungsarten ist die Auslese des Leichenbrandes aus dem Brandschutt und dessen Deponierung in sog. Knochennestern, die aller Wahrscheinlichkeit nach auf vergangene organische Behältnisse hinweisen dürften, typisch[588].

Die Brandschüttungsgräber sind im Gegensatz zu den Brandgrubengräbern tendenziell fundreich. Charakteristisch für die Brandschüttungsgräber scheint eine mehr oder weniger regelmäßig ovale Form zu sein. Aus dem Rahmen fallen die Gräber 16, 45 und 78 mit (unregelmäßig) rechteckigen Grabgrubengrundrissen. Die Brandschüttungsgräber streuen über das gesamte Gräberfeldareal (Abb. 119).

In drei Gräbern wurde der Leichenbrand in vergangenen Aschekisten aus Holz aufbewahrt, die im Befund durch im Rechteck angeordnete Nägel (Grab 78) oder durch eine rechteckige Verfärbung, in der sich Beschläge und Nägel (Grab 115 und 119) fanden, gekennzeichnet sind. Innerhalb der Verfärbung des Kästchens in Grab 78 lagen neben dem Leichenbrand eine Lampe und ein Krug sowie eine Münze. Das Kästchen befand sich neben einem liegenden Topf, der keinen Leichenbrand beinhaltete.

In Grab 115 fanden sich mehrere Beschläge sowie ein Schloss und ein Schiebeschlüssel. Innerhalb der dunklen Verfärbung des Kästchens befand sich Leichenbrand, aber keine weiteren Gegenstände. Dies gilt auch für das Kästchen in Grab 119, das sich in der eckigen Form des tiefsten Bereichs der Grabgrube abzeichnet. Da sich in diesem Bereich Leichenbrand fand, wird auch dieses Kästchen als Aschenkiste interpretiert[589].

Falls die übrigen Brandschüttungsgräber hölzerne oder textile Behältnisse zur Aufnahme des Leichenbrandes enthielten, so sind sie vergangen und ein Rückschluss auf sie kann lediglich indirekt über auffällige (An-)Häufungen von Leichenbrand erfolgen. Die Leichenbrandnester dieser Gräber fanden sich in der Regel direkt auf der Sohle der Grabgruben.

Der Großteil der Brandschüttungsgräber enthielt kaum Funde, die eine genauere zeitliche Einordnung ermöglichen und wird allgemein in die Belegungszeit des Gräberfeldes datiert. Grab 45 wird vor allem über die Glasgefäßform Barkóczi 87 eher in das frühe bis mittlere 3. Jahrhundert datiert, wobei es sich natürlich auch um ein etwas länger in Gebrauch gewesenes Gefäß handeln kann. Über den *terminus post quem* einer Münze kann Grab 20 in die Zeit nach 215/217 n. Chr. datiert werden. Ebenfalls in das 3. Jahrhundert wird Grab 16 datiert, das ein großes Fragment einer Schüssel Drag. 37 des ab ca. 200 n. Chr. produzierenden Westerndorfer Töpfers Helenius enthielt, wobei die kugeligen Glasflaschen Typ Barkóczi 120 eher in das fortgeschrittene 3. Jahrhundert weisen. Aufgrund des Fundmaterials dürfte Grab 115 eher an das Ende der Belegungszeit des Gräberfeldes im zweiten Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. zu setzen sein.

Brandschüttungsgräber kommen sowohl bei männlichen als auch weiblichen Bestattungen vor, weswegen diese Bestattungsform nicht als geschlechtsspezifisch gelten kann. Eine deutliche Tendenz zeigt sich hingegen bei den Altersgruppen, in denen Brandschüttungsgräber üblich waren: Wie bei den Urnengräbern fehlen Kinder und Jugendliche auch bei den Brandschüttungsgräbern. Innerhalb der Gruppe der Erwachsenen finden sich Personen unterschiedlichen Todesalters. Einzig die generell im Gräberfeld selten vertretenen, in senilem Alter Verstorbenen, fehlen auch bei den Brandschüttungsgräbern. Allerdings spiegelt diese Konzentration auf die mature und adulte Altersgruppe einmal mehr die schlechten Erhaltungsbedingungen zumindest für das anthropologische Material aus Kinderbestattungen wider.

---

[588] Aus methodischen Gründen werden zwei mutmaßliche Brandschüttungsgräbern mit Urnen in Kap. 7.4.1.3 behandelt.
[589] Leingartner 2010a, 95.

Tabelle 17: Brandschüttungsgräber

Grab	Typ	Grubenform	Ausdehnung (m)	maximale erhaltene Befundtiefe (m)	Funde aus der Verfüllung	Grabinventar	Geschlecht	Alter	Datierung	Anmerkungen
16	Brandschüttungsgrab	polygonal	0,90 × 0,50	0,20		×	unb.	30–50	3. Jh.	
20	Brandschüttungsgrab	unregelmäßig oval	0,82 × 0,42	0,15	×	×	unb.	35–45/50	*t.p.q.* 215/217	Funde aus Verfüllung/ Grabinventar
37	Brandschüttungsgrab	unregelmäßig oval	0,90 × 0,55	0,10	×	×	unb.	unb.	Ende 2.–Mitte 3. Jh.	Funde aus Verfüllung/ Grabinventar
45	Brandschüttungsgrab	unregelmäßig polygonal	0,60 × 0,55	0,10	×	×	weibl.?	30–45/50	spätestens 1. Hälfte 3. Jh.	Funde aus Verfüllung/ Grabinventar
71	Brandschüttungsgrab	unregelmäßig oval	0,94 × 0,60	0,06	×	×	männl.?	35/40–50/55	Ende 2.–Mitte 3. Jh.	
78	Brandschüttungsgrab mit Aschekiste	recht-eckig	1,76 × 0,70	0,15		×	männl.	25–45/50	*t.p.q.* 85 n. Chr. (Altmünze)	
93	Brandschüttungsgrab	oval	1,16 × 0,75	0,19	×	×	männl.	30/35–50	–	
97	Brandschüttungsgrab	oval	0,40 × 0,34	0,08	×	×	unb.	20–40	–	
112	Brandschüttungsgrab	keine erkennbaren Grenzen	–	?	×	×	weibl.	40/50–60	–	
114	Brandschüttungsgrab	unregelmäßig oval	0,70 × 0,75	0,25		×	unb.	40–60	–	
115	Brandschüttungsgrab mit Aschekiste	unregelmäßig oval	0,80 × 0,80	0,25	×	×	unb.	35/40–55	2. Drittel 3.–Ende 3. Jh.	
116	Brandschüttungsgrab	längsoval	0,90 × 0,50	0,10		×	unb.	30–50/55	–	
118	Brandschüttungsgrab	längsoval	1,00 × 0,65	0,08	×	×	weibl.?	35/40–50/55	Ende 2.–Mitte 3. Jh.	
119	Brandschüttungsgrab mit Aschekiste	oval	1,1 × 1,1	0,45	×	×	unb.	unb.	Ende 2.–Mitte 3. Jh.	
133	Brandschüttungsgrab	unregelmäßig oval	0,50 × 0,30	0,10	×		unb.	20–40	–	
142	Brandschüttungsgrab	unregelmäßig oval	0,70 × 0,45	0,25	×		unb.	20–40	Ende 2.–Mitte 3. Jh.	

Tabelle 18: Brandgrubengräber

Grab	Typ	Grubenform	Ausdehnung (m)	max. erhaltene Befundtiefe (m)	Funde aus der Verfüllung	Grabinventar	Leichenbrandgewicht (g)	Geschlecht	Alter	Datierung	Anmerkungen
5	Brandgrubengrab	oval	0,82 × 0,60	0,05	×	×		unb.	30/35–50	–	
11	Brandgrubengrab	oval	0,70 × 0,39	0,04	×			unb.	unb.	*t.p.q.* 217/218 n. Chr.	
12	Brandgrubengrab	unregelmäßig rechteckig	0,90 × 0,50	0,80	×	×		unb.	25/30–50	3. Jh.	
21	Brandgrubengrab	rund	0,80 × 0,77	0,22	×	×		männl.	30–45/50	–	
68	Brandgrubengrab	oval	0,70 × 0,67	0,18	×	×		unb.	30/35–50	–	
70	Brandgrubengrab	unregelmäßig oval	0,40 × 0,40	0,10				unb.	20/25–55/60	–	
72	Brandgrubengrab	oval	0,50 × 0,45	0,07	×			unb.	30–50	–	
74	Brandgrubengrab	unregelmäßig oval	0,37 × 0,20	0,19	×			unb.	25–40	–	Nachbestattung über Körpergrab 79
91	Brandgrubengrab	unregelmäßig oval	1,44 × 0,70	0,17		×		unb.	25–40	–	
94	Brandgrubengrab	unregelmäßig oval	0,82 × 0,30	0,15	×	×		unb.	unb.	2. Hälfte 2.–1. Drittel 3. Jh.	
95	Brandgrubengrab	oval	0,85 × 0,56	0,05		×		unb.	20/25–40	–	
99	Brandgrubengrab	oval	0,62 × 0,84	0,05		×		unb.	4–10	–	
147	Brandgrubengrab	unregelmäßig oval	0,85 × 0,60	0,12	×			unb.	40–60	–	

7.4.1.5 Brandgrubengräber

Brandgrubengräber stehen in einheimischer, d. h. keltisch-germanischer Tradition, während der Leichenbrand im italischen Mutterland selbst bei wenig aufwendigen Bestattungen üblicherweise ausgelesen wurde[590]. 13 Bestattungen im Gräberfeld Schwechat sind als Brandgrubengräber (Tab. 18), die typischerweise Brandschutt mit nicht ausgelesenem Leichenbrand enthielten, anzusprechen. Für die Brandgrubengräber ist eine regelmäßig bis unregelmäßig ovale Form die Regel. Ausnahmen sind die unregelmäßig rechteckige Grube von Grab 12 und die runde Grube von Grab 21. Die erhaltene Tiefe der Grabgruben ist meist sehr gering und reicht von 0,04 bis rund 0,2 m. Eine Ausnahme ist die mit 0,8 m deutlich tiefere Grube des Grabes 12.

Abgesehen von Grab 5 befinden sich sämtliche Brandgrubengräber inmitten der am dichtesten belegten Zone (s. Abb. 119) des Gräberfeldes in der Nähe der postulierten Gräberstraße. Wenngleich die Gräber 68, 77 und 95 südlich der vorgeschlagenen Straße zu lokalisieren sind, konzentrieren sich die Brandgrubengräber im Wesentlichen auf den Bereich nördlich davon.

Brandgrubengräber begegnen in der Provinz Pannonien grundsätzlich vom 1. bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. Allerdings häufen sich in Pannonien im 1. Jahrhundert n. Chr. Urnenbestattungen[591], während im 2. Jahrhundert Brandgrubengräber vermehrt vorkommen. Brandgrubengräber finden sich in den meisten kaiserzeitlichen pannonischen Gräberfeldern[592].

Der Großteil der Brandgrubengräber enthielt kaum Funde, die eine genaue zeitliche Einordnung ermöglichen und wird allgemein in die Belegungszeit des Gräberfeldes datiert. Für Grab 11 liefert eine 217/218 n. Chr. geprägte Münze einen *terminus post quem*, und in das fortgeschrittene 3. Jahrhundert wird Grab 12 aufgrund der kugeligen Glasflasche Typ Barkóczi 121 datiert.

Die meist geringe Menge und der Erhaltungszustand des Leichenbrandes erlaubten kaum nähere Geschlechtsbestimmungen in der Gruppe der Brandgrubengräber. Festhalten lässt sich hingegen, dass die Gruppe der Brandgrubengräber wie auch die Urnen- und Brandschüttungsgräber nur erwachsene Individuen umfasst. Es fällt umso mehr auf, dass sich unter den Brandgrubengräbern die Bestattung eines einzelnen im Kindesalter verstorbenen Individuums findet, für welches innerhalb des Gräberfeldes auf der Flur Frauenfeld untypischerweise diese Bestattungsart gewählt wurde (Grab 99).

7.4.1.6 Unbestimmte Brandgräber

21 leichenbrandführende Bestattungen sind aufgrund ihres Erhaltungszustandes allgemein den Brandgräbern zuordenbar (Tab. 19). Diese Grabbefunde sind wohl eigentlich den Kategorien Brandschüttungs- und Brandgrubengrab zugehörig, aber nicht mehr eindeutig der einen oder anderen Kategorie zuweisbar. Die Geschlechtsbestimmungen ergaben für diese Gruppe keine eindeutigen Resultate. In den unbestimmten Brandgräbern sind die Altersgruppen Infans I und II, Adult und Matur vertreten, während im juvenilen oder senilen Alter verstorbene Individuen fehlen.

---

590 Vgl. dazu Fecher – Burger-Heinrich 2010a, 55; Groeneveld 1998, 394; Struck 1996, 123 f.; Nierhaus 1977, 199 f.; Doorselaer 1967, 97–99. 105 f.

591 Darauf wies bereits A. Schober in seinem Bericht über das Gräberfeld in Au am Leithagebirge hin: Schober 1914, 247 f.; s. auch Jilek 1999c, 26 f.

592 Vgl. etwa Schober 1914, 248 f. (Au am Leithagebirge); Jilek 1999c, 26 f. (*Carnuntum*); Pichlerova 1981, 222 f. (*Gerulata*). Aufgrund der Funderhaltung ist in Leithaprodersdorf keine Unterscheidung der Brandgrabarten möglich (Formato 2018, 88).

Tabelle 19: Nicht näher bestimmbare Brandgräber

Grab	Typ	Grubenform	Ausdehnung (m)	max. erhaltene Befundtiefe (m)	Funde aus der Verfüllung	Grabinventar	Geschlecht	Alter	Datierung	Anmerkungen
2	Brandgrab	polygonal	0,65 × 0,60	0,44	×		unb.	0–6		
8	Brandgrab	unregelmäßig rechteckig	1,60 × 1,45	0,03	×	×	weibl.?	25–40/45	1. Hälfte 3. Jh.	Funde aus Verfüllung/Grabinventar
19	Brandgrab	oval	0,70 × 0,51	0,15		×	unb.	unb.		
22	Brandgrab	unregelmäßig oval	0,70 × 0,65	0,15			unb.	20–40		
23	Brandgrab	oval	1,30 × 1,20	1,15	×	×	unb.	35/40–60		
26	Brandgrab	unregelmäßig oval	1,50 × 1,00	1,00	×	×	unb.	unb.		Funde aus Verfüllung/Grabinventar
30	Brandgrab	rechteckig	1,53 × 0,80	?		×	unb./unb.	20–60/Infans I–II (unverbrannt)		2 Individuen; Grab laut Ausgräber vermutlich beraubt
39	Brandgrab	längsoval	1,00 × 0,50	0,32		×	unb.	unb.		
44	Brandgrab	längsoval	2,10 × 1,10	0,53	×	×	unb.	unb.		
47	Brandgrab	unregelmäßig oval	0,85 × 0,60	0,17		×	unb.	20–40 (45)		
83	Brandgrab	oval	1,13 × 0,92	0,50	×		unb.	25–40	*t.p.q.* 222/235	
103	Brandgrab	–	0,30 × 0,14	0,00			unb.	<20?		Brandschüttungsgrab (?)
105	Brandgrab	unregelmäßig oval	0,70 × 0,57	0,06	×		unb.	25/30–40		
107	Brandgrab	polygonal	1,19 × 0,57	0,19			unb.	Infans II/ Juvenis		2 Individuen
110	Brand/ Körpergrab	rechteckig mit abgerundeten Ecken	2,30 × 0,81	0,40		×	männl./ weibl.	(20) 25–40/25–60		2 Individuen
125	Brandgrab	unregelmäßig oval	1,16 × 1,05	0,41	×	×	unb.	20/25–40/45		Brandschüttungsgrab (?)
127	Brandgrab	oval	1,10 × 0,40	0,50	×	×	unb.	45/50–60+		Funde aus Verfüllung/Grabinventar
137	Brandgrab	oval	0,55 × 0,55	0,10	×	×	unb.	unb.		Funde aus Verfüllung/Grabinventar
138	Brandgrab	unregelmäßig oval	1,50 × 1,15	0,33	×	×	unb.	unb.		Funde aus Verfüllung/Grabinventar
139	Brandgrab	oval	1,26 × 0,80	0,15			unb.	unb.		
141	Brandgrab	längsoval	1,10 × 0,40	?		×	unb.	unb.		

7.4.2 Körpergräber

Von 136 Gräbern entfallen 63 auf Körperbestattungen, bei 16 weiteren Gräbern ist eine Zuweisung zu diesen wahrscheinlich, aufgrund des vollständig aufgelösten anthropologischen Materials jedoch nicht mit Sicherheit möglich (Tab. 20). In diesen Fällen handelt es sich wohl vornehmlich um Bestattungen von Kindern, deren fragile Knochen generell weniger gut erhalten sind als jene von adulten Individuen. Für die Zuordnung dieser Gräber zu den Körperbestattungen sprechen Größe und Gestaltung der Grabgruben[593] sowie das Fehlen von Holzkohle- und Ascheresten oder Brandschutt.

Grundsätzlich sind Körperbestattungen in Schwechat weniger reich ausgestattet als Brandbestattungen.

Der Großteil der Körpergräber enthielt kaum oder keine Funde, die eine genaue zeitliche Einordnung ermöglichen und wird allgemein in die Belegungszeit des Gräberfeldes datiert. Tendenziell frühere Gräber, die vor allem über Keramikfunde in das ausgehende 2. bis frühere 3. Jahrhundert datieren, sind die Gräber 4 und 92. Die Gräber 42, 76, 83 und 134 sind jeweils über einen *terminus post quem* einer Münze datierbar, wobei die früheste Münze 190 n. Chr. und die späteste 222/235 n. Chr. geprägt wurde. Grab 120 ist über eine Scharnierarmfibel sowie einen Thekenbeschlag und diverse Gürtelbeschläge um 250–275 n. Chr. zu datieren und stellt damit eines der spätesten Gräber des Gräberfeldes dar. Auch Grab 10 ist über einen Trierer Spruchbecher um die Mitte des 3. Jahrhunderts einzuordnen. Ähnliches gilt für die Gräber 7, 111 und 136, die über die kugeligen Glasflaschen Typ Barkóczi 120 und 121 in das spätere 3. Jahrhundert weisen. Ebenfalls in dieses Jahrhundert wird Grab 16 datiert, das ein großes Fragment einer Schüssel Drag. 37 des ab 200 n. Chr. produzierenden Westerndorfer Töpfers Helenius enthielt. Aufgrund der Gefäßkeramik eher an das Ende der Belegungszeit des Gräberfeldes im zweiten Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. dürfte Grab 115 zu setzen sein.

Die Gruppe der Körpergräber umfasst zu gleichen Anteilen Bestattungen männlicher und weiblicher Individuen. Der größte Teil dieser Bestattungen konnte hinsichtlich des Geschlechts der Bestatteten nicht bestimmt werden, da es sich vielfach um Kinder handelt, bei denen geschlechtsspezifische Marker wenig bis gar nicht ausgeprägt sind. Kinder unter sechs Jahren sind neben adulten Individuen die am häufigsten fassbare Altersgruppe. Juvenile und mature Individuen sind jeweils vereinzelt vertreten. Während senile Individuen in den Brandgräbern nicht vertreten sind, ist in Grab 25 eine im senilen Alter verstorbene, wohl weibliche Person beigesetzt worden, die über 60 Jahre alt wurde. Auffallend ist auch, in welchen Altersgruppen weibliche Bestattungen dominieren: Während Kinder und Jugendliche unter den weiblichen Körperbestattungen selten sind, was mit der Schwierigkeit der Bestimmbarkeit aufgrund noch wenig ausgebildeter Geschlechtsmarker zu erklären ist, lässt sich eine verhältnismäßig große Gruppe adulter weiblicher Individuen fassen. Möglicherweise ist dies in Zusammenhang mit einer erhöhten Sterblichkeit im Zusammenhang mit Schwangerschaft und Geburt zu bringen. Unter den männlichen Bestattungen sind Kinder und Jugendliche ebenfalls aufgrund der noch nicht ausgeprägten Marker nicht häufig nachzuweisen, während adulte bis mature Individuen vermehrt begegnen. Senile männliche Individuen fehlen im Gräberfeld Schwechat.

Auffällige räumliche Grabgruppenbildungen sind im Gräberfeld Schwechat auch bei den Körperbestattungen nicht fassbar.

[593] Eine Ausnahme die Grabgrubenform betreffend stellt Urnengrab 36 dar, das durchaus Platz für eine Körperbestattung geboten hätte.

Tabelle 20: Körpergräber

Grab	Typ	Grubenform	Ausdehnung (m)	max. erhaltene Befundtiefe (m)	Funde aus der Verfüllung	Grabinventar	Geschlecht	Alter	Datierung	Anmerkungen	Orientierung	fragliche Körperbestattungen
3	Körpergrab	längsoval	1,70 × 0,80	0,20	×		männl.	40–50	–		SO-NW	
4	Körpergrab	rechteckig	0,66 × 0,65	0,35	×		unb.	8–10	Ende 2.–frühes 3. Jh.		SSW-NNO	
6	Körpergrab	unregelmäßig rechteckig	0,95 × 0,55	0,15		×	unb.	unb.	–	keine anthropologischen Funde	N-S	×
7	Körpergrab	unregelmäßig rechteckig	1,30 × 0,60	0,60		×	unb.	unb.	3. Jh.	keine anthropologischen Funde	NW-SO	×
9	Körpergrab	längsoval	1,63 × 0,71	0,27		×	unb.	2–4	–		SO-NW	
10	Körpergrab	längsoval	1,27 × 0,60	0,36	×	×	unb.	4–7	Mitte 3. Jh.		SW-NO	
14	Körpergrab	längsoval	2,25 × 0,70	0,20	×	×	weibl.	(35) 40–50 (55)	–		SW-NO	
25	Körpergrab	rechteckig	1,80 × 0,60	1,00			weibl.?	60+	–		SO-NW	
27	Körpergrab	unregelmäßig oval	2,00 × 1,20	1,35	×		unb.	8–11	–	Grubenform dürfte auf Sarg hinweisen	NW-SO	
28	Körpergrab	unregelmäßig rechteckig	1,63 × 0,50	0,70			weibl.?	(35) 40–50 (55)	–		SW-NO	
31	Körpergrab	unregelmäßig quadratisch	1,40 × 1,20	0,35		×	unb.	unb.	–	keine anthropologischen Funde	NW-SO	×
32	Körpergrab	unregelmäßig oval	1,80 × 0,55	0,60			weibl.?	(35) 40–55	–		O-W	
33	Körpergrab	rechteckig mit abgerundeten Ecken	1,90 × 0,76	0,50			weibl.?	13–15	–		O-W	
34	Körpergrab	rechteckig mit abgerundeten Ecken	1,90 × 0,40	0,35			unb.	8–10	–		NW-SO	
35	Körpergrab	unregelmäßig oval	1,00 × 0,90	0,20		×		unb.	6–10	–		
38	Körpergrab	unregelmäßig rechteckig	1,05 × 0,70	0,33		×	weibl.	30–45 (50)	–		NNW-SSO	
40	Körpergrab	unregelmäßig rechteckig	1,00 × 0,50	0,32		×	unb.	2–4	–		N-S	
41	Körpergrab	unregelmäßig rechteckig	0,95 × 0,25	0,30	×	×	weibl.?	15–18	–	Funde aus der Verfüllung können nicht mehr vom eigentlichen Grabinventar getrennt werden	WWN-OOS	

42	Körpergrab	unregelmäßig rechteckig	1,80 × 0,57	0,42	×	×	weibl.?	20–30 (35)	*t.p.q.* 207		SW-NO	
43	Körpergrab	rechteckig mit abgerundeten Ecken	2,10 × 0,72	0,40		×	männl.?	25–40	–		NW-SO	
46	Körpergrab	unregelmäßig rechteckig mit abgerundeten Ecken	1,60 × 0,65	0,37	×		unb.	unb.	–	Grab enthielt drei eiserne Nägel	SW-NO	
48	Körpergrab	unregelmäßig rechteckig	0,82 × 0,39	0,20	×		unb.	2–5	–		NW-SO	
49	Körpergrab	unregelmäßig oval	ca. 1,40 × 1,05	0,80		×	unb.	unb.	–	keine anthropologischen Funde		×
50	Körpergrab	unregelmäßig rechteckig	1,90 × 1,30	0,30		×	unb.	7–9	–		NOO-SWW	
51	Körpergrab	unregelmäßig rechteckig	2,00 × 1,10	0,40		×	unb.	8–10	–		NW-SO	
52	Körpergrab	unregelmäßig oval	1,90 × 1,25	1,50	×	×	unb.	9–11	–	Funde aus der Verfüllung können nicht mehr vom eigentlichen Grabinventar getrennt werden; Beine des Skelettes waren überkreuzt	NW-SO	
54	Körpergrab	unregelmäßig rechteckig	2,10 × 0,80	0,95		×	weibl.?	20–40	–	Grab enthielt zwei eiserne Nägel	NO-SW	
63	Körpergrab	unregelmäßig rechteckig	1,90 × 0,80	0,20			unb.	14–20	–		NW-SO	
65	Körpergrab	unregelmäßig längsoval	2,20 × 0,85	0,30		×	männl.	25–35	–		N-S	
66	Körpergrab	rechteckig mit abgerundeten Ecken	2,00 × 0,98	0,18	×	×	männl.?	11–13	–	Grab enthielt einen eisernen Nagel	SW-NO	
67	Körpergrab	rechteckig	0,93 × 0,44	0,08			unb.	4–6	–		SO-NW	
69	Körpergrab	rechteckig mit abgerundeten Ecken	1,20 × 0,58	0,15		×	unb.	unb.	–		NW-SO	
73	Körpergrab	rechteckig mit abgerundeten Ecken	2,06 × 0,76	0,36	×	×	männl.	30–50	–	Grab enthielt drei eiserne Nägel	NO-SW	
75	Körpergrab	längsoval	1,46 × 0,56	0,24			männl.	20–40	–		NO-SW	
76	Körpergrab	rechteckig mit abgerundeten Ecken	1,22 × 0,80	0,62	×		unb.	4–6	*t.p.q.* 190	Grab enthielt acht eiserne Nägel – von einem Sarg oder Kästchen (?)	NW-SO	
77[594]	Körpergrab	unregelmäßig oval	0,79 × 0,59	0,07		×	unb.	20–60		anthropologische Funde vermischt mit Tierknochen		

[594] Laut unpubliziertem Grabungsbericht (s. Leingartner 2010a, 52) handelt es sich um ein Brandgrubengrab mit einem verbrannten Knochen – laut Analyse der anthropologischen Fundbearbeiterin K. Scheelen-Nováček hingegen um unverbranntes Knochenmaterial und folglich um eine Körperbestattung.

Tabelle 20: *Fortsetzung*

Grab	Typ	Grubenform	Ausdehnung (m)	max. erhaltene Befundtiefe (m)	Funde aus der Verfüllung	Grabinventar	Geschlecht	Alter	Datierung	Anmerkungen	Orientierung	fragliche Körperbestattungen
79	Körpergrab	unregelmäßig rechteckig	1,20 × 0,80	0,35	×	×	unb.	1–2	–	Nachbestattung in Brandgrubengrab 74	N-S	
80	Körpergrab	oval	0,90 × 0,80	0,30		×	unb.	unb.	–		NW-SO	
81	Körpergrab	unregelmäßigrechteckig mit abgerundeten Ecken	1,90 × 0,90	0,40			weibl.?	40–60	–		N-S	
82	Körpergrab	rechteckig mit abgerundeten Ecken	1,96 × 0,78	0,40		×	unb.	14–20	–		SW-NO	
84	Körpergrab	trapezoid	1,37 × 0,68	0,55			unb.	6–8	–	Beine des Skeletts waren wohl überkreuzt; Grabgrube war größer als notwendig, böte Platz für eine weitere Bestattung	NW-SO	
85	Körpergrab	rechteckig mit abgerundeten Ecken	2,10 × 0,64	0,60			männl.	(20) 25–35 (40)	–		NW-SO	
86	Körpergrab	unregelmäßig rechteckig	1,76 × 0,90	0,49		×	unb.	10–15	–	Grab enthielt einen eisernen Nagel	N-S	
87	Körpergrab	rechteckig mit abgerundeten Ecken	1,60 × 0,76	1,00	×	×	unb.	8–10	–	Grubenform dürfte auf Sarg hinweisen	NW-SO	
88	Körpergrab	rechteckig mit abgerundeten Ecken	2,23 × 1,07	0,64		×	unb.	unb.	–		NW-SO	
89	Körpergrab	unregelmäßig rechteckig	1,49 × 0,74	0,76		×	unb.	4–6	3. Jh.		NO-SW	
90	Körpergrab	rechteckig mit abgerundeten Ecken	1,61 × 0,88	0,99			unb.	0,5–1,5	–	auf rechteckiger Fläche verteilt lagen eiserne Nägel, die auf einen Sarg hinweisen	NW-SO	
92	Körpergrab	rechteckig mit abgerundeten Ecken	1,55 × 0,65	0,75	×	×	unb.	0,5–1,5	Ende 2./frühes 3. Jh.		NW-SO	
96	Körpergrab	rechteckig mit abgerundeten Ecken	2,00 × 0,74	0,57	×		weibl.?	30–40 (45)	–		NW-SO	
98	Körpergrab	unregelmäßig oval	2,00 × 1,83	0,96	×	×	unb.	5–8	–	Grab enthielt sechs eiserne Nägel; Grabgrube war größer als notwendig, böte Platz für eine weitere Bestattung	SO-NW	
100	Körpergrab	längsoval	1,23 × 0,57	0,20	×		unb.	unb.	–		NO-SW	×

101	Körpergrab	rechteckig	0,95 × 0,65	0,16		×	unb.	unb.	–		NO-SW	×
102	Körpergrab	annähernd quadratisch	1,40 × 0,85	0,25		×	unb.	1–3	–	Grabgrube war größer als notwendig, böte Platz für eine weitere Bestattung	O-W	
104	Körpergrab	unregelmäßig rechteckig mit abgerundeten Ecken	1,16 × 0,65	0,44			unb.	6–7	–		NW-SO	
106	Körpergrab	rechteckig mit abgerundeten Ecken	1,24 × 0,60	0,06			unb.	ca. 1	–		N-S (?)	
108	Körpergrab	längsoval	1,40 × 0,63	0,40			unb.	0–2	–	Bestattung erfolgte in leicht gehockter Rückenlage	NW-SO	
109	Körpergrab	rechteckig mit abgerundeten Ecken	1,46 × 0,50	0,55	×	×	unb.	5–9	–	Grabgrube war größer als notwendig, böte Platz für eine weitere Bestattung	NW-SO	
110	Brand/Körpergrab	rechteckig mit abgerundeten Ecken	2,30 × 0,81	0,40		×	männl./ weibl.	(20) 25–40/ 25–40/	–	Beine des Skeletts waren überkreuzt; außerdem verbrannte anthropologische Funde s. Brandgrab 110	NW-SO	
111	Körpergrab	unregelmäßig rechteckig	2,17 × 0,80	1,06	×	×	männl.	25–35		mehrere Bronzebeschläge und eiserne Nägel auf einer rechteckigen Fläche dürften auf einen Sarg hinweisen; Grabgrube war größer als notwendig, böte Platz für eine weitere Bestattung	NW-SO	
113	Körpergrab	quadratisch	2,00 × 1,58	0,55	×	×	männl.	25–35 (40)	–	Grabgrube war größer als notwendig, böte Platz für eine weitere Bestattung	NO-SW	
117	Körpergrab	oval	0,91 × 0,54	0,09		×	unb.	unb.	ab 2. Drittel 3. Jh.		N-S	×
120	Körpergrab	unregelmäßig rechteckig mit abgerundeten Ecken	2,10 × 0,95	0,26	×	×	männl.	21–24	Mitte–2. Drittel 3. Jh.	Grab enthielt vier eiserne Nägel; an einem der bronzenen Gürtelbeschläge war Holz ankorrodiert	NW-SO	
121	Körpergrab	unregelmäßig rechteckig	2,05 × 0,89	0,13	×	×	weibl.?	20–25 (30)	3. Jh.	Grab enthielt zwei eiserne Nägel; Bestattung erfolgte in gehockter Rückenlage	NW-SO	
122	Körpergrab	rechteckig mit abgerundeten Ecken	1,45 × 0,90	0,31	×	×	unb.	unb.	Ende 2./1. Hälfte 3. Jh.	Grab enthielt einen eisernen Nagel	NW-SO	

Tabelle 20: *Fortsetzung*

Grab	Typ	Grubenform	Ausdehnung (m)	max. erhaltene Befundtiefe (m)	Funde aus der Verfüllung	Grabinventar	Geschlecht	Alter	Datierung	Anmerkungen	Orientierung	fragliche Körperbestattungen
123	Körpergrab	rechteckig mit abgerundeten Ecken	1,53 × 0,79	0,51		×	unb.	3–5	–		NW-SO	
124	Körpergrab	längsoval	1,75 × 0,70	0,48		×	weibl./ unb.	25–35 (40)/ 1 ± 4 Monate	–	2 Individuen; Bestattung des weibl. Individuums erfolgte in verdrehter Rückenlage	NW-SO	
128	Körpergrab	rund	0,30 × 0,30	0,04	×		weibl.?	20–50		Grubengröße und -form passen nicht zu einem erwachsenen Individuum; Widerspruch mit anthropologischen Analysen	–	×
130	Körpergrab	unregelmäßig oval	0,60 × 0,50	?		×	unb.	unb.	2. Hälfte 3. Jh.		–	×
131	Körpergrab	rechteckig mit abgerundeten Ecken	1,00 × 0,60	0,45		×	unb.	unb.	ab Mitte 3. Jh.		NW-SO	×
132	Körpergrab	längsoval	1,15 × 0,55	0,15	×	×	unb.	unb.	–	Funde aus der Verfüllung können nicht mehr vom eigentlichen Grabinventar getrennt werden	NO-SW	×
134	Körpergrab	rechteckig	0,80 × 0,44	0,07		×	unb.	unb.	*t.p.q.* 219		NO-SW	×
135	Körpergrab	unregelmäßig oval	1,04 × 0,64	?		×	unb.	unb.	–		NO-SW	×
136	Körpergrab	unregelmäßig längsrechteckig	1,25 × 0,60	0,36	×	×	unb.	unb.	3. Jh.		NW-SO	×
140	Körpergrab	ehemals wohl rechteckig mit abgerundeten Ecken	0,70 × 0,60	0,30		×	unb.	unb.	–		NW-SO	×
143	Körpergrab	längsoval	2,20 × 1,20	0,50	×		unb.	<1	–		W-O	
144	Körpergrab	unregelmäßig rechteckig	1,60 × 0,83	0,50	×		unb.	unb.	–		NW-SO	
145	Körpergrab	längsoval	1,60 × 0,83	0,50		×	unb.	unb.	–		NW-SO	×
146	Körpergrab	rechteckig mit abgerundeten Ecken	1,60 × 0,75	0,44	×		unb.	5–8	3. Jh.		NO-SW	
148	Körpergrab	längsoval	2,80 × 1,35	0,25	×		unb.	unb.	–		NW-SO	
149	Körpergrab	rechteckig mit abgerundeten Ecken	1,50 × 0,90	0,47		×	unb.	unb.	–		NW-SO	×

7.4.2.1 Grabgruben

Die Grabgruben der Körperbestattungen wiesen unterschiedlichste Formen von mehr oder weniger regelmäßig oval oder rechteckig auf. Auch die erhaltene Grabtiefe weist eine starke Variation auf, die von 0,06–1,50 m reicht. Mehr als die Hälfte der Körpergräber war weniger als 0,50 m und lediglich fünf Bestattungen waren mehr als 1,00 m tief erhalten. Auch die Orientierung der Körpergräber ist durchwegs heterogen[595]. Nordwest-Südost orientierte Gräber liegen ebenso vor wie Nordost-Südwest und auch einzelne West-Ost orientierte Gräber.

Bemerkenswert ist, dass sich eine beachtliche Anzahl Gräber entweder am dokumentierten Umfassungsgraben in Nordwest-Südost-Richtung oder an der postulierten im rechten Winkel darauf verlaufenden Straße (Nordost-Südwest) orientieren. Auch die spätantiken Körpergräber in Mannersdorf variieren in ihrer Orientierung, wobei auch hier festgestellt wurde, dass sich viele Gräber an der (südlichen) Umfassungsmauer zu orientieren scheinen[596]. Die Körpergräber im Gräberfeld Halbturn weisen ebenfalls eine hohe Varianz an Orientierungen auf, wobei dort Nordnordwest-Südsüdost orientierte Gräber am häufigsten angelegt wurden[597]. Auch in den Gräberfeldern in *Carnuntum* wurden heterogene Graborientierungen festgestellt[598]. Im Gräberfeld Mannersdorf am Leithagebirge überwiegen Ostsüdost-Westnordwest und Ostnordost-Westsüdwest orientierte Bestattungen, wenngleich grundsätzlich alle Orientierungen belegt sind[599]. Die spätantiken Bestattungen in Keszthely-Fenékpuszta sind in ihrer fast ausschließlichen Ost-West-Orientierung deutlich homogener als die Bestattungen in Schwechat[600]. Die Ost-West-Orientierung gilt als typisch für die spätantiken Bestattungen in Pannonien, wenngleich auch für diese Zeit andere Orientierungen nachgewiesen sind[601].

Relativ einheitlich ist im Gräberfeld Schwechat die Lage der Bestatteten in der Grabgrube: Die Beisetzung erfolgte grundsätzlich in gestreckter Rückenlage, wobei die Arme entweder auf oder neben dem Oberkörper oder Unterleib zu liegen kamen. Ausnahmen bilden eine einzelne Bestattung in verdrehter Rückenlage (Grab 124) sowie zwei Bestattungen in leicht gehockter Rückenlage (Gräber 108 und 121) und drei Bestattungen in gestreckter Rückenlage mit überkreuzten Unterschenkeln (Gräber 52, 84, 110). Ein Vorherrschen der gestreckten Rückenlage und seltenes Abweichen davon lässt sich auch in anderen Gräberfeldern in Pannonien beobachten[602].

In Schwechat wurden vielfach großzügig bemessene Grabgruben beobachtet, die deutlich mehr Platz boten, als zur Aufnahme des bestatteten Körpers nötig gewesen wäre. Das Phänomen von Grabgruben, die größer als für die Aufnahme des Sarges nötig angelegt wurden, kommt bei den Sargbestattungen vor, konnte aber auch bei wohl ursprünglich sarglosen Körperbestattungen beobachtet werden (Gräber 31, 50, 52, 84, 90, 98, 102, 109, 113). Bemerkenswert ist, dass die Bestatteten in den meisten dieser Gräber nicht mittig, sondern seitlich platziert wurden, sodass ausreichend Raum etwa für eine weitere (Nach-)Bestattung oder eine sehr groß dimensionierte organische Grabausstattung gegeben war[603]. In Grab 31 sind sämtliche anthropologischen Reste zur Gänze vergangen, sodass die Lage des Bestatteten im Grab nicht mehr eruiert werden kann.

Großzügige Grabgruben, die jedoch für die Beisetzung zweier Personen nebeneinander nicht ausreichend Platz boten, wurden bei vielen Gräbern festgestellt. Die Gräber 33, 38, 40, 51, 54, 66, 81–82, 86–89, 104, 110, 120–121, 123 und 124 waren sowohl in der Länge als auch in der Breite größer bemessen als für den Leichnam notwendig. Dies ist aufgrund des Mehraufwands für das Ausheben der Grabgrube zumindest bemerkenswert. Die Gräber 4, 14, 46, 65 und 96 waren in der Breite eher knapp bemessen, in der Länge jedoch jeweils etwas größer als für die Aufnahme

---

595 Die erstgenannte Himmelsrichtung bezeichnet in der Folge immer die Kopfseite des Grabes (soweit eruierbar).
596 Ployer 2012, 304.
597 Doneus 2014a, 55.
598 Jilek 1999c, 21 (*Carnuntum*).
599 Ployer 2012, 304.
600 Müller 2010, 156–158 Taf. 16.
601 Lányi 1972, 63; Vágó – Bóna 1976, 207 (*Intercisa*).
602 Ployer 2012, 305 (Mannersdorf); Doneus 2014a, 160 (Halbturn); Jilek 1999c, 31 (*Carnuntum*).
603 Leingartner 2010a, 13 f. 77. 84. 89.

des Leichnams nötig dimensioniert. In mehreren Fällen wurde der zusätzliche Raum zur Deponierung eines oder mehrerer Gefäße genutzt (s. etwa Gräber 38, 65, 66, 82, 86–89, 120–121).

Das Phänomen erhöhten Zeitaufwands zum Ausheben von Grabgruben, die größer als für die Aufnahme des Leichnams nötig angelegt worden waren, wurde auch andernorts – etwa in Halbturn oder in den spätantiken Bestattungen in Keszthely-Fenékpuszta – festgestellt[604]. Allerdings fällt auf, dass unter den Gräbern von Halbturn auch das umgekehrte Phänomen[605], also zu klein bemessene Grabgruben, beobachtet wurde, was in Schwechat nicht der Fall ist. Auch in Halbturn wurden mehrere Holzsargbestattungen angetroffen, und auch dort kommen vereinzelt Steinsetzungen in den Gräbern vor[606]. Im Unterschied zu anderen pannonischen Gräberfeldern[607] fehlen jedoch Ziegelplatten- und Sarkophaggräber in Schwechat gänzlich.

7.4.2.2 Grabarten

Körpergräber können unterschieden werden in sarglose Bestattungen, bei denen die Körper der Verstorbenen direkt oder in ein vergangenes Gewebe eingewickelt in die Grabgrube gelegt wurden, und Bestattungen, bei denen die Körper in ein Behältnis aus Holz, Metall, Ziegeln oder Stein gelegt wurden, welches dann in die Grabgrube gestellt oder dort errichtet wurde. In Schwechat dürften die meisten Körperbestattungen als sarglose Gräber einzuordnen sein. Ziegelplatten- und Steinsarkophaggräber wurden in Schwechat ebenso wenig wie oberirdische Grabbauten angetroffen.

Eindeutige Hinweise auf Holzsärge wurden in zwei Gräbern (Gräber 90, 111) gefunden, in zwei Fällen deutet die Grubenform stark auf einen Sarg hin (Gräber 27, 87). Weitere neun Körperbestattungen enthalten mindestens einen Nagel, der möglicherweise ebenfalls mit Särgen in Verbindung gebracht werden kann (s. Tab. 21). Ebenso können Nägel aber von Kästchen oder Truhen stammen oder zufällig in die Befunde geraten sein. Aufgrund einzelner Nägel kann also nicht verlässlich auf einen Sarg geschlossen werden. In Grab 120 fanden sich vier Nägel, und auf einem der runden Gürtelbeschläge waren Reste von Textilien, Fell sowie Holz ankorrodiert, das K. Grömer als Rest eines Sargs anspricht[608], der sich jedoch im Befund nicht fassen ließ. Dies könnte darauf hinweisen, dass die ursprüngliche Zahl der Sargbestattungen deutlich höher war.

Tabelle 21: Bestattungen mit Hinweisen auf Särge

Körpergrab	rechteckige Verfärbung	Nägel	Beschläge	ankorrodiertes Holz	eindeutige Hinweise auf Sarg	Alter	Geschlecht
27	×					8–11	unb.
46		×				unb.	unb.
54		×				20–40	weibl.
76		×				4–6	unb.
87	×					8–10	unb.
90		×		×	×	0,5–1,5	unb.
111	×		×		×	25–35	männl.
120				×		21–24	männl.
121		×				20–25 (30)	weibl.?
146		×				5–8	unb.
148		×				unb.	unb.

[604] Doneus 2014a, 178 (Halbturn); Müller 2010, 159 (Keszthely-Fenékpuszta).
[605] Doneus 2014a, 178; Scharrer 2000.
[606] Doneus 2014a, 56–60.
[607] Ployer 2012, 304 (Mannersdorf); Doneus 2014a, 58 f. (Halbturn); Jilek 1999c, 31 (*Carnuntum*); Kraskovská 1974, 85–88.
[608] Grömer 2014, 149.

Der Sarg in Grab 90 dürfte etwa 0,45 m breit und 1,05 m lang gewesen sein und war Nordwest-Südost orientiert. Wie die Abmessungen erahnen lassen, wurde in dem Sarg ein Kleinkind bestattet, was auch die anthropologischen Analysen bestätigen. Deutlich größere Abmessungen wies der ebenfalls Nordwest-Südost orientierte Sarg in Grab 111 mit etwa 2,16 m Länge und 0,75 m Breite auf. Aufgrund der Korrosion der Eisennägel wurden in diesen Gräbern Reste vom Holz der Särge konserviert[609]. Auffällig ist, dass die Grabgrube von Grab 111 mehr als doppelt so groß ausgehoben wurde, als es für die Aufnahme des Holzsarges nötig gewesen wäre, und die ›leere‹ Hälfte zumindest keine nachweisbaren Funde mehr enthielt. In Grab 111 wurde ein im Alter von 25–35 Jahren verstorbener Mann bestattet.

Die Befunde in Schwechat weisen nach, dass Sargbestattungen sowohl bei Kindern (Grab 90) als auch bei Erwachsenen (Gräber 111, 120) üblich waren, wobei es sich bei den erwachsenen Individuen um zwei Männer handelt. Einzelne Sargbestattungen sind auch in *Carnuntum* und Halbturn belegt, wobei sich in Halbturn abzeichnet, dass im 4. und 5. Jahrhundert nur Erwachsene in Särgen bestattet wurden[610].

7.4.3 Mehrfachbestattungen, Nachbestattungen, Beraubungen und Überschneidungen

Mehrfachbestattungen im eigentlichen Sinne sind im Gräberfeld Schwechat nicht belegt. Kein Grab enthielt Bestattungen mehrerer zeitgleich zu Grabe gelegter Individuen[611]. In einigen wenigen Fällen sind Nachbestattungen sowie einander störende Gräber dokumentiert.

Als Nachbestattung kann das Brandgrubengrab 74 interpretiert werden, welches allem Anschein nach zentriert über einer älteren Körperbestattung (Grab 79) in deren Verfüllung eingetieft wurde. Wenn Grab 74 bewusst und nicht zufällig in Grab 79 eingelassen wurde, zeigt dieser Befund, dass in einem wohl engen Zeitraum unterschiedliche Bestattungssitten üblich waren. In Grab 74 wurde ein adultes Individuum unbestimmten Geschlechts bestattet, in Grab 79 ein ein- bis zweijähriges Kind. Während Grab 79 ein Perlenkettchen enthielt, fand sich in Grab 74 ein Ensemble aus einer Scherbe eines Miniaturgefäßes, zwei (Kästchen-)Beschlägen und einer Hülse aus hauchdünnem Blech. In der Verfüllung von Grab 79 wurde außerdem stellenweise Leichenbrand dokumentiert, der wohl ursprünglich von Grab 74 stammt. Über die genaue zeitliche Einordnung der zwei Gräber lässt sich anhand des Fundmaterials keine Aussage treffen.

Ein interessanter Befund in diesem Zusammenhang sind die Gräber 16 und 54: Das Brandgrab 16 befindet sich direkt zu Füßen von Körpergrab 54 und schneidet dieses nur in sehr geringem Ausmaß. Bemerkenswert ist die Unterschiedlichkeit dieser benachbarten Gräber: Bei Grab 16 handelt es sich um ein Brandschüttungsgrab mit aussortiertem Leichenbrand und bei dem anderen um eine Körperbestattung in gestreckter Rückenlage. Während Grab 16 tendenziell reich ausgestattet ist, gehört Grab 54 zu den ausstattungsarmen Gräbern. Allerdings könnte die Ausstattungsarmut von Grab 54 auf eine Beraubung zurückzuführen sein, auf die der Befund von Grube 5, die wahrscheinlich als Beraubungstrichter zu deuten ist, hinweisen könnte. Auffallend ist, dass beide Gräber ähnlich weit eingetieft wurden und jeweils zu den tiefsten Bestattungen ihrer Art gehören. Diese beiden Bestattungen zeigen einmal mehr, dass zumindest während der gesamten Belegungszeit des Gräberfeldes Schwechat-Frauenfeld mit dem parallelen Vorkommen von Brand- und Körperbestattungen zu rechnen ist. Einen ähnlichen Befund stellte J. Topál auch in *Aquincum* fest, wo Brand- und Körpergräber ebenfalls teilweise in denselben Grabgruben angetroffen wurden[612].

---

609 Vgl. Topál 1981, 80.

610 Jilek 1999c, 30 (*Carnuntum*, Grab 28); Doneus 2014a, 190. 202.

611 Vgl. dazu das Gräberfeld Mannersdorf, wo unter 41 Körpergräbern vier Doppelbestattungen nachgewiesen sind, s. Ployer 2012, 304. Zwei Mehrfachbestattungen sind auch im spätantiken Gräberfeld in Zwentendorf in *Noricum* belegt, s. Gorbach 2016, 49 (Grab 10 und Grab 14).

612 Topál 2007, bes. 137. 144.

Im Gräberfeld Schwechat werden nur in wenigen Fällen ältere Bestattungen von jüngeren Gräbern geschnitten[613]. Die geringe Zahl an Überschneidungen ist angesichts der großen Anzahl an Bestattungen sowie der stellenweise hohen Dichte der Gräber beachtlich[614]. Generell dürfte das Gräberfeld Schwechat kaum Opfer von Beraubungen geworden sein, wie sie etwa im Gräberfeld Leithaprodersdorf[615] nachgewiesen wurden. Dies ist umso bemerkenswerter, als ein benachbartes Areal im Nordwesten des römischen Gräberfeldes bereits im Frühmittelalter wieder genutzt wurde, ohne die römischen Gräber zu stören oder zu berauben[616]. In Halbturn liegt ein Gräberfeld mit mehr als 300 Gräbern vor, die einander ebenfalls nur in Ausnahmefällen überschneiden. Dies ist erstaunlich, weil die Belegungszeit in Halbturn vom 2. Jahrhundert bis in die Spätantike reicht und damit länger ist als im relativ kurz belegten Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld[617]. Daraus schließt N. Doneus auf eine oberirdische Kennzeichnung der Gräber, die eine langfristige, sich über mehrere Jahrhunderte erstreckende, oberirdische Erkennbarkeit der Gräber gewährleistete[618]. Dies wird auch für Bestattungen in *Carnuntum* postuliert[619].

In Schwechat wird das ausstattungslose Körpergrab 32 in seinem Fußbereich vom ebenfalls ausstattungslosen Körpergrab 28 geschnitten. Auf fällt, dass die Orientierung dieser beiden Gräber stark voneinander abweicht: Während Grab 32 fast Ost-West orientiert ist, wurde Grab 28 Südwest-Nordost orientiert angelegt. Über eine Scherbe eines Tellers mit eingebogenem Rand Petznek 21.4[620] kann die Verfüllung von Grab 28 zeitlich frühestens in das späte 2. bis frühe 3. Jahrhundert eingeordnet werden. Grab 32 ist demnach zumindest relativchronologisch älter, wenn es auch zeitlich nicht näher zugeordnet werden kann.

Die Körperbestattung 42 schneidet das ausstattungslose Urnengrab 36 in dessen Westhälfte. Die Nordwest-Südost-Orientierung von Grab 36 wird für Grab 42 um etwa 90° auf Südwest-Nordost gedreht. Grab 42 enthielt außer einer Münze des Caracalla (207 n. Chr. geprägt), die neben dem rechten Oberarmknochen lag, eine eiserne Platte quer über den beiden Fußknöcheln des Skeletts. Demnach ergibt sich für Grab 42 ein *terminus post quem* um 207 n. Chr. Dies bildet wiederum einen ungefähren chronologischen Anhaltspunkt für die Datierung von Grab 36, das zum Zeitpunkt der Bestattung in Grab 42 schon bestanden haben muss und demnach früher zu datieren ist.

Das vermutliche Körpergrab 140 wird in seiner Südhälfte von Brandgrab 23 geschnitten. Während in Grab 140 nur ein einzelner Miniaturbecher deponiert wurde, war Grab 23 mit einem Teller und einem Becher aus Keramik sowie einem eisernen Messer und einem Buntmetallgefäß ausgestattet. Nur ein weiteres Grab in Schwechat (Grab 12) enthielt ebenfalls eine Ausstattung mit Buntmetallgefäßen. Grab 23 lässt sich zeitlich über die Gebrauchskeramik in das ausgehende 2. bis mittlere 3. Jahrhundert einordnen[621]. Dementsprechend ist Grab 140 über die Relativchronologie der Befunde etwas früher anzusetzen. Bei keinem der besprochenen Fälle lässt sich eine Aussage zum zeitlichen Abstand zwischen der Anlage der Gräber treffen, da jeweils nur eines der betroffenen Gräber datierbar ist. Ein größerer zeitlicher Abstand zwischen den Bestattungen ist aufgrund der generellen Homogenität des Fundmaterials innerhalb des Gräberfeldes jedoch nicht anzunehmen.

Bemerkenswert ist die Art der festgestellten Überschneidungen der Bestattungen: Die Nachbestattung Grab 74 wurde zentral in den oberen Bereich der Verfüllung von Grab 79 eingetieft.

---

613 Es sei darauf hingewiesen, dass es sich lediglich um eine relativchronologische Abfolge handelt und kein großer zeitlicher Abstand impliziert werden soll. Es handelt sich um die Gräber: 79 und 74, 54 und 16, 36 und 42 sowie 23 und 140.

614 Vgl. eine proportional ähnlich geringe Anzahl etwa im Gräberfeld *Arae Flaviae,* s. Fecher – Burger-Heinrich 2010a, 98. Im Nordgräberfeld von *Aquincum* liegen Bestattungen teilweise in vier bis fünf Schichten übereinander, sodass etwa 66 % aller Gräber gestört sind. s. dazu Zsidi 1990, 723.

615 Formato 2018, 88.

616 Leingartner 2010a, 3; N. N., FÖ 1, N. 1930–1934, 59. s. auch Seracsin 1936, 521 f. 524. 528–531.

617 Doneus 2014a, 169.

618 Doneus 2014a, 169 f. 171.

619 Jilek 1999c, 22.

620 s. Petznek 1997; Sedlmayer 2013a, Abb. 81, Te4/1–2. Te5/1 nach Sedlmayer 2015, 442 f.

621 Mehrere Teller der Form Petznek 21.4 s. Petznek 1997; Sedlmayer 2013a, Abb. 81, Te4/1–2. Te5/1 nach Sedlmayer 2015, 442 f.

Dies erweckt den Eindruck, dass Grab 79 zum Zeitpunkt der Anlage von Grab 74 noch erkennbar oder eventuell entsprechend oberirdisch gekennzeichnet war. Demzufolge könnte zwischen den beiden Gräbern ein Zusammenhang bestehen. Die Befunde der Gräber 16 und 54 liegen ebenfalls in unmittelbarer Nähe und überschneiden einander in sehr geringem Ausmaß. Gewissermaßen schmiegt sich Grab 16 an Grab 54 an. Deswegen kann angenommen werden, dass bei der Anlage von Grab 16 das Grab 54 noch zu sehen war und die Gräber möglicherweise in einem Zusammenhang zueinander stehen.

Bemerkenswert ist, dass je einmal ein Körpergrab ein Körpergrab, ein Brandgrab ein Körpergrab und ein Körpergrab ein Brandgrab schneidet. Dies entkräftigt einmal mehr die überholte Ansicht, dass Brandgräber grundsätzlich früher als Körpergräber zu datieren sind[622]. Vielmehr legen die Schwechater Befunde nahe, dass die beiden Bestattungsarten in verschiedenen Variationen parallel über einen längeren Zeitraum gleichermaßen gebräuchlich waren. Zu diesem Ergebnis kommt N. Doneus auch für das nahe gelegene Gräberfeld Halbturn, wo Überschneidungen ebenfalls selten sind und auch Körper- von Brandgräbern sowie umgekehrt geschnitten werden[623].

7.4.4 Oberirdische Kennzeichnung der Gräber

Grundsätzlich sind als Kennzeichnung provinzialrömischer Gräber Holzstelen, Grabsteine oder lose Steine, Grabaltäre, Grabhügel, Bepflanzungen, Einfassungen oder Grabbauten sowie Umfriedungen zu erwarten[624]. Grabstelen waren üblicherweise Informationen zum Namen, Familie, Alter, Herkunft, Beruf sowie Erben der verstorbenen Person zu entnehmen. Sie sollten nicht zuletzt den Bestatteten vor der Vergessenheit schützen[625].

Trotz fehlender Befunde im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld gibt es Hinweise auf die oberirdische Kennzeichnung der Gräber in Schwechat – so sind Überschneidungen trotz der zumindest im zentralen Bereich des Gräberfeldes hohen Bestattungsdichte sehr selten. Dies deutet klar darauf hin, dass die Bestattungen in einer mittlerweile nicht mehr nachvollziehbaren Weise oberirdisch gekennzeichnet waren[626]. Für ein Gräberfeld in Mannersdorf geht H.-J. Ubl von vergangenen Holzzäunen als Begrenzungen oder Kennzeichnung aus[627]. Für Schwechat ist weiters die 1933 geborgene Grabstele der Aurelia Verina anzuführen, die im Bereich der Kirche am Hauptplatz sekundär als Seitenplatte eines spätantiken Grabes verbaut war[628]. Sie wird in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr., also in die Belegungszeit des Gräberfeldes Schwechat-Frauenfeld, datiert, weswegen vorstellbar ist, dass die Stele einst – zusammen mit weiteren Grabbauten[629] und Grabstelen – in der Nekropole Schwechat-Frauenfeld stand.

Im Zusammenhang mit einer möglichen oberirdischen Kennzeichnung sind die Gräber 8, 51, 80, 85, 111 und 113 im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld zu nennen, in oder neben denen Bruchsteine aus Muschelkalk deponiert wurden. Im Norden des Grabes 51 fanden sich in der Grubenverfüllung mehrere Sandsteinbruchstücke. Auf dem Grubenboden von Grab 80 wurden zwei große Bruchsteine platziert. Zu Füßen des Skeletts in Grab 85 wurden mehrere große Bruchsteine deponiert. In Grab 113 wurden über dem Kopf- oder Schulterbereich des Skeletts mehrere Steine angetroffen.

---

622 Kritisch äußerten sich dazu bereits Ertel u. a. 1999b, 128 (*Carnuntum*), Schober 1914, 250 (Au am Leithagebirge) und Zsidi 1990, 724 f. 727 (*Aquincum*) zu pannonischen Befunden; Brandgräber des 4. Jhs. finden sich zumindest in geringer Anzahl etwa in Győr-Ménfőcsanak, s. Varga 2007, 49.

623 Doneus 2014a, 48. 177.

624 Ein Überblick zu Grabbauten des 1.–3. Jhs. n. Chr. in den Nordwestprovinzen findet sich bei Scholz 2012a; Scholz 2012b.

625 von Schnurbein 1977, 108 f.; Bechert 1989, 195.

626 Jilek 1999c, 22 (*Carnuntum*).

627 Ubl 1974, 421.

628 Zur Grabstele der Aurelia Verina s. Ableidinger 1930–1934b, 238; Polaschek – Seracsin 1937, 109–111 Nr. 30 Abb. 52 (für weitere Literatur s. Genser 1986a, Anm. 23).

629 Vgl. mit einer ähnlichen Zeitstellung wie das Gräberfeld auf der Flur Frauenfeld etwa das Secundi(a)nus-Grabmal in Šempeter in *Noricum* (Kremer 2001, 48–52).

Ebenfalls im Kopfbereich befand sich ein Bruchstein in Grab 111, das außerdem einen weiteren Bruchstein in der Verfüllung über dem Fußbereich enthielt. Eine Regelhaftigkeit in der Positionierung der Steine lässt sich nicht erkennen, möglicherweise können diese als Grabmarkierungen oder als Fundamente für Grabmarkierungen interpretiert werden[630].

Bei den Ausgrabungen wurden keine Umfassungsgräben, -mauern oder Umzäunungen einzelner Gräber oder Grabgruppen festgestellt[631]. Auch in den Gräberfeldern in *Carnuntum* fehlen Hinweise auf Umfassungsgräbchen, während in einigen wenigen Fällen gemauerte Grabeinfriedungen nachgewiesen wurden[632]. In den nahe gelegenen ländlichen Gräberfeldern von Mannersdorf und im Gräberfeld von Halbturn hingegen wurden Grabgärten bei den Brandgräbern angetroffen[633]. Entscheidend ist, dass in den ebenfalls oft nur wenige Zentimeter tief erhaltenen Befunden im ländlichen Gräberfeld Leithaprodersdorf Grabumfriedungen nachgewiesen wurden[634]. Folglich dürften die oftmals nur wenige Zentimeter tief erhaltenen Befunde in Schwechat nicht der Grund für das Fehlen von Grabgärtchen sein. Dies unterstützt auch der Befund in einem Ausschnitt eines Gräberfeldes in *Arrabona*-Győr, in dem zwar Grabgärtchen, aber keine zugehörigen Gräber angetroffen wurden, was die Bearbeiterin damit erklärt, dass die Grabgruben weniger weit abgetieft wurden als die Gräbchen[635].

Aufgrund der erwähnten Präsenz oder auch Absenz von Grabgärtchen in pannonischen Gräberfeldern stellt sich die Frage, wie dies zu erklären ist. Stellen Grabgärtchen ein Phänomen ländlicher, ziviler Gräberfelder dar, oder ist ihr Vorhandensein chronologisch zu erklären? Für die Grabgruppe IV in Halbturn, die zu Beginn des 3. Jahrhunderts einsetzt, sind noch Grabgärtchen belegt[636]. In der Grabgruppe V in Halbturn, die im ausgehenden 2. bis frühen 3. Jahrhundert n. Chr. beginnt und bis in das 4. Jahrhundert fortläuft, treten ebenfalls Grabgärtchen auf, die mehrheitlich in den frühen Abschnitt der Belegungszeit eingeordnet werden[637]. In den jüngsten Bestattungen des 4. und 5. Jahrhunderts wurden in Halbturn (Gruppe VI) keine Grabgärtchen mehr beobachtet[638]. Da im Gräberfeld Frauenfeld in *Ala Nova* zeitgleich zu den Grabgruppen IV und V von Halbturn keine Grabgärtchen angelegt worden sein dürften, ist das Fehlen von Grabgärtchen im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld nicht oder nicht ausschließlich auf die Zeitstellung zurückzuführen.

N. Doneus postuliert für Halbturn vor allem aufgrund des Fehlens von Überschneidungen bei mehr als 300 Bestattungen, die über einen Zeitraum von mehreren hundert Jahren angelegt wurden, oberirdische Kennzeichnungen. Sie schlägt innerhalb der Grabgärtchen aufgeschüttete Grabhügel sowie aufgestellte Pfosten vor, die die Gräber über lange Zeit oberirdisch kenntlich machten[639]. Es stellt sich die Frage, ob sich die Funktion der Pfosten auf die oberirdische Kennzeichnung beschränkte, oder ob sie Teil einer vergangenen oberirdischen Konstruktion waren[640]. Bemerkenswert ist ferner, dass N. Doneus davon ausgeht, dass die Gräbchen aufgrund der teilweisen Ähnlichkeit des Fundmaterials in den Gräbchen und den Gräbern bald nach ihrer Anlegung verfüllt und teilweise Gräber in diese Gräbchen eingetieft wurden und die Gräbchen somit nicht die eigentliche, längerfristig sichtbare Abgrenzung der Gräber bildeten[641]. Es fällt auf, dass in Halbturn die Anlage von Grabgärtchen im Verlauf des 3. Jahrhunderts n. Chr. aufgegeben wird[642]. Das Ende der Grab-

630 Leingartner 2010a, 22.
631 Igl 2010, 316.
632 Jilek 1999c, 21.
633 Melzer 1966–1970; Melzer 1971; Melzer 1972; Melzer 1973; Melzer 1974; Melzer 1975; Ubl 1974; Ployer 2009, 1442 f. Abb. 3 (Mannersdorf); Doneus 2014a, 14–46 (Halbturn).
634 Formato 2018, 88. 97 Abb. 2.
635 Biro 2006, 117 Abb. 1, 120.
636 Doneus 2014a, 186.
637 Doneus 2014a, 188.
638 Doneus 2014a, 189.
639 Doneus 2014a, 169 f. Zu kaiserzeitlichen Grabhügeln in den Nordwestprovinzen (Germanien, Gallien, Britannien) s. Hornung 2014.
640 Doneus 2014a, 171.
641 Doneus 2014a, 170.
642 Doneus 2014a, 177.

gärtchen dürfte aber aufgrund des oben erwähnten Fehlens von Überschneidungen nicht mit einem Ende oberirdischer Kennzeichnungen gleichzusetzen sein.

Im Gräberfeld Leithaprodersdorf wurden ebenfalls runde Grabgärtchen und Erdhügel, die mit Steinkränzen aus Bruchsteinen gesichert wurden, sowie rechteckige Fundamente von Grabbauten oder -bezirken nachgewiesen[643]. In *Carnuntum* sind zahlreiche Grabbauten sowie Tumuli nachgewiesen[644]. Im ländlichen Gräberfeld von Mannersdorf ist ebenfalls ein Tumulus belegt[645]. In *Vindobona* wurden vier oder unter Umständen fünf Grabbauten, jedoch keine Tumuli nachgewiesen[646]. Drei gerundete Gesimsblöcke und ein monumentaler Pinienzapfen aus der mittelalterlichen Verfüllung des Legionslagergrabens könnten ursprünglich von einem Tumulus stammen[647]. Monumentale Tumuli fanden sich im Umfeld der pannonischen Villen von Baláca[648] und Inota[649] sowie Kemenesszentpéter[650].

7.4.5 Weitere Befunde

7.4.5.1 Gruben

Die hier besprochenen Gruben (Abb. 118) enthielten keine anthropologischen Reste oder Scheiterhaufenreste, aber in der Regel eine kleine Anzahl von Keramikscherben und Metallfragmenten. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Gruben ursprünglich anthropologisches Material enthielten, das sich jedoch nicht erhalten hat. Eine eindeutige Zugehörigkeit der Gruben zum Gräberfeld ist nicht möglich, aber aufgrund der Zeitstellung und Zusammensetzung des Fundmaterials anzunehmen.

Was die Fundmenge betrifft ist Grube 4 eine Ausnahme – sie umfasste eine große Anzahl von Keramikfragmenten. Bemerkenswerterweise lässt sich bei diesen Gefäßfragmenten eine starke Konzentration unterschiedlicher Tellerformen feststellen. Möglicherweise stammen diese Gefäßformen von einem oder mehreren rituellen Mählern auf dem Gräberfeldareal. Es fällt auf, dass sich ein Großteil der Gruben im dichtest belegten Bereich des Gräberfeldes nördlich der postulierten Straße befand. Nur Grube 8 und 9 sind südlich des wahrscheinlichen Straßenbefundes im weniger dichten Bereich des Gräberfeldes situiert. Die Interpretation der Gruben ist außer für Grube 4 unklar – es kann lediglich festgehalten werden, dass mehrere Gruben im dicht belegten Bereich des Gräberfeldes angelegt und mit Material, das wenige archäologische Funde enthielt, verfüllt wurden. Es sei jedoch angemerkt, dass diese Gruben vielleicht vornehmlich mit mittlerweile vergangenem organischen Material oder ›Abfall‹ verfüllt wurden. Es sei außerdem nochmals betont, dass nicht ausgeschlossen werden kann, dass es sich bei diesen Gruben doch um Bestattungen handelt, auch wenn die kleine Menge an archäologischen Funden und das Fehlen anthropologischen Materials zwar nicht zwingend, aber eher dagegensprechen.

7.4.5.2 Mutmassliche Strasse

Durch den zentralen Bereich des Gräberfeldes verläuft in Südwest-Nordost-Richtung ein 2,30 m breiter, befundleerer Streifen, der bereits vom Ausgräber B. Leingartner als möglicher Straßenbefund angesprochen wurde (Abb. 118)[651]. Bemerkenswerterweise führt dieser postulierte Weg durch das am dichtesten belegte Areal des Gräberfeldes. Möglicherweise handelt es sich um einen Weg, der

643 Formato 2018, 91. 97 Abb. 2. Ein Überblick zu Tumuli in Pannonien findet sich bei Scholz 2012a, 61–76.
644 Ertel 1996, 92; Kandler 1997b, 69–88.
645 Ubl 1974, 417–420; Ployer 2009, 1442.
646 Kronberger 2005, 88–95. 116.
647 Scholz 2012a, 71; Scholz 2012b, 36 Nr. 81.
648 Ertel 1997.
649 Palágyi 1981.
650 Palágyi 1997, 24.
651 Leingartner 2010b, 317.

von der *porta decumana* des Kastells *Ala Nova* Richtung Südwesten verlief[652]. Es dürfte sich eher um einen Weg handeln, der vom Kastell nach Süden führte.

In Schwechat kann eine bauliche oberirdische Ausgestaltung der Gräber in Grabmonumenten nicht (mehr [?]) nachgewiesen werden. Damit einhergehend lässt sich eine etwaige Orientierung von Grabmonumenten an der Straße wie etwa in Leithaprodersdorf[653] ebenso wenig nachweisen wie eine sich in der Standortwahl dieser Bauwerke abzeichnende oberirdische Hierarchie der Gräber. Es fällt aber auf, dass sich in Schwechat die beiden am reichsten ausgestatteten Gräber einmal im dichtest belegten Bereich des Gräberfeldes abseits der Straße (Grab 12), ein anderes Mal in direkter Nähe zur postulierten Straße (Grab 120) befinden.

7.4.5.3 Begrenzung des Gräberfeldes

Parallel zu der Nordwest-Südost-Achse der Gräber verläuft im Nordosten der Grabungsfläche ein seichter Graben (Abb. 118)[654]. Der Abstand zwischen den östlichsten Gräbern und dieser Struktur beträgt konstant 16,0 m, wodurch ein befundleerer Streifen zwischen den Gräbern und dem Graben entstand. Die Interpretation dieser befundleeren Zone ist fraglich, vorstellbar wäre, dass sich in diesem Areal Verbrennungsplätze befanden, die sich aufgrund ihrer Ebenerdigkeit nicht erhalten haben.

Die Orientierung des Grabens und der Gräber legt nahe, dass diese Bezug aufeinander nehmen. Der über eine Strecke von etwa 70 m nachgewiesene Graben wird im Süden deutlich seichter, wo seine Tiefe nicht mehr 0,40 m, sondern nur noch rund 0,25 m beträgt. Das nordwestliche Ende des Grabens wurde nicht erfasst, da dieser über die Grabungsgrenze hinausging. Die Verfüllung des Grabens bestand aus dunkelbraunem lehmigen Erdmaterial mit vereinzelten Lössflocken, in dem keine Einschwemmschichten beobachtet wurden, was daraufhin deutet, dass der Graben rasch verfüllt wurde[655], Spuren von Pfosten oder einer Bepflanzung wurden nicht dokumentiert.

Der modern gestörte Graben[656] enthielt in spärlichem Ausmaß römische Keramik. Seine Zugehörigkeit zu den römischen Gräbern wird vor allem über die Orientierung und den räumlichen Bezug zueinander ohne einander schneidende Befunde nahegelegt. Einen wichtigen Anhaltspunkt für die Datierung liefert ein Tellerfragment des Typs Sedlmayer Te5/1. Diese Form der Teller mit eingebogenem Rand setzt um 170/180 n. Chr. ein und gehört im Gräberfeld auf der Flur Frauenfeld zur Gruppe der häufigsten Tellertypen[657]. Dies könnte zeigen, dass das Fundmaterial im Graben zeitlich ähnlich einzuordnen wäre wie jenes aus den Gräbern und der Graben. Da es sich nur um ein Fragment handelt und keine weiteren datierenden Funde vorliegen, kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass es sich um ein sekundär umgelagertes Fragment aus den Gräbern handelt.

Unter den Keramikfunden aus dem Graben befand sich kein Fragment, das eine Passscherbe im übrigen Fundmaterial aus den Gräbern und Gruben hat, was gegen die Verschleppung des Materials aus Gräbern in den Graben spricht. Der Graben enthielt humane Knochenreste, die möglicherweise aus einem Grab stammen oder im Graben deponiert worden sein dürften[658]. Aus diesen Gründen darf der Graben als Umfriedung des Gräberfeldes gedeutet werden[659]. Vermutlich wurde die Struktur modern durch die Anlage einer Künette für ein Kabel gestört[660]. Falls es sich bei der quer durch das

---

652 Infrage käme vor allem die Straße nach Unterlaa und Inzersdorf, wie sie von M. Mosser jüngst kartiert wurde, s. Kronberger – Mosser 2013, 109 Abb. 1.

653 Formato 2018, 88.

654 Zur Befundbeschreibung s. Leingartner 2010a, 20 f.; Leingartner 2010b, 317.

655 Vgl. Hintermann 2000, 56 (*Vindonissa*).

656 Leingartner 2010a, 20 f.

657 Typ 21.4–5 nach Petznek 1997; Sedlmayer 2013a, Abb. 81, Te4/1–2. Te5/1 nach Sedlmayer 2015, 442 f.

658 Auch im Gräberfeld Dägerli in *Vindonissa* fanden sich im Umgrenzungsgraben des Südfriedhofes Menschen- und Tierknochen, s. Hintermann 2000, 56. In Enns wurden 2006–2009 bei der Gräberfeldgrabung »Gräberfeld Lorcherstraße« ebenfalls menschliche Knochen in einem Begrenzungsgraben eines Gräberfeldes dokumentiert, s. Leingartner 2010a, 21 mit Anm. 2.

659 Vgl. z. B. Fecher – Burger-Heinrich 2010a (*Arae Flaviae*); Hintermann 2000, 55–57 (*Vindonissa*); Müller 1999, 82 (*Phoebiana*); Mackensen 1978, 126 f. (*Cambodunum*).

660 Freundliche Mitteilung R. Igl; s. Leingartner 2010a, 21.

Gräberfeld verlaufenden befundleeren Zone um eine Straße handelt, würden einander Graben und Straße ebenda schneiden, wo der Graben seichter wird und abbricht. Dies könnte auch ein Hinweis darauf sein, dass Straße, Graben und Gräber eine zusammengehörige, wohl zusammen geplante oder sich zusammen entwickelte Einheit bildeten. Eine Begrenzung findet sich auch im Gräberfeld Mannersdorf: Hier wurde – wohl in der Spätantike – eine steinerne Umfassungsmauer errichtet[661].

7.5 FUNDMATERIAL

Das folgende Kapitel widmet sich in einem ersten Schritt der antiquarischen Analyse der einzelnen Fundgattungen, während sich die anschließenden Kapitel (7.8.1–6) mit der Aussagekraft der vorliegenden Funde in ihren Befunden für die Bestattungs- und Beigabensitten beschäftigen.

7.5.1 Keramik

7.5.1.1 Terra Sigillata

Aus Gräbern und Gruben oder auch als Streufund liegen in Schwechat insgesamt 40 Sigillata-Fragmente und Gefäße vor. Der Großteil der bestimmbaren Gefäße entfällt auf Schüsseln, Teller und Schalen, zudem gibt es einzelne Becher und Krüge. Die Sigillata-Formen (Abb. 120 Tab. 22) werden besonders im Hinblick auf ihre zeitliche Einordnung ausführlich diskutiert, da sie zur Datierung der Bestattungen wichtige Anhaltspunkte liefern.

Tabelle 22: Nach Formen bestimmbare glatte, barbotine-, kerbschnitt- und reliefverzierte Sigillata (n = 28)

Form	Anzahl	% (gerundet)	Grab
Drag. 32	8 (davon 1 Gefäß vollständig erhalten)	29 %	6, 19, 44, 46, 52, 119, 147, Streufund
Drag. 33	1	4 %	2
Drag. 37	12	43 %	2, 8, 10, 16, 19, 20 (6), 46
Drag. 52	4 (davon 1 Gefäß beinahe vollständig erhalten)	14 %	27 (3), 31 (1)
Drag. 53/Ludowici VMe/ Niederbieber 26b	2 (beides beinahe vollständig erhaltene Gefäße)	7 %	12, 66
Drag. 54	1 (etwa 55 % erhalten)	4 %	126

Gliedert man die Gesamtzahl von 40 Sigillaten nach ihren Produktionszentren, ergibt sich, abzüglich der nicht näher bestimmbaren glatten Sigillaten, folgende Verteilung: 20 Sigillaten ließen sich hinsichtlich der Produktionszentren einordnen, davon entfielen 19 auf Rheinzaberner Werkstätten, während nur eine einzige Scherbe Westerndorfer Werkstätten zugeordnet wird[662].

Von 28 ihrer Form nach bestimmbaren Stücken stellen die reliefverzierten Schüsseln der Form Drag. 37 mit etwa 43 % die größte Gruppe dar, gefolgt von glatten Tellern Drag. 32 mit ca. 29 %. In geringerem Ausmaß waren Schalen der glatten Form Drag. 33 mit etwa 4 % sowie ein kerbschnittverzierter Becher der Form Drag. 54 und verschiedene, meist barbotineverzierte Gefäße wie Becher Drag. 52 und Krüge Drag. 53 mit einem Anteil von 14 % und 7 % vorhanden. Die von R. Schachner bei der Analyse der Sigillaten aus einem Grabbezirk in *Vindobona* aufgeworfene Frage, ob Schüsseln Drag. 37 typisch für Siedlungsfunde und Teller oder Schalen typisch für Grabfunde sind[663], kann in Schwechat nicht geklärt werden. In Schwechat zeichnet sich eine umgekehrte Tendenz ab, wobei

661 Ployer 2012, 304.

662 In den Gräbern des 2. und 3. Jhs. in Halbturn finden sich Sigillaten aus Lezoux, Rheinzabern, Westerndorf und Pfaffenhofen, wobei die Rheinzaberner Produktion auch hier den weitaus größten Anteil stellt, s. Doneus 2014a, 64–69.

663 Schachner 2018, 44.

die Materialbasis der Verfügung stehenden Sigillaten zu gering ist, um sichere Rückschlüsse treffen zu können[664]. Eine ebenfalls abweichende Verteilung ähnlicher Formen zeigen die zeitlich ungefähr zum Gräberfeld Schwechat parallel einsetzenden, aber nur etwa bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts datierenden Gräberfelder von *Carnuntum,* wo das Sigillata-Spektrum sich aus Drag. 37 mit 23 %, Drag. 33 mit 27 % sowie Drag. 18/31 und 32 mit insgesamt 30 % zusammensetzt[665].

Drei Schüsseln bzw. sieben Fragmente der Form Drag. 37 (Tab. 23) lassen sich einem Töpfer zuweisen, wobei zwei in Rheinzabern und einer in Westerndorf Sigillaten produzierte. Die bestimmten Stücke werden nach Jaccard- und Bernhard-Gruppen[666] aufgelistet, die absoluten Datierungsansätze folgen den zeitlichen Einordnungen durch münzdatierte Fundkomplexe von A. Mees und N. Schücker[667].

Tabelle 23: Reliefverzierte, einem Töpfer zuweisbare Terra Sigillata (n = 7)

Töpfer	Anzahl	Jaccard-Gruppe	Datierung[668]	Bernhard-Gruppe	Datierung nach Schücker 2016	Grab	FN
PRIMITIVS I–III	5 (alle von einem Gefäß)	4	175–270	IIc	171–270 *(t.p.q.)*[669] 180 und 202 bzw. 207 *(t.p.q.)*[670] 193, 222 (?), 228 und 281 *(t.p.q)*[671]	20	31/07–31/11
CERIALIS VI	1	1	180–190	IIa	177, 193, 281 *(t.p.q)*[672]	2	04/04
HELENIVS	1	–	frühes 3. Jh. n. Chr.	–		16	16/01

Die Jaccard-Gruppe 1 kann, obwohl sie in Rheinzabern bereits ab 140 n. Chr. festzustellen ist, frühestens nach dem Bau des vorderen Limes um 155/160 n. Chr., aber vor 179 n. Chr. nachgewiesen werden. Die ihr zugeordneten Töpfer produzierten bis in die 50/60er-Jahre des 3. Jahrhunderts n. Chr. Die Produktion der Töpfer der Jaccard-Gruppe 4 dürfte ab den 80er-Jahren des 2. Jahrhunderts n. Chr. einsetzen und um 260 n. Chr. enden[673]. Das Absatzgebiet der Gruppe 1 hatte seinen Schwerpunkt in Rätien und an der oberen Donau, während die Produkte der Gruppe 4 sowohl entlang des Rheins als auch entlang der Donau verhandelt wurden[674]. Ihre vergleichsweise starke Präsenz in Schwechat bestätigt dieses Verbreitungsmuster.

Aus den Werkstätten von Westerndorf gelangte ein Fragment einer Schüssel Drag. 37 des HELENIVS nach Schwechat[675]. Die Produktion des HELENIVS dürfte ab 200 n. Chr. einsetzen[676]. Der gestempelte Teller Drag. 32 aus Grab 6 trägt die Signatur RESTIOFE und kann damit der Rheinzaberner Produktion zugewiesen werden[677].

664 Kandler-Zöchmann 1999, 35.
665 Kandler-Zöchmann 1999, 35–37.
666 Bernhard 1981; Bittner 1986; Bittner 1996; Mees 2002a, 19–21 Tab. 10.
667 Mees 2002a; Mees 2002b; Schücker 2016.
668 Datierungen nach Mees 2002a, Beil. 8. 9.
669 Schücker 2016, 71 f. 109 (Primitivus I).
670 Schücker 2016, 82. 109 (Primitivus II).
671 Schücker 2016, 77. 109 (Primitivus III).
672 Schücker 2016, 81. 107.
673 Mees 2002b, Beil. 9.
674 Mees 2002a, 151 (Jaccard 1). 154 (Jaccard 4).
675 Freundliche Mitteilung S. Radbauer.
676 Gabler – Kellner 1993, 189 f.; Mees 2002a, 206.
677 Ludowici 1905 (Nr. 404).

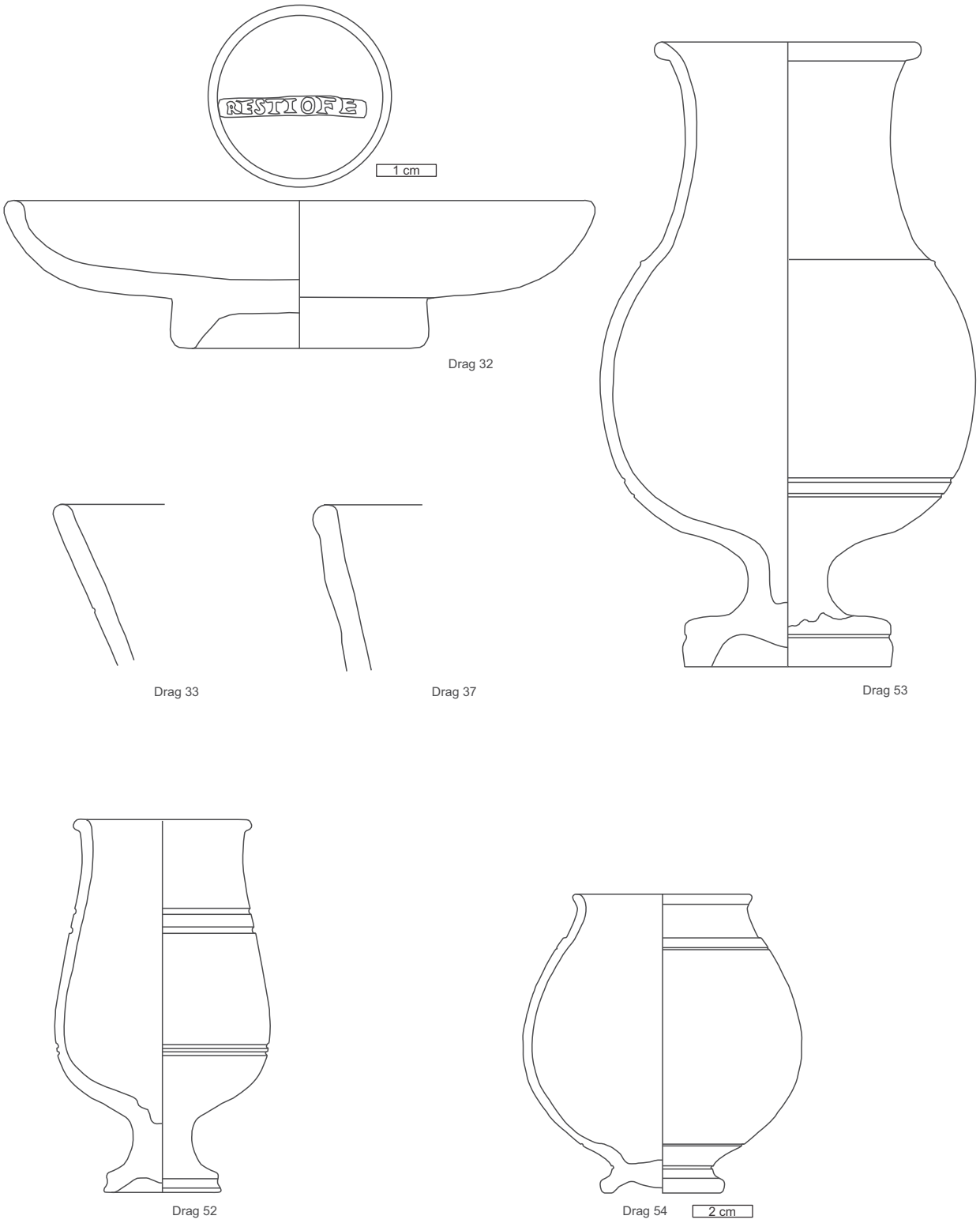


Abb. 120 Typenrepertoire der Terra Sigillata aus dem Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld (Darstellung des jeweils besterhaltenen Fundes)

Besonders in Bezug auf die zeitliche Einordnung der Gräber in Schwechat bemerkenswert ist das völlige Fehlen mittelgallischer Sigillata, das mit dem Ende des Imports in den 70er-Jahren des 2. Jahrhunderts n. Chr.[678] in Verbindung zu bringen ist. Chronologisch von Bedeutung ist auch die Abwesenheit der Teller-Form Drag. 18/31 und 31 im Gräberfeld Schwechat. In den Bestattungen des Gräberfeldes Halbturn, die etwas früher, um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. einsetzen und bis in die Spätantike fortlaufen, zeigt sich ein etwas abweichendes Bild: In Halbturn sind mittelgallische Sigillaten, im Detail vor allem die Formen Drag. 18/31, 31, 37, 33, 54 anzutreffen. Auch aus der Rheinzaberner Produktion finden sich in Halbturn Teller der Form Drag. 31, wobei diese bereits deutlich seltener als Teller des Typs Drag. 32 sind[679]. Auch in den Carnuntiner Gräbern finden sich noch mittelgallische Sigillaten, aber auch bereits eine große Anzahl von Rheinzaberner Produkten. Die häufigste Tellerform ist dort Drag. 18/31, die gegenüber Drag. 32 deutlich überwiegt[680].

Die Formen Drag. 35 und Drag. 36 sind in Schwechat nicht mehr anzutreffen und sind auch in den Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. einsetzenden Kastellen Niederbieber und Holzhausen nur noch vereinzelt nachzuweisen[681]. Bemerkenswert ist außerdem die relative Häufigkeit von barbotineverzierten Bechern und Doppelhenkelgefäßen der Formen Drag. 52 und 53 im Gräberfeld Schwechat[682]. Drag. 52 datiert in das ausgehende 2. bis mittlere 3. Jahrhundert[683], Drag. 53 vor allem in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.[684]. Beide Formen fehlen in den chronologisch vergleichbaren Gräberfeldern Halbturn und *Carnuntum,* was darauf hindeutet, dass nicht nur chronologische Faktoren für ihr Fehlen verantwortlich sein können[685].

Typisch für die Zeitstellung des Gräberfeldes Schwechat ist die Häufigkeit der im 2. und 3. Jahrhundert grundsätzlich besonders verbreiteten Formen Drag. 33[686] und 32[687]. Kerbschnittverzierte Becher wie jener der Form Drag. 54/Niederbieber 24b aus Grab 126 sind besonders im zweiten Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. beliebt[688]. Diese Form findet sich auch in Halbturner Gräbern[689].

In einem um 268/270 n. Chr. abgebrannten Sigillata-Händlerdepot in St. Pölten sind Teller Drag. 32, Becher Drag. 54 und Schalen Drag. 33 ebenfalls sehr häufig, während Teller Drag. 18/31 analog zum Fundspektrum im Gräberfeld Schwechat fehlen. Auffallend ist, dass im Händlerdepot die in Schwechat mehrfach belegte Form Drag. 52 fehlt, was aufgrund der Datierung des Gräberfeldes Schwechat-Frauenfeld in die ersten beiden Drittel des 3. Jahrhunderts nicht chronologisch erklärt werden kann[690]. In *Carnuntum* wird das Auftreten von Tellern der Form Drag. 32 erst in das 3. Jahrhundert n. Chr. gesetzt[691], während T. Fischer sie als Leitform der Periode B (180–260 n. Chr.)

---

678 Fischer 1990b, 43 f.; Faber 1994, 161 Tab. 1; Kronberger 1997, 92; Mees 2002a, 124; Groh – Sedlmayer 2006, 221; Adler-Wölfl 2010e, 273.

679 Doneus 2014a, 64–66.

680 Kandler-Zöchmann 1999, 35.

681 Oelmann 1914, Taf. 1, 4b (Niederbieber); Pferdehirt 1976, 83 f. Taf. 11 (Holzhausen). Zur Datierung der Form Drag. 36 bis Ende des 2. Jhs. n. Chr. und der Spätform Ludowici Te bis in das fortgeschrittene 3. Jh. n. Chr. s. Groh 2002c, 169 (Periode 4 [Ende 2. Jh.–Mitte 3. Jh. n. Chr.], Mautern) sowie Furger 1992, 50 Anm. 125 mit Referenzen.

682 Barbotineverzierte Sigillaten aus Schwechat finden sich bereits bei Ableidinger 1929, 28. 30 Taf. 12, 5–7. Nr. 6 in der Publikation von J. Ableidinger dürfte wie auch die Funde aus den Gräbern 12 und 27 eine Szene mit einem Hasen zeigen.

683 Vgl. Ságі 1981, 85 f. 91 Abb. 66, 1 (Keszthely-Dobogó); Kronberger 1997, 93 f. Taf. 12, 113; Adler-Wölfl 2010e, 274.

684 Oelmann 1914, 33 Taf. 1, 26b (Niederbieber); Pferdehirt 1976, 87 f. Taf. 11, A1279 (Holzhausen). In Mautern begegnet die Form Drag. 53 ab Periode 4 (Ende 2. Jh.–Mitte 3. Jh. n. Chr.), s. Groh 2002c, 169 mit weiterer Literatur in Anm. 279. Vgl. auch Ammann – Schwarz 2011, 213 f. Abb. 186, 747 (Augst; Fundkomplex der 2. Hälfte 3. Jh. n. Chr.).

685 Doneus 2014a, 64–69 (Halbturn); Kandler-Zöchmann 1999, 35–37 (*Carnuntum*).

686 Für *Vindobona* geht K. Adler-Wölfl davon aus, dass die Form Drag. 24/25 ab der Mitte des 2. Jhs. von der Form Drag. 33 verdrängt wurde; vgl. dazu Adler-Wölfl 2010e, 271. Für die germanischen Provinzen s. auch Polak 2000, 118–121; Scholz 2002/2003, 177 f.; Duerkop 2007, 75. Zur Häufigkeit der Form Drag. 33 s. auch Mees 2002a, Scholz 2002/2003, 178 f. 115; Duerkop 2007, 88.

687 Nach A. R. Furger stellen diese beiden Formen ein Service dar und kommen in der Regel in Befunden der gleichen Zeitstellung vor, s. Furger 1992, 50.

688 Scholz 2002/2003, 192.

689 Doneus 2014a, 66.

690 s. Tab. 3 in: Riegler 1998; Kronberger 2002, 233 mit Anm. 178; vgl. Mees 2002a; Adler-Wölfl 2010e, 269 Tab. 385.

691 Kandler – Zöchmann 2002, 51. 54.

in Regensburg anführt[692]. Nach C. Riegler und M. Kronberger wurden die späten Exemplare der Form Drag. 32 nicht mehr gestempelt[693], sodass es sich bei dem Teller aus Grab 6 mit dem Stempel RESTIOFE um ein tendenziell früheres Exemplar handeln dürfte.

7.5.1.2 Feinware

Feinware nimmt im keramischen Fundmaterial des Gräberfeldes Schwechat eine eher untergeordnete Rolle ein und kommt deutlich seltener als Terra Sigillata vor. In etwas größeren Mengen als im Gräberfeld Frauenfeld in Schwechat findet sich Feinkeramik in anderen pannonischen Grabkontexten wie in Halbturn und *Carnuntum*, wo sog. rätische Ware sowie in geringeren Mengen auch rheinische Ware gefunden wurde[694]. Rheinische Ware scheint auch in den jüngst publizierten Befunden im Legionslager *Vindobona* nur in geringen Mengen vertreten zu sein[695]. Auch für das Auxiliarkastell *Carnuntum* hält M. Kronberger fest, dass rheinische Ware im Fundmaterial eine untergeordnete Rolle spielt[696].

Bei der Feinware aus dem Gräberfeld handelt es sich durchwegs um Becher, wobei einerseits bauchige Exemplare und andererseits Faltenbecher begegnen. An erster Stelle ist der Becher aus Grab 10-4 zu nennen, der den Trierer Spruchbechern angehört. Es handelt sich dabei um die Form Künzl 1.2.2, die von der Bearbeiterin in die Zeit ab 255 und wohl vor 260/270 n. Chr. datiert wird[697]. Auch in *Carnuntum* wird rheinische Ware üblicherweise von Fundmaterial des 3. Jahrhunderts n. Chr. begleitet[698]. Für eine etwas frühere Datierung der Trierer Spruchbecher in Pannonien als S. Künzl allgemein argumentierte kürzlich E. Harsanyi: Demzufolge sind die Trierer Spruchbecher in Pannonien in die Zeit zwischen 235–240 (Gruppe I) und 240–260 (Gruppe II) n. Chr. zu datieren[699].

Ebenfalls ab dem mittleren bis in das ausgehende 3. Jahrhundert kommen Becher der Form Künzl 4.1 und Niederbieber 29a (Grab 118-5) vor. Nach dem ersten Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. begegnen Becher der Form Niederbieber 33a, wie jene aus Grab 7-1 und 117-1[700].

Tabelle 24: Feinkeramik

Befund	FN	vollständig erhaltenes Gefäß	Form	Alter	Geschlecht
Grab 7	14/01	×	Niederbieber 33a/ Künzl 1.2	unb.	unb.
Grab 10	121/01	×	Künzl 1.2.2	4–7	unb.
Grab 12	15/02	×	Imitation Künzl 1.2-3	25 (30)–50	unb.
Grab 117	298/01	×	Niederbieber 33a/ Künzl 1.2	unb.	unb.
Grab 118	301/02	×	Niederbieber 29a/ Künzl 4.1	(35) 40–50 (55)	weibl.?

692 Fischer 1990b, 35.
693 Kronberger 1997, 94 Anm. 256.
694 Doneus 2014a, 69–72 (Halbturn); Gassner 1999a, 37–39 (*Carnuntum*).
695 Vgl. Adler-Wölfl 2010a, 291. 293. Auch im Survey im Areal der *canabae legionis* von *Carnuntum* ist rheinische Ware in kleinsten Mengen anzutreffen, s. Radbauer 2015, 55.
696 Kronberger 1997, 95.
697 Künzl 1997, 21. Ein Vergleichsfund liegt aus einem vermutlichen (Körper-)Grabkomplex in Klosterneuburg vor: Neugebauer – Grünewald 1974, 31 f. Taf. 3. In *Noricum*, im Händlerdepot aus St. Pölten Rathausplatz, finden sich ebenfalls einige Fragmente rheinischer Ware und liefern damit einen Nachweis für ihr Vorkommen im letzten Drittel des 3. Jhs. n. Chr., s. Kronberger 1997, 95.
698 Gassner 1991, 279; Gassner 1999a, 38.
699 Harsányi 2012, bes. 264.
700 Allgemein: Oelmann 1914, 41 f.; Künzl 1997, 19–21. – Zur Tendenz zu schlanker werdenden Bechern der Form Niederbieber 33 s. Heising 2003, 129–172 und Sponville 2014, 25–69 und Adler-Wölfl 2010a, 291 f. (*Vindobona*).

7.5.1.3 Gebrauchskeramik

Auf eine Trennung in die sog. grau- und gelbtonige Ware wurde zugunsten einer Einteilung in grob- oder feingemagerte und oxidierend oder reduzierend gebrannte Ware verzichtet[701]. Die häufigsten Formen in dem 420 NMI umfassenden Spektrum (Diagramm 1) regionaler und importierter Keramik sind Teller und Töpfe, gefolgt von Bechern und Krügen. Weitaus seltener sind Schüsseln, Schalen, Flaschen, Platten und Deckel sowie bemerkenswerterweise auch die etwa in *Carnuntum* deutlich häufigeren Räucherschalen[702].

Wie bereits R. Krekovič für mehrere Gefäßtypen aus *Gerulata* eine Herkunft aus *Carnuntum* annimmt[703], dürfte sich in Analogie dazu das Keramikspektrum von Schwechat vor allem aus in *Vindobona* und *Carnuntum* hergestellten Typen zusammensetzen[704].

7.5.1.3.1 Teller (Abb. 121 Tab. 25)

Zu den frühesten Formen im Gräberfeld gehören die meist feingemagerten, oxidierend gebrannten Teller mit unverdicktem Rand und meist rotem Überzug Typ Sedlmayer Te2/2. Ihre Datierung läuft von der zweiten Hälfte des 1. bis in das frühe 3. Jahrhundert[705]. Sie sind im Vergleich zu späteren Tellerformen in der Minderheit und dürften zu den letzten Ausläufern dieser Form zu zählen sein. Sämtliche Stücke liegen fragmentiert vor und wurden den Verfüllungen von Gräbern entnommen. Etwas später, im ausgehenden 1. Jahrhundert setzt die bis in das ausgehende 3. Jahrhundert vorkommende Form der Teller mit noch kaum bis leicht verdicktem Rand des Typs Sedlmayer Te3/1 ein[706]. Im Gräberfeld ist sie vor allem feingemagert und oxidierend gebrannt vorhanden und gehört zu den häufigen Tellertypen. Die Form kommt ebenfalls nur in fragmentiertem Zustand und im Verfüllungsmaterial von Gruben vor. Um 170/180 n. Chr. setzen schließlich die meist grob gemagerten und reduzierend gebrannten Teller mit eingebogenem Rand der Typen Sedlmayer Te4/1, Te4/2 und Te5/1 ein, die in Schwechat die Gruppe der häufigsten Tellertypen bilden[707]. Teller mit eingebogenem Rand liegen sowohl zerscherbt aus Verfüllungsmaterial als auch mehrfach als vollständig erhaltene Gefäße vor. Ebenfalls um 180 n. Chr. tauchen die Teller mit einziehendem Steilrand des Typs Sedlmayer Te1/1 (= Gassner Teller 11) auf[708], die in Schwechat nur einmal mit einem komplett erhaltenen Gefäß vertreten sind. Um 230 n. Chr. setzen die bis um 300 n. Chr. datierenden niedrigen Teller mit gerader Wand und wulstartig verdicktem Rand Gassner Teller 4[709] ein, die im Gräberfeld ebenfalls nur einmal belegt sind (Grab 125-4). Teller mit ausgebogenem Rand in unterschiedlichen Varianten des Typs Sedlmayer Te8/1 kommen im Gräberfeld mehrmals in fragmentierter Form vor. Sie werden in das ausgehende 2. bis Ende 3. Jahrhundert datiert[710]. Im Gräberfeld bereits ziemlich selten sind die ebenfalls meist grob gemagerten und reduzierend gebrannten Teller mit stabartig verdicktem Rand Typ Sedlmayer Te6/1, die in der Zeit zwischen 230 und 430 n. Chr. belegt sind[711] und damit zu den spätesten Tellertypen im Gräberfeld gehören.

---

701 Kritik an diesen Begriffen äußerte schon B. Petznek: Petznek 1997. Für den folgenden Abschnitt zur Gebrauchskeramik wurden vorwiegend Vergleiche aus der näheren Umgebung am Donaulimes herangezogen, da sich Fundmaterial aus weiter entfernten Fundorten für Vergleiche nur eingeschränkt eignet und kaum einer genauen zeitlichen Einordnung dienen kann. s. dazu Kronberger – Scherrer 1994, 81. Wie R. Schachner bereits für seine Befunde in Wien feststellte, kommen die am besten vergleichbaren Parallelen aus *Carnuntum* und *Gerulata* sowie im Falle von Schwechat aus *Vindobona*, s. Schachner 2018, 41 f.

702 Gassner 1999b, 40; Gassner 1999d, 94.

703 Krekovič 1998, 44.

704 Im Zuge der vorliegenden Arbeit konnten weder anhand makroskopischer Kriterien gebildete Scherbengruppen gebildet (vgl. Adler-Wölfl 2010d, 448–481 [*Vindobona*]) noch mineralogisch-petrografische Analysen durchgeführt werden, die diese Hypothese verifizieren oder falsifizieren könnten.

705 Typ 22 nach Petznek 1997; Typ Te2/2 nach Sedlmayer 2015, 442 f.

706 Typ 21.1–2 nach Petznek 1997; Typ Te3/1 nach Sedlmayer 2015, 442 f.

707 Typ 21.4–5 nach Petznek 1997; Sedlmayer 2013a, Abb. 81; Te4/1–2. 5/1 nach Sedlmayer 2015, 442 f.

708 Typ Te1/1 nach Sedlmayer 2015, 442 f.; Teller 11 nach Gassner 1990, 146.

709 Gassner 1990 Taf. 5,4.

710 Gassner 1990 Taf. 5,8; Typ Te 8/1 nach Sedlmayer 2015, 444 f.

711 Typ 21.6 nach Petznek 1997; Typ Te6/1 nach Sedlmayer 2015, 442 f.

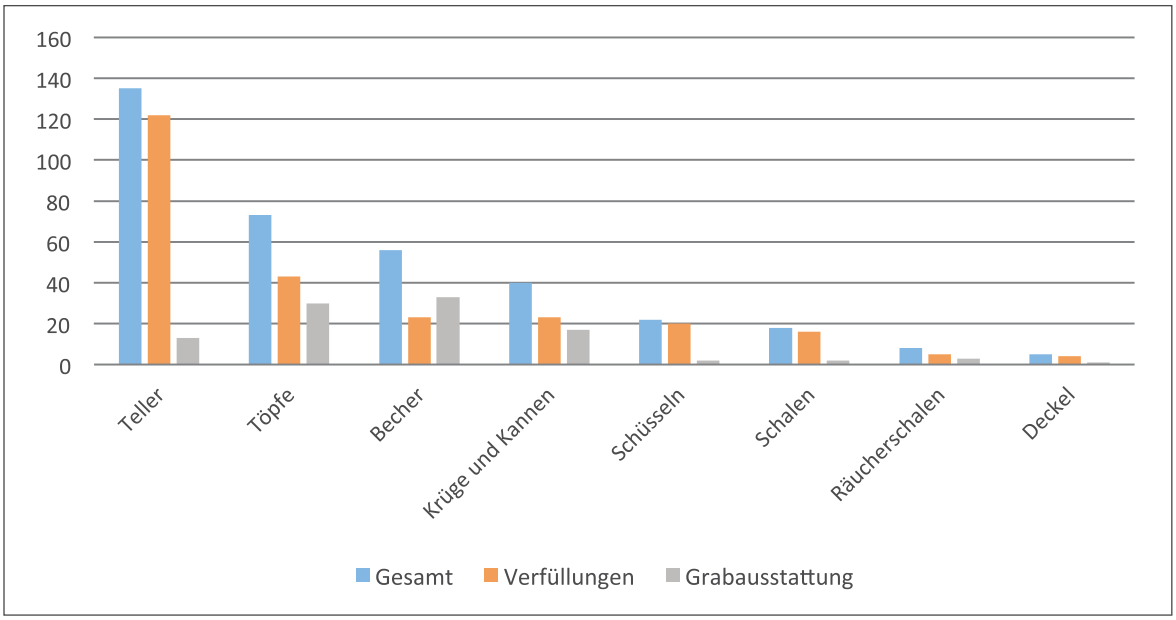


Diagramm 1: Gefäßformenanteile im Gräberfeld Schwechat (NMI = 420)

Tabelle 25: Teller

Befund	Teller[712]	Alter	Geschlecht
Körpergrab (?) 135	Te1/1/Gassner Teller 11	unb.	unb.
Körpergrab 4	Te2/2 (3)	8–10	unb.
Brandgrab 44	Te2/2	unb.	unb.
Körpergrab 148	Te2/2	unb.	unb.
Körpergrab 4	Te3/1	8–10	unb.
Brandschüttungsgrab 20	Te3/1	25–45 (50)	unb.
Körpergrab 54	Te3/1	20–40	weibl.?
Körpergrab 113	Te3/1	25–35 (40)	männl.?
Körpergrab 132	Te3/1	unb.	unb.
Körpergrab (?) 135	Te3/1	unb.	unb.
Körpergrab 143	Te3/1	<1	unb.
Körpergrab 144	Te3/1	unb.	unb.
Brandgrubengrab 147	Te3/1	40–60	unb.
Körpergrab 4	Te4/1	8–10	unb.
Brandgrab 23	Te4/1	(35) 40–60	unb.
Körpergrab 28	Te4/1	(35) 40–50 (55)	weibl.?
Brandschüttungsgrab 37	Te4/1	unb.	unb.
Körpergrab 46	Te4/1	unb.	unb.
Körpergrab 54	Te4/1	20–40	weibl.?
Körpergrab 66	Te4/1	11–13	männl.?
Brandschüttungsgrab 71	Te4/1	(35) 40–50 (55)	männl.?
Körpergrab 73	Te4/1	30–50	männl.?
Brandgrab 83	Te4/1	25–40	unb.

[712] Formenansprache nach Sedlmayer 2015 und Gassner 1990.

Körpergrab 109	Te4/1	5–9	unb.
Brandgrab 127	Te4/1	(45) 50–60+	unb.
Brandschüttungsgrab 142	Te4/1	20–40	unb.
Körpergrab 148	Te4/1	unb.	unb.
Grube 4	Te4/1	–	–
Brandschüttungsgrab 20	Te4/2	25–45 (50)	unb.
Brandgrab 44	Te4/2	unb.	unb.
Brandgrab 83	Te4/2	25–40	unb.
Körpergrab 98	Te4/2	5–8	unb.
Körpergrab 109	Te4/2	5–9	unb.
Urnengrab 126	Te4/2	40–60	männl.?
Brandgrab 138	Te4/2	unb.	unb.
Körpergrab 143	Te4/2	<1	unb.
Brandgrubengrab 147	Te4/2	40–60	unb.
Begrenzungsgraben	Te4/2	–	–
Grube 1	Te4/2	–	–
Grube 4	Te4/2	–	–
Grube 7	Te4/2	–	–
Körpergrab 10	Te5/1	4–7	unb.
Brandgrubengrab 12	Te5/1	(25) 30–50	unb.
Brandschüttungsgrab 16	Te5/1	30–50	unb.
Brandgrab 44	Te5/1	unb.	unb.
Brandschüttungsgrab 71	Te5/1	(35) 40–50 (55)	männl.?
Brandschüttungsgrab 93	Te5/1	(30) 35–50	männl.?
Körpergrab 109	Te5/1	5–9	unb.
Körpergrab 113	Te5/1	25–35 (40)	männl.?
Brandschüttungsgrab 118	Te5/1	(35) 40–50 (55)	weibl.?
Körpergrab 120	Te5/1	21–24	männl.
Brandgrab 138	Te5/1	unb.	unb.
Grube 10	Te5/1	–	–
Brandschüttungsgrab 71	Te6/1	(35) 40–50 (55)	männl.?
Brandgrubengrab 12	Te8/1	(25) 30–50	unb.
Brandschüttungsgrab 71	Te8/1	(35) 40–50 (55)	männl.?
Körpergrab 109	Te8/1	5–9	unb.
Brandgrab 125	Gassner Teller 4	(20) 25-40 (45)	unb.

Die auch für das Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld geltende Beobachtung, dass besonders Tellerfragmente in Grabverfüllungen auffallend häufiger als bei der Grabausstattung sind, machte bereits R. Schachner in einem Grabbezirk in *Vindobona*[713]. V. Gassner schlägt für das auch in *Carnuntum* beobachtete Phänomen vor, die Tellerfragmente im Verfüllungsmaterial als Überreste von intentionell zerschlagenem Geschirr von Totenmählern zu interpretieren, das entweder bewusst in die Gräber mitgegeben oder in diese entsorgt wurde[714].

[713] Schachner 2018, 107.
[714] Gassner 1999e, 106.

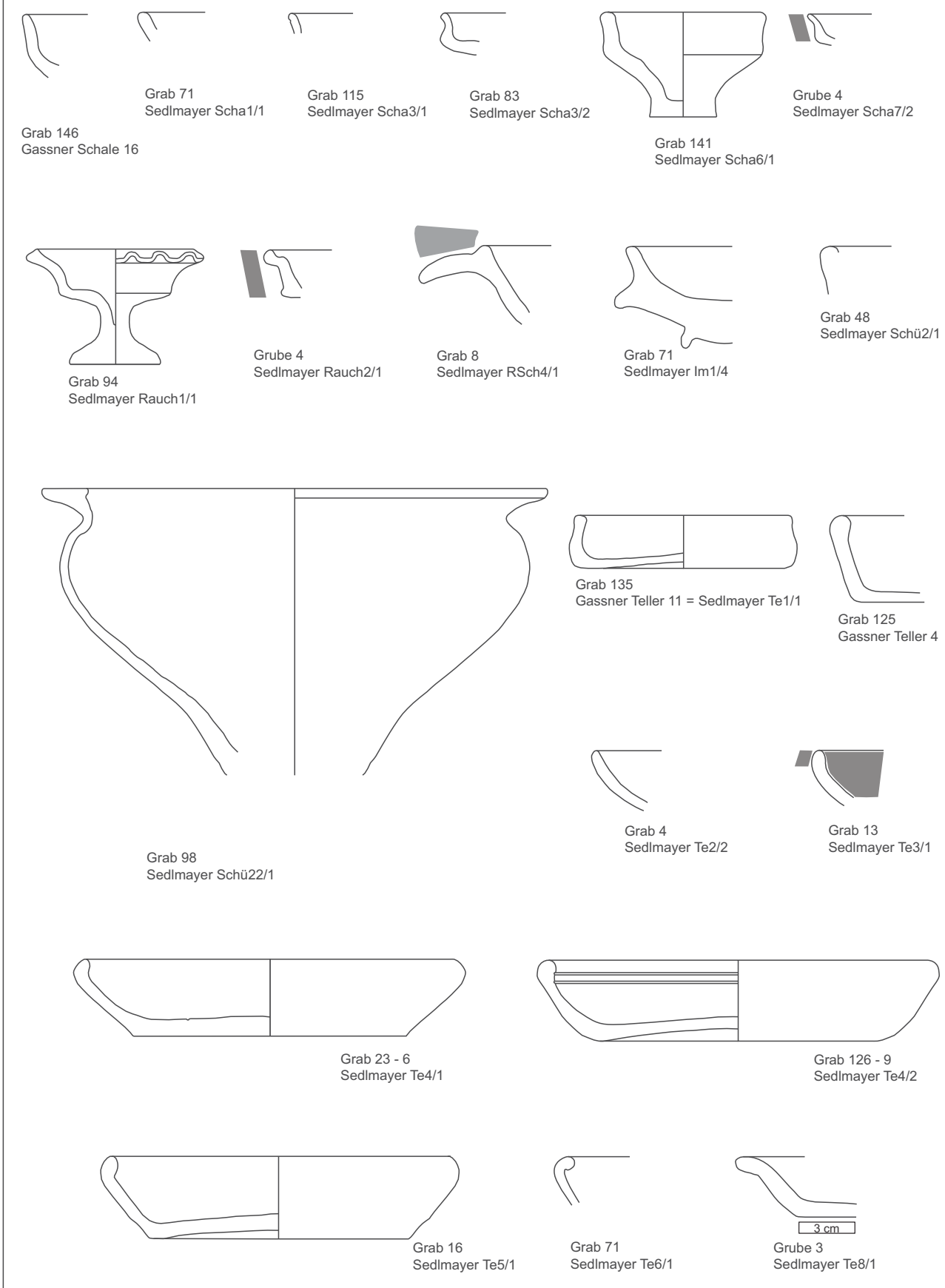


Abb. 121 Typenrepertoire der Gebrauchskeramik Teil 1 (Darstellung des jeweils besterhaltenen Fundes)

7.5.1.3.2 Krüge (Abb. 122 Tab. 26)

Die häufigste Krugform (11 Stück) ist die Gruppe der ein- oder dreihenkeligen Krüge mit eingeschnürtem, abgewinkeltem Rand des Typs Sedlmayer K27/2. Diese in der Regel feintonigen, oxidierend gebrannten Gefäße werden in die letzten Jahrzehnte des 2. bis in die ersten Jahrzehnte des 5. Jahrhunderts n. Chr. datiert[715]. Aus Schwechat liegen sechs vollständig erhaltene Gefäße und fünf Fragmente solcher Krüge vor. Die Form Sedlmayer K27/1 steht diesen Krügen sehr nahe und ist in Schwechat in Form eines Ganzgefäßes vertreten. Für die Form K27/1 führt H. Sedlmayer Parallelen aus Befunden des späten 4. bis frühen 5. Jahrhunderts n. Chr. an[716], aufgrund der allgemeinen Datierung des Gräberfeldes ist ein früheres Einsetzen der Form anzunehmen.

Deutlich seltener sind die jeweils durch zwei Ganzgefäße vertretenen Krüge mit trichterförmig ausladendem Hals und verdickter oder unverdickter Lippe des Typs Sedlmayer K1/1, die in das ausgehende 2. Jahrhundert datiert werden[717], und die Krüge mit verdicktem Rand und leichter Innenkehlung des Typs Sedlmayer K9/1, die in das ausgehende 2. bis späte 3. Jahrhundert n. Chr. datiert werden[718].

Jeweils durch zwei nahezu vollständig erhaltene Gefäße sind Krüge mit Dreiecksrand des Typs Sedlmayer K26/1 vertreten, die vor allem im 3. Jahrhundert belegt sind[719], und Kannen mit Ausguss des Typs Sedlmayer K2/1, die vor allem im 2. und frühen 3. Jahrhundert vorkommen[720].

Tabelle 26: Krüge

Befund	Krüge[721]	Alter	Geschlecht
Urnengrab 126	K1/1	40–60	männl.?
Körpergrab (?) 131	K1/1	unb.	unb.
Brandgrab 138	K2/1	unb.	unb.
Körpergrab 14	K3/2	(35) 40–50 (55)	weibl.
Urnengrab 15	K3/2	unb.	unb.
Körpergrab 98	K3/2	5–8	unb.
Grube 4	K5/1	–	–
Körpergrab 65	K9/1	25–35	männl.
Brandschüttungsgrab 119	K9/1	unb.	unb.
Brandschüttungsgrab 115	K21/1	(35) 40–55	unb.
Körpergrab 102	K26/1	1–3	unb.
Brandgrab 125	K27/1	(20) 25–40 (45)	unb.
Körpergrab 9	K27/2	2–4	unb.
Brandschüttungsgrab 78	K27/2	25–45 (50)	männl.?
Körpergrab 89	K27/2	4–6	unb.
Körpergrab 90	K27/2	0,5–1,5	unb.
Brandgrubengrab 91	K27/2	25–40	unb.
Körpergrab 98	K27/2	5–8	unb.
Brandschüttungsgrab 114	K27/2	40–60	unb.
Brandschüttungsgrab 115	K27/2	(35) 40–55	unb.
Körpergrab 143	K27/2	<1	unb.
Körpergrab 77	Krüge mit Henkeln und schrägen Furchen am Bauch	20–60	unb.

[715] K15–16 nach Gassner 1990, 136. 139; K27/2 nach Sedlmayer 2015, 454 f.
[716] Sedlmayer 2015, 454.
[717] Typ 33.1-2 nach Petznek 1997, 273; vgl. K1/1 nach Sedlmayer 2015, 446 f.
[718] Typ 38-39 nach Petznek 1997, 274 f.; vgl. K9/1 nach Sedlmayer 2015, 450 f.
[719] K20 nach Gassner 1990, 139; vgl. K26/1 nach Sedlmayer 2015, 454 f.
[720] K25-26 nach Gassner 1990, 140 f.; vgl. K2/1 nach Sedlmayer 2015, 446 f.
[721] Formenansprache nach Sedlmayer 2015.

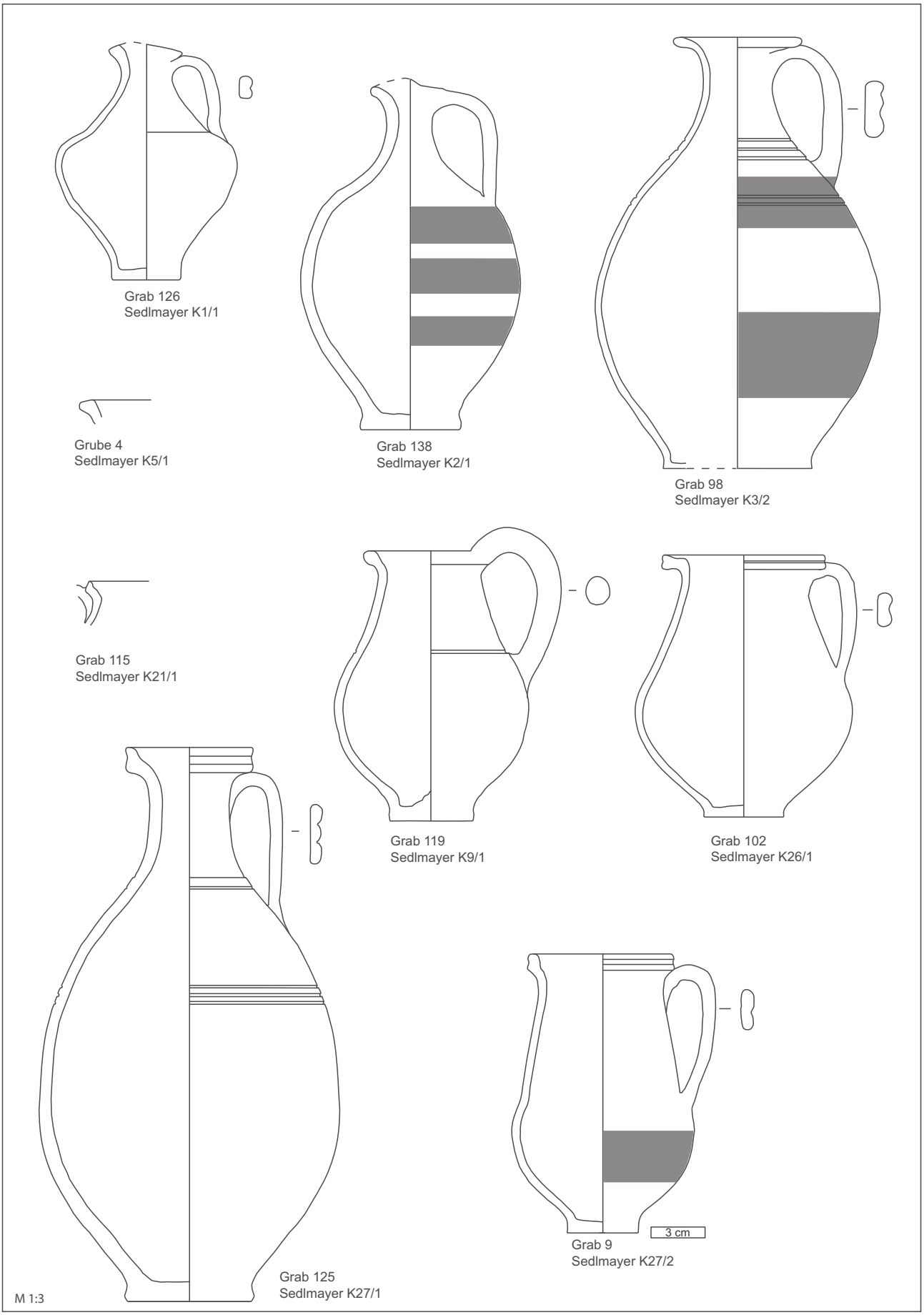


Abb. 122 Typenrepertoire der Gebrauchskeramik Teil 2 (Darstellung des jeweils besterhaltenen Fundes)

Einmal als vollständig erhaltenes Gefäß mit abgeschlagenem Boden ist die Form Sedlmayer K3/2 überliefert, die in *Carnuntum* in einem Befund des ausgehenden 2. bis frühere 3. Jahrhunderts n. Chr. nachgewiesen wurde[722].

Eine charakteristisch pannonische Gefäßform sind die kleinen Krüge mit Henkel und schrägen Furchen im Bauchbereich[723]. Diese sind in Schwechat aus zwei Grabkontexten überliefert (Grab 77 und 78). Bei beiden Gefäße handelt es sich um Gebrauchskeramik, während diese Gefäßform andernorts oft in Feinkeramikqualität ausgeführt wurde. Aus Gräbern in *Carnuntum* wurden beispielsweise mehrere derartige Feinwarekrüge vorgelegt[724]. Auch in den Bestattungen in Halbturn findet sich diese Gefäßform mehrfach in Feinkeramikausführung[725]. Die Gefäße werden in das 2. bis 3. Jahrhundert n. Chr. datiert, wobei Griesbewurf von B. Petznek tendenziell den früheren Gefäßen zugewiesen wird[726], während V. Gassner diese Gefäße in das 3. Jahrhundert einordnet[727]. Wenngleich eine spätantike Datierung für die Gefäße aus Schwechat aufgrund ihrer Fundvergesellschaftung und der allgemeinen Datierung des Gräberfeldes ohnehin nicht anzunehmen ist, sei doch darauf hingewiesen, dass sich Krüge mit kanneliertem Bauchbereich auch noch in spätantiken Bestattungen finden[728]. Bemerkenswert ist, dass diese Gruppe von Gefäßen nach dem von E. Elefetheriadou erstellten Katalog[729] oft aus Grabkontexten sowie aus zivilen Siedlungsbefunden und nur selten aus Befunden im militärischen Bereich stammt. Weiterhin zeigt diese Zusammenstellung, dass sich kleinere Gefäße häufig in Gräbern finden.

Jeweils einmal als Fragment überliefert sind die Formen Sedlmayer K5/1 und K21/1, wobei Erstere bisher in Befunden des 2. Jahrhunderts und Zweitere in Befunden des 2.–4. Jahrhunderts n. Chr. nachgewiesen ist[730].

7.5.1.3.3 Töpfe (Abb. 123–124 Tab. 27)

Die kolbenförmigen Ränder[731] des Typs Sedlmayer To3/1 gehören zu den frühesten Topfrandformen im Gräberfeld und datieren in das mittlere 1. bis frühe 2. Jahrhundert n. Chr. In flavisch-trajanische Zeit datieren auch die bauchigen Töpfe mit ausgebogenem Rand der Form Sedlmayer To29/3[732]. Beide Formen sind jeweils durch ein einzelnes Fragment vertreten, wobei sowohl die Grabverfüllung, aus der der Kolbenrand stammt, als auch die Grabgrube, der das Fragment des bauchigen Topfes entnommen wurde, ansonsten deutlich später datierende Funde enthielten.

Bauchige Töpfe mit gerilltem, ausladendem Horizontalrand des Typs Sedlmayer To30/2 sind im Gräberfeld ebenfalls nur durch ein Fragment überliefert[733]. Datiert werden sie vom mittleren 1. bis in das ausgehende 2. Jahrhundert n. Chr.[734]. Die Form wird von V. Gassner mit den Töpfen mit gerilltem, kurzem, fast auf der Wand aufliegenden Rand zu einer schwer datierbaren Formgruppe zusammengefasst[735], während H. Sedlmayer davon ausgeht, dass die Form To31/1 im Gegensatz zum Typ Sedlmayer To30/2 eine deutlich längere Laufzeit bis in das ausgehende 3. Jahrhundert n. Chr. aufwies[736].

---

722 Sedlmayer 2015, 446.
723 s. dazu jüngst Eleftheriadou 2012, 120. 123.
724 Gassner 1999a, 39.
725 Doneus 2014a, 74. 76 Abb. 74.
726 Petznek 1998, 236; Petznek 2006, 136. 227.
727 Gassner 1999a, 39.
728 Talaa – Herrmann 2004, 126 f. Abb. 73, 3.
729 Eleftheriadou 2012, 127 f. E. Eleftheriadou stellt zur Diskussion, dass manche Gefäße möglicherweise in kleinerer Ausfertigung für den Grabgebrauch gefertigt worden sein könnten.
730 Sedlmayer 2015, 446. 454.
731 Typ 5.4 nach Petznek 1997; Typ To3/1 nach Sedlmayer 2015, 460 f.
732 Typ To29/3 nach Sedlmayer 2015, 466 f.; vgl. Kronberger 1997, 106 Taf. 3, 29.
733 To30/2 nach Sedlmayer 2015, 468 f.; vgl. Gassner 1990, 141.
734 Gassner 1990, 141; Sedlmayer 2015, 468; vgl. Ertel u. a. 1999a, 173 Taf. 65 (Grab 153).
735 Gassner 1990, 141 Taf. 2,1. Entspricht To31/1 nach Sedlmayer 2015, 468 f.
736 To31/1 nach Sedlmayer 2015, 468 f.

Tabelle 27: Töpfe (Anordnung nach Typen Sedlmayer 2015)

Befund	Topfformen[737]	Alter	Geschlecht
Urnengrab 129	To3/1	(35) 40–50 (55)	unb.
Brandgrab 138	To8/1	unb.	unb.
Brandgrab 23	To9/1	(35) 40–60	unb.
Brandschüttungsgrab 78	To9/1	25–45 (50)	männl.?
Körpergrab 98	To9/1	5–8	unb.
Brandgrab 127	To9/1	(45) 50–60+	unb.
Körpergrab (?) 131	To11/1	unb.	unb.
Brandgrab 2	To12/2	0–6	unb.
Körpergrab 14	To12/2	(35) 40–50 (55)	weibl.
Brandgrubengrab 21	To12/2	30–45 (50)	männl.
Körpergrab 40	To12/2	2–4	unb.
Brandgrab 44	To12/2	unb.	unb.
Körpergrab 66	To12/2	11–13	männl.
Körpergrab 92	To12/2	0,5–1,5	unb.
Brandschüttungsgrab 115	To12/2	(35) 40–55	unb.
Körpergrab 120	To12/2	21–24	männl.
Grube 4	To12/2	–	–
Grube 8	To12/2	–	–
Brandgrab 26	To14/1	unb.	unb.
Brandgrab 83	To14/1	25–40	unb.
Brandschüttungsgrab 115	To14/1	(35) 40–55	unb.
Körpergrab 143	To14/1	<1	unb.
Körpergrab 76	To18/1	4–6	unb.
Körpergrab 82	To18/1	12–20	unb.
Körpergrab 87	To18/1	8–10	unb.
Brandgrubengrab 91	To18/1	25–40	unb.
Körpergrab 113	To29/3	25–35 (40)	männl.?
Brandschüttungsgrab 20	To30/1	25–45 (50)	unb.
Brandgrab 23	To30/1	(35) 40–60	unb.
Körpergrab 35	To30/1	6–10	unb.
Körpergrab 42	To30/1	20–30 (35)	weibl.?
Brandschüttungsgrab 71	To30/1	(35) 40–50 (55)	männl.?
Körpergrab 92	To30/1	0,5–1,5	unb.
Körpergrab (?) 122	To30/1	unb.	unb.
Grube 5	To30/1	–	–
Körpergrab 41	To30/2	15–18	weibl.
Brandschüttung mit Urne 1	To31/1	(30) 40–50 (55)	männl.?
Urnengrab 36	To31/1	20–40	männl.?
Urnengrab 126	To31/1	40–60	männl.?
Brandgrab 125	To34/2	(20) 25–40 (45)	unb.
Körpergrab (?) 49	To35/1	unb.	unb.
Körpergrab 109	To35/1	5–9	unb.
Körpergrab 120	To35/1	21–24	männl.

[737] Formenansprache nach Sedlmayer 2015.

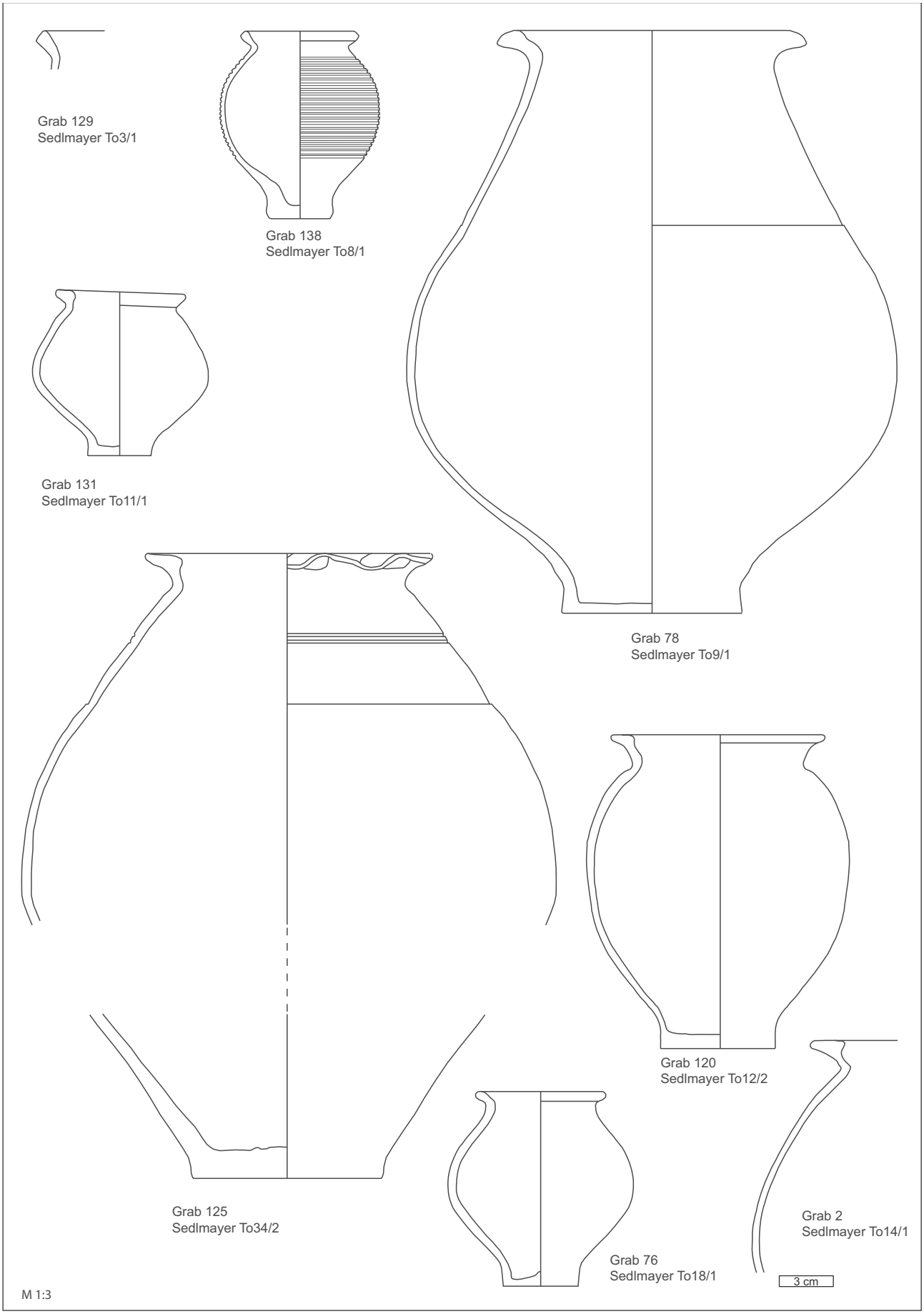


Abb. 123 Typenrepertoire der Gebrauchskeramik Teil 3 (Darstellung des jeweils besterhaltenen Fundes)

Feine, gerillte Horizontalränder des Typs Sedlmayer To30/1 gehören in Schwechat zu den häufigsten Topfrandformen und sind sowohl durch mehrere vollständig erhaltene, als Urnen verwendete Gefäße als auch als Fragmente in Grabverfüllungen präsent. Die vollständig erhaltenen Gefäße sind meist in der sog. Gelbtonkeramik ausgeführt und tragen oft einen roten Überzug, sodass eine Bemalung auch für die Gefäße, von denen nur noch Fragmente erhalten sind, angenommen werden kann. Auch im Gräberfeld Halbturn begegnen diese Gefäße mehrfach, wobei sie dort häufig als Urne fungierten[738]; auch in den Bestattungen in *Carnuntum* und Mannersdorf werden diese Gefäße oft als Urnen verwendet[739]. V. Gassner geht von einer Laufzeit der Form von 50–300 n. Chr. aus[740]. Feine, gerillte Horizontalränder wurden in *Vindobona* einer Schicht der letzten Jahrzehnte des 2. Jahrhunderts n. Chr. entnommen[741].

Bauchige Töpfe mit Dreiecksrand des Typs Sedlmayer To9/1 liegen aus Schwechat ohne gerillten Hals vor, während die gleiche Form in *Carnuntum* in der Regel Rillen am Hals aufweist. Datiert werden diese Töpfe in das 2. Jahrhundert n. Chr.[742]. Diese Form ist immerhin fünffach vertreten, wobei nur in einem Fall mehr als ein Fragment von einem Gefäß vorliegt.

Bauchige Töpfe mit Dreiecksrand und Innenabsatz des Typs Sedlmayer To11/1 werden in das ausgehende 1. bis frühe 3. Jahrhundert n. Chr. datiert[743]. Sie sind in Schwechat durch ein vollständig erhaltenes Gefäß vertreten. Ränder mit abgerundetem Trichterrand, Innenabsatz und groben Halsrillen der Form Sedlmayer To8/1[744] sind für die letzten Jahrzehnte des 2. und ersten Jahrzehnte des 3. Jahrhunderts n. Chr. belegt[745]. In Schwechat ist diese Form – ohne Halsrillen – einmal vorhanden. Töpfe mit horizontalem Flachrand des Typs Sedlmayer To12/2 und To14/1 werden in das ausgehende 2. bis in das erste Drittel des 3. Jahrhundert n. Chr. datiert[746]. Topfränder mit länglichem, horizontalem Dreiecksrand werden in flache[747] (Sedlmayer To12/2 und To14/1) und gewellte[748] Ränder (Sedlmayer To34/2) unterteilt, wobei Erstere im Gräberfeld dreifach in fragmentierter Form und Zweitere durch ein einzelnes, nahezu vollständig erhaltenes Gefäß vertreten sind. Datiert wird die flache Variante in das 2. Jahrhundert, während die gewellte Variante in die Formen des 3. und 4. Jahrhunderts eingeordnet wird[749].

Töpfe mit ausgebogener Lippe der Form To18/1 sind eine langlebige Form und begegnen in Fundkomplexen des 1.–5. Jahrhunderts n. Chr.[750]. Aus Schwechat liegen fünf Stück vor, wobei die Mehrheit davon auf Ganzgefäße entfällt.

Töpfe mit ausladender Lippe und enger Mündung[751] des Typs To35/1 sind in Schwechat zweifach (Grab 49 und Grab 109) als vollständig erhaltenes Gefäß erhalten.

7.5.1.3.4 Becher (Abb. 124 Tab. 28)

Faltenbecher mit Karniesrand sind im Gräberfeld sehr häufig (25 Stück) und liegen oxidierend und feintonig sowie – deutlich häufiger – reduzierend und grobtonig vor. Die typischerweise unterschnittene Form der Karniesränder des Typs Sedlmayer Be3/1 wird in das frühe 2. bis frühe 5. Jahrhundert

738 Doneus 2014a, 81.
739 Gassner 1999b, 42 (*Carnuntum*); Ubl 1974, 421 (Mannersdorf).
740 Gassner 1990, 141.
741 Vgl. To30/1 nach Sedlmayer 2015, 468; Adler-Wölfl 2010b, 366 f.
742 Typ 8.3 nach Petznek 1997, 215; To9/1 nach Sedlmayer 2013a, 156 Abb. 82 Topf 9/1.
743 Typ 8.2 nach Petznek 1997, 214 f.; vgl. Sedlmayer 2013a, 156 Abb. 82 Topf 11/1.
744 Typ 7.6 nach Petznek 1997, 212 f.; To8/1 nach Sedlmayer 2015, 462 f.
745 Gugl u. a. 2007 Taf. 17, 0430-3; Adler-Wölfl 2010b, 376.
746 Typ 12.1-2 nach Petznek 1997, 226; Sedlmayer 2013a, Abb. 82, Topf 12/2.
747 Typ 10.1 nach Petznek 1997, 221; Sedlmayer 2013a, Abb. 82 Topf 12/2.
748 Typ 10.2.1-2 nach Petznek 1997, 222 f.; Typ To34/2 nach Sedlmayer 2015, 468 f.
749 Petznek 1997, 223.
750 Typ 9.1 nach Petznek 1997, 217 f.; To18/1 nach Sedlmayer 2015, 464 f.
751 To35/1 nach Sedlmayer 2015, 468 f.

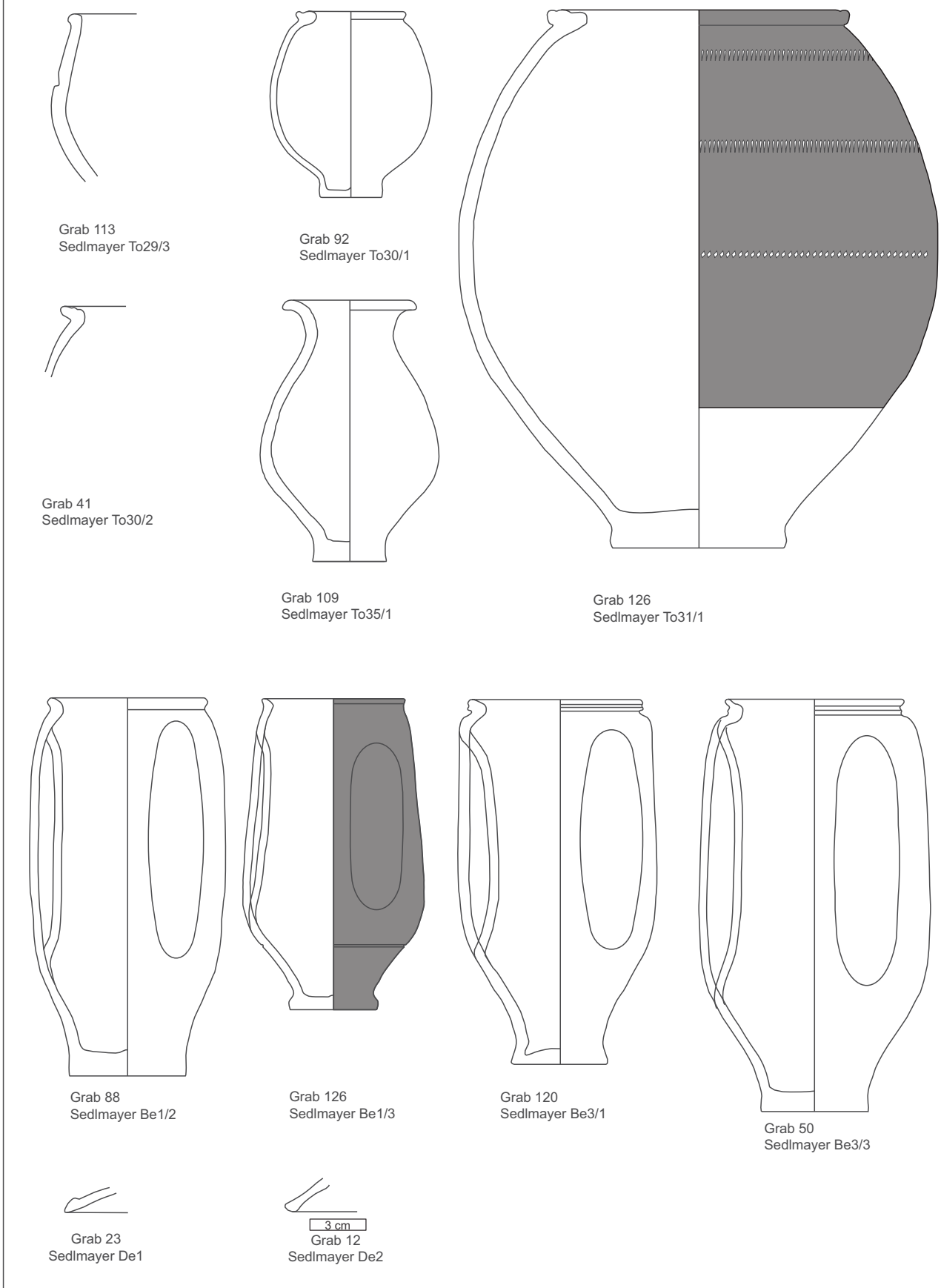


Abb. 124 Typenrepertoire der Gebrauchskeramik Teil 4 (Darstellung des jeweils besterhaltenen Fundes)

datiert[752], während die kaum unterschnittene Variante Sedlmayer Be3/3 erst Ende des 2. Jahrhunderts einsetzt und bis in das späte 3. Jahrhundert belegt ist[753].

Vier vollständig erhaltene Gefäße sowie drei Fragmente aus Schwechat weisen einen unverdickten, ausgebogenen Rand auf (Typ Sedlmayer Be1/2[754]). Sie datieren in das ausgehende 1. bis mittlere 2. Jahrhundert, angesichts der Vergesellschaftung mit jeweils deutlich späteren Funden sind sie wohl als Altstücke anzusprechen[755].

Eine etwas frühere Datierung ist aufgrund der allgemeinen zeitlichen Einordnung des Gräberfeldes für die sonst in das ausgehende 3. bis frühe 4. Jahrhundert datierenden Becher mit kurzem, ausgebogenem Rand des Typs Sedlmayer Be1/3 anzunehmen[756]. Davon liegen aus Schwechat zwei komplette erhaltene Gefäße sowie vier Fragmente vor.

Tabelle 28: Becher

Befund	Becher[757]	Alter	Geschlecht
Körpergrab 73	Be1/2	30–50	männl.?
Körpergrab 88	Be1/2	unb.	unb.
Körpergrab 102	Be1/2	1–3	unb.
Körper/Brandgrab	Be1/2	(20) 25–40/25–60	männl.?/unb.
Brandschüttungsgrab 119	Be1/2	unb.	unb.
Brandgrab 127	Be1/2	(45) 50–60+	unb.
Körpergrab (?) 132	Be1/2	unb.	unb.
Brandgrubengrab 74	Be1/3	25–40	unb.
Körpergrab 109	Be1/3	5–9	unb.
Urnengrab 126	Be1/3	40–60	männl.?
Körpergrab 143	Be1/3	<1	unb.
Körpergrab (?) 149	Be1/3	unb.	unb.
Grube 4	Be1/3	–	–
Brandgrubengrab 21	Be3/1	30–45 (50)	männl.
Körpergrab 38	Be3/1	30–45 (50)	weibl.
Brandgrab 83	Be3/1	25–40	unb.
Körpergrab 120	Be3/1	21–24	männl.
Grube 9	Be3/1	–	–
Brandgrab 44	Be3/3	unb.	unb.
Körpergrab 48	Be3/3	2–5	unb.
Körpergrab 50	Be3/3	7–9	unb.
Brandschüttungsgrab 71	Be3/3	(35) 40–50 (55)	männl.?
Körpergrab 86	Be3/3	10–15	unb.

7.5.1.3.5 Schüsseln (s. Abb. 121 Tab. 29)

Schüsseln sind in Schwechat relativ selten und durch zwei Randformen, die jeweils einmal belegt sind, vertreten. Die erste Form sind die Schüsseln mit horizontalem Flachrand des Typs Sedlmayer Schü22/1, die mehrheitlich in das ausgehende 2.–3. Jahrhundert n. Chr. datiert werden[758]. Die zweite Form stellen die halbkugeligen Schüsseln mit verdicktem Rand der Form Sedlmayer Schü2/1 dar[759].

752 Typ 20.1-3 nach Petznek 1997, 254 f.; entspricht Be 3/1 nach Sedlmayer 2015, 456 f.
753 Be 3/3 nach Sedlmayer 2015, 456 f.
754 Sedlmayer 2015, 456 f.
755 Vgl. Be1/2 nach Sedlmayer 2015, 456 f.
756 Vgl. Be1/3 nach Sedlmayer 2015, 456 f.
757 Formenansprache nach Sedlmayer 2015.
758 Typ 18.1 und 19.2 nach Petznek 1997, 249–252; Sedlmayer 2015, 436 f.
759 Vgl. Schü 2/1 nach Sedlmayer 2015, 430 f.

Sie begegnen in unterschiedlichsten Keramikgattungen als Abwandlungen der Sigillata-Schüsseln Drag. 37 etwa in der pannonischen Glanztonkeramik[760]. Das aus Schwechat vorliegende Stück ist feintonig, oxidierend gebrannt und tongrundig. Die Datierung der Form wird von der Datierung der entsprechenden Form in der Glanztonware übernommen und in das ausgehende 1. bis mittlere 3. Jahrhundert n. Chr. gesetzt[761].

In Grab 71 wurde ein Fragment einer Kragenschüssel der aus Befunden des 2.–4. Jahrhunderts n. Chr. bekannten Form Sedlmayer Im1/4 gefunden[762].

Tabelle 29: Schüsseln

Befund	Schüssel	Alter	Geschlecht
Körpergrab 98	Schü22/1	5–8	unb.
Körpergrab 48	Schü2/1	2–5	unb.
Brandschüttungsgrab 71	Im1/4	(35) 40–50 (55)	männl.?

7.5.1.3.6 Schalen (s. Abb. 121 Tab. 30)

Die häufigste Schalenform in Schwechat sind feintonige, oxidierend gebrannte Schälchen konischer Form mit oder ohne roten Überzug, die von H. Sedlmayer zum Typ Scha1/1 zusammengefasst werden (Grab 14-1, Grab 71-4–5, Grube 4-6)[763]. Sog. Opferschälchen mit geringem Durchmesser und halbkugeligem bis zylindrischem Körper (Gassner Schalen 14–17) sind vor allem in Gräberfeldkontexten und besonders häufig im ausgehenden 2. Jahrhundert bis in das erste Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. anzutreffen[764]. Bemerkenswert ist, dass sich diese Gefäßform in der Halbturner Nekropole auf Gräbchenbefunde beschränkt und in Gräbern fehlt[765], während sie in Schwechat Grabbefunden entnommen wurde. In Schwechat finden sich gerillte Schälchen mit teils leicht eingezogenen Rändern in zwei Gräbern (Grab 71-26, 138-3), Schälchen mit Steilrand Typ Sedlmayer6/1[766] ebenfalls in zwei Gräbern (Grab 76-5, 141-1) sowie Schälchen mit Wandknick und ausbiegendem Rand Typ Sedlmayer Scha3/2[767] in zwei Gräbern (Grab 83-3–5, 146-1) und einer Grube (Grube 4-3). In Grab 115 fand sich ein Fragment des Typs Scha3/1, der vom 1.–3. Jahrhundert n. Chr. belegt ist[768]. Aus Grube 4 stammt ein Fragment der Form Scha7/2, für die H. Sedlmayer Parallelen aus Kontexten des 2.–4. Jahrhunderts n. Chr. zusammengestellt hat[769].

Weitgehend mit dem Schälchenspektrum aus Schwechat übereinstimmende Funde aus dem Gräberfeld *Carnuntum* hat V. Gassner unter der Sammelgruppe der Opferschälchen subsumiert[770]. Sie geht davon aus, dass sowohl die Opferschälchen als auch die Räucherschalen eigens für den Grabgebrauch produziert worden waren[771]. Chronologisch setzt sie die Schälchen mit Steilrand um 180–230 n. Chr. und die Schälchen mit Wandknick und ausbiegendem Rand um 230–300 n. Chr. an[772].

760 Adler-Wölfl 2004, 44 f. 168 Taf. 5, 113 Sü 5.2.
761 Adler-Wölfl 2004, 44 f.
762 Sedlmayer 2015, 416.
763 Adler-Wölfl 2010d, 433; Sedlmayer 2015, 416.
764 Gassner 1990, 145.
765 Doneus 2014a, 84.
766 Sedlmayer 2015, 422.
767 Sedlmayer 2015, 422.
768 Sedlmayer 2015, 422.
769 Sedlmayer 2015, 422.
770 Gassner 1990, 145 Taf. 4, 14–17.
771 Gassner 1990, 145 f.
772 Gassner 1990, 136. 145.

Tabelle 30: Schalen

Befund	Schale[773]	Alter	Geschlecht
Brandschüttungsgrab 71	gerilltes Schälchen	(35) 40–50 (55)	männl.?
Brandgrab 138	gerilltes Schälchen	unb.	unb.
Körpergrab 14	Scha1/1	(35) 40–50 (55)	weibl.
Brandschüttungsgrab 71	Scha1/1	(35) 40–50 (55)	männl.?
Grube 4	Scha1/1	–	–
Brandschüttungsgrab 115	Scha3/1	(35) 40–55	unb.
Brandgrab 83	Scha3/2 = Gassner Schale 16	25–40	unb.
Grab 146	Scha3/2 = Gassner Schale 16	5–8	unb.
Grube 4	Scha3/2 = Gassner Schale 16	–	–
Körpergrab 76	Scha6/1	4–6	unb.
Brandgrab 141	Scha6/1	unb.	unb.
Grube 4	Scha7/2	–	–

7.5.1.3.7 Räucherschälchen (s. Abb. 121 Tab. 31)

Räucherschalen sind im Gräberfeld Schwechat mit drei (fast) vollständig erhaltenen und fünf fragmentieren Gefäßen vertreten (Tab. 31), sie tragen bis auf eine Ausnahme keinen Überzug[774] und lassen sich in zwei Gruppen gliedern: die erste Form mit ausladendem, dreieckig verdicktem Rand, Wandknick und umlaufender Wellenleiste des Typs Sedlmayer Rauch1/1[775] ist deutlich häufiger als die nur einmal vertretene Randform des Typs Sedlmayer Rauch2/1, die durch einen Wandknick und eine Rundstablippe[776] charakterisiert wird[777]. Eine genaue typochronologische Einordnung der Räucherschalen gestaltet sich schwierig, da sich die Formen vom 1. bis in das 3. Jahrhundert nur wenig verändern[778].

Tabelle 31: Räucherschalen

Befund	Räucherschale[779]	Erhaltung	Alter	Geschlecht
Brandschüttungsgrab mit Urne 1	Rauch1/1	fragmentiert	(30) 40–50 (55)	männl.?
Brandgrubengrab 12	Rauch1/1	fast vollständig	(25) 30–50	unb.
Brandgrab 44	Rauch1/1	fragmentiert	unb.	unb.
Brandschüttungsgrab 71	Rauch1/1	fragmentiert	(35) 40–50 (55)	männl.?
Brandgrubengrab 94	Rauch1/1	vollständig	unb.	unb.
Urnengrab 126	Rauch1/1	vollständig	40–60	männl.?
Grube 4	Rauch2/1	fragmentiert	–	–

773 Formenansprache nach Sedlmayer 2015 und Gassner 1990.
774 Die Räucherschale aus Grube 4 wies einen roten Überzug auf.
775 Rauch1/1 nach Sedlmayer 2015,424 f.
776 Rauch2/1 nach Sedlmayer 2015, 424 f.
777 Auch in *Carnuntum* tragen die Räucherschalen keinen Überzug.
778 Gassner 1990, 145 f.; Gassner 1999b, 40.
779 Formenansprache nach Sedlmayer 2015.

Im Gräberfeld Halbturn sind Räucherschalen ebenfalls relativ selten anzutreffen[780]. Im benachbarten *Carnuntum* begegnen Räucherschalen deutlich häufiger[781]. Auffallend ist auch, dass die Räucherschalen in Schwechat meist ein einzelnes Wellenband tragen und nicht eine ganze Reihe von Wellenbändern wie die Vertreter aus *Carnuntum*[782].

Verfärbungen, die auf eine sekundäre Verbrennung hinweisen, fanden sich an den Räucherkelchen aus Schwechat nicht. Auch in *Carnuntum* sind deutliche Hinweise auf sekundäre Verbrennung von Räucherkelchen selten[783], was angesichts ihrer postulierten Verwendung zumindest bemerkenswert ist. Möglicherweise erfüllten diese Schalen einen anderen Zweck oder wurden wohl mit Weihrauch bestückt, nicht aber angezündet. Zweiteres würde bedeuten, dass die Räucherschalen eher einen symbolischen als einen funktionalen Zweck hatten.

7.5.1.3.8 Reibschüsseln

Reibschüsseln (s. Abb. 121) sind im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld nur in Form eines einzelnen Fragments nachgewiesen: Grab 8 enthielt ein Bruchstück einer Reibschüssel der Form Sedlmayer Rsch4/1[784].

7.5.1.3.9 Platten

Ein einzelnes Grab (Grab 71-23) enthielt eine flache Platte mit Standring. Für das feintonige, oxidierend gebrannte Gefäß mit rotbraunem Überzug konnten keine Parallelen gefunden werden. Aufgrund der Form käme eventuell eine Funktion als Räucherschale oder -platte infrage. Auch eine Verwendung als Deckel kann nicht ausgeschlossen werden. Darauf könnte eventuell hinweisen, dass im selben Grabbefund eine Lampe und ein Becher aufrecht im Grab standen, während die Platte oder der Deckel mit dem ›Standfuß‹ nach oben im Grab lag, jedoch nichts (mehr [?]) bedeckte. Ein etwaiges Umstürzen während der Verfüllung des Grabes kann jedoch nicht ausgeschlossen werden.

7.5.1.3.10 Deckel (s. Abb. 124 Tab. 32)

Deckel sind im Fundmaterial des Gräberfeldes Schwechat in sehr geringen Mengen und mehrheitlich in kleinen Fragmenten belegt. Es handelt sich um zwei grobtonige, reduzierend gebrannte (Grab 12-3 und Grab 23-4) und ein feintoniges, oxidierend gebranntes Exemplar (Grab 45-1). Deckel mit umgebogenem oder aufgeschlagenem Rand des Typs Sedlmayer De1[785] sind dreifach dokumentiert, Deckel mit rundem Rand der Form Sedlmayer De2[786] einmalig. Die meisten Deckelfragmente stammen aus Verfüllungen von Brandgräbern, sodass ihre Zugehörigkeit zum eigentlichen Grabinventar nicht gesichert ist. Im benachbarten Gräberfeld *Carnuntum* sind Deckel nicht häufiger, aber großteils besser oder auch vollständig erhalten. Außerdem bilden sie dort mehrfach ein Ensemble mit einer Urne, die sie verschlossen hatten[787]. Diese Funktion könnten in Schwechat Teller übernommen haben, wie die Abdeckung eines Topfes mit einem Teller in Grab 126 zeigt. Aufgrund der seichten Erhaltung der Gräber ist Grab 126 jedoch das einzige Grab, an dem sich dies beobachten ließ. In Grab 114 war ein Gefäß mit einer Steinplatte verschlossen worden. Der Faltenbecher in Grab 73 wurde mit einer Scherbe bedeckt.

780 Doneus 2014a, 84.
781 Gassner 1999b, 40.
782 Vgl. etwa Gassner 1999b, 40 Taf. 28, Grab 35,1; Taf. 29, Grab 38,3.
783 Gassner 1999b, 40.
784 Sedlmayer 2015, 428.
785 Typ 23–24 nach Petznek 1997, 264–266; Typ De1 nach Sedlmayer 2015, 470 f.
786 Typ 27–28 nach Petznek 1997, 268 f.; Typ De2 nach Sedlmayer 2015, 470 f.
787 Miglbauer 1999, 46 f.

Tabelle 32: Deckel

Befund	Deckel[788]	Alter	Geschlecht
Brandgrubengrab 12	De2	(25) 30–50	unb.
Brandgrab 23	De1	(35) 40–60	unb.
Brandschüttungsgrab 45	De1	30–45 (50)	weibl.?

7.5.1.3.11 Kleinstgefäße

Wenige Gräber enthielten sehr kleine Gefäße oder entsprechende Fragmente (Tab. 33). Es handelt sich dabei um sehr kleine Gefäße verschiedener Formen mit geringem Volumen, die jedoch bis ins Detail mit Exemplaren in ›normalen‹ Größen übereinstimmen. Am häufigsten kommen Becher vor, wobei bauchige Formen überwiegen. Bemerkenswert ist außerdem, dass alle Gefäße feintonig und oxidierend gebrannt sind und ein Großteil einen roten Überzug trägt.

Ein einzelnes sehr kleines Gebrauchskeramikgefäß findet sich im Gräberfeld *Carnuntum*[789]. In Halbturn ist ein glasiertes, kleines Drillingsgefäß anzuführen[790], sodass das Miniaturgefäßensemble aus Schwechat im Vergleich eher umfangreich wirkt.

Tabelle 33: Kleinstgefäße

Befund	Geschlecht	Alter	FN	Verfüllung	Grabausstattung
Brandgrubengrab 74	unb.	25–40	203/04	Randfragment Becher	
Körpergrab 120	Mann	21–24	305/01		Becher
Körpergrab 131	unb.	unb.	83/02		Miniaturkanne
Körpergrab 140	unb.	unb.	113/01		Becher
Körpergrab 149	unb.	unb.	168/01		Miniaturfalten-becher

7.5.1.4 Lampen

Von 136 Gräbern und 9 Gruben enthielten 29 Gräber und eine Grube jeweils eine Lampe oder ein Fragment einer Lampe (s. Tab. 18 Abb. 125). Eine weitere Lampe wurde ohne Befund als Streufund geborgen. Fünf Lampen konnten aufgrund ihrer fragmentarischen Erhaltung hinsichtlich ihres Typs nicht bestimmt werden. Die übrigen Lampen sind in 24 Firmalampen und eine Bildlampe zu gliedern. Sämtliche Firmalampen entfallen auf den Typ Loeschcke X[791], davon 21 auf die Form B und drei auf eine Übergangsform zwischen Form B und C nach Alram-Stern[792]. Der Lampentyp Loeschcke X ist auch in den Gräberfeldern von Halbturn und *Carnuntum* der vorherrschende Typ[793].

Lampen des Typs Loeschcke X begegnen vereinzelt bereits im 1. Jahrhundert n. Chr., datieren in ihrer Masse jedoch vor allem in das 2. bis mittlere 4. Jahrhundert n. Chr.[794]. Die singuläre Bildlampe aus Grab 126 ist dem Typ Broneer XXVII, Gruppe 3[795] zuzuweisen. Sie trug eine Darstellung mit

[788] Formenansprache nach Sedlmayer 2015.

[789] Ertel u. a. 1999a, Taf. 22, Grab 14,1. Außerdem findet sich ebenda ein sehr kleines Feinkeramikgefäß, s. Ertel u. a. 1999a, Taf. 30, Grab 40,1.

[790] Doneus 2014c, Taf. 576 f. Nr. 7.

[791] Loeschcke 1919.

[792] Alram-Stern 1989, 41 Taf. B.

[793] Doneus 2014a, 133 (Halbturn); Gassner 1999c, 55 (*Carnuntum*).

[794] Alram-Stern 1989, 43 f.; Iványi 1935, 16–19. Die Absenz der besonders während des 1. Jhs. n. Chr. sehr beliebten Bildlampen Typ Loeschcke IV ist ein wichtiges chronologisches Indiz. s. Alram-Stern 1989, 30. In den Gräberfeldern von *Gerulata*, die vom 1.–4. Jh. n. Chr. reichen, sind Bildlampen hingegen durchaus häufig: Pichlerova 1981, 217 Taf. 197.

[795] Broneer 1930, 90–102 Taf. 11–12.

dem beliebten Motiv zweier Gladiatoren[796]. Der Lampentyp Broneer XXVII, Gruppe 3 wird in das frühe 2. bis frühe 3. Jahrhundert n. Chr. datiert[797].

Von den 25 Firmalampen trugen 19 eine Herstellermarke, die in 11 Fällen lesbar war, während die übrigen Marken schlecht ausgeformt waren. Dreimal belegt ist CRESCES[798], jeweils zweimal IIIIIIII und VIBIAN oder VIBIANI, jeweils einmal [F]ORTI[S], QGC, VRSIO und OC[TA] VI[799]. Besonders die Marken CRESCES und FORTIS treten in Pannonien auf Lampen des Typs Loeschcke X sehr häufig auf, wobei CRESCES nur auf Lampen des Typs Loeschcke X, FORTIS hingegen sowohl auf Lampen des Typs Loeschcke X als auch IX vorkommt. Die Marken VIBIAN/VIBIANI, OCTAVI/OCTAVIVS und QGC sind in Pannonien etwas weniger häufig, und VRSIO-Marken begegnen nur selten. VIBIAN/VIBIANI, OCTAVI/ OCTAVIVS, QGC und VRSIO finden sich jeweils nur auf Lampen des Typs Loeschcke X[800].

Die Häufigkeit der CRESCES- und VIBIANI-Marken gegenüber der deutlich selteneren FORTIS-Marken stellt nach M. Auer ein chronologisches Indiz dar[801]. Auch in *Lauriacum* sind die erstgenannten Hersteller deutlich häufiger als die zweitgenannten, was in Zusammenhang mit dem späten Gründungsdatum dieses Legionslagers in der zweiten Hälfte des 2. oder frühesten 3. Jahrhundert n. Chr. gestellt wird[802].

Sämtliche Firmalampen wiesen einen meist schlecht haftenden, orangen bis rötlichen Überzug auf. Die zweizeilige Variante der Marke CRESCE/S weist in Kombination mit dem Überzug auf eine provinziale Herkunft der Lampen hin, wobei Modeln aus *Savaria*, *Poetovio* und *Aquileia* vorliegen[803]. Die Lampen mit VIBIAN/VIBIANI-Marken sind ebenfalls provinzialer Herkunft; pannonische Werkstätten werden aufgrund von Modelfunden in *Savaria* und *Mursa* vermutet[804].

Auch für die FORTIS-Lampe mit Überzug kann eine provinziale Herkunft angenommen werden, wobei über zahlreiche Modeln Werkstätten in Mursa, Brigetio, Savaria, Sirmium und Siscia nachweisbar sind[805]. Die Lampe mit OCTAVI-Stempel ist ebenfalls provinzialer Herkunft. Aus Siscia liegt ein entsprechender Model vor[806]. Die Marke QGC kommt ebenfalls auf Lampen provinzialer Herkunft vor und findet sich auch auf entsprechenden Modeln in Savaria[807]. Für VRSIO-Lampen fehlen Modelfunde bisher, eine provinziale Herstellung wird ebenfalls angenommen[808].

7.5.1.5 Kreisel/Spinnwirtel

Ein rundes, gelochtes Objekt wurde in Grab 123-1 gefunden. Dabei dürfte es sich um einen Kreisel oder einen Spinnwirtel handeln. Das Grab enthielt außer der Bestattung eines Kleinkindes keine weitere Ausstattung.

---

796 Vgl. Loeschcke 1919, 369–371 Taf. 9.

797 Alram-Stern 1989, 45 mit weiteren Referenzen.

798 An dieser Stelle sei M. Auer für seine Hinweise zur Lesung der Stempel der Lampen aus Schwechat herzlich gedankt.

799 Bei den 1929 von J. Ableidinger publizierten Lampen aus Schwechat finden sich ebenfalls ausschließlich Lampen des Typs Loeschcke X, wobei die Stempel CRESCES, VITALIS und VERI belegt sind. Ableidinger 1929, 24 f. Taf. 9, 7–8. 11.

800 Iványi 1935, 30 f.; CRESCES: Alram-Stern 1989, 70; FORTIS: Alram-Stern 1989, 71 f.; VIBIAN/VIBIANI: Alram-Stern 1989, 81; OCTAVI/OCTAVIVS: Alram-Stern 1989, 78; QGC: Alram-Stern 1989, 78 f.; VRSIO: Alram-Stern 1989, 82 f.

801 Auer 2016, 38. 42–44 vgl. Tab. 1, in der M. Auer die Quantitäten von Lampen von Fundorten mit mindestens 50 Lampenfunden auflistet.

802 Deringer 1965, 47; Auer 2016, 13 Tab. 1; Sedlmayer 2018b, 107.

803 Iványi 1935, 315 f. (Nr. 4541–4547); Alram-Stern 1989, 70.

804 Iványi 1935, 318 (Nr. 4585–4587); Alram-Stern 1989, 81.

805 Iványi 1935, 316 (Nr. 4549–4560); Rubright 1973, 51 f. Taf. 11, 96; Bónis 1979, 118 Abb. 11, 1; Alram-Stern 1989, 70 f.

806 Iványi 1935, 317 (Nr. 4565); Alram-Stern 1989, 78.

807 Iványi 1935, 317 (Nr. 4566–4570); Alram-Stern 1989, 78 f.

808 Alram-Stern 1989, 82 f.

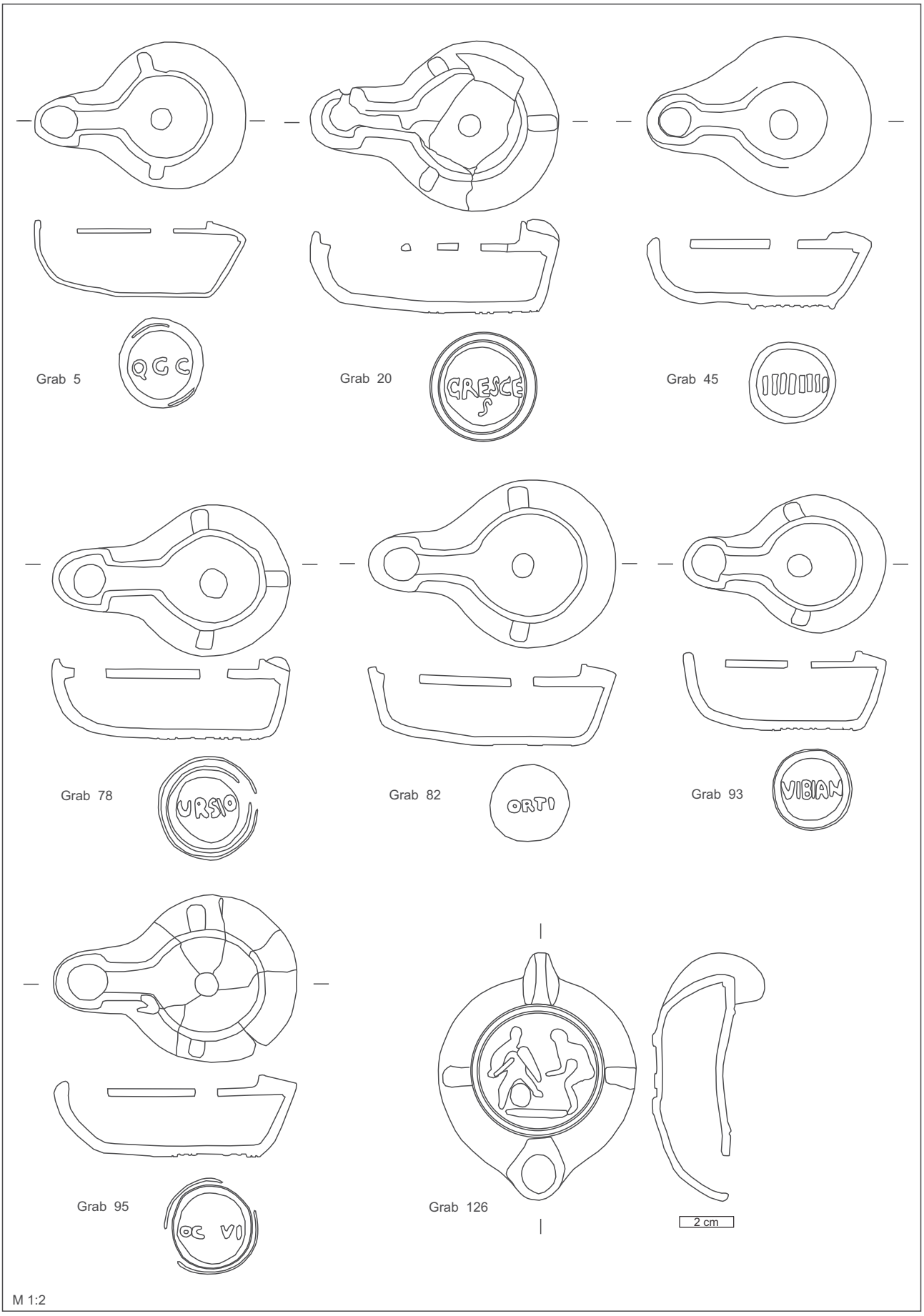


Abb. 125 Typenrepertoire der Lampen aus dem Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld

Tabelle 34: Lampen

Befund	FN	Typ	Marke	Sekundär-ausstattung	Rußspuren	verbrannt	vollständig erhalten	Datierung Grab (ohne Lampe)	Bild-darstellung
Brandgrab 5	03/01	Loeschcke X, Form B	QGC	+	–	–	+	–	–
Körpergrab 7	14/02	Loeschcke X, Form B	?	+	+	–	+	–	–
Brandgrab 12	15/06	Loeschcke X, Form B	?	+	–	–	+	–	–
Körpergrab 13	35/03	?	–	+	–	–	–	–	?
Brandgrab 16	16/10	Loeschcke X, Form B	?	+	–	–	+	–	–
Brandgrab 20	31/04	Loeschcke X, Form B	CRESCES	+	–	–	+	–	–
Brandgrab 21	37/01	Loeschcke X, Form B	?	+	+	–	+	–	–
Brandgrab 22	28/01	Loeschcke X, Form B–C	?	+	–	–	+	–	–
Brandgrab 24	46/01	Loeschcke X, Form B	–	–	–	+	+	–	–
Brandgrab 30	81/01	Loeschcke X, Form B	CRESCES	+	–	–	+	–	–
Brandgrab 35	55/04	Loeschcke X, Form B–C	?	+	–	–	+	–	–
Körpergrab 42	77/06	?	–	+	–	–	–	–	?
Brandgrab 45	96/01	Loeschcke X, Form B–C	IIIIIIII	+	–	–	+	–	–
Brandgrab 47	101/01	Loeschcke X, Form B	–	+	+	–	+	–	–
Brandgrab 68	189/02	?	–	+	–	–	?	–	?
Brandgrab 71	185/02	Loeschcke X, Form B	–	+	–	–	+	–	–
Brandgrab 78	205/03	Loeschcke X, Form B	VRSIO	+	–	–	+	–	–
Körpergrab 82	209/02	Loeschcke X, Form B	[F]ORTI[S]	+	+	–	+	–	–
Brandgrab 91	218/02	Loeschcke X, Form B	–	+	+	–	+	–	–
Körpergrab 92	220/02	Loeschcke X, Form B	–	+	+	–	+	–	–
Brandgrab 93	221/01	Loeschcke X, Form B	VIBIAN	+	–	–	+	–	–
Brandgrab 95	223/01	Loeschcke X, Form B	OC[TA]VI	+	–	–	+	–	–
Brandgrab 98	242/03	Loeschcke X, Form B	?	+	–	–	+	–	–
Brandgrab 114	291/01	Loeschcke X, Form B	–	+	–	–	+	–	–
Brandgrab 116	297/01	?	IIIIIIII	+	–	–	?	–	?
Brandgrab 118	301/03	Loeschcke X, Form B	CRESCES[809]	+	+	–	+	–	–
Brandgrab 126	18/06	Broneer Typ XXVII Gruppe 3	–	+	–	–	+	–	2 Gladiatoren
Brandgrab 129	40/02	Loeschcke X, Form B	–	+	+	–	+	–	–
Körpergrab 136	79/01	Loeschcke X, Form B	VIBIANI	+	–	–	+	–	–
Grube 6	73/01	?	–	+	?	–	–	–	?

[809] Freundliche Mitteilung M. Auer (Universität Innsbruck).

7.5.2 Glas

7.5.2.1 Gefässe

Typischerweise begegnen in Gräberfeldern im Gegensatz zu zivilen Befunden vornehmlich Ganzgefäße und Gefäße, die zumindest zum Zeitpunkt ihrer Verbrennung auf dem Scheiterhaufen oder ihrer Deponierung im Grab vollständig und intakt waren (Abb. 126). 19 von 136 Gräbern in Schwechat enthielten insgesamt 14 Ganzgefäße, 14 leicht fragmentierte und 4 stark fragmentierte Gefäße in Form eines Boden- sowie zweier Randfragmente. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass in Schwechat keine durch Feuereinwirkung deformierten Gläser vorliegen, wie das etwa aus *Gerulata* bekannt ist, wo Gläser zumindest in den Gräbern des 1. und 2. Jahrhunderts mehrfach mit dem Verstorbenen auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden[810].

Quantitativ lässt sich folgende Verteilung feststellen: Ein einziges Grab enthielt vier Gefäße, zwei Gräber je drei Gefäße, sechs Gräber je zwei Gefäße und zehn Gräber jeweils ein Gefäß (Tab. 35).

Das Formenspektrum[811] der Glasgefäße umfasst vor allem verschiedene Balsamare, kugelige Flaschen und Saugfläschchen sowie seltener rechteckige Flaschen und Aryballoi. Auffällig ist, dass es sich bei den Schwechater Gläsern ausschließlich um engmündige, tendenziell geschlossene Formen handelt, wobei Krüge nicht vorkommen. Weitmündige, offene Formen wie Schalen, Schüsseln und Teller fehlen völlig[812]. Ebenso fehlen Becher und Topfformen (Urnen).

Generell liegen kleine Gefäße mit geringem Fassungsvermögen und etwas größere Gefäße mit entsprechend größerem Fassungsvermögen vor (s. Abb. 126). S. van Lith und K. Randsborg haben Glasformen anhand der Verwendung der Gefäße in Gruppe A, Tafelgeschirr (A1 Essgeschirr/A2 Trinkgeschirr/A3 Serviergeschirr), Gruppe B, Vorrats- und Aufbewahrungsgeschirr, und Gruppe C, Geschirr für kosmetische und medizinische Zwecke, aufgeschlüsselt[813]. Dieser Einteilung folgend dürften die kleinen Gefäße (Barkóczi 87/Isings 82 A1/B2, Barkóczi 94, Barkóczi 95, Barkóczi 99/Isings 82 A1, Barkóczi 141/Isings 61, Barkóczi 142/Isings 90) vor allem zur Aufbewahrung von eher geringen Mengen an Salben, Ölen und Ähnlichem (Gruppe C) gedient haben. Es fällt ins Auge, dass diese Gruppe eine breite Varianz verschiedener Gefäße mit wohl ähnlicher Funktion vereint.

Die Funktion der größeren Flaschengefäße (Barkóczi 120/Isings 104a, Barkóczi 121/Isings 104b) wäre nach S. van Lith und K. Randsborg das Servieren von Flüssigkeiten. In dieser Gruppe (A3) finden sich lediglich zwei unterschiedliche Gefäßtypen ähnlicher Funktion. Die unterschiedliche Varianz in den beiden Gruppen ist wohl darin begründet, dass die Gruppe A3 in Schwechat deutlich kleiner ist als Gruppe C, die nahezu doppelt so viele Gefäße umfasst.

Grundsätzlich fällt auf, dass Ess- und Trinkgeschirr aus Glas in den Grabbefunden gar nicht und Serviergeschirr in eher kleinen Mengen begegnet, während Balsamarien in deutlich größeren Mengen und großer Formenvielfalt vorliegen[814].

Die Gläser aus Schwechat bilden eine chronologisch homogene Gruppe und datieren vorwiegend in das ausgehende 2. bis fortgeschrittene 3. Jahrhundert. Diese Zeitspanne bildet L. Barkóczis Periode b (spätes 2. Jh.–260 n. Chr.), welche durch Formen wie Barkóczi 87 und 101 sowie vorwiegend farbloses und grünliches Glas charakterisiert wird[815]. Bemerkenswert ist, dass die früh datierenden Formen in Brandgräbern häufig sind, aber keineswegs ausschließlich in diesen, sondern in einzelnen Fällen auch bei Körperbestattungen vorkommen. Bei den entsprechenden Gefäßen handelt es sich vorwiegend um verschiedene Balsamarien. Die späten Formen, besonders die kugeligen Flaschen,

---

[810] Von »mehreren Fällen« von geschmolzenen Glasgefäßen in *Gerulata* berichtet Pichlerova 1981, 223.

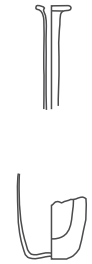
[811] Die einzelnen Formen sind, soweit wie möglich, nach den Typen von L. Barkóczi und C. Isings bestimmt (Barkóczi 1988; Isings 1957).

[812] Vgl. das entsprechende Fundmaterial aus dem römischen Gräberfeld in Klosterneuburg bei Neugebauer-Maresch – Neugebauer 1986, 341.

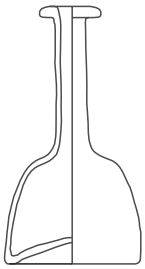
[813] Lith – Randsborg 1985, 435 f. Verschiedene seltene Gefäße wurden in dieser Gruppeneinteilung nicht berücksichtigt, s. S. 454.

[814] Zur generellen quantitativen Verteilung von Tafel-, Aufbewahrungs- oder Vorratsgeschirr und Unguentaria s. Lith – Randsborg 1985, 431–436 zu Siedlungsbefunden und 449–462 zu Grabbefunden.

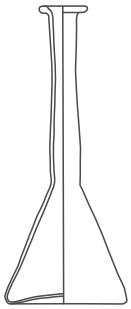
[815] Barkóczi 1988, 21–23.



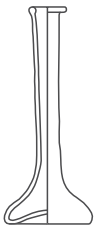
Barkóczi 94



Barkóczi 99



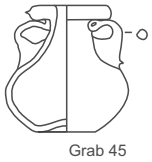
Barkóczi 87/
Isings 82 A1



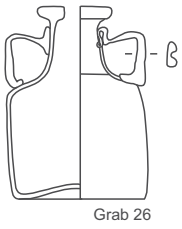
Barkóczi 87/
Isings 82 A2



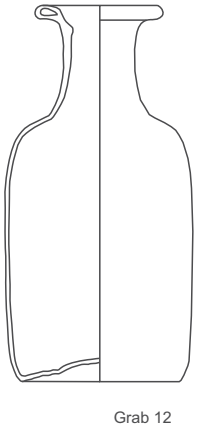
Barkóczi 95

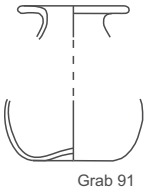


Barkóczi 141

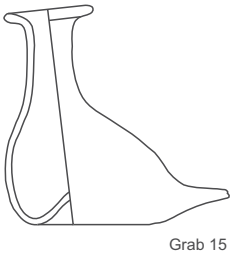


Barkóczi 142

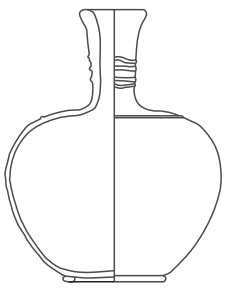




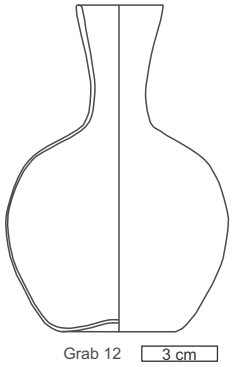
Barkóczi 118



Barkóczi 101



Barkóczi 120



Barkóczi 121

M 1:3

Abb. 126 Typenrepertoire der Glasgefäße aus dem Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld

Tabelle 35: Glasgefäßformen

	Bar 94	Bar 99/ Is 82 A1	Bar 87/ Is 82 A1	Bar 87/ Is 82 B2	Bar 95	Bar 141/ Is 61	Bar142/ Is 90	rechteckige henkellose Flasche	Bar 118	Bar 101/ Is 99	Bar 120/ Is 104a	Bar 121/ Is 104b	unb.	Anzahl
Brandgrab 5													•	1
Körpergrab 7			•								••			3
Brandgrab 12			••					•				•		4
Brandgrab 15										•				1
Brandgrab 16					•						•			2
Brandgrab 20	•		•											2
Brandgrab 26							•			•	•			3
Brandgrab 39												•		1
Brandgrab 45				•		•								2
Körpergrab 52													•	1
Körpergrab 80										•				1
Körpergrab 82			•											1
Brandgrab 91									•					1
Körpergrab 111											•			1
Brandgrab 118		•	•											2
Körpergrab 122			••											2
Brandgrab 127		•									•			2
Körpergrab 136												•		1
Brandgrab 138										•				1
Anzahl ges.	1	2	8	1	1	1	1	1	1	4	6	3	2	**32**

kommen gleichermaßen in Brandgräbern wie in Körpergräbern vor. Typisch spätantike Formen wie die in spätantiken Gräberfeldern sehr häufigen konischen Glasbecher[816] fehlen im Gräberfeld Schwechat.

Glas wird im späten 2. bis fortgeschrittenen 3. Jahrhundert vor allem in lokalen Werkstätten sowie in überregional bedeutsamen Werkstätten in Germanien und im Vorderen Orient produziert[817]. Die meisten Gefäße aus Schwechat dürften in pannonischen Werkstätten hergestellt worden sein[818]. Für *Vindobona* sind Glas produzierende Werkstätten jüngst nachgewiesen worden[819]. Hinweise auf eine Glasproduktion in *Carnuntum* geben möglicherweise fehlerhafte Stücke und massive Glaskugeln (Rohmaterial)[820] sowie ein Grabstein der Frau eines *immunis* der 14. Legion, der Fensterscheiben herstellte[821]. Anhand von Funden von Glasklumpen und einer nicht wieder eingeschmolzenen fehlerhaften Schüssel wird auch für *Brigetio* eine Glasproduktion vermutet. Über den Befund einer

816 Vgl. die spätantiken Bestattungen mit entsprechenden Funden bei Alföldi u. a. 1957, Taf. 33, 12; 34, 2; Burger – Fülep 1979, 12 mit Anm. 8. Vgl. auch Talaa – Herrmann 2004, 116 f. Abb. 65, 10.

817 Tarcsay 2010, 511.

818 Gegen den Handel von Glasprodukten aus Köln oder dem Orient bis nach Pannonien spricht sich L. Barkóczi aufgrund der langen Transportwege und anderer, näher gelegener Produktionszentren aus. Dass die pannonische Glasproduktion durch die Markomannenkriege nicht unterbrochen wurde, hält er für wahrscheinlich ebenso wie die Einführung neuer Formen in der 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. durch die Ansiedlung orientalischer Bevölkerung und Handwerker. s. Barkóczi 1988, 27. 36.

819 Tarcsay 2010, 553–576.

820 Thomas 1962, 109 (*Carnuntum*).

821 E. Bormann, Epigrapischer Anhang, in: Nowotny 1914, 336–340; <http://www.ubi-erat-lupa.org/monument.php?id=238> (19. 03. 2015).

Glaswerkstatt ist eine Glasproduktion in *Arrabona* nachgewiesen. Eine Werkstatt mit fünf Glasöfen belegt die Glasproduktion in *Intercisa*[822].

Zu den frühesten Formen, die noch in das 2. Jahrhundert n. Chr. zu datieren sind, gehören die ovalen Fläschchen mit eingedellter Wandung Barkóczi 94 und die glockenförmigen Fläschchen Barkóczi 99/Isings 82 A1[823]. Für die Form Barkóczi 94 gibt es mehrere pannonische Vergleichsfunde, die Form dürfte jedoch wenig geläufig sein[824]. Glockenförmige Fläschchen des Typs Barkóczi 99 fanden sich ebenfalls vereinzelt in pannonischen Befunden[825].

An Formen, die bis in das 3. Jahrhundert vorkommen, sind in Schwechat vor allem konische Fläschchen mit langem, zylindrischem Hals Barkóczi 87/Isings 82 A1/B2, aber auch Fläschchen mit langem, zylindrischem Hals und eingedellter Wandung Barkóczi 95 sowie Aryballoi der Form Barkóczi 141/Isings 61 und Vierkantflaschen der Form Barkóczi 142/Isings 90 zu nennen[826]. Die langlebige Form Barkóczi 141/Isings 61 ist in vielen pannonischen Fundkomplexen belegt[827]. Die häufigste Balsamarienform in Schwechat ist die Form Barkóczi 87/Isings 82 A1/B2, die sowohl in einer konischen als auch in einer stark gedrückten Variante vorkommt. Die sog. Candlestick bottles Barkóczi 87/Isings 82 B2 sind sowohl in Pannonien[828] als auch generell weit verbreitet[829]. Dies gilt auch für die Fläschchen Barkóczi 87/Isings A1, die in Pannonien[830] ebenso wie in den römischen Provinzen allgemein zu den häufigen Formen zählen[831]. Die Faltenfläschchen Typ Barkóczi 95 erfuhren ebenfalls eine weite Verbreitung in Pannonien[832].

Rechteckige, zweihenkelige Flaschen der Form Barkóczi 142/Isings 90 gehören am pannonischen Limes[833] sowie generell in den römischen Provinzen zu den häufigsten und langlebigsten Formen[834]. Für die henkellose rechteckige Flasche aus Grab 12 fand sich in Pannonien je ein vergleichbares Gefäß in *Intercisa* und Keszthely-Dobogó[835]. A. Radnóti datiert die Form in das 1.–3. Jahrhundert und geht davon aus, dass es sich bei seinem Vergleichsfund aus *Intercisa* um eine Urne handelt[836]. Der Vergleichsfund aus Keszthely-Dobogó stammt aus einem spätrömischen Brandgrab[837]. Vereinzelt ab dem frühen und vermehrt ab dem späten 3. Jahrhundert anzutreffen sind gedrückt kugelige Flaschen mit ausladendem Rand und langem, zylindrischem Hals der Form Barkóczi 118[838]. Sie erfuhren in Pannonien eine weite Verbreitung[839].

---

822 Barkóczi 1988, 31 Abb. 3, 1 (*Brigetio*); 31. 34 Abb. 3, 2–4; 4, 1–2 (*Arrabona*); 34 f. Abb. 4, 3–4 (*Intercisa*).

823 Barkóczi 1988, 21. 121. 124 f.

824 Sakl-Oberthaler – Tarcsay 2001, 95. 104 Taf. 4, 41 (*Vindobona*); Barkóczi 1988, 121 (*Savaria*): Šaranović-Svetek 1986, 65 Taf. 13, 4 (Hrtkovci).

825 Barkóczi 1988, 124 f.; Kaba 1958, 441 Abb. 11,23 (*Aquincum*); Benkö 1962, 2c,12 (*Scarbantia*); Barkóczi 1966/1967, 73 Abb. 27, 3 (*Brigetio*); Istenič 1999, 73; Istenič 2000, Taf. 14, 5 (*Poetovio*).

826 Barkóczi 1988, 20 f. 111. 114. 117 f. 157–161.

827 Barkóczi 1966/1967, 72 Abb. 25, 2 (*Brigetio*); Radnóti 1957c, 148. 155 (Nr. 2) Taf. 29,8 (*Intercisa*); Šaranović-Svetek 1986, 64 Taf. 12, 2 (*Sirmium*); Benkö 1962, 81 f., 2i/15 Taf. 9, 8 (*Poetovio*).

828 Benkö 1962, 49, 2a/83 Taf. 3, 7 (*Carnuntum*); Barkóczi 1966/1967, 76 Abb. 28, 5 (*Brigetio*); Kaba 1958, 430 Abb. 11, 4 (*Aquincum*); Radnóti 1957c, 144. 155 Taf. 26, 4 (*Intercisa*); Istenič 1999, 73; Istenič 2000, Taf. 27, 2; 50, 1; 59, 1; 100, 5; 166, 16 (*Poetovio*); Šaranović-Svetek 1986, 67 Taf. 15, 3 (*Rittium*).

829 Saldern 2004, 506.

830 Barkóczi 1966/1967, 75 f. Abb. 28,4 (*Brigetio*); Istenič 1999, 74; Istenič 2000, Taf. 3,10; 7,3; 79,1; 80,4; 81,5; 85,3; 91,3; 116,5; 128,9; 168,4 (*Poetovio*).

831 Saldern 2004, 507.

832 Kaba 1958, 430 Abb. 11, 20 (*Aquincum*); Barkóczi 1966/1967, 77 Abb. 29, 4; Barkóczi 1988, 121; Barkóczi 1988, 122 (Nr. 230) Taf. 18,230 (*Intercisa*); Benkö 1962, 37 1j/32 Taf. 3/2 (*Brigetio*).

833 Benkö 1962, Taf. 20, 2; Barkóczi 1988, 16; Sakl-Oberthaler – Tarcsay 2001, 94. 104 Taf. 4, 39 (*Vindobona*); Barkóczi 1968, 66 Abb. 29, 2 (*Brigetio*); Kaba 1958, 428 Taf. 5, 2 Abb. 10, 3 (*Aquincum*); Radnóti 1957c, 150. 163 (Nr. 151) Taf. 31, 2 (*Intercisa*).

834 Saldern 2004, 496 f.

835 Radnóti 1957c, 154. 156 (Nr. 20) Taf. 29, 5 (*Intercisa*); Sági 1981, 75 f. Abb 57, 9 (Keszthely-Dobogó).

836 Radnóti 1957c, 154.

837 Sági 1981, 109. 111.

838 Barkóczi 1988, 25. 137–140.

839 Barkóczi 1988, 137; Kraskovská 1976, 8 Abb. 72, 7 (*Gerulata*); Barkóczi 1966/1967, 78 Abb. 31, 4 (*Brigetio*); Šaranović-Svetek 1986, 66 Taf. 13, 7 (Beška).

Besonders im 3. Jahrhundert und bis in das 4. Jahrhundert kommen sowohl generell[840] als auch in Pannonien[841] Saugfläschchen der Form Barkóczi 101/Isings 99 häufig vor. Auch in Schwechat sind diese mit vier Stück relativ zahlreich vertreten. Die Diskussion über die Verwendung der Gefäße als Saug- oder als Eingießfläschchen für Öllampen[842] oder im medizinischen Bereich[843] wurde durch den Nachweis von milchähnlichen Substanzen in entsprechenden Gefäßen[844] eher zugunsten einer Interpretation als Saugfläschchen entschieden. Auch die Schwechater Befunde sprechen eher für diese Deutung: Eines dieser Gefäße stammt aus einem Grab, in dem keine anthropologischen Reste erhalten waren (Grab 80). Es dürfte sich dabei um ein Säuglingsgrab handeln. Die übrigen Fläschchen kommen aus Brandgräbern. In keinem Fall wurde ein Fläschchen zusammen mit einer Lampe im Grab deponiert, was gegen einen zwingenden funktionalen Zusammenhang zwischen Lampen und den sog. Saugfläschchen spricht.

Zu den häufigsten Glasformen in Schwechat sind die ovalen und gedrückt-kugeligen Flaschen mit Glasfadenauflage auf Hals und Schultern Barkóczi 120/Isings 104a zu zählen. Diese datieren nach L. Barkóczi in das 2.–4. Jahrhundert[845]. Ungefähr zeitgleich laufen die gedrückt kugeligen Trichterflaschen Barkóczi 121/Isings 104b[846], die in Schwechat etwas weniger häufig vorkommen. Sowohl die Form Barkóczi 120/Isings 104a als auch Barkóczi 121/Isings 104b erfreuten sich in Pannonien[847] und im Römischen Reich großer Beliebtheit[848]. Für die Formen Barkóczi 120/Isings 104a und Barkóczi 121/Isings 104b kann, wie auch in *Carnuntum* und *Augusta Raurica*[849], ein etwas früherer Datierungsansatz bereits ab dem späten 2./frühen 3. Jahrhundert angenommen werden.

7.5.3 Metall

7.5.3.1 Münzen

Acht der 136 Gräber enthielten jeweils eine Münze (Tab. 36. 47). Davon entfallen jeweils vier auf Brand- und vier auf Körperbestattungen. Bei den Münzen handelt es sich um drei Asse, zwei Sesterze, den Nachguss eines Denars und eine weitere zeitgenössische Fälschung sowie eine durchlochte Kupfermünze, die wohl sekundär als Amulett verwendet wurde.

Auffallend ist, dass zwei Brandgräber im Vergleich zu den übrigen Münzen zwei sehr frühe, nämlich domitianische Stücke enthielten. Eine dieser Münzen (Grab 44) ist stark abgegriffen, während die zweite (Grab 78) nur geringe Abnutzungserscheinungen aufweist. Für Erstere kann demnach eine lange Umlaufzeit angenommen werden, während für die zweite wahrscheinlich ist, dass sie dem Münzumlauf entzogen und über längere Zeit aufbewahrt wurde. Die wenig abgegriffene Münze in Grab 78 kann aufgrund der Vergesellschaftung mit einem Topf Typ Sedlmayer K27/2 oder Gassner

---

840 Saldern 2004, 512.

841 Barkóczi 1988, 21. 126 f.; Sakl-Oberthaler – Tarcsay 2001, 95. 104 Taf. 4, 42 (*Vindobona*); Jilek 1999b, 52 (*Carnuntum*); Kraskovská 1976, 8 Abb. 72, 2–3 (*Gerulata*); Barkóczi 1988, 127 (Nr. 248) Taf. 20, 248 (*Savaria*); Barkóczi 1968, 65 Abb. 29, 6 (*Brigetio*); Topál 1993, 7 Taf. 1, 4/6; 71 Taf. 92, 7/2; Topál 2003, 79 f. Taf. 88, 7; 190, 21/7 (*Aquincum*); Radnóti 1957c, 154. 157 (Nr. 28). 158 (Nr. 51) Taf. 29, 4; Teichner 2011, 178 Abb. 75, G36. G39; Abb. 77, G37. G38. G40 (*Intercisa*); Benkö 1962, 52 2c/9 Taf. 3, 8 (*Poetovio*); Szőnyi 1976, 33. 36 Taf. 3, 4 (Grab 34) (*Arrabona*).

842 s. dazu zuletzt zusammenfassend Saldern 2004, 512 f. 525.

843 Šaranović-Svetek 1986, 80.

844 Huttmann u. a. 1989, 365–372.

845 Barkóczi 1988, 21. 141.

846 Barkóczi 1988, 23. 142 f.

847 Barkóczi 120/Isings 104a: Jilek 1999b, 52 (*Carnuntum*); Radnóti 1957c, 147. 158 (Nr. 59). 163 (Nr. 149) Taf. 29, 1. 3 (*Intercisa*); Barkóczi 1966/1967, 72 Abb. 26, 1 (*Brigetio*); Benkö 1962, 78 2h/14 Taf. 8,4 (*Emona*); Barkóczi 121/Isings 104b: Barkóczi 1968, 71 Abb. 32, 3; Barkóczi 1968, 65 Abb. 28, 4 (*Brigetio*); Topál 2003, 42 Taf. 46, 3; 61 Taf. 68, 1 (*Aquincum*); Radnóti 1957c, 146. 157 (Nr. 45) Taf. 29, 7 (*Intercisa*); Šaranović-Svetek 1986, 79 Taf. 9, 3 (*Mursa*).

848 Isings 1957, 122.

849 Jilek 1999b, 55 (*Carnuntum*); Fünfschilling 2015a, 424 f. (*Augusta Raurica*).

Tabelle 36: Münzfunde (nach Schachinger 2019, 43 f.); Abkürzungen: AE = Aes, (D) = Denar, Nachguss, g = Gramm, Mzst = Münzstätte, S = Sesterz, St = Stempelstellung

Befund	FN	Prägeherr	Nominale	Datierung	Mzst	Zitat	g	Dm	St	Anm.	erh.
Brandgrab 11	27/01	Macrinus	S	217–218	Rom	RIC 185 (b)	24,68	3,12	11	–	2
Brandgrab 20	31/02	Caracalla/ Antoninus III für Iulia Domna	(Dp/As) subärat	(215–217)	(Rom)	RIC 600; Pfisterer Nr. 304	2,94	2,23	6	Guss	3
Körpergrab 42	88/01	Caracalla/ Antoninus III	(D) subärat	(207)	(Rom)	RIC 166	3,08	1,98	12	Guss	2
Brandgrab 44	98/16	Domitian	As	88	Rom	RIC 623	8,53	3,05	5	–	3–4
Körpergrab 76	193/06	Commodus	S	190	Rom	MIR 802-6/30	21,09	3,03	11	kleiner Randausbruch	2
Brandgrab 78	205/09	Domitian	As	85	Rom	RIC 305	9,31	2,83	6	–	1
Körpergrab 83	212/01	Severus Alexander	AE	222–235	Nicaea Bithyniae	BMC 101; SNG Aul 624	2,07	1,83	12	gelocht	4–5
Körpergrab 134	174/01	Elagabal/ Antoninus IV für Iulia Maesa	As	219	Rom	RIC 415	10,16	2,55	11	–	2

K15-16, dessen Randform erst im zweiten Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. einsetzt, als Altfund bezeichnet werden[850]. Die Münze wurde gemeinsam mit einer Lampe und besagtem Gefäß in einer Kiste deponiert, die bis auf die sie zusammenhaltenden Nägel vergangen war. Die domitianische Münze aus Grab 44 stammt hingegen aus der Verfüllung der Grabgrube, sodass die Zugehörigkeit zur Bestattung nicht gesichert ist.

Die Gräber 11 und 20 enthielten jeweils eine Münze, die *termini post quos* für die Jahre 217–218 und 215–217 n. Chr. liefern. Grab 11 enthielt keine weitere Ausstattung, Grab 20 hingegen zwei Glasgefäße (Barkóczi 94 und 99, s. Kap. 7.5.2.1), eine Lampe des Typs Loeschcke X mit *CRESCES*-Stempel (s. Kap. 7.5.1.4) und einen Armreif (s. Kap. 7.5.3.6). Die Glasgefäße begegnen vor allem in Befunden des 2. Jahrhunderts n. Chr.[851], allerdings dürfte ihre Laufzeit aufgrund des vorliegenden *terminus post quem* bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. reichen. Ein Nachguss eines Denars von Caracalla liefert einen *terminus post quem* für Grab 42. Er war wie ein Sesterz des Commodus (*terminus post quem* 190 n. Chr.) in Grab 76 mit chronologisch wenig aussagekräftigen Funden vergesellschaftet. Eine Prägung des Severus Alexander aus Grab 83 gibt einen *terminus post quem* von 222–235 n. Chr. und wurde u. a. mit Fragmenten der Gebrauchskeramikformen To14/1 und Be3/1 gefunden, die in das ausgehende 2.–4./frühe 5. Jahrhundert[852] und in das frühe 2. bis frühe 5. Jahrhundert[853] datiert werden. Grab 83 enthielt weiter ein Fragment der Tellerform Te4/1, die sich typischerweise auf Befunde des ausgehenden 2.–3. Jahrhunderts n. Chr. zu konzentrieren scheint[854], sowie drei Fragmente der Form Te4/2, die im späten 2. Jahrhundert einsetzt und wohl das gesamte 3. Jahrhundert n. Chr. geläufig ist[855]. In Grab 134 wurde eine Münze des Elagabal für Iulia Maesa dokumentiert, die einen *terminus post quem* von 219 n. Chr. liefert. Das Grab enthielt ansonsten keine weiteren Funde.

Die meisten Münzen dürften dem zur Belegungszeit des Gräberfeldes aktuellen Geldumlauf entstammen, in dem auch domitianische Münzen durchaus noch zu erwarten sind. Im Gräberfeld »Ziegelfeld« in *Lauriacum*, das deutlich jünger ist als das Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld, liegen ebenfalls zwei domitianische Asse vor, die zum Zeitpunkt der Grablegung mindestens 150–200 Jahre alt waren[856]. Ähnlich verhält es sich im Gräberfeld von Klosterneuburg[857]. Auch aus *Vindobona* liegt ein Grab vor, das Münzen enthielt, die mehr als 100 Jahre früher datieren als die übrigen Gegenstände im Grab[858]. Mehrere sicher spätantike Gräber mit Münzen des Titus und des Trajan liegen außerdem aus Au am Leithagebirge vor[859].

7.5.3.2 Fibeln

Von 136 Gräbern enthielten fünf jeweils eine Fibel (Abb. 127, s. Tab. 59), wovon zwei auf die Gruppe der Kniefibeln entfallen sowie eine auf die Gruppe der Scharnierarmfibeln. Für zwei Fibeln gestaltet sich die Typansprache aufgrund des Erhaltungszustandes schwierig.

Kniefibeln mit rechteckiger Kopfplatte Typ Jobst 13A (Grab 94-3) sind in den germanischen Provinzen nicht besonders häufig[860] und weisen dort im Gegensatz zu den östlicheren Parallelen meist einen flachen Bügel auf. M. Buora geht davon aus, dass die auch in Schwechat gefundene östliche Variante mit S-förmig geschwungenem Bügel und nach oben gewandtem Fußknopf beson-

850 Zu den Typologien s. Gassner 1990, 139 Taf. 1 und Sedlmayer 2013a, 154 f. Abb. 81. – Zu Altmünzen in Gräbern vgl. Gorecki 1975, 262–264; Gorecki 1995, 101; Schachinger 2012, 163.
851 Barkóczi 1988, 21. 121. 124 f.
852 Sedlmayer 2015, 462 (To14/1).
853 Typ 20.1-3 nach Petznek 1997, 254 f.; entspricht Be 3/1 nach Sedlmayer 2015, 456 f.
854 Sedlmayer 2015, 442 (Te4/1).
855 Sedlmayer 2015, 442 (Te4/2).
856 Schachinger 2012, 160.
857 Neugebauer-Maresch – Neugebauer 1986, 342.
858 Kronberger 2005, 120. 122 (A24).
859 Schober 1914, 250.
860 Böhme 1972, 20 (Form 20a).

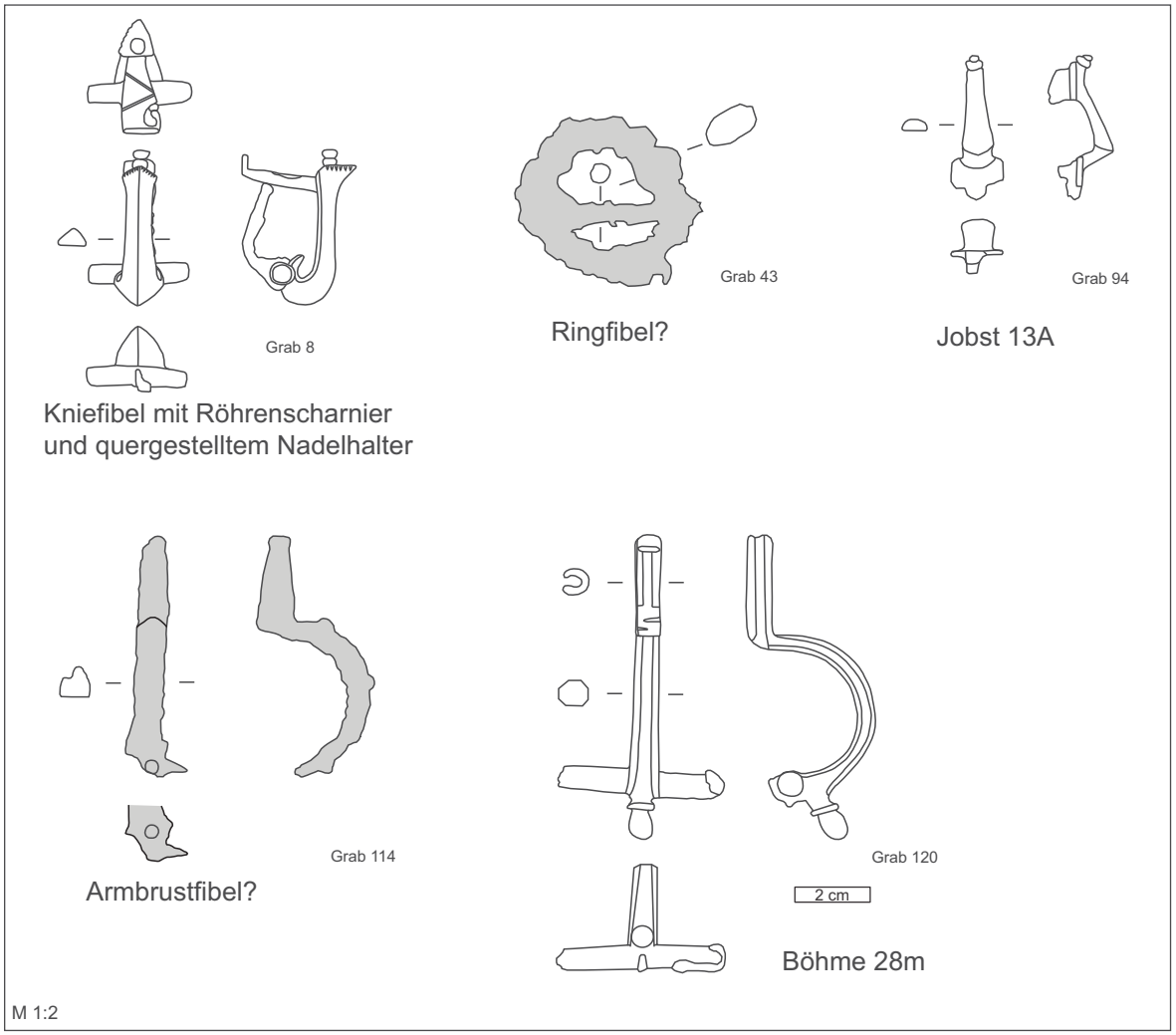


Abb. 127 Typenrepertoire der Fibeln aus dem Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld

ders im Osten von *Noricum* und im Westen der *Pannonia Superior* geläufig war[861]. Es gilt jedoch festzuhalten, dass dieser Fibeltyp im Spektrum von *Vindobona* nur einmal vertreten ist und dort andere Kniefibeltypen deutlich häufiger begegnen[862]. Kniefibeln des Typs Jobst 13A setzen in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts ein und kommen an der mittleren Donau bis in das erste Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. vor[863].

Kniefibeln mit Röhrenscharnier und quergestelltem Nadelhalter wie jene aus Grab 8-13 sind in Pannonien mehrfach belegt[864]. Möglicherweise können die Kniefibeln mit Röhrenscharnier in *Aquileia* in Verbindung mit der Präsenz dakischer und moesischer Truppen bei der Belagerung der Stadt während der Regierungszeit des Maximinus Thrax gebracht werden[865]. In Dakien kommen Fibeln dieses Typs vor allem in Kastellen des 3. Jahrhunderts im Norden der Provinz vor[866]. Allgemein werden sie der zweiten Hälfte des 2. bis ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. zugeordnet[867].

[861] Buora 2003, 527. Vgl. auch I. Kovrigs Zusammenstellung von pannonischen Fibeln: Kovrig 1937, 63 (Nr. 102) Taf. 10, 102.
[862] Vgl. Schmid 2010, 34–36.
[863] Jobst 1975, 64.
[864] Kovrig 1937, 63 (Nr. 103) Taf. 10, 103; 22, 16; Alföldi u. a. 1957, Taf. 86, 4; Berecz 1990, 91. 93 Abb. 4, 11 (Kat. 43); Schmid 2010, 40 (Nr. 205) Taf. 23, 205; Teichner 2011, 77. 79 mit Anm. 538 Abb. 23, F40; 39, F40; 41, F40.
[865] Buora 2003, 524.
[866] Cociş 2004, 103 Taf. 80, 1224–1228.
[867] s. Teichner 2011, 79 Anm. 544 f. für weitere Literatur.

Das Hauptverbreitungsgebiet der Kniefibeln mit Röhrenscharnier erstreckt sich über Dakien und Moesien[868].

Die Scharnierarmfibel aus Grab 120-10 ist aufgrund ihres achteckigen Querschnitts, des ausgeprägten, rundlichen Bügelknopfes sowie des facettierten, kerbverzierten Fußes zur Gruppe der späten Scharnierarmfibeln zu zählen[869]. Die Gruppe Böhme 28m bildet den Vorläufer der Zwiebelknopffibeln und ist wohl in das dritte Viertel des 3. Jahrhunderts zu datieren[870]. Die Scharnierarmfibel ist damit einer der jüngste Funde und Grab 120 somit eines der jüngsten Gräber des Gräberfeldes Schwechat. Die geografische Verbreitung dieses Fibeltyps erstreckte sich von Großbritannien über die Rhein- und Donauprovinzen bis nach Syrien, wobei sich die Fibeln deutlich auf militärische Fundplätze konzentrieren und demnach als typische Soldatenfibeln gelten[871].

Die Bestimmung der Bügelfibel aus Grab 114-4 und der Ringfibel aus Grab 43-2 ist aufgrund der starken Korrosion der beiden Objekte problematisch. Bei der fragmentarisch erhaltenen Bügelfibel handelt es sich vermutlich um eine Armbrustfibel, ähnlich der eisernen Fibel in einem spätantiken Grab in Zwentendorf[872]. Aufgrund des Erhaltungszustandes kann die Fibel weder einem bestimmten Typ zugewiesen noch verlässlich datiert werden.

Ob es sich bei dem Fund aus Grab 43-2 tatsächlich um eine eiserne Ringfibel handelt, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden. Die Lage des Schwechater Objekts an der rechten Schulter kann grundsätzlich auf zwei Arten interpretiert werden: Entweder hielt eine Ringfibel das Gewand der Bestatteten zusammen, oder aber es handelt sich nicht um eine Fibel, sondern um eine Ringschnalle, die zusammen mit dem Pferdchenbeschlag, dem Messer und eventuell dem Ring Bestandteile einer neben oder auf der rechten Schulter platzierten Gürtelgarnitur mit Messerfutteral bildet. Der vergangene Gürtel wäre dann neben und auf die Bestattete gelegt und hätte sich nicht in seiner ursprünglichen Lage um die Hüfte befunden (wie in Grab 120). Während es sich bei der mutmaßlichen Ringfibel in Schwechat um ein Einzelstück handelt, stellen eiserne Ringfibeln im nahegelegenen Gräberfeld von Halbturn die häufigste Fibelform dar[873]. Im spätantiken Gräberfeld in Zwentendorf ist eine eiserne Ringfibel belegt, die mit einer Münze des Constantius II (337–361) vergesellschaftet war[874].

Auffällig ist, dass sowohl die beiden Kniefibeln als auch die Scharnierarmfibel und die Bügelfibel so konstruiert sind, dass sie im Gegensatz zu reinen Schmuckfibeln durch ihren hohen Nadelhalter das Gewand oder den Mantelstoff zusammenhalten konnten[875].

7.5.3.3 Gürtel

Von 136 Bestattungen enthielten fünf Gräber jeweils einen oder mehrere Beschläge, die auf Gürteln angebracht gewesen sein dürften (Abb. 128 Tab. 37). Während die Gräber 43, 94 und 129 jeweils einen oder zwei Beschläge enthielten, fand sich in Grab 125 eine Kombination aus einem Beschlag und zwei Riemenendzwingen. Herausragend ist Grab 120, welches eine ganze Gürtelgarnitur, bestehend aus insgesamt 21 Beschlägen und einer Schnalle, beinhaltete.

868 Merzci 2011, 25 (Nr. 159. 160) Taf. 17, 6–7. Eine Zusammenstellung von Fibeln mit Röhrenscharnier in mittleren und unteren Donauraum findet sich bei Schmid 2010, 40 Anm. 346. Vgl. auch Teichner 2011, 79 mit Anm. 540–543.

869 Böhme 1972, 27 (Form 28m); Riha 1979, 167 f. (Typ 6.4.7); Riha 1994, 145 (Typ 6.4.7).

870 Böhme 1972, 28; Riha 1979, 167. Zur Diskussion der Datierung der Scharnierarmfibeln allgemein vgl. auch M. Gechter (Gechter 1980, 592. 610), der für ein sehr spätes Einsetzen der Fibeln im 2. Viertel oder 2. Drittel des 3. Jhs. argumentiert sowie W. Zaniers (Zanier 1992, 111 f.) Einwand gegen diese Spätdatierung. Zusammenfassend dazu jüngst S. Schmid in: Schmid 2010, 44 mit Anm. 386.

871 Böhme 1972, 27; Jobst 1975, 87 f.; Riha 1979, 167; Schmid 2010, 44.

872 Gorbach 2016, Taf. 92, 1.

873 Doneus 2014a, 119.

874 Gorbach 2016, Taf. 43.

875 Gechter 1980, 589 f.; Zabehlicky 1980, 28 Abb. 9.

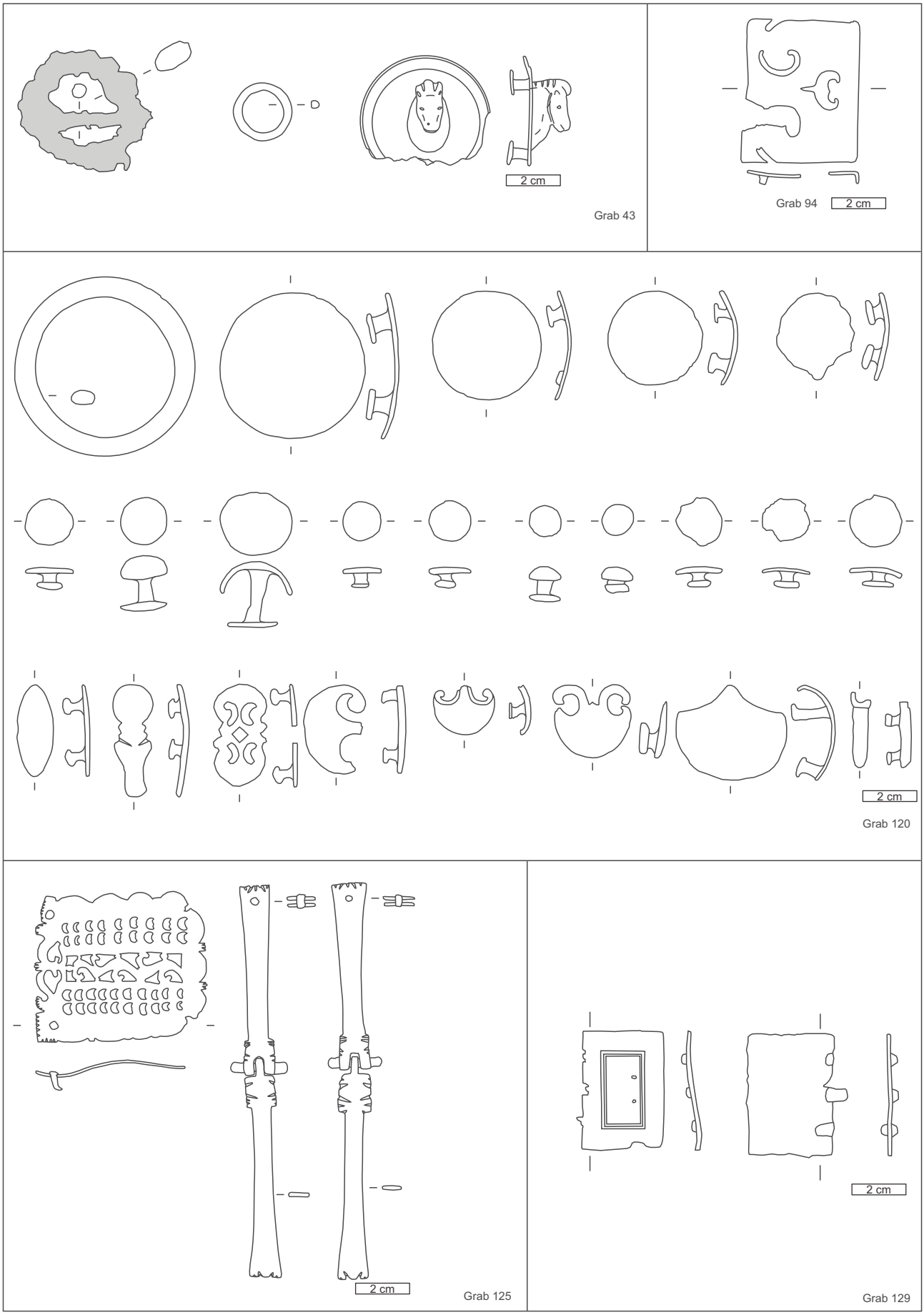


Abb. 128 Typenrepertoire der Gürtelbeschläge aus dem Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld

Tabelle 37: Gürtelbestandteile

Grab	Gürtelbeschlag	Gürtelschnalle	Riemen-endzwinge	Alter	Geschlecht
Körpergrab 43	1			25–40	männl.?
Brandgrab 94	1			unb.	unb.
Körpergrab 120	21	1		21–24	männl.
Brandgrab 125	1		2	(20) 25–40 (45)	unb.
Brandgrab 129	2			(35) 40–50 (55)	unb.

Für den fragmentierten, wohl ehemals runden Beschlag aus Grab 43-4, der einen plastischen Pferdekopf trägt, kann ein vergleichbarer Fund eines fragmentierten, zweifach gelochten Beschlages mit plastischem Pferdekopf aus dem im Zuge des sog. Limesfalls aufgegebenen Kastell Zugmantel angeführt werden[876].

Brandgrab 94 war mit einer Fibel sowie einem durchbrochenen Gürtelbeschlag (94-4) ausgestattet. Das Blech weist drei rückwärtige Niete auf und war an einem Ende rechtwinkelig umgebogen. Dies dürfte auf eine Funktion als Riemenabschluss hinweisen, wie sie S. James für ein vergleichbares Objekt in *Dura Europos* vorschlägt[877]. Die Parallele aus dem 255/256 n. Chr. zerstörten *Dura Europos* liefert einen Anhaltspunkt für die Datierung des Schwechater Beschlages in das mittlere 3. Jahrhundert[878].

Körpergrab 120 enthielt ein 22-teiliges Ensemble von Gürtelbeschlägen (120-47–68) sowie einer Ringschnalle (120-46). Alle Objekte befanden sich *in situ* im Beckenbereich des Bestatteten (Taf. 145. 147). Eine zeitlich gut einordenbare Parallele zur Ringschnalle aus Grab 120-46 findet sich in einem Zerstörungsbefund der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. in einer Villa in Wange[879]. Auch das zeitlich wohl dem ausgehenden 2.–3. Jahrhundert n. Chr. zuweisbare Grab 38 in *Intercisa* enthielt ein sog. Ringschnallencingulum[880]. Beide Vergleichsfunde bekräftigen die gängige Datierung des Hauptverbreitungszeitraumes der sog. Ringschnallencingula in das 3. Jahrhundert n. Chr.[881].

Für die runden, gewölbten Beschläge mit je zwei rückwärtigen Nieten aus Grab 120-47–50 sind Vergleichsfunde von militärisch geprägten Fundplätzen des Römischen Reiches bekannt[882]. Darüber hinaus finden sich aber auch Vergleichsfunde im zivilen Bereich: Für die Datierung dieser Funde sind je ein Ensemble von vergleichbaren Beschlägen aus einem Zerstörungsbefund der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. in einer Villa in Wange[883] sowie in einem nach 200–202 n. Chr. verfüllten Keller in einer Villa in Wurmlingen[884] von Bedeutung.

Chronologisch gut einordenbare Parallelen für den mandelförmigen Beschlag aus Grab 120-61 liegen am Niederrhein in der *Colonia Ulpia Traiana* vor und werden in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. datiert[885]. Weitere, etwas stärker gewölbte Vergleichsstücke finden sich in einem nach 200–202 n. Chr. verfüllten Keller einer Villa in Wurmlingen[886].

876 Schleiermacher 2000, 171. 192 (Nr. ZM 310) Taf. 8, 30.
877 James 2004, 80 f. Abb. 38, 94.
878 James 2004, xiii.
879 Lodewijckx u. a. 1993, 86–88 Abb. 12 (4.27).
880 Barkóczi u. a. 1954, 82–84 Abb. 19.
881 Bishop – Coulston 2011, 182–184; Fischer 2012, 126–128.
882 Franke 2009, 43 Taf. 33, 738 (Burghöfe). Die Beschläge aus Burghöfe werden von R. Franke dem Pferdegeschirr zugewiesen. – Lenz 2006, 201 f. Taf. 81, 831–841 (*Colonia Ulpia Traiana*/Xanten); Horvat – Zbona Trkman 2016, 102 Abb. 3, 11 (Prelovce).
883 Lodewijckx u. a. 1993, 67. 75 f. Abb. 6–7 (4.5–4.6).
884 Reuter – Trumm 1996, 298–303 Abb. 4, 7. 9 (Beschläge deutlich flacher als in Schwechat). Die Beschläge werden von den Bearbeitern dem Pferdegeschirr zugeschlagen. Sie gingen zudem davon aus, dass sich die Verbreitung runder, unverzierter Bronzebeschläge auf Obergermanien konzentriert, wobei in Betracht zu ziehen ist, dass dies auch mit dem Forschungsstand zusammenhängen könnte.
885 Lenz 2006, 34. 194 Taf. 73, 709; 197 Taf. 77, 766.
886 Reuter – Trumm 1996, Abb. 4, 4. Die Beschläge werden von den Bearbeitern dem Pferdegeschirr zugeschlagen.

Ein Vergleichsfund für den länglichen Beschlag mit herzförmigem Abschluss aus Grab 120-62, der in das erste bis zweite Drittel des 3. Jahrhunderts datiert wird, stammt aus der *Colonia Ulpia Traiana*[887]. Ein weiterer Vergleichsfund aus einem Zerstörungsbefund der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. in der Villa in Wange bestätigt diesen Datierungsansatz[888].

Ein durchbrochener, doppelpeltenförmiger Beschlag wie in Grab 120-63, der in seiner Gestaltung nur durch die fehlende zentrale Lochung von Nr. 63 aus Grab 120 abweicht, liegt aus *Abusina*[889] vor. Einen wichtigen Anhaltspunkt für die Datierung dieser Beschläge gibt eine Parallele aus *Arae Flaviae*, die einem Befund entnommen wurde, der dort in die zweite Hälfte des 2. bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts datiert wird[890].

Formverwandte Funde für den einfachen peltenförmigen Beschlag aus Grab 120-64 finden sich im gesamten Römischen Imperium, wobei hier stellvertretend Parallelen in *Sopianae*[891], *Abusina*[892], *Apulum*[893] und *Dura Europos*[894] genannt seien. Die Funde aus *Abusina* werden in das zweite Viertel des 3. Jahrhunderts bis in tetrarchische Zeit datiert[895]. Auf diese Zeitstellung weist auch das Exemplar aus dem 255/256 n. Chr. zerstörten *Dura Europos* hin[896]. Diese chronologische Einordnung wird zudem durch eine Parallele aus einem Zerstörungsbefund der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. in einer Villa in Wange bekräftigt[897].

Für den ursprünglich wohl doppel- oder vierpass-peltenförmigen Beschlag mit Leiste aus Grab 120-65 können Parallelen aus *Abusina*[898], *Carnuntum*[899] und *Intercisa*[900] angeführt werden. Eine weitere Parallele aus der *Colonia Ulpia Traiana* wird in das erste bis zweite Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. eingeordnet[901]. Einen Hinweis auf die Datierung dieser Beschläge gibt außerdem ein Fund aus *Dura Europos*[902]. Auch für diesen Fund kann eine Parallele aus einem Zerstörungsbefund der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. in einer Villa in Wange angeführt werden, die diesen Datierungsansatz bestätigt[903]. F. Teichner listet stellvertretend für die Verbreitung dieser Beschläge entlang der Donaugrenze die Militärstandorte *Carnuntum*, *Brigetio*, *Porolissum* und *Viminacium* auf[904].

Analogien für den muschelförmigen Beschlag aus Grab 120-67 finden sich in Pannonien in *Carnuntum*[905], Bruckneudorf[906], *Intercisa*[907] und *Burgenae*[908], wobei J. Oldenstein 1976 noch davon ausging, dass diese Beschläge besonders im gallisch-germanischen Raum verbreitet seien[909]. Wie bereits I. Radman-Livaja feststellte, waren muschelförmige Beschläge aber nicht nur in den gallischen und germanischen Provinzen gängig, sondern sind von Britannien bis Pannonien und auch in Italien und Afrika anzutreffen. Er geht weiters davon aus, dass sie in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts

887 Lenz 2006, 197 Taf. 77, 774.
888 Lodewijckx u. a. 1993, 78 Abb. 7 (4.14).
889 Gschwind 2004, 161 f. 331 Taf. 47, C414.
890 Klee 1986, 36. 110 Taf. 9, 12.
891 Fülep 1977, Taf. 47, 6 (mit zusätzlicher Durchbrechung).
892 Gschwind 2004, 177. 352 Taf. 61, C754; Gschwind 1998, 120 f. 136 f. (Fundliste).
893 Ciugudean 2010, 451 Abb. 1, 5 mit weiteren Parallelen in Anm. 35–45.
894 James 2004, 94 Abb. 43, 308 mit weiterführenden Literaturangaben.
895 Gschwind 2004, 177.
896 James 2004, xiii.
897 Lodewijckx u. a. 1993, 78–81 Abb. 8 (4.16).
898 Gschwind 2004, 174. 344 Taf. 56, C602.
899 Jilek 1999d, 297 f.; Jilek 1999e, Taf. 146, P22a.
900 Teichner 2011, 119 Abb. 48, M79; 51, M79.
901 Lenz 2006, 196 Taf. 76, 757.
902 James 2004, 95 Abb. 43, 311 mit weiteren Literaturangaben.
903 Lodewijckx u. a. 1993, 80 f. Abb. 8 (4.17).
904 Teichner 2011, 119 mit Anm. 808.
905 Kladnik 1983, 300 Abb. 748.
906 Roth – Nowak 1985/1986, 271 Abb. 421.
907 Alföldi 1957, 463 Abb. 107, 1–2; 468 (Nr. 87–88).
908 Radman-Livaja 2009, 1505 Abb. 3, 26.
909 Oldenstein 1976, 187. Allerdings stellt sich m. E. die Frage, ob diese Häufung das tatsächliche Verbreitungsgebiet oder vielmehr den Forschungsstand widerspiegelt. So soll hier stellvertretend für die Verbreitung an der unteren Donau auf einen Vergleichsfund aus dem Legionslager *Novae* verwiesen werden, s.Genčeva 2000, 72 f. (Nr. 9) Taf. 7, 9.

bis in das frühe 4. Jahrhundert n. Chr. geläufig waren[910]. Parallelen aus der *Colonia Ulpia Traiana* werden zeitlich in das erste bis zweite Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. eingeordnet[911]. Analoge Funde aus dem Rheindelta werden J. Nicolays Periode 3 (150–250/300 n. Chr.) zugerechnet[912]. Ein Vergleichsfund aus *Abusina* datiert in das zweite Viertel des 3. Jahrhunderts bis in tetrarchische Zeit[913]. Ebenfalls für eine chronologische Einordnung in das 3. Jahrhundert sprechen Parallelen aus dem Ende des 2. Jahrhunderts gegründeten und 259/260 n. Chr. zerstörten Kastell Niederbieber[914].

Es fällt auf, dass der Gürtel in Grab 120 zwar unterschiedlichste Formen von Beschlägen vereint, dass diese jedoch chronologisch sehr homogen sind und in das mittlere bis fortgeschrittene 3. Jahrhundert n. Chr. datiert werden können.

Der durchbrochene Beschlag in Brandgrab 125-5 war mit zwei Riemenendzwingen 125-6–7 vergesellschaftet. Es fällt auf, dass diese drei Objekte alle mit Kerben verziert waren sowie einen Weißmetallüberzug aufwiesen. Für zwei hinsichtlich der Verzierung und Weißmetallüberzug dem Schwechater Beschlag entsprechende, jedoch deutlich größere Funde aus Zugmantel wurde von J. Oldenstein eine Interpretation als Gürtelbeschlagplatten vorgeschlagen[915]. Für eine weitere Parallele, die aus einem Brandgrab in Regensburg-Großprüfening stammt und in Periode B (ca. 180–260 n. Chr.) datiert wird, postuliert T. Fischer ebenfalls eine Verwendung als Gürtelbeschlagplatte[916]. Aus *Dura Europos* liegt ein vergleichbarer Fund mit teilweise bis ins Detail übereinstimmendem Durchbruchdekor, jedoch abweichenden Abmessungen vor, der von S. James als Sattelbeschlagplatte gedeutet wird[917]. Dies ist umso bemerkenswerter, als dieser Vergleichsfund ebenfalls mit zwei Riemenendzwingen sowie einer weiteren ähnlichen Platte vergesellschaftet war[918]. Die Funktionszuweisung ist nicht eindeutig möglich, was auch eine tatsächliche Verwendung ähnlicher Objekte für unterschiedliche Zwecke widerspiegeln dürfte[919]. Jedenfalls gibt der Analogiefund aus dem 255/256 n. Chr. zerstörten *Dura Europos* ebenfalls einen wichtigen Anhaltspunkt für die Datierung[920]. Welche Funktion für den Schwechater Fund angenommen werden kann, muss vorerst offenbleiben: Es fällt jedoch auf, dass sowohl die Parallele aus Dura Europos als auch jene aus Großprüfening mit je einer weiteren durchbrochenen Platte vergesellschaftet war und damit wohl einen Verschlussmechanismus, nämlich ein sog. Koppelschloss, bildete[921]. In Grab 125 in Schwechat fehlt eine zweite Platte. Grundsätzlich ist eine sog. Pars pro toto-Beigabe im sepulkralen Bereich eines Gräberfeldes nicht auszuschließen. Die Vergesellschaftung mit zwei Riemenendzwingen lässt eine solche Deutung jedoch unwahrscheinlich erscheinen. Außerdem gilt es zu bedenken, dass der Schwechater Fund in den Abmessungen von den oben genannten Parallelen abweicht und nur in Dekor und Weißmetallüberzug übereinstimmt.

Das Brandgrab 129 enthielt ein zweiteiliges Scharnier 129-6–7, das mit einem Messer, einer Lampe und einem Topf vergesellschaftet war. Eine Hälfte des Scharniers weist eine einfache, rechteckige Verzierung auf. Das Scharnier könnte ursprünglich auf einem Gürtel, aber auch auf einem Möbelstück angebracht worden sein. Aufgrund des Fehlens einer rückwärtigen Niete und zweier korrodierter Durchlochungen ist die Interpretation als Gürtelbeschlag etwas wahrscheinlicher.

---

910 Radman-Livaja 2009, 1503 (Nr. 26). Zu vier Parallelen aus einem Hortfund in Slowenien s. jüngst Horvat – Zbona Trkman 2016, 102 Abb. 3, 6–9.
911 Lenz 2006, 204 Taf. 83, 857–859.
912 Nicolay 2007, 52 f. 62 f. Abb. 2. 23; 208. 45 Taf. 73, 228.12; 170.21; 280.3; 233.6.
913 Gschwind 1998, 116–120. 130–132 (Fundliste); Gschwind 2004, 177 Taf. 61, C760–763.
914 Oldenstein 1976, 187. 263 Taf. 57, 696–699. Zur Datierung des Kastells s. Reuter – Steidl 1997.
915 Oldenstein 1976, 220 f. Taf. 82, 1080–1081.
916 Fischer 1990b, 35. 78. 224; Fischer 1990a, Taf. 108 B; Fischer 2018.
917 James 2004, 99 Abb. 46, 361.
918 James 2004, 67. 85. 99 f. Abb. 39, 139–140; 46, 362.
919 Gschwind 2004, 108–111.
920 James 2004, xiii.
921 Fischer 1990b, 78; James 2004, 67. 99 f.; Fischer 2018.

7.5.3.4 Thekenbeschlag

Besondere Beachtung verdient der in Grab 120 mit einer Gürtelgarnitur sowie einem Messer vergesellschaftete Thekenbeschlag 120-74. Das Objekt ist eine Variante des Typs 38, Serie IIb3 nach L. Berger[922]. Die Serie IIb3 zeichnet sich zum einen durch Beschläge mit Ornament und zum anderen durch deren Mehrteiligkeit aus[923]. Chronologisch dürften Thekenbeschläge des Typs 38 frühestens 191 n. Chr. einsetzen[924]. Die Verbreitung dieser Beschläge erstreckt sich bisher über Rätien und *Noricum*[925]; mit dem Schwechater Grabfund kann ein pannonischer Fundort hinzugefügt werden, was die Vermutung von L. Berger unterstützt, dass das bisherige Fehlen pannonischer Funde von Thekenbeschlägen eher den Forschungsstand als das tatsächliche Verbreitungsgebiet widerspiegelt[926]. Einen durchbrochenen, in seiner Gestaltung jedoch deutlich vom Schwechater Fund abweichenden Thekenbeschlag mit Messerfragmenten enthielt Grab 52 in *Aquincum*[927]. Während in Schwechat jedoch neben dem Messer und seiner Scheide auch der Gürtel, an dem die Scheide angebracht war, vorliegt, fehlen weitere Bestandteile eines Gürtels bei diesem Vergleichsfund aus *Aquincum*.

7.5.3.5 Schuhe

Acht von 148 Gräbern enthielten kleine bis etwa 2,0 cm lange Nägel mit teilweise umgebogenen Spitzen und meist kegel- bis pilzförmigen Köpfen, bei denen es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um Schuhnägel handelt. Neben insgesamt 190 sehr wahrscheinlichen liegen mindestens zwei zumindest mögliche vor. Lediglich 16 wahrscheinliche und 2 mögliche Nägel aus drei Brandbestattungen stehen 174 wahrscheinliche Nägel aus fünf Körperbestattungen gegenüber. Diese ungleiche Präsenz in Brand- und Körperbestattungen ist allem Anschein nach auf die Bestattungsart zurückzuführen. Einerlei ob Schuhe in Körperbestattungen an den Füßen getragen oder separat im Grab deponiert wurden[928], haben sich die am Schuhwerk angebrachten Nägel erhalten. In den Brandgräbern hat sich die Masse der Nägel nur erhalten, wenn die Schuhe als Teil der Sekundärausstattung ins Grab gelangten, während bei der Verbrennung am Körper getragene Schuhe (d. h. ihre Nägel) nur ins Grab kamen, wenn eine sehr sorgfältige Auslese der Nägel aus dem Brandschutt erfolgte oder der gesamte Brandschutt im Grab deponiert wurde (s. Tab. 38).

Tabelle 38: Schuhnägel

Befund	FN	Anzahl	Alter	Geschlecht
Brandgrab 18	25/02–25/03	2	(20) 25–40	männl.?
Brandgrab 19	34/01, 34/24	2 (?)	6 (± 24 Monate)	unb.
Körpergrab 65	181/04–181/16	14	25–35	männl.
Brandgrab 8	06/08–06/21	15	25–40 (45)	weibl.?
Körpergrab 124	318/08–318/25	16	25–35 (40)/ ca. 4 Monate	weibl./unb.
Körpergrab 86	214/04–214/31	27	10–15	unb.
Körpergrab 120	305/20a–305/20ai	34	21–24	männl.
Körpergrab 52	149/07–149/84	77	9–11	unb.

Schuhnägel sind in den Schwechater Befunden die einzige Möglichkeit, um Schuhe, die aus mittlerweile vergangenen organischen Materialien bestanden, nachzuweisen. Das Fehlen von Schuhnä-

[922] Berger 2002, 33 f. Taf. 4, 38 (O26). 47 (Nr. 180); 77 f. Abb. 81.
[923] Berger 2002, 25.
[924] Berger 2002, 90 Liste 1, GK180.
[925] Berger 2002, 78. 101 Tab. 2 (Serie IIb3).
[926] Berger 2002, 78 mit Anm. 140; Sellye 1991, 54 f.
[927] Sellye 1991, 51–55 Taf. 1–6; Topál 2003, 24 f. Grab 52 Taf. 26, 6–8.
[928] Im 2018 ausgegrabenen, bisher unpublizierten Körpergräberfeld »Heilmannstraße«, das zum *civitas*-Vorort Nida-Ffm.-Heddernheim gehört und in das fortgeschrittene 3. Jh. n. Chr. datiert, wurden mehrfach Körpergräber mit in ihnen abgestellten Schuhen dokumentiert (freundlicher Hinweis M. Scholz).

geln bedeutet jedoch nicht zwangsläufig, dass entsprechende Gräber keine Schuhe enthielten, da von anderen Fundorten auch Schuhtypen ohne genagelte Schuhsohlen überliefert sind[929].

7.5.3.6 Schmuck

Das Schmuckspektrum des Gräberfeldes umfasst mehrere Anhänger, Ringe, Arm- und Halsreife sowie Fragmente von Kettchen und Perlen und eine Haarnadel (Abb. 129).

Mehrere Parallelen zur bronzenen Bulla in Grab 124-5 finden sich in *Intercisa*[930]. Analoge Funde liegen auch aus Halbturn[931], *Aquincum*[932] sowie aus *Gerulata*[933] und *Arrabona*[934] vor. In Gold ausgeführte Parallelen finden sich etwa in *Carnuntum* und *Vindobona*[935]. Bullenförmige Anhänger kommen ab dem Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. vor; am häufigsten findet man sie jedoch in spätantiken Gräberfeldern[936]. Nach H. R. Goette wurden goldene Bullen ursprünglich typischerweise von (freien) Knaben getragen, was er mit bildlichen Darstellungen belegt[937]. V. Dasen geht davon aus, dass *bullae* gleichermaßen von Jungen und Mädchen sowie von Erwachsenen getragen wurden[938]. Dafür spricht der anthropologische Befund des Grabes 17 in Halbturn, in dem die Trägerin einer Bulla eine juvenil-frühadulte Frau war[939].

Lunula-Anhänger wie 124-4 aus Grab 124 begegnen häufig in provinzialrömischen Bestattungen, eine Parallele findet sich etwa im pannonischen Keszthely-Dobogo[940]. Gold-Lunulae aus Draht mit Granulationsperlen finden sich in *Carnuntum*, *Vindobona* und Weiden/See[941], das Objekt aus Schwechat ist wie zwei Lunula-Anhänger des langlebigen Typs Riha 7.1 aus Augst[942] aus Silber gefertigt.

Der schlichte Ring aus Grab 12-37 liegt nach A. R. Furger im gängigen Größenbereich für Fingerringe, die von Männern getragen wurden[943]. Mit dem Schlüsselring aus Grab 79-1 vergleichbare, aber im Detail abweichende Funde finden sich in Pannonien zahlreich, wobei ihre Gestaltung stark variiert[944].

Für den Armreif mit stilisierten Tierkopfenden aus Grab 20-3 kann ein vergleichbares Objekt aus *Gerulata* angeführt werden[945]. Schlichte, plastische Armreifen (Brandgrab 91-5) sowie schlichte, flache und sehr kleine Armreife (Körpergrab 145-1–3) wurden in je einem Grab angetroffen.

Die Haarnadel in Grab 8-14 mit ihrem pyramidalen Abschluss steht typologisch den Haarnadeln mit Polyederkopf des Typs 21 nach E. Riha nahe, die etwa ab der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. einsetzen und zu den beliebtesten spätantiken Haarnadeltypen gehören[946].

---

929 Driel-Murray 1999, 85–89; Driel-Murray 2000, 150–154 Abb. 152; Knötzele 2007, 34.
930 Teichner 2011, 157 Abb. 71. 161 f. (S261 und S256).
931 Doneus 2014a, 129 f.
932 Topál 1993, 70 f. Taf. 91, 11; Topál 2003, 15 Grab 28 Taf. 13, 7; 9 Grab 13 Taf. 6 (ohne Nummer).
933 Pichlerova 1981, 139 f. Grab 88 Taf. 111, 1; 188, 10.
934 Szőnyi 1976, 36 Taf. 3, 3.
935 Pitlik 1983, 11 (*Carnuntum*); 3 (*Vindobona*).
936 Teichner 2011, 161 mit weiterführender Literatur in Anm. 1122. s. auch einen Bulla-Fund in einem Kindergrab im spätantiken Gräberfeld von Zwentendorf: Gorbach 2016, 64 Taf. 2.
937 Goette 1986, 136 f. 144 f. Abb. 11–14.
938 Dasen 2003, 283.
939 Doneus 2014c, Taf. 575.
940 Sági 1981, 79 f. Abb. 61, 1c (Keszthely-Dobogó).
941 Pitlik 1983, 6–10 Taf. 1, 1–2; 2, 2 (*Carnuntum*); 1, 4–5 (Weiden/See); 2, 1. 2, 3 (*Vindobona*).
942 Riha 1990,
943 Vgl. Furger 1990.
944 Gáspár 1986b, 18 Taf. 269–270.
945 Pichlerova 1981, 80 Taf. 30, Grab 82.
946 Riha 1990, 109 Taf. 57, 2473.

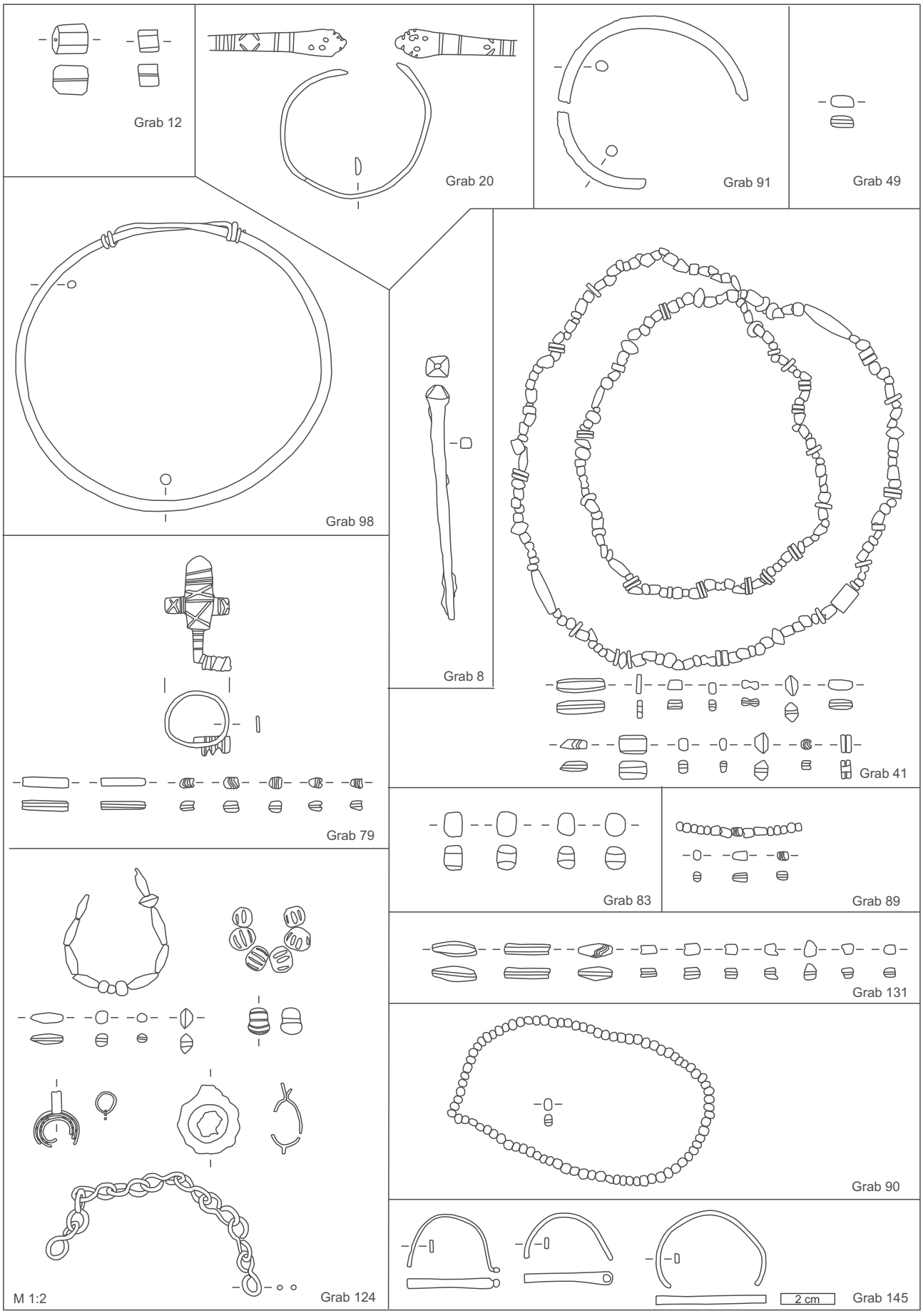


Abb. 129 Schmuckfunde aus dem Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld

Tabelle 39: Schmuck

Befund	Perlen	Lunula-Anhänger	Fingerring	Armreif	Halsreif	Bulla	Kettchen aus Buntmetall	Haarnadel	Alter	Geschlecht
Brandgrab 8								1	25–40 (45)	weibl.?
Brandgrab 12	2		1						(25) 30–50	unb.
Brandgrab 20				1					25–45 (50)	unb.
Körpergrab 41	221								15–18	weibl.
Körpergrab 49	1								unb.	unb.
Körpergrab 79	7		1						20–40/1–2	unb./unb.
Körpergrab 83	4								25–40	unb.
Körpergrab 89	15								4–6	unb.
Körpergrab 90	84								0,5–1,5	unb.
Brandgrab 91				1					25–40	unb.
Körpergrab 98					1				5–8	unb.
Körpergrab 124	19	1				1	1		25–35 (40)/ ca. 4 Monate	weibl./unb.
Körpergrab 131	20								unb.	unb.
Körpergrab 145				2					unb.	unb.

7.5.3.7 Kästchen

Unter der Sammelkategorie »Kästchen« wurden der Übersicht halber alle bronzenen und eisernen Beschläge, aber auch Schlüssel und Schlösser zusammengefasst, die an Kästchen, Kisten oder Truhen angebracht worden waren[947].

Kästchenbestandteile sind in insgesamt 15 von 136 Gräbern belegt, wovon 12 auf Brand- und 3 auf Körperbestattungen entfallen (Tab. 40). Henkel von Kästchen fanden sich *in situ* an einem Kästchendeckel (Grab 114-2) und ohne ihre Kästchendeckel oder Ähnliches in drei weiteren Gräbern[948]. Knopfförmige Aufsätze, die wohl als Griffe, Füßchen oder zur Befestigung dienten, fanden sich in zwei Gräbern. Schlüssel sind in drei Gräbern vertreten, und ein einzelnes Grab enthielt ein mutmaßliches Schloss.

In neun Gräbern waren Kästchenbeschläge mit Nägeln/Nieten vergesellschaftet, weitere sechs Gräber enthielten einzelne Beschlagbleche und Griffe. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich bei den hier vorgestellten Objekten um Bestandteile von Truhen oder größeren Kisten und nicht um Kästchen kleinerer Dimensionen handelt. Eisen und Kupferlegierungen sind bei den Kästchenbestandteilen zu etwa gleichen Teilen vertreten. Aus Grab 19, Grab 37 und Grab 115 liegen sowohl Elemente aus Eisen als auch aus Kupferlegierungen vor, während in den übrigen Gräbern entweder Buntmetall- oder Eisenobjekte vorgefunden wurden.

Im Schwechater Gräberfeld überwiegen verschiedene rechteckige und spitzovale Beschläge, die in den meisten Fällen kreisförmige Profilierungen aufweisen und sowohl aus Eisen als auch aus Buntmetall vorliegen. Auf die Buntmetallbeschläge beschränken sich Punzierungen, die meist in linearer Anordnung entlang der Ränder der Bleche verlaufen. Beschläge mit kreisförmigen Profilie-

[947] Der Übergang zwischen Kästchen, Kisten und Truhen kann beim derzeitigen Forschungsstand nicht anhand definierter Kriterien festgemacht werden. Möglicherweise wurden nach E. Riha für zierliche Kästchen eher Bronze- und für größere Truhen eher Eisen-, aber auch Bronzebeschläge verwendet. s. Riha 2001, 16.

[948] Eine Zugehörigkeit zu einem Gefäß kann zumindest für Grab 12, das auch mehrere Metallgefäße enthielt, nicht ausgeschlossen werden.

Tabelle 40: Kästchenbestandteile

Befund	Kästchen-blech	Schlüssel	Schloss (?)	Henkel	Griffe	Scharnier	Alter	Geschlecht
Brandgrab 12	8			3			(25) 30–50	unb.
Brandgrab 19	11	1					6 (± 24 Monate)	unb.
Brandgrab 31	1	1					unb.	unb.
Brandgrab 37	5					1	unb.	unb.
Brandgrab 44	1						unb.	unb.
Brandgrab 74	2						25–40	unb.
Körpergrab 76	2						4–6	unb.
Brandgrab 97	2						20–40	unb.
Körpergrab 100				1			unb.	unb.
Brandgrab 114	10		1	1			40–60	unb.
Brandgrab 115	7	1	1		4		(35) 40–55	unb.
Brandgrab 119	7				1		unb.	unb.
Brandgrab 129	1						(35) 40–50 (55)	unb.
Brandgrab 133	2						20–40	unb.
Körpergrab 143				1			<1	unb.

rungen und fallweise gepunzten Linien sind in Pannonien und darüber hinaus durchwegs geläufig[949]. Bei einigen Stücken in Schwechat in Grab 111 befanden sich die Nägel und Niete zur Befestigung im vergangenen Holz noch *in situ*.

Die Schlüsselfunde können unterschieden werden in einen verzierten Schlüssel aus einer Kupferlegierung (Grab 19-1), einen eisernen Schlüssel mit einem Griff aus Buntmetall (Grab 115-30) und einen einfachen eisernen Schlüssel (Grab 31-3). Sämtliche Schlüssel aus Schwechat gehören zum Typ Gáspár 4[950] und damit zu Schlössern mit einfachen Schiebeschlüsseln mit geradem Bart[951]. Für den Schlüssel aus Grab 19 fanden sich mehrere Parallelen in Pannonien[952].

Im Befund liegen sowohl Konglomerate von Beschlägen mit als auch ohne Verfärbungen, die die Konturen der Holzreste nachzeichnen, vor. Die Kästchenbleche in Grab 12-24–26 konzentrierten sich auf den Nordwesten des Grabes, wobei bei der Grabung keine rechteckige Verfärbung in diesem Bereich festgestellt wurde. Wahrscheinlich ebenfalls von einem Kästchen dürften ein Griff mit eichelförmigen Enden sowie drei Beschläge mit volutenförmigen Enden aus Grab 12-28–30 stammen. A. Radnóti postuliert für einen flachen Beschlag mit volutenförmigen Enden aus *Intercisa* eine Interpretation als Beschlag eines Holzeimers oder eines Kästchens[953]. Für die Interpretation als Kästchenbeschlag spricht der Fund eines Ensembles von eckigen, aber auch länglichen Kästchenbeschlägen mit volutenförmigen Enden in Mühlendorf[954].

Das Kästchen in Grab 19 war wohl aufwendig mit mehreren Buntmetallbeschlägen 19-2–6,19-15–18 und 19-20 sowie entsprechenden Nieten 19-7–14 und einem eisernen Beschlag 19-22 bestückt. Es zeichnete sich im Befund durch eine rechteckige, dunkle Verfärbung ab, die vom vergangenen Holz des Kästchens stammt. Die Verfärbung enthielt keine Asche oder Leichenbrand. Bemerkens-

949 Vgl. Gáspár 1986a, Taf. 62–210; Radnóti 1957d, 309 Abb. 74; 311 Abb. 76; 313 Abb. 79; 314 Abb. 80; 315 Abb. 81; 320 Abb. 87 (*Intercisa*).
950 Gáspár 1986b, 8 Beil. 24–28.
951 Zur Schlüsselunterteilung s. Deschler-Erb u. a. 1996, 176.
952 Gáspár 1986b, 16 Taf. 225, 1558. 728. 1472. 1536. Fundort von Nr. 728: Komitat Fejer; übrige Fundorte unbekannt.
953 Radnóti 1957b, 189. 220 Taf. 39, 12 (Nr. 34).
954 Kubitschek 1926, 8. 112 f. Taf. 7, 406–410.

wert ist, dass das Kästchen keine Funde enthielt und dass der Inhalt des Kästchens, falls ein solcher angenommen wird, organischen Ursprungs gewesen sein dürfte und vergangen war[955]. Das Kästchen kann basierend auf der Verfärbung zu einer unregelmäßig rechteckigen Form mit Seitenlängen von etwa 0,20 × 0,19 × 0,19 × 0,14 m rekonstruiert werden[956].

In Grab 114 sind ein Kästchendeckel 114-2, Teile des Schlossmechanismus 114-15 mit Eckbeschlägen und Nieten vergesellschaftet. Grab 115 enthielt einen einfachen Schiebeschlüssel aus Eisen mit einer Ummantelung des Griffs aus Buntmetall 115-30, bei dem es sich möglicherweise um ein stark korrodiertes Exemplar eines Schlüssels mit löwenförmigem Bronzeschaft handeln könnte[957]. Einfache eiserne Schiebeschlüssel stellen die häufigste Schlüsselform der römischen Kaiserzeit dar und kommen im Fundmaterial vom 1.–5. Jahrhundert n. Chr. vor[958]. Das durchbrochene Fragment eines Schlossriegels aus Grab 115-28 gehört wie die Schlüssel des Typs Gáspár 4 aus Schwechat zu den Schlössern mit Schiebeschlüsseln[959]. Grab 115 enthielt neben dem Griff sowie dem Bart des Schlüssels zahlreiche Eisenbeschläge (115-9–17) und knopfförmige Aufsätze (115-31–34). Für die Aufsätze gibt es in Pannonien und darüber hinaus zahlreiche Vergleichsfunde[960]. Auch in diesem Grab konnte eine rechteckige dunkle Verfärbung festgestellt werden, die jedoch nicht (nur) vom vergangenen Holz des Kästchens stammen dürfte, sondern auch stark ascheführend war und Leichenbrand beinhaltete. Aus diesem Grund wird das Kästchen als Aschekiste interpretiert[961]. Die Größe des Kästchens kann der Verfärbung zufolge mit maximal 0,38 × 0,28 m rekonstruiert werden[962].

Grab 31 enthielt neben dem Schlüssel 31-3 auch ein Schlossblech aus Eisen 31-2. Aus Pannonien sind mehrere Vergleichsfunde bekannt[963]. In Grab 37 waren drei eckige oder spitzovale Zier- und zwei Kantenbeschläge 37-2–6 mit einem eisernen Objekt 37-7 vergesellschaftet, das wohl als Scharnier zu interpretieren ist. R. Fecher bezeichnet Scharniere dieses Typs als Scharnier mit Hülsengelenk und Ösennagel[964].

Vermutlich ebenfalls von Kästchen stammen verschiedene Beschlagbleche (12-25–26), Henkel (12-22–23) und ein Silenskopf (12-20) in Grab 12. Aus *Augusta Raurica* sind Henkel mit Silenskopfanhängern bekannt, die entweder an den Enden eines Henkels eingehängt wurden oder den Abschluss eines Henkels bildeten. Als Verwendung für die Henkel kommen Kästchen oder kleinere Truhen, aber auch Gefäße infrage. Die vom Schwechater Exemplar in der Gestaltung der Aufhängung abweichende Augster Parallele des Silenskopfanhängers wird über Keramikbeifunde in die Zeit von 200–260 n. Chr. datiert[965]. Für eine frühere Datierung der Silenskopfanhänger in das 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. plädiert R. Stupperich aufgrund eines Vergleichsfundes im augusteischen Legionslager von Haltern[966]. Der Fund aus Schwechat war mit Keramik und Glas vergesellschaftet, deren Datierung deutlich in das 3. Jahrhundert n. Chr. weist. Demzufolge dürften Silensdarstellungen ein langlebiges Motiv sein, das sich zumindest vom 1.–3. Jahrhundert n. Chr. fassen lässt. Bemer-

---

955 Ein Befund von einem Holzkästchen, das einige unverbrannte Objekte enthalten haben dürfte, lässt sich in Halbturn nachweisen. s. Doneus 2014a, 133.

956 Bei E. Riha finden sich für Kästchen Abmessungen von etwa 20–25 cm Breite, 30–50 cm Länge sowie 15–55 cm Höhe. s. Riha 2001, 16 f.

957 Vgl. Gáspár 1986b, 16 Taf. 231 (*Brigetio*) und Gabler – Bartosiewicz 1989a, Abb. 82, 80 (Ács).

958 s. Schmidts 2004, 67 mit weiterführender Literatur in Anm. 554.

959 Gáspár 1986a, 48 f.

960 Gáspár 1986b, Taf. 324,1275. 1435; 454, 1102. 1276. Fundort Nr. 1275 (*Brigetio*); Nr. 454 (*Intercisa*); Nr. 1102 (Balácapuszta); Nr. 1435 unbekannt. – Topál 1993, 53 f. Grab 127 Taf. 75, 21 (*Aquincum*); Szőnyi 1973, Taf. 22, 10 (*Arrabona*).

961 Ein vergleichbarer Befund lässt sich etwa in Halbturn nachweisen. Vgl. Doneus 2014a, 133 (Objekt 252).

962 Bei E. Riha finden sich für Kästchen Abmessungen von etwa 20–25 cm Breite, 30–50 cm Länge sowie 15–55 cm Höhe, s. Riha 2001, 16 f.

963 Gáspár 1986b, 16 Taf. 242, 1722. 1409; 243, 1313. 167. 1306. Fundort Nr. 131 (Tokod); Fundort Nr. 167 (*Aquincum*); Fundort Nr. 1306 (*Gorsium*); Fundort unbekannt: Nr. 1722. 1409.

964 Vgl. Fecher – Burger-Heinrich 2010a, 121; Fecher – Burger-Heinrich 2010b, 24 f. Nr. 2g Taf. 21, 2g (Grab 39) (*Arae Flaviae*).

965 Riha 2001, 28 Taf. 7, 75. Der Vergleichsfund stimmt in den Abmessungen relativ genau überein, ist jedoch in Details wie der Bartgestaltung deutlich feiner ausgearbeitet und weniger schematisiert als der Silenskopf aus Schwechat.

966 Stupperich 1988, 240 f.

kenswerterweise sind diese Anhänger nach A. Kaufmann-Heinimann vor allem aus der *Germania Inferior* und der *Gallia Belgica* bekannt[967].

Über die Produktion römischer Bronzewerkstätten in Pannonien ist wenig bekannt. D. Gáspár geht davon aus, dass die Masse der Beschläge und Schlüssel sowie Schlösser lokal hergestellt wurde[968].

7.5.3.8 Gefässe

In zwei von 136 Gräbern fanden sich fünf Gefäße aus Metall (Abb. 130 Tab. 41); bei beiden Befunden handelt es sich um Brandgräber. Während Grab 23 ein einzelnes Fläschchen aus einer Kupferlegierung enthielt (23-8), umfasste das Metallgefäßspektrum von Grab 12 eine Schüssel (12-27 und 12-31), eine Kanne (12-16) und je ein Fläschchen aus Buntmetall (12-5) sowie aus Eisen (12-18).

Für die Flasche aus Grab 23-8 konnte in der einschlägigen Fachliteratur keine direkte Parallele gefunden werden. Ein vergleichbarer, wenn auch in der Form etwas abweichender Fund kann aus *Augusta Traiana* in Thrakien angeführt werden[969]. Das geringe Volumen sowie der engmündige Ausguss des Gefäßes sprechen vermutlich für die Verwendung als Aufbewahrungsgefäß für eine Flüssigkeit, die in kleinen Mengen entnommen werden können sollte. In Ösen an der Schulter des Gefäßes waren zu beiden Seiten Kettchen montiert, an denen das Gefäß wohl aufgehängt werden konnte. Es könnte sich wie bei dem kleinen Buntmetallfläschchen aus Grab 12-5 um ein Behältnis für kosmetische Zwecke handeln. Das Fläschchen in Grab 23-8 war mit keramischem Trink- und Essgeschirr in Form eines Bechers und eines Tellers sowie einem eisernen Messer vergesellschaftet.

Das generell reich ausgestattete Grab 12 enthielt mit vier Metallgefäßen das größte derartige Ensemble des Schwechater Gräberfeldes. Die oberste Brandschuttschicht des Grabes enthielt ein zerdrücktes Fläschchen 12-5 und eine stark fragmentierte, gerippte Schüssel 12-27 und 12-31. Die Kanne 12-16 und das tropfenförmige eiserne Unguentarium 12-18 stammen aus einer zweiten, tiefer gelegenen Schicht. Das Grab enthielt außerdem einen eisernen Rost 12-21 und Keramikgefäße wie eine Räucherschale 129, zwei Becher 12-7–8 sowie einen Terra Sigillata-Pokal 12-15 und vier Glasgefäße 12-11–14. Das Gefäßensemble lässt sich Servier- und Trinkgeschirr zuweisen, während Speisegeschirr in auffälliger Weise fehlt. In diesem Zusammenhang sei auf den Fund eines Bratrostes in Grab 12-21 verwiesen (s. Kap. 7.5.3.9). Die Glasgefäße sowie möglicherweise die beiden kleineren Metallfläschchen dürften ein Ensemble von Gefäßen bilden, die zum Begießen des Leichenbrandes mit Ölen und/oder zu kosmetischen Zwecken verwendet wurden. Das Übergießen von Gebeinen mit wohlriechenden Substanzen ist in mehreren schriftlichen Quellen überliefert[970].

Tabelle 41: Metallgefäße

Befund	FN	Typ	Material	Alter	Geschlecht
Brandgrab 12	15/20	Schüssel	Kupferlegierung	(25) 30–50	unb.
Brandgrab 12	15/12	Kanne	Kupferlegierung	(25) 30–50	unb.
Brandgrab 12	33/04	Fläschchen	Kupferlegierung	(25) 30–50	unb.
Brandgrab 12	15/14	Fläschchen	Eisen	(25) 30–50	unb.
Brandgrab 23	39/03	Fläschchen	Kupferlegierung	(35) 40–60	unb.

Parallelen für die gerippte Schüssel Eggers Typ 107[971] aus Grab 12-27 und 12-31 finden sich in Pannonien etwa in *Carnuntum*[972] und *Brigetio*[973]. A. Radnóti nimmt an, dass diese Schüsselform

967 Kaufmann-Heinimann – Jucker 1994, 119 f. (Nr. 199) Taf. 76, 197 (sic!).
968 Gáspár 1986a, 80.
969 Raev 1977, 630 Taf. 21, 5.
970 Eine Zusammenstellung von Quellen findet sich bei Fellmann 1993.
971 Eggers 1951b, 58; Eggers 1951a, Taf. 10, 107 Karte 33.
972 Ertel u. a. 1999a, Taf. 53, Grab 102, 9.
973 Radnóti 1938, 96 f. Taf. 29, 2. 2a.

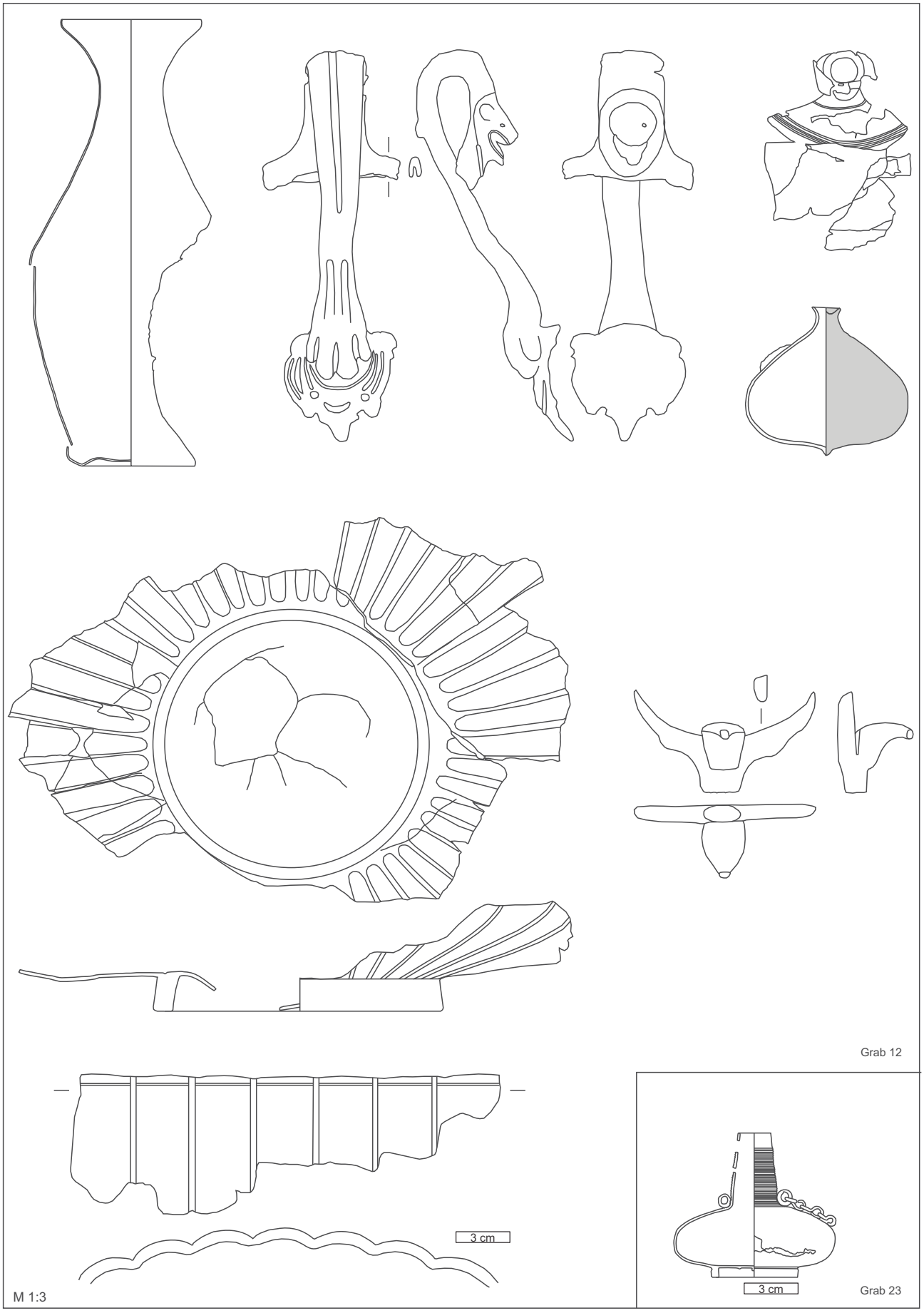


Abb. 130 Metallgefäße aus dem Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld

Muscheln nachahmt und geht davon aus, dass sie eine weite Verbreitung in den römischen Provinzen erfuhr[974]. Zeitlich werden sie in das 2. bis frühe 3. Jahrhundert n. Chr. eingeordnet[975].

Die Kanne ohne Ausguss in Grab 12-16 ist der für die Bronzegefäße von Pannonien von A. Radnóti gebildeten Gruppe der ungegliederten Krüge zuzuordnen[976] und war ursprünglich wohl mit einem Henkel ausgestattet. Ein gut vergleichbares Gefäß mit abweichender Mündungsgestaltung[977] findet sich in Salzburg-Morzg, wobei dieser Fund über seinen Henkel ab severischer Zeit datiert werden kann[978]. Eine Parallele für den Krug findet sich auch in *Intercisa*[979]. Oft trugen die ungegliederten Krüge Henkel, die mit einem Fuß verziert waren[980], in Schwechat kommen als Henkel sowohl das stilisierte vogelförmige Objekt 12-19 als auch der Löwenkopfgriff 12-17 im selben Grab infrage[981]. Löwenkopfgriffe kommen üblicherweise an Kleeblatt- oder Schnabelkannen vor[982]. Eine vergleichbare, jedoch nicht bis ins Detail übereinstimmende Parallele für den Löwenkopfgriff 12-17 fand sich in Napoca, wo das Stück in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. datiert wird[983]. H. Sedlmayer geht davon aus, dass sie im Rhein-Donau-Gebiet verbreitet waren[984].

Auffallend ist, dass Grab 12 zwei Griffe und nur einen Krug, an welchem diese angebracht worden sein könnten, enthielt. Der zweite Henkel könnte möglicherweise an einem vergangenen organischen Gefäß montiert gewesen sein[985].

Für das eiserne, tropfenförmige Gefäß aus Grab 12-18 fanden sich je eine Parallele aus *Aquincum* und *Intercisa* in Pannonien sowie aus Napoca in Dakien sowie ein weiterer ähnlicher Fund aus Vajta in Pannonien[986]. Trotz der Seltenheit eiserner Unguentarien sei darauf hingewiesen, dass auch die Parallele aus Napoca aus einem Befund kommt, der in die Regierungszeit von Septimius Severus bis in das mittlere 3. Jahrhundert n. Chr. datiert wird[987]. Die Ansprache des Gefäßes als Balsamarium[988] ist aufgrund des äußerst dünnen Ausgusses, der vielmehr für eine Interpretation als Unguentarium sprechen könnte, eher von der Hand zu weisen. Ein Entnehmen und Befüllen des Gefäßes mit cremiger bis fester Substanz scheint wenig praktikabel, während der schmale Ausguss das portionierte Entnehmen einer Flüssigkeit oder eines Granulats erleichtern dürfte[989]. Auffällig ist außerdem der spitz zulaufende Boden des Gefäßes, der dafür spricht, dass das Gefäß nicht stehen

---

974 Radnóti 1938, 97; diese Form findet sich auch in römischem Import in Germanien s. etwa Berke – Bérenger 2009, 173 Taf. 17, 5 zu einem mittelkaiserzeitlichen Vergleichsfund aus Veltheim.

975 Sedlmayer 1999, 62 mit weiterführender Literatur in Anm. 403; 66.

976 Radnóti 1938, 136–139.

977 Der Rand des Vergleichsfundes ist nicht wie beim Schwechater Exemplar vertikal nach oben, sondern schräg nach innen geknickt. Die Proportionen sowie die Bodengestaltung stimmen jedoch weitestgehend überein.

978 Sedlmayer 1999, 14. 16 f. Taf. 4, 2.

979 Radnóti 1957b, 205 Taf. 37, 2 (Nr. 46).

980 Radnóti 1938, 167 f. Taf. 14, 81; 44, 1. 2. 6.

981 Vgl. Bienert 2007, 29 f. mit Anm. 138 mit Zusammenstellung weiterführender Literatur. 44 (Kat. 28).

982 Sedlmayer 1999, 34–36 Taf. 13, 9.

983 Mustata 2017, 103 Taf. 23, Nr. 30.

984 Sedlmayer 1999, 35.

985 Freundlicher Hinweis M. Scholz.

986 N. N. 2016, 34 Nr. 4 (*Aquincum*); Radnóti 1957b, 213 Taf. 39, 11 (Nr. 22) (*Intercisa*). A. Radnóti postuliert eine Interpretation als Balsamarium. – Fülep 1949, 40–51 Taf. 28 (Vajtá); Mustata 2017, 153–158 Nr. 85 Taf. 44. 92–93 c (Napoca). – Es fanden sich keine weiteren Parallelen für das Gefäß in einschlägigen Metallgefäßvorlagen, sodass derzeit keine eindeutige chronologische Einordnung oder Verbreitung des Typs erfolgen kann. Grundsätzlich ist die Seltenheit von eisernen Gefäßen teilweise mit den Eigenschaften des Materials zu erklären, das viel stärker oxidiert als etwa Buntmetallgefäße.

987 Mustata 2017, 157.

988 Zu pannonischen Balsamarien vgl. Szabó 1984, wobei hier ebenfalls engmündige und weitmündige Gefäße unter Balsamarien zusammengefasst werden. Zu reliefverzierten Bronzebalsamarien s. zuletzt zusammenfassend Braun 2001, zu den Kriterien für eine Ansprache als Balsamarium S. 93–100.

989 Für eine Befüllung von sog. Balsamarien aus Bronze mit Granulat plädiert Castoldi 2002, 300. S. Mustata weist darauf hin, dass die Oxidation von eisernen Gefäßen nur durch eine Befüllung mit Öl aufgehalten werden kann, s. Mustata 2017, 157.

konnte, sondern aufgehängt oder auf einen Standring gestellt wurde[990]. Letztlich kann die Frage nach der Verwendung nur durch eine Inhaltsanalyse beantwortet werden.

Parallelen für das zerdrückte Fläschchen aus der obersten Brandschuttverfüllung des Grabes 12-5 konnten in der einschlägigen Literatur nicht ausfindig gemacht werden. Es handelt sich um ein Gefäß geringen Volumens mit einer engen Mündung, sodass der vermutlich flüssige Inhalt in kleinen Portionen entnehmbar war. Diese Eigenschaften sprechen am ehesten für eine Verwendung für kosmetische Zwecke. Das Fläschchen könnte somit mit dem tropfenförmigen eisernen Gefäß sowie den Glasbalsamarien desselben Grabes ein Ensemble bilden.

7.5.3.9 Geräte und Werkzeug

Zu der Gruppe der Geräte und Werkzeuge gehört der singuläre Fund eines Eisenrosts in Grab 12-21. Ein vergleichbarer Rost fand sich in einem Hortfund in Bad Füssing am Inn in Rätien[991]. Ein in seiner Ausformung stärker abweichender Eisenrostfund kam in einem Grab des 2. Jahrhunderts n. Chr. im Kastellgräberfeld von Rheingönheim in Obergermanien zutage[992]. Ebenfalls aus der Provinz Obergermanien ist ein Grabbefund mit einem weiteren Eisenrost anzuführen. Im Friedhof einer *villa rustica* in Wölfersheim-Wohnbach wurde ein Brandgrab dokumentiert, das einen Eisenrost abweichender Gestaltung und ein unverbranntes Ensemble aus mehreren Bronzegefäßen enthielt[993].

Eine Parallele für ein Brandgrab mit Eisenrost liegt auch aus der Provinz Pannonien selbst vor: In Tadten wurde ein Brandgrab freigelegt, welches ein steinernes Ossuar enthielt[994]. Das Ossuar beinhaltete neben einer Öllampe des Typs Loeschcke X drei Vierkantfläschchen der Form Barkóczi 142/Isings 90 sowie eine kugelige Flasche des Typs Barkóczi 121/Isings 104b aus Glas, eine hadrianische Münze, einen goldenen Siegelring und ein Goldkettchen. In unmittelbarer Nähe dieser Bestattung fanden sich eine Sigillata-Schüssel Drag. 37, drei weitere Öllampen sowie Fragmente weiterer Lampen und Gefäße und geschmolzener Glasgefäße, Fragmente von Bronzegefäßen sowie zwei eiserne Roste übereinstimmender Form. Die beiden Eisenroste mit sieben Querstäben waren etwa 25 × 25 cm groß und 9 cm hoch und standen auf je zwei Stehern mit unten leicht nach außen gebogenen Füßen[995]. Über die Beifunde dürfte das Grab in das 2.–3. Jahrhundert n. Chr. zu datieren sein.

12 von 136 Gräbern enthielten jeweils ein Messer (Tab. 42). Mit fünf Mal am häufigsten sind Messer des Typs Manning 16 vertreten[996]. Bemerkenswerterweise variiert die Länge der Messer dieser Form mit 16,5–26,2 cm sehr. Auch die Messer der Form Manning 11a[997] variieren in ihren Längen beträchtlich. Das Griffplattenmesser mit geschweifter Klinge (Typ Manning 7b/8[998]) aus Grab 95 war mit einem Buntmetallband an einem zweilagigen beinernen Griff befestigt. Vier Messer lassen sich aufgrund ihres Erhaltungszustandes nicht mehr typologisch zuweisen.

---

990 Dieses Merkmal findet sich auch bei einer Bronzeflasche abweichender Form wie etwa Svobodová 1994, 31 Abb. 3.1.
991 Wandling – Ziegaus 2012, 100 Abb. 162.
992 Kolb 2006, 32.
993 Lindenthal – Rupp 2000, 173–175.
994 Radnóti 1938, 184–189 Taf. 56, 8; 57, 1–2.
995 Radnóti 1938, 184–189 Taf. 56, 8; 57, 1–2.
996 Manning 1985, 109 Abb. 28. 116.
997 Manning 1985, 109 Abb. 28. 114.
998 Manning 1985, 109 Abb. 28. 112 f.

Tabelle 42: Messer

Befund	FN	Typ	Länge (cm)	Erhaltungszustand	Hinweise auf Messerscheide	Alter	Geschlecht
Brandgrab 19	94/01	Var. Manning 11a (Abschluss des Griffs mit runder Platte)	23,4	leicht fragmentiert, korrodiert	–	6 (± 4 Monate)	unb.
Brandgrab 23	39/12	Abschluss des Griffs mit runder Platte	11,1	fragmentiert	–	(35) 40–60	unb.
Brandgrab 35	55/12	–	6,8	stark fragmentiert, korrodiert	–	6–10	unb.
Körpergrab 43	91/02	Manning 16	26,2	korrodiert	Pferdekopfbeschlag direkt unterhalb der Griffangel	25–40	männl.?
Brandgrab 44	92/12	Manning 16	16,5	korrodiert	–	unb.	unb.
Brandgrab 91	218/12	–	11,1	fragmentiert, korrodiert	–	25–40	unb.
Körpergrab 92	220/01	Maning 16	19,6	leicht fragmentiert, korrodiert	–	0,5–1,5	unb.
Brandgrab 93	221/03	Manning 11a	14,1	leicht fragmentiert, korrodiert	–	(30) 35–50	männl.?
Brandgrab 95	223/02	Var. Manning 7b/8	10,0	fragmentiert, korrodiert	–	(20) 25–40	unb.
Körpergrab 109	248/03	Messer (?)	22,6	korrodiert	–	5–9	unb.
Körpergrab 120	305/18	Manning 16	23,5	korrodiert	Thekenbeschlag, Messerscheidenzwinge	21–24	männl.
Brandgrab 129	40/17	Manning 16	16,0	fragmentiert, korrodiert	–	(35) 40–50 (55)	unb.

Die hier angeführten Buntmetallringe (Tab. 43) gehören aufgrund ihrer Größe und Form kaum zu den Fingerringen[999]. Derartige Ringe konnten je nach ihrer Größe verschiedenste Funktionen erfüllen, die ohne genaue Dokumentation ihrer Lage kaum identifiziert werden können. Grab 51 enthielt neben den drei Ringen keine weiteren Funde. Sowohl Grab 43 als auch Grab 44 enthielten neben einem Ring jeweils ein Messer. Möglicherweise hatten die Ringe eine Funktion bei der Aufhängung der Messer oder Messerscheiden am Gürtel.

Tabelle 43: Nicht zum Schmuck gehörige Ringe

Befund	FN	ADm (cm)	IDm (cm)	Querschnitt	Form	Alter	Geschlecht
Körpergrab 43	91/04	2,1	1,6	D-förmig	geschlossen	25–40	männl.?
Brandgrab 44	92/06	1,0	1,1	D-förmig	offen	unb.	unb.
Brandgrab 44	92/05	max. 2,7/ min. 1,6	0,5	D-förmig	Doppelring	unb.	unb.
Körpergrab 51	118/01	1,9	1,5	rechteckig	geschlossen	8–10	unb.
Körpergrab 51	118/02	2,0	1,4	D-förmig	geschlossen	8–10	unb.
Körpergrab 51	118/03	2,0	1,4	D-förmig	geschlossen	8–10	unb.

[999] Vgl. Furger 1990.

7.5.3.10 Sargbeschläge

Sehr deutliche Hinweise auf Beschläge, die an einem vergangenen Holzsarg befestigt waren, liegen in Körpergrab 111 vor. Direkt auf dem Skelett wurden drei sichel- (111-4–6), ein trapezförmiger (111-10) sowie ein runder (111-7) Beschlag angetroffen[1000]. Die Beschläge waren wohl, nachdem das sie tragende Holz vergangen war und der Hohlraum zwischen Holz und Skelett nicht mehr bestand, näher zum Skelett gedrückt worden. Durch die sichelförmigen Beschläge 111-4–6 war jeweils eine Vielzahl von Nägeln durchgeschlagen worden, um die Beschläge auf dem mittlerweile vergangenen Holzsarg zu befestigen. Möglicherweise dienten die vielen kleinen Nägel auch als Zier, da zur Befestigung der Beschläge eine weitaus geringere Anzahl an Nägeln genügt hätte. Zwei der sichelförmigen Beschläge waren auf der Höhe der Knie des Bestatteten in halbkreisförmiger Anordnung in den Sargdeckel geschlagen worden. Teilweise hafteten an den Nägeln noch Holzreste. Der Rundbeschlag 111-7 dürfte auf der Höhe des linken Oberschenkels ebenfalls auf dem Deckel des Holzsarges angebracht worden sein. Der trapezförmige Beschlag 111-10 war wohl neben dem linken Unterschenkel auf dem Sargdeckel appliziert worden. Die Anordnung der Beschläge auf dem Sargdeckel folgt keinem symmetrischen Muster. Direkt neben dem trapezförmigen Beschlag wurde ein eisernes Objekt mit Haken angetroffen, das möglicherweise von einem Schließmechanismus des Sarges stammen könnte.

7.5.3.11 Glocke

Ein einzelner Grabbefund (Körpergrab 109) in Schwechat enthielt eine eiserne Glocke, die dem Typ Nowakowski B zuzuweisen ist (109-9)[1001]. Sie war vergesellschaftet mit einem Teller (111-7) und einem Topf (111-8) sowie einem Messer (111-10) und befand sich zu Füßen des Skeletts. Funde von Glocken, besonders von größeren Varianten, in Gräbern sind in Pannonien und darüber hinaus selten[1002]. W. Nowakowski schlägt für eiserne Exemplare eine Verwendung als Viehglocken vor, da er beobachtete, dass sich derartige Glocken vermehrt in *villae rusticae* auffinden lassen[1003]. Auch in Kultstätten finden sich Glocken als Weihungen[1004]. Im sepulkralen Zusammenhang ist vielleicht an die Glocke eines Opfertieres zu denken[1005]. Bemerkenswerterweise stellte M. Mackensen fest, dass Glockenfunde besonders häufig in Kindergräbern angetroffen werden, allerdings handelt es sich bei diesen Funden um kleine Glöckchen[1006]. Zeitlich lässt sich die Glocke nicht näher einordnen[1007].

7.5.3.12 Sonstiges[1008]

Keiner der bisherigen Fundgruppen zugeordnet werden können folgende Metallfunde: In Grab 51 wurden im Hals/Schulterbereich drei Ringe geborgen. Aufgrund der Lage am Körper könnte es sich dabei um Schmuck oder Kleidungsbestandteile handeln.

In Grab 73 wurde zwischen den Beckenknochen der bestatteten Person ein schalenförmiges Blech aus Blei 73-3 deponiert. Der Ausgräber B. Leingartner beobachtete, dass die bleierne Schale so geformt war, dass sie sich gleichsam an die Beckenknochen anschmiegte[1009]. Direkt vergleich-

[1000] Direkte Parallelen für die Sargbeschläge wurden in der einschlägigen Literatur nicht ausfindig gemacht. Lunulaförmige Truhenbeschläge waren beispielsweise in einer *villa rustica* in Eigeltingen-Eckartsbrunn nachzuweisen – möglicherweise sind die sichelförmigen Beschläge aus Schwechat solchen Lunulae nachempfunden. Kemkes 1995, bes. 389. 392 Abb. 3. 394.

[1001] Nowakowski 1988, 77 f. Abb. 4–5.

[1002] Vgl. etwa Ságі 1954, 100 f. (Grab 85) Taf. 25,8–9 (*Intercisa*); Flügel 1993, 99 (*Cambodunum*).

[1003] Nowakowski 1988, 83.

[1004] Nowakowski 1988, 122–124; Flügel 1993, 100; Künzl 1993, 386.

[1005] Vgl. Ságі 1954, 101.

[1006] Mackensen 1978, 45 mit Anm. 136.

[1007] Nowakowski 1988, 124; Flügel 1993, 100.

[1008] Nägel, die weder der Gruppe der Schuhnägel noch einem Sarg oder Kästchen/Truhe etc. zugeordnet werden können, werden in diesem Kapitel nicht besprochen.

[1009] Freundliche Mitteilung B. Leingartner.

bare Funde können an dieser Stelle nicht angeführt werden, es sei jedoch darauf hingewiesen, dass Gefäße direkt unterhalb des Beckenbereichs in spätantiken Gräberfeldern durchaus begegnen[1010]. Der vorliegende Fund kann jedoch nicht eindeutig als Gefäß angesprochen werden. Das Geschlecht der bestatteten Person konnte nicht eindeutig bestimmt werden, verstorben war das möglicherweise männliche Individuum im Alter von 30–50 Jahren.

In Grab 42 fand sich zwischen den Knöcheln des Skeletts ein eisernes rechteckiges Blech unbestimmter Funktion mit einem rückwärtigen Niet (42-9). Gegen eine Interpretation als Sargbeschlag spricht vor allem die unregelmäßige und stark abgerundete Form der entsprechenden Grabgrube, die die Aufnahme eines eckigen Sarges nicht erlaubte. Möglicherweise handelt es sich um einen Truhen- oder Kästchenbeschlag – die Platzierung eines solchen über den Knöcheln eines Verstorbenen wäre jedoch eher ungewöhnlich. Auch sind zumindest Kästchen deutlich häufiger in Brand- als in Körperbestattungen nachzuweisen (s. Kap. 7.8.6.3).

7.5.4 Perlen aus Glas, Stein und gebranntem Ton

Von 136 Gräbern enthielten insgesamt neun Bestattungen mindestens eine und maximal 221 Perlen (Tab. 44). Am häufigsten begegnen spindelförmige und vollkugelige Glasperlen der Typen Riha 11.14 und 11.11 in den Farben Blau und Schwarz. Die Melonenperlen (Typ Riha 11.1) in Grab 83 sind hingegen aus gebranntem Ton gefertigt[1011] und trugen ursprünglich einen mittlerweile stark abgeriebenen dunkelbraunen Überzug. In Schwechat begegnen sowohl Ketten, die nur aus einer Perlenart bestehen, als auch solche aus unterschiedlichen Perlenformen.

Tabelle 44: Perlen

Befund	FN	Perlen	Alter	Geschlecht
Brandgrubengrab 12	15/22–15/23	2	(25) 30–50	unb.
Körpergrab 41	76/01	221	15–18	weibl.
Körpergrab 49	117/03	1	unb.	unb.
Körpergrab 79	206/01	7	20–40/1–2	unb./unb.
Körpergrab 83	212/02	4	25–40	unb.
Körpergrab 89	217/02	15	4–6	unb.
Körpergrab 90	219/11	84	0,5–1,5	unb.
Körpergrab 124	318/01, 318/04	19	25–35 (40)/ ca. 4 Monate	weibl./unb.
Körpergrab 131	83/03	20	unb.	unb.

Verschiedenfarbige Glas-, Keramik- und Steinperlen fanden sich in mehreren Gräbern. Perlen aus opak-schwarzem Glas kommen in Grab 124 und Grab 41 vor. Perlen dieser Machart sind in Pannonien generell sehr häufig und könnten eine Nachahmung von wertvolleren Materialien wie Gagat oder Jett darstellen[1012]. Besonders im keltischen Kulturkreis waren Perlenketten weit und über einen längeren Zeitraum verbreitet, während im Römischen Reich Ketten, die ausschließlich aus Glasperlen bestanden, vor allem – aber nicht ausschließlich – im 4. Jahrhundert beliebt waren[1013].

Die Datierung von Perlen gestaltet sich vielfach schwierig; besonders die in Schwechat häufigste Gruppe der vollkugeligen Perlen ist chronologisch beschränkt aussagekräftig[1014]. Doppelkonische

[1010] Lányi 1972, 97 Abb. 14, 1. 4–5.
[1011] Dies ist insofern bemerkenswert als E. Riha in ihrer Arbeit über 400 Melonenperlen publiziert, die jedoch ausschließlich aus Kieselkeramik und Glas gefertigt wurden. s. Riha 1990, 77. 80–83.
[1012] Riha 1990, 66; Sakl-Oberthaler – Tarcsay 2002, 141.
[1013] Böhme-Schönberger 1997, 66–69. 77 f. 90.
[1014] Sakl-Oberthaler – Tarcsay 2002, 143 Taf. 1, 51/1–6.

Perlen des Typs Riha 11.12 finden sich sehr oft, aber nicht ausschließlich in Gräberfeldern des 4. Jahrhunderts n. Chr.[1015]. Zylindrische und vierseitig prismatische Perlen waren ebenfalls im 3. und 4. Jahrhundert weit verbreitet[1016]. Zu den häufigsten Perlentypen in den Nordwestprovinzen gehören die sechsseitig prismatischen Perlen des Typs Riha 11.23.2, die ihre Hauptverbreitung ebenfalls im 3. und 4. Jahrhundert erfuhren. Besonders häufig kommen sie in Grüntönen vor, die möglicherweise Smaragd imitieren sollten[1017]. Die in Schwechat sehr häufigen spindelförmigen Perlen des Typs Riha 11.14 sind ebenfalls in spätantiken Befunden besonders häufig, aber durchaus auch in früheren Befunden anzutreffen[1018].

7.5.5 Tierzahn

Tierzähne als Anhänger mit apotropäischem Charakter waren in den römischen Provinzen durchwegs geläufig[1019]. A. Hendler unterscheidet Jagdtrophäen von heil- oder schutzbringenden Amuletten[1020]. Auch in Pannonien sind mehrere Parallelen dazu bekannt[1021]. Im spätantiken Gräberfeld von Zwentendorf wurde ebenfalls eine Bestattung mit Tierzahn beobachtet[1022].

Beim Zahn in Grab 124-3 dürfte es sich m. E. um einen Bärenzahn handeln[1023]. Von der anzunehmenden ursprünglichen Befestigung ist bei dem Tierzahn nichts mehr erhalten. Nachdem der Zahn nicht durchlocht wurde, erfolgte die Aufhängung wohl über ein vergangenes Ringlein oder eine Umwicklung[1024]. In Grab 124 waren eine erwachsene Frau sowie ein wenige Monate alter Säugling bestattet worden.

7.6 CHRONOLOGIE

Im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld sind jeweils die unteren Bereiche der einst in die antike Oberfläche eingetieften Gruben sowie deren Verfüllungen erhalten (s. Kap. 7.4). Von Bedeutung ist hierbei, dass jene Objekte, die eindeutig intentionell im Zusammenhang mit der Grablegung deponiert wurden, in ihrer chronologischen Einordnung weitgehend übereinstimmen mit den Funden, die wohl eher zufällig in die Grabverfüllungen gelangten. Dies gewährleistet, dass selbst in Fällen, in denen Funde nicht eindeutig der Grabausstattung oder der Verfüllung der Grabgruben zuweisbar sind, wohl eine korrekte chronologische Einordnung erfolgen kann. In diesem Zusammenhang ist außerdem entscheidend, dass primäre Grabausstattungen in Schwechat eine seltene Erscheinung darstellen (s. Kap. 7.8.2.1). Dies bedeutet, dass eine etwaige Vermischung von aus früheren Verbrennungen stammenden Objekten mit Gegenständen späterer Verbrennungen sehr unwahrscheinlich ist. Abgesehen von den zufällig in die Verfüllung gelangten Funden liegen folglich Grabfundensembles vor, die tatsächlich jeweils zu einer einzigen Bestattung gehören.

Die chronologische Homogenität der Funde aus den Verfüllungen der Grabgruben sowie der Grabausstattungen deutet darauf hin, dass etwaige früher datierende Bestattungen in einem anderen Areal zu suchen sind, so wie sich spätantike Bestattungen wahrscheinlich im Bereich des

---

[1015] Riha 1990, 86 (Typ 11.12); Sakl-Oberthaler – Tarcsay 2002, 143 f. Taf. 1, 54.
[1016] Sakl-Oberthaler – Tarcsay 2002, 144 Taf. 1, 56/1–6.
[1017] Pitlik 1983, Taf. 13, 2; 14; 15, 2; 36, 1. 3–5; Riha 1990, 89 (Typ 11.23.2); Böhme-Schönberger 1997, 67 Abb. 58; 72 Abb. 66–68; Sakl-Oberthaler – Tarcsay 2002, 144 Taf. 1, 57/1–4.
[1018] Riha 1990, 87 (Typ 11.14); Sakl-Oberthaler – Tarcsay 2002, 145 Taf. 1, 60/1–2.
[1019] Vgl. Riha 1990, 74 Taf. 31, 728–731.
[1020] Hendler 2009, 28.
[1021] Lányi 1972, Abb. 64, B7; Mócsy – Biró 1981, Abb. 22, 16 (Tokod).
[1022] Gorbach 2016, Taf. 99 (Grab 94).
[1023] Das Objekt wurde nicht archäozoologisch untersucht oder bestimmt.
[1024] Vgl. Riha 1990, 74.

heutigen Hauptplatzes in Schwechat (östlich des Kastells) konzentrierten[1025]. Datierungshinweise konnten im Gräberfeld Schwechat vor allem aus den Funddatierungen gewonnen werden, während stratigrafische Beobachtungen wie etwa die Überlagerung zweier Gräber eine Seltenheit darstellen und wenig zum chronologischen Gerüst des Gräberfeldes beitragen können (s. Kap. 7.4.3).

Das chronologische Gerüst für das Schwechater Gräberfeld stützt sich demnach vor allem auf die typochronologische Analyse des Fundmaterials. Ein feinchronologisches Gerüst wie für die frühe Kaiserzeit steht für das mittelkaiserzeitliche Fundmaterial nur in Grundzügen. Feinchronologisch empfindliche Fundgruppen wie Sigillaten und Feinkeramik sind in Schwechat nur in einem kleinen Teil der Gräber vorhanden. In einigen Fällen konnten Fibeln und Militaria sowie Gebrauchskeramik für eine Datierung der Gräber herangezogen werden. Münzfunde sind im Gräberfeld Frauenfeld sehr spärlich und liefern ohnehin nur einen *terminus post quem*. Dies gilt insbesondere für die Münzen des 1. Jahrhunderts in mittelkaiserzeitlichen Bestattungen, bei denen es sich eindeutig um lange im Umlauf verbliebene Münzen handelt, die deutlich älter sind als die übrigen Funde aus derselben Bestattung.

Ein großer Teil der Bestattungen in Schwechat ist folglich allgemein in das ausgehende 2. bis zweite Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren. Eine nicht zu vernachlässigende Gruppe der insgesamt 136 Gräber kann über das in ihnen enthaltene Fundmaterial nicht oder nur ungenau datiert werden oder enthielt überhaupt kein archäologisches Fundmaterial[1026]. Die Datierung der 15 Gräber ohne Ausstattung erfolgt indirekt über die Datierung der übrigen Gräber, die den chronologischen Rahmen des Gräberfeldes vorgeben. Da sich die ausstattungsleeren Gräber in allen Bereichen des Gräberfeldes (s. Abb. 131) und direkt neben den Gräbern mit Ausstattung und nicht in abgrenzbaren Arealen befinden und es keine nennenswerten Überschneidungen gibt, kann wahrscheinlich angenommen werden, dass sie im selben Zeitraum angelegt wurden. Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass ausstattungslose Gräber teils jünger oder älter als die restlichen Gräber sind.

Die Einordnung des Endes der Belegung des Gräberfeldes erfolgt über die Präsenz und Absenz einzelner Funde und Fundgruppen: Funde, die für das späte 3. Jahrhundert n. Chr. typisch sind, wie Zwiebelknopffibeln, Zinnspiegelrahmen und gewundene Bronzearmreifen fehlen in Schwechat[1027]. Auch glasierte und einglättverzierte spätantike Keramik fand sich nicht im Fundspektrum. Die jüngsten feinchronologisch datierenden Funde aus Schwechat sind demnach die Scharnierarmfibel aus Grab 120 sowie der Trierer Spruchbecher Typ Künzl 1.2.2 aus Grab 10. Deutliche Unterschiede im Fundmaterialspektrum zeigen sich sowohl zum Gräberfeld Visegrád-Lepence, das von der Mitte des 2. bis an das Ende des 3. Jahrhunderts datiert wird, als auch zu diversen spätantiken norischen und pannonischen Gräberfeldern[1028].

7.6.1 Horizontalstratigrafie

Etwaige oberflächige Befunde wie beispielsweise gemauerte Grabgärtchen, Grabbauten oder Grabstelen sind in Schwechat wegen der Bodenerosion nicht mehr vorhanden. Dass mit oberirdischen Kennzeichnungen der Gräber grundsätzlich gerechnet werden kann, zeigen die seltenen Überschneidungen von Gräbern in Schwechat (s. Abb. 118)[1029].

[1025] Zur Forschungsgeschichte s. auch Kap. 5; zu den einzelnen Funden/Befunden: Ableidinger 1929, 24 (Hauptplatz 6); Müllner 1930–1934 (Hauptplatz 4); Wimmer 1930–1934 (Hauptplatz 4); Ableidinger 1930–1934b, 238; Polaschek – Seracsin 1937, 109–111 Nr. 30 Abb. 52 (Hauptplatz); Neumann 1946–1950, 135; Neumann 1955, 8 f.; Neumann 1955, 24–26 (Hauptplatz 21. 21a. 23). Neumann 1951–1955, 100 (Hauptplatz 3. 6); Moßler 1964, 24; Moßler 1961–1965, 101 (Hauptplatz 3).

[1026] Gräber ohne datierendes Fundmaterial: n = 15 [Gräber 63, 67, 70, 75, 81, 84, 85, 103–108, 139, 147].

[1027] Vgl. Boruzs 2007, 232 (Visegrád-Lepence).

[1028] Lányi 1972; Vágó – Bóna 1976 (*Intercisa*); Talaa – Herrmann 2004. – Vgl. im Gegensatz dazu das Fundspektrum des Gräberfeldes *Gerulata* I, wo 14 und Zwentendorf-*Asturis*, in dem 10 Zwiebelknopffibeln nachgewiesen sind: Kraskovská 1974, Abb. 82–84. (*Gerulata*); Gorbach 2016, 28 (*Asturis*).

[1029] Vgl. Doneus 2014a, 169 (Halbturn).

Im Nordgräberfeld von *Aquincum* sind Überlagerungen in vier bis fünf Ebenen keine Seltenheit, was vor allem darauf zurückzuführen ist, dass dieses Gräberfeld von der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts bis in die Spätantike kontinuierlich belegt war[1030]. Mehr als zwei Ebenen von Überlagerungen wurden in Schwechat nicht nachgewiesen, was mit der kurzen Belegungsdauer des Gräberfeldes bei gleichzeitiger oberirdischer Kennzeichnung der Gräber zu erklären sein dürfte. Bruchstücke von einem Gefäß wurden immer jeweils innerhalb eines Grab-/Grubenbefundes dokumentiert, während Bruchstücke eines Objekts aus unterschiedlichen Gräbern gänzlich fehlen. Eindeutige Hinweise auf zeitnahe Bestattungen, die denselben Verbrennungsplatz nutzten, liegen demnach nicht vor, obwohl eine solche aufgrund der kurzen Belegungszeit des Gräberfeldes anzunehmen wäre. Derartige Hinweise gibt es, wenn auch vereinzelt, etwa in *Phoebiana*[1031].

Wie auch in *Carnuntum* lässt sich in Schwechat kein Zusammenhang zwischen der Datierung der Grabbefunde und ihrer Distanz zum Kastell ausmachen, wobei in diesem Kontext auf die relativ kurze Belegungsdauer des Gräberfeldes hingewiesen sei[1032]. Dass das früheste Grab in *Carnuntum* nicht in direkter Nähe zur Zivilstadt, sondern vielmehr in großer Entfernung dazu angelegt worden war, weist darauf hin, dass Gräberfelder sich nicht zwingend von der Stadtgrenze in die Umgebung ausbreiteten, sondern teilweise von Anfang an eine große Fläche dafür bestimmt und im Anschluss auch genutzt wurde[1033]. Dasselbe Phänomen ist auch aus dem Gräberfeld von *Matrica* bekannt[1034], und auch am obergermanisch-rätischen Limes streuen Bestattungen unterschiedlichster Datierung über großflächige Gräberfeldareale[1035]. Eine Beziehung zwischen Entfernung und Datierung wurde in *Poetovio* zwar vermutet, kann aber aufgrund der unbekannten Lage des Legionslagers bisher nicht verifiziert werden[1036]. Deutlich lässt sich eine Horizontalstratigrafie in einem Gräberfeld in Nemesbőd fassen[1037].

7.6.2 Charakteristika des Fundspektrums aus dem Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld

Aus den Grabungen der Jahre 2009/2010 auf der Flur Frauenfeld liegen insgesamt 981 Funde aus 136 Gräbern, 10 Gruben und einem Graben vor. Diese verteilen sich auf 520 Metallfunde, 414 Keramikfunde, 41 Glasobjekte sowie 5 steinerne Objekte und einen Beinfund.

Die Masse der Keramik aus dem Gräberfeld dürfte aus regionaler Produktion stammen, was sich vor allem durch die Ähnlichkeit mit den Keramikspektren der benachbarten Legionsstandorte *Carnuntum* und *Vindobona* zeigt. Es ist demnach anzunehmen, dass diese beiden Handels- und Produktionsstätten die kleineren umliegenden Orte wie etwa Schwechat mit materiellen Gütern versorgten. Das Typenrepertoire des Gräberfeldes Schwechat lässt sich gut in die Fundspektren benachbarter nordwestpannonischer Orte einbetten. Für die Datierung wurden vornehmlich entsprechend dokumentierte und datierbare Fundkontexte aus Nordwestpannonien herangezogen wie *Vindobona*, *Carnuntum*, *Gerulata*, Iža und Nemescsó[1038].

Grundsätzlich wurde das Gräberfeld Schwechat nur während einer kurzen Zeitspanne vom ausgehenden 2. bis in das zweite Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. belegt. Die frühesten Funde wie die jeweils in der zweiten Hälfte oder im ausgehenden 2. Jahrhundert n. Chr. einsetzenden Teller

[1030] Zsidi 1990, 723–726.
[1031] Müller 1999, 67 f.
[1032] Ertel u. a. 1999b (*Carnuntum*).
[1033] Ertel u. a. 1999b, 128.
[1034] Topál 1981, 100.
[1035] Müller 1999, 68 (*Phoebiana*); Fecher – Burger-Heinrich 2010a, 219 (*Arae Flaviae*).
[1036] Mocsy 1953, 181 (*Poetovio*). Darauf wurde bereits in der Publikation zu den Carnuntiner Gräberfeldern hingewiesen, s. Ertel u. a. 1999b, 126 Anm. 615.
[1037] Ilon 2015, 38.
[1038] Mosser u. a. 2010b; Mosser u. a. 2010a (*Vindobona*); Kronberger 1997; Gugl u. a. 2007, 159–230 (*Carnuntum*); Varsik u. a. 1996; Varsik 1999 (*Gerulata*); Rajtar 1992 (Iža); Sedlmayer 2013a (Nemescsó).

der Typen Sedlmayer Te2/2[1039] und Te3/1[1040] stammen ausschließlich aus den Verfüllungen der Grabgruben, wobei es sich typischerweise um klein zerscherbtes Material handelt.

Das Gros des Fundspektrums im Gräberfeld Frauenfeld datiert in das späteste 2. bis mittlere 3. Jahrhundert n. Chr. Typisch für diese Zeit sind (Gebrauchskeramik-)Gefäßtypen wie die Becher Sedlmayer Be3/1 und Be3/3, die Teller Sedlmayer Te5/1, die Töpfe Sedlmayer To12/2 und To14/1[1041] sowie die Terra Sigillata-Formen Drag. 32[1042], 33[1043], 52[1044], 53[1045], 54/Nieberbieber 24b[1046] und die Herkunft der reliefverzierten Terra Sigillata aus Rheinzabern und Westerndorf. Kniefibeln des Typs Jobst 13A setzen in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts ein und kommen bis in das erste Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. vor[1047]. Auch Kniefibeln mit Röhrenscharnier und quergestelltem Nadelhalter wie in Grab 8 werden allgemein der zweiten Hälfte des 2. bis ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. zugeordnet[1048].

Von den acht Münzen des Gräberfeldes Schwechat liefern zwei aufgrund der vergesellschafteten Funde sehr weit zu fassende *termini post quos* von 85 und 88 n. Chr. Die übrigen sechs Münzen liefern *termini post quos* von 190–222/235 n. Chr. Die Häufigkeit der CRESCES- und VIBIANI-Stempel auf den Firmalampen Loeschcke Typ X gegenüber dem deutlich selteneren FORTIS stellt nach M. Auer ein chronologisches Indiz für in das fortgeschrittene 2. bis frühe 3. Jahrhundert datierende Fundplätze u. a. in den Provinzen Rätien, *Noricum* und Pannonien dar[1049]. Die Flaschen Barkóczi 120 und 121 können aufgrund ihres häufigen Vorkommens im Gräberfeld Frauenfeld, wie von S. Jilek für *Carnuntum* vorgeschlagen, etwas früher – zumindest eindeutig in die ersten zwei Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. – datiert werden[1050].

Zu den spätesten Gräbern dürfte Grab 120 zählen, das neben einer Scharnierarmfibel auch diverse Beschläge enthielt, die um die Mitte bis in das letzte Drittel des 3. Jahrhunderts datieren. Thekenbeschläge des Typs Berger 38, von denen ein Beispiel aus Grab 120 stammt, dürften frühestens in das ausgehende 2. Jahrhundert zu datieren sein[1051]. Zum Repertoire der spätesten Funde im Gräberfeld gehören die Teller Sedlmayer Te6/1 mit eingebogenem Rand[1052] und die Töpfe Sedlmayer To34/2 mit gewelltem Horizontalrand[1053].

Von chronologischer Relevanz ist das Fehlen typisch spätantiker Funde wie glasierter oder eingeglätteter Keramik mit Ausnahme eines einzigen Streufundes einer glasierten neuzeitlichen Scherbe[1054]. V. Gassner geht davon aus, dass glasierte Ware, vor allem Reibschüsseln und Krüge, Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. einsetzten[1055], entsprechende Datierungen liegen mittlerweile auch

---

1039 Typ 22 nach Petznek 1997; Typ Sedlmayer Te2/2 nach Sedlmayer 2015, 442 f.

1040 Typ 21.1–2 nach Petznek 1997; Typ Sedlmayer Te3/1 nach Sedlmayer 2015, 442 f.

1041 Sedlmayer 2015, 442 f. 462 f.

1042 Nach A. R. Furger stellen die beiden Formen Drag. 32 und 33 ein ›Service‹ dar und kommen in der Regel in Befunden der gleichen Zeitstellung vor (Furger 1992, 50).

1043 Für *Vindobona* geht K. Adler-Wölfl davon aus, dass die Form Drag. 24/25 ab der Mitte des 2. Jhs. von der Form Drag. 33 verdrängt wurde; vgl. dazu Adler-Wölfl 2010e, 271. Für die germanischen Provinzen s. auch Polak 2000, 118–121; Scholz 2002/2003, 177 f.; Duerkop 2007, 75. Zur Häufigkeit der Form Drag. 33 s. auch Mees 2002a, 115; Scholz 2002/2003, 178 f.; Duerkop 2007, 88.

1044 Vgl. Sági 1981, 85 f. 91 Abb. 66, 1 (Keszthely-Dobogó); Kronberger 1997, 93 f. Taf. 12, 113; Adler-Wölfl 2010e, 274.

1045 Oelmann 1914, 33. In Mautern begegnet die Form Drag. 53 ab Periode 4 (Ende 2. Jh. – Mitte 3. Jh. n. Chr.), s. Groh 2002c, 169 mit weiterer Literatur in Anm. 279.

1046 Scholz 2002/2003, 192.

1047 Jobst 1975, 64.

1048 s. Teichner 2011, 79 Anm. 544–545 für weitere Literatur.

1049 Auer 2016, 38. 42–44; vgl. Tab. 1, in der M. Auer die Quantitäten von Lampen von Fundorten mit mindestens 50 Lampenfunden auflistet.

1050 Zur Datierung in das späte 3.–4. Jh. n. Chr. s. Barkóczi 1988, 21. 141. Für ein früheres Einsetzen im späten 2. bis frühen 3. Jh. n. Chr. s. Jilek 1999b, 55 (*Carnuntum*) und Fünfschilling 2015a, 424 f. (*Augusta Raurica*).

1051 Berger 2002, 90 Liste 1, GK180.

1052 Sedlmayer 2015, 442.

1053 Petznek 1997, 223; Sedlmayer 2015, 468.

1054 Glasierte Gefäße fanden sich im bis in die Spätantike laufenden Gräberfeld in Halbturn sowie im Gräberfeld Au am Leithagebirge. s. Doneus 2014a, 79 f. (Halbturn); Schober 1914, 249 (Au).

1055 Gassner 1992, 51.

für *Favianis*, *Aelium Cetium* und *Vindobona* am norisch-pannonischen Limes vor[1056]. Auch Zwiebelknopffibeln, spätantike Gürtelbeschläge und spätantike Glasfunde wie konische Becher fehlen im Fundspektrum von Schwechat. Die in der Spätantike häufige Ausstattung von Gräbern mit Münzen[1057] ist in Schwechat noch sehr selten.

7.7 BESTATTUNGSSITTEN

Die materiellen Überreste der Bestattungsvorgänge in ihren jeweiligen Befunden stellen die Basis für die nachfolgende Analyse der Bestattungssitten in Schwechat dar. Eine Überstrapazierung der Interpretation der Reste der antiken Begräbniszeremonien gilt es jedoch zu vermeiden. Denn wie C. Bridger feststellte, verwechselt man in der Archäologie oft »… Bestattungssitten mit Jenseitsvorstellungen, d. h., man wird Opfer der Versuchung in möglichen banalen, praktisch entstandenen Erscheinungen Hinweise auf Glaubensvorstellungen zu erkennen«[1058]. Hinzu kommt, dass sich nur ein Teil der tatsächlich vollzogenen Handlungen materiell manifestiert, und dass die Befunderhaltung in Schwechat grundsätzlich sehr schlecht war und sowohl die oberen Bereiche als auch etwaige oberirdische Denkmäler oder andere Kennzeichnungen nicht mehr vorhanden waren. Aus diesen Gründen fokussieren die folgenden Ausführungen auf der Darstellung der Charakteristika des Schwechater Gräberfeldes[1059].

Typischerweise sind die Gräber im Schwechater Gräberfeld vielfältig und inhomogen. Dies betrifft sowohl die Körpergräber hinsichtlich ihrer Orientierung, Form, Größe und erhaltenen Tiefe als auch die Brandgräber hinsichtlich der Behandlung des Leichenbrandes sowie Form, Größe und Tiefe der Grabgruben. Charakteristisch für das Gräberfeld Schwechat ist demzufolge auch, dass verschiedenste Bestattungsarten über das gesamte Areal streuen und keine Gruppierungen festzustellen sind. Ebenfalls eine durchmischte Art der Belegung lässt sich etwa in den Gräberfeldern in *Carnuntum,* Halbturn*, Gerulata* und *Aquincum* beobachten[1060].

7.7.1 Brandgräber

Die Gruppe der Schwechater Brandgräber umfasst Urnen-, Brandschüttungs- und Brandgrubengräber (s. Abb. 119). Bustum-Bestattungen fehlen ebenso wie eine oder mehrere Ustrinen, sodass über den Ort, an dem die tatsächliche Kremation stattfand, nur wenige Aussagen getroffen werden können. Offensichtlich befand sich der oder befanden sich die Verbrennungsplätze nicht im Zentrum des Schwechater Gräberfeldes, sondern eher an der Peripherie und waren wohl oberflächig angelegt, weswegen sich keine entsprechenden Überreste mehr erhalten haben. Auch im Gräberfeld von Halbturn wurde der Verbrennungsplatz nicht im zentralen, frei gelegten Bereich des Gräberfeldes angetroffen[1061]. Sog. Aschengruben wurden in Schwechat nicht dokumentiert, sehr wohl aber einige meist klein dimensionierte Gruben unterschiedlicher Formen.

[1056] In den Grabungen am Judenplatz in *Vindobona* begegnet glasierte Keramik ab Phase 4 (280/320–350/360 n. Chr.), s. dazu Adler-Wölfl 2010c, 314; auch in den Grabungen am Rathausplatz in St. Pölten findet sich glasierte Keramik in Befunden nach 270 n. Chr., s. dazu Bru Calderon 2011, 97. Im Kastell Mautern setzt glasierte Keramik ab Periode 5 (260/270–360/370 n. Chr.) ein, s. dazu Sedlmayer 2002, 361.

[1057] Vgl. Gorecki 1995, 100.

[1058] Bridger 1996, 250.

[1059] s. dazu etwa Toynbee 1996; Altjohann 2001. Eine Zusammenstellung von weiterführender Literatur findet sich bei Bridger 1996, Anm. 1306.

[1060] Ertel u. a. 1999b, 128 (*Carnuntum*); Doneus 2014a, 47–60 (Halbturn); Pichlerova 1981, 221 (*Gerulata*); Zsidi 1990 (*Aquincum*).

[1061] Doneus 2014a, 50.

In *Carnuntum,* Klosterneuburg und Mannersdorf sowie in *Aquincum* und *Intercisa* wurden einige *bustum*-Bestattungen nachgewiesen[1062]. Ihr Fehlen in Schwechat und in Halbturn[1063] ist nicht chronologisch zu erklären, da die angeführten pannonischen *bustum*-Bestattungen vor allem in das 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. datiert werden[1064]. Der Grund für das Fehlen von *bustum*-Bestattungen in Schwechat dürfte auf die Bräuche der Bestattenden zurückzuführen sein, die mit sich brachten, dass die Verstorbenen alle an einem oder an mehreren Brandplätzen verbrannt und die menschlichen Überreste ausgelesen und zusammen mit den Resten des Scheiterhaufens in tendenziell kleinen Gruben niedergelegt wurden.

7.7.1.1 Das Verhältnis der Brandgrabtypen zueinander und im Vergleich zu anderen pannonischen Gräberfeldern

Tabelle 45 gibt einen Überblick über das Verhältnis der Häufigkeiten der verschiedenen Grabtypen zueinander. Typischerweise waren im Gräberfeld Schwechat gleichzeitig verschiedene Bestattungsarten gebräuchlich[1065]. Insgesamt können 57 Befunde sicher der Gruppe der Brandgräber zugeordnet werden. Es sei darauf hingewiesen, dass 21 Befunde keiner konkreten Brandbestattungsart zugewiesen werden können; der größte Anteil der unbestimmbaren Brandgräber dürfte auf die Brandschüttungs- und Brandgrubengräber entfallen. Aus diesem Grund kann davon ausgegangen werden, dass die Anzahl der Urnengräber im Gräberfeld von Schwechat tatsächlich relativ gering ausfällt und mit etwa 5 % beziffert werden kann. Wie bereits eingangs erwähnt, fehlte in Schwechat die in Pannonien durchaus geläufige Bestattungsart der *bustum*-Gräber[1066].

Urnenbestattungen waren in Schwechat sehr selten. Im mittelkaiserzeitlichen bis spätantiken Gräberfeld in Leithaprodersdorf wurden unter mindestens 326 Bestattungen 76 Urnenbestattungen nachgewiesen, was einem deutlich höheren Anteil entspricht[1067]. Im mittelkaiserzeitlichen bis spätantiken Villengräberfeld Halbturn wurden 16 Urnenbestattungen auf ca. 310 Bestattungen nachgewiesen, was einem vergleichbar niedrigen Anteil der Urnenbestattungen von ca. 5 % wie in Schwechat auf der Flur Frauenfeld gleichkommt[1068]. Auch in den hauptsächlich in der mittleren Kaiserzeit belegten Gräberfeldern von *Carnuntum* waren Urnengräber sehr selten[1069]. Die Häufigkeit oder Seltenheit von Urnenbestattungen kann in den vorliegenden Fällen nicht oder zumindest nicht nur chronologisch erklärt werden, sondern dürfte unterschiedliche Bestattungsbräuche widerspiegeln. Es stellt sich die Frage, ob diese Varianzen in den Bestattungsbräuchen von verschiedenen Bevölkerungsgruppen gepflegt wurden.

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass die Unterscheidung in Gräberfelder mit militärischem oder zivilen Charakter sich relativ schwierig gestaltet, da besonders in Gräberfeldern im Hinterland von *Carnuntum* immer wieder inschriftliche Belege für Veteranen fassbar sind[1070], und Veteranen oder Soldaten auch in den Gräberfeldern von *Carnuntum* lediglich aufgrund von Gürtelbeschlägen in fünf Gräbern teilweise vermutet werden[1071]. In eine ähnliche Richtung weisen auch die traditionell den Militaria zuzurechnenden Gürtelbeschläge aus den Schwechater Gräbern

[1062] Jilek 1999c, 24–26 (*Carnuntum*); Neugebauer – Grünewald 1975, 145 (Klosterneuburg); Ubl 1974, 421 (Mannersdorf); Topál 1993, 16. 21. 43. 76 Taf. 16. 24–25. 61–62. 98 (Gräber 19,29, 97 aus Gräberfeld VI sowie Grab 21 aus Gräberfeld VII (*Aquincum*); Sági 1954, 110 f.; Vágó – Bóna 1976, 138 f. (*Intercisa*).

[1063] Doneus 2014a, 192.

[1064] Vágó – Bóna 1976, 138; Jilek 1999c, 26.

[1065] Vgl. eine ähnliche Situation in *Aquincum* bei Zsidi 1990, 724–726.

[1066] In *Intercisa* finden sich bis zum Ende des 3. Jhs. noch *busta*, was dagegenspricht, den Negativbefund für *bustum*-Bestattungen in Schwechat chronologisch zu interpretieren, s. Vágó – Bóna 1976, 138. In *Carnuntum* wurden ebenfalls mehrere *bustum*-Bestattungen dokumentiert, s. Jilek 1999a, 24–26. Auch in *Vindobona* gibt es Befunde von *busta*: Schachner 2018, 30 f. Abb. 14; Müller 2005, 125 (Grab 26). Keine *busta* fanden sich im Gräberfeld Halbturn, s. Doneus 2014a, 50.

[1067] Formato 2018, 88

[1068] Doneus 2014a, 51 f.

[1069] Jilek 1999c, 28 f.

[1070] Ployer 2009, bes. 1442 (Mannersdorf); Formato 2018, bes. 87 (Leithaprodersdorf).

[1071] Gassner – Jilek 1999a, 85; Jilek 1999f, 72 f.

43, 94, 120, 125 und 129 sowie der Thekenbeschlag in Grab 120 und unter Umständen die Speerspitze in Grab 97. Möglicherweise deuten die Militariafunde auf eine gemeinsame Nutzung des Gräberfeldes Frauenfeld durch (ehemalige) Soldaten und Zivilpersonen hin.

In drei der 16 Brandschüttungsgräber in Schwechat waren eindeutige Hinweise auf hölzerne Aschekisten zu finden. Steinerne Aschekisten wurden im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld nicht nachgewiesen, obwohl sie in den Gräberfeldern Halbturn, Leithaprodersdorf und Mannersdorf im Hinterland des Limes durchaus in teilweise beachtlichen Mengen anzutreffen waren[1072]. Auch in den Gräberfeldern von *Carnuntum* sind zwei steinerne Aschekisten belegt[1073]. In *Carnuntum* waren Brandgrubengräber die häufigste Brandbestattungsart, deutlich seltener waren hingegen Brandschüttungsgräber, wobei in vier Gräbern aufgrund der Konzentration von Leichenbrand von organischen Behältnissen ausgegangen werden kann[1074].

Tabelle 45: Aufschlüsselung der Grabtypen

Grabtyp	Summe	%
Urnengrab	7	5,1
Brandschüttungsgrab	16	11,7
Brandgrubengrab	13	9,5
Brandgrab, unbestimmt	21	15,4
Körpergrab	63	46,3
vermutliche Körpergräber	16	11,7

7.7.2 Körpergräber

Von 136 Gräbern in Schwechat sind 63 eindeutig und 16 wahrscheinlich den Körperbestattungen zuzuweisen (s. Abb. 118). Die Körpergräber in Schwechat sind in Bestattungen mit und ohne Sarg unterscheidbar. Eindeutige Hinweise auf Holzsärge liegen lediglich in den Gräbern 90, 111 und 120 vor. In Grab 90 wurde ein Kind bestattet, in den Gräbern 111 und 120 je ein erwachsenes männliches Individuum. Holzsargbestattungen in Pannonien lassen sich in den meisten Gräberfeldern am Limes wie *Carnuntum, Gerulata,* Győr-Ménfőcsanak und *Aquincum,* aber auch im Landesinneren etwa in Bölckse nachweisen[1075].

Charakteristisch für die Körperbestattungen in Schwechat ist das Phänomen von Grabgruben, die deutlich größer angelegt wurden als für die Aufnahme des Leichnams nötig wäre und die jeweils Platz für mindestens eine weitere Bestattung geboten hätten. Das Ausheben von zu groß dimensionierten Gruben bedeutet einen erheblichen Mehraufwand bei der Anlegung der Gräber. Dies ist umso bemerkenswerter, als tatsächliche Mehrfach- oder Nachbestattungen in Schwechat singuläre Erscheinungen und demnach wenig gebräuchlich waren. N. Doneus beobachtete das wiederholte Auftreten von Grabgruben, die deutlich größer waren als für die Aufnahme des Verstorbenen in gestreckter Rückenlage notwendig wäre, auch im Gräberfeld Halbturn[1076].

Die Orientierung der Körpergräber variiert stark; Präferenzen bestimmter Orientierungen waren scheinbar wenig ausgeprägt. Dies bedeutet auch, dass eine Abweichung einzelner Gräber weniger ins Gewicht fällt als in Gräberfeldern wie Halbturn, wo die meisten Gräber Nordnordwest-Südsüdost orientiert sind und einzelne Gräber wohl beabsichtigt zur Unterscheidung anders orientiert worden

[1072] Formato 2018, 89 (Leithaprodersdorf) in Anm. 22 mit Hinweis zu Mannersdorf; Doneus 2014a, 52 f. (Halbturn).
[1073] Jilek 1999c, 28.
[1074] Jilek 1999c, 26–28.
[1075] Jilek 1999g, 30 (*Carnuntum*); Kraskovská 1976, 28 (*Gerulata*); Kraskovská 1974, 175 (*Gerulata*); Pichlerova 1981, 221 (*Gerulata*); Varga 2007, 36 f. 45. 49 Abb. 5–6 (Győr-Ménfőcsanak); Topál 1993, 41 f. 65. 79 (Grabtyp I5 – Gräber 87, 94, 176) (*Aquincum*); Topál 2003, 38–40. 46. 49. 51. 66 (Gräber 6, 8, 23, 27, 31, 2) (*Aquincum*); Vágó 1961, 272 Abb. 5 (Bölcske).
[1076] Doneus 2014a, 178.

waren. N. Doneus vermutet, dass die dort bestatteten Personen vom sonst gängigen Grabritus ausgenommen wurden, um etwa eine abweichende soziale Stellung zu manifestieren. Sie schlägt vor, dass dies Kinder ebenso umfassen könnte wie Personen anderer Herkunft oder Familienzugehörigkeit[1077].

Bei der Lage der im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld bestatteten Personen im Grab lässt sich hingegen eine Regelhaftigkeit erkennen: Diese erfolgte meist in gestreckter Rückenlage. Ein Vorwiegen der Bestattung in gestreckter Rückenlage ist auch in den meisten anderen römischen Gräberfeldern Pannoniens zu beobachten[1078].

Die Gräber sind selten in Gruppen angelegt worden, fassbar sind jedoch Bestattungen wie etwa Grab 120, die eine auffällige Lage innerhalb des Gräberfeldes einnehmen. So liegt Grab 120 in einem Bereich ohne jegliche andere Bestattungen am südöstlichen Rand des Gräberfeldes, in unmittelbarer Nähe zur postulierten Gräberstraße. N. Doneus schlägt vor, vom abweichenden Grabritus eine Manifestierung einer besonderen oder abweichenden Stellung in der Gesellschaft abzulesen[1079]. Diese Interpretation wird durch das auffallend reichhaltige, durchaus repräsentative Ausstattungsensemble in Grab 120 in Schwechat unterstützt. Es sei jedoch einschränkend darauf hingewiesen, dass das zweite im Hinblick auf den Ausstattungsreichtum ungewöhnliche Grab zwar auch von einer größeren freien Fläche umgeben ist, jedoch bei Weitem nicht so auffällig situiert ist wie Grab 120.

Die Analyse der Lage der Ausstattung in den Gräbern (Tab. 46) zeigt, dass bestimmte Bereiche für das Deponieren von Objekten bevorzugt wurden: Am häufigsten legte man Gegenstände im Bereich der Füße der bestatteten Person nieder. Zu Häufungen kommt es auch im Bereich um den Kopf und um die Schultern, wobei die rechte Schulter eindeutig bevorzugt wurde. Etwas seltener werden Objekte im Bereich der Beine und der Hüfte der Bestatteten deponiert. Gegenstände im Halsbereich sowie auf dem Brustbein kommen jeweils vereinzelt vor[1080].

Tabelle 46: Übersicht über die Lage von Objekten in den Körpergräbern

Lage im Grab	Anzahl an Gräbern mit mindestens einem Objekt
im Kopfbereich	7
am Hals	2
auf dem Brustbein	1
neben der linken Schulter	4
neben der rechten Schulter	8
im Hüftbereich	4
neben den Beinen	7
im Fußbereich	11

Körpergräber sind in Pannonien zumindest im militärischen Umfeld bereits im 2. Jahrhundert in beachtlicher Anzahl vertreten[1081]. Besonders in der älteren Forschung herrschte dagegen aufgrund des damaligen Forschungsstandes noch die Meinung vor, dass Körpergräber im 2. Jahrhundert eine Seltenheit darstellen[1082]. Wie auch die Befunde aus Schwechat zeigen, waren Körpergräber während des 3. Jahrhunderts bereits ebenso gebräuchlich wie Brandbestattungen. Im Villengräberfeld Halbturn stellte N. Doneus fest, dass Körperbestattungen gegen Ende des 3. Jahrhunderts häufiger als Brandbestattungen werden[1083]. In den bis in das 3. Jahrhundert datierenden Gräberfeldern in *Carnuntum* wurden 95 Körpergräber nachgewiesen, die ungefähr die Hälfte aller Bestattungen

[1077] Doneus 2014a, 177 f.
[1078] Vgl. Jilek 1999g, 31 (*Carnuntum*); Doneus 2014a, 190 (Halbturn); Ployer 2012, 305 (Mannersdorf).
[1079] Doneus 2014a, 177 f.
[1080] Eine ähnliche Tendenz zeichnet sich auch in Mannersdorf und Halbturn ab, s. Ployer 2012, 305 (Mannersdorf); Doneus 2014a, 191 (Halbturn).
[1081] Vgl. auch Jilek 1999g, 31 f. (*Carnuntum*).
[1082] s. etwa Zsidi 1990, 725 (*Aquincum*). Dies ist umso auffälliger, als gerade in *Aquincum* Körpergräber bereits im 2. Jh. häufiger als Brandbestattungen dokumentiert wurden, s. Zsidi 1990, 727.
[1083] Doneus 2014a, 196.

ausmachen[1084]. Im mittelkaiserzeitlichen bis spätantiken Villengräberfeld Halbturn wurden ca. 150 Körpergräber angetroffen, was einem Anteil von knapp der Hälfte entspricht[1085]. In spätantiken Gräberfeldern sind Körperbestattungen die Regel[1086]. Im spätantiken Gräberfeld Zwentendorf in *Noricum* haben sich Körperbestattungen bereits eindeutig gegen Brandbestattungen durchgesetzt, wie das Verhältnis von 97 Körperbestattungen zu vier Brandgräbern zeigt[1087].

7.7.3 Übergang von Brandbestattung zu Körperbestattung

Das birituelle Gräberfeld Schwechat bildet ein wichtiges Zeugnis für den in Pannonien ebenso wie im gesamten Römischen Reich auftretenden Wechsel der Bestattungssitten am Übergang der mittleren Kaiserzeit zur Spätantike. Während der ersten beiden Jahrhunderte n. Chr. bevorzugte man in den Nordwestprovinzen mehrheitlich Brandbestattungen; Körpergräber begegnen zwar konstant, aber in geringer Zahl[1088]. Im 3. Jahrhundert werden Körperbestattungen häufiger[1089]. Im Gräberfeld Schwechat erfolgt dieser Wechsel über einen längeren Zeitraum, der wohl ungefähr in die Belegungszeit des Gräberfeldes vom ausgehenden 2. bis in das fortgeschrittene 3. Jahrhundert n. Chr. reicht. In *Carnuntum* sind Brandbestattungen längstens bis in das frühe 4. Jahrhundert n. Chr. belegt[1090].

Dieser Wechsel der Bestattungsart wird in Zusammenhang mit dem zunehmenden Einfluss von wohl aus dem kleinasiatischen Raum stammenden Personen gesehen[1091]. Die Ansicht, dass Brandgräber grundsätzlich früher als Körpergräber zu datieren sind, ist nicht haltbar[1092]. Wie auch Befunde aus *Carnuntum* und *Aquincum* legen die Schwechater Befunde nahe, dass die beiden Bestattungsarten in verschiedenen Variationen zeitgleich gebräuchlich waren[1093]. In Halbturn etwa lässt sich eine Birituralität während des 3. Jahrhunderts n. Chr. ebenfalls beobachten, wobei Ende des 3./Anfang des 4. Jahrhunderts n. Chr. die Körperbestattungen immer häufiger werden und die Brandbestattungen ablösen[1094].

7.7.4 Aufwand

N. Doneus beobachtet im Gräberfeld Halbturn, dass sich die einzelnen Gräber hinsichtlich der für sie aufgewendeten Zeit und des Materials beträchtlich unterscheiden[1095]. Der Zeitaufwand manifestiert sich dabei in der Größe der Grabgrube in Proportion zu dem für die Grablegung des Leichnams benötigten Platz sowie im Grad der Auskleidung derselben[1096]. In diesem Zusammenhang sei noch einmal auf die in Schwechat mehrfach belegten zu groß dimensionierten Grabgruben hingewiesen, die teilweise Platz für mindestens ein weiteres Individuum geboten hätten (s. Kap. 7.7.2). Möglicher-

[1084] Jilek 1999c, 20–24.
[1085] Doneus 2014a, 53.
[1086] Vgl. etwa Lányi 1972; Gorbach 2016.
[1087] Gorbach 2016, 49.
[1088] s. etwa Hintermann 2000, 53 f. (*Vindonissa*); Fecher – Burger-Heinrich 2010a, 79–98, bes. 90–98 (*Arae Flaviae*) mit weiterer Literatur zu anderen Fundplätzen in den Anm. 174–182.
[1089] Jilek 1999c, 29; Fecher – Burger-Heinrich 2010a, 90 f.
[1090] Gassner – Jilek 1999a, 81.
[1091] Nierhaus 1959, 34. – Zu paganen Kulten in der Spätantike s. jüngst Kremer 2014, 44–51. Zum frühen Christentum am österreichischen Donaulimes s. Pülz 2014, 52–59.
[1092] Kritisch äußerten sich dazu bereits Ertel u. a. 1999b, 128 (*Carnuntum*), Schober 1914, 250 (Au am Leithagebirge) und Zsidi 1990, 724 f. 727 (*Aquincum*) zu pannonischen Befunden; Brandgräber des 4. Jhs. finden sich zumindest in geringer Anzahl etwa in Győr-Ménfőcsanak s. Varga 2007, 49.
[1093] Ertel u. a. 1999b, 128 (*Carnuntum*); Zsidi 1990 (*Aquincum*).
[1094] Doneus 2014a, 196.
[1095] Doneus 2014a, 178–180.
[1096] Doneus 2014a, 178.

weise kann das für Körpergräber angewandte Schema des Aufwandes auf Brandgräber übertragen werden: So bedeutet etwa ein Urnen- oder Brandschüttungsgrab aufgrund des Auslesens des Leichenbrandes einen höheren zeitlichen Aufwand als das Deponieren des Leichenbrandes im Verband mit den übrigen Verbrennungsrückständen. Für Urnen- und Brandschüttungsgräber bedeutete die Auslese und der Transport des Leichenbrandes und etwaiger mitverbrannter Objekte von der *ustrina* zur Grabgrube einen höheren Aufwand als bei den Brandgrubengräbern, in welchen die verbrannten menschlichen Knochen nicht ausgelesen im Verbund mit den Scheiterhaufenresten zu den Grabgruben transportiert und in diese geschüttet wurden. Es fällt auf, dass für Brandgrubengräber auch hinsichtlich der Ausstattung ein geringerer noch fassbarer Aufwand betrieben wurde: In der Regel wurden Brandgrubengräber mit weniger Ausstattungsobjekten versehen als Brandschüttungs- und Urnengräber.

Es sei an dieser Stelle vor voreiligen Schlüssen gewarnt und daraufhin gewiesen, dass bei Weitem nicht mehr alle Handlungen im Zusammenhang mit den Gräbern fassbar sind. Etwaige oberirdische Grabmarkierungen sind nicht mehr erhalten und würden möglicherweise ein anderes Bild zeigen als eben skizziert wurde. Eine soziale oder wirtschaftliche Interpretation der Befunde kann nur mit entsprechender Vorsicht angedacht werden.

Zu den mehrheitlich Kraft und Zeit erfordernden Handlungen bei der Anlage der Gräber kommt schließlich der materielle Aufwand und ›Wert‹ der Grabausstattungen hinzu[1097], wobei dieser sowohl die im Grab deponierten Objekte wie auch (ehemalige) oberirdische Grabdenkmäler und -bauten umfasst. Wenngleich keine oberirdischen Grabdenkmäler mehr *in situ* auf dem Gräberfeld Frauenfeld angetroffen wurden, so stechen doch einzelne Bestattungen durch ihre umfangreiche Grabausstattung hervor: An dieser Stelle sei besonders auf Brandgrab 12 und Körpergrab 120 hingewiesen. Grab 12 enthielt u. a. ein umfangreiches Ensemble von Metall- und Glasgefäßen (s. Kap. 7.5.2.1; 7.5.3.8) und einen eisernen Rost (s. Kap. 7.5.3.9). Nur ein weiteres Grab (23) in Schwechat enthielt ein einzelnes Metallgefäß. Keine Bestattung enthielt mehr Glasgefäße als Grab 12 (s. Kap. 7.8.3.3.1). Grab 120 enthielt u. a. als einzige Bestattung einen *in situ* um das Becken getragenen Gürtel mit diversen Beschlägen (s. Kap. 7.5.3.3) sowie eine an diesem Gurt getragenen Messerscheide mit Thekenbeschlag (s. Kap. 7.5.3.4).

7.8 ›BEIGABENSITTEN‹

Dieses Kapitel widmet sich der Besprechung der sog. Beigabensitten (zur Problematik des Begriffs ›Beigabe‹ sowie zur Definition von Primär- und Sekundärausstattung s. Kap. 7.8.2.1). Dafür werden die verschiedenen Fundgruppen zusammengefasst besprochen und mit der Bestattungsart, der Grabdatierung und dem Alter sowie Geschlecht der Bestatteten in Beziehung gesetzt. Ziel dieser Untersuchung ist es, etwaige Korrelationen von Ausstattungsgruppen mit den angeführten Punkten zu fassen, wobei vorausgeschickt werden muss, dass die anthropologischen Funde teilweise in nicht repräsentativen Mengen sowie grundsätzlich in nicht besonders guter Erhaltung überliefert waren und besonders Geschlechtsbestimmungen nur in wenigen Gräbern mit Sicherheit erfolgen konnten (s. Tab. 64); ergiebiger waren die Altersbestimmungen (s. Tab. 63).

Der Versuch, das Fundmaterial aus dem Gräberfeld Schwechat in folgende große Gruppen zu teilen, erwies sich als schwierig: erstens die Funde aus den Verfüllungen, die wohl meist zufällig in die Grabgruben gelangten, zweitens Überreste von Ritualhandlungen am Grab, drittens die eigentlichen ›Beigaben‹, die intentionell[1098] im Zusammenhang mit der Grablegung der Verstorbenen in den Gräbern deponiert wurden, und viertens Funde, bei denen es sich nicht um Beigaben im eigentlichen Sinn handelt, die aber zur Bestattung gehören und am ehesten mit dem Begriff persönlicher Ausstattung umrissen werden können. Dazu zählen Funde, die eigentlich Teil der Bestattung sind

[1097] Vgl. Doneus 2014a, 179 f.
[1098] Zum Begriff »intentionell« s. Härke 1993.

wie (Sarg-)Nägel, Urnen und Kleidungsbestandteile wie Gürtelbeschläge, Fibeln und Schuhnägel, die von der Kleidung der Bestatteten stammen.

Die Unterscheidung in sog. Beigaben oder Elemente von Ritualhandlungen (z. B. Balsamarien, Krüge, Lampen, Räucherkelche) und übrige Funde in Grabkontexten gestaltet sich komplex. Dies wird deutlich am Beispiel von Fibeln, Schmuck, Gürtelbestandteilen und Schuhen, die man üblicherweise zur persönlichen Ausstattung und Bekleidung des Verstorbenen und damit nicht zu den Beigaben zählen würde. Wenn diese aber beim Verbrennungsvorgang nicht am Körper getragen und erst in einem weiteren Schritt in den Gräbern deponiert wurden, wird die Unterscheidung in Beigaben und sonstige Funde sehr unscharf. In letzter Instanz kann in aller Regel nicht mehr ermittelt werden, ob die Gegenstände von der verstorbenen Person im Alltag getragen oder von den Hinterbliebenen aus nicht rekonstruierbaren Gründen mit ins Grab gegeben wurden. Wenn die Objekte aber in einem Kästchen oder sonstigen Behältnis deponiert wurden, könnte es sich unter Umständen doch um Beigaben im eigentlichen Sinne des Wortes handeln. Selbst ein Kästchen kann sowohl ein Behältnis zur Verwahrung von Leichenbrand darstellen als auch der Aufnahme von Beigaben im eigentlichen Sinne dienen und eventuell selbst einen beigabenartigen Charakter im Sinne des Wortes aufweisen. Anhand der genannten Beispiele soll die Schwierigkeit einer Kategorisierung von Grabfunden aufgezeigt und die Sinnhaftigkeit einer solchen infrage gestellt werden. Erschwerend für die kategorische Zuweisung von Funden kommt hinzu, dass sich Ritualhandlungen nicht auf den tatsächlichen Bestattungsvorgang beschränken müssen, sondern auch eine etwaige unregelmäßige oder periodische Rückkehr zu den Gräbern zu späteren Zeitpunkten miteinschließen. Eine Unterscheidung zwischen Relikten von Handlungen dieser mindestens zwei unterschiedlichen Zeitpunkte ist in der Praxis nicht immer zweifelsfrei zu treffen. Besonders bei oberirdisch über den Grabgruben deponierten Funden kann eine derartige Zuweisung problematisch sein.

Die Unterscheidung der Funde in diese künstlich definierten vier Gruppen war folglich mehrfach problematisch[1099]: Zum einen kann beispielsweise nicht ausgeschlossen werden, dass etwa Kleidungsbestandteile doch Grabbeigaben im eigentlichen Sinne des Wortes waren. Zum anderen fand vielfach eine starke Durchmischung des Erdmaterials sowie Verschleppung des Fundmaterials in den Gräbern durch Tierbauten statt, sodass eine etwaige Lage *in situ* teilweise nicht mehr garantiert war.

7.8.1 Taphonomie

Grundsätzlich stammt nur ein geringer Teil des Fundmaterials im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld aus den Verfüllungen der Grabgruben, während die meisten Funde wohl wirklich bewusst im Zusammenhang mit der Bestattung der Verstorbenen in die Gräber gelegt wurden. Dies lässt sich aus ihrem Erhaltungszustand und ihrer Lage im Grab ableiten: Beim Großteil der Gegenstände handelt es sich um vollständige oder mittlerweile fragmentierte und wohl ursprünglich vollständige Objekte. Darunter befinden sich etwa Gefäße und Lampen sowie teilweise Kästchen, die aufrecht in die Grabgruben gestellt wurden, sodass sie ihre Funktion als Behältnis und Leuchtkörper zum Zeitpunkt der Grablegung und vor der Verfüllung tatsächlich und danach zumindest noch symbolisch erfüllen konnten. Die Objekte in der Verfüllung der Grabgrube konnten entweder absichtlich, etwa als Überrest eines rituellen Speisens und Trinkens am Grab oder auf dem Friedhof, in die Verfüllungen geraten oder unabsichtlich als Überrest anderer Handlungen auf dem Friedhofsareal oder aber als ›Abfall‹, der nicht durch Handlungen im Gräberfeld, sondern andernorts anfiel.

In *Carnuntum* wurden flächige Planierungen aus Knochen, Scherben und auffallend schwarzer Erde am Rand des Gräberfeldes südlich der Zivilstadt nachgewiesen. V. Gassner interpretiert diese Planierung als Abfalldeponierung des bei Totenmählern anfallenden Mülls[1100]. In Halbturn wurden in den Verfüllungen der Grabgärtchen um die Bestattungen Gefäßfragmente gefunden, die von

[1099] Zu dieser Problematik s. auch Hintermann 2000, 111.
[1100] Gassner 1999e, 108.

N. Doneus als Überreste von Totenmählern interpretiert werden[1101]. In Schwechat fehlen solche Grabgärtchen im Befund, weswegen vielleicht eher eine oberflächige, nicht mehr erhaltene Abfalldeponierung wie in *Carnuntum* an den Randzonen des Gräberfeldes angenommen werden kann.

Die Funde aus den Grubenverfüllungen in Schwechat stimmen in ihrer Datierung mit den übrigen Funden mehr oder weniger überein – es liegen keine Funde vor, die zwingend deutlich früher als das Material aus den Grabausstattungen datiert werden müssen. Es handelt sich bei diesen Funden aus den Verfüllungen vorwiegend um kleinteilige, einzelne Scherben mit abgeschliffenen Bruchkanten und kaum um größere Teile von Gefäßen, was für eine mehrfache Umlagerung des Materials sprechen dürfte.

7.8.2 ›Beigabensitten‹ nach Bestattungsart

7.8.2.1 Definition von Primär- und Sekundärausstattung

Grundsätzlich wird bei Brandbestattungen primäre von sekundärer Ausstattung unterschieden[1102], was auch auf die vorliegenden Bestattungen anwendbar ist. Der Begriff ›Primär-‹ oder ›Sekundärbeigabe‹ wird dabei soweit wie möglich vermieden, da der Begriff ›Beigabe‹ m. E. problematisch ist (s. Kap. 7.8.2.1). Aus diesen Gründen wird in der vorliegenden Arbeit zur Vereinfachung von ›Primär-‹ und ›Sekundärausstattung‹ gesprochen und die Interpretation als ›Beigabe‹ soweit wie möglich vermieden.

Die Primärausstattung wird mit dem Verstorbenen auf den Scheiterhaufen gelegt, mit diesem verbrannt und anschließend im Zuge der Auslese des Leichenbrandes mehr oder weniger sorgfältig aus den Brandrückständen aufgesammelt und zusammen mit dem Leichenbrand oder separat deponiert oder im Verband mit dem Brandschutt in die Grabgruben gelegt. Die sekundären Ausstattungsgegenstände werden nicht mit dem Verstorbenen verbrannt, sondern in einem separaten Vorgang zusammen mit dem ausgelesenen Leichenbrand und dem nichtausgelesenen Brandschutt in den Grabgruben deponiert[1103]. Zur Sekundärausstattung gehören auch Objekte, die von Handlungen am Grab zeugen, sowie Behältnisse von Leichenbrand wie Urnen und Aschekisten oder organische Behälter.

Charakteristischerweise liegen aus den Brandgräbern in Schwechat fast ausschließlich unverbrannte Bestandteile von Sekundärausstattungen vor[1104]. Möglicherweise hängt die Seltenheit von Teilen der Primärausstattung u. a. mit den Befundarten und mit dem Fehlen von *bustum*-Bestattungen zusammen. Dagegen sprechen die Befunde vom Gräberfeld Halbturn, in dem *busta* zwar ebenfalls fehlen, die Mehrzahl der Funde jedoch aufgrund von Verbrennungsspuren zur Primärausstattung gehört[1105].

Bei den vereinzelten Hinweisen auf eine Primärausstattung in Befunden in Schwechat handelt es sich ausschließlich um Gefäßkeramik und zwei Lampen, während sekundär verbrannte Metall- oder Glasfunde fehlen. Eine Ausnahme könnte der Bratrost aus Grab 12-21 mit anhaftenden Holzkohlestücken darstellen, wobei diese ebenso gut auf den Alltagsgebrauch wie auf die Verbrennung auf dem Scheiterhaufen zurückgehen können. Einzig die Kästchenbestandteile aus Grab 115 weisen Brandspuren auf, für die eine Entstehung durch den Alltagsgebrauch eher auszuschließen ist. Besonders der Negativbefund für auf dem Scheiterhaufen platzierte Balsamare ist erwähnenswert, da diese

[1101] Doneus 2014a, 173.
[1102] Müller 1977, 12; Altjohann 2001, bes. 200. Vgl. etwa Hintermann 2000, 112 (*Vindonissa*); Fecher – Burger-Heinrich 2010a, 229 f. (*Arae Flaviae*).
[1103] Vgl. z. B. Fecher – Burger-Heinrich 2010a, 229.
[1104] In den Gräberfeldern von *Carnuntum* sind Hinweise auf Primäraussattungen ebenfalls eine Seltenheit, vgl. Gassner 1999e, 102. In Győr-Ménfőcsanak finden sich sowohl Hinweise auf Primär- als auch Sekundärausstattungen, s. Varga 2007, 49.
[1105] Ausgenommen davon sind lediglich Lampen, die meist unverbrannt vorliegen: s. Doneus 2014a, 193.

Sitte etwa in Obergermanien und Rätien durchaus gängig war[1106]. Für Nordwestpannonien zeichnet sich ein anderes Bild ab: Auch in *Carnuntum*[1107] und *Gerulata*[1108] sind Glasbalsamare innerhalb der Primärausstattung selten. Möglicherweise ist dieses Phänomen chronologischer Ursache: Im Gräberfeld II in *Gerulata,* welches in das 1.–2. Jahrhundert n. Chr. datiert, sind geschmolzene Glasbalsamare durchaus vertreten[1109]. In den der fortgeschrittenen mittleren Kaiserzeit zuzuschreibenden Gräbern in *Carnuntum* und Schwechat fehlen entsprechende Funde, wobei Glasbalsamare in *Carnuntum* generell sehr selten waren[1110], während sie im in das 3. Jahrhundert datierende Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld als sekundäre Grabausstattung durchwegs geläufig sind.

Unverbrannte Kleidungsbestandteile wie Fibeln und Gürtelbeschläge sprechen nach V. Gassner und S. Martin-Kilcher dafür, dass die Person wohl nur mit einem Totenhemd gekleidet auf den Scheiterhaufen gelegt wurde[1111]. Die Objekte wurden erst bei der Deponierung der Scheiterhaufenreste und des Leichenbrandes in die Grabgrube gelegt.

Die verbrannte Gefäßkeramik entfällt zu etwa einem Drittel auf Sigillaten und zu zwei Dritteln auf Gebrauchskeramik. Auffallend ist der besonders hohe Anteil an Teller- und Schüsselfragmenten. Nur eine einzige Lampe weist Spuren einer sekundären Verbrennung auf, die die gesamte Lampe betrifft und darum wohl kaum auf den Gebrauch zurückzuführen ist. Wenn es sich nicht um einen produktionsbedingten Fehlbrand handelt, könnte dies ein Hinweis darauf sein, dass die Lampe in Brandgrab 24 auf dem Scheiterhaufen mitverbrannt wurde.

Am häufigsten finden sich Bestandteile der Primärausstattung in der Gruppe der Brandschüttungsgräber. Dies hängt wohl mit der sorgfältigen Auslese des Leichenbrandes aus den Scheiterhaufenresten zusammen, bei der auch Keramik aufgesammelt und in der Folge in die Grabgrube mitgegeben wurde, was allerdings anhand der meist nicht repräsentativen Leichenbrandmengen durchaus erstaunt. Die Menge an Leichenbrand im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld ist grundsätzlich eher gering. Dies kann zum einen durch ungünstige Erhaltungsbedingungen und zum anderen durch eine unvollständige Auslese und Bestattung der Überreste der Kremation verursacht werden. L. Kraskovsá schlägt als Erklärung für dieses Phänomen in *Gerulata* Zweiteres vor[1112].

Bemerkenswert ist, dass auch in Körperbestattungen Gefäße mit Brandspuren angetroffen wurden. Diese Brandspuren stammen wohl von der Herstellung oder vom alltäglichen Gebrauch der Gefäße.

7.8.2.2 Urnengräber

Weitere Gefäße neben der eigentlichen Urne fanden sich in Urnengräbern selten – eine Ausnahme bildet das Grab 126, das eine umfangreiche Gefäßausstattung enthielt. Ein Saugfläschchen fand sich in Grab 15, wobei es sich dabei um das einzige Glasgefäß aus einer Urnenbestattung handelt (Tab. 52)[1113]. Die kleine Gruppe der Urnengräber enthielt verhältnismäßig oft Lampen (Tab. 48)[1114].

Schuhnägel wurden in einem Urnengrab (Grab 18) angetroffen, ebenso wie Gürtelbeschläge (Grab 129). Münzen wurden in Urnenbestattungen nicht beobachtet (Tab. 47). In einem Urnengrab wurde ein Kästchenbeschlag nachgewiesen (Tab. 61).

Grundsätzlich wurden die Urnengräber im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld sehr unterschiedlich ausgestattet: Während Grab 1 keine Grabausstattung und Grab 18 nur zwei Schuhnägel (Tab. 58) enthielt, wurde in Grab 24 eine verbrannte Lampe (Tab. 48) mit ins Grab gegeben. Auch Grab 129 enthielt eine Lampe, darüber hinaus außerdem ein Messer (Tab. 62) sowie Gürtelbeschläge (Tab. 58).

[1106] Vgl. z. B. Hintermann 2000, 120 f. (*Vindonissa*); Fecher – Burger-Heinrich 2010a, 130–133 (*Arae Flaviae*); Mackensen 1978, 161 (*Cambodunum*); Müller 1999, 27–29 (*Phoebiana*).

[1107] Gassner 1999e, 102.

[1108] Kraskovská 1974, 93–98; Kraskovská 1976, 8 f.

[1109] Von »mehreren Fällen« von geschmolzenen Glasgefäßen in *Gerulata* berichtet Pichlerova 1981, 223.

[1110] Gassner 1999d, 91. Zur Datierung der Gräber s. Gassner – Jilek 1999b.

[1111] Martin-Kilcher 1976, 93; Gassner 1999e 102; vgl. auch Urban 1984, 49. 137.

[1112] Kraskovská 1974, 167.

[1113] Grab 15: Saugfläschchen.

[1114] Grab 24, 126 und 129.

Das fundreichste Urnengrab (Grab 126) war ebenfalls mit einer Lampe sowie zudem einem Räucherkelch, zwei Bechern, einem Krüglein sowie einem Teller ausgestattet. Glasgefäße (Tab. 52), Schmuck (Tab. 60) und Münzen (Tab. 47) fehlen in den Urnengräbern von Schwechat zur Gänze.

Es fällt auf, dass in Schwechat vor allem Töpfe als Urnen verwendet wurden und nur in einem Einzelfall ein Krug. Anders verhält sich dies etwa in Halbturn, wo zumindest in einigen Fällen auch Schüsseln als Urnen verwendet wurden[1115], wenn auch in der Regel ebenfalls Töpfe als Urnen zum Einsatz kamen[1116].

Über die Regelhaftigkeit von Abdeckungen bei Urnengräbern lässt sich aufgrund der geringen Erhaltungstiefe der Gräber wenig aussagen. Grab 126 war das einzige Grab in Schwechat, dessen Erhaltungsbedingungen einer solchen Beurteilung genügen. Über die bauchige Urne war ein Teller gestülpt. Ob diese Handlung dem Schutz des Leichenbrandes – etwa vor der Vermischung mit Erde beim Zuschütten des Grabes – oder der Einschließung der Toten innerhalb der Urne diente, lässt sich nicht klären[1117], ebenso wenig wie die Frage der Regelhaftigkeit des Zudeckens von Urnen.

7.8.2.3 Brandschüttungsgräber

Kästchenbestandteile wurden sehr häufig in Brandschüttungsgräbern nachgewiesen (Tab. 61). In 9 von 16 Brandschüttungsgräbern fanden sich Lampen, die damit zu den häufigsten Grabausstattungsgegenständen von Brandschüttungsgräbern gehören (Tab. 48). In drei Fällen (Gräber 16, 93, 118) wurden Lampen auf dem Leichenbrandnest, in vier weiteren Fällen (Gräber 20, 45, 71, 114) daneben deponiert. Typischerweise waren die Lampen im Gräberfeld von Schwechat unverbrannt und gehören ebenso wie die mehrfach mit ihnen vergesellschafteten Glasgefäße (Gräber 16, 20, 45, 118) zur Sekundärausstattung. Drei Gräber enthielten neben Öllampen außerdem ebenfalls unverbrannte Keramikbecher (Gräber 16, 71, 118).

Das Ausstattungsobjektspektrum umfasst ferner Keramikgefäße, wobei Becher am häufigsten begegnen, gefolgt von Krügen/Kannen und Töpfen. Für die Brandschüttungsgräberausstattung lässt sich folglich eine Vorliebe für Trinkgeschirr konstatieren. In Grab 114 fand sich ein mit einem Stein abgedeckter Krug, ein Faltenbecher in Grab 73 wurde mit einer Scherbe bedeckt. Diese Abdeckungen sind Ausnahmen – normalerweise wurden die in den Gräbern deponierten Gefäße nicht verschlossen. Von einer Primärausstattung dürften lediglich zerschlagene Gefäße stammen, die eine Geschirrschicht in Grab 71 bilden. Sämtliche zur Primär- und Sekundärausstattung gehörige Objekte waren in unmittelbarer Nähe zum Leichenbrandnest deponiert.

Glasgefäße wurden in vier Brandschüttungsgräbern angetroffen, wobei es sich auffälligerweise jeweils um je zwei Gefäße handelt (Tab. 52). Abgesehen von einer kugeligen Flasche und einem Aryballos wurden in den Brandschüttungsgräbern vornehmlich Balsamarien/Unguentarien deponiert.

In einem Brandschüttungsgrab fand sich eine Fibel, während Gürtelbeschläge sowie Schuhnägel nicht nachgewiesen wurden (Tab. 58). In zwei Brandschüttungsgräbern fanden sich Münzen (Tab. 47). Ein Messer wurde in einem Brandschüttungsgrab nachgewiesen (Tab. 62). In drei Gräbern fanden sich Beschläge von Kästchen (Gräber 37, 97, 114). Für diese Kästchen lässt sich im Gegensatz zu den Kästchen in den Gräbern 115 und 119, die ihren Befunden nach eindeutig als Leichenbrandbehältnisse dienten, nicht feststellen, ob sie ebenfalls als Behältnis für Leichenbrand und/oder weitere Ausstattungsgegenstände dienten oder selbst eher den Charakter einer Beigabe hatten.

Zwei Brandschüttungsgräber sind ausstattungsarm (Grab 112) oder ausstattungslos (Grab 142).

[1115] Doneus 2014a, 95.

[1116] Doneus 2014a, 81. 89.

[1117] Antiken Quellen zufolge waren etwa keltische Kulturen von der Reinkarnation überzeugt: Diod. 5, 28, 5–6; Caes. Gall. 6, 14.

7.8.2.4 Brandgrubengräber

Die meisten Brandgrubengräber enthielten einen oder mehrere Ausstattungsgegenstände, doch immerhin fünf Bestattungen waren ausstattungslos (Tab. 18). Insgesamt waren die Brandgrubengräber deutlich fundärmer als die Gruppe der Brandschüttungsgräber.

In zwei Brandgrubengräbern wurde ein Kästchenbestandteil nachgewiesen (Tab. 61). In einem Brandgrubengrab fand sich eine Münze (Tab. 47). In einem Brandgrubengrab waren eine Fibel sowie eine Gürtelbeschlagsplatte nachzuweisen (Tab. 58). Bemerkenswert ist außerdem die in Grab 97 vorgefundene Speerspitze, bei der es sich um den einzigen tatsächlichen Waffenfund im Gräberfeld Schwechat handelt, wenn Messer aufgrund ihrer sowohl zivilen als auch militärischen Verwendung nicht berücksichtigt werden[1118]. Messer wurden in zwei Brandgrubengräbern deponiert.

Lampen begegnen in etwas weniger als der Hälfte der Brandgrubengräber (Tab. 48) und sind damit ein häufiger Ausstattungsgegenstand. In zwei Gräbern fanden sich je eine Lampe und ein Glasgefäß (Gräber 5, 91). Bei den Keramikgefäßen sind Becher die mit Abstand am häufigsten gewählte Form für die Grabausstattung, was auf eine Bevorzugung von Trinkgeschirr hindeutet. Auch Räucherkelche kommen gehäuft in Brandgrubengräbern vor. Allgemein sehr selten in den Brandgräbern in Schwechat und auch in den Brandgrubengräbern sind Schmuckfunde: Ein Armreif wurde in Grab 91 deponiert, zwei Perlen fanden sich in Grab 12.

Glasgefäße fanden sich in drei Brandgrubengräbern und waren damit in Brandgrubengräbern deutlich seltener als in anderen Brandbestattungsarten. Bemerkenswerterweise wurde in zwei Gräbern je ein Gefäß deponiert, in einem Grab (Grab 12) jedoch ein Ensemble aus vier Glasgefäßen, was die höchste Anzahl von Glasgefäßen in einem Grab im gesamten Gräberfeld ist (Tab. 52). Grab 12 enthielt ferner mehrere Metallgefäße, darunter einen Krug, mehrere wohl als Balsamarien/Unguentarien anzusprechende Fläschchen sowie eine Schüssel. Dieses umfangreiche und auffallende Ensemble wird ergänzt durch eine Lampe, Bestandteile mindestens eines Kästchens sowie einen eisernen Rost, der innerhalb des Gräberfeldes singulär und darüber hinaus zumindest eine Besonderheit ist.

Keine Ausstattung enthielt das Grab 70. Eine Besonderheit stellt Grab 74 dar, bei dem es sich um eine Nachbestattung in Form eines Brandgrubengrabes in einem früheren Körpergrab handelt. In Grab 74 wurde ein adultes Individuum unbestimmten Geschlechts bestattet, in Grab 79 ein ein- bis zweijähriges Kind. Während Grab 79 ein Perlenkettchen enthielt, fand sich in Grab 74 ein Ensemble aus einer Scherbe eines Miniaturgefäßes, zwei (Kästchen-)Beschlägen und einer Hülse aus hauchdünnem Blech.

7.8.2.5 Körpergräber

Zu den häufigsten Ausstattungsgegenständen in den Körpergräbern gehören Gefäße aus Keramik, wobei Becher und Töpfe die häufigsten Gefäßformen sind, gefolgt von Krügen/Kannen und Tellern. Töpfe sind in Körpergräbern häufiger als in Brandbestattungen, die übrigen Formen kommen in Brand- und Körpergräbern gleich oft vor (Diagramm 2). Glasgefäße finden sich in Körpergräbern seltener als in Brandgräbern[1119], ebenso wie Lampen[1120]. Münzen sind im Gräberfeld Frauenfeld grundsätzlich selten und finden sich ebenso in Brand- wie in Körpergräbern. Von insgesamt 12 Messern fanden sich vier in Körpergräbern, acht in Brandbestattungen. Schmuckausstattung ist in etwa 10 % aller Gräber vertreten, wobei Schmuck deutlich häufiger in Körper- als in Brandbestattungen vorkommt (Tab. 60). Kästchenbestandteile kommen in Brandbestattungen deutlich öfter vor als in Körpergräbern (Tab. 61).

Militaria und Bestandteile, die auf die Bekleidung der Bestatteten hinweisen, sind grundsätzlich selten und wurden in zwei Körpergräbern nachgewiesen (Tab. 58). Besonders bemerkenswert ist

[1118] Ebenfalls außer Acht gelassen wurde hier eine Gruppe von Gürtelbeschlägen, die üblicherweise unter dem Sammelgriff »Militaria« subsummiert werden, aber keine Waffen im eigentlichen Sinn darstellen.

[1119] Grab 7, 52, 80, 82, 111, 122 und 136, s. auch Tab. 51.

[1120] Grab 7, 42, 82, 92, 98 und 136, s. auch Tab. 48.

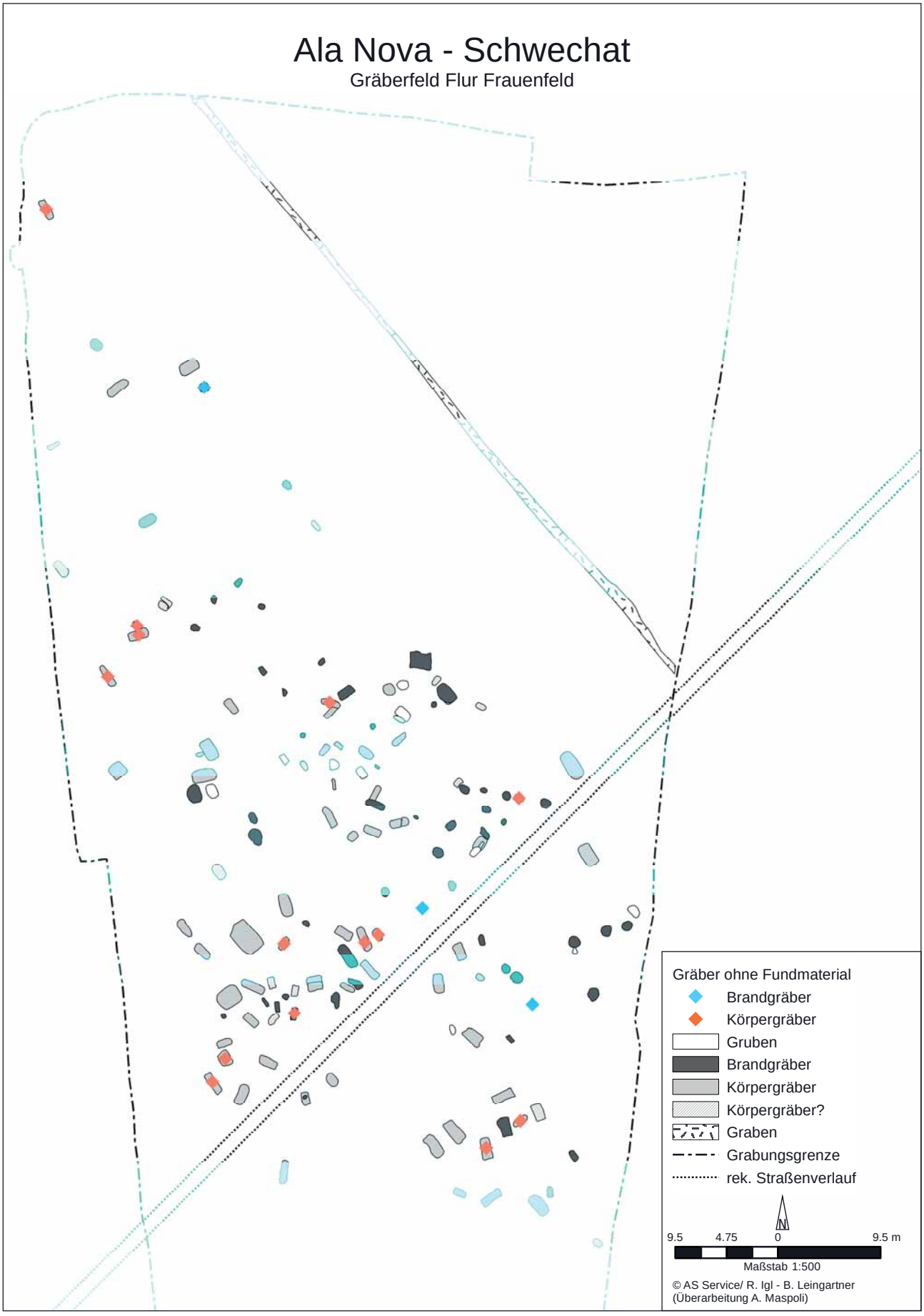


Abb. 131 Gräber ohne Fundmaterial des Gräberfeldes Schwechat-Frauenfeld

das Körpergrab 120, in dem sich *in situ* um den Beckenbereich eine Reihe verschieden gestalteter Gürtelbeschläge fand. Ebenfalls *in situ* an der Schulter des Verstorbenen fand sich eine Scharnierarmfibel, bei der es sich um den jüngsten feinchronologisch datierbaren Fund aus dem Gräberfeld handelt.

In Körpergrab 43 wurde ein Messer neben der rechten Schulter der bestatteten Person mit einem möglicherweise von der Messerscheide stammenden Beschlag mit Pferdekopfapplike deponiert. Bei den Schuhnägeln lässt sich eindeutig eine Konzentration auf Körperbestattungen feststellen: Lediglich 16 sicheren und 2 wahrscheinlichen Nägeln aus drei Brandbestattungen stehen 174 wahrscheinliche Nägel aus fünf Körperbestattungen gegenüber (Tab. 38).

Singulär ist die Ausstattung des Grabes 123 mit einem Kreisel oder Spinnwirtel. Räucherschalen fanden sich in Körpergräbern in Schwechat nicht.

7.8.3 ›Beigabensitten‹ nach Gruppen von Ausstattungsgegenständen

7.8.3.1 Münzen

Nur etwa 6 % der Gräber in Schwechat enthielten Münzen (Tab. 47). Deutlich häufiger sind Münzen in den Bestattungen in *Carnuntum*, wo etwa 20 % aller Brand- und Körpergräber Münzen enthielten[1121]. In den mittelkaiserzeitlichen bis spätantiken Bestattungen des Villengräberfeldes Halbturn enthielten etwa 12 % aller Gräber Münzen, wobei diese in Körpergräbern deutlich häufiger begegneten[1122]. Geringer ist die Häufigkeit münzführender Gräber beim Kastellstandort *Intercisa* mit 10 %[1123]. Wie im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld finden sich in den Gräberfeldern von *Vindobona* in knapp 6 % der Gräber Münzen[1124]. Grundsätzlich lässt sich die für die spätantiken Gräberfelder in Pannonien typische Häufigkeit von Münzen im Gräberfeld von Schwechat nicht nachweisen[1125].

Tabelle 47: Münzen nach Bestattungsart, Geschlecht und Altersgruppe

Grab	Bestattungsart	Geschlecht	Altersgruppe
11	Brandgrubengrab	unb.	unb.
20	Brandschüttungsgrab	unb.	Adultus/Maturus
42	Körpergrab	weibl.?	Adultus
44	Brandgrab	unb.	unb.
76	Körpergrab	unb.	Infans I
78	Brandschüttungsgrab	männl.?	Adultus/Maturus
83	Brandgrab	unb.	Adultus
134	Körpergrab	unb.	unb.

Sämtliche Münzen gehören zur Sekundärausstattung und weisen keine Brandspuren auf[1126]. Dies verhält sich in *Carnuntum* ähnlich, während in *Gerulata* sämtliche Münzen von Brandspuren gekennzeichnet waren[1127]. Bemerkenswert ist, dass die Münzen sowie das übrige Fundmaterial

[1121] Gassner 1999d, 84 (*Carnuntum*). – U. Schachinger geht allgemein zumindest für Körpergräber von einem durchschnittlichen Anteil von 10–40 % an Gräbern mit Münzbeigaben aus. s. Schachinger 2012, 163.

[1122] Doneus 2014a, 134.

[1123] Alföldi u. a. 1957, 160–168.

[1124] Kronberger 2005, 180.

[1125] Gorecki 1995, 100. Typisch für die Spätantike wäre etwa der Anteil von 30 % münzführenden Gräbern in Klosterneuburg, s. Neugebauer-Maresch – Neugebauer 1986, 341 f. – Eine deutliche Häufung von insgesamt 306 Münzen in 56 von etwa 130 Gräbern findet sich auch im spätantiken Gräberfeld von Somogyszil, s. Burger – Fülep 1979, 15. 77 f. Index IX. Zur Münzbeigabe in den spätantiken Gräberfeldern in Keszthely-Fenékpuszta s. Müller 2010, 184–186.

[1126] Zu dieser Zuweisung s. Gorecki 1975: Verbrannte Münzen wurden etwa in Gräbern in Zalalövő dokumentiert. Müller 1971, 23.

[1127] Gassner 1999d, 84 (*Carnuntum*); Pichlerova 1981, 219 (*Gerulata*).

aus der Belegungszeit des Gräberfeldes nahelegen, dass Brand- und Körperbestattungen parallel gebräuchlich waren.

In drei Fällen (Grab 42, Grab 76, Grab 134) wurden Münzen als Grabausstattung in Körpergräber mitgegeben. In Grab 42 war die Münze neben dem rechten Oberarm des Bestatteten niedergelegt worden. Die Lage der Münzen in Bezug auf den Bestatteten kann für die Gräber 76, 83 und 134 aufgrund der fast völlig vergangenen Skelette nicht mehr eruiert werden. Eine Niederlegung im Mund oder in einer der Hände ist denkbar, kann aber keineswegs als Regelfall gelten[1128]. Die Münze in Grab 83 war gelocht und wurde möglicherweise als Amulettanhänger getragen[1129].

Die acht Münzen verteilen sich auf fünf Brandgräber und drei Körperbestattungen, wobei vier Münzen aus zwei Brandschüttungsgräbern und zwei nicht näher bestimmbaren Brandgräbern stammen und eine Münze aus einem Brandgrubengrab. Sichere Geschlechtsbestimmungen liegen für die betroffenen Gräber nicht vor, an Altersgruppen sind Infans I, Adult und Adult/Matur belegt. Die räumliche Verteilung der Münzen im Gräberfeld lässt keine eindeutige Konzentration erkennen (Abb. 132).

7.8.3.2 Lampen

Während Lampen in Siedlungsbefunden grundsätzlich eher selten und meist fragmentarisch erhalten sind[1130], enthielten 28 Gräber in Schwechat, das entspricht etwa 21 % aller Bestattungen, jeweils eine Lampe oder ein Lampenfragment (Abb. 133 Tab. 48). Diese Häufigkeit lässt sich mit den Gräberfeldern von *Carnuntum* vergleichen, wo etwa 17 % aller Bestattungen Lampen beinhalteten[1131]. Eine ähnliche Häufigkeit lässt sich auch für *Gerulata* nachweisen[1132]. Deutlich seltener sind Lampen im Gräberfeld von Halbturn, wo lediglich in 12 von 317 Gräbern Lampen zutage kamen[1133]. Besonders bemerkenswert ist, dass es starke Hinweise dafür gibt, dass dort Gefäßböden die Funktion von Lampen als Leuchtkörper teilweise ersetzten[1134]. Dieser Brauch dürfte etwa ab Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. und damit nach der Belegungszeit des Gräberfeldes Schwechat-Frauenfeld einsetzen.

Die Ausstattung von Gräbern mit Beleuchtungskörpern wie Öllampen hat ihren Ursprung in den italischen Bestattungssitten, die sich vermutlich durch das römische Militär als Kulturträger über die römischen Provinzen verbreiteten[1135]. Die Existenz von Lampen in Gräbern kann am Anfang der römischen Besetzung der Provinzen durchaus als Anhaltspunkt für den Grad der Anpassung an römische Grabsitten gelten, später gehören Lampen in Pannonien im militärischen und städtischen Umfeld zu den Gegenständen der Standardausstattung von Gräbern[1136]. Auch im 2. und 3. Jahrhundert zeichnet sich ein Zusammenhang zwischen dem Vorhandensein von Öllampen und militärischer Präsenz oder Urbanität ab[1137] – im ländlichen Bereich und in Gebieten ohne starken militärischen Einfluss sind Lampen in Gräbern äußerst selten[1138]. Eher selten sind Lampen im Villengräberfeld Halbturn, wobei sie sich auf Brandgräber konzentrieren[1139].

[1128] Schachinger 2012, 161; vgl. etwa Barkóczi u. a. 1954, 71 Abb. 9 (*Intercisa*).

[1129] Vgl. Gorecki 1995, 100 f.

[1130] Vgl. etwa Mosser 2010d, 341.

[1131] *Carnuntum*: 27 Gräber (3 Körpergräber und 24 Brandgräber), s. Gassner 1999d.

[1132] *Gerulata*: 50 Gräber (10 Körpergräber und 40 Brandgräber) von 248 enthielten insgesamt 62 Lampen, s. Pichlerova 1981.

[1133] Doneus 2014a, 133.

[1134] Doneus 2014a, 105 Abb. 92. 179 f.

[1135] Menzel 1953; Hesberg 1998; Fasold – Witteyer 1998, 5–17. 189 f.

[1136] Vgl. Ilon 2015, 34 (Nemesbőd); Gassner 1999d, 88–90 (*Carnuntum*); Topál 1993, 95 f.; Topál 2003 (*Aquincum*); Kraskovská 1974; Pichlerova 1981 (*Gerulata*); Istenič 1999, 148–165 (*Poetovio*). – Ein völlig anderes Bild zeigt sich im ländlichen Gräberfeld von Pottenbrunn in der Nachbarprovinz *Noricum*, in dem Lampen völlig fehlen, s. Hölbling 2010, 240 f.

[1137] V. Gassner spricht sich dafür aus, dass die Ursache dafür weniger in einer Rückbesinnung auf ehemalige Sitten als vielmehr in der staatlich und damit militärisch organisierten Belieferung mit Öl zu suchen ist, s. Gassner 1999d, 89 f.

[1138] Vgl. etwa Hölbling 2010, 240–242 (Pottenbrunn).

[1139] Doneus 2014a, 133 f.

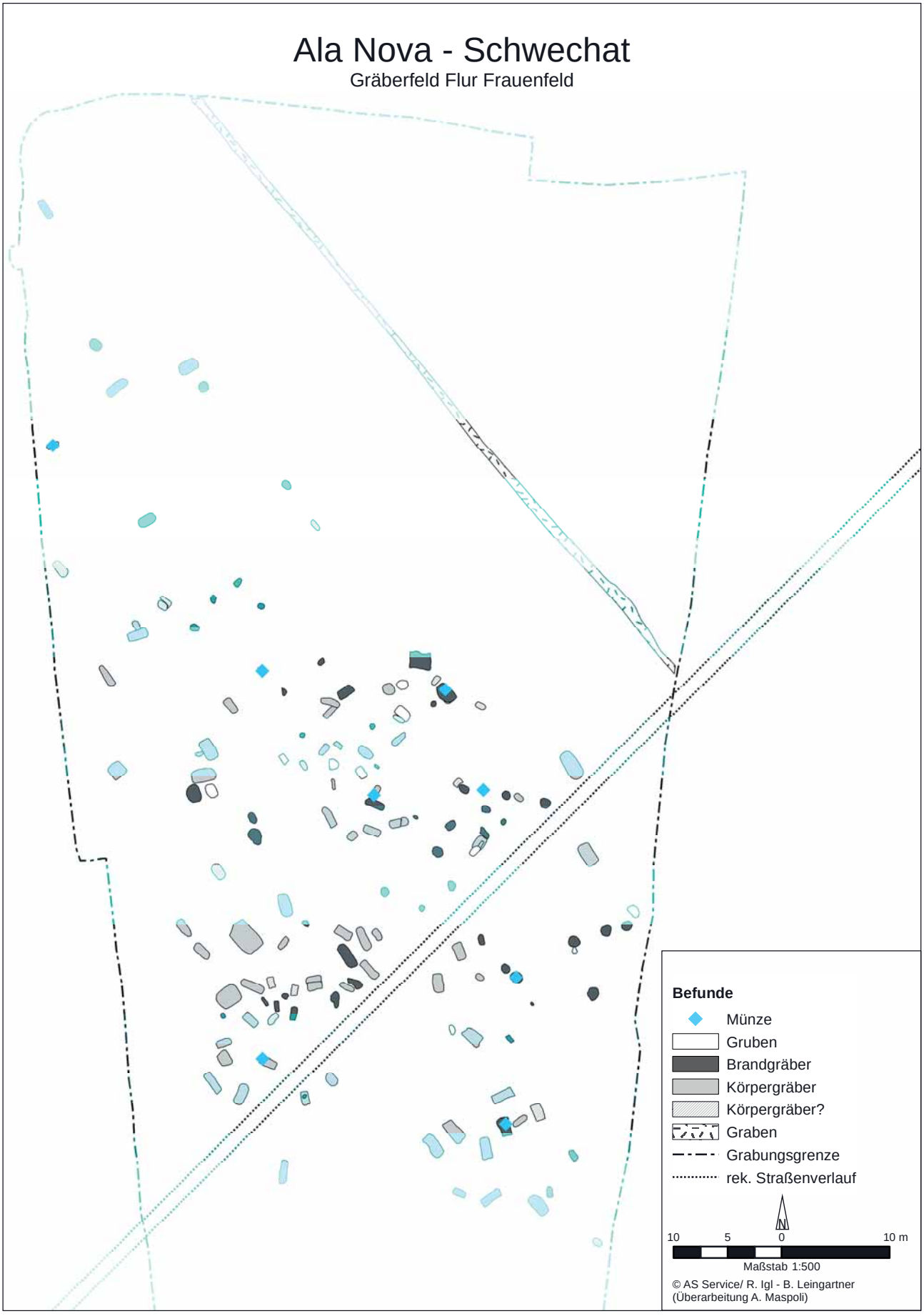


Abb. 132 Kartierung von Gräbern mit Münzen des Gräberfeldes Schwechat-Frauenfeld

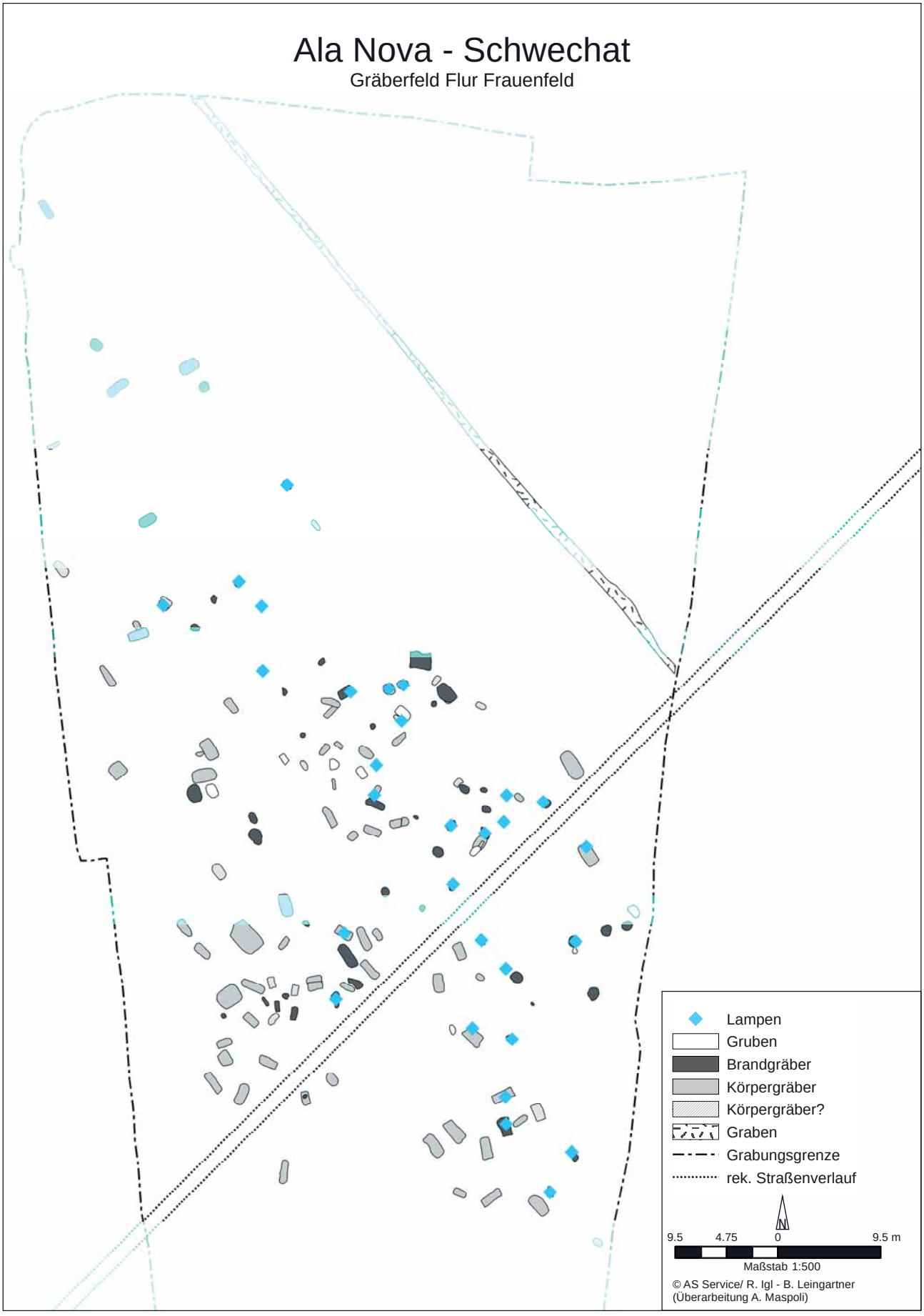


Abb. 133 Kartierung von Gräbern mit Lampen im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld

Tabelle 48: Lampen nach Bestattungsart, Geschlecht und Altersgruppe

Grab	Bestattungsart	Geschlecht	Altersgruppe
5	Brandgrubengrab	unb.	Adultus/Maturus
7	Körpergrab	unb.	unb.
12	Brandgrubengrab	unb.	Adultus/Maturus
16	Brandschüttungsgrab	unb.	unb.
20	Brandschüttungsgrab	unb.	Adultus/Maturus
21	Brandgrubengrab	männl.	Adultus/Maturus
22	Brandgrab	unb.	Adultus
24	Urnengrab	unb.	Maturus
30	Brandgrab	unb.	unb.
35	Körpergrab	unb.	Infans II
42	Körpergrab	weibl.?	Adultus
45	Brandschüttungsgrab	weibl.?	Adultus/Maturus
47	Brandgrab	männl.?	Adultus
68	Brandgrubengrab	unb.	Adultus/Maturus
71	Brandschüttungsgrab	männl.?	Maturus
78	Brandschüttungsgrab	männl.?	Adultus/Maturus
82	Körpergrab	unb.	Juvenis
91	Brandgrubengrab	unb.	Adultus
92	Körpergrab	unb.	Infans I
93	Brandschüttungsgrab	männl.?	Adultus/Maturus
95	Brandgrubengrab	unb.	Adultus
98	Körpergrab	unb.	Infans I/Infans II
114	Brandschüttungsgrab	unb.	Maturus
116	Brandschüttungsgrab	unb.	Adultus/Maturus
118	Brandschüttungsgrab	weibl.?	Maturus
126	Urnengrab	männl.?	Maturus
129	Urnengrab	unb.	Maturus
136	Körpergrab	unb.	unb.

Die meisten Lampen (21) in Schwechat stammen aus Brandgräbern, lediglich sieben aus Körpergräbern. Die Brandgräber mit Lampen verteilen sich auf drei Urnengräber, neun Brandschüttungsgräber, sechs Brandgrubengräber und drei weitere nicht näher bestimmbare Brandgräber, wobei besonders die Urnengräber proportional zu ihrer Seltenheit sehr häufig mit Lampen ausgestattet wurden. Bei den Brandschüttungsgräbern fand sich in etwas mehr als der Hälfte der Bestattungen eine Lampe, in den Brandgrubengräbern in etwas weniger als der Hälfte. Die Körpergräber hingegen sind in Schwechat sehr häufig sehr ausstattungsarm, weswegen sieben Lampen zwar einem eher geringen Anteil entsprechen, Lampen jedoch trotzdem zu den häufigsten Ausstattungsgegenständen in Körpergräbern zählen. Eine ähnliche Verteilung auf Brand- und Körperbestattungen wie in Schwechat findet sich auch in den Carnuntiner und Halbturner Bestattungen[1140].

Zwei einzelne Lampen aus Schwechat tragen Spuren eines sekundären Brandes. Es handelt sich dabei um einen Streufund sowie eine Lampe in Brandgrab 24. Acht von insgesamt 31 Lampen hingegen weisen durch den Gebrauch verursachte Schmauchspuren an der Schnauze auf. Diese Gebrauchsspuren sind entweder durch das Anzünden der Lampen bei der Bestattung selbst oder bereits vorher im alltäglichen Gebrauch entstanden[1141]. Typischerweise wurden Lampen in

[1140] Gassner 1999d, 88 (*Carnuntum*); Doneus 2014a, 133 (Halbturn).
[1141] Vgl. Hintermann 2000, 118.

Schwechat jedoch ohne Hinweise auf längeren Gebrauch oder wenig benutzt und unverbrannt, d. h. als Teil der Sekundärausstattung, in den Gräbern deponiert. Dieses Phänomen lässt sich auch in Halbturn fassen[1142].

Die Ausstattung mit mehr als einer Lampe wie etwa im Gräberfeld *Gerulata*[1143] war in Schwechat während der Belegungszeit des vorliegenden Gräberfeldes scheinbar nicht geläufig. Die Deponierung von mehr als einer Lampe pro Grab war hingegen auch in *Carnuntum* üblich[1144]. Wie auch in *Carnuntum* konnten Lampen in Schwechat sowohl der einzige Ausstattungsgegenstand als auch Teil eines Ausstattungsensembles sein[1145].

In Schwechat steht eine einzelne Bildlampe einer großen Gruppe bildloser Firmalampen des Typs Loeschcke X gegenüber. Dies ist vor allem ein chronologisches Indiz, da Bildlampen wie etwa Typ Loeschcke IV ihre Hauptverbreitung im 1. Jahrhundert erfuhren[1146]. (Firma-)Lampen des Typs Loeschcke X hingegen erfuhren ihre Hauptverbreitung ab dem Ende des 1. Jahrhunderts und bis in die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr.[1147]; Lampen des Typs Loeschcke X sind auch in den Gräbern von *Intercisa* sehr häufig[1148]. Ebenso begegnen sie in einem kürzlich vorgelegten Grabbezirk in *Vindobona*[1149]. In der Spätantike werden Lampen seltener in Gräbern deponiert[1150].

Zur Diskussion, ob Lampen ein geschlechtsspezifischer Ausstattungsgegenstand sind[1151], können die Befunde und Funde aus Schwechat wenig beitragen, da nur ein lampenführendes Grab als eindeutig männliche Bestattung bestimmt werden konnte. An Altersgruppen sind vereinzelt Infans I und II sowie noch seltener Juvenis vertreten sowie vor allem verschiedene adulte und mature Individuen.

Die räumliche Verteilung der Lampen im Gräberfeld lässt eine Konzentration auf den nordöstlichen Teil des Gräberfeldes erkennen, was teilweise wohl mit der Häufung von fundleeren Gräbern im südwestlichen Bereich zu erklären ist (s. Abb. 131).

7.8.3.3 Gefässe

Dieses Kapitel bespricht Gefäße, deren Erhaltungsgrad darauf hinweist, dass sie ursprünglich vollständig und intakt in den Grabgruben deponiert wurden. Die Keramik- und Glasgefäße aus den Bestattungen unterscheiden sich nicht von entsprechenden Funden aus Siedlungsbefunden, allerdings waren bestimmte Gefäßgruppen wie Reibschüsseln im Gräberfeld deutlich seltener als in den Kastellbefunden, während umgekehrt Räucherschalen, Balsamarien und Lampen im Gräberfeld deutlich häufiger anzutreffen waren. Die Lage der Gefäße in den Befunden spricht dafür, dass die Gefäße meist aufrecht in die Gräber gestellt wurden. Es ist naheliegend zu vermuten, dass damit verhindert werden sollte, dass der mittlerweile vergangene Inhalt der Gefäße verschüttet wurde.

Bei etwa 75 % aller Gefäße (NMI 129) handelt es sich um Keramikgefäße, während knapp ein Drittel auf Glasgefäße entfällt. Nur zwei Gräber (Grab 12 und 23) enthielten Metallgefäße (Grab 12-5, 12-16-20, 12-27; Grab 23-8). Bei den Gefäßformen überwiegen insgesamt Becher und Töpfe zahlenmäßig, gefolgt von Balsamarien, Kannen oder Krügen und Tellern (Diagramm 2). Die am häufigsten vorkommende Gefäßform ist die Gruppe der Becher[1152]. Insgesamt enthielten 30 Gräber einen Becher sowie ein Grab zwei Becher, während 24 Gräber je einen Topf aufwiesen.

[1142] Doneus 2014a, 133.
[1143] Vgl. Pichlerova 1981, Taf. 70, Grab 36; 72, Grab 37; 167, Grab 157.
[1144] Gassner 1999d, 88.
[1145] Gassner 1999d, 88.
[1146] Alram-Stern 1989, 30.
[1147] Iványi 1935, 16–19; Alram-Stern 1989, 43 f.
[1148] Teichner 2011, 188.
[1149] Schachner 2013, 43.
[1150] Topál 1993, 96; vgl. auch Halbturn, wo statt Lampen anscheindend Gefäßböden als Leuchtkörper dienten: Doneus 2014a, 105 Abb. 92. 179 f.
[1151] Vgl. Hintermann 2000, 118 mit Anm. 700.
[1152] Eine Vorliebe für Becher als Gefäßausstattung von Gräbern wurde auch in Mannersdorf beobachtet, s. Ployer 2012, 306.

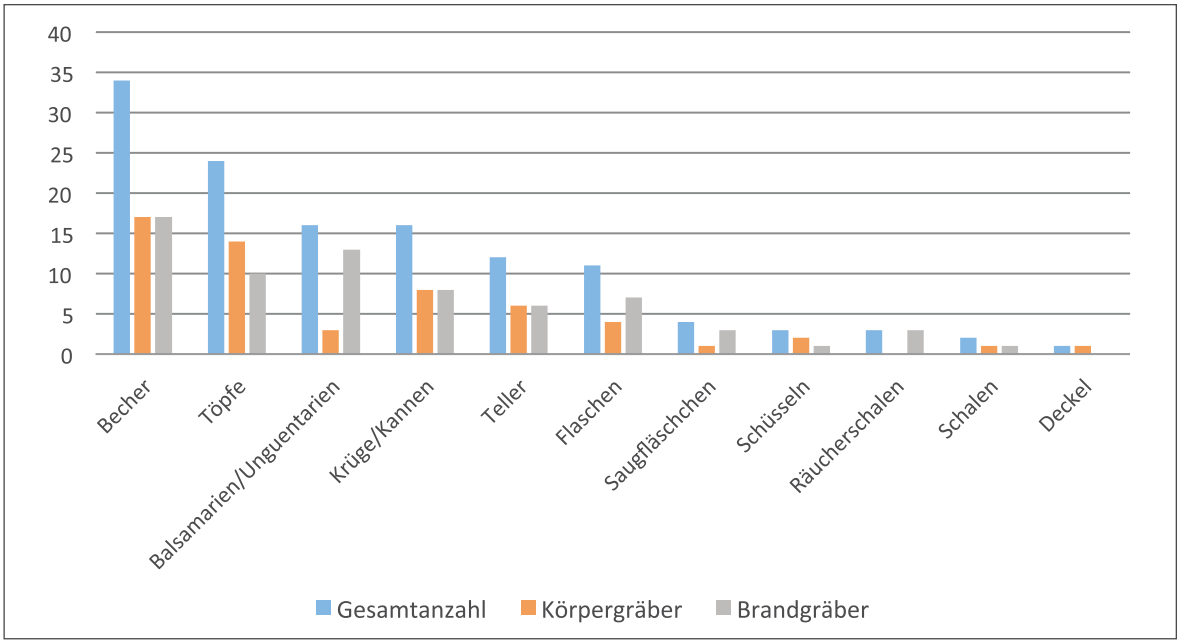


Diagramm 2: Gefäßformengruppen (ursprünglich) ganzer Gefäße in den Gräbern

Der Großteil der Becher gehört zur Gruppe der Gebrauchskeramik, etwa ein Fünftel entfällt auf Feinkeramik und Terra Sigillata. Töpfe, die zweithäufigste Form, sind ebenfalls vornehmlich der Gebrauchskeramik zuzuordnen. Balsamarien/Unguentarien wurden hauptsächlich aus Glas, vereinzelt auch aus Eisen und Buntmetall gefertigt. Kannen/Krüge und Teller stammen meist aus der Gruppe der Gebrauchskeramik, während Terra Sigillata-Gefäße nur vereinzelt vorkommen. Die Gruppe der Flaschen besteht aus Glasgefäßen, die in der Regel ein deutlich größeres Volumen als die Balsamarien/Unguentarien aufweisen (Tab. 49).

Die Seltenheit von Schalen und Schüsseln sowie Räucherkelchen und Deckeln fällt auf. Die geringe Zahl an Schalen wäre für Siedlungsbefunde nicht weiter bemerkenswert, für Grabbefunde aber eher ungewöhnlich[1153], und ist vielleicht mit den seichten Erhaltungsbedingungen der Gräber zu erklären. R. Schachner stellte fest, dass Opferschälchen in Grabbefunden in *Vindobona* eher im obersten Bereich der Grabverfüllungen angetroffen wurden[1154]. Ein ähnliches Bild zeigt sich in Halbturn, wo die sog. Opferschälchen selten und ausschließlich in den Grabgärtchen angetroffen wurden[1155]. Dies ist umso bemerkenswerter, als diese Formen in den Gräberfeldern in *Carnuntum* durchwegs häufiger begegnen als in Schwechat[1156]. Im Gegensatz zu den Gräbern in Schwechat, wo Schüsseln eine sehr seltene Form darstellen, sind in den Halbturner Gräbern Schüsseln eine durchaus geläufige Gefäßform[1157]. Eher selten sind Schüsseln hingegen auch in den Carnuntiner Gräbern[1158].

Nicht nur in Schwechat, sondern auch in Halbturn stellen grobtonige, reduzierend gebrannte Teller mit eingebogenem Rand eine äußerst häufige Gefäßform dar[1159]. Allgemein gehören Teller auch in *Carnuntum* häufig zur Grabausstattung[1160].

[1153] Gassner 1999e, 107 Abb. 7 a.
[1154] Schachner 2013, 25.
[1155] Doneus 2014a, 84.
[1156] Gassner 1999e, 107 Abb. 7 a.
[1157] Doneus 2014a, 84. 95.
[1158] Gassner 1999e, 107 Abb. 7 a.
[1159] Vgl. Doneus 2014a, 98. Die Form entspricht Typ 21.4–5 nach Petznek 1997; Sedlmayer 2013a Abb. 81, Te4/1–2. 5/1 bzw. Sedlmayer 2015, 442 f.
[1160] Gassner 1999e, 107 Abb. 7 a.

Tabelle 49: Übersicht über Gefäßfunde im Gräberfeld Schwechat

	TS			Fein-keramik	Gebrauchskeramik									Glas		
Grab	Krug	Becher	Teller	Becher	Becher	Kanne/Krug	Teller	Topf	Schüssel	Schale	Räucherschale	Miniaturgefäß	Deckel	Balsamarium/ Unguentarium	Saugfläschchen	Flasche
5														1?		
6			1													
7				1										1		2
9						1										
10				1												
12	1			1	1	1			1		1			4		3
14						1										
15															1	
16				1			1							1		1
20														2		
23							1	1						1?		
24								1?								
26				1										1	1	1
31		1														
35								1								
38					1											
39								1?								1
44					2		1	1								
45														2		
49								1	1							
50					1		1									
66	1						1	1								
68								1?								
69								1?								
71								1								
72							1									
73				1												
74				1								1				
76								2		1						
77								1?								
78						1		1								
80															1	
82								1								
86					1											
87								1								

Tabelle 49: *Fortsetzung*

	TS			Fein-keramik	Gebrauchskeramik									Glas		
Grab	Krug	Becher	Teller	Becher	Becher	Kanne/Krug	Teller	Topf	Schüssel	Schale	Räucherschale	Miniaturgefäß	Deckel	Balsamarium/ Unguentarium	Saugfläschchen	Flasche
88					1											
89						1										
90						1										
91					1			1						1		
92								1								
94											1					
98						2	1		1							
99					1											
101					1											
102				1		1										
109							1	1								
110					1											
111																1
112					1											
113								1								
114						1										
117				1												
118				1										2		
119					1	1										
120					1			2				1	1			
121					1											
122					1									2		
125						1		1								
126		1		1		1	1				1					
127					1		1							1		1
129								1								
130					1											
131						1		1				1				
132					1											
135							1									
136																1
137					1											
138						1		1							1	
140				1								1				
141										1						
149				1								1				

Es fällt auf, dass die meisten Gefäßformengruppen in Schwechat sowohl in Körper- als auch in Brandbestattungen in ähnlichen Anteilen begegnen (Diagramm 2)[1161]. Eine Beschränkung einer Gefäßform auf eine Bestattungsart zeichnet sich möglicherweise für die sehr seltenen Räucherkelche ab, die drei Mal in Brandgräbern, nicht aber in Körpergräbern vorkommen. Dieses Phänomen ließ sich auch in Halbturn beobachten[1162]. In den Carnuntiner Gräbern, wo Räucherschalen deutlich häufiger vorkommen als in Schwechat, zeigt sich ein ähnliches Bild: Bis auf zwei Ausnahmen fanden sich Räucherschalen ausschließlich in Brandgräbern[1163]. Diese Beigabensitte ist jedoch nicht auf Pannonien beschränkt, sondern findet sich etwa auch in Regensburg[1164]. V. Gassner geht davon aus, dass sowohl Opfer- als auch Räucherschalen eigens für den Grabgebrauch produziert wurden, da sie nahezu ausschließlich in sepulkralen Befunden begegnen[1165]. Balsamarien/Unguentarien kommen deutlich häufiger in Brandgräbern vor, ebenso wie Flaschen und Saugfläschchen, wobei diese in der Regel aus Glas sind. Eine Konzentration von Glasgefäßen auf Brandgräber ist auch in *Carnuntum* zu beobachten, wobei Balsamarien dort deutlich seltener sind als im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld[1166]. Töpfe, Becher und Teller aus Keramik überwiegen mengenmäßig tendenziell in Körperbestattungen[1167].

Gefäßkeramik wird üblicherweise in Vorrats-, Koch-, Speise- und Trinkgeschirr unterschieden. Zur Gruppe des Trinkgeschirrs gehören Krüge oder Kannen und Becher. Die Trinkgeschirrgruppe stellt im Gräberfeld den größten Anteil am Gefäßspektrum. Der Gruppe des Speisegeschirrs, die in Schwechat die zweitgrößte Gruppe von Gefäßen darstellt, werden Teller und Schalen als Tafelgeschirr zugeteilt. Die Gruppe des Spendegeschirrs setzt sich in erster Linie aus Glas-Balsamarien sowie kleinen Gefäßen aus anderen Materialien zusammen, die in Schwechat die drittgrößte Gefäßgruppe bilden. Möglicherweise erfüllte die Gruppe der in Schwechat häufigen kugeligen Flaschen eine ähnliche Funktion. Vorratsgefäße wie Amphoren oder Dolia sind im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld nicht nachgewiesen. Multifunktionale Ansprüche beim Zubereiten und Auftragen, aber auch Aufbewahren von Speisen erfüllen Schüsseln, Töpfe sowie Backteller und Reibschüsseln, wobei Schüsseln und Reibschüsseln im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld sehr selten sind.

In Schwechat wurden Gefäße typischerweise unverbrannt in den Gräbern deponiert, sodass sekundäre Brandspuren nur an einer kleinen Gruppe von Gefäßen in den Gräbern 44, 119 und 126 festgestellt wurden[1168]. Tendenziell finden sich Brandspuren häufiger an Terra Sigillata als an Gebrauchskeramik; auffällig ist, dass sich Indizien für eine Mitverbrennung auf dem Scheiterhaufen auf die Form Drag. 37 (Grab 20) konzentrieren, während die barbotineverzierten Formen Drag. 52 und 53 keinerlei Brandspuren aufweisen. Zumindest in einem Fall lassen sich Brandspuren jeweils an der Form Drag. 33 (Grab 2) und 54 (Grab 126) nachweisen. Eindeutige Hinweise auf Feuereinwirkung wurde jedenfalls bereits für Gräber in *Vindobona* und in *Carnuntum* festgestellt, wo die besonders geläufige Form Drag. 37 mehrheitlich als mitverbrannter Bestandteil der Primärausstattung vorliegt[1169].

Grundsätzlich wäre bei einem Gräberfeld mit wenig primären Grabausstattungen die Herausarbeitung von Geschirrsätzen unproblematisch – im Gegensatz zu Brandgräbern mit umfangreicher Primärausstattung, wo die Herausarbeitung von Geschirrsätzen in der Regel problematisch ist[1170]. Für die Gefäße aus den Gräbern in der Nekropole Schwechat-Frauenfeld wurde der Versuch unternommen, Gefäßkombinationen oder Geschirrsets zu fassen, wobei jedoch aufgrund der hohen Varianz an Gefäßarten und -typen die Funktion der Gefäße und nicht ihre Typansprache als Kriterium

[1161] Vgl. Gassner 1999e, 107 Abb. 7 a (*Carnuntum*).
[1162] Doneus 2014a, 84.
[1163] Gassner 1999d, 94.
[1164] von Schnurbein 1977, 47. 116.
[1165] Gassner 1990, 145 f.
[1166] Gassner 1999d, 90 f.
[1167] Vgl. auch die Gräber in *Carnuntum*, wo Töpfe und Teller in Brandbestattungen deutlich häufiger sind, während Körpergräber tendenziell öfter mit Bechern ausgestattet wurden: Gassner 1999e, 107 Abb. 7 a.
[1168] Das weitgehende Fehlen mitverbrannter Primärausstattungen könnte zumindest teilweise mit den Grabarten und mit der Absenz von *bustum*-Bestattungen zusammenhängen.
[1169] Schachner 2018, (*Vindobona*); Gassner 1999d, 92 (*Carnuntum*).
[1170] Vgl. z. B. Hintermann 2000, 115 mit Anm. 686.

herangezogen wurde[1171]. Die häufigste Kombination stellt die Zusammenstellung Becher/Balsamarium dar. Ein Set aus Becher und Balsamarium repräsentiert Trink- und Spendegeschirr. Weniger häufig sind die Zusammenstellungen Becher/Teller, Becher/Topf, Teller/Topf. Mit Becher/Teller wird ein Trink- mit einem Speisegefäß kombiniert. Ein Trinkgeschirr mit einem Koch-/Auftrags-/Aufbewahrungsgefäß stellt die Kombination Becher/Topf dar. Mit Teller/Topf sind ein Speise- und ein Koch-/Auftrags-/Aufbewahrungsgefäß vergesellschaftet. Die übrigen Kombinationen sind durchwegs seltener.

Die folgenden Gräber sind hinsichtlich der Menge an Gefäßen bemerkenswert: Die Gräber 12, 44, 120 und 126 wurden jeweils mit vier Gefäßen ausgestattet. In Grab 12 waren zwei Trink- und zwei Spendegefäße kombiniert. Grab 44 enthielt eine Zusammenstellung aus zwei Trink-, einem Ess- und einem Koch-/Auftrags-/Aufbewahrungsgefäß. Ein Trink-, ein Ess- und ein Koch-/Auftrags-/Aufbewahrungsgefäß sowie einen multifunktionalen Deckel und ein Miniaturgefäß enthielt Grab 120. Grab 126 war ebenso wie Grab 44 mit zwei Trink-, einem Ess- und einem Koch-/Auftrags-/Aufbewahrungsgefäß ausgestattet.

Mehrteilige Speisegeschirrsets bestehend aus vier Tellern und vier Schalen, wie sie F. Drexel in früh- und mittelkaiserzeitlichen Gräbern beobachtete, fehlen in Schwechat[1172]. Kein Geschirrset umfasste mehr als vier Gefäße, und lediglich eine kleine Gruppe von Gräbern enthielt diese maximale Ausstattung. Offensichtlich waren im Bestattungsritus der Bevölkerung von Schwechat im 3. Jahrhundert keine vielteiligen Geschirrsets vorgesehen[1173]. Da die Gefäße üblicherweise auf den Grubensohlen deponiert wurden, kann mit einiger Sicherheit ausgeschlossen werden, dass die Erhaltungsbedingungen diesen Befund verfälscht haben. Reste von Besteck sind in Schwechat ebenfalls eine Seltenheit. Für Löffelfunde ist in sämtlichen Materialien ein Negativbefund zu verzeichnen[1174]. Funde von Messern, die man unter Vorbehalt zum Besteck zählen könnte, sind in zwölf Gräbern überliefert. Als Erklärung für die Seltenheit von Besteckfunden in römischen Gräberfeldern hat D. Hintermann vorgeschlagen, dass »… Geschirr und Besteck nicht als Ausrüstung für reale Mahlzeiten (im Diesseits oder im Jenseits) gedacht war, sondern eher Behältnisse für Speisebeigaben (Brei!) darstellte, von denen nicht angenommen wurde, dass sie jemand essen würde.«[1175].

Eine kleine Gruppe von Gräbern enthielt Miniaturgefäße (Tab. 50), wobei der Großteil dieser Gefäße Körpergräbern entnommen wurde. Ein Fragment eines Miniaturgefäßes stammt aus der Verfüllung eines Grabes, bei den übrigen Objekten handelt es sich um Grabausstattungsgegenstände. Das Spektrum an Interpretationen für Miniaturgefäße reicht von der Annahme, dass Miniaturgefäße in einem Zusammenhang mit Kindergräbern stehen[1176], bis zur Deutung als symbolische Beigabe anstelle von funktionstüchtigen Gegenständen[1177]. Auch in *Carnuntum* fanden sich kleinste Gefäße, wie z. B. ein Becher in Grab 14[1178]. Im sepulkralen Umfeld könnte m. E. nach auch eine Verwendung als Balsamarium/Unguentarium in Betracht zu ziehen sein.

[1171] Die von R. Fecher angewandte und von R. Asskamp für frühkaiserzeitliche Bestattungen entwickelte Kategorisierung in die vier Ausstattungsgruppen A–D klammert erhaltungsbedingt Glasgefäße aus, weshalb sich die Kategorisierung nicht auf die Bestattungen in Schwechat anwenden ließ; Asskamp 1989, 65–69; Fecher – Burger-Heinrich 2010a, 229–241.

[1172] Vgl. Drexel 1927.

[1173] Es ist jedoch zumindest vorstellbar, dass die Gräber ursprünglich organische, mittlerweile vergangene Gefäße enthielten.

[1174] Auch hier gilt es zu bedenken, dass Löffel nicht nur aus Metall oder Bein, sondern auch aus Holz angefertigt werden konnten. Die Erhaltungsbedingungen für Holz waren in Schwechat nicht günstig und nur in Kombination mit der Korrosion von Metall gegeben.

[1175] Hintermann 2000, 117.

[1176] Doorselaer 1967, 117; Nierhaus 1977, 204.

[1177] Alcock 1981, 61.

[1178] Ertel u. a. 1999a, Taf. 22, 1 und vgl. Taf. 40,1.

Tabelle 50: Übersicht über Miniaturgefäße im Gräberfeld Schwechat nach Bestattungsart, Geschlecht und Altersgruppe

Befund	Verfüllung	Grabausstattung	Altersgruppe	Geschlecht
Brandgrubengrab 74	Randfrgt. Becher		Adultus/Maturus	unb.
Körpergrab 120		Becher	Adultus	männl.
Körpergrab (?) 131		Miniaturkanne	unb.	unb.
Körpergrab (?) 140		Becher	unb.	unb.
Körpergrab (?) 149		Miniaturfaltenbecher	unb.	unb.

Zu der umstrittenen Frage, ob Miniaturgefäße auf Kindergräber konzentriert oder limitiert sind, können die Befunde aus Schwechat Folgendes beitragen: Zwei der Gräber mit Miniaturgefäßen sind Bestattungen adulter/maturer Personen, wobei die in Grab 120 bestattete, adulte Person männlichen Geschlechts war. Bei den übrigen drei Gräbern könnte es sich unter Umständen aufgrund der vollständigen Zersetzung von etwaigem anthropologischem Fundmaterial um Säuglinge/Kleinkinder handeln.

7.8.3.3.1 Glasgefäße

19 von 136 Gräbern enthielten ein oder mehrere Glasgefäße, wobei es sich um 14 Ganzgefäße, 14 fragmentierte Gefäße und 3 Boden- sowie 2 Randfragmente handelt. Dies entspricht einem Anteil der glasführenden Gräber in Schwechat von knapp 14 % (Tab. 51). Dieser Wert ist im Vergleich etwa mit *Carnuntum* (7 %) relativ hoch[1179]. Die meisten Glasfunde dürften ursprünglich vollständig und als Teil der Sekundärausstattung in den Gräbern deponiert worden sein, einige besonders dünnwandige Gefäße wurden durch den Druck der Erdmassen zerdrückt. Dies unterscheidet die Gräber in Schwechat von anderen pannonischen Bestattungen: In Halbturn etwa gehören die meisten Glasgefäße zur Primärausstattung und sind durch Feuereinwirkung mehr oder weniger verformt[1180].

Tabelle 51: Anzahl von Glasgefäßen nach Bestattungsart, Geschlecht und Altersgruppe

Grab	Bestattungsart	Geschlecht	Altersgruppe	Anzahl
5	Brandgrubengrab	unb.	Adultus/Maturus	1
7	Körpergrab (?)	unb.	unb.	3
12	Brandgrubengrab	unb.	Adultus/Maturus	4
15	Urnengrab	unb.	unb.	1
16	Brandschüttungsgrab	unb.	unb.	2
20	Brandschüttungsgrab	unb.	Adultus/Maturus	3
26	Brandgrab	unb.	unb.	3
39	Brandgrab	unb.	unb.	1
45	Brandschüttungsgrab	Frau?	Adultus/Maturus	2
52	Körpergrab	unb.	Infans II	1
80	Körpergrab	unb.	unb.	1
82	Körpergrab	unb.	Juvenis	1
91	Brandgrubengrab	unb.	Adultus	1
111	Körpergrab	Mann	Adultus/Maturus	1
118	Brandschüttungsgrab	Frau?	Maturus	2
122	Körpergrab?	unb.	unb.	2
127	Brandgrab	unb.	Maturus/Senilis	2
136	Körpergrab?	unb.	unb.	1
138	Brandgrab	unb.	unb.	1

[1179] Gassner 1999d, 90.
[1180] Doneus 2014a, 113.

Der Großteil der Glasgefäße fand sich in Brandgräbern (23 Objekte), deutlich seltener waren Glasfunde in den Körperbestattungen (10 Objekte). Ein ähnliches Bild zeigt sich auch in *Carnuntum*, wo auf acht glasführende Brandbestattungen nur fünf Körperbestattungen kommen[1181]. Glasgefäße waren in Körpergräbern in Schwechat allgemein seltener und nur in zwei Gräbern (Gräber 7 und 122) Teil eines mehrteiligen Glasgefäßensembles. Hier zeigt sich ein deutlicher Unterschied zu den Brandgräbern, die zwar auch einzelne Glasgefäße, aber mehrfach größere Ensembles von Glasgefäßen beinhalteten (Tab. 51). Besonders die Gruppe der Brandschüttungsgräber enthielt häufig mehr als ein Glasgefäß (Tab. 52). Keines der Gefäße in den Brandgräbern von Schwechat wies Brandspuren auf, sodass sämtliche Gefäße zur Sekundärausstattung gezählt werden können. Auch in den vorwiegend ebenfalls in das 2. und 3. Jahrhundert datierenden Gräbern in *Carnuntum*[1182] und *Gerulata*[1183] sind Glasbalsamare meist Teil der Sekundärausstattung. Die Ursache dafür könnte möglicherweise chronologischer Natur sein: Im Gräberfeld II in *Gerulata,* welches in das 1. und 2. Jahrhundert datiert, sind geschmolzene Glasbalsamare durchaus vertreten[1184]. In den Halbturner Gräbern gehören Glasgefäße größtenteils zur Primärausstattung und weisen deutliche Spuren von Feuereinwirkung auf[1185].

Tabelle 52: Übersicht über Gräber mit mehr als einem Glasgefäß

Befund	Balsamarium	kugelige Flasche	rechteckige Flasche	Saugfläschchen	Aryballos	Geschlecht	Altersgruppe
Körpergrab 7	•	••				unb.	unb.
Brandgrubengrab 12	••	•	•			unb.	Adultus/Maturus
Brandschüttungsgrab 16	•	•				unb.	Adultus/Maturus
Brandschüttungsgrab 20	•••					unb.	Adultus/Maturus
Brandgrab 26		•	•	•		unb.	unb.
Brandschüttungsgrab 45	•				•	weibl.?	Adultus/Maturus
Brandschüttungsgrab 118	••					weibl.?	Maturus
Körpergrab 122	••					unb.	unb.
Brandgrab 127	•	•				unb.	Maturus/Senilis

Zehn Gräber in Schwechat enthielten ein einzelnes Gefäß, neun weitere Gräber mehr als ein Gefäß. Ein einziges Grab enthielt vier Gefäße, zwei Gräber je drei Gefäße und sechs Gräber je zwei Gefäße (Tab. 52). In der Mehrzahl der Gräber waren Glasgefäße mit anderen Objekten vergesellschaftet, einzig in den Gräbern 80, 111 und möglicherweise 52 war ein Glasgefäß jeweils der einzige Ausstattungsgegenstand (s. Tab. 23). Am häufigsten waren Glasgefäße mit keramischen Erzeugnissen wie Lampen, Bechern und Töpfen vergesellschaftet. In 10 von 19 glasführenden Gräbern fand sich jeweils eine Lampe, in 9 Gräbern fand sich neben einem Glasgefäß ein Becher und in immerhin 5 Gräbern ein Topf. Sehr selten, nämlich in drei Fällen kommen Gläser mit Krügen oder Kannen vor. Ebenso sind lediglich zwei Gräber mit einem Glasobjekt und einem Teller ausgestattet.

Die Gruppe der Glasgefäße kann zweigeteilt werden in kleinere und größere Gefäßgruppen mit unterschiedlichen Funktionen. Größere Gefäße wie die rechteckigen und kugeligen Flaschen werden dem Tafelgeschirr, im Detail dem Serviergeschirr, zugeteilt[1186]. Bei den kleineren Gefäßen handelt es sich vor allem um Balsamarien und einen Aryballos. Diesen Gefäßen mit meist geringem Volumen

[1181] Gassner 1999d, 90.
[1182] Gassner 1999e, 102.
[1183] Kraskovská 1974, 93–98; Kraskovská 1976, 8 f.
[1184] Von »mehreren Fällen« von geschmolzenen Glasgefäßen in *Gerulata* berichtet Pichlerova 1981, 223.
[1185] Doneus 2014a, 113.
[1186] s. Lith – Randsborg 1985, 432.

wird meist eine Funktion als Behälter für Salben, Öle und Parfums zugesprochen[1187]. Bemerkenswert ist die Häufigkeit von Balsamarien in Schwechat und *Gerulata*, bei gleichzeitiger Seltenheit in den Gräberfeldern von *Carnuntum*[1188]. V. Gassner schlug vor, dass Balsamarien eine typische Beigabe der Urnengräber des 1.–2. Jahrhunderts n. Chr. darstellen[1189]. Ihre Häufigkeit in den Gräbern des 2. und 3. Jahrhunderts in Schwechat spricht dafür, dass Glasbalsamarien länger in Verwendung standen und die Absenz in *Carnuntum* und Präsenz in Schwechat nicht chronologisch zu erklären ist.

Es fällt auf, dass sich in pannonischen Gräbern übereinstimmender zeitlicher Einordnung nur vereinzelt die gleichen Glasgefäßformen wie in Schwechat finden. In den Halbturner Gräbern etwa findet sich ein weitgehend abweichendes Formenspektrum, das neben den Balsamarien des Typs Barkóczi 87 sowie dem Aryballos Barkóczi 118 keine Übereinstimmungen mit Schwechat zeigt[1190]. Besonders auffällig ist das Fehlen von konischen Bechern Typ Barkóczi 45, wie sie in Halbturn nachgewiesen wurden[1191]. S. Sakl-Oberthaler geht davon aus, dass diese Form Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. einsetzt[1192], während L. Barkóczi die Form in das letzte Drittel des 3. und vor allem in das 4. Jahrhundert n. Chr. datiert[1193]. Dies spricht dafür, das Fehlen der konischen Becher zumindest teilweise auf die zeitliche Stellung des Gräberfeldes zurückzuführen.

Bemerkenswert ist außerdem, dass sich die Glasgefäßformen des 2. Jahrhunderts auf Brandgräber konzentrieren, was jedoch aufgrund der allgemeinen Seltenheit von Gläsern in Körpergräbern relativiert wird. Grundsätzlich sind Glasgefäße ein geläufiges Ausstattungsobjekt in pannonischen Gräberfeldern des 2. und 3. Jahrhunderts[1194]. Die Häufigkeit ist jedoch unterschiedlich – etwa in *Carnuntum* finden sich Gläser in 7 % aller Bestattungen[1195], während in Schwechat etwa 13 % aller Gräber Glasgefäße enthielten.

Saugfläschchen der Form Barkóczi 101/Isings 99 waren in Schwechat in drei Fällen (Gräber 15, 80, 138) der einzige Glasfund in einem Grab und nur in einem Fall (Grab 26) mit zwei weiteren Glasfunden vergesellschaftet. In *Carnuntum* waren Glasgefäße nie der einzige Ausstattungsgegenstand eines Grabes und stets Teil eines umfangreicheren Ensembles[1196].

Glasgefäße sind für fast alle in Schwechat belegten Altersgruppen nachgewiesen, wobei sich eine Häufung in adulten/maturen Bestattungen abzeichnet. Einzig in der Gruppe Infans I waren keine Glasgefäße zu finden. Die Geschlechtsbestimmung konnte nur im Fall von Grab 111 eindeutig erfolgen, sodass die Schwechater Befunde zur Frage, ob Glasgefäße eher zur Grabausstattung weiblicher Individuen gehören, wenig beitragen können[1197].

Die räumliche Verteilung der Glasgefäße im Gräberfeld (Abb. 134) lässt eine Häufung im nordöstlichen Teil des Gräberfeldes erkennen, was mit der Konzentration von fundleeren Gräbern im südwestlichen Bereich zusammenhängt (s. Abb.131).

7.8.3.3.2 Metallgefäße

Auffällig ist die relativ hohe Anzahl an Metallgefäßen im Fundspektrum des Gräberfeldes Schwechat, die sich jedoch auf nur zwei Bestattungen verteilt: Insgesamt enthielten zwei von 136 Gräbern insgesamt fünf Gefäße aus Metall (Tab. 41). In beiden Fällen handelt es sich um Brandgräber und in bei-

[1187] Diese Einteilung folgt Lith – Randsborg 1985, bes. 432.
[1188] Pichlerova 1981, 225 (*Gerulata*); Gassner 1999d, 91 (*Carnuntum*).
[1189] Gassner 1999d, 91.
[1190] Doneus 2014a, 113 f. In Halbturn finden sich einige Formen, die in Schwechat gänzlich fehlen, wie Barkóczi 123, 97, 90, 167 und 45.
[1191] Doneus 2014a, 114.
[1192] Sakl-Oberthaler – Tarcsay 2001, 104 (G 47a).
[1193] Barkóczi 1988, 79. Als frühesten Befund, in dem die Form angetroffen wurde, führte er einen Grabkomplex vom Ende des 3. bis Anfang des 4. Jhs. in *Brigetio* an.
[1194] Vgl. Doneus 2014a, 113 (Halbturn); Gassner 1999d, 90 (*Carnuntum*).
[1195] Gassner 1999d, 90.
[1196] Gassner 1999d, 90.
[1197] s. dazu Fecher – Burger-Heinrich 2010a, 238–240 (*Arae Flaviae*: 40 % aller Glasbeigaben aus Frauengräbern); Doneus 2014a, 204 (Glasbeigaben typisch für spätantike Frauengräber in Halbturn).

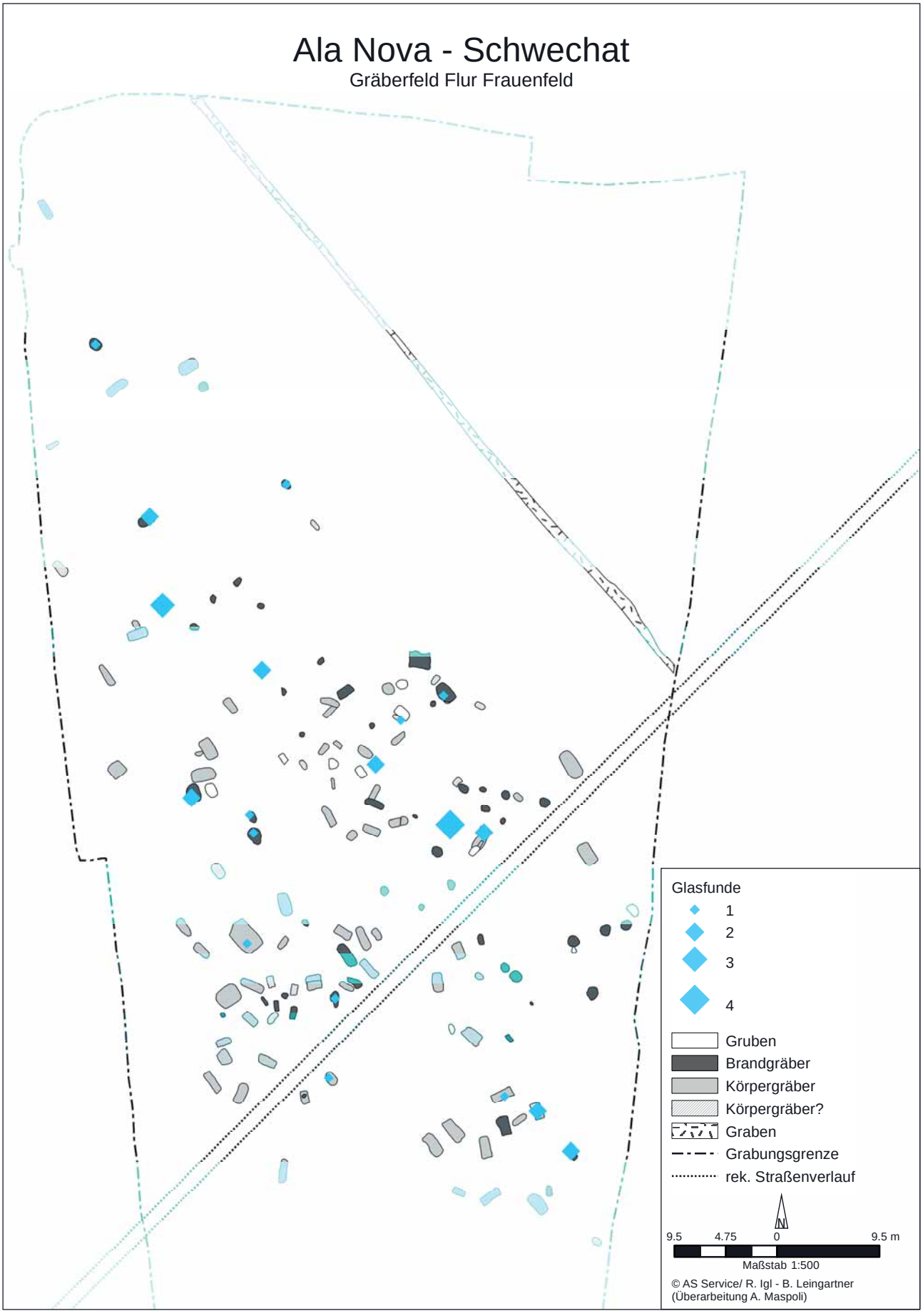


Abb. 134 Kartierung von Gräbern mit Glasfunden im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld

den Fällen wiesen die Gefäße keine Brandspuren auf, im Gegensatz zu einem Metallgefäßfragment in *Carnuntum*[1198]. Während Grab 23 ein einzelnes Fläschchen aus einer Kupferlegierung enthielt, umfasst das Metallgefäßspektrum von Grab 12 eine Schüssel, eine Kanne und ein Fläschchen aus Buntmetall sowie ein eisernes Fläschchen.

Im Vergleich mit anderen, teilweise deutlich größeren pannonischen Gräberfeldern ist diese Ausstattung mit Metallgefäßen in Schwechat auffallend reich: In *Carnuntum* fanden sich nur ein Kannengriff sowie eine Rippenschale, deren Zuweisung zu Grab 102 nicht gesichert ist[1199]. Im Villengräberfeld Halbturn enthielt ein einziges Grab des ersten Drittels des 3. Jahrhunderts Fragmente von ursprünglich wohl drei Gefäßen, die ein Set aus Sieb oder Kelle und zwei Kannen bildeten[1200]. Aus Halbturn liegt auch ein zweites reich ausgestattetes Urnengrab mit insgesamt sechs Bronzegefäßen vor[1201]. Im Gegensatz zum Schwechater Ensemble enthält dieses neben einem Eimer, einem Becken, einem doppelkonischen Krug sowie einem Balsamarium auch noch eine Kelle und ein Sieb.

Die Geschlechtsbestimmungen der Gräber 12 und 23 erbrachten kein eindeutiges Ergebnis. In Grab 12 wurde ein adultes/matures Individuum bestattet, in Grab 23 eine im maturen Alter verstorbene Person.

7.8.3.3.3 Terra Sigillata als Grabausstattung

Terra Sigillata nimmt im Materialspektrum des Gräberfeldes Schwechat eine wichtige Rolle ein: 23 von 136 Gräbern (17 %) enthielten Sigillaten, wobei diese nahezu ebenso oft in Brandgräbern (13) wie in Körperbestattungen (10) begegnen. In sieben Fällen dürfte es sich um (sekundäre) Grabausstattung handeln, in zwei Gräbern (Gräber 20 und 126) um Primärausstattung (Tab. 53), während es sich bei den übrigen Funden um Bruchstücke aus den Grabverfüllungen handelt und sich die Frage stellt, ob sie intentionell im Zusammenhang mit der Grablege deponiert wurden oder eher zufällig an ihren Fundort gelangten.

Auch in *Carnuntum* kommen Sigillaten zwar etwa in einem Drittel aller Gräber vor, sind jedoch nur in etwa 16 % aller Gräber als ›Beigabe‹ anzusprechen. Wie auch in Schwechat kommen Sigillaten in *Carnuntum* nur äußerst selten in Körpergräbern und umso öfter in Brandgräbern vor[1202]. Auch für das pannonische Gräberfeld Halbturn konstatiert N. Doneus, dass Sigillaten in der mittleren Kaiserzeit im Grabkontext häufig begegnen[1203]. Allerdings konzentrieren sich die Sigillaten in Halbturn vor allem auf Brandgräber sowie die Verfüllungen von Gräbchen, Grabgärtchen und Flurgräben[1204]. Beim Großteil der Brandgräber, die Sigillaten enthielten, dürfte es sich bei den Gefäßen und Fragmenten um sog. Beigaben handeln[1205].

Wie auch andernorts in Pannonien beobachtet, begegnen vollständig erhaltene Gefäße im Gräberfeld Schwechat seltener als fragmentierte[1206]. Es scheint ein Charakteristikum des Gräberfeld Schwechats zu sein, dass Sigillaten relativ selten in verbrannter Form vorliegen oder zur Primärausstattung zählen (Tab. 53). In *Carnuntum* hingegen sind Sigillaten zu etwa gleichen Teilen verbrannt wie unverbrannt[1207]. Im Gräberfeld Halbturn weist der Großteil aller Sigillaten Spuren von Feuereinwirkung auf und gehört damit zur Primärausstattung[1208].

[1198] Jilek 1999f, 76.
[1199] Gassner 1999d, 91.
[1200] Doneus 2014a, 116–118.
[1201] Radnóti 1966, 203–212.
[1202] Gassner 1999d, 92: Bemerkenswert ist, dass Sigillaten in allen Brandgrabtypen in *Carnuntum* zu ähnlichen Anteilen vorkommen.
[1203] Doneus 2014a, 64.
[1204] Doneus 2014a, 64. 66. 69.
[1205] Doneus 2014a, 226–230 Tab. 1–4.
[1206] Vgl. etwa Doneus 2014a, 64 (Halbturn); Gassner 1999d, 93 (*Carnuntum*).
[1207] Gassner 1999d, 93 f.
[1208] Doneus 2014a, 64.

Die Schale Drag. 33 aus Grab 2 trägt ein Graffito bestehend aus der Buchstabenabfolge CA(…) oder C(aius) A(…)[1209]; möglicherweise handelt es sich um die Gravur eines Namens[1210].

Tabelle 53: Terra Sigillata nach Typen und Erhaltung; ○ = verbrannt, + = unverbrannt

Befund	Drag. 32	Drag. 33	Drag. 37	Drag. 52	Drag. 53	Drag. 54	unbestimmt	Grabausstattung	vollständig	Brandspuren	Alter	Geschlecht
Brandgrab 2		○					+			×	0–6	unb.
Körpergrab 4							+				8–10	unb.
Körpergrab 6	+							×	×		unb.	unb.
Brandgrab 8			+				+				25–40 (45)	weibl.?
Körpergrab 10							+	×			4–7	unb.
Brandgrab 12					+				×		(25) 30–50	unb.
Brandgrab 16			+					×			30–50	unb.
Brandgrab 19	+		+								5–7	unb.
Brandgrab 20			○				○	×		×	25–45 (50)	unb.
Körpergrab 27				+					×		8–11	unb.
Körpergrab 28							+				(35) 40–50 (55)	weibl.?
Brandgrab 31				+				×	×		unb.	unb.
Körpergrab 42							+				20–30 (35)	weibl.?
Brandgrab 44	+						+			×	unb.	unb.
Körpergrab 46	+		+				+				unb.	unb.
Brandgrab 52	+										9–11	unb.
Körpergrab 66					+			×	×		11–13	männl.?
Brandgrab 91							+				25–40	unb.
Brandgrab 118							+				(35) 40–50 (55)	weibl.?
Brandgrab 119	+										unb.	unb.
Brandgrab 126						○	○	×		×	40–60	männl.?
Brandgrab 127							+			×	(45) 50–60+	unb.
Brandgrab 147	+										40–60	unb.

Die Geschlechtsbestimmungen der Terra Sigillata führenden Gräber lieferten kaum eindeutige Ergebnisse. Terra Sigillata-Funde waren in allen häufig belegten Altersgruppen in Schwechat anzutreffen – nur die generell kaum belegte Altersgruppe Juvenis ist nicht vertreten (Tab. 54). Zwei (weitgehend) vollständig erhaltene Gefäße stammen aus Gräbern, in denen Kinder der Altersgruppe Infans II bestattet wurden.

[1209] Freundlicher Hinweis M. Scholz.
[1210] Es könnte sich etwa um eine Besitzermarke handeln, vgl. Féret – Sylvestre 2008, 37. 39. 161 Taf. 10, 94 (CAI).

Tabelle 54: Terra Sigillata-Fragmente und -Gefäße nach Bestattungsart, Geschlecht und Altersgruppe

Grab	Brandgrabart	Geschlecht	Altersgruppe	Anzahl TS-Gefäße/ -Fragmente	Ganzgefäße
2	Brandgrab	unb.	Infans I	2	
4	Körpergrab	unb.	Infans II	1	
6	Körpergrab (?)	unb.	unb.	1	×
8	Brandgrab	Frau?	Adultus/(Maturus)	2	
10	Körpergrab	unb.	Infans I/(Infans II)	1	
12	Brandgrubengrab	unb.	Adultus/Maturus	1	×
16	Brandschüttungsgrab	unb.	unb.	1	
19	Brandgrab	unb.	Infans I	2	
20	Brandschüttungsgrab	unb.	Adultus/Maturus	8	
27	Körpergrab	unb.	Infans II	3	×
28	Körpergrab	Frau?	Adultus/Maturus	1	
31	Körpergrab (?)	unb.	unb.	1	×
42	Körpergrab	Frau?	Adultus	1	
44	Brandgrab	unb.	unb.	3	
46	Körpergrab	unb.	unb.	3	
52	Körpergrab	unb.	Infans II	1	
66	Körpergrab	Mann?	Infans II	1	×
91	Brandgrubengrab	unb.	Adultus	1	
118	Brandschüttungsgrab	Frau?	Maturus	1	
119	Brandschüttungsgrab	unb.	unb.	1	
126	Urnengrab	Mann?	Maturus	2	
127	Brandgrab	unb.	Maturus/Senilis	1	
147	Brandgrubengrab	unb.	Maturus	1	

7.8.3.3.4 Gefäßausstattungsmengen

In Tabelle 55 wurden sämtliche Gefäße (Metall, Glas, Keramik) zusammengestellt, deren Erhaltungsgrad darauf schließen lässt, dass sie ursprünglich entweder vor der Verbrennung oder bei der Niederlegung im Grab vollständig waren. Ausgeschlossen wurden Gefäße, bei denen es sich um Urnen handelt. Die Gruppe beinhaltet vor allem Balsamarien, Becher, Krüge, Teller, Fläschchen, Schalen und Schüsseln. Die Anzahl dieser Gefäße reicht von einem bis zwölf (pro Grab). Die meisten Gefäße enthielt Brandgrab 12. Etwa die Hälfte aller Gräber enthielt keine Gefäße, sehr viele Gräber enthielten ein einzelnes Gefäß. Die übrigen Gräber enthielten zwei bis vier Gefäße. In der Altersgruppe Infans I fand sich eine hohe Zahl von Gräbern ohne Gefäßausstattung, die nur von der adulten Altersgruppe übertroffen wird. Die einzige Bestattung eines im senilen Alter Verstorbenen enthielt kein Gefäß sowie auch keine andere Grabausstattung. Bei der Bestattung mit der höchsten Anzahl von Gefäßen (Grab 12) handelt es sich um ein Grab eines im adulten/maturen Alter verstorbenen Individuums unbestimmten Alters. Die Gräber mit vier Gefäßen verteilen sich auf die Altersgruppen Infans I/II, adult, matur sowie matur/senil. Aufgrund der wenigen sicheren Geschlechtsbestimmungen können keine weitergehenden Aussagen bezüglich geschlechtsspezifischer Tendenzen getätigt werden.

Die räumliche Verteilung der Gräber mit Gefäßausstattung(smengen) im Gräberfeld lässt keine Konzentration erkennen (Abb. 134–135).

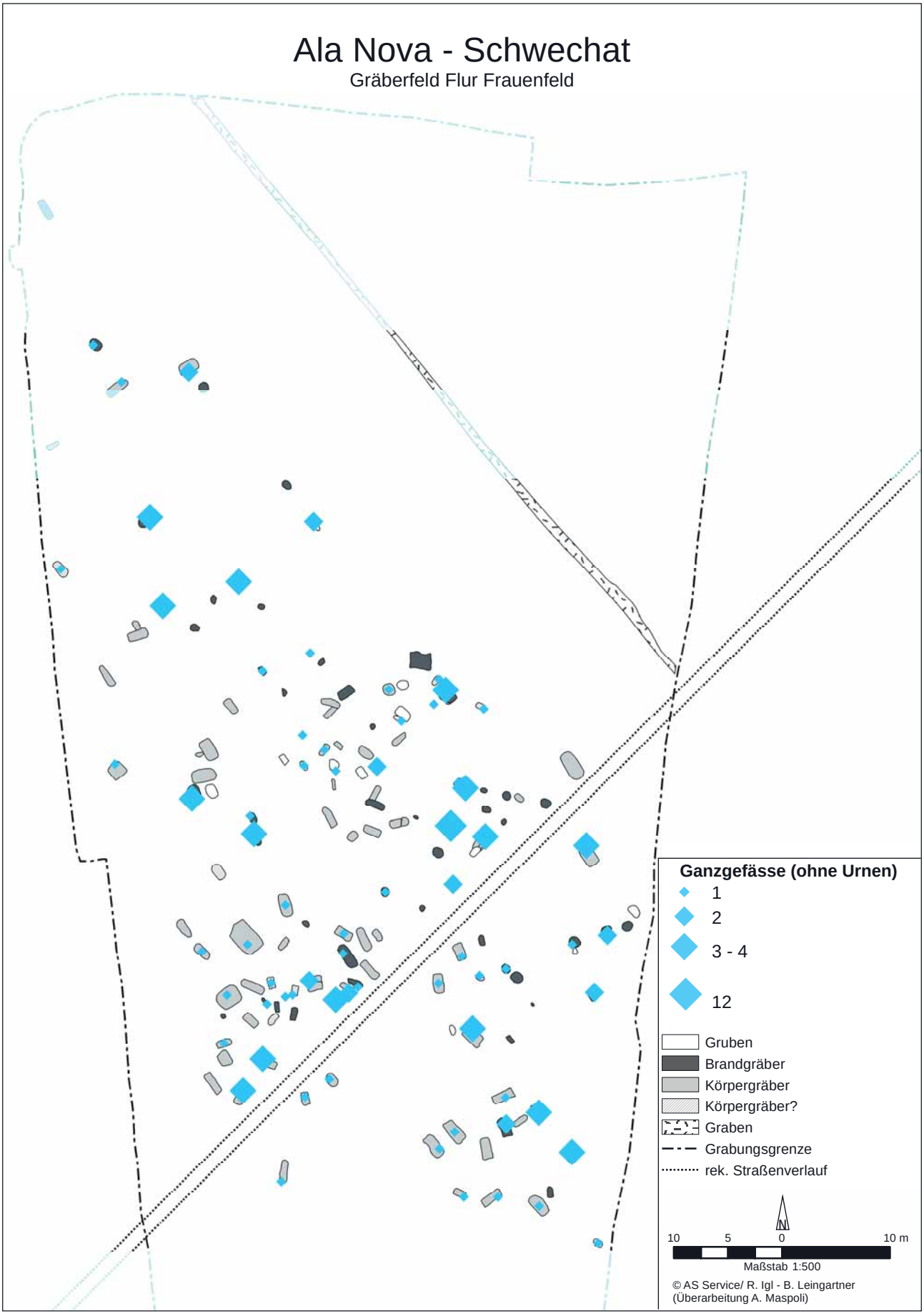


Abb. 135 Kartierung von Gräbern mit Ganzgefäßen (ohne Urnen) im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld

Tabelle 55: Übersicht über Gefäßmengen in den Gräbern in Schwechat nach Grabtypus, Geschlecht und Altersgruppe

Anzahl Gefäße	Gräber (gesamt)	Körpergräber	Brandgräber	Infans I	Infans I//II	Infans II	Juvenis	Adultus	Adultus/ Maturus	Maturus	Maturus/Senilis	Senilis	Alter unb.	männl.	weibl.	Geschlecht unb.
–	67	42	25	14	3	7	2	20	10	6	–	1	4	3	1	63
1	43	28	15	3	2	3	1	2	12	2	–	–	18	2	2	39
2	10	4	6	1	1	1	–	1	2	1	–	–	3	–	–	10
3	7	3	4	1	–	1	–	1	–	2	–	–	2	–	–	7
4	8	3	5	–	1	–	–	1	–	1	1	–	4	1	–	7
12	1	–	1	–		–	–	–	1	–	–	–	–	–	–	1

7.8.4 Ware zweiter Wahl, Gebrauchsspuren, zerscherbte und sekundär verbrannte Keramik

Mehrere Gräber in Schwechat enthielten Gefäße mit offensichtlichen Produktionsmängeln oder Objekte mit Defekten. Dies wurde bereits in anderen provinzialrömischen Gräberfeldern wie Mayen, *Vindonissa*-Dägerli und Vorst[1211] und auch in Pannonien, in Keszthely-Dobogó[1212] beobachtet. Besonders die Tatsache, dass in Schwechat die meisten Funde unverbrannt sind und zur Sekundärausstattung gehören, verleiht dieser Beobachtung Gewicht: So stellte etwa C. Bridger fest, dass eine Ansprache als echte Ausschussware bei den Funden aus dem von ihm bearbeiteten Gräberfeld aufgrund des sehr schlechten Erhaltungszustandes nicht möglich ist[1213]. In Schwechat lässt sich eine kleine Gruppe von sog. Ware zweiter Wahl bilden: Die Gräber 6, 88, 110, 131 und 132 enthielten je ein, Grab 49 sogar zwei Gefäße ›zweiter Wahl‹. Mehrere dieser Gefäße besitzen verzogene Mündungen, einige einen schiefen Aufbau und ein Gefäß hatte schon vor dem Brennen bei der Produktion Risse in der Wand.

Eine zweite Gruppe an Objekten in den Gräbern weist schließlich deutliche Gebrauchsspuren auf. Diese Funde belegen, dass in Schwechat neben Gefäßen ›zweiter Wahl‹ auch mehrfach nicht neue Gegenstände in die Gräber gelegt wurden. Brandgrab 45 und Körpergrab 92 enthielten je eine Lampe mit ausgebrochenem Spiegel. Deutliche Gebrauchsspuren stellen außerdem die angeschmauchten Schnauzen von insgesamt acht Lampen in Schwechat dar (Tab. 34), wobei nicht mehr zu klären ist, ob die Lampen vor oder erst bei der Bestattung verwendet wurden. Bei den Metallgefäßen in den Gräbern 12 und 23 stellt sich die Frage, ob das zerdrückte Fläschchen, das gedrungene Fläschchen sowie der Krug und die Schüssel intakt waren, bevor sie im Grab deponiert wurden. Für den Pferdekopfbeschlag aus Grab 43 ist ebenfalls unklar, ob er bei der Grablegung noch unbeschädigt war.

Gebrauchte, zum Teil nicht mehr funktionstüchtige Gegenstände nehmen einen Anteil von 3,2 % am Fundmaterial im Gräberfeld Keszthely-Dobogó ein[1214]. Besonders interessant ist die Beobachtung, dass sich die nichtfunktionstüchtigen Gegenstände dort scheinbar nicht auf Armut zurückführen lassen[1215]. Auch im Nordgräberfeld von *Aquincum* wurden mangelhafte oder funktionsunfähige Gegenstände in Gräbern deponiert, wobei bemerkenswerterweise besonders sog. Luxusgegenstände betroffen waren[1216]. Deutliche Gebrauchsspuren sowie Hinweise auf Reparaturen fanden sich an Fibeln aus den Gräbern in Halbturn[1217].

[1211] Vgl. etwa Grünewald 2011, 169 (Mayen); Hintermann 2000, 134 (*Vindonissa*); Bridger 1996, 251 (Vorst).
[1212] Sági 1981, 92 f.
[1213] Bridger 1996, 251.
[1214] Sági 1981, 92.
[1215] Sági 1981, 92.
[1216] Zsidi 1990, 726 f.
[1217] Doneus 2014a, 118.

Eine dritte Gruppe von Gräbern in Schwechat enthält wohl rituell zerschlagenes Geschirr[1218]. Grab 71 dürfte einige rituell zerbrochene Gefäße enthalten; ein bemerkenswertes Ensemble sind außerdem die Schüssel und der Krug in Grab 98, denen jeweils der Boden abgeschlagen wurde. Ob es sich dabei um sog. Seelenlöcher oder um Öffnungen für Libationen handelt, ist fraglich[1219]. Hinweise auf rituell zerbrochene Gefäße mehren sich bei Gräbern mit Sigillaten wie Grab 20 und Grab 126, wobei der Sigillata-Becher in Letzterem zumindest teilweise Brandspuren aufweist[1220]. Als Erklärung für rituell zerbrochenes Geschirr wurden bereits vielfältige Hypothesen postuliert: K. Sági sprach sich etwa für die von I. Trencsényi-Waldapfel formulierte These aus, dass in der Unterwelt nur beschädigte oder ›tote‹ Gegenstände vom Verstorbenen verwendet werden konnten[1221]. Teils wurde vermutet, dass das Unbrauchbarmachen von Gegenständen eine Vorsichtsmaßnahme gegen Grabräuber sei[1222]. Das Geschirr könnte auch von Grabmählern stammen. Im Fundmaterial anderer pannonischer Gräberfelder lässt sich rituell zerschlagenes Geschirr jedenfalls mehrfach nachweisen, beispielsweise in Halbturn und *Carnuntum*[1223].

7.8.5 Auswahl der Objekte für die Grabausstattung

Das Fundmaterial aus Schwechat verteilt sich wie folgt auf Materialgruppen: Den größten Anteil am Fundspektrum nehmen Metallfunde (Eisen, Kupfer- und Silberlegierungen, Blei) ein, gefolgt von Keramik. Bereits als selten kann Glas bezeichnet werden, Stein- und Beinfunde begegnen nur vereinzelt (Tab. 56).

Tabelle 56: Übersicht über die Materialgattungen des Gesamtfundmaterials

	Keramik	Metall	Glas	Stein- und Bein
Anzahl (n = 981)	414	520	41	6

Bemerkenswerterweise weicht die Häufigkeitsverteilung bei der Aufschlüsselung der Grabausstattung[1224] stark von der Verteilung des Gesamtfundmaterials ab (Tab. 57): Keramische Gefäße dominieren das Spektrum der Grabausstattungsgegenstände. Gegenstände aus Eisen und Kupferlegierungen sind bei den Ausstattungsobjekten vergleichsweis selten und eher in der Fundgruppe der sog. persönlichen Ausstattung und unter den Gegenständen, die Teil der eigentlichen Bestattung sind (z. B. Särge, Aschekisten), zu finden. Glas hingegen ist zwar im Gesamtmaterial selten, jedoch ein durchaus häufiger Ausstattungsgegenstand. Andere Materialien sind unter den Beigaben ebenso wie im Gesamtspektrum selten.

Tabelle 57: Übersicht Grabausstattungsgegenstände nach Materialgattungen

	Keramik	Eisen	Kupferlegierungen	Glas	Sonstiges
Anzahl (n = 212)	127	19	22	37	7
%	59,62	8,92	10,33	17,37	3,29

Innerhalb des Keramikspektrums der Grabausstattungsgegenstände fällt die geringe Anzahl an Sigillaten auf. M. Polfer konnte im Gräberfeld Septfontaines-Deckt zeigen, dass einem Anteil von nur 4,1 % Primärbeigaben und 2,0 % Sekundärbeigaben von Sigillaten in Gräbern eine schiere Masse

[1218] Vgl. Bridger 1996, 251–253.
[1219] Vgl. Bridger 1996, 254. Das Phänomen der Seelenlöcher dürfte der griechischen Kultur entlehnt sein, s. Toynbee 1996, 37 f. 50–54.
[1220] Auch im Gräberfeld »An Hinkes Weißhof« gibt es eine Sigillata-Schüssel, deren Bruchstücke unterschiedlich starke Spuren einer Verbrennung zeigen (Bridger 1996, 252).
[1221] Sági 1981, 93.
[1222] Janko – Pósta 1897, 17; Tompa 1942, 124.
[1223] Doneus 2014a, 174 (Halbturn); Gassner 1999e, 106 f. (*Carnuntum*).
[1224] Zur Grabausstattung zählen nicht Fibeln und Gürtelbestandteile. Kästchenbeschläge wurden pro Grab je einmal als Ausstattungsobjekt gerechnet.

von 37,6 % Sigillaten im Fundmaterial des Verbrennungsplatzes gegenübersteht[1225]. Möglicherweise trifft dies teilweise auch in Schwechat zu.

Die Seltenheit von Räucherkelchen im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld ist besonders im Vergleich zu *Carnuntum* auffällig. In den Carnuntiner Gräberfeldern zählen diese Gefäße zu den häufigsten Gegenständen der Grabausstattung[1226]. Für *Phoebiana*, wo Räucherkelche ebenfalls sehr selten sind, hat M. Müller vorgeschlagen, dass deren Funktion möglicherweise von Tellern übernommen worden war[1227]. Für seine These könnte sprechen, dass Teller und Räucherkelche sowohl in Schwechat als auch in *Phoebiana* in sehr wenigen Gräbern vergesellschaftet sind[1228], wobei die Materialgrundlage von Schwechat für statistische Aussagen viel zu klein ist.

Für die Seltenheit von Schüsseln sowohl im Spektrum der Grabausstattungsobjekte als auch im Verfüllungsmaterial gibt es ebenfalls Analogbefunde etwa in *Phoebiana*[1229] oder in *Carnuntum*[1230]. Jedoch findet sich in Schwechat nur ein einziges Fragment (Grab 8) der in *Phoebiana* umso häufigeren Reibschüsseln[1231]. Hier zeichnen sich unterschiedliche Gepflogenheiten deutlich ab. Selbst unter der Miteinbeziehung der ebenfalls seltenen Sigillata-Schüsseln sind Schüsseln in Schwechat eine sehr seltene Erscheinung.

Interessant ist, dass Krüge in den germanischen Provinzen in Gräbern sehr häufig sind[1232], während sie in rätischen Nekropolen wie *Phoebiana* fehlen[1233]. In pannonischen Gräberfeldern wie Schwechat und *Carnuntum* gehören Krüge neben Räucherschalen hingegen zu den häufigsten Grabfunden[1234]. In Schwechat sind Krüge deutlich seltener als im nahe gelegenen *Carnuntum,* dafür sind Teller und Töpfe deutlich häufiger.

7.8.6 Persönliche Ausstattung und Grabausstattung

7.8.6.1 Kleidung

Insgesamt enthielten 13 von 136 Gräbern (ca. 9 %) Elemente, die auf die Kleidung der Bestatteten rückschließen lassen (Tab. 58). Darunter wurden Funde zusammengefasst, die teilweise funktionalen, teilweise dekorativen Charakter haben. Dazu zählen Fibeln, Gürtelbeschläge und Schuhnägel, während Schmuck separat behandelt wird. Am häufigsten begegnen Schuhnägel, wobei alle drei Fundgattungen grundsätzlich selten sind. Diese Verteilung konnte auch in *Carnuntum* beobachtet werden[1235].

Nur Grab 120 enthielt Elemente aller der Kleidung zugeordneten Fundkategorien. Mehrere Gräber (Gräber 8, 43, 94 und 114) waren mit Elementen zweier Kategorien ausgestattet. Es fällt auf, dass vier von fünf Gräbern, die eine Fibel enthielten, auch Gürtelbestandteilen oder Schuhnägeln aufwiesen. Die Mehrzahl der Gräber wies jedoch nur Bestandteile einer Kategorie in teilweise sehr kleinem, teilweise etwas größerem Umfang auf.

In Schwechat wurden an Bestandteilen der Bekleidung keine Brandspuren oder -verformungen festgestellt, was darauf hindeutet, dass diese Objekte in den Brandbestattungen erst als Sekundärbeigaben ins Grab kamen und nicht während der Verbrennung auf dem Scheiterhaufen getragen wurden[1236].

[1225] Polfer 1996, 109–111 Abb. 10.
[1226] Gassner 1999d, 94.
[1227] Müller 1999, 71.
[1228] Müller 1999, 71 Anm. 485.
[1229] Müller 1999, 71.
[1230] Gassner – Jilek 1999a, 107 Abb. 7 a.
[1231] Müller 1999, 71.
[1232] von Schnurbein 1982, 7; Fecher – Burger-Heinrich 2010a, 260 (*Arae Flaviae*); Hintermann 2000, 114 (*Vindonissa*).
[1233] Müller 1999, 71 (*Phoebiana*).
[1234] Gassner 1999d, 94 (*Carnuntum*).
[1235] Gassner 1999d, 85.
[1236] Vgl. dazu jüngst Schachner 2018, 109 für Vindobona mit weiterführender Literatur.

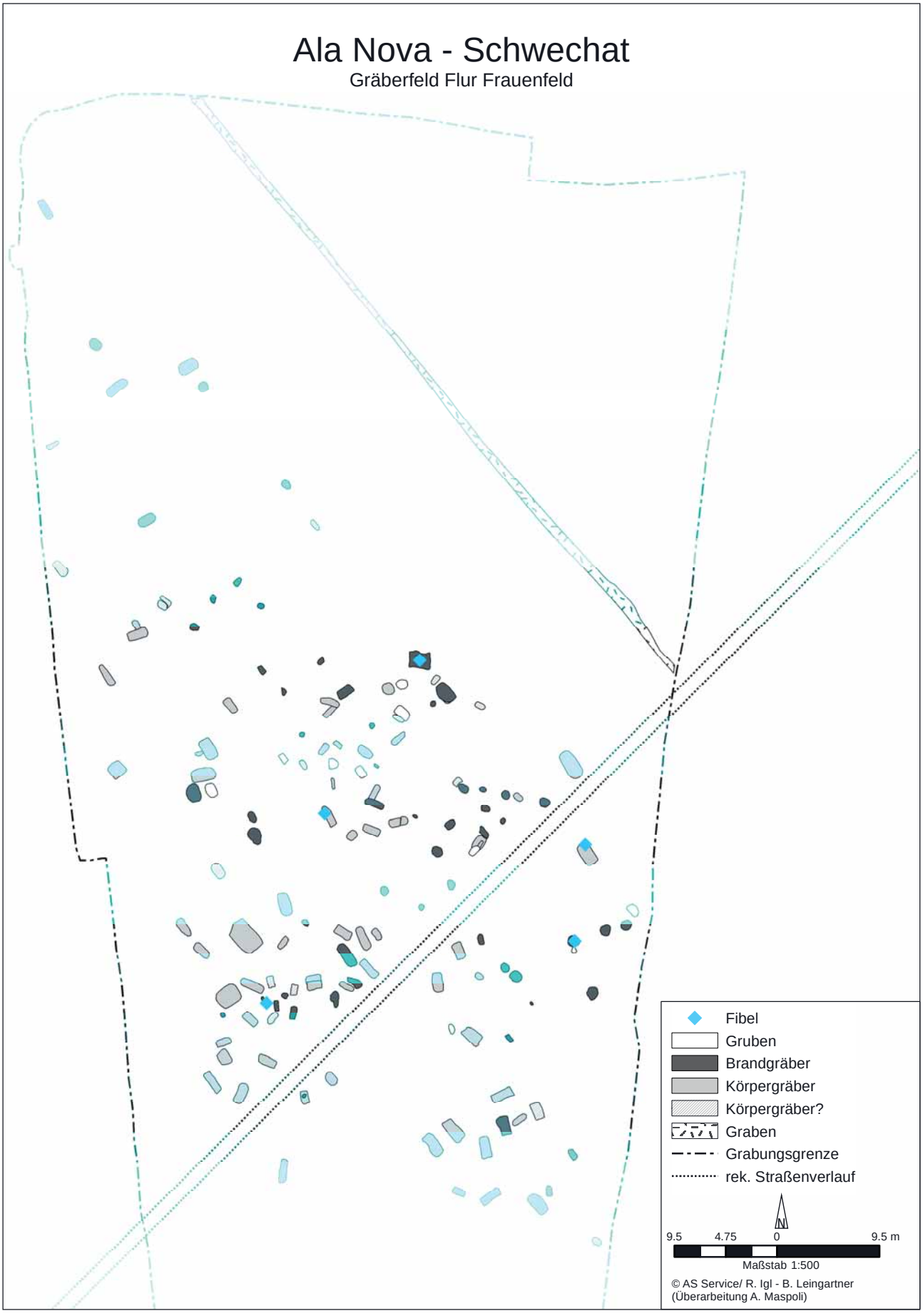


Abb. 136 Kartierung von Gräbern mit Fibeln- und Gürtelbeschlägen im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld

Tabelle 58: Bestattungen mit Fibeln, Gürtelelementen und Schuhnägeln nach Bestattungsart, Geschlecht und Altersgruppen

Befund	Fibel	Gürtel-elemente	Schuhnägel	Geschlecht	Altersgruppe
Körpergrab 120	1	22	34	männl.	Adultus
Brandgrab 8	1		15	weibl.?	unb.
Körpergrab 43	1	1		männl.?	Adultus
Brandgrubengrab 94	1	1		unb.	unb.
Brandschüttungsgrab 114	1			unb.	Maturus
Brandgrab 125		3		unb.	Adultus
Urnengrab 129		2		unb.	Maturus
Urnengrab 18			2	männl.?	Adultus
Brandgrab 19			2 (?)	unb.	Infans I
Körpergrab 65			14	männl.	Adultus
Körpergrab 124			16	weibl./unb.	Adultus/ Infans I
Körpergrab 86			27	unb.	Infans II
Körpergrab 52			77	unb.	Infans II

Auf die Kleidung der Bestatteten hinweisende Funde fanden sich sowohl in Bestattungen von Kindern (Infans I und II) als auch in Gräbern von Erwachsenen. Die Geschlechtsbestimmungen ergaben nur in drei Fällen eindeutige Ergebnisse, sodass zwei männliche und eine weibliche Bestattung fassbar sind. Die räumliche Verteilung der Funde im Gräberfeld scheint sich auf den Kern des Bestattungsareals zu konzentrieren (Abb. 136).

7.8.6.1.1 Fibeln

Das Fibelspektrum von Schwechat ist klein und umfasst zwei Kniefibeln, eine Scharnierarmfibel sowie zwei stark korrodierte eiserne Fibeln, bei denen es sich möglicherweise um eine Ringfibel und eine Armbrustfibel handeln dürfte (Tab. 59). Ein etwas größeres, teilweise übereinstimmendes Spektrum findet sich in den Gräbern in Halbturn, wo neben zwei Kniefibeln eine Trompetenfibel, drei Zwiebelknopffibeln, neun eiserne Ringfibeln sowie eine Scheibenfibel vorliegen[1237]. Besonders die eisernen Ringfibeln und die Zwiebelknopffibeln gehören bereits zum typisch spätantiken (Grab-) Fundspektrum, das in Schwechat aufgrund des Endes der Belegung vor Beginn der Spätantike fehlt. Die den Carnuntiner Gräbern entnommene, ebenfalls kleine Gruppe von neun Fibeln umfasst drei kräftig profilierte Fibeln, zwei Scheibenfibeln sowie vier Kniefibeln. Die Fibeln aus *Carnuntum* gehören zu den im 2. und 3. Jahrhundert geläufigen Formen, während spätere Gräber und zeittypische Fibeln fehlen[1238].

Tabelle 59: Fibeln nach Bestattungsart, Geschlecht und Altersgruppe

Fibel	Kniefibel	Scharnier-armfibel	Armbrust-fibel (?)	Ringfibel (?)	Geschlecht	Alter
Brandgrab 8	1				weibl.?	unb.
Brandgrab 94	1				unb.	unb.
Brandgrab 114			1		unb.	Maturus
Körpergrab 43				1	männl.?	Adultus
Körpergrab 120		1			männl.	Adultus

[1237] Doneus 2014a, 118 f.
[1238] Jilek 1999f, 67.

Fibeln sind im Fundspektrum von Schwechat jedenfalls generell selten und kommen sowohl in Brand- als auch in Körperbestattungen vor (Tab. 59). Dies stellt einen augenfälligen Unterschied zu den Carnuntiner Gräbern dar, wo Fibeln ausnahmslos in Brandgräbern dokumentiert wurden[1239]. Im Gräberfeld von Halbturn begegnen Fibeln wie in Schwechat sowohl in Brand- als auch in Körperbestattungen, wobei sie in Relation in den Körpergräbern häufiger vorkommen[1240].

Über die Lage der Fibeln in den Körpergräbern lassen sich folgende Aussagen treffen: Die Lage an der rechten Schulter des Verstorbenen könnte darauf hinweisen, dass das ringförmige Objekt in Grab 43 keine Schnalle, sondern eine Ringfibel ist. Die Scharnierarmfibel in Grab 120 lag *in situ* etwas unterhalb der linken Schulter des Körpers des Bestatteten und war Teil eines umfangreichen Ensembles von Funden, die auf die Bekleidung des Bestatteten hinweisen, zu dem auch ein mehrteiliges Gürtelbeschlagset gehört. An der Fibel waren Textilreste ankorrodiert, die von einem Wolltuch stammen dürften[1241].

Die Fibeln aus den Brandbestattungen sind bemerkenswerterweise alle unverbrannt und gehören zur Sekundärausstattung der Gräber. Auch in *Carnuntum* wurde beobachtet, dass sich nur an zwei Fibeln Brandspuren fanden[1242]. Ein übereinstimmender Befund liegt auch für Halbturn vor[1243]. Die Fibeln wurden während der Verbrennung scheinbar nicht am Körper getragen und erst nach diesem Vorgang mit dem Leichenbrand in der Brandgrube deponiert. Ob die Fibeln Teil der Bekleidung der Verstorbenen waren oder die Angehörigen sich aus nicht mehr rekonstruierbaren Gründen für die Deponierung der Fibeln entschieden, ist unklar[1244].

Wenn man davon ausgeht, dass Fibeln in Schwechat regelhaft erst in diesem zweiten Prozess in die Gräber gelegt wurden, liegt es nahe, dass tatsächlich der gesamte Fibelbestand aus dem Gräberfeld vorliegt und Fibeln in den Bestattungen in Schwechat entsprechend selten vertreten waren. Alle Fibelfunde aus Schwechat sind jedenfalls einzelne Funde, während Fibelpaare, wie man sie von Reliefdarstellungen des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. kennt, fehlen[1245]. Dies ist insofern bemerkenswert, als auch in den Carnuntiner Gräberfeldern und in Halbturn keine Fibelpaare angetroffen wurden[1246]. V. Gassner geht davon aus, dass einzelne Fibeln – wie auch in den Carnuntiner Gräbern festgestellt – in pannonischen Bestattungen die Regel darstellen[1247].

H. Zabehlicky stellte fest, dass im unmittelbaren Bereich des Legionslagers *Carnuntum* und der Zivilstadt Darstellungen fibeltragender Männer mit Scheiben- und Kniefibeln häufiger sind als Darstellungen von Frauen mit Doppelknopffibeln, kräftig profilierten Fibeln und norisch-pannonischen Flügelfibeln[1248]. Wie S. Jilek schon bei den Carnuntiner Gräberfelder feststellte, waren Fibeln auch in Schwechat oft mit Gürtelbeschlägen, die traditionell den Militaria zugeteilt werden, vergesellschaftet[1249]. Dies zeigen Brandgrab 94 und Körpergrab 120, die neben Fibeln jeweils Gürtelbeschläge enthielten. Grab 8 und Grab 114 hingegen enthielten zwar ebenfalls Fibelfunde, aber keine Gürtelbeschläge, sondern eine Haarnadel und ein Kästchen. Für eine Herausarbeitung von geschlechtsspezifischen Fibelbeigaben oder Fibelkombinationen ist die anthropologische Materialbasis in Schwechat jedenfalls zu wenig umfangreich. Einzig Grab 120 könnte eindeutig als männliche Bestattung identifiziert werden. Die übrigen Geschlechtsbestimmungen für die Gräber mit Fibeln in der Nekropole Schwechat-Frauenfeld waren wenig aussagekräftig, an Altersgruppen wurden zwei adulte und ein matures Individuum nachgewiesen.

1239 Gassner 1999d, 85.
1240 Doneus 2014a, 118.
1241 Grömer 2014, 146–150.
1242 Gassner 1999d, 85.
1243 Doneus 2014a, 118.
1244 Schlussendlich ist zum Beispiel nicht zu klären, aus wessen Besitz die Fibel stammt. Es wäre denkbar, dass Gräber mit Mänteln, die mit Fibeln verschlossen waren, abgedeckt wurden. Freundlicher Hinweis M. Scholz.
1245 Garbsch 1965, bes. 77 Taf. 1–2. 5–8. 12–14. 16.
1246 Jilek 1999f, 69 (*Carnuntum*); Doneus 2014a, 118 (Halbturn).
1247 Gassner 1999d, 85.
1248 Zabehlicky 1980, 28.
1249 Jilek 1999f, 69.

7.8.6.1.2 Gürtel

Von 136 Bestattungen enthielten knapp 4 % Gürtelbeschläge (Tab. 37). Drei Gräber beinhalteten jeweils einen oder zwei Beschläge, ein Grab einen Beschlag und zwei Riemenzwingen und ein Grab eine 22-teilige Gürtelgarnitur. Gürtelbeschläge sind demnach – wie auch Fibeln – wenig präsent. An den Gürtelbeschlägen des Bestatteten in Grab 120 in Schwechat waren Textilreste ankorrodiert, die K. Grömer als Tunika sowie ein weiteres, darüber getragenes Kleidungsstück oder als Leichentuch interpretiert. Weiters stellte sie fest, dass der Lederriemen, auf dem die Beschläge appliziert waren, mit einem Textil überzogen war[1250].

Die Gürtelfunde verteilen sich auf drei Brand- und zwei Körperbestattungen. Eine ähnliche Seltenheit sowie Verteilung findet sich etwa in den Gräberfeldern von *Carnuntum*[1251] und Halbturn[1252]. Bemerkenswerterweise liegt auch im Villengräberfeld Halbturn ein Grab mit einer auffallend umfangreichen Gürtelgarnitur sowie Elementen vom Pferdegeschirr, bestehend aus etwa 20 Beschlägen und zwei Schnallen, vor. Es handelt sich um ein Brandgrab eines adulten männlichen Individuums, das nicht nur das einzige Grab mit vielteiliger Gürtelgarnitur[1253], sondern auch das einzige Grab mit Metallgefäßausstattung in Halbturn war[1254]; es datiert in das erste Drittel des 3. Jahrhunderts[1255]. Abgesehen von der abweichenden Bestattungsart von Körpergrab 120 in Schwechat ist die Alleinstellung bezüglich des materiellen Aufwandes und Wertes der Grabausstattung vergleichbar. Zeitlich ist Objekt 252 in Halbturn etwas früher einzuordnen als Grab 120 in Schwechat, welches in das mittlere bis fortgeschrittene 3. Jahrhundert n. Chr. datiert werden kann. Dies ist besonders bemerkenswert, weil N. Doneus davon ausgeht, dass Objekt 252 zu den frühesten Bestattungen in Halbturn gehört[1256], während die in Grab 120 gefundene Scharnierarmfibel der chronologisch jüngste Fund in Schwechat ist und das Grab dementsprechend zu den jüngsten Bestattungen des Gräberfeldes gehören dürfte. Ein methodisches Problem stellt jedoch dar, dass die beigabenarmen und -losen Gräber chronologisch nicht näher zuordenbar sind. Ob sie älter, jünger oder gleichzeitig zu Grab 120 stehen, bleibt in Folge also offen.

Auch wenn dies im Kontext der jeweiligen Nekropole einen entscheidenden Unterschied zwischen den Gräbern darstellt, verbindet sie doch ihre jeweils auffällige Lage innerhalb des Gräberfeldes. So liegt Grab 120 direkt an der postulierten Gräberstraße, und zwar an jenem Abschnitt, der dem Lager und wohl auch dem anzunehmenden Vicus am nächsten lag. Ins Auge fällt auch die Lage von Objekt 252, das von einem eigenen, im Unterschied zu den übrigen nicht rechteckigen, sondern ellipsenförmigen Gräbchen umgeben war[1257]. Jedenfalls war die Ausstattung mit einer wohl vollständigen Gürtelgarnitur in nordwestpannonischen Gräberfeldern eine Seltenheit – möglicherweise zeichnet sich hier im archäologischen Befund eine herausragende soziale oder wirtschaftliche Stellung der Bestatteten ab oder zumindest das Bestreben der Hinterbliebenen einen solchen Eindruck zu erwecken.

Es ist umstritten, ob die Gürtelbeschläge, die traditionell den Militaria zugeordnet werden, möglicherweise Hinweise auf die Beisetzungen von Soldaten oder von Veteranen geben[1258]. Vergleichsfunde für die Schwechater Objekte fanden sich jedenfalls sehr häufig in militärischen Anlagen und benachbarten Siedlungen[1259].

[1250] Grömer 2014, 150.
[1251] Jilek 1999f, 72.
[1252] Doneus 2014a, 120.
[1253] Doneus 2014a, 120; Doneus 2014b, Taf. 255. 259.
[1254] Doneus 2014a, 116–118. 180.
[1255] Doneus 2014b, Taf. 255.
[1256] Doneus 2014a, 182.
[1257] Doneus 2014a, 180–182; Doneus 2014b, Taf. 255.
[1258] Vgl. Fischer 1990b, 77. 81; Ciugudean 2012, 119–122; Ortisi 2015. Gegen eine strikte Trennung von zivilen und militärischen Pferdegeschirr- und Gürtelbestandteile sprechen sich E. Deschler-Erb und D. Hintermann aus: Deschler-Erb 1996, 135; Hintermann 2000, 132 f.
[1259] Vgl. Jilek 1999f, 72.

7.8.6.1.3 Schuhe

In knapp 6 % aller Bestattungen oder acht Gräbern fanden sich Hinweise auf Schuhe (Tab. 38). Etwas häufiger fanden sich Schuhnägel etwa in den benachbarten Gräberfeldern von *Carnuntum*[1260]. Sehr selten sind Schuhnägel hingegen im Villengräberfeld Halbturn, wo nur ein einziger Befund insgesamt 85 kleine Nägel mit pilzförmigem Kopf enthielt[1261].

Die Spanne der Nägelanzahl pro Grab reicht in Schwechat von einer Minimalanzahl von zwei Nägeln bis zur Maximalanzahl von 77 Nägeln. Vermutlich wird diese starke Varianz zumindest teilweise durch die Bestattungsarten verursacht: Während in Körpergräbern grundsätzlich die meisten Nägel gefunden wurden, sind Nägel in Brandgräbern prinzipiell präsent, aber stets in geringer Anzahl. Ursache dafür dürfte u. a. eine bruchstückhafte Überlieferung vor allem in den Brand(-schüttungs)gräbern sein, die mit der Auslese der Nägel aus den Überresten des Scheiterhaufens zusammenhängt. Eine starke Varianz der Anzahl der Schuhnägel ist jedoch laut P. Knötzele, der von einer Mindestanzahl von 20–30 und einer Höchstanzahl von 160 Nägeln pro Schuh ausgeht, ohnehin nicht außergewöhnlich[1262].

Schuhnägelfunde wurden in zwei Gräbern männlicher und eines weiblichen Individuums sowie in vier weiteren Gräbern gefunden, für die die anthropologischen Analysen keine eindeutigen Ergebnisse lieferten. Die Altersbestimmungen identifizierten vier adulte Individuen und je zwei Kinder der Gruppe Infans II sowie der Gruppe Infans I und ein weiteres unbestimmbares Individuum (Tab. 58).

7.8.6.2 Schmuck

13 von 136 Gräbern enthielten Schmuckfunde (Tab. 60). In ähnlichem Umfang kamen Schmuckstücke auch in den benachbarten Carnuntiner Gräbern zutage[1263]. Wie für die Spätantike üblich, sind Schmuckstücke im mittelkaiserzeitlich-spätantiken Gräberfeld Halbturn bereits deutlich häufiger und decken ein breites Spektrum von Ohrringen, Armringen, Fingerringen, Perlenketten, Kettenanhängern, Amuletten und Haarnadeln ab[1264]. Auch im spätantiken Gräberfeld von Zwentendorf war Schmuck (Perlenketten, Haarnadeln, Arm-, Finger- und Ohrringe) in etwa einem Viertel aller Bestattungen anzutreffen[1265]. Das Schmuckspektrum von Schwechat beinhaltet vor allem einfachere Schmuckstücke wie verschiedene Perlenketten, Arm- und Halsreife, Anhänger sowie einen Ring und eine Haarnadel. Hervorzuheben sind besonders Grab 41 mit einer Perlenkette und Grab 124 mit Perlen, einem Lunula-Anhänger sowie einer Bulla. Die einzigen Edelmetallfunde stammen aus Grab 98, das einen silbernen Halsreif enthielt, sowie aus Grab 124, in dem sich ein silberner Lunula-Anhänger fand. Fingerringe mit Gemmen fehlen in Schwechat[1266].

Schmuckausstattung ist in Schwechat demnach in etwa 10 % aller Gräber vertreten, wobei sich ein Unterschied in der Verteilung auf die Bestattungsarten abzeichnet: Deutlich häufiger kommt Schmuck in Körper- als in Brandbestattungen vor (Tab. 60).

In den Körpergräbern wurde Schmuck vor allem *in situ* am Körper getragen vorgefunden. Die Perlen aus Grab 41 wurden im Halsbereich des Skeletts freigelegt. Am Boden der Grabgruben von Grab 49, Grab 83, Grab 131 und Grab 145 fanden sich eine oder auch mehrere Perlen und Fragmente von Armreifen, deren Lage zu den Skeletten nicht mehr festgestellt werden konnte, da diese bereits zur Gänze vergangen waren. Der Ring aus Grab 79 wurde der Verfüllung entnommen, während die Perlen im Bereich des Kopfes und Halses lagen. Der Halsreif aus Grab 98 lag *in situ* im Bereich des Halses des Skeletts. In Grab 124 fanden sich mehrere Perlen, ein Lunula-Anhänger sowie eine Bulla in unmittelbarer Nähe zum Kopf und neben der linken Schulter des Skeletts, neben dem rechten

[1260] Gassner 1999d, 86.
[1261] Doneus 2014a, 139.
[1262] Driel-Murray 1999, 85–89; Knötzele 2007, 34.
[1263] Gassner 1999d, 86.
[1264] Doneus 2014a, 121–131.
[1265] Gorbach 2016, 10.
[1266] Vgl. das Ensemble von Fingerringen aus Gräbern in *Intercisa* bei Alföldi u. a. 1957, Taf. 77–78.

Tabelle 60: Gräber mit Schmuckausstattung nach Bestattungsart, Geschlecht und Altersgruppe

Befund	Perlen	Armreif	Ring	Halsreif	Lunula-Anhänger	Kettchen	Bulla	Haarnadel	Geschlecht	Altersgruppe
Brandgrubengrab 8								1	weibl.?	unb.
Brandgrab 12	2		1						unb.	Adultus/Maturus
Brandgrab 20		1							unb.	Adultus/Maturus
Brandgrab 90		1							unb.	Infans I
Körpergrab 41	221								weibl.?	Juvenis
Körpergrab 49	1								unb.	unb.
Körpergrab 79	7		1						unb.	Adultus/Infans I
Körpergrab 83	4								unb.	Adultus
Körpergrab 89	15								unb.	Infans I
Körpergrab 90	84								unb.	Infans I
Körpergrab 98				1					unb.	Infans I–Infans II
Körpergrab 124	19				1	1	1		weibl./unb.	Adultus/Infans I
Körpergrab 131	10								unb.	unb.
Körpergrab 145		2							unb.	unb.

Oberschenkel lag außerdem ein Kettchen. Auch in Halbturn fand sich Schmuck in Körpergräbern oft *in situ* am Körper getragen[1267].

Auffällig ist, dass besonders Perlen sich in Schwechat auf Körperbestattungen zu konzentrieren scheinen: So fanden sich nur in einem Brandgrab zwei einzelne Perlen, während mehrere Körperbestattungen von einer bis zu 221 Perlen enthielten. Wenn die Perlenketten bei der Verbrennung auf dem Scheiterhaufen wie in den Körpergräbern *in situ* am Körper der Verstorbenen getragen wurden, wären die Perlen zum einen mitverbrannt worden und zum anderen hätte es einen enormen Aufwand bedeutet, die kleinteiligen Perlen aus dem Brandschutt auszulesen. Dass die Schmuckstücke aus den Brandgräbern bei der Verbrennung am Körper getragen oder separat auf den Scheiterhaufen gelegt wurden, ist eher unwahrscheinlich, da bei den überlieferten Objekten keinerlei Spuren einer sekundären Verbrennung auszumachen sind. Demnach kann eine etwaige beschwerliche Auslese der Primärausstattung vornehmlich für die Urnen- und Brandschüttungsgräber das weitgehende Fehlen von Perlen in Brandgräbern nicht erklären.

Die reichste Ausstattung mit Schmuckstücken enthielten die Gräber 124, 41 und 90. Das Ensemble in Grab 124 umfasste mehrere Perlen, zwei Anhänger sowie ein Kettchen. Den Gräbern 41 und 90 wurde jeweils eine große Anzahl von Perlen entnommen. Auffallend ist, dass in diesen Gräbern jeweils jugendliche Personen bestattet wurden. Dass junge Individuen teilweise mit verhältnismäßig aufwendiger Ausstattung bestattet wurden, stellte M. Kronberger auch für *Vindobona* fest[1268].

Bemerkenswert ist, dass bullenförmige Anhänger in *Intercisa* ebenso wie in Schwechat scheinbar Bestandteile von (Perlen-)Ketten waren, die sich vor allem in Frauen- und Kindergräbern fanden[1269]. Der Schwechater Anhänger wurde *in situ* im Bereich der linken Schulter bzw. des Halses der bestatteten weiblichen Person in Grab 124 angetroffen und enthielt einen Glassplitter. Die für *Carnuntum* festgestellte Seltenheit von Armreifen lässt sich, wenn auch etwas abgeschwächt, auch in Schwechat fassen[1270]. Insgesamt sind vier Armreiffunde aus drei Gräbern zu verzeichnen. In spätan-

[1267] Vgl. etwa Doneus 2014a, 121–123. 125 f. 129 (Grab 153, 3, 23, 60, 17); Doneus 2014c, Taf. 582 (Grab 20).
[1268] Kronberger 2005 mit Anm. 1171.
[1269] Barkóczi u. a. 1954, Taf. 23, 5; Kraskovská 1976, 165 f. Taf. 6, 91; 9, 165; Teichner 2011, 160 (S252–S263) Abb. 71, 256. 261.
[1270] Jilek 1999f, 70.

tiken Bestattungen in Pannonien sind Armreife sehr häufig[1271]. Im Unterschied zu den Carnuntiner Gräbern fehlen in Schwechat Ohrringe zur Gänze[1272]. Dies ist kaum chronologisch erklärbar, da sich Ohrringe im 3. Jahrhundert n. Chr. grundsätzlich großer Beliebtheit erfreuten[1273].

Als selten sind in Schwechat auch Fingerringe zu bezeichnen. Parallelen für Schlüsselringe (Riha Typ 2.17) in Gräbern finden sich in *Carnuntum*[1274]. Bemerkenswert ist, dass der Schlüsselring aus Grab 79 der Verfüllung entnommen wurde. In *Carnuntum* wurde ein Schlüsselring im Brustbereich des Bestatteten angetroffen, was belegen dürfte, dass Schlüsselringe auch als Anhänger verwendet werden konnten[1275]. Ebenfalls nur durch ein einzelnes Objekt vertreten sind Haarnadeln in Schwechat (Grab 8). Deutlich häufiger kommen Haarnadeln etwa im Villengräberfeld von Halbturn vor, wobei sie dort ausschließlich in Brandgräbern begegnen[1276]. Auch in *Carnuntum* gibt es Funde von Haarnadeln in zwei Brandgräbern[1277], und aus einem spätantiken Frauengrab in *Vindobona* sind zwei Haarnadeln überliefert[1278]. Eine Parallele für die wohl als Anhänger fungierende Münze aus Grab 83 findet sich ebenfalls in *Carnuntum*[1279], und wie auch in *Carnuntum* war der Schwechater Münzanhänger mit weiteren Kettenbestandteilen wie Perlen vergesellschaftet. Über die Lage des Anhängers am Körper lässt sich keine Aussage treffen, da das Skelett in Grab 83 nahezu vollständig vergangen ist.

Bei der räumlichen Verteilung (Abb. 137) der Gräber mit Schmuckausstattung in der Nekropole Schwechat-Frauenfeld fällt auf, dass sich die schmuckführenden Gräber eher auf den Kernbereich des Gräberfeldes konzentrieren.

Die anthropologischen Bestimmungen der Gräber mit Schmuckausstattungen konnten ein weibliches Individuum ermitteln. An Altersgruppen sind Infans I, Juvenis, Adult und Matur nachgewiesen. Beachtliche sechs schmuckführende Gräber stammen von Kindern, die im Alter von weniger als sieben Jahren verstorben waren.

7.8.6.3 Kästchen

Hinweise auf Kästchen gibt es in etwa 11 % aller Gräber, wobei eine klare Konzentration auf die Brandbestattungen auffällt: So kommen auf zehn entsprechende Funde in Brandgräbern nur zwei in Körperbestattungen (Tab. 61). Die Häufigkeit von Kästchen könnte u. a. damit zusammenhängen, dass die Kästchen zumindest in den Gräbern 115 und 119 als Aschekiste dienten. Am häufigsten wurden Kästchenbestandteile in Brandschüttungsgräbern nachgewiesen. Eine ähnliche Häufigkeitsverteilung auf Körper- und Brandbestattungen findet sich auch in den Nekropolen in Halbturn[1280]. In den nahe gelegenen Gräberfeldern von *Carnuntum* begegnen Kästchen ebenso häufig in Brand- wie in Körperbestattungen[1281]. Zahlreiche Kästchenfunde wurden auch im Gräberfeld von *Matrica* beobachtet[1282].

In Schwechat kommen Schlüssel stets gemeinsam mit Kästchenbeschlägen und in einem Fall (Grab 114) sogar mit einem Fragment eines Steckschlosses vor (Tab. 61). Die in Halbturn beobachtete einzelne Ausstattung von Gräbern mit Schlüsseln ohne Beschläge oder Kästchenbeschläge ohne Schlüssel scheint in Schwechat nicht gebräuchlich gewesen zu sein[1283].

[1271] Lányi 1972, 132; Kraskovská 1976, 55 f. (*Gerulata*).
[1272] Gassner 1999d, 86.
[1273] Pitlik 1983, 40–75, bes. 40. 42. 45. 54. 59. 68 Taf. 2–4.
[1274] Jilek 1999f, 70. Allgemein zu Schlüsselfingerringen s. Riha 1990, 39–41.
[1275] Jilek 1999f, 70. 147 f. Taf. 39, 54.
[1276] Doneus 2014a, 131.
[1277] Jilek 1999f, 74.
[1278] Kronberger 2005, 145.
[1279] Jilek 1999f, 70 f.
[1280] Doneus 2014a, 131–133.
[1281] Gassner 1999d, 88.
[1282] Vgl. Topál 1981.
[1283] Doneus 2014a, 131.

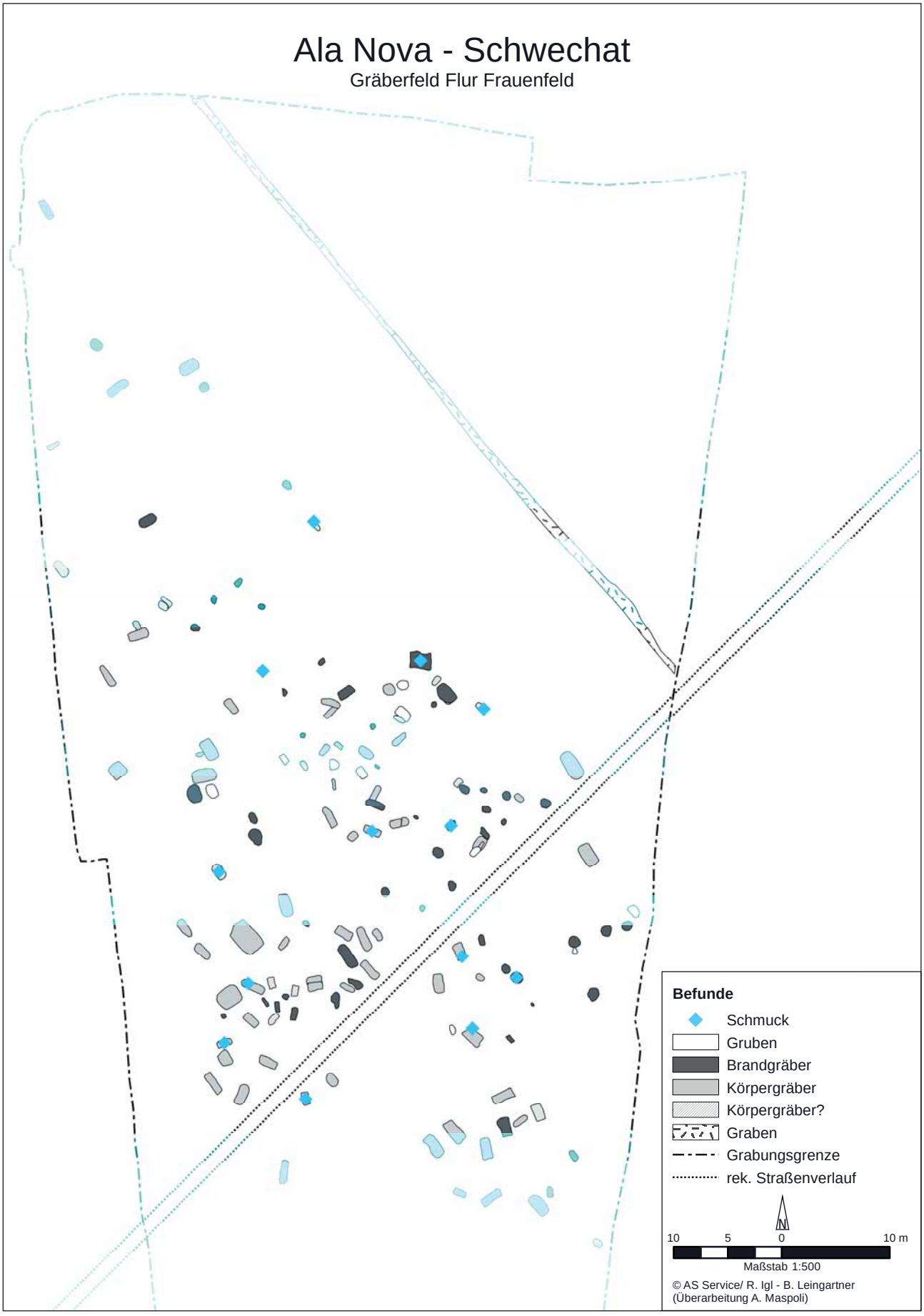


Abb. 137 Kartierung von Gräbern mit Schmuck im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld

Tabelle 61: Gräber mit Funden von Kästchenbestandteilen nach Bestattungsart, Geschlecht und Altersgruppe

Befund	Kästchen-blech	Schlüssel	Schloss	Henkel	Griffe	Scharnier	Geschlecht	Alters-gruppe
Brandgrubengrab 12	8			3			unb.	Adultus/Maturus
Brandgrab 19	11	1					unb.	Infans I
Körpergrab (?) 31	1	1					unb.	unb.
Brandschüttungsgrab 37	5					1	unb.	unb.
Brandgrab 44	1						unb.	unb.
Brandgrubengrab 74	2						unb.	Adultus/Maturus
Körpergrab 76	2						unb.	Infans I
Brandschüttungsgrab 97	2						unb.	Adultus
Körpergrab 100				1			unb.	unb.
Brandschüttungsgrab 114	10		1	1			unb.	Maturus
Brandschüttungsgrab 115	7	1	1		4		unb.	Maturus
Brandschüttungsgrab 119	7				1		unb.	unb.
Urnengrab 129	1						unb.	Maturus
Brandschüttungsgrab 133	2						unb.	Adultus
Körpergrab 143				1			unb.	Neonatus

Kästchen wurden mehrfach als typische Frauenbeigabe bezeichnet[1284]. Befunde, die dies bekräftigen, liegen etwa aus *Carnuntum* vor, wo sich Kästchen tatsächlich auf Frauengräber konzentrieren[1285]. Allerdings hat D. Hintermann gezeigt, dass der Sachverhalt komplex ist[1286]: In den von ihr bearbeiteten Gräbern im Gräberfeld Dägerli in *Vindonissa* waren alle Gräber, in denen es mehrere eindeutige Hinweise auf Kästchen gab, Frauengräber. Eine weitere Gruppe von Bestattungen enthielt lediglich einzelne Bestandteile von Kästchen. Diese zweite Gruppe umfasst zu ähnlichen Anteilen Bestattungen beider Geschlechter. D. Hintermann schlägt zwei Interpretationen vor: Entweder sind Kästchen keine charakteristische Frauenbeigabe, oder aber ein Rückschluss auf ein Kästchen aufgrund einzelner Kästchenelemente ist nicht zulässig. Bemerkenswert ist außerdem, dass Kästchen im Gräberfeld Dägerli in *Vindonissa* in Kindergräbern fehlen[1287].

Im pannonischen Gräberfeld Halbturn findet sich die Mehrzahl von Kästchenbestandteilen in Frauengräbern, wobei mit Grab 61 eine Bestattung eines männlichen Individuums vorliegt, in welcher ein Kästchen unter dem Kopf des Bestatteten deponiert wurde[1288].

Die Gräber in Schwechat können zur Frage, ob Kästchen charakteristisch für Frauengräber sind, wenig beitragen, da entsprechende eindeutige Ergebnisse der Geschlechtsbestimmungen nicht vorliegen. Auffällig und umso bemerkenswerter ist jedoch, dass sich Elemente von Kästchen nicht auf Bestattungen von Erwachsenen beschränken, sondern auch für zwei Kinder der Altersgruppe Infans I sowie eventuell ein Neugeborenes nachweisbar sind.

Die räumliche Verteilung der Kästchen über das Gräberfeld lässt eine tendenzielle Konzentration auf den Kernbereich des Gräberfeldes erkennen (Abb. 138).

[1284] s. etwa Berger – Martin-Kilcher 1975, 160.
[1285] Gassner – Jilek 1999a, 88.
[1286] Hintermann 2000, 126.
[1287] Hintermann 2000, 126 Abb. 152.
[1288] Doneus 2014a, 133; Doneus 2014c, Taf. 660–663.

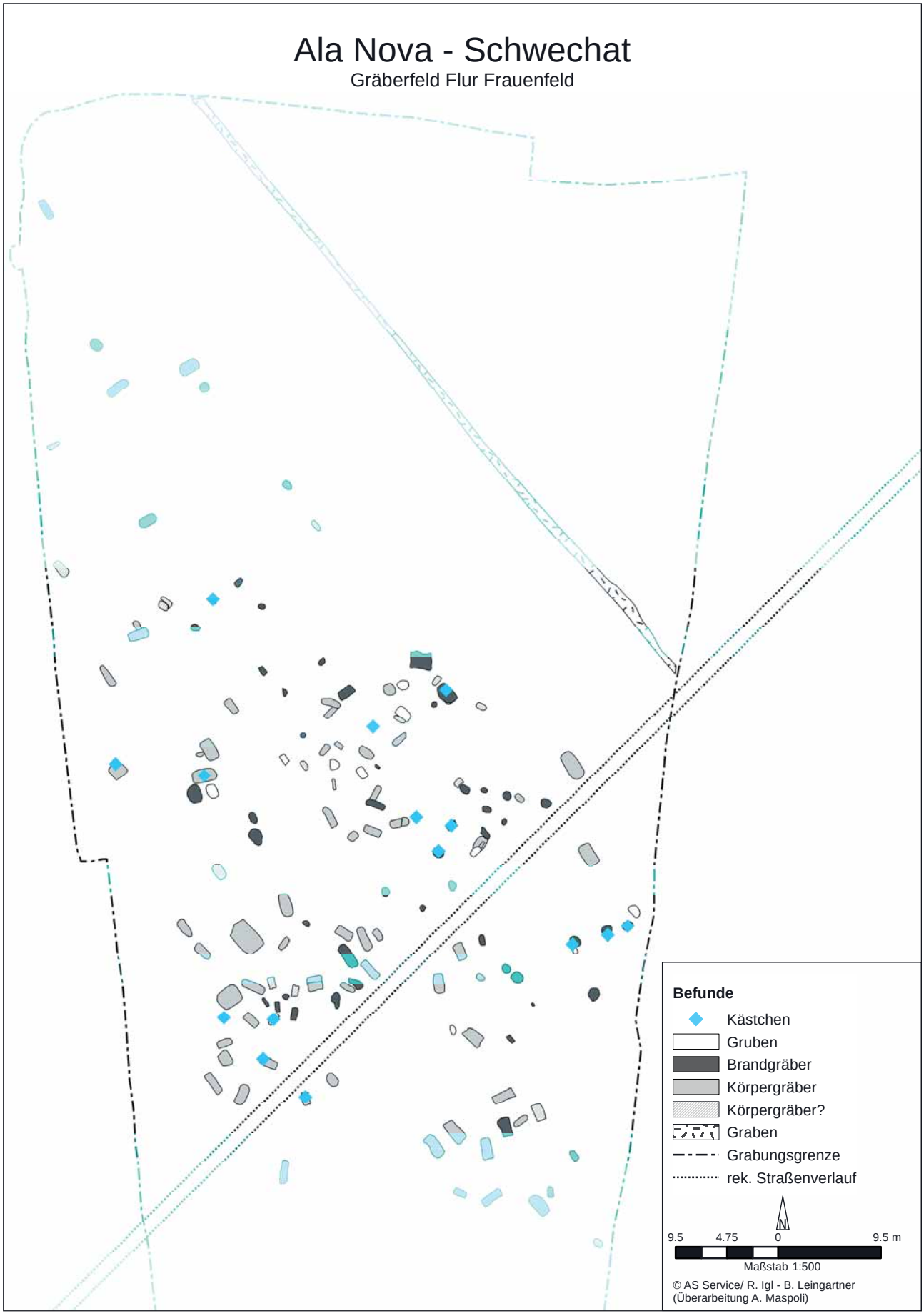


Abb. 138 Kartierung von Gräbern mit Kästchenbestandteilen im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld

7.8.6.4 Militaria

Militaria sind im Gräberfeld von Schwechat in geringem Ausmaß präsent: Von 136 Gräbern enthielt lediglich das Brandgrab 97 einen tatsächlichen Waffenfund in Form einer Speerspitze. In diesem Grab war ein adultes Individuum bestattet, dessen anthropologische Geschlechtsbestimmung kein eindeutiges Ergebnis lieferte. Bemerkenswerterweise wurde die Speerspitze aus der Verfüllung über der eigentlichen Bestattung geborgen, sodass sich die Frage stellt, ob es sich um eine Beigabe im eigentlichen Sinn handelt. Es kann anhand der vorliegenden Befunde nicht geklärt werden, ob der Fund zufällig in die Grabverfüllung kam. Selbst für einen Verfüllungsfund ist eine Speerspitze im sepulkralen Umfeld eines provinzialrömischen Gräberfeldes des 3. Jahrhunderts n. Chr. jedoch ungewöhnlich.

Weitere fünf Gräber (Gräber 43, 94, 120, 125 und 129) enthielten Gürtelbeschläge, die traditionell den Militaria zugerechnet werden, während eindeutige Pferdegeschirrfunde fehlen. Ob der Gürtel mit Messer und Messerscheide aus Grab 120 als echte Waffenbeigabe gewertet werden kann, ist fraglich. L. Berger zählt Thekenbeschläge durchaus zur Ausrüstung von Angehörigen des Militärs[1289]. Auch bei den übrigen Gürtelbeschlägen handelt es sich um Objekte, die oft im militärisch geprägten Umfeld begegnen. Eine zivile Verwendung kann letztlich aber nicht ausgeschlossen werden.

In der Diskussion um die Bedeutung von Waffengräbern wird oft die ethnische Herkunft der bestatteten Person diskutiert[1290]. Waffenbeigaben waren im römischen Bestattungswesen unüblich[1291], und so stellt sich die Frage, ob Waffengräber, wie von E. Schönberger für die Rhein- und Donauprovinzen vorgeschlagen wurde, mit Personen germanischer Herkunft in Verbindung zu bringen sein könnten[1292]. Dies ist insbesondere im Gräberfeld einer Auxiliareinheit nicht von der Hand zu weisen. In Pannonien sind mehrere Waffengräber nachgewiesen worden[1293]. Das für *Intercisa* ursprünglich festgestellte Fehlen von Waffen in den Grabbefunden[1294] muss aufgrund der Ergebnisse der Neuaufarbeitung von F. Teichner teilweise relativiert werden. Der Bearbeiter machte in Museumsbeständen eine Reihe von Waffenfunden ausfindig, die aus kaiserzeitlichen Grabinventaren in *Intercisa* stammen[1295]. In Halbturn wurde ein Befund freigelegt, der neben einer auffallend reichen Grabausstattung aus Metallgefäßen und diversen Kästchenbeschlägen auch eine Gruppe von Schnallen und Beschlägen enthielt, die von einer Gürtelgarnitur oder von einem Pferdegeschirr stammen[1296]. Möglicherweise deuten die Militariafunde auf eine gemeinsame Nutzung des Gräberfeldes Frauenfeld durch (ehemalige) Soldaten und Zivilpersonen hin. Ein derartiger Sachverhalt lässt sich möglicherweise in *Poetovio* nachweisen[1297].

7.8.6.5 Werkzeug

Wie auch in *Carnuntum* und Leithaprodersdorf sind Messer auch in Schwechat das geläufigste Werkzeug, das als Grabausstattungsgegenstand diente[1298]. So wurde in insgesamt zwölf Bestattungen jeweils ein Messer im Grab deponiert, vier davon in Körpergräbern, acht in Brandbestattungen. Andere Werkzeuge wie Bohrer und Ahlen wurden in Schwechat nicht nachgewiesen; in *Carnuntum* sind derartige Arbeitsgeräte vereinzelt belegt[1299].

1289 Berger 2002, 70.
1290 Kritisch zur ethnischen Interpretation Bierbrauer 2004, 295 f.
1291 Vgl. auch Kronberger 2005, 258–261 (*Vindobona*); Hintermann 2000, 132 (*Vindonissa*).
1292 Schönberger 1953. Vgl. auch Hübener 1958; De Laet – Doorselaer 1962; Doorselaer 1963/1964.
1293 Vgl. Tejral 1999b; Kronberger 2005, 184 f. (*Vindobona*); Topál 2003, 13 f. (Grab 24) Taf. 11, 24 (*Aquincum*); Vágó – Bóna 1976, 205 (*Intercisa*); Sági 1981, 99 f. (Keszthely); Istenič 1999, 66–68 (*Poetovio*); Varga 2007, 48 f. Abb. 15–16 (Győr-Ménfőcsanak); Mráv 2006 (Budaörs) mit weiteren Nachweisen von Waffengräbern (mehrheitlich frühkaiserzeitlich).
1294 Radnóti 1957a, 229. 233 (Nr. 24) Taf. 49, 13 (zwei Gräber mit Waffenfunden).
1295 Teichner 2011, 127. 271 Abb. 107.
1296 Doneus 2014a, 135; Doneus 2014b, Taf. 255–264.
1297 Mocsy 1953.
1298 Gassner 1999d, 88 (*Carnuntum*); Formato 2018, 88 f. (Leithaprodersdorf).
1299 Gassner 1999d, 88.

7.8.6.5.1 Messer

Acht Brandgräber und vier Körpergräber oder etwa 9 % aller Bestattungen in Schwechat enthielten jeweils ein Messer. Eine Häufung innerhalb einer bestimmten Brandgrabart ist nicht auszumachen (Tab. 62). Eine ähnliche Häufigkeitsverteilung auf Brand- und Körperbestattungen ergibt sich für Messer in Gräbern in Halbturn, wo 21 Brandgräber und 11 Körpergräber oder knapp 20 % aller Gräber Messer enthielten[1300]. Dies stellt einen bemerkenswerten Unterschied zu den Carnuntiner Bestattungen dar, wo Messer grundsätzlich seltener und ausschließlich in Brandgräbern begegnen[1301]. Einen Anteil von 13 % nehmen Messer in den Gräbern in Leithaprodersdorf ein[1302]. Im Gräberfeld I in *Gerulata* waren Messer in 9 von 167 Gräbern anzutreffen was etwa 5 % entspricht[1303]. Im Gräberfeld II von *Gerulata* waren Messer in 4 % aller 248 Bestattungen anzutreffen[1304].

Tabelle 62: Gräber mit Messern nach Bestattungsart, Geschlecht und Altersgruppe

Befund	Typ	L (cm)	Erhaltungszustand	Hinweise auf Messerscheide	Geschlecht	Altersgruppe
Brandgrab 19	Var. Manning 11a (Abschluss des Griffs mit runder Platte)	23,4	leicht fragmentiert, korrodiert	–	unb.	Infans I
Brandgrab 23	Abschluss des Griffs mit runder Platte	11,1	fragmentiert	–	unb.	Maturus
Brandgrab 35	–	6,8	stark fragmentiert, korrodiert	–	unb.	Infans II
Körpergrab 43	Manning 16	26,2	korrodiert	Pferdekopfbeschlag direkt unterhalb der Griffangel	männl.?	Adultus
Brandgrab 44	Manning 16	16,5	korrodiert	–	unb.	unb.
Brandgrab 91	–	11,1	fragmentiert, korrodiert	–	unb.	Adultus
Körpergrab 92	Maning 16	19,6	leicht fragmentiert, korrodiert	–	unb.	Infans I
Brandgrab 93	Manning 11a	14,1	leicht fragmentiert, korrodiert	–	männl.?	Adultus/Maturus
Brandgrab 95	Var. Manning 7b/8	10,0	fragmentiert, korrodiert	–	unb.	Adultus
Körpergrab 109	Messer (?)	22,6	korrodiert	–	unb.	Infans I/Infans II
Körpergrab 120	Manning 16	23,5	korrodiert	Thekenbeschlag, Messerscheidenzwinge	männl.	Adultus
Brandgrab 129	Manning 16	16,0	fragmentiert, korrodiert	–	unb.	Maturus

L. Formato stellte die Frage zur Diskussion, ob ein relativ hoher Anteil an Messern in Gräbern, wie er in den großflächig freigelegten Gräberfeldern in Leithaprodersdorf oder Halbturn belegt ist, eine Eigenart einer autochthon geprägten Bevölkerung im ländlichen Raum Pannoniens widerspiegelt[1305]. Da auch das Gräberfeld Schwechat mehr oder weniger in seiner vollständigen Ausdehnung

[1300] Doneus 2014a, 137.
[1301] Gassner 1999d, 88.
[1302] Formato 2018, 88 f.
[1303] Kraskovská 1976, 23. 59.
[1304] Pichlerova 1981: Gräber 4–6, 39, 50, 61, 96, 114, 138, 151.
[1305] Formato 2018, 88 f.

erfasst worden sein dürfte und in diesem ein ähnlich hoher Wert an Bestattungen mit Messer angetroffen wurde wie in Leithaprodersdorf, stellt sich die Frage, ob analog in Schwechat ebenfalls von einer autochthonen Bevölkerung ausgegangen werden sollte, oder aber die Häufigkeit von Messern ein allgemeines Charakteristikum nordwestpannonischer Nekropolen darstellt. Die Häufigkeit von Messern in Gräbern in Nordwestpannonien im Gegensatz zu den germanisch-rätischen Gräberfeldern fällt jedenfalls auf[1306].

In den Körpergräbern Schwechats befand sich das Messer an verschiedenen Orten in Relation zu der bestatteten Person: In Grab 120 *in situ* in einer Messerscheide an einem Gürtel, an der Messerscheide hafteten geringe Mengen von Textilresten[1307]. In Grab 43 wurde das Messer neben der rechten Schulter der bestatteten Person vergesellschaftet mit einem wohl von der Messerscheide stammenden Beschlag deponiert. Das Skelett in Grab 93 ist weitgehend vergangen; vermutlich befand sich das Messer an oder neben der linken Hüfte des Verstorbenen. In Grab 109 wurde ein Messer neben dem linken Unterschenkel niedergelegt.

Messer werden üblicherweise zu den nicht geschlechtsspezifischen Grabausstattungsgegenständen gezählt[1308]. In Schwechat konnte nur für Grab 120 eine eindeutige, im konkreten Fall männliche, Geschlechtsbestimmung erfolgen. Sicher ausgeschlossen werden kann in Schwechat eine altersspezifische Häufung, da Messer gleichermaßen für die Altersgruppen Infans I und II, Adult und Matur belegt sind. Messer in (Klein-)Kindbestattungen sind eher außergewöhnlich[1309].

Die räumliche Verteilung der Messer lässt eine tendenzielle Häufung im nordöstlichen Bereich des Gräberfeldes erkennen (Abb. 139).

7.8.6.5.2 Kreisel/Spinnwirtel

Ein einzelnes Grab enthielt ein wohl als Kreisel oder Spinnwirtel zu interpretierendes Objekt, abgesehen davon enthielt das Körpergrab 123 keine weitere Grabausstattung. In ihm war ein Kleinkind (3–5) bestattet worden. Vergleichbare als Spinnwirtel interpretierte Funde sind für *Carnuntum* und *Intercisa* anzuführen[1310]. Beide Vergleichsfunde stammen wahrscheinlich aus Bestattungen von Frauen. Zwei weitere Frauengräber mit jeweils relativ umfangreichem Inventar und je einem Spinnwirtel sind in Halbturn dokumentiert[1311]. Auch im Südgräberfeld von *Arrabona* sind mehrere Spinnwirtel belegt[1312]. Im spätantiken Gräberfeld in Zwentendorf ist ebenfalls ein Spinnwirtel in einem Frauengrab belegt[1313].

7.8.6.6 Nägel

Die größte Gruppe innerhalb der Metallobjekte im Gräberfeld Schwechat stellen Nägel unterschiedlicher Form und Funktion dar. Kleine Nägel mit pilzförmigem Kopf werden üblicherweise als Schuhnägel angesprochen (s. Kap. 7.5.3.5). Die übrigen Nägel dürften vor allem von Särgen und Holzkästchen und -truhen, möglicherweise auch von Bahren, von Scheiterhaufen oder Möbelstücken stammen. Sie begegnen meist in größeren Gruppen, jedoch auch einzeln. Auch in den Gräbern in Halbturn gehören Nägel zu den häufigsten Metallfunden[1314].

[1306] Für eine Zusammenstellung von Messerbeigaben s. zuletzt Fecher – Burger-Heinrich 2010a, 253 f. Anm. 967 sowie Ambs – Faber 1998, 444 f.

[1307] Grömer 2014, 148.

[1308] s. dazu Dreisbusch 1994, 56; Hintermann 2000, 127.

[1309] Keine entsprechenden Funde sind etwa in den Gräberfeldern in *Carnuntum* zu verzeichnen: Gassner – Jilek 1999a, 88. Ein einzelner Messerfund in einem Kindergrab der Altersgruppe Infans I ist im obergermanischen Gräberfeld Altlußheim-Hubwald zu verzeichnen: Dreisbusch 1994, 56 Tab. 25.

[1310] Gassner 1999d, 88 (*Carnuntum*); Sági 1954, 74 (Grab 24) Taf. 20,13 (*Intercisa*).

[1311] Doneus 2014a, 137; Doneus 2014c, Taf. 582–585. 637–640.

[1312] Szőnyi 1973, 65 Taf. 21, 11–13.

[1313] Gorbach 2016, Taf. 90, 3.

[1314] Doneus 2014a, 139.

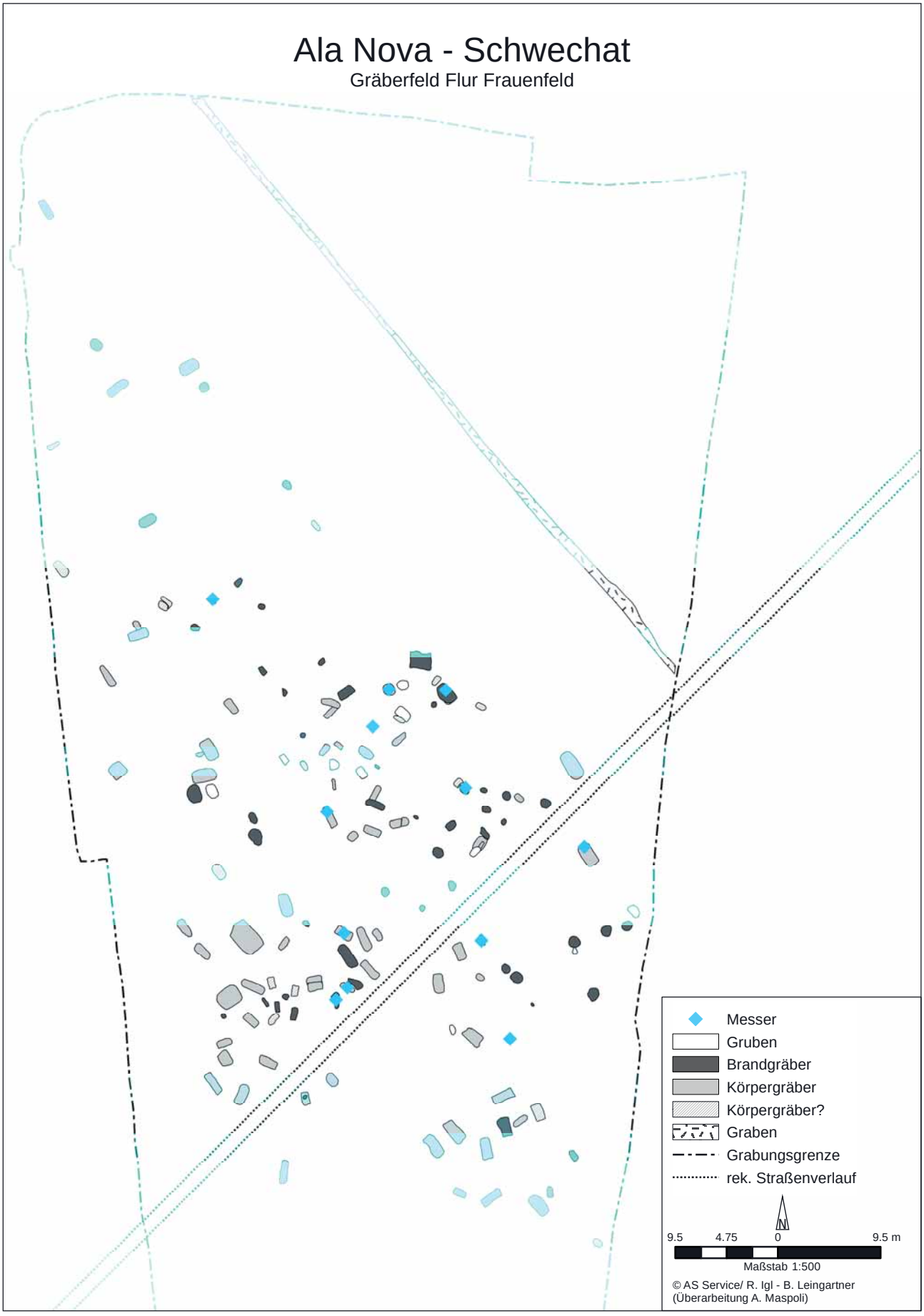


Abb. 139 Kartierung von Gräbern mit Messerfunden im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld

7.9 SYNTHESE ZUM GRÄBERFELD SCHWECHAT-FRAUENFELD

Das Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld ist eines der wenigen in jüngster Zeit großflächig archäologisch untersuchten Gräberfelder am pannonischen Limes[1315]. Günstige Bedingungen ermöglichten, dass in den Jahren 2009–2010 der Kern des Gräberfeldes sowie seine Ausläufer in alle Himmelsrichtungen durch stratigrafische Ausgrabungen freigelegt werden konnten. Bemerkenswert ist außerdem, dass Beraubungen und (nach-)antike Störungen ebenfalls weitgehend fehlen und demnach günstige Voraussetzungen für eine umfassende Analyse des Fundmaterials und der Befunde gegeben sind. Einschränkend ist jedoch vorauszuschicken, dass der Großteil der Gräber durch die Bodenerosion und landwirtschaftliche Tätigkeiten bedingt sehr seicht erhalten waren[1316].

Die Analyse der Funde aus den großflächigen Grabungen ist eine bedeutende Quelle zur materiellen Kultur eines Gräberfeldes am nordwestpannonischen Limes im ausgehenden 2. bis fortgeschrittenen 3. Jahrhundert n. Chr. Die Auswertung des umfangreichen Fundmaterials und der Befunde, aus denen dieses stammt, ermöglicht neue, grundlegende Erkenntnisse zu Bestattungs- und Beigabensitten[1317] sowie zur Chronologie eines Gräberfelds im Umfeld eines oberpannonischen Kastells. Die detaillierte Analyse des Fundmaterials bildet zum einen die Grundlage für das chronologische Gerüst des Gräberfeldes, zum anderen kann die zeitliche Einordnung einiger Formen[1318] verfeinert werden. Aufgrund der kurzen Laufzeit des Gräberfeldes stellt sein Fundmaterial ein wichtiges datiertes Vergleichsfundspektrum dar.

Im birituellen Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld wurden 136 Gräber nachgewiesen, die sich auf 57 Brand- und 63 sichere sowie 16 wahrscheinliche Körpergräber aufteilen. Die Brandgräber lassen sich untergliedern in sieben Urnenbestattungen mit oder ohne Brandschutt, 16 Brandschüttungsgräber (davon drei mit hölzernen Aschekisten), 13 Brandgrubengräber sowie 21 nicht näher zuweisbare Brandgräber. Es gibt im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld keine Pferde-/Reiterbestattungen, wie sie in Schwechat andernorts nachgewiesen sind[1319]. Auch *bustum*-Gräber sowie Verbrennungsareale wurden im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld nicht beobachtet. Es konnten im Gräberfeld sehr viele Bestattungen von Kindern nachgewiesen werden, während Individuen in senilem Alter[1320] ebenso wie die Altersgruppe Juvenis sehr selten belegt ist (Tab. 63). Es ist anzunehmen, dass die Gruppe der Säuglinge und Kleinkinder trotzdem noch unterrepräsentiert ist, da ihr Knochenmaterial besonders stark von den ungünstigen Erhaltungsbedingungen betroffen war, sodass wohl ein Hauptteil der nichtbestimmbaren Gräber der Altersgruppe Infans I zuzuschlagen ist[1321]. Auch die Altersgruppen Adult und Matur sind stark vertreten. Bemerkenswert ist, dass Brandbestattungen von Kindern und Jugendlichen außerordentlich selten sind.

[1315] Eine vergleichbare Ausgangssituation bieten nur wenige römische Gräberfelder wie die ländlichen Gräberfelder von Leithaprodersdorf (s. Formato 2018), Mannersdorf (s. Ployer 2009; Ployer 2012) und eingeschränkt Halbturn (Doneus 2014a).

[1316] Vgl. auch Leithaprodersdorf: Formato 2018, 87.

[1317] Die jüngst erschienene Publikation zu pannonischen Gräberfeldern des 1.–3. Jhs. n. Chr. von A. Márton war zum Zeitpunkt des Abschlusses des Manuskripts noch nicht zugänglich. Márton 2019.

[1318] Die Flaschen Barkóczi 120/Isings 104a und Barkóczi 121/Isings 104b können aufgrund ihres häufigen Vorkommens im Gräberfeld Frauenfeld wie von S. Jilek für *Carnuntum* vorgeschlagen etwas früher – zumindest eindeutig in die ersten zwei Drittel des 3. Jhs. n. Chr. – datiert werden. Zur Datierung ins späte 3.–4. Jh. n. Chr. s. Barkóczi 1988, 21. 141. Für ein früheres Einsetzen im späten 2. bis frühen 3. Jh. n. Chr. s. Jilek 1999b, 55 (*Carnuntum*) und Fünfschilling 2015a, 424 f. (*Augusta Raurica*).

[1319] Groller 1904, 10 f.

[1320] Vgl. den sehr hohen Anteil (18,7 %) von im senilen Alter Verstorbenen im Gräberfeld Zwentendorf West in *Noricum* (Renhart 2016, 235 f. Tab. 2).

[1321] Freundliche Mitteilung P. A. Schwarz: Interessant wäre in diesem Zusammenhang eine Untersuchung der Tierknochen der Kastellgrabung, da erfahrungsgemäß im osteologischen Fundmaterial auch Säuglings- und/oder Kleinkinderknochen zum Vorschein kommen. Vgl. in diesem Zusammenhang etwa Trumm/Fellmann Brogli 2008, 102–119.

Tabelle 63: Übersicht über die nachgewiesenen Altersgruppen

	Infans I	Infans I/II	Infans II	Infans II/ Juvenis	Juvenis	Adultus	Adultus/ Maturus	Maturus	Maturus/Senilis	Senilis	unb.
Anzahl	17	7	11	2	3	23	30	12	1	1	29

Die Geschlechtsbestimmungen der Bestattungen im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld waren aufgrund der Erhaltungsbedingungen sehr problematisch und führten entsprechend zu einem geringen Anteil an eindeutig bestimmbaren Individuen (Tab. 64), die kaum weiterführende Aussagen erlauben. Jedenfalls wurden sowohl männliche als auch weibliche Individuen nachgewiesen.

Tabelle 64: Übersicht über die Geschlechtsbestimmungen der Bestattungen

	männlich	eher männlich	weiblich	eher weiblich	unb.
Anzahl	6	14	3	15	98

Ein entscheidendes Charakteristikum des Gräberfeldes Frauenfeld ist, dass während seiner gesamten Belegungszeit birituell bestattet wurde (s. Kap. 7.4). Die Belegungszeit wird über das Fundmaterial in einen Zeitraum von etwa 70–100 Jahren datiert, wobei nicht auszuschließen ist, dass die Belegungszeit kürzer war, dies aber anhand des Fundmaterials nicht fassbar ist.

Sowohl die Brand- als auch die Körpergräber waren in der Regel als einfache runde, ovale oder längsrechteckige Gruben mit abgerundeten Ecken angelegt worden. Vereinzelt ließen sich Sargbestattungen (Gräber 90, 111) fassen, während Sarkophage und Ziegelplattengräber fehlen. Die Bestatteten in den Körperbestattungen wurden in der Regel in gestreckter Rückenlage ins Grab gelegt. Die Orientierung der Grabgruben ist sehr inhomogen. Charakteristisch für die Gräber in Schwechat ist, dass die Gräber in ihrer Orientierung, Größe und Form sowie in ihrer Ausstattung trotz des engen chronologischen Rahmens eine deutliche Varianz zeigen.

Diversität lässt sich auch bei den Bestattungsformen sowie bei der Orientierung der Körpergräber in Halbturn beobachten, wo gleichzeitig durch die Grabgärtchen eine Struktur geschaffen wird, die es so in Schwechat nicht (mehr [?]) gibt[1322]. Das in Schwechat beobachtete Phänomen der teilweise mehr als doppelt so groß wie zur Aufnahme des Verstorbenen in gestreckter Lage notwendigen Größe angelegten Grabgruben findet sich auch in Halbturn[1323], wo einige Gräber mit großem Aufwand angelegt wurden, während andere die Minimalkriterien erfüllten[1324].

Charakteristisch ist auch, dass im Gräberfeld keine chronologische Abfolge von zu verschiedenen Zeiten genutzten Arealen fassbar ist. Dies ist wohl damit zu erklären, dass vor der eigentlichen Belegung ein großes Areal durch einen Graben abgegrenzt wurde und die Gräber nicht zuerst in einer Zone angelegt wurden und sich von dort ausdehnten, sondern von Beginn an über ein großes Areal streuten. Das Gräberfeld Schwechat unterscheidet sich darin sehr stark vom Villengräberfeld Halbturn: So zeigt sich in Halbturn deutlich eine zeitliche Abfolge, die mit einer räumlichen Abfolge oder Ausdehnung korreliert[1325]. Auch die spätantiken, wohl zu einer Villa gehörigen Gräber in Mannersdorf am Leithagebirge konzentrieren sich auf den östlichen Bereich und fanden sich nur vereinzelt bei den früheren Brandgräbern, was ebenfalls auf eine zeitliche Abfolge schließen lässt[1326]. Spätantike Bestattungen in Schwechat wurden vornehmlich im Bereich des heutigen Hauptplatzes östlich des Kastells dokumentiert (s. Kap. 5), sodass für Schwechat eine Verlagerung des Bestattungsareals nach der Aufgabe des Gräberfeldes Schwechat-Frauenfeld angenommen werden kann.

[1322] Doneus 2014a, 14–60.
[1323] Doneus 2014a, 187.
[1324] Doneus 2014a, 176–180.
[1325] Doneus 2014a, 176.
[1326] Ployer 2012, 304.

Zusammengehörige Gräber lassen sich nur in wenigen Fällen vermuten – durch Umfassungsgräbchen oder -mauern räumlich abgegrenzte Grabgruppen waren nicht gebräuchlich. Die Gräber sind innerhalb des Gräberfeldareals verstreut und wenig strukturiert angelegt, was damit zusammenhängen könnte, dass bereits bei Beginn der Belegung ein großes Areal mittels des postulierten Umfassungsgräbchens abgegrenzt wurde und zur Verwendung stand[1327]. Es ist bemerkenswert, dass sich die Gräber kaum dichter an der postulierten Straße im Kern des Gräberfeldes gruppieren.

Es lassen sich deutliche Unterschiede bezüglich des Aufwandes, mit dem die Gräber angelegt wurden, fassen, wobei explizit darauf hingewiesen sei, dass die Gräber in Schwechat in der Regel relativ seicht erhalten waren und es kaum Hinweise auf die oberirdische Grabgestaltung und deren Beschaffenheit bezüglich des materiellen und zeitlichen Aufwandes gibt. Während einzelne Gräber mit großen Mengen von teilweise wohl wertvollen Gegenständen ausgestattet wurden, sind innerhalb der Brandgräber die Brandgrubengräber und generell im Gräberfeld die Körpergräber mit spärlicher oder keiner Ausstattung versehen worden. In diesem Zusammenhang sei auch noch darauf hingewiesen, dass der aufwendige Vorgang des Auslesens von Knochen bei den Brandgrubengräbern im Gegensatz zu den Urnen- und Brandschüttungsgräbern unterlassen wurde und der Leichenbrand im Verbund mit den Rückständen des Scheiterhaufens im Grab deponiert wurde.

Unterschiede, den Aufwand betreffend zeigen sich auch in der Anlage der Grabgruben selbst: Mehrere Gräber wurden weitaus größer ausgehoben als zur Aufnahme eines einzelnen Verstorbenen nötig gewesen wäre. Auch die Beisetzung in einem Sarg bedeutete einen erhöhten Aufwand als eine einfache Grablegung direkt in die Gruben. Andere, ebenfalls mit erhöhtem Aufwand verbundene Ausgestaltungen von Gräbern in Form von Grabbauten fehlen im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld ebenso wie Sarkophag- und Ziegelplattengräber, die andernorts in Schwechat durchaus nachgewiesen sind[1328].

Aus dem Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld liegen insgesamt 981 Funde aus den 136 Gräbern, 10 Gruben und einem Graben vor. Diese verteilen sich auf 520 Metallfunde, 414 Keramikfunde, 41 Glasobjekte sowie 5 steinerne Objekte und einen Beinfund. Die frühesten Funde wie die jeweils in der zweiten Hälfte oder im ausgehenden 2. Jahrhundert n. Chr. einsetzenden Teller Te2/2[1329] und Te3/1[1330] stammen ausschließlich aus den Verfüllungen der Grabgruben, wobei es sich typischerweise um klein zerscherbtes Material handelt.

Das untersuchte Gräberfeld in Schwechat wurde nur während einer kurzen Zeitspanne vom ausgehenden 2. bis in das zweite Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. belegt, wie die Datierung des Gros des Fundspektrums in das späteste 2./frühe 3. bis zweite Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. zeigt. Typisch für diese Zeit sind bestimmte (Gebrauchskeramik-)Gefäßtypen wie die Becher Be3/1 und Be3/3, die Teller Te5/1, die Töpfe To12/2 und To14/1[1331] sowie die Terra Sigillata-Formen Drag. 32[1332], 33[1333], 52[1334], 53[1335] und 54/Nieberbieber 24b[1336] sowie die Herkunft der reliefverzierten Terra Sigillata aus Rheinzabern und Westerndorf. Auch die Kniefibeln des Typs Jobst 13A und die Kniefibeln mit Röhrenscharnier und quergestelltem Nadelhalter bestätigen diese Datierung, ebenso wie das Überwiegen der CRESCES- und VIBIANI-Stempel auf den Firmalampen Loeschcke Typ X

[1327] Vgl. Müller 1999, 68.
[1328] Groller 1904, 10 f.; Polaschek – Seracsin 1937, 109–111 Nr. 30 Abb. 52.
[1329] Typ 22 nach Petznek 1997; Typ Sedlmayer Te2/2 nach Sedlmayer 2015, 442 f.
[1330] Typ 21.1–2 nach Petznek 1997; Typ Sedlmayer Te3/1 nach Sedlmayer 2015, 442 f.
[1331] Sedlmayer 2015, 442 f. 462 f.
[1332] Nach A. Furger stellen die beiden Formen Drag. 32 und 33 ein ›Service‹ dar und kommen in der Regel in Befunden gleicher Zeitstellung vor: Furger 1992, 50.
[1333] Für *Vindobona* geht K. Adler-Wölfl davon aus, dass die Form Drag. 24/25 ab der Mitte des 2. Jhs. von der Form Drag. 33 verdrängt wurde. Vgl. dazu Adler-Wölfl 2010e, 271. Für die germanischen Provinzen s. auch Polak 2000, 118–121; Scholz 2002/2003, 177 f.; Duerkop 2007, 75. Zur Häufigkeit der Form Drag. 33 s. auch Mees 2002a, 115; Scholz 2002/2003, 178 f.; Duerkop 2007, 88.
[1334] Vgl. Sági 1981, 85 f. 91 Abb. 66, 1 (Keszthely-Dobogó); Kronberger 1997, 93 f. Taf. 12, 113; Adler-Wölfl 2010e, 274.
[1335] Oelmann 1914, 33. In Mautern begegnet die Form Drag. 53 ab Periode 4 (Ende 2. Jh.–Mitte 3. Jh. n. Chr.) Groh 2002c, 169 mit weiterer Literatur in Anm. 279.
[1336] Scholz 2002/2003, 192.

gegenüber den deutlich selteneren FORTIS-Stempeln. Dafür sprechen auch die sechs *termini post quos* durch Münzen aus dem Zeitraum von 190–222/235 n. Chr., während zwei Münzen des 1. Jahrhunderts aufgrund des übrigen Fundmaterials als Altstücke anzusehen sind.

Die Flaschen Barkóczi 120 und 121 können aufgrund ihres häufigen Vorkommens im Gräberfeld Frauenfeld wie von S. Jilek für *Carnuntum* vorgeschlagen etwas früher – zumindest eindeutig in die ersten zwei Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. – datiert werden[1337]. Zu den spätesten Gräbern gehört Grab 120, das neben einer Scharnierarmfibel auch diverse verschiedenförmige Beschläge enthielt, die um die Mitte bis in das letzte Drittel des 3. Jahrhunderts datieren. Der aus demselben Grab stammende Thekenbeschlag entspricht Typ Berger 38, der frühestens in das ausgehende 2. Jahrhundert zu datieren ist, und stellt zusammen mit den Gürtelbeschlägen eine bemerkenswerte Gürtelgarnitur des fortgeschrittenen 3. Jahrhunderts n. Chr. dar. Ebenfalls zum Repertoire der spätesten Funde im Gräberfeld gehören die Teller Te6/1 mit eingebogenem Rand und die Töpfe To34/2 mit gewelltem Horizontalrand[1338].

In den Verfüllungen der Gräber dominieren andere Gefäßgruppen als in den eigentlichen Grabausstattungen (s. Diagramm 1): Den Großteil der Keramikfunde aus Verfüllungen im Gräberfeld Schwechat stellen Fragmente von Tellern dar. Etwas weniger häufig treten Bruchstücke von Töpfen, Bechern und Krügen auf. Vereinzelt begegnen Fragmente von Schüsseln, Schalen, Räucherkelchen und Deckeln. Bei den Grabausstattungen sind Teller deutlich seltener, hier überwiegen hingegen Becher und Töpfe, gefolgt von Krügen/Kannen. Vereinzelt kommen wiederum Schüsseln, Schalen, Räucherschalen und Deckel vor. Vollständig erhaltene Gefäße machen etwa ein Zehntel der keramischen Funde aus.

Es ist ein Charakteristikum des Gräberfeldes, dass diverse Fundkartierungen keine Konzentrationen erkennen lassen und sämtliche Fundkategorien über das gesamte Gräberfeldareal streuen (Abb. 126–136).

Typischerweise sind in Schwechat Brandgräber reicher ausgestattet als Körpergräber, allerdings wurden auch einige Körpergräber mit mehreren Gefäßen ausgestattet (s. auch Abschnitt zum Aufwand allgemein). Dementsprechend gibt es auch eine nicht zu vernachlässigende Gruppe von ausstattungslosen und -armen Brandgräbern. Große Vorsicht muss bei der Interpretation von Ausstattungsreichtum und -armut walten. So lässt sich an einer reichen Grabausstattung zwar ein gewisser Wohlstand ablesen, es ist jedoch nicht zulässig, im Umkehrschluss von einer kargen Ausstattung materielle Armut abzuleiten[1339]. Die Interpretation des Beigabenreichtums oder der Beigabenarmut von Gräbern hinsichtlich einer sozialen Differenzierung ist demnach generell und vor allem im Hinblick auf die seichte Erhaltung sowie ohne die Kenntnis etwaiger oberirdischer Grabstelen oder -monumente auf dem Gräberfeld Frauenfeld in Schwechat problematisch. In Analogie zu D. Hintermann wird aus diesem Grund nicht von reichen, sondern von reich ausgestatteten Gräbern gesprochen[1340].

Besonders bei den Urnen- und Brandschüttungsbestattungen gilt es außerdem zu bedenken, dass die Menge der Objekte im Grab nicht der Menge der auf dem Scheiterhaufen mit dem Verstorbenen verbrannten Objekte entsprechen muss[1341]. Auch gilt es im Auge zu behalten, dass in römischer Zeit vielfach wohl wichtiger war, was oberhalb des Grabes zu sehen war (Grabstein und/oder Grabbau), als was in das Grab selbst gelegt wurde und nur zum Zeitpunkt der Bestattung und nicht darüber hinaus sichtbar war. Grundsätzlich nimmt die Menge an Grabausstattungsobjekten in pannonischen

[1337] Zur Datierung ins späte 3.–4. Jh. n. Chr. s. Barkóczi 1988, 21. 141. Für ein früheres Einsetzen im späten 2. bis frühen 3. Jh. n. Chr. s. Jilek 1999b, 55 (*Carnuntum*) und Fünfschilling 2015a, 424 f. (*Augusta Raurica*).

[1338] Petznek 1997, 223 (To34/2).

[1339] Gebühr 1976, 164; Müller 1999, 69. Diese Vorsicht gilt insbesondere für die Provinz Pannonien, die in in der Belegungszeit des Gräberfeldes eine Blütezeit erlebte.

[1340] Hintermann 2000, 136.

[1341] Hintermann 2000, 136.

Gräberfeldern über die Jahrhunderte kontinuierlich ab[1342], was wiederum eher auf sich verändernde Bestattungssitten als auf sich verschlechternde Wirtschaftsbedingungen zurückzuführen ist[1343].

Vielteilige Grabservices konnten in Schwechat nicht beobachtet werden. Die häufigste Kombination von Gefäßen in den Grabausstattungen war die von Becher und Balsamarium, also von Trink- und Spendegeschirr. Weniger häufig, aber dennoch mehrfach belegt, sind die Zusammenstellungen Becher/Teller, Becher/Topf und Teller/Topf. Mit Becher/Teller wird ein Trink- mit einem Speisegefäß kombiniert. Ein Trinkgeschirr mit einem Koch-/Auftrags-/Aufbewahrungsgefäß stellt die Kombination Becher/Topf dar. Mit Teller/Topf sind ein Speise- und ein Koch-/Auftrags-/Aufbewahrungsgefäß vergesellschaftet. Andere Kombinationen sind durchwegs seltener. Es gibt in Schwechat folglich nicht ein allgemein gebräuchliches Service von Gefäßen. Diese Aussage kann auch auf die übrigen Bestandteile der Grabausstattung ausgeweitet werden: Die einzelnen Grabausstattungsobjekte begegnen immer wieder, jedoch in unterschiedlichen Kombinationen. Den Gräberfeldern Schwechat und Halbturn gemeinsam ist eine Varianz im Spektrum der Grabausstattungen, die nicht allein chronologisch erklärbar ist. So enthielten sowohl in Schwechat wie auch im Gräberfeld Halbturn teilweise chronologisch ähnlich gestellte Gräber unterschiedliche Fundgattungen in unterschiedlichen Mengen[1344].

Glasgefäße waren in Schwechat durchaus häufig Bestandteil der Grabausstattungen – ebenso wie Lampen. Bei den Glasgefäßen handelt es sich in erster Linie um Balsamarien/Unguentarien sowie kleinere Flaschen und Saugfläschchen. Letztere waren in Schwechat in drei Fällen (Gräber 15, 80, 138) der einzige Glasfund in einem Grab und nur in einem Fall (Grab 26) mit zwei weiteren Glasfunden vergesellschaftet. Dies scheint eine Eigenheit des Schwechater Gräberfeldes zu sein – in *Carnuntum* waren Glasgefäße stets Teil einer umfangreicheren Ausstattung[1345].

Möglicherweise im Zusammenhang mit den in Schwechat stationierten Soldaten und sesshaften Veteranen könnte die kleine Gruppe von Militaria aus den Gräbern der Nekropole Schwechat-Frauenfeld stehen[1346]. Es handelt sich dabei vornehmlich um Gürtelbeschläge sowie einen singulären Messerscheidenbeschlag und eine Speerspitze. Grab 120 wirft mit dem am Körper getragenen Gürtel und dem daran hängenden Messerfutteral einmal mehr die Frage nach der Abgrenzbarkeit von Militaria auf. Sowohl die Gürtelbeschläge als auch der Thekenbeschlag weisen deutlich in die militärische Sphäre, und nachdem die damit ausgestattete Person ein Mann im Alter von etwa 25 Jahren ist, drängt sich die Frage, ob es sich um einen während des Dienstes verstorbenen Soldaten handelt, geradezu auf.

In Bezug auf die Ausstattung besonders auffallend ist das reich und mit offensichtlich wertvollen Gegenständen wie mehreren Metallgefäßen ausgestattete Grab 12. Es enthielt weiters mit einem eisernen Rost einen Gegenstand, der innerhalb des Gräberfeldes und darüber hinaus sehr selten in Grabkontexten begegnet. Die übrigen Gräber im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld sind zwar variantenreich, muten aber bezüglich des Umfangs ihrer Ausstattung fest egalitär an. Es stellt sich die Frage, wie das zu erklären ist. Wurde hier eine bestimmte Gesellschaftsgruppe bestattet?

Abschließend lässt sich festhalten, dass die Auswertung des Gräberfeldes Schwechat-Frauenfeld anschaulich zeigt, dass das Kastellgräberfeld trotz vieler übereinstimmender Tendenzen mit den benachbarten Gräberfeldern der Legionsstandorte *Carnuntum* und *Vindobona* ganz eigene Charakteristika hat. Einmal mehr wird hier deutlich wie komplex und differenziert provinzialrömische Bestattungspraktiken sind.

[1342] Vgl. etwa Vágó – Bóna 1976, 162; Kelemen – Merczi 2008, 203 f. (*Solva*/Esztergom).

[1343] Über die Förderung der pannonischen Provinzen unter den Severern s. z. B. Fitz 1982, 14 f.

[1344] s. Doneus 2014a, 176 (Halbturn).

[1345] Gassner 1999d, 90.

[1346] Zu verschiedenen Erklärungsmöglichkeiten für Militaria im zivilen Kontext am Beispiel von Funden aus den Vesuvstädten s. jüngst Ortisi 2015, bes. 71–78. Allgemein: Fischer 2001; Mackensen 2001. – Völling 1996 (*Olympia*).

8 Synthese des Gräberfeldes Schwechat-Frauenfeld und des Kastells am Alanovaplatz

Die Belegung des Gräberfeldes Schwechat-Frauenfeld südlich des Kastells *Ala Nova*-Schwechat an der Wienerstraße beginnt frühestens an der Wende vom 2. zum 3., spätestens aber in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr., wie das Fehlen von mittelgallischer Sigillata und anderem Fundmaterial des 2. Jahrhunderts belegt. Sie endet im letzten Drittel des 3. Jahrhunderts, wie wiederum das Fehlen typischer spätantiker Funde wie Zwiebelknopffibeln, glasierter und eingeglätteter Keramik und auch entsprechender späterer Formen in der sog. Gebrauchskeramik bezeugt. Entsprechende Funde sind im Materialspektrum der 3.–5. Phase (Ende 3./frühes 4.–Ende 4./frühes 5. Jh.) im Kastell vielfach vertreten.

Der Beginn der Belegungszeit des Gräberfeldes deckt sich damit allem Anschein nach mit dem Beginn der zweiten römischen Bauphase, die im Bereich des Kastells festgestellt wurde und fällt damit in jene Bauphase, in der mit Sicherheit Kastellbefunde vorliegen. Die zweite Bauphase geht mit einer münzdatierten Brandzerstörung zumindest in mehreren Räumen einer der Baracken um 267–268 n. Chr. zu Ende. Anscheinend stimmen also auch die Enddaten des Gräberfeldes und der zweiten Bauphase überein.

Das Ende der zweiten Bauphase bringt nicht nur einen Neubau der Mannschaftsbaracken mit sich, sondern auch eine funktionale Änderung, die sich in der Aufgabe der Uringruben und damit der zweigeteilten Nutzung der Baracken durch Pferde und Soldaten manifestiert. Dies ist am ehesten mit einer Änderung der stationierten Truppe zu erklären. Mit einem Truppenwechsel oder einem Wechsel der die Truppe begleitenden Bevölkerung könnte auch die Verlagerung des Bestattungsareals von der Flur Frauenfeld südwestlich des Kastells in den Bereich des heutigen Hauptplatzes östlich des Kastells zusammenhängen[1347]. Das Gräberfeldareal war zum Zeitpunkt seiner Aufgabe keineswegs flächig oder gar mehrphasig belegt, sodass Platzmangel als Ursache für den Ortswechsel ausgeschlossen werden kann. Es fällt auf, dass der in das 3. Jahrhundert n. Chr. datierende Grabstein der Aurelia Verina als Seitenplatte in einem spätantiken Grab am Hauptplatz als Spolie verbaut wurde. Es ist nicht nachweisbar, aber aus chronologischen Überlegungen durchaus wahrscheinlich, dass dieser Grabstein von der Flur Frauenfeld stammen könnte. Auch dies könnte ein Indiz dafür sein, dass das Gräberfeld auf der Flur Frauenfeld nicht nur nicht mehr weiter genutzt, sondern seine Grabstelen als ›Steinbruch‹ dienten. In diesem Zusammenhang sei noch einmal darauf hingewiesen, dass es auf der Flur Frauenfeld kaum Hinweise auf die Beraubung der Bestattungen selbst gibt.

Die Korrelation des Gräberfeldes mit der Phasengliederung veranschaulicht, dass die Frage, ob das Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld als militärisch zu bezeichnen ist, nicht eindeutig zu beantworten ist. Das Gräberfeld befindet sich im direkten militärischen Umfeld. Einzelne Funde wie einige Gürtelbeschläge, der Thekenbeschlag aus Grab 120 und auch eine einzelne Speer-/Lanzenspitze weisen in die militärische Sphäre. Auch typisch für ein Gräberfeld im militärischen Umfeld ist der hohe Anteil an Lampenfunden und Balsamarien, wenngleich die typischerweise ebenfalls häufigen Räucherkelche im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld eher selten sind[1348]. Offensichtlich wurden im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld jedoch sehr häufig Frauen und Kinder bestattet, deren

[1347] s. dazu allgemein Sommer 1988, 627–629. Vgl. dazu Flück 2017, 53 (*Vindonissa*), der auch davon ausgeht, dass mit einem Truppenwechsel ein großer Teil der Bevölkerung ebenfalls abwandert. s. auch Baerlocher 2012, 30 f., der die Auflassung und Überbauung frühkaiserzeitlicher Gräber in *Vindonissa* mit einem Truppenwechsel in Verbindung bringt.

[1348] Vgl. im Gegensatz dazu das völlige Fehlen von Lampen und Räucherkelchen sowie die Seltenheit von Glasbalsamarien im ländlichen Gräberfeld von Pottenbrunn (Noricum): Hölbling 2010.

Lebensalltag und Schicksal aufs Engste mit der stationierten Besatzung zusammenhängt, wie auch die übereinstimmende Datierung der zweiten Phase im Kastell mit der Belegungszeit des Gräberfeldes klar zeigt.

Bereits in das ausgehende 4./frühe 5. Jahrhundert datieren Gräber direkt südlich der vorgelegten Befunde an der Wienerstraße und damit südlich der nachgenutzten Baracken und des Baus E im Bereich des Kastells der zweiten und dritten Phase. Zusammen mit den spätantiken Bestattungen im Bereich des Hauptplatzes östlich des Kastells dürfte dies auf eine Verlagerung des Siedlungsschwerpunktes deuten. Dabei muss derzeit offenbleiben, ob es in Schwechat ein Reduktionskastell gab und ob sich Bau E innerhalb oder außerhalb dessen befunden hat.

In den Materialspektren des Gräberfeldes und der Befunde der 2. Phase im Kastell zeichnen sich klare Ähnlichkeiten und Unterschiede ab. Grundsätzlich sind die Gefäßkeramikformen wie To12/2 und To14/1 und Te5/1 sowohl im Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld als auch in den Kastellbefunden der 2. Phase als Leitformen anzusprechen, was die chronologische Einordnung widerspiegelt. Ähnlich sind auch die Sigillata-Spektren, die jeweils eine Belieferung mit Produkten aus Rheinzabern und Westerndorf, nicht jedoch aus mittelgallischen Werkstätten, bezeugen. Feinkeramik wie Rheinische Ware ist allgemein sehr rar, tendenziell im Gräberfeld etwas häufiger vertreten. Reibschüsseln sind in den Kastellbefunden sehr geläufig, im Gräberfeld hingegen wie allgemein Schüsseln eher selten. Typischerweise sind Lampen, Glasgefäße (vor allem Balsamarien) und Räucherkelche, aber auch (Falten-)Becher im Gräberfeld sehr viel häufiger als in den Kastellbefunden anzutreffen. Ebenfalls typisch für den unterschiedlichen Charakter der beiden Fundstellen ist, dass zwar in beiden Fundspektren Militaria wie Gürtelbeschläge und vereinzelt Angriffswaffen wie Speerspitzen vorhanden sind, während sich jedoch Verteidigungswaffen wie Panzerschuppen, aber auch Schwertscheidenbestandteile klar auf die Kastellbefunde konzentrieren[1349]. Diese Verzahnung der Fundspektren bei gleichzeitig deutlich ausgeprägten Unterschieden spiegelt die bereits angesprochene enge Verflechtung zwischen der Kastellbesatzung und der in der Umgebung des Kastells lebenden Zivilbevölkerung und letztlich deren gemeinsamen Lebens-/Wirtschaftsraum wider.

[1349] Vgl. Pfahl – Reuter 1996, bes. 123–128; Maspoli 2014, 85 f.

9 Katalog der Befunde des Kastells am Alanovaplatz

Der Befundkatalog ist ein Auszug der Einträge in die Befunddatenbank der Grabung unter U. Scholz. Veränderungen wurden soweit wie möglich vermieden, besonders solche inhaltlicher Art. Lediglich Terminologie und Ansprachen wurden teilweise, wenn nötig, angepasst sowie Wiederholungen eliminiert.

9.1 1. PHASE

9.1.1 Gräbchen

gn 957, vf 840
Gräbchen IF 957
oval, senkrechte Wand, scharfe Ecke, ebener Boden
Maße: 0,36 × 0,30 m; T max. 0,47 m
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 840

Verfüllung SE 840
Gräbchenverfüllung, hell- bis mittelbraun, locker, schluffiger Sand, wenig Kiesel –1 cm, sehr wenig Mörtel –0,5 cm, in der Mitte von Grube gr 831 getrennt, eindeutig zusammengehörig
Relativdatierung: jünger als SE 957– älter als SE 839, 831

gn 1044, vf 1032, vf 962, vf 933
Graben IF 1044
Ungefähr NO-SW verlaufendes langschmales Gräbchen, parallel zum älteren Gräbchen gn 1088, senkrechte bis fast senkrechte Wände, gegen Sohle hin leicht zulaufend, scharfer Übergang, leicht unebene Sohle mit kleinen Unregelmäßigkeiten; abruptes Ende im SW mit senkrechter Wand, am anderen Ende hingegen steigt sie in ca. 45° an; zweite Gräbchenverfüllung direkt daneben
Maße: 6,80 × 0,70 m; T 0,60 m
Relativdatierung: jünger als SE 1045, 1089 – älter als SE 1032

Verfüllung SE 1032
Dunkelgraubraun mit hellen Flecken, leicht verfestigt, sandiger Lehm, einzelne Steinchen, die Schicht ist sehr ›Waldboden‹ ähnlich, aber eben nicht ganz steril (helle Flecken)
Relativdatierung: jünger als SE 1044 – älter als SE 962

Verfüllung SE 962
Hell- bis mittelockerfarben, teilweise braune Flecken, leicht verfestigt, schluffiger Sand, sehr wenig Kiesel –2 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1032 – älter als SE 933

Verfüllung SE 933
Mittel- bis dunkelbraun, teilweise gelbe Flecken – 5 cm, locker bis leicht verfestigt, weich, schluffiger Sand, wenig Kiesel –3 cm, wenig Mörtel –1 cm, sehr wenig HK –0,6 cm
Relativdatierung: jünger als SE 962 – älter als SE 948

gn 1088, vf 1078, vf 1045
Graben IF 1088
Parallel zum jüngeren Gräbchen gn 1044, senkrechte bis beinahe senkrechte Wände (gegen Sohle hin teilweise leicht zulaufend), scharfer, eckiger Übergang, ebene, teils waagrechte, teils leicht schräge Sohle; Maße: 3,10 × 0,45 m; T 0,20 m
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 1078

Verfüllung SE 1078
Gelb, leicht verfestigt, weich, lehmiger Sand, vereinzelt Steinchen –3 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1088 – älter als SE 1045

Verfüllung SE 1045
Dunkelgraubraun mit stellenweise auftauchenden Lehmflecken, leicht verfestigt, sandiger Lehm, sehr wenige Steine –5 cm, sehr wenig HK –1,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1078 – älter als SE 1044

gn 1079, vf 1067, vf 845
Graben IF 1079
NO-S verlaufender Gräbchenrest, im Süden und Südwesten von Grube gr 831 gestört sowie im SO von pl 955, im NO abgerundet, im oberen Bereich aber von sehr altem pl gestört, steilschräge Wände im W und O, im N schräg, gerundete Ecke, Rest der Südwand ist steilschräg bis schräg, Boden annähernd eben, im S steigt er etwas an
Maße: ca. 1,44 × 0,42–0,45 m; T max. ca. 0,40 m
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 1067

Verfüllung SE 1067
Grubenverfüllung, sehr hell ockerfarben bis hellorange, locker, Feinsand, wenig Kiesel –2,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1079 – älter als SE 845

Verfüllung SE 845
Grubenverfüllung, hell- bis mittelgraubraun, locker, Feinsand, ein großer BS (40 × 20 cm), wenig ZB –7 cm, sehr

viele Kiesel –1,5 cm, teilweise –4 cm, sehr wenig Mörtel –2 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1067 – älter als SE 955

gn 3177, vf 3110 **Abb. 9**
Graben IF 3117
Etwa NW-SO verlaufend, parallel zu Ostbarackenaußenmauer, abgerundete Enden, im N und NO von Grube gr 3109 gestört, teilweise auch von Tierbauten gestört, N- und S-Kante steilschräg, O- und W-Kante anfangs ebenfalls, im W wird sie nach unten hin schräger, Ecke leicht gerundet, im O Boden stufenförmig, sonst eben
Maße: ca. 2,60 × 0,43 m; T max. 0,34 m
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 3110

Verfüllung SE 3110
Etwas inhomogen, dunkelbraun, mittelgrau und mittelbraun, einige gelbe Lössflecken –6 cm, leicht verfestigt bis verfestigt, Schluff, sehr wenig BS –7 cm, einige Kiesel –1 cm, sehr wenig gebrannter Lehm –2 cm
Relativdatierung: jünger als SE 3117 – älter als SE 3109

gr 3126, vf 3118 **Abb. 10**
Grube oder Gräbchen IF 3126
Etwas unregelmäßig oval, senkrechte Wände, leicht gerundete Ecke, fast ebener Boden
Maße: 1,04 × 0,55 m; T max. 0,35 m
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 3118

Verfüllung SE 3118
Grubenverfüllung, mittel- bis dunkelgraubraun, leicht verfestigt bis verfestigt, Schluff, viele Kiesel –3 cm, einige gelbe Lössflecken –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 3126 – älter als SE 3115

9.1.2 Vierer-Pfostenlochgruppe

pl 2078, vf 1860
Pfostengrube IF 2078
Rundes Pfostenloch, senkrechte Wände, gerundeter Übergang, ebene Sohle
Maße: Dm 0,26 m; T 0,13 m
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 1860

Verfüllung SE 1860
Pfostenlochverfüllung, leicht gräuliches Hellbraun, locker, Mittelsand, wenig Mörtel –1 cm, wenig ZB –5 cm, wenig Kiesel –1 cm, sehr wenig HK –0,4 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2078 – älter als SE 1859

pl 2080, vf 1863
Pfostengrube IF 2080
Rundes Pfostenloch, senkrechte Wände, gerundeter Übergang, ebene Sohle
Maße: Dm 0,19 m; T 0,13 m
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 1863

Verfüllung SE 1863
Pfostenlochverfüllung, mittelbraun, locker bis leicht verfestigt, leicht schluffiger Sand, einige Kiesel –2 cm, sehr wenig Mörtel –0,3 cm und HK –0,3 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2080 – älter als SE 1859

pl 2081, vf 1861
Pfostengrube IF 2081
Leicht unregelmäßig rundes Pfostenloch, steilschräge Wände, gerundeter Übergang, leicht unebene Sohle
Maße: Dm 0,23–0,25 m; T 0,11 m
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 1861

Verfüllung SE 1861
Pfostenlochverfüllung, hellbraun, leicht gräulich, locker, Mittelsand, viel HK –0,4 cm, wenig Mörtel –0,5 cm, wenig Kiesel –1,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2081 – älter als SE 1859

pl 2110, vf 2082
Pfostengrube IF 2110
Oval, schräge Wände im N und W, Rest ist steilschräg, scharfe Ecke, ebener Boden
Maße: 0,33 × 0,25 m; T max. 0,15 m
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 2082

Verfüllung SE 2082
Mittelbraun, leicht verfestigt bis verfestigt, Feinsand-Kies-Gemisch, 1 BS (20 × 13 × 23 cm)
Relativdatierung: jünger als SE 2110 – älter als SE 1859

pl 2079, vf 1862
Pfostengrube SE 2079
Kleines, rundes, zur Sohle leicht spitz zulaufendes Pfosten- oder Steckenloch, Wände sind steilschräg, Übergang fließend, Sohle eben; 2079 liegt mit 2082 und 2080 in einer Reihe, parallel dazu verläuft die Pfostenreihe 2078 und 2081
Maße: Dm 0,10 m; T 0,10 m
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 1862

Verfüllung SE 1862
Pfostenlochverfüllung, mittelbraun, leicht verfestigt, leicht schluffiger Sand, viel Mörtel –2 cm, wenig Kiesel –2 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2079 – älter als SE 1859

9.1.3 Pfostenlochgruppe von gn 1088/1044

pl 949, vf 935
Pfostengrube IF 949
Annähernd rund, senkrechte Wand, nach unten hin steilschräg werdend, gerundete Ecke, unregelmäßiger, aber konvexer Boden
Maße: Dm 0,24 m; T max. 0,43 m
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 935

Verfüllung SE 935
Pfostenlochverfüllung, mittel- bis dunkelbraungrau, leicht verfestigt, schluffiger Sand, 1 BS –14 cm, wenig Kiesel –2 cm, sehr wenig Mörtel und HK –0,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 949 – älter als SE 760

pl 950, vf 936
Pfostengrube IF 950
Leicht oval, senkrechte Wände, gerundete Ecke, sehr leicht konvexer Boden
Maße: 0,24 × 0,205 m; T max. ca. 0,10 m
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 936

Verfüllung SE 936
Pfostenlochverfüllung, dunkelbraun mit einigen gelben Bereichen, leicht verfestigt, schluffiger Sand, sehr wenig HK und Mörtel –0,4 cm, sehr wenig Kiesel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 950 – älter als SE 760

pl 951, vf 937
Pfostengrube IF 951
Leicht oval, im N aber von alter Grube gestört, senkrechte Wände; im O nach unten hin schräger werdend, gerundete Ecke, konvexer Boden
Maße: 0,28 × 0,32 m; T: max. 0,46 m
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 937

Verfüllung SE 937
Pfostenlochverfüllung, mittel- bis dunkelbraun, leicht verfestigt, sandiger Schluff, wenig Kiesel –1 cm, sehr wenig Mörtel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 951 – älter als SE 760

pl 952, vf 938
Pfostengrube IF 952
Annähernd rund, senkrechte Wand, gerundete Ecke, leicht konvexer Boden
Maße: 0,22 × 0,21 m; T 0,18 m
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 938

Verfüllung SE 938
Pfostenlochverfüllung, dunkelbraun, locker bis leicht verfestigt, sandiger Schluff, 1 ZB –12 cm, sehr wenig Kiesel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 952 – älter als SE 760

pl 953, vf 939
Pfostengrube IF 953
Oval, steilschräge bis schräge Wände, gerundete Ecke, Boden fällt von Süden nach Nordosten hin ab
Maße: 0,40 × 0,28 m; T max. ca. 0,18 m
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 939

Verfüllung SE 939
Pfostenlochverfüllung, mittelbraun mit einigen gelben Flecken –6 cm, leicht verfestigt, schluffiger Sand, sehr wenig BS –10 cm, sehr wenig ZB –3 cm, sehr wenig Mörtel –2 cm, wenig Kiesel –2 cm
Relativdatierung: jünger als SE 953 – älter als SE 760

9.1.4 Steckenlöcherreihe

pl 1168, vf 1163
Pfostengrube IF 1168
Eine Reihe von Steckenlöchern – Zaun (?) – unterschiedlicher Größen und Formen, vor allem rund, teilweise eher viereckig; senkrechte bis steilschräge Wände, scharfe Ecken, ebener Boden, z. T. fast spitz zulaufend. Pfostenlöcher immer etwas versetzt angeordnet.
Maße: Dm von 0,04–0,07 m; Maße sonst: z. B 0,045 × 0,04 m; 0,03 × 0,03 m; 0,06 × 0,045 m; 0,02 × 0,02 m; T von 0,04–0,19 m
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 1163

Verfüllung SE 1163
Steckenlochverfüllungen, hellgraubraun, locker bis leicht verfestigt, Feinsand, wenig Kiesel –0,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1168 – älter als SE 760, 875

9.2 2. PHASE

9.2.1 Planierungen

ps 998
Planierschicht SE 998
Dunkelbraun mit sehr vielen gelben Flecken –3 cm, leicht verfestigt bis verfestigt, schluffiger Sand, sehr wenig Kiesel –2 cm, sehr wenig BS –15 cm, sehr wenig HK –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 834, 997, 1081, 1094, 1097, 1113

ps 1019
Planierschicht SE 1019
Mittelbraun, stark ockerfarben gesprenkelt, leicht verfestigt bis verfestigt, stark sandiger Schluff, viele ockerfarbene Lehmsprenkel 0,5–3 cm, vereinzelt Kiesel –0,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 1026, 897, 1018, 896
Funde: red/grob RS, To12/2, FN 356/01

ps 1020, gestörter Befund
Planierschicht SE 1020
Dunkelbraun, ockerfarben gesprenkelt, leicht verfestigt bis verfestigt, sandiger Schluff, viele ockerfarbene Lehmsprenkel 0,2–2 cm, wenig Kiesel 0,2–1,5 cm, einzelne HK- und HL-Flitter 0,2–1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 1028, 1029, 1015, 1013
Funde: Münze, Antoninian (260–274 n. Chr.), FN 344/01

ps 1021
Planierschicht SE 1021
Mittel- bis dunkelbraun, stark gelb gefleckt, verfestigt bis stark verfestigt, gering sandiger Schluff, viele gelbe Lehmflecken 5–25 cm, einzelne Mörtelsprenkel 0,2–1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 1026, 892

ps 1022
Planierschicht SE 1022
Mittelbraun, hellgelb gefleckt, verfestigt bis stark verfestigt, sandiger Schluff, viele gelbe Lehmflecken 10–20 cm, einzelne Mörtelsprenkel 0,1–1 cm, Kiesel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 813, 1086, 891

ps 1023
Planierschicht SE 1023
Mittelbraun, stark gelb gesprenkelt, verfestigt bis stark verfestigt, stark sandiger Schluff, viele gelbe Lehmsprenkel 0,5–3 cm, wenig Kiesel 1–3 cm und Mörtelbrocken –2 cm, einzelne Hl-Flecken –2 cm
Relativdatierung: jünger als SE 959, 1084 – älter als SE 891, 1027, 1087

ps 1046
Planierschicht SE 1046
Dunkelbraun, ockerfarben gesprenkelt, leicht verfestigt bis verfestigt, sandiger Schluff, viele ockerfarbene Lehmsprenkel 0,2–2 cm, wenig Kiesel 1–2 cm
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 1017, 890

ps 1138
Planierschicht SE 1138
Hellgrau, leicht verfestigt bis verfestigt, brüchig, Mittelsand, viele Kiesel 2–8 cm, weniger Mörtelflecken 1,5–2 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1167 – älter als SE 1134

ps 1139, gestörter Befund
Planierschicht SE 1139
Entspricht SE 998, 1019–1023, 1046, 1138, 1151, 2722, 2725, 2728, 2732, 2736, 2739, 2758, 2777, 2779–2780, 2808, 2818, 2820, 2826, 2828, 2835, 2838, 2986–2987, 2998
Großflächige Planierung, dunkelbraun mit sehr vielen gelben Einschlüssen –3 cm, leicht verfestigt bis verfestigt, toniger Schluff, sehr wenig Kiesel –2 cm, sehr wenig gebrannter Lehm –0,5 cm, teilweise –1 cm, sehr wenig HK –0,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1159, 1158 – älter als SE 638, 645, 1153, 1063, 1156, 697, 545
Funde: Münze, Antoninian, Claudius II (268–270 n. Chr.), FN 331/01; Münze, Antoninian, Aurelian (272 n. Chr.), FN 331/02

ps 1151
Planierschicht SE 1151
Hell- bis mittelgraubraun, verfestigt, brüchig, Mittelsand, mehr Kiesel 0,2–3 cm, Mörtelflecken 0,5–2 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1167 – älter als SE 1149, 1150

ps 2722
Planierschicht SE 2722
Dunkelbraun mit hellockerfarbenen Flecken, verfestigt, ›Waldboden‹ mit Lösseinschlüssen, vereinzelt minimal Mörtelreste, kaum Kiesel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 2724, 3245, 2854, 2999, 3000, 3001

ps 2725
Planierschicht SE 2725
Dunkelbraun mit hellockerfarbenen Flecken, verfestigt bis stark verfestigt, ›Waldboden‹ mit Lösseinschlüssen, äußerst vereinzelt Kiesel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 3012 – älter als SE 2977, 2983

ps 2726
Planierschicht SE 2726
Hellgrau, weißlich, leicht verfestigt, Kalkmörtel und Kiesel, viele Kiesel –5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2728 – älter als SE 2571

ps 2728
Planierschicht SE 2728
Dunkelbraun mit wenig gelben Lössflecken –10 cm, verfestigt, Schluff (›Waldboden‹), sehr wenig Mörtel –0,5 cm und Kiesel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 2726, 2988, 3002

ps 2732
Planierschicht SE 2732
Dunkelbraun mit hellocker Flecken, verfestigt, ›Waldboden‹ und Löss, sehr wenig Kiesel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 2575, 2849–2851, 2861, 2988

ps 2736
Planierschicht SE 2736
Dunkelbraun mit hellocker Flecken, verfestigt bis stark verfestigt, ›Waldboden‹ und Löss, kaum Kiesel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 2735, 2848, 2850, 2852, 2990

ps 2739
Dunkelbraun mit hellocker Flecken, verfestigt bis stark verfestigt, ›Waldboden‹ und Löss, kaum Kiesel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 2738, 2990
Funde: Riemenzunge, L 3,1 cm, B 1,2 cm, Kupferlegierung, FN 994/02

ps 2758
Planierschicht SE 2758
Dunkelbraun mit wenig gelben Lössflecken –6 cm, verfestigt, Schluff (›Waldboden‹), sehr wenig BS –7 cm
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 3051, 3052

ps 2777 **Abb. 16**
Planierschicht SE 2777
Dunkelbraun mit vielen gelben Lössflecken, verfestigt, Schluff (›Waldboden‹), sehr wenig Mörtel –3 cm und Kiesel –6 cm
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 2663, 2664, 2775, 2810, 2870, 2897, 2942, 2950, 3051–3052, 3058, 3060, 3081

ps 2779
Planierschicht SE 2779
Dunkelbraun mit sehr vielen gelben Lössflecken –3 cm, verfestigt, Schluff (›Waldboden‹), sehr wenig Mörtel –1 cm und Kiesel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 2859, 3058

ps 2780
Planierschicht SE 2780
Dunkelbraun mit sehr vielen gelben Lössflecken –5 cm, vor allem –1 cm, verfestigt, Schluff (›Waldboden‹), sehr wenig Mörtel –2 cm und Kiesel –1,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 3060
Funde: Münze, (Denar), Caracalla (210 n. Chr.), zeitgenössische Fälschung, FN 950/01

ps 2808
Planierschicht SE 2808
Dunkelbraun mit wenig gelben Lössflecken –2 cm, verfestigt, Schluff (›Waldboden‹), etwas Mörtel –6 cm, sehr wenig Kiesel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 2750, 2903–2905, 2907, 2912, 2935, 2947–2949, 3053, 3069

ps 2818
Planierschicht SE 2818
Dunkelbraun mit sehr wenig gelben Lössflecken –0,5 cm, verfestigt, Schluff (›Waldboden‹), sehr wenig Kiesel –0,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 2817, 2844–2845, 2955, 3041–3042

ps 2820
Planierschicht SE 2820
Dunkelbraun mit einigen gelben Lössflecken –5 cm, verfestigt, Schluff (›Waldboden‹), sehr wenig Kiesel –4 cm, sehr wenig ZB –1 cm und Mörtel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 2968, 2970–2971, 2989, 3035, 3039, 3041, 3066

ps 2826
Planierschicht SE 2826
Dunkelbraun mit einigen gelben Lössflecken –1 cm, verfestigt, Schluff (›Waldboden‹), äußerst wenig Mörtel –3 cm und BS –6 cm sowie Kiesel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 3042–3043, 3045–3046, 3065

ps 2828
Planierschicht SE 2828
Dunkelbraun mit vielen gelben Flecken –3 cm, verfestigt, Schluff (›Waldboden‹), sehr wenig Mörtel –5 cm und Kiesel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 2827, 2959, 3018–3019, 3031, 3033, 3067, 3097
Funde: Riemenbeschlag, L 3,6 cm, B 1,9 cm, H 0,6 cm, Kupferlegierung, FN 1000/01

ps 2835
Planierschicht SE 2835
Dunkelbraun mit einigen gelben Lössflecken –3 cm, verfestigt, Schluff (›Waldboden‹), sehr wenig ZB –3 cm und Kiesel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 2672, 2963, 3031

ps 2838
Planierschicht SE 2838
Dunkelbraun mit wenig gelben Lössflecken –2 cm, verfestigt, Schluff (›Waldboden‹), äußerst wenig Kiesel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 2669, 2718, 3035

ps 2986
Planierschicht SE 2986
Dunkelbraun mit einigen gelben Lössflecken –3 cm, verfestigt, Schluff (›Waldboden‹), etwas Mörtel –6 cm, sehr wenig Kiesel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 2769, 2873–2876, 2889, 2891, 2941, 2974–2975, 3052–3053, 3061

ps 2987
Planierschicht SE 2987
Dunkelbraun mit wenig gelben Lössflecken –4 cm, verfestigt, Schluff (›Waldboden‹), sehr wenig Mörtel –2 cm, sehr wenig Kiesel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 2684–2685, 2700, 2706, 2782, 2784–2786, 2878, 2915, 2920, 2931, 2946, 2973, 3047, 3061, 3079, 3084, 3247

ps 2998
Planierschicht SE 2998
Dunkelbraun, hellocker Flecken, verfestigt bis stark verfestigt, Lehm/›Waldboden‹ und Lössflecken; plattig
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 2992, 3003–3006, 3013, 3014

9.2.2 Bauhorizonte

bh 460
Bauhorizont SE 460
Mittel- bis dunkelbraun, leicht verfestigt bis verfestigt, humoser/sandiger Lehm, Mörtel, BS, viele Mörtelstücke –10 cm und Mörtelgrus, einige BS –15 cm; s. bh 461
Relativdatierung: jünger als SE 925 – älter als SE 462, 582, 1134

bh 461
Bauhorizont SE 461
Mittel- bis dunkelbraun, leicht verfestigt bis verfestigt, humoser/sandiger Lehm, Mörtel, Bruchsteine, viele Mörtelstücke –10 cm und Mörtelgrus, einige BS –10 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1062 – älter als SE 462

bh 580
Bauhorizont SE 580
Beschreibung: Verlängerung von 461 fm – dunkelbraun, leicht verfestigt bis verfestigt, sandiger Lehm, Mörtelstücke, Bruchsteine, viel Mörtel –10 cm, viele BS –10 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1059 – älter als SE 310

bh 621
Bauhorizont SE 621 = SE 995
Bei letztem Rest der O-W verlaufenden südlichen Barackenaußenmauer der östlichen Baracke, mittelbraungrau, verfestigt, Feinsand (ausgetrocknet), sehr viel Mörtel –3 cm, wenig Kiesel –2 cm, sehr wenig BS –9 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1060 – älter als SE 309

bh 720
Bauhorizont SE 720
Hellgrau weißliches, locker bis leicht verfestigtes Kalkmörtel-Kies-Gemisch, viele Kiesel 0,5–5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 705 – älter als SE 702

bh 814
Bauhorizont SE 814
Brüchig, Kalkmörtel-Kies-Gemisch bis hellgrau weißliches Kalkmörtel-Kiesel-Gemisch, verfestigt
Relativdatierung: jünger als SE 1086 – älter als SE 993

bh 901
Bauhorizont SE 901
Fundamentrest, hellgrau weißliches Kalkmörtel-Kies-Sandgemisch, stark verfestigt, brüchig, Mörtelbrocken –10 cm, Steine –10 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1087 – älter als SE 794

bh 902
Bauhorizont SE 902
Fundamentrest, weißlich hellgrau, stark verfestigt, brüchig, sandiger Lehm, Mörtelstücke –10 cm, BS –15 cm
Relativdatierung: jünger als SE 706 – älter als SE 623

bh 903
Bauhorizont SE 903
Fundamentrest, weißlich hellgrau, stark verfestigt, brüchig, sandiger Lehm, Mörtelstücke –10 cm, BS –15 cm
Relativdatierung: jünger als SE 706 – älter als SE 622

bh 983
Bauhorizont SE 983
Hellgrau, grobkörniger Kalkmörtel (feucht bei Beschreibung), hart, viele bis sehr viele Kiesel –1 cm, vor allem –0,8 cm, viel Kalk –0,6 cm; Kalkmörtel, Grobkorn, hellgrau; viele bis sehr viele Kiesel –1 cm, vor allem –0,8 cm; viel Kalk –0,6 cm; hart; feucht
Relativdatierung: jünger als SE 1048 – älter als SE 703

bh 984
Bauhorizont SE 984
Hellgrau, grobkörniger Kalkmörtel (feucht bei Beschreibung), hart, viele bis sehr viele Kiesel –1 cm, vor allem –0,8 cm, viel Kalk –0,6 cm
N-S verlaufender, sehr gering erhaltener Mörtelstreifen, östlich von ag 265 im Bereich des Kopfbaus, Mörtel wie SE 983, aber teilweise Kiesel –5 cm, liegt schräg an der Kante von ag 265; der Streifen ist max. 0,10 cm breit, max. 0,04 cm hoch erhalten
Relativdatierung: jünger als SE 1047 – älter als SE 760

bh 985
Bauhorizont SE 985
Hellgrau, grobkörniger Kalkmörtel (feucht bei Beschreibung), hart, viele bis sehr viele Kiesel –1 cm, vor allem –0,8 cm, viel Kalk –0,6 cm
N-S und O-W verlaufender Mörtelstreifen, westlich und nördlich von ag 265, Mörtel wie bh 983 und 984, teilweise ockerfarben; der Streifen ist max. ca. 0,25 cm breit, max. 0,10 cm hoch erhalten
Relativdatierung: jünger als SE 1049 – älter als SE 699

bh 986
Bauhorizont SE 986
Hellgrau, grobkörniger Kalkmörtel (feucht bei Beschreibung), hart, viele bis sehr viele Kiesel –1 cm, vor allem –0,8 cm, viel Kalk –0,6 cm; O-W verlaufender, gering erhaltener Mörtelstreifen, nördlich von ag 265, Mörtel wie bh 983, der Streifen ist max. ca. 0,12 cm breit, max. 0,06 cm hoch erhalten
Relativdatierung: jünger als SE 1051 – älter als SE 857

bh 987
Bauhorizont SE 987
Hellgrau, grobkörniger Kalkmörtel (feucht bei Beschreibung), hart, viele bis sehr viele Kiesel –1 cm, vor allem –0,8 cm, viel Kalk –0,6 cm; O-W verlaufender, aus drei Teilen bestehender Mörtelstreifen, nördlich von ag 265, Mörtel wie bh 983, der Streifen ist max. ca. 0,14 cm breit, max. 0,09 cm hoch erhalten; Verlängerung von 986 fm
Relativdatierung: jünger als SE 1053 – älter als SE 856

bh 988
Bauhorizont SE 988
Hellgrau, grobkörniger Kalkmörtel (feucht bei Beschreibung), hart, viele bis sehr viele Kiesel –1 cm, vor allem –0,8 cm, viel Kalk –0,6 cm – im Bereich von fam 616 scheint der Mörtelstreifen in den Mörtel der Mauer SE 616 überzugehen; teilweise besteht der Streifen mehr aus graubrauner Schicht mit sehr viel Mörtel und Kiesel = westlicher Teil von fm 988, Kiesel –3 cm, Mörtel –1 cm, schluffiger Sand, leicht verfestigt; O-W verlaufender, aus zwei Teilen bestehender Mörtelstreifen, nördlich von ag 265, Mörtel wie fm 983 und 984, der Streifen ist max. ca. 0,22 cm breit, max. 0,14 cm hoch erhalten; Verlängerung von fm 989
Relativdatierung: jünger als SE 1054 – älter als SE 833

bh 990
Bauhorizont SE 990
Hellgrau, grobkörniger Kalkmörtel (feucht bei Beschreibung), hart, viele bis sehr viele Kiesel –1 cm, vor allem –0,8 cm, viel Kalk –0,6 cm; O-W verlaufender Mörtelstreifen, südlich von ag 265, Mörtel wie fm 983 und 984, der Streifen ist max. ca. 0,34 cm breit, max. 0,10 cm hoch erhalten; Verlängerung von fm 988 und 989
Relativdatierung: jünger als SE 1052 – älter als SE 850

bh 991
Bauhorizont SE 991
Hellgrau, grobkörniger Kalkmörtel (feucht bei Beschreibung), hart, viele bis sehr viele Kiesel –1 cm, vor allem –0,8 cm, viel Kalk –0,6 cm; N-S verlaufender Mörtelstreifen mit Ecke im NO, westlich von ag 265, parallel zu fm 984, Mörtel wie fm 983 und 984, der Streifen ist max. ca. 0,20 cm breit, max. 0,09 cm hoch erhalten; Verlängerung von fm 988 und 989
Relativdatierung: jünger als SE 1050 – älter als SE 731

bh 992
Bauhorizont SE 992
Hellgrau, grobkörniger Kalkmörtel (feucht bei Beschreibung), weicher als restliche Buahorizonte, viele bis sehr viele Kiesel –1 cm, vor allem –0,8 cm, viel Kalk –0,6 cm; O-W verlaufender geringer Rest eines Mörtelstreifens, nördlich von ag 265, kaum vorhanden und nur sehr geringer Rest von Mörtel, Mörtel wie fm 983, aber weicher
Relativdatierung: jünger als SE 1063 – älter als SE 646

bh 993
Bauhorizont SE 993
Hellgrau, grobkörniger Kalkmörtel (feucht bei Beschreibung), hart, viele bis sehr viele Kiesel –1 cm, vor allem –0,8 cm, viel Kalk –0,6 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1061 – älter als SE 610

bh 994
Bauhorizont SE 994
Graubraun, leicht verfestigt, schluffiger Sand, sehr viel Mörtel –2 cm, sehr viele Kiesel –3 cm, viele BS –20 cm; Streifen bestehend aus graubraunem Material, O-W verlaufend, Verlängerung von fm 992 und 993, parallel zu fm 580
Relativdatierung: jünger als SE 1058 – älter als SE 608

bh 2724
Bauhorizont SE 2724
Weißlich gräulich, leicht verfestigt, Mörtel und Kiesel, viele Kiesel
Relativdatierung: jünger als SE 2722 – älter als SE 2558

bh 2735
Bauhorizont SE 2735
Weißlich gräulich, leicht verfestigt, Kalkmörtel und Kiesel, sehr viele Kiesel –5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2736 – älter als SE 2577

bh 2738
Bauhorizont SE 2738
Dunkelbraun und hellocker Flecken, verfestigt, ›Waldboden‹, Löss und Kalkmörtel, am Rand vermehrt Kalkmörtel mit sehr vielen Kieseln –5 cm, sonst sehr viel Ziegelsplit –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2739 – älter als SE 2576
Funde: Kniefibel mit halbrunder Kopfplatte, Typ Jobst 13D, 2-gliedrige Spiralfibel mit unterer Sehne, Kopfplatte mit 2 Reihen Wolfszahnmuster verziert, L 3,7 cm, Kupferlegierung, FN 900/01; TS RS, Drag. 32, FN 900/02; red/grob RS, To12/2, FN 900/03

bh 2770
Bauhorizont SE 2770
Gräulich weiß, verfestigt bis stark verfestigt, Kalkmörtel, Grobkorn, viele Kiesel, vor allem –2 cm, wenig Kalk –0,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2957 – älter als SE 2435

bh 2775
Bauhorizont SE 2775
Gräulich weiß, leicht verfestigt bis verfestigt, Kalkmörtel, Grobkorn, viele Kiesel, vor allem –2 cm, wenig Kalk –0,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2777 – älter als SE 2613

bh 2807
Bauhorizont SE 2807
Gräulich weiß, verfestigt bis stark verfestigt, Kalkmörtel, Grobkorn, viele Kiesel, vor allem –2 cm, teilweise –6 cm, wenig Kalk –0,6 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2914, 2936 – älter als SE 2934

bh 2817
Bauhorizont SE 2817
Mittelgraubraun, verfestigt, Mittelsand, sehr viel Mörtel –4 cm, Kiesel –6 cm, wenig BS –7 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2818 – älter als SE 2705

bh 2827
Bauhorizont SE 2827
Graubraun und gräulich weißer Mörtel, verfestigt, Mittelsand, sehr viel Mörtel –3 cm, einige Kiesel –3 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2828 – älter als SE 2960

9.2.3 Westbaracke

9.2.3.1 Aussenmauer

fm 1524 **Abb. 18**
Fundament SE 1524
Letzter Rest der Steinmauer der Westbaracke am Boden von ag 268 durchgemauert; BS-Mauer ohne Mörtel mit Lehmbindung; vor allem große BS mit wenigen kleinen BS; BS gelblich grau; 25 × 25 cm, 45 × 35 cm, 30 × 15 cm, 20 × 6 cm, 10 × 5 cm; Lehmbindung dunkelbraun, sehr homogenes Material, das dem ›Waldboden‹ (177) sehr ähnelt. Schluffiger Sand, wenig Kiesel –1 cm (stark ausgetrocknet)
Maße: L 1,15 m, B 0,48 m, H 0,2m
Relativdatierung: jünger als SE 3245 – älter als SE 268

9.2.3.2 Trennwände

fam 577
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 577
Quermauer eines Barackenbaus; BS; scheinbar wurde fm 577 genau an Grenze zu Aufgehendem abgebrochen. OK glatt mit Mörtel abgestrichen, teilweise sind Abdrücke abgetragener Ziegel erhalten; vermutlich Fundament für einen LZ-Bau; *opus spicatum*-Mauerwerk (?), Kalkstein, hellgrau, gelblich; kleinteilig, z. B 14 × 7 × 5–7 × 5× 3 cm; Kalkmörtel; grob, weiß, viele Kiesel –3 cm, hart, bröckelig, feucht
Maße: L 3,6 m, B 0,5 m
Relativdatierung: jünger als SE 705 – älter als SE 624, 702

fam 578 **Abb. 20**
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 578
Quermauer; durchgemauert; BS; wie SE 577 wurde an der OK ein glatter Mörtelabstrich aufgebracht, darunter kleinteiliges BS-Mauerwerk – *opus spicatum*-Mauerwerk (?), BS, hellgrau, gelblich; kleinteilig, z. B 10 × 7 × 5–20 × 9 × 8 cm; Kalkmörtel, grob, weiß, sehr viele Kiesel –3 cm; hart, bröckelig, feucht
Maße: L 3,9 m, B 0,5 m
Relativdatierung: jünger als SE 706 – älter als SE 375, 502, 622–623

fam 2721
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 2721
Quermauer; NO-SW verlaufend; durchgemauert; BS; *opus spicatum*: eine Lage schräg gestellter BS mit Mörtel an OK glatt abgestrichen; Stein; weißlich und gelblich graue BS, teilweise grob behauen; max. 17 × 15 × 7 cm; Kalkmörtel, eher grob, weißlich grau, viele Kiesel –5 cm, Mörtelkonsistenz hart, aber bröckelig, trocken
Maße: L min. 3, 33 m, B 0,5–0,6 m, H 0,15 m
Relativdatierung: jünger als SE 2976 – älter als SE 2560

fam 2727
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 2727
Quermauer; NO-SW verlaufend; durchgemauert; BS; *opus spicatum*: eine Lage schräg gestellter BS mit Mörtel an OK glatt abgestrichen; Abdrücke LZ leicht zu erkennen; weißlich graue und gelbe BS, max. 20 × 12 × 10 cm; Kalkmörtel, grob, weißlich, viele Kiesel –5 cm, Mörtelkonsistenz hart, aber bröckelig, trocken
Maße: L min. 2,95 m, B 0,5 m, H 0,15 m
Relativdatierung: jünger als SE 2983 – älter als SE 2565

fam 2729
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 2729
Quermauer; NO-SW verlaufend; durchgemauert; BS; *opus spicatum*: eine Lage schräg gestellter BS mit Mörtel an OK glatt mit Mörtel abgestrichen; weißlich graue und weißlich gelbe BS, max. 16 × 10 × 5 cm; Kalkmörtel, grob, weißlich, viele Kiesel –5 cm, Mörtelkonsistenz hart, aber bröckelig, trocken
Maße: L min. 2,45 m, B 0,5–0,55 m, H 0,14 m
Relativdatierung: jünger als SE 2988 – älter als SE 2572

fam 2737 **Abb. 21**
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 2737
Westbaracke, Quermauer, NO-SW verlaufend; durchgemauert; BS; *opus spicatum*: eine Lage schräg gestellter BS mit Mörtel an OK glatt abgestrichen; Abdrücke der LZ im Mörtel gut zu erkennen (ca. 30 × 50 cm); Stein; weißlich graue und gelbliche BS; max. 20 × 10 × 10 cm; Kalkmörtel, grob, weißlich, viele Kiesel –5 cm, Mörtelkonsistenz hart, aber bröckelig, trocken
Maße: L min. 3,40 m, B 0,5–0,57 m, H 0,12 m
Relativdatierung: jünger als SE 2990 – älter als SE 1587

9.2.3.3 Lehmziegelmauerwerk

am 1587 **Abb. 22**
aufgehendes Mauerwerk SE 1587
LZ-Mauer aus abwechselnd hellen und dunklen rechteckigen Lehmziegeln; Konsistenz der LZ: sandiger Lehm, teilweise sehr wenig Kiesel –0,5 cm als Einschluss; Farbe der LZ: dunkelbraungrau und hell- bis mittelbraun
Maße der LZ: 43 × 27 cm, 45 × 31 cm, 44 × 32 cm, 44 × 30 cm
Maße: L 3,44 m, B 0,45 m
Relativdatierung: jünger als SE 2737 – älter als SE 2576, 2577

am 2560 **Abb. 23**
aufgehendes Mauerwerk SE 2560
LZ-Mauer; NO-SW orientiert; durchgemauert; Binderverband, regelmäßige Stoßfugen von etwa 5 cm; trocken; drei Lagen LZ erhalten; mit Putzschichten; Farbe der LZ: hellocker und graubraun im Wechsel
Maße der LZ: 50 × 30 × 10 cm
Maße: L min. 3,40 m, B 0,55 m, H 0,3 m
Relativdatierung: jünger als SE 2721 – älter als SE 2558, 2563

am 2565 **Abb. 24**
aufgehendes Mauerwerk SE 2565
LZ-Mauer; NO-SW orientiert; Binderverband, regelmäßige Stoßfugen von etwa 5 cm; durchgemauert; trocken; max. 2 Lagen von LZ erhalten, meist nur ein oder Teil der untersten Lage; mit Putzschichten; Farbe der LZ: hellocker und hellgrau im Wechsel
Maße der LZ: 50 × 30 × 10 cm
Maße: L min. 2,95 m, B 0,55 m, H 0,15 m
Relativdatierung: jünger als SE 2727 – älter als SE 2563, 2571

am 2572
aufgehendes Mauerwerk SE 2572
LZ-Mauer, NO-SW orientiert; durchgemauert; Binderverband, regelmäßige Stoßfugen von etwa 5 cm; nur die unterste Lage erhalten; mit Putzschichten; Farbe der LZ: hellocker und mittelgrau im Wechsel
Maße der LZ: 50 × 30 × 10 cm
Maße: L min. 2,45 m, B 0,55 m, H 0,15 m
Relativdatierung: jünger als SE 2729 – älter als SE 2571, 2574

9.2.3.4 Lehmstampffussboden

fb 2558
Fußboden SE 2558
Dunkelbraun mit hellocker Flecken, verfestigt bis stark verfestigt, ›Waldboden‹ und Löss verdichtet, vereinzelt BS –10 cm, etwas Mörtel –3 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2560, 2723, 2724 – älter als SE 2559

fb 2563
Fußboden SE 2563
Beschreibung: dunkelbraun und hellocker Flecken, verfestigt bis stark verfestigt, ›Waldboden‹ und Löss, verdichtet, wenige Kiesel –2 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2560, 2565 – älter als SE 2561, 2564, 2712
Funde: 2 TS RS, Drag. 32, FN 936/01–02

fb 2571
Fußboden SE 2571
Beschreibung: dunkelbraun und hellocker Flecken, verfestigt bis stark verfestigt, ›Waldboden‹ und Löss, verdichtet, wenig Kiesel –2 cm, wenig Mörtel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2565, 2572, 2726 – älter als SE 2474, 2566, 2578
Funde: red/grob RS, To12/2, FN 932/01

fb 2574
Fußboden SE 2574
Beschreibung: dunkelbraun und hellocker Flecken, verfestigt bis stark verfestigt, verdichteter ›Waldboden‹ und Löss, etwas Mörtel –2 cm, kaum Kiesel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2572, 2730–2731, 2733, 2856 – älter als SE 2579, 2398
Funde: red/grob RS, Te5/1, FN 982/01

fb 2575
Fußboden SE 2575
Dunkelbraun und hellocker Flecken, verfestigt bis stark verfestigt, verdichteter ›Waldboden‹ und Löss, etwas Mörtel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2732 – älter als SE 2397

fb 2576
Fußboden SE 2576
Beschreibung: dunkelbraun und hellocker Flecken, verfestigt bis stark verfestigt, verdichteter ›Waldboden‹ und Löss, etwas Mörtel –1 cm, vereinzelt Kiesel und Steine –3 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1587, 2738 – älter als SE 2239

fb 2577
Fußboden SE 2577
Dunkelbraun und hellocker Flecken, verfestigt bis stark verfestigt, verdichteter ›Waldboden‹ und Löss, etwas Mörtel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1587, 2734–2735, 2847 – älter als SE 2238, 2708–2709
Funde: Denar, Commodus (189 n. Chr.), zeitgenössische Fälschung, FN 954/02; Denar, Septimius Severus und Antoninus III Geta (Caesar) (200–202 n. Chr.), FN 954/01; birnenförmige Speer/Lanzen/Bolzenspitze, L 12,0 cm, B 3,9 cm, Eisen, FN 954/03; red/grob RS, To12/1, FN 954/04; red/grob RS, To12/2, FN 954/05

9.2.3.5 Feuerstelle Raum 10

fs 701
Feuerstelle SE 701
Orangeweißlich rotbrauner, stellenweise gelb gefleckter, verfestigter bis stark verfestigter gebrannter Lehm; gebrannte Asche
Relativdatierung: jünger als SE 702 – älter als SE 625

9.2.3.6 Abfallgruben Raum 10

gr 1119, vf 1031
Grube IF 1119
Rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken, steilschräge Wände, gerundeter Übergang, leicht unebener Sohle
Maße: 2,20 × 1,10–1,20 m; T 0,41 m
Relativdatierung: jünger als SE 717, 716, 1120– älter als SE 1031

Verfüllung SE 1031
Mittelbraun, leicht gräulich, stark gelb gesprenkelt, leicht verfestigt bis verfestigt, gering sandiger Schluff, viele gelbe Lehmflecken 0,5–5 cm, viele Kiesel 2–5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1119 – älter als SE 718
Funde: ox/fein RS, Be2/1, FN 351/04; red/grob RS, Te5/1, FN 351/02; 3 red/grob RS, To12/1 (davon 2 anpassende Frgte.), FN 351/01; FN 351/03

gr 1128, vf 717
Grube IF 1128
Wahrscheinlich runde Grube, wird im N aber von gr 1119 geschnitten, erhaltene Wände steilschräg, Übergang gerundet, Sohle eben
Maße: 0,89 (OW) × 0,80 (NS) m; T 0,30 m
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 717

Verfüllung SE 717
Mittel- bis dunkelbraun, leicht verfestigt bis verfestigt, sandiger Schluff, wenig Kiesel 1,5–2 cm, mehr gelbe Lehmflecken 0,5–2 cm, 1 ZB 10 × 15 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1128 – älter als SE 1119

gr 1129, vf 716
Grube IF 1129
Rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken, Süd- und Ostwand nicht mehr vorhanden, wird im O von gr 1119 geschnitten, erhaltene Wände steilschräg, gerundeter Übergang, Sohle fällt von O nach W leicht ab
Maße: 1,3 × 0,95 m; T 0,30 m
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 716

Verfüllung SE 716
Mittel- bis dunkelbraun, leicht verfestigt bis verfestigt, ›blättrig‹, sandiger Schluff, mehr Kiesel 1,5–3 cm und gelbe Lehmflecken 3–20 cm, einzelne Mörtelflecken –1,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1129 – älter als SE 1119

9.2.3.7 Kopfbau

fs 631
Feuerstelle SE 631
Orangerot und weiß, verfestigt bis stark verfestigt, angebrannter Lehm und Mörtel
Relativdatierung: jünger als SE 1118 – älter als SE 574

fs 690
Feuerstelle SE 690
Weißlich grau und orange, verfestigt bis stark verfestigt, verbrannter Lehm (rot), verdichtete Asche, verbrannter Mörtel
Relativdatierung: jünger als SE 969 – älter als SE 674

fs 693 **Abb. 27**
Feuerstelle SE 693
Orangerotbraun, weißlich grau, verfestigt bis stark verfestigt, verbrannter Lehm, Asche, verbrannter Mörtel
Relativdatierung: jünger als SE 829, 965, 966 – älter als SE 649, 809

fs 701
Feuerstelle SE 701
Orange, weißlich, rotbraun, stellenweise gelb gefleckt, verfestigt bis stark verfestigt, gebrannter Lehm, gebrannte Asche
Relativdatierung: jünger als SE 702 – älter als SE 625

9.2.4 Ostbaracke

9.2.4.1 Aussenmauern

fm 1616
Fundament SE 1616
Etwa O-W orientiert; durchgemauert; Bruchstein; nur untersten 2, teilweise 3 ›Lagen‹ vorhanden, keine Struktur erkennbar; BS z. T. schräg liegend – Frage, ob Absicht – Ansatz zu *opus spicatum*; im Ostteil etwas höher erhalten: oberste ›Lage‹ mit Mörtel; im Westteil liegen BS in dunkelbraunem, waldbodenähnlichem Material; BS aus Kalkstein, hellgrau, teilweise leicht ockerfarben; 34 × 30, 15 × 12, 29 × ? × 10, 26 × 16 × 14, 23 × 15 × 8, 21 × 18 × 6, 32 × 32 × 9, 11 × 12 cm; Kalkmörtel, Grobkorn; hellgrau; viele Kiesel –1 cm, wenig Kalk –0,4 cm, hart, teilweise bröckelige Konsistenz, trocken
Maße: L 9,0 m, B 0,65 m, H 0,38m
Relativdatierung: jünger als SE 2515 – älter als SE 1600

fm 1867
Fundament SE 1867
Durchgemauert; BS; nur 1 Lage erhalten; *opus spicatum*-Mauerwerk; Kalkstein, gelb, teilweise rot gebrannt von T-Kanalheizung aus der Spätantike, BS max. 30 × 12 × 10 cm; trocken; Lehmbindung dunkelbraun, in ›Waldboden‹ g 177
Maße: L 1,9 m, B 0,5 m, H 0,25 m
Relativdatierung: jünger als SE 3246 – älter als SE 267, 1610

9.2.4.2 Zwischenwände papiliones/Ställe

fam 615 = fam 617
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 615 = SE 617
Barackeninnenmauer; BS; nur eine ›Lage‹ vorhanden, die aus eher kleinteiligem BS-Material mit sehr wenigen großen Kieseln (–14 cm) besteht; N-S und O-W verlaufend; BS z. T. hochkant, z. T. schräg gelegt, später *opus spicatum* sichtbar; darüber wie bei fam 614 mit Mörtel abgestrichen für Aufbau; BS: hellgrau: 30 × 20 × 8 cm; 18 × 15 × 5 cm, 14 × 12 × 4 cm, 17 × 10 × 8 cm; Kalkmörtel, Grobkorn, weiß, teilweise leicht gräulich, sehr viele Kiesel –2,5 cm, vor allem –1 cm, hart, trocken
Maße: L 6,8 m; B 0,55 m, H 0,16 m
Relativdatierung: jünger als SE 1055 – älter als SE 609, 850, 908, 919

fam 616
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 616
Barackeninnenmauer; ungefähr N-S verlaufend; BS; nur eine ›Lage‹ vorhanden, BS eher kleinteilig, teilweise schräg oder hochkant gestellt, aber nur z. T. sichtbar, weil darüber flache Mörtelschicht als Ausgleichslage, Aufbau (?), später *opus spicatum* sichtbar, hellbraue BS, 20 × 20 × 5 cm, 15 × 9 × 8 cm, 22 × 20 × 4 cm, 9 × 4 cm; Kalkmörtel, Grobkorn, weiß, teilweise gräulich, sehr viele Kiesel –2 cm, vor allem –1,2 cm, hart, trocken
Maße: L 3,0 m, B 0,5 m, H 0,15 m
Relativdatierung: jünger als SE 1054 – älter als SE 855, 913

fam 619
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 619
Barackeninnenmauer; Verlängerung von fam 615; im O von gn 523 gestört; BS; nur eine ›Lage‹ vorhanden, BS eher kleinteilig, darüber Mörtelschicht als Ausgleichslage; BS teilweise schräg gestellt, *opus spicatum* sichtbar; hellbraue BS, 15 × 13 × 4 cm, 20 × 14 × 5 cm, 23 × 12 × 10 cm; Kalkmörtel, Grobkorn, weiß, teilweise gräulich, sehr viele Kiesel –1,2 cm, vor allem –0,8 cm, hart, trocken
Maße: L 1,10 m, B 0,3 m, H 0,14 m
Relativdatierung: jünger als SE 1061 – älter als SE 610, 908

fam 2545
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 2545
Quermauer Ostbaracke, etwa NO-SW orientiert; Stein durchgemauert; BS; *opus spicatum*; eine Lage schräg gestellter BS mit Mörtel glatt abgestrichen für LZ-Mauer; Kalkstein, hellgraue, teilweise gelblich graue BS, 15 × 13 × 7 cm, 20 × 14 × 10 cm; Kalkmörtel, grob, gräulich weiß, viele Kiesel –4 cm, hart, trocken
Maße: L 3,48 m, B 0,47 m, H 0,2–0,23 m
Relativdatierung: jünger als SE 3041 – älter als SE 2531, 2634

fam 2592
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 2592
Quermauer, Ostbaracke; durchgemauert; BS; *opus spicatum*; Kalkstein, mittelgraue BS, 12 × 15 × 6 cm; Kalkmörtel –0,4 cm Korngröße, weißgrau, Kiesel, bröselig, trocken
Maße: L 0,37 m, B 0,2 m, H 0,15 m
Relativdatierung: jünger als SE 3043 – älter als SE 1946, 2594

fam 2593
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 2593
Quermauer, Ostbaracke; durchgemauert; BS; *opus spicatum*; Kalkstein, hellgraue, mittelgraue BS, 31 × 21 × 10 cm; Kalkmörtelkorngröße –0,4 cm, weißgrau, Kiesel, bröselig, trocken
Maße: L 1,34 m, B 0,23–0,61 m, H 0,11 m
Relativdatierung: jünger als SE 3045 – älter als SE 2590, 2594

fam 2756
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 2756
Quermauer-Ostbaracke, ca. NO-SW orientiert; Steinunterbau der LZ-Mauer; durchgemauert; BS; *opus spicatum*; 1 Lage schräg gestellter BS mit Mörtel glatt abgestrichen für LZ-Mauer; Kalkstein, hellgrau, teilweise hellockerfarbene BS, 14 × 12 × 8 cm, 20 × 19 × 5 cm, 27 × 17 × 8 cm, 12 × 12 × 6 cm; Kalkmörtel, Grobkorn, gräulich weiß, teilweise eher weiß, viele Kiesel –1 cm, teilweise größer, hart, trocken
Maße: L 3,30 m, B 0,55 m, H 0,15 m
Relativdatierung: jünger als SE 3051 – älter als SE 2605

fam 2757
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 2757
Quermauer-Ostbaracke, etwa NO-SW orientiert; Steinunterbau der LZ-Mauer; durchgemauert; BS; *opus spicatum*; eine Lage schräg gestellter BS mit Mörtel glatt abgestrichen für LZ-Mauer; teilweise Querkantenabdrücke von LZ, B der Abdrücke 29 cm; Kalkstein, hellgrau, teilweise gräulich weiße BS 13 × 15 × 11 cm, ? × 11 × 11 cm, 16 × 11 × 7 cm; Kalkmörtel, Grobkorn, gräulich weiß, teilweise eher weiß, viele Kiesel –1 cm, teilweise größer, hart, trocken
Maße: L 4,55 m, B 0,6 m, H 0,18 m
Relativdatierung: jünger als SE 3053 – älter als SE 2606

fam 2760
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 2760
Quermauer-Ostbaracke; ungefähr NO-SW orientiert; Steinunterbau der LZ-Mauer; durchgemauert; BS; *opus spicatum*; eine Lage schräg gestellter BS mit Mörtel glatt abgestrichen für LZ-Mauer; ein ZB im Nordteil; teilweise Abdrücke von LZ-Querkanten, B der Abdrücke 30 cm; Kantenhöhe max. 3,5 cm = die höchste sichtbare Querkante aller Mauern; Kalkstein, weißlich grau, teilweise ockerfarbene BS, 22 × 16 × 5 cm, ? × 11 × 8 cm, 15 × 13 × 4 cm; Kalkmörtel, Grobkorn, gräulich weiß, teilweise eher weiß, viele Kiesel –1 cm, teilweise größer; hart, trocken
Maße: L 4,50 m, B 0,55 m, H 0,16 m
Relativdatierung: jünger als SE 3061 – älter als SE 2615

fam 2776
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 2776
Quermauer-Ostbaracke, etwa NO-SW orientiert; Steinunterbau der LZ-Mauer; durchgemauert; BS; *opus spicatum*; eine Lage schräg gestellter BS mit Mörtel glatt abgestrichen für LZ-Mauer; Kalkstein, hellgraue bis weißlich graue BS, 20 × 12 × 4 cm, 18 × 13 × 4 cm, 14 × 10 × 10 cm; dunkeloranger DZ-Bruch; 18 × ? × 6 cm, 10 × 10 × 5 cm; Kalkmörtel, Grobkorn, gräulich weiß, teilweise eher weiß, viele Kiesel –1 cm, teilweise größer, hart, trocken
Maße: L 4,22 m, B 0,56 m, H 0,16 m
Relativdatierung: jünger als SE 3060 – älter als SE 2614, 2858

fam 2789
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 2789
Teil der Quermauer-Ostbaracke, etwa NO-SW orientiert; Steinunterbau der LZ-Mauer; durchgemauert; BS; *opus spicatum*; eine Lage schräg gestellter BS mit Mörtel glatt abgestrichen für LZ-Mauer; ein Abdruck von LZ – 2 Querkanten, 2 und 3 cm hoch, Abstand 28 cm; Kalkstein, hellgraue, teilweise weißlich graue BS, 13 × 13 × 6 cm, 12 × 12 × 10 cm, 14 × 11 × 4 cm; Kalkmörtel, Grobkorn, gräulich weiß, teilweise eher weiß, viele Kiesel –1 cm, teilweise größer, hart, trocken
Maße: L 1,17 m, B 0,55 m, H 0,16 m
Relativdatierung: jünger als SE 3047 – älter als SE 2169

fam 2801
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 2801
Quermauer-Ostbaracke; etwa NO-SW orientiert; Steinunterbau der LZ-Mauer; durchgemauert; BS; *opus spicatum*; eine Lage schräg gestellter BS mit Mörtel glatt abgestrichen für LZ-Mauer; ungefähr in der Mitte teilweise leichte Kantenabdrücke von LZ, B ca. 30 cm; Kalkstein, hellgraue, teilweise weißlich graue und hellockerfarben gräuliche BS 16 × 1 × 7 cm, 18 × ? × 5 cm, 16 × ? × 4 cm; Kalkmörtel, Grobkorn, weiß bis leicht gräulich weiß, viele Kiesel vor allem –1 cm, teilweise größer, hart, trocken
Maße: L 4,20 m, B 0,52 m, H 0,16 m
Relativdatierung: jünger als SE 3044 – älter als SE 1648

fam 2831
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 2831
Teil der Quermauer-Ostbaracke; Steinunterbau der LZ-Mauer; mit fam 2832 Quermauer bildend, ca. NO-SW orientiert; durchgemauert; BS; *opus spicatum*; eine Lage schräg gestellter BS mit Mörtel glatt abgestrichen für LZ-Mauer; hauptsächlich BS, teilweise Kiesel; im südlichen Bereich z. T. Kante zu sehen (Querrille) = Bereich eines LZ-Abdrucks davon, B des Abdrucks ca. 32 cm; Kalkstein und Kiesel, hellgraue BS, 18 × 17 × 5 cm, 13 × 9 × 7 cm, 19 × 14 × 6 cm; Kiesel: 8 × 5 cm, 9 × 4 cm; Kalkmörtel, Grobkorn, leicht gräulich weiß; viele Kiesel –1 cm, teilweise größer, etwas Kalk –0,6 cm, hart, trocken
Maße: L 1,30 m, B 0,6 m, H 0,18–0,2 m
Relativdatierung: jünger als SE 3018 – älter als SE 2541

fam 2832
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 2832
Teil der Quermauer-Ostbaracke; ungefähr NO-SW orientiert; Steinunterbau der LZ-Mauer; mit fam 2831 Quermauer bildend, durchgemauert; BS; *opus spicatum*; eine Lage schräg gestellter BS mit Mörtel glatt abgestrichen für LZ-Mauer; hauptsächlich BS, sehr wenig Kiesel; Kalkstein und Kiesel, hellgraue BS 18 × 10 × 4 cm, 14 × 12 × 6 cm, 12 × 8 × 4 cm; Kiesel: 5 × 3,5 cm; Kalkmörtel, Grobkorn, leicht gräulich weiß, viele Kiesel –1 cm, teilweise größer, etwas Kalk –0,6 cm; hart, trocken
Maße: L 1,64 m, B 0,6 m, H 0,17 m
Relativdatierung: jünger als SE 3019 – älter als SE 2542

fam 2834
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 2834
Quermauer-Ostbaracke, etwa NO-SW orientiert; Steinunterbau der LZ-Mauer; durchgemauert; Bruchstein; *opus spicatum*; eine Lage schräg gestellter BS mit Mörtel glatt abgestrichen für LZ-Mauer; hauptsächlich BS, sehr vereinzelt Kiesel und ZB; im NO-Teil Abdrücke von LZ vorhanden, B der Abdrücke 30–32 cm; nur Querrillen sichtbar; fam 2834 ist an 2833 angestellt; Kalkstein und Kiesel, hellgrau, teilweise gelblich graue BS, 24 × 14 × 4 cm, 13 × 14 × 8 cm, 12 × 8 × 9 cm; Kiesel: 11 × 6 × 5 cm; orange DZ-Stücke, 24 × 10 × 5 cm, min. 14 × 4 × 3 cm; Kalkmörtel, Grobkorn, leicht gräulich weiß, viele Kiesel –1 cm, teilweise größer, etwas Kalk –0,6 cm, hart, trocken
Maße: L 4,2 m, B 0,6 m, H 0,19 m
Relativdatierung: jünger als SE 3031 – älter als SE 1983, 2540

fam 2837
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 2837
Quermauer-Ostbaracke, etwa NO-SW orientiert; Steinunterbau der LZ-Mauer; durchgemauert; BS; *opus spicatum*; eine Lage schräg gestellter BS mit Mörtel glatt abgestrichen für LZ-Mauer; im N-Hälfte Abdrücke von LZ vorhanden, durch leichte Kanten sichtbar; fam 2837 ist an 2833 angestellt; Kalkstein, hellgrau, teilweise gelblich graue BS, 15 × 10 × 4 cm, 11 × 9 × 6 cm, 19 × 8 × 7 cm; Kalkmörtel, Grobkorn, leicht gräulich weiß, viele Kiesel –1 cm, teilweise größer, etwas Kalk –0,6 cm; hart, trocken
Maße: L 4,56 m, B 0,54 m, H 0,16 m
Relativdatierung: jünger als SE 3035 – älter als SE 2638

9.2.4.3 Längsmauer zwischen papiliones und Ställen

fam 614
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 614
Barackeninnenmauer, O-W verlaufend; durchgemauert; BS; nur eine ›Lage‹ vorhanden, die aus eher kleinteiligem BS-Material mit sehr wenigen großen Kieseln besteht; über den BS liegt eine Mörtelschicht als Abgleichung für Aufbau der Wand (?); BS wirken hochkant oder schräg gelegt, aber aufgrund der Mörtellage nicht sicher bestimmbar; später *opus spicatum* sichtbar; Stein; BS, hellgrau, 25 × 15 cm; 17 × 8 cm; 23 × 14 × 6 cm; 14 × 13 × 4 cm; 11 ×

8 cm, 12 × ? × 5 cm; Kalkmörtel, Grobkorn, gräulich weiß; sehr viele Kiesel –2 cm, vor allem –0,8 cm; hart, trocken
Maße: L 3,75 m, B 0,43 m, H 0,13 m
Relativdatierung: jünger als SE 1056 – älter als SE 663, 850, 908, 910, 915

fam 617
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 617 = SE 615
Barackeninnenmauer; N-S und O-W verlaufend; BS; nur eine ›Lage‹ vorhanden, die aus eher kleinteiligem BS-Material mit sehr wenigen großen Kieseln (–14 cm) besteht; BS z. T. hochkant, z. T. schräg gelegt, später *opus spicatum* sichtbar; darüber wie bei fam 614 mit Mörtel abgestrichen; BS, hellgrau, 30 × 20 × 8 cm; 18 × 15 × 5 cm, 14 × 12 × 4 cm, 17 × 10 × 8 cm; Kalkmörtel, Grobkorn, weiß, teilweise leicht gräulich, sehr viele Kiesel –2,5 cm, vor allem –1 cm, hart, trocken
Maße: L 6,8 m; B 0,55 m, H 0,16 m
Relativdatierung: jünger als SE 1055 – älter als SE 609, 919

fam 2591
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 2591
Längsmauer, Ostbaracke durchgemauert; BS; *opus spicatum*; Kalkstein, hellgelbe BS, 12 × 12 × 5 cm; Kalkmörtel, Korngröße ca. 2 cm; weiß, Kiesel, bröselig, trocken
Maße: L 3,79 m, B 0,28–0,32 m, H 0,16m
Relativdatierung: jünger als SE 3247 – älter als SE 2263

fam 2755
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 2755
Teil der Längsmauer-Ostbaracke, etwa NW-SO orientiert; Steinunterbau der LZ-Mauer; durchgemauert; BS; *opus spicatum*; eine Lage schräg gestellter BS mit Mörtel glatt abgestrichen für LZ-Mauer; im W leichte Querkante – Abdruck von LZ; B des Abdrucks 30 cm; Kalkstein, hellgrau, teilweise leicht ockerfarbene BS, 12 × 7 × 4 cm, 15 × 12 × 12 cm; Kalkmörtel, Grobkorn, gräulich weiß, teilweise eher weiß, viele Kiesel –1 cm, teilweise größer, hart, trocken
Maße: L 2,33 m, B 0,52 m, H 0,16 m
Relativdatierung: jünger als SE 3052 – älter als SE 2604, 2890

fam 2759
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 2759
Teil der Längsmauer-Ostbaracke, etwa SO-NW orientiert; Steinunterbau der LZ-Mauer; durchgemauert; BS; *opus spicatum*; eine Lage schräg gestellter BS mit Mörtel glatt abgestrichen für LZ-Mauer; im östlicheren Bereich vereinzelt Querkanten – Abdrücke von LZ, B der Abdrücke 32 und 34 cm; eine Längskante, die in beiden Richtungen flach ausläuft, die Schräge der Kante ist 5 cm hoch – Zweck fraglich; Kalkstein, hellgrau, teilweise weißlich grau, teilweise leicht ockerfarbene BS, 18 × 12 × 7 cm, 28 × 15 × 5 cm, 16 × 14 × 10 cm; Kalkmörtel, Grobkorn, gräulich weiß, teilweise eher weiß, viele Kiesel –1 cm, teilweise größer, hart, trocken
Maße: L 7,83 m, B 0,59 m, H 0,18 m
Relativdatierung: jünger als SE 3058 – älter als SE 2619, 2865, 2867

fam 2802
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 2802
Teil der Längsmauer-Ostbaracke, Steinunterbau der LZ-Mauer; durchgemauert; BS; etwa SO-NW orientiert; *opus spicatum*; eine Lage schräg gestellter BS mit Mörtel glatt abgestrichen für LZ-Mauer; Kalkstein, hellgraue, teilweise ockerfarbene BS, 24 × 17 × 5 cm, 16 × 12 × 6 cm, 15 × 10 × 10 cm; Kalkmörtel, Grobkorn, weiß bis leicht gräulich weiß, viele Kiesel vor allem –1 cm, teilweise größer, hart, trocken
Maße: L 1,90 m, B 0,49 m, H 0,15 m
Relativdatierung: jünger als SE 3043 – älter als SE 2544

fam 2803
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 2803
Teil der Längsmauer-Ostbaracke, Steinunterbau der LZ-Mauer, etwa SO-NW orientiert; durchgemauert; BS; *opus spicatum*; eine Lage schräg gestellter BS mit Mörtel glatt abgestrichen für LZ-Mauer, Kalkstein, hellgraue, teilweise ockerfarbene BS, 16 × 10 × 4 cm, 16 × 12 × 6 cm, 14 × 15 × 13 cm; Kalkmörtel, Grobkorn, weiß bis leicht gräulich weiß, viele Kiesel vor allem –1 cm, teilweise größer, hart, trocken
Maße: L 1,22 m, B 0,55 m, H 0,18 m
Relativdatierung: jünger als SE 3042 – älter als SE 2544

fam 2833
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 2833
Teil der Längsmauer-Ostbaracke, etwa NW-SO orientiert; Steinunterbau der LZ-Mauer; durchgemauert; BS; *opus spicatum*; eine Lage schräg gestellter BS mit Mörtel glatt abgestrichen für LZ-Mauer; hauptsächlich BS, teilweise Kiesel; Kalkstein und Kiesel, hellgraue BS, 21 × 15 × 10 cm, 17 × 12 × 6 cm, 16 × 14 × 5 cm; Kiesel: 9 × 7 × 5 cm; Kalkmörtel, Grobkorn, leicht gräulich weiß, viele Kiesel –1 cm, teilweise größer, etwas Kalk –0,6 cm; hart, trocken
Maße: L 6,30 m, B 0,55 m, H 0,18 m
Relativdatierung: jünger als SE 3034 – älter als SE 1983, 2543

9.2.4.4 Lehmziegel-Mauerwerk

am 1648
aufgehendes Mauerwerk SE 1648
Querwand Ostbaracke, NO-SW orientiert; LZ-Mauer; durchgemauert; nur unterste Lage bis auf 3 cm erhalten; mittelbraune, verfestigte bis stark verfestigte LZ-Reste auf fam 1649, Fußboden liegt noch darüber; zunächst 4 Stück dokumentiert; Lehmbindung
Maße der Ziegel: 42 × 28 cm, 40 × 32 cm
Maße: L 1,74 m, B 0,55 m, H 0,03 m
Relativdatierung: jünger als SE 1649 = 2801 – älter als SE 1937, 2467, 2625–2626

am 2540
aufgehendes Mauerwerk SE 2540
Längsmauer, etwa O-W orientiert; LZ-Mauer, durchgemauert; Ziegel; Lagerhaft; nur 2 Lagen erhalten; ockerfarbene, hellgraue LZ; Binderverband; Lehmbindung ockerfarben, mittelbraun gesprenkelt, hart, feucht bei Beschreibung
Maße der Ziegel: 47 × 32 × 12 cm
Maße: L 3,8 m, B 0,48 m, H 0,22 m
Relativdatierung: jünger als SE 2834 – älter als SE 2633, 2636

am 2541
aufgehendes Mauerwerk SE 2541
Längsmauer, etwa O-W orientiert; LZ-Mauer, durchgemauert; Lagerhaft; hellgelbe, hellgraue LZ; Binderverband; Lehmbindung ockerfarben, dunkelbraun gesprenkelt, hart
Maße der Ziegel: 50 × 32 × 10 cm
Maße: L 1,10 m, B 0,5 m, H 0,15 m
Relativdatierung: jünger als SE 2831 – älter als SE 2633

am 2542
aufgehendes Mauerwerk SE 2542
Längsmauer, ca. O-W orientiert; LZ-Mauer, durchgemauert; Lagerhaft; eine Lage erh.; hellgelbe, hellgraue LZ; Binderverband; Lehmbindung ockerfarben, dunkelbraun gesprenkelt, hart
Maße der Ziegel: 50 × 32 × 9 cm
Maße: L 1,80 m, B 0,5 m, H 0,16 m
Relativdatierung: jünger als SE 2832 – älter als SE 2598, 2633

am 2543
aufgehendes Mauerwerk SE 2543
Quermauer, ca. N-S orientiert; LZ-Mauer, durchgemauert; Lagerhaft; nur 2 Lagen erhalten; verputzt mit gelblichem Putz ao 2652; hell- bis mittelgraue LZ; Binderverband; ockerfarben, dunkelbraun gesprenkelt, hart, feucht bei Beschreibung
Maße der Ziegel: 50 × 32 cm
Maße: L 2,10 m, B 0,5 m, H 0,15 m
Relativdatierung: jünger als SE 2833 – älter als SE 2643, 2652, 2683

am 2544
aufgehendes Mauerwerk SE 2544
Ostbaracken-Längsmauer, ca. NW-SO orientiert; LZ-Mauer, durchgemauert; Lagerhaft; eine und teilweise 2 Lagen vorhanden; abwechselnd ockerfarbene und hellgraue LZ; Binderverband; hart, trocken, dunkelbraungelb gefleckte Lehmbindung
Maße der Ziegel: 50 × 30 × 10 cm
Maße: L 2,70 m, B 0,6 m, H 0,15 m
Relativdatierung: jünger als SE 2802–2803 – älter als SE 2518, 2594, 2598, 2696

am 2604
aufgehendes Mauerwerk SE 2604
Ostbaracke, Längsmauer, etwa O-W orientiert; LZ-Mauer, durchgemauert; Lagerhaft; 2 Lagen noch vorhanden, aber nur in Resten – läuft nach Westen hin weiter; Binderverband; LZ mittelbraun mit sehr wenig hellbraunen kleinen Flecken mit sehr wenig Kiesel –0,7 cm, verdichteter Lehm; Maße nicht gut erkennbar; Binderverband; feucht; dünner Streifen zwischen LZ aus hellbraunem Material mit vielen kleinen gelben Flecken –0,3 cm
Maße der Ziegel: 1 × gut sichtbar = 46 × 29 × 6 cm, 1 × Rest = 35 × 21 × 11 cm
Maße: L 0,65 m, B 0,46 m, H 0,16 m
Relativdatierung: jünger als SE 2755 – älter als SE 2129, 2602

am 2605
aufgehendes Mauerwerk SE 2605
Ostbaracke, Quermauer, ca. N-S orientiert; LZ-Mauer durchgemauert; Lagerhaft; eine Lage vorhanden, stellenweise eventuell Reste einer 2. Lage; LZ, abwechselnd dunkelgrau, mittelgrau und ockerfarbene; Binderverband; hart; feucht; dünner Streifen (bis zu 2,5 cm) zwischen LZ aus hellbraunem Material mit vielen kleinen gelben Flecken –0,3 cm
Maße der Ziegel: 44 × 31 × 8 cm, 45 × 36 × 8 cm, 43 × 39 × 9 cm
Maße: L 3,47 m, B 0,45 m, H 0,09–0,15 m
Relativdatierung: jünger als SE 2756 – älter als SE 2602, 2608, 3032

am 2606
aufgehendes Mauerwerk SE 2606
Ostbaracke, Quermauer, etwa N-S orientiert; LZ-Mauer durchgemauert; Lagerhaft; 3 Lagen erh.; im W 2607 als Wandverputz (?); abwechselnd mittelbraune und hellbraune LZ; Binderverband; hart; dünner Streifen (bis zu 2,5 cm) zwischen LZ aus hellbraunem Material mit vielen kleinen gelben Flecken –0,3 cm
Maße der Ziegel: 38 × 31 × 6 cm, 40 × 31 × 4 cm, 39 × ? × 9,5 cm
Maße: L 4,40 m, B 0,44 m, H 0,24 m
Relativdatierung: jünger als SE 2757 – älter als SE 2466, 2607
Funde: 2 Reihen zusammenhängender Panzerschuppen, 3,4 und 1,8 cm, Kupferlegierung, FN 879/01

am 2614
aufgehendes Mauerwerk SE 2614
Ostbaracke, Quermauerrest, etwa N-S orientiert; LZ-Mauer, durchgemauert; Lagerhaft; nur Rest der untersten Lage erhalten; abwechselnd mittelgraue und hellgraue LZ; Binderverband; hart; feucht; gelber Streifen zwischen den Lehmziegeln
Maße der Ziegel: 28 × 30 × 7 cm, 24 × 29 × 7 cm
Maße: L 2,70 m, B 0,28 m, H 0,07 m
Relativdatierung: jünger als SE 2776 – älter als SE 2613, 2617, 2622

am 2615
aufgehendes Mauerwerk SE 2615
Ostbaracke, Quermauer, etwa N-S orientiert; LZ-Mauer durchgemauert; Lagerhaft; im N nur unterste Lage – nach Süden hin 3 Lagen und Reste einer 4. Lage vorhanden; hellgraue, mittelgraue und teilweise hellbraune LZ; Binderverband; hart; brauner Streifen mit vielen gelben Flecken –0,5 cm zwischen den LZ
Maße der Ziegel: 46 × 29 × 7 cm, 49 × 31 × 7 cm
Maße: L 4,6 m, B 0,49 m, H 0,27 m
Relativdatierung: jünger als SE 2760 – älter als SE 1967, 2507

am 2619
aufgehendes Mauerwerk SE 2619
Ostbaracke, Längsmauerrest, ca. O-W orientiert; LZ-Mauer durchgemauert; Lagerhaft; unterste Lage, teilweise Reste einer 2. Lage erh.; abwechselnd hellbraune, mittelbraungraue und ockerfarbene LZ; unterste Lage ca. 8 cm hoch; Binderverband; hart; brauner Streifen mit vielen gelben Flecken zwischen den LZ, nur stellenweise sichtbar
Maße der Ziegel: 34 × 30 × 7 cm, 38 × 30 × 5 cm
Maße: L 3,85 m, B 0,45 m, H 0,16 m
Relativdatierung: jünger als SE 2759 – älter als SE 2507–2508, 2516, 2590, 2692, 2877

am 2638
aufgehendes Mauerwerk SE 2638
Längsmauer, ca. O-W orientiert; LZ-Mauer, durchgemauert; Lagerhaft; nur eine Lage erh.; hellgraue und mittelgraue LZ; Binderverband; hart; feucht; Lehmbindung ockerfarben, dunkelbraun gesprenkelt
Maße der Ziegel: 47 × 31 × 10 cm
Maße: L 3,28 m, B 0,47 m, H 0,1 m
Relativdatierung: jünger als SE 2837 – älter als SE 2640, 2643

9.2.4.5 Lehmstampffussböden in den papiliones

fb 2590
Fußboden SE 2590
Ockergelb, teilweise heller, teilweise hellgrau gefleckt, stark verfestigt, feinsandig, wenige Mörtelbrocken –2 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2386, 2593, 2619, 2926 – älter als SE 2332, 2340, 2366–2367, 2694
Funde: (As), Hadrian (117–138 n. Chr.), zeitgenössische Fälschung, Bronze, FN 974/01

fb 2598
Fußboden SE 2598
Mittelbraun, stark verfestigt, feinsandig-schluffig
Relativdatierung: jünger als SE 2542, 2544, 2804, 2825, 3020, 3026–3029 – älter als SE 2532, 2690, 2691

fb 2613
Fußboden SE 2613
Stampferdefußboden, hell- bis mittelocker, teilweise gräulich, stark verfestigt, verdichteter Lehm, viel Mörtelflitter –0,5 cm, sehr wenig Kiesel –1 cm, sehr wenig HK –0,5 cm, in der NO-Ecke etwas dunkelorange gebrannt
Relativdatierung: jünger als SE 2614, 2773, 2775, 2810, 2841, 3082 – älter als SE 2658, 2662, 2680
Funde: TS RS, Drag. 37, FN 930; red/grob RS, Te5/1, FN 930/02; red/grob RS, Schü22/2, FN 930/01

fb 2617
Fußboden SE 2617
Stampferdefußboden, hellgelb bis hellockerfarben mit vielen braunen Einschlüssen –0,5 cm, verfestigt, verfestigter Schluff, sehr wenig Mörtel –0,7 cm, sehr wenig Kiesel –0,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2614 – älter als SE 2657, 2659
Funde: Lanzen/Speerschuh[1350], L 3,8 cm, Dm 0,9 cm, Kupferlegierung, FN 968/01

fb 2633
Planierschicht SE 2633
Planierung oder Fußboden (?), mittelgrau, stark gelb gefleckt, verfestigt bis stark verfestigt, Schluff, mehr gelbe Sandflecken (stellenweise flächig) 5–20 cm, vereinzelt Kiesel 2–5 cm, ZB –10 cm, Mörtelbrocken 2–5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2540–2542, 2829, 2840, 3033 – älter als SE 2534, 2630, 2675
Funde: red/grob RS, To3/2, FN 1047/03; red/grob RS, To9/1, FN 1047/01; red/grob RS, To14/1, FN 1047/02

fb 2636
Planierschicht SE 2636
Hellbraun, stark gelb gefleckt, verfestigt, Mittelsand, sehr viele gelbe Sandsprenkel und -flecken 2–20 cm (stellenweise flächig), vereinzelt Kiesel –3,5 cm, Steine –15 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2540, 2836 – älter als SE 2655, 2667
Funde: (Denar), Septimius Severus (196–197 n. Chr.), zeitgenössische Fälschung, Bronze, FN 966/01; red/grob RS, Be1/3, FN 966/03; 2 red/grob RS, To12/2, FN 966/04–05; red/grob RS, K9/1, FN 966/02

9.2.4.6 Feuerstellen in den papiliones

fs 2307
Feuerstelle SE 2307
Hellrot-orange-gelb, verfestigt bis stark verfestigt, gebrannter Lehm
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 1713

[1350] Zur Ansprache als Speerschuh s. Deschler-Erb – Schwarz 1993, 178 Anm. 36 aufgrund der Publikation von Petculescu 1991. Zur Verbreitung in Pannonien s. auch Radman-Livaja 2005, 939 f.

fs 2462
Feuerstelle SE 2462
Rot, verfestigt bis stark verfestigt, verbrannter Lehm
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 2428

fs 2653
Feuerstelle SE 2653
Herdplatte, fast vollständig erhaltene rechteckige Herdplatte aus Stein; Maße: 0,51 × 0,42 m; T 0,05 m (sichtbar) –0,10 m
Relativdatierung: jünger als SE 2656 – älter als SE 2691

9.2.4.7 Pfostenlöcher in den papiliones

pl 2659, vf 2616
Pfostengrube IF 2659
Eine Reihe Steckenlöcher, mittel- bis dunkelgrau, leicht verfestigt, Schluff, sehr wenig Mörtel –0,8 cm, sehr wenig Kiesel –0,5 cm; 4 Steckenlöcher, die in einer Reihe liegen, N-S orientiert, rund, steilschräge Wände, annähernd spitz zusammenlaufend
Maße: Dm 0,06–0,10 m; 1 × oval: 0,09 × 0,07 m; T von 0,12–0,20 m
Relativdatierung: jünger als SE 2617 – älter als SE 2616

Verfüllung SE 2616
Pfostenlochverfüllung, hellbraun mit einigen gelben Lössflecken –0,6 cm, leicht verfestigt bis verfestigt, toniger Schluff, sehr, sehr wenig Kiesel –1 cm und Mörtel –0,4 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2657 – älter als SE 2427

pl 2662, vf 2661
Pfostengrube IF 2662
2 Steckenlöcher, liegen mit 2660 in einer Reihe und ähnliche Verfüllung – hell- und mittelbraun, locker bis leicht verfestigt, sandiger Schluff, sehr wenig gebrannter Lehm –0,3 cm; 2 Steckenlöcher, unregelmäßig rund, fast spitz zulaufend
Maße südliches pl: 0,09 × 0,09; T max. 0,20 m; Maße nördliches pl: 0,09 × 0,10 m; T max. 0,15 m (anfangs schräge Wände, dann fast spitz zulaufend)
Relativdatierung: jünger als SE 2613 – älter als SE 2661

Verfüllung SE 2661
Hell- bis mittelbraungrau, locker bis leicht verfestigt, schluffiger Sand, sehr wenig Mörtel –0,3 cm und gelbe Lössflecken –0,4 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2662 – älter als SE 2492

9.2.4.8 Stallgruben

gr 831, vf 796
Grube IF 831
Pferdeuringrube, langschmale Grube, NO-SW verlaufend, im NO nicht so tief wie der Rest; Wände steilschräg, teilweise etwas schräger, Ecke gerundet, Boden annähernd eben
Maße: 3,30–3,35 × 0,60–0,85 m; max. T im Norden: ca. 0,30 m; max. T im SW: ca. 0,60 m
Relativdatierung: jünger als SE 840, 843–844 – älter als SE 796

Verfüllung SE 796
Grubenverfüllung, hellockerfarben bis leicht orange, teilweise braungrau (stark von Tieren durchwühlt), leicht verfestigt, leicht schluffiger Sand, sehr wenig BS –15 cm, sehr wenig Kiesel –3 cm, äußerst wenig HK –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 831 – älter als SE 772

gr 832, vf 710
Grube IF 832
Pferdeuringrube, NO-SW verlaufend, langschmal mit abgerundeten Ecken, im NO und SW etwas seichter als in der Mitte; O-Wand steilschräg, W-Wand schräg, S-Wand schräg, im NO senkrecht; Ecke gerundet, Boden annähernd eben; der ›Waldboden‹ ist am Boden der Grube grün verfärbt
Maße: L 3,74 × 1,37 m (in der Mitte der Grube gemessen), im NO 0,97 m, im SW 0,80 m breit; T in der Mitte ca. 0,75 m; T im SW max. 0,42 m; T im NO max. ca. 0,50 m;
Relativdatierung: jünger als SE 721, 854 – älter als SE 710

Verfüllung SE 710
Grubenverfüllung, teilweise dunkelorange und vor allem hellockerfarben, teilweise mittelbraun, leicht verfestigt, toniger Schluff, sehr wenig Kiesel –1 cm, sehr wenig HK –0,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 832 – älter als SE 601

gr 883, vf 709, vf 606
Grube IF 833
Pferdeuringrube, NO-SW verlaufend, langschmal, im Süden von gr 36 gestört, im NO höher als im SW; Wände steilschräg bis schräg, Ecken gerundet, Boden eben; der ›Waldboden‹ ist am Boden der Grube gelblich grün verfärbt
Maße: L ca. 4,10 m; B max. 1,3 m; T im NO max. 0,40 m; T im SW ca. 0,70 m
Relativdatierung: jünger als SE 618, 855, 988 – älter als SE 709

Verfüllung SE 709
Grubenverfüllung, gelborange, leicht verfestigt, lehmiger Sand
Relativdatierung: jünger als SE 833 – älter als SE 606

Verfüllung SE 606
Grubenverfüllung (Pferdeuringrube), mittel- bis dunkelgrau, stellenweise gelbe Flecken und ein rosagrauer Streifen, leicht verfestigt, schluffiger Sand, einige LZ (29 × 13 cm, 16 × 10 cm), sehr viele BS –40 cm, viel ZB –20 cm, sehr wenig Kiesel –3 cm, stellenweise viel HK –5 cm; die Steine waren an der UK teilweise mit HK darauf oder etwas angebrannt; Verfüllung sehr ähnlich vf 601
Relativdatierung: jünger als SE 709 – älter als SE 672
Funde: red/grob RS, Te4/1, FN 268/01

gr 2711, vf 2704
Grube IF 2711
Schmaler Rest einer Stallgrube, der Großteil der Stallgrube war vom BDA-Suchschnitt gestört; steilschräge Wand, Rest unbekannt
Maße: 2,8 × 0,40 m; T 0,50 m
Relativdatierung: jünger als SE 3160 – älter als SE 2704

Verfüllung SE 2704
Stallgrubenverfüllung, hellbraun, gelb gefleckt, leicht verfestigt bis verfestigt, Feinsand, wenig Kiesel –2,5 cm, ZB –10 cm, BS –10 cm, vereinzelt HK-Flecken –2 cm, HL-Flecken –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2711 – älter als SE 2642
Funde: red/grob RS, Te4/1, FN 964/01

gr 2753, vf 2695
Grube IF 2753
Stallgrube, unregelmäßige längliche Grube, Großteil unter Schnittgrenze – nur im NO und O teilweise im Grabungsbereich; steilschräge Wand, Ecke gerundet, Boden unregelmäßig konvex
Maße: 2,47 × max. 0,58 m; T max. 0,80 m
Relativdatierung: jünger als SE 2743, 3185 – älter als SE 2695

Verfüllung SE 2695
Stallgrubenverfüllung, mittelbraungrau, leicht rosa, teilweise grau gefleckt, leicht verfestigt, feinsandig
Relativdatierung: jünger als SE 2753 – älter als SE 2676

gr 2796, vf 2707
Grube IF 2796
Stallgrube, ca. NO-SW verlaufend, parallel zur Barackenquermauer, langschmal mit abgerundeten Enden (S-Ende etwas gestört), steilschräge Wände – im SW und W etwas schräger, gerundete Ecke – teilweise etwas schärfer; Boden fast waagrecht, aber sehr unregelmäßig – im S steigt er sehr, sehr leicht an; im unteren Drittel ist der gewachsene Löss hellgrünlich verfärbt und hart
Maße: ca. 3,60 m × 1,04–1,12 m; T max. 0,70 m
Relativdatierung: jünger als SE 2795, 3162 – älter als SE 2707

Verfüllung SE 2707
Stallgrubenverfüllung, hellgrau, hellgelb, hellrosa, leicht verfestigt bis verfestigt, Feinsand, wenig ZB –10 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2796 – älter als SE 2623

gr 2843, vf 2717
Grube IF 2843
Stallgrubenrest, ca. NO-SW verlaufend, parallel zu Barackenquermauer, leider Großteil unter Ziegelschacht, nur S-Ende und geringe Reste der W-Kante vorhanden; S-Ende abgerundet, anfangs schräge, dann steilschräge Wände, Ecke scharf; Boden (?), der Boden ist sehr hart, aber keine Verfärbung sichtbar
Maße: ca. 2,6 m × 0,91 m; T 0,43 m
Relativdatierung: jünger als SE 2846, 3166 – älter als SE 2717

Verfüllung SE 2717
Stallgrubenverfüllung, hellgraubraun, leicht verfestigt, toniger Sand, rote Lehmflecken –3 cm, gelbe Lössflecken –4 cm, am Außenrand aschig; Rest der Stallgrubenverfüllung unter neuzeitlichem Ziegelschacht
Relativdatierung: jünger als SE 2843 – älter als SE 2528

gr 2882, vf 2872
Grube IF 2882 = IF 2475
Kleine Grube, oval, steilschräge O- und W-Wand, im N und S anfangs auch steilschräg, dann schräger werdend, gerundete Ecke; konvexer Boden; gewachsener Löss am Boden der Grube ist sehr hart
Maße: 1,22 × 0,62 m; T max. 0,70 m
Relativdatierung: jünger als SE 2871 – älter als SE 2872

Verfüllung SE 2872
Gelblich rosagrau, locker, Feinsand (aschig), sehr wenig Kiesel –2 cm; Verfüllung ähnlich zu untersten Verfüllung in den Stallgruben
Relativdatierung: jünger als SE 2475, 2882 – älter als SE 2464

9.2.4.9 Stallgruben Stallraum 8

gr 2763, vf 2651
Grube IF 2763
Stallgrube, langschmal, oval, NO-SW orientiert mit abgerundeten Enden im NO und SW, parallel zu Quermauern des Raumes, im O etwas ausgebuchteter Verlauf bei der OK; dort anfangs Wand schräg, dann steilschräg, sonst Wände steilschräg, scharfe Ecke; Boden in Südhälfte eben, steigt dann stark an, im unteren Drittel mintgrün verfärbter gewachsener Boden (Löss) und hart
Maße: 3,53 × 0,98 m; T im Süden 0,77 m; T im Norden 0,57 m
Relativdatierung: jünger als SE 2764–2765, 3183 – älter als SE 2651

Verfüllung SE 2651
Helles Orangebraun, locker, Feinsand, aschig (?), kalkig (?), schlierig mit weißlich orangebraunem Feinsand
Relativdatierung: jünger als SE 2763 – älter als SE 2514

gr 2882 und Annex gr 2889, vf 2871
Grube IF 2882 = IF 2475
Kleine Grube, oval, steilschräge O- und W-Wand, im N und S anfangs auch steilschräg, dann schräger werdend, gerundete Ecke; konvexer Boden, gewachsener Löss am Boden der Grube ist sehr hart
Maße: 1,22 × 0,62 m; T max. 0,70 m
Relativdatierung: jünger als SE 2871 – älter als SE 2872

Verfüllung SE 2882
Gelblich rosagrau, locker, Feinsand (aschig), sehr wenig Kiesel –2 cm; Verfüllung ähnlich zu untersten Verfüllung in den Stallgruben
Relativdatierung: jünger als SE 2882, 2475 – älter als SE 2464

Grube IF 2889
Ursprünglich rechteckig mit abgerundeten Ecken, NO-Ecke von gr 2882 gestört, steilschräge Wände im O und W, im S schräg, im N nicht vorhanden, gerundete Ecke; etwas unregelmäßiger Boden
Maße: 1,11 × 0,77 m; T max. ca. 0,17 m
Relativdatierung: jünger als SE 2986 – älter als SE 2871

Verfüllung SE 2871
Grubenverfüllung, dunkelbraungelb gefleckt, verfestigt, Schluff, sehr wenig gebrannter Lehm und Mörtel –0,5 cm, wenig Kiesel –3 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2889 – älter als SE 2882

9.2.4.10 Stallgruben Stallraum 7

gr 2951, vf 2930
Grube IF 2951
Stallgrube – die gr 2781 ist eigentlich nicht existent – ist Teil der Stallgrube 2951. Die Stallgrube ist langschmal mit abgerundeten Enden, ca. NO-SW verlaufend, parallel zu fam 2760; O- und W-Wand steilschräg, nach unten hin etwas schräger werdend, im N schräge Wand, im S stufenförmig – steilschräg – flachschräg und wieder steilschräg, dann zum Boden hin wieder etwas schräger werdend, Ecke gerundet; Boden sehr unregelmäßig
Maße: 3,50 × 0,96 m; T max. 1,10 m
Relativdatierung: jünger als SE 2784, 2786 – älter als SE 2930

Verfüllung SE 2930
Stallgrubenverfüllung, hellockerfarben bis hellrosagrau, teilweise graubraune Flecken, locker bis leicht verfestigt, leicht schluffiger Sand, viele Kiesel –5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2951 – älter als SE 2898

gr 2782, vf 2512
Grube IF 2782
Stallgrube, ca. NO-SW orientiert, langschmal mit abgerundeten Ecken/Enden; parallel zu Barackenquermauer und zu 2781 – 2 Stallgruben in einem Raum; vielleicht war 2782 voll, weshalb gr 2781 angelegt wurde? Steilschräge Wände, die nach unten hin schräger werden; gerundete bis fließende Ecke, konvexer Boden; das untere Drittel der Grube ist der gewachsene Boden/Löss, der mintgrün verfärbt und hart ist
Maße: ca. 3,40 × 1,08 –1,20 m; T max. ca. 0,65 m
Relativdatierung: jünger als SE 2987, 3164 – älter als SE 2689

Verfüllung SE 2689 (ältere Verfüllung)
Orange bis ockergelb, teilweise mittelbraungrau, leicht verfestigt, fein, sehr sandig, stark vereinzelt kleinere Kiesel
Relativdatierung: jünger als SE 2782 – älter als SE 2512
Funde: ox/fein RS, Überzug WA/WI, Be2/1, FN 1032/03; red/grob RS, Schü20/1, FN 1032/02; birnenförmige Speer/Lanzenspitze, L 20,4 cm, B 7,0 cm, Eisen, FN 1032/01

Verfüllung SE 2512 (jüngere Verfüllung)
Stallgrubenverfüllung, mittelgraubraun, lössgelb, dunkelbraun, rötlich fein gefleckt (gesprenkelt), teilweise rosa, leicht verfestigt, feinsandig, Lössflocken
Relativdatierung: jünger als SE 2689 – älter als SE 2507
Funde: Hülsenspiralfibel mit ungeteiltem Bügel Böhme 25, Röhrenfuß, L 4,5 cm, Kupferlegierung, FN 923/05. Am obergermanisch-rätischen Limes ist dieser Fibeltyp ausgesprochen häufig, sodass A. Böhme in ihrer Typologie insgesamt 10 Varianten unterschied, die sie in die 2. Hälfte des 2. bis in das beginnende 3. Jh. n. Chr. datiert[1351]. In der Zusammenstellung des Fibelspektrums aus *Vindobona* sind Hülsenspiralfibeln nicht anzutreffen[1352]. Auch im Fibelspektrum von *Lauriacum* führt W. Jobst nur eine einzelne Hülsenspiralfibel an, die ebenfalls zum Typ Böhme 25 gehört[1353]; TS WS, Rheinzabern, Hersteller (?), Palmwedel RiFi P15?, FN 923/01; TS WS, Rheinzabern, Januarius I, Cobnertus I, Cerialis IV, Kreis des Cerialis, Mammilianus, Firmus II, Belsus III, Pupus-Juvenus II, springender Hase n. L T154, glatter Doppelkreis K19/K20, FN 923/02; red/grob RS, To14/1, FN 923/03; red/grob RS, Te4/1, FN 923/04

9.2.4.11 Nutzungshorizonte der Stallgruben

nh 713
Nutzungshorizont SE 713
Dünne graue, glatte Schicht, vor allem mittelgrau, teilweise heller, teilweise ausgetrocknet (im N), verfestigt bis stark verfestigt, leicht schluffiger Feinsand, viel HK –1 cm, sehr wenig gebrannter Lehm –2 cm, sehr wenig Mörtel –2,5 cm, sehr wenig Kiesel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 715 – älter als SE 714, 586

vf 3160
Verfüllung SE 3160
Hellgrau, verfestigt, fein, tonig
Relativdatierung: jünger als SE 3161 – älter als SE 2711

vf 3161
Verfüllung SE 3161
Hell- bis dunkelgrau, hellbraun gefleckt, verfestigt, fein, schluffig, ›Rostflecken‹ – vermutlich natürlich verbreitete (absorbierte) Reste des Inhalts der Stallgruben, da Ränder stark gewunden und willkürlich erscheinen – wurden auch erst in tieferen Lagen (nach Baggern) erkannt oder waren vorhanden
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 3160

vf 3162
Verfüllung
SE 3162
Dunkelrotbraun, außen rostbrauner Rand, verfestigt, fein, tonig, teilweise ›Rostflecken‹ – vermutlich natürlich verbreitete (absorbierte) Reste des Inhalts der Stallgruben, da Ränder stark gewunden und willkürlich erscheinen – wurden auch erst in tieferen Lagen (nach Baggern) erkannt oder waren vorhanden
Relativdatierung: jünger als SE 3163 – älter als SE 2796

[1351] Böhme 1972, 23–24.
[1352] Schmid 2010.
[1353] Jobst 1975, 71.

vf 3163
Verfüllung SE 3163
Ockergelb-, grau-, hellbraun gefleckt, verfestigt, fein, schluffig, ›Rostflecken‹ – vermutlich natürlich verbreitete (absorbierte) Reste des Inhalts der Stallgruben, da Ränder stark gewunden und willkürlich erscheinen – wurden auch erst in tieferen Lagen (nach Baggern) erkannt oder waren vorhanden
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 3162

vf 3164
Verfüllung SE 3164
Dunkelrotbraun, außen rostbrauner Rand, verfestigt, fein, tonig, vermutlich natürlich verbreitete (absorbierte) Reste des Inhalts der Stallgruben, da Ränder stark gewunden und willkürlich erscheinen – wurden auch erst in tieferen Lagen (nach Baggern) erkannt oder waren vorhanden
Relativdatierung: jünger als SE 3165 – älter als SE 2782

vf 3165
Verfüllung SE 3165
Ockergelb-, grau-, hellbraun gefleckt, verfestigt, fein, schluffig, ›Rostflecken‹ – vermutlich natürlich verbreitete (absorbierte) Reste des Inhalts der Stallgruben, da Ränder stark gewunden und willkürlich erscheinen – wurden auch erst in tieferen Lagen (nach Baggern) erkannt oder waren vorhanden
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 3164

vf 3166
Verfüllung SE 3166
Dunkelrostbraun, verfestigt, fein, sandig-schluffig
Relativdatierung: jünger als SE 3167 – älter als SE 2843

vf 3167
Verfüllung SE 3167
Gelb, hell- bis dunkelgrau gefleckt, verfestigt, fein, tonig
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 3166

vf 3183
Verfüllung SE 3183
Mittelrotbraun, außen Rand rostbraun, verfestigt, fein, lehmig, hellgelbe Lehmbrocken – vermutlich natürlich verbreitete (absorbierte) Reste des Inhalts der Stallgruben, da Ränder stark gewunden und willkürlich erscheinen – wurden auch erst in tieferen Lagen (nach Baggern) erkannt oder waren vorhanden
Relativdatierung: jünger als SE 3184 – älter als SE 2763

vf 3184
Verfüllung SE 3184
Hellgelb-, grau-, mittelbraun gefleckt, verfestigt, fein, schluffig, ›Rostflecken‹ – vermutlich natürlich verbreitete (absorbierte) Reste des Inhalts der Stallgruben, da Ränder stark gewunden und willkürlich erscheinen – wurden auch erst in tieferen Lagen (nach Baggern) erkannt oder waren vorhanden
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 3183

vf 3185
Verfüllung SE 3185
Grau- bis mittelbraun gefleckt, verfestigt, fein, schluffig, ›Rostflecken‹ – vermutlich natürlich verbreitete (absorbierte) Reste des Inhalts der Stallgruben, da Ränder stark gewunden und willkürlich erscheinen – wurden auch erst in tieferen Lagen (nach Baggern) erkannt oder waren vorhanden
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 2753

9.2.4.12 Fussboden der Ställe

fb 2511
aufgehendes Mauerwerk SE 2511
Fußboden (?). Rest eines Stallgrubenfußbodens, durchgemauert; Mischmauerwerk; nur eine Lage; Kalkstein, weißlich grau, gelblich weiß, grob behauene BS, max. 30 × 25 × 10 cm; DZ, rot; ZB, 18 × 10 cm; Trockenmauer
Maße: L 1,8 m, B 0,5 m, H 0,1 m
Relativdatierung: jünger als SE 2521 – älter als SE 2507
Funde: TS WS, Rheinzabern, Ware der Art Iulius I und Lupus, Eierstab RiFi E46, Gladiator n. r. RiFi M226a (?), FN 806/01; TS WS, Rheinzabern, Mammilianus, Firmus II, Reginus II oder Victorinus I, Eierstab RiFi E18, Perlstab RiFi O263 (?), FN 806/02; TS WS, Rheinzabern, Helenius, Primitivus III oder verschiedene Waren, tanzender Amor RiFi M136, FN 806/03; TS WS, Rheinzabern, Iulius I, Lupus, Ware der Art des Iulius I und Lupus oder Ware anschließend an Reginus II, Iulius I und Lupus, Eierstab RiFi E46, FN 806/04

fb 2626
Fußbodenunterbau SE 2626
Gelb, stark verfestigt, Feinsand, im NO viele BS –30 cm und wenig ZB –12 cm, wenig Kiesel –3 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1648, 2815–2816, 2996–2997 – älter als SE 1775, 2584

fb 2553
Fußboden SE 2553
Pflaster/Fußboden im Stallraum zwischen fam 2545 (NW-Wand Stallraum) und Stallgrube, besteht aus BS –30 cm und ZB (DZ-Bruch) –30 cm, auf ein Sandbett gelegt; vgl. Fußbodenunterbau dazu
Relativdatierung: jünger als SE 2634 – älter als SE 2528, 2539, 2630

fb 2634
Fußbodenunterbau SE 2634
Gelb, teilweise gelbgrau gefleckt, verfestigt, Schluff, wenig Kiesel –3 cm, sehr wenig gebrannter Lehm –4 cm, sehr wenig Mörtel –1,5 cm, sehr wenig ZB –7 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2545, 2821–2823 – älter als SE 2649–2650, 2653

9.2.4.13 Pfostenlochreihe in Stall 1

pl 2754, vf 2751
Pfostengrube IF 2754
Regelmäßig rundes Pfostenloch mit ovaler Pfostengrube im SO; steilschräge bis senkrechte Wände, gerundete

Ecke; konvexer Boden
Maße: L: der ovalen Grube: 0,48 m; Maße rundes pl: 0,23 × 0,21 m; T 0,26 m
Relativdatierung: jünger als SE 2743 – älter als SE 2751

Verfüllung SE 2751
Hellockergelb, leicht verfestigt, fein, sandig, HL-Brocken –2 cm, ZB
Relativdatierung: jünger als SE 2754 – älter als SE 2434

pl 2932, vf 2909
Pfostengrube IF 2932
Regelmäßig rundes, relativ tiefes Pfostenloch, senkrechte Wände, gerundete Ecke; unregelmäßig flacher Boden
Maße: Dm 0,34 m; T 0,47 m
Relativdatierung: jünger als SE 2933 – älter als SE 2909

Verfüllung SE 2909
Ockergelbbraun, verfestigt, fein, sandig, HL-Flocken, Mörtelreste –0,5 cm, HK-Flitter
Relativdatierung: jünger als SE 2932 – älter als SE 2906, 2908

pl 2934, vf 2913
Pfostengrube IF 2934
Regelmäßig rundes Pfostenloch, relativ tief, senkrechte Wände, gerundete Ecke; leicht konvexer Boden
Maße: Dm 0,28 m; T 0,52 m
Relativdatierung: jünger als SE 2807 – älter als SE 2913

Verfüllung SE 2913
Gelbgraubraun, leicht verfestigt, fein, sandig, HL-Brocken –1 cm, geringer Anteil an kleinen Kieseln
Relativdatierung: jünger als SE 2934 – älter als SE 2743

pl 2948, vf 2911
Pfostengrube IF 2948
Regelmäßig rundes Pfostenloch, senkrechte Wände, gerundete Ecke; leicht konvexer Boden
Maße: 0,26 × 0,21 m; T 0,42 m
Relativdatierung: jünger als SE 2808 – älter als SE 2911

Verfüllung SE 2911
Mittelrotbraun, teilweise hellgraue Flecken, verfestigt, fein, sandig
Relativdatierung: jünger als SE 2948 – älter als SE 291

9.2.4.14 Pfostenlochreihe in Stall 2

pl 2891, vf 2766
Pfostengrube IF 2891
Unregelmäßig rund, steilschräge Wände, gerundete Ecke; Boden fällt leicht nach N hin ab
Maße: 0,28 × 0,27 m; T max. ca. 0,11 m
Relativdatierung: jünger als SE 2986 – älter als SE 2766

Verfüllung SE 2766
Pfostenlochverfüllung, hellockerfarben, leicht verfestigt bis verfestigt, sandiger Schluff, sehr wenig Kiesel –2 cm und Mörtel –0,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2891 – älter als SE 2466

pl 2892, vf 2767
Pfostengrube IF 2892
Leicht oval, senkrechte Wände, im NO steilschräg, gerundete Ecke; leicht konvexer Boden
Maße: 0,23 × 0,17 m; T max. 0,35 m
Relativdatierung: jünger als SE 2893 – älter als SE 2767

Verfüllung SE 2767
Pfostenlochverfüllung, dunkelbraun, leicht verfestigt, sandiger Schluff, wenig Mörtel –0,7 cm, sehr wenig BS –5 cm, sehr wenig Kiesel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2892 – älter als SE 2466

pl 2894, vf 2768
Pfostengrube IF 2894
Leicht oval, senkrechte Wände, gerundete Ecke, leicht konvexer Boden
Maße: 0,32 × 0,29 m; T max. 0,30 m
Relativdatierung: jünger als SE 2895 – älter als SE 2768

Verfüllung SE 2768
Pfostenlochverfüllung, dunkelbraun mit einigen hellbraunen Flecken –3 cm, verfestigt, Schluff, 1 BS –13 cm, wenig Mörtel –0,8 cm, sehr wenig gebrannter Lehm –3 cm, sehr wenig Kiesel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2894 – älter als SE 2466

pl 2924, vf 2895
Pfostengrube IF 2924
Etwas unregelmäßig ovales Pfostenloch, senkrechte bis leicht eingezogene Wände im S und SW, im NW steilschräg, gerundete Ecke; sehr leicht konvexer Boden
Maße: 0,34 × ca. 0,24 m; T max. 0,30 m
Relativdatierung: jünger als SE 2925 – älter als SE 2895

Verfüllung SE 2895
Graugelb gefleckt, leicht verfestigt bis verfestigt, Schluff, etwas Mörtel –0,7 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2924 – älter als SE 2894
Funde: red/grob RS, Te4/1, FN 938/01

pl 2939, vf 2923
Pfostengrube IF 2939
Etwas unregelmäßig rundes Pfostenloch, fast senkrechte Wände, fast spitz zulaufend; OK im W nicht mehr original; fast rundes Pfostenloch, senkrechte Wände, gerundete Ecke; konvexer Boden
Maße 0,24 × 0,22 m; T 0,51 m
Relativdatierung: jünger als SE 2940 – älter als SE 2923

Verfüllung SE 2923
Pfostenlochverfüllung, graubraun, leicht verfestigt, leicht schluffiger Sand, 1 BS –12 cm, wenig Mörtel –0,7 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2939 – älter als SE 2922

pl 2974, vf 2957
Pfostengrube IF 2974
Leicht oval, schräge Wände, fließende bis gerundete Ecke; Boden unregelmäßig
Maße: 0,22 × 0,18 m; T max. 0,05 m
Relativdatierung: jünger als SE 2986 – älter als SE 2957

Verfüllung SE 2957
Pfostenlochverfüllung, hell- bis mittelgrau, leicht verfestigt, Mittelsand, einige Kiesel –0,8 cm, teilweise –3 cm, sehr wenig Mörtel –0,6 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2974 – älter als SE 2770

9.2.4.15 Pfostenlochreihe in Stall 4

pl 1498, vf 1433
Pfostengrube S IF E 1498
Rundes Pfostenloch, Wände gerade, Übergang rund, Sohle muldenförmig
Maße: Dm 0,26 m; T 0,14 m
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 1433

Verfüllung SE 1433
Mittelgrau, locker bis leicht verfestigt, Feinsand
Relativdatierung: jünger als SE 1498 – älter als SE 1429

pl 2684, vf 2621
Pfostengrube IF 2684
Leicht oval, flachschräge Wände mit fließender Ecke im W und S, der Rest ist schräg und weist eine gerundete Ecke auf; fast ebener Boden
Maße: 0,26 × 0,24 m; T max. 0,05 m
Relativdatierung: jünger als SE 2987 – älter als SE 2621

Verfüllung SE 2621
Mittelbraun mit dunkelbraunen Flecken –0,7 cm, leicht verfestigt bis verfestigt, sandiger Schluff, 1 BS 45 × 25 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2684 – älter als SE 2516

pl 2685, vf 2620
Pfostengrube IF 2685
Oval, flachschräge Wände, im S schräg, fließende Ecke; konvexer Boden
Maße: 0,46 × 0,37 m; T 0,10 m
Relativdatierung: jünger als SE 2987 – älter als SE 2620

Verfüllung SE 2620
Pfostenlochverfüllung, gelb mit wenig braunen Flecken –0,7 cm, verfestigt bis stark verfestigt, Feinsand, sehr wenig Mörtel und ZB –0,6 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2685 – älter als SE 2516

pl 2686, vf 2645
Pfostengrube IF 2686
Fast rund, flachschräge Wände im N und O, im S schräg, im W steilschräg, Ecke gerundet; Boden eben
Maße: 0,19 × 0,18 m; T 0,065 m
Relativdatierung: jünger als SE 2687 – älter als SE 2645

Verfüllung SE 2645
Pfostenlochverfüllung, mittelbraun mit wenig gelben Lössflecken –0,4 cm, leicht verfestigt, leicht schluffiger Sand, sehr wenig Kiesel –0,5 cm, sehr wenig HK –0,3 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2686 – älter als SE 2516

pl 2706, vf 2687
Pfostengrube IF 2706
Ursprünglich rundes Pfostenloch mit steilschrägen Wänden, fließendem Übergang, ebener Sohle, wird im O von Pfostenloch geschnitten
Maße: Dm: 0,23–0,28 m; T 0,10 m
Relativdatierung: jünger als SE 2987 – älter als SE 2687

Verfüllung SE 2687
Pfostenlochverfüllung, hellockerfarben, verfestigt, leicht schluffiger Feinsand
Relativdatierung: jünger als SE 2706 – älter als SE 2686

pl 2945, vf 2805
Pfostengrube IF 2945
Rundes, kaum noch vorhandenes Pfostenloch, flachschräge Wände, fließender Übergang, ebene Sohle
Maße: Dm 0,26 m; T 0,04 m
Relativdatierung: jünger als SE 2794 – älter als SE 2805

Verfüllung SE 2805
Pfostenlochverfüllung, dunkelbraun, leicht verfestigt bis verfestigt, sandiger Schluff, viele gelbe bis hellbraune Lössflecken –0,7 cm, sehr wenig Mörtel –0,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2945 – älter als SE 2516

9.2.4.16 Pfostenlochreihe in Stall 5

pl 2844, vf 2703
Pfostengrube IF 2844
Fast rund, senkrechte Wände, scharfe Ecke, leicht nach W zu abfallender Boden
Maße: 0,38 × 0,37 m; T max. 0,41 m
Relativdatierung: jünger als SE 2818 – älter als SE 2703

Verfüllung SE 2703
Hell- bis mittelgrau, leicht verfestigt bis verfestigt, Feinsand, wenig Kiesel 0,5–2 cm, gelbe Sandsprenkel –2 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2844 – älter als SE 2642

pl 2845, vf 2701
Pfostengrube IF 2845
Oben oval, nach unten zu runder werdend, senkrechte bis leicht steilschräge Wände, im S nach ca. 12 cm schräger nach unten verlaufend, Ecke scharf; Boden eben
Maße: 0,33 × 0,22 m; T max. 0,44 m
Relativdatierung: jünger als SE 2818 – älter als SE 2701

Verfüllung SE 2701
Hellgrau, leicht verfestigt, Feinsand, vereinzelt Kiesel 0,2–0,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2845 – älter als SE 2642

pl 2955, vf 2819
Pfostengrube IF 2955
Ovales Pfostenloch, Böschung senkrecht abfallend, Boden flach
Maße: 0,23 × 0,18 m; T 0,32 m; Ecke sehr leicht gerundet
Relativdatierung: jünger als SE 2818 – älter als SE 2819

Verfüllung SE 2819
Pfostenlochverfüllung, graubraun, leicht verfestigt, leicht schluffiger Sand, sehr wenig HK und Kiesel –0,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2955 – älter als SE 2705

9.2.4.17 Kopfbau

fb 760
Fußboden SE 760
Fußboden (?), graubraun, stark verfestigt, sandiger Lehm, viele Mörtelstücke –1,5 cm, einige Steine, Kiesel –8 cm, vereinzelt HL-Stücke –1 cm, möglicherweise Laufhorizont, da sehr stark verfestigt
Relativdatierung: jünger als SE 934–939, 984, 1163 – älter als SE 487, 585, 785, 788–791
Funde: TS WS, Rheinzabern, Ianuarius I, Knieender Krieger RiFi M 211, Kreis mit Zickzackmuster RiFi K50, FN 332/01; Glanztonware, RS Sü2.1[1354], FN 332/02; red/grob RS, To12/2, FN 332/03

9.2.4.18 Portikus Steinsetzung

am 2570
aufgehendes Mauerwerk SE 2570
Steinsetzung am Portikusrand/-einfassung, ungefähr NW-SO orientiert; Mischmauerwerk, Trockenmauer Steinlage aus einer Breite BS und DZ in Reihe gelegt, am Rand der Portikus der Ostbaracke; gräulich und gelblich weiß, grob behauene BS, max. 45 × 24 cm; DZ-Bruch, rot, max. 30 × 26 cm
Maße: L 7,00 m, B 0,3 m
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 1847, 1855, 2113, 2568

am 2589
aufgehendes Mauerwerk SE 2589
Steinsetzung/-reihe am Portikusrand der Westbaracke; BS in Reihe entlang des Portikusrandes; vgl. am 2570
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 2547

9.2.4.19 Portikus Pfostenlochreihe 1

pl 350, vf 318
Pfostengrube IF 350
Pfostenloch, wie 351, 356, 364, 367 und 368 zu Portikus gehörend, oval, senkrechte bis steilschräge Wände, gerundete Ecke; unregelmäßiger Boden (wellenförmig), im SO von pl 69 etwas gestört
Maße: L 0,28 m; B 0,24 m; T max. 0,24 m
Relativdatierung: jünger als SE 611 – älter als SE 318

Verfüllung SE 318
Pfostenlochverfüllung, hellgrau, locker, Feinsand, wenig Kiesel –1 cm, sehr wenig ZB –9 cm
Relativdatierung: jünger als SE 350 – älter als SE 69

pl 1847, vf 1812
Pfostengrube IF 1847
Teil von Portikus, oval, senkrechte Wände, knapp vor Boden schräger werdend, leicht gerundete Ecke; unregelmäßiger Boden
Maße: 0,20 × 0,18 m; T max. 0,50 m
Relativdatierung: jünger als SE 2570 – älter als SE 1812

Verfüllung SE 1812
Pfostenlochverfüllung, hellgraubraun, locker, Feinsand bis Mittelsand, sehr viele Kiesel –4 cm, viel ZB –6 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1847 – älter als SE 1756

pl 1852, vf 3088
Pfostengrube IF 1852
Teil von Portikus, unregelmäßig/leicht oval, senkrechte Wände, leicht gerundete Ecke; konvexer Boden
Maße: 0,19 × 0,18 m; T max. 0,55 m
Relativdatierung: jünger als SE 1885 – älter als SE 3088

Verfüllung SE 3088
Pfostenlochverfüllung, dunkelgrau, leicht verfestigt, Schluff, viele Kiesel -–4 cm, sehr wenig ZB –3 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1852 – älter als SE 1816

pl 1855, vf 1809
Pfostengrube IF 1855
Teil von Portikus, annähernd rechteckig, senkrechte Wände, teilweise etwas eingezogen, eher scharfe Ecke; etwas unregelmäßiger Boden
Maße: 0,22 × 0,18 m; T max. 0,63 m
Relativdatierung: jünger als SE 2570 – älter als SE 1809

Verfüllung SE 1809
Pfostenlochverfüllung, mittelbraun, locker, Feinsand (stark ausgetrocknet), einige Kiesel –1,5 cm, wenig Mörtel –0,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1855 – älter als SE 1756

pl 1886, vf 1856
Pfostengrube IF 1886
Pfostenloch (zu Portikus gehörend), fast rund, senkrechte Wände, gerundete Ecke; sehr leicht konvexer Boden
Maße: 0,34 × 0,32 m; T max. 0,35 m
Relativdatierung: jünger als SE 2568 – älter als SE 1856

Verfüllung SE 1856
Unterlagssteine von Pfosten, 3 BS, 1 großer flacher BS (28 × 19 cm) am Boden, 2 kleinere am N- und W-Rand des Pfostenlochs
Maße: 20 × 15 × 7 cm; 16 × 9 × 5 cm (= hochkant am N-Rand)
Relativdatierung: jünger als SE 1886 – älter als SE 1808

[1354] Adler-Wölfl 2004, 40: ab Ende 1. Jh.–ca. 180 n. Chr.

pl 2111, vf 2101
Pfostengrube IF 2111
Leicht ovales Pfostenloch, steilschräge Wände, gerundeter Übergang, ebene Sohle
Maße: 0,33 × 0,30 m; T 0,19 m
Relativdatierung: jünger als SE 2355 – älter als SE 2101

Verfüllung SE 2101
Pfostenlochverfüllung, mittelbraungrau mit gelben Flecken, locker bis leicht verfestigt, Mittelsand, viele Kiesel –2 cm, einiges an HK-Flitter –0,4 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2111 – älter als SE 2089

pl 2113, vf 1887
Pfostengrube IF 2113
Unregelmäßig rundes Pfostenloch, senkrechte Wände, fließender Übergang, ebene Sohle
Maße: Dm 0,24 m; T 0,62 m
Relativdatierung: jünger als SE 2570 – älter als SE 1887

Verfüllung SE 1887
Pfostenlochverfüllung, hellgraubraun, locker bis leicht verfestigt, Mittelsand, viele Kiesel –2,5 cm, wenig ZB –4 cm, sehr wenig Mörtel –0,3 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2113 – älter als SE 1756

pl 3098, vf 3085
Pfostengrube IF 3098
Portikus, ovales Pfostenloch, senkrechte Wände, eckiger Übergang, ebene Sohle
Maße: 0,43 × 0,34 m; T 0,60 m
Relativdatierung: jünger als SE 2568 – älter als SE 3085

Verfüllung SE 3085
Pfostenlochverfüllung, dunkelbraungrau, teilweise gelblich, leicht verfestigt, Schluff, min. 1 BS –12 cm, wenig Kiesel –4 cm, sehr wenig BS –6 cm
Relativdatierung: jünger als SE 3098 – älter als SE 2355

pl 3099, vf 3087
Pfostengrube IF 3099
Portikus (?), ungefähr rundes Pfostenloch, Wände gerade, leicht schräg gesetzt, Übergang eckig; Sohle eben
Maße: Dm OK 0,25 m; Dm UK 0,14 m; T 0,20 m
Relativdatierung: jünger als SE 2568 – älter als SE 3087

Verfüllung SE 3087
Pfostenlochverfüllung, dunkelbraun, leicht verfestigt, Schluff, 1 ZB –16 cm, wenig Kiesel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 3099 – älter als SE 2355

pl 3100, vf 3089
Pfostengrube IF 3100
Portikus, ovales Pfostenloch, Wände gerade, Übergang leicht gerundet, Sohle eben Maße: 0,45 × 0,38 m; T 0,64 m
Relativdatierung: jünger als SE 2568 – älter als SE 3089

Verfüllung SE 3089
Pfostenlochverfüllung, mittelbraun, teilweise dunkelgraubraun, leicht verfestigt, Schluff, viele Kiesel –3 cm, sehr wenig ZB –4 cm, mind. 1 BS –13 cm
Relativdatierung: jünger als SE 3100 – älter als SE 2355

9.2.4.20 Portikus Pfostenlochreihe 2

pl 68, vf 38
Pfostengrube IF 68
Rundes Pfostenloch, Wände fast senkrecht, leicht zulaufend, Verengung nach unten zu, Übergang scharf, eckig; Sohle eben, waagrecht
Maße: Dm 0,28 m; T 0,25 m
Relativdatierung: jünger als SE 611 – älter als SE 38

Verfüllung SE 38
Grau, leicht verfestigt, sandiger Lehm, kleinere Steine und Kiesel –5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 68 – älter als BI

pl 351, vf 319
Pfostengrube IF 351
Pfostenloch, wie 350, 356, 364, 367 und 368 zu Portikus gehörend (?); oval, senkrechte bis steilschräge Wände, scharfe Ecke; waagrechter Boden, aber etwas unregelmäßig
Maße: L 0,39 m; B 0,30 m; T max. 0,26 m
Relativdatierung: jünger als SE 611 – älter als SE 319

Verfüllung SE 319
Pfostenlochverfüllung, dunkelbraungrau, leicht verfestigt, Feinsand, sehr wenig BS –10 cm, viele Kiesel –3 cm, sehr wenig gebrannter Lehm –0,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 351 – älter als SE BI

pl 356, vf 332
Pfostengrube IF 356
Wie 351, 350, 364, 367 und 368 zu Portikus gehörend (?); rundes Pfostenloch, nur im W Kante vollständig erh., Rest ist gestört, Wand im W senkrecht, Rest ist steilschräg, Ecke scharf; Boden neigt sich leicht nach N hin ab
Maße: Dm 0,19 m; T ca. 0,19 m
Relativdatierung: jünger als SE 583 – älter als SE 332

Verfüllung SE 332
Pfostenlochverfüllung, hellgrau, locker, Mittelsand, sehr wenig Mörtel –0,6 cm, viele Kiesel –0,7 cm
Relativdatierung: jünger als SE 356 – älter als SE 165

pl 394, vf 385
Pfostengrube IF 394
Mit 395 und 399 zu einer Portikus gehörend (?); annähernd rund, senkrechte Wände, eher scharfe Ecke; Boden neigt sich von O nach W zu etwas ab
Maße: 0,28 × 0,26 m; T max. 0,72 m
Relativdatierung: jünger als SE 611 – älter als SE 385

Verfüllung SE 385
Pfostenlochverfüllung, mittelgraubraun, locker, Feinsand bis Mittelsand, viele Kiesel –1 cm, wenig Mörtel –1,2 cm
Relativdatierung: jünger als SE 394 – älter als SE BI

pl 399, vf 390
Pfostengrube IF 399
Pfostenloch, zu Portikus gehörend, unregelmäßig rund, senkrechte Wände, anfangs (ca. 10 cm) leicht steilschräg, Ecke gerundet; Boden sehr leicht konvex
Maße: 0,23 × 0,22 m; T max. 0,34 m
Relativdatierung: jünger als SE 611 – älter als SE 390

Verfüllung SE 390
Pfostenlochverfüllung, hellgraubraun, locker, Mittelsand, sehr viele Kiesel –3 cm, viel ZB –14 cm, sehr wenig Mörtel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 399 – älter als SE BI

pl 422, vf 365
Pfostengrube IF 422
Pfostenloch – Portikus (?), unregelmäßig oval, senkrechte Wände, scharfe Ecke; ebener Boden
Maße: 0,39 × 0,34 m; T max. 0,32 m
Relativdatierung: jünger als SE 611 – älter als SE 365

Verfüllung SE 365
Pfostenlochverfüllung, hellbraungrau, leicht verfestigt, Feinsand, sehr viele Kiesel –2 cm, wenig BS –11 cm, wenig HK –3 cm, sehr wenig Mörtel –0,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 422 – älter als SE BI

pl 926, vf 859
Pfostengrube IF 926
Rund, mit kleinerer runder Vertiefung in der Mitte des Bodens; steilschräge Wände, gerundete Ecke – schräge Wand – dann runde Vertiefung, Vertiefung: senkrechte Wände, eher scharfe Ecke; unregelmäßiger Boden
Maße: Dm 0,36 m; T max. 0,50 m
Relativdatierung: jünger als SE 611 – älter als SE 859

Verfüllung SE 859
Pfostenlochverfüllung, hell- bis mittelbraun, leicht verfestigt, leicht schluffiger Sand, viele Kiesel –2 cm, sehr wenig ZB –1 cm, sehr wenig Mörtel –0,3 cm
Relativdatierung: jünger als SE 926 – älter als SE BI
Funde: red/grob RS, To34/2, FN 310/01

9.2.4.21 Portikus Pfostenlochreihe 3

pl 69, vf 39
Pfostengrube IF 69
Rundes Pfostenloch, Wände senkrecht oder fast senkrecht, Verengung (›Stufe‹) auf mittlerer Höhe, Übergang scharf, eckig; Sohle eher eben mit kleiner kreisförmiger Vertiefung
Relativdatierung: jünger als SE 318 – älter als SE 39

Verfüllung SE 39
Graubraun, leicht verfestigt, sandiger Lehm, kleinere Steine –3 cm
Relativdatierung: jünger als SE 69 – älter als SE BI

pl 353, vf 329
Pfostengrube IF 353
Pfostenloch, unregelmäßig rund, senkrechte Wand, gerundete Ecke; leicht konvexer Boden
Maße: 0,25 × 0, 22 m; T 0,67 m
Relativdatierung: jünger als SE 354 – älter als SE 329

Verfüllung SE 329
Pfostenlochverfüllung, hellgrau, locker, Mittelsand, viele BS –8 cm, viele Kiesel –2 cm, 1 × –8 cm, viel ZB –9 cm
Relativdatierung: jünger als SE 353 – älter als SE BI

pl 368, vf 355
Pfostengrube IF 368
Zu Portikus gehörend; rechteckig mit stark abgerundeten Ecken, außer im N, wo die Ecke sehr scharf ist, senkrechte Wände, eher scharfe Ecke, fast ebener Boden; im NO Vertiefung: rechteckig mit abgerundeten Ecken, senkrechte Wände, scharfe Ecke, waagrechter Boden
Maße OK: 0,30 × 0,28 m; T bis Stufe: 0,58 m; Maße Vertiefung: 0,21 × 0, 20 m; T insgesamt: 0,77 m
Relativdatierung: jünger als SE 583 – älter als SE 355

Verfüllung SE 355
Pfostenlochverfüllung, graubraun, locker, leicht schluffiger Feinsand, sehr viele Kiesel –1 cm, wenig Mörtel –0,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 368 – älter als SE 331

pl 395, vf 386
Pfostengrube IF 395
Zu Portikus gehörend (?); annähernd rund, senkrechte Wände, teilweise leicht steilschräge Wand, Ecke scharf; Boden waagrecht
Maße: 0,20 × 0,19 m; T max. 0,26 m
Relativdatierung: jünger als SE 611 – älter als SE 386

Verfüllung SE 386
Pfostenlochverfüllung, hellgrau, locker, Feinsand, viele Kiesel –1 cm, sehr, sehr wenig Mörtel –0,4 cm
Relativdatierung: jünger als SE 395 – älter als SE BI

pl 927, vf 860
Pfostengrube IF 927
Annähernd rund, steilschräge Wand, gerundete Ecke; leicht konvexer Boden
Maße: Dm 0,34 m; T max. 0,50 m
Relativdatierung: jünger als SE 611 – älter als SE 860

Verfüllung SE 860

Pfostenlochverfüllung, hell- bis mittelbraun, leicht verfestigt, schluffiger Sand, sehr wenig ZB –7 cm, sehr wenig BS –12 cm, viele Kiesel –2 cm, sehr wenig HK –0,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 927 – älter als SE 397

9.2.5 Weg

9.2.5.1 Planierungen

ps 643
Planierschicht SE 643
Dunkelbraun, verfestigt, schwach sandiger Lehm, einige Kiesel –5 cm, einige BS –20 cm, etliche Mörteleinschlüsse –7 cm, im NW einige BS –30 cm sowie größere (30 × 50 cm), Einschlüsse von verfestigtem, ockerbraunem Lehm
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 925, 1062, 1132, 1160,
Funde: TS WS, Rheinzabern, Cerialis V und VI, Comitialis VI, Belsus II, Ware mit Eierstab E25/26, Attilus, Primitivus I und II, glatter Kringel RiFi O142, FN 392/01; red/grob RS, Te4/1, FN 392/02

ps 2549
Planierschicht SE 2549
Mittelgraubraun, verfestigt bis stark verfestigt, Feinsand, leicht schluffig, viel Mörtelgrus, viele Kiesel –7 cm, einige BS –15 cm, etwas ZB –10 cm
Relativdatierung: jünger als SE 3072, 3074, 3121 – älter als SE 2550, 2855, 2862

ps 2554
Planierschicht SE 2554
Mittelgraubraun, verfestigt bis stark verfestigt, Feinsand, etwas schluffig, viele Mörtelreste –2 cm, einige Kiesel 1–10 cm, etwas BS –20 cm, etwas ZB –10 cm
Relativdatierung: jünger als SE 3147 – älter als SE 2555–2557
Funde: Denar, Septimius Severus für Iulia Domna (193–211 n. Chr.), FN 1040/01; Denar, severisch (198–235 n. Chr.), FN 1040/02; Denar, Severus Alexander (230 n. Chr.), FN 1040/03; Denar, severisch (193–235 n. Chr.), FN 1040/04; TS RS, Drag. 37, FN 1040; TS WS, Rheinzabern, Ware anschließend an Reginus II, Iulius I und Lupus, Primitivus I und II, Doppelkreis K54 oder K54a (?), FN 1040/05; 3 TS RS, Drag. 37, FN 1043; TS WS, Rheinzabern, Reginus II, Victorinus I, Eierstab RiFi E 57/62, Doppelbogen RiFi KB 133, FN 1043/01; TS WS, Rheinzabern, Reginus II, Victorinus I, Eierstab RiFi E 57/62, Doppelbogen RiFi KB 133, FN 1043/03; TS WS, Westerndorf, Helenius, Eierstab (Kiss Taf. 5, 4), FN 1043/04; red/grob RS, Be3/1, FN 1040/01; OX/grob RS, Rsch4/2, FN 1040/02

ps 2505
Planierschicht SE 2505
Großflächige Planierschicht im Bereich des Weges zwischen Ost- und Westbaracke, dunkelbraungrau, im SO ins Hellbraune gehend, verfestigt, Mittelsand, sehr hoher Anteil an Schotter, vereinzelt rote Lehmflecken und gelbe Lössflecken
Relativdatierung: jünger als SE 2550, 2555–2557, 2741–2742 – älter als SE 1702, 2484, 2503
Funde: Antoninian, Claudius II (268–270 n. Chr.), FN 794/01; TS RS, Drag. 37, FN 886; TS WS, Rheinzabern, Belsus III, Iulius I oder Lupus, Adler RiFi T205a, Sternrosette RiFi O46, glatter Doppelkreis RiFi K20, FN 886/01; red/grob RS, Im17/2, FN 886/04; red/grob RS, Be3/1, FN 886/07; red/grob RS, Be3/2, FN 886/06; 2 red/grob RS, Te5/1, FN 886/03. FN 886/10; red/grob RS, Te4/1, FN 886/11; 3 red/grob RS, To12/2, FN 886/12. FN 886/14. FN 886/16; 3 red/grob RS, To14/1, FN 886/09. FN 886/13. FN 886/15; red/grob RS, K8/1, FN 886/06; red/grob RS, K9/1, FN 886/02; red/grob RS, Schü20/1, FN 886/08; red/grob RS, indet., FN 886/06

9.2.6 Straße

ob 611
Oberflächenbefestigung SE 611 – aufgrund des Fragments To22/1 wohl lange genutzt oder gestört
Sehr großflächige Schotterschicht, außerhalb (nordöstlich) des östlichen Steinbaus – hell- bis mittelgraubraun, teilweise hellockerfarben, stark verfestigt, Mittelsand, 95 % Kiesel –6 cm, vor allem –3 cm, sehr wenig ZB –8 cm, wenig Mörtel –2 cm
Relativdatierung: jünger als SE 699, 700, 704, 857–858 – älter als SE s. Matrix
Funde: Denar, Caracalla 201–210 n. Chr., hybrid, FN 306/03; TS RS, Drag. 37, FN 306/07; 2 TS RS Drag. 32, FN 306/19–20; ox/grob, RS K27/2, FN 306/18; 2 red/grob RS, Te5/1, FN 306/14; 3 red/grob RS, To12/2, FN 306/10. FN 306/12–13; 4 red/grob RS, Schü22/1, FN 306/07–08. FN 306/17. FN 306/11; red/grob RS, To22/1, FN 306/10

ob 703
Oberflächenbefestigung SE 703
Steinlage vor allem aus Bruchsteinen und Kieseln, sehr wenig ZB –16 × 9 cm, sehr wenig Mörtel –10 cm, unregelmäßige Steinlage besonders aus BS, vielen Kieseln
Maße BS: 40 × 32 × 7 cm, 22 × 15 × 7 cm, 12 × 10 × 5 cm; Maße Kiesel: 10 × 7 cm, 12 × 7 cm, 15 × 9 cm
Relativdatierung: jünger als SE 983, 996 – älter als SE 699, 711

ob 1621
Oberflächenbefestigung SE 1621
Teil der Schotterstraße, hell- bis mittelgrau, stark verfestigt, Mittelsand, äußerst viele Kiesel –5 cm, Teil der auch schon in S1 dokumentierten Straße
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 1619

ob 2538
Oberflächenbefestigung SE 2538
Straße, hellgrau, leicht verfestigt bis verfestigter Kies, Kiesel 0,2–5 cm, vereinzelt ZB –10 cm
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 2357

ob 2547
Oberflächenbefestigung SE 2547
Straße, mittelgrau, stark verfestigt, geschotterte Straße in sandiger Matrix, Kiesel und Schotter 1–10 cm, meist 5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2589 – älter als SE 2380, 2535, 2601, 2648

ob 2568
Oberflächenbefestigung SE 2568
Straße, hellgrau, stark verfestigt, geschotterte Straße, Kiesel und Schotter 1–10 cm, stellenweise gelber Grobsand und Kiesel –3 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2570, 3094–3095 – älter als SE 1886, 2537, 3022, 3098–3099, 3100, 3109
Funde: TS WS, Westerndorf, Helenius, gerippter Bogen (Kiss Taf. 6, 80), FN 1073/01; TS RS, ARS, indet., FN 1073/02; GTW RS, indet., FN 1073/03; 2 TS RS, Drag. 37, FN 1073; ox/grob RS, Überzug WI, Te8/1, FN 1073/08; 4 red/grob RS, Schü22/1, FN 1073/05. FN 1073/11. FN 1073/14. FN 1073/18; 1 red/grob RS, Schü20/1, FN 1073/19 red/grob RS, Te4/1, FN 1073/13; 6 red/grob RS, To12/2, FN 1073/09. FN 1073/10. FN 1073/15. FN 1073/17. FN 1073/16. FN 1073/20; 4 red/grob RS, To14/1, FN 1073/06. FN 1073/12. FN 1073/21–22

9.2.7 Kastellgraben

gn 1883
Graben IF 1883
Kastellgraben. Es konnte nur die südliche Grabenaußenkante dokumentiert werden, da der Graben in die Grabungsgrenze lief. Breiter NW-SO laufender Graben, UK wurde auch mit dem Bagger nicht erreicht. Wohl ein Spitzgraben, Grabensüdwand verläuft in etwa 30°-Winkel. Der Graben wurde nicht händisch ausgenommen, sondern mit dem Bagger geschnitten, die Außenkante wurde aber gemessen; Profil erst durch Baggerschnitt.
Maße: dokumentierte L 17,80 m; dokumentierte B 4,80 m; dokumentierte T 2,50 m
Relativdatierung: jünger als SE 177 – älter als SE 1878

vf 1878
Verfüllung SE 1878
Grabenverfüllung, mittelbraun, leicht verfestigt, sandiger Schluff, wenig Kiesel –3 cm, wenig BS und ZB –12 cm, wenig Mörtel –0,6 cm – nicht abgebaut. Am Ende der Grabung ist ein Schnitt durch den Graben mit dem Bagger geplant.
Relativdatierung: jünger als SE 1883 – älter als SE 1879

vf 1879
Verfüllung SE 1879
Grabenverfüllung, dunkelbraun, leicht verfestigt, sandiger Schluff, viele BS –20 cm, stellenweise viel Mörtel –3 cm, wenig Kiesel –4 cm, wenig bis sehr wenig ZB –6 cm nicht abgebaut. Am Ende der Grabung ist ein Schnitt durch den Graben mit dem Bagger geplant.
Relativdatierung: jünger als SE 1878 – älter als SE 1881

9.2.8 Brand in Ostbaracke

9.2.8.1 Brandschicht und verkohlte Holzabdeckung der Uringrube vor und im Stall 2 und papilio 2

bs 2466 = bs 1601
Brandschicht SE 2466
Ockergelb, hell- bis dunkelgrau, orangerot und schwarz gefleckt, stark verfestigt, fein sandig, aschig, HL-Brocken –5 cm, HK –4 cm, sehr viele große HK-Stücke, eingelagerte verkohlte Hölzer; vgl. hh 2468
Relativdatierung: jünger als SE 2464, 2606, 2611–2612, 2762, 2766–2768, 2809 – älter als SE 2455, 2478–2479, 2116
Funde: TS RS, Drag. 37, FN 888; 3 red/grob RS, sekundär verbrannt, K18/1 (3 anpassende Frgte.), FN 888/01; 2 red/grob RS, sekundär verbrannt, To34/1 (2 anpassende Frgte.), FN 888/02

bs 2467
Brandschicht SE 2467
Mittel- bis dunkelbraun, orangerot, teilweise schwarz gefleckt, stark verfestigt, fein sandig, HL-Brocken –5 cm, HK –2 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1648, 2507–2508, 2956 – älter als SE 2459, 2437

hh 2468
Horizontales Holz SE 2468
Verkohlte Hölzer, Stallgrubenabdeckung, schwarz, HK – 18 verkohlte Holzbretter, parallel liegend, NW-SO orientiert; Deckenversturz oder Abdeckung der Stallgrube (?)
Maße z. B: 1,30 × 0,15 m; 0,80 × 0,085 m; 0,80 × 0,11 m; 0,77 × 0,12 m; 1,20 × 0,11 m; 0,95 × 0,10 m; 0,47 × 0,10 m
Relativdatierung: jünger als SE 2514 – älter als SE 2435

bs 2492
Brandschicht SE 2492
Rot, schwarz, gelb, braun durchmischt, leicht verfestigt bis verfestigt, Asche und Feinsand, wenige BS –15 cm; sehr viele Keramikfragmente in der Brandschicht erhalten
Relativdatierung: jünger als SE 2608–2610, 2624, 2660–2661, 2982, 2772– älter als SE 2493, 2495–2500, 2506, 2454
Funde: Antoninian, Gallienus (267–268 n. Chr.), FN 943/02; 9 TS RS, Drag. 33, davon 5 RS sekundär verbrannt, FN 890/01. FN 890/03–10; TS RS, Drag. 35, FN 890/02; red/grob RS, Be2/1, FN 890/20; 4 red/grob RS (sowie 1 anpassendes Frgt.), sekundär verbrannt, Be3/1, FN 890/17–19. FN 890/21; 2 ox/grob RS, To31/1, FN 890/23–25; 2 red/grob RS, sekundär verbrannt, To14/1, FN 890; 3 red/grob RS, Te5/1, FN 890/26–27. FN 890/30;

2 red/grob RS (1 anpassendes Frgt.), sekundär verbrannt, Te6/1, FN 890/28–29; 2 ox/grob RS, Überzug WA/WI, sekundär verbrannt, RS 4/3, FN 890/11–12; 2 ox/grob RS, Überzug WA/WI, sekundär verbrannt, RS 5/1, FN 890/13–14; RS ox/fein, indet., FN 890/22

bs 2533
Brandschicht SE 2533
Orangebraun, schwarz, mittel- und hellbraun, leicht verfestigt, Feinsand, Asche, HK, HL, etwas BS –10 cm, kaum Kiesel –3 cm, flächig HK –20 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2635, 2637, 2640–2641, 2647 – älter als SE 2523–2524, 2529

bs 2586
Brandschicht SE 2586
Orange- und dunkelbraun, verfestigt, angebrannter Lehm/Sand, etwas ZB –10 cm, etwas Kiesel, HK-Flitter
Relativdatierung: jünger als SE 3009 – älter als SE 2510

9.3 3. PHASE

9.3.1 Abbruchhorizonte/Planierungen für Mannschaftsbaracken

ah 2347
Pfostengrube SE 2347
Ovales Pfostenloch, Wände leicht schräg, eckiger Übergang, Sohle eben; 0,28 × 0,25 m; T 0,38 m
Relativdatierung: jünger als SE 2312 – älter als SE 2318

ah 2516
Abbruchschicht SE 2516
Dunkelockerbraun, teilweise lössgelb und orangerötlich gefleckt, verfestigt, feinsandig, HK-Flitter, große Steine ca. 10 × 10–40 × 20 cm, vereinzelt in der Verfüllung lössartige Schicht, im SO Versturz mehrerer LZ
Relativdatierung: jünger als SE 2619–2621, 2623, 2625, 2645, 2791–2793, 2805 – älter als SE 2173–2174
Funde: red/grob RS, To12/2, FN 827/02; red/grob RS, To14/1, FN 827/01

ah 2519
Abbruchschicht SE 2519
Dunkelockerbraun, teilweise rostrote Flecken, verfestigt, eher fest, feinsandig, HK-Flitter, HL –0,5 cm, im NO mittlerer Anteil an Mörtel, im mittleren Bereich wenige Ziegel (auch DZ) und Steine 10 × 15–15 × 20 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2584 – älter als SE 2328
Funde: red/grob RS, To12/2, FN 826/02; red/grob, handaufgebaut, indet. (?), FN 826/01

ps 2312
Planierschicht SE 2312
Hell- bis mittelgraubraun, leicht verfestigt bis verfestigt, Feinsand, mehr ockerfarbene Sandflecken 2–20 cm, weniger Kiesel 2–5 cm, vereinzelt BS –20 cm, HL-Flecken 2–5 cm, Mörtelbrocken –10 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2525, 2527–2528, 2534, 2539 – älter als SE 2314, 2348–2349, 2346–2347, 2351–2352
Funde: ox/fein RS, Überzug WI/RA, Imit. Hayes 50, FN 885/04; red/grob RS, Schü20/1, FN 885/03; red/grob RS, To18/1, FN 885/01; red/grob RS, handgeformt, indet., FN 885/02

ps 2322
Planierschicht SE 2322
Mittelgraubraun, leicht verfestigt bis verfestigt, Feinsand, mehr ockerfarbene Sand-/Lössflecken 2–10 cm, weniger Kiesel und BS 2–20 cm, vereinzelt HK-Flecken –5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2522, 2524, 2529 – älter als SE 2350

ps 2328
Planierschicht SE 2328
Hellbraungrau, leicht verfestigt bis verfestigt, Feinsand, mehr Kiesel 0,5–3 cm, vereinzelt ZB –20 cm und BS –30 cm, vereinzelt HK-Flitter –0,5 cm, gelbe Sand-/Lössflecken 2–5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2519 – älter als SE 2344

ps 2387
Planierschicht SE 2387
Großflächige Planierschicht innerhalb eines Raumes, mittel- und hellgraubraun gemischt, teilweise gelbe Lössflecken –10 cm, leicht verfestigt bis verfestigt, sandiger Schluff, sehr wenig BS –30 cm, etwas Mörtel –4 cm, wenig Kiesel –2 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2561, 2564, 2567 – älter als SE 2406, 2407–2409, 2433
Funde: TS RS, Drag. 37, FN 918; 2 TS RS, Drag. 32, FN 918/01–02

ps 2396
Planierschicht SE 2396
Hell-, mittel- und dunkelbraun, gelb gefleckt, teilweise orangerote Brandflecken, verfestigt, feinsandig, bröckelig, sehr ›trocken‹, Lössbrocken, HK –1 cm, HL –1,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2471–2472, 2474, 2578, – älter als SE 2377
Funde: herzförmiger Anhänger, L 2,9 cm, B 1,8 cm, Kupferlegierung, FN 880/01; durchbrochener Anhänger, L 6,5 cm, B 1,4 cm, Kupferlegierung, FN 880/02; TS RS Drag. 33, FN 880/03; ox/fein RS ImDrag. 32, sekundär verbrannt, FN 880/08; red/grob RS Be3/1, FN 880/05; red/grob RS, To12/1, FN 880/06; 2 red/grob RS To12/2, FN 880/06. FN 880/09–10; red/grob RS, To14/1, FN 880/11–12; ox/grob RS, Rsch7/1, FN 880/04

ps 2397 = ps 2398
Fußboden SE 2397 = 2398
Fußboden (?), mittel-, dunkelbraun und gelb gefleckt, verfestigt, schluffiger Sand, fein, Lössflocken, Mörtelflitter
Relativdatierung: jünger als SE 2575, 2579 – älter als SE 2372, 2376, 2400, 2411
Funde: Denar, Severus Alexander (227 n. Chr.), FN 807/01; red/grob RS, Te5/1, FN 807/02; WS, glasiert, FN 807

ps 2402
Planierschicht SE 2402
Mittelbraun, gelbe Lössflecken, verfestigt, feinsandig, HL-Flocken, HK-Flitter
Relativdatierung: jünger als SE 2239 – älter als SE 2371

ps 2427, gestörter Befund
Planierschicht SE 2427
Gelbliches Hellbraun, verfestigt bis stark verfestigt, Feinsand, viele Mörteleinschlüsse –5 cm, stellenweise HK flächig –20 cm, einige Kiesel –5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2616 – älter als SE 2456–2457

ps 2434
Planierschicht SE 2434
Mittelgrau, leicht verfestigt bis verfestigt, schwach lehmiger Feinsand, einige BS –25 cm, einige Mörtelstücke –3 cm, etliche Kiesel –5 cm, etwas ZB –7 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2603, 2607, 2744–2752 – älter als SE 2115, 2448

ps 2438
Planierschicht SE 2438
Orange- bis mittelgraubraun, leicht verfestigt bis verfestigt, Feinsand, einige BS –20 cm, etwas Kiesel 3–15 cm, etwas HL –2 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2622 – älter als SE 2169

ps 2520
Planierschicht SE 2520
Hellgrau-ockerfarben durchmischt, leicht verfestigt bis verfestigt, Feinsand, wenig Kiesel 0,5–3 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2602 – älter als SE 2149

9.3.2 Planierschicht

ps 2478
Planierschicht SE 2478
Wand-/Fußbodenversturz in Stallgrube der 2. Phase, hell-, ockergelbe, hellgraue LZ mit mittelbraunen Zwischenräumen, stark verfestigt, feinsandig, Verfüllung darüber war möglicherweise Fußboden, Ziegel schön erkennbar; Verfüllung in Vertiefung in der Brandschicht vermutlich durch Absinken der Stallgrube entstanden
Relativdatierung: jünger als SE 2466 – älter als SE 2465

9.3.3 Lehmstampffußböden

fb 269, gestörter Befund
Fußboden SE 269
Gelber Stampflehmfußboden, hellgelb, teilweise leicht gräulich gelb, stark verfestigt, Feinsand, sehr wenig Kiesel –2 cm, wenig gebrannter Lehm –3 cm, sehr wenig Holzkohle –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 476–482, 515–522, 524–525

fb 270
Fußboden SE 270
Estrich, gelb bis hellgrau, verfestigt bis stark verfestigt, Lehm, weniger HL-Flecken 2–10 cm, wenig Kiesel 0,5–1,5 cm, dunkelbraune Lehmflecken 5–10 cm
Relativdatierung: jünger als SE 502 – älter als SE 503

fb 429
Fußboden SE 429
Lehmestrich, hellocker/hellbraun, verfestigt bis stark verfestigt, gestampfter Lehm, stellenweise etwas Mörtel –2 cm
Relativdatierung: jünger als SE 468 – älter als SE 447, 453, 466–467, 470, 501

›fb‹ 507 **Abb. 48**
›Fußboden‹ bzw. verfestigter Boden SE 507
Verfestigter Boden im Bereich der Portikus, mittelgraubraun (Oberfläche ist hellgrau, weil stark ausgetrocknet), stark verfestigt, Feinsand, wenig Kiesel –4 cm, sehr wenig Mörtel –0,5 cm, sehr wenig gebrannter Lehm –2 cm, sehr wenig ZB –5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 558 – älter als SE 278, 330, 421
Funde: Denar, Severus Alexander für Iulia Mamaea (229–231 n. Chr.), Bronze, Silber FN 247/01; red/grob RS, To12/2 (2 anpassende Frgte.), FN 247/02; red/grob RS, K27/2, FN 247/01

fb 2115
Fußboden SE 2115
Fußboden/Wandversturz, mittelgrau, hellgrau, ocker, leicht verfestigt bis verfestigt, Lehmziegel in lössiger Matrix, parallelliegende, ungefähr O-W gerichtete LZ-Streifen, LZ Maße: 10 × 21–10,5 × 31 cm – Wandversturz wurde infolge als Fußboden genutzt
Relativdatierung: jünger als SE 2434 – älter als SE 2134
Funde: TS WS, Westerndorf, Helenius[1355], Eierstab (Kiss Taf. 5, 4), FN 777/01

[1355] Gabler – Kellner 1993, 189 f.; Mees 2002a, 206.

fb 2116
Fußboden SE 2116
Fußboden/Wandversturz, mittelgrau, hellgrau, ockergelb, leicht verfestigt bis verfestigt, LZ in lössiger Matrix, parallele Reihen von Ziegeln, NO-SW ausgerichtet, LZ ca. 30 × 10 und 38 × 13 cm – Wandversturz wurde infolge als Fußboden genutzt
Relativdatierung: jünger als SE 2466 – älter als SE 2135–2136, 2057, 2120, 2133
Funde: 3 red/grob RS, To18/1, FN 819/01–03

fb 2149
Fußboden SE 2149
Fußboden, mittelgrau, stellenweise dunkelgrau, hellbraun gefleckt, verfestigt bis stark verfestigt, Feinsand, mehr HL-Flecken –15 cm, weniger HK-Flecken 2–15 cm, vereinzelt Kiesel 1,5–3 cm, ZB –10 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2520 – älter als SE 2126–2127, 2145, 2148

fb 2152
Fußboden SE 2152
Stampferdefußboden im westlichsten Raum der Westbaracke (östliche Begrenzung ist eine LZ-Mauer), hell- bis mittelgrau gefleckt, teilweise leicht hellbraun, teilweise mittel- bis dunkelbraune Flecken, stark verfestigt, sandiger Schluff, sehr wenig Kiesel –3 cm und Mörtel –0,4 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2394, 2404 – älter als SE 2150–2151, 2076, 2086

fb 2158
Fußboden SE 2158
Stampferdefußboden, bräunliches Mittelgrau, teilweise eher hellbraun, teilweise gelbe Bereiche, stark verfestigt, Schluff, sehr wenig Kiesel –1 cm, sehr wenig BS –13 cm, sehr wenig Mörtel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2377 – älter als SE 2161, 2209, 2211–2212, 2057–2259
Funde: TS RS, Drag. 18/31, FN 796/01; red/grob RS, K9/1, FN 796/03; ox/grob RS, K18/2, FN 796/02; red/grob RS, To12/2, FN 796/04

fb 2168
Fußboden SE 2168
Lehmestrich, hellocker, stark verfestigt bis verfestigt, Lehm, verdichtet
Relativdatierung: jünger als SE 2426 – älter als SE 2052

fb 2169
Fußboden SE 2169
Lehmestrich, hellocker-hellgrau, stark verfestigt, Lehm verdichtet, sehr wenig Kiesel –3 cm, stellenweise BS –30 cm, vereinzelt Rest von Lehmziegeln –10 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2343, 2436, 2438, 2440, 2644, 2789 – älter als SE 1481, 1495, 1643–1644, 1681, 1938, 1944, 2058, 2225, 2226–2229, 2242, 2245, 2246, 2264–2265,
Funde: red/grob RS, To34/2, FN 864/01

fb 2174
Fußboden SE 2174
Lehmestrich, hellocker, verfestigt bis stark verfestigt, Lehm verdichtet
Relativdatierung: jünger als SE 2325, 2327, 2516, 2551 – älter als SE 1705, 1934, 1952, 1976

fb 2176
Planierschicht SE 2176
Planierung oder Fußboden (?), hellbraun-ockerfarben, verfestigt, Feinsand, mehr gelbe Sand-/Lössflecken 2–5 cm, weniger dunkelgraue Sandflecken –20 cm, wenig Kiesel 1,5–3 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2312 – älter als SE 2213, 2273
Funde: red/grob RS, Te5/1, FN 838/01

fb 2186 = fb 2401, gestörter Befund
Fußboden SE 2186 = SE 2401
Lehmestrich, hellbraun, verfestigt bis stark verfestigt, Lehm verdichtet, im S-Bereich des Fußbodens befindet sich eine kleine Stelle mit einer umgestürzten Lehmziegelwand – als Fußboden mitbenutzt (?)
Relativdatierung: jünger als SE 2196–2197, 2313, 2315–2319, 2323–2324 – älter als SE 1906, 2021–2022, 2025, 2175, 2180, 2188, 2199, 2248–2249, 2252–2254, 2268–2272, 2274–2279, 2285, 2298
Funde: red/grob RS, To22/1, FN 773/01

fb 2192
Fußboden SE 2192
Stampferdefußboden eines Raumes der Westbaracke, im O und W von LZ-Mauer begrenzt; hellgrau bis mittelgraubraun, teilweise gelblich hellgrau Bereiche, viele dunkelbraune Flecken –10 cm, stark verfestigt, Schluff, wenig Mörtel –3 cm, wenig BS –30 cm, wenig Kiesel –4 cm, wenig ZB –14 cm, sehr wenig gebrannter Lehm –1,5 cm; in Mitte des Fußbodens stellenweise Boden schon nicht mehr vorhanden; der ah 2154, der dort über dem Fußboden lag, wies einige Steine auf, die teilweise stark in den Fußboden gedrückt waren – dadurch teilweise steilschräge Kanten entstanden
Relativdatierung: jünger als SE 2389–2392, 2410 – älter als SE 2042, 2087, 2189–2191, 2153, 2164, 2405
Funde: (Denar), Elagabal (221 n. Chr.), zeitgenössische Fälschung, Bronze, FN 778/01

fb 2217
Fußboden SE 2217
Abbruchhorizont oder Fußboden – wirkt teilweise wie Fußboden, teilweise wie Abbruchhorizont, da LZ darin; etwas inhomogen, hell- bis mittelbraun, teilweise gelbe Bereiche, verfestigt bis stark verfestigt, Schluff, einige LZ vor allem im SW-Bereich der Schicht (36 × 11 cm, 33 × 12 cm, 32 × 13 cm, 28 × 7 cm), sehr wenig ZB –10 cm, wenig Kiesel –3 cm, sehr wenig gebrannter Lehm –0,8 cm, aber im O größerer Fleck, sehr wenig Mörtel –1 cm

Relativdatierung: jünger als SE 2373–2375, 2399 – älter als SE 1526, 1843, 2163, 2259–2260

fb 2286 (älter), fb 2234 (jünger)
Fußboden SE 2286
Fußboden, hellocker, stellenweise mittelgrau, verfestigt bis stark verfestigt, Lehm oder Löss, verdichtet, vereinzelt Kiesel –2 cm, Mörtelreste –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2582 – älter als SE 2329–2331
Funde: Sesterz, Antoninus Pius für Faustina II (147–161 n. Chr.), FN 874/01

Fußboden SE 2234
Fußboden (?) – stark gefleckt, mittelbraun, dunkel- bis schwarzbraun, teilweise ockergelb, stark verfestigt, sandiger Schluff, sehr vereinzelt Mörtel 0,5–2 cm, HL-Flitter und Lössflocken
Relativdatierung: jünger als SE 2238, 2287–2289 – älter als SE 1578, 1580, 2235, 2260–2262, 2709–2710

fb 2240
Fußboden SE 2240
Stark unregelmäßig gefleckt, mittelbraun, teilweise hellbraun, teilweise ockergelbe Lössflecken, teilweise dunkle Flecken, wirkt wie mit Adern durchzogen, stark verfestigt, feinsandig, HL- und HK-Flitter
Relativdatierung: jünger als SE 2239, 2290, 2292 – älter als SE 1582, 1589, 2241

fb 2297
Fußboden SE 2297
Ockerfarben, verfestigt bis stark verfestigt, gestampfter Lehm
Relativdatierung: jünger als SE 2552 – älter als SE 2295

fb 2332
Fußboden SE 2332
Gelbhellbraun-grau, verfestigt bis stark verfestigt, gestampfter Lehm
Relativdatierung: jünger als SE 2384, 2590, 2646 – älter als SE 1611, 1709, 1731, 1803, 2306, 2333, 2335, 2340, 2364–2365, 2385

fb 2428
Fußboden SE 2428
Dunkelgrau hellocker, stark verfestigt, gestampfter Lehm
Relativdatierung: jünger als SE 2462, 2483, 2486–2491, 2494 – älter als SE 2429, 2431, 2441–2446, 2449–2450, 2452
Funde: red/grob RS, To18/1, FN 798/01

9.3.4 Pfostenreihen von Holzwänden quer

pl 134, vf 46
Pfostengrube IF 134
Ursprünglich wohl unregelmäßig rundes Pfostenloch, Wand senkrecht, im NW von gr 36 gestört, Ecke gerundet; Boden sehr leicht konvex
Maße: L 0,35 m; B 0,32 m; max. T 0,27 m
Relativdatierung: jünger als SE 269 – älter als SE 46

Verfüllung SE 46
Pfostenlochverfüllung, mittelbraungrau, locker, Feinsand, wenig HK 0,5–2 cm, etwas ZB –5 cm, etwas Mörtel –5 cm, Lössstücke
Relativdatierung: jünger als SE 134 – älter als SE 326

pl 150, vf 112
Pfostengrube IF 150
Unregelmäßig rundes Pfostenloch, Wand senkrecht, Ecke eher gerundet; Boden annähernd waagrecht, aber leicht unregelmäßig
Maße: L 0,43 m; B 0,36 m; T max. 0,17 m
Relativdatierung: jünger als SE 269 – älter als SE 112

Verfüllung SE 112
Pfostenlochverfüllung – hellgrau bis braun, leicht verfestigt, Feinsand, sehr viele Kiesel –2 cm, äußerst wenig HK –0,3 cm
Relativdatierung: jünger als SE 150 – älter als SE BI

pl 258, vf 252
Pfostengrube IF 258
Sehr unregelmäßig quadratisch mit abgerundeten Ecken, Pfostenloch ist im NW nicht so tief wie im SO; im SO Vertiefung: oval, Wand senkrecht, Ecke scharf; Boden etwas unregelmäßig, im NW und Westen etwas höher als beim Rest; der höherliegende Teil weist eine steilschräge Wand auf, die Ecke ist gerundet, der Boden waagrecht
Maße insgesamt: L 0,25 m; B 0,24; T max. 0,16 m; Maße Vertiefung: L 0,24 m; B 0,16 m; T 0,16 m; T im NW 0,075 m
Relativdatierung: jünger als SE 269 – älter als SE 252

Verfüllung SE 252
Pfostenlochverfüllung, mittelgraubraun, leicht verfestigt, Feinsand, wenig Kiesel –1 cm, wenig Kalk –0,4 cm, sehr wenig HK –0,4 cm
Relativdatierung: jünger als SE 258 – älter als SE BI

pl 1122, vf 1116
Pfostengrube IF 1122
Pfostengrube zu pl 154, sehr unregelmäßiges Objekt, eher oval, im O nur max. 9 cm tief, im W größere Vertiefung, im O steilschräge Kante, gerundete Ecke, dann flachschräg abfallend; Vertiefung nur Kante im O, leicht eingezogen, gerundete Ecke; Boden fällt von W nach O hin ab; Kanten im O, W und SW nicht vorhanden wegen gr 36
Maße: 0,37 × 0,33 m; T max. 0,35 m
Relativdatierung: jünger als SE 269 – älter als SE 1116

Verfüllung SE 1116
Pfostengrubenverfüllung, hell- bis mittelbraun, leicht verfestigt, schluffiger Sand, wenig Kiesel –1 cm, sehr wenig Mörtel –0,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1122 – älter als SE 154

pl 2125, vf 2105
Pfostengrube IF 2125
Rundes Pfostenloch, senkrechte Wände, gerundeter Übergang, ebene Sohle
Maße: Dm 0,23 m; T 0,52–0,60 m
Relativdatierung: jünger als SE 2139 – älter als SE 2105

Verfüllung SE 2105
Hellbraun, locker, Feinsand, vereinzelt Kiesel 2–4 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2125 – älter als SE 2102

pl SE 2126, vf 2106
Pfostengrube IF 2126
Leicht unregelmäßig rundes Pfostenloch, flachschräge Ostwand, sonst senkrechte Wände, im O Übergang fließend, Rest gerundet, Sohle eben
Maße: 0,30 × 0,34 m; T 0,22 m
Relativdatierung: jünger als SE 2149 – älter als SE 2106

Verfüllung SE 2106
Mittelbraun, leicht verfestigt, Feinsand, vereinzelt ockerfarbene Sand-/Lössflecken –2 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2126 – älter als SE 2102

pl 2137, vf 2128
Pfostengrube IF 2137
Ovales Pfostenloch, steilschräge Wände, gerundeter Übergang, ebene Sohle
Maße: 0,29 × 0,24 m; T 0,15 m; pl 2137 liegt mit 2125–2129, 2130 und 2138 in einer N-S verlaufenden Pfostenreihe
Relativdatierung: jünger als SE 2602 – älter als SE 2128

Verfüllung SE 2128
Hellbraun, ockerfarben gesprenkelt, leicht verfestigt bis verfestigt, Feinsand, mehr ockerfarbene und dunkelbraune Lehmsprenkel 1,5–3 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2137 – älter als SE 2102

pl 2348, vf 2315
Pfostengrube IF 2348
Ovales Pfostenloch, Wände gerade, Übergang rundlich, Sohle eben
Maße: 0,25 × 0,17 m; T 0,20 m
Relativdatierung: jünger als SE 2312 – älter als SE 2315

Verfüllung SE 2315
Mittelgrau, leicht verfestigt bis verfestigt, Feinsand, wenige gelbe Sand-/Lössflecken –3 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2348 – älter als SE 2186

pl 248, vf 2417
Pfostengrube IF 2448
Etwas unregelmäßig rundes Pfostenloch, senkrechte Wände, die nach unten hin etwas schräger werdend, gerundete Ecke; leicht konvexer Boden
Maße: ca. 0,44 × 0,40 m; T max. ca. 0,54 m
Relativdatierung: jünger als SE 2434 – älter als SE 2417

Verfüllung SE 2417
Mittelgrau, leicht verfestigt, Feinsand, einige BS –15 cm, etwas Kiesel –2 cm, etwas Löss –2 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2448 – älter als SE 2130, 2071

9.3.5 Pfostenreihe von Holzwänden längs

pl 154, vf 45
Pfostengrube IF 154
Unregelmäßig rundes Pfostenloch, Wand senkrecht, im W unregelmäßige Wand, da dort Steine, Ecke gerundet; Boden leicht schräg nach NW hin etwas abfallend; im NW-Bereich runde Vertiefung mit senkrechter Wand, scharfer Ecke und einem Boden, der sich von S nach N abneigt
Maße: L 0,36 m; B 0,34 m; T max. 0,32 m
Maße Vertiefung: Dm 0,17 m; T 0,24 m
Relativdatierung: jünger als SE 1116 – älter als SE 45

Verfüllung SE 45
Pfostenlochverfüllung, hellgrau, locker, aschiger Feinsand, etwas Lössflecken, etwas HL –5 cm, etwas HK –1 cm, wenig Steine –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 154 – älter als SE 326

pl 214, vf 207
Grube IF 214 = IF 1127
Pfostengrube von pl 206, unregelmäßig runde Grube, Wand senkrecht, Ecke gerundet; Boden flach
Maße: L 0,30 m; B 0,28 m; T max. 0,41 m
Relativdatierung: jünger als SE 269 – älter als SE 207

Verfüllung SE 207
Pfostengrubenverfüllung und Keilsteine von pl 206, gräulich braun, leicht verfestigt, Feinsand, sehr viele BS –10 cm, viele Kiesel –1 cm, sehr wenig Mörtel –0,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 214 – älter als SE 206

pl 256, vf 248
Pfostengrube IF 256
Ovales Pfostenloch, Wand senkrecht, Ecke gerundet; Boden fällt von N nach S stark ab
Maße: L 0,22 m; B 0,16 m; T max. 0,14 m
Relativdatierung: jünger als SE 257 – älter als SE 248

Verfüllung SE 248
Pfostenlochverfüllung, gelb, leicht verfestigt, Feinsand, sehr wenig HK –0,3 cm, sehr wenig gebrannter Lehm –0,6 cm, sehr wenig Kiesel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 256 – älter als SE BI

pl 358, vf 346
Pfostengrube IF 358
Ursprüngliche Form fraglich, von ag 265 im N und NO gestört, Wand leicht steilschräg, Ecke gerundet; Boden sehr leicht konvex
Maße: ca. 0,26 × 0,38 m; T max. 0,42 m
Relativdatierung: jünger als SE 583, 269 – älter als SE 346

Verfüllung SE 346
Pfostenlochverfüllung, hellgrau, locker, Mittelsand, sehr viele Kiesel –3 cm, wenig Mörtel –1 cm, sehr wenig BS –6 cm
Relativdatierung: jünger als SE 358 – älter als SE 265

pl 528, vf 515
Pfostengrube IF 528
Von ag 265 im Norden gestört, unregelmäßig halbkreisförmig, im O steilschräge, im W und S schräge Wand, scharfe Ecke; annähernd ebener Boden
Maße: 0,46 × 0,38 m; T max. 0,18 m
Relativdatierung: jünger als SE 506 – älter als SE 515

Verfüllung SE 515
Pfostenlochverfüllung, hellgrau, locker bis leicht verfestigt, Feinsand, viele BS –16 cm, viele Kiesel –4 cm, sehr wenig Mörtel –0,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 528 – älter als SE 269

pl 662, vf 594
Pfostengrube IF 662
Pfostenloch/-grube, unregelmäßig rund, senkrechte Wände, scharfe Ecke, unregelmäßiger Boden, neigt sich auch von N nach S hin ab
Dm 0,36 m; T max. 0,38 m
Relativdatierung: jünger als SE 600 – älter als SE 594

Verfüllung SE 594
Pfostenlochverfüllung (?), hell- bis mittelbraungrau, leicht verfestigt, Feinsand, viele Kiesel –2,5 cm, wenig BS –12 cm, sehr wenig Mörtel –1,5 cm, wenig gebrannter Lehm –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 662 – älter als SE 506

pl 666, vf 620
Grube IF 666
Pfostengrube, oval, senkrechte Wände, scharfe Ecke, im NO in ca. 0,37 m Tiefe Stufe; in der Mitte des Bodens kleine runde Vertiefung – vom Pfosten (?), Boden sonst eben
Maße: 0,39 × 0,34 m; T max. 0,51; Vertiefung: 0,06 m
Relativdatierung: jünger als SE 600 – älter als SE 620

Verfüllung SE 620
Pfostenlochverfüllung, hellgraubraun, locker bis leicht verfestigt, Feinsand, wenig Kiesel –1 cm, sehr wenig Mörtel –0,4 cm, sehr wenig HK –0,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 666 – älter als SE 596

pl SE 1705, vf 1678
Pfostengrube IF 1705
Rundes Pfostenloch, gerade Wände, Übergang gerundet, Sohle leicht muldenförmig
Maße: Dm 0,30 m; T 0,28 m
Relativdatierung: jünger als SE 2174 – älter als SE 1678

Verfüllung SE 1678
Pfostenlochverfüllung, bräunlich hellgrau, leicht verfestigt, leicht schluffiger Feinsand, wenig BS –9 cm, sehr wenig Kiesel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1705 – älter als SE 1677

pl 1746, vf 1642
Pfostengrube IF 1746
Rundes Pfostenloch, gerade Wände, eckiger Übergang, ebene Sohle
Maße: Dm 0,31 m; T 0,11 m
Relativdatierung: jünger als SE 2122 – älter als SE 1642

Verfüllung SE 1642
Hell- bis mittelgrau, leicht verfestigt bis verfestigt, Mittelsand, wenige Kalksprenkel 0,2–1 cm, einzelne gelbe Lehmflecken 2–10 cm, HK 0,2–0,5 cm, 1 Stück ZB –3 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1746 – älter als SE BI

pl 1998, vf 1982
Pfostengrube IF 1998
Annähernd rund, steilschräge Wände, im S schräg, hier eher fließender Übergang, Rest ist scharf; Boden fast eben
Maße: 0,40 × 0,41 m; T max. 0,13 m
Relativdatierung: jünger als SE 1981 – älter als SE 1982

Verfüllung SE 1982
Pfostenlochverfüllung, mittelbraun, leicht verfestigt, leicht schluffiger Sand, sehr wenig BS –13 cm, sehr wenig ZB –6 cm, wenig Kiesel –2 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1998 – älter als SE 1683

pl 2130, vf 2109
Pfostengrube IF 2130
Ovales Pfostenloch, steilschräge Wände, gerundeter Übergang, ebene Sohle
Maße: 0,37 × 0,28 m; T 0,40 m; Dm UK 0,17 m
Relativdatierung: jünger als SE 2417 – älter als SE 2109

Verfüllung SE 2109
Hell- bis mittelgrau, leicht verfestigt bis verfestigt, Feinsand, wenige HL-Flecken –1,5 cm, HK-Flitter –0,5 cm, ockerfarbene Sand-/Lössflecken –4 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2130 – älter als SE 2102

pl 2253, vf 2221
Pfostengrube IF 2253
Ovales Pfostenloch, senkrechte Wände, fließender Übergang, ebene Sohle; Pfostenloch wird zur Sohle hin keilförmig

Maße: 0,33 × 0,24 m; T max. 0,33 m
Relativdatierung: jünger als SE 2186 – älter als SE 2221

Verfüllung SE 2221
Mittelgrau, leicht verfestigt, Feinsand, 1 BS –20 cm, vereinzelt ockerfarbene Sand-/Lösssprenkel 0,5–1 cm und HK-Flitter –0,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2253 – älter als SE 1981

pl 2263, vf 2244
Pfostengrube IF 2263
Ovales Pfostenloch, gerade Wände, gerundeter Übergang; Sohle gerade
Maße: 0,36 × 0,28 m; T 0,47 m
Relativdatierung: jünger als SE 2591 – älter als SE 2244

Verfüllung SE 2244
Dunkelbraun, leicht verfestigt bis verfestigt, Feinsand, viel HL –3 cm, Mörtelstücke –10 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2263 – älter als SE 2243

pl 2298, vf 2283
Pfostengrube IF 2298
Etwa rundes Pfostenloch, Wände gerade bis leicht schräg, eckiger Übergang; gerade Sohle
Maße: 0,30 × 0,27 m; T 0,20 m
Relativdatierung: jünger als SE 2186 – älter als SE 2283

Verfüllung SE 2283
Dunkelbraun, leicht verfestigt, Feinsand, etwas HK-Flitter, kaum Kiesel –1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2298 – älter als SE 1996

pl 2683, vf 2673
Pfostengrube IF 2683
Rundes Pfostenloch, Böschung steilschräg (soweit erh.), Übergang eckig, Basis unregelmäßig (Mauersteine), im NW geschnitten
Maße: Dm 0,32 m; T 0,08 m
Relativdatierung: jünger als SE 2543 – älter als SE 2673

Verfüllung SE 2673
Hell- bis mittelgrau, verfestigt, Feinsand, wenig HL-Flecken –2 cm, HK-Flitter –0,2 cm und Mörtelflecken –1,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2683 – älter als SE 2017

pl 2687, vf 2686
Verfüllung IF 2687
Pfostenlochverfüllung, hellockerfarben, verfestigt, leicht schluffiger Feinsand
Relativdatierung: jünger als SE 2706 – älter als SE 2686

Pfostengrube SE 2686
Fast rund, flachschräge Wände im N und O, im S schräg, im W steilschräg, Ecke gerundet; Boden eben
Maße: 0,19 × 0,18 m; T 0,065 m
Relativdatierung: jünger als SE 2687 – älter als SE 2645

pl 2877, vf 2853
Pfostengrube IF 2877
Rest eines Pfostenloches, von rezentem Blitzableiter gestört, nur UK dokumentiert; annähernd rund, Wände gerade, Übergang eckig; Sohle gerade
Maße: Dm 0,30 m; T 0,20 m
Relativdatierung: jünger als SE 2619 – älter als SE 2753

Verfüllung SE 2853
Pfostenlochverfüllung oder neuzeitliche Störung (Blitzableiter [?]), hellbraun, locker bis leicht verfestigt, leicht schluffiger Feinsand, 1 ZB –14 × 15 cm, sehr wenig BS –4 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2877 – älter als SE 2053

9.3.6 Feuerstellen

fs 311
Feuerstelle SE 311
Rest einer Feuerstelle, orange angebrannter Teil des fb 269, hellorange, teilweise dunkelorange, dunkelbraun im O, stark verfestigt, Feinsand, äußerst wenig Kiesel –1,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 500 – älter als SE 219

fs 312
Feuerstelle SE 312
Rest einer Feuerstelle, kleiner, orange angebrannter Bereich auf fb 269, hell- bis dunkelorange, verfestigt bis stark verfestigt, Feinsand
Relativdatierung: jünger als SE 506 – älter als SE 76

fs 313
Feuerstelle SE 313
Rest einer Feuerstelle, kleiner, hellorange angebrannter Bereich auf fb 269, hellorange, stark verfestigt, Feinsand
Relativdatierung: jünger als SE 609 – älter als SE BI

fs 325
Feuerstelle SE 325
Orange angebrannter Fußbodenbereich, Rest einer Feuerstelle (?), hell- bis dunkelorange, verfestigt bis stark verfestigt, Feinsand, sehr wenig Kiesel –0,8 cm
Relativdatierung: jünger als SE 269 – älter als SE BI

fs 470
Feuerstelle SE 470
Hellorange, gelb, hellbraun, verfestigt, verbrannter Lehm, vereinzelt Kiesel –0,2 cm, Kalkflitter –0,2 cm
Relativdatierung: jünger als SE 429 – älter als SE 410

fs 522
Feuerstelle SE 522
Orange angebrannter Fußbodenbereich, Rest einer Feuerstelle (?), hellorange, leicht verfestigt bis verfestigt, Feinsand
Relativdatierung: jünger als SE 535 – älter als SE 269

fs 2200
Feuerstelle SE 2200
Orange, gelb, schwarz, dunkelgrau durchmischt, verfestigt bis stark verfestigt, Asche
Relativdatierung: jünger als SE 2282 – älter als SE 1981

fs 2209
Feuerstelle SE 2209
Orange und braun gebrannter Fußbodenbereich, verfestigt, Feinsand, 1 BS 30 × 18 cm, wenig Mörtel –1 cm, wenig Kiesel –3 cm, darüber lag bs 2140; nicht ganz sicher, ob fs 2209 wirklich Feuerstelle oder Rest von bs 2140
Relativdatierung: jünger als SE 2158 – älter als SE 2140

fs 2245
Feuerstelle SE 2245
Rotorange, verfestigt bis stark verfestigt, gebrannter Lehm
Relativdatierung: jünger als SE 2169 – älter als SE 2243

fs 2285
Feuerstelle SE 2285
Orange und orangebraun, verfestigt bis stark verfestigt, angebrannter Lehm
Relativdatierung: jünger als SE 2186 – älter als SE 2282, 2299

fs 2295
Feuerstelle SE 2295
Rotbraun, verfestigt bis stark verfestigt, gebrannter Lehm
Relativdatierung: jünger als SE 2297 – älter als SE 2281

9.3.7 Öfen

of 4443, am 430
Ofen SE 443
Nach Entnahme der Ascheschicht rotgebrannter Lehm zu allen Seiten, grubenförmige Vertiefung, Wände ca. 45°, runder Übergang; Sohle unförmig, eher waagrecht
Maße: L 1 m; B 0,80 m; T 0,20 m
Relativdatierung: jünger als SE 540 – älter als SE 430

aufgehendes Mauerwerk SE 430
Heizkanal (?), BS; 1 Lage – 2 große Kalksteine – wiederverwendete Säulentrommeln, Stein; hellroter/weißlicher Kalkstein; bearbeitet, durchgeglüht, porös; 2 Säulentrommeln; Trockenmauer
Relativdatierung: jünger als SE 443 – älter als SE 431

of 444
Ofen SE 444
Orangerot gebrannter Lehm, sehr flache ›Grube‹
Maße: L 0,90 m; B 0,65 m; T 0,08 m
Relativdatierung: jünger als SE 450 – älter als SE 540

of 445, am 432
Ofen SE 445
Beinah kreisrund (unvollständig erh.), im S durch am 432 begrenzt, nicht in Boden eingetieft; aufliegend auf Planierung 554, nur schwach gebrannte Sedimente
Maße: L 0,90 m; B 0,70 m; T 0,15 m
Relativdatierung: jünger als SE 534 – älter als SE 432

aufgehendes Mauerwerk SE 432
Feuerstelle/Ofen, durchgemauert; Mischmauerwerk; max. 3 Lagen erhalten im S, im N nur 2; im N als gebogene Mauer gesetzte Feuerstelle, im S nur ansatzweise Bogen erhalten, dafür im W rechtwinkelig abknickend; LZ bilden unterste Lage, auch spolierte Ziegel (quadratisch) mit Mörtel <10; BS, roter Kalkstein (?); im S Platten 20 × 15 × 2 cm, auch bis 35 × 24 × 7 cm; LZ, auch DZ und ZB, hellocker, orangerot; 20 × 17 × 2 cm; verbrannte Steine, teilweise bearbeitet, mit Rändern; hell ockerbraun
Maße: L 1 m, B 0,15–0,26 m, H 0,23 m
Relativdatierung: jünger als SE 445 – älter als SE 433, 454

9.3.8 Brandschicht

bs 411
Brandschicht SE 411
Rotbraun-gelb, leicht verfestigt, sandiger Lehm, wenige Steine –5 cm, vereinzelt –45 cm, vereinzelt ZB –20 cm, wenig Mörtel –4 cm, vereinzelt HL –6 cm, HK überall, aber vermehrt im S-Teil, wo auch größere Stücke (L –80 cm) auftreten
Relativdatierung: jünger als SE 431, 433, 547–552,– älter als SE 225–226, 408–409, 242–243
Funde: Antoninian, Aurelianus für Divus Claudius II (270–271 n. Chr.), FN 173/01; Antoninian, Gallienus (264–267 n. Chr.), FN 173/02; red/grob RS, Te4/2, FN 173/03; red/grob RS, To12/2, FN 173/05; red/grob RS, handgeformt, To18/1, FN 173/07; red/fein Glanztonware RS, Te 2.3/2.4, FN 173/04, Datierung ab Ende 1. Jh. n. Chr.[1356]; red/grob, Si3/1, FN 173/06

9.3.9 Portikus

s. Phase 2 – Pfosten-Zuordnung zu Phase 2 oder 3 nicht eindeutig möglich

[1356] Adler-Wölfl 2004, 33.

9.4 4. PHASE

9.4.1 Einbau A

9.4.1.1 Planierung

pl 2051
Planierschicht SE 2051
Hellocker, leicht verfestigt, Feinsand/Löss, vereinzelt BS –20 cm, ZB –15 cm, mehr mittelgraue Sandflecken und Schlieren, wenig Kiesel –3,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2057, 2117–2119, 2123, 2146, 2414–2416, 2418–2425, 2429–2431, 2435, 2811, 3030 – älter als SE 1959, 1966, 1970, 2050, 2070–2072, 2102–2121
Funde: TS RS Drag. 37, FN 710; red/grob RS, K27/1, FN 710/07; red/grob RS, Te4/1 (2 anpassende Frgte.), FN 710/01; 2 red/grob RS, To22/1, FN 710/02–03; 2 glasierte RS, RSch5/1 (2 Frgte.), FN 710/05–06

9.4.1.2 Bruchsteinmauern

fm 2048
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 2048
N- und W-Wand eines spätantiken Hauses aus BS; 3 Lagen ersichtlich; Kalkstein, hellgrau, gelb, hellrot, weißlich, teilweise grob behauen, 30 × 25 × 7 cm, 25 × 15 × 9 cm, 22 × 21 × 15 cm; feine, hellgelbe Lehmbindung
Maße: L 2,3 × 3,65 m, B 0,45–0,5 m, H 0,3 m
Relativdatierung: jünger als SE 2102 – älter als SE 1963

fm 2049
Fundament und aufgehendes Mauerwerk SE 2049
N- und O-Wand eines spätantiken Hauses, BS; 2 Lagen ersichtlich; Kalkstein, hellgrau, weiß, hellgelb, teilweise grob behauen; 38 × 20 × 14 cm, 23 × 22 × ? cm, 26 × 17 × 17 cm, 27 × 14 × ?; vereinzelt Kiesel 0,5–2 cm, ZB –5 cm; trocken; hellgraue Lehmbindung
Maße: L 4,85 × 0,90 m, B 0,45–0,47 m, H 0,14–0,25 m
Relativdatierung: jünger als SE 2103 – älter als SE 1657

am 1818
aufgehendes Mauerwerk SE 1818
Mauerrest, ca. O-W verlaufende Mauer; Mischmauerwerk; nur unterste ›Lage‹ vorhanden; Anteil Ziegel: 30–40; DZ, 12 × 10 × 2 cm, 27 × 10 × 5 cm, 15 × 12 × 2 cm; Kalksteine, weißlich grau, hellgrau, 1× rostbraun, 1 × weiß und bröckelig; 25 × 30 × 12 cm, 24 × 25 × 15 cm, 38 × 25 × 10 cm, 18 × 13 × 16 cm; hellbraune Lehmbindung, Feinsand mit wenig Kieseln –2 cm
Maße: L 1,6 m, B 0,48–0,52 m, H 0,2 m
Relativdatierung: jünger als SE 1884 – älter als SE 1779

9.4.1.3 Zerfallshorizont

›ps‹ 1963
›Planierschicht‹[1357] bzw. Zerfallshorizont SE 1963
Hell- bis mittelgrau, verfestigt, Feinsand, stellenweise mehr Kiesel 2–5 cm und BS –20 cm, vereinzelt gelbe Lehmflecken –2 cm, HK-Flecken –1,5 cm und HL-Flecken –3 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2048, 2050 – älter als SE 2020
Funde: (Denar), Septimius Severus (194–195 n. Chr.), zeitgenössische Fälschung, FN 712/01

ah 1344, gestörter Befund
Abbruchschicht SE 1344
Mittelgrau, verfestigt, stark sandiger Schluff, mehr Kiesel 1,5–4 cm, weniger BS, z. B. 25 × 20 × 10 cm, vereinzelt ZB –10 cm, weniger Kalksprenkel –2 cm, gelbe Lehmflecken –4 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1596–1597, 1964, 1997 – älter als SE 1233, 1427, 1437, 1441
Funde: Halbcententionalis, Valentinianus II, Theodosius I, Arcadius oder Honorius (383–395 n. Chr.), FN 598/01; Follis, Constantinus I für Crispus (324 n. Chr.), FN 598/02

ah 1351
Abbruchschicht SE 1351
DZ-Schutt, hell- bis mittelbraun, leicht verfestigt bis verfestigt, Mittelsand, sehr viele DZ-Bruchstücke 5–30 cm (Dach der Portikus [?]), wenige Kiesel 2–5 cm, vereinzelt Mörtel 5–15 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1756 – älter als SE 1747–1748, 1603, 1730, 1749
Funde: 2 TS RS Drag. 32, sekundär verbrannt, FN 620/01. FN 620/05; TS RS Drag. 33, FN 620/03; TS RS Drag. 35, FN 620/07; 2 red/grob RS, To12/2, FN 620/08. FN 620/12; red/grob RS, To14/1, FN 620/09; red/grob RS, Schü22/1, FN 620/02; FN 620/11; red/grob RS, indet., FN 620/10

ah 1676
Abbruchschicht SE 1676
DZ-Schutt, mittelgraubraun, verfestigt, sandiger Schluff, sehr viele DZ-Bruchstücke (wahrscheinlich vom Dach der Baracke), 5–35 cm, weniger Kalksprenkel 0,5–3 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1968, 1969, 1971 – älter als SE 1596, 2020
Funde: Follis/Centenionalis, konstantinisch-valentinianisch (318–378 n. Chr.), FN 433/01; Panzerschuppenreihe, B 2,4 cm, Kupferlegierung, FN 586/01

[1357] Zum Zeitpunkt der Ausgrabung als Planierschicht bezeichnet, im Zuge der Aufarbeitung als Zerfallsschicht interpretiert.

9.4.2 Einbau B

9.4.2.1 Mauer mit Nutzungshorizont im Kopfbau der Ostbaracke

fm 239
Fundament SE 239
Mischmauerwerk, hellgelbe, hellgraue BS, ca. 20 × 30 cm; vereinzelt ZB als Füllmaterial, hellrote Ziegelfarbe; max. 10 × 5 cm; Lehmbindung, stark sandiger Lehm mittelbraun, relativ weich, feucht
Maße: L min. 2,10 m, B 0,5 m
Relativdatierung: jünger als SE 244 – älter als SE 229

nh 555
Interface IF 555
Nutzungshorizont (?), rechtwinkelige Kante mit größerer ebener Fläche – Entsprechung in Baracke weiter westlich; Kante im S mit gerader Wand, eckiger, rechtwinkeliger Umbruch; ebene Sohle
Maße: L 4,5 m; B 3,0 m; T ca. 0,10 m; nicht komplett erhalten, geschnitten von gn 26 und Grabungsgrenze
Relativdatierung: jünger als SE 8, 245, 454, 645–646, 1140 – älter als SE 244, 446

9.4.3 Einbau C

9.4.3.1 Mauer eines Heizkanals (?)

am 2084
aufgehendes Mauerwerk SE 2084
Wand eines Heizkanals (?), Mischmauerwerk; Mauer sehr einfach, sichtbar sind einige Ziegel und 2–3 BS; hauptsächlich sichtbar ist gelbgraue Lehmbindung; Ziegel liegen nicht sehr regelmäßig, sind aber hochkant gestellt – aber nicht in einer Linie; am 2084 liegt direkt am S-Profil von S3, Breite nicht vollständig erh. Interpretation schwierig, da nicht alles sichtbar, wegen Brandschicht als Wand von Heizkanal interpretierbar (?); ungefähr O-W orientiert, liegt am S-Profil. Hellgraue BS, sichtbar 14 × 15 × 8 cm, 16 × 8 cm; DZ, orange; sichtbar 48 × 6 cm, 12 × 5 × 4 cm, 34 × 17 × 3,5 cm, 30 × 10 × 3,5 cm; gräulich gelbe Lehmbindung mit sehr wenig Kiesel –3 cm
Maße: L 3,00 m, B 0,18 m, H 0,28 m
Relativdatierung: jünger als SE 2088 – älter als SE 2074

9.4.4 Einbau D

9.4.4.1 Bruchsteinmauern

am 571
aufgehendes Mauerwerk SE 571
Reste einer Flechtwand, Reste von Flechtwerk/HL auf LZ, an UK auch vereinzelt BS und ZB, vereinzelt HK –10 cm; nicht ganz erfasst, läuft im SO unter Grabungsgrenze; Stein; rötlich angebrannte BS; max. 15 × 10 × 5 cm; LZ-Stücke und HL, rotbraun verbrannt; max. 5 × 7 cm; feucht; Lehmbindung: feiner lehmiger Sand, hellbraun und dunkelbraun verbrannt
Maße: L 3,4 m, B 0,23 m, H 0,13 m
Relativdatierung: jünger als SE 784 – älter als SE 566, 648

am 572
aufgehendes Mauerwerk SE 572
O-Wand des Kopfbaus, Baracke West, max. 2 Lagen; nie in voller Breite der Mauer aus Stein erh., diese liegen auf LZ-Mauer oder Resten davon auf; Stein, LZ, 20–30; hellgraue, mittelgraue, rot angebrannte BS, grob behauen, 34 × 28 × 6 cm, 30 × 22 × 12 cm, 12 × 13 × 10 cm; LZ darunter; hellocker und rot angebrannt; feucht; Lehmbindung: feiner lehmiger Sand, hellbraun/rostbraun, locker stellenweise angebrannt
Maße: L 3,7 m, B 0,4 m, H 0,2 m
Relativdatierung: jünger als SE 784 – älter als SE 559 Nutzungshorizonte

9.4.4.2 Nutzungshorizonte

nh 573 = nh 547
Interface IF 573 = IF 574
Interface oder Nutzungshorizont, verhärteter ›Waldboden‹ bildet Interface, das wohl Nutzungshorizont des abgebrannten Raumes des Kopfbaus der Westbaracke war. Wände gerade, Übergang eckig; Sohle recht uneben, fällt nach NW ab, nicht ganz erfasst – läuft in SW-Grabungsgrenze
Maße: L 3,95 m; B 3,20 m; T 0,15 m
Relativdatierung: jünger als SE 632–635, 687–689, 694, 795, 930, 980–981, 1025, 1034 – älter als SE 567

IF 574 = nh 573
Interface/Nutzungshorizont, Pendant zu nh 573; Nutzungshorizont der Kopfbaracke West, nur schmaler Streifen im NW erhalten; läuft im SW unter Grabungsgrenze
Maße: L 0,32 m; B 3,04 m; T 0,03 m; L zusammen mit nh 573: 5,25 m
Relativdatierung: jünger als SE 629–631, 1037–1038 – älter als SE 563

9.4.4.3 Pfostenlöcher von Flechtwand

pl 740, vf 722
Grube IF 740
Pfostengrube, rund, senkrechte Wände, gerundeter Übergang, leicht unebene Sohle; vf 722 wurde als Pfostenloch angenommen, aber beim Ausnehmen waren keine klaren Grenzen mehr zu erkennen, erst am Boden von gr 740 war der Pfosten deutlich erkennbar
Maße: Dm 0,41 m; T 0,40–0,52 m
Relativdatierung: jünger als SE 741 – älter als SE 722

Verfüllung SE 722
Mittelgraubraun, locker bis leicht verfestigt, stark sandiger Schluff, 1 BS 20 × 15 × 10 cm, wenige gelbe Lehmsprenkel
Relativdatierung: jünger als SE 740 – älter als SE 784

pl 752, vf 728
Pfostengrube IF 752
Leicht oval, senkrechte Wände, gerundeter Übergang, ebene Sohle
Maße: 0,32 × 0,23 m; T 0,19–0,24 m
Relativdatierung: jünger als SE 753 – älter als SE 728

Verfüllung SE 728
Hell- bis mittelbraun, locker bis leicht verfestigt, stark sandiger Schluff, wenig Kiesel 0,5–2 cm
Relativdatierung: jünger als SE 752 – älter als SE 784

pl 755, vf 726
Pfostengrube IF 755
Rund, senkrechte Wände, scharfer Übergang, leicht unebener Sohle
Maße: Dm 0,38–0,40 m; T 0,42–0,45 m
Relativdatierung: jünger als SE 793 – älter als SE 726

Verfüllung SE 726
Hell- bis mittelbraun, locker bis leicht verfestigt, stark sandiger Schluff, wenig Kiesel 0,5–1,5 cm, 1 BS –20 cm, 1 ZB –15 cm
Relativdatierung: jünger als SE 755 – älter als SE 784

pl 756, vf 750
Grube IF 756
Pfostengrube, Eckpfosten; ovale Grube, vorhandene Wände steilschräg, im O zieht die Wand kurz vor der Sohle konvex ein, Übergang gerundet; Sohle ist uneben und fällt von W nach O ab; Grube wird im NW von pl 749 geschnitten
Maße: 0,62 × 0,54 m; T 0,11 m im N, 0,46 m im S
Relativdatierung: jünger als SE 793 – älter als SE 750

Verfüllung SE 750
Mittelbraun, leicht verfestigt bis verfestigt, Mittelsand, wenig Kiesel 0,5–5 cm, vereinzelt ZB –5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 756 – älter als SE 784

pl 757, vf 724
Grube IF 757
Leicht oval, senkrechte Wände, gerundeter Übergang, ebene Sohle
Maße: 0,29 × 0,23 m; T 0,28–0,32 m
Relativdatierung: jünger als SE 793 – älter als SE 724

Verfüllung SE 724
Hell- bis mittelgraubraun, locker, Mittelsand, vereinzelt Kiesel 0,2–1 cm
Relativdatierung: jünger als SE 757 – älter als SE 784

pl 758, vf 723
Pfostengrube IF 758
Großes, rundes Pfostenloch, senkrechte Wände, scharfer Übergang; von W nach O abfallender Boden
Maße: Dm 0,48 m; T 0,40–0,58 m
Relativdatierung: jünger als SE 793 – älter als SE 723

Verfüllung SE 723
Hell- bis mittelgraubraun, leicht verfestigt, stark sandiger Schluff, einige Steine 5–20 cm, weniger HL- und HK-Flecken 0,2 –10 cm, gelbe Lehmflecken 1,5–4 cm
Relativdatierung: jünger als SE 758 – älter als SE 784

pl 780, vf 776
Pfostengrube IF 780
Oval, senkrechte Wände, gerundeter Übergang; Sohle eher muldenförmig, tieft nach W zu ab
Maße: 0,40 × 0,25 m; T 0,65 m
Relativdatierung: jünger als SE 793 – älter als SE 776

Verfüllung SE 776
Hellbraungrau, locker, aschiger Feinsand, etwas HL –3 cm, etwas HK –4 cm, etwas Kiesel –2 cm
Relativdatierung: jünger als SE 780 – älter als SE 784

9.4.4.4 Brandschichten

bs 12
Brandschicht SE 12
Dunkelbraun bis schwarz mit orangen Flecken, leicht verfestigt, Asche, HK, Sand, viele HL-Stücke 2–10 cm, viele BS, vor allem Kalkstein, meist angebrannt bis ca. 20 × 30 cm, einige Steine –5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 275–276, 288–290, 526, 637 – älter als SE 5

bs 559
Brandschicht SE 559
Schwarz, locker, Asche, HK, sehr fein, vereinzelt verbrannte LZ-Reste –15 cm, wenig HL –7 cm, etwas HK –5 cm, vereinzelt BS –10 cm
Relativdatierung: jünger als SE 567, 572, 730 – älter als SE 546, 553
Funde: ox/grob RS, Überzug WI, RSch5/1, FN 244/19; Follis, Constantius II (341–348 n. Chr.), FN 244/02; Cententionalis, Constantius II (351–355 n. Chr.), FN 244/03; Cententionalis, Constantius II (351–355 n. Chr.), FN 244/04; Cententionalis, Constantius II (355–361 n. Chr.), FN 244/14; Cententionalis, Constantius II (355–361 n. Chr.), FN 244/11; Cententionalis, Constantius II (355–361 n. Chr.), FN 244/15; Cententionalis, Valentinian I (367–375 n. Chr.), FN 244/01; Cententionalis, Valentinian I (367–375 n. Chr.), FN 244/07; Cententionalis, Valens (364–367 n. Chr.), FN 244/09; Cententionalis, Valens (367–375 n. Chr.), FN 244/05; Cententionalis, Valens (364–378 n. Chr.), FN 244/06; Cententionalis, Gratian (367–375 n. Chr.), FN 244/08; Cententionalis, Gratian (367–375 n. Chr.), FN 244/12; Cententionalis, Gratian (367–378 n. Chr.), FN 244/16; Cententionalis (fragm.), Valens (367–375 n. Chr.), FN 244/13; Halbcententionalis, (Ende 4. Jh. n. Chr.), FN 244/17; Halbcententionalis (Ende 4. Jh. n. Chr.), FN 244/18; Cententionalis (348–395 n. Chr.), FN 244/10

9.4.4.5 Verfallshorizonte

ah 275
Abbruchschicht SE 275
Dunkelgraubraun, leicht verfestigt, sandiger Lehm, sehr viel HL –10 cm, wenige BS –20 cm
Relativdatierung: jünger als SE 277 – älter als SE 12

ah 277
Abbruchschicht SE 277
Hauptsächlich grau, leicht verfestigt, sandiger Lehm, viele BS –25 cm, sehr wenig HL –3 cm
Relativdatierung: jünger als SE 546 – älter als SE 275

ah 546
Abbruchschicht SE 546
Hellorange und schwarzbraun, locker bis leicht verfestigt, locker, brüchig, HL – flächig in aschiger Matrix, HL-Stücke –10 cm, vereinzelt BS –40 cm, einige HK-Stücke –5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 559 – älter als SE 277, 541

9.4.4.6 Brandschicht vor Mauerstück FM 239

bs 454
Brandschicht SE 454
Dunkelgraubraun mit rotbeige Lehmflecken, schwarz, leicht verfestigt, eher locker, weich, brüchig, Mittelsand, HK-Schicht, Asche, sehr wenige Steine –3 cm, wenig gebrannter Lehm –6 cm, einiges an HK –6 cm
Relativdatierung: jünger als SE 432 – älter als SE 446
Funde: Antoninian, Diokletian (vor der Reform) (285 n. Chr.), FN 184/01

9.4.5 Zerfallsschichten

ps 317
Planierschicht SE 317
Großflächige, aber dünne Planierung, hell- bis mittelgrau, teilweise bräunlich grau, leicht verfestigt, Feinsand, viele Kiesel –4 cm, teilweise –6 cm, wenig BS –13 cm, wenig Mörtel –1 cm, sehr wenig ZB –9 cm
Relativdatierung: jünger als SE 510–512 – älter als SE 86, 316
Funde: Antoninian, Maximian I (287 n. Chr.), FN 90/01; ox/fein RS, WI glasiert, Im17/1, FN 145/01

ps 1372
Planierschicht SE 1372
Großflächige Planierung, hell- bis mittelgrau, leicht verfestigt bis verfestigt, Feinsand, viele BS –25 cm, viele Kiesel –5 cm, sehr wenig ZB –10 cm, sehr wenig gebrannter Lehm –1 cm
Relativdatierung: älter als SE 449–1450, 1453–1454, 1458, 1654, 1757
Funde: Maiorina, Constantius II (350 n. Chr.), FN 636/01; Zwiebelknopffibel Keller/Pröttel 1A, Nadel sowie Querarm mit Zwiebelknöpfen fehlt, L 6,7 cm, Kupferlegierung FN 636/02; ARS RS, Hayes 50B[1358], FN 636/03; ox/fein RS, Überzug WA/WI, indet., FN 636/04

ps 1506
Planierschicht SE 1506
Großflächige Planierschicht zwischen Areal von ehemaliger West- und Ostbaracke, hell- bis mittelgraubraun, leicht verfestigt, Feinsand (stark ausgetrocknet), sehr viele Kiesel –6 cm, wenig BS –25 cm, viel Mörtel –6 cm, sehr wenig ZB –15 cm
Relativdatierung: jünger als SE 2484, 2504 – älter als SE 267–268, 1267, 1420–1421
Funde: Antoninian, Diocletian (vor der Reform) (285–286 n. Chr.), FN 592/01; ox/grob RS, glasiert, K27/1, FN 592/01; ox/fein RS, Überzug WA/WI, Im18/1, FN 592/06; ox/fein RS, Überzug RA/WI; indet., FN 592/04–05; ox/fein RS, Überzug (?); Imit. Hayes 50, FN 592/09

ps 1516
Planierschicht SE 1516
Großflächige Planierschicht innerhalb der Westbaracke, gräulich mittelbraun, verfestigt, leicht schluffiger Sand, wenig Kiesel –2 cm, sehr wenig BS –25 cm, sehr wenig Mörtel –4 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1563, 1565–1570, 2235 – älter als SE 268, 1279, 1300–1301, 1409–1411, 1461, 1538, 1540, 1545

ps 1603, gestörter Befund = SE 1806
Planierschicht SE 1603 = SE 1806
Großflächige Planierschicht, mittelbraun, teilweise gräulich, leicht verfestigt, leicht schluffiger Feinsand (teilweise stark ausgetrocknet), wenig Kiesel –4 cm, wenig ZB –25 cm, sehr wenig BS –22 cm, sehr wenig gebrannter Lehm –4 cm, sehr wenig Mörtel –0,6 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1816–1817 – älter als SE 1402, 1426, 1456–1457, 1465, 1475, 1500, 1600, 1695–1696, 1729, 1820
Funde: Antoninian, Gallienus (260–268 n. Chr.), FN 434/01; Antoninian, Valerianus I (383–395 n. Chr.), FN 612/01

ps 1626, gestörter Befund
Planierschicht SE 1626
Mittelgrau, locker, weich, Feinsand, aschig, flüchtig, staubig, etliche BS 10–30 cm, einiges an ZB (Tegulae-Frgte.) –30 cm, etwas Kiesel –7 cm, wenig Mörtel –5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1638, 1985–1990, 1993–1995, 2028–2030, 2296 – älter als SE 1242, 1269, 1415, 1418–1419, 1459, 1591, 1637, 1653
Funde: Follis, Constantinus I (312–313 n. Chr.), FN 617/01; Antoninian/Follis, (3./4. Jh. n. Chr.), FN 617/02; kräftig profilierte Fibel Almgren 70/73c, Nadel und Spirale fehlen, L 4,9 cm, Kupferlegierung, FN 495/01 :Fibeln des Typs Almgren 70/73c werden vornehmlich in das ausgehende 1. bis mittlere 2. Jh. n. Chr. datiert und waren vor allem in Rätien, Noricum und Pannonien verbreitet[1359]; Speerspitze, L 18,8, cm, B 2,0 cm, Eisen, FN 617/04

[1358] Hayes 1972, 68–73 Abb. 12.

[1359] Gugl 1995, 16. s. auch Schmid 2010, 23 mit weiterführender Literatur zur Datierung in Anm. 153.

9.5 5. PHASE

9.5.1 Ausrissgruben/-verfüllungen

ag 265 = ag 267, älter Verfüllungen: vf 8 = vf 44, vf 113, vf 209, vf 344, vf 380, vf 1496, vf 1502 – jüngere Verfüllungen: vf 100, vf 101, vf 1309, vf 1325, vf 1501
Ausrissgrube IF 265 = IF 267
Ausrissgrube, langschmal, teilweise leichte Ausbuchtungen im Verlauf, Wand senkrecht, teilweise steilschräg, Ecke teilweise gerundet, teilweise scharf; Boden eben, aber teilweise leicht unregelmäßig, der NO-SW verlaufende Teil weist eine schräge Westwand auf
B 0,56–0,80 m; T 0,52–0,67 m
Relativdatierung: jünger als SE 83, 144, 309, 323–324, 327, 345–346, 412, 406–407, 442, 472, 640 – älter als SE 85,113, 209, 380

Verfüllung SE 8 = SE 44
Mauerausrissverfüllung, mittel- bis dunkelbraun, teilweise ocker, sehr inhomogen, fleckiges Sediment, locker bis eher fest, Mittelsand, viel Mörtelgrus und -brocken –10 cm, viele gut sortierte Kiesel –1,5 cm, einige Schottersteine –6 cm, wenig Ziegelsplitt
Relativdatierung: jünger als SE 85, 267 – älter als SE 555

Verfüllung SE 113
Mauerausrissverfüllung, hellgrau, verfestigt, Mittelsand, sehr viel Mörtel –4 cm, sehr viele Kiesel –3 cm, viele BS –8 cm
Relativdatierung: jünger als SE 265 – älter als SE 100

Verfüllung SE 209
Mauerausrissverfüllung, graubraun, teilweise gelblich grau, leicht verfestigt, Mittelsand, sehr viel Mörtel –5 cm, sehr viele Kiesel –3 cm, sehr wenig ZB –9 cm, sehr wenig HK –0,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 265 – älter als SE 142–143
Funde: ox/fein RS, glasiert, K27/2, FN 84/01; glasiert RS, RSch5/1, FN 84/03; red/grob RS, Te4/1, FN 84/02

Verfüllung SE 344
Mauerausrissverfüllung, jüngste Steinbauphase, mittelbraun, teilweise schwärzlich, verfestigt, leicht schluffiger Feinsand, viel gebrannter Lehm –6 cm, viele Kiesel –5 cm, wenig BS –6 cm, sehr wenig Mörtel –4 cm, sehr, sehr wenig ZB –4 cm
Relativdatierung: jünger als SE 380 – älter als SE 97
Funde: Cententionalis, Constantius II für Iulianus III, (355–361 n. Chr.), FN 179/01; red/grob RS, K27/2, FN 179/02; red/grob RS, To22/1, FN 179/03

Verfüllung SE 380
Mauerausrissverfüllung, jüngste Steinbauphase, Teil des Kopfbaus, mittelbraungrau, teilweise hell- bis mittelgrau, sehr inhomogen, leicht verfestigt bis verfestigt, Mittelsand, sehr viel Mörtel –10 cm, viele Kiesel –5 cm, sehr wenig ZB –6 cm
Relativdatierung: jünger als SE 265 – älter als SE 344

Verfüllung SE 1496
Mauerausrissverfüllung, hell- bis mittelbraun, teilweise gräulich, leicht verfestigt bis verfestigt, schluffiger Sand, sehr viel Mörtel –20 cm, viele Kiesel –6 cm, wenig BS –15 cm, sehr wenig ZB –8 cm, äußerst wenig HK und gebrannter Lehm –1,5 cm. Insgesamt wurde wegen des großen Reinigungsaufwandes nur ein kleiner Ausschnitt dokumentiert.
Relativdatierung: jünger als SE 265 – älter als SE 1325

Verfüllung SE 1502
Mauerausrissverfüllung, dunkelbraun, stellenweise schwarz, leicht verfestigt, Feinsand, aschig, sehr viel HL 0,5–25 cm, vereinzelt Lehmstücke –10 cm, wenig Mörtelreste –0,5 cm
Relativdatierung: jünger als SE 267 – älter als SE 1501

Verfüllung SE 100
Mauerausrissverfüllung, dunkelbraun bis schwarz, leicht verfestigt, Feinsand, sehr wenig BS –6 cm, wenig ZB –12 cm, sehr wenig Mörtel –1 cm, viele Kiesel –2 cm
Relativdatierung: jünger als SE 113 – älter als SE 81, 94, 101–102, 108
Funde: red/grob RS, K27/2, FN 21/02; red/grob RS, To22/1, FN 21/01; ox RS, Überzug (?) (versintert) RSch5/1, FN 21/03

Verfüllung SE 101
Mauerausrissverfüllung, grau bis graubraun, leicht verfestigt, schluffiger Sand, viele Kiesel –4 cm, wenig BS –7 cm, viel Mörtel –0,8 cm, sehr wenig ZB –6 cm
Relativdatierung: jünger als SE 100 – älter als SE BI
Funde: red/grob RS, K3/1, FN 62/03; ox RS, Überzug WI, RSch5/1, FN 62/01; red/fein RS, geglättet, Be1/2, FN 62/02

Verfüllung SE 1309, gestörter Befund
Mauerausrissverfüllung, dunkel-, teilweise schwarzbraun, leicht verfestigt, schluffiger Sand, sehr viele Kiesel –6 cm, viele BS –10 cm, wenig ZB –10 cm, wenig gebrannter Lehm –6 cm, wenig Mörtel –3 cm; in Flucht von vf 1307, aber dazwischen ca. 1 m Trennung
Relativdatierung: jünger als SE 1501 – älter als SE 904, 1268, 1532, 1873, 1918
Funde: Follis, Maximianus II (310–311 n. Chr.), FN 578/01; Cententionalis, Valentinianus I (367–375 n. Chr.), FN 578/02

Verfüllung SE 1325
Mauerausrissverfüllung, dunkelbraungrau, leicht verfestigt, leicht schluffiger Sand, sehr viele Kiesel –4 cm, wenig BS –22 cm, viel Mörtel –6 cm, sehr wenig ZB –8 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1496 – älter als SE 94, 1181
Funde: red/grob RS, To12/2, FN 547/02; red/grob RS, To18/1, FN 547/04; red/grob RS, K10/1, FN 547/03; ox RS, Überzug WA/WI, RSch5/1, FN 547/01

Verfüllung SE 1501
Mauerausrissverfüllung, mittelbraun, leicht verfestigt, schwach lehmiger Mittelsand, sehr viel Mörtelstücke –10 cm, vereinzelt BS –15 cm und Kiesel –10 cm, etwas HL –2 cm; nur Ausschnitt dokumentiert.
Relativdatierung: jünger als SE 1502 – älter als SE 1309

ag 266 = ag 268, ältere Verfüllungen: vf 9 = vf 18, vf 1467 – jüngere Verfüllungen: vf 1306
Ausrissgrube IF 266 = IF 268
Ausrissgraben eines römischen Gebäudes, jüngste Steinbauphase; langschmal, senkrechte bis steilschräge Wände, Wände werden nach unten zu immer schräger, im O Wand teilweise schräg, Ecke scharf; Boden eben, aber teilweise leicht unregelmäßig
Maße: B 0,59–0,72 m; T 0,47–0,66 m
Relativdatierung: jünger als SE 285–287, 291–292, 295, 441, 739 – älter als SE 9

Verfüllung SE 9 = SE 18
Mauerausrissverfüllung, mittelbraun bis dunkelbraun, teilweise ockerbraun, eher flächiges, sehr inhomogenes Sediment, locker bis eher fest, Mittel- bis Feinsand, viele Mörtelbrocken und -brösel –7 cm, Mörtelgrus, gut sortierte Kiesel –2 cm, wenige Schottersteine –5 cm, vereinzelt ZB
Relativdatierung: jünger als SE 266 – älter als SE 5, 70, 104, 117, 146

Verfüllung SE 1467
Ausrissgrabenverfüllung, mittelbraun/rötlich/ockerfarben, leicht verfestigt bis verfestigt, schwach lehmiger Feinsand, sehr hoher Anteil an BS –10 cm, Kiesel –10 cm, Mörtelstücken –10 cm, Mörtelgrus, Sandeinschlüsse
Relativdatierung: jünger als SE 268 – älter als SE 1306
Funde: RS, glasiert, RSch5/1, FN 538/02; 2 red/fein RS, indet, FN 538/03. FN 538/01

Verfüllung SE 1306, gestörter Befund
Mauerausrissverfüllung, dunkelbraun, teilweise schwarzbraun, leicht verfestigt bis verfestigt, schluffiger Sand, viele Kiesel –8 cm, vor allem –4 cm, viele BS –25 cm, wenig ZB –15 cm, stellenweise viel gebrannter Lehm –4 cm, wenig Mörtel –5 cm. – Detail vom 23. 06. 2010: In der Schicht 1306 kam an einer Stelle eine Konzentration von BS und Mörtel zutage – Reste der ursprünglichen Mauer (?), aber umgelagert, da darunter wieder vf 1306 und weitere Mauerausrissverfüllung 1467. Beschreibung im Detail: mittelbraun, leicht verfestigt bis verfestigt, leicht schluffiger Sand und Mörtel, sehr viel Mörtel –13 cm, sehr viele BS (29 × 15 × 20 cm, 20 × 17 × 10–14 × 10 × 10 cm), wenig Kiesel –4 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1467 – älter als SE 1197, 1241, 1414, 1572, 1823
Funde: (Sesterz), zeitgenössische Fälschung, severisch, FN 535/01; Antoninian, Gallienus (264–267 n. Chr.), FN 535/02

ag 1594, älter Verfüllung: vf 1478 – jüngere Verfüllung: vf 1444
Ausrissgrube IF 1594
Mauerausrissgraben, Teil der südlichen Außenmauer der Ostbaracke, etwa O-W verlaufend, langschmal, im W von Ziegelschacht (Kalkgrube) gestört, im O von Betonschacht; senkrechte bis steilschräge Wände, teilweise etwas schräger, scharfe Ecke; ebener Boden
Maße: ca. 4,9 × 0,65–0,70 m; T max. 0,82 m; im W etwas breiter: 0,95 m
Relativdatierung: jünger als SE 1592–1593 – älter als SE 1478

Verfüllung SE 1478
Mauerausrissverfüllung, mittelbraungrau, dazwischen teilweise dunkelbraune bis schwarze Linsen, leicht verfestigt bis verfestigt, sandiger Schluff, sehr viele Mörtelbrocken –20 cm, stellenweise wenig Mörtel, viele Kiesel –5 cm, viel gebrannter Lehm –5 cm; aus Zeitgründen nur ein Teil der Schicht gereinigt
Relativdatierung: jünger als SE 1594 – älter als SE 1444

Verfüllung SE 1444
Mauerausrissverfüllung, mittel- bis dunkelgraubraun, verfestigt, sandiger Schluff, mehr Steine 2–15 cm, weniger Kalkbrocken 1,5–3 cm, ZB –8 cm, vereinzelt HL 0,5–4 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1478 – älter als SE 1657
Funde: Cententionalis, Gratianus (367–375 n. Chr.), FN 534/01

ag 1600, ältere Verfüllungen: vf 1499, vf 1504 – jüngere Verfüllungen: vf 1350, vf 1490
Ausrissgrube IF 1600
Mauerausrissgrube; N-Außenmauer der Ostbaracke, etwa O-W verlaufend, langschmal, senkrechte bis steilschräge Wände, nach unten hin schräger werdend, scharfe Ecke; annähernd ebener Boden, im Bereich fm 1626 darunter sehr unregelmäßiger Boden, abwechselnd etwas höher – dann wieder etwas tiefer ausgerissen; im äußersten O ist die SW-Wand schräg und die Ecke gerundet, auch breiter als sonst
Maße: B im O: 0,95 m, sonst zwischen 0,50 und 0,75 m; eine stärkere Ausbuchtung: 0,93 m; T im W max. 0,75 m; T im O 0,38 m; im Bereich der Mauer T von 0,10–0,35 m
Relativdatierung: jünger als SE 1603 – älter als SE 1504, 1499

Verfüllung SE 1499
Mauerausrissverfüllung, hell- bis mittelbraun, leicht verfestigt, schluffiger Sand, viele Kiesel –3 cm, viel Mörtel –4 cm, wenig BS –20 cm; nur kleinen Ausschnitt dokumentiert, da Reinigungsaufwand sonst zu groß
Relativdatierung: jünger als SE 1600 – älter als SE 1350
Funde: red/grob RS, Be3/1, FN 511/01; red/grob RS, K22/1, FN 511/02

Verfüllung SE 1504
Mauerausrissverfüllung, sehr inhomogen, teilweise graugelb gefleckt, teilweise mittelbraun, teilwiese hellgrauer Mörtel, teilweise gelblich grau, leicht verfestigt bis ver-

festigt, Mittelsand bis Feinsand, viel Mörtel –5 cm, viele Kiesel –4 cm, sehr wenig ZB –7 cm, sehr wenig BS –15 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1600 – älter als SE 1350, 1490

Verfüllung SE 1350
Maueraussrissverfüllung, mittel- bis dunkelbraun, teilweise hell- bis mittelgrau (= Mörtel), leicht verfestigt, lehmiger Sand und Mörtel, viele Kiesel –5 cm, viel Mörtel –3 cm, viele BS –15 cm, wenig ZB –8 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1499, 1504 – älter als SE 1466
Funde: red/fein RS, handgeformt, indet., FN 498/01; RS, glasiert, Rsch7/1, FN 498/02

Verfüllung SE 1490
Maueraussrissverfüllung, mittelbraungrau, leicht verfestigt bis verfestigt, Feinsand, viele Kiesel –5 cm, viel Mörtel –3 cm, sehr wenig BS –7 cm, sehr wenig gebrannter Lehm –4 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1504 – älter als SE 1473

ag 1610, ältere Verfüllung: vf 1503 – jüngere Verfüllung: vf 1307
Ausrissgrube IF 1610
Ausrissgraben, W-Mauer der Ostbaracke; Rest des langrechteckigen Grabens, geschnitten von T-Heizung, senkrechte Wände, eckiger Übergang, gerade Sohle
Maße: 1,30 × 0,70; T 0,70 m
Relativdatierung: jünger als SE 1616, 1867 – älter als SE 1503, 1947

Verfüllung SE 1503
Maueraussrissverfüllung, im W mittelgraubraun mit vielen gelben Lössflecken, nach O zu gräulich orange, leicht verfestigt bis verfestigt, schluffiger Sand und gebrannter Lehm, sehr viel gebrannter Lehm –10 cm, wenig Mörtel –5 cm, wenig Kiesel –3 cm, sehr wenig BS –18 cm; nur der westliche Teil ist eine Ausrissgrubenverfüllung, der östliche gehörte zum spätantiken Haus (Bau W) mit T-förmiger Kanalheizung
Relativdatierung: jünger als SE 1610 – älter als SE 1307

Verfüllung SE 1307
Maueraussrissverfüllung, mittel- bis dunkelbraun, leicht verfestigt, leicht schluffiger Sand, wenig BS –10 cm, wenig Mörtel –4 cm, wenig gebrannter Lehm –4 cm, viele Kiesel –4 cm, sehr wenig ZB –7 cm – in Flucht von vf 1309, aber dazwischen ca. 1 m Trennung
Relativdatierung: jünger als SE 1503 – älter als SE 1873
Funde: red/grob RS, To18/1, FN 528/01

9.5.2 Bau E

9.5.2.1 Aussenmauern

am 1334
aufgehendes Mauerwerk SE 1334
N-Wand eines Gebäudes, Mischmauerwerk; ZB, hellrot; Ziegelanteil <10; Kalksteine (BS), hellgrau, weiß, gelb 24 × 21 × 9 cm, 24 × 20 × 9 cm; trockene, gelbe Lehmbindung
Maße: L 3,0 m, B 0,41 m, H 0,21m
Relativdatierung: jünger als SE 1933 – älter als SE 1645, 1721–1722, 1876, 1877

am 1574
aufgehendes Mauerwerk SE 1574
Mauer eines Gebäudes/Raumes, Mischmauerwerk; hauptsächlich nur eine Lage vorhanden, teilweise 2 Steine z. T. übereinander, aber Mauer in sehr schlechtem Zustand, vor allem in der O-Hälfte, kaum bis keine Struktur erkennbar; O-W orientiert; DZ-Bruch, dunkelorange; Ziegelanteil <10; Kalksteine, hell- bis dunkelgrau, teilweise rotbraun bis dunkelrosa (Sandstein [?]), 34 × 20 × 15 cm, 35 × 25 × 8 cm, 24 × 23 × 10 cm, 16 × 15 × 6 cm; 17 × 16 × 4 cm, 13 × 10 × 4 cm; Lehmbindung mittelbraungrau, im O teilweise gelb (= Reste von Lehmziegeln [?])
Maße: L 3,6 m, B 0,5–0,6 m, H 0,22 m
Relativdatierung: jünger als SE 1928 – älter als SE 1536–1537, 1573, 2354

am 1659
aufgehendes Mauerwerk SE 1659
Zwischenmauer 1657 Grubenhaus, Mischmauerwerk; N-S orientiert; Ziegelanteil <10; ZB, dunkelrot; BS, hellgrau, hellrot, 22 × 17 × 15 cm, 30 × 17 × 20 cm; 15 × 13 × 5 cm; graue Lehmbindung
Maße: L 0,8 m, B 0,4 m, H 0,28 m
Relativdatierung: jünger als SE 1911 – älter als SE 1656

am 1660
aufgehendes Mauerwerk SE 1660
Mischmauerwerk; O-W orientiert; Ziegelanteil <10; ZB, hellrot, 9 × 10 × 4 cm; BS, hellgrau, gelb, 20 × 11 × 10 cm, 21 × 11 × 10 cm; graue Lehmbindung
Maße: L 0,56 m, B 0,26 m, H 0,13 m
Relativdatierung: jünger als SE 1912 – älter als SE 1656

am 1770
aufgehendes Mauerwerk SE 1770
S-Mauer, spätantikes Haus; durchgemauert; BS; max. 2 Lagen; Kalkstein, gelb, weißlich, BS grob behauen; max. 50 × 30 × 10 cm; graue Lehmbindung
Maße: L 3,1 m, B 0,5 m, H 0,3 m
Relativdatierung: jünger als SE 1810 – älter als SE 1640

am 1882
aufgehendes Mauerwerk SE 1822
Mauerrest, NW, spätantikes Haus, durchgemauert; Mischmauerwerk; nur eine Lage erhalten; Ziegelanteil 40–50; DZ, rot; max. 20 × 15 × 3,5 cm; Kalkstein, gelblich, gräulich weiß, grob behauen, max. 30 × 20 × 10 cm; Lehmbindung hellgrau
Maße: L 0,6 m, B 0,3 m
Relativdatierung: jünger als SE 1874 – älter als SE 1754

am 1921
aufgehendes Mauerwerk SE 1921
N-Wand eines Gebäudes (?), Mischmauerwerk; Ziegelanteil <10; ZB, orange, 5 cm; BS, hellgrau, gelb, hellrot, 30 × 16 × 17 cm, 22 × 15 × 15 cm, 17 × 13 × 12 cm; Mörtel trocken; Lehmbindung gelb
Maße: L 1,14 m, B 0,4 m, H 0,13 m
Relativdatierung: jünger als SE 1934 – älter als SE 1914

9.5.2.2 Zwischenmauern (?)

am 1824
aufgehendes Mauerwerk SE 1824
Zwischenmauer spätantikes Haus, durchgemauert; Mischmauerwerk; nur eine Lage erhalten; Ziegelanteil 10–20; DZ-Bruch, rot, 14 × 10 × 2,5; Kalkstein, gelblich, BS und grob behauene Steine, max. 40 × 20 × 10 cm; Lehmbindung hellocker
Maße: L 1,05 m, B 0,3 m, H 0,22 m
Relativdatierung: jünger als SE 1875 – älter als SE 1754
Funde: red/grob RS, Schü12/5, FN 662/01; glasierte RS, Scha5/1, FN 662/02

am 1658
aufgehendes Mauerwerk SE 1658
Zwischenmauer 1657, Grubenhaus, BS; nur 2 Lagen ersichtlich; N-S orientiert; Kalkstein, hellgrau, hellgelb, teilweise grob behauen, 30 × 15 × 12 cm, 30 × 21 × 12 cm, 40 × 20 × 20 cm; graue Lehmbindung
Maße: L 1,8 m, B 0,42 m, H 0,23 m
Relativdatierung: jünger als SE 1910 – älter als SE 1656

9.5.2.3 Nutzungshorizonte

IF 1572 = IF 1825, IF 1823, IF 1657
Interface IF 1572 = IF 1825, IF 1823, IF 1657
Bereich eines Raumes, Gebäudes (?), nach Abbau von ah 1511 und 1573 Mauer fm 1574 sichtbar, im W und z. T. im N leichte Kante, restlicher Bereich ohne Kante; Kanten steilschräg bis schräg, gerundete Ecke; ebener Boden, im Bereich der Mauer Kante senkrecht, teilweise steilschräg
Maße: 3,6 × 2,23 m; T:max. 0,22 m
Relativdatierung: jünger als SE 1306, 1571, 2043, 2140–2141 – älter als SE 1821, 1928

Grube IF 1657 = 1825, 1572, 1823
Grubenhaus, wahrscheinlich rechteckiges, nur noch sehr seicht erhaltenes Grubenhaus, vorhandene Wände sind steilschräg, Sohle eben; IF 1658, 1659 und 1660 trennen in 1657 einen sehr kleinen Raum ab – vielleicht handelt es sich bei dem Grubenhaus um einen Stall. Das Grubenhaus ist N-S ausgerichtet und wird im S von einer Ausrissgrube und im O von einem neuzeitlichen Ziegelkeller geschnitten
Maße: 3,13 × 5,15 m; T 0,12 m
Relativdatierung: jünger als SE 1444, 1661–1662, 1925–1926, 1961, 2049– älter als SE 1910–1912

Grube IF 1823 = 1572, 1825, 1657
Grube (nh/Grubenhaus-if des spätantiken Hauses 2), flaches, rechteckiges Interface, gestört durch rezenten Beton
Maße: 3,4 × 0,94 m; T max. 0,15 m
Relativdatierung: jünger als SE 1306, 1945 – älter als SE 1874

Grube IF 1825 = 1572, 1823, 1657
Flacher Nutzungshorizont/Interface von spätantikem Haus, gerade Sohle, Stufe zu gr 1823
Maße: 3,5 × 1,90 m; T 0,18 m
Relativdatierung: jünger als SE 1826 – älter als SE 1693, 1875

gr/if 1677
Grube IF 1677
Grubenhaus, rechteckig, im Süden von ag 268 und gr 1672 gestört, Kanten nicht überall vorhanden, nur im O, z. T. im W und z. T. im N, Kanten sind steilschräg bis schräg; vorhandene W-Kante ist schräg mit gerundeter Ecke; N-Kante schräg – fließende Ecke; im O-Teil steilschräg – eher scharfe Ecke bis leicht gerundet; Boden unregelmäßig; O-Kante weist im N-Teil ein Eck auf.
Maße: T max. ca. 0,22 m
Relativdatierung: jünger als SE 1678, 1680–1683, 1685–1688, 1692, 1718–1720, 1765–1766, 1768, 1790, 1835, 1916, 1947, 2247, 2265, 2280, 2302–2303, 2333–2334 – älter als SE 1663

9.5.2.4 Kanalheizung

nh 1834
Nutzungshorizont IF 1834
Nutzungshorizont der T-Heizung, ebenes Interface mit Brandspuren im Bereich Übergang Praefurnium und Heizschlauch (max. L 1,90 m), Sohle eben, nur im Übergangsbereich eine kleine, muldenförmige Vertiefung; Sohle steigt Richtung am 1838 leicht an; Nutzungshorizont besteht aus verfestigtem ›Waldboden‹ (= 177 g)
Relativdatierung: jünger als SE 1828, 1868–1869, 1836–1839 – älter als SE 1764, 1787, 1801, 1829, 1831–1832

am 1836
aufgehendes Mauerwerk SE 1836
NO-Mauer der T-Heizung
Maße: B 0,29 m, H 0,36 m
durchgemauert; BS; 2 Lagen; Kalkstein, gräulich, BS grob und grob quaderförmig behauen; max. 25 × 22 × 7 cm; Lehmbindung hellocker
Relativdatierung: jünger als SE 1873 – älter als SE 1834

am 1837
aufgehendes Mauerwerk SE 1837
SO-Mauer der T-Heizung; durchgemauert; BS; 2 Lagen; Kalkstein, gräulich, BS grob und grob quaderförmig behauen, max. 26 × 19 × 13 cm; Lehmbindung hellocker
Maße: B 0,26 m, H 0,24 m
Relativdatierung: jünger als SE 1873 – älter als SE 1834

am 1838
aufgehendes Mauerwerk SE 1838
S-Mauer der T-Heizung
durchgemauert; BS; 2 Lagen; Kalkstein, gräulich, BS grob und teilweise grob quaderförmig behauen, max. 19 × 17 × 10 cm; Lehmbindung hellocker
Maße: B 0,3 m, H 0,3 m
Relativdatierung: jünger als SE 1873 – älter als SE 1834

bg 1873
Baugrube IF 1873
Baugrube der T-Heizung mit Paefurnium, rechteckige Grube (im NW Baugrube des Praefurniums) mit T-förmigen Anhang (im SO Baugrube der Schlauchheizung), Wände senkrecht, eckiger Übergang, ebene Sohle; leicht nach Osten ansteigend
Maße: im W: 2,38 × 1,77 m; Schlauch/Mitte: 4,20–4,23 × 1,04–1,09 m; im O: 3,40 × 0,90–0,96 m; T max. 0,40 m; L ingesamt 6,70 m
Relativdatierung: jünger als SE 1307, 1309, 1920, 2339, 2381–2383 – älter als SE 1828, 1836–1838, 1904, 1838

9.5.2.5 Pfostenlöcher der Kanalheizung

pl 1829
Pfostengrube IF 1829
Konstruktionselement Praefurnium, rechteckiges Pfostenloch, gerade Wände, eckiger Übergang; ebene Sohle
Maße: 0,19 × 0,17 m; T 0,39 m
Relativdatierung: jünger als SE 1834 – älter als SE 1761

pl 1830
Pfostengrube IF 1830
Konstruktionselement Praefurnium, rechteckiges Pfostenloch, gerade Wände, eckiger Übergang, ebene Sohle
Maße: 0,19 × 0,18 m; T 0,40 m
Relativdatierung: jünger als SE 3071 – älter als SE 1760

pl 1831
Pfostengrube IF 1831
Konstruktionselement Praefurnium, rechteckiges Pfostenloch, gerade Wände, eckiger Übergang, ebene Sohle
Maße: 0,28 × 0,24 m; T 0,40 m
Relativdatierung: jünger als SE 1834 – älter als SE 1763

pl 1832
Pfostengrube IF 1832
Konstruktionselement Praefurnium, rechteckiges Pfostenloch, gerade Wände, eckiger Übergang, ebene Sohle
Maße: 0,27 × 0,25 m; T 0,34 m
Relativdatierung: jünger als SE 1834 – älter als SE 1762

9.5.2.6 Verfallshorizonte und Brandschicht

ah 1511
Abbruchschicht SE 1511
Orangerot und mittelbraun, leicht verfestigt, HL in aschiger, feinsandiger Matrix, viele verstreut liegende BS –40 cm, vereinzelt Tegula-Fragmente –30 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1573, 1575–1576, 1821, 2207–2208, 2353 – älter als SE 1129, 1553–1554
Funde: Sesterz, Severus Alexander für Orbiana (226–228 n. Chr.), FN 537/01; Cententionalis, Valentinian I (364–375 n. Chr.), FN 537/02

ah 1646
Abbruchschicht SE 1646
Orange, rotbraun, mittelbraun, leicht verfestigt, HL in sandiger Matrix, sehr viele HL-Stücke 2–15 cm, vereinzelt BS –10 cm, etwas HK –2 cm, aschige Einschlüsse
Relativdatierung: jünger als SE 1665–1668, 1840, 1684, 1689, 1690 – älter als SE 1613, 1618
Funde: 2 red/grob RS, To18/1, FN 679/03–04; 2 red/grob RS, To22/1, FN 679/01–02; WS, einglättverziert, FN 679/05

bs 1663
Brandschicht SE 1663
Großflächige, aber relativ dünne Brandschicht, hauptsächlich schwarz, teilweise hellgrau, braunschwarz und orange gebrannt, locker bis leicht verfestigt, leicht schluffiger Feinsand, sehr wenig BS –35 cm, viel HK (flächig), sehr wenig HK-Stücke –13 cm, äußerst wenig Mörtel –8 cm, sehr wenig Kiesel –3 cm
Relativdatierung: jünger als SE 1677 – älter als SE 1258, 1704, 1670–1672
Funde: (Sesterz), Severus Alexander (234 n. Chr.), zeitgenössische Fälschung, FN 639/01; Centenionalis, Valentinianus II, Theodosius I, Arcadius oder Honorius (383–395 n. Chr.), FN 639/02; Denar, Traian (98–117 n. Chr.), FN 639/03; Centenionalis, Theodosius I (388–395 n. Chr.), FN 639/04; TS WS, Rheinzabern, Comitialis III oder Verecundus II, Eierstab RiFi E10, FN 639/05; red/grob RS, glasiert, Scha5/1, FN 639/09; red/grob RS, To18/1, FN 639/06; 4 red/grob RS, To22/1 (anpassende Frgte.), FN 639/08; red/grob RS, indet., FN 639/07; 3 red/grob WS, eingeglättet, FN 639/10–12

10 Katalog der Funde und Befunde aus dem Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld

Die Anordnung der Befunde im Katalog erfolgt entsprechend der Grab- und Grubennummerierung (aufsteigend). Da die Nummerierung der Gräber von der Ausgrabung beibehalten wurde und hier nur die römerzeitlichen, nicht aber die frühmittelalterlichen Befunde vorgelegt werden, werden auch Nummern übersprungen.

Auf den Tafeln finden sich jeweils ein Nachweis zur Lage des entsprechenden Befundes im Gräberfeld, ein Detailplan sowie ein Befundfoto. Brandgräber werden auf den Detailplänen in der Regel im Maßstab 1 : 10 dargestellt, Körpergräber im Maßstab 1 : 20. Nach Möglichkeit wurden bei den Gräbern Funde aus der Verfüllung vom eigentlichen Grabinventar getrennt und grafisch aus so wiedergegeben.

Keramik-, Glas- und Metallgefäße werden jeweils im M. 1 : 3 abgebildet, Terra Sigillata und Kleinfunde im M. 1 : 2, Graffiti und Stempel im M. 1 : 1. Angaben zum Maßstab finden sich auf der jeweiligen Tafel.

Der Katalogtext zu den Befunden umfasst Informationen zur Befundart sowie eine kurze Beschreibung der Befunde. Darauf folgt die Auflistung des Fundmaterials und schließlich werden Informationen zu den anthropologischen Bestimmungen angeführt.

Die anthropologischen Bestimmungen werden Prof. Dr. Michael Schulz, Dr. Jan Nováček, Mag. Kristina Scheelen-Nováček M.A. und Katharina Stötzel M.A. (alle [ehemals] Universität Göttingen) verdankt, die numismatischen Bestimmungen PD Dr. Ursula Schachinger (ehemals Österreichische Akademie der Wissenschaften/Universität Graz) und Dr. Cristian Gazdac (Kulturfabrik Hainburg).

Aufbewahrungsort der Funde ist das archäologische Depot in der Kulturfabrik Hainburg.

Sämtliche Fundzeichnungen stammen von der Verfasserin, die Befundfotos aus der Grabungsdokumentation (© Bundesdenkmalamt/AS-Archäologie Service). Die Befundpläne der Gräber und des Gräberfeldes beruhen auf den Grabungsplänen und Fotografien von Roman Igl und Bernhard Leingartner und ihren Grabungsteams.

Grab 1 **Taf. 1**

Brandschüttung mit Urne, T 0,22 m, L 0,43 m, B 0,41 m.
Die ovale Grube if 26 enthielt eine dunkle aschige Verfüllung vf 15. Die Urne (03) stand im zentralen Bereich der Grube und enthielt Leichenbrand und einen Faltenbecher (01). Die Grubenverfüllung enthielt ein Keramikfragment (02).

01 red/grob BS, Becher (?), nur unterer Gefäßbereich erhalten; BDm 5,8 cm, erh. H 8,3 cm; FN 09/02
02 red/fein RS, Räucherkelch Sedlmayer Rauch1/1; rek. RDm ca. 14,0 cm; FN 09/03
03 ox/grob, Topf Gassner To1/Sedlmayer To31/1, pannonisch streifenverziert, Überzug WA im Bauchbereich abgerieben; BDm 11,0 cm, rek. RDm ca. 12,0 cm; FN 09/01

Anthropologie: Geschlecht: männl. (?); Alter: (30) 40–50 (55)

Grab 2 **Taf. 2**

Brandgrab, T 0,44 m, L 0,65 m, B 0,60 m
Polygonale Grube gr 34. Die Grubenverfüllung vf 14 enthielt 2 TS-Fragmente (01–02) sowie ein Keramikfragment (03).

01 TS RS, Drag. 33, sekundär verbrannt; RDm 10,0 cm; FN 04/01
02 TS WS, Drag. 37, Rheinzabern, Ware mit Eierstab E8, Eierstab RiFi E8; FN 04/04
03 red/grob RS, Petznek 12.1–2 = Sedlmayer To12/2; RDm 16,4 cm; FN 04/05

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 0–6

Grab 3 **Taf. 3**

Körpergrab, T 0,20 m, L 1,70 m, B 0,80 m, Orientierung SO-NW

In einer seichten, längsovalen Grabgrube gr 32 lag das Skelett eines 40–50-jährigen, männlichen Verstorbenen. Die Verfüllung vf 7 enthielt ein Keramikbruchstück (01).

01 ox/fein RS Gassner K15–16, Ansatz eines Henkels direkt unter der Lippe; RDm 9,0 cm; FN 12/01

Anthropologie: Geschlecht: Mann; Alter: 40–50

Grab 4 **Taf. 4**

Körpergrab, T 0,35 m, L 0,66 m, B 0,65 m, Orientierung SSW-NNO.

Annähernd rechteckige Grube gr 29 = gr 312 mit abgerundeten Ecken und dunkelbrauner Verfüllung vf 24 = vf 248. Das Grab enthielt mehrere Keramikfragmente (01–13).

01 ox/fein BS, TS-Imitation; BDm 5,9 cm, erh. H 3,4 cm; FN 10/01
02 TS BS; rek. BDm ca. 9,0 cm; FN 99/02
03 ox/fein RS, Teller Petznek 22 = Sedlmayer Te2/2, WI; rek. RDm ca. 20,0 cm; FN 10/02
04 ox/fein RS, Teller Petznek 22 = Sedlmayer Te2/2, Überzug WA/WI; rek. RDm ca. 20,0 cm; FN 10/03
05 red/fein RS, Teller Petznek 22 = Sedlmayer Te2/2; rek. RDm ca. 20,0 cm; FN 10/04
06 ox/grob RS, Teller Petznek 21.3 = Sedlmayer Te4/1, am Rand schwarze Flecken von sekundärem Brand; rek. RDm ca. 25 cm; FN 99/09
07 ox/grob RS, Teller Petznek 21.3 = Sedlmayer Te4/1; rek. RDm ca. 20,0 cm; FN 99/10
08 red/fein RS, Teller Petznek 21.1 = Sedlmayer Te3/1; rek. RDm ca. 20,0 cm; FN 99/11
09 red/ grob RS; FN 10/05
10 ox/fein RS, abgeriebener Überzug RA; FN 10/06
11 ox/grob BS, Unterseite schwarz – sekundärer Brand; max. erh. Dm 6,0 cm; FN 10/07
12 TS BS (nicht abgebildet), Standring, Westerndorf (?); rek. BDm ca. 9,0 cm; FN 99/01
13 TS Imitation BS (nicht abgebildet), Überzug fast vollständig abgerieben WA/WI; FN 99/03

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 8–10

Grab 5 **Taf. 5**

Brandgrubengrab, T 0,05 m, L 0,82 m, B 0,60 m

Seichte ovale Grube gr 33 mit dunkler, aschiger Verfüllung vf 12. Das Grab enthielt eine Lampe (01), ein Keramikbruchstück sowie ein Fragment eines Glasgefäßes.

01 Firmalampe Loeschcke X, feintonige, oxidierend gebrannte Lampe mit offenem Schulterring, einfache Rinne auf der Schnauze (vollständig erhalten), zwei Knubben auf der Schulter, einfache Kreisrille um Standfläche, Oberfläche abgerieben, Reste von rotem Überzug, Stempel QGC; L 7,9 cm, max. H 2,8 cm; FN 03/01
02 ox/fein BS, abgeriebener Überzug WA; rek. BDm ca. 5,1 cm; FN 03/02
03 Boden eines Glasfläschchens, durchsichtig, leicht türkisfarben, zahlreiche Bläschen; BDm 3,2 cm, erh. H 1,4 cm; Material: Glas; FN 03/03

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: (30) 35–50

Grab 6 **Taf. 6**

Körpergrab (?), T 0,15 m, L 0,95 m, B 0,55 m, dunkle unregelmäßig ovale Verfärbung mit deutlichem Umriss, Orientierung N-S.

Keine anthropologischen Funde; unregelmäßig rechteckige Grube gr 36 mit abgerundeten Ecken. Die dunkelbraun-schwarze Verfüllung vf 16 enthielt ein TS-Gefäß (01).

01 TS Drag. 32, Rheinzabern, kleine Scherbe aus Rand ausgebrochen, Rest vollständig erhalten, Stempel RESTIOFE Ludowici 5002, Standring verzogen – Produktionsfehler; RDm 19,8 cm, BDm 9,3 cm, H 5,2 cm; FN 05/01

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 7 **Taf. 7**

Körpergrab (?), T 0,60 m, L 1,30 m, B 0,60 m, unregelmäßig rechteckige Grube gr 45 mit abgerundeten Ecken und braunschwarzer Verfüllung vf 5. Orientierung NW-SO. Keine anthropologischen Funde erhalten. Grabausstattung: 01–05

01 ox/fein Becher Niederbieber 33a = Imitation Künzl 1.2; RDm 4,3 cm, BDm 3,0 cm, H 6,9 cm; FN 14/01
02 Firmalampe Loeschcke X, feintonige, oxidierend gebrannte Lampe mit offenem Schulterring, Spiegel nicht erhalten, einfache Rinne auf der Schnauze, drei Knubben auf der Schulter, Oberfläche stark abgerieben, Reste von rotem Überzug, Schnauze angeschmaucht, Stempel nicht lesbar; L 9,3 cm, max. H 3,4 cm; FN 14/02
03 kugelige Flasche Barkóczi 120/Isings 104a, Auflagen dünner Glasfäden um den Hals und im Schulterbereich, Standring aus dickem Glasfaden, vollständig erhalten, durchsichtig, leicht türkis, wenige größere Bläschen im Bauchbereich; RDm 2,8 cm, BDm ca. 3,7 cm, H 10,4 cm; Material: Glas; FN 14/03
04 kugelige Flasche Barkóczi 120/Isings 104a, Auflagen dünner Glasfäden um den Hals und im Schulterbereich, Standring aus dickem Glasfaden, vollständig erhalten, durchsichtig, leicht türkis, wenige größere Bläschen im Bauchbereich; RDm 3,0 cm, BDm ca. 4,0 cm, H 10,6 cm; Material: Glas; FN 14/04
05 Fläschchen Barkóczi 87, durchsichtig, stark zerscherbt, sehr dünnwandig, zahlreiche sehr kleine Bläschen; RDm 1,9 cm, BDm 4,9 cm, H 11,8 cm; Material: Glas; FN 14/05

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 8 **Taf. 8**

Brandgrab, T 0,03 m, L 1,60 m, B 1,45 m

Seichte unregelmäßig rechteckige Grube gr 64 mit mittelbrauner Verfüllung vf 20. Die Verfüllung war stark von Tierbauten durchzogen, sodass die Funde der Verfüllung nicht mehr vom eigentlichen Grabinventar trennbar waren.

01 TS, RS, Westerndorf (?); FN 06/01
02 TS, WS, Rheinzabern, Eierstab RiFi E 29, Statutus II, Mohnkopfmotiv RiFi P 121, gemusterter Bogen RiFi KB 120; FN 06/02
03 red/grob RS, Sedlmayer To12/1; rek. RDm 15,0 cm; FN 06/03
04 ox/fein RS, Kragenschüssel Sedlmayer RSch4/1, mit abgeriebenem braunem Überzug, RI; FN 06/04
05 ox/fein RS; rek. RDm ca. 20,0 cm; FN 06/13
06 ox/fein BS; FN 06/05
07 ox/fein Henkelfragment mit abgeriebenem braunem Überzug WA/WI; max. L 4,0 cm, max. Dm 2,5 cm; FN 06/06
08 längliches Objekt, im Querschnitt dreieckig; L 1,6 cm, max. B 1,1 cm; Material: Eisen; FN 06/23
09 Blech, leicht verbogen; L 2,8 cm, max. B 0,9 cm; Material: Kupferlegierung; FN 06/24
10 fragmentiertes Blech mit Niet; KopfDm 3,1 cm, L 0,9 cm; Material: Kupferlegierung; FN 06/09
11 stabförmiges fragmentiertes Objekt; L 3,6 cm, S 0,9 cm; Material: Eisen; FN 06/25
12 fragmentiertes Blech; L 1,1 cm, B 1,4 cm; Material: Kupferlegierung; FN 06/26
13 Kniefibel mit Röhrenscharnier und quergestelltem Nadelhalter; Wolfszahnzier am Fuß, V-förmige Verzierung auf der Fußplatte, Bügel im Querschnitt dreieckig; Fuß endet in doppeltem Knopf; L 4,2 cm; Material: Kupferlegierung; FN 06/28
14 Haarnadel mit pyramidalem Kopf, Stift im Querschnitt quadratisch; KopfDm 0,7 cm, L 8,2 cm; Material: Kupferlegierung; FN 06/27
15 Nagel, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 0,9 cm, L 1,3 cm; Material: Eisen; FN 06/08
16 Nagel, Stift mit rundem Querschnitt; KopfDm 1,1 cm, L 1,9 cm; Material: Eisen; FN 06/09
17 Nagel, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 1,0 cm, L 1,3 cm; Material: Eisen; FN 06/10
18 Nagel, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 0,9 cm, L 1,4 cm; Material: Eisen; FN 06/11
19 Nagel; KopfDm 1,1 cm, L 1,2 cm; Material: Eisen; FN 06/12
20 Nagel, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 1,1 cm, L 1,3 cm; Material: Eisen; FN 06/14
21 Nagel, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 0,9 cm, L 1,4 cm; Material: Eisen; FN 06/15
22 Nagel, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 1,0 cm, L 1,0 cm; Material: Eisen; FN 06/16
23 Nagel, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 1,1 cm, L 1,8 cm; Material: Eisen; FN 06/17
24 Nagel, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 0,9 cm, L 1,5 cm; Material: Eisen; FN 06/18
25 Nagel, Stift mit rundem Querschnitt; KopfDm 0,8 cm, L 1,0 cm; Material: Eisen; FN 06/19
26 Nagel; KopfDm 1,0 cm, L 1,0 cm; Material: Eisen; FN 06/20
27 Nagel; KopfDm 1,1 cm, L 0,8 cm; Material: Eisen; FN 06/21
28 Nagel, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 1,1 cm, L 1,0 cm; Material: Eisen; FN 06/22

Anthropologie: Geschlecht: weibl.?; Alter: 25–40 (45)

Grab 9 **Taf. 9**

Körpergrab, T 0,27 m, L 1,63 m, B 0,71 m, Orientierung SO-NW

Längsovale Grube gr 71 = gr 690 mit mittel- bis dunkelbrauner Verfüllung vf 8 = vf 633. Im SO der Grube befand sich ein Gefäß (01).

01 ox/fein dreihenkeliger Krug Gassner K15–16 = Sedlmayer K27/2, zweistabige Bandhenkel, Überzug WA, Mündungsbereich zerscherbt; Scherben von zwei kleineren, ausgebrochenen Stellen nicht erhalten; RDm 7,6 cm, BDm 4,3 cm, H 15,6 cm; FN 309/01

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 2–4

Grab 10 **Taf. 10**

Körpergrab, T 0,36 m, L 1,27 m, B 0,60 m, Orientierung SW-NO

Längsovale Grube gr 326 mit gelbgraubrauner Verfüllung vf 321 = vf 339 . Die Verfüllung war stark von Tierbauten durchzogen, sodass die Funde der Verfüllung nicht mehr vom eigentlichen Grabinventar trennbar waren. Aus der Verfüllung stammen wohl mehrere Keramikbruchstücke (01–03). Auf dem im Süden der Grube deponierten Becher (04) lag ein Terra Sigillata-Bruchstück (05); Grabausstattung: 04–05

01 red/grob RS, Teller Petznek 21.5 = Sedlmayer Te5/1; FN 110/03
02 red/grob BS; rek. BDm 7,0 cm; FN 110/04
03 ox/fein BS; rek. BDm 3,6 cm; FN 110/05
04 ox/fein Faltenbecher Niederbieber 33a = Künzl 1.2.2 (Rand kleines Stückchen ausgebrochen), schwarzer Überzug WA/WI, Verzierung mit Weißbarbotine: vertikal gegenständige Kleeblattpaare abwechselnd mit frei stehenden Voluten – oben und unten durch umlaufende Linie begrenzt, unterhalb dieser beiden Linien umlaufender Ratterdekor, umlaufende Rille um den Fuß; RDm 5,9 cm, BDm 3,6 cm, H 11,6 cm; FN 121/01
05 TS RS, Innenseite teilweise abgeplatzt; FN 121/02

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 4–7

Grab 11 **Taf. 11**

Brandgrubengrab, T 0,04 m, L 0,70 m, B 0,39 m
Seichte ovale Grube gr 317 mit dunkelbraun-schwarzer aschiger Verfüllung vf 76. Die Münze 01 wurde der Verfüllung entnommen.

01 Münze, Macrinus (217–218 n. Chr.); Maße: 24,68 g, 11h, 3,12 cm; Material: Kupferlegierung; FN 27/01

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 12 **Taf. 12–19**

Brandgrubengrab, T 0,12 m, L 0,12 m, B 0,12 m
Unregelmäßig rechteckige Grube gr 144 mit abgerundeten Ecken. Die Grabgrube war mit einer oberen mittelbraunschwarzen Schicht vf 80 und einer unteren schwarz aschigen Schicht vf 126 verfüllt, in denen jeweils verstreut Leichenbrand dokumentiert wurde. Die obere Schicht enthielt mehrere Keramikbruchstücke (01–04), ein zerdrücktes Gefäß (05) sowie einen Nagel (06). Das Grab ist auffällig reich ausgestattet und enthielt mehrere Keramik- (07–10), Glas- (11–14) und Metallgefäße (16, 18, 27) sowie einen Rost (21) und mehrere Beschläge eines Kästchens (25–26); Grabausstattung: 07–21

01 red/grob RS, Teller Petznek 21.5 = Sedlmayer Te5/1; rek. RDm ca. 22 cm; FN 33/02
02 ox/fein BS; rek. BDm 4,5 cm; FN 33/01
03 red/grob RS, Deckel Petznek 27–28 = Sedlmayer De2; rek. RDm 18 cm; FN 33/05
04 ox/fein rundstabiges Henkelfragment Sedlmayer K24/1 (?); erh. L 6,8 cm; FN 33/03
05 stark fragmentiertes, flach gedrücktes Gefäß mit umlaufenden Rillen an Hals und Schulter; max. L 12,1 cm, max. B 9,1 cm; Material: Kupferlegierung; FN 33/04
06 Nagel, stark korrodiert; KopfDm 1,1 cm, L 2,0 cm; Material: Eisen; FN 33/07
07 red/fein Becher Imitation Künzl 1.2–3, vollständig erh. (zerscherbt), Oberfläche stark abgerieben, Reste von dunkelbraungräulichem, unregelmäßig fleckigem Überzug WA; RDm 6,7 cm, BDm 3,4 cm, H 12,8 cm; FN 15/02
08 red/grob grobtoniger BS, Becher (?), stark zerscherbt; BDm 5,2 cm, max. erh. H 11,7 cm; FN 15/03
09 ox/fein Räucherkelch Sedlmayer Rauch1/1, Randstück ausgebrochen; RDm 10,4 cm, BDm 5,4 cm, H 7,3 cm; FN 15/04
10 Firmalampe Loeschcke X, feintonig, oxidierend gebrannt, einfache Rinne auf der Schnauze, 2 Knubben auf der Schulter, roter Überzug, Oberfläche an zwei Stellen abgeplatzt, Stempel nicht lesbar; L 8,4 cm, max. H 3,0 cm; FN 15/06
11 kugelige Flasche Barkóczi 121/Isings 104b, stark zerscherbt, einige Scherben aus dem Bauchbereich nicht erhalten, sehr dünnwandig, durchsichtig, viele kleine Bläschen im unteren Gefäßbereich; RDm 3,4 cm, H 13,0 cm; Material: Glas; FN 15/07
12 vierkantige Flasche Isings 90 Var. (einhenklig), etwa ¾ erhalten, großer Teil der Lippe sowie Teile aus Schulter- und Bauchbereich ausgebrochen, dickwandig, durchsichtig – leicht türkisfarben, zahlreiche größere und kleinere Bläschen; rek. RDm ca. 6,0 cm, H 14,9 cm; Material: Glas; FN 15/08
13 kegelförmiges Fläschchen mit langem dünnem Hals Barkóczi 87, vollständig erhalten, durchsichtig, zahlreiche größere und kleinere Bläschen; RDm 1,7 cm, BDm 3,1 cm, H 9,8 cm; Material: Glas; FN 15/09
14 kegelförmiges Fläschchen Barkóczi 87, vollständig erhalten, durchsichtig, zahlreiche sehr kleine Bläschen; RDm 1,7 cm, BDm 2,2 cm, H 9,2 cm; Material: Glas; FN 15/10
15 TS, BS/WS Drag. 53, Rheinzabern, zonal begrenzte Barbotineverzierung: 2 nach links blickende Hasen, dazwischen 2 herzblättrige Pflanzen mit volutenförmig ausgeprägten Stängeln, Gefäß etwa zu ⅔ erhalten, Mündungsbereich stark ausgebrochen (Rand nicht erhalten), gegenständige Henkel abgebrochen, Barbotine abgerieben; BDm 5,9 cm, max. erh. H 15,4 cm; FN 15/01
16 Krug mit trichterförmiger Mündung, stark zerdrückt, am Bauch und knapp über der Standfläche gebrochen; RDm 7,8 cm, BDm 7,1 cm, H 24,9 cm; Material: Kupferlegierung; FN 15/12
17 Henkel mit einem prankenförmigen und einem als Löwenkopf ausgeprägten Ende, am Prankenende zwei zukorrodierte Niete, den Abschluss des Löwenkopfendes bildet eine Rinne mit der der Henkel auf ein Gefäß gesteckt wurde; L 14,4 cm, max. B 5,0 cm; Material: Kupferlegierung; FN 15/13
18 gedrückt tropfenförmiges Gefäß mit engem, kurzem Hals, im Bauchbereich an mehreren Stellen Holz(-Kohle) ankorrodiert; erh. RDm 1,9 cm, erh. H 8,2 cm; Material: Eisen; FN 15/14
19 fragmentierte vogelförmige Handhabe eines Gefäßes; L 3,8 cm, B 6,7 cm; Material: Kupferlegierung; FN 15/26
20 Gefäßapplike, bärtiges Gesicht mit 2 Ösen über den Haaren; L 5,2 cm, B 3,2 cm; Material: Kupferlegierung; FN 15/25
21 Rost aus Stäben mit rechteckigem Querschnitt, verschlackt, anhaftende Holzkohlestücke; L 28,0 cm, B 24,6 cm; Material: Eisen; FN 15/46
22 Henkel mit rhombischem Querschnitt; L 6,2 cm, B 7,2 cm, S 0,6 cm; Material: Eisen; FN 15/24
23 Henkel mit rhombischem Querschnitt und verziertem Mittelteil, Abschlüsse eichelförmig; L 7,6 cm, B 13,4 cm, S 0,5 cm; Material: Eisen; FN 15/27
24 Blechscheibe mit 5 umlaufenden, konzentrischen Rillen im Randbereich, im zentralen Bereich schadhafte Stellen, aufgelötete Platte im Zentrum platzt ab; Dm 9,0 cm, S 0,1 cm; Material: Kupferlegierung; FN 15/05
25 ursprünglich wohl rechteckiges Beschlagsblech mit rechtwinklig abgewickeltem Rand, im Zent-

rum konzentrische gepunzte Kreise, 2 Nietlöcher mit Nieten; max. L 7,5 cm, max. B 5,7 cm; Material: Kupferlegierung; FN 15/15

26 quadratisches Blech mit gepunzten, konzentrisch angeordneten Kreisen im Zentrum, Mitte ausgebrochen, Blech an den vier Enden aufgewölbt – eventuell zur Verdeckung von darunterliegenden Nieten (?); max. L 4,4 cm, max. B 4,4 cm; Material: Kupferlegierung; FN 15/16

27 Boden einer gerippten Schüssel Eggers Typ 107 mit Standring; BDm 10,8 cm; Material: Kupferlegierung; FN 15/19

28 Beschlag, längliches Blech mit einem Niet, ein Ende volutenförmig aufgebogen, alle Enden abgebrochen; max. L 9,0 cm, max. B 2,5 cm; Material: Kupferlegierung; FN 15/17

29 Beschlag, rechteckiges Blech mit einem volutenförmigen Fortsatz und Nietloch; L 3,1 cm, B 3,3 cm; Material: Kupferlegierung; FN 15/28

30 Beschlag, rechteckiges Blech mit einem geraden und vermutlich zwei volutenförmigen Fortsätzen; L 5,2 cm, B 3,3 cm; Material: Kupferlegierung; FN 15/29

31 Wandfragment einer gerippten Schüssel mit umlaufender Rille, gehört zum selben Gefäß wie FN 15/20; erh. H 5,2 cm, B 16,0 cm; Material: Kupferlegierung

32 Beschlag, rechteckiges Blech mit einem Loch und einem leicht aufgebogenen Ende; max. L 3,2 cm, max. B 1,8 cm; Material: Kupferlegierung; FN 15/18

33 längliches Blech mit spitz zulaufendem Ende und Nietloch; max. L 2,3 cm, max. B 1,7 cm; Material: Kupferlegierung; FN 15/34

34 längliches Blech mit Nietloch; max. L 5,1 cm, max. B 2,2 cm; Material: Kupferlegierung; FN 15/35

35 Nagel mit rechteckiger Kopfplatte, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 1,6 cm, L 8,9 cm; Material: Eisen; FN 15/32

36 Nagel, Stift mit quadratischem Querschnitt, verschlackt anhaftende Kohlestückchen; KopfDm 4,2 cm, L 3,2 cm; Material: Eisen; FN 15/33

37 Ring aus zusammengebogenem Metallstreifen; ADm 2,4 cm, IDm 1,9 cm; Material: Kupferlegierung; FN 15/21

38 Perle, prismatisch, im Querschnitt sechseckig, türkis, schwarze Adern, sehr dünne Lochung; Dm 1,1 cm, L 1,3 cm; Material: Stein; FN 15/22

39 Perle, prismatisch, im Querschnitt sechseckig, türkisgrün, weiße Ader, sehr dünne Lochung; Dm 0,8 cm, L 0,7 cm; Material: Stein; FN 15/23

40 ox/fein RS, Gassner K15–16; rek. RDm ca. 9 cm; FN 15/30

41 ox/fein RS, Deckel Sedlmayer Te8/1 (?); rek. RDm ca. 20,0 cm; FN 15/31

42 red/grob BS; rek. BDm 5,4 cm; FN 15/11

43 diverse kleine Fragmente von Kästchenbeschlägen (nicht abgebildet); Material: Kuperlegierung; FN 15

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: (25) 30–50

Grab 14 **Taf. 20**

Körpergrab, T 0,20 m, L 2,25 m, B 0,70 m, Orientierung SW-NO

Längsovale Grube gr 146 mit dunkelbrauner Verfüllung vf 137. Neben der rechten Schulter des Skeletts befand sich ein fragmentiertes Gefäß (04). Aus der Grabverfüllung stammen zwei Keramikbruchstücke (01–03).

01 red/fein RS, Überzug WI/WA Sedlmayer Scha1/1; rek. RDm 10,4 cm; FN 20/03

02 ox/grob RS; rek. RDm 6,4 cm; FN 20/04

03 red/grob RS Petznek 12.1–2 = Sedlmayer To12/2; rek. RDm ca. 14,0 cm; FN 20/05

04 ox/fein, dreihenkeliger Krug Sedlmayer K3/2, Bandhenkel, Mündungsbereich stark zerscherbt, große Teile der Mündung sowie der obere Teil zweier Henkel nicht erhalten; RDm 7,0 cm, BDm 5,1 cm, H 13,5 cm; FN 20/02

Anthropologie: Geschlecht: Frau; Alter: (35) 40–50 (55)

Grab 15 **Taf. 21**

Urnengrab, T 0,15 m, L 1,10 m, B 0,65 m

Seichte ovale Grube gr 143 mit braungelber Verfüllung vf 136. Das Grabinventar bst 138 umfasst einen dreihenkeligen Krug (01) und ein sog. Saugfläschchen (02).

01 ox/fein dreihenkeliger Krug Sedlmayer K3/2, Reste von rotem Überzug im zentralen Bauchbereich WA, stark zerscherbt: ein Henkel nur zur Hälfte erhalten, Bruchstelle vom Mündungsbereich bis zur Bauchmitte; RDm 9,8 cm, BDm 6,5 cm, H 13,0 cm; FN 36/01

02 Fläschchen Barkóczi 101, dickwandig, durchsichtig, zahlreiche kleinere und große Bläschen; RDm 3,8 cm, BDm 4,7 cm, H 8,7 cm; Material: Glas; FN 36/02

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 16 **Taf. 22–23**

Brandschüttungsgrab, T 0,20 m, L 0,90 m, B 0,50 m, Orientierung NW-SO

Unregelmäßig polygonale Grube gr 156 mit dunkelbrauner Verfüllung vf 85. Die Scherben 01 und 03 waren auf dem Teller (05) deponiert worden. Daneben befanden sich eine Lampe und ein kleiner Becher. Die beiden Glasgefäße wurden in der südlichen Hälfte des Grabes deponiert; Grabausstattung: 01–10

01 TS, RS Drag. 37, Westerndorf, stark abgerieben, Eierstab (Kiss Taf. 5, 6), Doppelrechteckstab (Kiss Taf. 6, 85), Schnurstab (Kiss Taf. 6, 84), fünfteiliges Blatt (Kiss Taf. 6, 53), Spitzblatt (Kiss Taf. 6, 57); FN 16/01

02 red/fein Becher, Mündungsbereich ausgebrochen (Frgte. erhalten), Absatz am Übergang zum Hals, 2 umlaufende Rillen am Bauch, grauer, leicht glänzender Überzug WA; RDm 5,5 cm, BDm 2,8 cm, H 9,0 cm; FN 16/02

03–04 ox/fein WS, Ratterdekor und Wellenlinienverzierung (weitere Fragmente nicht abgebildet), Oberfläche stark abgerieben, Reste von rotem Überzug WA; FN 16/05a
05 red/grob, Teller Petznek 21.5 = Sedlmayer Te5/1, bis auf eine ausgebrochene RS vollständig erhalten; RDm 17,3 cm, BDm 14,0 cm, H 4,4 cm; FN 16/03
06 Faltenfläschchen Barkóczi 95, vollständig erhalten, durchsichtig, leicht türkis, einige größere und kleinere Bläschen; RDm 1,7 cm, H 14,4 cm; Material: Glas; FN 16/08
07 kugelige Flasche Barkóczi 120/ Isings 104a, Auflagen aus Glasfäden am Übergang von Bauch zum Hals und am Hals, Standring aus Glasschnur, durchsichtig, leicht grünlich, wenige, kleine Bläschen; RDm 3,0 cm, BDm 5,2 cm, H 12,2 cm; Material: Glas; FN 16/09
08 Firmalampe Loeschcke X, feintonige, oxidierend gebrannte Lampe, einfache Rinne auf der Schnauze, drei Knubben auf der Schulter, Oberfläche stark abgerieben, Reste von rotem Überzug, stark verwaschene Kreisrillen, Stempel nicht lesbar, L 9,3 cm, max. H 3,4 cm; FN 16/10
09 Nagel mit runder Kopfplatte, Stift im Querschnitt rund; KopfDm 2,0 cm, L 3,4 cm; Material: Eisen; FN 16/07
10 Nagel mit rechteckiger Kopfplatte, Stift im Querschnitt rechteckig; KopfDm 1,7 cm, L 4,1 cm; Material: Eisen; FN 16/11

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 30–50

Grab 18 **Taf. 24**

Brandschüttung mit Urne, T 0,16 m, L 0,80 m, B 0,70 m
Unregelmäßig ovale Grube gr 186 mit dunkelgrauschwarzer Verfüllung vf 168. Die Bestattung bst 185 umfasste ein Gefäß sowie zwei Nägel (01–03). Die Urne (01) befand sich am östlichen Rand der Grube.

01 red/grob BS, Topf (?), BDm 8,7 cm, erh. H 15,1 cm; FN 25/01
02 Nagel; Maße: KopfDm 1,1 cm, L 1,7 cm; Material: Eisen; FN 25/02
03 Nagel; Maße: KopfDm 0,9 cm, L 1,8 cm; Material: Eisen; FN 25/03

Anthropologie: Geschlecht: männl.?; Alter: (20) 25–40

Grab 19 **Taf. 25–26**

Brandgrab, T 0,15, L 0,70 m, B 0,51 m
Ovale Grube gr 187 mit dunkelbraun-gelb gefleckter Verfüllung vf 159. Der nördliche Bereich der Verfüllung war durch Tierbauten stark gestört. Das Grab enthielt mehrere Kästchenbeschläge.
Grabausstattung: 01 (?). Östlich unter der Grabgrube liegt eine weitere Grube gr 299, aus der ein Messer (25) sowie Keramikbruchstücke (26–27) geborgen wurden. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich um zwei Bestattungen handelt.

01 Schlüssel mit runder Öse und rahmenartig durchbrochenem Griff, Vorderseite: Bart trägt zweifach X-Rillenverzierung, mehrere dreieckige Ausnehmungen an Öse und Bart, Rückseite unverziert; max. L 7,1 cm, max. B 1,8 cm; Material: Kupferlegierung; FN 34/02
02 fragmentiertes ursprünglich wohl quadratisches Blech mit Durchbrechungen und gepunzter Punktleiste entlang des Randes, Befestigung auf Untergrund über Niete in den Ecken; max. L 8,3 cm, max. B 7,5 cm; Material: Kupferlegierung; FN 34/03
03 abgewinkeltes Blech mit punzierter Leiste an einem Längsrand, an einem Ende abgebrochen und verbogen, befestigt über mindestens 5 Nieten mit pilzförmigem Kopf; max. L 2,5 cm, max. B 9,2 cm; Material: Kupferlegierung; FN 34/04
04 abgewinkeltes fragmentiertes Blech, über min. 2 Nieten mit flacher runder Kopfplatte befestigt; max. L 2,6 cm, max. B 2,9 cm; Material: Kupferlegierung; FN 34/05
05 abgewinkeltes fragmentiertes Blech, über min. 3 Nieten mit flacher runder Kopfplatte befestigt; max. L 2,4 cm, max. B 4,1 cm; Material: Kupferlegierung; FN 34/06
06 abgewinkeltes fragmentiertes Blech, über min. 2 Nieten mit flacher runder Kopfplatte befestigt; max. L 2,4 cm, max. B 3,2 cm; Material: Kupferlegierung; FN 34/07
07 Niet mit flacher Kopfplatte, Stift im Querschnitt quadratisch; Maße: KopfDm 0,3 cm, L 1,6 cm; Material: Kupferlegierung; FN 34/08
08 Niet mit flacher ovaler Kopfplatte, Stift im Querschnitt quadratisch; KopfDm 0,5 cm, L 1,3 cm; Material: Kupferlegierung; FN 34/09
09 Niet mit flacher runder Kopfplatte, Stift im Querschnitt quadratisch; KopfDm 0,6 cm, 1,5 cm; Material: Kupferlegierung; FN 34/10
10 Niet mit flacher runder Kopfplatte, Reste eines durchlochten Blechs, Stift im Querschnitt quadratisch; KopfDm 0,5 cm, L 1,6 cm; Material: Kupferlegierung; FN 34/11
11 Niet mit flacher runder Kopfplatte, anhaftender Holzrest, Stift im Querschnitt quadratisch; KopfDm 0,5 cm, L 1,0 cm; Material: Kupferlegierung; FN 34/12
12 Niet mit flacher runder Kopfplatte, Stift im Querschnitt quadratisch; KopfDm 0,7 cm, L 0,8 cm; Material: Kupferlegierung; FN 34/13
13 Niet mit flacher runder Kopfplatte; KopfDm 0,6 cm, L 0,2 cm; Material: Kupferlegierung; FN 34/14
14 Niet mit flacher runder Kopfplatte; KopfDm 0,6 cm, L 0,2 cm; Material: Kupferlegierung; FN 34/15
15 stark fragmentiertes Blech mit durchgeschlagenem Niet mit runder Kopfplatte, Stift im Querschnitt quadratisch; max. L 1,9 cm, max. B 2,5 cm; Material: Kupferlegierung; FN 34/16
16 stark fragmentiertes Blech mit rückseitigem Niet; max. L 2,2 cm, max. B 1,4 cm; Material: Kupferlegierung; FN 34/17

17 stark fragmentiertes Blech, L-förmig; max. L 2,9 cm, max. B 1,3 cm; Material: Kupferlegierung; FN 34/18
18 stark fragmentiertes Blech; max. L 2,4 cm, max. B 2,5 cm; Material: Kupferlegierung; FN 34/19
19 dünner Stab, beidseitig abgebrochen; L 5,6 cm, Dm 0,2 cm; Material: Kupferlegierung; FN 34/20
20 langrechteckiges Blech mit einem durchgeschlagenen Niet, Stift mit quadratischem Querschnitt; max. L 1,2 cm, max. B 3,5 cm, H 1,4 cm; Material: Kupferlegierung; FN 34/21
21 fragmentiertes Blech mit durchgeschlagenem Niet, Kopfplatte, stark korrodiert; max. L 1,1 cm, max. B 4,0 cm; Material: Eisen; FN 34/22
22 fragmentierter Stab mit einem Niet, stark korrodiert; max. L 1,4 cm, max. B 6,4 cm, H 2,1 cm; Material: Eisen; FN 34/23
23 Nagel mit runder Kopfplatte, Stift mit rundem Durchmesser; Maße: KopfDm 1,7 cm, L 1,1 cm; Material: Eisen; FN 34/01
24 Nagel; KopfDm 1,1 cm, L 2,1 cm; Eisen; FN 34/24
25 Messer, stark korrodiert, Griffangel im Querschnitt quadratisch, Griffangel schließt mit ursprünglich wohl rundem Knopf ab; L 23,4 cm, max. Klingenbreite 4,0 cm, max. Angeldurchmesser 1,5 cm, KopfDm Abschlussknopf 2,0 cm; Material: Eisen; FN 94/01
26 TS, RS Drag. 37; FN 94/02
27 TS, RS, Drag. 32; FN 94/03

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 6 (±24 Monate)

Grab 20 **Taf. 27–28**

Brandschüttungsgrab, T 0,15 m, L 0,82 m, B 0,42 m
Unregelmäßig ovale Grube gr 191 mit hellbrauner Verfüllung vf 166. Knochennest in der Nordhälfte des Grabes. Die Funde der Verfüllung sind nicht vom eigentlichen Grabinventar bst 189 separiert.

01 Flasche Barkóczi 87, durchsichtig, wenige, kleinere Bläschen; RDm 2,3 cm, BDm 4,5 cm, H 13,6 cm; Material: Glas; FN 31/01
02 Firmalampe Loeschcke X, feintonig, oxidierend gebrannt, mit offenem Schulterring (ca. 90 % erhalten), Reste roten Überzugs, einfache Rinne auf der Schnauze, 3 Knubben auf der Schulter, zweifache umlaufende Rille um Standfläche, Stempel: CRESCES; max. L 9,2 cm, max. H 3,4 cm; FN 31/04
03 Armreif mit verbreiterten, spitz zulaufenden Enden mit mehrfacher Kerbung, 2 querverlaufende Rillen vor den Enden, Querschnitt flach D-förmig; max. Dm 5,5 cm, B 0,6–1,0 cm; Material: Kupferlegierung; FN 31/03
04 Münze, Limesfalsum, Antoninus III. für Iulia Domna (215–217 n. Chr.); Maße: 2,94 g, 6^{h}, 2,23 cm; Material: Kupferlegierung; FN 31/02
05 TS, RS, Drag. 37, Rheinzabern, sekundär verbrannt; FN 31/05
06 TS, BS, abgeplatzt, sekundär verbrannt; rek. BDm 9,4 cm, erh. H 1,2 cm; FN 31/06
07 TS, WS Drag. 37, Rheinzabern, Eierstab RiFi E 40, gelapptes Spitzblatt RiFi P 75a, Schnurbogen RiFi KB 108, nicht bestimmbarer gebogener Zweig, Stempel VITIM[—] – wohl PRIMITIVS, sekundär verbrannt; FN 31/07
08 TS, WS Drag. 37, Rheinzabern, Ansatz von Eierstab unb., gelapptes Spitzblatt RiFi P 75a, Spitzblatt RiFi P 30, Schnurbogen RiFi KB 108, sekundär verbrannt; FN 31/08
09 TS, WS Drag. 37, Rheinzabern, Spitzblatt RiFi P 30, gelapptes Spitzblatt RiFi P 75a, gebogener Zweig, glatter Bogen nicht bestimmbar, Schnurbogen unb., sekundär verbrannt; FN 31/09
10 TS, WS Drag. 37, Rheinzabern, Eierstab RiFi E 40, sekundär verbrannt; FN 31/10
11 TS, WS Drag. 37, Rheinzabern, gelapptes Spitzblatt RiFi P 75a – stark verschliffen, Ansatz von gebogenem Zweig oder Bogen nicht bestimmbar, sekundär verbrannt; FN 31/11
11 TS, WS Drag. 37, Rheinzabern, Punze unb., sekundär verbrannt; FN 31/12
12 Hals und Mündung eines Fläschchens Barkóczi 94, dünnwandig, durchsichtig, leicht türkisfarben, Bläschen, gehört zu FN 31/22; RDm 1,4 cm, erh. H 4,2 cm; Material: Glas; FN 31/23
13 Boden eines Faltenfläschchens Barkóczi 94, dünnwandig, durchsichtig, leicht türkisfarben, Bläschen, gehört zu FN 31/23: BDm 1,7 cm, erh. H 3,4 cm; Material: Glas; FN 31/22
14 ox/fein RS, Petznek 21.1 = Sedlmayer Te3/1, Überzug RA/WI; rek. RDm ca. 17,0 cm, BDm 13,6 cm, H 3,0 cm; FN 31/13
15 ox/fein RS, Petznek 21.5 = Sedlmayer Te4/2; FN 31/15
16 ox/fein RS, Sedlmayer To30/1 (2 Frgte.), Überzug WA, schwarzer Fleck – sekundärer Brand; rek. RDm ca. 10,0 cm; FN 31/14
17 ox/grob BS; BDm 4,8 cm, erh. H 1,9 cm; FN 31/16
18 red/fein WS, WA Überzug; FN 31/17
19 red/fein WS, WA Überzug; FN 31/18
20 ox /fein WS, WA Überzug; FN 31/19
21 ox /fein WS, WA Überzug; FN 31/20
22 ox /fein WS, WA Überzug; FN 31/21
23 Nagel; KopfDm 1,7 cm, L 2,6 cm; Material: Eisen; FN 31/24

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 25–45 (50)

Grab 21 **Taf. 29**

Brandgrubengrab, T 0,22 m, L 0,80 m, B 0,77 m
Runde Grube gr 195 mit dunkelbraunschwarzer Verfüllung vf 192. Die Verfüllung war stark von Tierbauten durchzogen.

01 ox/fein RS, Petznek 20.1–3 = Sedlmayer Be3/1; rek. RDm 7,0 cm; FN 37/02

02 ox/fein RS, Sedlmayer Schü12/1 (?), Reste orangeroten Überzugs WA; rek. RDm 12,0 cm; FN 37/03
03 ox/fein RS; rek. RDm ca. 10,0 cm; FN 37/04
04 red/grob RS, Sedlmayer To12/2; rek. RDm ca. 15,0 cm; FN 37/05
05 gebogenes Objekt; max. Dm 7,8 cm, max. S 0,9 cm; Material: Eisen; FN 37/06
06 Firmalampe Loeschcke X, feintonige, oxidierend gebrannte Lampe mit offenem Schulterring (vollständig erhalten), einfache Rinne auf der Schnauze, Schnauze angeschmaucht, kleines Stückchen ausgebrochen, 3 Knubben auf der Schulter, Stempel vermutlich zweizeilig; L 8,5 cm, max. H 3,4 cm; FN 37/01

Anthropologie: Geschlecht: Mann; Alter: 30–45 (50)

Grab 22 **Taf. 30**
Brandgrab, T 0,15 m, L 0,70 m, B 0,65 m
Unregelmäßig ovale Grube gr 196 mit dunkelbrauner Verfüllung vf 193; Grabausstattung: 01

01 Firmalampe Loeschcke X, feintonige, oxidierend gebrannte Lampe mit offenem Schulterring (vollständig erhalten), glänzender, bräunlicher Überzug (z. T. fleckig), einfache Rinne auf der Schnauze, 2 Knubben auf der Schulter, flacher Standring, Stempel nicht lesbar, L 9,0 cm, max. H 3,0 cm; FN 28/01
02 Spirale; Dm 2,7 cm; Material: Eisen; FN 28/02

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 20–40

Grab 23 **Taf. 31–32**
Brandgrab, T 1,15 m, L 1,30 m, B 1,20 m
Ovale Grube gr 197 mit dunkler humoser Verfüllung vf 92 und einer unteren braungelben Verfüllung vf 155. Die Verfüllung vf 92 war stark von Tierbauten durchzogen, sodass die Funde der Verfüllung nicht mehr vom eigentlichen Grabinventar trennbar waren. Grab 23 wurde direkt neben Grab 140 angelegt und schneidet dieses.
Die Grabausstattung 06–08 und 11 konzentriert sich auf das Zentrum des Grabes.

01 red/grob RS, Petznek 21.3 = Sedlmayer Te4/1; rek. RDm 22,0 cm; FN 39/07
02 red/grob RS, Petznek 21.3 = Sedlmayer Te4/1; rek. RDm ca. 22,0 cm; FN 39/08
03 red/grob RS, Petznek 8.5 = Sedlmayer To9/1; rek. RDm ca. 12,0 cm; FN 39/09
04 red/grob RS, Petznek 23-24 = Sedlmayer De1; FN 39/10
05 ox/fein WS, Überzug WA; FN 39/11
06 red/grob Teller Petznek 21.4 = Sedlmayer Te4/1, innen im Zentrum Rille, vollständig erhalten; RDm 21,1 cm, BDm 14,8 cm, H 3,8 cm; FN 39/01
07 ox/fein Töpfchen Sedlmayer To30/1, Oberfläche abgerieben, roter Überzug über das ganze Gefäß, vollständig erhalten; RDm 6,0 cm, BDm 3,7 cm, H 9,7 cm; FN 39/02
08 kugeliges Fläschchen, am Hals 2 Ösen, in die Ketten eingehängt sind, dichte, parallel umlaufende Rillen am Hals bis unter den Randbereich, 3 einfache umlaufende Rillen im obersten, mittleren und untersten Bauchbereich, Standring, im Zentrum des Bodens weitere kreisförmige Rille, Hals und Bauch jeweils auf einer Seite schadhaft, löchrig und verbogen, Ketten wohl abgerissen (auf einer Seite ein Kettenglied, gegenüberliegend 4 Kettenglieder), stellenweise golden glänzende Oberfläche; RDm 1,8 cm, BDm 4,8 cm, H 8,0 cm; Material: Kupferlegierung; FN 39/03
09 Blech mit halbrundem Querschnitt; L 2,2 cm, B 5,2 cm; Material: Kupferlegierung; FN 39/04
10 kleines Blechfragment (gehört wohl zu FN 39/04, passt aber nicht an); L 1,2 cm, B 1,9 cm; Material: Kupferlegierung; FN 39/05
11 fragmentiertes Messer mit Griff, Griff abgeschlossen von runder, flacher Platte; L 11,1 cm, max. B 3,2 cm; Material: Eisen; FN 39/12

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: (35) 40–60

Grab 24 **Taf. 33**
Urnengrab, T 0,10 m, Dm 0,55 m
Ovale Grube gr 211 mit graubraunschwarzer Verfüllung mit gelben Sprenkeln vf 160. Die Lampe (01) befand sich im Westen, der Topf im Osten der Grube.

01 Firmalampe Loeschcke X, feintonige, oxidierend gebrannte Lampe mit offenem Schulterring (vollständig erhalten), Oberfläche stark abgerieben, Reste rotbraunen Überzugs, einfache Rinne auf der Schnauze, zwei Knubben auf der Schulter, Ton um Spiegel deutlich orange-rötlicher als gesamte Lampe; L 8,4 cm, max. H 2,9 cm; FN 46/01
02 ox/fein, Topf (?), etwa ¼ erhalten, roter Überzug WA (stark versintert); BDm 6,9 cm, erh. H 12,7 cm; FN 46/02

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: (40) 45–60

Grab 25 **Taf. 34**
Körpergrab, T 1,00 m, L 1,80 m, B 0,60 m, Orientierung SO-NW
Annähernd rechteckige Grube gr 215 mit abgerundeten Ecken und brauner Verfüllung vf 141. Keine Grabausstattung.

Anthropologie: Geschlecht: weibl.?; Alter: 60+

Grab 26 **Taf. 35**
Brandgrab, T 1,00 m, L 1,50 m, B 1,00 m
Unregelmäßig ovale Grube gr 217 mit hellgraubrauner Verfüllung vf 179. Die Verfüllung war stark von Tierbauten

durchzogen, weswegen die Funde der Verfüllung nicht mehr vom eigentlichen Grabinventar trennbar waren. Anthropologische Überreste wurden nicht dokumentiert. Aufgrund der Lage der Grabausstattungselemente dürften sie ehemals in der östlichen Grabhälfte gelegen haben. Grabausstattung: 03–06

01 red/grob RS, Petznek 12.3 = Sedlmayer To14/1; rek. RDm ca. 14,0 cm; FN 45/05
02 ox/fein BS, Standring; rek. BDm 6,0 cm; FN 45/06
03 feintoniger reduzierend gebrannter Becher mit 8-eckiger Facettierung im Bauchbereich, umlaufende Rille an der Lippe, vollständig erhalten; RDm 4,6 cm, BDm 2,6 cm, H 7,2 cm; FN 45/01
04 Vierkantfläschchen mit 2 gegenständigen, zweistabigen Henkeln Barkóczi 142/ Isings 90, vollständig erhalten, dickwandig, durchsichtig, lindgrün, einige wenige Bläschen; RDm 3,0 cm, B 3,3 cm, L 5,1 cm, H 7,6 cm; Material: Glas; FN 45/02
05 vogelförmiges Fläschchen Barkóczi 101, ⅔ der Lippe abgebrochen, dickwandig, halb opak wegen zahlreichen Bläschen und Schlieren; RDm ca. 3,6 cm, BDm 3,0cm, H 8,5 cm; Material: Glas; FN 45/03
06 kugelige Flasche Barkóczi 120/ Isings 104a, Auflage um den Hals und auf der Schulter in Form spiralartig angelegter Glasfäden, weitere Auflagen aus weißen und blauen Glasfäden im Bauchbereich, Standring aus einem Glasfaden, an der Schulter und am Hals kleine Stückchen ausgebrochen, durchsichtig, leicht türkisfarben, zahlreiche Bläschen; RDm 3,8 cm, BDm 4,4 cm, H 13,0 cm; Material: Glas; FN 45/04

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 27 **Taf. 36**
Körpergrab, T 1,35 m, L 2,00 m, B 1,20 m, Orientierung NW-SO
Unregelmäßig ovale Grube gr 221 mit rechteckiger Vertiefung für Sarg (?) mit abgerundeten Ecken und graumittelbrauner Verfüllung vf 175. Das Grab selbst enthielt keine Grabausstattung. Der Verfüllung wurden mehrere Keramikbruchstücke von einem zerscherbten Gefäß entnommen (01-03).

01 TS, WS Drag. 52, Rheinzabern, Barbotinedekor: herzförmiges Blatt und nach links laufender Hase; FN 42/01
02 TS, WS Drag. 52, Rheinzabern, von Barbotinedekor; FN 42/02
03 TS WS, Rheinzabern, Barbotinedekor; FN 42/03

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 8–11

Grab 28 **Taf. 37**
Körpergrab, T 0,70 m, L 1,63 m, B 0,50 m, Orientierung SW-NO. Unregelmäßig, rechteckige Grube gr 220 mit abgerundeten Ecken und mittelbrauner Verfüllung vf 219. Aus der Verfüllung stammen mehrere Keramikbruchstücke: 01–02.

01 TS, RS, Ludowici Bb/ Niederbieber 8 (?); rek. RDm 9,0 cm; FN 52/01
02 red/grob RS, Petznek 21.4 = Sedlmayer Te4/1; rek. RDm ca. 20,0 cm; FN 52/03

Anthropologie: Geschlecht: weibl. (?); Alter: (35) 40–50 (55)

Grab 30 **Taf. 38**
Brandgrab, T 0,61 m, L 1,53 m, B 0,80 m, Orientierung NO-SW
Rechteckige Grube gr 223 mit abgerundeten Ecken und gelbbrauner Verfüllung vf 202. Grabausstattung: 01

01 Firmalampe Loeschcke X, feintonige, oxidierend gebrannte Lampe mit offenem Schulterring (vollständig erhalten), einfache Rinne auf der Schnauze, 3 Knubben auf der Schulter, Oberfläche stark abgerieben, 2 Kreisrillen um Standfläche, Stempel CRESCES; L 9,4 cm, max. H 3,3 cm; FN 81/01

Anthropologie: Geschlecht: unb./unb.; Alter: 20–60/Infans I–II

Grab 31 **Taf. 39–40**
Körpergrab, T 0,35m, L 1,40 m, B 1,20 m
Unregelmäßig quadratische Grube gr 224 mit abgerundeten Ecken und braungelber Verfüllung vf 142. Die Verfüllung war durch Tiergänge gestört. Von einem Kästchen stammen ein Blech sowie ein Schlüssel. Keine anthropologischen Funde (mehr [?]) erhalten. Grabausstattung: 01–03

01 TS Drag. 52, Rheinzabern, Barbotineverzierung abwechselnd Voluten und Ästchen, Bildzone oben und unten von 2 doppelten Rillen begrenzt, Mündung leicht beschädigt, RDm 6,1 cm, BDm 3,9 cm, H 12,5 cm; FN 54/01
02 fragmentiertes Blech mit L-förmigem (Schlüssel [?]-)Loch; max. L 8,8 cm, max. B 9,1 cm; Material: Eisen; FN 54/02
03 fragmentierter Schlüssel mit abgebrochenem Bart; max. L 6,7 cm, max. B 2,2 cm; Material: Eisen; FN 54/03

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 32 **Taf. 41**
Körpergrab, T 0,60 m, L 1,80 m, B 0,55 m, Orientierung O-W
Das unregelmäßig längsovale Grab wird im SO von Grab 28 geschnitten. Die Grube gr 220 war mit der fundleeren Verfüllung vf 205 verfüllt worden.

Anthropologie: Geschlecht: weibl.?; Alter: (35) 40–55

Grab 33 **Taf. 42**
Körpergrab, T 0,50 m, L 1,90 m, B 0,76 m, Orientierung O-W
Rechteckige Grube gr 228 mit abgerundeten Ecken und brauner Verfüllung vf 139. Das Grab ohne Grabausstattung schneidet im Norden Grab 34.

Anthropologie: Geschlecht: weibl.?; Alter: 13–15

Grab 34 **Taf. 43**
Körpergrab, T 0,35 m, L 0,95 m, B 0,40 m, Orientierung NW-SO
Rechteckige Grube gr 229 mit abgerundeten Ecken und braungelber Verfüllung vf 140. Das gestörte Grab ohne Ausstattung wird im Süden von Grab 33 geschnitten bzw. bildet einen Annex dazu.

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 8–10

Grab 35 **Taf. 44**
Körpergrab, T 0,20 m, L 1,00 m, B 0,90 m
Unregelmäßig ovale Grube gr 236 mit schwarzbrauner Verfüllung vf 200. Grabausstattung: 01–03

01 ox/fein Sedlmayer To30/1, roter Überzug WA (vom Rand bis in das unterste Drittel des Gefäßes); RDm 7,1 cm, BDm 4,5 cm, H 12,7 cm; FN 55/01
02 Spitze eines Messers (?), stark fragmentiert und verschlackt; L 6,8 cm, max. B 2,6 cm; Material: Eisen; FN 55/04
03 Firmalampe Loeschcke X, feintonige, oxidierend gebrannte Lampe mit offenem Schulterring, einfache Rinne auf der Schnauze, 2 Knubben auf der Schulter, roter Überzug, Standring, Stempel nicht lesbar; L 8,2 cm, max. H 2,9 cm; FN 55/12

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 6–10

Grab 36 **Taf. 45**
Urnengrab, T 0,54 m, L 1,80 m, B 0,60 m, Orientierung NWW-SOO
Rechteckige Grube gr 242 mit abgerundeten Ecken und dunkelbrauner Verfüllung vf 235. Aus der Verfüllung stammen zwei Keramikbruchstücke (01–02). Im östlichen Bereich des Grabes wurde ein Topf (03) deponiert. Grabausstattung: 03

01 red/grob BS; rek. BDm ca. 8,0 cm; FN 63/02
02 red/fein BS, schwarzer, matter, nicht deckender Überzug WA/WI, rek. BDm ca. 9,0 cm; FN 63/03
03 ox/fein RS, WS, BS, Gassner To1 = Sedlmayer To31/1, Reste von rotem Überzug WA (versintert und abgerieben); RDm 9,9 cm, BDm 9,8 cm; FN 63/01

Anthropologie: Geschlecht: männl.?; Alter: 20–40

Grab 37 **Taf. 46–47**
Brandschüttungsgrab, T 0,10 m, L 0,90 m, B 0,55 m
Seichte, unregelmäßig ovale Grube gr 244 mit mittelbraunschwarzer Verfüllung vf 82. Im Zentrum der Grube konzentrierten sich mehrere Kästchenbleche. Die Funde der Verfüllung sind aufgrund der Erhaltungsbedingungen nicht mehr vom eigentlichen Grabinventar trennbar.

01 ox/fein RS Petznek 21.3 = Sedlmayer Te4/1; rek. RDm ca. 20,0 cm; FN 64/01
02 ursprünglich wohl rechteckiges, kreissegmentförmig durchbrochenes, abgewinkeltes Blech mit zentralem kreisförmigem Punzdekor, fragmentiert; max. L 6,1 cm, max. B 10,0 cm; Material: Kupferlegierung; FN 64/04
03 ursprünglich wohl spitzovales Blech mit zentralem kreisförmigem Punzdekor, fragmentiert; max. L 4,9 cm, max. B 5,2 cm; Material: Kupferlegierung; FN 64/08
04 quadratisches, Blech mit zentralem kreisförmigem Punzdekor, verbogen und fragmentiert; max. L 4,7 cm, max. B 4,9 cm; Material: Kupferlegierung; FN 64/07
05 ursprünglich wohl rechteckiges, kreissegmentförmig durchbrochenes, abgewinkeltes Blech mit zentralem kreisförmigem Punzdekor, fragmentiert; max. L 5,0 cm, max. B 9,3 cm; Material: Kupferlegierung; FN 64/05
06 Blech mit zentralem kreisförmigem Punzdekor und 2 Nietlöchern, fragmentiert; max. L 7,0 cm, max. B 4,8 cm; Material: Kupferlegierung; FN 64/06
07 fragmentiertes längliches Objekt mit Griff (Querschnitt quadratisch), 2 Löcher, ursprünglich doppeltes Blech; max. L 12,6 cm, max. B 2,6 cm; Material: Eisen; FN 64/09

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 38 **Taf. 48**
Körpergrab, T 0,33m, L 1,05 m, B 0,70 m, Orientierung NNW-SSO
Rechteckige, im Süden abgerundete Grube gr 274 mit abgerundeten Ecken und mittelbrauner Verfüllung vf 241. Die Verfüllung war an ihren Rändern von Tiergängen gestört. Grabausstattung: 01

01 red/grob Petznek 20.1-3 = Sedlmayer Be3/1, vollständig erhalten; RDm 9,5 cm, BDm 5,9 cm, H 20,6 cm; FN 62

Anthropologie: Geschlecht: Frau; Alter: 30–45 (50)

Grab 39 **Taf. 49**
Brandgrab, T 0,32 m, L 1,00 m, B 0,50 m
Längsovale Grube gr 272 mit mittelbrauner Verfüllung vf231. Der Topf (02) war bereits in der Antike fragmentiert. Grabausstattung: 01–02

01 kugelige Flasche Barkóczi 121/Isings 104b, im Bauchbereich sehr dünnwandig, durchsichtig, leicht grünlich (zerscherbtes Ganzgefäß); RDm 2,6 cm, BDm 4,3 cm, H 10,7 cm; Material: Glas; FN 65/02
02 red/grob BS; BDm 7,4 cm; FN 65/01

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 40 **Taf. 50**
Körpergrab, T 0,30 m, L 0,95 m, B 0,25 m, Orientierung: N-S
Unregelmäßig rechteckige Grube gr 277 mit abgerundeten Ecken und dunkelbrauner Verfüllung vf 265. Der Verfüllung wurden Keramikbruchstücke entnommen (01–02).

01 red/grob RS Petznek 10.1 = Sedlmayer To12/2; erh. H 1,5 cm, max. B 3,4 cm; FN 85/01
02 red/fein RS, Sedlmayer Im1/5; rek. RDm 15,0 cm; FN 68/01

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 2–4

Grab 41 **Taf. 51**
Körpergrab, T 0,44m, L 1,60 m, B 0,60 m, Orientierung WWN-OOS
Unregelmäßig rechteckige Grabgrube gr 284 mit gelbbraun gefleckter Verfüllung vf 249. Die Verfüllung enthielt ein Keramikfragment (01), die Perlenkette (02) war im Halsbereich des Skeletts situiert. Grabausstattung: 02

01 ox/fein RS, Sedlmayer To30/2, Reste von abgeriebenem rotem Überzug WA; rek. RDm ca. 11,0 cm, erh. H 3,8 cm; FN 76/02
02 Perlenkette aus 221 ganz erhaltenen und mind. 14 fragmentierten Perlen: 2 spindelförmige schwarze Perlen, L ca. 1,7 cm, Dm ca. 0,5 cm; 21 zylindrische schwarze Perlen, L ca. 0,2 cm, Dm ca. 0,7 cm; 14 doppelzylindrische schwarze Perlen, L ca. 0,4 cm, Dm ca. 0,7 cm; 3 vierseitig prismatische schwarze Perlen, L 0,5 cm, ca. 0,4 cm; 107 vierseitig prismatische blaue Perlen, L ca. 0,6 cm, ca. Dm 0,4 cm; 7 vollkugelige blaue Perlen; 1 doppelkonische blaue Perle, L ca. 0,5 cm, Dm ca. 0,7 cm; 2 spindelförmige durchsichtige blaue Perlen, L ca. 0,9 cm, Dm ca. 0,4 cm; 3 gestreifte vierseitig prismatische blau-weiß-rote Perlen, L ca. 0,4 cm, Dm ca. 0,3 cm; 24 vollkugelige weiße Perlen, L ca. 0,3 cm, Dm ca. 0,5 cm; 5 vollkugelige weiße Zwillingsperlen, L ca. 0,7 cm, Dm ca. 0,3 cm; 1 sechsseitig prismatische türkise Perlen, L ca. 1,0 cm, Dm ca. 0,7 cm; 7 vollkugelige durchsichtige türkise Perlen, L ca. 0,4 cm, Dm ca. 0,4 cm; 19 vollkugelige opake türkise Perlen, L ca. 0,3 cm, Dm ca. 0,4 cm; und 5 durchsichtige doppelkonische olivgrüne Perlen, L ca. 0,5 cm, Dm ca. 0,8 cm; Material: Glas; FN 76/01

Anthropologie: Geschlecht: weibl.; Alter: 15–18

Grab 42 **Taf. 52–53**
Körpergrab, T 0,42 m, L 1,80 m, B 0,57 m, Orientierung SW-NO
Unregelmäßig rechteckige Grabgrube gr 290 mit abgerundeten Ecken und mittelbrauner Verfüllung vf 252. Die Verfüllung enthielt mehrere Keramikbruchstücke (01–06) und ein Eisenfragment (07). Die eiserne Platte (09) lag zwischen den beiden Knöcheln des Bestatteten. Die Münze (08) befand sich neben dem rechten Oberarm des Skeletts. Grabausstattung: 08–09

01 TS, WS, Rheinzabern, glatter Doppelkreis RiFi K 19; FN 77/01
02 ox/fein RS, Sedlmayer To30/1, Reste von abgeriebenem rotem Überzug WA; rek. RDm ca. 10,0 cm; FN 77/03
03 red/fein BS eines Standringes; rek. BDm ca. 10,0 cm; FN 77/02
04 ox/fein BS; rek. BDm ca. 8,0 cm; FN 77/04
05 red/grob BS; FN 77/05
06 red/fein WS einer Lampenschnauze; FN 77/06
07 längliches Eisenfragment; L 3,4 cm, B 1,2 cm; Material: Eisen; FN 77/07
08 Münze, Antoninus III. (207 n. Chr.); Maße: 3,08 g, 12^{h}, 1,98 cm, ZF: Guss; Material: Kupferlegierung; FN 88/01
09 Eisenplatte mit einem Niet und einer Durchlochung für einen weiteren Niet; max. L 14,2 cm, max. B 6,8 cm; Material: Eisen; FN 88/02

Anthropologie: Geschlecht: weibl.?; Alter: 20–30 (35)

Grab 43 **Taf. 54**
Körpergrab, T 0,40 m, L 2,10, B 0,72 m, Orientierung NW-SO
Im Norden abgerundete rechteckige Grabgrube gr 291 mit stark abgerundeten Ecken und dunkel- bis mittelbrauner Verfüllung mit kleinen gelben Sandlinsen vf 268. Die Fibel (01) befand sich an der rechten Schulter des Bestatteten. Das Messer (02) und der Beschlag (04) lagen direkt neben dem rechten Oberarm des Skeletts. Der Ring (03) war vor der Spitze des Messers niedergelegt worden. Grabausstattung: 01–04

01 Griffangelmesser mit langschmaler Klinge, Klinge von Heft durch schmale Leiste getrennt, stark korrodiert; L 26,2 cm, max. B 3,6 cm; Material: Eisen; FN 91/02
02 Ringfibel, stark korrodiert; Dm 5,0 cm; Material: Eisen; FN 91/01
03 Ring mit D-förmigem Querschnitt; ADm 2,1 cm, IDm 1,6 cm; Material: Kupferlegierung; FN 91/04
04 runder Beschlag mit Pferdekopf, Rand abgebrochen, zwei rückseitige Niete mit runden Gegenbeschlägen, Querschnitt der Nietstifte rund; Dm 4,8 cm, H 2,2 cm; Material: Kupferlegierung; FN 91/03

Anthropologie: Geschlecht: männl.?; Alter: 25–40

Grab 44 **Taf. 55–56**

Brandgrab, T 0,53 m, L 2,10 m, B 1,10 m, Orientierung NW-SO

Längsovale Grube gr 308 mit hellbraungrauer Verfüllung vf 98. Die Verfüllung enthielt vermutlich Keramikbruchstücke (03–17), ein Blechfragment (01) sowie eine Münze (02). Die Funde der Verfüllung sind nicht mehr eindeutig vom Grabinventar trennbar. Grabausstattung: 18–24 (?)

01 fragmentiertes Blech mit gepunzter Leiste parallel zum Rand; max. L 4,1 cm, max. B 3,5 cm; Material: Kupferlegierung; FN 23/01
02 Münze, Domitian (88 n. Chr.); Maße: 8,53 g, 5^{h}, 3,05 cm; Material: Kupferlegierung; FN 98/16
03 TS, WS, Rheinzabern: Eierstab RiFi E 6 (?); FN 98/04
04 TS, RS Drag. 32, Überzug außen stark abgerieben; rek. RDm ca. 20,0 cm, erh. H 2,3 cm; FN 98/01
05 TS, BS, Überzug stark abgerieben, Drehrillen innen; rek. BDm ca. 10,0 cm, erh. H 0,8 cm; FN 98/02
06 red/fein RS, Imitation Drag. 39, Überzug WA/WI; FN 98/03
07 red/fein RS, Schale Imitation Drag. 33, Überzug WA/WI; FN 98/06
08 ox/fein RS, Räucherkelch Sedlmayer Rauch1/1; rek. RDm 9,0 cm, erh. H 2,1 cm; FN 98/07
09 ox/fein RS, Räucherkelch Sedlmayer Rauch1/1; FN 98/09
10 red/grob RS, Teller Petznek 21.5 = Sedlmayer Te5/1; rek. RDm 20,0 cm; FN 98/10
11 ox/grob RS, Teller Petznek 21.5 = Sedlmayer Te5/1, Außenseite grau verfärbt, sekundärer Brand; FN 92/09
12 red/grob RS eines Tellers mit etwas eingebogenem Rand Petznek 22 = Sedlmayer Te2/2; rek. RDm ca. 20,0 cm; FN 98/11
13 red/grob BS, erh. H 3,5 cm; FN 98/12
14 ox/grob BS, erh. H 2,8 cm; FN 98/13
15 ox/fein BS, orangeroter Überzug WI; max. erh. BDm 3,9 cm, erh. H 1,0 cm; FN 92/07
16 ox/grob BS; erh. H 2,9 cm; FN 92/08
17 feintoniges, oxidierend gebranntes, mindestens zweistabiges Henkelfragment; FN 98/15
18 red/grob Faltenbecher Sedlmayer Be3/3 (⅓ der Lippe abgebrochen, Rest vollständig erhalten); RDm ca. 9,0 cm, BDm 5,3 cm, H 20,9 cm; FN 92/01
19 ox/grob Faltenbecher Sedlmayer Be3/3, große schwarze und kleinere orangerote Verfärbungen, sekundärer Brand, etwa ⅔ des Gefäßes erhalten; rek. RDm ca. 8,6 cm, BDm 6,0 cm, H 21,8 cm; FN 92/03
20 red/grob Topf Petznek 12.3 = Sedlmayer To12/2, rostbraune Flecken – sekundäre Verbrennung (?), (anpassende WS aus FN 98 und 149); rek. RDm 14,2 cm, BDm 7,8 cm; FN 92/02
21 grobtoniger, oxidierend gebrannter Teller Petznek 21.5 = Sedlmayer Te4/2, schwarze und rote Verfärbungen – sekundärer Brand, etwa ⅔ erhalten; rek. RDm 18,3 cm, BDm 14,5 cm, H 4,6 cm; FN 92/04
22 2 zusammenhängende Ringe, im Querschnitt D-förmig; max. L 2,7 cm, max. B 1,6 cm; Material: Kupferlegierung; FN 92/05
23 offener Ring; ADm 1,0 cm, IDm 1,1 cm; Material: Kupferlegierung; FN 92/06
24 Messer; L 16,5 cm, max. B 2,3 cm; Material: Eisen; FN 92/12

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 45 **Taf. 57**

Brandschüttungsgrab, T 0,10 m, L 0,60 m, B 0,55 m, Orientierung NW-SO

Seichte unregelmäßig längsrechteckige Grube gr 305 mit abgerundeten Ecken und graubraun-gelbfleckiger Verfüllung vf 251. Die Funde der Verfüllung sind nicht mehr vom eigentlichen Grabinventar trennbar.

01 ox/fein RS, Petznek 23-24 = Sedlmayer De1; rek. RDm ca. 28,0 cm; FN 96/04
02 Firmalampe Loeschcke X, feintonige, oxidierend gebrannte Lampe mit offenem Schulterring, Schulter und Spiegel stark abgerieben, einfache Rinne auf der Schnauze, Oberfläche stark abgerieben, Reste eines roten Überzugs, Standring, Stempel IIIIIIII; L 8,3 cm, max. H 2,9 cm; FN 96/01
03 Fläschchen Barkózci 87/Isings 82 A2, vollständig erhalten, Hals durchsichtig und farblos, unterer Gefäßbereich innen schwarz, große und kleine Bläschen; RDm 1,5 cm, BDm 3,4 cm, H 8,6 cm; Material: Glas; FN 96/02
04 kugeliges Fläschchen mit 2 Henkeln Barkóczi 141, Boden im Zentrum leicht nach innen gewölbt, durchsichtig leicht türkis, zahlreiche kleine Bläschen; RDm 3,2 cm, H 5,0 cm Material: Glas; FN 96/03
05 Nagel mit runder, gewölbter Kopfplatte, Stift angelötet, im Querschnitt quadratisch; KopfDm 1,6 cm, L 3,1 cm; Material: Kupferlegierung; FN 96/05

Anthropologie: Geschlecht: weibl.?; Alter: 30–45 (50)

Grab 46 **Taf. 58**

Körpergrab, T 0,37 m, L 1,60, B 0,65 m, Orientierung SW-NO

Unregelmäßig rechteckige Grabgrube gr 311 mit abgerundeten Ecken und dunkelbrauner Verfüllung vf 257. Die Verfüllung enthielt mehrere Sigillata- (01–03) und Gebrauchskeramikbruchstücke (04–07) sowie drei Nägel (08–10). Die Funde der Verfüllung sind nicht mehr eindeutig vom Grabinventar trennbar.

01 TS, RS Drag. 37, stark abgerieben; rek. RDm ca. 22,0 cm, erh. H 2,9 cm; FN 144/01
02 TS, RS Drag. 32, abgerieben; rek. RDm ca. 24,0 cm, erh. H 2,0 cm; FN 144/02

03 TS, WS, Rheinzabern, glatter Doppelkreis RiFi K 19a, Stempel V[—]V[—]; FN 144/03
04 red/grob RS, Teller Petznek 21.3 = Sedlmayer Te4/1; rek. RDm ca. 20,0 cm; FN 144/04
05 red/ grob RS, Teller Petznek 21.3 = Sedlmayer Te4/1; rek. RDm 21,8 cm; FN 144/05
06 red/grob RS, Teller Petznek 21.3 = Sedlmayer Te4/1; rek. RDm ca. 21,0 cm, erh. H 3,1 cm; FN 144/06
07 ox/fein BS; rek. BDm ca. 10,0 cm, erh. H 4,4 cm; FN 144/07
08 Nagel mit flacher runder Kopfplatte, Stift im Querschnitt quadratisch; KopfDm 2,5 cm, L 11,1 cm; Material: Eisen; FN 144/08
09 Nagel mit flacher Kopfplatte, Stift im Querschnitt rechteckig; KopfDm 1,8 cm, L 6,8 cm; Material: Eisen; FN 144/09
10 Nagel; KopfDm 2,6 cm, L 2,8 cm; Material: Eisen; FN 144/10

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 47 **Taf. 59**
Brandgrab, T 0,17 m, L 0,85 m, B 0,60 m
Unregelmäßig ovale Grabgrube gr 319 mit dunkelbraunschwarzer Verfüllung vf 307. Grabausstattung: 01

01 Firmalampe Loeschcke X, feintonige, oxidierend gebrannte Lampe mit offenem Schulterring (zerscherbt, ca. 60 % erhalten), einfache Rinne auf der Schnauze, mindestens 2 Knubben auf der Schulter, Schnauze angeschmaucht; L 8,8 cm, max. H 2,7 cm; FN 101/01

Anthropologie: Geschlecht: männl.?; Alter: 20–40 (45)

Grab 48 **Taf. 60**
Körpergrab, T 0,20 m, L 0,82 m, B 0,39 m, Orientierung NW-SO
Unregelmäßige, rechteckige, im Süden leicht abgerundete Grabgrube gr 320 mit hellbrauner Verfüllung vf 279. Die Verfüllung enthielt zwei Keramikbruchstücke (01–02).

01 red/grob RS, Becher Sedlmayer Be3/3; rek. RDm 11,0 cm; FN 111/06
02 ox/fein RS, Sedlmayer Schü2/1 (?), roter Überzug WI; FN 111/07

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 2–5

Grab 49 **Taf. 61**
Körpergrab (?), T 0,80 m, L 1,40 m, B 1,05 m, Orientierung NW-SO
Unregelmäßig ovale Grabgrube gr 338 mit mittelbraungrauer Verfüllung vf 154 mit unscharfem Umriss. Grabausstattung: 01–03

01 red/grob, Topf Sedlmayer To35/1, Bauch weist mehrfach unregelmäßige Dellen auf, Produktionsfehler; RDm 5,4 cm, BDm 8,4 cm, H 18,4 cm; FN 117/01
02 ox/fein Schüssel mit Resten eines roten Überzugs WA/WI, Oberfläche stark abgerieben, 2 umlaufende Rillen im Randbereich, Rand stark verformt, Bauch und Standring beschädigt; RDm 13,7 cm, BDm 6,2 cm, H 6,5 cm; FN 117/02
03 schwarze Perle, vierseitig prismatisch; L 0,9 cm, Dm 0,4 cm; Material: Glas; FN 117/03

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 50 **Taf. 62**
Körpergrab, T 0,30 m, L 1,90 m, B 1,30 m, Orientierung NOO-SWW
Unregelmäßig rechteckige Grube gr 343 mit abgerundeten Ecken und gelbdunkelbrauner Verfüllung vf 132. Grabausstattung: 01–02

01 red/grob Faltenbecher, Petznek 20.2 = Sedlmayer Be3/3; RDm 9,4 cm, BDm 5,7 cm, H 22,1 cm; FN 119/01
02 red/grob BS, Teller (?), stark zerscherbt, ⅓ erhalten; BDm 16,0 cm, erh. H 2,4 cm; FN 119/02

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 7–9

Grab 51 **Taf. 63**
Körpergrab, T 0,40 m, L 2,00 m, B 1,10 m, Orientierung NW-SO
Unregelmäßig rechteckige Grube gr 349 mit abgerundeten Ecken und mittelbrauner Verfüllung vf 172. Im Bereich des Halses lagen drei Ringe (01–03).

01 Ring, im Querschnitt rechteckig; ADm 1,9 cm, IDm 1,5 cm; Material: Kupferlegierung; FN 118/01
02 Ring, im Querschnitt D-förmig; ADm 2,0 cm, IDm 1,4 cm; Material: Kupferlegierung; FN 118/02
03 Ring, im Querschnitt D-förmig; ADm 2,0 cm, IDm 1,4 cm; Material: Kupferlegierung; FN 118/03

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 8–10

Grab 52 **Taf. 64–65**
Körpergrab, T 1,50 m, L 1,90 m, B 1,25 m, Orientierung NW-SO
Unregelmäßig ovale Grube gr 352 mit gelb-schwarz gefleckter Verfüllung vf 350. Die Funde der Verfüllung sind nicht mehr vom eigentlichen Grabinventar trennbar. Das Grab enthielt mehrere Keramikbruchstücke (01–02) und ein bereits antik fragmentiertes Glasgefäß (04). Bei der Sigillata-Scherbe (01) könnte es sich möglicherweise um eine sog. Pars pro toto-Beigabe handeln. Die Nägel 07–83 befanden sich im Fußbereich.

01 TS, RS Drag. 32; rek. RDm ca. 19,0 cm, max. erh. H 2,1 cm; FN 149/01
02 red/grob BS; erh. H 2,5 cm; FN 149/02
03 Boden eines Glasgefäßes, wohl sechseckig zu rekonstruieren, relativ dickwandig; rek. BDm ca. 8,5 cm; Material: Glas; FN 149/05
04 6 zusammenkorrodierte Nägel; Dm 4,2 cm, L 1,4 cm; Material: Eisen; FN 149/07
05 Nagel; max. B 4,2 cm, L 1,4 cm; Material: Eisen; FN 149/08
06 Nagel; KopfDm 1,4 cm, L 1,4 cm Material: Eisen; FN 149/09
07 Nagel; Maße: KopfDm 1,7 cm, L 1,6 cm; Material: Eisen; FN 149/10
08 Nagel; KopfDm 2,2 cm, L 1,4 cm; Material: Eisen; FN 149/11
09 Nagel; KopfDm 2,4 cm, L 1,4 cm; Material: Eisen; FN 149/12
10 Nagel; KopfDm 1,9 cm, L 1,6 cm; Material: Eisen; FN 149/13
11 Nagel; KopfDm 2,3 cm, L 0,9 cm; Material: Eisen; FN 149/14
12 Nagel; KopfDm 1,4 cm, L 1,9 cm; Material: Eisen; FN 149/15
13 Nagel; KopfDm 1,1 cm, L 1,6 cm; FN 149/16 Material: Eisen
14 Nagel; KopfDm 1,1 cm, L 1,3 cm; Material: Eisen; FN 149/17
15 Nagel; KopfDm 1,5 cm, L 1,3 cm; Material: Eisen; FN 149/18
16 Nagel; KopfDm 1,3 cm, L 1,7 cm; Material: Eisen; FN 149/19
17 Nagel; KopfDm 1,0 cm, L 1,3 cm; Material: Eisen; FN 149/20
18 Nagel; KopfDm 1,0 cm, L 1,6 cm; Material: Eisen; FN 149/21
19 Nagel; KopfDm 1,4 cm, L 1,4 cm Material: Eisen; FN 149/22
20 Nagel; KopfDm 1,2 cm, L 1,2 cm Material: Eisen; FN 149/23
21 Nagel; KopfDm 1,4 cm, L 1,5 cm Material: Eisen; FN 149/24
22 Nagel; KopfDm 1,2 cm, L 1,5 cm Material: Eisen; FN 149/25
23 Nagel; KopfDm 1,2 cm, L 1,3 cm; Material: Eisen; FN 149/26
24 Nagel; KopfDm 1,1 cm, L 1,5 cm; Material: Eisen; FN 149/27
25 Nagel; KopfDm 1,2 cm, L 1,3 cm; Material: Eisen; FN 149/28
26 Nagel; KopfDm 0,9 cm, L 1,1 cm; Material: Eisen; FN 149/29
27 Nagel; KopfDm 1,3 cm, L 1,0 cm; Material: Eisen; FN 149/30
28 Nagel; KopfDm 1,1 cm, L 1,6 cm; Material: Eisen; FN 149/31
29 Nagel; KopfDm 0,9 cm, L 1,5 cm; Material: Eisen; FN 149/32
30 Nagel; KopfDm 1,4 cm, L 1,6 cm; Material: Eisen; FN 149/33
31 Nagel; KopfDm 1,3 cm, L 1,3 cm Material: Eisen; FN 149/34
32 Nagel; Maße: KopfDm 1,3 cm, L 1,4 cm; Material: Eisen; FN 149/35
33 Nagel; KopfDm 1,3 cm, L 1,5 cm; Material: Eisen; FN 149/36
34 Nagel; KopfDm 1,1 cm, L 1,2 cm; Material: Eisen; FN 149/37
35 Nagel; KopfDm 1,2 cm, L 1,7 cm; Material: Eisen; FN 149/38
36 Nagel; KopfDm 1,3 cm, L 1,3 cm; Material: Eisen; FN 149/39
37 Nagel; KopfDm 1,3 cm, L 1,5 cm; Material: Eisen; FN 149/40
38 Nagel; KopfDm 1,2 cm, L 1,5 cm; Material: Eisen; FN 149/41
39 Nagel; KopfDm 1,1 cm, L 1,2 cm; Material: Eisen; FN 149/42
40 Nagel; KopfDm 1,2 cm, L 1,4 cm; Material: Eisen; FN 149/43
41 Nagel; KopfDm 1,2 cm, L 1,4 cm; Material: Eisen; FN 149/44
42 Nagel; KopfDm 1,4 cm, L 1,5 cm; Material: Eisen; FN 149/45
43 Nagel; KopfDm 1,7 cm, L 1,5 cm; Material: Eisen; FN 149/46
44 Nagel; KopfDm 1,3 cm, L 1,1 cm; Material: Eisen; FN 149/47
45 Nagel; KopfDm 1,1 cm, L 1,3 cm; Material: Eisen; FN 149/48
46 Nagel; KopfDm 1,2 cm, L 1,0 cm; Material: Eisen; FN 149/49
47 Nagel; KopfDm 1,4 cm, L 1,5 cm; Material: Eisen; FN 149/50
48 Nagel; KopfDm 1,5 cm, L 1,2 cm; Material: Eisen; FN 149/51
49 Nagel; KopfDm 1,8 cm, L 1,7 cm; Material: Eisen; FN 149/52
50 Nagel; KopfDm 0,9 cm, L 1,7 cm; Material: Eisen; FN 149/53
51 Nagel; KopfDm 1,3 cm, L 1,6 cm Material: Eisen; FN 149/54
52 Nagel; KopfDm 1,1 cm, L 1,6 cm; Material: Eisen; FN 149/55
53 Nagel; KopfDm 1,0 cm, L 1,5 cm; Material: Eisen; FN 149/56
54 Nagel; KopfDm 1,0 cm, L 1,5 cm; Material: Eisen; FN 149/57
55 Nagel; KopfDm 1,0 cm, L 1,4 cm; Material: Eisen; FN 149/58
56 Nagel; KopfDm 1,8 cm, L 1,0 cm; Material: Eisen; FN 149/59
57 Nagel; KopfDm 0,9 cm, L 1,4 cm; Material: Eisen; FN 149/60
58 Nagel; KopfDm 1,1 cm, L 1,4 cm; Material: Eisen; FN 149/61
59 Nagel; KopfDm 1,1 cm, L 1,2 cm; Material: Eisen; FN 149/62
60 Nagel; KopfDm 1,1 cm, L 1,5 cm; Material: Eisen; FN 149/63

61 Nagel; KopfDm 1,1 cm, L 1,6 cm; Material: Eisen; FN 149/64
62 Nagel; KopfDm 1,7 cm, L 1,5 cm; Material: Eisen; FN 149/65
63 Nagel; KopfDm 1,2 m, L 2,0 cm; Material: Eisen; FN 149/66
64 Nagel; KopfDm 1,3 cm, L 1,6 cm; Material: Eisen; FN 149/67
65 Nagel; KopfDm 1,2 cm, L 1,1 cm; Material: Eisen; FN 149/68
66 3 zusammenkorrodierte Nägel; Dm 2,7 cm, L 1,5 cm; Material: Eisen; FN 149/69
67 Nagel; KopfDm 1,2 cm, L 1,1 cm; Material: Eisen; FN 149/70
68 Nagel; KopfDm 1,1 cm, L 1,0 cm; Material: Eisen; FN 149/71
69 Nagel; KopfDm 1,1 cm, L 1,5 cm; Material: Eisen; FN 149/72
70 Nagel; KopfDm 1,1 cm, L 1,6 cm; Material: Eisen; FN 149/73
71 Nagel; KopfDm 1,0 cm, L 0,7 cm; Material: Eisen; FN 149/74
72 Nagel; KopfDm 1,1 cm, L 0,7 cm; Material: Eisen; FN 149/75
73 2 zusammenkorrodierte Nägel; Dm 2,4 cm, L 1,4 cm; Material: Eisen; FN 149/76
74 2 zusammenkorrodierte Nägel; KopfDm 1,7 cm, L 1,5 cm; Material: Eisen; FN 149/77
75 2 zusammenkorrodierte Nägel mit Textilrest; KopfDm 2,7 cm, L 1,2 cm; Material: Eisen; FN 149/78
76 3 zusammenkorrodierte Nägel; KopfDm 2,3 cm, L 1,5 cm; Material: Eisen; FN 149/79
77 Nagel; KopfDm 1,2 cm, L 1,0 cm; Material: Eisen; FN 149/80
78 Nagel; KopfDm 1,4 cm, L 1,0 cm; Material: Eisen
79 Nagel; KopfDm 1,2 cm, L 0,7 cm; Material: Eisen; FN 149/82, FN 149/81
80 Nagel; KopfDm 1,4 cm, L 1,0 cm; Material: Eisen; FN 149/83
81 Nagel; KopfDm 1,1 cm, L 0,8 cm; Material: Eisen; FN 149/84

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 9–11

Grab 54 **Taf. 66**

Körpergrab, T 0,95 m, L 2,10 m, B 0,80 m, Orientierung NO-SW

Unregelmäßig rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken gr 355 und heller, graubrauner Verfüllung vf 354.

Aus der Verfüllung stammen mehrere Keramikbruchstücke (01–05) sowie Nägel (06–07) und ein Haken.

01 ox/fein RS, Teller Petznek 21.2 = Sedlmayer Te3/1, stark abgeriebener Überzug WI; rek. RDm ca. 17,0 cm, erh. H 3,2 cm; FN 124/01
02 red/grob RS, Teller Petznek 21.2 = Sedlmayer Te3/1; rek. RDm ca. 20,0 cm; FN 124/02
03 ox/grob RS, Teller Petznek 21.3 = Sedlmayer Te4/1; rek. RDm ca. 20,0 cm; FN 124/03
04 ox/grob RS, Teller Petznek 21.3 = Sedlmayer Te4/1; rek. RDm ca. 20,0 cm; FN 124/04
05 grobtoniges, reduzierend gebranntes rundstabiges Henkelfragment; FN 124/05
06 Nagel mit großer Kopfplatte, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 4,4 cm, L 4,1 cm; Material: Eisen; FN 124/06
07 Nagel mit abgebrochener Spitze, Stift im Querschnitt quadratisch; KopfDm 2,4 cm, L 1,8 cm; Material: Eisen; FN 124/08
08 Haken mit rechteckigem Querschnitt; L 3,9 cm, max. B 1,1 cm; Material: Eisen; FN 124/07

Anthropologie: Geschlecht: weibl.?; Alter: 20–40

Grab 63 **Taf. 67**

Körpergrab, T, 0,20 m, L 1,90 m, B 0,80 m, Orientierung NW-SO

Rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken gr 416 und dunkelbrauner, durch Tierbauten gestörter Verfüllung vf 392. Wird im SW von einem frühmittelalterlichen Grab geschnitten. Das Grab enthielt keine Ausstattung.

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 14–20

Grab 65 **Taf. 68**

Körpergrab, T 0,30 m, L 2,20 m, B 0,85 m, Orientierung N-S

Unregelmäßig längsovale Grabgrube gr 497 mit dunkelbrauner Verfüllung vf 425. Auf der linken Seite neben dem Kopf befand sich ein Krug (01). Die Schuhnägel (02–16) befanden sich im Bereich der Füße.

01 red/grob einhenkeliger Krug Petznek 38–39 = Sedlmayer K9/1, Rundstabhenkel, umlaufende Rille auf der Schulter, im Bauchbereich Delle und 2 abgeplatzte Stellen (sekundärer Brand [?]); RDm 9,4 cm, BDm 6,0 cm, H 19,9 cm; FN 181/01
02 Nagel; KopfDm 1,2 cm, L 1,3 cm; Material: Eisen; FN 181/02
03 Nagel; KopfDm 1,1 cm, L 1,2 cm; Material: Eisen; FN 181/03
04 Nagel; KopfDm 0,9 cm, L 1,1 cm; Material: Eisen; FN 181/04
05 Nagel; KopfDm 1,1 cm, L 1,3 cm; Material: Eisen; FN 181/05
06 Nagel; KopfDm 1,3 cm, L 1,4 cm; Material: Eisen; FN 181/06
07 Nagel; KopfDm 1,2 cm, L 1,5 cm; Material: Eisen; FN 181/07
08 Nagel; KopfDm 1,1 cm, L 1,4 cm; Material: Eisen; FN 181/08
09 Nagel; KopfDm 0,9 cm, L 1,1 cm; Material: Eisen; FN 181/09
10 Nagel; KopfDm 0,8 cm, L 1,4 cm; Material: Eisen; FN 181/10
11 Nagel; KopfDm 0,9 cm, L 1,1 cm; Material: Eisen; FN 181/11

12 Nagel; KopfDm 0,8 cm, L 1,0 cm; Material: Eisen; FN 181/12
13 Nagel; KopfDm 1,3 cm, L 0,9 cm; Material: Eisen; FN 181/13
14 Nagel; KopfDm 0,8 cm, L 1,1 cm; Material: Eisen; FN 181/14
15 Nagel; KopfDm 1,2 cm, L 1,5 cm; Material: Eisen; FN 181/15
16 Nagel; KopfDm 0,8 cm, L 1,0 cm; Material: Eisen; FN 181/16

Anthropologie: Geschlecht: Mann; Alter: 25–35

Grab 66 **Taf. 69–71**
Körpergrab, T 0,18 m, L 2,00 m, B 0,98 m, Orientierung SW-NO
Rechteckige Grube gr 493 mit abgerundeten Ecken und mittel- bis dunkelbrauner Verfüllung vf 447. Aus der Verfüllung stammt ein Nagel (01). Zu Füßen des Skeletts befanden sich ein Teller, ein Topf und eine Terra Sigillata-Vase (02–04).

01 Nagel; KopfDm 2,0 cm, L 7,2 cm; Material: Eisen; FN 180/01
02 red/grob Teller, Petznek 21.3 = Sedlmayer Te4/1, bis auf eine WS vollständig; RDm 21,9 cm, BDm 14,5 cm, H 5,0 cm; FN 182/01
03 red/grob Topf, Petznek 12.3 = Sedlmayer To12/2, stark zerscherbt, mehrere Scherben vom unteren Bauchbereich fehlen; rek. RDm ca. 14,0 cm, BDm 6,9 cm, H 16,4 cm; FN 182/02
04 TS, Drag. 53, Rheinzabern, Rundstabhenkel tragen zopfförmigen Barbotinedekor, der in einem Blatt endet, am Bauch zonaler Barbotinedekor: Voluten und herzförmige Blätter sowie weitere zopfförmige Elemente und schlangenförmige Linien, Barbotine abgerieben; Fuß des Gefäßes sowie Teile des Randes nicht erhalten; RDm 8,9 cm, rek. H 20,9 cm; FN 182/03

Anthropologie: Geschlecht: männl.?; Alter: 11–13

Grab 67 **Taf. 72**
Körpergrab, T 0,08 m, L 0,93 m, B 0,44 m, Orientierung SO-NW
Rechteckige Grube gr 492 mit leicht abgerundeten Ecken und mittelbrauner Verfüllung vf 363. Das Grab enthielt keine Ausstattung.

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 4–6

Grab 68 **Taf. 73**
Brandgrubengrab, T 0,18 m, L 0,70 m, B 0,67 m
Seichte ovale Grube gr 498 mit mittelbrauner aschiger Verfüllung vf 458. Die Verfüllung enthielt zwei Keramikbruchstücke (01–02).

01 red/grob BS; BDm 5,5 cm, erh. H 5,5 cm; FN 189/01
02 ox/fein WS einer Lampe; FN 189/02

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: (30) 35–50

Grab 69 **Taf. 74**
Körpergrab, T 0,15 m, L 1,20 m, B 0,58 m, Orientierung NW-SO
Rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken gr 496 und dunkelbrauner Verfüllung vf 488. In der südöstlichen Ecke des Grabes wurde ein Gefäß (01) deponiert. Grabausstattung: 01

01 red/grob BS, Topf (?); BDm 7,1 cm, erh. H 7,7 cm; FN 184/01

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 70 **Taf. 75**
Brandgrubengrab, T 0,10 m, L 0,40 m, B 0,40 m
Unregelmäßig ovale Grabgrube gr 500 mit mittelbrauner Verfüllung vf 362. Das Grab enthielt keine Ausstattung.

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: (20) 25–55 (60)

Grab 71 **Taf. 76–77**
Brandschüttungsgrab, T 0,06 m, L 0,94 m, B 0,60 m
Leicht unregelmäßig ovale Grube gr 503 mit hell- bis mittelbrauner Verfüllung vf 361. Die Verfüllung enthielt mehrere Keramikfragmente (01–20). Grabausstattung: 21–27 (?)

01 ox/fein Kragenschüssel Sedlmayer Im1/4, etwa zur Hälfte erhalten, abgeriebener Überzug WA/WI; rek. RDm 11,4 cm, BDm 5,4 cm, H 5,5 cm; FN 155/01
02 ox/grob RS Petznek 21.6 = Sedlmayer Te6/1 (2 Frgte.); rek. RDm ca. 20,0 cm; FN 155/10
03 ox/fein RS, Teller Petznek 21.1/21.3-5 = Sedlmayer Te4/1, Überzug WA/WI, Spuren einer sekundären Verbrennung; rek. RDm ca. 26,0 cm, erh. H 2,5 cm; FN 187/02
04 ox/fein RS, Sedlmayer Scha1/1 mit abgeriebenem Überzug RA/WI; FN 187/06
05 ox/fein RS, Sedlmayer Scha1/1 mit abgeriebenem Überzug RA/WI; FN 187/07
06 ox/fein RS, Teller Petznek 21.5 = Sedlmayer Te5/1; rek. RDm ca. 20,0 cm; FN 187/14
07 ox/fein RS, indet.; FN 187/11
08 red/grob RS; Faltenbecher Petznek 20.2 = Sedlmayer Be3/3, wohl vom selben Gefäß wie FN 187/17 und FN 187/18 (nicht anpassend); rek. RDm ca. 11,0 cm, erh. H 2,1 cm; FN 187/01
09 ox/fein rundstabiges Henkelfragment; FN 155/04
10 ox/fein dreistabiges Henkelfragment; FN 187/08
11 ox/fein Henkelfragment; FN 187/09
12 ox/fein BS; rek. BDm 10,5 cm, erh. H 1,3 cm; FN 155/02
13 ox/fein BS, abgeriebener Überzug WI; max. erh. Dm 3,4 cm, erh. H 0,8 cm; FN 155/06

14 ox/fein BS, abgeriebener Überzug WI; max. erh. Dm 4,9 cm, erh. H 0,5 cm; FN 155/07
15 ox/fein BS, abgeriebener Überzug WA; max. erh. BDm 2,1 cm, erh. H 1,0 cm; FN 155/08
16 ox/fein BS mit abgeriebenem Überzug WA/WI; max. BDm 2,5 cm, erh. H 0,9 cm; FN 187/03
17 ox/fein BS mit abgeriebenem Überzug WA/WI, untere Seite stark abgerieben; max. erh. BDm 0,9 cm, erh. H 1,3 cm; FN 187/04
18 ox/fein BS mit abgeriebenem Überzug WA; max. erh. BDm 1,1 cm, max. erh. H 1,7 cm; FN 187/05
19 ox/fein BS; rek. BDm 5,0 cm, erh. H 1,3 cm; FN 187/10
20 ox/grob BS; max. BDm 5,2 cm, max. H 0,9 cm; FN 187/16
21 Firmalampe Loeschcke X, feintonige, oxidierend gebrannte Lampe mit offenem Schulterring (vollständig erhalten), einfache Rinne auf der Schnauze, 3 Knubben auf der Schulter, Oberfläche stark abgerieben, Reste eines roten Überzugs; L 8,3 cm, max. H 2,9 cm; FN 185/02
22 ox/fein Topf, Sedlmayer To30/1, kleines Stück vom Rand abgebrochen, Reste von Überzug WA; RDm 6,7 cm, BDm 3,6 cm, H 8,9 cm; FN 185/04
23 ox/fein Platte mit Standring und Überzug WA/WI; RDm 14,4 cm, BDm 7,7 cm, H 3,3 cm; FN 185/03
24 ox/fein RS, Teller Sedlmayer Te8/1, abgeriebener roter Überzug WI; rek. RDm ca. 21,0 cm, rek. BDm ca. 13,3 cm, H 3,4 cm; FN 185/06
25 ox/fein RS, Räucherkelch Sedlmayer Rauch1/1; rek. RDm ca. 11,0 cm, erh. H 3,0 cm; FN 185/07
26 ox/fein RS ähnlich Sedlmayer Schü3/1, zwei umlaufende Kerben; rek. RDm ca. 12,0 cm, erh. H 2,9 cm; FN 185/08
27 ox/fein Henkelfragment; FN 185/09

Anthropologie: Geschlecht: männl.?; Alter: (35) 40–50 (55)

Grab 72 **Taf. 78**
Brandgrubengrab, T 0,07 m, L 0,50 m, B 0,45 m
Seichte ovale Grabgrube gr 504 mit einer mittelbraunen Verfüllung vf 356. Aus der Verfüllung stammt ein größeres Keramikbruchstück (01). Unter dem anthropologischen Fundmaterial lb 502 fand sich ein verzierter Niet (02).

01 red/ox/grob Teller, sekundär verbrannt (?)/Produktionsfehler (?); rek. BDm 16,6 cm, erh. H 2,4 cm; FN 153/01
02 Niet mit pilzförmigem Kopf und flachem Gegenbeschlag, konzentrische Rillen; KopfDm 2,1 cm, H 1,8 cm; Material: Kupferlegierung; FN 186/01

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 30–50

Grab 73 **Taf. 79**
Körpergrab, T 0,36 m, L 2,06 m, B 0,76 m, Orientierung NO-SW
Rechteckige Grabgrube mit stark abgerundeten Ecken gr 508 und mittel- bis dunkelbrauner, gelb gefleckter Verfüllung vf 484. Aus der Verfüllung stammt ein Keramikbruchstück (01). Neben der linken Schulter wurde ein Faltenbecher (02) deponiert. Zwischen den beiden Oberschenkeln lag ein bleiernes Blech (03). Grabausstattung: 02–03

01 ox/fein RS/BS, Teller Petznek 21.1/ 21.3-5 = Sedlmayer Te4/1, Überzug RA/WI; rek. RDm ca. 22,0 cm, rek. BDm ca. 15,9 cm, H 3,9 cm; FN 190/01
02 red/grob Faltenbecher, Petznek 20.2 = Sedlmayer Be1/2 (?), vollständig erhalten; RDm 9,5 cm, BDm 6,0 cm, H 20,4 cm; FN 192/02
03 schalenförmig gebogenes Blech; max. Dm 12,5 cm, max. H 3,2 cm; Material: Blei; FN 192/03
04 Nagel; KopfDm 1,1 cm, L 1,1 cm; Material: Eisen; FN 192/04
05 Nagel; KopfDm 0,9 cm, L 0,8 cm; Material: Eisen; FN 192/05

Anthropologie: Geschlecht: männl.?/Alter: 30–50

Grab 74 **Taf. 80**
Brandgrubengrab (Nachbestattung über Grab 79), T 0,19 m, L 0,37 m, B 0,20 m
Unregelmäßig ovale Grube gr 507 mit schwarzer, aschiger Brandschuttverfüllung vf 423. Der Verfüllung wurden ein Keramikbruchstück (01), eine Hülse (02) sowie zwei Bleche (03–04) entnommen.

01 ox/fein RS eines Miniaturgefäßes Sedlmayer Be1/3 (?), abgeriebener Überzug WA, im unteren Gefäßbereich dunklere Verfärbung (sekundärer Brand [?]/Produktionsfehler [?]); rek. RDm 4,8 cm, erh. H 6,2 cm; FN 203/04
02 Hülse; max. Dm 0,6 cm, L 3,9 cm Material: Kupferlegierung; FN 203/01
03 fragmentiertes Blech mit rechteckiger Durchlochung; max. L 2,9 cm, max. B 2,4 cm; Material: Eisen; FN 203/02
04 fragmentiertes Blech, Niet mit flacher runder Kopfplatte, Stift im Querschnitt rechteckig; max. L 3,1 cm, max. B 3,3 cm; Material: Eisen; FN 203/03

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 25–40

Grab 75 **Taf. 81**
Körpergrab, T 0,24 m, L 1,46 m, B 0,56 m, Orientierung NO-SW
Längsovale Grabgrube gr 518 mit mittel- bis dunkelbrauner Verfüllung vf 478. Das Grab enthielt keine Ausstattung.

Anthropologie: Geschlecht: männl.?; Alter: 20–40

Grab 76 **Taf. 82–83**
Körpergrab, T 0,62 m, L 1,22 m, B 0,80 m, Orientierung NW-SO

Rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken gr 516 und graubrauner Verfüllung vf 437. Die teilweise durch Tierbauten gestörte Verfüllung enthielt zwei Nägel (01–02). Grabausstattung: 03–06

01 Nagel; KopfDm 1,5 cm, L 2,0 cm; Material: Eisen; FN 188/01
02 Nagel; KopfDm 1,2 cm, L 0,8 cm; Material: Eisen; FN 188/02
03 Münze, Commodus (190 n. Chr.); Maße: 21,09 g, 11^{h}, 3,03 cm; Material: Kupferlegierung; FN 193/06
04 red/grob Topf, Petznek 9.1 = Sedlmayer To18/1, ⅙ der Lippe abgebrochen; RDm 7,2 cm, BDm 4,1 cm, H 10,8 cm; FN 193/02
05 ox/fein Deckel Sedlmayer Scha6/1, etwa ⅔ erhalten, stark abgerieben; RDm 10,4 cm, H 4,7 cm; FN 193/07
06 red/grob BS nur unterer Gefäßbereich erhalten; BDm 6,2 cm, erh. H 9,6 cm; FN 193/10
07 rechteckiges Blech mit langem, durchgeschlagenem Niet, ein Eck abgebrochen; L 2,8 cm, B 4,2 cm, H 2,3 cm; Material: Eisen; FN 193/01
08 fragmentiertes Blech mit rückwärtigem Niet; L 4,3 cm, B 3,0 cm, H 1,2 cm; Material: Eisen FN 193/09
09 Nagel mit rechteckiger Kopfplatte; KopfDm 1,3 cm, L 2,1 cm; Material: Eisen; FN 193/05
10 Nagel, Stift wohl rechteckiger Querschnitt; KopfDm 1,6 cm, L 2,6 cm; Material: Eisen; FN 193/08
11 Nagel, Stift mit rechteckigem Querschnitt; KopfDm 1,5 cm, L 1,9 cm; Material: Eisen; FN 193/11
12 Nagel, Stift mit rechteckigem Querschnitt; KopfDm 1,7 cm, L 1,7 cm; Material: Eisen; FN 193/12
13 Nagel mit runder Kopfplatte, Stift mit rechteckigem Querschnitt; KopfDm 1,5 cm, L 2,7 cm; Material: Eisen; FN 193/13
14 Nagel mit runder Kopfplatte; KopfDm 1,6 cm, L 1,6 cm; Material: Eisen; FN 193/14
15 fragmentierter Splint (?); L 5,1 cm, max. B 1,8 cm; Material: Eisen; FN 193/04

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 4–6

Grab 77 **Taf. 84**

Körpergrab[1360], T 0,07 m, L 0,79 m, B 0,59 m
Seichte unregelmäßig ovale Grube gr 513 mit dunkelrotbraun bis schwarzbraun gefleckter Verfüllung vf 457. Im NW des Grabes wurde ein Gefäß (01) deponiert. Grabausstattung: 01

01 ox/fein BS, mit diagonalen Dellen im Bauchbereich, Reste abgeriebenen Überzugs WA; BDm 5,8 cm; FN 194/01

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 20–60

Grab 78 **Taf. 85–86**

Brandschüttungsgrab mit Aschenkiste, T 0,15 m, L 1,76 m, B 0,70 m
Seichte rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken gr 524 und dunkelgrau-gelb gefleckter Verfüllung vf 480.
Die Grabausstattung (01–04) konzentriert sich im südlichen Bereich der Grube. Die Lage von vier Nägeln (05–08) umreißt eine rechteckige Fläche, was vermutlich auf eine Aschenkiste hinweist. Innerhalb der vermuteten Kiste befanden sich die Lampe (01), die Münze (03) und der Krug (04).

01 Firmalampe Loeschcke X, feintonige, oxidierend gebrannte Lampe mit offenem Schulterring (vollständig erhalten), einfache Rinne auf der Schnauze, 3 Knubben auf der Schulter, Oberfläche stark abgerieben, Reste von rotem Überzug, 3-fache Kreisrille um Standfläche, Stempel stark abgerieben (IRSV [?]); L 9,0 cm, max. H 3,0 cm; FN 205/03
02 red/grob Topf, Petznek 8.5 = Sedlmayer To9/1, zerscherbt, Teile des Schulter- und Bauchbereiches fehlen; rek. RDm 17,0 cm, BDm 10,0 cm, H 32,5 cm; FN 205/01
03 Münze, Domitian (85 n. Chr.); Maße: 9,31 g, 6^{h}, 2,83 cm; Material: Kupferlegierung; FN 205/09
04 ox/fein einhenkeliger Krug Gassner K15–16 = Sedlmayer K27/2, Bandhenkel, Reste von Überzug WA, am Bauch diagonal verlaufende, leicht eingedrückte Rillen, vollständig erhalten (zerscherbt); RDm 6,7 cm, BDm 3,9 cm, H 11,7 cm; FN 205/02
05 großer Nagel mit rechteckiger Kopfplatte, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 3,7 cm, L 14,9 cm; Material: Eisen; FN 205/04
06 Nagel mit runder Kopfplatte, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 1,9 cm, L 10,2 cm; Material: Eisen; FN 205/05
07 Nagel mit runder Kopfplatte, Stift mit rechteckigem Querschnitt; KopfDm 2,4 cm, L 10,6 cm; Material: Eisen; FN 205/06
08 Nagel mit rechteckiger Kopfplatte, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 2,1 cm, L 7,4 cm; Material: Eisen; FN 205/07
09 Nagel mit rechteckiger Kopfplatte, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 2,0 cm, L 6,9 cm; Material: Eisen; FN 205/08

Anthropologie: Geschlecht: männl.?; Alter: 25–45 (50)

[1360] Laut unpubliziertem Grabungsbericht von B. Leingartner (s. Leingartner 2010a, 52) handelt es sich um ein Brandgrubengrab mit einem verbrannten Knochen – laut Analyse der anthropologischen Fundbearbeiterin K. Scheelen-Nováček hingegen um unverbranntes Knochenmaterial und folglich um eine Körperbestattung.

Grab 79 **Taf. 87**
Körpergrab, T 0,35 m, L 1,20 m, B 0,80 m, Orientierung N-S
Unregelmäßig rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken gr 519 und mittelbraungelber Verfüllung vf 422. Das Grab wird vom Brandgrubengrab 74 geschnitten, möglicherweise handelt es sich bei diesem um eine Nachbestattung. Aus der Verfüllung vf 422 stammt ein Schlüsselring (01). Im Kopfbereich der Bestattung befanden sich zwei Perlen (02). Grabausstattung: 02

01 Schlüsselring, Verzierung aus linearen und X-förmigen Kerben; Dm 2,4 cm; Material: Kupferlegierung; FN 165/01
02 2 spindelförmige, blaue durchsichtige und 5 blauweiß-rot-weiß-blau gestreifte, vierseitig prismatische Perlen; L 1,6 cm, Dm 0,4 cm (spindelförmig Perlen) – L 0,6 cm, Dm 0,4 cm (vierseitig prismatische Perlen); Material: Glas; FN 206/01

Anthropologie: Geschlecht: unb./unb.; Alter: 20–40/1–2

Grab 80 **Taf. 88**
Körpergrab, T 0,30 m, L 0,90 m, B 0,80 m, Orientierung NW-SO
Ovale Grabgrube gr 521 mit gelb-schwarz gefleckte Verfüllung vf 424 mit zwei Kalksteinen st 517. Grabausstattung: 01

01 vogelförmiges Fläschchen Barkóczi 101, Lippe und Hals teilweise ausgebrochen, dickwandig, durchsichtig, zahlreiche kleinere und große Bläschen; Maße: RDm 4,3 cm, BDm 3,5 cm, H 8,7 cm; Material: Glas; FN 207/01

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 81 **Taf. 89**
Körpergrab, T 0,40 m, L 1,90 m, B 0,90 m, Orientierung N-S
Unregelmäßig rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken gr 525 und graubraun-gelb gefleckter Verfüllung vf 482. Das Grab enthielt keine Ausstattung.

Anthropologie: Geschlecht: weibl.?; Alter: 40–60

Grab 82 **Taf. 90**
Körpergrab, T 0,40 m, L 1,96 m, B 0,78 m, Orientierung SW-NO
Rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken gr 526 und mittelbrauner Verfüllung vf 474. Neben dem rechten Bein des Skeletts waren eine Lampe (02) und ein Becher (01) deponiert. Neben der rechten Schulter lag die Mündung eines Glasfläschchens (03). Grabausstattung: 01–03

01 Firmalampe Loeschcke X, feintonige, oxidierend gebrannte Lampe mit offenem Schulterring (vollständig erhalten), einfache Rinne auf der Schnauze, 2 Knubben auf der Schulter, Oberfläche stark abgerieben, Stempel auf Boden stark abgerieben [F]ORTI[S]; L 9,4 cm, max. H 3,0 cm; FN 209/02
02 red/grob Topf, Petznek 9.1 = Sedlmayer To18/1, 1/2 der Lippe abgebrochen; RDm 6,4 cm, BDm 3,7 cm, H 9,0 cm; FN 209/01
03 Mündung und Teil des Halses eines Fläschchens Barkóczi 87, ursprünglich wohl durchsichtig, Glas stark irisierend, blättert ab; RDm 1,9 cm, erh. H 2,1 cm; Material: Glas; FN 209/03

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 12–20

Grab 83 **Taf. 91**
Brandgrab, T 0,50 m, L 1,13 m, B 0,92 m
Ovale Grube gr 532 mit mittelbrauner Verfüllung vf 459, in der sich eine Münze (01), Perlen (02) sowie mehrere Keramikbruchstücke (03–12) fanden. Grabausstattung: 01–02 (?)

01 Münze, Severus Alexander (222–235 n. Chr.) gelocht; Maße: 2,07 g, 12^{h}, 1,83 cm; Material: Kupferlegierung; FN 212/01
02 4 feintonige, oxidierend gebrannte Perlen mit dunkelbraunem Überzug (stark abgerieben); Dm 0,8–0,9 cm; FN 212/02
03 ox/fein RS, Sedlmayer Scha3/2; rek. RDm ca. 11,0 cm, erh. H 2,1 cm; FN 212/03
04 ox/fein RS, Sedlmayer Scha3/2; rek. RDm ca. 10,0 cm, erh. H 1,9 cm; FN 212/04
05 ox/fein RS, Sedlmayer Scha3/2; erh. H 1,6 cm; FN 212/05
06 ox/fein RS, Petznek 20.1-3 = Sedlmayer Be3/1; rek. RDm ca. 8,0 cm; FN 212/06
07 ox/fein RS, mit abgeriebenem Überzug WA; erh. H 1,3 cm; FN 212/07
08 ox/fein RS, Petznek 21.5 = Sedlmayer Te4/2, mit abgeriebenem Überzug WI; rek. RDm ca. 20,0 cm; vom selben Gefäß wie FN 212/09-10; FN 212/08
09 ox/fein RS, Petznek 21.5 = Sedlmayer Te4/2, mit abgeriebenem Überzug WI; vom selben Gefäß wie FN 212/08 und FN 212/10; FN 212/09
10 ox/fein RS, Petznek 21.5 = Sedlmayer Te4/2, mit abgeriebenem orangebraunem Überzug WA/WI; vom selben Gefäß wie FN 212/08 und FN 212/09; FN 212/10
11 red/fein RS, Petznek 21.1/ 21.3-5 = Sedlmayer Te4/1; FN 212/11
12 red/grob RS, Petznek 12.3 = Sedlmayer To14/1; FN 212/12

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 25–40

Grab 84 **Taf. 92**
Körpergrab, T 0,55 m, L 1,37 m, B 0,68 m, Orientierung NW-SO
Trapezoide Grube mit abgerundeten Ecken gr 539 und dunkelbraun-gelber Verfüllung vf 453. Das Grab enthielt keine Ausstattung.

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 6–8

Grab 85 **Taf. 93**

Körpergrab, T 0,60 m, L 2,10 m, B 0,64 m, Orientierung NW-SO

Rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken und nicht deutlich erkennbaren Grenzen gr 540 und gelbdunkelbrauner Verfüllung vf 417. Zu Füßen des Skeletts befanden sich vier Steine. Das Grab enthielt keine Ausstattung.

Anthropologie: Geschlecht: Mann; Alter: (20) 25–35 (40)

Grab 86 **Taf. 94–95**

Körpergrab, T 0,49 m, L 1,76 m, B 0,90 m, Orientierung N-S

Unregelmäßig rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken gr 555 und mittelbrauner Verfüllung vf 461. Zu Füßen des Skeletts wurde ein Faltenbecher (01) deponiert. Im Fußbereich fanden sich Schuhnägel (03–31).

01 red/grob Faltenbecher, Petznek 20.1 = Sedlmayer Be3/3, vollständig erhalten bis auf eine kleine Beschädigung an der Lippe; RDm 9,6 cm, BDm 5,8 cm, H 20,2 cm; FN 214/01

02 gebogenes Eisenobjekt; max. Dm 5,3 cm, S 1,0–1,4 cm; Material: Eisen; FN 214/03

03 Nagel; KopfDm 1,2 cm, L 1,0 cm; Material: Eisen; FN 214/02

04 Nagel mit rundem pilzförmigem Kopf, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 1,3 cm, L 1,1 cm; Material: Eisen; FN 214/04

05 Nagel mit rundem pilzförmigem Kopf, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 1,5 cm, L 0,9 cm; Material: Eisen; FN 214/05

06 Nagel mit rundem Kopf, anhaftender Blechrest, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 1,4 cm, L 0,8 cm; Material: Eisen; FN 214/06

07 Nagel, verschlackt, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 1,6 cm, L 1,3 cm; Material: Eisen; FN 214/07

08 Nagel, verschlackt, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 1,6 cm, L 1,1 cm; Material: Eisen;

09 Nagel mit rundem, pilzförmigem Kopf, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 1,0 cm, L 0,8 cm; Material: Eisen; FN 214/09

10 Nagel, verschlackt, Stift mit rechteckigem Querschnitt; KopfDm 1,3 cm; Material: Eisen; FN 214/10

11 Nagel mit rundem Kopf, verschlackt; KopfDm 1,4 cm, L 1,6 cm; Material: Eisen; FN 214/11

12 Nagel, verschlackt, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 1,6 cm, L 1,2 cm; Material: Eisen; FN 214/12

13 Nagel mit rundem Kopf und anhaftendem Blechrest, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 1,2 cm, L 0,9 cm; Material: Eisen; FN 214/13

14 Nagel mit rundem Kopf und anhaftendem Blechrest; KopfDm 1,4 cm, L 1,2 cm; Material: Eisen; FN 214/14

15 Nagel mit rundem Kopf und anhaftendem Blechrest, Stift abgebrochen; KopfDm 1,3 cm, L 0,8 cm; Material: Eisen; FN 214/15

16 Nagel, verschlackt, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 1,1 cm, L 1,2 cm; Material: Eisen; FN 214/16

17 Nagel, verschlackt, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 1,4 cm, L 1,1 cm; Material: Eisen; FN 214/17

18 Nagel, verschlackt, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 1,7 cm, L 1,2 cm; Material: Eisen; FN 214/18

19 Nagel, verschlackt, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 1,7 cm, L 1,0 cm; Material: Eisen; FN 214/19

20 Nagel mit rundem Kopf und anhaftendem Blechrest, verschlackt, Stift mit rechteckigem Querschnitt; KopfDm 1,6 cm, L 1,0 cm; Material: Eisen; FN 214/20

21 Nagel, verschlackt, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 1,7 cm, L 1,0 cm; Material: Eisen; FN 214/21

22 Nagel mit rundem Kopf und anhaftendem Blechrest, verschlackt, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 1,7 cm, L 0,9 cm; Material: Eisen; FN 214/22

23 Nagel mit rundem Kopf und anhaftendem Blechrest, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 1,4 cm, L 0,8 cm; Material: Eisen; FN 214/23

24 Nagel, verschlackt; KopfDm 1,3 cm, L 1,1 cm; Material: Eisen; FN 214/24

25 4 zusammenhängende Schuhnägel, verschlackt, Stifte mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 2,8 cm, L 0,9 cm; Material: Eisen; FN 214/25

26 Nagel mit rundem Kopf und anhaftendem Blechrest, Stift abgebrochen; KopfDm 1,8 cm, L 1,0 cm; Material: Eisen; FN 214/26

27 Nagel mit rundem Kopf, verschlackt, Stift abgebrochen; KopfDm 1,5 cm, L 0,8 cm; Material: Eisen; FN 214/27

28 Nagel, verschlackt, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 1,6 cm, L 1,0 cm; Material: Eisen; FN 214/28

29 Nagel mit rundem Kopf und anhaftendem Blechrest, verschlackt, Stift abgebrochen; KopfDm 1,3 cm, L 0,7 cm; Material: Eisen; FN 214/29

30 Nagel, verschlackt, Stift abgebrochen; KopfDm 1,4 cm, L 1,0 cm; Material: Eisen; FN 214/30

31 Nagel, verschlackt, Stift abgebrochen; KopfDm 1,7 cm, L 1,0 cm; Material: Eisen; FN 214/31

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 10–15

Grab 87 **Taf. 96**

Körpergrab, T 1,0 m, L 1,60 m, B 0,76 m, Orientierung NW-SO

Tiefe rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken gr 567, in der sich ein rechteckiges Interface gr 552 nachweisen ließ. Grube gr 567 war mit einer ockergelb-dunkelbraunen, stark

gefleckten Verfüllung verfüllt. Eine Deutung des Interfaces gr 552 als Sarg ist eine wahrscheinliche, aber nicht eindeutig nachweisbare Interpretation. In der NO-Ecke der Grabgrube wurde ein Becher (03) deponiert. Aus der Verfüllung stammen ein Bernstein- (01) und ein Keramikfragment (02).

01 Fragmente einer Spitze, porös; max. Dm 0,4 cm; Material: Bernstein; FN 226/01
02 red/grob Topf, Sedlmayer To18/1, vollständig erhalten; RDm 6,4 cm, BDm 4,5 cm, H 8,7 cm; FN 215/01

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 8–10

Grab 88 **Taf. 97**
Körpergrab, T 0,64 m, L 2,23 m, B 1,07 m, Orientierung NW-SO
Rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken gr 554 und mittel- bis dunkelbrauner Verfüllung vf 477. Grabausstattung: 01

01 red/grob Faltenbecher, Sedlmayer Be1/2, Rand an zwei Stellen ausgebrochen, übriges Gefäß vollständig erhalten, Mündung ellipsenförmig, Produktionsfehler; RDm variiert zwischen 9,6 und 8,7 cm, BDm 6,1 cm, H 20,2 cm; FN 216/01

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 89 **Taf. 98**
Körpergrab, T 0,76 m, L 1,49 m, 0,74 m, Orientierung NO-SW
Unregelmäßig rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken gr 550 und dunkelbrauner Verfüllung vf 454. Neben dem Kopf des Skeletts war ein zweihenkeliges Gefäß (01) deponiert. Grabausstattung: 01–02

01 kleiner feintoniger, oxidierend gebrannter Krug mit zwei Bandhenkeln und geradem Rand mit umlaufender Rille Gassner K15–16 = Sedlmayer K27/2, um den Bauchbereich und im unteren Teil der Henkel rotbrauner Überzug, Lippe an zwei Stellen ausgebrochen, Kreisrille in Standfläche; RDm 5,6 cm, BDm 3,4 cm, H 11,7 cm; FN 217/01
02 10 grüne, durchsichtige vollkugelige Perlen, 4 blaue vierseitig prismatische Perlen und eine blau-weiß-rot-weiß-blau gestreifte spindelförmige Perle; Dm 0,4 cm; Material: Glas; FN 217/02

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 4–6

Grab 90 **Taf. 99–100**
Körpergrab, T 0,99 m, L 1,61 m, B 0,88 m, Orientierung NW-SO
Rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken gr 564 und mittelbraun-gelb gefleckter Verfüllung vf 455. Einen rechteckigen Rahmen um das Skelett bilden mehrere Nägel an denen Holzreste ankorrodiert sind (03–06). Dies weist auf einen Holzsarg hin. Grabausstattung: 01–02

01 ox/fein einhenkeliger Krug, Gassner K15–16 = Sedlmayer K27/2, Bandhenkel, Überzug WA/WI; RDm 6,0 cm, BDm 3,2 cm, H 9,3 cm; FN 219/01
02 Kette aus 84 blauen opaken, vollkugeligen Glasperlen; Dm der Perlen ca. 0,4 cm; Material: Glas; FN 219/11
03 Nagel; KopfDm 1,9 cm, L 6,1 cm; Material: Eisen; FN 219/04
04 Nagel; KopfDm 2,2 cm, L 6,5 cm; Material: Eisen; FN 219/05
05 Nagel; KopfDm 1,3 cm, L 1,6 cm; Material: Eisen; FN 219/06
06 Nagel, Stift im Querschnitt rechteckig; KopfDm 0,5 cm, 2,4 cm; Material: Eisen; FN 219/08
07 Nagel; KopfDm 1,8 cm, L 7,9 cm; Material: Eisen; FN 219/12
08 Nagel; KopfDm 2,3 cm, L 3,6 cm; Material: Eisen; FN 219/15
09 Nagel; KopfDm 1,8 cm, L 3,9 cm; Material: Eisen; FN 219/18
10 Nagel; KopfDm 1,6 cm, L 4,5 cm; Material: Eisen; FN 219/19
11 Nagel; KopfDm 2,4 cm, L 3,7 cm; Material: Eisen; FN 219/20
12 Nagel; KopfDm 1,6 cm, L 2,5 cm; Material: Eisen; FN 219/23
13 Nagel; KopfDm 1,4 cm, L 2,1 cm; Material: Eisen; FN 219/24
14 Nagel; KopfDm 1,3 cm, L 1,8 cm; Material: Eisen; FN 219/25
15 Nagel; KopfDm 1,9 cm, L 2,5 cm; Material: Eisen; FN 219/26
16 Nagel; KopfDm 1,5 cm, L 2,1 cm; Material: Eisen; FN 219/27

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 0,5–1,5

Grab 91 **Taf. 101**
Brandgrubengrab, T 0,17 m, L 1,44 m, B 0,70 m
Seichte, unregelmäßig ovale Grube gr 568 mit dunkelbraunschwarzer Verfüllung vf 432. Grabausstattung: 01–06

01 red/grob Becher; RDm 11,8 cm, BDm 5,7 cm, erh. H 9,7 cm; FN 218/01
02 Firmalampe Loeschcke X, feintonige, oxidierend gebrannte Lampe mit offenem Schulterring, einfache Rinne auf der Schnauze, 3 Knubben auf der Schulter, Oberfläche stark abgerieben, Reste von rotem Überzug, Schnauze leicht angeschmaucht; L 9,1 cm, max. H 3,4 cm; FN 218/02
03 kugeliges Fläschchen Barkóczi 118, Boden nach innen gewölbt, durchsichtig, leicht hellblau, Bläschen; RDm 4,5 cm, BDm 3,4 cm, rek. H mindestens 4,0 cm; Material: Glas; FN 218/03
04 fragmentierter Armreif, im Querschnitt rund, gehört wohl zu FN 218/06; Dm mind. 7,0 cm; Material: Kupferlegierung; FN 218/05

05 fragmentierter Armreif, im Querschnitt rund, gehört wohl zu FN 218/05; L 4,3 cm; Material: Kupferlegierung; FN 218/06
06 vorderer Teil einer Klinge; L 11,1 cm, B 4,4 cm; Material: Eisen; FN 218/12
07 Eisenobjekt; Dm 1,3 cm; Material: Eisen; FN 218/07
08 ox/fein RS, Gassner K15–16 = Sedlmayer K27/2 (?), abgeriebener Überzug WA; FN 218/10
09 red/grob RS, Sedlmayer To18/1; FN 218/08
10 red/grob BS; rek. BDm ca. 9,9 cm, erh. H 7,4 cm; FN 218/11
11 TS, BS; rek. BDm ca. 10,0 cm, erh. H 2,7 cm; FN 218/09

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 25–40

Grab 92 **Taf. 102**
Körpergrab, T 0,75 m, L 1,55 m, B 0,65 m, Orientierung NW-SO
Rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken gr 556 und gelbhellbrauner Verfüllung vf 370. Die Verfüllung enthielt mehrere Keramikbruchstücke (01–04). Im NO der Grube wurden entlang der linken Seite des Bestatteten ein Messer (05), eine Lampe (06) sowie ein Becher (07) deponiert. Grabausstattung: 05–07

01 red/fein RS Petznek 12.1 = Sedlmayer To12/2; rek. RDm ca. 7,4 cm, max. erh. H 2,4 cm; FN 251/01
02 red/grob BS; FN 229
03 ox/fein BS, Standfuß; BDm 3,2 cm, max. erh. H 2,0 cm; FN 251/02
04 ox/fein BS, teilweise sekundär verbrannt; FN 251/06
05 Messer mit schmaler Klinge; max. B 2,2 cm, L 19,6 cm; Material: Eisen; FN 220/01
06 Firmalampe Loeschcke X, feintonige, oxidierend gebrannte Lampe mit offenem Schulterring (Spiegel ausgebrochen), einfache Rinne auf der Schnauze, 3 Knubben auf der Schulter, Oberfläche stark abgerieben, Reste von rotem Überzug, Schnauze angeschmaucht; L 9,4 cm, max. H 3,1 cm; FN 220/02
07 ox/fein Becher Sedlmayer To30/1, Reste von Überzug, vollständig erhalten; RDm 5,8 cm, BDm 3,7 cm, H 9,9 cm; FN 220/03

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 0,5–1,5

Grab 93 **Taf. 103**
Brandschüttungsgrab, T 0,19 m, L 1,16 m, B 0,75 m
Seichte längsovale Grube gr 565 mit dunkelrotbrauner Verfüllung vf 456. Aus der Verfüllung stammen mehrere Keramikbruchstücke (01–04). Grabausstattung: 05–07

01 red/grob RS, Petznek 21.-5–6 = Sedlmayer Te5/1; RDm 26,4 cm, erh. H 2,8 cm; FN 249/05
02 red/grob BS, rotbraun schwarz fleckige Oberfläche – sekundäre Verbrennung; BDm 6,7 cm, erh. H 7,6 cm; FN 249/03
03 red/grob BS, rosaorange fleckige Oberfläche – sekundäre Verbrennung; FN 249/06
04 red/grob BS, Oberfläche braun fleckig – sekundäre Verbrennung; FN 249/07
05 Firmalampe Loeschcke X, feintonige, oxidierend gebrannte Lampe mit offenem Schulterring (vollständig erhalten), einfache Rinne auf der Schnauze, 2 Knubben auf der Schulter, 2 Kreisrillen am Boden, Oberfläche z. T. glänzend poliert, Stempel auf Boden VIBIAN (?); L 7,7 cm, max. H 2,9 cm; FN 221/01
06 Hülse mit aufgestecktem Deckel; max. Dm 1,0 cm, L 7,2 cm; Material: Kupferlegierung; FN 221/02
07 Messer; L 14,1 cm, max. B 2,5 cm; Material: Eisen; FN 221/03

Anthropologie: Geschlecht: männl.?; Alter: (30) 35–50

Grab 94 **Taf. 104**
Brandgrubengrab, T 0,15 m, L 0,82 m, B 0,30 m
Seichte unregelmäßig ovale Grube gr 569 mit schwarzmittelbrauner Verfüllung vf 372, die ein Keramikbruchstück (01) enthielt. Grabausstattung: 02–04

01 red/grob BS; BDm 8,6 cm, erh. H 7,1 cm; FN 235/01
02 red/fein Räucherkelch (zerscherbt, ca. ¾ des Randes sowie Teil des Bauches erhalten), Sedlmayer Rauch1/1; RDm 9,6 cm, BDm 4,9 cm, H 6,2 cm; FN 222/02
03 Kniefibel Jobst 13A mit rechteckiger Kopfplatte, Nadel und Spirale fehlen; Fußplatte fragmentiert, Nadelhalter beschädigt; max. L 3,8 cm; Material: Kupferlegierung; FN 222/01
04 Beschlagsplatte mit einer pelta- und 2 sichelförmigen Durchbrechungen, 3 rückwärtige Nieten ohne Gegenbeschlag; max. L 5,3 cm, max. B 4,2 cm; Material: Kupferlegierung; FN 222/03

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 95 **Taf. 105**
Brandgrubengrab, T 0,05 m, L 0,85 m, B 0,56 m
Sehr seichte ovale Grube gr 562 mit dunkelbraun-gelb gefleckter Verfüllung vf 469 mit Brandschutt. Grabausstattung: 01–02

01 Messer mit breiter Klinge und abgebrochenem Griff (zweilagig); max. L 10,0 cm, max. B 3,0 cm; Material: Eisen (Klinge), Kupferlegierung, Bein (Griff); FN 223/02
02 Firmalampe Loeschcke X, feintonige, oxidierend gebrannte Lampe mit offenem Schulterring

(zerscherbt, kleinste Scherben von der Schulter und vom Bauch nicht erhalten), einfache Rinne auf der Schnauze, 2 Knubben auf der Schulter, Oberfläche abgerieben, um die Standfläche doppelte umlaufende Rille, Stempel auf dem Boden OC(TA)VI (?); L 9,1 cm, max. H 2,9 cm; FN 223/01

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: (20) 25–40

Grab 96 **Taf. 106**

Körpergrab, T 0,57 m, L 2,0 m, B 0,74 m, Orientierung NW-SO

Rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken gr 577 und dunkelbrauner Verfüllung vf 427. Die Verfüllung enthielt ein Keramikbruchstück (01), das Grab selbst enthielt keine Grabausstattung.

01 ox/fein BS mit Standring; erh. H 2,7 cm, max. B 4,5 cm; FN 267/01

Anthropologie: Geschlecht: weibl.?; Alter: 30–40 (45)

Grab 97 **Taf. 107–108**

Brandschüttungsgrab, T 0,08 m, L 0,40 m, B 0,34 m

Sehr seichte ovale Grube gr 578 mit dunkelbraunschwarzer, aschiger Verfüllung vf 359. Aus der Verfüllung stammt eine Speerspitze (01). Grabausstattung: 02–04

01 Speerspitze mit lorbeerblattförmiger Spitze; 17,5 cm; Material: Eisen; FN 154/01
02 langes bandförmiges Objekt mit Durchlochung, im Querschnitt längsrechteckig; max. L 15,2 cm, max. B 3,2 cm; Material: Eisen; FN 241/06
03 längliches Objekt mit runder Durchlochung, im Querschnitt längsrechteckig; max. L 14,2 cm, max. B 3,5 cm; Material: Eisen; FN 241/05
04 bandförmiges Objekt, ein Ende gebogen, verschlackt; max. L 14,8 cm, max. B 4,4 cm; Material: Eisen; FN 241/04
05 längliches, spitz zulaufendes Objekt, im Querschnitt längsrechteckig; L 10,2 cm, max. B 3,9 cm; Material: Eisen; FN 241/07
06 Nagel, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 2,5 cm, L 4,4 cm; Material: Eisen; FN 241/01
07 fragmentiertes, ursprünglich wohl rechteckiges Blech mit Durchbrechung, verschlackt; max. L 6,5 cm, max. B 4,6 cm; Material: Eisen; FN 241/02
08 fragmentiertes, ursprünglich wohl rechteckiges Blech mit Durchbrechung, verschlackt; max. L 4,0 cm, max. B 5,3 cm; Material: Eisen; FN 241/03

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 20–40

Grab 98 **Taf. 109–111**

Körpergrab, T 0,96 m, L 2,00 m, B 1,83 m, Orientierung SO-NW

Unregelmäßig ovale Grube gr 588 mit mittelbraun-gelb gefleckter Verfüllung vf 476. Die durch viele Tierbauten gestörte Verfüllung enthielt Keramikbruchstücke (03–04, 07–10) sowie zwei nahezu vollständige Gefäße, denen auffälligerweise jeweils der Boden fehlt (01–02). Grabausstattung: 11–13

01 red/grob RS, Schüssel Petznek 18.1/19.2 = Sedlmayer Schü22/1; rek. RDm 27,1 cm, erh. H 15,4 cm; FN 224/02
02 ox/fein Kanne, Sedlmayer K3/2, 3-stabiger Bandhenkel, Oberfläche stark abgerieben, Überzug WA, aus der Lippe ist ein kleines Stück abgebrochen, Boden antik herausgebrochen, 3 Rillen am Hals; RDm 7,1 cm, BDm 8,1 cm, H 24,0 cm; FN 224/01
03 ox/grob Teller, Petznek 21.5 = Sedlmayer Te4/2, stark zerscherbt mehrere Wandfragmente, ca. ⅓ des Tellers erhalten, grauschwarze fleckige Verfärbungen – sekundärer Brand; rek. RDm ca. 26,0 cm, rek. BDm ca. 19,2 cm, H 5,5 cm; FN 224/05
04 red/grob RS, Petznek 8.5 = Sedlmayer To9/1; FN 224/11
05 Nagel; KopfDm 2,6 cm, L 3,5 cm; Material: Eisen; FN 224/17
06 fragmentierter Nagel; KopfDm 2,0 cm, L 5,1 cm; Material: Eisen; FN 224/03
07 red/grob BS; rek. BDm 6,7 cm, erh. H 2,4 cm; FN 224/14
08 red/grob BS (gehört vermutlich zu FN 224/05, passt aber nicht an); max. erh. Dm 13,7 cm, erh. H 0,9 cm; FN 224/15
09 ox/fein BS mit abgeriebenem Überzug, gehört möglicherweise zu FN 224/06; FN 224/16
10 ox/grob gebrannter Bandhenkel, zweistabig; FN 224/10
11 Firmalampe Loeschcke X, feintonige, oxidierend gebrannte Lampe mit offenem Schulterring (vollständig erhalten), einfache Rinne auf der Schnauze, 2 Knubben auf der Schulter, Reste eines roten Überzugs, Oberfläche stark abgerieben, Stempel auf dem Boden unlesbar; L 9,3 cm, max. H 3,1 cm; FN 242/03
12 ox/grob Krug mit einem Henkel (vollständig abgebrochen) Gassner K15–16 = Sedlmayer K27/2, am Bauch Vertiefungen, Rille am äußeren Rand, Standfläche grau und hellrosa verfärbt (sekundärer Brand [?]), unregelmäßiger grauer Überzug; RDm 6,9 cm, BDm 3,9 cm, H 12,0 cm; FN 242/02
13 Halsreif, verschiebbarer Verschluss aus umwickelten Enden; Dm 11,7 cm; Material: Silber; FN 242/01
14 Nagel; KopfDm 1,6 cm, L 2,2 cm; Material: Eisen; FN 242/05
15 Nagel; KopfDm 1,5 cm, L 1,9 cm; Material: Eisen; FN 242/06

16 Nagel; KopfDm 1,9 cm, L 7,1 cm; Material: Eisen; FN 242/07
17 längliches Eisenobjekt, stark korrodiert, im Querschnitt rechteckig; L 5,2 cm, Dm 0,9 cm; Material: Eisen; FN 242/08
18 ovales Blech, rechteckig durchlocht; max. Dm 1,6 cm; Material: Kupferlegierung; FN 242/09

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 5–8

Grab 99 **Taf. 112**
Brandgrubengrab, T 0,05 m, L 0,62 m, B 0,84 m
Seichte, ovale Grube gr 589 mit dunkelbraunschwarzer Verfüllung vf 441. Grabausstattung: 01

01 red/grob BS von Faltenbecher; BDm 6,2 cm, erh. H 5,9 cm; FN 243/01

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 4–10

Grab 100 **Taf. 113**
Körpergrab (?), T 0,20 m, L 1,23 m, B 0,57 m, Orientierung NO-SW
Seichte, längsovale Grabgrube mit verwaschenen Grenzen gr 587 und dunkelbrauner Verfüllung vf 452. Im südwestlichen Bereich der Verfüllung fand sich ein Eisenobjekt (01); das Befundfoto zeigt ein weiteres Objekt, das verschollen ist.

01 D-förmiges Eisenobjekt; L 7,1 cm, B 4,1 cm; Material: Eisen; FN 259/01

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 101 **Taf. 114**
Körpergrab (?), T 0,16 m, L 0,95 m, B 0,65 m, Orientierung NO-SW
Seichte, rechteckige Grube gr 595 mit mittelbraun-rötlicher Verfüllung vf 440. In der südwestlichen Ecke des Grabes wurde ein Faltenbecher (01) deponiert.

01 red/grob BS, Faltenbecher, zerscherbt, etwa zur Hälfte erhalten; BDm 5,2 cm, erh. H 18,0 cm; FN 245/01

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 102 **Taf. 115**
Körpergrab, T 0,25 m, L 1,40 m, B 0,85 m, Orientierung O-W
Annähernd quadratische Grube gr 598 mit abgerundeten Ecken, verwaschenen Grenzen und hellbrauner Verfüllung vf 435. Grabausstattung: 01–02

01 ox/fein dreihenkeliger Krug mit ausladender Lippe Gassner K20 = Sedlmayer K26/1, umlaufende Rille um Lippe, einer von ursprünglich 3 doppelstabigen, unterrandständigen Bandhenkeln abgebrochen, Oberfläche stark abgerieben, Reste von Überzug WA; RDm 8,9 cm, BDm 4,4 cm, H 14,5 cm; FN 246/01
02 red/grob Becher Sedlmayer Be1/2, Gefäß leicht schräg; RDm 6,7 cm, BDm 3,3 cm, H 10,9 cm; FN 246/02

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 1–3

Grab 103 **Taf. 116**
Brandgrab, Leichenbrand ohne Brandschutt, T –, L 0,30 m, B 0,14 m
Der Leichenbrand bs 592 liegt direkt auf dem anstehenden Löss auf, wobei keine Grabgrube mehr feststellbar war. Das Grab enthielt keine Ausstattung.

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 104 **Taf. 117**
Körpergrab, T 0,44 m, L 1,16 m, B 0,65 m, Orientierung NW-SO
Unregelmäßig rechteckige Grube mit stark abgerundeten Ecken gr 602 und hellbrauner Verfüllung vf 364. Das Grab enthielt keine Ausstattung.

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 6–7

Grab 105 **Taf. 118**
Brandgrab, T 0,06 m, L 0,70 m, B 0,57 m
Sehr seichte unregelmäßig ovale Grube gr 593 mit mittelbrauner Verfüllung vf 366, die drei Keramikbruchstücke (01–03) enthielt. Das Grab enthielt keine Ausstattung.

01 red/grob BS; BDm 8,2 cm, erh. H 5,7 cm; FN 157/01
02 red/grob BS; max. erh. BDm 5,8 cm, max. erh. H 0,8 cm; FN 255/01
03 red/grob BS; max. erh. BDm 1,5 cm, max. erh. H 1,0 cm; FN 255/02

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: (25) 30–40

Grab 106 **Taf. 119**
Körpergrab, T 0,06 m, L 1,24 m, B 0,60 m, Orientierung N-S (?)
Seichte rechteckige Grube gr 600 mit abgerundeten Ecken, undeutlichen Grenzen und mittelbrauner Verfüllung vf 431. Das Grab enthielt keine Ausstattung.

Anthropologie Geschlecht: unb.; Alter: ca. 1

Grab 107 **Taf. 120**
Brandgrab, T 0,19 m, L 1,19 m, B 0,57 m, Orientierung N-S
Polygonale Grube gr 607 mit verwaschenen Grenzen und abgerundeten Ecken sowie mittel- bis dunkelbrauner Verfüllung vf 450. Das Grab enthielt keine Ausstattung.

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: Infans II/Juvenis

Grab 108 **Taf. 121**
Körpergrab, T 0,40 m, L 1,40 m, B 0,63 m, Orientierung NW-SO
Längsovale Grube gr 616 mit mittelbrauner Verfüllung vf 365. Das Grab enthielt keine Grabausstattung.

Anthropologie Geschlecht: unb.; Alter: 0–2

Grab 109 **Taf. 122–123**
Körpergrab, T 0,55 m, L 1,46 m, B 0,50 m, Orientierung NW-SO
Längsrechteckige Grube mit runden Ecken und verwaschenen Grenzen gr 619 und dunkelbrauner Verfüllung vf 433. Die Verfüllung enthielt mehrere Keramikfragmente (01–04). In der östlichen Hälfte des Grabes wurden ein Teller (07), ein Topf (08), ein Messer (10) sowie eine Glocke (09) deponiert. Grabausstattung: 07–10

01 ox/fein RS/BS, Teller Sedlmayer Te8/1; rek. RDm ca. 22,0 cm, H 4,3 cm; FN 268/01
02 ox/fein RS (3 anpassende Frgte.) Petznek 21.2 = Sedlmayer Te4/1, abgeriebener rotbrauner Überzug WI, schwarze Verfärbungen von einem sekundären Brand; rek. RDm 24,8 cm, erh. H 3,0 cm; FN 268/02
03 ox/grob RS, Petznek 21.5 = Sedlmayer Te5/1; FN 268/03
04 red/grob RS (4 anpassende Frgte.) Petznek 21.5 = Sedlmayer Te4/2; FN 268/04
05 ox/fein RS (3 anpassende Frgte.) Sedlmayer Be1/3; FN 268/05
06 ox/fein BS, mit abgeriebenem Überzug; rek. BDm ca. 4,0 cm, erh. H 1,7 cm; FN 268/06
07 red/grob Teller, Petznek 21.5 = Sedlmayer Te5/1, vollständig erhalten, RDm 18,5 cm, BDm 12,3 cm, H 3,4 cm; FN 248/01
08 ox/grob Topf, Sedlmayer To35/1, Oberfläche abgerieben, Reste von Überzug WA, vollständig erhalten, RDm 7,1 cm, BDm 3,9 cm, H 14,0 cm; FN 248/02
09 Glocke, im Querschnitt längsrechteckig; FN 248/04; max. L 3,8 cm, max. B 6,0 cm, max. H 7,6 cm; Material: Eisen
10 Messer mit breiter Angel, stark korrodiert; FN 248/03; max. B 3,3 cm, L 22,6 cm; Material: Eisen

Anthropologie Geschlecht: unb.; Alter: 5–9

Grab 110 **Taf. 124**
Körper/Brandgrab, T 0,40 m, L 2,30 m, B 0,81 m, Orientierung NW-SO
Rechteckige Grube mit stark abgerundeten Ecken gr 629 und gelbdunkelbrauner Verfüllung vf 371. Die Verfüllung enthielt verbranntes anthropologisches Fundmaterial eines zweiten, wohl männlichen Individuums. Bei der rechten Schulter des Skeletts wurde ein Becher (01) deponiert. Grabausstattung: 01

01 red/grob Becher, Sedlmayer Be1/2, Rand weist 5 Risse auf – Produktionsfehler (vollständig erhalten), RDm 7,0 cm, BDm 3,7 cm, H 11,2 cm; FN 270/01

Anthropologie: Geschlecht: männl.?/unb.; Alter: (20) 25–40/25–60

Grab 111 **Taf. 125–127**
Körpergrab, T 1,06 m, L 2,17 m, B 0,80 m, Orientierung NW-SO
Unregelmäßig rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken gr 628 und mehreren Verfüllschichten: vf 360, vf 367, vf 368 und vf 622. Die durch Tierbauten gestörte Verfüllung vf 360 enthielt ein Keramikfragment (01) und ein kleeblattförmiges Blech (02) sowie zwei Nägel (03–04). Darunter zeichneten sich dunkle, deutlich abgegrenzte Verfärbungen und eine Interface gr 627 von einem Holzsarg ab. Im Bereich dieser Verfärbungen befanden sich mehrere Beschläge, die vermutlich auf dem Sarg angebracht waren (06–09, 11). Grabausstattung: 12

01 ox/fein WS mit Ratterdekor und rotem Überzug WA, abgerieben; FN 278/01
02 kleeblattförmiges dreifach durchlochtes Blech mit abgebrochenem Fortsatz; max. L 1,6 cm, max. B 1,6 cm; Material: Kupferlegierung; FN 278/02
03 Nagel; KopfDm 1,6 cm, L 1,8 cm; Material: Eisen; FN 278/04
04 Nagel; Maße: KopfDm 0,9 cm, L 0,8 cm; Material: Eisen; FN 278/05
05 lunulaförmiger Beschlag mit 11 rückwärtigen, durch das Blech geschlagenen Nieten, anhaftende Holzreste an der Unterseite, Nietstifte mit quadratischem Querschnitt; max. B 10,3 cm, H 1,3 cm; Material: Kupferlegierung; FN 271/02
06 fragmentierter lunulaförmiger Beschlag mit 6 rückwärtigen, durch das Blech geschlagenen Nieten, anhaftende Holzreste an der Unterseite, Nietstifte mit quadratischem Querschnitt; max. B 5,4 cm, H 0,9 cm; Material: Kupferlegierung; FN 271/03
07 lunulaförmiger Beschlag mit 12 rückwärtigen, durch das Blech geschlagenen Nieten, anhaftende Holzreste an der Unterseite, Nietstifte mit quadratischem Querschnitt; max. B 9,6 m, H 1,9 cm; Material: Kupferlegierung; FN 272
08 runder Beschlag mit leicht nach unten gebogenem Rand, Niet auf Rückseite im Querschnitt rund; KopfDm 2,5 cm, L 0,6 cm; Material: Kupferlegierung; FN 271/01
09 Niet mit Querriegel statt Kopfplatte, Stift mit quadratischem Querschnitt; L 1,3 cm; Material: Kupferlegierung; FN 271/06
10 stark korrodierte Eisenfragmente, teilweise anhaftende Holzreste, ein Ende der Eisenstange volutenförmig eingedreht, hohle Stange mit rechteckigem Querschnitt; max. L 2,7 cm, max. B 4,1 cm; Material: Fe und Holz; FN 271/05

11 trapezförmiges Blech mit abgewinkeltem Rand an den zwei Längsseiten; max. L 9,8 cm, max. B 11,8 cm; Material: Kupferlegierung; FN 271/04
12 stark zerscherbte, kugelige Flasche Barkóczi 120/Isings 104a, am Bauch großer ausgebrochener Bereich, Boden nach innen gewölbt, Auflage (Glasfäden) um den Hals in Form spiralartig angelegter Linien, weitere Auflage im Schulterbereich, Standring aus Glasfaden, dünnwandig, durchsichtig, leicht türkisfarben, vereinzelte große Bläschen im Hals- und Bodenbereich; RDm 2,7 cm, BDm 3,5 cm, H 10,0 cm; Material: Glas; FN 276/01

Anthropologie: Geschlecht: Mann; Alter: 25–35

Grab 112 **Taf. 128**
Brandschüttungsgrab, T –, L –, B –
Dunkle Schicht mit nicht erkennbaren Grenzen ps 605 und Brandschuttschicht SE 624. Die Schicht ps 605 enthielt mehrere Keramikfragmente: 01–02. Grabausstattung: 03

01 ox/fein RS, abgeriebene Überzug WA; FN 277/01
02 ox/fein RS, abgeriebener Überzug; FN 277/02
03 red/grob BS, zerscherbt, nur unterer Gefäßbereich erhalten; BDm 5,6 cm, erh. H 8,7 cm; FN 273/01

Anthropologie: Geschlecht: weibl.?; Alter: (40) 50–60

Grab 113 **Taf. 129–130**
Körpergrab, T 0,55 m, L 2,0 m, B 1,58 m, Orientierung NO-SW
Annähernd quadratische Grube mit stark abgerundeten Ecken gr 630 und dunkelbrauner Verfüllung vf 611. Die Verfüllung enthielt 2 Keramikbruchstücke (01–02). Neben dem rechten Ellbogen des Skeletts wurde ein Topf (03) deponiert. Grabausstattung: 03–06

01 ox/fein RS, Petznek 21.1 = Sedlmayer Te3/1, abgeriebener Überzug WA/WI; FN 254/01
02 ox/fein dreistabiges Henkelfragment; FN 254/03
03 red/grob Topf, Sedlmayer To12/1, Lippe leicht fragmentiert; RDm 10,2 cm, BDm 5,0 cm, H 12,8 cm; FN 274/01
04 ox/fein RS, Sedlmayer To29/3, abgeriebener Überzug WA/WI; FN 274/02
05 ox/fein RS, Petznek 21.2 = Sedlmayer Te3/1, abgeriebener Überzug WA/WI; FN 274/03
06 ox/grob RS Petznek 21.5 = Sedlmayer Te5/1; FN 274/05

Anthropologie: Geschlecht: männl.?; Alter: 25–35 (40)

Grab 114 **Taf. 131–134**
Brandschüttungsgrab, T 0,25 m, L 0,70 m, B 0,75 m
Unregelmäßig ovale Grube gr 666 mit dunkelbraun bis schwarzer Brandschuttverfüllungen bs 641 und bs 662. Mehrere Beschläge (04–09) in einem Bereich von 0,70 × 0,30 m, in welchem sich eine Konzentration von Brandschutt fand, deuten auf eine Aschenkiste hin. Grabausstattung: 01–04

01 Firmalampe Loeschcke X, feintonige, oxidierend gebrannte Lampe mit offenem Schulterring (vollständig erhalten), einfache Rinne auf der Schnauze, 3 Knubben auf der Schulter, Reste roten Überzugs, Oberfläche stark abgerieben, doppelte Kreisrille um Standfläche, L 8,0 cm, max. H 2,9 cm; FN 291/01
02 fragmentierter, stark verbogener, rechteckiger Deckel mit Henkel mit rautenförmigem Querschnitt, 5 Nietlöcher und ein Niet mit pilzförmigem Kopf und rechteckigem Querschnitt, am Rand umlaufende erhobene Leiste, Henkel mit 2 Splinthen befestigt; max. L 20,9 cm, max. B 27,4 cm, max. H 5,5 cm; Material: Eisen; FN 291/06
03 ox/grob Krug mit Bandhenkel Gassner K15–16 = Sedlmayer K27/2, diagonale Rillen; RDm 7,1 cm, BDm 3,9 cm, H 13,5 cm; FN 291/02
04 Bügelfibel, stark korrodiert; max. L 6,4 cm; Material: Eisen; FN 291/10
05 fragmentierte Platte, korrodiert; max. L 8,2 cm, max. B 6,4 cm: Material: Eisen; FN 291/03
06 fragmentiertes Blech mit 2 Nieten mit pilzförmigem Kopf, Nietstift mit quadratischem Querschnitt; max. L 11,1 cm, max. B 14,9 cm; Material: Eisen; FN 291/13
07 fragmentiertes, abgewinkeltes Blech mit mind. 1 Nietloch; max. L 9,0 cm, max. B 8,1 cm; Material: Eisen; FN 291/15
08 fragmentiertes Blech mit 1 Nietloch; max. L 6,8 cm, max. B 5,8 cm; Material: Eisen; FN 291/16
09 fragmentiertes Blech mit Niet mit pilzförmigem Kopf; max. L 6,1 cm, max. B 5,5 cm; Material: Eisen; FN 291/17
10 fragmentierter, abgewinkelter Stab mit quadratischem Querschnitt; max. L 8,9 cm, max. B 12,3 cm; Material: Eisen; FN 291/14
11 bandförmiges Blech mit einem Nietloch; L 9,7 cm, B 2,5 cm; Material: Eisen; FN 291/18
12 bandförmiges Blech mit einem Nietloch; L 4,5 cm, B 2,6 cm; Material: Eisen; FN 291/19
13 bandförmiges Blech mit einem Niet und einem Nietloch; max. L 11,0 cm, max. B 2,4 cm; Material: Eisen; FN 291/20
14 bandförmiges, abgewinkeltes Blech; max. L 10,2 cm, max. B 3,1 cm; Material: Eisen; FN 291/21
15 schmales, bandförmiges Objekt mit einem abgewinkeltem und einem verdickten Ende; L 12,6 cm, max. B 1,5 cm Material: Eisen; FN 291/22
16 Nagel mit länglichem Kopf, verschlackt mit anhaftenden Holzkohlestückchen; max. KopfDm 3,7 cm, L 8,5 cm; Material: Eisen; FN 291/05
17 Niet mit pilzförmigem Kopf, Stift abgebrochen; KopfDm 1,8 cm, L 0,9 cm; Material: Eisen; FN 291/25
18 Niet mit pilzförmigem Kopf, korrodiert, Stift abgebrochen; KopfDm 2,1 cm, L 0,9 cm; Material: Eisen; FN 291/31

19 Niet mit pilzförmigem Kopf, anhaftende Reste eines fragmentierten Blechs, Stift abgebrochen; KopfDm 2,2 cm, L 1,4 cm; Material: Eisen; FN 291/26
20 Niet mit pilzförmigem Kopf, anhaftender Blechrest auf der Unterseite, Nietstift abgebrochen; KopfDm 2,2 cm, L 1,2 cm; Material: Eisen; FN 291/27
21 Niet mit pilzförmigem Kopf, verschlackt, anhaftender Blechrest auf der Unterseite, Nietstift abgebrochen; KopfDm 2,1 cm, L 1,4 cm; Material: Eisen; FN 291/28
22 verschlackter Niet mit pilzförmigem Kopf, Stift mit rundem Querschnitt; KopfDm 2,5 cm, L 2,9 cm; Material: Eisen; FN 291/29
23 stark fragmentierter, verschlackter Splinth; max. L 1,8 cm, max. B 3,9 cm; Material: Eisen; FN 291/30
24 Niet mit pilzförmigem Kopf, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 3,4 cm, L 4,8 cm; Material: Eisen; FN 291/23
25 Niet mit runder flacher Kopfplatte und anhaftendem Blechfragment, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 3,4 cm, L 4,7 cm; Material: Eisen; FN 291/24
26 fragmentiertes längliches Blech mit verdicktem Rand, gehört eventuell zu FN 291/12; max. L 3,1 cm, max. B 11,4 cm; Material: Kupferlegierung; FN 291/08
27 fragmentiertes, verbogenes Blech, ursprünglich rund; max. L 5,5 cm, max. B 5,6 cm; Material: Kupferlegierung; FN 291/09
28 zusammengedrücktes Blech; max. L 14,0 cm, max. B 8,4 cm; Material: Kupferlegierung; FN 291/07
29 fragmentiertes Blech, anhaftende Holzkohle und Schlackenreste an der Unterseite; max. L 6,7 cm, max. B 6,0 cm; Material: Kupferlegierung; FN 291/11
30 fragmentiertes verbogenes Blech mit verdicktem Rand, gehört eventuell zu FN 291/08; max. L 2,6 cm, max. B 4,2 cm; Material: Kupferlegierung; FN 291/12

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 40–60

Grab 115 **Taf. 135–137**

Brandschüttungsgrab mit einer Aschekiste, T 0,25 m, L 0,80 m, B 0,80 m
Unregelmäßig ovale Grube gr 665 mit mehreren Verfüllungen: dunkelbraunschwarze Brandschuttverfüllung vf 639, darunter bs 663 und bs 664. Die Verfüllung bs 639 enthielt mehrere Keramik- und Blechfragmente (01–28). Im Westen der Grube befand sich ein Schlüssel (30) mit einem Bronzegriff. Im Norden der Grube konzentrierte sich eine Vielzahl von Nieten (31–41).

01 ox/fein RS, WA Gassner K15–16 = Sedlmayer K27/2, abgeriebener Überzug; RDm ca. 7,4 cm, erh. H 2,9 cm; FN 292/01
02 ox/fein RS, Sedlmayer K21/1, Ansatz von Henkel; rek. RDm ca. 10,0 cm; FN 292/24
03 ox/fein RS, Sedlmayer Scha3/1; rek. RDm ca. 7,0 cm; FN 292/25
04 red/grob RS Petznek 12.3 = Sedlmayer To14/1 (?); rek. RDm ca. 19,0 cm; FN 292/26
05 ox/fein BS; FN 292/27
06 ox/grob BS; FN 292/28
07 ox/fein Henkelfragment mit abgeriebenem Überzug, zweistabig; FN 292/02
08 ox/fein Henkelfragment mit abgeriebenem Überzug, zweistabig; FN 292/03
09 rechteckige, leicht fragmentierte Platte mit zentralem, erhobenem Kreis und 2 abgewinkelten Seiten (Eckbeschlag), 3 Nietlöcher; max. L 12,3 cm, max. B 15,1 cm, H 4,3 cm; Material: Eisen; FN 292/04
10 langrechteckiges, fragmentiertes Blech mit einem Niet mit pilzförmigem Kopf; max. L 8,7 cm, max. B 4,3 cm, H 2,0 cm; Material: Eisen; FN 292/06
11 ursprünglich wohl rechteckige, fragmentierte Platte mit zentralem erhobenem Kreis; max. L 5,7 cm, max. B 7,7 cm; Material: Eisen; FN 292/07
12 fragmentiertes Blech mit Nietloch; max. L 6,6 cm, max. B 10,6 cm; Material: Eisen; FN 292/10
13 fragmentiertes Blech mit zentralem erhobenem Kreis; max. L 5,7 cm, max. B 11,9 cm; Material: Eisen; FN 292/11
14 ursprünglich wohl rechteckige, fragmentierte Platte mit zentralem, erhobenem Kreis und 2 abgewinkelten Seiten (Eckbeschlag), 3 Nietlöcher, 3 erhaltene Niete; max. L 9,5 cm, max. B 13,2 cm, max. H 2,4 cm; Material: Eisen; FN 292/05
15 ursprünglich wohl rechteckige, fragmentierte Platte aus Eisen mit Stift aus Kupferlegierung und einer abgewinkelten Seite; max. L 6,6 cm, max. B 5,1 cm, max. H 1,2 cm; Material: Eisen; FN 292/08
16 fragmentiertes Blech mit zentralem erhobenem Kreis; max. L 12,5 cm, max. B 5,2 cm; Material: Eisen; FN 292/09
17 2 zusammengebackene Fragmente von fragmentierten Blechen mit anhaftenden Holzkohlresten, oberes Blech ursprünglich wohl rechteckig, unteres Blech zentrales Loch mit zentralem erhobenem Kreis; max. L 7,0 cm, max. B 7,4 cm, max. H 0,9 cm; Material: Eisen; FN 292/12
18 Nagel mit flacher runder Kopfplatte, Stift mit rechteckigem Querschnitt; KopfDm 3,9 cm, L 3,7 cm; Material: Eisen; FN 292/13
19 Nagel mit pilzförmiger Kopfplatte und Reste eines Blechs, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 1,6 cm, L 2,2 cm; Material: Eisen; FN 292/14
20 Nagel mit flacher Kopfplatte, Stift mit rechteckigem Querschnitt; KopfDm 1,6 cm, L 4,4 cm; Material: Eisen; FN 292/15
21 Nagel mit pilzförmiger Kopfplatte, Stift mit rechteckigem Querschnitt; KopfDm 2,4 cm, L 3,1 cm; Material: Eisen; FN 292/16

22 Nagel mit flacher Kopfplatte, Stift mit rechteckigem Querschnitt, angebackener Eisenstab; KopfDm 1,9 cm, L 4,8 cm; Material: Eisen; FN 292/17
23 Nagel mit flacher Kopfplatte, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 1,9 cm, L 4,0 cm; Material: Eisen; FN 292/18
24 Nagel mit kugelförmigem Kopf, Stift mit rechteckigem Querschnitt; KopfDm 1,7 cm, L 4,6 cm; Material: Eisen; FN 292/19
25 Nagel mit flacher Kopfplatte, Stift mit rechteckigem Querschnitt; KopfDm 0,9 cm, L 1,5 cm; Material: Eisen; FN 292/20
26 pilzförmiger Kopf mit Ansatz eines Nagels; KopfDm 1,9 cm, L 1,2 cm; Material: Eisen; FN 292/21
27 Nagel mit pilzförmiger Kopfplatte; KopfDm 1,9 cm, L 0,9 cm; Material: Eisen; FN 292/22
28 Schlüsselfragment mit Durchbrechungen an einem Ende; max. L 4,4 cm, max. B 2,1 cm; Material: Eisen; FN 292/23
29 grobtonige, reduzierend gebrannte RS, Sedlmayer To12/2 (?); RDm nicht bestimmbar, erh. H 1,5 cm; FN 293/13
30 korrodierter Eisenschlüssel mit fragmentiertem Griff aus Kupferlegierung (?); max. L 10,2 cm, max. B 3,0 cm; Material: Kupferlegierung, Eisen; FN 293/01
31 fragmentierter ehemals runder Beschlag mit abgebrochenem Aufsatz im Zentrum und abgebrochenem Niet mit rundem Querschnitt; KopfDm 2,5 cm, L 1,3 cm; Material: Kupferlegierung; FN 293/02
32 Niet mit rundem schüsselförmigem Kopf mit erhobenem Zentrum, Stift mit rundem Querschnitt, stark korrodiert; KopfDm 2,3 cm, L 5,0 cm; Material: Kupferlegierung; FN 293/03
33 Niet mit rundem schüsselförmigem Kopf mit erhobenem Zentrum, Stift mit rundem Querschnitt, stark korrodiert; KopfDm 2,2 cm, L 5,1 cm; Material: Kupferlegierung; FN 293/04
34 Niet mit rundem schüsselförmigem Kopf mit erhobenem Zentrum, Stift mit rundem Querschnitt, stark korrodiert; KopfDm 2,0 cm, L 5,0 cm; Material: Kupferlegierung; FN 293/05
35 Niet mit pilzförmigem Kopf, Stift mit trapezoidem Querschnitt, stark korrodiert; KopfDm 2,7 cm, L 3,4 cm; Material: Eisen; FN 293/06
36 Niet mit pilzförmigem Kopf, Stift mit trapezoidem Querschnitt, stark korrodiert; KopfDm 2,3 cm, L 2,0 cm; Material: Eisen; FN 293/07
37 Niet, Stift mit trapezoidem Querschnitt, stark korrodiert; KopfDm 2,4 cm, L 2,3 cm; Material: Eisen; FN 293/08
38 Niet, Stift mit trapezoidem Querschnitt, stark korrodiert; KopfDm 2,7 cm, L 1,6 cm; Material: Eisen; FN 293/09
39 Niet mit pilzförmigem Kopf, Stift abgebrochen, stark korrodiert; KopfDm 2,4 cm, L 1,0 cm; Material: Eisen; FN 293/10
40 Niet mit pilzförmigem Kopf, Stift abgebrochen, stark korrodiert; KopfDm 2,2 cm, L 1,4 cm; Material: Eisen; FN 293/11
41 Niet mit pilzförmigem Kopf, Stift abgebrochen, stark korrodiert; KopfDm 2,0 cm, L 1,2 cm; Material: Eisen; FN 293/12

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: (35) 40–55

Grab 116 **Taf. 138**
Brandschüttungsgrab, T 0,10 m, L 0,90 m, B 0,50 m
Seichte, längsovale Grube gr 671 mit dunkelgraubrauner, stark aschiger Verfüllung vf 656. Grabausstattung: 01 (?)

01 ox/fein BS; Firmalampe – nur Boden erhalten, Stempel IIIIIIII, oranger Überzug WA; max. L 7,4 cm, erh. H 1,9 cm; FN 297/01
02 langer Stab, im Querschnitt quadratisch; max. Dm 1,6 cm, L 16,0 cm; Material: Eisen; FN 297/03
03 langes Objekt, stark korrodiert; max. L 18,0 cm, max. B 3,2 cm; Material: Eisen; FN 297/04
04 gebogene Stange; L 3,9 cm, max. S 0,9 cm; Material: Eisen; FN 297/05
05 gebogene Stange mit rundem Querschnitt; L 2,7 cm, max. S 0,5 cm; Material: Eisen; FN 297/06

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 30–50 (55)

Grab 117 **Taf. 139**
Körpergrab (?), T 0,09 m, L 0,91 m, B 0,54 m, Orientierung N-S
Sehr seichte ovale Grube gr 669 mit graubrauner Verfüllung vf 658. Im südlichen Bereich der Grube wurde ein Becher (01) deponiert. Grabausstattung: 01

01 ox/fein Becher (stark zerscherbt, Schulter und Rand nicht erhalten), wohl Niederbieber 33a, Überzug WA/WI; BDm 2,8 cm, max. erh. H 7,0 cm; FN 298/01

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 118 **Taf. 140–141**
Brandschüttungsgrab, T 0,08 m, L 1,00 m, B 0,65 m
Sehr seichte längsovale Grube gr 672 mit mittelbraun bis schwarzer Verfüllung vf 655. Die Verfüllung enthielt ein Keramikfragment (01) und einen Nagel (02). Grabausstattung: 03–06, 08

01 ox/grob RS, Petznek 21.5 = Sedlmayer Te5/1, Spuren von sekundärem Brand; FN 300/02
02 Nagel mit runder Kopfplatte, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 3,1 cm, L 5,5 cm; Material: Eisen; FN 300/04
03 Fläschchen Barkóczi 99, gesamter Lippe- und Halsbereich abgebrochen, am Boden verdickt, dickwandig, durchsichtig, mehrere große und

kleine Bläschen; BDm 2,9 cm, erh. H 4,9 cm; Material: Glas; FN 301/01

04 Fläschchen Barkóczi 87, Lippe und oberster Halsbereich abgebrochen, dickwandig, durchsichtig, mehrere große und kleine Bläschen; BDm 2,8 cm, erh. H 8,4 cm; Material: Glas; FN 301/04

05 red/fein Becher, Nieberbiber 29a = Künzl 4.1 (?), glänzender schwarzgrünlicher Überzug, kleinere Bruchstellen an Lippe und Boden; RDm 5,1 cm, BDm 2,8 cm, H 7,0 cm; FN 301/02

06 TS, BS eines Tellers (?); erh. H 3,4 cm; FN 301/05

07 stark korrodiertes Eisenfragment mit anhaftenden Holzresten und rundem Querschnitt; Dm 1,0 cm, L 3,0 cm; Material: Eisen; FN 301/07

08 Firmalampe Loeschcke X, ox/fein Lampe mit offenem Schulterring (vollständig erhalten), einfache Rinne auf der Schnauze, 3 Knubben auf der Schulter, Reste eines roten Überzugs, Oberfläche stark abgerieben, doppelte Rille um Standfläche, Schmauchspuren an der Schnauzenspitze, Stempel: CRESCES; L 9,6 cm, max. H 3,2 cm; FN 301/03

Anthropologie: Geschlecht: weibl.?; Alter: (35) 40–50 (55)

Grab 119 **Taf. 142–144**

Brandschüttungsgrab mit Aschenkiste, T 0,45 m, L 1,1 m, B 1,1 m

Ovale Grube mit verwaschenen Kanten gr 681 und mittelbrauner Verfüllung vf 661 sowie einer weiteren unregelmäßigen, länglichen, mittel- bis dunkelbraunen Verfüllung vf 677 darunter. Aus der Verfüllung vf 661 stammt ein Keramikfragment (01). Die übrigen Funde (02–24) stammen aus der Verfüllung vf 677. Mehrere Beschläge und Niete konzentrieren sich am Boden der Grabgrube, wo diese einen rechteckigen Umriss aufweist. Dies deutet auf ein Kästchen hin. Im SW des Grabes wurden ein Faltenbecher (11) und ein Krug (10) deponiert. Grabausstattung: 10–11 (?)

01 TS, RS; FN 295/01

02 red/fein BS mit abgeriebenem Überzug; FN 302/03

03 Hülse; Dm 0,9 cm, H 0,6 cm; Material: Kupferlegierung; FN 295/04

04 Nagel, Stift im Querschnitt rechteckig; KopfDm 1,6 cm, L 3,7 cm; Material: Eisen; FN 302/04

05 fragmentiertes, verbogenes längsrechteckiges Beschlagsblech mit 2 Nietlöchern, gepunzte kreisförmige Verzierung, gepunzte Randleiste; max. L 3,3 cm, max. B 4,3 cm; Material: Kupferlegierung; FN 302/05

06 pilzförmiger Niet, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 0,8 cm, L 1,6 cm; Material: Kupferlegierung; FN 302/06

07 fragmentierter Niet mit flacher Kopfplatte; KopfDm 1,6 cm, L 0,6 cm; Material: Kupferlegierung; FN 302/07

08 fragmentiertes Blech mit gepunzter Randleiste; max. L 1,9 cm, max. B 2,6 cm; Material: Kupferlegierung; FN 302/08

09 längliches abgebrochenes Blech mit Durchlochung; L 2,2 cm, B 0,6 cm; Material: Kupferlegierung; FN 302/09

10 red/grob, einhenkeliger Krug Petznek 38–39 = Sedlmayer K9/1, vollständig erhalten, Rundstabhenkel; RDm 7,6 cm, BDm 4,7 cm, H 16,3 cm; FN 303/06

11 red/grob Faltenbecher Sedlmayer Be1/2, Rand leicht beschädigt, übriges Gefäß vollständig erhalten, ⅓ des Gefäßes deutlich heller (Produktionsfehler [?]); RDm 6,2 cm, BDm 3,7 cm, H 12,7 cm; FN 303/05

12 red/fein BS; max. erh. Dm 3,9 cm, erh. H 1,6 cm; FN 303/07

13 ox/grob BS, Innenseite rotschwarz verfärbt; max. erh. Dm 2,1 cm, erh. H 1,3 cm; FN 303/11

14 red/fein BS mit Überzug WI; max. erh. Dm 3,5 cm, erh. H 1,3 cm; FN 303/10

15 red/fein BS mit Überzug WI; max. erh. Dm 2,7 cm, erh. H 1,3 cm; FN 303/09

16 red/fein BS mit Überzug innen; max. erh. Dm 2,2 cm, erh. H 1,2 cm; FN 303/14

17 langrechteckiges Beschlagsblech mit 4 Nietlöchern und zentralem Loch, abgewinkelt, gepunzte kreisförmige Verzierung, gepunzte Randleiste; max. L 4,5 cm, max. B 6,9 cm; Material: Kupferlegierung; FN 303/01

18 sanduhrförmiger Knopf mit 2 umlaufenden Rillen, Ansatz eines Nietstiftes; max. Dm 1,3 cm, H 1,1 cm; Material: Kupferlegierung; FN 303/03

19 Blechfragment; max. L 2,1 cm, max. B 2,8 cm; Material: Kupferlegierung; FN 303/17

20 hohler Stab, korrodiert; max. L 1,3 cm, max. B 1,8 cm; Material: Eisen; FN 303/18

21 gebogener Stab; L 4,7 cm, max. S 1,7 cm; Material: Eisen; FN 303/16

22 fragmentiertes Beschlagsblech mit mindestens 6 Nietlöchern, abgewinkelt, 2 gepunzte kreisförmige Verzierungen mit zentralem Loch, streckenweise gepunzte Randleiste; max. L 6,4 cm, max. B 12,3 cm; Material: Kupferlegierung; FN 303/02

23 ursprünglich wohl rechteckiges Beschlagsblech mit 2 Nietlöchern und zentralem L-förmigem Schlüsselloch, gepunzte kreisförmige Verzierung, gepunzte Randleiste; max. L 8,5 cm, max. B 8,5 cm; Material: Kupferlegierung; FN 303/04

24 großer Nagel, Kopfplatte wohl rechteckig, Stift im Querschnitt quadratisch; KopfDm 3,2 cm, L 18,3 cm; Material: Eisen; FN 303/15

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 120 **Taf. 145–147**

Körpergrab, T 0,26 m, L 2,10 m, B 0,95 m, Orientierung NW-SO

Unregelmäßig längsrechteckige Grube mit abgerundeten Ecken gr 684 und mittel- bis dunkelbrauner Verfüllung vf 635. Aus der Verfüllung stammen mehrere Nägel (02–05) sowie ein Blechfragment (01). Östlich des Schädels wurden zwei Gefäße (08, 09) und ein Miniaturgefäß (06) deponiert.

Unterhalb der linken Schulter befand sich eine Fibel (10). Quer über dem Becken war eine Reihe von Beschlägen (47–68) situiert, die wohl auf einem Gürtel montiert gewesen waren. Parallel neben dem linken Oberschenkel lag ein Messer (73) und unter diesem ein Thekenbeschlag (74). Grabausstattung: 06–09

01 Längliches Blech mit rechteckiger Platte; max. B 1,2 cm, L 5,7 cm; Material: Kupferlegierung; FN 304/01

02 großer Nagel mit rechteckigem Kopf, Stift mit quadratischem Querschnitt, teilweise anhaftende Holzreste; KopfDm 2,1 cm, L 12,4 cm; Material: Eisen; FN 304/02

03 Nagel, runder pilzförmiger Kopf, Stift mit rundem Querschnitt; KopfDm 0,9 cm, L 0,4 cm; Material: Eisen; FN 304/03

04 Nagel, runder pilzförmiger Kopf, Stift mit rundem Querschnitt; KopfDm 0,9 cm, L 0,6 cm; Material: Eisen; FN 304/04

05 Nagel, runder pilzförmiger Kopf, Stift mit rundem Querschnitt; KopfDm 0,8 cm, L 0,6 cm; Material: Eisen; FN 304/05

06 ox/fein Miniaturtopf mit Resten von Überzug im oberen Gefäßbereich WA, Sedlmayer To35/1, eine umlaufende Rille im oberen Gefäßdrittel, Lippe teilweise abgebrochen und einfach durchlocht, Beschädigungen im Bauchbereich; RDm 3,5 cm, BDm 2,8 cm, H 8,0 cm; FN 305/01

07 red/grob Deckel, Sedlmayer De3, ca. 90 % erhalten (zerscherbt); Dm 14,6 cm, H 4,6 cm; FN 305/02; FN 305/03

08 red/grob Topf, Petznek 12.1 = Sedlmayer To12/2, (zerscherbt, ca. 90 % erhalten); RDm 11,8 cm, BDm 6,5 cm, H 17,4 cm; FN 305/02

09 red/grob Faltenbecher, Petznek 20.1–3 = Sedlmayer Be3/1, vollständig erhalten; RDm 9,3 cm, BDm 5,1 cm, H 19,6 cm; FN 305/04

10 Scharnierarmfibel, Fuß durch Rillen gegliedert, Querarm beschädigt, Abschlussknöpfe abgebrochen, Nadel fehlt, Reste von Verzinnung; L 8,1 cm; Material: Kupferlegierung; FN 305/05

11 Nagel mit rundem Kopf; KopfDm 0,8 cm, L 0,5 cm; Material: Eisen; FN 305/20a

12 Nagel mit rundem Kopf, Stift mit rundem/eckigen Querschnitt; KopfDm 0,8 cm, L 0,5 cm; Material: Eisen; FN 305/20b

13 Nagel mit rundem Kopf, Stift mit rundem/eckigem Querschnitt; KopfDm 0,8 cm, L 0,6 cm; Material: Eisen; FN 305/20c

14 Nagel mit rundem Kopf, Stift mit rundem/eckigem Querschnitt; KopfDm 0,8 cm, L 0,5 cm; Material: Eisen; FN 305/20d

15 Nagel mit rundem Kopf; KopfDm 0,9 cm, L 0,6 cm; Material: Eisen; FN 305/20e

16 Nagel mit rundem Kopf; KopfDm 0,9 cm, L 0,5 cm; Material: Eisen; FN 305/20f

17 Nagel mit rundem Kopf; KopfDm 0,9 cm, L 0,4 cm; Material: Eisen; FN 305/20g

18 Nagel mit rundem Kopf; KopfDm 1,2 cm, L 0,6 cm; Material: Eisen; FN 305/20h

19 Nagel mit rundem Kopf; KopfDm 1,0 cm, L 0,5 cm; Material: Eisen; FN 305/20i

20 Nagel; KopfDm 0,9 cm, L 0,6 cm; Material: Eisen; FN 305/20j

21 Nagel mit rundem Kopf, Stift mit rundem/eckigem Querschnitt; KopfDm 1,1cm, L 0,7 cm; Material: Eisen; FN 305/20k

22 Nagel mit rundem Kopf; KopfDm 0,9 cm, L 0,7 cm; Material: Eisen; FN 305/20l

23 Nagel mit rundem Kopf; KopfDm 0,8 cm, L 0,6 cm; Material: Eisen; FN 305/20m

24 Nagel mit rundem Kopf; KopfDm 0,7 cm, L 0,4 cm; Material: Eisen; FN 305/20n

25 Nagel mit rundem Kopf; KopfDm 0,7 cm, L 0,4 cm; Material: Eisen; FN 305/20o

26 Nagel mit rundem Kopf; KopfDm 0,9 cm, L 0,4cm; Material: Eisen; FN 305/20p

27 Nagel mit rundem Kopf, Stift mit eckigem Querschnitt; KopfDm 0,8 cm, L 0,5 cm; Material: Eisen; FN 305/20q

28 Nagel mit rundem Kopf; KopfDm 0,7 cm, L 0,4 cm; Material: Eisen; FN 305/20r

29 Nagel mit rundem Kopf; KopfDm 0,7 cm, L 0,5 cm; Material: Eisen; FN 305/20s

30 Nagel mit rundem Kopf, Stift mit eckigem Querschnitt; KopfDm 0,8 cm, L 1,2 cm; Material: Eisen; FN 305/20t

31 Nagel mit rundem Kopf; KopfDm 0,9 cm, L 0,5 cm; Material: Eisen; FN 305/20u

32 Nagel mit rundem Kopf, Stift mit eckigem Querschnitt; KopfDm 1,0 cm, L 0,7 cm; Material: Eisen; FN 305/20v

33 Nagel mit rundem Kopf, Stift mit eckigem Querschnitt; KopfDm 0,9 cm, L 0,6 cm; Material: Eisen; FN 305/20w

34 Nagel mit rundem Kopf, Stift mit eckigem Querschnitt; KopfDm 0,9 cm, L 0,6 cm; Material: Eisen; FN 305/20x

35 Nagel mit rundem Kopf, Stift mit eckigem Querschnitt; KopfDm 0,9 cm, L 0,8 cm; Material: Eisen; FN 305/20y

36 Nagel mit rundem Kopf, Stift mit eckigem Querschnitt; KopfDm 0,7 cm, L 0,9 cm; Material: Eisen; FN 305/20z

37 Nagel mit rundem Kopf; KopfDm 0,8 cm, L 0,8 cm; Material: Eisen; FN 305/20aa

38 Nagel mit rundem Kopf, Stift mit eckigem Querschnitt; KopfDm 0,8 cm, L 0,7 cm; Material: Eisen; FN 305/20ab

39 Nagel mit rundem Kopf, Stift mit eckigem Querschnitt; KopfDm 0,8 cm, L 0,6 cm; Material: Eisen; FN 305/20ac

40 Nagel mit rundem Kopf; KopfDm 0,8 cm, L 0,7 cm; Material: Eisen; FN 305/20ad

41 Nagel mit rundem Kopf, Stift mit eckigem Querschnitt; KopfDm 0,7 cm, L 0,6 cm; Material: Eisen; FN 305/20ae

42 Nagel mit rundem Kopf, Stift mit eckigem Querschnitt; KopfDm 0,9 cm, L 0,7 cm; Material: Eisen; FN 305/20af

43 Nagel mit rundem Kopf, Stift mit eckigem Querschnitt; KopfDm 0,7 cm, L 0,8 cm; Material: Eisen; FN 305/20ag

44 Nagel mit rundem Kopf, Stift mit eckigem Querschnitt; KopfDm 0,7 cm, L 0,7 cm; Material: Eisen; FN 305/20ah

45 Nagel mit rundem Kopf, Stift mit eckigem Querschnitt; KopfDm 0,6 cm, L 0,7 cm; Material: Eisen; FN 305/20ai

46 Ringförmiger Gürtelverschluss, im Querschnitt oval; Dm 6,5 cm; Material: Kupferlegierung; FN 305/14

47 Runder, leicht gewölbter Beschlag, 2 rückwärtige Niete mit flachen Gegenbeschlägen, Stifte mit rundem Querschnitt; Dm 5,3 cm, H 1,1 cm; Material: Kupferlegierung; FN 305/32

48 Runder, leicht gewölbter Beschlag, 2 rückwärtige Niete mit flachen Gegenbeschlägen, Stifte mit rundem Querschnitt; Dm 4,0 cm, H 0,9 cm; Material: Kupferlegierung; FN 305/07

49 Runder, leicht gewölbter Beschlag, 2 rückwärtige Niete mit flachen runden Gegenbeschlägen, Stifte mit rundem Querschnitt; KopfDm 3,4 cm, H 0,9 cm; Material: Kupferlegierung; FN 305/21

50 leicht gewölbter, stark fragmentierter Beschlag, 2 rückwärtige Nieten mit flachen Gegenbeschlägen, Stifte mit rundem Querschnitt; max. KopfDm 3,1 cm, H 0,8 cm; Material: Kupferlegierung; FN 305/34

51 runder, pilzförmiger Beschlag mit flachem, rundem Gegenbeschlag, Stift mit rundem Querschnitt; KopfDm 1,7 cm, H 2,0 cm; Material: Kupferlegierung; FN 305/06

52 runder, pilzförmiger Beschlag mit flachem, rundem Gegenbeschlag, eine Hälfte des Kopfes unregelmäßig ausgeformt, Stift mit rundem Querschnitt; KopfDm 2,5 cm, H 2,4 cm; Material: Kupferlegierung; FN 305/13

53 Rundbeschlag mit rundem, flachem Gegenbeschlag, Stift mit rundem Querschnitt; KopfDm 1,8 cm, H 0,8 cm; Material: Kupferlegierung; FN 305/15

54 Rundbeschlag mit flacher, runder Kopfplatte, Stift mit rundem Querschnitt, flacher, runder Gegenbeschlag; KopfDm 1,4 cm, H 0,7 cm; Material: Kupferlegierung; FN 305/22

55 Rundbeschlag mit flacher, runder Kopfplatte, Stift mit rundem Querschnitt, flacher, runder Gegenbeschlag; KopfDm 1,5 cm, H 0,8 cm; Material: Kupferlegierung; FN 305/23

56 runder, pilzförmiger Beschlag mit flachem, rundem Gegenbeschlag, Stift mit rundem Querschnitt; KopfDm 1,3 cm, H 1,2 cm; Material: Kupferlegierung; FN 305/24

57 runder Beschlag mit pilzförmigem Kopf, flacher, runder Gegenbeschlag, Stift mit rundem Querschnitt; KopfDm 1,1 cm, H 0,9 cm; Material: Kupferlegierung; FN 305/29

58 (ehemals) runder Beschlag mit flacher Kopfplatte, flacher, runder Gegenbeschlag, Stift mit rundem Querschnitt; max. KopfDm 1,6 cm, H 0,8 cm; Material: Kupferlegierung; FN 305/30

59 (ehemals) runder Beschlag mit flacher Kopfplatte, flacher, runder Gegenbeschlag, Stift mit rundem Querschnitt; max. KopfDm 1,7 cm, H 0,7 cm; Material: Kupferlegierung; FN 305/31

60 Rundbeschlag mit flacher runder Kopfplatte, runder flacher Gegenbeschlag, Stift mit rundem Querschnitt; KopfDm 1,9 cm, H 0,7 cm; Material: Kupferlegierung; FN 305/33

61 mandelförmiger, flacher Beschlag mit 2 rückwärtigen Nieten mit pilzförmigen Gegenbeschlägen, Stifte mit rundem Querschnitt; L 3,4 cm, max. B 1,8 cm, H 0,9 cm; Material: Kupferlegierung; FN 305/08

62 länglicher, flacher Beschlag mit einem runden und einem herzförmigen/blütenförmigen Abschluss, Mittelteil mehrfach profiliert, 2 rückwärtige Nieten mit flachen Gegenbeschlägen, Stifte mit rundem Querschnitt; L 4,1 cm, max. B 1,5 cm, H 0,7 cm; Material: Kupferlegierung; FN 305/10

63 durchbrochener, doppelpeltenförmiger Beschlag mit 2 rückwärtigen Nieten mit Gegenbeschlag; L 3,6 cm, B 1,9 cm; Material: Kupferlegierung; FN 305/37

64 peltenförmiger Beschlag mit einer erhaltenen Volute, zweite Volute abgebrochen, auch in der Mitte Bruchstelle, 2 rückwärtige Nieten mit flachem Gegenbeschlag, Stifte mit rundem Querschnitt; L 3,3 cm, B 2,1 cm, H 0,8 cm; Material: Kupferlegierung; FN 305/11

65 peltenförmiger Beschlag, Randleiste auf den Voluten, rückwärtiger Niet mit verbogenem, flachem, rundem Gegenbeschlag, Stift mit rundem Querschnitt; L 1,8 cm, B 2,2 cm, H 0,8 cm; Material: Kupferlegierung; FN 305/27

66 peltenförmiger Beschlag mit volutenförmigen Fortsätzen mit Randleiste, rückwärtiger Niet mit rundem, flachem Gegenbeschlag, Stift mit rundem Querschnitt; L 1,9 cm, max. B 2,8 cm, H 0,9 cm; Material: Kupferlegierung; FN 305/28

67 muschelförmiger Beschlag, 2 rückwärtige Nieten mit flachen Gegenbeschlägen, Stifte mit rundem Querschnitt; L 3,5 cm, B 4,0 cm, H 1,4 cm; Material: Kupferlegierung; FN 305/12

68 länglicher phallusförmiger (?) Beschlag mit abgebrochener Öse, 2 rückwärtige Nieten mit kleinen rundlichen Gegenbeschlägen, Stifte mit rundem Querschnitt; L 2,8 cm, max. B 0,8 cm, H 0,9 cm; Material: Kupferlegierung; FN 305/25

69 fragmentiertes Blech mit rundem Abschluss und Absatz, Mittelteil trägt kreuzförmig angeordnete, getriebene Linien, in der Mitte des runden Abschlusses Niet ohne Gegenbeschlag; Blech: L 3,4 cm, max. B 1,4 cm, Niet: KopfDm 0,5 cm, L 0,9 cm; Material: Kupferlegierung; FN 305/35

70 längliches Blechfragment; L 4,8 cm, B 0,7 cm; Material: Kupferlegierung; FN 305/26

71 red/grob RS Petznek 21.5 = Sedlmayer Te5/1; erh. H 1,4 cm, max. B 3,0 cm; FN 305/36

72 Nagel mit flachem Kopf, Stift mit rechteckigem Querschnitt; max. KopfDm 3,6 cm, L 9,9 cm; Material: Eisen; FN 305/19

73 Griffangelmesser mit langschmaler Klinge, Klinge von Heft durch schmale Leiste getrennt; L 23,5 cm, max. B 3,5 cm; Material: Eisen; FN 305/18

74 2-teiliger Thekenbeschlag, peltenförmiges Element mit in je 2 Voluten mündenden Enden, in den Voluten Reste von Nieten, ein weiterer Niet in der Mitte unten, im unteren Bereich Querschnitt U-förmig; 2. Element: länglich, am unteren Ende 2 Voluten mit Nietresten, unten, in der Mitte und am oberen Ende mehrfache Profilierungen, oberes Ende umgeschlagen um ein fragmentiertes Blech mit rundem Abschluss, links und rechts Absatz, Mittelteil trägt kreuzförmig angeordnete getriebene Linien, in der Mitte des runden Abschlusses Loch (wohl zur Aufnahme einer Niete); max. B 7,2 cm, min B 0,4 cm, L ca. 22,7 cm; Material: Kupferlegierung; FN 305/17

Anthropologie: Geschlecht: Mann; Alter: 21–24

Grab 121 **Taf. 148**

Körpergrab, T 0,13 m, L 2,05 m, B 0,89 m, Orientierung NW-SO

Unregelmäßig rechteckige Grube mit stark abgerundeten Ecken gr 683 und mittelbraun-gelb gefleckter Verfüllung vf 657. Aus der Verfüllung stammen zwei Nägel und ein dreiarmiges eisernes Objekt (01–03). Neben dem rechten Oberarm des Skeletts wurde ein Becher (04) deponiert. Grabausstattung: 04

01 Nagel, Stift mit rechteckigem Querschnitt; KopfDm 2,2 cm, L 6,7 cm; Material: Eisen; FN 306/01

02 Nagel, Stift mit rechteckigem Querschnitt; KopfDm 2,3 cm, L 7,2 cm; Material: Eisen; FN 306/02

03 dreiarmiges Objekt; max. B 5,0 cm, H 1,9 cm; Material: Eisen; FN 306/03

04 red/grob Becher, Imitation Niederbieber 33a = Künzl 1.3, vollständig erhalten; RDm 4,6 cm, BDm 3,2 cm, H 9,3 cm; FN 307/01

Anthropologie: Geschlecht: weibl.?; Alter: 20–25 (30)

Grab 122 **Taf. 149**

Körpergrab (?), T 0,31 m, L 1,45 m, B 0,90 m, Orientierung NW-SO

Rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken gr 691 und dunkelbrauner Verfüllung vf 654 (= vf 479), die einen Nagel enthielt. Keine anthropologischen Funde. Grabausstattung: 02–04

01 Nagel; KopfDm 1,0 cm, L 3,0 cm; Material: Eisen; FN 310/02

02 Fläschchen Barkóczi 87, Teil von Lippe und Hals ausgebrochen, dickwandig, durchsichtig, mehrere große und kleine Bläschen; RDm 2,0 cm, BDm 3,2 cm, H 11,1 cm; Material: Glas; FN 308/01

03 Fläschchen Barkóczi 87, dickwandig, durchsichtig, mehrere große und kleine Bläschen; RDm 1,5 cm, BDm 3,1 cm, H 8,8 cm; Material: Glas; FN 308/02

04 ox/fein Topf, zerscherbt, einige ausgebrochene kleine Wandscherben nicht erhalten, Sedlmayer To30/1, Oberfläche stark abgerieben, Reste von Überzug WA; RDm 5,0 cm, BDm 3,7 cm, H 10,3 cm; FN 308/03 und FN 310/01

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 123 **Taf. 150**

Körpergrab, T 0,51 m, L 1,53 m, B 0,79 m, Orientierung NW-SO

Längsrechteckige Grube mit abgerundeten Ecken gr 697 und mittelbrauner Verfüllung vf 631. Das Grab enthielt ein rundes, durchlochtes Objekt aus Keramik (01).

01 durchlochtes, kreisel- oder spinnwirtelartiges, rundes Objekt aus reduzierend gebrannter, stark mit Graphit gemagerter Keramik; Dm ca. 4,2 cm, H 1,4 cm; FN 314/01

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 3–5

Grab 124 **Taf. 151–152**

Körpergrab, T 0,48 m, L 1,75 m, B 0,70 m, Orientierung NW-SO

Längsovale Grube gr 710 und mittelbrauner Verfüllung vf 632 mit Doppelbestattung einer Frau und eines Kindes. Vor dem Gesicht der Frau lagen mehrere Perlen (01). Beim rechten Handgelenk fanden sich weitere Perlen (02), eine Kapsel (05) und ein Anhänger (04). Neben dem rechten Oberschenkel wurden ein Kettchen (06) und eine (Nadel-) Spitze (07) deponiert. Südöstlich der Füße befanden sich viele Schuhnägel (08–25). Grabausstattung: 01–06

01 8 spindelförmige opake blaue Perlen, L 0,9–1,5 cm, Dm 0,4 cm; 3 vollkugelige durchsichtige Perlen, L 0,4–0,5 cm, Dm 0,4–0,6 cm; eine vollkugelige türkisgrüne Perle, L 0,3 cm, Dm 0,3 cm; eine doppelkonische, durchsichtige blaue Perle, L 0,5 cm, Dm 0,7 cm; Material: Glas; FN 318/01

02 Kettchen aus 6 opaken schwarzen Melonenperlen; L 0,8 cm, Dm 1,0 cm; Material: Glas; FN 318/04

03 länglicher, gebogener Tierzahn, unterstes Drittel glatt, obere zwei Drittel rau (Zahnwurzel); L 4,1 cm, max. Dm 1,0 cm; Material: Knochen; FN 318/02

04 Lunula-Anhänger (Typ Riha 7.1) mit breiter Öse, 3 entlang der Länge zusammengelötete Drähte, dazwischen Granulatkügelchen; max. L 1,1 cm,

max. B 1,7 cm; Material: Silber; FN 318/03

05 runde Kapsel aus 2 halbkugelförmigen, hohlen Teilen, die ineinander verzahnt sind, Ansatz einer Öse, im Inneren ein Glassplitter sowie Erde/Sand; Dm 2,4 cm, H 1,0 cm; Material: Kupferlegierung; FN 318/05

06 9-gliedriger Kettenabschnitt in Fuchsschwanztechnik, Kettenglieder verdreht 8-förmig, Querschnitt der Kettenglieder rund, deutliche Gebrauchsspuren: Kettenglieder an den äußersten Punkten abgerieben und dünner; L 13,3 cm, max. Dm 0,8 cm; Material: Kupferlegierung; FN 318/06

07 (Nadel [?])-Spitze, abgebrochen; L 1,5 cm, Dm 0,2 cm; Material: Eisen; FN 318/07

08 Nagel, Stift mit rechteckigem Querschnitt; KopfDm 0,8 cm, L 0,8 cm; Material: Eisen; FN 318/08

09 Nagel, Stift mit rundem Querschnitt; KopfDm 1,0 cm, L 1,2 cm; Material: Eisen; FN 318/09

10 Nagel, Stift mit quadratischem Querschnitt; KopfDm 1,1 cm, L 1,1 cm; Material: Eisen; FN 318/10

11 Nagel, Stift mit rechteckigem Querschnitt; KopfDm 1,3 cm, L 1,2 cm; Material: Eisen; FN 318/11

12 Nagel, Stift mit rundem Querschnitt; KopfDm 0,9 cm, L 1,1 cm; Material: Eisen; FN 318/12

13 Nagel, Stift mit rundem Querschnitt; KopfDm 1,1 cm, L 1,6 cm; Material: Eisen; FN 318/13

14 Nagel, Stift mit rundem Querschnitt; KopfDm 0,8 cm, L 1,1 cm; Material: Eisen; FN 318/14

15 Nagel, Stift mit rechteckigem Querschnitt; KopfDm 0,7 cm, L 1,2 cm; Material: Eisen; FN 318/15

16 Nagel, Stift mit rechteckigem Querschnitt; KopfDm 0,8 cm, L 0,9 cm; Material: Eisen; FN 318/16

17 Nagel, Stift mit rechteckigem Querschnitt; KopfDm 0,7 cm, L 1,2 cm; Material: Eisen; FN 318/17

18 Nagel, Stift mit rechteckigem Querschnitt; KopfDm 0,7 cm, L 1,0 cm; Material: Eisen; FN 318/18

19 Nagel, Stift mit rechteckigem Querschnitt; KopfDm 1,0 cm, L 1,2 cm; Material: Eisen; FN 318/19

20 Nagel, Stift mit rechteckigem Querschnitt; KopfDm 0,8 cm, L 1,2 cm; Material: Eisen; FN 318/20

21 Nagel, Nagel, Stift mit ovalem Querschnitt; KopfDm 0,9 cm, L 0,8 cm; Material: Eisen; FN 318/21

22 Nagel, Stift mit rechteckigem Querschnitt; KopfDm 0,6 cm, L 0,9 cm; Material: Eisen; FN 318/22

23 Nagel, Stift mit rechteckigem Querschnitt; KopfDm 0,8 cm, L 0,5 cm; Material: Eisen; FN 318/23

24 Nagel, Stift mit rechteckigem Querschnitt; KopfDm 1,2 cm, L 0,8 cm; Material: Eisen; FN 318/24

25 Nagel, Stift mit rechteckigem Querschnitt; KopfDm 0,9 cm, L 0,8 cm; Material: Eisen; FN 318/25

Anthropologie: Geschlecht: Frau/unb.; Alter: 25–35 (40)/ ca. 4 Monate

Grab 125 **Taf. 153–154**

Brandgrab, T 0,41 m, L 1,16 m, B 1,05 m, Orientierung W-O

Unregelmäßig ovale Grube gr 711 mit mittel- bis dunkelbraun, gefleckter Verfüllung vf 701. Aus der Verfüllung stammen ein zerscherbter Topf (02) und ein Nagel (01).

Grabausstattung: 03

01 Nagel mit gewölbtem Kopf; KopfDm 3,4 cm, L 1,3 cm; Material: Eisen; FN 319/04

02 red/grob Topf, Petznek 10.2.1–2 = Sedlmayer To34/2, zerscherbt, Boden erhalten, ebenso Fragment des Randes sowie der Wandung, Rand wellenförmig; rek. RDm ca. 16,0 cm, BDm 10,6 cm; FN 319/01

03 ox/fein, einhenkeliger Krug, vollständig erhalten, Sedlmayer K27/1, 3-stabiger Bandhenkel; RDm 7,0 cm, BDm 7,2 cm, H 30,8 cm; FN 320/01

04 ox/fein BS/RS eines Tellers Gassner Teller 4, schwarze Verfärbungen – sekundärer Brand; RDm 20,0 cm, BDm 17,0 cm, erh. H 4,7 cm; FN 320/04

05 2-gliedriger Riemenendbeschlag, Zwinge (mit Niet) über Scharnier mit Anhänger verbunden, Kerbverzierungen an beiden Enden beider langschmaler Elemente, Scharniere mit mehrfach profilierten Knöpfen abgeschlossen; L 14,4 cm, max. B 2,1 cm; Material: Kupferlegierung mit Weißmetallüberzug (?); FN 320/02

06 2-gliedriger Riemenendbeschlag, Zwinge (mit Niet) über Scharnier mit Anhänger verbunden, Kerbverzierungen an beiden Enden beider langschmaler Elemente, Scharniere mit mehrfach profilierten Knöpfen abgeschlossen; L 14,4 cm, max. B 2,1 cm; Material: Kupferlegierung mit Weißmetallüberzug (?); FN 320/08

07 durchbrochener rechteckiger Blechbeschlag mit 4 Nietlöchern, ein Niet erhalten, Durchbrechungen mond- oder pelten- und herzförmig, im Zentrum durch unterschiedliche Durchbrechungen gebildetes Wellenmotiv, auf der Vorderseite an beiden Ecken Kerbverzierungen, am Rand des Bleches abwechselnd große halbrunde und kleine eckige, gekerbte Elemente; L 5,5 cm, B 6,4 cm; Material: Kupferlegierung mit Weißmetallüberzug; FN 320/03

08 Nagel, Stift mit quadratischem Querschnitt; L 2,6 cm, max. B 1,2 cm; Material: Eisen; FN 320/11

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: (20) 25–40 (45)

Grab 126 **Taf. 155–157**

Urnengrab, T 0,45 m, L 0,78 m, B 0,60 m, Orientierung NO-SW

Unregelmäßig polygonale Grube gr 170 mit stark abgerundeten Ecken und hellbraungrauer Verfüllung vf 161. Die mit dem Teller (09) abgedeckte Urne (01) war in der Mitte des Grabes deponiert worden und enthielt neben Leichenbrand ein kleines Gefäß (04). Neben der Urne (01) befand sich ein Faltenbecher (03), der mit dem Becher (02) abgedeckt war. Grabausstattung: 02–06, 09

01 ox/fein Topf Gassner To1 = Sedlmayer To31/1, roter Überzug vom Rand bis zum untersten Fünftel des Bauches WA, vollständig erhalten; RDm 16,0 cm, BDm 9,4 cm, H 28,9 cm; FN 18/02

02 TS, Becher, Niederbieber 24, Rheinzabern, etwa zur Hälfte erhalten (zerscherbt), einzelne Scherben sekundär verbrannt, Kerbschnitt rauten- und ährenförmig angeordnet; rek. RDm ca. 9,0 cm, BDm 6,1 cm, H 15,0 cm; FN 18/01

03 ox/fein Faltenbecher, Sedlmayer Be1/3, mit Überzug WA, vollständig erhalten; RDm 7,7 cm, BDm 4,6 cm, H 16,6 cm; FN 18/03

04 ox/grob Krug mit Ausguss, Petznek 33.1–2 = Sedlmayer K1/1, 2-stabiger Bandhenkel, Oberfläche stark abgerieben; max. RDm 4,0 cm, BDm 3,6 cm, max. H 13,2 cm; FN 18/04

05 red/fein Räucherkelch, Sedlmayer Rauch1/1, (stark zerscherbt, ca. ⅓ erhalten); rek. RDm 11,0 cm, BDm 5,0 cm, H 7,6 cm; FN 18/05

06 red/fein Lampe Broneer Typ XXVII mit Henkel (vollständig erhalten), auf der Schulter 2 gegenständige, flache Knubben, geschlossene Rille um den Spiegel, Spiegel eingesenkt mit Darstellung von 2 kämpfenden Figuren, eine Figur trägt einen Schild und wohl ein Schwert, 4 Knubben auf dem Boden, Stempel nicht lesbar; L 9,1 cm, max. H 4,1 cm; FN 18/06

07 Nagel mit flachem Kopf, Stift mit rechteckigem Querschnitt; max. KopfDm 2,2 cm, L 9,4 cm; Material: Eisen; FN 18/08

08 TS, WS, Kerbschnitt rautenförmig angeordnet, dazwischen Ähren, sekundär verbrannt, gehört wohl zu FN 18/01, passt aber nicht an; FN 90/01

09 red/grob Teller, Petznek 21.5 = Sedlmayer Te4/2, (stark zerscherbt, ca. ⅘ erhalten, 5 nicht direkt anpassende, zugehörige Scherben); RDm 21,4 cm, BDm 14,6 cm, H 4,3 cm; FN 18/07

Anthropologie: Geschlecht: männl.?; Alter: 40–60

Grab 127 **Taf. 158**

Brandgrab, T 0,50 m, L 1,10 m, B 0,40 m, Orientierung NO-SW

Längsovale Grube gr 243 mit hell- bis mittelbrauner Verfüllung vf 198. Die Funde der Verfüllung sind nicht mehr vom eigentlichen Grabinventar trennbar. In der westlichen Hälfte der Grabgrube lagen zwei Keramik- (05–06) und ein Glasgefäß (08), in der östlichen Hälfte ein Glasgefäß (07).

01 red/grob RS, Topf Petznek 8.5 = Sedlmayer To9/1, Stempel LXO auf dem Rand; rek. RDm 24,0 cm, erh. H 1,9 cm; FN 32/05

02 red/grob RS Petznek 8.5 = Sedlmayer To9/1; rek. RDm 11,0 cm, erh. H 4,7 cm; FN 32/06

03 längliches, spitz zulaufendes Objekt; L 5,6 cm, Dm 1,4 cm; Material: Eisen; FN 32/07

04 TS, WS, Rheinzabern, Tänzerin, an ein Postament gelehnt RiFi M 60a, Cerialis VI, [CERIA]LIS; FN 32/08

05 red/grob Teller, Petznek 21.3 = Sedlmayer Te4/1, Außenseite partiell angeschmaucht, vollständig erhalten; RDm 15,4 cm, BDm 12,2 cm, H 3,3 cm; FN 32/01

06 red/grob Becher, Sedlmayer Be1/2, ⅓ der Lippe abgebrochen; RDm 6,4 cm, BDm 3,8 cm, H 11,5 cm; FN 32/02

07 Fläschchen Barkóczi 99, kleine Ecke der Lippe abgebrochen, dickwandig, durchsichtig, leicht türkisfarben, mehrere große und kleine Bläschen; RDm 2,5 cm, BDm 5,4 cm, H 10,2 cm; Material: Glas; FN 32/03

08 kugelige Flasche Barkóczi 120/Isings 104a, Boden nach innen gewölbt, Auflage (Glasfäden) um den Hals in Form spiralartig angelegter Linien, weitere Auflage im Schulterbereich, Standring aus Glasfaden, durchsichtig, leicht türkisfarben, nur im Hals vereinzelte Bläschen; RDm 2,7 cm, BDm 4,0 cm, H 10,8 cm; Material: Glas; FN 32/04

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: (45) 50–60+

Grab 128 **Taf. 159**

Körpergrab, T 0,04 m, L 0,30 m, B 0,30 m

Runde Grube gr 318 mit dunkelbrauner Verfüllung vf 83, die zwei Keramikbruchstücke sowie anthropologisches Fundmaterial enthielt.

01 ox/fein BS; rek. BDm ca. 6,0 cm, erh. H 3,4 cm; FN 135/01

02 ox/fein BS; rek. BDm ca. 4,2 cm, erh. H 3,3 cm; FN 135/02

Anthropologie: Geschlecht: weibl.?; Alter: 20–50

Grab 129 **Taf. 160–161**

Brandschüttung mit Urne, T 0,12 m, L 0,61 m, B 0,56 m

Seichte, unregelmäßig ovale Grube gr 194 mit aschiger schwarzer Verfüllung vf 190. Die Funde der Verfüllung sind nicht mehr vom eigentlichen Grabinventar trennbar. Die Verfüllung enthielt Keramikbruchstücke (01–03). Grabausstattung: 06, 10

01 ox/fein RS, dunkelbraune Glasur im RA/WI; FN 40/03

02 ox/fein WS, Überzug WA; FN 40/04

03 ox/fein RS, Petznek 5.4 = Sedlmayer To3/1; FN 40/06

04 red/grob BS, nur Boden und unterer Bauchbereich erhalten; BDm 9,8 cm, max. erh. H 15,5 cm; FN 40/01
05 Firmalampe Loeschcke X, feintonige, oxidierend gebrannte Lampe mit offenem Schulterring, einfache Rinne auf der Schnauze, vollständig erhalten, Schnauze angeschmaucht, 2 Knubben auf der Schulter, doppelte Kreisrille um Standfläche, Oberfläche abgerieben, Reste von rotem Überzug; L 8,8 cm, max. H 2,9 cm; FN 40/02
06 langrechteckiges Blech – halbes Scharnier, anhaftende Drahtreste; max. L 4,4 cm, max. B 3,6 cm; Material: Kupferlegierung; FN 51/01
07 rechteckiges Blech mit rechteckiger 2-facher Rillenverzierung – halbes Scharnier, 2 korrodierte Durchlochungen (zur Befestigung auf Unterlage [?]); L 4,4 cm, B 3,1 cm; Material: Kupferlegierung; FN 40/15
08 verbogenes und geschmolzenes Beschlagsblechfragment (weitere Frgte. nicht abgebildet), winkelförmige Biegung; L 2,6 cm, B 4,4 cm; Material: Kupferlegierung; FN 40/16
09 fragmentiertes Messer, Klinge von Heft durch schmale Leiste getrennt, verschlackt mit anhaftenden Holzkohleresten; L 16,0 cm, max. B 3,4 cm; Material: Eisen; FN 40/17

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: (35) 40–50 (55)

Grab 130 **Taf. 162**
Körpergrab (?), L 0,60 m, B 0,50 m, Orientierung (?)
Unregelmäßig ovale Grube gr 210 mit dunkelbrauner Verfüllung vf 263. Keine anthropologischen Funde. Grabausstattung: 01

01 red/fein Becher, Imitation Niederbieber 33a = Künzl 1.2.2, grauer glänzender Überzug WA/WI (etwa 70 % erhalten, zerscherbt); rek. RDm ca. 7,3 cm, BDm 4,5 cm, H 13,0 cm; FN 75/01

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 131 **Taf. 163**
Körpergrab (?), T 0,45 m, L 1,00 m, B 0,60 m, Orientierung NW-SO
Längsrechteckige Grube mit abgerundeten Ecken gr 296 und graubrauner Verfüllung vf 96. Keine anthropologischen Funde. Grabausstattung: 01–03

01 red/grob Topf, viele runde Stellen, die wohl abgeplatzt sind (sekundärer Brand [?]) Petznek 8.2 = Sedlmayer To11/1, gesamtes Gefäß leicht schräg – Produktionsfehler; RDm 7,2 cm, BDm 3,5 cm, H 9,3 cm; FN 83/01
02 10 Glasperlen, eine spindelförmige schwarze Perle, eine vierseitig prismatische durchsichtig dunkelblaue Perle, eine spindelförmige königsblaue Perle mit diagonalem weißen Streifen, 2 vierseitig prismatische königsblaue Perlen, 5 kleine unförmige königsblaue Perlen; Material: Glas; FN 83/03
03 ox/fein Kanne, Petznek 33.1–2 = Sedlmayer K1/1, Miniaturgefäß, Henkel abgebrochen, Ausguss, (zerscherbt); max. RDm 3,6 cm, BDm 2,6 cm, max. H 7,0 cm; FN 83/02

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 132 **Taf. 164**
Körpergrab (?), T 0,15 m, L 1,15 m, B 0,55 m, Orientierung NO-SW
Längsovale Grube gr 165 mit graubrauner, durch Tiergänge gestörter Verfüllung vf 99. Die Funde der Verfüllung sind nicht mehr vom eigentlichen Grabinventar trennbar. Der Becher 02 war mit einer Steinplatte abgedeckt. Keine anthropologischen Funde. Grabausstattung: 01

01 red/grob RS, Petznek 21.2 = Sedlmayer Te3/1; FN 26/02
02 red/grob Becher, Sedlmayer Be1/2, ganzes Gefäß leicht schräg – Produktionsfehler, vollständig erhalten; RDm 6,8 cm, BDm 4,0 cm, H 9,6 cm; FN 26/01

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 133 **Taf. 165**
Brandschüttungsgrab, T 0,10 m, L 0,50 m, B 0,30 m
Unregelmäßig ovale Grube gr 25 mit mittel- bis dunkelbrauner Verfüllung vf 23, die ein Keramikbruchstück (01) und zwei Bleche (02–03) enthielt.

01 red/grob BS; FN 11/03
02 4-fach durchbrochenes kleeblattförmiges Blech mit zentralem Nietloch und länglichem Fortsatz; max. B 2,4 cm, L 4,9 cm; Material: Kupferlegierung; FN 11/01
03 fragmentiertes, wohl 4-fach durchbrochenes kleeblattförmiges Blech mit zentralem Nietloch und länglichem Fortsatz; max. B 2,1 cm, L 4,3 cm; Material: Kupferlegierung; FN 11/02

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 20–40

Grab 134 **Taf. 166**
Körpergrab (?), T 0,07 m, L 0,80 m, B 0,44 m, Orientierung NO-SW
Seichte, längsrechteckige Grube gr 405 mit etwas verwaschenen Grenzen und dunkelbraunschwarzer Verfüllung vf 380, die eine Münze enthielt. Keine anthropologischen Funde. Grabausstattung: 01

01 Münze, Antoninus IV. für Iulia Maesa (219 n. Chr.); Maße: 10,16 g, 11^{h}, 2,55 cm; Material: Kupferlegierung; FN 174/01

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 135 **Taf. 167**
Körpergrab (?), L 1,04 m, B 0,64 m, Orientierung NO-SW
Unregelmäßig ovale Grube gr 585 mit dunkelrötlich brauner Verfüllung vf 446. Keine anthropologischen Funde. Grabausstattung: 01

01 ox/fein Schale, ca. 80 % erhalten, Gassner Teller 11 = Sedlmayer Te1/1; RDm 12,1 cm, BDm 11,9 cm, H 2,8 cm; FN 150/01

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 136 **Taf. 168**
Körpergrab (?), T 0,52 m, L 1,30 m, B 0,55 m, Orientierung NW-SO
Längsrechteckige Grube gr 283 mit dunkelbraun-schwarzer Verfüllung vf 199. Das Grab schneidet die Grube 10. Im Süden des Grabes befanden sich eine Lampe (01) und ein Glasgefäß (03). Keine anthropologischen Funde. Grabausstattung: 01–03

01 Firmalampe Loeschcke X, feintonige, oxidierend gebrannte Lampe mit offenem Schulterring (vollständig erhalten), Oberfläche stark abgerieben, einfache Rinne auf der Schnauze, 3 Knubben auf der Schulter, Stempel VIBIANI; L 9,4 cm, max. H 3,7 cm; FN 79/01
02 dünnes, gewölbtes fragmentiertes Blech; max. L 2,1 cm, max. B 0,7 cm; Material: Silber; FN 79/03
03 kugelige Flasche Barkóczi 121/Isings 104b, stark zerscherbt, Teile des Schulterbereichs nicht erhalten, dünnwandig, durchsichtig, vereinzelt kleinere und größere Bläschen; RDm 3,7 cm, BDm 3,8 cm, rek. H mind. 11,3 cm; Material: Glas; FN 79/02

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 137 **Taf. 169**
Brandgrab, T 0,10 m, L 0,55 m, B 0,55 m
Seichte, ovale Grube mit verwaschenen Grenzen gr 162 und dunkelbrauner Verfüllung vf 97. Die Funde der Verfüllung sind nicht mehr vom eigentlichen Grabinventar zu trennen. Grabausstattung: 02 (?)

01 red/grob BS; FN 22/05
02 red/grob BS; Faltenbecher, etwa ⅓ erhalten; BDm 5,6 cm, H 18,3 cm; FN 22/01

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 138 **Taf. 170**
Brandgrab, T 0,33 m, L 1,50 m, B 1,15 m
Unregelmäßig ovale Grube gr 271 mit dunkelbrauner von Tierbauten gestörter Verfüllung vf 232. Die Funde der Verfüllung sind nicht mehr vom eigentlichen Grabinventar zu trennen.

01 red/grob RS/BS, Teller Petznek 21.4 = Sedlmayer Te4/2; rek. RDm 20,6 cm, rek. BDm 16,8 cm, H 4,1 cm; FN 69/04
02 ox/grob RS Petznek 21.5 = Sedlmayer Te5/1; FN 69/05
03 ox/fein RS; FN 69/07
04 Bergkristallfragment; max. L 0,8 cm, max. B 0,8 cm; Material: Stein; FN 69/09
05 ox/fein Krug mit Ausguss, Gassner K25–26 = Sedlmayer K2/1, 3-stabiger Bandhenkel, (vollständig erhalten); max. RDm 3,9 cm, BDm 5,6 cm, H 19,1 cm; FN 69/02
06 red/fein Becher Petznek 7.6 = Sedlmayer To8/1, ca. die Hälfte des Randbereiches ausgebrochen, Kammstrichverzierung; RDm 6,7 cm, BDm 3,6 cm, H 10,5 cm; FN 69/01
07 vogelförmiges Fläschchen Barkóczi 101, stark fragmentiert (etwa zur Hälfte erhalten: Hals und Schulter nicht erhalten), dickwandig, durchsichtig, zahlreiche kleinere und große Bläschen; BDm 3,8 cm, max. erh. H 4,6 cm Material: Glas; FN 69/08

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 139 **Taf. 171**
Brandgrab, T 0,15 m, L 1,26 m, B 0,80 m
Seichte, ovale Grube gr 344 mit hellbrauner Verfüllung vf 133. Das Grab enthielt keine Ausstattung.

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 140 **Taf. 172**
Körpergrab (?), T 0,30 m, L 0,70 m, B 0,60 m, Orientierung NW-SO
Wohl ehemals rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken gr 340 und hellgraugelber Verfüllung vf 337. Grab 140 wird von Grab 23 geschnitten. Grabausstattung: 01

01 ox/fein Miniaturbecher, Oberfläche abgerieben, Reste von ehemals flächigem Überzug WA; RDm 3,6 cm, BDm 2,4 cm, H 5,7 cm; FN 113/01

Anthropologie Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 141 **Taf. 173**
Brandgrab, L 1,10 m, B 0,40 m
Längsovale Grube mit stark verwaschenen Grenzen gr 617 und dunkelbrauner Verfüllung vf 610. In der Verfüllung fand sich ein Gefäß (01).

01 ox/grob Schale, Sedlmayer Scha6/1, vollständig erhalten; RDm 8,9 cm, BDm 3,6 cm, H 5,6 cm; FN 247/01
02 WS von stark zerscherbtem, nicht rekonstruierbarem Glasgefäß, durchsichtig, Bläschen; Material: Glas; FN 247/02 (nicht abgebildet)

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 142 **Taf. 174**
Brandschüttungsgrab, T 0,25 m, L 0,70 m, B 0,45 m
Unregelmäßig ovale Grube gr 264 mit schwarzbrauner Verfüllung vf 206, die ein Keramikbruchstück (01) enthielt.

01 red/grob RS/BS eines Tellers Petznek 21.4 = Sedlmayer Te4/1; rek. RDm ca. 21,0 cm, rek. BDm 17,2 cm, H 4,2 cm; FN 60/01

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 20–40

Grab 143 **Taf. 175–176**
Körpergrab, T 0,50 m, L 2,20 m, B 1,20 m, Orientierung W-O
Längsovale Grube gr 212 mit dunkelbrauner Verfüllung vf 177, die mehrere Keramikbruchstücke enthielt. Im Norden schneidet das Grab eine ältere Grube gr 213 und deren Verfüllung vf 178. Die ältere Grube enthielt kein Fundmaterial (mehr).

01 ox/grob RS/BS, Teller Petznek 21.5 = Sedlmayer Te4/2; rek. RDm ca. 24,0 cm, H 4,9 cm; FN 43/02
02 red/grob RS, Teller Petznek 21.5 = Sedlmayer Te4/2; rek. RDm ca. 19,4 cm, erh. H 1,5 cm; FN 43/03
03 ox/fein RS, Teller Petznek 21.5 = Sedlmayer Te4/2, Überzug RA/WI; rek. RDm ca. 21,0 cm, erh. H 2,9 cm; FN 43/04
04 ox/fein RS, Teller Petznek 21.1–2 = Sedlmayer Te3/1; Reste von abgeriebenem Überzug WI; FN 43/07
05 red/grob RS, Topf Petznek 12.1 = Sedlmayer To14/1; rek. RDm 20,0 cm, erh. H 2,6 cm; FN 43/01
06 ox/fein WS, Kragenschüssel Sedlmayer RSch6/3 (?); FN 43/05
07 ox/fein RS, Sedlmayer Be1/3; FN 43/06
08 ox/fein RS, Gassner K15–16 = Sedlmayer K27/2; rek. RDm ca. 10,0 cm, erh. H 1,0 cm; FN 43/08
09 Eisenobjekt mit 2 im rechten Winkel zweifach abgebogenen Spitzen; max. L 8,6 cm, max. H 4,3 cm; Material: Eisen; FN 43/09

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: <1

Grab 144 **Taf. 177**
Körpergrab, T 0,50 m, L 1,60 m, B 0,83 m, Orientierung NW-SO
Unregelmäßig rechteckige Grube gr 295 mit mittelbrauner Verfüllung vf 259, die ein Keramikbruchstück (01) enthielt.

01 ox/grob RS Petznek 21.1–2 = Sedlmayer Te3/1; FN 84/01

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 145 **Taf. 178**
Körpergrab (?), T 0,35 m, L 1,60 m, B 0,80 m, Orientierung NW-SO
Längsovale Grube gr 269 mit mittel- bis dunkelbrauner Verfüllung vf 234, die von Tierbauten gestört war und 3 Armreiffragmente enthielt. Keine anthropologischen Funde.
Grabausstattung: 01–03 (?)

01 Armreiffragment mit knopfförmigem Abschluss, bandförmig, gebogen, gehört wohl zu FN 82/02 (passt nicht an); max. Dm 3,4 cm; Material: Kupferlegierung; FN 82/01
02 Armreiffragment mit Ösenende, bandförmig, gebogen, gehört wohl zu FN 82/01 (passt nicht an); max. Dm 3,3 cm; Material: Kupferlegierung; FN 82/02
03 Armreiffragment, bandförmig, gebogen; max. Dm 3,3 cm; Material: Kupferlegierung; FN 82/03

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 146 **Taf. 179**
Körpergrab, T 0,44 m, L 1,60 m, B 0,75 m, Orientierung NO-SW
Längsrechteckige Grube mit abgerundeten Ecken gr 294 und mittel- bis dunkelbrauner Verfüllung vf 253, die ein Keramikbruchstück (01) und zwei Nägel (02–03) enthielt.

01 ox/fein RS, Sedlmayer Scha3/2 = Gassner Schale 16, innen schwarz verfärbt von sekundärem Brand; FN 86/01
02 Nagel mit kugeligem Kopf, Stift im Querschnitt rechteckig; KopfDm 1,5 cm, L 14,9 cm; Material: Eisen; FN 86/02
03 Nagel, Stift im Querschnitt rechteckig; KopfDm 2,2 cm, L 10,8 cm; Material: Eisen; FN 86/03

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 5–8

Grab 147 **Taf. 180**
Brandgrubengrab, T 0,12 m, L 0,70 m, B 0,45 m, Orientierung W-O
Unregelmäßig ovale Grube gr 316 mit dunkelbraunschwarzer Verfüllung vf 81. Die Verfüllung enthielt mehrere Keramikbruchstücke. Das Grab enthielt keine Ausstattung.

01 TS, RS, Teller Drag. 32; rek. RDm 19,0 cm, erh. H 2,0 cm; FN 107/01
02 ox/fein RS, Teller Petznek 21.2 = Sedlmayer Te3/1, Überzug RA/WI; rek. RDm 27,2 cm, erh. H 3,3 cm; FN 107/04
03 red/fein RS, Teller Petznek 21.2 = Sedlmayer Te3/1, Überzug RA/WI; FN 107/05
04 red/grob RS, Teller Petznek 21.5 = Sedlmayer Te4/2; FN 107/06

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: 40–60

Grab 148 **Taf. 181**
Körpergrab, T 0,25 m, L 2,80 m, B 1,35 m, Orientierung NW-SO

Längsovale Grube mit abgerundeten Ecken gr 692 und mittelbrauner Verfüllung vf 634, die zwei Keramikbruchstücke (01, 03) und einen Nagel (02) enthielt.

01 ox/fein RS, Teller Petznek 22 = Sedlmayer Te2/2, Reste von abgeriebenem Überzug WA, stellenweise grauschwarz verfärbt – sekundärer Brand; FN 313/01
02 red/grob RS, Teller Petznek 21.3 = Sedlmayer Te4/1; rek. RDm ca. 26,0 cm, erh. H 3,4 cm; FN 317/01
03 ox/fein BS; erh. H 2,2 cm; FN 313/02
04 Nagel mit ursprünglich wohl runder Kopfplatte, Stift mit rechteckigem Querschnitt; KopfDm 2,1 cm, L 4,1 cm; Material: Eisen; FN 313/04

Anthropologie Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Grab 149 **Taf. 182**
Körpergrab (?), T 0,47 m, L 1,50 m, B 0,90 m, Orientierung NW-SO
Rechteckige Grube gr 406 mit abgerundeten Ecken und zwei Verfüllschichten (vf 381, vf 388). Die Verfüllung vf 381 enthielt ein Gefäß (01). Keine anthropologischen Funde. Grabausstattung: 01

01 ox/fein Faltenbecher, Sedlmayer Be1/3, Miniaturgefäß, Überzug WA, vollständig erhalten; RDm 4,0 cm, BDm 2,7 cm, H 7,0 cm; FN 168/01

Anthropologie: Geschlecht: unb.; Alter: unb.

Begrenzungsgraben **Taf. 183–184**
NW-SO orientierter Graben mit dunkelbrauner Verfüllung vf 638, die ein Keramikbruchstück (01) enthielt. In anderen Abschnitten des Grabens wurden die fundleeren Verfüllungen vf 19 und vf 375 dokumentiert.

01 ox/grob RS, Teller Petznek 21.5 = Sedlmayer Te4/2, Außenseite durch sekundären Brand schwarz; FN 322/01
02 red/grob RS; rek. RDm 17,9 cm, erh. H 3,0 cm; FN 324/02
03 ox/fein BS, stark abgerieben; BDm 6,3 cm, erh. H 1,8 cm; FN 324/01
04 red/grob, rundstabiges Henkelfragment; FN 324/05

Grube 1 **Taf. 185**
T 0,70 m, L 1,20 m, B 0,85 m
Unregelmäßig ovale Grube gr 216 mit hellbrauner Verfüllung vf 180. Die durch Tiergänge gestörte Verfüllung enthielt Keramikbruchstücke (01–02).

01 ox/grob RS, Teller Petznek 21.3 = Sedlmayer Te4/2; FN 41/01
02 ox/grob RS, Teller Petznek 21.3 = Sedlmayer Te4/2; FN 41/02

Grube 2 **Taf. 186**
T 0,74 m, L 1,00 m, B 0,50 m
Unregelmäßig rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken gr 332 (= gr 37) und dunkelbrauner Verfüllung vf 182 (= vf 17), die ein Keramikbruchstück (01) und ein Eisenfragment (02) enthielt.

01 ox/fein RS Sedlmayer Te8/1; rek. RDm ca. 24,2 cm, erh. H 1,0 cm; FN 115/01
02 längliches Objekt; L 3,8 cm, Dm 1,0 cm; Material: Eisen; FN 115/03

Grube 3 **Taf. 187**
T 0,32 m, L 1,05 m, B 0,63 m, Orientierung NW-SO
Unregelmäßig ovale Grube gr 712 mit graubrauner Verfüllung vf 708, die zwei Keramikbruchstücke (01–02) enthielt.

01 ox/fein Teller RS/WS/BS, Sedlmayer Te8/1, (etwa ⅙ des Gefäßes); rek. RDm 18,0 cm, rek. BDm 11,0 cm, H 3,3 cm; FN 321/01
02 ox/fein RS, Teller Petznek 21.2 = Sedlmayer Te3/1; rek. RDm 19,8 cm, erh. H 2,8 cm; FN 321/02

Grube 4 **Taf. 188**
T 0,30 m, L 1,14 m, B 0,68 m
Annähernd rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken gr 288 und mittelbrauner Verfüllung vf 260. Die Verfüllung enthielt mehrere Keramikfragmente sowie zwei Nägel.

01 ox/fein RS, Becher Niederbieber 33a (?), Überzug WA/WI; FN 89/06
02 red/fein RS, Becher Sedlmayer Be1/3, Überzug WA/WI; FN 89/08
03 red/fein RS, Schale Sedlmayer Scha7/2, Überzug WA/WI; FN 89/09
04 ox/fein RS, Räucherschale Sedlmayer Rauch2/1, Überzug WA/WI, rek. RDm ca. 8,0 cm, erh. H 2,6 cm; FN 89/10
05 red/grob RS, Topf Petznek 12.2 = Sedlmayer To12/2; rek. RDm ca. 13,0 cm, erh. H 1,2 cm; FN 89/24
06 red/fein RS, Schale Sedlmayer Scha1/1; FN 89/12
07 ox/fein RS, Teller Petznek 21.1–2 = Sedlmayer Te3/1, Überzug WI; FN 89/11
08 red/grob RS, Teller Petznek 21.4 = Sedlmayer Te4/1; FN 89/15
09 red/grob RS, Teller Petznek 21.4 = Sedlmayer Te4/1; FN 89/18
10 red/grob RS, Teller Petznek 21.4 = Sedlmayer Te4/1; FN 89/17
11 red/grob RS, Teller Petznek 21.4 = Sedlmayer Te4/1; FN 89/19
12 red/grob RS, Teller Petznek 21.4 = Sedlmayer Te4/1; FN 89/20
13 red/grob RS, Teller Petznek 21.4 = Sedlmayer Te4/1; FN 89/21
14 red/grob RS, Teller Petznek 21.4 = Sedlmayer Te4/1; FN 89/22

15 ox/grob RS, Teller Petznek 21.4 = Sedlmayer Te4/1; FN 89/23
16 red/grob RS, Teller Petznek 21.5 = Sedlmayer Te4/2; rek. RDm 23,4 cm, erh. H 2,3 cm; FN 89/14
17 red/grob RS eines Tellers Petznek 21.5 = Sedlmayer Te4/2; FN 89/16
18 ox/fein RS, Krug Sedlmayer K5/1 (?); rek. RDm ca. 7,6 cm, erh. H 1,3 cm; FN 89/13
19 Nagel; KopfDm 3,3 cm, L 2,2 cm; Material: Eisen; FN 89/26
20 Nagel; KopfDm 2,2 cm, L 14,1 cm; Material: Eisen; FN 89/27

Grube 5 **Taf. 189**
T 0,45 m, L 0,80 m, B 0,60 m, Orientierung NO-SW
Längsovale Grube gr 163 mit mittel- bis dunkelbrauner Verfüllung vf 84, die ein Keramikbruchstück (01) enthielt. Die Verfüllung war stark durch Krotowinen gestört. Die Grube liegt genau über dem Oberkörper des Skeletts in Grab 54. Wahrscheinlich handelt es sich bei Grube 5 um einen Beraubungsschacht.

01 ox/fein RS, Topf Sedlmayer To30/1; FN 24/01

Grube 6 **Taf. 190**
T 0,12 m, L 0,75 m, B 0,70 m
Seichte, ovale Grube gr 276 mit dunkelbraunschwarzer Verfüllung vf 209, die ein Keramikbruchstück (01) sowie zwei Metallfragmente (02–03) enthielt.

01 ox/fein BS, Lampe, erh. H 1,2 cm; FN 73/01
02 fragmentiertes hohles, längliches Objekt; L 6,6 cm, Dm 1,0 cm; Material: Eisen; FN 73/02
03 Blechfragment; L 1,1 cm, B 1,3 cm; Material: Kupferlegierung; FN 73/03

Grube 7 **Taf. 191**
T 0,18 m, L 0,75 m, B 0,70 m
Polygonale Grube mit abgerundeten Ecken gr 281 und dunkelbrauner Verfüllung vf 262, die ein Keramikbruchstück (01) enthielt.

01 red/grob RS/BS, Teller Petznek 21.4-5 = Sedlmayer Te4/2; rek. RDm 22,0 cm, BDm 17,8 cm, erh. H 4,1 cm; FN 72/01

Grube 8 **Taf. 192**
L 0,70 m, B 0,46 m
Ovale Grube gr 559 mit dunkelbrauner Verfüllung vf 464, die ein Keramikbruchstück (01) enthielt.

01 red/grob RS, Topf Petznek 10.1 = Sedlmayer To12/2; FN 237/01

Grube 9 **Taf. 193**
Pfostenloch (?), T 0,19 m, L 0,59 m, B 0,47 m
Unregelmäßig ovale Grube gr 705 mit mittelbrauner Verfüllung vf 698, die zwei Keramikbruchstücke (01–02) enthielt.

01 ox/fein RS, Sedlmayer Im13/1 (?), Reste von abgeriebenem Überzug WA/WI; FN 323/01
02 red/fein RS, Becher Petznek 20.1–3 = Sedlmayer Be3/1; FN 323/02
03 ox/fein BS, Teller (?); FN 323/03

Grube 10 **Taf. 194**
T 0,23–0,36 m, L 1,36 m, B 0,80 m, Orientierung NW-SO
Rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken gr 287 mit hellgraubrauner Verfüllung mit Lössflecken vf 285. Die Grube wird von Grab 136 geschnitten. Die Verfüllung vf 285 enthielt zwei Keramikfragmente (01–02).

01 ox/fein RS, Petznek 21.2 = Sedlmayer Te3/1, mit Überzug RA/WI; rek. RDm ca. 20,0 cm, erh. H 1,6 cm; FN 93/01
02 ox/grob RS, Teller Petznek 21.5 = Sedlmayer Te5/1; rek. RDm 21,0 cm, erh. H 2,8 cm; FN 93/02

11 Zusammenfassung/Summary

Im Rahmen der vorliegenden Publikation werden zwei Grabungen des Bundesdenkmalamtes (BDA) im römischen Kastell *Ala Nova*-Schwechat am Alanovaplatz im Jahr 2010 und einem zugehörigen birituellen Gräberfeld auf der Flur Frauenfeld in den Jahren 2009/2010 ausgewertet. Der Truppenstandort *Ala Nova*-Schwechat liegt an der Donau zwischen den beiden Legionslagern *Vindobona*-Wien und *Carnuntum*-Petronell am nordwestpannonischen Limes. Das Gräberfeld Schwechat-Frauenfeld befindet sich etwa 500 m südwestlich des Kastells und war bis zu den Grabungen des BDA nur über einzelne Zufallsfunde bekannt. Gleiches gilt für die Innenbebauung des Kastells, da sich die Forschungen des frühen 20. Jahrhunderts vor allem der Umwehrung widmeten und seither keine großflächigeren systematischen Untersuchungen am/im Kastell mehr stattfanden.

Ein Fokus der Auswertung lag auf der Ausarbeitung einer chronologischen Einordnung der fünf römischen Bauphasen des Kastells und der Belegungszeit des Gräberfeldes. Für die chronologische Einordung der Kastell- und Gräberfeldphasen wurden die jeweiligen Befunde mit ihrer relativchronologischen Abfolge und das Fundmaterial aus dem Bereich der Mannschaftsbaracken, aus einem Abschnitt des Wallgrabens des Kastells sowie aus 136 Bestattungen, einigen Gruben und einem möglichen Umfassungsgraben im Gräberfeld herangezogen.

Die erste Bauphase im Kastellareal ist durch Befunde von Gräbchen, Pfosten- und Steckenlöchern charakterisiert und aufgrund der Fundarmut ihrer Befunde nur relativchronologisch einordenbar. Darüber liegen die Befunde der 2. Bauphase: großflächige Planierungen und zwei parallel orientierte Mannschaftsbaracken. Der Beginn der 2. Bauphase kann über das Fundmaterial in das frühere bis spätestens mittlere 3. Jahrhundert datiert werden. Die Phase endet mit einer partiellen Brandzerstörung in einer der Baracken nach 267/268 n. Chr. In der Folge werden in der 3. Phase die das Gebäudeinnere gliedernden Lehmziegelwände eingerissen und planiert und neue Zwischenwände errichtet, während die Außenmauern der Baracken weiter bestanden haben dürften. Beginn und Ende der 3. Phase sind über das Fundmaterial schwer eingrenzbar, sodass die Bauphase nur ungefähr in das ausgehende 3./frühe 4. bis um die Mitte des 4. Jahrhunderts datiert werden kann.

Im Anschluss erfolgt mit der 4. Phase (2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.) eine partielle Nachnutzung der Baracken, im Zuge derer in beiden Baracken je zwei Einbauten errichtet werden. Die fünfte und letzte Phase wird eingeleitet von der Aufgabe der Baracken und dem fast vollständigen Ausriss ihrer Außenmauern und Fundamente. In der Folge wird ein in seiner Orientierung von den Mannschaftsbaracken abweichendes, frei stehendes Gebäude mit Kanalheizung angelegt, das wohl in das ausgehende 4.–5. Jahrhundert n. Chr. zu datieren ist.

Die Belegungszeit des Gräberfeldes Schwechat-Frauenfeld korreliert mit der 2. Phase des Kastells. Für das Gräberfeld wurden lokale Bestattungs- und Beigabensitten herausgearbeitet. Im frühestens ab dem ausgehenden 2./frühen 3. Jahrhundert bis in das zweite Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. belegten Gräberfeld sind 57 Brand- und 63 Körperbestattungen nachgewiesen. Charakteristisch für die Gräber in Schwechat ist ihre Diversität hinsichtlich Anlage und Ausstattung der Gräber sowie der Bestattungsarten.

SUMMARY

In this publication, two excavations of the Austrian Bundesdenkmalamt (BDA) at the Roman fort *Ala Nova*-Schwechat at Alanovaplatz in 2010 and an associated biritual cemetery on the area »Frauenfeld« in 2009/2010 were evaluated. The fort site *Ala Nova*-Schwechat is located at the Danube between the two legionary camps *Vindobona*-Wien and *Carnuntum*-Petronell at the border of northwestern Pannonia. The cemetery Schwechat-Frauenfeld is located about 500 m southwest of the fort and was known only through isolated random finds until the excavations of the BDA. The same applies to the interior buildings of the fort, since research in the early 20th century was mainly devoted to the fortification and since then no more large-scale systematic investigations have taken place at/inside the fort.

One major focus of the evaluation was the elaboration of a chronological classification of the five Roman construction phases of the buildings in the fort and the period in which the cemetery was in use. To determine the phases in fort and cemetery, the respective features with their relative chronological sequence and the find material from the area of the auxiliary barracks, from a section of the wall ditch of the fort as well as from 136 burials, some pits and a possible enclosure ditch in the cemetery were evaluated.

The first construction phase in the fort area is characterized by features of small ditches, post-holes, and stickholes. It can only be dated through relative chronology due to the lack of finds in its features. Above those lie the features of the 2nd construction phase: large-scale leveling and two crew barracks oriented in parallel. The beginning of the 2nd construction phase can be dated by the find material into the early or mid-3rd century at the latest. The phase ends with a partial fire destruction in one of the barracks after AD 267/268. Subsequently, in the 3rd phase the mud-brick walls dividing the interior of the building are torn down and leveled and new intermediate walls are erected, while the outer walls of the barracks may have continued to exist. Beginning and end of the 3rd phase are difficult to determine by the find material, which is why the construction phase can only be dated approximately to the end of the 3rd/early 4th to around the middle of the 4th century.

Subsequently, with the 4th phase (2nd half of the 4th century AD), a partial reuse of the barracks takes place, when two installations are erected in each of the two barracks. The fifth and last phase is initiated by the abandonment of the barracks and the almost complete demolition of their outer walls and foundations. Subsequently, a freestanding building with channel heating, different in orientation from the crew barracks, is constructed. This building can probably be dated to the end of the 4th–5th century AD.

The occupation period of the cemetery Schwechat-Frauenfeld correlates with the 2nd phase of the fort. Local burial customs were identified for the cemetery. The earliest burials in the cemetery date to the late 2nd/early 3rd century and the latest to the second third of the 3rd century AD. All in all 57 cremations and 63 inhumations were documented. Typical for the graves at Schwechat is their diversity in layout, grave goods and types of burials.

Translation: Sarah Cormack

Literaturverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien des Deutschen Archäologischen Instituts <https://www.dainst.org/publikationen/publizieren-beim-dai/richtlinien> (06. 05. 2022). Für Zeitschriften und Reihen mit österreichischem Erscheinungsort gelten die Richtlinien des Österreichischen Archäologischen Instituts <https://www.oeaw.ac.at/fileadmin/Institute/OEAI/PDF/Publikationen/Hinweise_fuer_Autoren/Abkuerzungen_oesterreichischer_Publikationen_de.pdf> (06. 05. 2022). Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach »Der Neue Pauly« I (Stuttgart 1996).

Das Manuskript wurde 2018 fertiggestellt, nach 2017 erschienene Literatur konnte nur in Ausnahmefällen berücksichtigt werden.

Ableidinger 1929	J. Ableidinger, Geschichte von Schwechat (Schwechat 1929).
Ableidinger 1930–1934a	J. Ableidinger, Schwechat, FÖ 1, 1930–1934a, 59.
Ableidinger 1930–1934b	J. Ableidinger, Schwechat, FÖ 1, 1930–1934b, 238.
Ableidinger 1935–1938	J. Ableidinger, Schwechat, FÖ 2, 1935–1938, 154 f. 259 f. 296.
Adler-Wölfl 2004	K. Adler-Wölfl, Pannonische Glanztonware aus dem Auxiliarkastell von Carnuntum. Ausgrabungen der Jahre 1977–1988, ErghÖJh 7 (Wien 2004).
Adler-Wölfl 2010a	K. Adler-Wölfl, Feinware, in: Mosser u. a. 2010a, 286–307.
Adler-Wölfl 2010b	K. Adler-Wölfl, Gebrauchskeramik, in: Mosser u. a. 2010a, 348–448.
Adler-Wölfl 2010c	K. Adler-Wölfl, Glasierte Keramik, in: Mosser u. a. 2010a, 314–323.
Adler-Wölfl 2010d	K. Adler-Wölfl, Keramik, in: Mosser u. a. 2010a, 267–508.
Adler-Wölfl 2010e	K. Adler-Wölfl, Terra Sigillata, in: Mosser u. a. 2010a, 267–286.
Alcock 1981	J. P. Alcock, Classical religious belief and burial practice in Roman Britain, The Archaeological Journal 137, 1981, 50–85.
Alföldi 1957	M. Alföldi, Schnallen, Riemenzungen und andere Gürtelverzierungen, in: Alföldi u. a. 1957, 456–475.
Alföldi u. a. 1957	M. R. Alföldi – L. Barkóczi – J. Fitz – S. K. Póczy – A. Radnóti – Á. Salamon – K. Sági – J. Szilágyi – E. B. Vágó, Intercisa 2 (Dunapentele). Geschichte der Stadt in der Römerzeit, Archaeologia Hungarica 36 (Budapest 1957).
Alram-Stern 1989	E. Alram-Stern, Die römischen Lampen aus Carnuntum, RLÖ 35 (Wien 1989).
Altjohann 2001	M. Altjohann, Grab- und Bestattungssitten in: T. Fischer (Hrsg.), Die römischen Provinzen. Eine Einführung in ihre Archäologie (Stuttgart 2001) 195–204.
Ambs – Faber 1998	R. Ambs – A. Faber, Ein Bestattungsplatz der provinzialen Oberschicht Raetiens an der Donausüdstraße bei Nersingen-Unterfahlheim, BerRGK 79, 1998, 383–478.
Ammann – Schwarz 2011	S. Ammann – P. A. Schwarz, Eine Taberna in Augusta Raurica. Ein Verkaufsladen, Werk- und Wohnraum in Insula 5/9. Ergebnisse der Grabungen 1965-67 und 2002, FiA 46 (Augst 2011).
Asskamp 1989	R. Asskamp, Das südliche Oberrheingebiet in frührömischer Zeit, FBerBadWürt 33 (Stuttgart 1989).
Auer 2016	M. Auer, Names on Lamps. Distribution/Quantity of Firmalampen and Regional Trade, in: G. Lipovac Vrkljan – I. Ožanić Roguljić – M. Ugarković (Hrsg.), Roman and Late Antique Lamps: Production and Distribution. Contacts on the Mediterranean, Proceedings of the International Round Table, Zagreb 2nd February 2015 (Zagreb 2016) 38–46.
Baerlocher 2012	J. Baerlocher, Prächtige Bestattungen fern der Heimat – Interdisziplinäre Auswertung der frührömischen Gräber der Grabung Windisch-»Vision Mitte« 2006–2009, JberProVindon 2012, 2012, 29–56.

Barkóczi 1966/1967 — L. Barkóczi, Die datierten Glasfunde aus dem 2. Jahrhundert von Brigetio, FolA 18, 1966/1967, 67–83.

Barkóczi 1968 — L. Barkóczi, Die datierten Glasfunde aus dem 3.–4. Jahrhundert von Brigetio, FolA 19, 1968, 59–86.

Barkóczi 1988 — L. Barkóczi, Pannonische Glasfunde in Ungarn, Studia archaeologica 9 (Budapest 1988).

Barkóczi u. a. 1954 — L. Barkóczi – G. Erdelyi – E. Ferenczy – F. Fülep – J. Nemeskéri – M. R. Alföldi – K. Sági, Intercisa 1. (Dunapentele - Sztálinváros). Geschichte der Stadt in der Römerzeit, Archaeologia Hungarica S. N. 33 (Budapest 1954).

Bechert 1980 — T. Bechert, Zur Terminologie provinzialrömischer Brandgräber, AKorrBl 10, 1980, 253–258.

Bechert 1989 — T. Bechert, Die Römer in Asciburgium, Duisburger Forschungen 36 (Duisburg 1989).

Becker – Scholz 2014 — T. Becker – M. Scholz, Eine Scheibenfibel aus Hungen-Inheiden und die Besatzungen der numerus-Kastelle am Taunus- und Wetteraulimes in severischer Zeit, in: RGZM (Hrsg.), Honesta Missione. Festschrift Barbara Pferdehirt, Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 100 (Mainz 2014) 169–195.

Benkö 1962 — A. Benkö, Üvegcorpus, Régészeti füzetek Serie 2, 11 (Budapest 1962).

Berecz 1990 — K. Berecz, Römerzeitliche Fibeln aus Zalalövő, ActaArchHung 42, 1990, 77–96.

Berger 1980 — L. Berger, Römische Gläser aus Vindonissa, VGesVind 4 (Basel 1980).

Berger 2002 — L. Berger, Durchbrochene Messerfutteral-Beschläge (Thekenbeschläge) aus Augusta Raurica. Ein Beitrag zur provinzial-römischen Ornamentik, FiA 32 (Augst 2002).

Berger – Martin-Kilcher 1975 — L. Berger – S. Martin-Kilcher, Gräber und Bestattungssitten, in: Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz 5, Die römische Epoche (Basel 1975) 147–170.

Berke – Bérenger 2009 — S. Berke – D. Bérenger, Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum. Deutschland. Land Nordrhein-Westfalen, Landesteile Westfalen und Lippe, Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum 7 (Bonn 2009).

Bernhard 1981 — H. Bernhard, Zur Diskussion um die Chronologie Rheinzaberner Relieftöpfer, Germania 59, 1981, 79–93.

Bienert 2007 — B. Bienert, Die römischen Bronzegefäße im Rheinischen Landesmuseum Trier, TrZ Beih. 31 (Trier 2007).

Bierbrauer 2004 — V. Bierbrauer, Zur ethnischen Interpretation in der frühgeschichtlichen Archäologie, in: W. Pohl (Hrsg.), Die Suche nach den Ursprüngen, Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 8 (Wien 2004) 45–84.

Binder 2010 — M. Binder, Säuglingsbestattungen, in: Mosser u. a. 2010a, 952–954.

Bíró 2006 — S. Bíró, Temetkezesi Ritusok a Győri Vagongyár (Homokgödrök) római temetőjében, Arrabona 44,1, 2006, 111–120.

Bíró 2007 — S. Bíró (Hrsg.), Fiatal Római Koros Kutatók 1. Konferenciakötete. Xántus János Múzeum, Győr 2006. marcius 8–10, Firkák 1 (Győr 2007).

Bishop – Coulston 2011 — M. C. Bishop – J. C. N. Coulston, Roman Military Equipment. From the Punic Wars to the Fall of Rome ³(Oxford 2011).

Bittner 1986 — F.-K. Bittner, Zur Fortsetzung der Diskussion um die Chronologie der Rheinzaberner Relieftöpfer, BayVgBl 51, 1986, 233–259.

Bittner 1996 — F.-K. Bittner, Zur Fortsetzung der Diskussion um die Chronologie der Rheinzaberner Relieftöpfer, BayVgBl 1996, 143–174.

Böhme-Schönberger 1997 — A. Böhme-Schönberger, Kleidung und Schmuck in Rom und den Provinzen, Schriften des Limesmuseums Aalen 50 (Stuttgart 1997).

Böhme 1972 — A. Böhme, Die Fibeln der Kastelle Saalburg und Zugmantel, SaalbJb 29, 1972, 5–112.

Bónis 1979 — E. Bónis, Das Töpferviertel »Gerhát« von Brigetio, FolA 30, 1979, 99–151.

Borhy 1991 — L. Borhy, Die Ziegelstempel der Legio I Noricorum in einem spätrömischen Backofen, ActaArchHung 43, 1991, 299–313.

Boruzs 2007 — K. Boruzs, A Visegrád-Lepencei Római Kori Hamvasztásos Temető, in: Bíró 2007, 219–232.

Brandl 1999 — U. Brandl, Untersuchungen zu den Ziegelstempeln römischer Legionen in den nordwestlichen Provinzen des Imperium Romanum. Katalog der Sammlung Julius B. Fritzemeier, PUA 6 (Rahden 1999).

Bratož 2003	RGA 22 (2003) 469–483 s. v. Pannonien (B. Bratož).
Braun 2001	C. Braun, Römische Bronzebalsamarien mit Reliefdekor, BARIntSer 917 (Oxford 2001).
Bridger 1996	C. Bridger, Das römerzeitliche Gräberfeld »An Hinkes Weißhof« Tönisvorst-Vorst, Kreis Viersen, Rheinische Ausgrabungen 40 (Köln 1996).
Broneer 1930	O. Broneer, Terracotta lamps, Corinth 4,2 (Cambridge 1930).
Bru Calderon 2011	M. Bru Calderon, Spätantike glasierte Keramik aus der Grabung St. Pölten-Rathausplatz (unpubl. Dipl. Universität Wien 2011).
Buora 2003	M. Buora, Fibule a ginocchio dal Friuli Venezia Giulia, AquilNost 74, 2003, 497–550.
Burger – Fülep 1979	A. S. Burger – Z. Fülep, Das spätrömische Gräberfeld von Somogyszil, Fontes archaeologici Hungariae (Budapest 1979).
Burian 1998	DNP V (1998) 1178–1182 s. v. Itinerare (J. Burian).
Castella 1999	D. Castella, La nécropole gallo-romaine d'Avenches »En Chaplix«. Fouilles 1987-1992. Étude des sépultures, Aventicum 9 (Lausanne 1999).
Castoldi 2002	M. Castoldi, I recipienti in bronzo in Italia Settentrionale tra III e V secolo d. C., in: G. Cuscito – M. Verzár-Bass (Hrsg.), Bronzi di età romana in Cisalpina. Novità e riletture, Antichità Altoadriatiche 51, 2002, 289–308.
Chiarucci 2006	P. Chiarucci, Settimo Severo e la legione seconda parthica, Documenta albano. Suppl. (Albano 2006).
Chmelar 2010	W. Chmelar, Terminologie, in: Mosser u. a. 2010a, 44.
Chmelar – Mosser 2010a	W. Chmelar – M. Mosser, Die Baubefunde, in: Mosser u. a. 2010a, 51–266.
Chmelar – Mosser 2010b	W. Chmelar – M. Mosser, Gestempelte Ziegel, in: Mosser u. a. 2010a, 839–913.
Cichorius 1893	RE I (1893) 1224–1270 s. v. Ala (C. Cichorius).
Ciugudean 2010	D. Ciugudean, Un nou mormânt de militar roman din necropola nordică de la Apulum (A New Grave of Roman Military from Apulum), Apulum 47, 2010, 447–456.
Ciugudean 2012	D. Ciugudean, Another Roman Grave with Military Equipment from Apulum, Apulum 49, 2012, 109–130.
Cociş 2004	S. Cociş, Fibulele din Dacia Romana, Bibliotheca EphemNapoc 3 (Cluj-Napoca 2004).
Daim 1977	F. Daim, Das 7. und 8. Jahrhundert in Niederösterreich, in: H. J. Windl (Hrsg.), Germanen – Awaren – Slawen in Niederösterreich. Das erste Jahrtausend nach Christus. Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums N. F. 75 (Wien 1977) 88–100.
Dasen 2003	V. Dasen, Les amulettes d'enfants dans le monde gréco-romain, Latomus 62, 2003, 275–289.
Davison 1989a	D. P. Davison, The Barracks of the Roman Army from the 1st to 3rd Century A. D. Part I, BARIntSer 472 (Oxford 1989).
Davison 1989b	D. P. Davison, The Barracks of the Roman Army from the 1st to 3rd Century A. D. Part II, BARIntSer 472 (Oxford 1989).
De Laet – Doorselaer 1962	S. J. De Laet – A. v. Doorselaer, Gräber der römischen Kaiserzeit mit Waffenbeigaben aus Belgien, den Niederlanden und dem Großherzogtum Luxemburg, SaalbJb 20, 1962, 54–61.
Dembski 1977	G. Dembski, Die antiken Münzschatzfunde aus Österreich, Numismatische Zeitschrift 91, 1977, 3–64.
Dembski – Litschauer 2010	G. Dembski – C. Litschauer, Münzen, in: Mosser u. a. 2010a, 750–779.
Deringer 1965	H. Deringer, Römische Lampen aus Lauriacum, FiL 9 (Linz 1965).
Deschler-Erb 1996	E. Deschler-Erb, Die Kleinfunde aus Edelmetall, Bronze und Blei, in: Deschler-Erb u. a. 1996, 13–139.
Deschler-Erb u. a. 1996	E. Deschler-Erb – V. Schaltenbrand Obrecht – C. Ebnöther – A. Kaufmann-Heinimann, Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 7. Ausgrabungen im Unteren Bühl. Die Funde aus Metall. Ein Schrank mit Lararium des 3. Jh., Monografien der Kantonsarchäologie Zürich 27 (Zürich 1996).
Deschler-Erb – Schwarz 1993	E. Deschler-Erb – P. A. Schwarz, Eine bronzene Speerspitze aus der Insula 22. Ihre Bedeutung für die Stadtgeschichte von Augusta Rauricorum (Augst BL), JberAugst 14, 1993, 173–183.

Dietz 1984	K. Dietz, Das älteste Militärdiplom für die Provinz Pannonia Superior, BerRGK 65, 1984, 159–268.
Doneus 2014a	N. Doneus, Archäologie, Geschichte und Grabbrauch. Das kaiserzeitliche Gräberfeld von Halbturn, Burgenland, Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 122, 1 (Mainz 2014).
Doneus 2014b	N. Doneus, Tafeln, Katalog 1–398. Das kaiserzeitliche Gräberfeld von Halbturn, Burgenland, Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 122, 3 (Mainz 2014).
Doneus 2014c	N. Doneus, Tafeln, Katalog 399–810. Das kaiserzeitliche Gräberfeld von Halbturn, Burgenland, Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 122, 4 (Mainz 2014).
Doorselaer 1963/1964	A. v. Doorselaer, Provinzialrömische Gräber mit Waffenbeigaben aus dem Rheinland und Nordfrankreich, SaalbJb 21, 1963/1964, 26–31.
Doorselaer 1967	A. v. Doorselaer, Les nécropoles d'époque romaine en Gaule septentrionale, Dissertationes archaeologicae Gandenses 10 (Brugge 1967).
Dragendorff 1895	H. Dragendorff, Terra sigillata. Ein Beitrag zur Geschichte der griechischen und römischen Keramik, BJb 96/97, 1895, 18–155.
Dreisbusch 1994	G. Dreisbusch, Das römische Gräberfeld von Altlußheim-Hubwald. Rhein-Neckar-Kreis, Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 24 (Stuttgart 1994).
Drexel 1927	F. Drexel, Römische Geschirrservices, Germania 11, 1927, 51–53.
Driel-Murray 1999	C. v. Driel-Murray, Das Ostkastell von Welzheim, Rems-Murr-Kreis, FBerBadWürt 42 (Stuttgart 1999).
Driel-Murray 2000	C. v. Driel-Murray, Römisches Schuhwerk, in: Wamser 2000, 150–154.
Duerkop 2007	A. Duerkop, Die glatte Terra Sigillata, in: A. Duerkop – P. Eschbaumer (Hrsg.), Die Terra Sigillata im römischen Flottenlager an der Alteburg in Köln. Das Fundmaterial der Ausgrabung 1998, Kölner Studien zur Archäologie der römischen Provinzen 9 (Rahden 2007) 15–419.
Eggers 1951a	H. J. Eggers, Der römische Import im freien Germanien. Tafeln und Karten, Atlas der Urgeschichte 1 (Hamburg 1951).
Eggers 1951b	H. J. Eggers, Der römische Import im freien Germanien. Text, Atlas der Urgeschichte 1 (Hamburg 1951).
Eleftheriadou 2012	E. Eleftheriadou, Römische Keramik mit schrägen Furchen aus Pannonien, FuWien 15, 2012, 120–150.
Engelhardt 1966–1970	K. Engelhardt, Schwechat, FÖ 9, 1966–1970, 138.
Ertel 1996	C. Ertel, Grabbauten in Carnuntum, CarnuntumJb 1996, 1996, 9–32.
Ertel 1997	C. Ertel, Der Tumulus von Baláca – ein Grabbau italischen Charakters, BalacaiKöz 5, 1997, 29–47.
Ertel u. a. 1999a	C. Ertel – V. Gassner – S. Jilek – H. Stiglitz – E. Kanelutti – R. Miglbauer – F. Schmidt-Dick – C. Kandler-Zöchmann, Untersuchungen zu den Gräberfeldern in Carnuntum: I. Der archäologische Befund, RLÖ 40 (Wien 1999).
Ertel u. a. 1999b	C. Ertel – V. Gassner – S. Jilek, Chronologische Abfolge der Gräberfelder, in: Ertel u. a. 1999a, 126–130.
Faber 1994	A. Faber, Das römische Auxiliarkastell und der Vicus von Regensburg-Kumpfmühl, MünchBeitrVFG 49 (München 1994).
Fasold u. a. 1998	P. Fasold – C. Fischer – H. v. Hesberg – M. Witteyer (Hrsg.), Bestattungssitte und kulturelle Identität: Grabanlagen und Grabbeigaben der frühen römischen Kaiserzeit in Italien und den Nordwest-Provinzen. Kolloquium in Xanten vom 16. bis 18. Februar 1995: »Römische Gräber des 1. Jhs. n. Chr. in Italien und den Nordwestprovinzen«, Xantener Berichte 7 (Köln 1998).
Fasold – Witteyer 1998	P. Fasold – M. Witteyer, ›Römisches‹ in den Gräbern Mittel- und Norditaliens, in: Fasold u. a. 1998, 181–190.
Fecher – Burger-Heinrich 2010a	R. Fecher – E. Burger-Heinrich, Die römischen Gräberfelder von Rottweil - Arae Flaviae, FBerBadWürt 115, 2 (Stuttgart 2010).
Fecher – Burger-Heinrich 2010b	R. Fecher – E. Burger-Heinrich, Die römischen Gräberfelder von Rottweil - Arae Flaviae, FBerBadWürt 115,1 (Stuttgart 2010).

Fellmann 1993	R. Fellmann, Texte zum Grabrecht und Grabbrauch, in: M. Struck (Hrsg.), Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Internationale Fachkonferenz vom 18.–20. Februar 1991 im Institut für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Mainz 1993) 11–15.
Féret – Sylvestre 2008	G. Féret – R. Sylvestre, Les graffiti sur céramique d'Augusta Raurica, FiA 40 (Augst 2008).
Fischer 1990a	T. Fischer, Das Umland des römischen Regensburg. Tafeln, MünchBeitrVFG 42 (München 1990).
Fischer 1990b	T. Fischer, Das Umland des römischen Regensburg. Text, MünchBeitrVFG 42 (München 1990).
Fischer 1994	T. Fischer, Archäologische Zeugnisse der Markomannenkriege (166–180 n. Chr.) in Raetien und Obergermanien, in: Friesinger u. a. 1994, 341–354.
Fischer 2001	T. Fischer, Waffen und militärische Ausrüstung in zivilem Kontext, grundsätzliche Erklärungsmöglichkeiten, JberProVindon 2001, 13–18.
Fischer 2012	T. Fischer, Die Armee der Caesaren. Archäologie und Geschichte (Regensburg 2012).
Fischer 2018	T. Fischer, Prunkgürtel vom Typ Großprüfening, in: C. S. Sommer – S. Matešić (Hrsg.), Limes XXIII. Proceedings of the 23rd International Congress of Roman Frontier Studies Ingolstadt 2015, Beiträge zum Welterbe Limes. Sonderband 4/II (Mainz 2018) 842–849.
Fischer – Riedmeier-Fischer 2017	T. Fischer – E. Riedmeier-Fischer, Der römische Limes in Bayern. Geschichte und Schauplätze entlang des UNESCO-Kulturerbes ²(Regensburg 2017).
Fitz 1962	J. Fitz, A Military History of Pannonia from the Marcomann Wars to the Death of Alexander Severus (180-235), ActaArchHung 14, 1962, 25–112.
Fitz 1982	J. Fitz, Das Jahrhundert der Pannonier (193–284) (Budapest 1982).
Flück 2017	H. Flück, Vor den Toren von Vindonissa. Wohnen und Arbeiten in einem Handwerkerquartier in den canabae des Legionslagers (Windisch Zivilsiedlung West 2006–2008), VGesVind 23 (Brugg 2017).
Flügel 1993	C. Flügel, Die römischen Bronzegefäße von Kempten-Cambodunum, in: M. Schleiermacher – C. Flügel (Hrsg.), Fibeln und Bronzegefäße von Kempten-Cambodunum, Cambodunumforschungen 5 (Kallmünz Opf. 1993) 53–114.
Formato 2018	L. C. Formato, Das kaiserzeitliche Gräberfeld von Leithaprodersdorf. Vorbericht zur Auswertung der Brandgräber, in: G. Schörner – K. Meinecke (Hrsg.), Akten des 16. Österreichischen Archäologentages am Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien vom 25. bis 27. Februar 2016 (Wien 2018) 87–98.
Franke 2009	R. Franke, Militärische Ausrüstungsgegenstände, Pferdegeschirr, Bronzegeschirr und -gerät. Römische Kleinfunde aus Burghöfe, Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie 9 (Rahden 2009).
Friesinger u. a. 1994	H. Friesinger – J. Tejral – A. Stuppner (Hrsg.), Markomannenkriege. Ursachen und Wirkungen. 6. Internationales Symposium »Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonaugebiet«, Wien, 23.–26. November 1993, Grundprobleme der Frühgeschichtlichen Entwicklung im Mittleren Donauraum 6 (Brünn 1994).
Fülep 1949	F. Fülep, Római kocsitemtkezés Vaján, AErt 76, 1949, 40–51.
Fülep 1977	F. Fülep, Roman Cemeteries on the Territory of Pécs (Sopianae), Fontes Archaeologici Hungariae (Budapest 1977).
Fünfschilling 2015a	S. Fünfschilling, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Kommentierter Formenkatalog und ausgewählte Neufunde 1981–2010 aus Augusta Raurica, FiA 51, 1 (Augst 2015).
Fünfschilling 2015b	S. Fünfschilling, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Kommentierter Formenkatalog und ausgewählte Neufunde 1981–2010 aus Augusta Raurica, FiA 51, 2 (Augst 2015).
Furger 1990	A. Furger, Exkurs 3: Ringgrössen, in: Riha 1990, 49–51.
Furger 1992	A. Furger, Terra Sigillata, in: A. Furger – S. Deschler-Erb (Hrsg.), Das Fundmaterial aus der Schichtfolge beim Augster Theater, FiA 15 (Augst 1992) 46–76.
Gabler 1994	D. Gabler, Über die Aussagekraft der Terra Sigillata Funde bezüglich der Zerstörungen in den Provinzen, in: Friesinger u. a. 1994, 355–369.

Gabler 2003a — D. Gabler, Ad Statuas Castellum, in: Visy 2003a, 70–72.

Gabler 2003b — D. Gabler, Quadrata Castellum, in: Visy 2003a, 65–67.

Gabler – Bartosiewicz 1989a — D. Gabler – L. Bartosiewicz, The Roman fort at Ács-Vaspuszta (Hungary) on the Danubian limes, BARIntSer 531 (i) (Oxford 1989).

Gabler – Bartosiewicz 1989b — D. Gabler – L. Bartosiewicz, The Roman fort at Ács-Vaspuszta (Hungary) on the Danubian limes, BARIntSer 531 (ii) (Oxford 1989).

Gabler – Kellner 1993 — D. Gabler – H.-J. Kellner, Die Bildstempel von Westerndorf II. Helenius und Onniorix, BayVgBl 58, 1993, 185–270.

Garbsch 1965 — J. Garbsch, Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert, MünchBeitrVFG 11 (München 1965).

Gáspár 1986a — D. Gáspár, Römische Kästchen aus Pannonien 1. Text, Antaeus 15, 1 (Budapest 1986).

Gáspár 1986b — D. Gáspár, Römische Kästchen aus Pannonien 2. Tafeln, Antaeus 15, 2 (Budapest 1986).

Gassner 1990 — V. Gassner, Gelbtonige Keramik aus datierten Fundkomplexen in Carnuntum. Ein Überblick über die Gefäßformen, CarnuntumJb 1989, 1990, 133–161.

Gassner 1991 — V. Gassner, Feinware aus Carnuntum, CarnuntumJb 1990 (1991), 253–292.

Gassner 1992 — V. Gassner, Mittelkaiserzeitliche glasierte Keramik aus Pannonien, Carnuntum Jahrbuch 1991, 1992, 9–55.

Gassner 1999a — V. Gassner, Feinware, in: Ertel u. a. 1999a, 37–39.

Gassner 1999b — V. Gassner, Gelbtonige Keramik, in: Ertel u. a. 1999a, 39–45.

Gassner 1999c — V. Gassner, Lampen, in: Ertel u. a. 1999a, 55–58.

Gassner 1999d — V. Gassner, Zu den Beigabensitten, in: Ertel u. a. 1999a, 83–101.

Gassner 1999e — V. Gassner, Zum Grabritus, in: Ertel u. a. 1999a, 102–108.

Gassner 2006 — V. Gassner, Pannonische Glanztonware in Carnuntum: Ein Befund aus der 2. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr., in: G. Koiner – M. Lehner – G. Schwarz (Hrsg.), Akten des 10. Österreichischen Archäologentages, Graz 7.–9. 11. 2003, VlKAGraz 6 (Wien 2006) 31–38.

Gassner – Jilek 1999a — V. Gassner – S. Jilek, Auswertung, in: Ertel u. a. 1999a, 78–110.

Gassner – Jilek 1999b — V. Gassner – S. Jilek, Datierung der Gräber, in: Ertel u. a. 1999a, 78–82.

Gassner u. a. 2002 — V. Gassner – S. Jilek – S. Ladstätter, Am Rande des Reiches. Die Römer in Österreich, Österreichische Geschichte 15 v. Chr. – 378 n. Chr. (Wien 2002).

Gassner – Pülz 2015 — V. Gassner – A. Pülz (Hrsg.), Der römische Limes in Österreich. Führer zu den archäologischen Denkmälern (Wien 2015).

Gassner u. a. 2000a — V. Gassner – S. Groh – S. Jilek – A. Kaltenberger – W. Pietsch – R. Sauer – H. Stiglitz – H. Zabehlicky, Das Kastell Mautern - Favianis, RLÖ 39 (Wien 2000).

Gassner u. a. 2000b — V. Gassner – S. Jilek – W. Pietsch – H. Stiglitz – H. Zabehlicky, Kastellgeschichte von Mautern, in: Gassner u. a. 2000a, 381–390.

Gebühr 1976 — M. Gebühr, Der Trachtschmuck der älteren römischen Kaiserzeit im Gebiet zwischen unterer Elbe und Oder und auf den westlichen dänischen Inseln Brandenburg, Mecklenburg, Fünen, Langeland, Lolland, Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 18 (Neumünster 1976).

Gechter 1980 — M. Gechter, Die Fibeln des Kastells Niederbieber, BJb 180, 1980, 589–610.

Geigenberger 2013 — N. Geigenberger, KG Schwechat, SG Schwechat, FÖ 52, 2013, 248 f.

Genčeva 2000 — E. Genčeva, Metalowe części wyposażenia żołnierskiego z Novae, Novaensia 12, 2000, 49–98.

Genser 1986a — K. Genser, Der österreichische Donaulimes in der Römerzeit. Ein Forschungsbericht, RLÖ 33 (Wien 1986).

Genser 1986b — K. Genser, Schwechat - Ala Nova, in: Genser 1986a, 532–547.

Goette 1986 — H. R. Goette, Die Bulla, BJb 186, 1986, 133–164.

Gorbach 2016 — A. Gorbach, Das spätantike Gräberfeld-West von Zwentendorf-Asturis, AForsch Niederösterreich N. F. 3 (Krems 2016).

Gorecki 1975 — J. Gorecki, Studien zur Sitte der Münzbeigabe in römerzeitlichen Körpergräbern zwischen Rhein, Mosel und Somme, BerRGK 56, 1975, 179–467.

Gorecki 1995	J. Gorecki, Die Münzbeigabe, eine mediterrane Grabsitte: Nur Fährlohn für Charon?, in: M. Witteyer (Hrsg.), Des Lichtes beraubt. Totenehrung in der römischen Gräberstraße von Mainz-Weisenau. Frankfurt, Museum für Vor- und Frühgeschichte, Katalog zur Ausstellung, 8. 9.–19. 11. 1995 (Wiesbaden 1995) 93–103.
Groeneveld 1998	S. Groeneveld, Beigaben- und Bestattungssitte vorcoloniazeitlicher Gräber im Bereich der Colonia Ulpia Traiana im 1. Jh. n. Chr., in: Fasold u. a. 1998, 383–398.
Gróh – Gróf 2003a	D. Gróh – P. Gróf, Visegrád-Sibrikdomb Fortlet, in: Visy 2003a, 93–95.
Gróh – Gróf 2003b	D. Gróh – P. Gróf, Visegrád Gizellatelep, in: Visy 2003a, 90–93.
Groh 2002a	S. Groh, Die Grabungen 1996–1997 im Kastell Mautern-Favianis: Befund und Interpretation, in: Groh – Sedlmayer 2002a, 17–137.
Groh 2002b	S. Groh, Münzen, in: Groh – Sedlmayer 2002a, 138–155.
Groh 2002c	S. Groh, Terra Sigillata, in: Groh – Sedlmayer 2002a, 156–174.
Groh 2010	S. Groh, Die archäologische Interpretation der Befunddaten des Kastells Zwentendorf, in: S. Groh – H. Sedlmayer (Hrsg.), Forschungen zum Kastell und Vicus von Zwentendorf am norischen Donaulimes. Luftbildauswertungen, geophysikalische Prospektionen, Surveys und Materialanalysen 2001 bis 2009, ZEA 1 (Wien 2010) 21–39.
Groh 2015	S. Groh, Zwentendorf an der Donau - Asturis, in: Gassner – Pülz 2015, 224–229.
Groh 2018	S. Groh, Im Spannungsfeld von Macht und Strategie. Die legio II Italica und ihre castra von Ločica (Slowenien), Lauriacum/Enns und Albing (Österreich), FiL 16 (Linz 2018).
Groh – Sedlmayer 2002a	S. Groh – H. Sedlmayer, Forschungen im Kastell Mautern-Favianis. Die Grabungen der Jahre 1996 und 1997, RLÖ 42 (Wien 2002).
Groh – Sedlmayer 2002b	S. Groh – H. Sedlmayer, Zusammenfassung, in: Groh – Sedlmayer 2002a, 554–564.
Groh – Sedlmayer 2006	S. Groh – H. Sedlmayer, Forschungen im Vicus Ost von Mautern-Favianis. Die Grabungen der Jahre 1997–1999, RLÖ 44 (Wien 2006).
Groh – Sedlmayer 2015	S. Groh – H. Sedlmayer, Mautern an der Donau - Favianis, in: Gassner – Pülz 2015, 204–209.
Groh u. a. 2013	S. Groh – H. Sedlmayer – C. V. Zalka, Die Straßenstationen von Nemescsó und Sorokpolány an der Bernsteinstraße, ZEA 3 (Wien 2013).
Groller 1904	M. Groller, Straßenforschung. Die Straße Carnuntum – Vindobona (Limesstraße), RLÖ 5, 1904, 3–14.
Groller 1910	M. Groller, Römische Mauer von Ala Nova unweit vom Wiener Zentralfriedhof entdeckt, Monatsblatt des Alterthums-Vereins zu Wien 9, 1910, 164.
Grömer 2014	K. Grömer, Römische Textilien in Noricum und Westpannonien im Kontext der archäologischen Gewebefunde 2000 v. Chr. – 500 n. Chr. in Österreich, Austria Antiqua 5 (Graz 2014).
Grünewald 2011	M. Grünewald, Die römischen Gräberfelder von Mayen. Teil 1, Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 96,1 (Mainz 2011).
Gschwind 1998	M. Gschwind, Pferdegeschirrbeschläge der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts aus Abusina/Eining, SaalbJb 49, 1998, 112–138.
Gschwind 2004	M. Gschwind, Abusina. Das römische Auxiliarkastell Eining an der Donau vom 1. bis 5. Jahrhundert n. Chr, MünchBeitrVFG 53 (München 2004).
Gugl 1995	C. Gugl, Die römischen Fibeln aus Virunum (Klagenfurt 1995).
Gugl 2007a	C. Gugl, Chronologie der Bauperioden 1–4 auf der Basis von stratifizierten Fundensembles, in: Gugl u. a. 2007, 197–230.
Gugl 2007b	C. Gugl, Das Ende der Periode 4: Zerstörung durch ein Erdbeben?, in: Gugl u. a. 2007, 457–461.
Gugl 2007c	C. Gugl, Ergebnisse, in: Gugl u. a. 2007, 503–515.
Gugl 2007d	C. Gugl, Periode 3a: Das Lager des 3. Jahrhunderts, in: Gugl u. a. 2007, 54–66.
Gugl 2007e	C. Gugl, Periode 3b, in: Gugl u. a. 2007, 66–72.
Gugl 2007f	C. Gugl, Periode 4: Das Lager der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts, in: Gugl u. a. 2007, 72–85.
Gugl 2007g	C. Gugl, Periode 5: Der valentinianische Umbau, in: Gugl u. a. 2007, 101–112.

Gugl 2007h — C. Gugl, Periode 6: Baubefunde der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts, in: Gugl u. a. 2007, 113–124.

Gugl 2011 — C. Gugl, Carnuntum und sein Legionslager in Spätantike und Frühmittelalter, in: Konrad – Witschel 2011, 505–532.

Gugl u. a. 2007 — C. Gugl – R. Kastler – M. Doneus, Legionslager Carnuntum. Ausgrabungen 1968–1977, RLÖ 45 (Wien 2007).

Hable 2016 — T. Hable, KG Schwechat, FÖ 55, 2016, 247–250.

Hardt 2011 — M. Hardt, Pannonien im Spannungsfeld zwischen Römer- und Völkerwanderungszeit – eine geschichtliche Einführung, in: O. Heinrich-Tamáska (Hrsg.), Keszthely-Fenékpuszta im Kontext spätantiker Kontinuitätsforschung zwischen Noricum und Moesia, Castellum Pannonicum Pelsonense 2 (Budapest 2011) 15–28.

Härke 1993 — H. Härke, Intentionale und funktionale Daten. Ein Beitrag zur Theorie und Methodik der Gräberarchäologie, AKorrBl 23, 1993, 141–146.

Harl 1970 — O. Harl, Schwechat - Ala Nova. Reiterkastell an der Grenze zum Territorium von Carnuntum, in: Museum der Stadt Wien (Hrsg.), Vindobona – Die Römer im Wiener Raum. 52. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, Karlsplatz (Wien 1970) 107 f.

Harl 1974 — O. Harl, Schwechat, FÖ 13, 1974, 139.

Harsányi 2012 — E. Harsányi, Trierer Spruchbecher in Pannonien, in: T. Fischer (Hrsg.), Die Krise des 3. Jahrhunderts n. Chr. und das Gallische Sonderreich. Akten des Interdisziplinären Kolloquiums Xanten 26. bis 28. Februar 2009, Zakmira-Schriften 8 (Wiesbaden 2012) 249–274.

Hárshegyi – Ottományi 2015 — P. Hárshegyi – K. Ottományi, Imported and Local Pottery in Late Roman Pannonia, in: L. Lavan (Hrsg.), Local economies? Production and Exchange of Inland Regions in Late Antiquity, Late Antique Archaeology 10 (Leiden 2015) 471–528.

Hayes 1972 — J. W. Hayes, Late Roman Pottery (London 1972).

Haynes 2013 — I. Haynes, Blood of the Provinces. The Roman Auxilia and the Making of Provincial Society from Augustus to the Severans (Oxford 2013).

Heising 2003 — A. Heising, Der Keramiktyp Niederbieber 32/33, in: B. Liesen (Hrsg.), Römische Keramik. Herstellung und Handel. Kolloquium Xanten, 15.–17.6.2000, Xantener Berichte 13 (Mainz 2003) 129–172.

Heising 2010 — A. Heising, Perspektiven der Limesforschung am Beispiel des Kastells Niederbieber, in: P. Henrich (Hrsg.), Perspektiven der Limesforschung. 5. Kolloquium der deutschen Limesforschnung. 19/20. Mai 2009 im Römisch-Germanischen Museum der Stadt Köln (Stuttgart 2010) 57–71.

Hendler 2009 — A. Hendler, Archäologische Nachweise zur Christianisierung: Funde christlichen bzw. kultischen Charakters aus frühgeschichtlichen Gräberfelden in der Region zwischen Donau und Hochrhein (Dipl. Universität Wien 2009).

von Hesberg 1998 — H. v. Hesberg, Beigaben in den Gräbern Roms, in: Fasold u. a. 1998, 13–28.

Hetzer 1930–1934 — K. Hetzer, Schwechat, FÖ 1, 1930–1934, 181.

Hinker 2014 — C. Hinker, Brandzerstörungen aus der Zeit der Markomannenkriege in Noricum, Pannonien und Rätien, in: C. Hinker (Hrsg.), Ein Brandhorizont aus der Zeit der Markomannenkriege im südostnorischen Munizipium Flavia Solva, ZEA 4 (Wien 2014) 171–178.

Hintermann 2000 — D. Hintermann, Der Südfriedhof von Vindonissa. Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen im römerzeitlichen Gräberfeld Windisch-Dägerli, VGesVind 17 (Brugg 2000).

Hodgson – Bidwell 2004 — N. Hodgson – P. T. Bidwell, Auxiliary Barracks in a New Light: Recent Discoveries on Hadrian's Wall, Britannia 35, 2004, 121–157.

Hölbling 2010 — E. Hölbling, Das römische Gräberfeld von Pottenbrunn. Untersuchungen zur Struktur der ländlichen Bevölkerung im Raum um Aelium Cetium. Probleme und Analyse (Diss. Universität Wien 2010).

Hornung 2014 — S. Hornung, Gedanken zu den kaiserzeitlichen Grabhügeln in den Nordwestprovinzen, BerRGK 95, 2014, 51–159.

Horvat – Zbona Trkman 2016	J. Horvat – B. Zbona Trkman, The 3rd Century Military Equipment in South-Western Slovenia, in: J. Horvat (Hrsg.), The Roman Army between the Alps and the Adriatic, Opera Instituti Archaeologici Sloveniae 31 (Laibach 2016) 99–120.
Horváth 2003	F. Horváth, Azaum Castellum, in: Visy 2003a, 80–82.
Hübener 1958	W. Hübener, Zwei weitere römerzeitliche Gräber mit Waffenbeigaben, SaalbJb 17, 1958, 65.
Humer – Maschek 2007	F. Humer – D. Maschek, Eine Erdbebenzerstörung des 4. Jahrhunderts n. Chr. im sogenannten Peristylhaus der Zivilstadt Carnuntum, AÖ 18, 2, 2007, 45–55.
Humer u. a. 2014	F. Humer – G. Kremer – E. Pollhammer – A. Pülz (Hrsg.), Von Carnuntum zum Christentum, Katalog zur Ausstellung im Archäologischen Museum Carnuntinum (Bad Vöslau 2014).
Huttmann u. a. 1989	A. Huttmann – H. Greiling – U. Tillmanns, Inhaltsanalysen römischer Säuglingstrinkgefässe, KölnJb 22, 1989, 365–372.
Igl 2010	R. Igl, Schwechat, FÖ 49, 2010, 316.
Igl 2017	R. Igl, KG Schwechat, FÖ 56, 2017, 215.
Ilon 2015	G. Ilon, The Early and Late Roman Rural Cemetery at Nemesbőd (Vas County, Hungary), Archaeopress Roman Archaeology 5 (2015).
Isings 1957	C. Isings, Roman Glass from Dated Finds, Archaeologica Traiectina 2 (Groningen 1957).
Istenič 1999	J. Istenič, Poetovio, zahodna grobišča. Grobne celote iz Deželnega Muzeja Joanneuma v Gradcu. Text, Katalogi in monografije 32 (Laibach 1999).
Istenič 2000	J. Istenič, Poetovio, zahodna grobišča. Grobne celote iz Deželnega Muzeja Joanneuma v Gradcu. Katalog, Katalogi in monografije 33 (Laibach 2000).
Iványi 1935	D. Iványi, Die pannonischen Lampen. Eine typologisch-chronologische Übersicht, Dissertationes Pannonicae ex Instituto Numismatico et Archaeologico Universitatis de Petro Pázmány Nominatae Budapestinensis Provenientes. Textband 2, 2 (Budapest 1935).
Jäger-Wersonig 2010	S. Jäger-Wersonig, Metall, in: Mosser u. a. 2010a, 603–740.
James 2004	S. James, The Arms and Armour and Other Military Equipment, The Excavations at Dura-Europos. Final Report 7 (London 2004).
Janko – Pósta 1897	J. Janko – B. Pósta, Zichy Jenő gróf kaukázusi és középázsiai utazásai. A gyűjtemények leírása II (Budapest 1897).
Jilek 1994	S. Jilek, Ein Zerstörungshorizont aus der 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. im Auxiliarkastell von Carnuntum, in: Friesinger u. a. 1994, 387–397.
Jilek 1999a	S. Jilek, Brandgräber, in: Ertel u. a. 1999a, 23–29.
Jilek 1999b	S. Jilek, Gläser, in: Ertel u. a. 1999a, 51–55.
Jilek 1999c	S. Jilek, Gräbertypologie, in: Ertel u. a. 1999a, 20–22.
Jilek 1999d	S. Jilek, Gürtel- und Pferdegeschirrteile aus dem Auxilarkastell Carnuntum (Grabungen 1977–1988). Mit einem Beitrag zur Typologie und Chronologie von Gürtel- und Pferdegeschirrgarnituren der frühen und mittleren Kaiserzeit III (Diss. Universität Wien 1999).
Jilek 1999e	S. Jilek, Gürtel- und Pferdegeschirrteile aus dem Auxilarkastell Carnuntum (Grabungen 1977–1988). Mit einem Beitrag zur Typologie und Chronologie von Gürtel- und Pferdegeschirrgarnituren der frühen und mittleren Kaiserzeit II (Diss. Universität Wien 1999).
Jilek 1999f	S. Jilek, Kleinfunde, in: Ertel u. a. 1999a, 66–78.
Jilek 1999g	S. Jilek, Körperbestattungen, in: Ertel u. a. 1999a, 30–32.
Johne 2000	DNP VIII (2000) 1011–1012 s. v. Notitia dignitatum (K.-P. Johne).
Jobst 1975	W. Jobst, Die römischen Fibeln aus Lauriacum, FiL 10 (Linz 1975).
Kaba 1958	M. Kaba, Az aquincumi üvegek, BudReg 18, 1958, 425–448.
Kandler 1980	M. Kandler, Eine unpublizierte Beobachtung zum Kastell Schwechat - Ala Nova, Mitteilungen der Gesellschaft der Freunde Carnuntums 4, 1980, 3–9.
Kandler 1986	M. Kandler, Schwechat - Ala Nova, in: M. Kandler – H. Vetters (Hrsg.), Der römische Limes in Österreich (Wien 1986) 187–192.

Kandler 1997a — M. Kandler (Hrsg.), Das Auxiliarkastell Carnuntum. Forschungen seit 1989, SoSchrÖAI 30 (Wien 1997).

Kandler 1997b — M. Kandler, Römische Rundgräber (*tumuli*) in Carnuntum, in: Kandler 1997a, 69–88.

Kandler 2000 — M. Kandler, Zur Bautätigkeit in Carnuntum unter den Severern, in: J. Bouzek (Hrsg.), Gentes, Reges und Rom. Auseinandersetzung – Anerkennung – Anpassung. Festschrift Jaroslav Tejral, Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 16 (Brünn 2000) 43–52.

Kandler 2003 — M. Kandler, Carnuntum Castellum, in: Visy 2003a, 58–60.

Kandler 2004 — M. Kandler, Carnuntum, in: M. Šašel Kos – P. Scherrer (Hrsg.), Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien II, Situla 42 (Laibach 2004) 11–66.

Kandler 2008 — M. Kandler, Das Reiterlager von Carnuntum und die Grabsteine im Lapidarium des Kulturhauses von Petronell-Carnuntum, Kleine Führer zu archäologischen Denkmälern 2 (Wien 2008).

Kandler 2014a — M. Kandler, Das Auxiliarkastell, in: Humer u. a. 2014, 72–78.

Kandler 2014b — M. Kandler, Das Ende des antiken Carnuntum, in: Humer u. a. 2014, 54–59.

Kandler – Zöchmann 2002 — M. Kandler – C. Zöchmann, Die Terra Sigillata der ›Steilhang-Grabung‹ 1971–1972 in Petronell, CarnuntumJb 2001, 2002, 47–159.

Kandler-Zöchmann 1999 — C. Kandler-Zöchmann, Terra Sigillata, in: Ertel u. a. 1999a, 35–37.

Kastler 2002 — R. Kastler, Legionslager an der Wende zur Spätantike – Ein Überblick zu Carnuntum und vergleichbaren kaiserzeitlichen Standlagern des Rhein-Donau-Raumes in einer Periode des Umbruchs, in: P. Freeman – J. Bennett – Z. T. Fiema – B. Hoffmann (Hrsg.), Limes XVIII. Proceedings of the XVIIIth International Congress of Roman Frontier Studies, Amman, Jordan, September 2000, BARIntSer 1084, 2 (Oxford 2002) 605–624.

Kaufmann-Heinimann – Jucker 1994 — A. Kaufmann-Heinimann – H. Jucker, Die römischen Bronzen der Schweiz 5. Neufunde und Nachträge (Mainz am Rhein 1994).

Kelemen 2003 — M. H. Kelemen, Esztergom Hidegleilőskereszt Fort, in: Visy 2003a, 88.

Kelemen –Merczi 2008 — M. H. Kelemen – M. Merczi, Solva. Esztergom későrómai temetői, Libelli archaeologici S.N. (Budapest 2008).

Kemkes 1995 — M. Kemkes, Zwei römische Truhenbeschlagsätze aus der villa rustica von Eigeltingen-Eckartsbrunn, Kr. Konstanz (D), in: S. T. A. M. Mols – A. M. Gerhartl-Witteveen – H. Kars – A. Koster – W. J. T. Peters – W. J. H. Willems (Hrsg.), Acta of the 12th International Congress on Ancient Bronzes, Nijmegen 1992 (Nijmegen 1995) 389–396.

Kemkes 2012 — M. Kemkes, Das Römerkastell Aalen, Schriften des Limesmuseums Aalen 58 (Stuttgart 2012).

Kiss 1946 — K. Kiss, A Westerndorfi Terra-Szigilláta Gyár, AErt 7, 1946, 216–274.

Kladnik 1983 — O. Kladnik, Petronell, FÖ 22, 1983, 300.

Klee 1986 — M. Klee, Der Nordvicus von Arae Flaviae. Neue Untersuchungen am nördlichen Stadtrand des römischen Rottweil. Arae Flaviae 3, FBerBadWürt 18 (Stuttgart 1986).

Knötzele 2007 — P. Knötzele, Römische Schuhe. Luxus an den Füßen, Schriften des Limesmuseums Aalen 59 (Stuttgart 2007).

Koch 1960 — B. Koch, Schwechat, FÖ 7, 1960, 229.

Kolb 2006 — M. Kolb, Das römische Gräberfeld von Rheingönheim (Mannheim 2006).

Konrad 2005 — M. Konrad, Die Ausgrabungen unter dem Niedermünster zu Regensburg II. Bauten und Funde der römischen Zeit – Auswertung, MünchBeitrVFG 57 (München 2005).

Konrad – Witschel 2011 — M. Konrad – C. Witschel (Hrsg.), Römische Legionslager in den Rhein- und Donauprovinzen – Nuclei spätantik-frühmittelalterlichen Lebens?, AbhMünchen N. F. 138 (München 2011).

Kostromichyov 2006 — D. A. Kostromichyov, Roman military equipment from Chersonesos, Materials in Archaeology, History and Ethnography of Tauria 12,1 2006, 43–128.

Kovács 2003 — P. Kovács, The Late Roman Army, in: Visy 2003a, 31–36.

Kovrig 1937 — I. Kovrig, A császárkori fibulák főformái Pannoniában, Dissertationes Pannonicae ex Instituto Numismatico et Archaeologico Universitatis de Petro Pázmány Nominatae Budapestinensis Provenientes/Érem- és Régiségtani Intézet 2, 4 (Budapest 1937).

Kramis 2017	S. Kramis, Tote in der Stadt. Anthropologische Bearbeitung von menschlichen Überresten aus dem Siedlungsareal einer römischen Koloniestadt (Augusta Raurica/Schweiz) (Diss. Universität Basel 2017).
Kraskovská 1974	L. u. Kraskovská, Gerulata - Rusovce. Rímske pohrebisko I, Fontes Archeologického Ústavu Slovenského Národného Múzea v Bratislave 2 (Martin 1974).
Kraskovská 1976	L. u. Kraskovská, The Roman cemetery at Gerulata Rusovce, Czechoslovakia, BAR Suppl. 10 (Oxford 1976).
Krekovič 1998	E. Krekovič, Römische Keramik aus Gerulata, Studia archaeologica et mediaevalia 4 (Bratislava 1998).
Kremer 2001	G. Kremer, Antike Grabbauten in Noricum. Katalog und Auswertung von Werkstücken als Beitrag zur Rekonstruktion und Typologie, SoSchrÖAI 36 (Wien 2001).
Kremer 2014	G. Kremer, Pagane Kulte der späten Kaiserzeit in Carnuntum, in: Humer u. a. 2014, 44–51.
Krenn – Igl 2009	M. Krenn – R. Igl, Schwechat, FÖ 48, 2009, 428.
Kronberger 1997	M. Kronberger, Ausgewähltes keramisches Fundmaterial aus stratifizierten Fundkomplexen, in: Stiglitz 1997, 77–135.
Kronberger 2002	M. Kronberger, Siedlungschronologische Überlegungen am Beispiel von Feinkeramik der Grabungen St. Pölten-Rathausplatz 1988 und 1989, in: M. Šašel Kos – P. Scherrer (Hrsg.), Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien, Situla 40 (Laibach 2002) 229–236.
Kronberger 2005	M. Kronberger, Siedlungschronologische Forschungen zu den *canabae legionis* von Vindobona. Die Gräberfelder, Monografien der Stadtarchäologie Wien 1 (Wien 2005).
Kronberger – Mosser 2013	M. Kronberger – M. Mosser, Die Straßen von Vindobona, in: I. Gaisbauer – M. Mosser (Hrsg.), Straßen und Plätze. Ein archäologisch-historischer Streifzug, Monografien der Stadtarchäologie Wien 7 (Wien 2013) 107–155.
Kronberger – Scherrer 1994	M. Kronberger – P. Scherrer, Archäologische Untersuchung am Europaplatz. Ein Ausschnitt aus der Gräberstraße im Südwesten von Aelium Cetium, in: P. Scherrer (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Bausteine 2, SoSchrÖAI 23 (Wien 1994) 79–106.
Krüger 1972	M.-L. Krüger, Reliefs des Stadtgebietes von Carnuntum. 2. Teil: Die dekorativen Reliefs, CSIR Österreich I 4 (Wien 1972).
Kubitschek 1913	W. Kubitschek, Das Lapidarium des Hieronymus Beck von Leopoldsdorf, JA 6, 1913, 103–147.
Kubitschek 1926	W. Kubitschek, Römerfunde von Eisenstadt, SoSchrÖAI 11 (Wien 1926).
Künzl 1993	E. Künzl (Hrsg.), Die Alamannenbeute aus dem Rhein bei Neupotz, Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 34, 1–3 (Mainz 1993).
Künzl 1997	S. Künzl, Die Trierer Spruchbecherkeramik. Dekorierte Schwarzfirniskeramik des 3. und 4. Jahrhunderts n. Chr, TrZ Beih. 21 (Trier 1997).
Ladstätter 2007	S. Ladstätter, Afrikanische Importe im Legionslager von Carnuntum und seinem näheren Umfeld, in: Gugl u. a. 2007, 254–257.
Langenecker 1994	U. Langenecker, Schwechat, FÖ 33, 1994, 430.
Lányi 1972	V. Lányi, Die spätantiken Gräberfelder von Pannonien, ActaArchHung 24, 1972, 53–213.
Leingartner 2010a	B. Leingartner, Grabungsbericht Schwechat, Parz. 73/19 – 2010. Kampagne 2 (unpubl. Manuskript 2010).
Leingartner 2010b	B. Leingartner, Schwechat, FÖ 49, 2010, 317.
Lenz 2006	K. H. Lenz, Römische Waffen, militärische Ausrüstung und militärische Befunde aus dem Stadtgebiet der Colonia Ulpia Traiana (Xanten) (Bonn 2006).
Lindenthal – Rupp 2000	J. Lindenthal – V. Rupp, Reiche Villengräber in der Wetterau, in: Wamser 2000, 171–175.
Lith – Randsborg 1985	S. M. E. v. Lith – K. Randsborg, Roman Glass in the West: A Social Study, BerOudhBod 35, 1985, 413–532.
Lodewijckx u. a. 1993	M. Lodewijckx – L. Wouters – W. Viaene – J. Salemink – H. Kucha – M. Wevers – R. Wouters, A Third-Century Collection of Decorative Objects from a Roman Villa at Wange (Central Belgium), JRomMilSt 4, 1993, 67–99.

Loeschcke 1919 — S. Loeschcke, Lampen aus Vindonissa. Ein Beitrag zur Geschichte von Vindonissa und des antiken Beleuchtungswesens (Zürich 1919).

Lőrincz 1980 — B. Lőrincz, Pannonia Superior segédcsapatainak táborhelyei a 2. század közepén. Megjegyzések a 163. évi szőnyi katonai diplomához (Ung. m. engl. Res.)/Camp sites of the auxiliary troops of Pannonia Superior in the middle of the second century A.D. Notes to the military diploma of the year 163 A.D., AErt 107, 1980, 81–85.

Lőrincz 1994 — B. Lőrincz, Die Truppenbewegungen am pannonischen Limes während der Markomannenkriege, in: Friesinger u. a. 1994, 51–57.

Lőrincz 2001 — B. Lőrincz, Die römischen Hilfstruppen in Pannonien während der Prinzipatszeit, WAS 3 (Wien 2001).

Lőrincz 2003 — B. Lőrincz, The Linear Frontier Defence System and its Army, in: Visy 2003a, 25–30.

Lőrincz 2005 — B. Lőrincz, Römische Ziegelstempel des Territoriums von Vindobona (unpubl. Manuskript Wien 2005).

Lőrincz –Szabó 1990 — B. Lőrincz – K. Szabó, Forschungen im Auxiliarkastell Intercisa (1983–1984), in: Vetters – Kandler 1990, 739–744.

Lőrincz u. a. 1986 — B. Lőrincz – K. Szabó – Z. Visy, Neue Forschungen im Auxiliarkastell von Intercisa, in: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Archäologische Denkmalpflege (Hrsg.), Studien zu den Militärgrenzen Roms III. XIII. Internationale Limeskongress, Aalen 1983, FBerBadWürt 20 (Stuttgart 1986) 362–368.

Ludowici 1905 — W. Ludowici, Stempel-Namen römischer Töpfer von meinen Avsgrabvngen in Rheinzabern. Katalog meiner Ausgrabungen in Rheinzabern/Tabernae Rhenanae 1901–1904, Ausgrabungen in Rheinzabern 1 (München 1905).

Mackensen 1978 — M. Mackensen, Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempten, Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte A 34 (Kallmünz 1978).

Mackensen 2001 — M. Mackensen, Militärische oder zivile Verwendung frühkaiserzeitlicher Pferdegeschirranhänger aus der Provinz Africa Proconsularis und den Nordwestprovinzen, Germania 79, 2, 2001, 325–346.

Mackensen 2008 — M. Mackensen, Mannschaftsunterkünfte und Organisation einer severischen Legionsvexillation im tripolitanischen Kastell Gholaia/Bu Njem (Libyen), Germania 86, 1, 2008, 271–306.

Mackensen 2011 — M. Mackensen, Das severische Vexillationskastell Myd(---) und die spätantike Besiedlung in Gheriat el-Garbia (Libyen). Bericht über die Kampagne im Frühjahr 2010, RM 117, 2011, 247–375.

Mackensen 2013a — M. Mackensen, Baubestand und Rekonstruktion der porta praetoria des severischen Vexillationskastells Myd(---)/Gheriat el-Garbia am limes Tripolitanus (Libyen), in: C. Flügel – J. Obmann (Hrsg.), Römische Wehrbauten. Befund und Rekonstruktion. Kolloquiumsband. Arbeitsgespräch excelsae turres quater divisae am 5. Juli 2010 in der Landesstelle für nichtstaatliche Museen im Alten Hof München, Schriftenreihe des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege 7 (München 2013) 88–107.

Mackensen 2013b — M. Mackensen, Metallkleinfunde, in: M. Mackensen – F. Schimmer (Hrsg.), Der römische Militärplatz Submuntorium/Burghöfe an der oberen Donau. Archäologische Untersuchungen im spätrömischen Kastell und Vicus 2001–2007, Münchner Beiträge zur Provinzialrömischen Archäologie 4 (Wiesbaden 2013) 281–319.

Manning 1985 — W. H. Manning, Catalogue of the Romano-British Iron Tools, Fittings and Weapons in the British Museum (London 1985).

Martin-Kilcher 1976 — S. Martin-Kilcher, Das römische Gräberfeld von Courroux im Berner Jura. Mit einem anthropologischen und osteologischen Beitrag von B. Kaufmann, Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 2 (Derendingen-Solothurn 1976).

Márton 2019 — A. Márton, Les pratiques funéraires en Pannonie de l'époche augustéenne à la fin du 3e siècle, Archaeopress Roman Archaeology 62 (Oxford 2019).

Maspoli 2013 — A. Z. Maspoli, Neue Grabungen im römischen Kastell Ala Nova-Schwechat und einem Gräberfeld, AÖ 24, 2013, 22–23.

Maspoli 2014 — A. Z. Maspoli, Römische Militaria aus Wien. Die Funde aus dem Legionslager, den canabae legionis und der Zivilsiedlung von Vindobona, Monografien der Stadtarchäologie Wien 8 (Wien 2014).

Maspoli 2015 — A. Z. Maspoli, Schwechat - Ala Nova, in: Gassner – Pülz 2015, 267–270.

Mees 2002a — A. W. Mees, Organisationsformen römischer Töpfer-Manufakturen am Beispiel von Arezzo und Rheinzabern unter Berücksichtigung von Papyri, Inschriften und Rechtsquellen, Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 52, 1 (Bonn 2002).

Mees 2002b — A. W. Mees, Organisationsformen römischer Töpfer-Manufakturen am Beispiel von Arezzo und Rheinzabern unter Berücksichtigung von Papyri, Inschriften und Rechtsquellen, Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 52, 2 (Bonn 2002).

Melzer 1966–1970 — G. Melzer, Halbturn, FÖ 9, 1966–1970, 136 f. 199–202. 280–283.

Melzer 1971 — G. Melzer, Halbturn, FÖ 10, 1971, 66–70.

Melzer 1972 — G. Melzer, Halbturn, FÖ 11, 1972, 94–97.

Melzer 1973 — G. Melzer, Halbturn, FÖ 12, 1973, 99–104.

Melzer 1974 — G. Melzer, Halbturn, FÖ 13, 1974, 104–106.

Melzer 1975 — G. Melzer, Halbturn, FÖ 14, 1975, 157–160.

Melzer 1984 — G. Melzer, Schwechat, FÖ 23, 1984, 303.

Menzel 1953 — H. Menzel, Lampen im römischen Totenkult, in: H. Klumbach (Hrsg.), Festschrift des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz zur Feier seines hundertjährigen Bestehens 1952 (Mainz 1953) 131–138.

Merczi 2003 — M. Merczi, Pilismarót Fort, in: Visy 2003a, 89 f.

Merzci 2011 — M. Merzci, Térdfibulák Komárom-Esztergom megyéből, Komárom-Esztergom Megyei múzeumok közleményei 17, 2011, 7–79.

Miglbauer 1999 — R. Miglbauer, Grautonige Keramik, in: Ertel u. a. 1999a, 45–50.

Mocsy 1953 — A. Mocsy, Das Territorium Legionis und die Canabae in Pannonien, ActaArchHung 3, 1953, 179–200.

Mocsy 1981 — A. Mocsy, Die spätrömische Festung, in: Mócsy – Biró 1981, 37–46.

Mócsy – Biró 1981 — A. Mócsy – M. T. Biró, Die spätrömische Festung und das Gräberfeld von Tokod (Budapest 1981).

Moneta 2018 — C. Moneta, Die Saalburgkastelle. Auswertung der Altgrabungen (Darmstadt 2018).

Morillo u. a. 2009 — A. Morillo – N. Hanel – E. Martín (Hrsg.), Limes XX. Estudios sobre la Frontera Romana. Roman Frontier Studies III, Anejos de Gladius 3 (Madrid 2009).

Mosser 2005 — M. Mosser, Die römischen Truppen in Vindobona, FuWien 8, 2005, 126–153.

Mosser 2010a — M. Mosser, Der Wiener Judenplatz und das Legionslager Vindobona, in: Mosser u. a. 2010a, 13–39.

Mosser 2010b — M. Mosser, Ergebnisse der Grabung Judenplatz – Synthese, in: Mosser u. a. 2010a, 45–50.

Mosser 2010c — M. Mosser, Lampen, in: Mosser u. a. 2010a, 340–347.

Mosser u. a. 2010a — M. Mosser – K. Adler-Wölfl – M. Binder – R. Chinelli – W. Chmelar – S. Czeika – G. Dembski – S. Grupe – K. Gschwantler – E. Hejl – S. Jäger-Wersonig – C. Jawecki – G. Kieweg-Vetters – C. Litschauer – C. Öllerer – S. Sakl-Oberthaler – K. Tarcsay – R. Wedenig, Die römischen Kasernen im Legionslager Vindobona. Die Ausgrabungen am Judenplatz in Wien in den Jahren 1995–1998, I, Monografien der Stadtarchäologie Wien 5, 1 (Wien 2010).

Mosser u. a. 2010b — M. Mosser – K. Adler-Wölfl – M. Binder – R. Chinelli – W. Chmelar – S. Czeika – G. Dembski – S. Grupe – K. Gschwantler – E. Hejl – S. Jäger-Wersonig – C. Jawecki – G. Kieweg-Vetters – C. Litschauer – C. Öllerer – S. Sakl-Oberthaler – K. Tarcsay – R. Wedenig, Die römischen Kasernen im Legionslager Vindobona. Die Ausgrabungen am Judenplatz in Wien in den Jahren 1995–1998, II, Monografien der Stadtarchäologie Wien 5, 2 (Wien 2010).

Mosser u. a. 2012 — M. Mosser – K. Adler-Wölfl – S. Czeika – I. Gaisbauer – S. Radbauer – H. Sedlmayer, Befunde im Legionslager Vindobona. Teil VII: Der Abwasserkanal der via praetoria – Wien 1, Wipplingerstraße 6 (Altes Rathaus), FuWien 15, 2012, 74–118.

Moßler 1961–1965 — G. Moßler, Schwechat, FÖ 8, 1961–1965, 101.

Moßler 1964 — G. Moßler, Schwechat, MUAG 16, 1964, 24.

Mráv 2006 — Z. Mráv, Paradeschild, Ringknaufschwert und Lanzen aus einem römerzeitlichen Wagengrab in Budaörs. Die Waffengräber der lokalen Elite in Pannonien, AErt 131, 2006, 33–73.

Müller 1971 — R. Müller, A zalalövői császárkori tumulosok. (Ung. m. dtsch. Res.)/Die Hügelgräber aus der Kaiserzeit in Zalalövő, AErt 98, 1971, 3–23.

Müller 1977 — G. Müller, Die römischen Gräberfelder von Novaesium, Limesforschungen 17 (Berlin 1977).

Müller 1979 — G. Müller, Ausgrabungen in Dormagen 1963–1977, Rheinische Ausgrabungen 20 (Köln 1979).

Müller 1999 — M. Müller, Die römischen Grabfunde. Faimingen-Phoebiana, Limesforschungen 26 (Mainz am Rhein 1999).

Müller 2000 — M. Müller, Römische und neuzeitliche Funde aus Wien 3, Eslarngasse 20. Zur Befestigung der Zivilstadt von Vindobona, FuWien 3, 2000, 76–102.

Müller 2005 — M. Müller, Klimschgasse 19–21, FuWien 8, 2005, 213–218.

Müller 2010 — R. Müller, Die Gräberfelder vor der Südmauer der Befestigung von Keszthely-Fenékpuszta, Castellum Pannonicum Pelsonense 1 (Budapest 2010).

Müller 2009 — U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2008, JberAugst 30, 2009, 213–239.

Müllner 1930–1934 — M. Müllner, Schwechat, FÖ 1, 1930–1934, 59.

Mustata 2017 — S. Mustata, The Roman Metal Vessels from Dacia Porolissensis, Patrimonium Archaeologicum Transylvanicum 12 (Cluj 2017).

N. N. 1930–1934 — N. N., Schwechat, FÖ 1, 1930–1934, 59.

N. N. 2016 — N. N., Wellness in Antiquity. Bathing Culture in Aquincum. Temporary exhibition at the Aquincum Museum 16.11.2015–16.11.2016 (Budapest 2016).

Nagy 2003 — M. Nagy, Nógrádverőce Fortlet, in: Visy 2003a, 169 f.

Nemeth 2003 — M. Nemeth, Aquincum Castellum, in: Visy 2003a, 102–104.

Neugebauer-Maresch – Neugebauer 1986 — C. Neugebauer-Maresch – J. W. Neugebauer, Ein Friedhof der römischen Kaiserzeit in Klosterneuburg. Die Rettungsgrabungen des Bundesdenkmalamtes in den Jahren 1983–84 im Bereich des evangelischen Pfarramtes, ArchA 70, 1986, 317–346.

Neugebauer – Grünewald 1974 — J. W. Neugebauer – M. Grünewald, Neue römische Grabfunde aus Klosterneuburg, p.B. Wien-Umgebung, RÖ 2, 1974, 19–38.

Neugebauer – Grünewald 1975 — J. W. Neugebauer – M. Grünewald, Weitere römische Grabfunde aus Klosterneuburg, P.B. Wien-Umgebung, RÖ 3, 1975, 143–165.

Neumann 1946–1950 — A. Neumann, Schwechat, FÖ 5, 1946–1950, 135.

Neumann 1951–1955 — A. Neumann, Schwechat, FÖ 6, 1951–1955, 100.

Neumann 1955 — A. Neumann, Schwechat, in: A. Neumann (Hrsg.), Ausgrabungen und Funde im Wiener Stadtgebiet 1950, Veröffentlichungen des Historischen Museums der Stadt Wien 3 (Wien 1955) 24–26.

Neumann 1968–1971 — A. Neumann, Ein Metalldepotfund aus Wien-Schwechat, ÖJh 49, 1968–1971, 301–315.

Nicolay 2007 — J. Nicolay, Armed Batavians. Use and Significance of Weaponry and Horse Gear from Non-Military Contexts in the Rhine Delta (50 BC to AD 450), Amsterdam Archaeological Studies 11 (Amsterdam 2007).

Nierhaus 1959 — R. Nierhaus, Das römische Brand- und Körpergräberfeld »Auf der Steig« in Stuttgart - Bad Cannstatt, Veröffentlichungen des staatlichen Amtes für Denkmalpflege Stuttgart 5 (Stuttgart 1959).

Nierhaus 1977 — R. Nierhaus, Römerzeitliche Bestattungssitten im nördlichen Gallien. Autochthones und Mittelmeerländisches, in: R. Wiegels (Hrsg.), Studien zur Römerzeit in Gallien, Germanien und Hispanien 38 (Bühl/Baden 1977) 194–210.

Noeske 1996 — H.-C. Noeske, Bemerkungen zu den Münzfunden aus Niederbieber, in: E. Schallmayer (Hrsg.), Niederbieber, Postumus und der Limesfall. Stationen eines politischen Prozesses, Saalburg Schriften 3 (Bad Homburg 1996) 45–52.

Nowak 1976 — H. Nowak, Schwechat, FÖ 15, 1976, 273.

Nowakowski 1988 — W. Nowakowski, Metallglocken aus der römischen Kaiserzeit im europäischen Barbaricum, APol 27, 1988, 78–80.

Nowotny 1911 E. Nowotny, Die Grabung in Schwechat, AnzWien 48, 1911, 44–51.

Nowotny 1914 E. Nowotny, Die Grabungen im Standlager zu Carnuntum 1908–1911, RLÖ 12, 1914, 336–340.

Oelmann 1914 F. Oelmann, Die Keramik des Kastells Niederbieber, Materialien zur römisch-germanischen Keramik 1 (Frankfurt a. M. 1914).

Oldenstein 1976 J. Oldenstein, Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten. Studien zu Beschlägen und Zierat an der Ausrüstung der römischen Auxiliareinheiten des obergermanisch-raetischen Limesgebietes aus dem zweiten und dritten Jahrhundert n. Chr., BerRGK 57, 1976, 49–284.

Ortisi 2015 S. Ortisi, Militärische Ausrüstung und Pferdegeschirr aus den Vesuvstädten, Palilia 29 (Köln 2015).

Palágyi 1981 S. K. Palágyi, Die römischen Hügelgräber von Inota, Alba Regia 19, 1981, 7–93.

Palágyi 1997 S. K. Palágyi, Hügelgräber mit Dromos – Dromos ähnlicher Vorkammer in Nord-Pannonien (Ungarn), BalacaiKöz 5, 1997, 11–27.

Pascher 1949 G. Pascher, Schwechat, RLÖ 19, 1949, 137–139.

Paul 2011 M. Paul, Fibeln und Gürtelzubehör der späten römischen Kaiserzeit aus »Augusta Vindelicum«/Augsburg, Münchner Beiträge zur Provinzialrömischen Archäologie 3 (Wiesbaden 2011).

Petculescu 1991 L. Petculescu, Bronze spearheads and spear butts from Dacia, JRomMilSt 2, 1991, 35–58.

Peter 2011 M. Peter, Von Betrug bis Ersatzkleingeld – Falschmünzerei in römischer Zeit, in: M. Reuter – R. Schiavone (Hrsg.), Gefährliches Pflaster. Kriminalität im Römischen Reich, Xantener Berichte 21 (Mainz 2011) 107–119.

Petrovitsch 2006 H. Petrovitsch, Legio II Italica, FiL 13 (Linz 2006).

Petznek 1997 B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum, CarnuntumJb 1997, 167–320.

Petznek 1998 B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum, CarnuntumJb 1998, 261–404.

Petznek 1999 B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum, CarnuntumJb 1999, 193–319.

Petznek 2006 B. Petznek, Ausgewählte Gefäßkeramik aus Haus I in der Zivilstadt Carnuntum, CarnuntumJb 2006, 135–280.

Petznek – Radbauer 2004 B. Petznek – S. Radbauer, Neue Ergebnisse zur pannonischen Glanztonware aus dem späten 3. Jahrhundert n. Chr., AÖ 15/2, 2004, 45–49.

Pfahl – Reuter 1996 S. F. Pfahl – M. Reuter, Waffen aus römischen Einzelsiedlungen rechts des Rheins. Ein Beitrag zum Verhältnis von Militär und Zivilbevölkerung im Limeshinterland, Germania 74,1, 1996, 119–167.

Pferdehirt 1976 B. Pferdehirt, Die Keramik des Kastells Holzhausen, Limesforschungen 16 (Berlin 1976).

Pichlerova 1981 M. Pichlerova, Gerulata Rusovce. Rimske pohrebisko II (Slovak.m.dtsch.Res.)/ Gerulata Rusovce. Römisches Gräberfeld II, Instituti Archaeologici Musei Nationalis Slovaci Bratislava fontes 5 (Bratislava 1981).

Pitlik 1983 B. Pitlik, Der römische Goldschmuck aus Österreich (Diss. Universität Wien 1983).

Planck 1975 D. Planck, Arae Flaviae I. Neue Untersuchungen zur Geschichte des römischen Rottweil, FBerBadWürt 6 (Stuttgart 1975).

Planck 2005a D. Planck, Aalen, in: Planck 2005b, 9–18.

Planck 2005b D. Planck, Die Römer in Baden-Württemberg (Stuttgart 2005).

Ployer 2009 R. Ployer, Veteranen im Hinterland von Carnuntum. Das Gräberfeld von Mannersdorf am Leithagebirge und die Besiedlung des Leithagebirges in römischer Zeit, in: Morillo u. a. 2009, 1437–1446.

Ployer 2012 R. Ployer, Das römische Gräberfeld von Mannersdorf am Leithagebirge (Niederösterreich) als Quelle zur Bevölkerung der Spätantike im Hinterland von Carnuntum, in: C. Reinholdt – W. Wohlmayr (Hrsg.), Klassische und frühägäische Archäologie. Akten des 13. Österreichischen Archäologentages. Paris-Lodron-Universität Salzburg, vom 25. bis 27. Februar 2010 (Wien 2012) 303–310.

Ployer 2015a — R. Ployer, Wallsee - Adiuvense (?)/Locus Felix (?), in: Gassner – Pülz 2015, 184–187.

Ployer 2015b — R. Ployer, Zeiselmauer - Cannabiaca (?), in: Gassner – Pülz 2015, 234–237.

Polak 2000 — M. Polak, South Gaulish Terra Sigillata with Potters' Stamps from Vechten, ReiCret-Acta Suppl. 9 (Nijmegen 2000).

Polaschek 1928 — E. Polaschek, Die Tabula Peutingeriana und das Itinerarium Antonini als geographische Quellen für Niederösterreich, Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich N. F. 21, 1928, 6–42.

Polaschek – A. Seracsin 1937 — E. Polaschek – A. Seracsin, Neue Römersteine des ager Carnuntinus, RLÖ 18, 1937, 107–128.

Polfer 1996 — M. Polfer, Das gallorömische Brandgräberfeld und der dazugehörige Verbrennungsplatz von Septfontaines-Dëckt (Luxembourg), Dossiers d'Archéologie du Musée National d'Histoire et d'Art 5 (Luxemburg 1996).

Pollak 1992 — M. Pollak, Ein spätantiker Fundkomplex vom Wildpretmarkt in Wien, BeitrMAÖ 8, 1992, 117–157.

Prontera 2009 — F. Prontera, Tabula Peutingeriana. Le Antiche Vie del Mondo (Florenz 2009).

Pröttel 1988 — P. M. Pröttel, Zur Chronologie der Zwiebelknopffibeln, JbRGZM 35, 1988, 347–372.

Pröttel 1996 — P. M. Pröttel, Mediterrane Feinkeramikimporte des 2. bis 7. Jahrhunderts n. Chr. im oberen Adriaraum und in Slowenien, Kölner Studien zur Archäologie der Römischen Provinzen 2 (Espelkamp 1996).

Pröttel 2002 — P. M. Pröttel, Die spätrömischen Metallfunde, in: S. Ortisi – P. M. Pröttel (Hrsg.), Römische Kleinfunde aus Burghöfe 2, Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie. Materialien und Forschungen 6 (Rahden 2002) 88–140.

Pülz 2014 — A. Pülz, Frühes Christentum am österreichischen Donaulimes, in: Humer u. a. 2014, 52–59.

Radbauer 2015 — S. Radbauer, Das Fundmaterial, in: C. Gugl – S. Radbauer – M. Kronberger (Hrsg.), Die Canabae von Carnuntum II. Archäologische und GIS-analytische Auswertung der Oberflächensurveys 2009–2010, RLÖ 48 (Wien 2015) 33–87.

Radman-Livaja 2005 — I. Radman-Livaja, Finds of Roman Military Equipment from Teutoburgium, in: Visy 2005, 941–953.

Radman-Livaja 2009 — I. Radman-Livaja, Roman Horse Harness Fittings from Burgenae, in: Morillo u. a. 2009, 1499–1508.

Radnóti 1938 — A. Radnóti, Die römischen Bronzegefäße von Pannonien, Dissertationes Pannonicae ex Instituto Numismatico et Archaeologico Universitatis de Petro Pázmány Nominatae Budapestinensis Provenientes. Serie 2, 6 (Budapest 1938).

Radnóti 1957a — A. Radnóti, Gebrauchsgegenstände und Gegenstände aus Bronze, in: Alföldi u. a. 1957, 225–240.

Radnóti 1957b — A. Radnóti, Gefäße, Lampen und Tintenfässer aus Bronze, in: Alföldi u. a. 1957, 173–224.

Radnóti 1957c — A. Radnóti, Glasgefäße und Glasgegenstände, in: Alföldi u. a. 1957, 141–163.

Radnóti 1957d — A. Radnóti, Möbel- und Kästchenbeschläge, Schlösser und Schlüssel, in: Alföldi u. a. 1957, 241–363.

Radnóti 1966 — A. Radnóti, Ein römisches Brandgrab in Halbturn (Burgenland), WAB 35, 1966, 199–221.

Raev 1977 — B. A. Raev, Die Bronzegefäße der römischen Kaiserzeit in Thrakien und Mösien, BerRGK 58, 1977, 605–642.

Rajtar 1992 — J. Rajtar, Das Holz-Erde-Lager aus der Zeit der Markomannenkriege in Iža, in: K. Godłowski (Hrsg.), Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum Frühmittelalter. Internationales Symposium Grundprobleme der Frühgeschichtlichen Entwicklung im Nördlichen Mitteldonaugebiet (Kraukau 1992) 149–170.

Rajtar 2009 — J. Rajtar, Im Handstreich genommen. Der Fall des Römerlagers von Iža, in: LWL-Römermuseum, VARUSSCHLACHT im Osnabrücker Land – Museum und Park Kalkriese, Landesverband Lippe (Hrsg.), 2000 Jahre Varusschlacht. Konflikt (Stuttgart 2009) 126–127.

Rajtar – Kuzmová 1993 — J. Rajtar – K. Kuzmová, Das römische Holz-Erde-Lager in Iža und seine Bautechnik, in: J. Pavúk (Hrsg.), Actes du XIIe Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques, Bratislava 1–7 septembre 1991 (Bratislava 1993) 331–337.

Rathmann 2003 — M. Rathmann, Untersuchungen zu den Reichsstraßen in den westlichen Provinzen des Imperium Romanum, BJb Beih. 55 (Bonn 2003).

Reddé u. a. 2006 — M. Reddé – R. Fellmann – R. Brulet – J. K. Haalebos – S. v. Schnurbein, Les fortifications militaires, Documents d'archéologie francaise 100 (Paris 2006).

Renhart 2016 — S. Renhart, Zur Anthropologie der Menschen aus dem spätantiken Gräberfeld-West von Zwentendorf an der Donau (Noricum), in: Gorbach 2016, 223–247.

Reuter – Steidl 1997 — M. Reuter – B. Steidl, Eine neue Statuenbasis für Septimius Severus aus dem Kastell Niederbieber. Neue Aspekte zum Gründungsdatum des Lagers, Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 5, 1997, 215–234.

Reuter – Trumm 1996 — M. Reuter – J. Trumm, Pferdegeschirr-Beschläge und figürlicher Wagenaufsatz aus einem römischen Gutshof bei Wurmlingen (Ldkr. Tuttlingen), AKorrBl 26, 1996, 295–306.

Reuter 2005 — S. Reuter, Ein Zerstörungshorizont der Jahre um 280 n. Chr. in der Retentura des Legionslagers Reginum/Regensburg. Die Ausgrabungen in der Grasgasse-Maximilianstraße 26 in den Jahren 1979/80, BayVgBl 70, 2005, 183–281.

Ricken – Fischer 1963 — H. Ricken – C. Fischer, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Textband mit Typenbildern zu Katalog VI der Ausgrabungen von Wilhelm Ludowici in Rheinzabern 1901–1914, Materialien zur römisch-germanischen Keramik 7 (Bonn 1963).

Riegler 1998 — C. Riegler, Die Terra Sigillata des Depotfundes vom Rathausplatz in St. Pölten/Niederösterreich, Forum Archaeologiae 7, VI, 1998 <farch.net> (26. 09. 2022).

Riha 1979 — E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst, FiA 3 (Augst 1979).

Riha 1990 — E. Riha, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst, FiA 10 (Augst 1990).

Riha 1994 — E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Die Neufunde seit 1975, FiA 18 (Augst 1994).

Riha 2001 — E. Riha, Kästchen, Truhen, Tische – Möbelteile aus Augusta Raurica, FiA 31 (Augst 2001).

Roth – Nowak 1985/1986 — H. Roth – H. Nowak, Bruckneudorf, FÖ 24/25, 1985/1986, 271.

Rubright 1973 — J. C. Rubright, Lamps from Sirmium in the Museum of Sremska Mitrovica, in: V. Popović – E. Ochenschlager (Hrgs.), Sirmium. Archaeological investigations in Syrmian Pannonia 3 (Belgrad 1973) 45–77.

Ruske 2007 — A. Ruske, Die Carnuntiner Schatzfunde, in: M. Alram – F. Schmidt-Dick – G. Dembski, Numismata Carnuntina, VNumKomm 44 (Wien 2007) 341–476.

Sági 1954 — K. Sági, Die Ausgrabungen im römischen Gräberfeld von Intercisa im Jahre 1949, in: Barkóczi 1954, 61–123.

Sági 1981 — K. Sági, Das römische Gräberfeld von Keszthely-Dobogó, Fontes archaeologici Hungariae (Budapest 1981).

Sakl-Oberthaler – Tarcsay 2001 — S. Sakl-Oberthaler – K. Tarcsay, Römische Glasformen aus Wien, FuWien 4, 2001, 78–112.

Sakl-Oberthaler – Tarcsay 2002 — S. Sakl-Oberthaler – K. Tarcsay, Römerzeitliche Glasobjekte aus Wien, FuWien 5, 2002, 140–158.

Saldern 2004 — A. Saldern, Antikes Glas, HdArch (München 2004).

Šaranović-Svetek 1986 — V. Šaranović-Svetek, Antičko staklo u jugoslovenskom delu provincije Donje Panonije, Römisches Glas aus dem jugoslawischen Gebiet der Provinz Pannonia Inferior (Novi Sad 1986).

Schachinger 2012 — U. Schachinger, Die Sitte der Münzbeigabe in römerzeitlichen Gräbern am Beispiel der Gräberfelder von Lauriacum, in: G. Danek – I. Hellerschmid (Hrsg.), Rituale: Identitätsstiftende Handlungskomplexe. 2. Tagung des Zentrums Archäologie und Altertumswissenschaften an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2./3. November 2009, DenkschrWien 437 (Wien 2012) 159–170.

Schachinger 2013a — U. Schachinger, Die Fundmünzen aus Nemescsó 2012, in: Groh u. a. 2013, 161 f.

Schachinger 2013b — U. Schachinger, Die Fundmünzenspektren ausgewählter Fundplätze in Nordwestpannonien, in: Groh u. a. 2013, 162–172.

Schachinger 2017 — U. Schachinger, Die Fundmünzen aus dem norischen Donaukastell Arelape/Pöchlarn, NumZ 122/123, 2017, 307–363.

Schachinger 2019 — U. Schachinger, Die Fundmünzen aus dem Kastell von Ala Nova/Schwechat mit einem Anhang zu den Grabfunden, Slovenska Archeologia 67, 2019, 19–60.

Schachner 2013 — R. Schachner, Ein Grabbezirk im östlichen Randbereich der Zivilstadt von Vindobona (Dipl. Universität Wien 2013).

Schachner 2018 — R. Schachner, Ein Grabbezirk im östlichen Randbereich der Zivilsiedlung von Vindobona, Monografien der Stadtarchäologie Wien 10 (Wien 2018).

Scharrer 2000 — G. Scharrer, Halbturn, FÖ 39, 2000, 631.

Schatzmann 2003 — R. Schatzmann, Das Südwestquartier von Augusta Raurica. Untersuchungen zu einer städtischen Randzone, FiA 33 (Augst 2003).

Scheuerbrandt 2006 — J. Scheuerbrandt, Pannonische Reiter der ala firma catafractaria in Stuttgart-Bad Cannstatt. Ein Beitrag zur Truppengeschichte des 3. Jahrhunderts n. Chr., in: G. Seitz (Hrsg.), Im Dienste Roms. Festschrift Hans Ulrich Nuber (Remshalden 2006) 299–303.

Schleiermacher 2000 — M. Schleiermacher, Römisches Pferdegeschirr aus den Kastellen Saalburg, Zugmantel und Feldberg, SaalbJb 50, 2000, 167–193.

Schmid 2010 — S. Schmid, Die römischen Fibeln aus Wien, Monografien der Stadtarchäologie Wien 6 (Wien 2010).

Schmidtová – Jezná 2003 — J. Schmidtová – J. Jezná, Gerulata Castellum, in: Visy 2003a, 60–62.

Schmidts 2004 — T. Schmidts, Lopodunum 4: Die Kleinfunde aus den römischen Häusern an der Kellerei in Ladenburg (Ausgrabungen 1981–19985 und 1990), FuBerBadWürt 91 (Stuttgart 2004).

Schmidts 2018 — T. Schmidts, Gestempelte Ziegel außerhalb der Truppenstandorte. Untersuchungen zur Bautätigkeit der römischen Armee und zur Disposition ihres Baumaterials, Studie Archeologica Palatina 3 (Wiesbaden 2018).

Schnabel 2002 — W. Schnabel (Red.), Geologische Karte. Niederösterreich (Wien 2002).

von Schnurbein 1977 — S. von Schnurbein, Das römische Gräberfeld von Regensburg. Text, Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte. Reihe A, Fundinventare und Ausgrabungsbefunde 31 (Kallmünz/Opf. 1977).

von Schnurbein 1982 — S. von Schnurbein, Die kulturgeschichtliche Stellung des nördlichen Rätien. Ein Beitrag zur Deutung archäologischer Fundgruppen, BerRGK 63, 1982, 5–16.

Schober 1914 — A. Schober, Römischer Friedhof in Au am Leithagebirge, ÖJh 17, 1914, Beibl. 203–256.

Scholz 2002/2003 — M. Scholz, Keramik und Geschichte des Kastells Kapersburg. Eine Bestandsaufnahme, SaalbJb 52/53, 2002/2003, 9–281.

Scholz 2005 — M. Scholz, Militärische Architektur und ihre gezielte Demontage im Alenkastell Heidenheim/Brenz, in: Visy 2005, 847–855.

Scholz 2009 — M. Scholz, Das römische Reiterkastell Aquileia/Heidenheim. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 2000-2004, FBerBadWürt 110 (Stuttgart 2009).

Scholz 2012a — M. Scholz, Grabbauten des 1.–3. Jahrhunderts in den nördlichen Grenzprovinzen des Römischen Reiches. Teil 1, Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 103, 1 (Mainz 2012).

Scholz 2012b — M. Scholz, Grabbauten des 1.–3. Jahrhunderts in den nördlichen Grenzprovinzen des Römischen Reiches. Teil 2, Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 103, 2 (Mainz 2012).

Scholz 2010 — U. Scholz, Grabungsbericht Schwechat Alanovaplatz 2010 (unpubl. Manuskript 2010).

Scholz – Müller 2010 — U. Scholz – S. Müller, Schwechat, FÖ 49, 2010, 317–319.

Schönberger 1953 — E. Schönberger, Provinzialrömische Gräber mit Waffenbeigaben, SaalbJb 12, 1953, 53–56.

Schönberger 1975 — H. Schönberger, Kastell Künzing-Quintana. Die Grabungen von 1958 bis 1966, Limesforschungen 13 (Berlin 1975).

Schücker 2016 N. Schücker, Untersuchungen zur Zeitstellung Rheinzaberner Reliefsigillaten auf Grundlage von Fundkomplexen mit absolutchronologischem Datierungsanhalt, UPA 294 (Bonn 2016).

Schwarz 2002 P. A. Schwarz, Kastelen 4. Die Nordmauer und die Überreste der Innenbebauung der spätrömischen Befestigung auf Kastelen, FiA 24 (Augst 2002).

Schwarz 2011 P. A. Schwarz, Das Castrum Rauracense und sein Umland zwischen dem späten 3. und dem frühen 7. Jahrhundert, in: Konrad – Witschel 2011, 307–349.

Sedlmayer 1995 H. Sedlmayer, Die römischen Fibeln von Wels, Quellen und Darstellungen zur Geschichte von Wels, Sonderreihe zum Jahrbuch des Musealvereines Wels 4 (Wels 1995).

Sedlmayer 1999 H. Sedlmayer, Die römischen Bronzegefäße in Noricum, Monographies Instrumentum 10 (Montagnac 1999).

Sedlmayer 2002 H. Sedlmayer, Zusammenfassende Auswertung des kaiserzeitlichen und spätantiken archäologischen Fundmaterials der Grabungen 1997–1997 in Mautern a. d. Donau, in: Groh – Sedlmayer 2002a, 351–370.

Sedlmayer 2006 H. Sedlmayer, Tracht und Schmuck, in: Groh – Sedlmayer 2006, 420–430.

Sedlmayer 2007 H. Sedlmayer, Fundbestände der Periode 5 in der Ostpraetentura des Legionslagers von Carnuntum, in: Gugl u. a. 2007, 231–253.

Sedlmayer 2013a H. Sedlmayer, Die Fundspektren der römischen Straßenstationen von Nemescsó und Sorokpolány im Vergleich, in: Groh u. a. 2013, 144–158.

Sedlmayer 2013b H. Sedlmayer, Epigrafische Quellen zur Entwicklung der verkehrstechnischen Infrastruktur an der Bernsteinstraße, in: Groh u. a. 2013, 186–206.

Sedlmayer 2013c H. Sedlmayer, Fundmaterial der archäologischen Grabung 2012 in Nemescsó, in: Groh u. a. 2013, 53–62.

Sedlmayer 2013d H. Sedlmayer, Fundmaterial des Oberflächensurveys 2009 und des Metalldetektorsurveys 2012 von Nemescsó, in: Groh u. a. 2013, 27–39.

Sedlmayer 2013e H. Sedlmayer, Fundmaterial des Oberflächensurveys 2011 von Sorokpolány, in: Groh u. a. 2013, 69–76.

Sedlmayer 2015 H. Sedlmayer, Große Thermen, Palästra, Macellum und Schola im Zentrum der Colonia Carnuntum, ZEA 5 (Wien 2015).

Sedlmayer 2018a H. Sedlmayer, Exkurs: Legionslager von Albing – Funde aus den principia in: S. Groh (Hrsg.), Im Spannungsfeld von Macht und Strategie. Die legio II Italica und ihre castra von Ločica (Slowenien), Lauriacum/Enns und Albing (Österreich), FiL 16 (Linz 2018) 112–122.

Sedlmayer 2018b H. Sedlmayer, Extra Muros. Lebenswelt der consistentes ad legionem von Lauriacum, FiL 17 (Linz 2018b).

Seeck 1962 O. Seeck, Notitia dignitatum accedunt notitia urbis Constantinopolitanae et Latercula Provinciarum (Nachdruck) (Frankfurt 1962).

Sellye 1991 I. Sellye, Római kori, áttört művű késtartó (théka-veret) a Bécsi úti hamvasztásos temetőből, BudReg 27, 1991, 45–63.

Seracsin 1936 A. Seracsin, Das langobardische Reihengräberfeld von Schwechat bei Wien, Mannus 28, 1936, 521–533.

Seren – Totschnig 2011 S. Seren – R. Totschnig, KG Schwechat, SG Schwechat, FÖ 50, 2011, 294.

Sommer 1988 C. S. Sommer, Kastellvicus und Kastell. Untersuchungen zum Zugmantel im Taunus und zu den Kastellvici in Obergermanien und Rätien, FuBerBadWürt 13, 1988, 457–707.

Sommer 1995 C. S. Sommer, »Where did they put the horses?« Überlegungen zu Aufbau und Stärke römischer Auxiliartruppen und deren Unterbringung in den Kastellen, in: W. Czysz – H.-P. Kuhnen – C.-M. Hüssen (Hrsg.), Provinzialrömische Forschungen. Festschrift Günter Ulbert (Espelkamp 1995) 149–168.

Sommer 2009 C. S. Sommer, Why there? The positioning of forts along the Riverine Frontiers of the Roman Empire, in: W. S. Hanson (Hrsg.), The Army and Frontiers of Rome. Papers offered to David J. Breeze on the Occasion of his sixty-fifth Birthday and his Retirement from Historic Scotland (Portsmouth, RI 2009) 103–114.

Southern 2015 P. Southern, The Roman Empire from Severus to Constantine ²(London 2015).

Spaul 1994 J. Spaul, Ala 2. The Auxiliary Cavalry Units of the Prediocletianic Imperial Roman Army (Andover 1994).

Speidel 1976 M. P. Speidel, Citizen cohors in the Roman Imperial Army. New Data on the Cohorts Apula, Campana, and III Campestris, TransactAmPhilAss 106, 1976, 339–348.

Sponville 2014 E. Sponville, Studien zu den Keramikformen Niederbieber 32 und 33, SaalbJb 58, 2014, 25–69.

Steidl 2000 B. Steidl, Die Wetterau vom 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr. , Materialien zur Vor- und Frühgeschichte von Hessen 22 (Wiesbaden 2000).

Steigberger 2015 E. Steigberger, Traismauer - Augustiana, in: Gassner – Pülz 2015, 219–223.

Stiglitz 1965 H. Stiglitz, Schwechat, in: L. Franz – A. Neumann (Hrsg.), Lexikon ur- und frühgeschichtlicher Fundstätten Österreichs (Wien 1965) 107.

Stiglitz 1997 H. Stiglitz, Das Auxiliarkastell Carnuntum, I. Forschungen 1977–1988, SoSchrÖAI 29 (Wien 1997).

Stiglitz – Jilek 1997 H. Stiglitz – S. Jilek, Das Auxiliarkastell von Carnuntum. Bericht über die Grabungen 1977-1988, in: Stiglitz 1997, 13–72.

Straumann 2011 S. Straumann, Die Nordwestecke der Insula 50 von Augusta Raurica. Die Entwicklung eines multifunktional genutzten Handwerkerquartiers, FiA 47 (Augst 2011).

Struck 1996 M. Struck, Römische Grabfunde und Siedlungen im Isartal bei Ergolding, Landkreis Landshut, Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte. Reihe A, Fundinventare und Ausgrabungsbefunde 71 (Kallmünz 1996).

Stupperich 1988 R. Stupperich, Untersuchungen zu den figürlichen römischen Metallarbeiten anhand der Importfunde aus dem freien Germanien (Habil. Universität Münster 1988).

Süss 2000 K. Süss, Schwechat, FÖ 39, 2000, 464.

Svobodová 1994 H. Svobodová, Bronzegefäße aus der Antikensammlung des Nationalmuseums in Prag, PamA 85,1, 1994, 15–33.

Swift 2000 E. Swift, Regionality in dress accessories in the late Roman West, Monographies instrumentum 11 (Montagnac 2000).

Szabó 1984 K. Szabó, Balsamaires en bronze provenant de la Pannonie, in: F. Jenő – F. Gyula (Hrsg.), Bronzes romains figurés et appliqués et leurs problèmes techniques. Actes du VIIe Colloque international sur les bronzes antiques, Székesfehérvár 1982, A Pannonia Konferenciák aktái = Akten der Pannonia Konferenzen 4 (Székesfehérvár 1984) 99–113.

Szőnyi 1973 E. T. Szőnyi, A Győri Kálvária Utcai Római Temető Hamvesztásos Sírjai, Arrabona 15, 1973, 5–67.

Szőnyi 1976 E. T. Szőnyi, A győri »Homokgödri« Római Kori Temető, Arrabona 18, 1976, 5–47.

Talaa – Herrmann 2004 D. Talaa – I. Herrmann, Spätantike Grabfunde in der niederösterreichischen Thermenregion (Bezirke Mödling und Baden), RÖ 27 (Wien 2004).

Tarcsay 2010 K. Tarcsay, Glas, in: Mosser u. a. 2010a, 509–602.

Teichner 2011 F. Teichner, Die Gräberfelder von Intercisa II. Die Altfunde der Museumssammlungen in Berlin, Mainz und Wien. Bestandskataloge, Museum für Vor- und Frühgeschichte 11 (Berlin 2011).

Tejral 1999a J. Tejral (Hrsg.), Das mitteleuropäische Barbaricum und die Krise des römischen Weltreiches im 3. Jahrhundert, Spisy Archeologickèho Ústavu AV ČR Brno 12 (Brünn 1999).

Tejral 1999b J. Tejral, Die spätantiken militärischen Eliten beiderseits der norisch-pannonischen Grenze aus der Sicht der Grabfunde, in: T. Fischer – J. Tejral – G. Precht (Hrsg.), Germanen beiderseits des spätantiken Limes. Materialien des 10. Internationalen Symposiums »Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonaugebiet«, Xanten vom 2.–6. Dezember 1997, Spisy Archeologického Ustavu AV ČR Brno 14 (Köln 1999) 217–292.

Thomas 1962 B. Thomas, Die Gläser der Espelmayrfeldes, FiL 8, 1962, 97–110.

Tomaschek 1893 RE I (1893) 1285 s. v. Ala nova (W. Tomaschek).

Tompa 1942 F. Tompa, Őskor, Budapest Törtenete 1, 1. Budapest az okorban (Budapest 1942).

Topál 1981 J. Topál, The Southern Cemetery of Matrica (Százhalombatta-Dunafüred), Fontes archaeologici Hungariae (Budapest 1981).

Topál 1993	J. Topál, Roman Cemeteries of Aquincum, Pannonia. The Western Cemetery (Bécsi Road) I, Aquincum nostrum (Budapest 1993).
Topál 2003	J. Topál, Roman Cemeteries of Aquincum, Pannonia. The Western Cemetery (Bécsi Road) II, Aquincum nostrum (Budapest 2003).
Topál 2007	J. Topál, Changes in Funerary Practice in the Western Cemeteries of Aquincum, Pannonia, in: A. Faber – P. Fasold – M. Struck – M. Witteyer (Hrsg.), Körpergräber des 1.–3. Jahrhunderts in der römischen Welt. Internationales Kolloquium Frankfurt am Main 19.–20. November 2004, Schriften des Archäologischen Museums Frankfurt 21 (Frankfurt am Main 2007) 137–152.
Tóth 2003a	E. Tóth, Late Roman Fortresses in Transdanubia, in: Visy 2003a, 181–193.
Tóth 2003b	E. Tóth, The Occupation of Pannonia, in: Visy 2003a, 19–24.
Toynbee 1996	J. M. C. Toynbee, Death and burial in the Roman world (Ithaca 1996).
Trau 1879	F. Trau, 14. (Münzfund in Schwechat), Mittheilungen der K. K. Central Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmäler N. F. 5, 1879, XLVII.
Trumm – Fellmann Brogli 2008	J. Trumm – R. Fellmann Brogli, Mitten im Lager geboren – Kinder und Frauen im römischen Legionslager Vindonissa, in: U. Brandl (Hrsg.), Frauen und römisches Militär, BARIntSer 1759 (Oxford 2008) 102–119.
Ubl 1974	H.-J. Ubl, Das römerzeitliche Gräberfeld und die zugehörige Siedlung von Mannersdorf a. Leithagebirge, Flur Hausfelder am Arbach, in: D. M. Pippidi (Hrsg.), Actes du 9e Congrès international d'études sur les frontières romaines, Mamaia 6–13 septembre (Bukarest 1974) 415–426.
Ubl 1979	H.-J. Ubl, Schwechat, FÖ 18, 1979, 464.
Ubl 1980	H.-J. Ubl, Der österreichische Abschnitt des Donaulimes. Ein Forschungsbericht (1970–1979), in: W. S. Hanson – L. J. F. Keppie (Hrsg.), Roman Frontier Studies. Papers presented to the 12th International Congress of Roman Frontier Studies. Part II, BARIntSer 71, 2 (Oxford 1980) 587–611.
Ubl 2006	H.-J. Ubl, Lauriacum und die Legio II Italica, in: G. Winkler (Hrsg.), Schausammlung »Römerzeit« im Museum Lauriacum, Enns I, FiL 12, 1 (Enns 2006) 37–56.
Urban 1984	O. H. Urban, Das Gräberfeld von Kapfenstein (Steiermark) und die römischen Hügelgräber in Österreich, MünchBeitrVFG 35 (München 1984).
Vágó 1961	E. B. Vágó, Spätrömische Gräber in Intercisa und Bölcske, AErt 88, 1961, 264–272.
Vágó – Bóna 1976	E. B. Vágó – I. Bóna, Die Gräberfelder von Intercisa 1. Der spätrömische Südostfriedhof (Budapest 1976).
Varga 2007	K. Varga, Előzetes Beszámoló a Ménfőcsanak-Eperföldek Lelőhelyen Feltart Késő Római Temetőről, in: Bíró 2007, 35–49.
Varsik 1999	V. Varsik, Die Notgrabung einer römischen Siedlung des 2.–3. Jahrhunderts im Hinterland des Kastells Gerulata (vorläufige Ergebnisse 1995–1997), in: Tejral 1999a, 215–233.
Varsik u. a. 1996	V. Varsik – K. Kuzmová – E. Kolníková, Das römische Lager von Rusovce-Gerulata. Ein Beitrag zu Lokalisierung und Anfängen, JbRGZM 43, 2, 1996, 531–600.
Vetters 1962	H. Vetters, Ala Nova, Schwechat, FA 17, 1962, 445.
Vetters – Kandler 1990	H. Vetters – M. Kandler (Hrsg.), Akten des 14. Internationalen Limeskongresses 1986 in Carnuntum, RLÖ 36, 2 (Wien 1990).
Visy 1986	Z. Visy, Die kryptotopographische Truppenaufzählung in den Auxiliardiplomen von Pannonien, in: W. Eck – H. Wolff (Hrsg.), Heer und Integrationspolitik. Die römischen Militärdiplome als historische Quelle, Passauer Historische Forschungen 2 (Köln 1986) 482–517.
Visy 2000	Z. Visy, Der Grenzschutz, in: M. Kemkes (Hrsg.), Von Augustus bis Attila. Leben am ungarischen Donaulimes, Schriften des Limesmuseums Aalen 53 (Stuttgart 2000) 23–32.
Visy 2003a	Z. Visy, The Roman Army in Pannonia. An Archaeological Guide of the Ripa Pannonica (Budapest 2003).
Visy 2003b	Z. Visy, Cirpi Castellum, in: Visy 2003a, 95 f.
Visy 2003c	Z. Visy, Towers and Fortlets, in: Visy 2003a, 164–168.

Visy 2005	Z. Visy (Hrsg.), Limes XIX. Proceedings of the XIXth International Congress of Roman Frontier Studies held in Pécs, Hungary, September 2003 (Pécs 2005).
Völling 1996	T. Völling, Römische Ausrüstungsgegenstände aus Olympia, Germania 74,2, 1996, 433–451.
Vondrovec 2017	K. Vondrovec, Nachtrag zum Münzhort von Schwechat (1879), MÖNumGes 57, 2, 2017, 104–115.
Wallace 1913	W. M. Wallace, Sexti Pompei Festi. De verborum significatu quae supersunt cum Pauli epitome, Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana (Lipsiae 1913).
Walter 1956–1960	H. Walter, Schwechat, FÖ 7, 1956–1960, 111.
Wamser 2000	L. Wamser (Hrsg.), Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Zivilisatorisches Erbe einer europäischen Militärmacht. Ausstellungskatalog Rosenheim (München 2000).
Wandling – Ziegaus 2012	W. Wandling – B. Ziegaus, Dem Boden anvertraut – Ein römischer Münzhort und weitere Metalldeponierungen am Inn bei Bad Füssing, AJahrBay 2012, 2012, 99–101.
Weber 1968–1971	E. Weber, Die römischen Meilensteine aus dem österreichischen Pannonien, ÖJh 49, 1968–1971, 16–145.
Wegener 1990	H. H. Wegener, Neuwied-Niederbieber NR, in: H. Cüppers (Hrsg.), Die Römer in Rheinland-Pfalz (Stuttgart 1990) 501–503.
Wessely 2006	G. Wessely, Wiener Becken, in: G. Wessely (Hrsg.), Geologie der österreichischen Bundesländer. Niederösterreich (Wien 2006) 189–226.
Wimmer 1930–1934	F. Wimmer, Schwechat, FÖ 1, 1930–1934, 59.
Winkler 2006	G. Winkler, Zu den Bauinschriften des Legionslagers Lauriacum, RÖ 29, 2006, 17–28.
Zabehlicky 1980	H. Zabehlicky, Fibeldarstellungen auf Grabsteinen aus dem Territorium von Carnuntum, Mitteilungen der Gesellschaft der Freunde Carnuntums 1980/1, 1980, 18–31.
Zalka 2013	C. V. Zalka, Die Straßenstation von Sorokpolány an der Bernsteinstraße. Befunde und Funde der Grabungsjahre 1980-1982, in: Groh u. a. 2013, 78–128.
Zanier 1992	W. Zanier, Das römische Kastell Ellingen, Limesforschungen 23 (Mainz am Rhein 1992).
Zimmermann u. a. 2007	U. Zimmermann – M. Singer – F. Pieler – O. Schmitsberger, Rettungsgrabungen in der ehemaligen Essigfabrik in Mautern: Wesentliche neue Erkenntnisse zum Kastell Favianis, FÖ 46, 2007, 578–603.
Zsidi 1990	P. Zsidi, Untersuchungen des Nordgräberfeldes der Militärstadt von Aquincum, in: Vetters – Kandler 1990, 723–728.

13 Abkürzungsverzeichnis

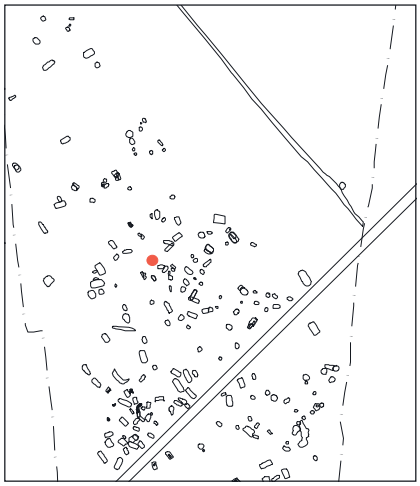
ADm	Außendurchmesser
ag	Ausrissgrube
ah	Abbruchschicht/-horizont
am	aufgehendes Mauerwerk
Anm.	Anmerkung
B	Breite
BDA	Bundesdenkmalamt
bg	Baugrube
bh	Bauhorizont
BI	Baggerinterface
br	Brunnen
BS	Bodenscherbe (Funde), Bruchstein(e) (Befundbeschreibungen)
bs	Brandschicht
Dm	Durchmesser
Drag.	Dragendorff
DZ	Dachziegel
E.	Ende
erh.	erhalten(e/r)
fam	Fundament und aufgehendes Mauerwerk
fb	Fußboden
fbu	Fußbodenunterbau
fm	Fundament
FN	Fundnummer
fr.	früh
Frgt(e).	Fragment(e)
fs	Feuerstelle
gn	Graben
GOK	Geländeoberkante
gr	Grube
H	Höhe
H.	Hälfte
hh	horizontales Holz
HL	Hüttenlehm
HK	Holzkohle
IDm	Innendurchmesser
if/IF	Interface
indet.	unbestimmt
KopfDm	Kopfdurchmesser
L	Länge
LZ	Lehmziegel
männl.	männlich
max.	maximal
min.	mindestens
Mzst.	Münzstätte
nh	Nutzungshorizont
NMI	Nombre Minimum d'Individus/ Mindestanzahl von Individuen
N. N.	Autor unbekannt
NW	Nordwest(en)
O	Ost(en)
ob	Oberflächenbefestigung
of	Ofen
OK	Oberkante
ox/fein	oxidierend gebrannt/fein
ox/grob	reduzierend gebrannt/grob
pl	Pfostengrube/-loch, Steckenloch
pls	Pfostenlochserie
ps	Planierschicht
red/fein	reduzierend gebrannt/fein
red/grob	reduzierende gebrannt/grob
RA	Rand außen
RDm	Randdurchmesser
rek.	rekonstruiert
RS	Randscherbe
RSch	Reibschüssel
S	Stärke
S.	Seite
SE	Schichteinheit
SO	Südost(en)
T	Tiefe
Te	Teller
To	Topf
TS	Terra Sigillata
UK	Unterkante
unb.	unbestimmt
vf	Verfüllung
W	West(en)
WA	Wand außen
weibl.	weiblich
WI	Wand innen
WS	Wandscherbe
ZB	Ziegelbruch

14 Abbildungsnachweis

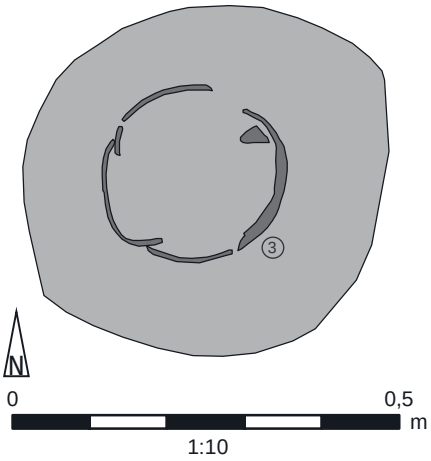
Abb. 1: © Plan M. Mosser
Abb. 2: © Plan M. Mosser, Kartengrundlage: ASTER GDEM, ASTER GDEM is a product of METI and NASA
Abb. 3: © A. Z. Maspoli auf der Grundlage der Fundortnennungen in Fundberichten (s. Forschungsgeschichte)
Abb. 4–6: Ableidinger 1929, Taf. 6. 9–10
Abb. 7: © A. Z. Maspoli auf Grundlage der Pläne von U. Scholz
Abb. 8: © A. Z. Maspoli
Abb. 9–102: ©BDA/AS Archäologie Service
Abb. 103–114: A. Z. Maspoli
Abb. 115–116: A. Z. Maspoli auf der Grundlage von Plänen von Scholz 2010 und Nowotny 1911
Abb. 117–119: A. Z. Maspoli auf der Grundlage der Pläne von R. Igl und B. Leingartner
Abb. 120–130: A. Z. Maspoli
Abb. 131–139: A. Z. Maspoli auf der Grundlage der Pläne von R. Igl und B. Leingartner
Taf. 1–194: Befundfotografien © Bundesdenkmalamt/AS-Archäologie Service; Gräberfeld- und Befundpläne auf der Grundlage der Pläne von R. Igl und B. Leingartner; Fundzeichnungen: A. Z. Maspoli
Beilagen 1–20: A. Z. Maspoli auf Grundlage der Pläne von U. Scholz

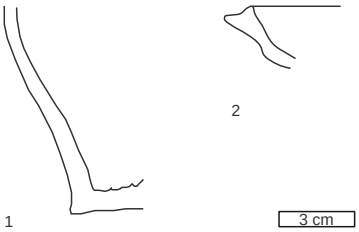
TAFELN

Grab 1

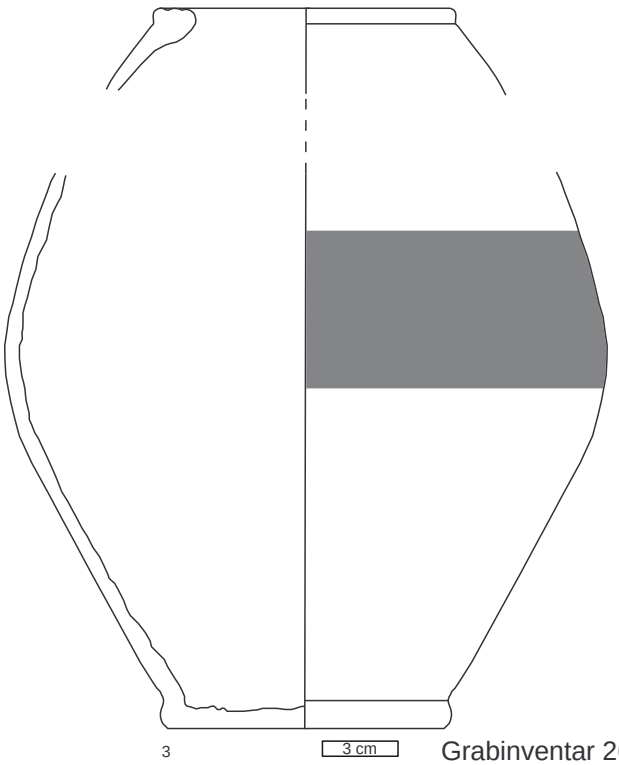








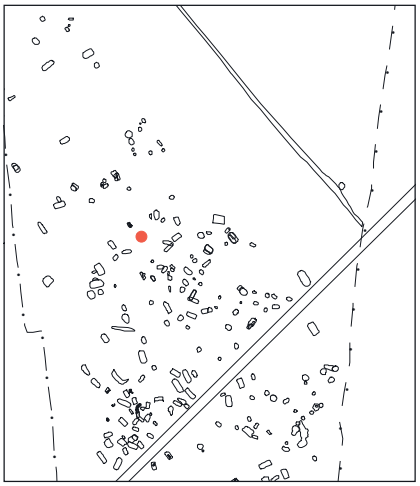
Verfüllung 15

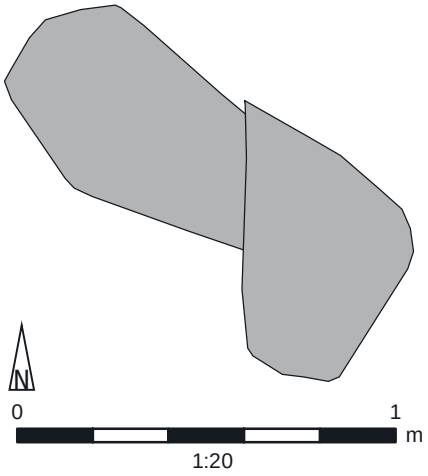


Grabinventar 26

Grab 1. M 1:3

Grab 2

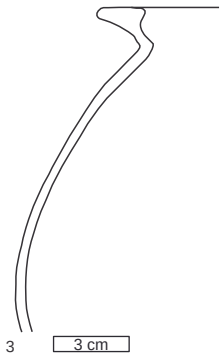








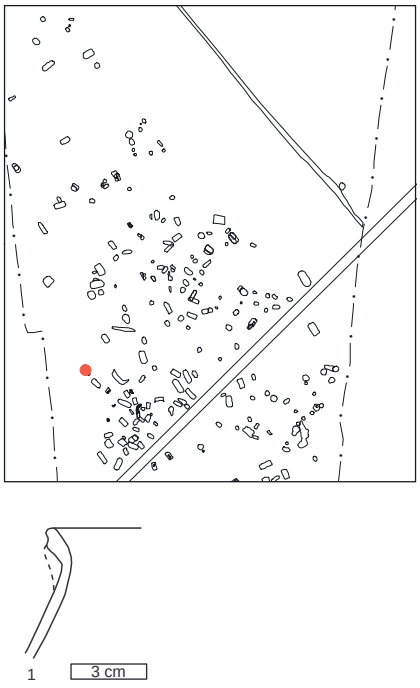




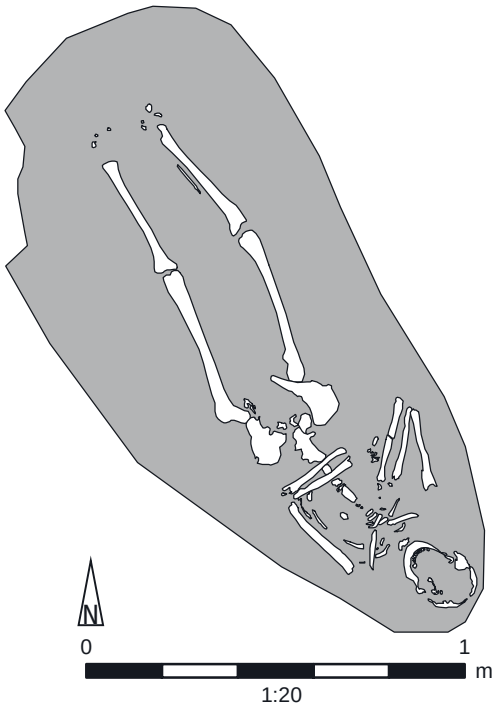
Verfüllung 14

Grab 2. M 1:3, Nr. 1 M 1:1, Nr. 2 M 1:2

Grab 3



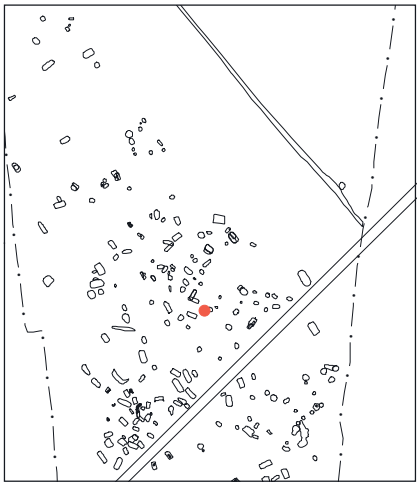
Verfüllung 7

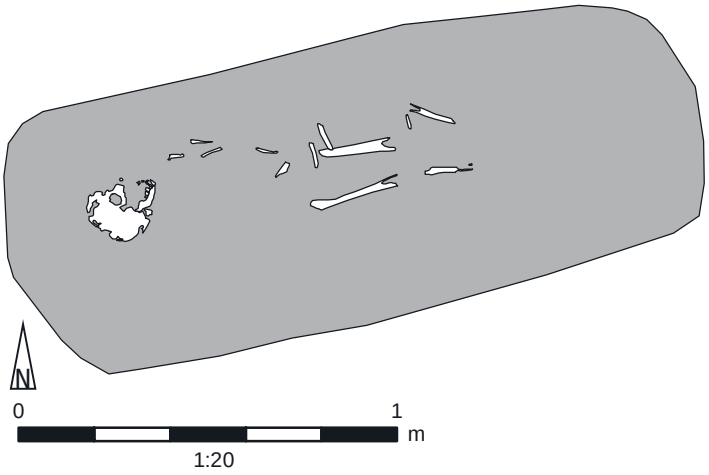




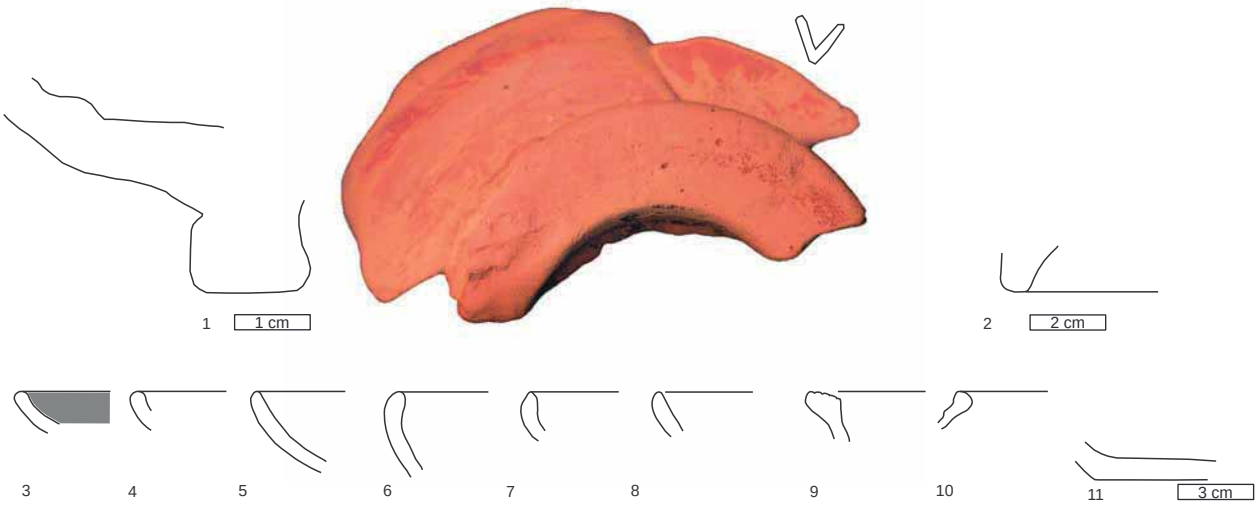
Grab 3. M 1:3

Grab 4





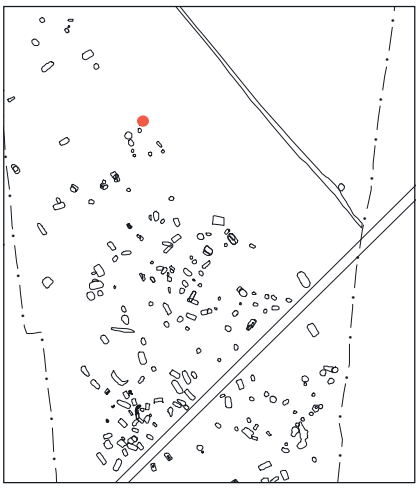


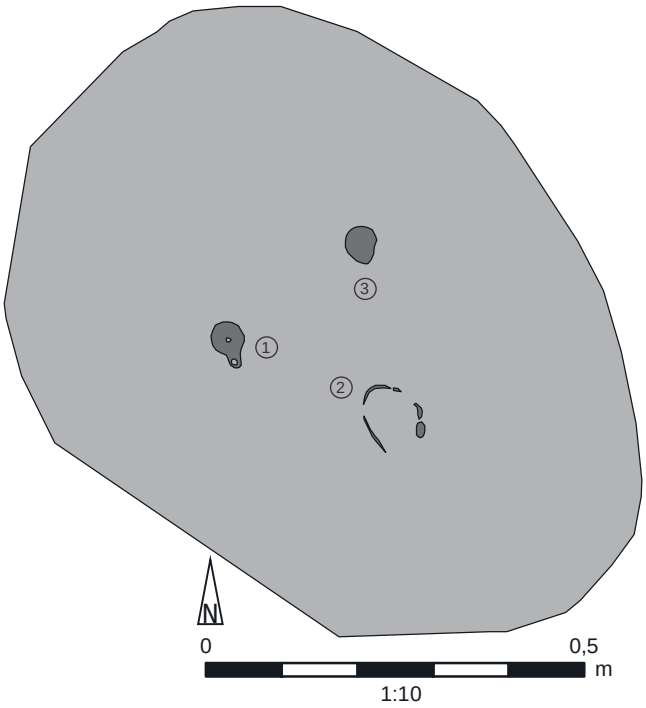


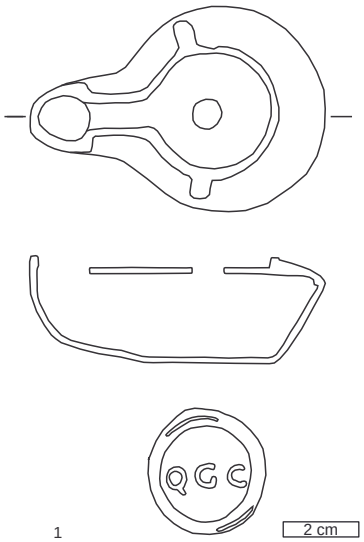
Verfüllung 24

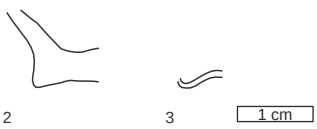
Grab 4. M 1:3, Nr. 1 M 1:1, Nr. 2 M 1:2

Grab 5







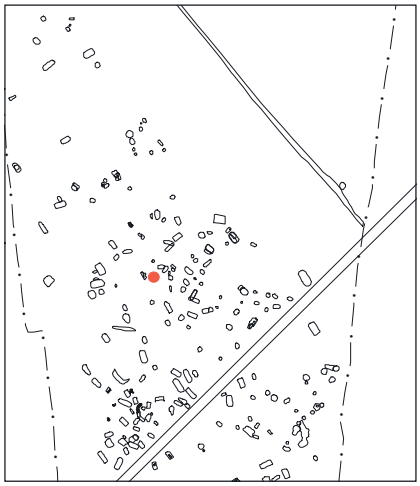


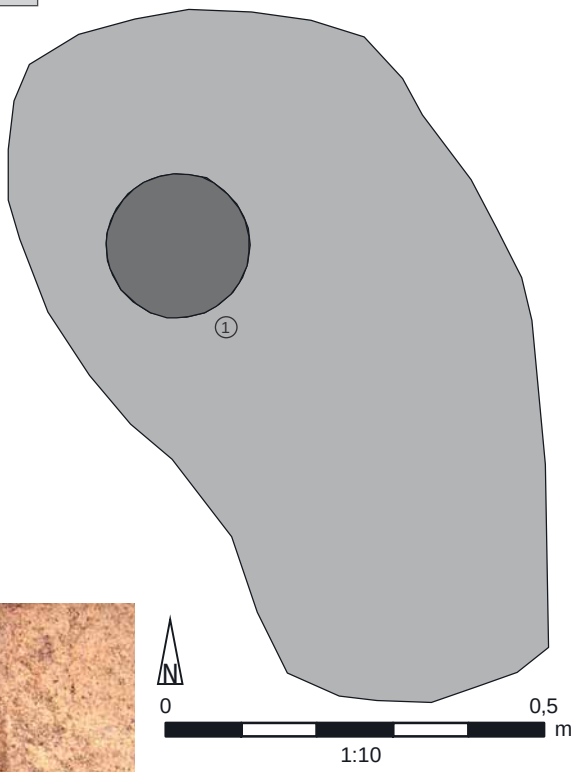


Verfüllung 12 und Grube 33

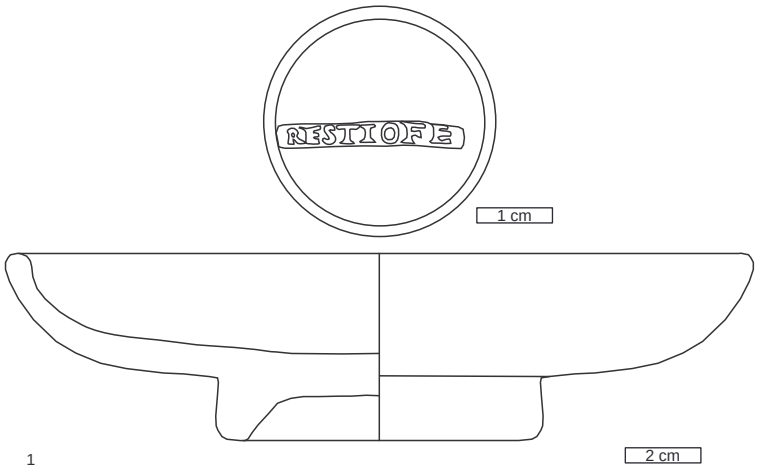
Grab 5. M 1:3, Nr. 1 M 1:2

Grab 6







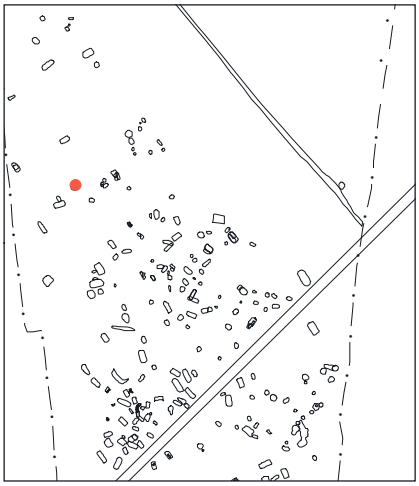


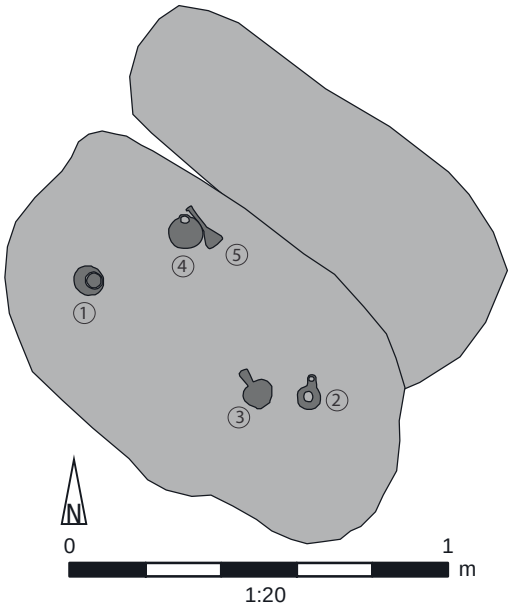
1

Verfüllung 16

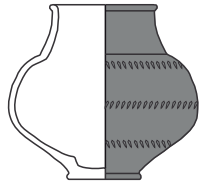
Grab 6. M 1:2

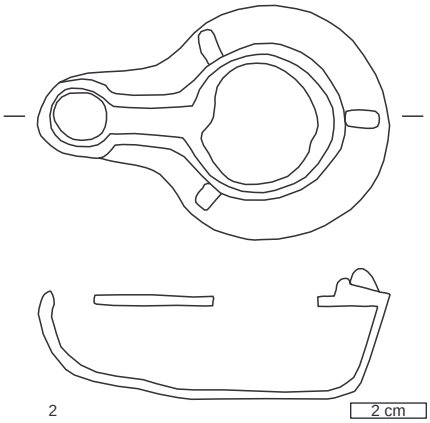
Grab 7

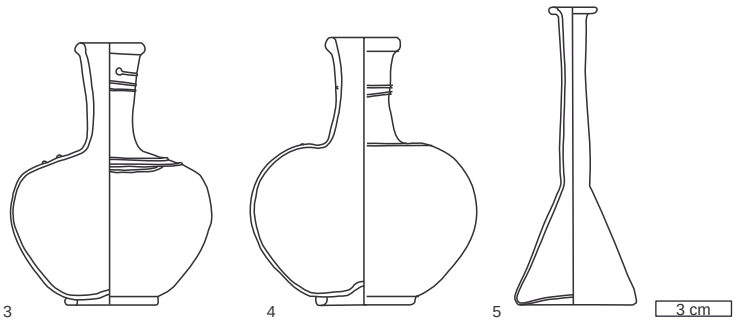








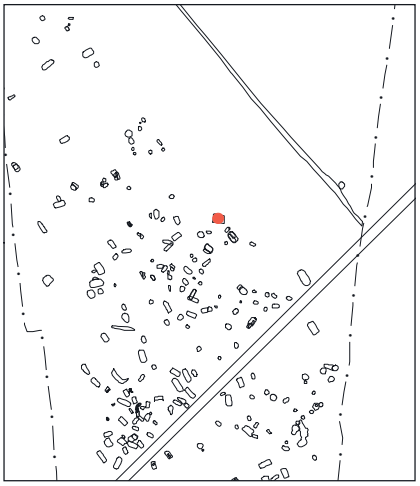


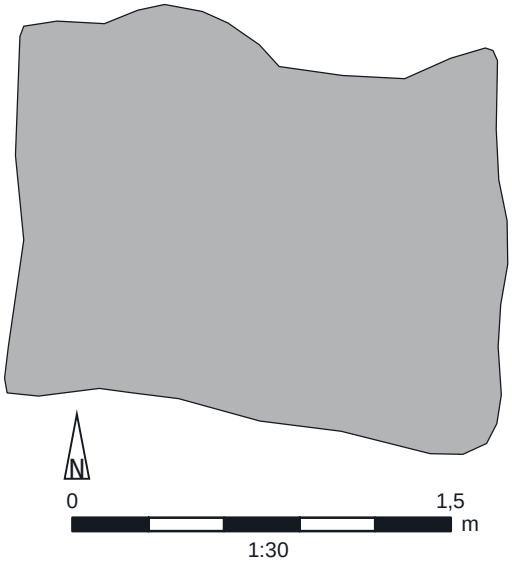


Verfüllung 5

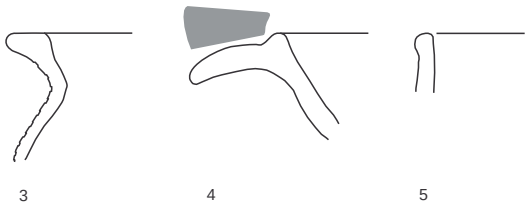
Grab 7. M 1:3, Nr. 2 M 1:2

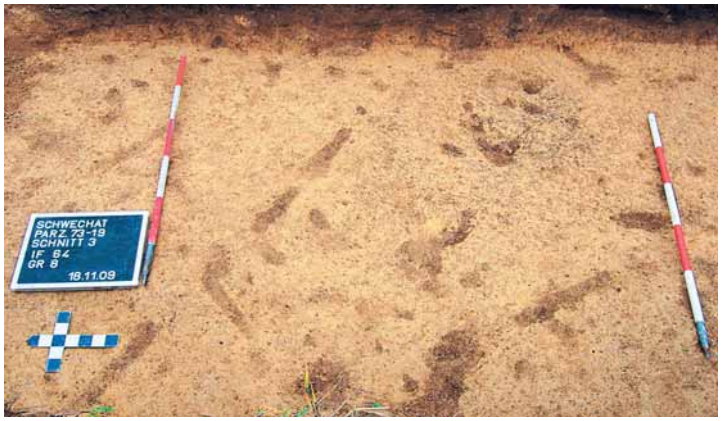
Grab 8

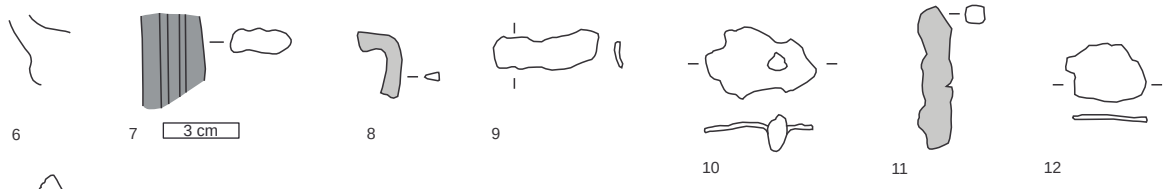


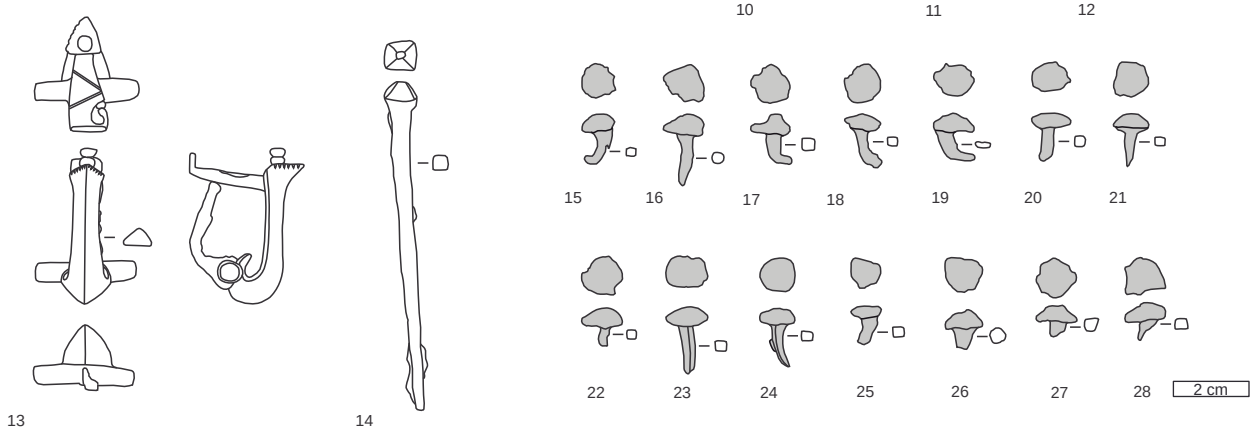








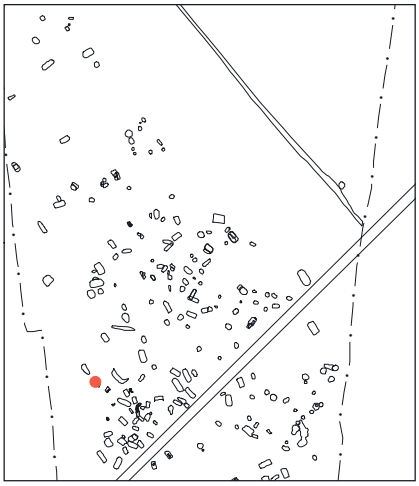


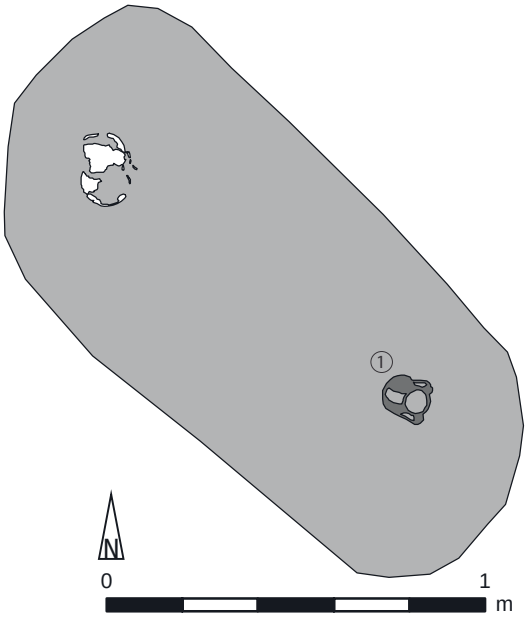


Grab 8. M 1:3, Nr. 1–2, 8–28 M 1:2

Verfüllung 20 und Grabinventar 64

Grab 9





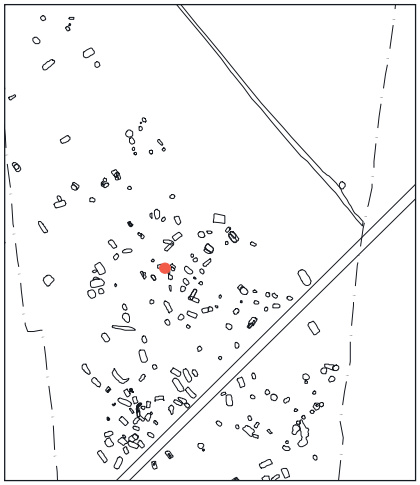


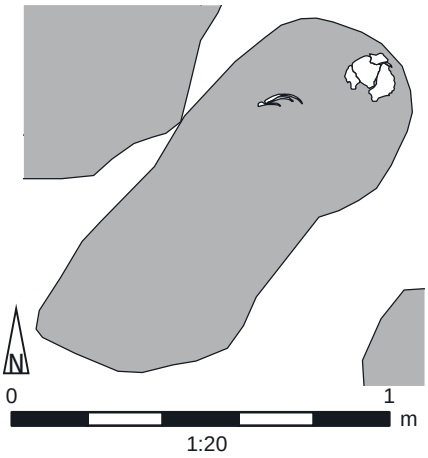


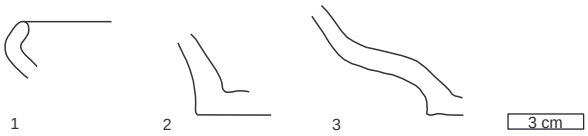
Grab 9. M 1:3

Grabinventar

Grab 10

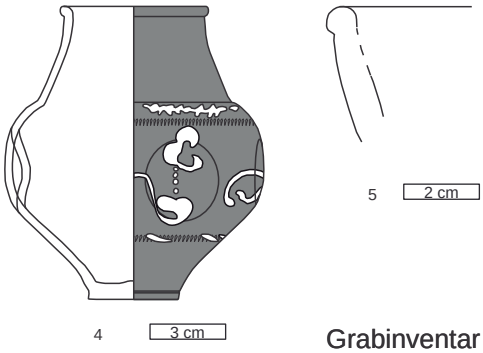






Verfüllung 321/339

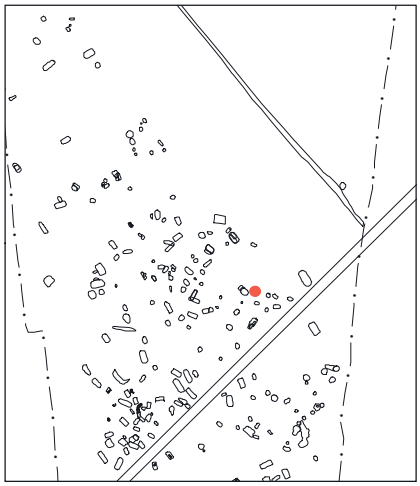


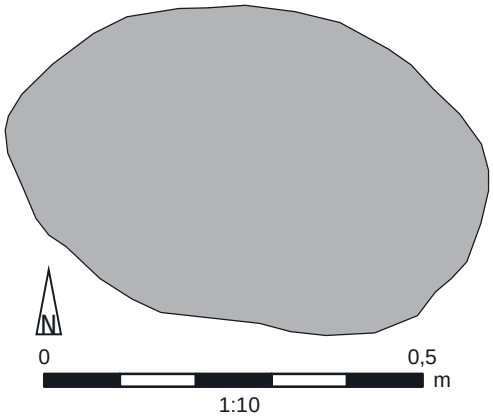


Grabinventar 341

Grab 10. M 1:3, Nr. 5 M 1:2

Grab 11



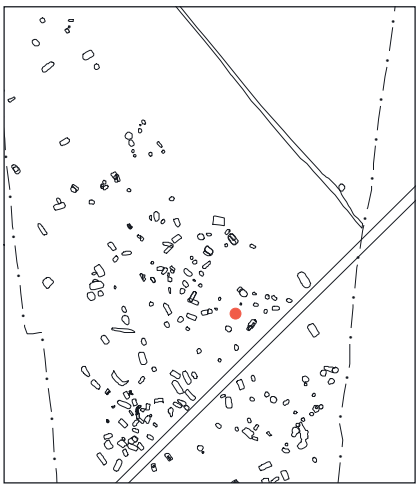


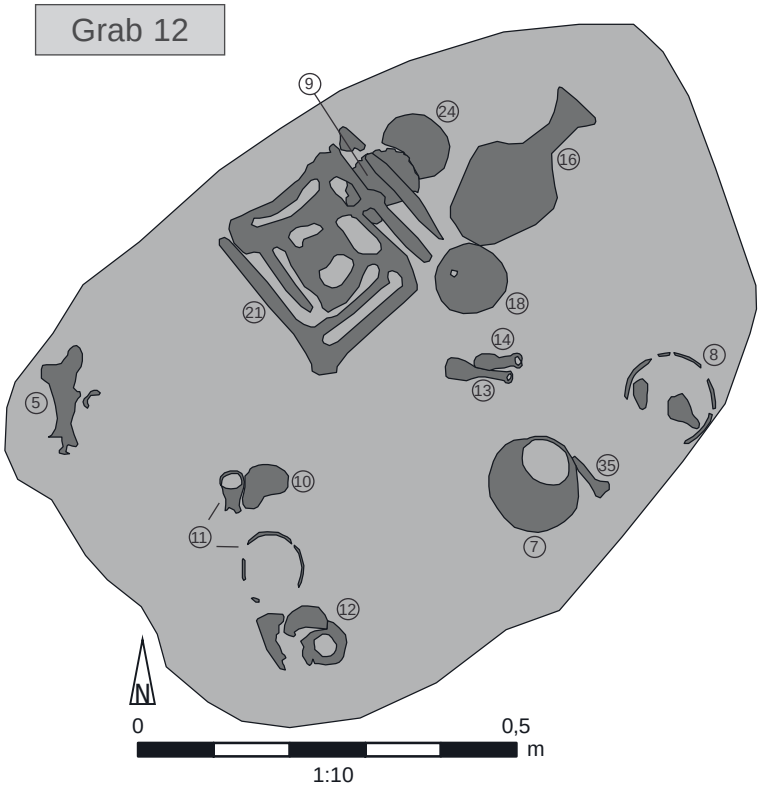


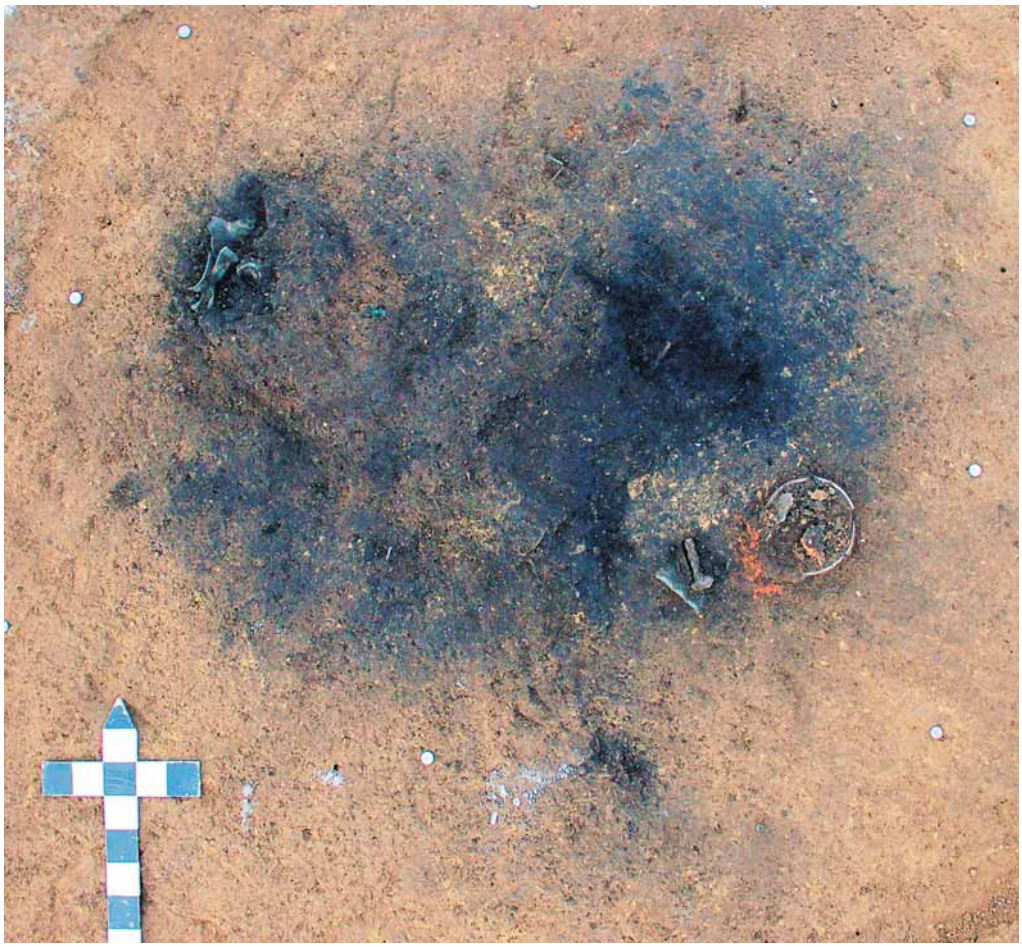
Macrinus
217/218

1

Verfüllung 76





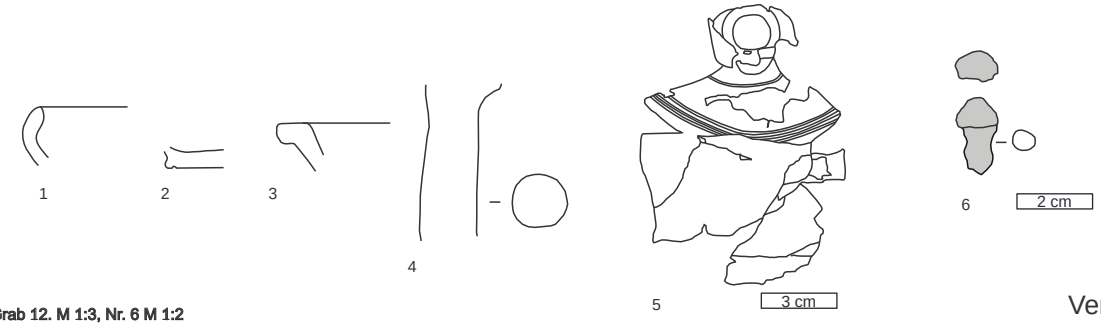


Grab 12. M 1:3, Nr. 6 M 1:2

Grab 12



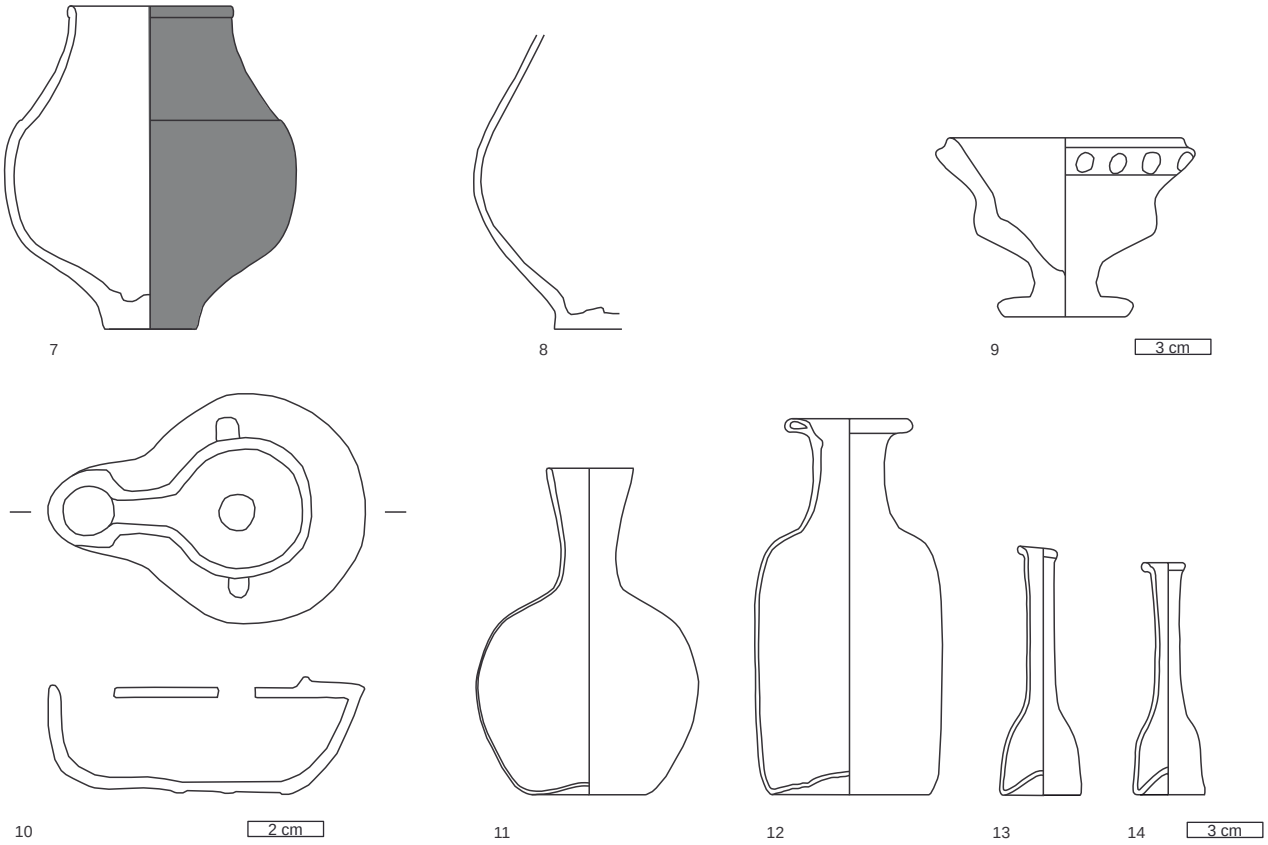


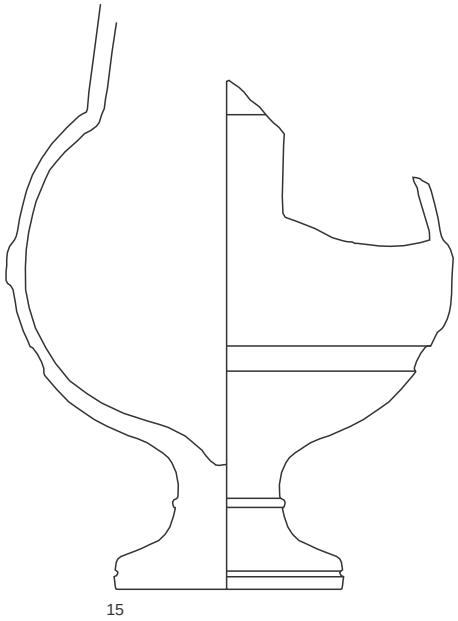


Grab 12. M 1:3, Nr. 6 M 1:2

Verfüllung 80

Grab 12







Grab 12. M 1:3, Nr. 10, 15 M 1:2

Verfüllung 126

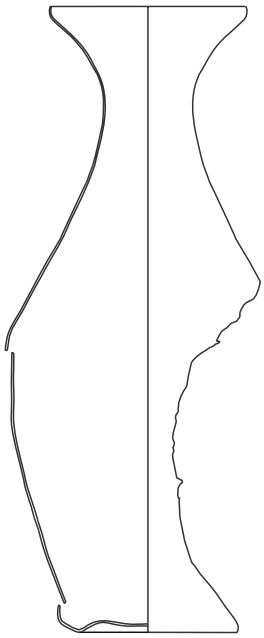
Grab 12



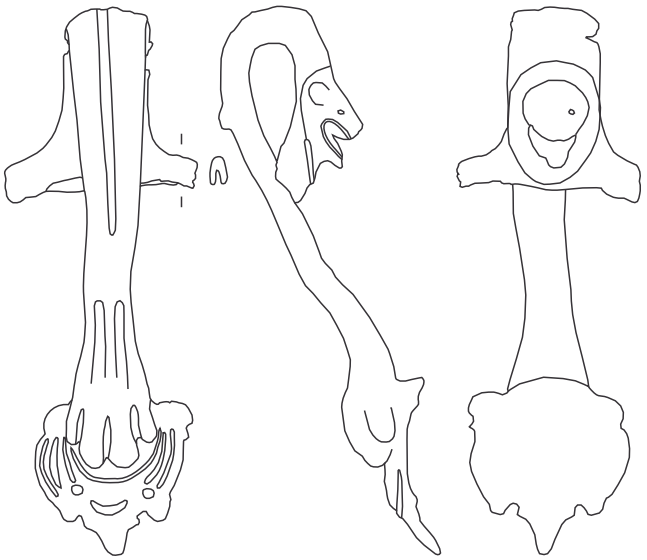


Grab 12. M 1:2

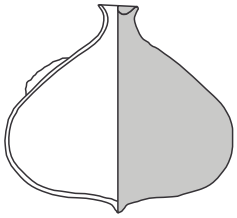
Grab 12



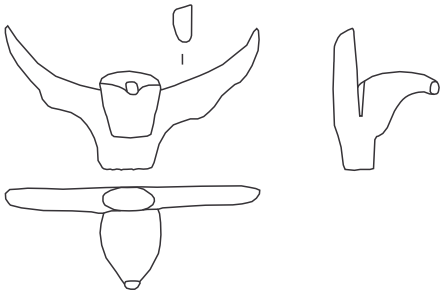
16



17



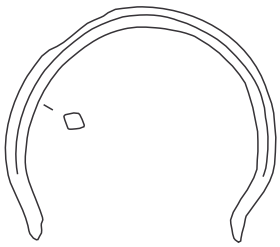
18



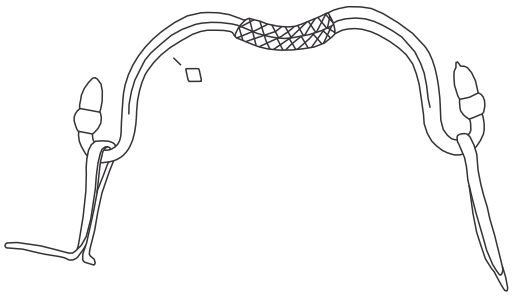
19



20



22



23

3 cm

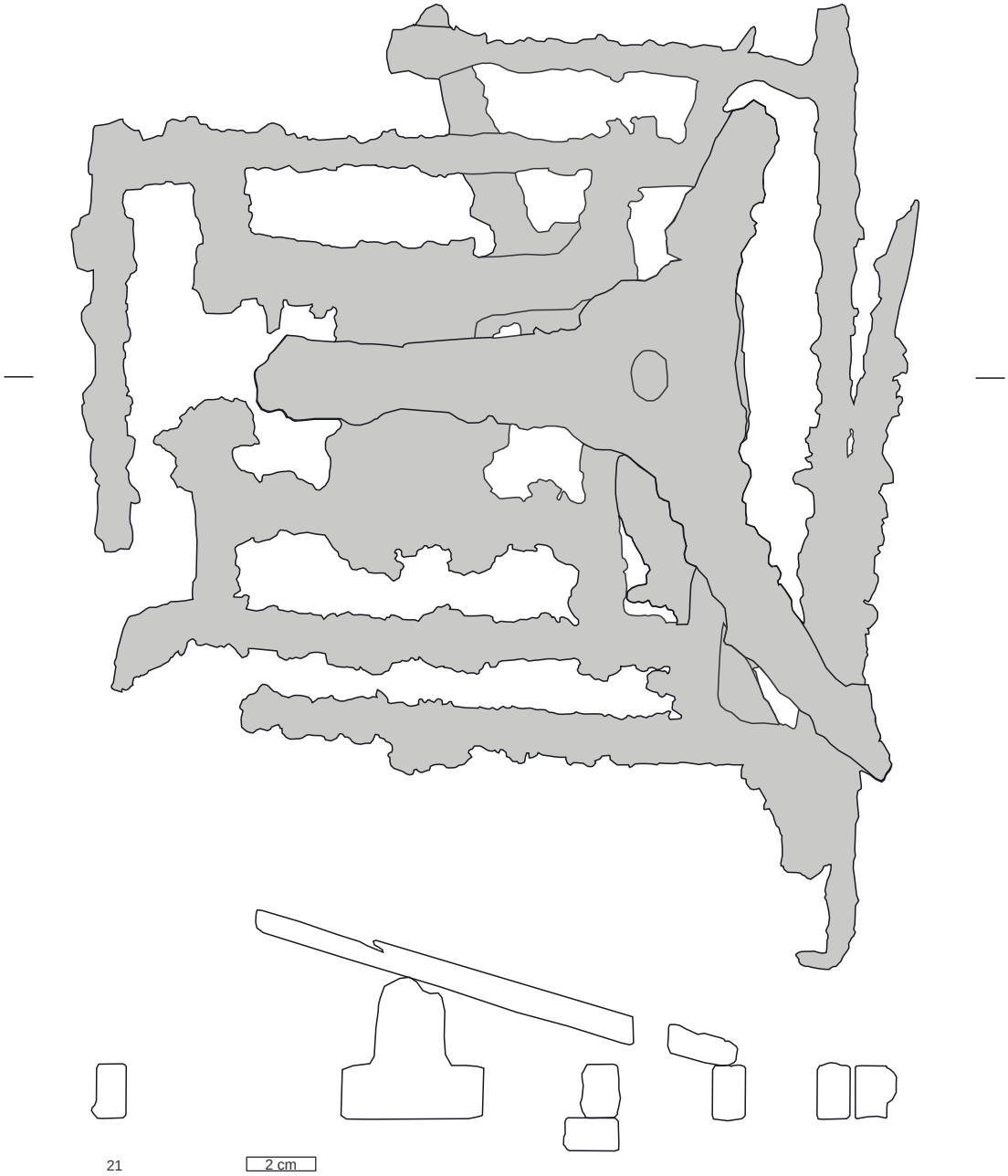
2 cm

3 cm

2 cm

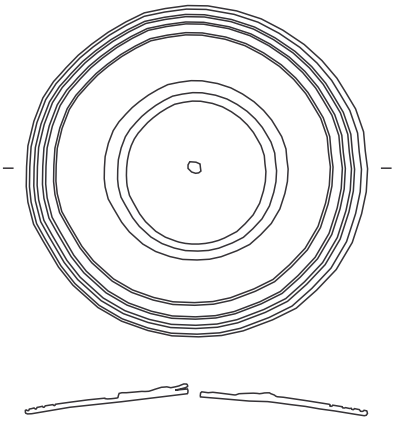
Grab 12. M 1:3, Nr. 17, 19–20, 22–23 M 1:2

Grab12

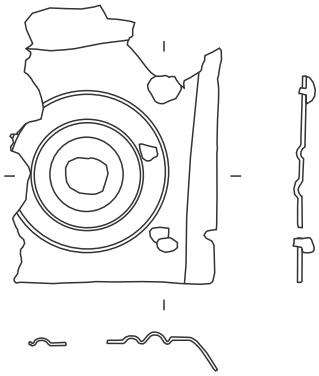


Grab 12. M 1:2

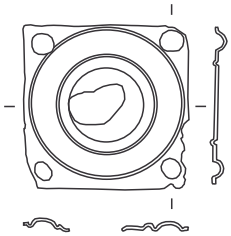
Grab 12



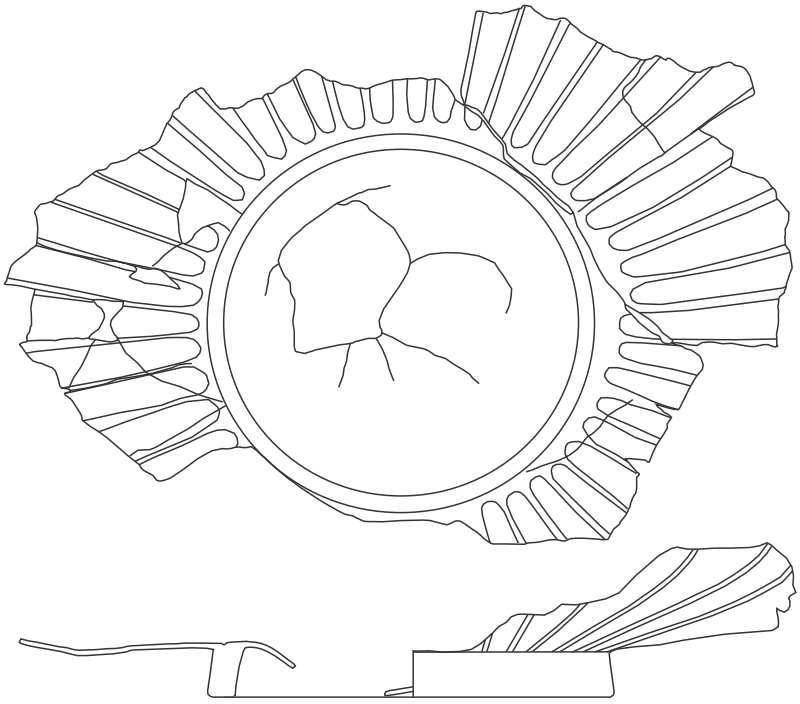
24



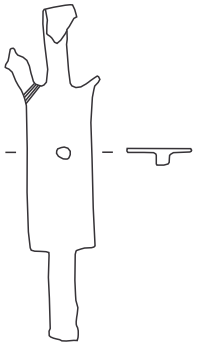
25



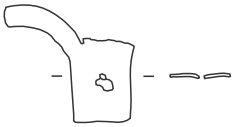
26



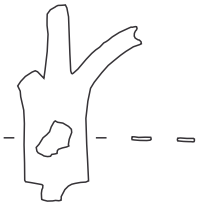
27



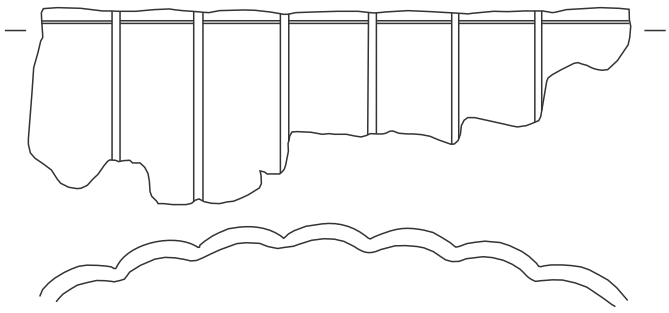
28



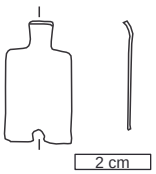
29



30



31

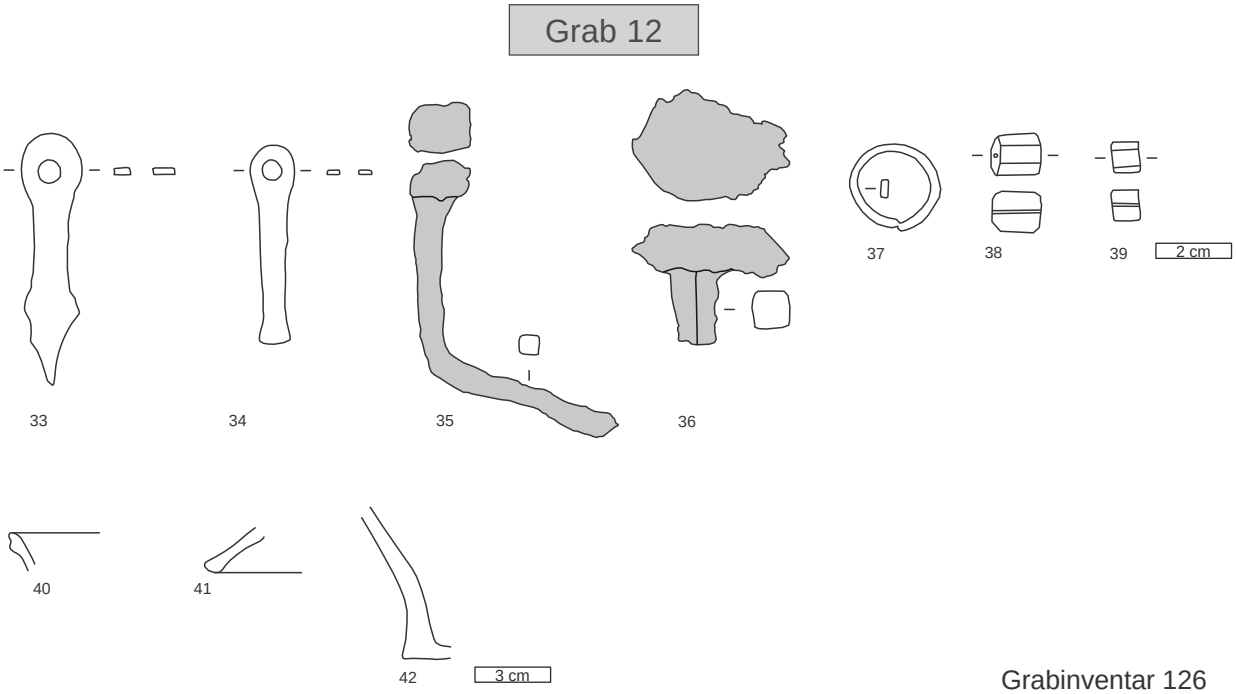


32

2 cm

Grab 12. M 1:2

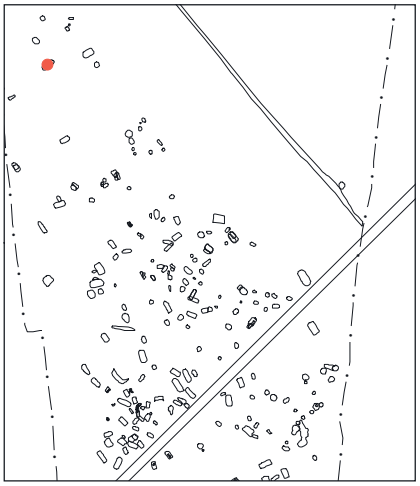
Grabinventar 126



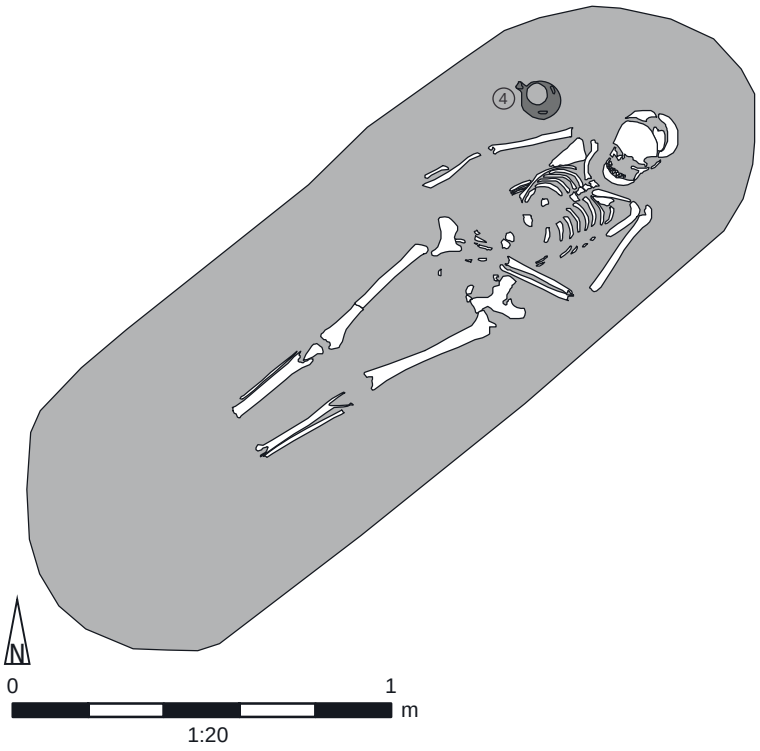
Grabinventar 126

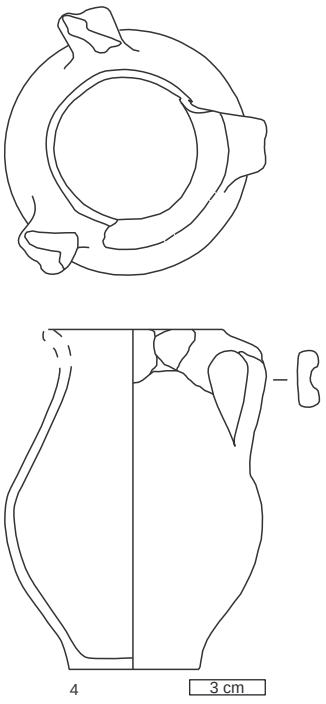
Grab 12. M 1:3, Nr. 33–39 M 1:2

Grab 14









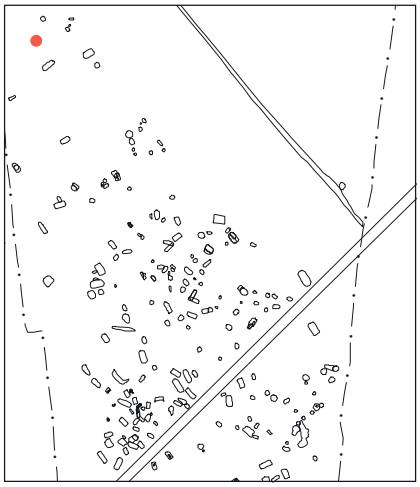
Grabinventar gr 326



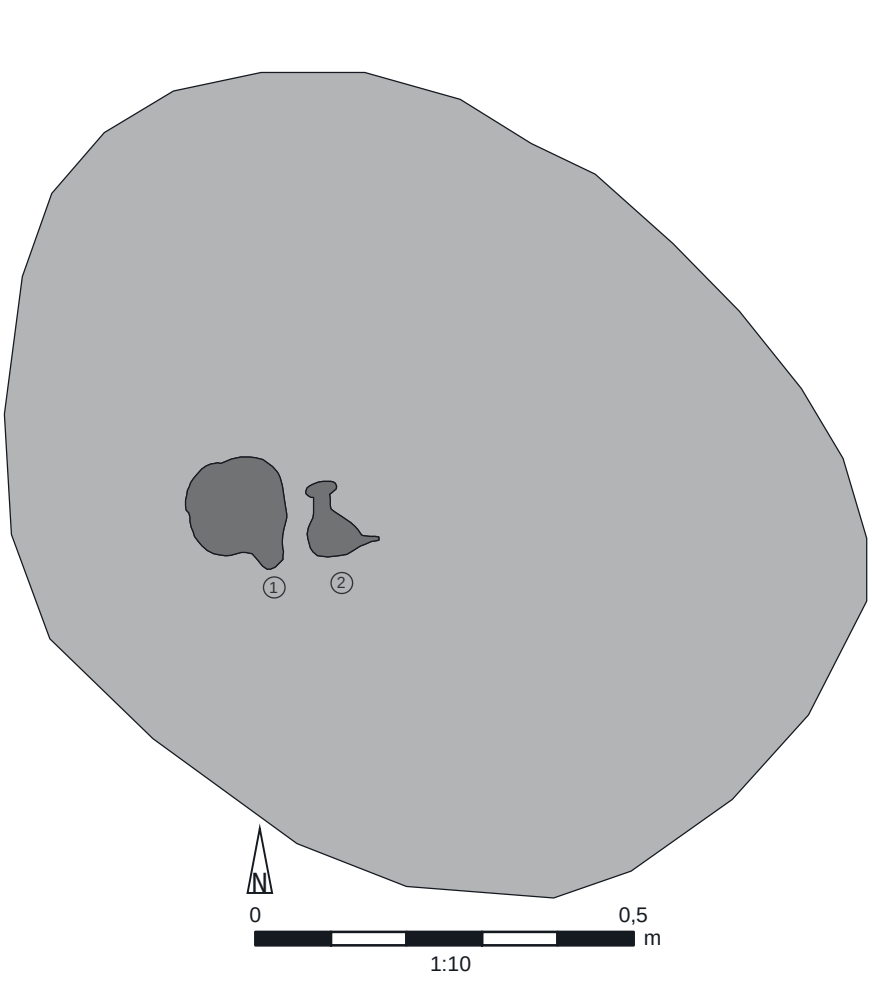
Verfüllung 137

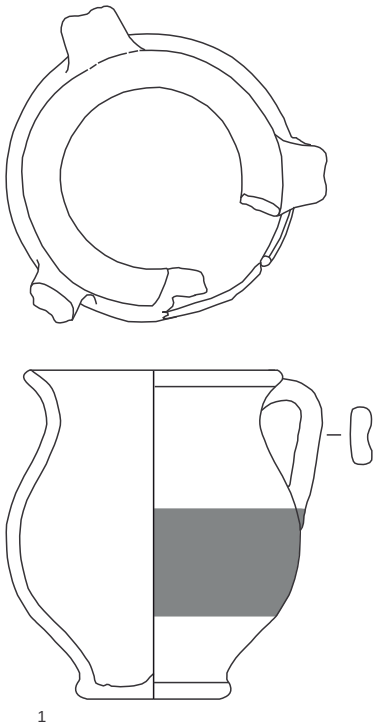
Grab 14. M 1:3

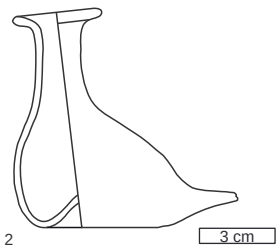
Grab 15





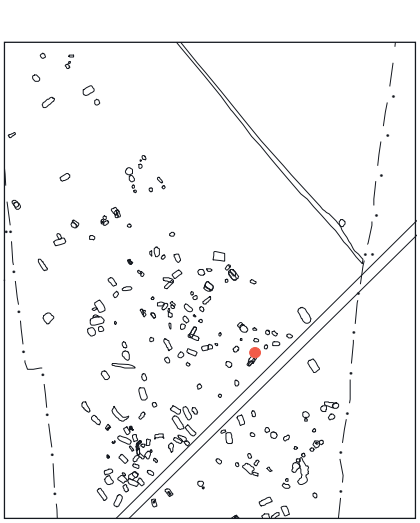


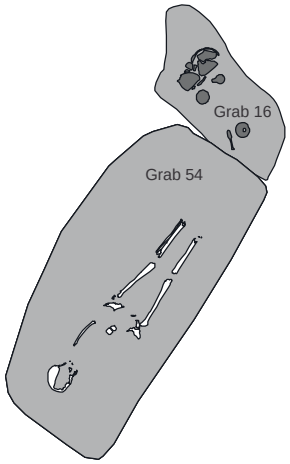




Grab 15. M 1:3

Grabinventar bst 138





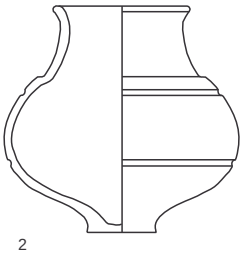


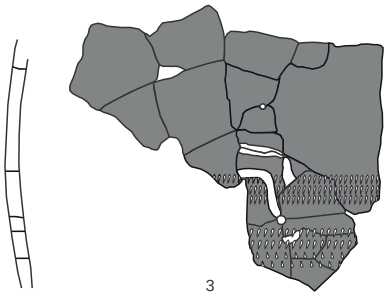


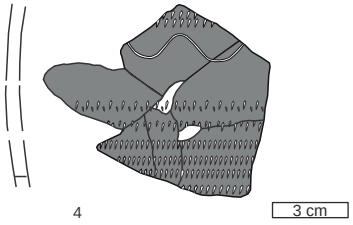
Grab 16. M 1:3, Nr. 1 M 1:2

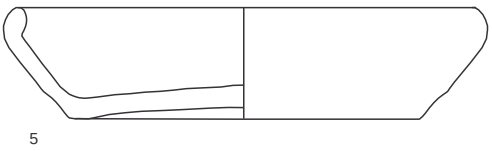
Grab 16

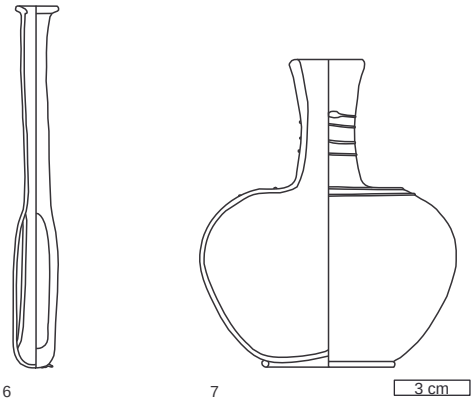


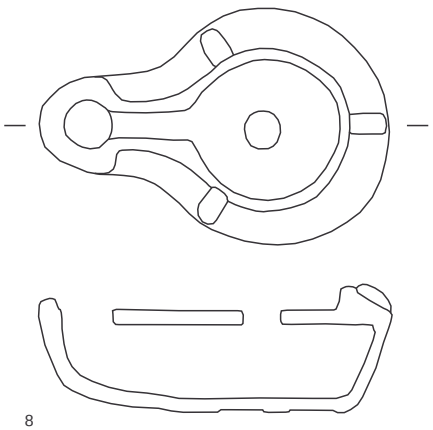


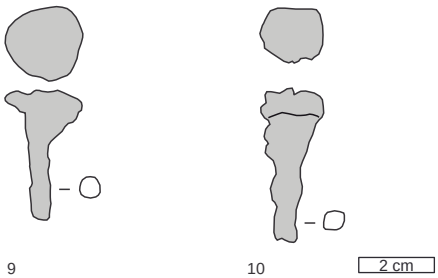








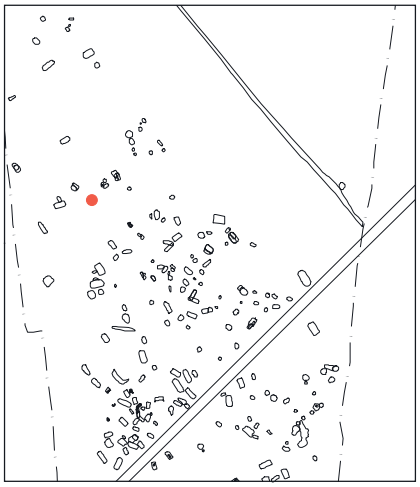


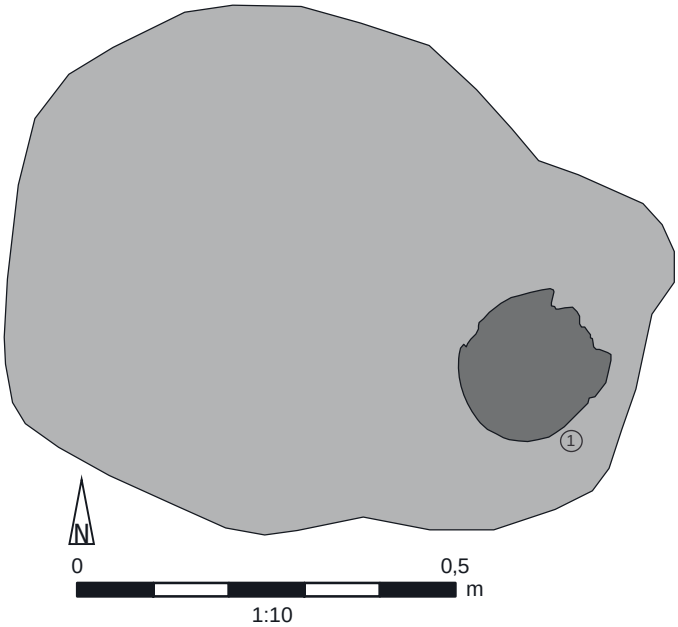


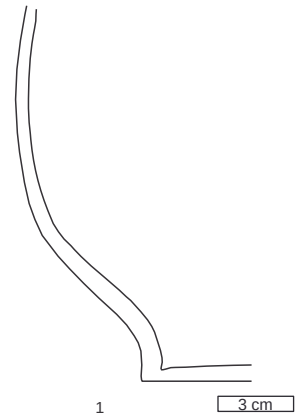
Grabinventar/ Verfüllung 85

Grab 16. M 1:3, Nr. 1, 8–10 M 1:2

Grab 18





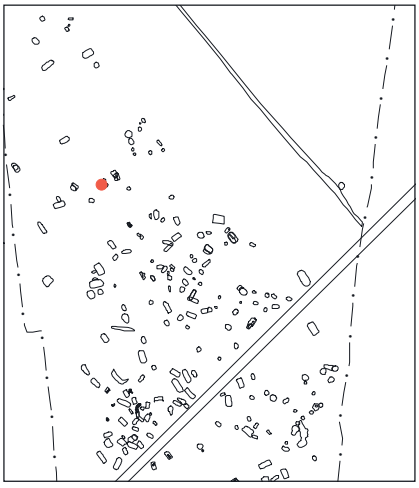


Grabinventar 185



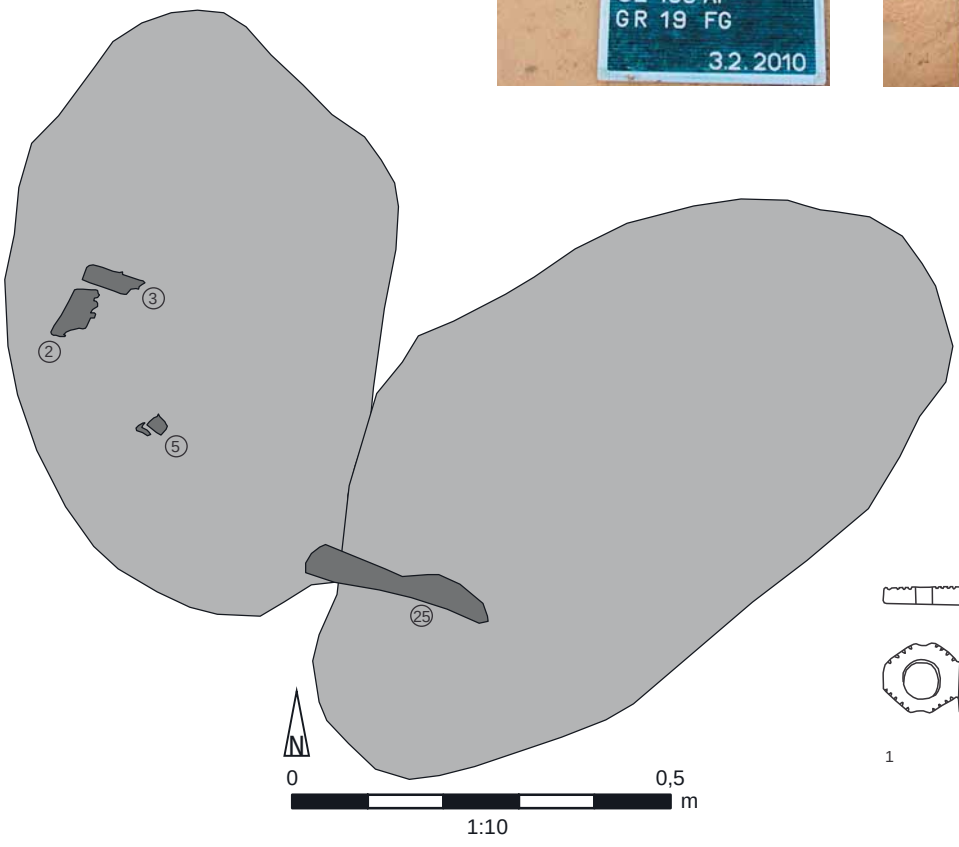
Grab 18. M 1:3, Nr. 2–3 M 1:2

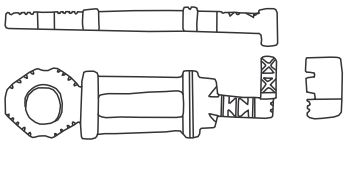
Grab 19

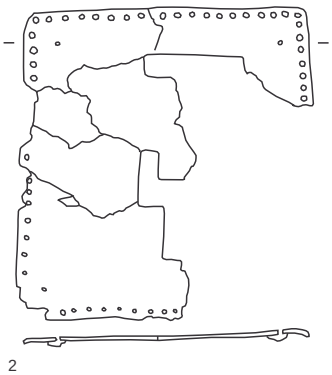


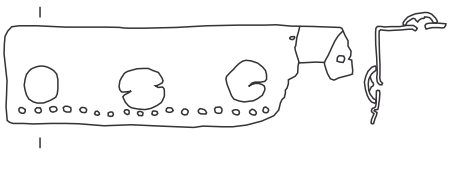


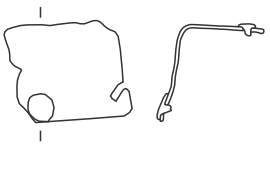








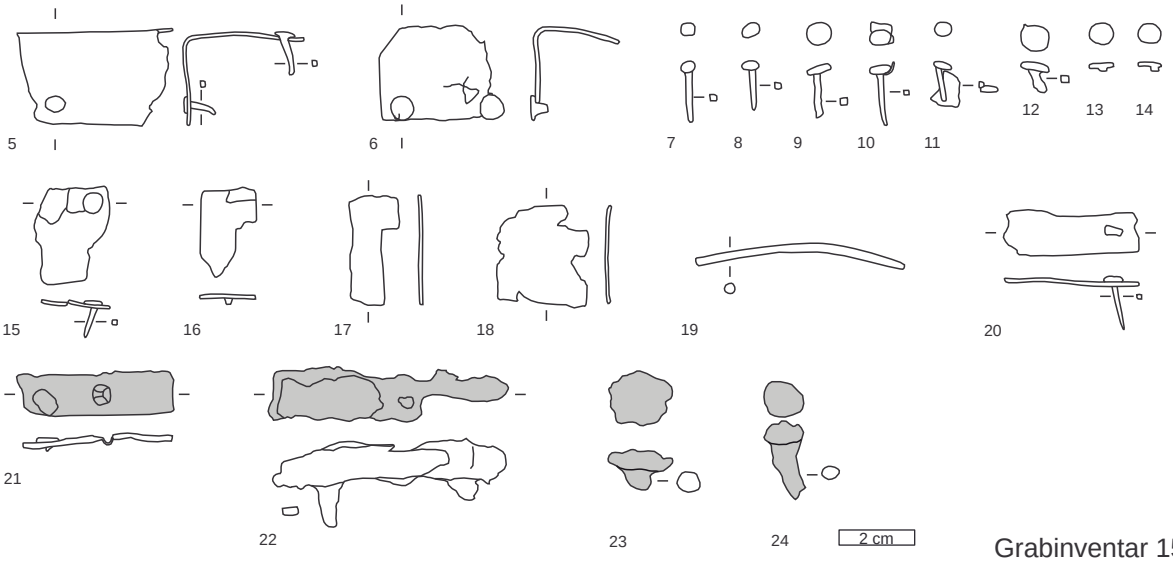




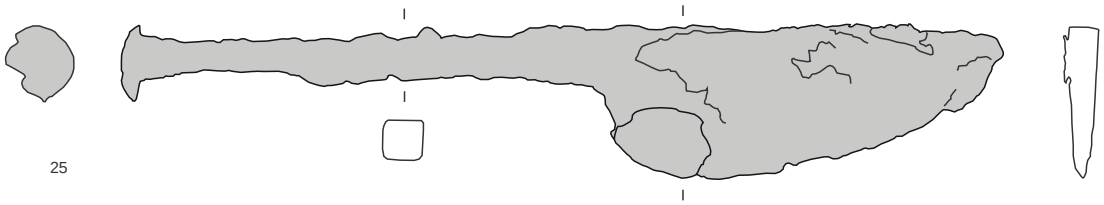
Grab 19. M 1:2

Grabinventar 158

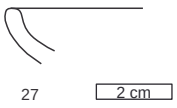
Grab 19



Grabinventar 158



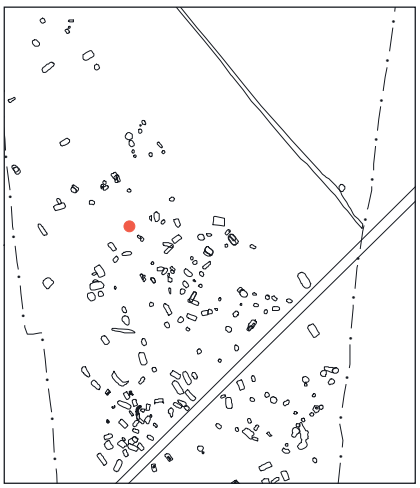


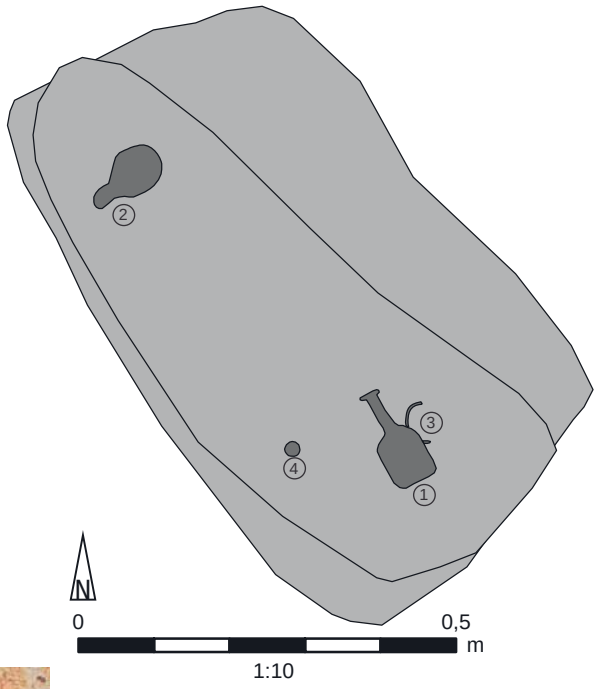


Grabinventar 159

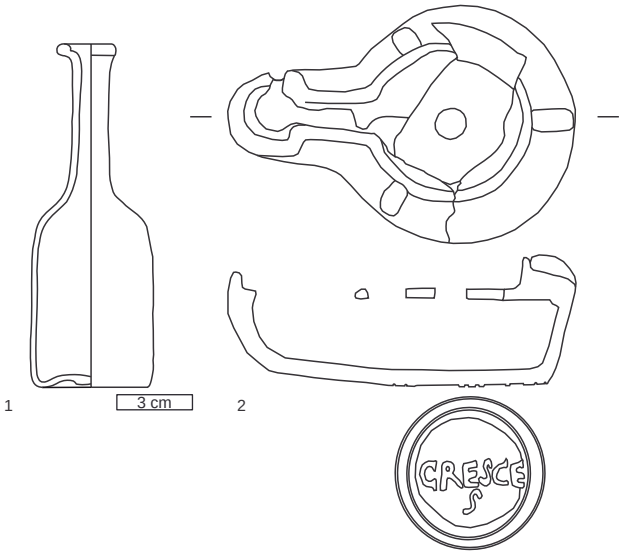
Grab 19. M 1:2

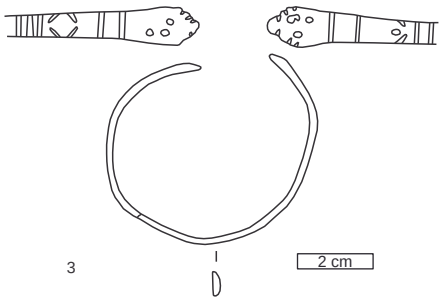
Grab 20











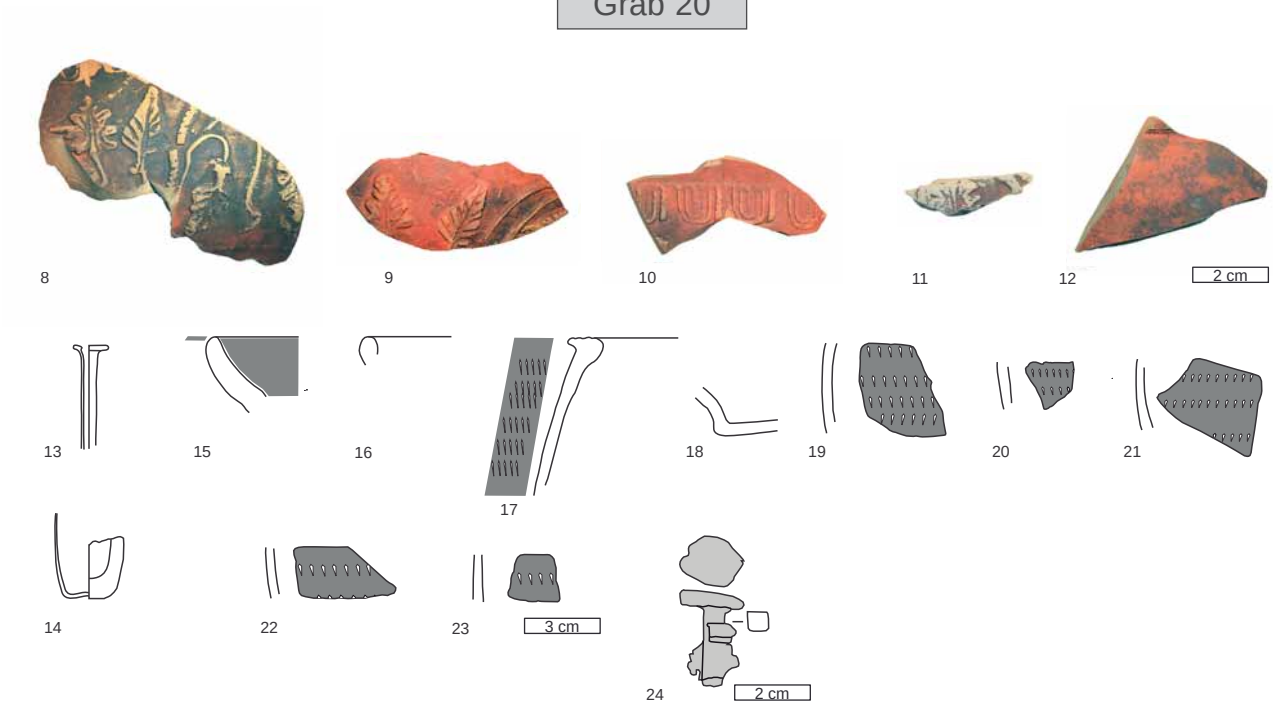




Verfüllung 166 und Grabinventar 189

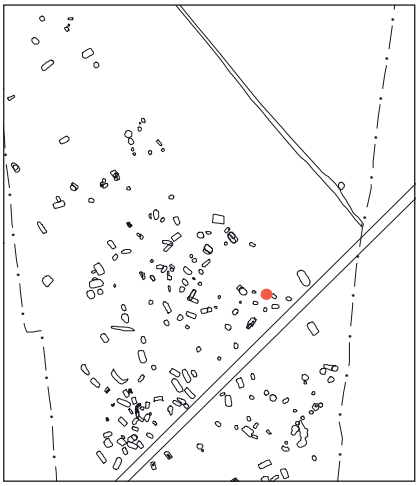
Grab 20. M 1:3, Nr. 2–3, 5–7, 24 M 1:2

Grab 20

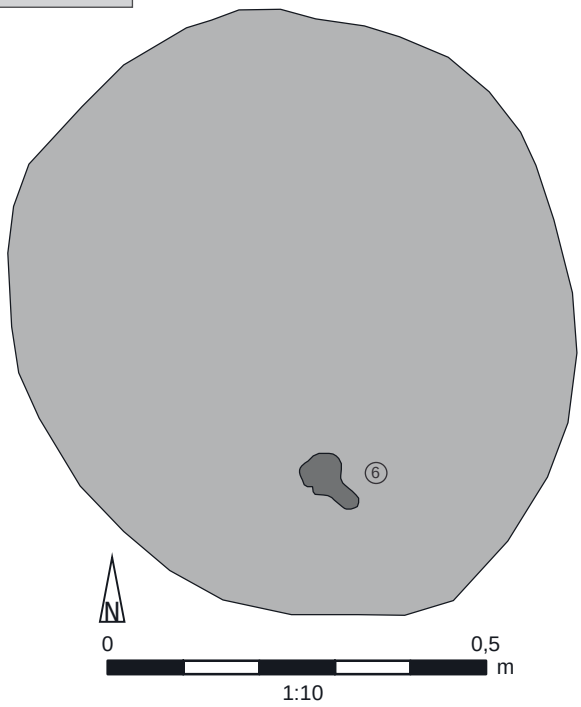


Verfüllung 166 und Grabinventar 189

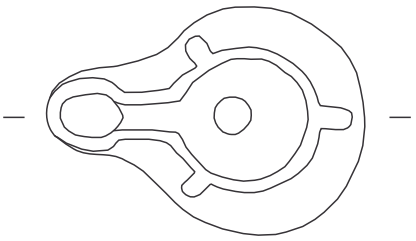
Grab 20. M 1:3, Nr. 8–12, 24 M 1:2

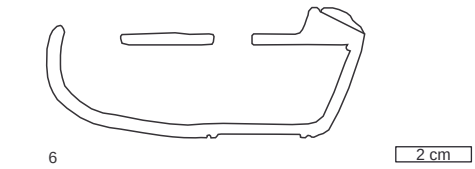


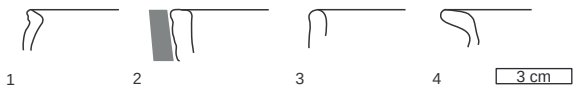
Grab 21

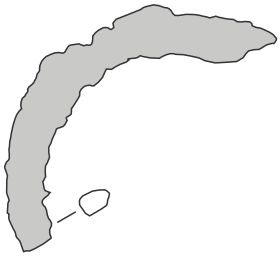








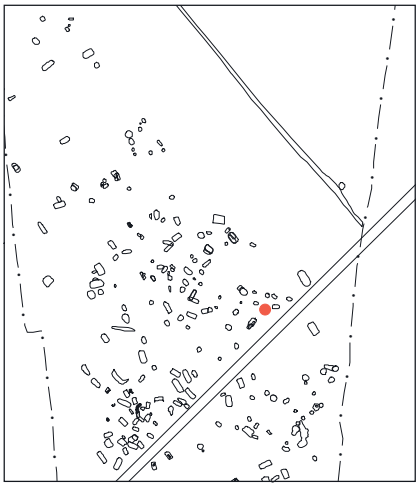


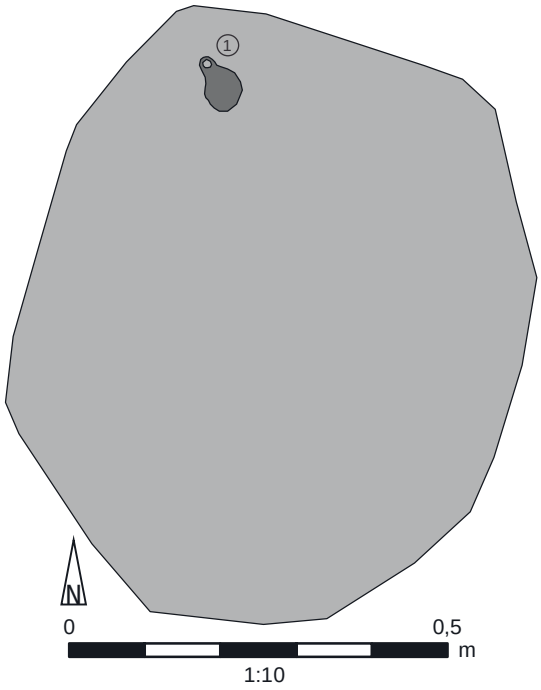


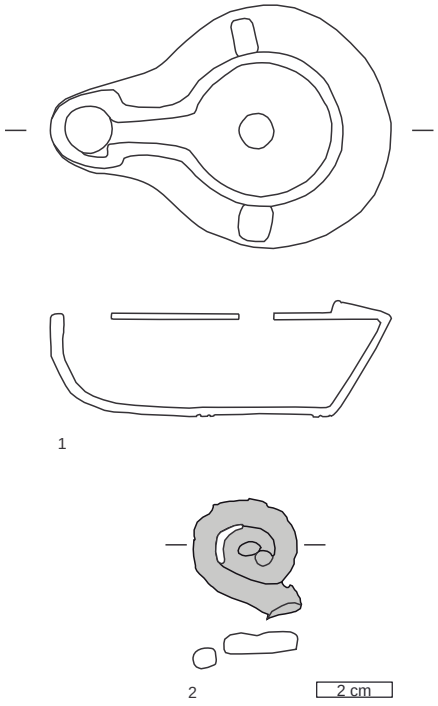
Verfüllung 192/
Grabinventar 195

Grab 21. M 1:3, Nr. 5–6 M 1:2

Grab 22





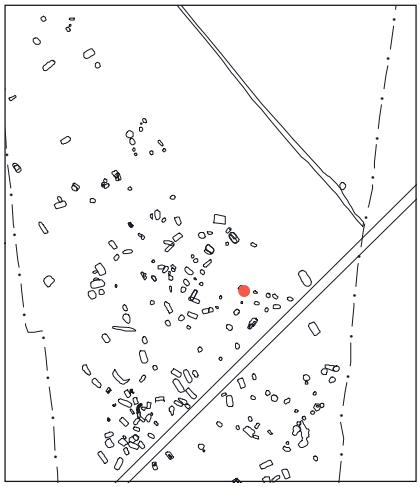


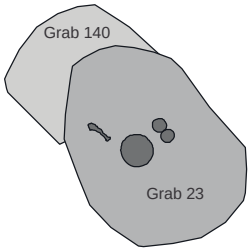


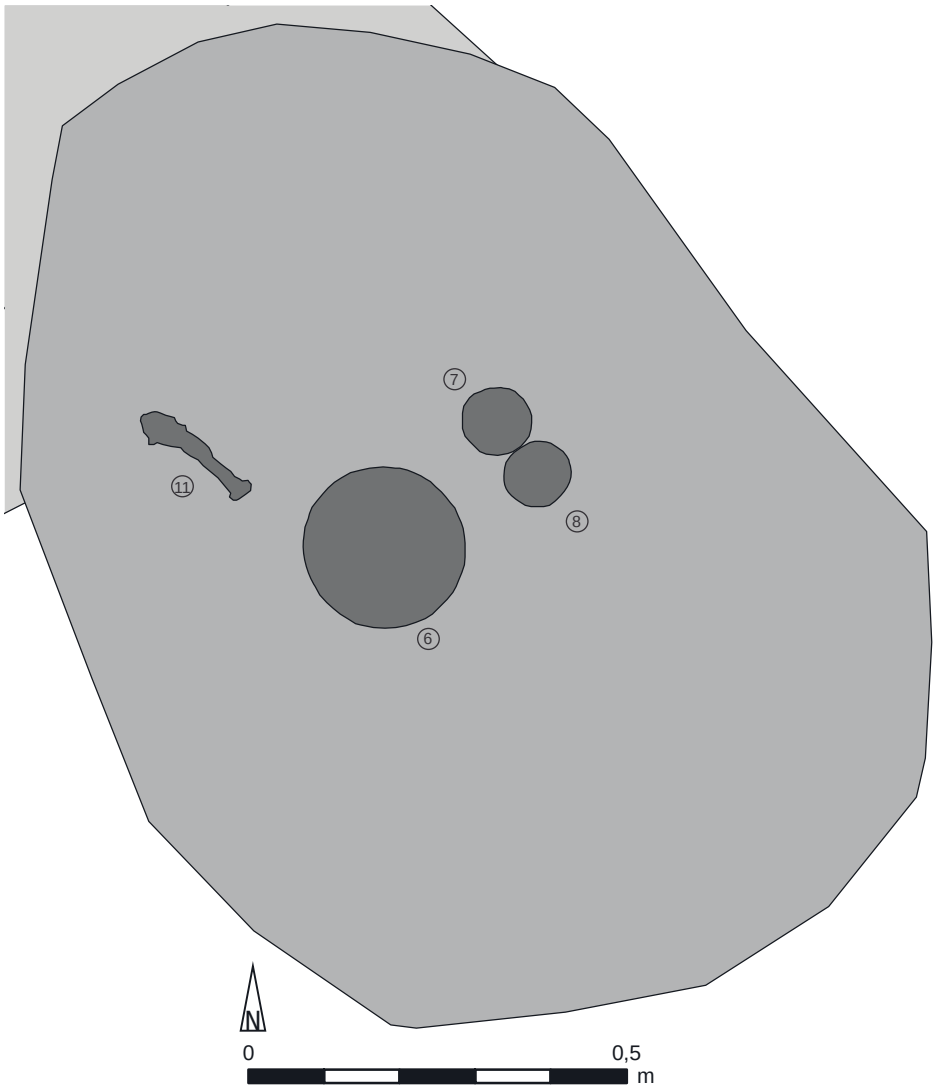
Grabinventar 196

Grab 22. M 1:2

Grab 23







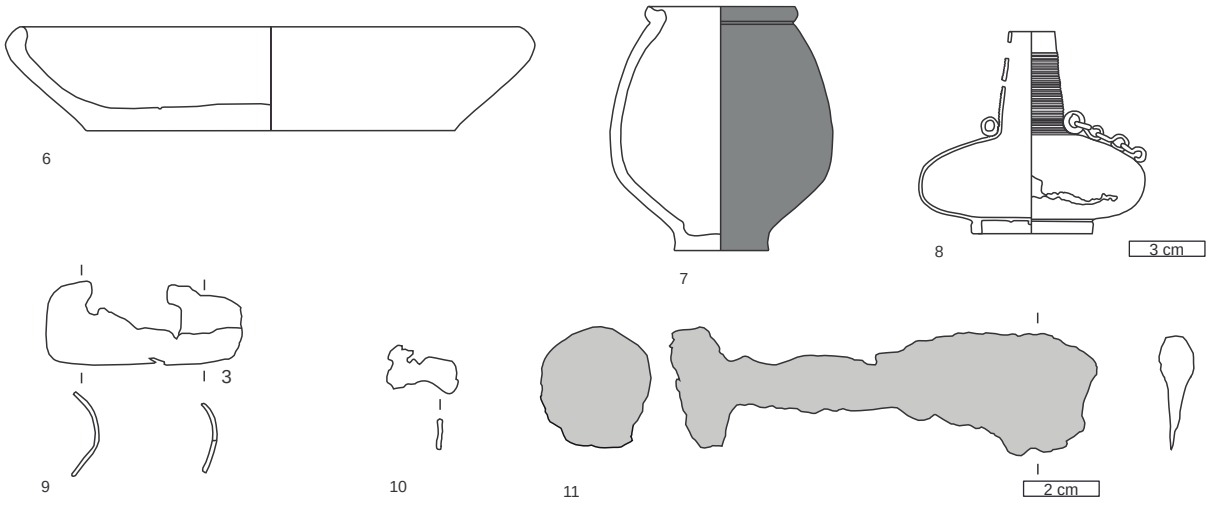
Grab 23

Grab 23





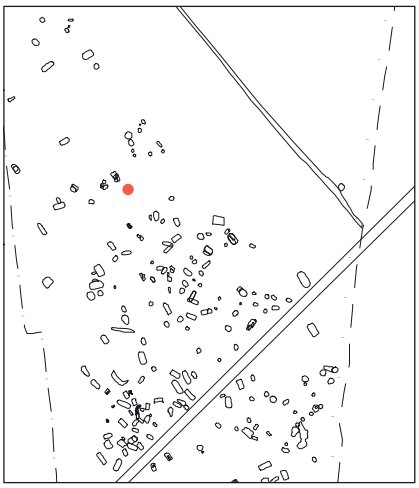
Verfüllung 155

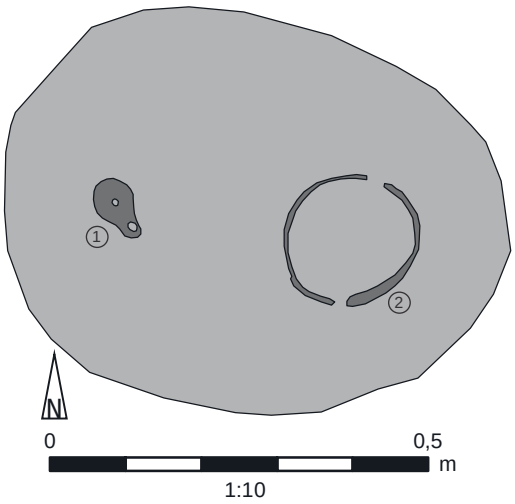


Grab 23. M 1:3, Nr. 9–11 M 1:2

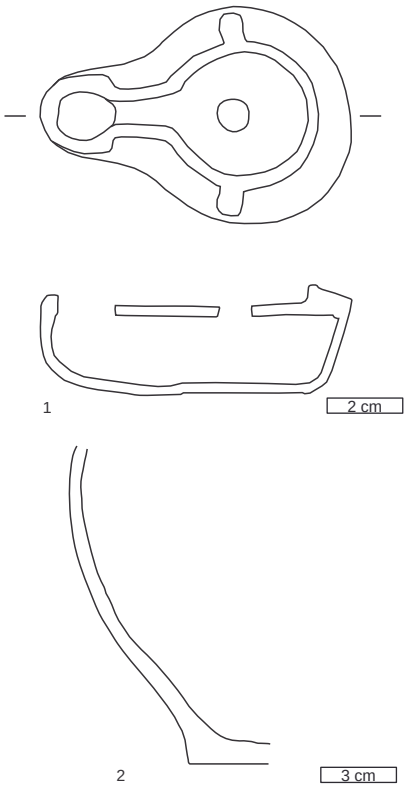
Grabinventar gr 197

Grab 24



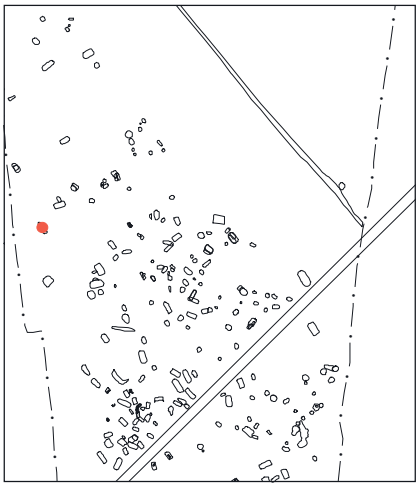


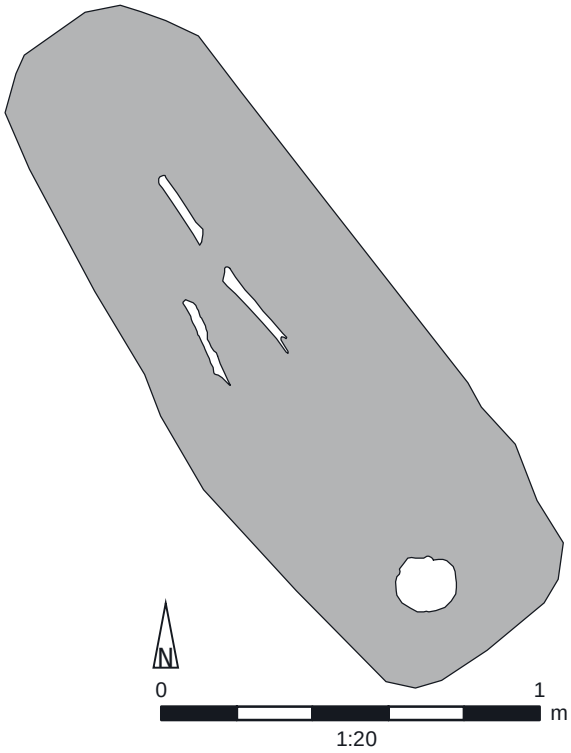




Grab 24. M 1:3, Nr. 1 M 1:2

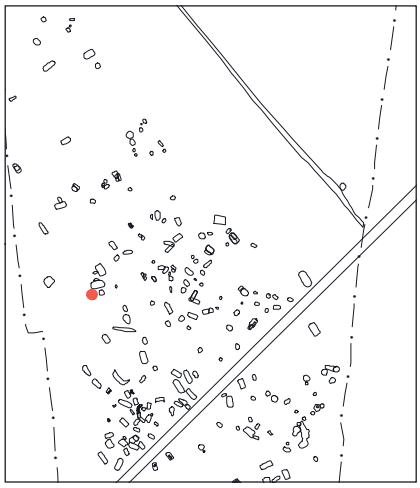
Grab 25

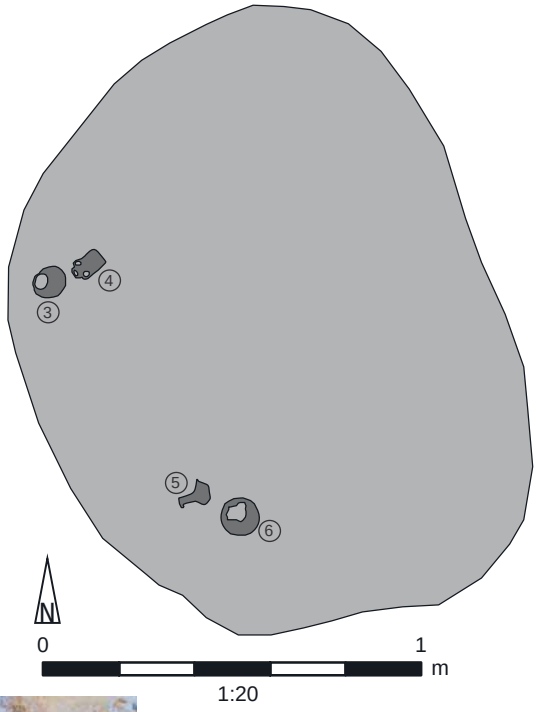






Grab 26







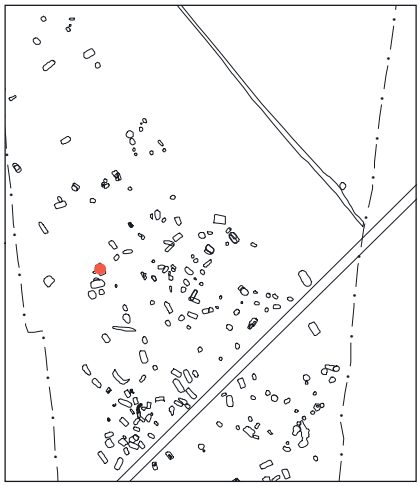


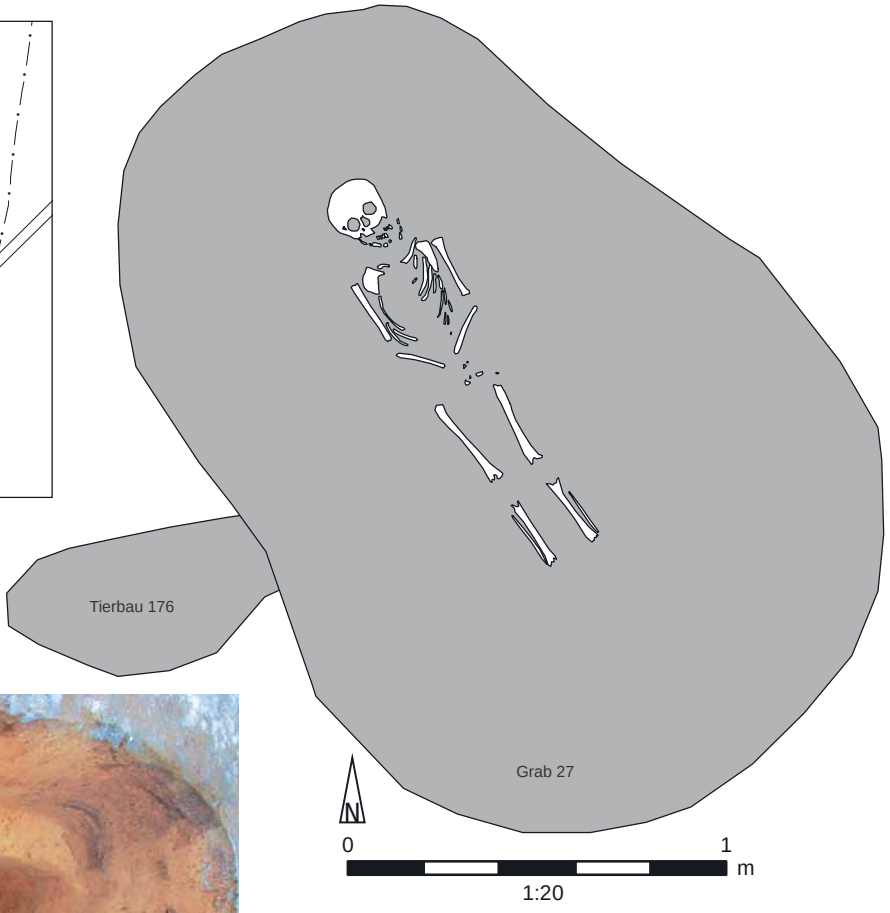


Grab 26. M 1:3

Verfüllung 179/ Grabinventar 217

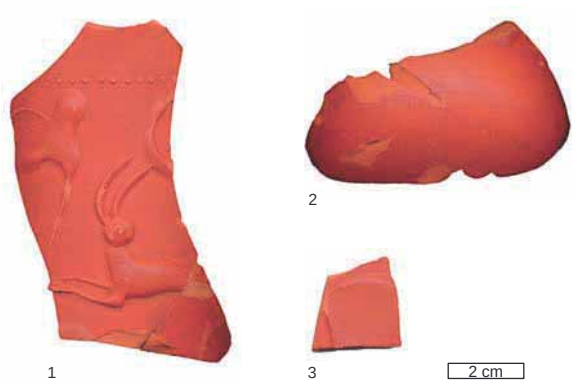
Grab 27







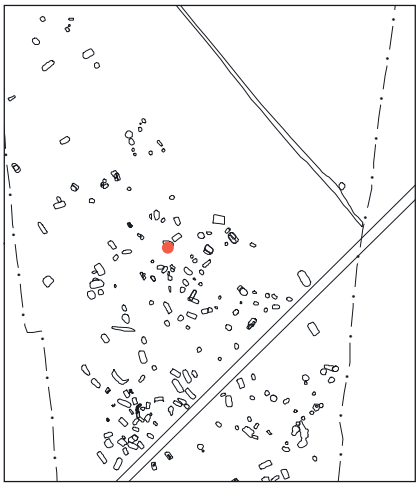


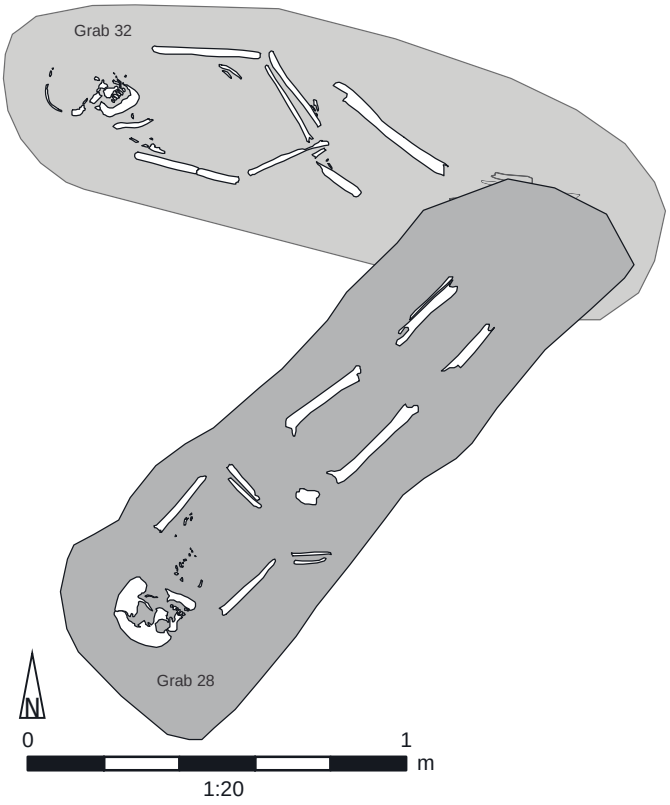


Grab 27. M 1:2

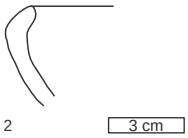
Verfüllung 175

Grab 28







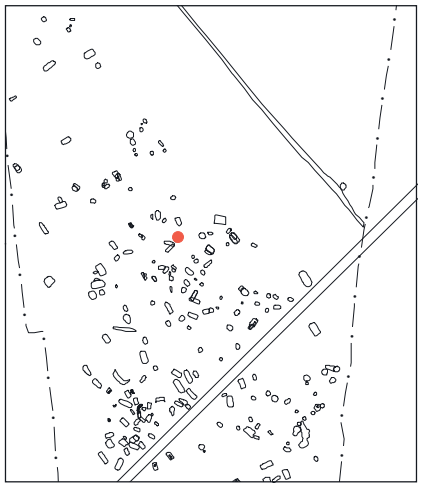


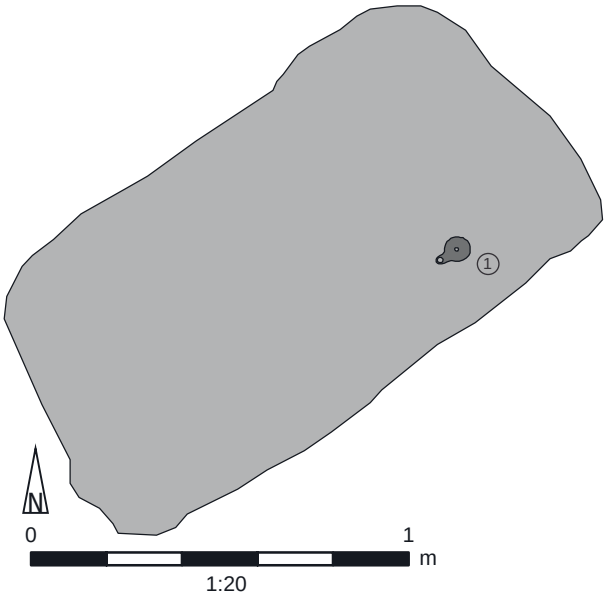
Verfüllung 219



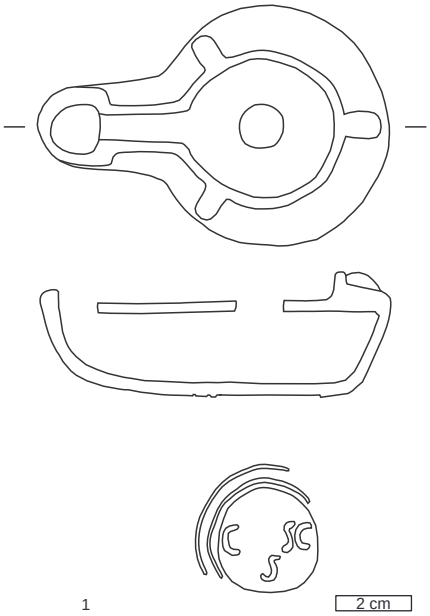
Grab 28. M 1:3, Nr. 1 M 1:2

Grab 30





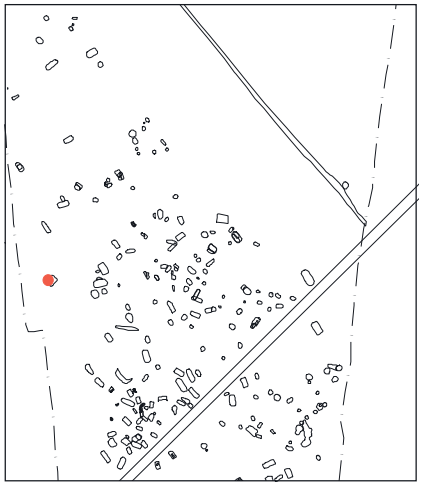


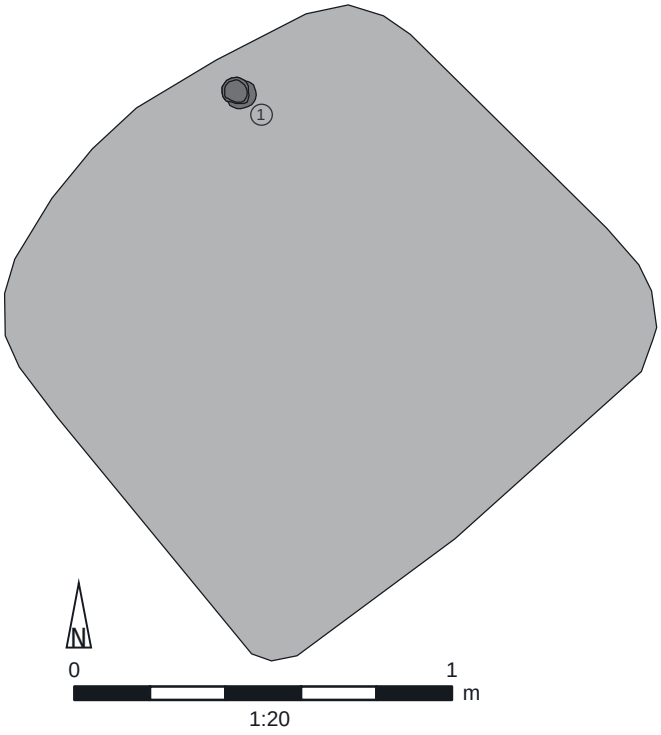


Grabinventar gr 223

Grab 30. M 1:2

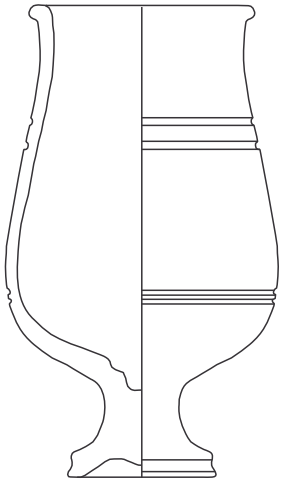
Grab 31







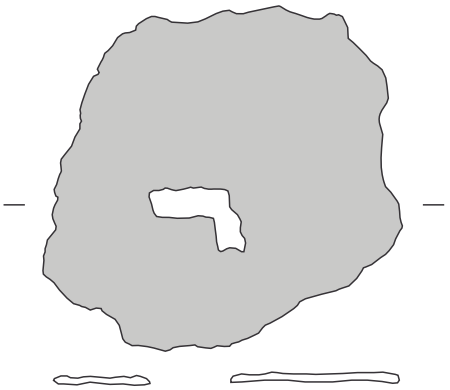
Grab 31



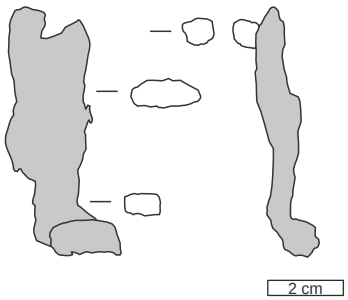
1







2

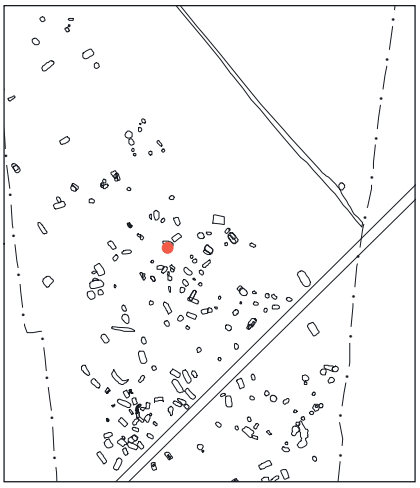


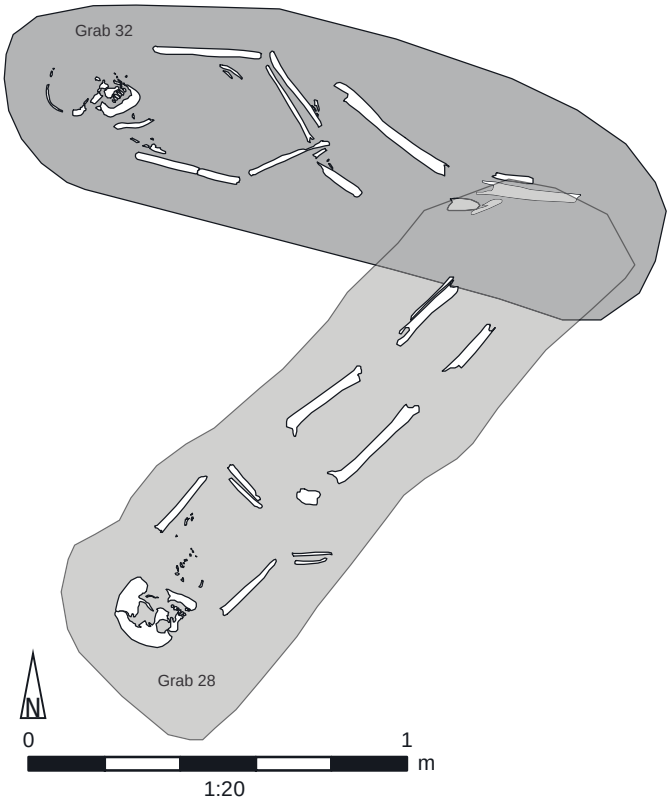
3

2 cm

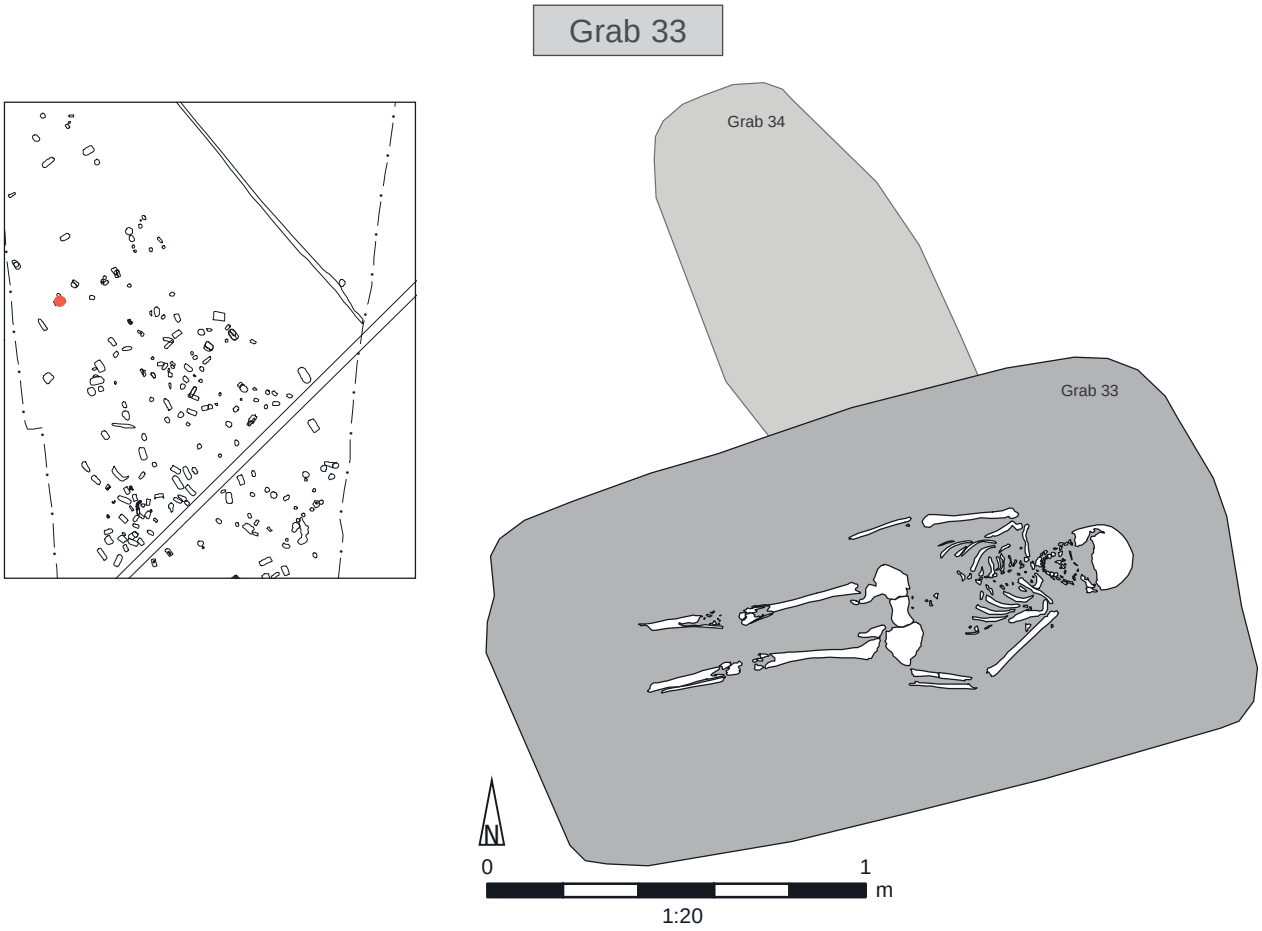
Grab 31. M 1:2

Grab 32



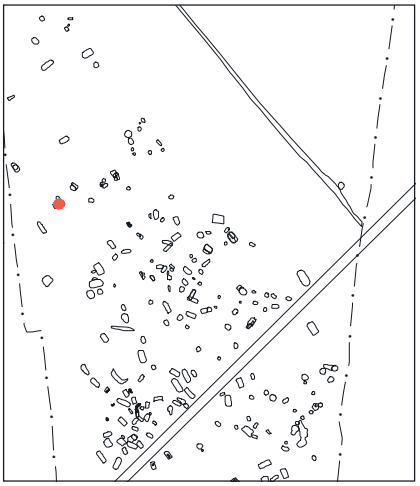


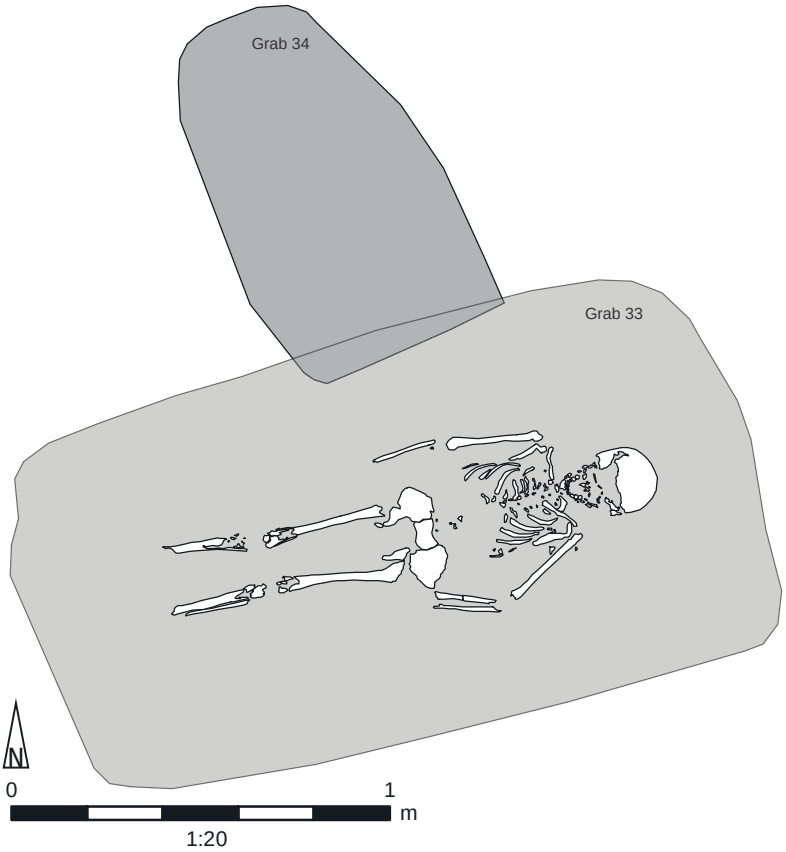



Grab 33
Grab 34
Grab 33
N
0
1
m
1:20


SCHWECHAT
PARZ. 73-19
SE 227
GR 33
11.2.2010

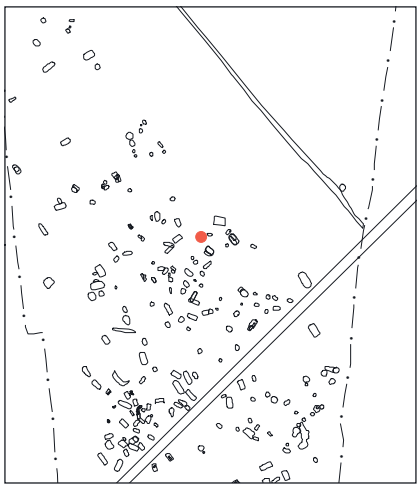
Grab 34

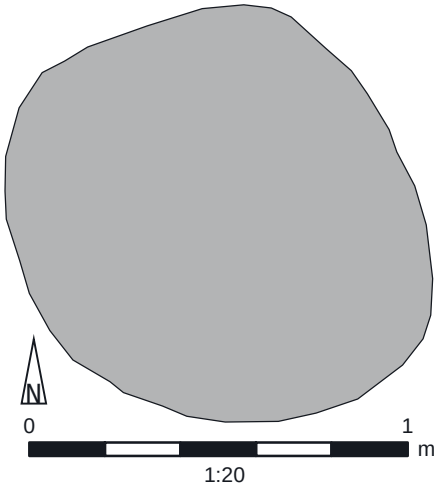


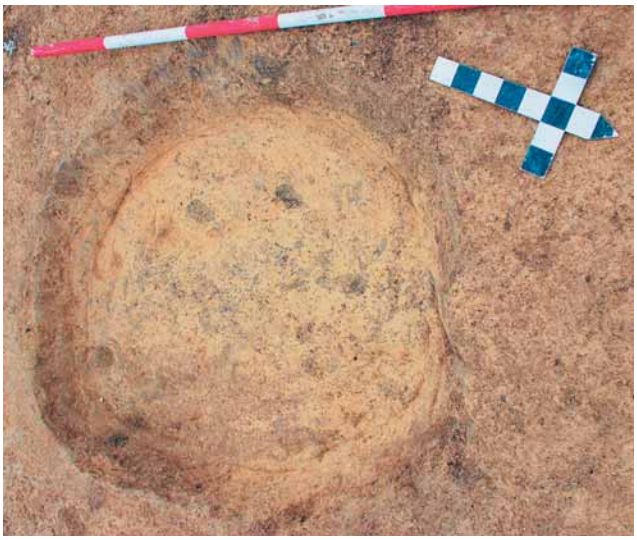


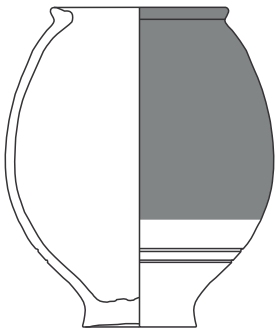


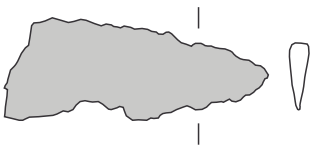
Grab 35

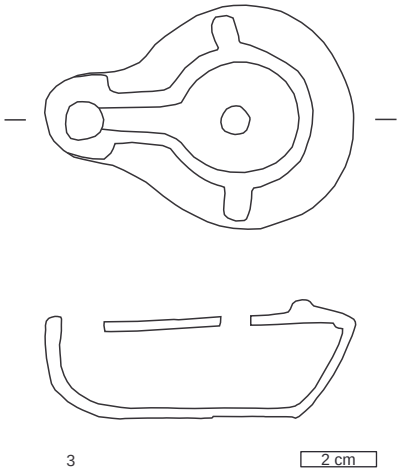




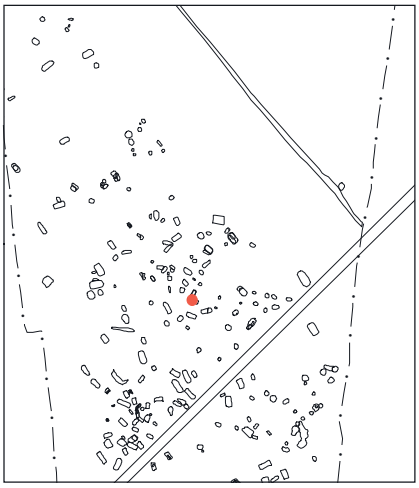




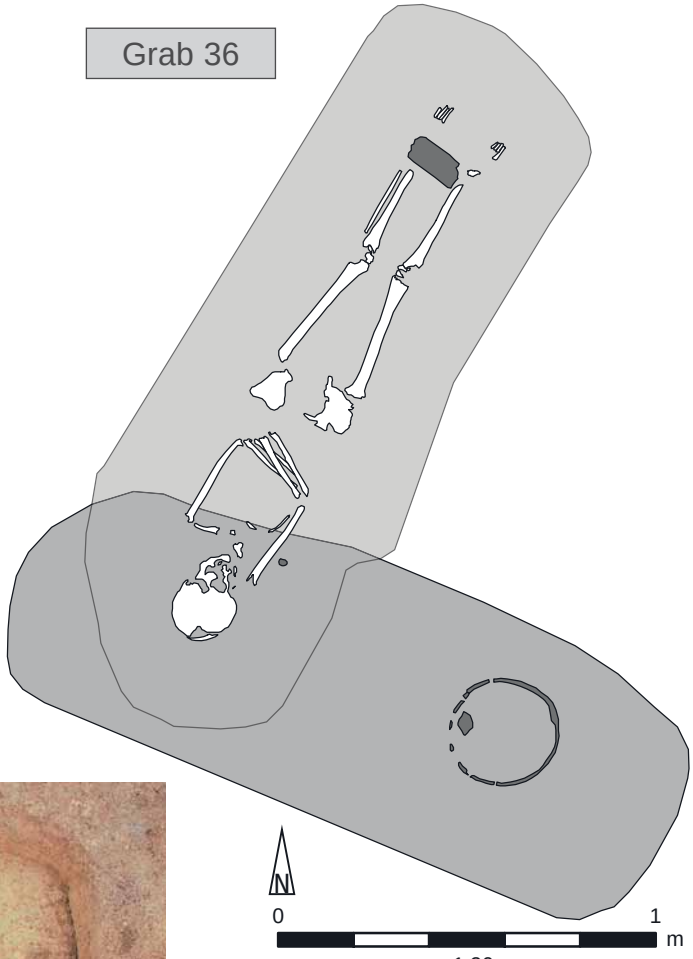




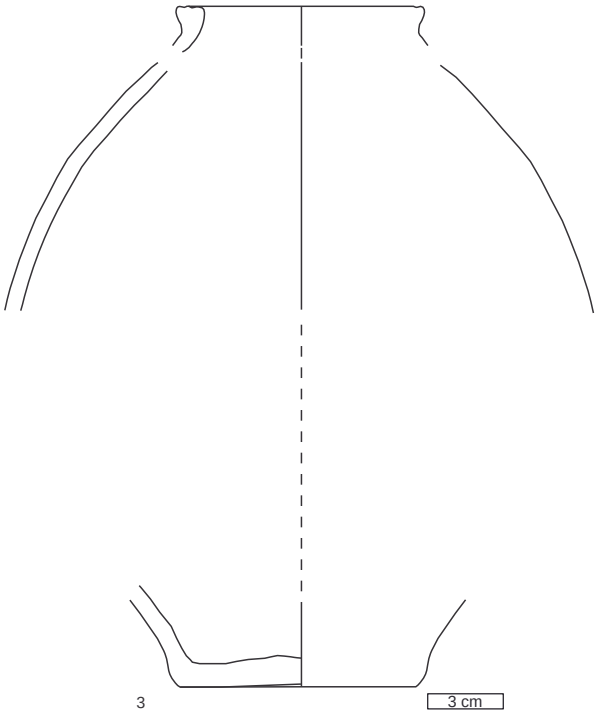
Grab 35. M 1:3, Nr. 2–3 M 1:2

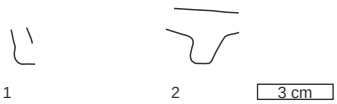


Grab 36





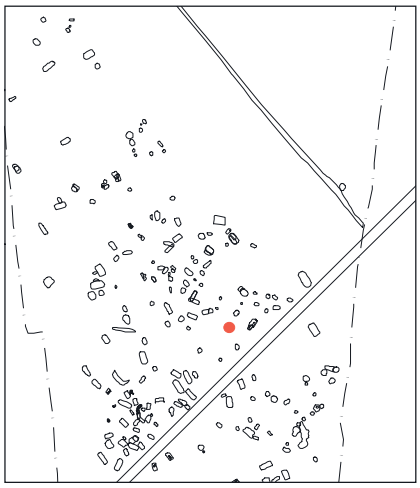


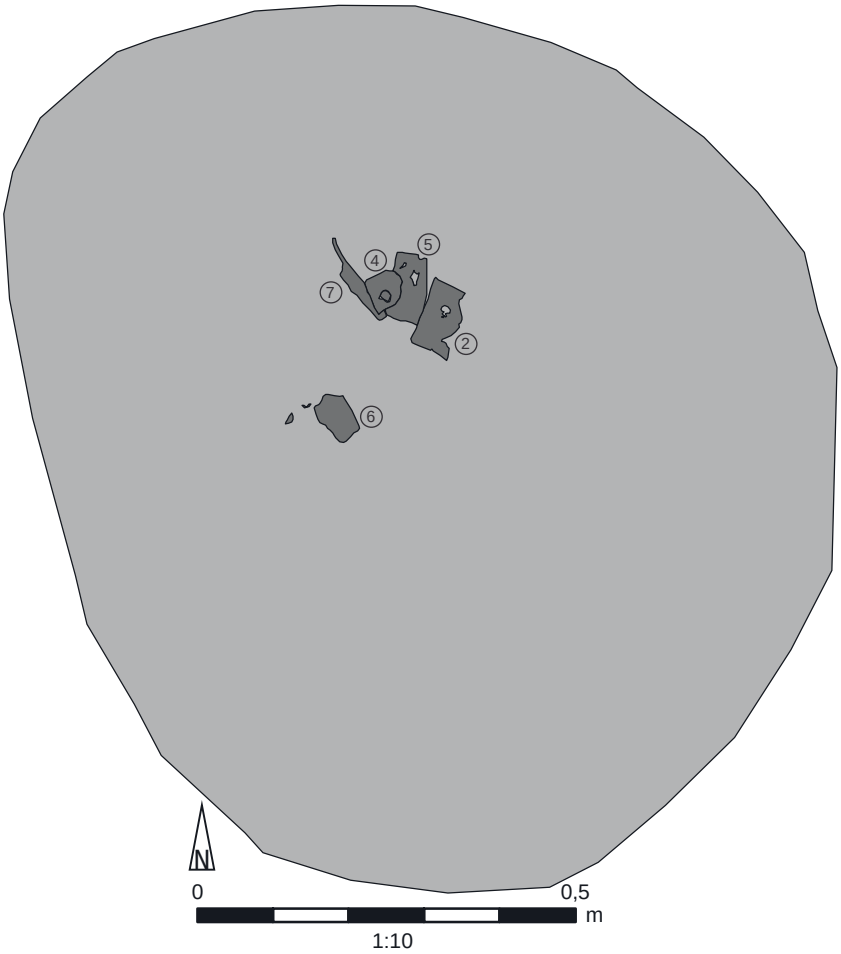


Grab 36. M 1:3

Verfüllung 235/Grabinventar

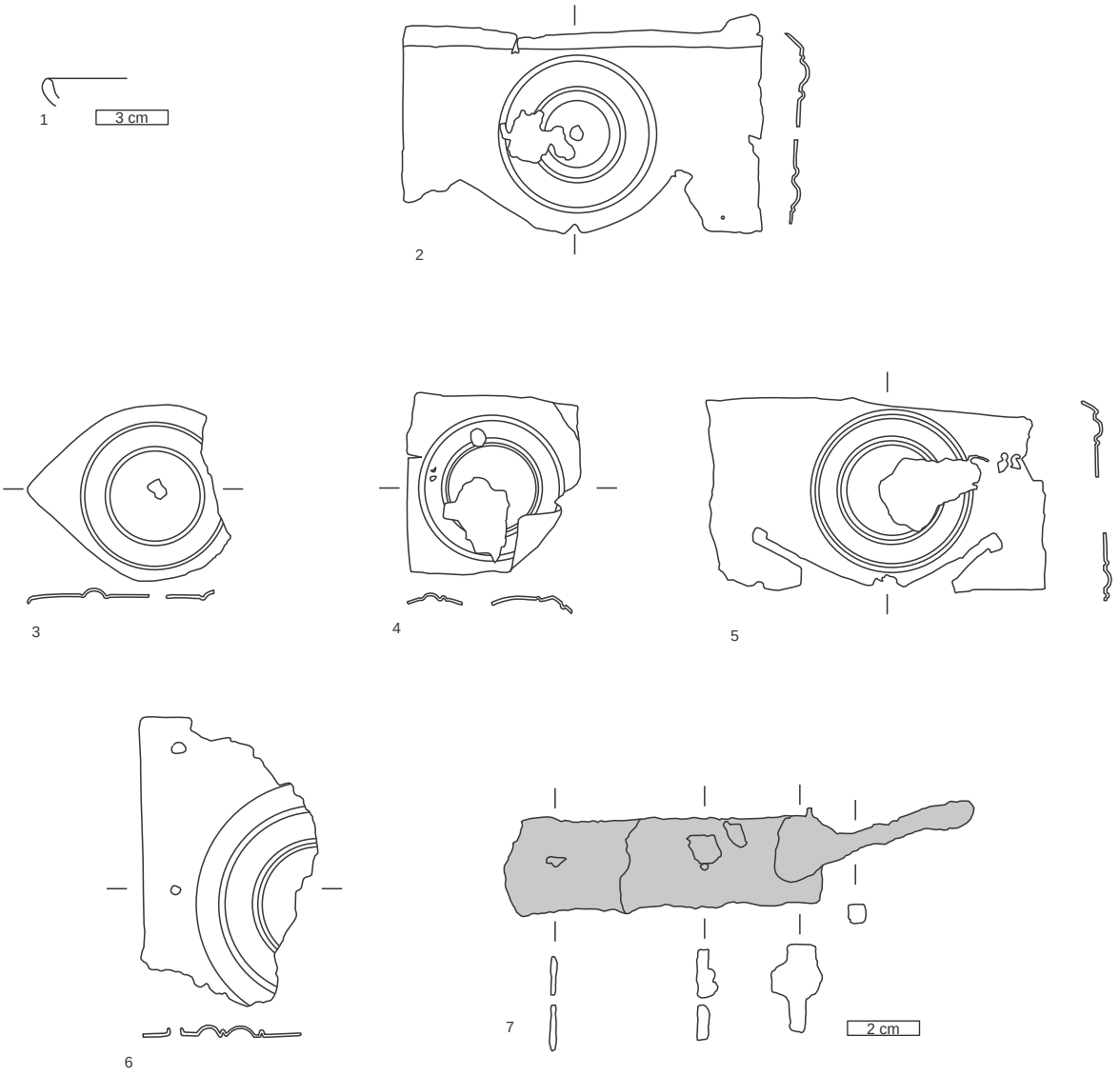
Grab 37





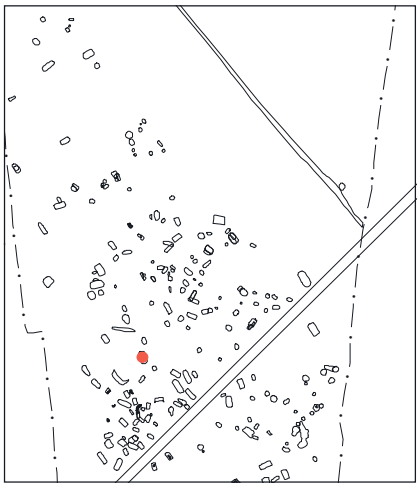


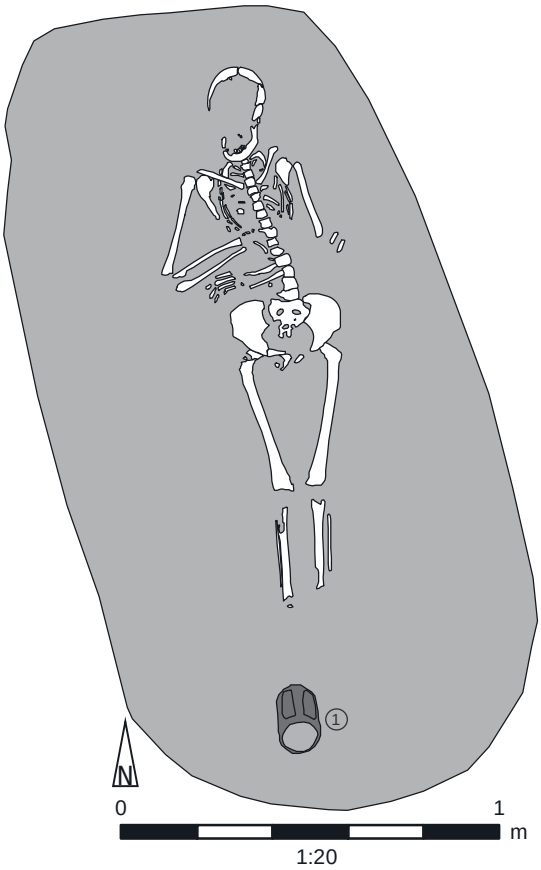
Grab 37

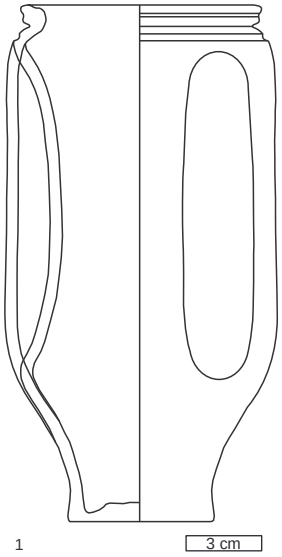


Grab 37. M 1:3, Nr. 2–7 M 1:2

Grab 38





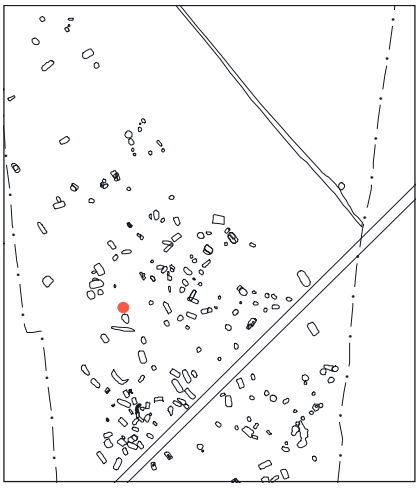


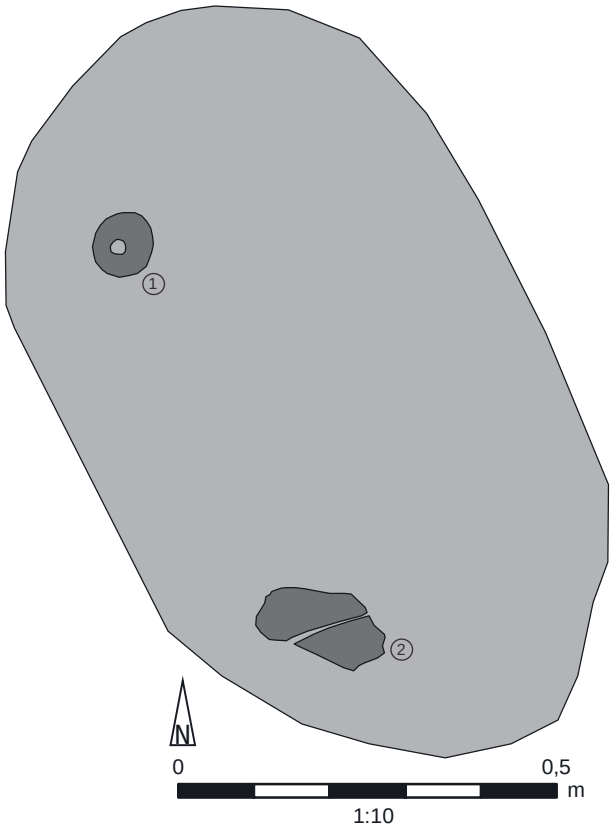
Verfüllung/Grabinventar 241

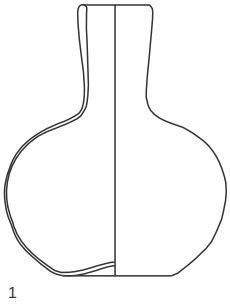


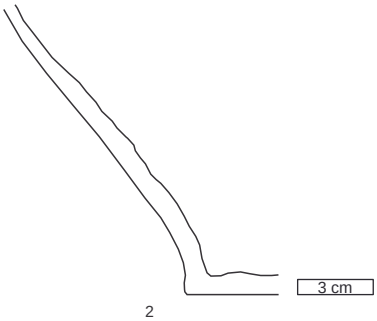
Grab 38. M 1:3

Grab 39







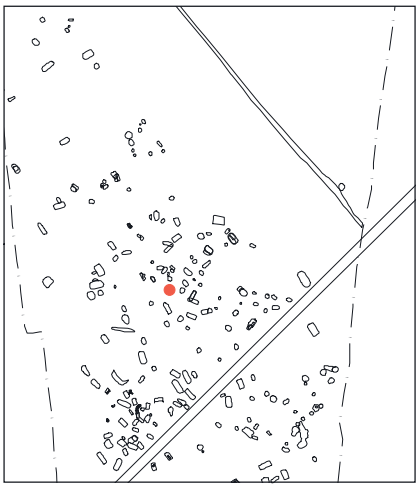


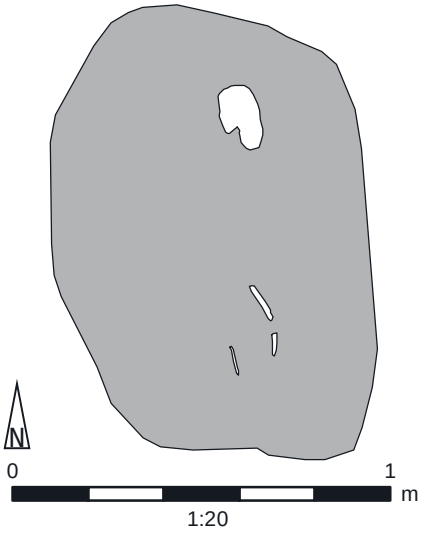


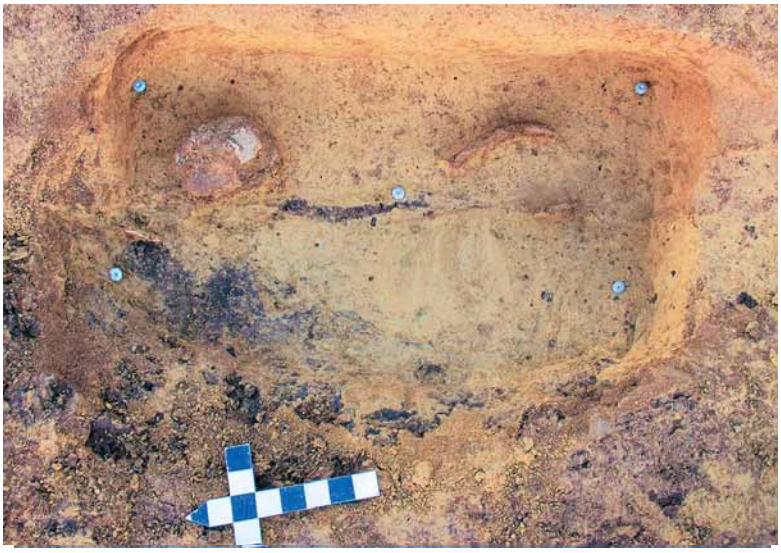
Verfüllung/Grabinventar 231

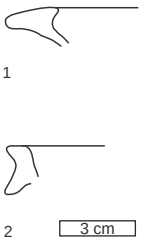
Grab 39. M 1:3

Grab 40





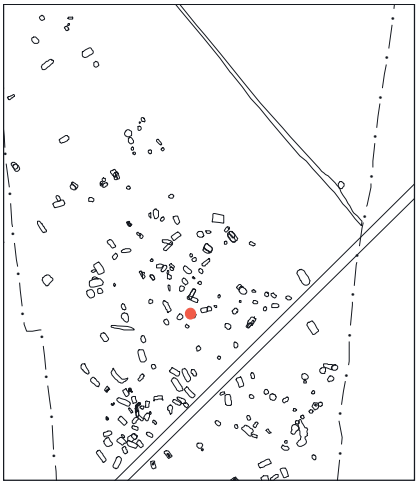


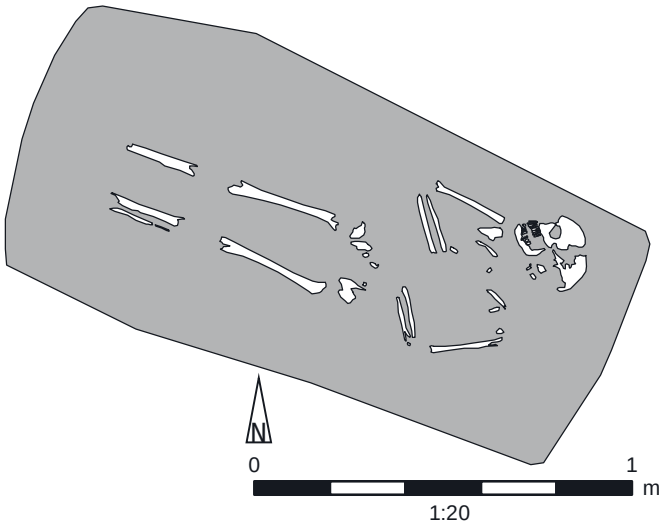


Verfüllung 265

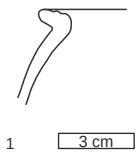
Grab 40. M 1:3

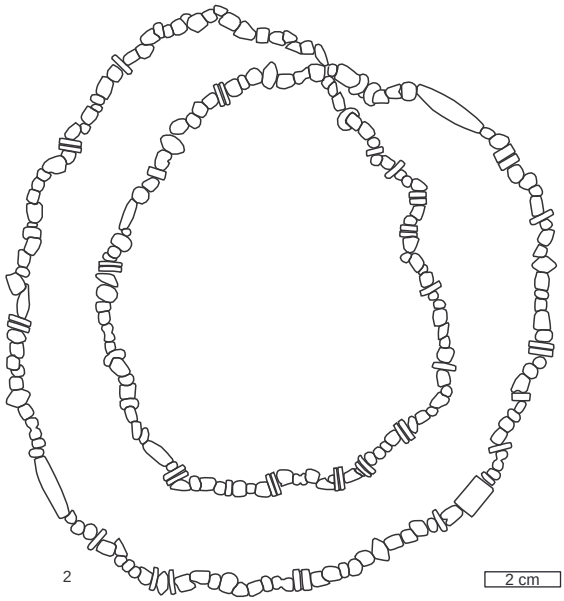
Grab 41

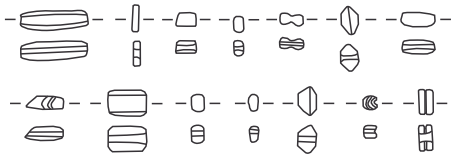








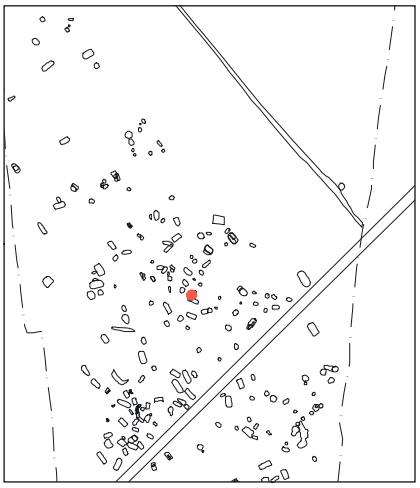


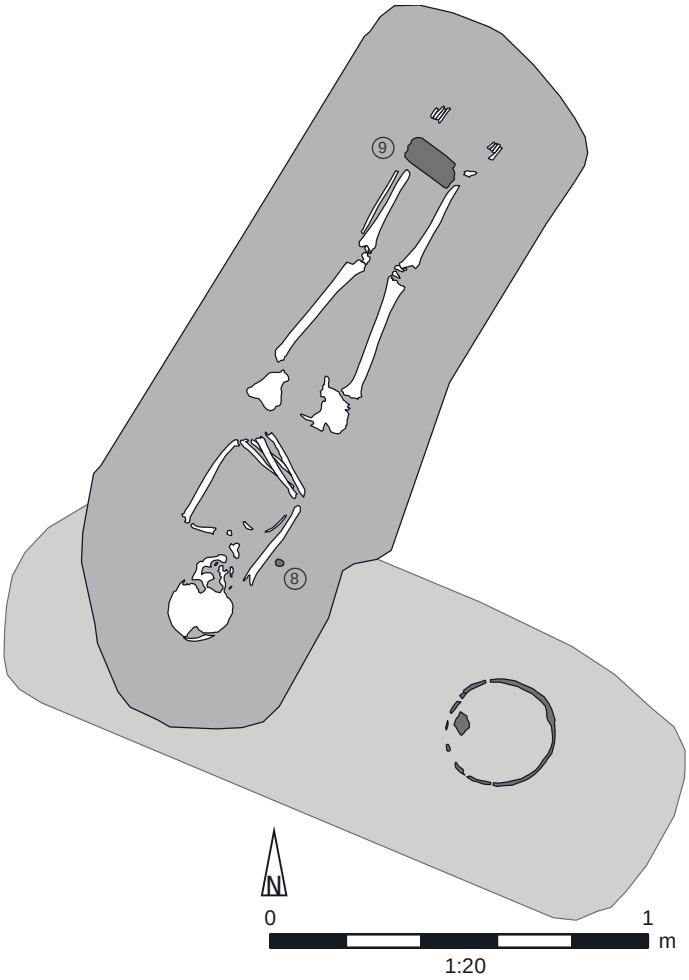


Grab 41. M 1:3, Nr. 2 M 1:2

Verfüllung 249

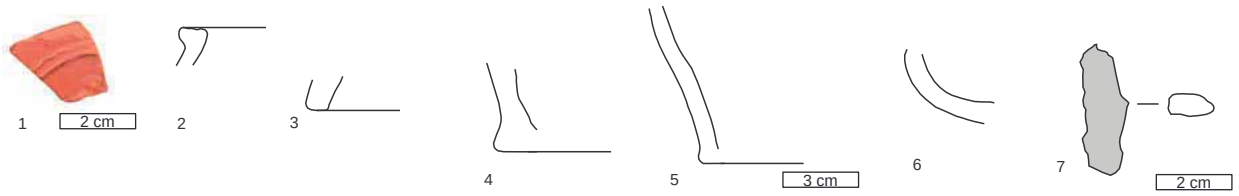
Grab 42




9
8
N
0
1
m
1:20


SCHWECHAT
PARZ. 73-19
05220-2010-10
SE 286
GR 42
F G
24.2.2010

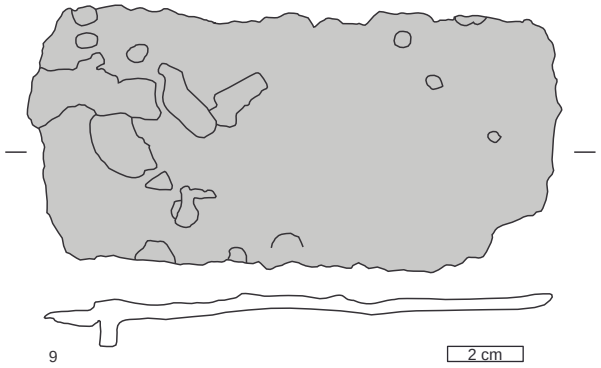
Grab 42



Verfüllung 252



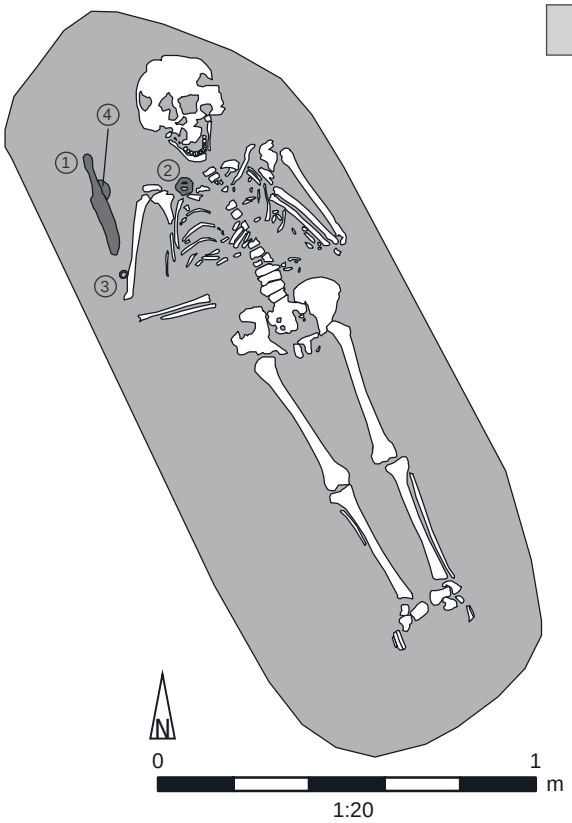
8

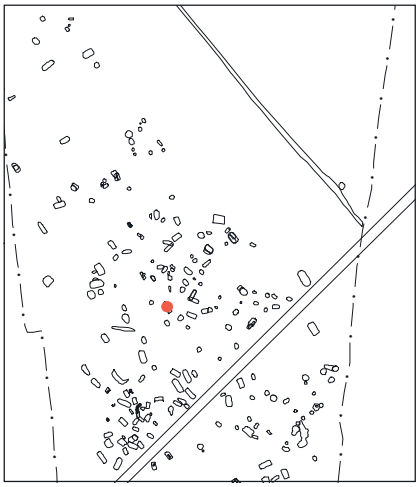


Grabinventar 290

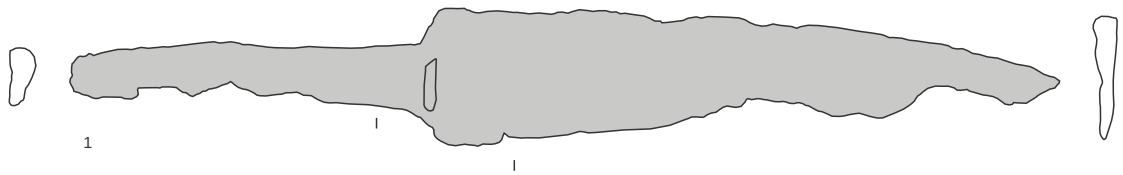
Grab 42. M 1:3, Nr. 1, 6–7, 9 M 1:2

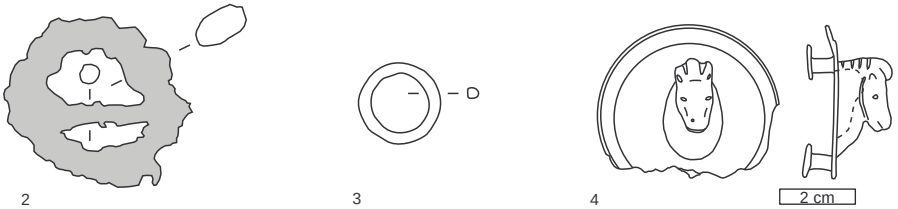
Grab 43







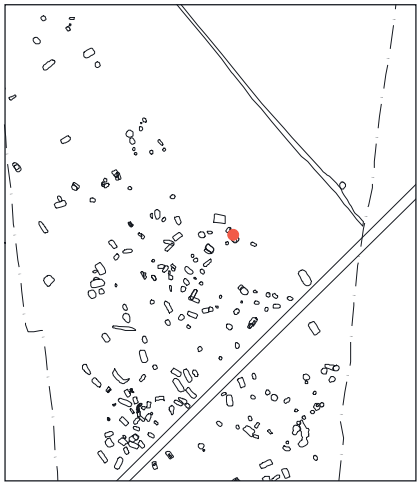


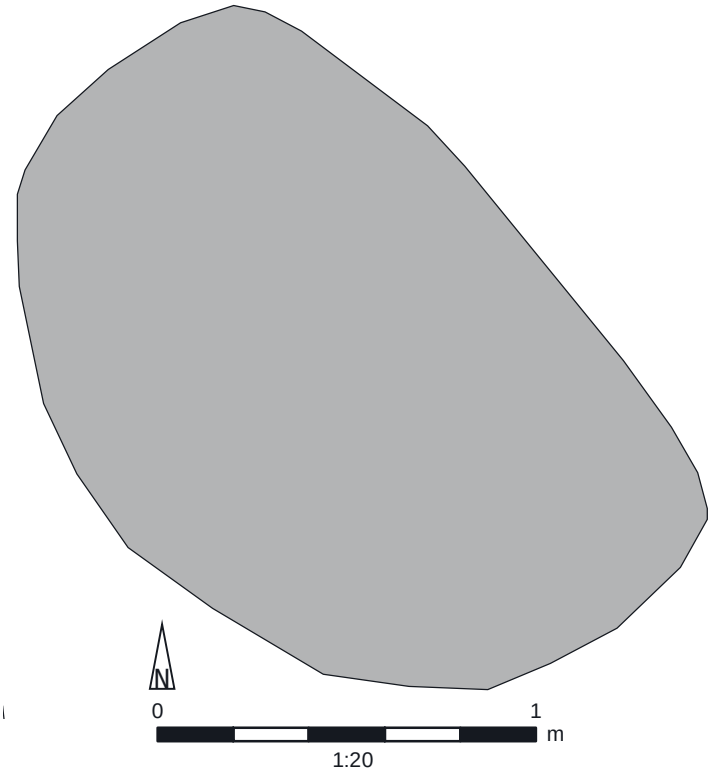


Grab 43. M 1:2

Grabinventar 291

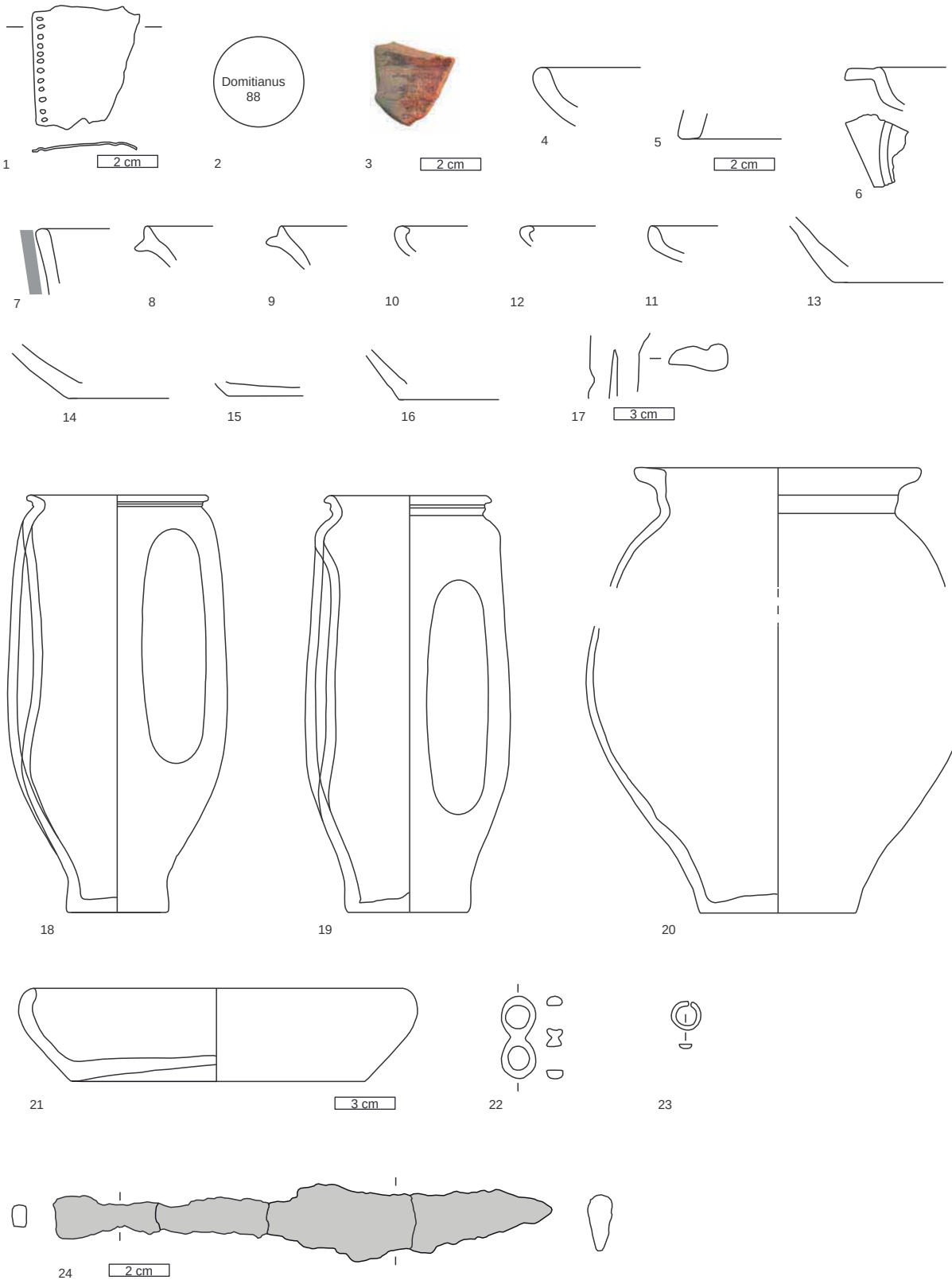
Grab 44




N
0
1
m
1:20


SCHWECHAT
PARZ. 73-19
05220-2010-10
SE 297
GR 44
25.2.2010

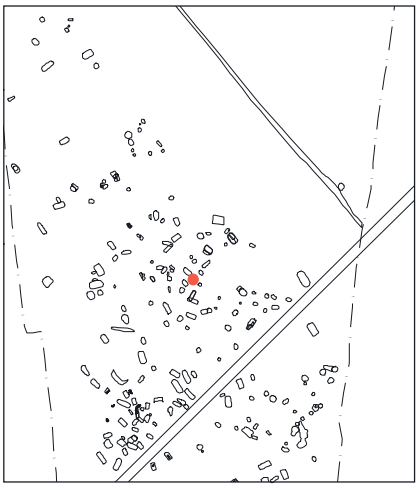
Grab 44

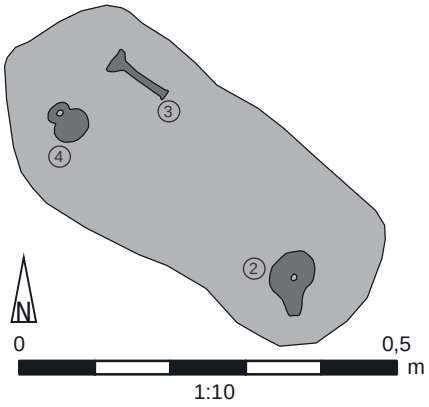


Grab 44. M 1:3, Nr. 1, 3–5, 22–24 M 1:2

Verfüllung 98/ Grabinventar 308

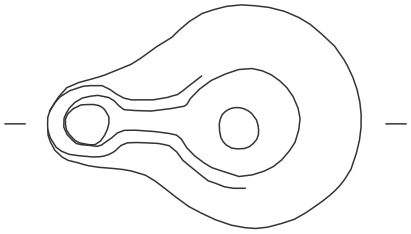
Grab 45

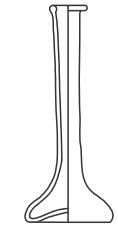


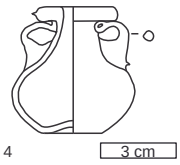


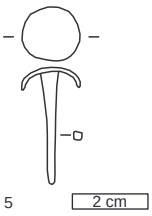


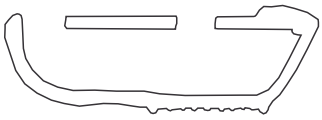


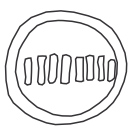










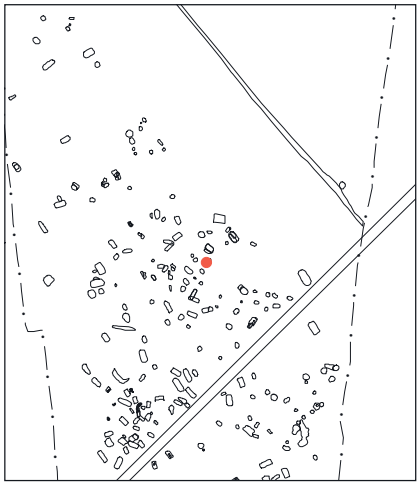


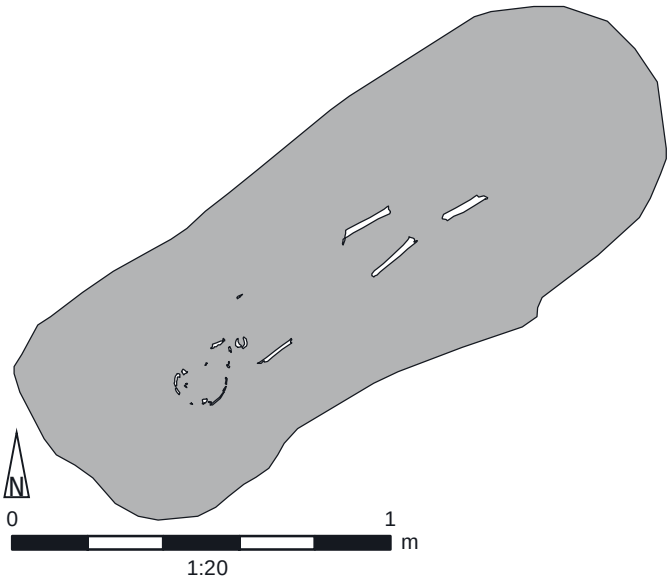


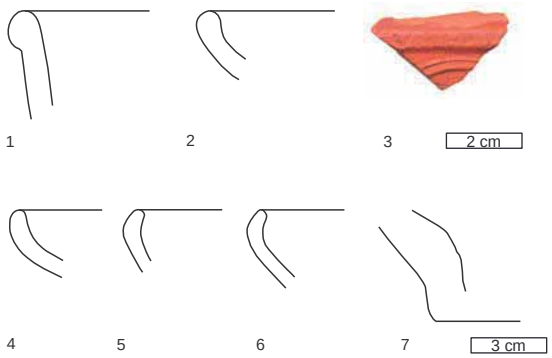
Grab 45. M 1:3, Nr. 2, 5 M 1:2

Verfüllung 251/ Grabinventar 305

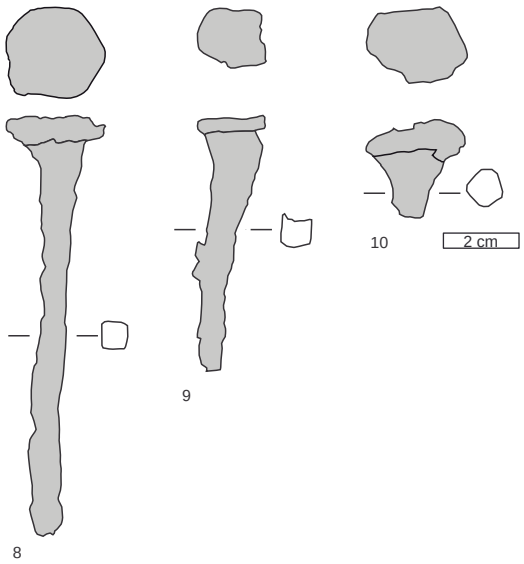
Grab 46







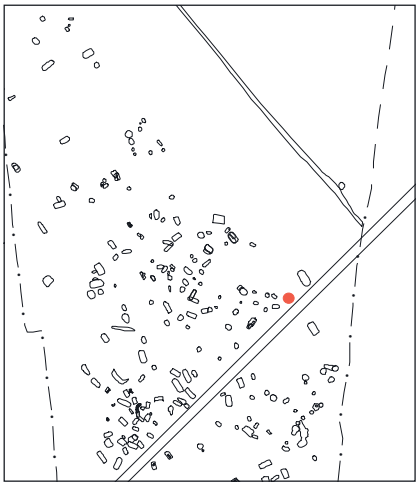


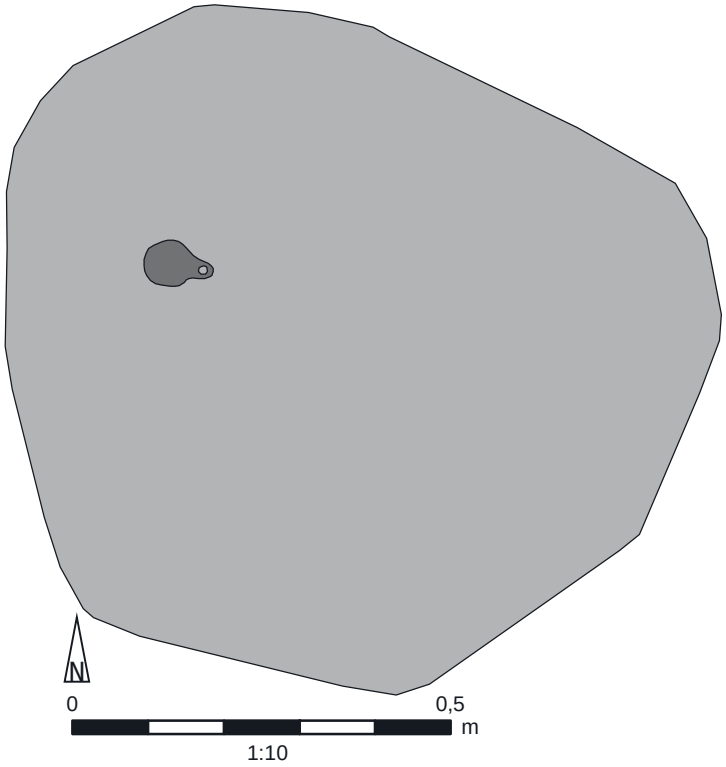


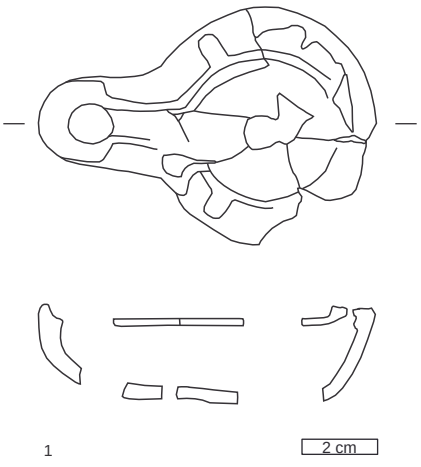
Grab 46. M 1:3, Nr. 1–3, 8–10 M 1:2

Verfüllung 257/Grabinventar 311

Grab 47





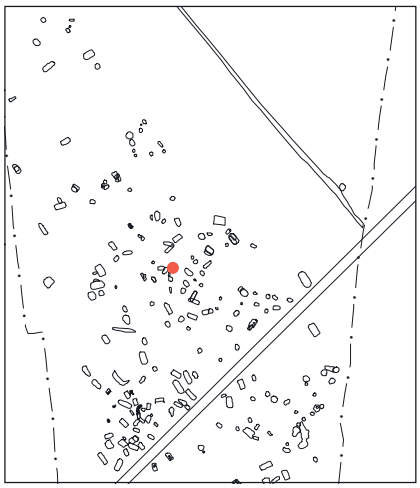


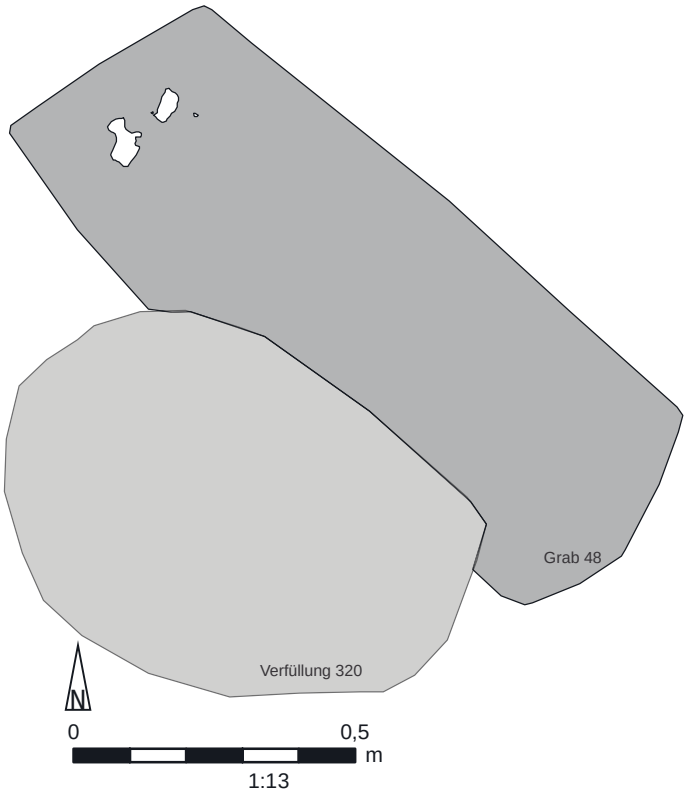


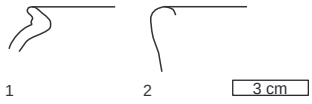
Grab 47. M 1:2

Grabinventar 319

Grab 48





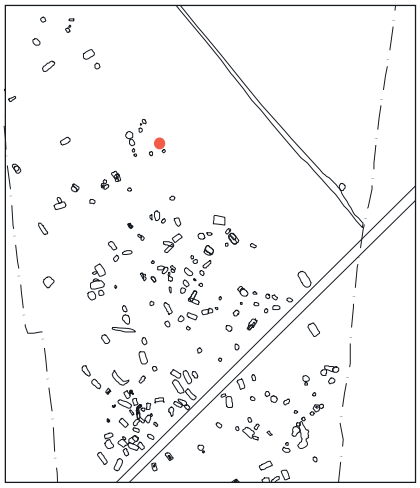


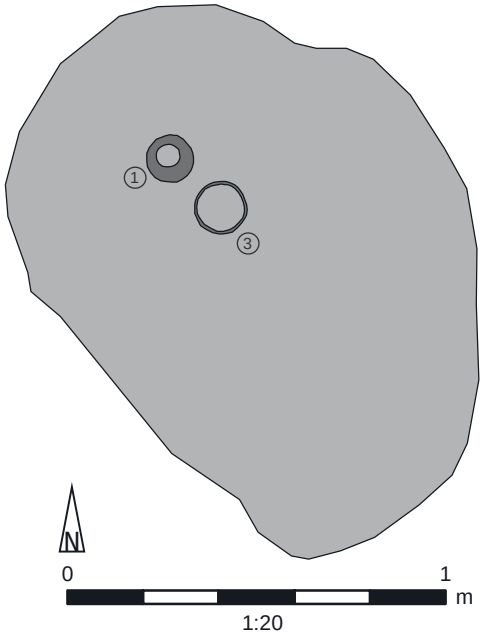
Verfüllung 279

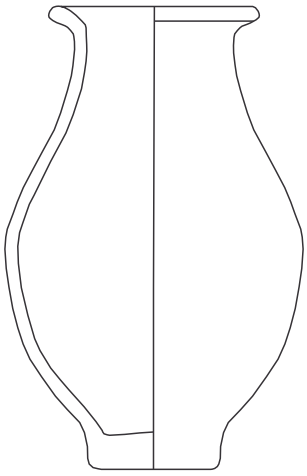


Grab 48. M 1:3

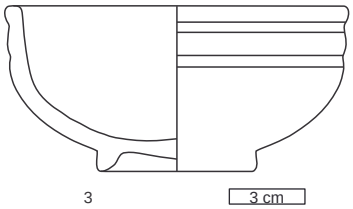
Grab 49







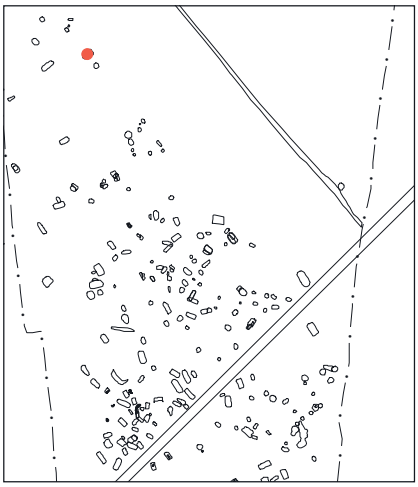


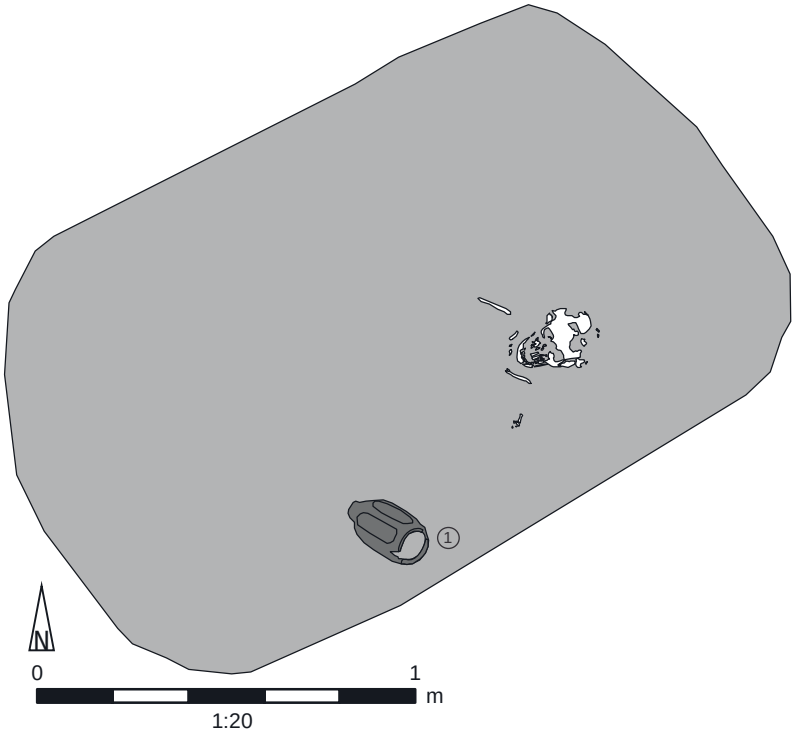


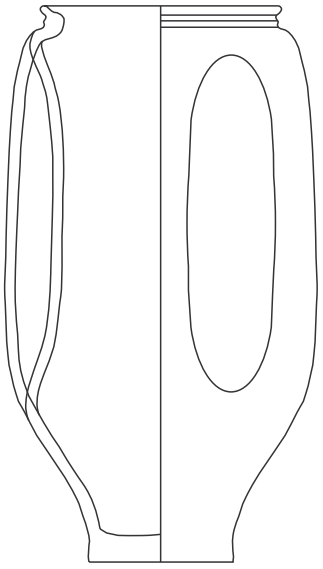


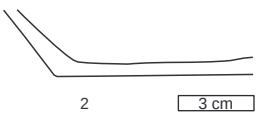
Grab 49. M 1:3, Nr. 2 M 1:2

Grab 50







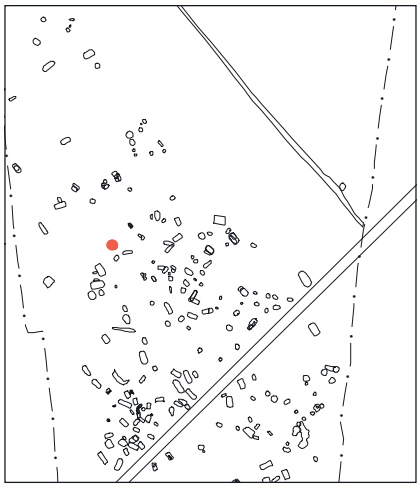


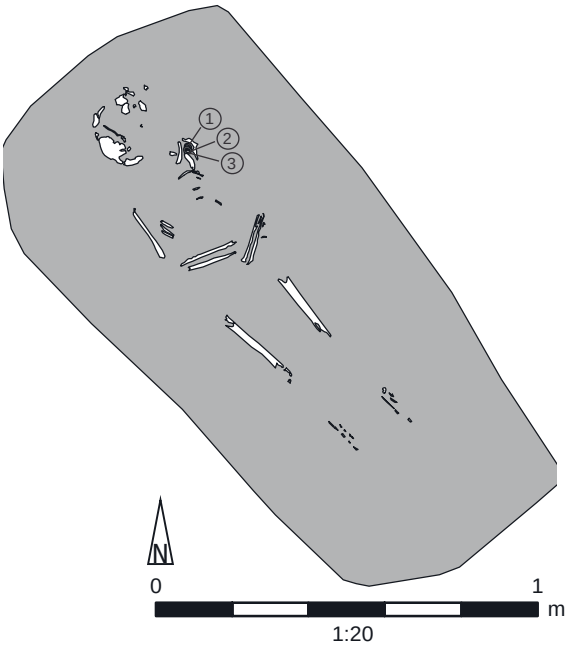


Grab 50. M 1:3

Verfüllung 132/ Grabinventar 343

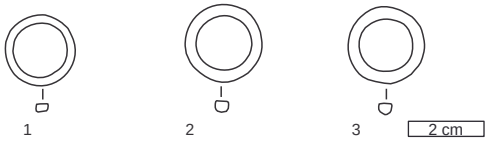
Grab 51





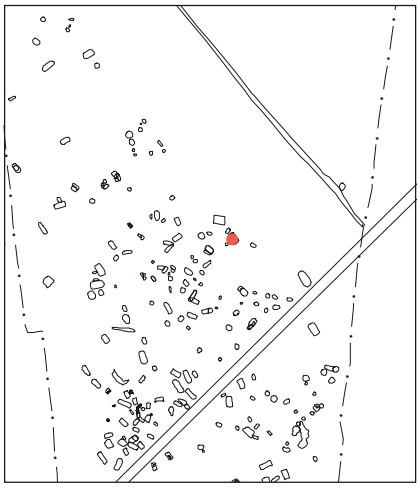




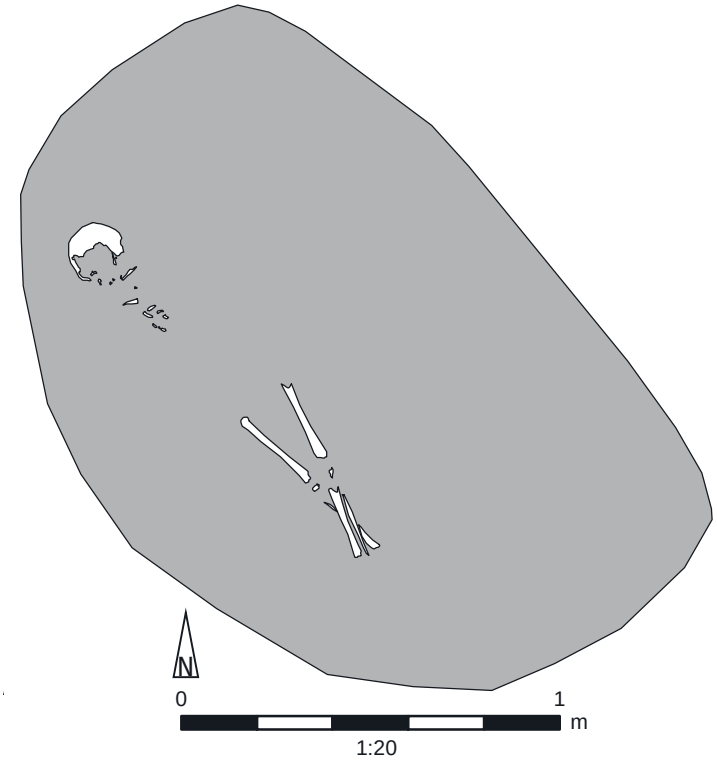


Grabinventar 349 (?)

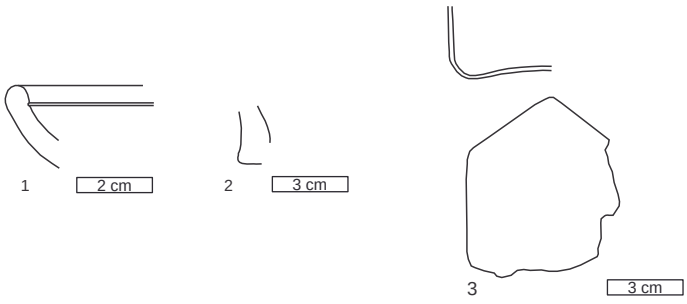
Grab 51. M 1:2



Grab 52



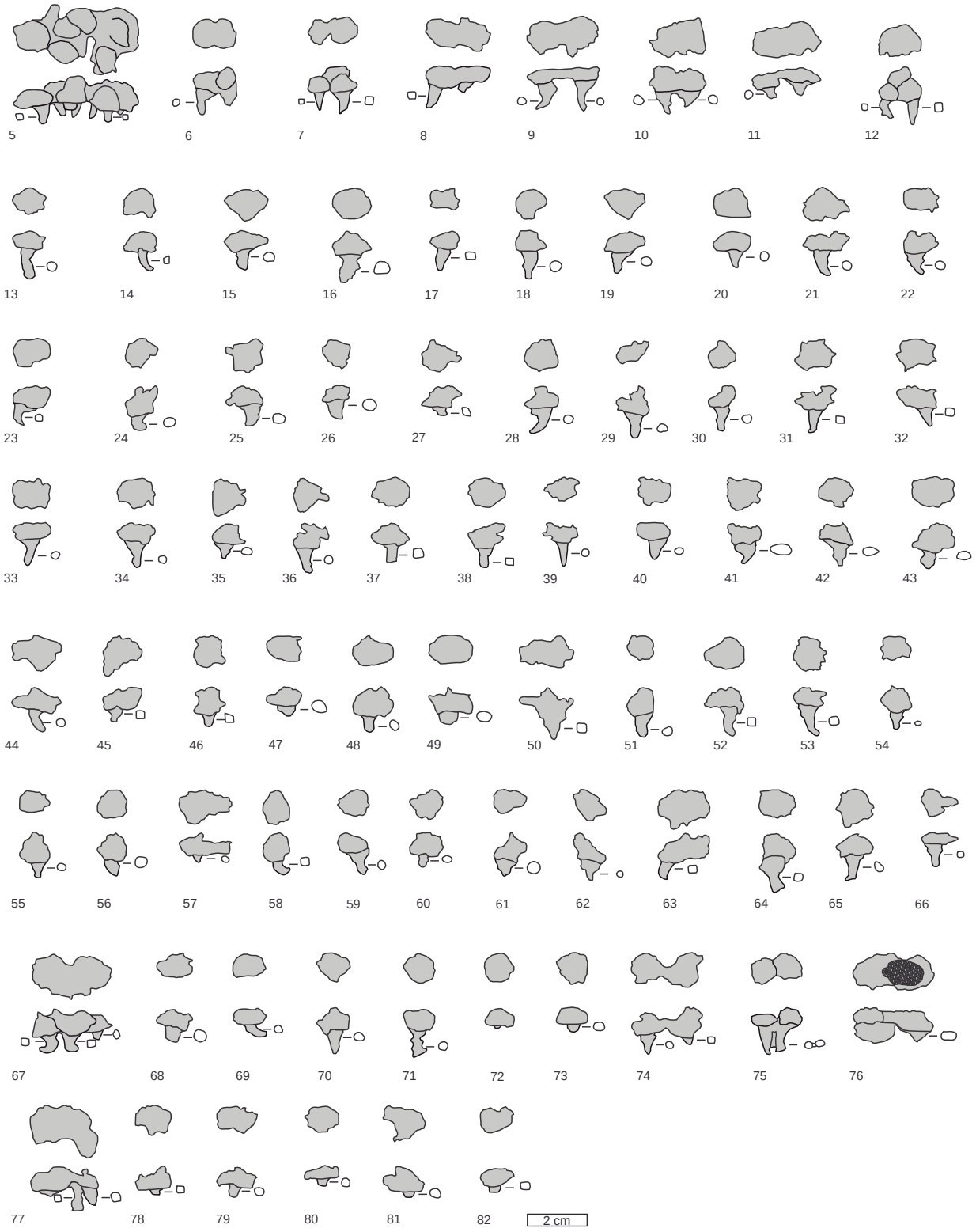




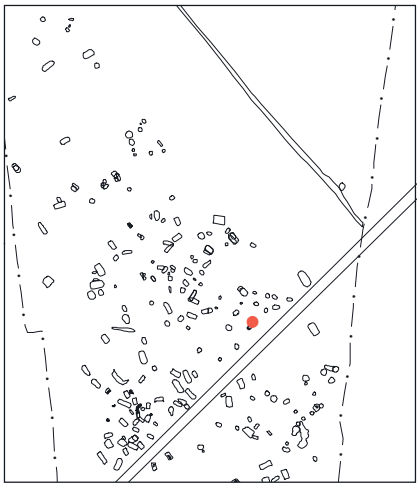
Grab 52. M 1:3, Nr. 1 M 1:2

Verfüllung 350/ Grabinventar 352

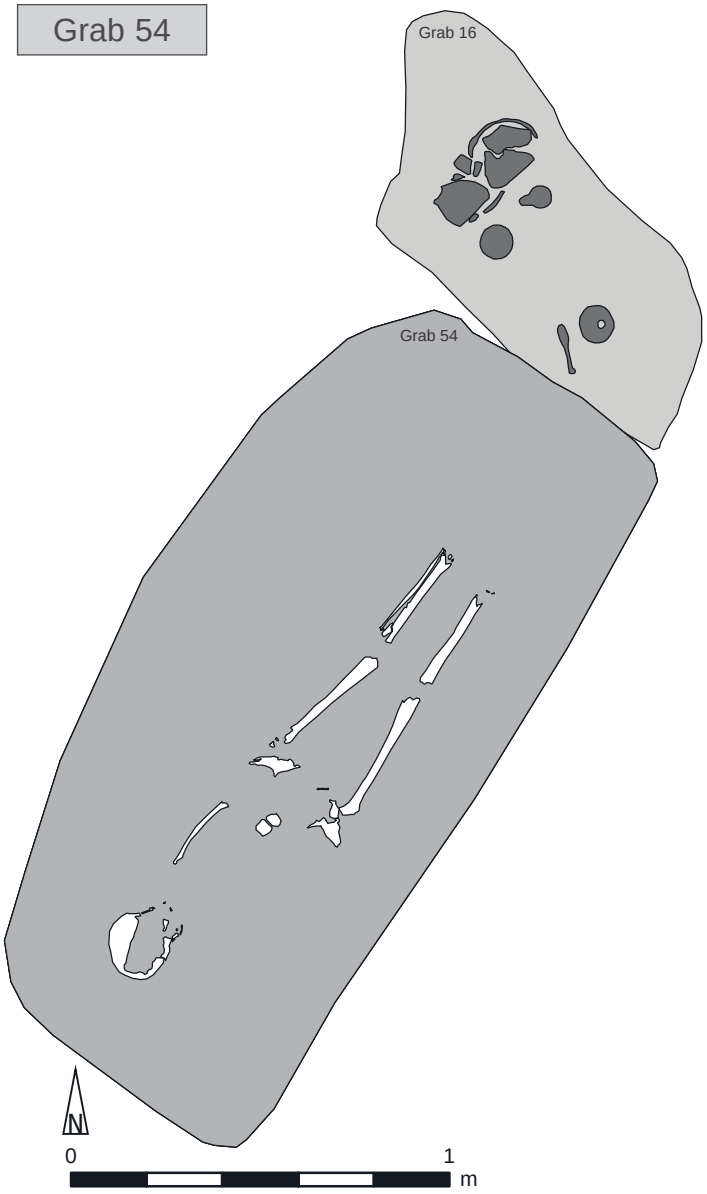
Grab 52

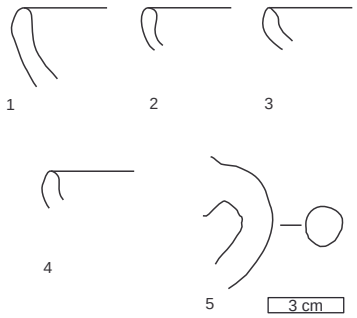


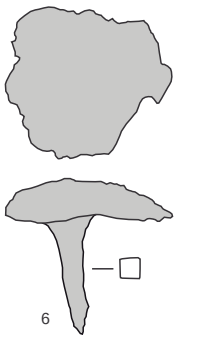
Grab 52. M 1:2

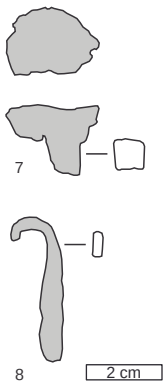


Grab 54









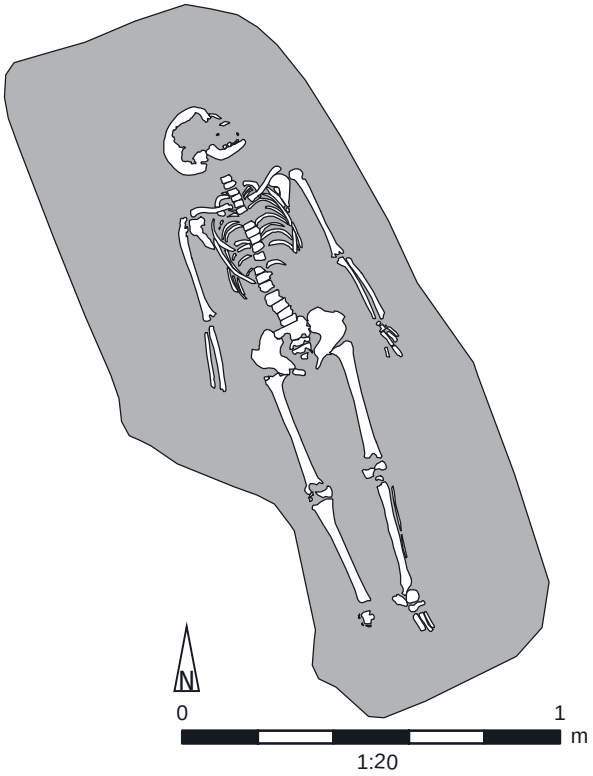
Verfüllung 334



Grab 54. M 1:3, Nr. 6–8 M 1:2

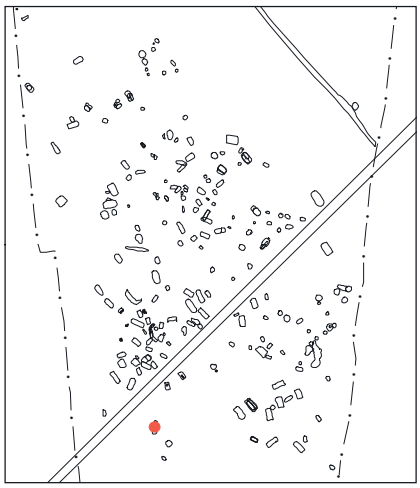
Grab 63




N
0
1
m
1:20

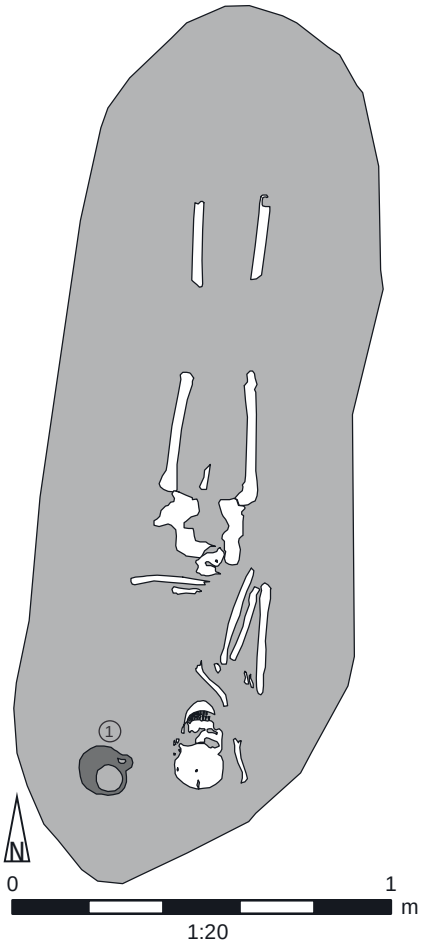

SCHWECHAT
PARZ 73-19
05220.10.1
SE 415
GRAB 63
17. 5. 2010

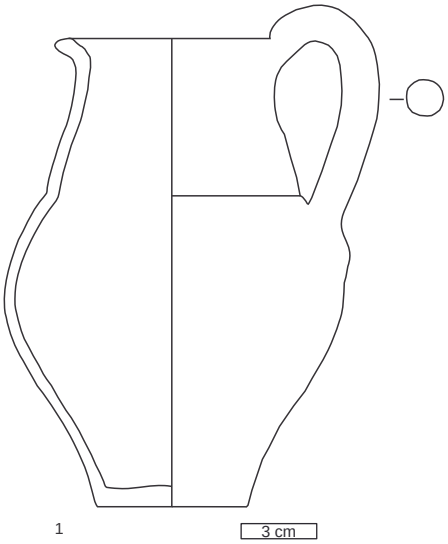
Grab 65

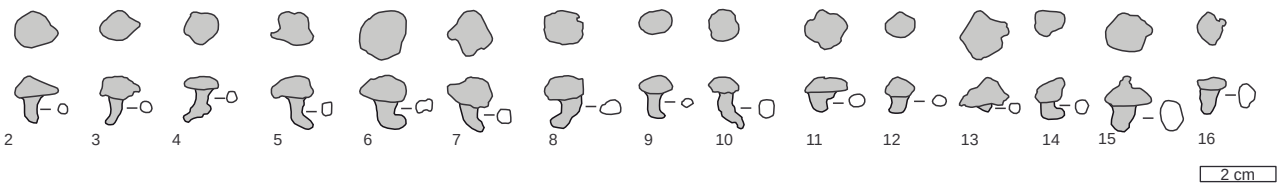








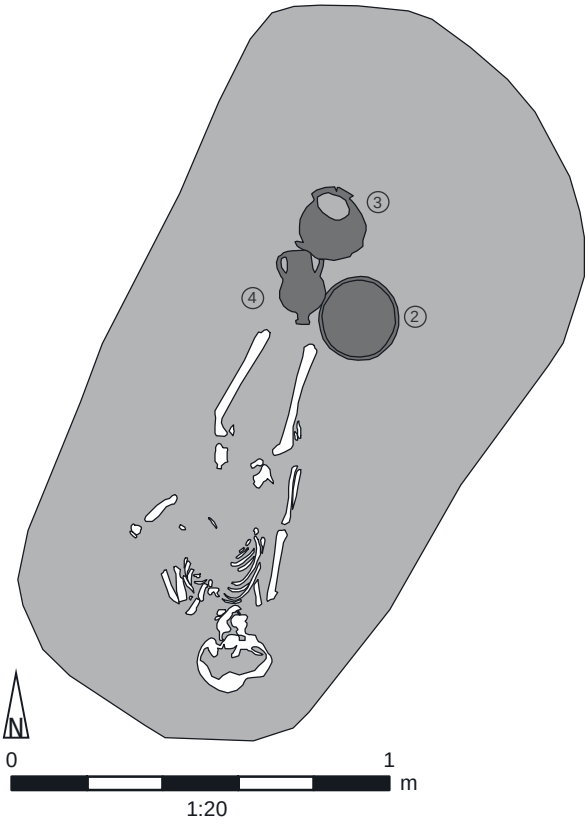




Grab 65. M 1:3, Nr. 2–16 M 1:2

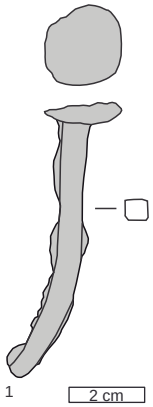
Grab 66



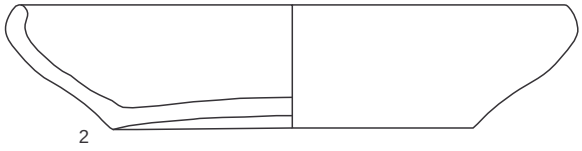

3
4
2
N
0
1
m
1:20

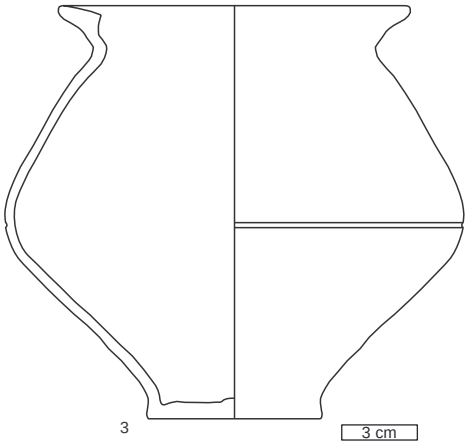

SCHWECHAT
PARZ 73-19
05220.10.3
SE 490
GRAB 66
25. 5. 2010

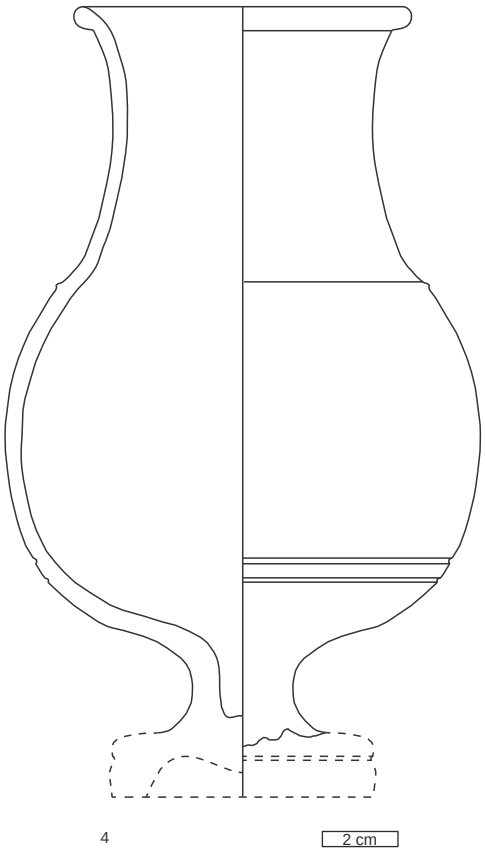
Grab 66



Verfüllung 447







Grab 66. M 1:3, Nr. 1 M 1:2

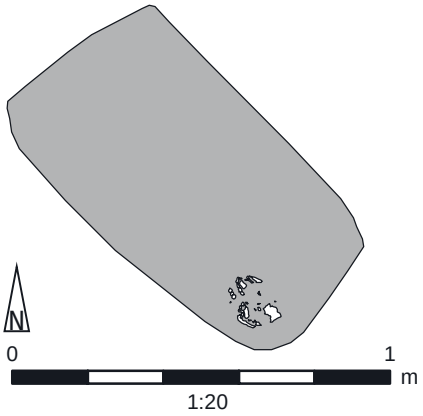
Grab 66



Grab 66. M 1:2

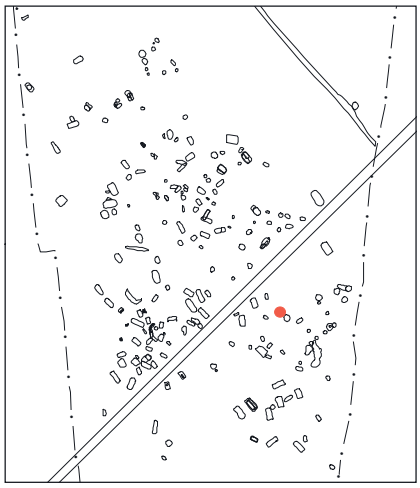
Grab 67

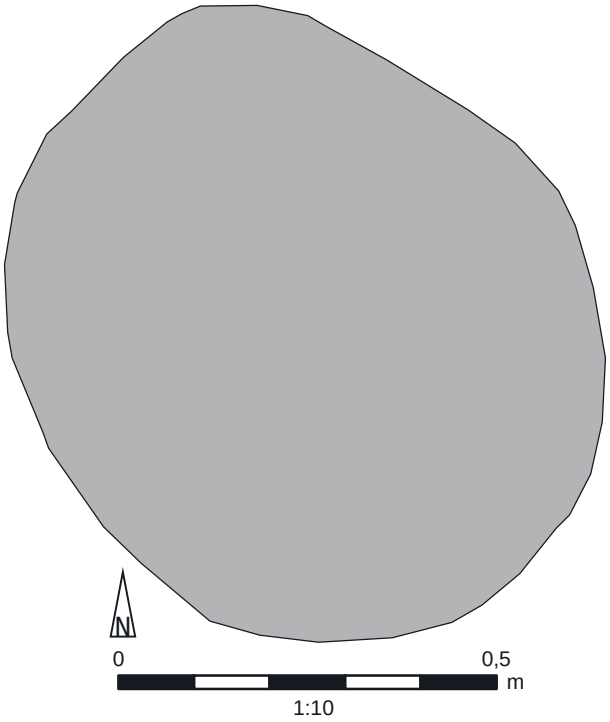


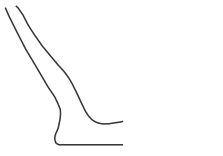

N
0
1
m
1:20

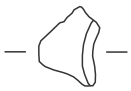

SCHWECHAT
PARZ 73-19
05220.10.3
SE 491
GRAB 67
25. 5. 2010

Grab 68











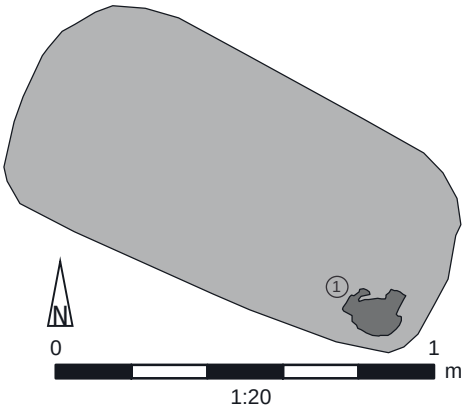
Verfüllung 458

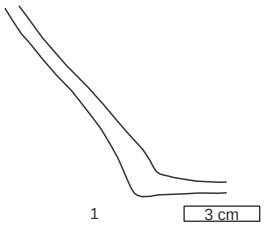


Grab 68. M 1:3, Nr. 2 M 1:2

Grab 69





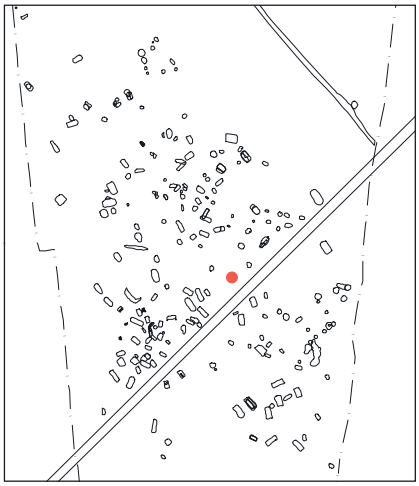


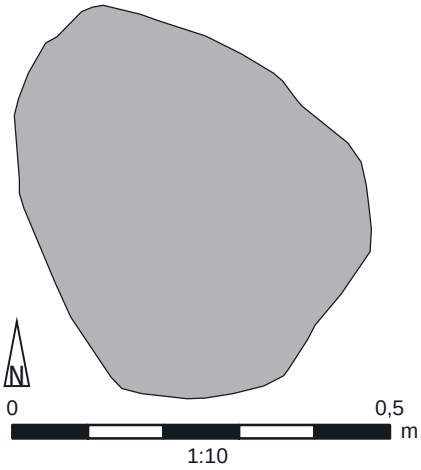
Grabinventar 496



Grab 69. M 1:2

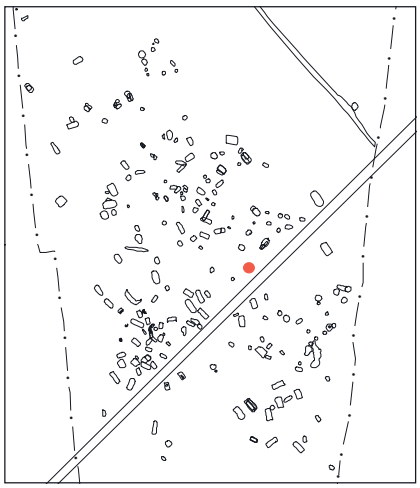
Grab 70

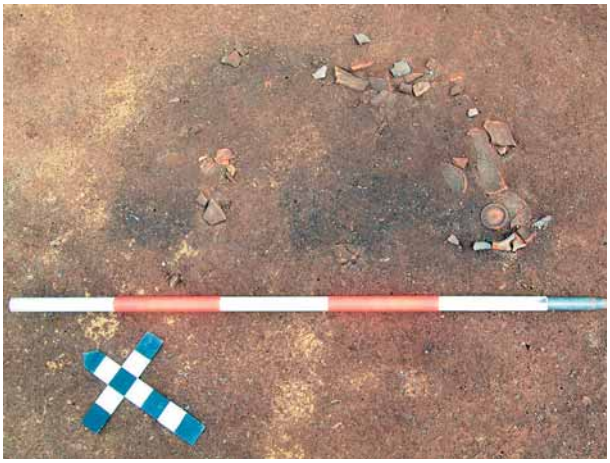



N
0
0,5
m
1:10

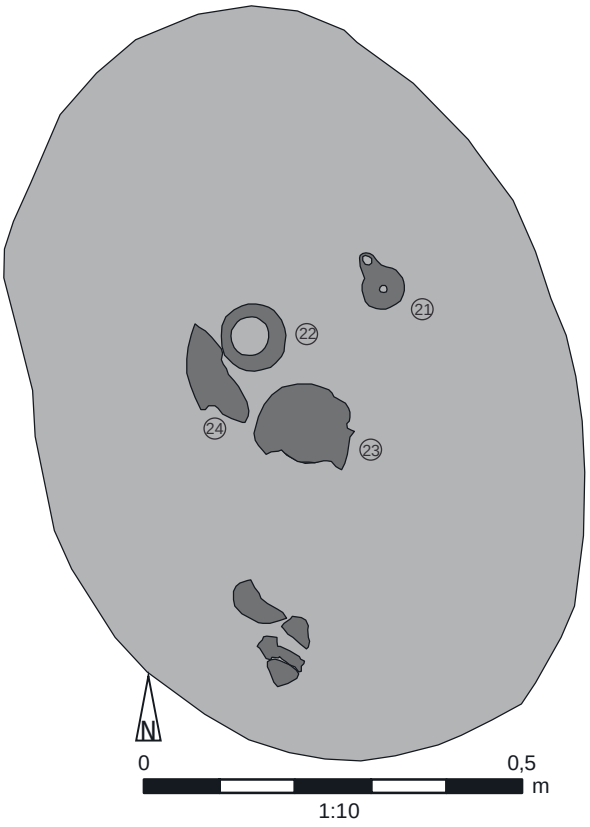

SCHWECHAT
PARZ 73-19
05220.10.3
IF 500 GRAB 70
26. 5. 2010

Grab 71

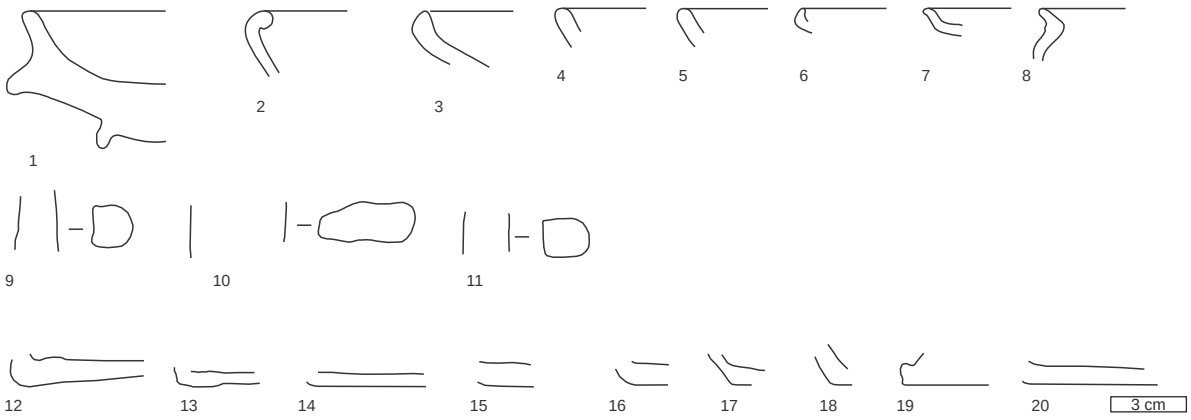




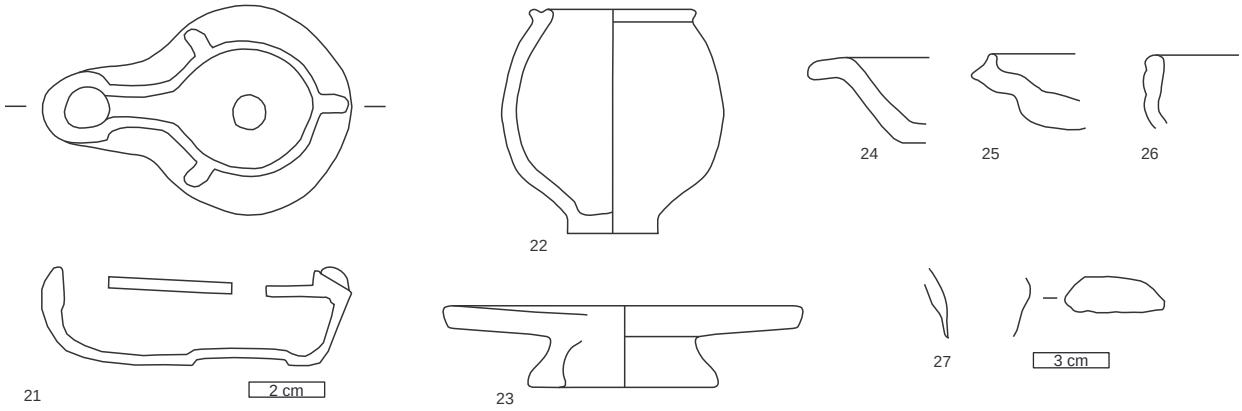

SCHWECHAT
PARZ 73-19
05220.10.3
SE501 GRAB 71
26. 5. 2010


21
22
23
24
N
0
0,5
m
1:10

Grab 71



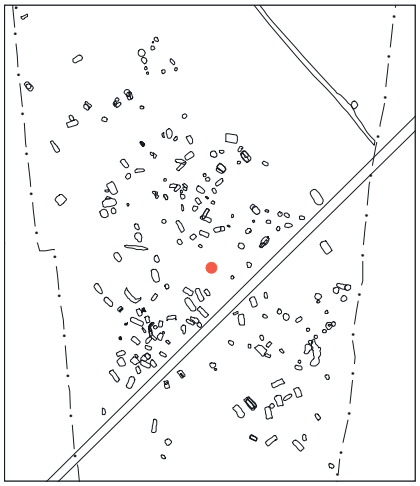
Verfüllung 361

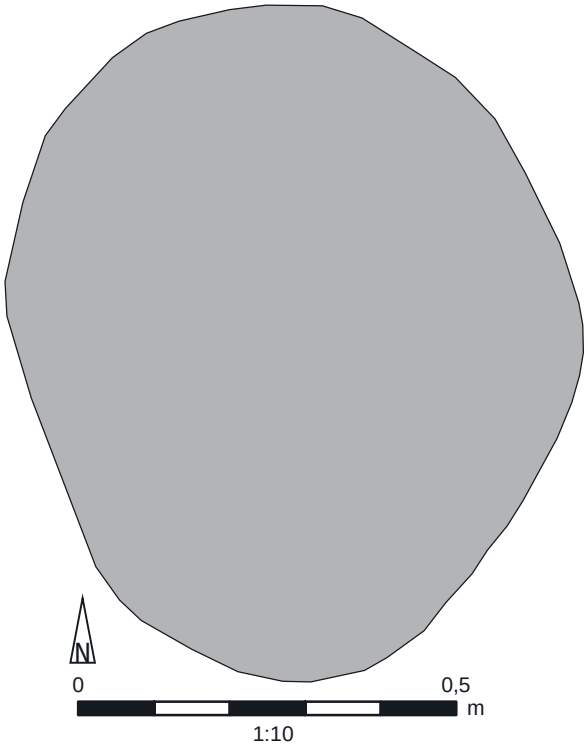


Grabinventar 503

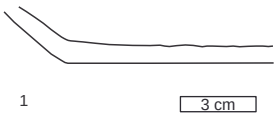
Grab 71. M 1:3, Nr. 21 M 1:2

Grab 72

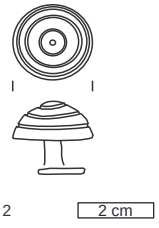








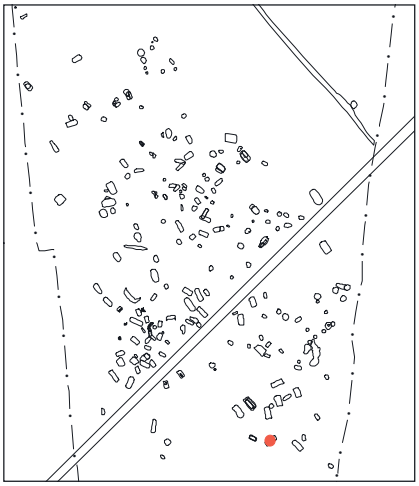
Verfüllung 356

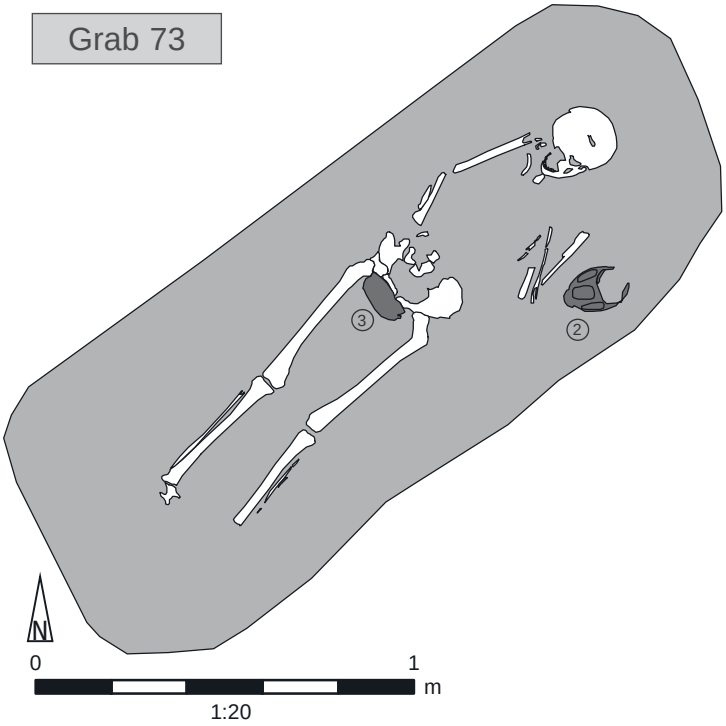


Leichenbrand 502

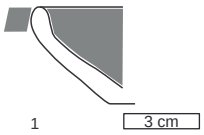
Grab 72. M 1:3, Nr. 2 M 1:2

Grab 73

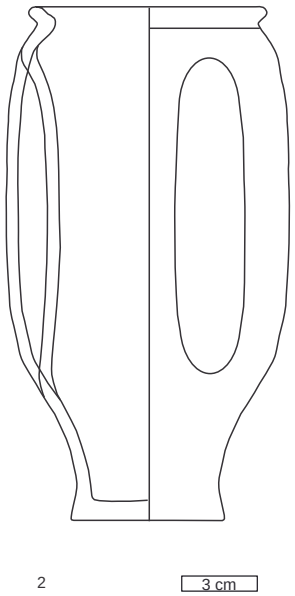


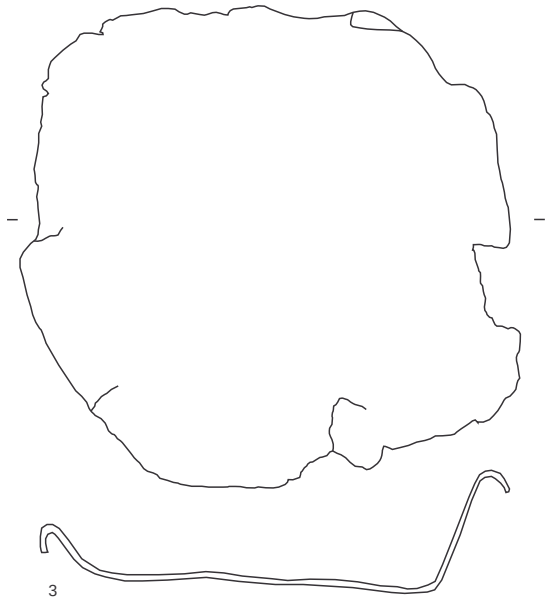


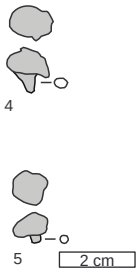




Verfüllung 484



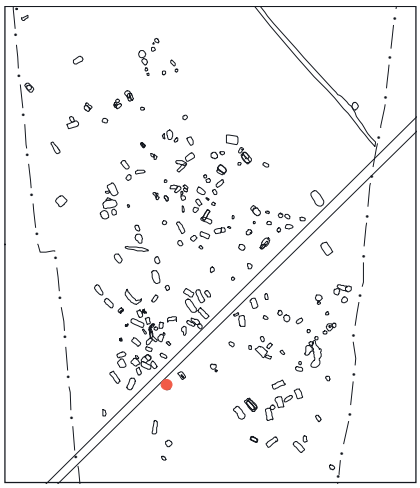


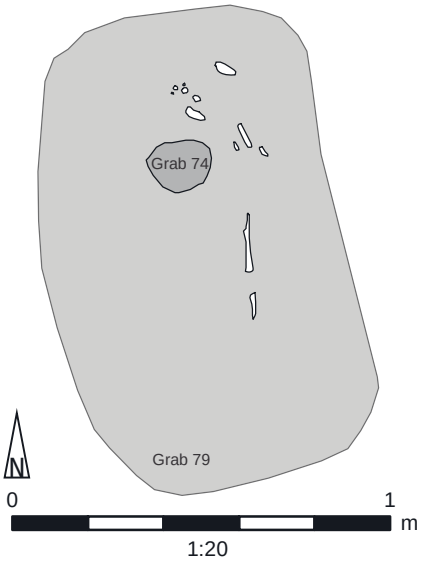


Grab 73. M 1:3, Nr. 3–5 M 1:2

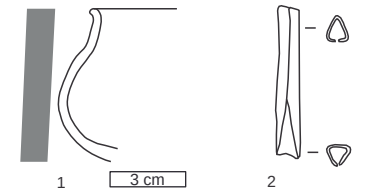
Grabinventar 508

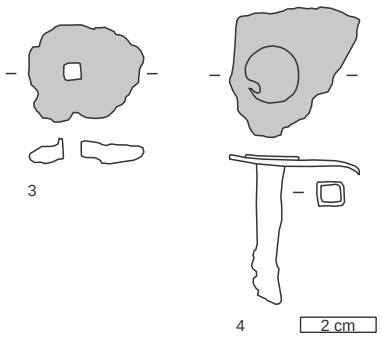
Grab 74







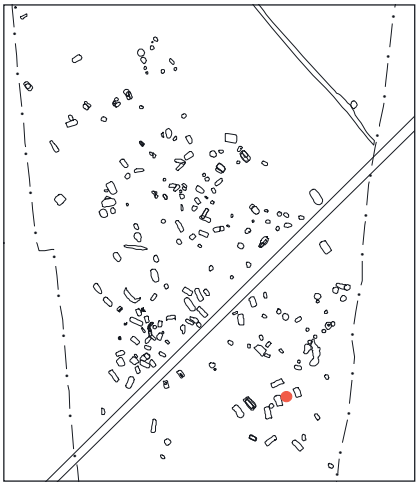


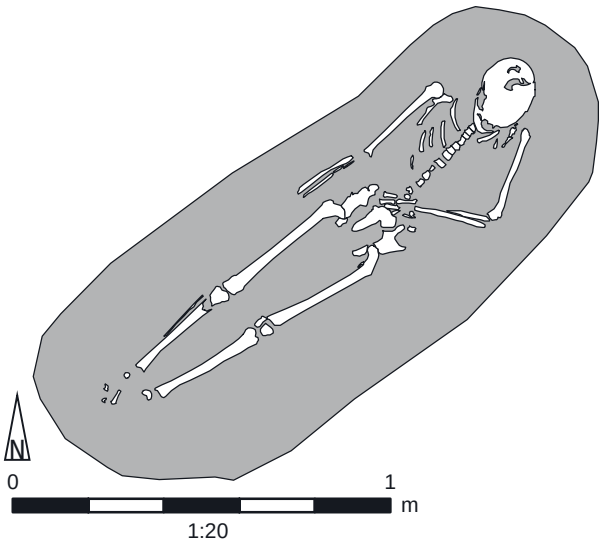


Grab 74. M 1:3, Nr. 2–4 M 1:2

Verfüllung 423

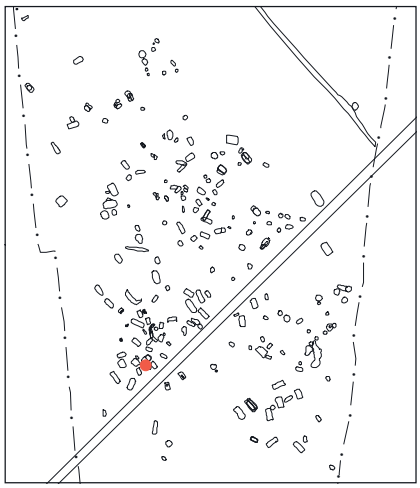
Grab 75

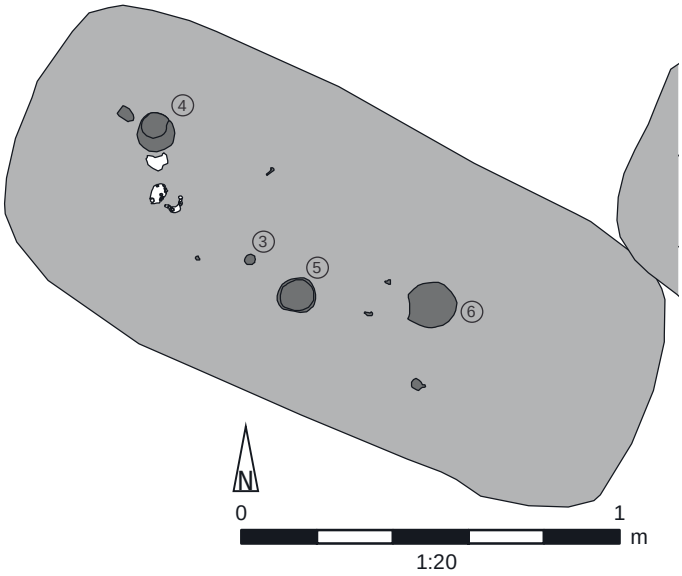



N
0
1
m
1:20


SCHWECHAT
PARZ 73-19
05220.10.3
SE 510 GRAB 75
28. 5. 2010

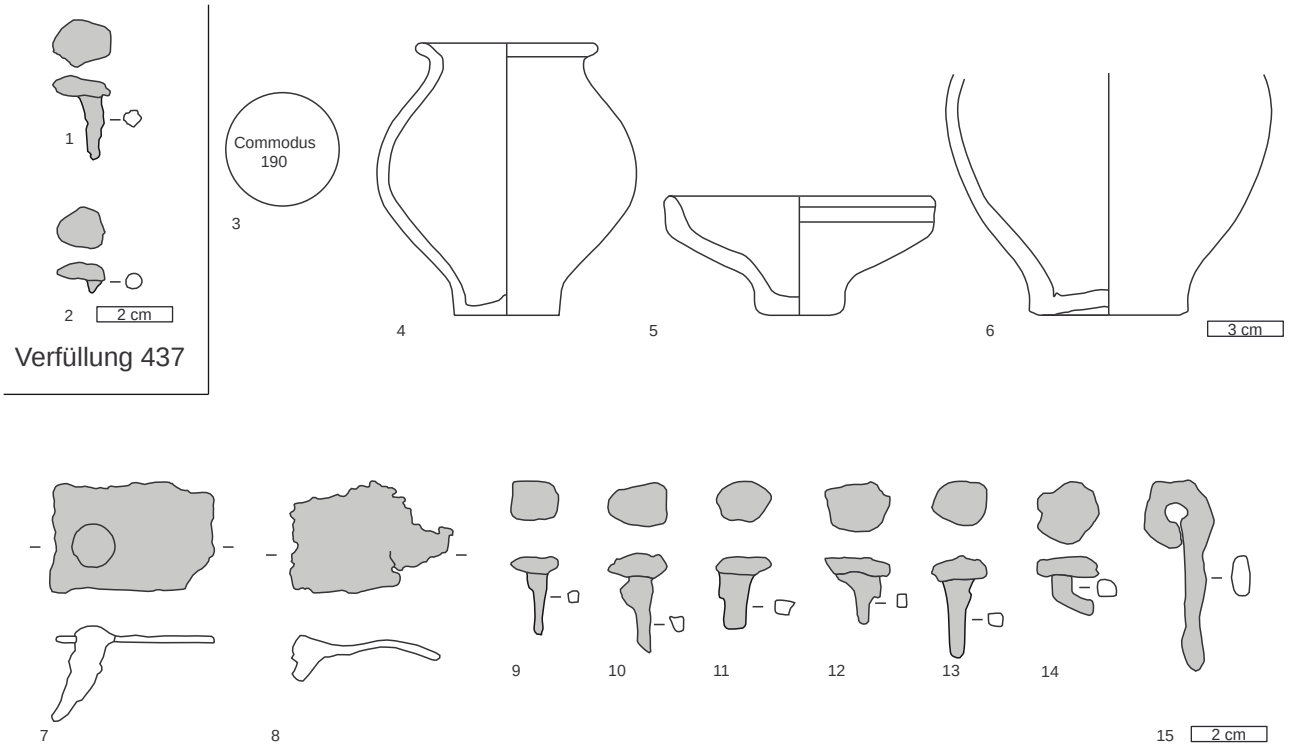
Grab 76




4
3
5
6
N
0
1
m
1:20


SCHWECHAT
PARZ 73-19
05220.10.3
SE 511 GRAB 76
28. 5. 2010

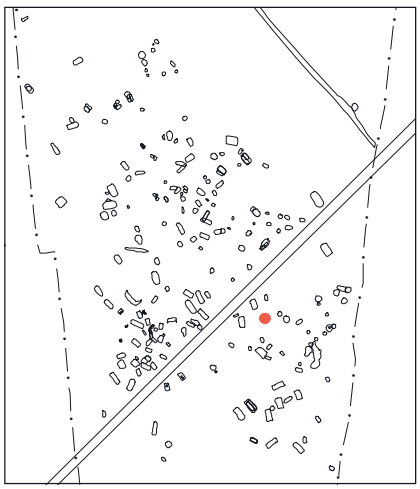
Grab 77

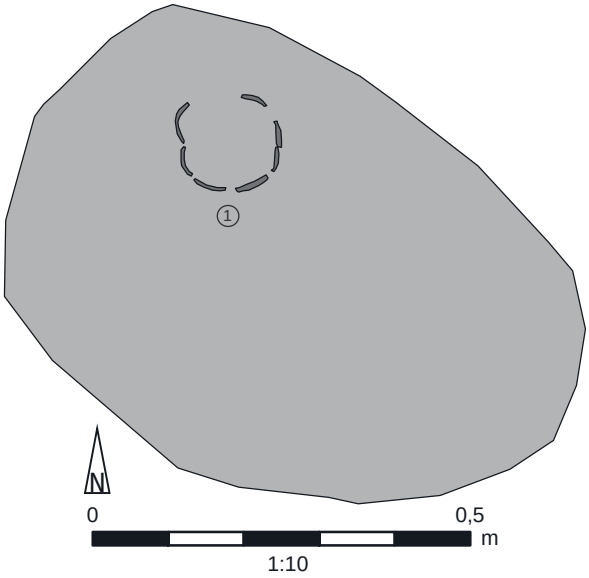


Grabinventar 516

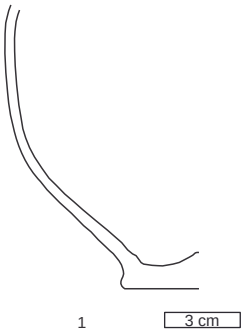
Grab 76. M 1:3, Nr. 1–2, 7–15 M 1:2

Grab 77

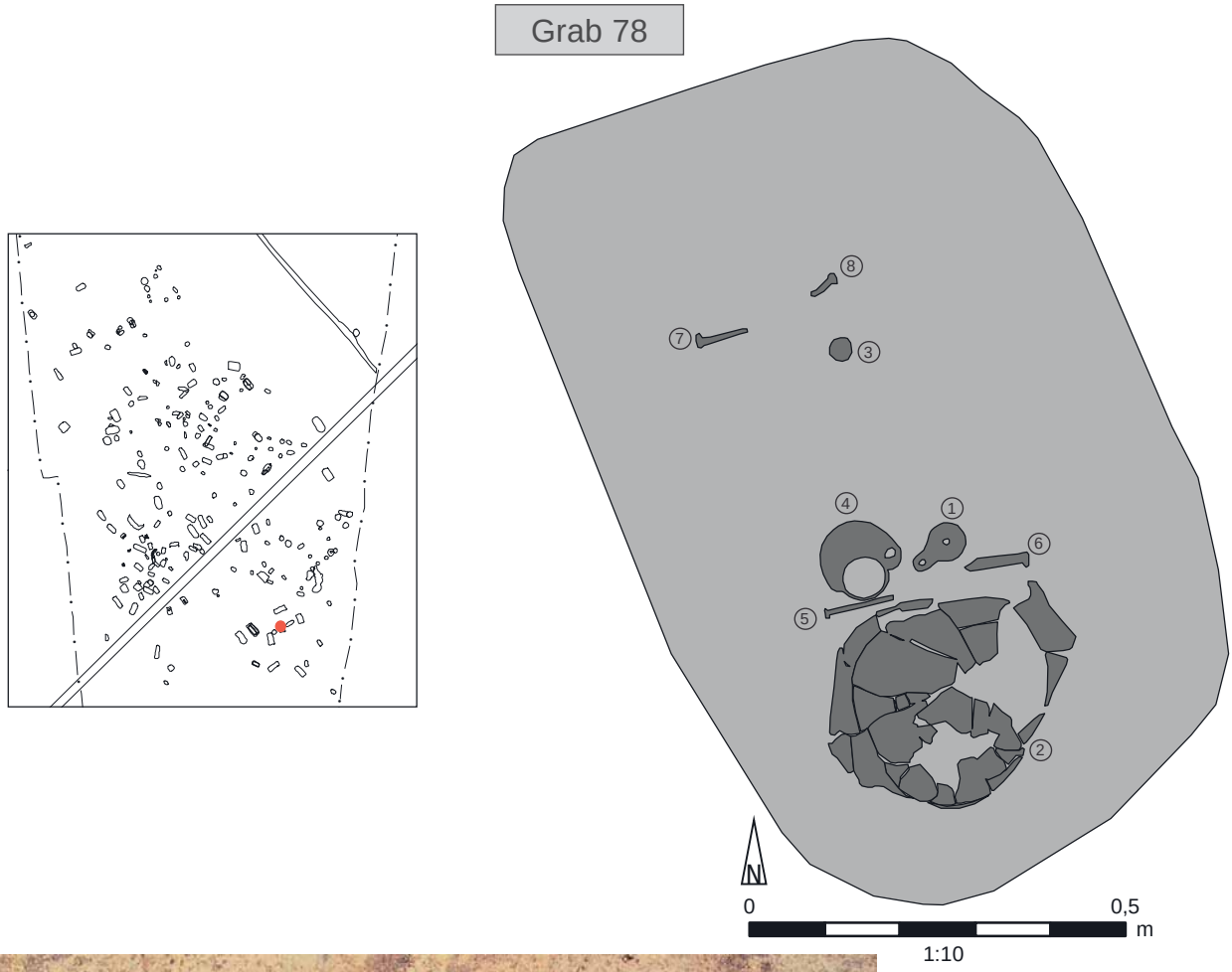








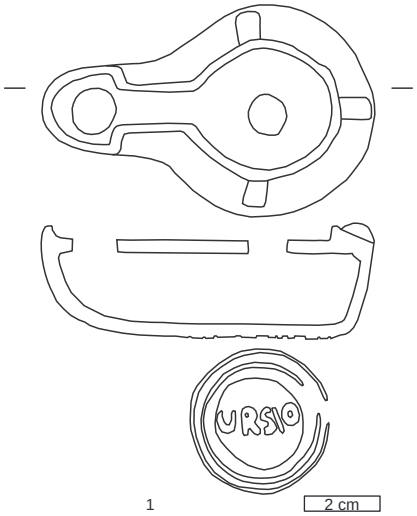
Grab 77. M 1:3



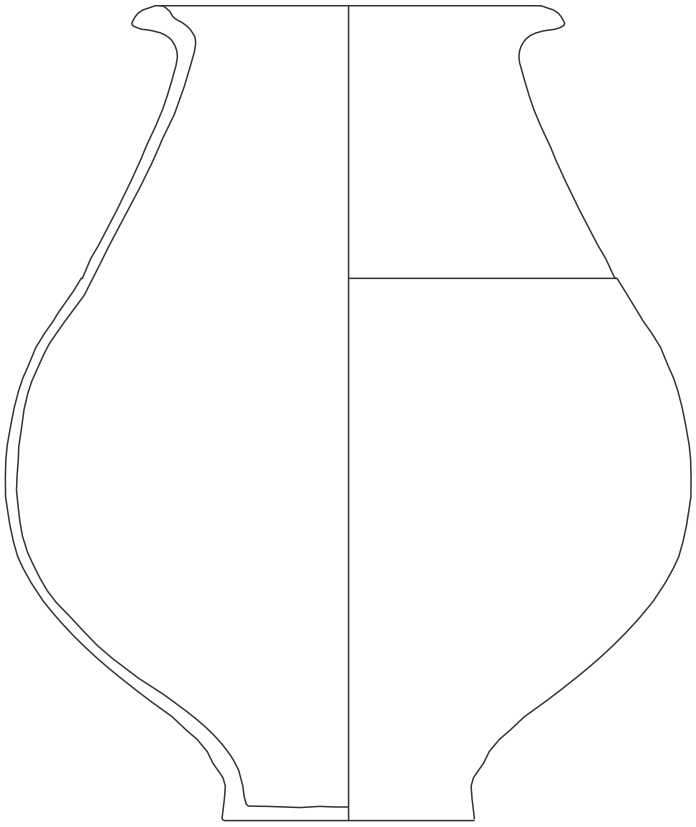


Grab 78. M 1:3, Nr. 1, 5–9 M 1:2

Grab 78



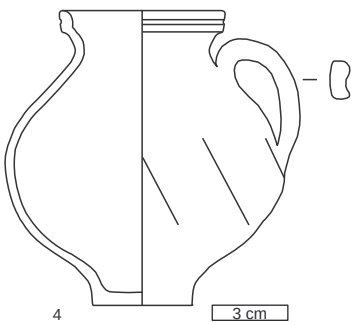
1



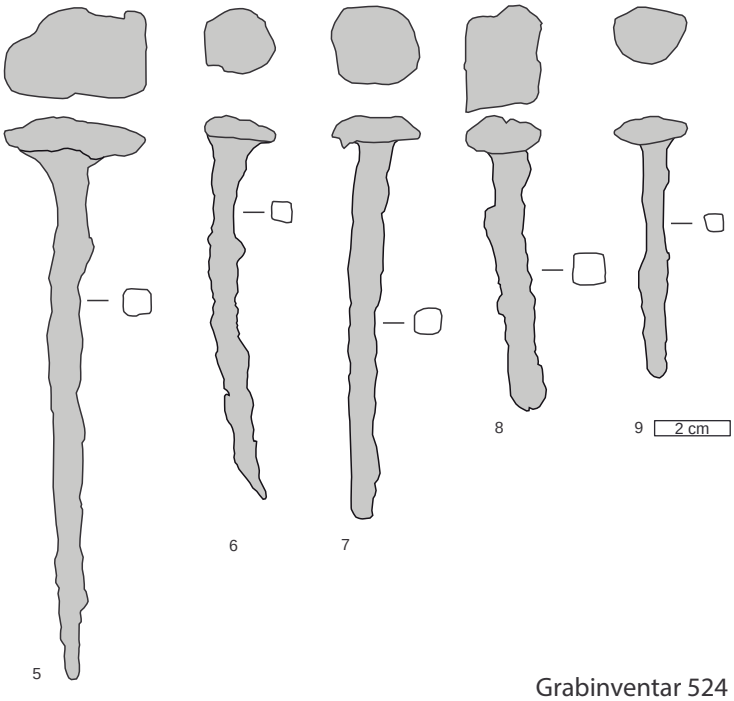
2



3



4

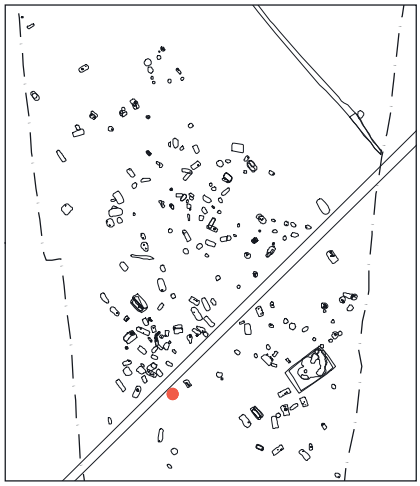


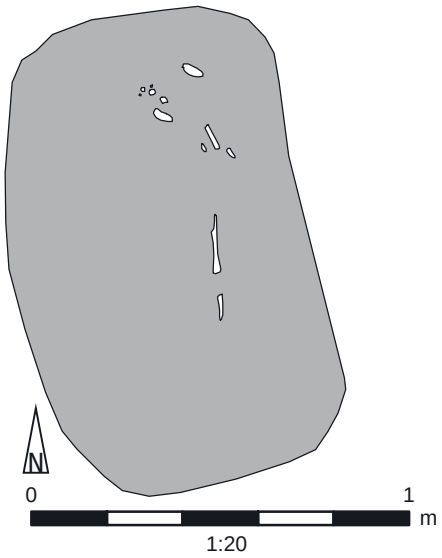
5 6 7 8 9

Grab 78. M 1:3, Nr. 1, 5–9 M 1:2

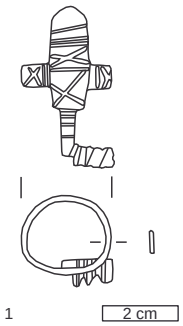
Grabinventar 524

Grab 79









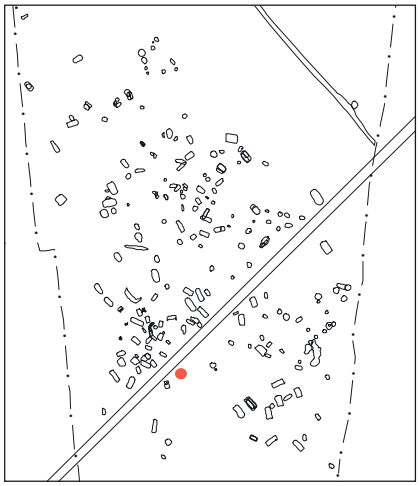
Verfüllung 422

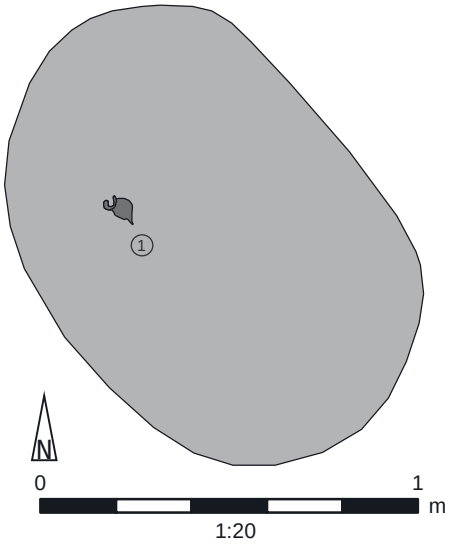


Grab 79. M 1:2

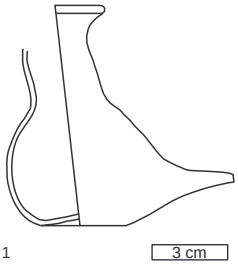
Grabinventar 519

Grab 80





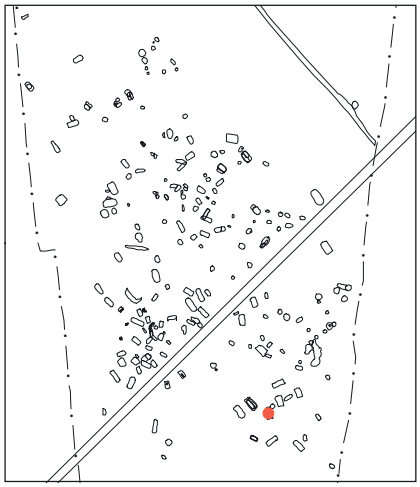


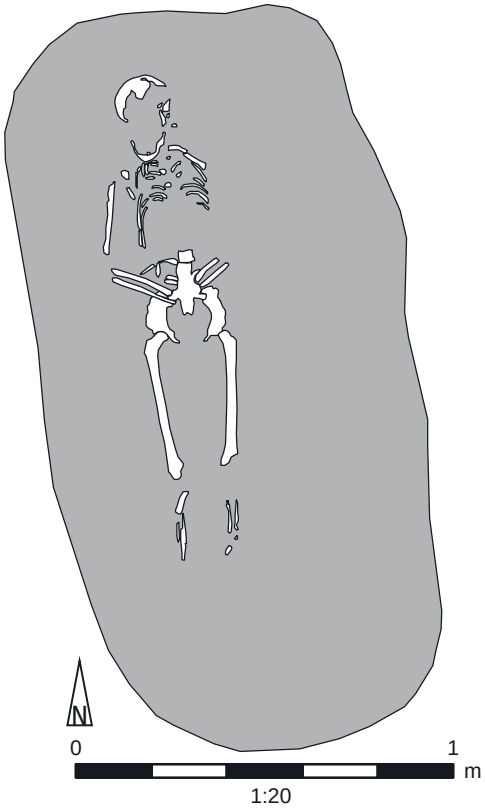


Grabinventar 521

Grab 80. M 1:3

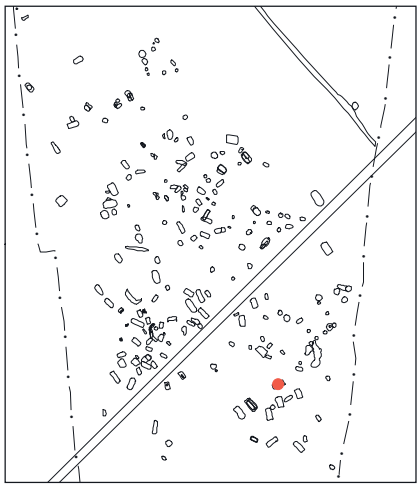
Grab 81



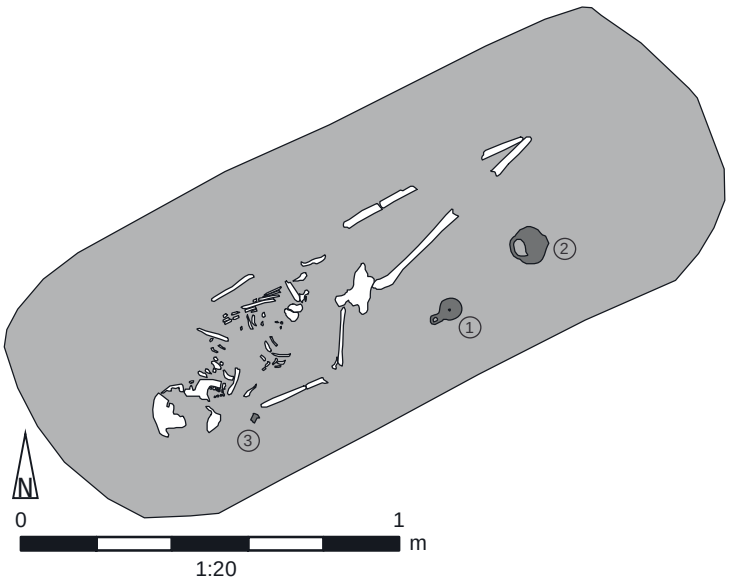

N
0
1
m
1:20

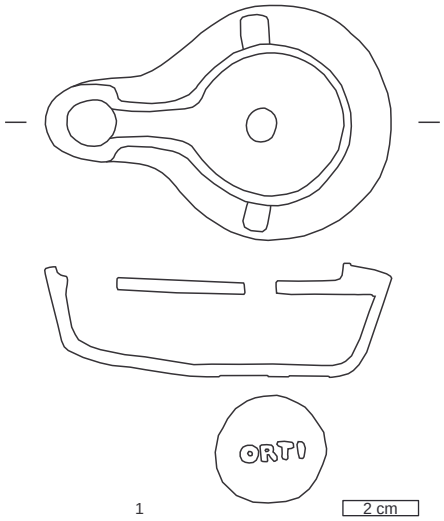

SCHWECHAT
PARZ 73-19
05220.10.3
SE 522 GRAB 81
31. 5. 2010

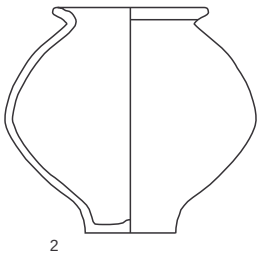
Grab 82

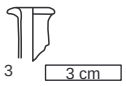








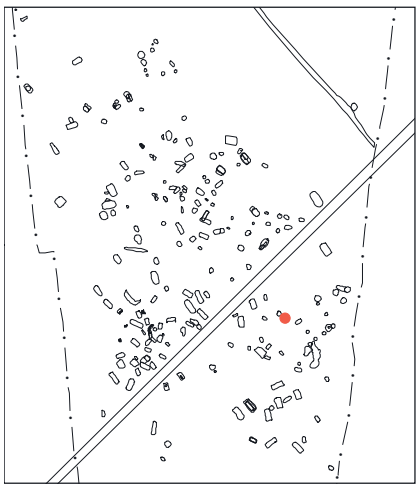


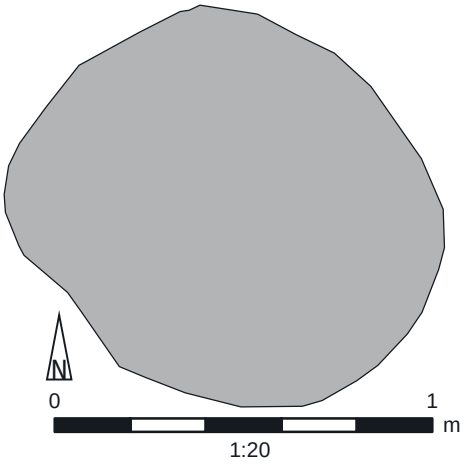


Grabinventar 526

Grab 82. M 1:3, Nr. 1 M 1:2

Grab 83

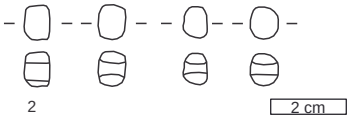




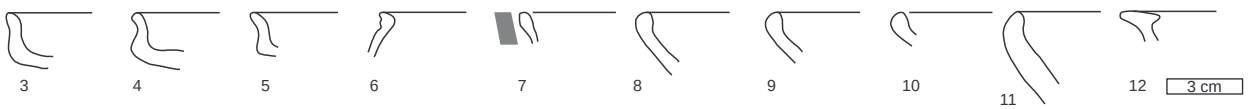




1



2

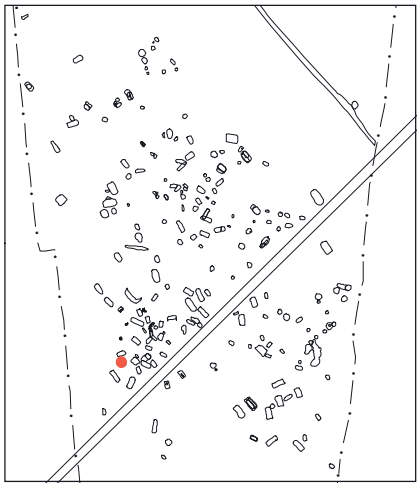


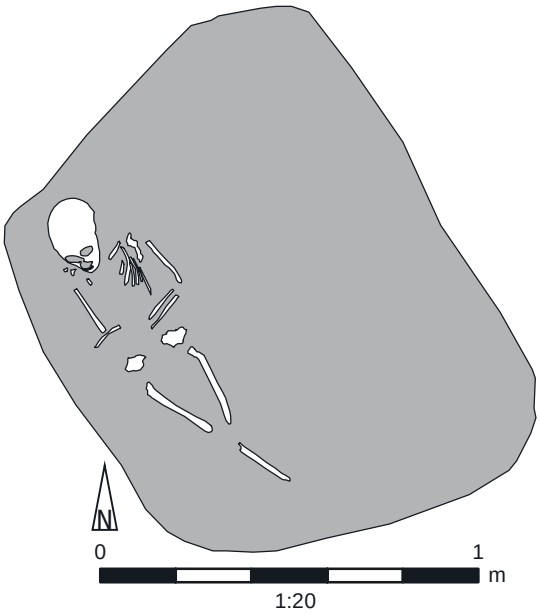
3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

Verfüllung 459

Grab 83. M 1:3, Nr. 2–4 M 1:2

Grab 84

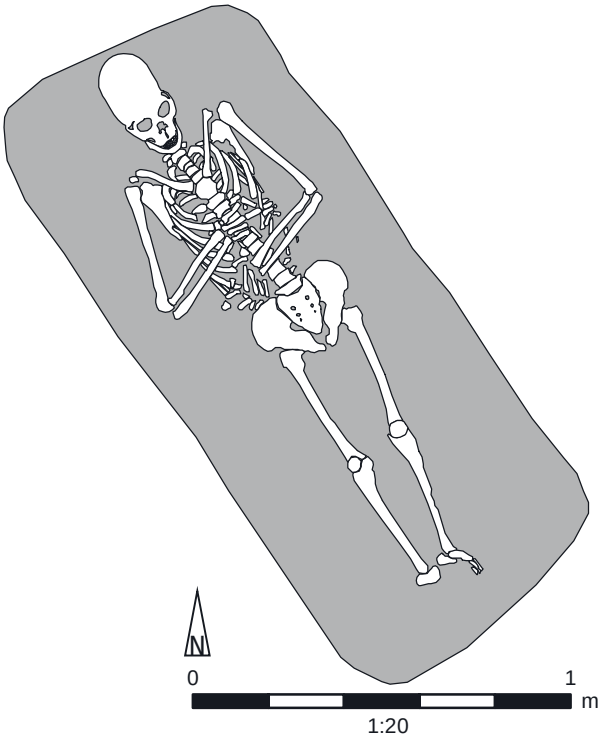


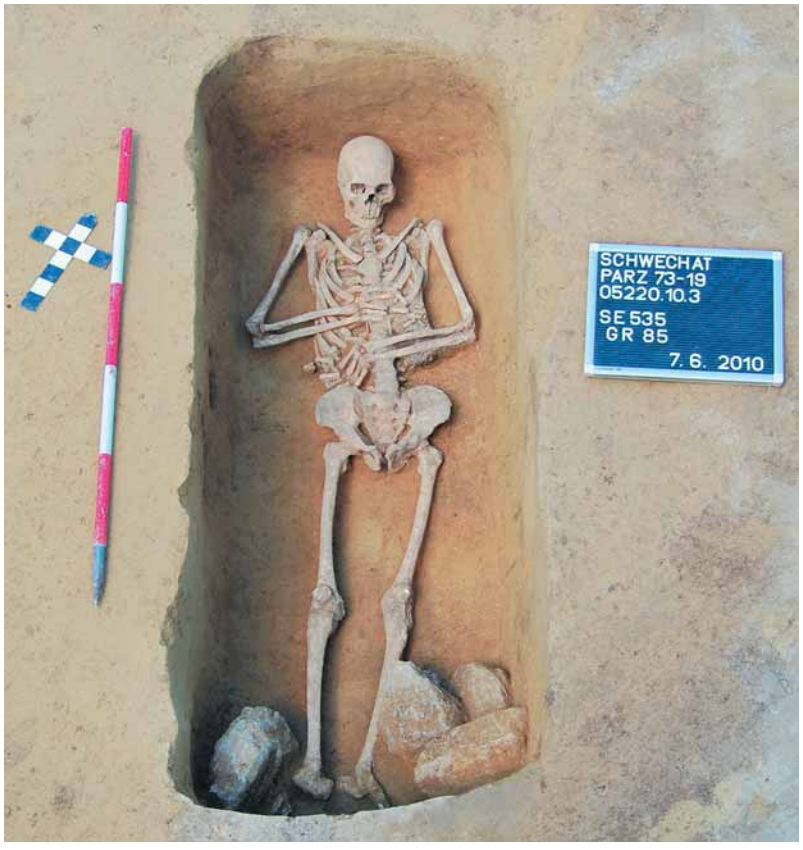




Grab 85

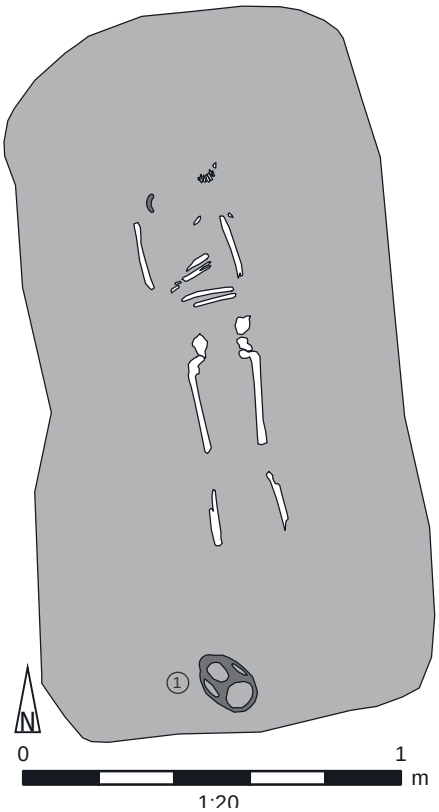






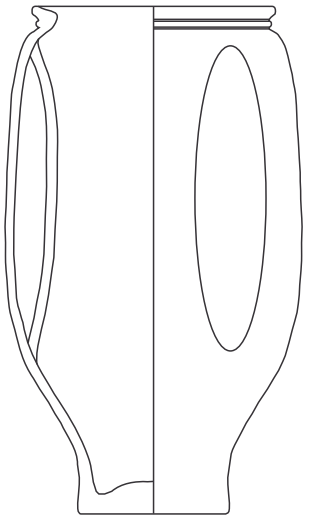
Grab 86

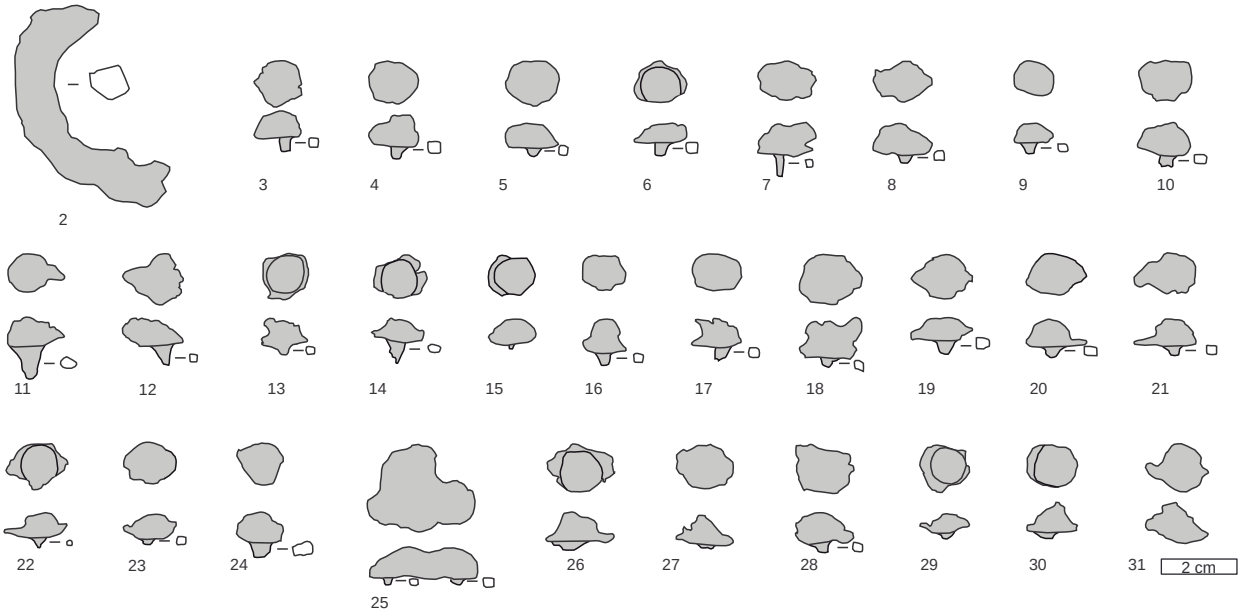






Grab 87



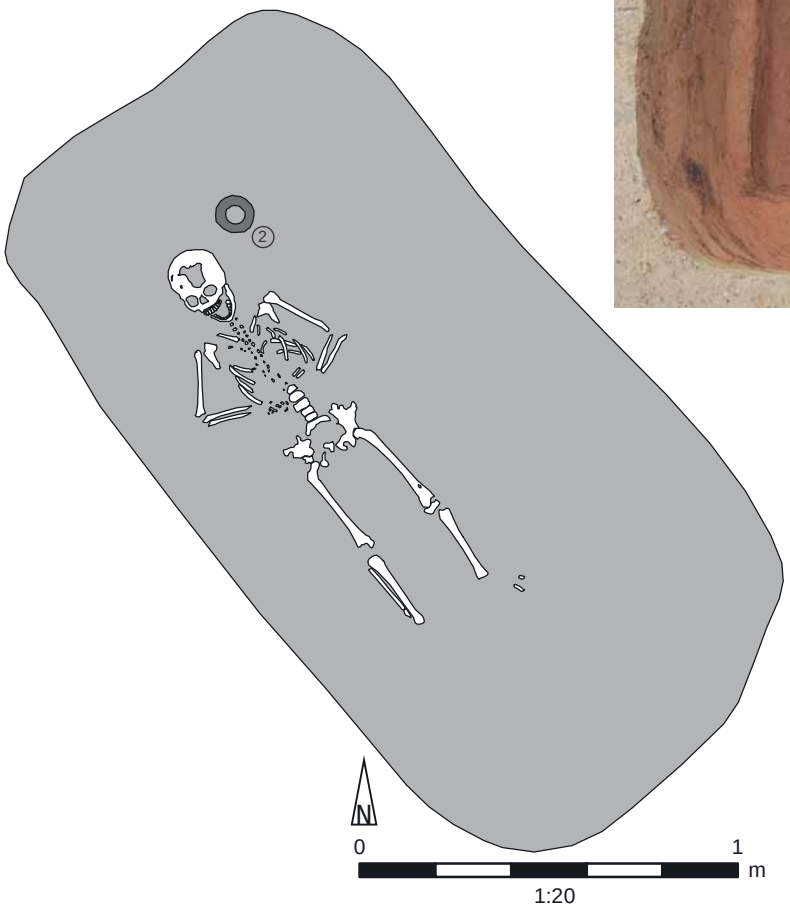


Grab 86. M 1:3, Nr. 2–31 M 1:2

Grab 87

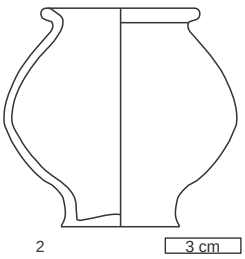






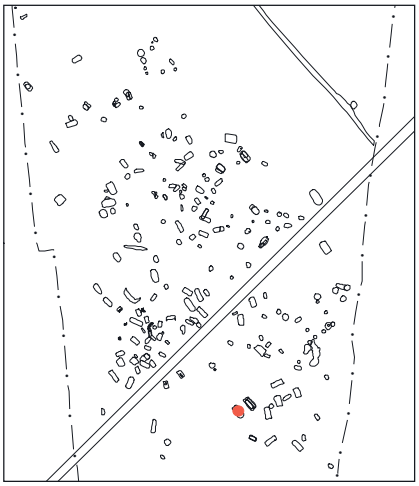


Verfüllung 531

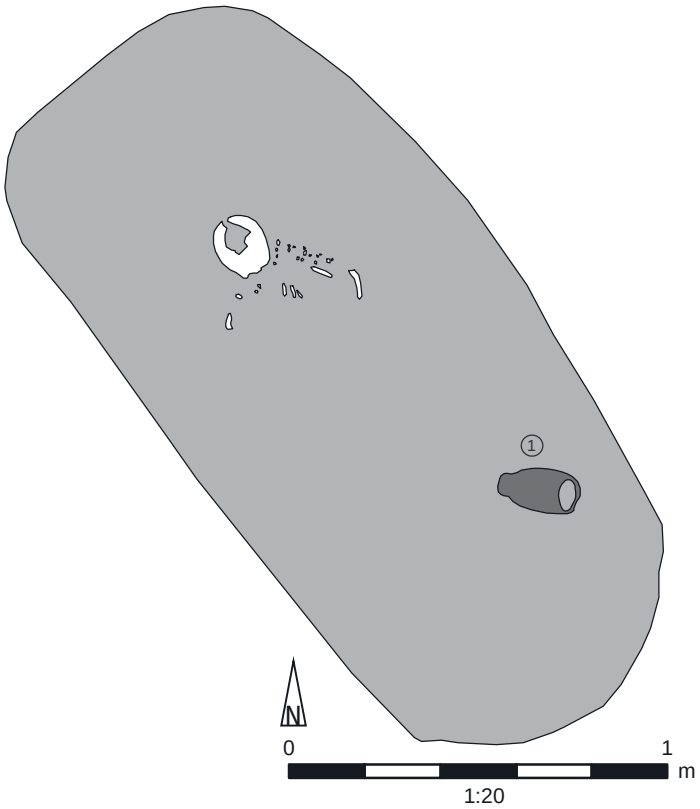


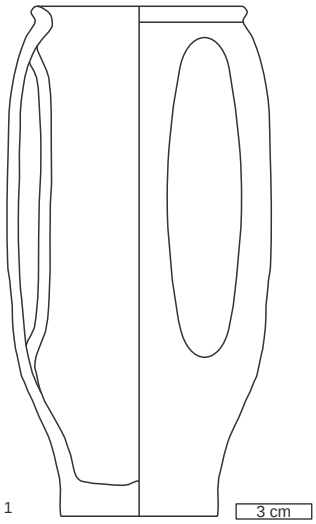
Grabinventar 567

Grab 87. M 1:3, Nr. 1 M 1:2



Grab 88





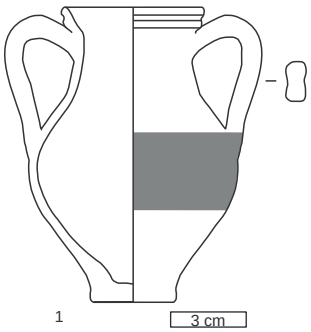
Grabinventar 554

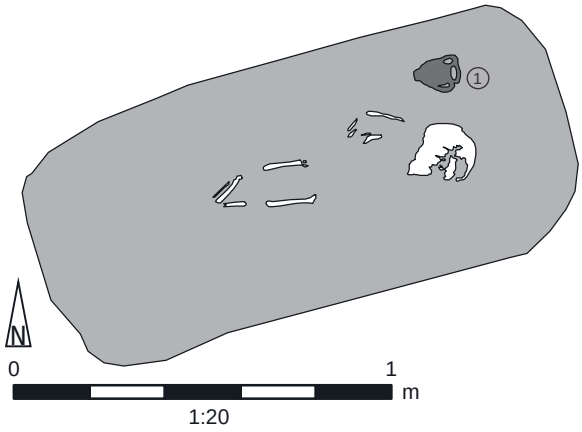


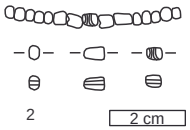
Grab 88. M 1:3

Grab 89







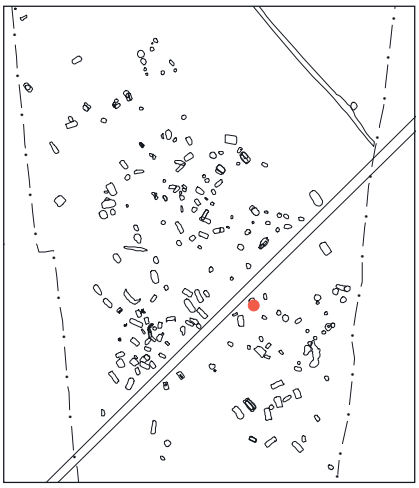


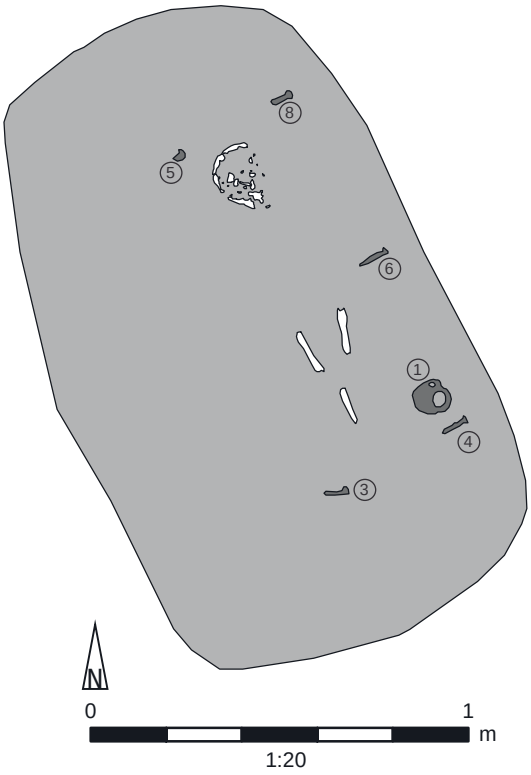
Grabinventar 550



Grab 89. M 1:3, Nr. 2 M 1:2

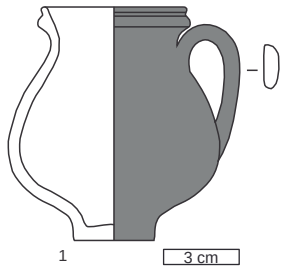
Grab 90

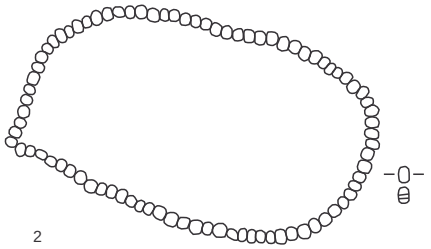




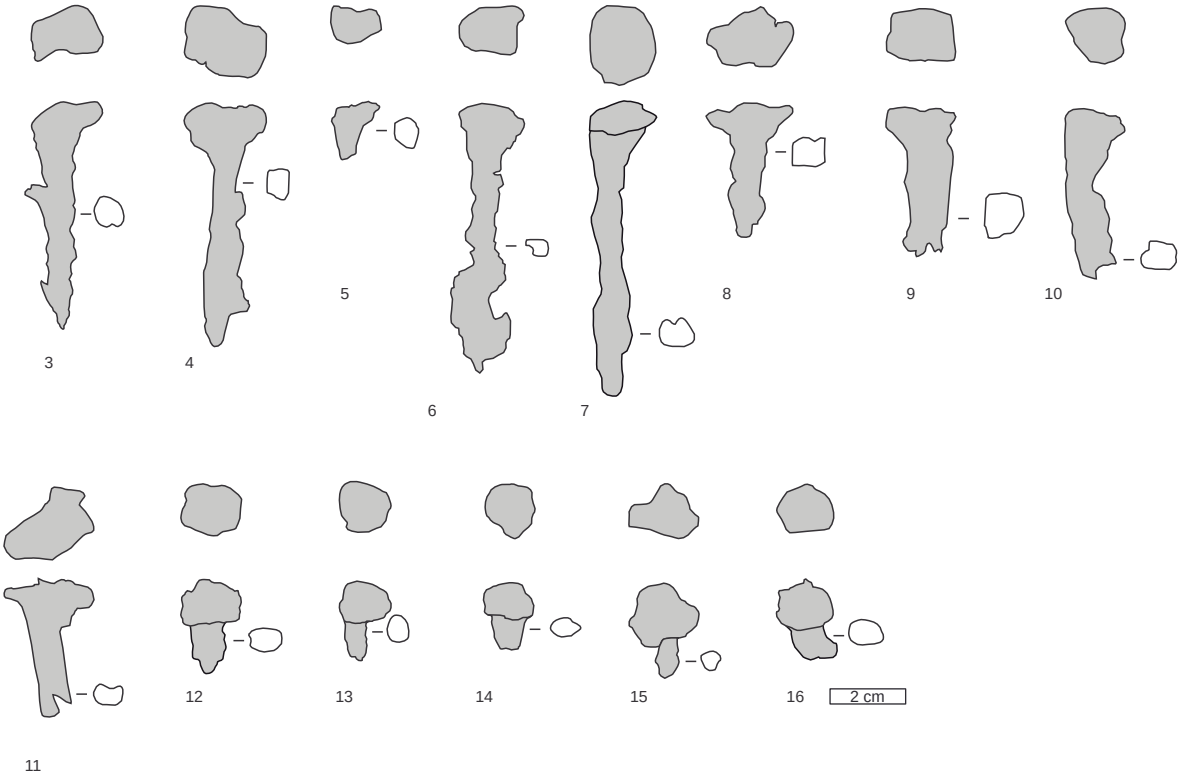


Grab 90

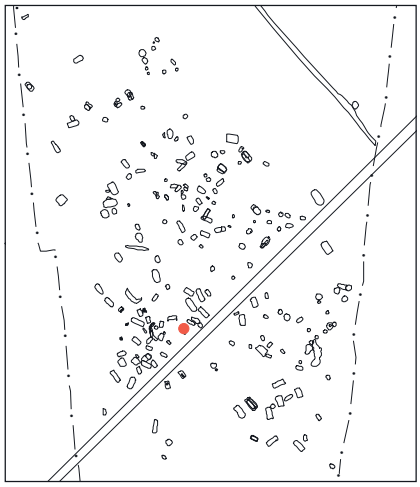




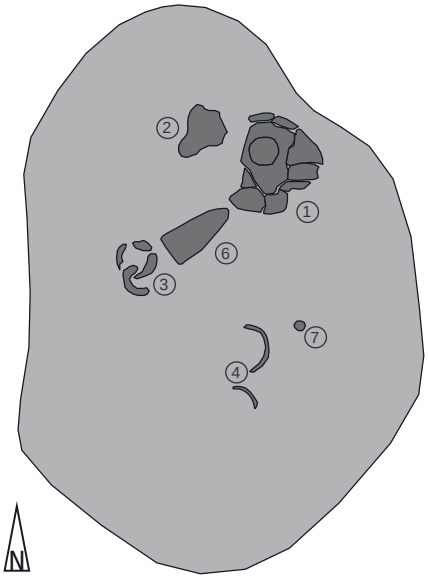
Grabinventar 564

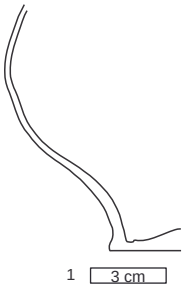


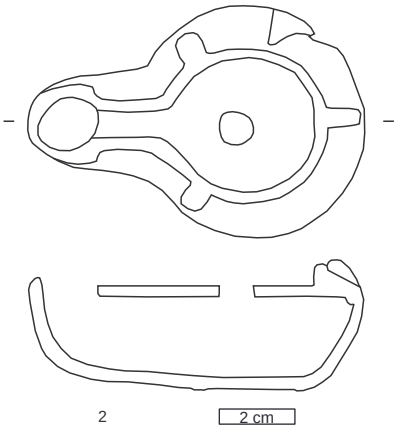
Grab 90. M 1:3, Nr. 2–16 M 1:2

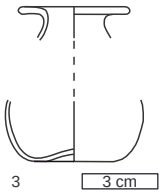


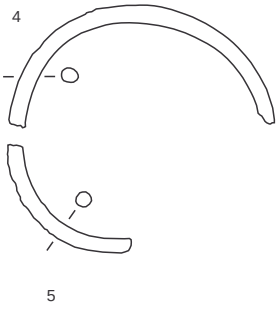
Grab 91



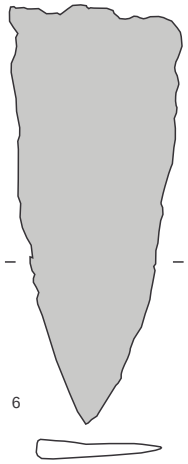


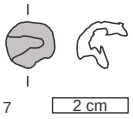


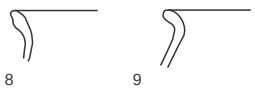


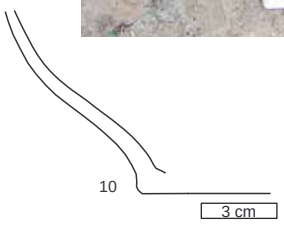


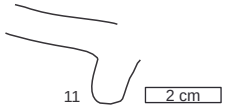






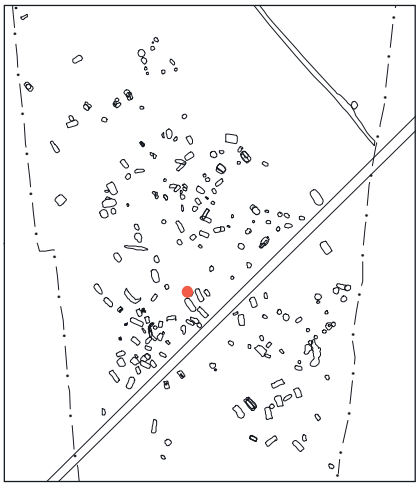




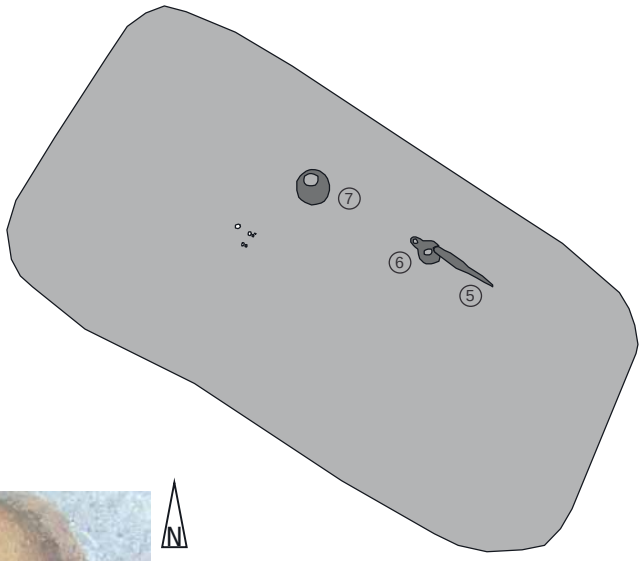


Grab 91. M 1:3, Nr. 2, 4–7, 11 M 1:2

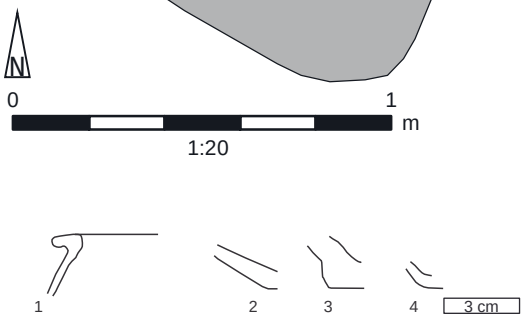
Grabinventar 568



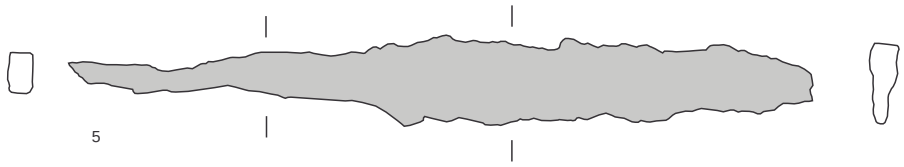
Grab 92

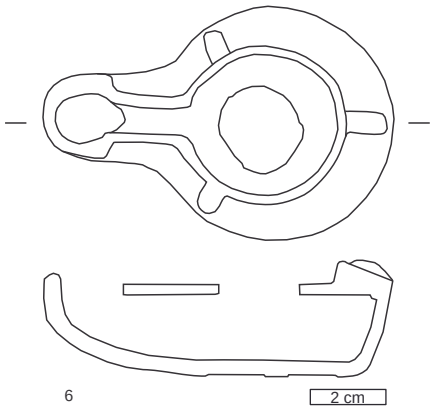


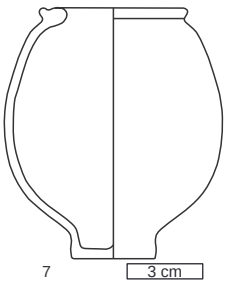




Verfüllung 370



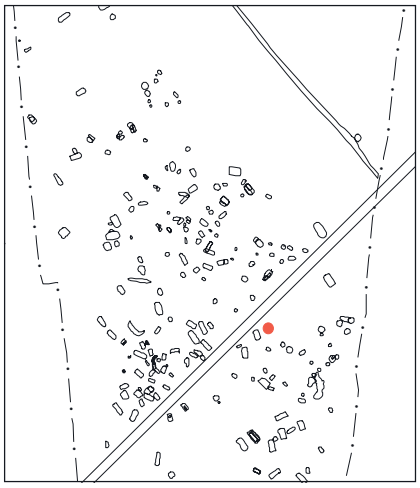




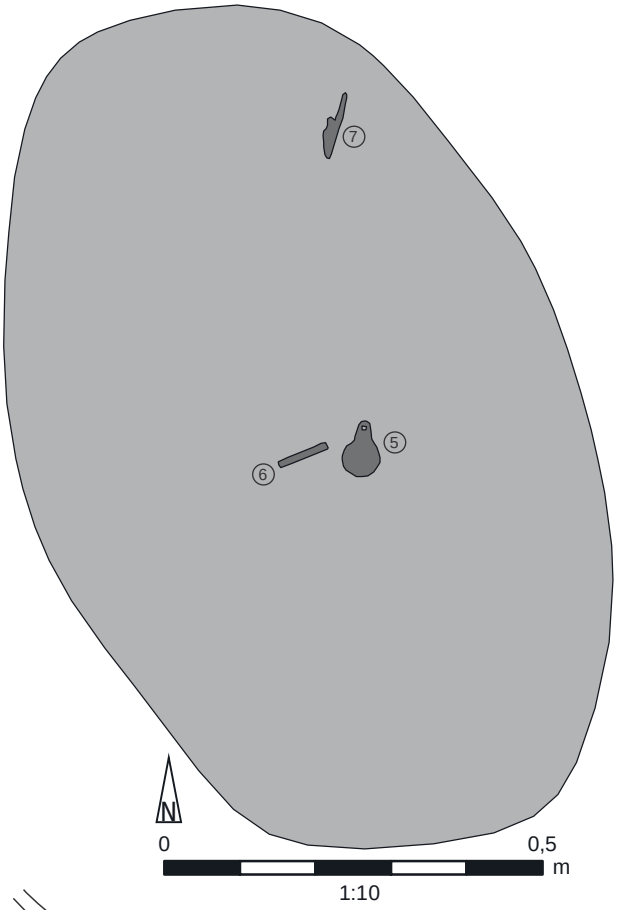
Grab 92. M 1:3, Nr. 5–6 M 1:2

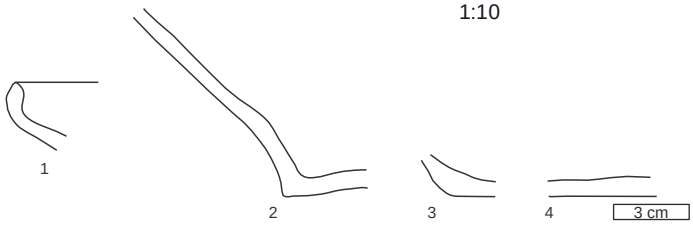
Grabinventar 556

Grab 93

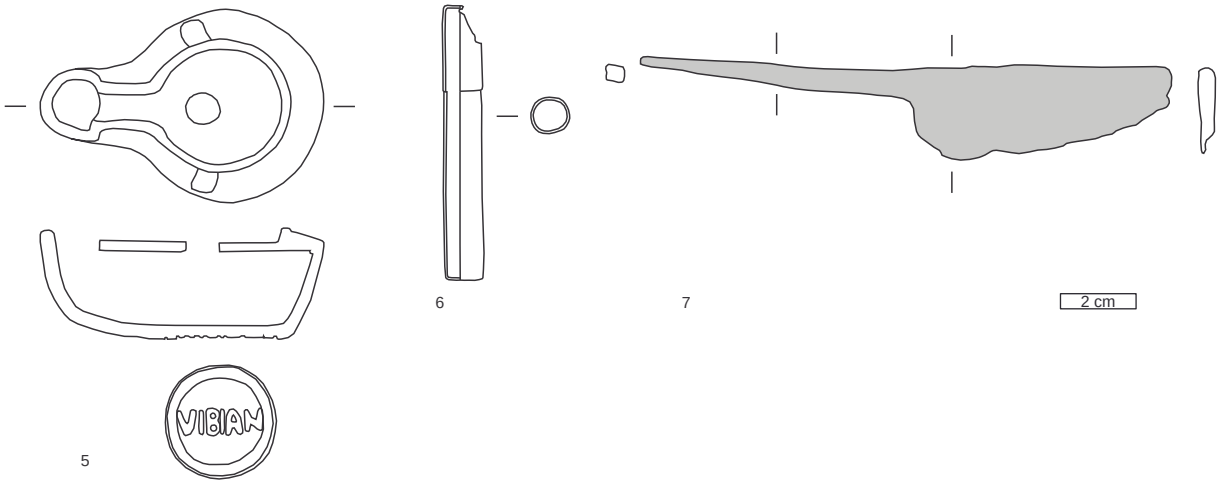








Verfüllung 456

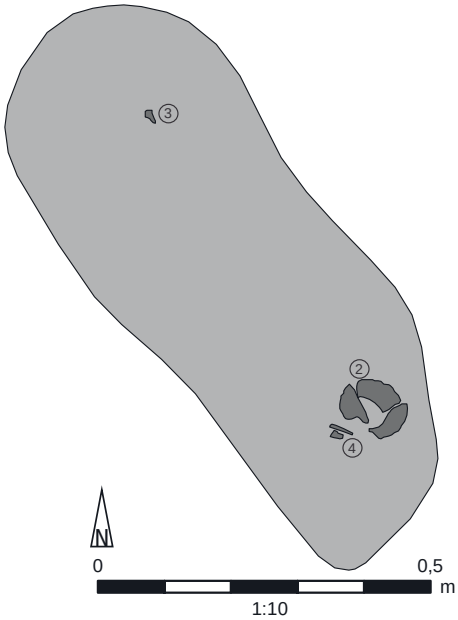


Grab 93. M 1:3, Nr. 5–7 M 1:2

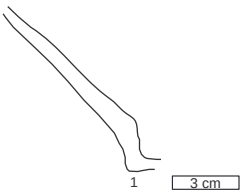
Grabinventar 565

Grab 94

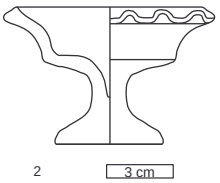




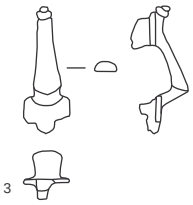


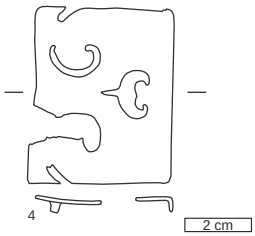


Verfüllung 372





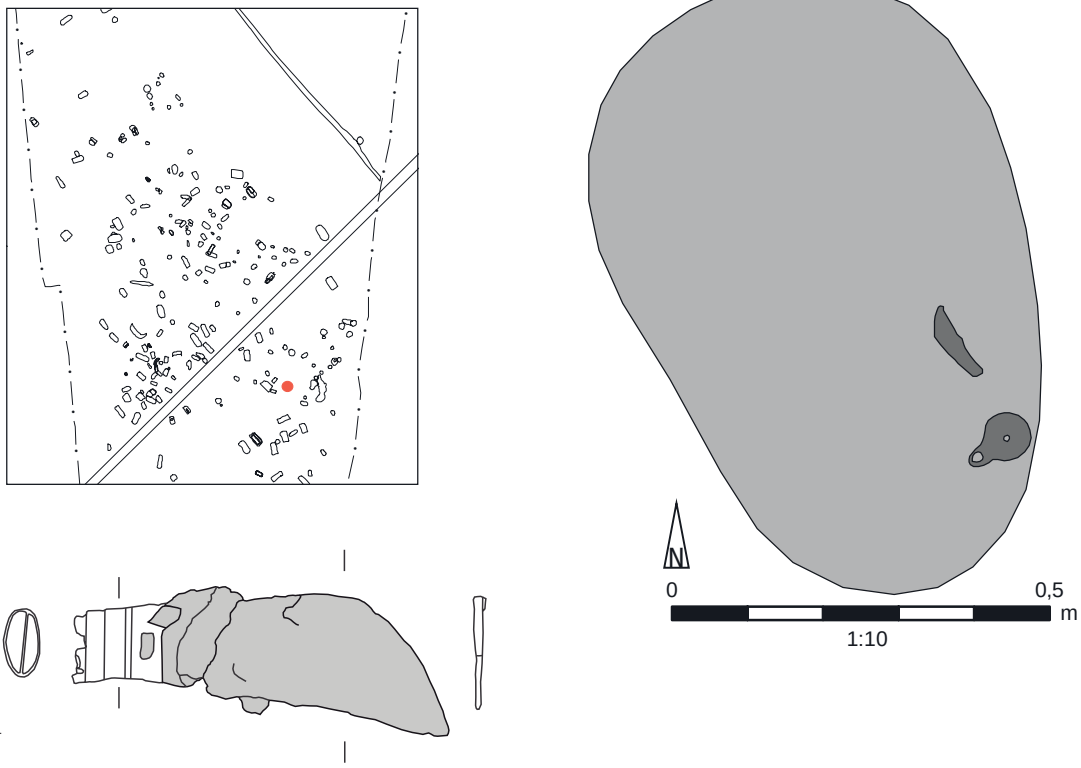




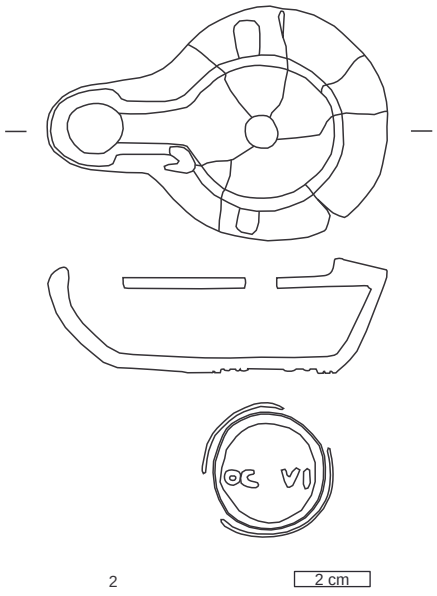
Grab 94. M 1:3, Nr. 3–4 M 1:2

Grabinventar 569

Grab 95



1



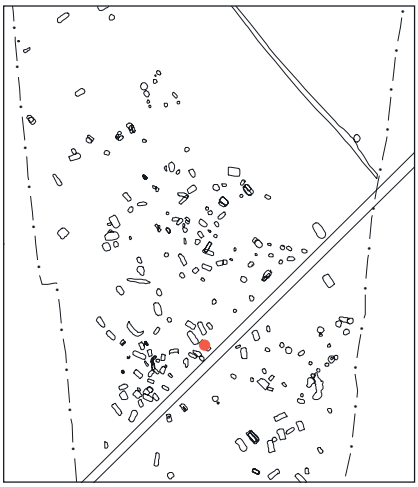
2

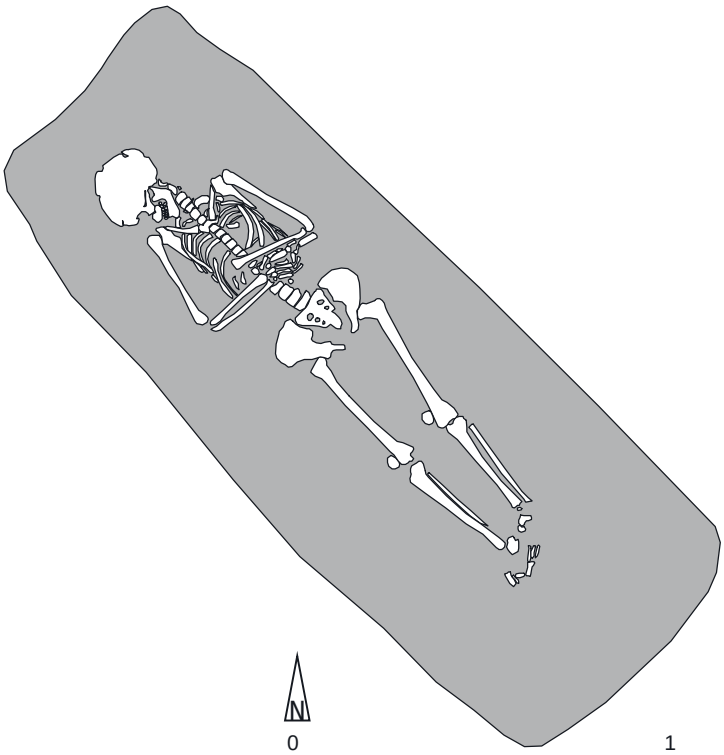


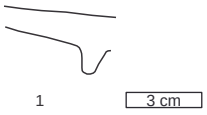
Grabinventar 562

Grab 95. M 1:2

Grab 96







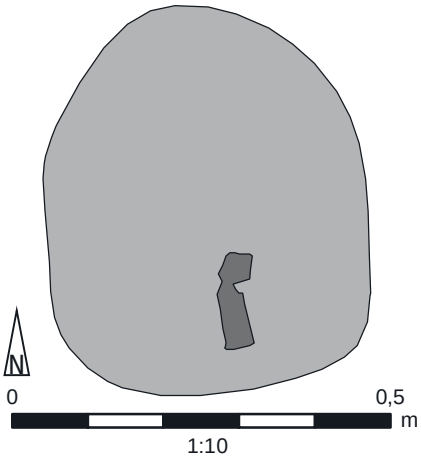
Verfüllung 427



Grab 96. M 1:3

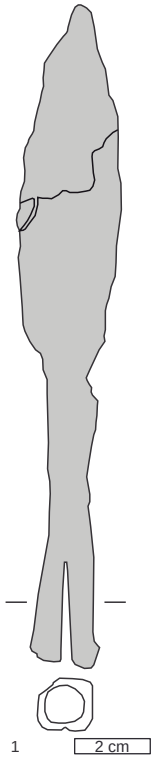


Grab 97





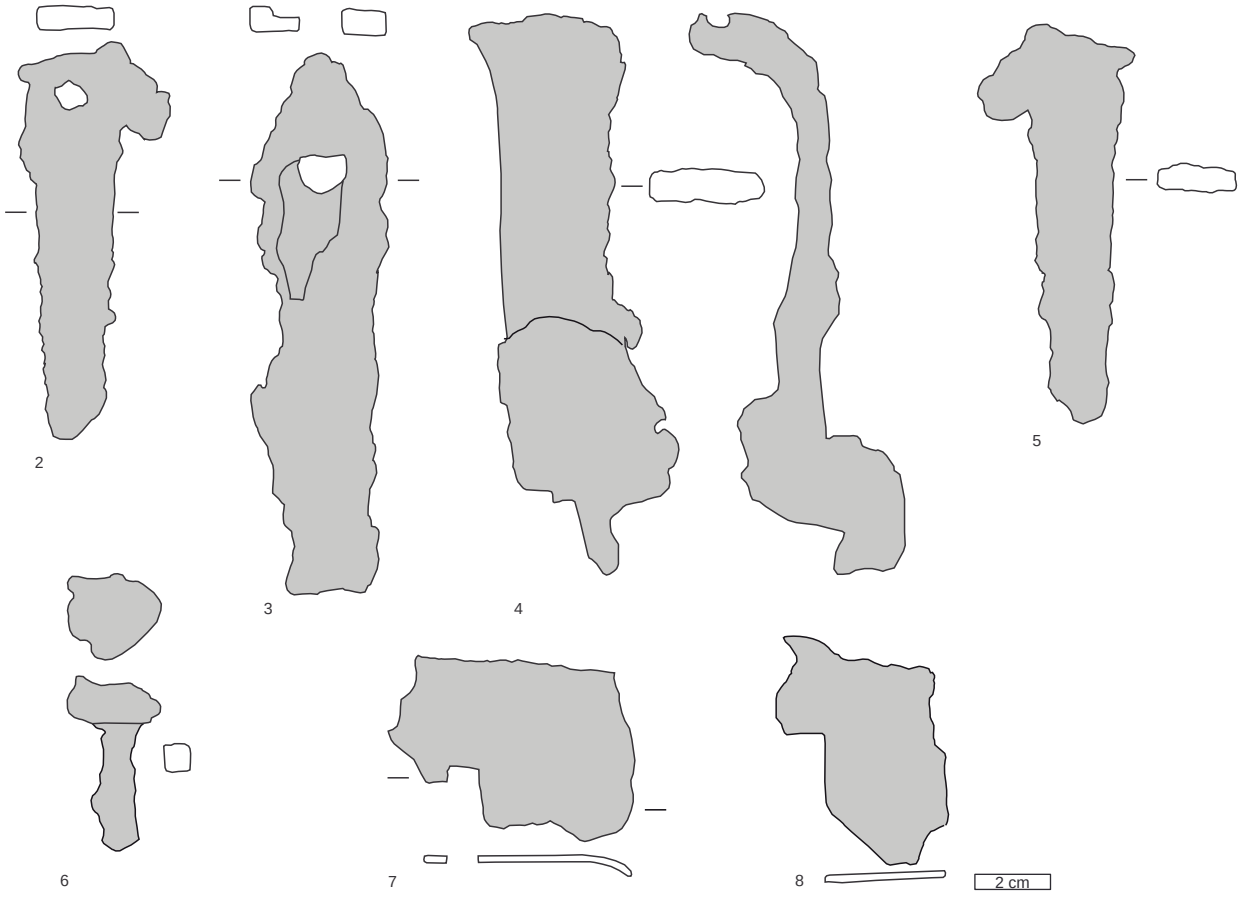




Verfüllung 359

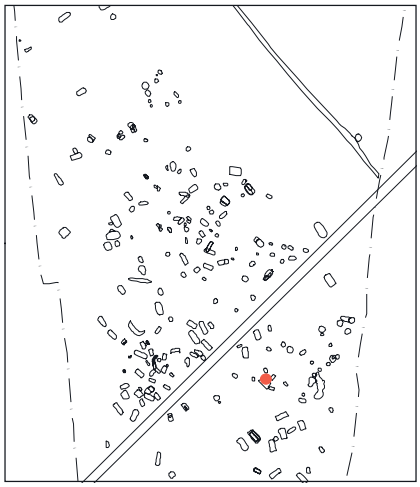
Grab 97. M 1:2

Grab 97

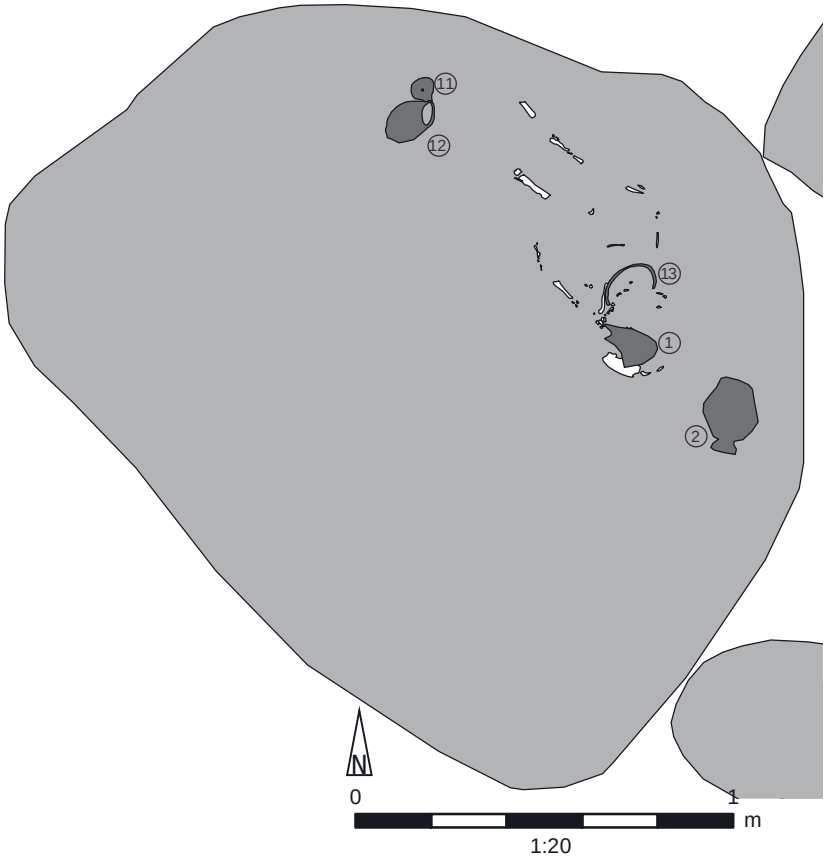


Grabinventar 578

Grab 97. M 1:2

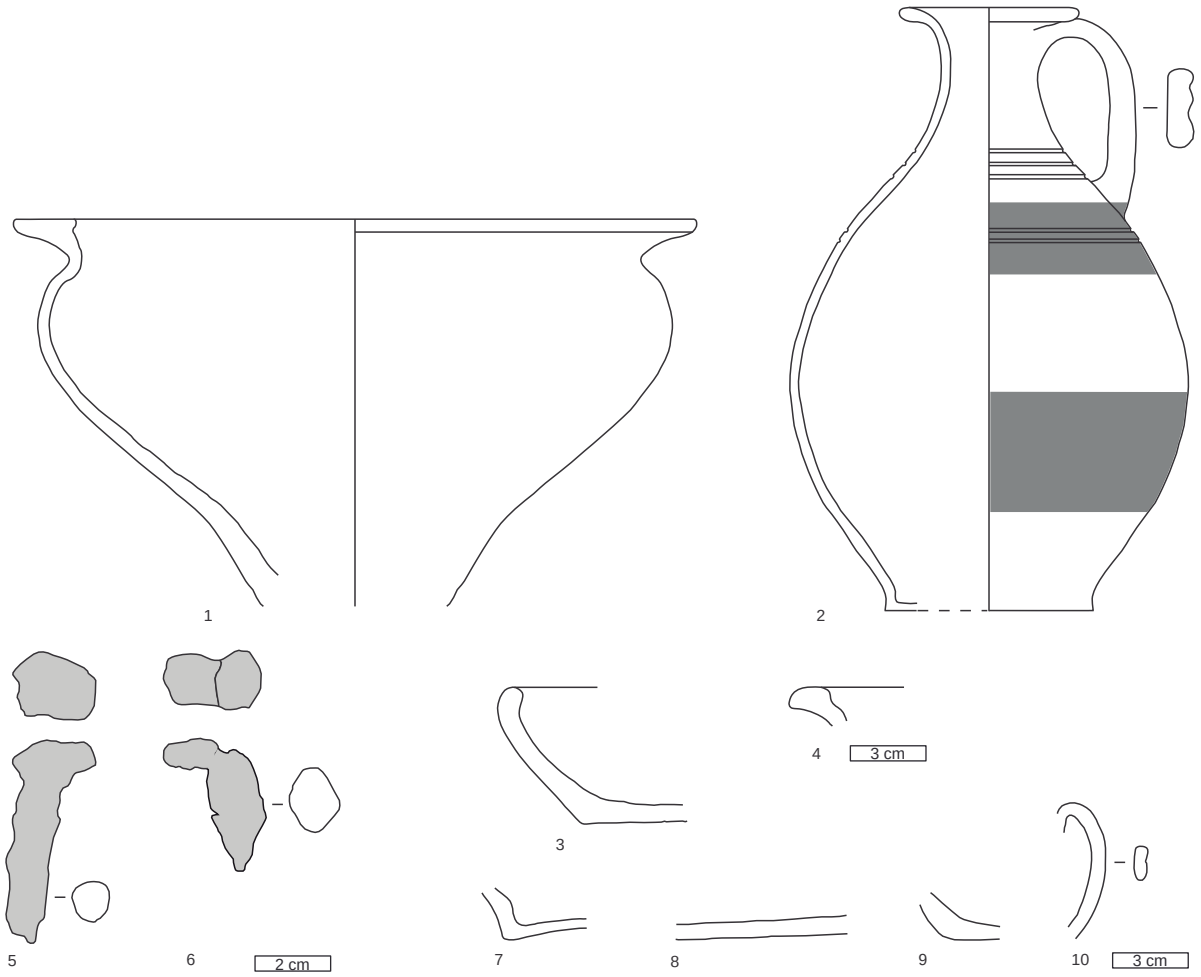


Grab 98

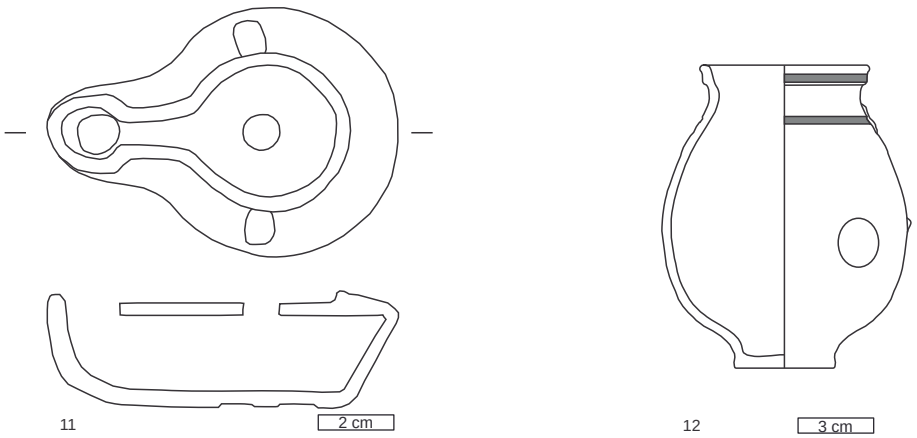

11
12
13
1
2
N
0
1
m
1:20


SCHWECHAT
PARZ 73-19
05220.10.3
SE 581
GRAB 98
11. 6. 2010

Grab 98



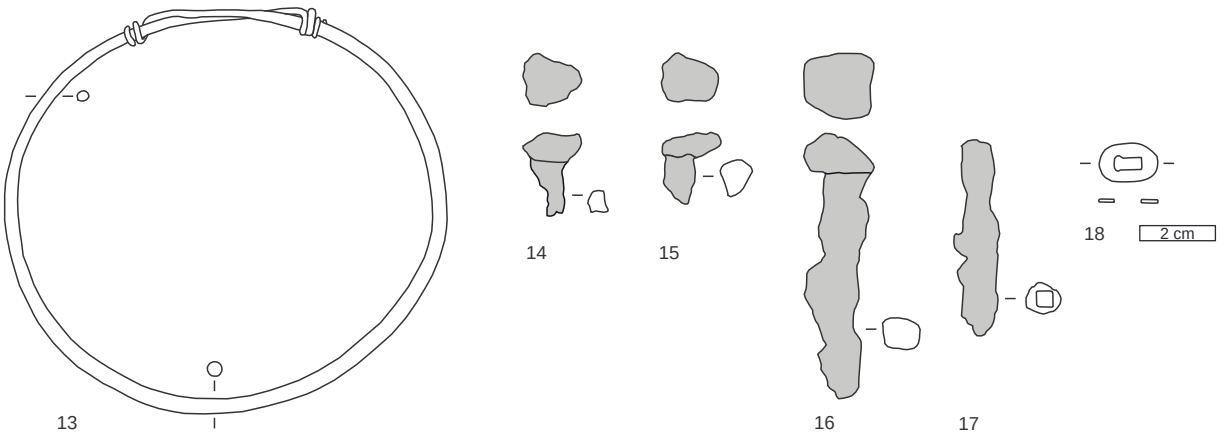
Verfüllung 476



Grab 98. M 1:3, Nr. 5–6,11 M 1:2

Grabinventar 588

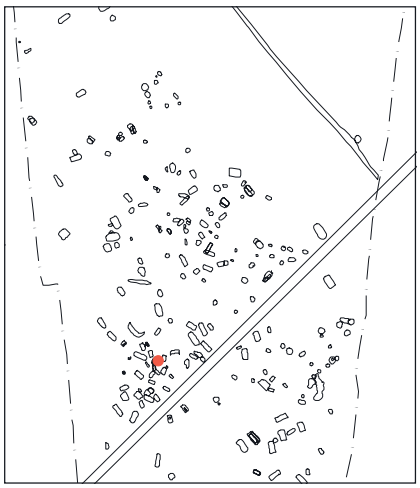
Grab 98

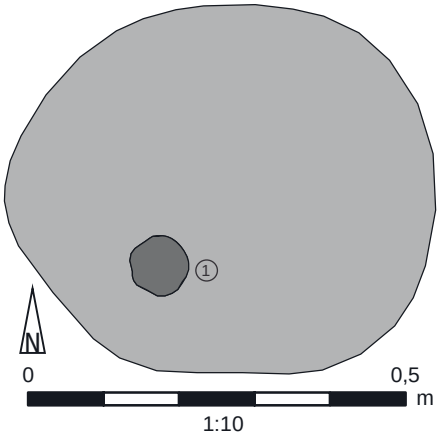


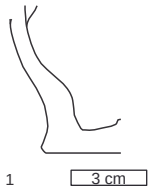
Grabinventar 588

Grab 98. M 1:2

Grab 99





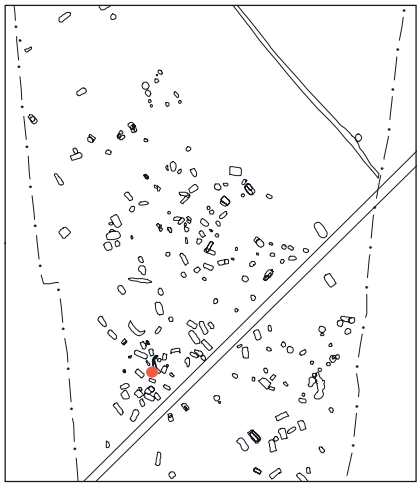


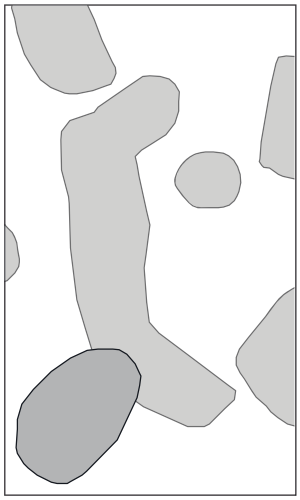
Grabinventar 589

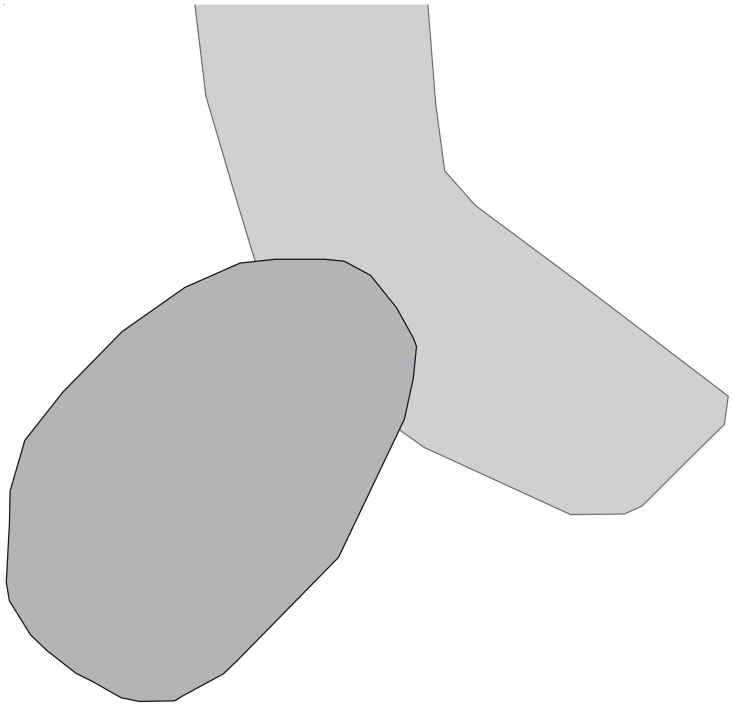


Grab 99. M 1:3

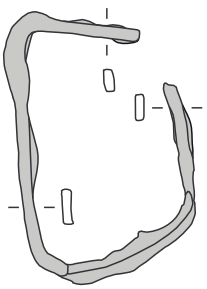
Grab 100









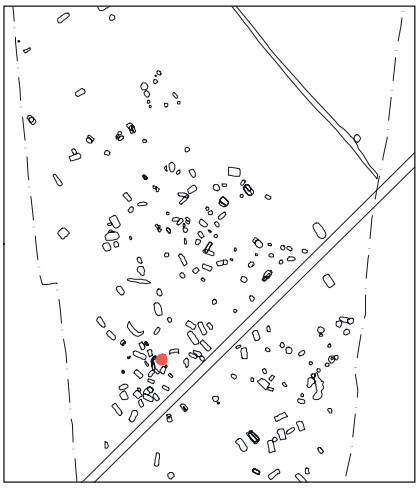


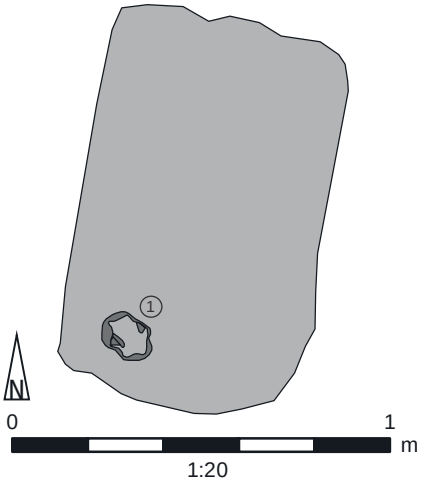
1 2 cm

Grab 100. M 1:2

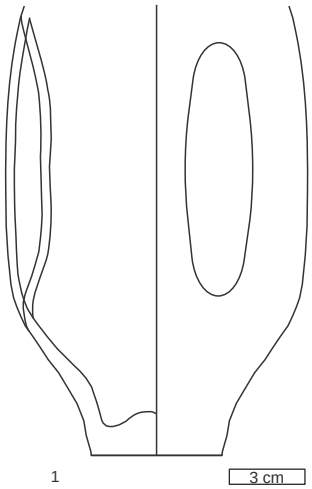
Verfüllung 452

Grab 101



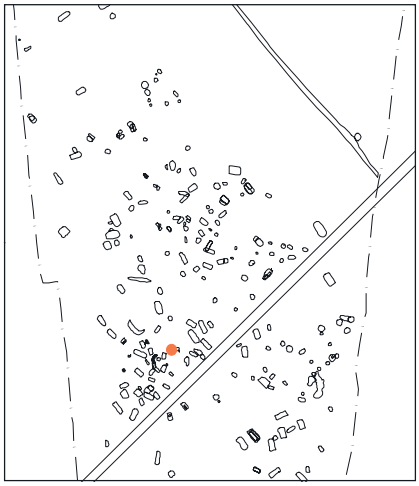


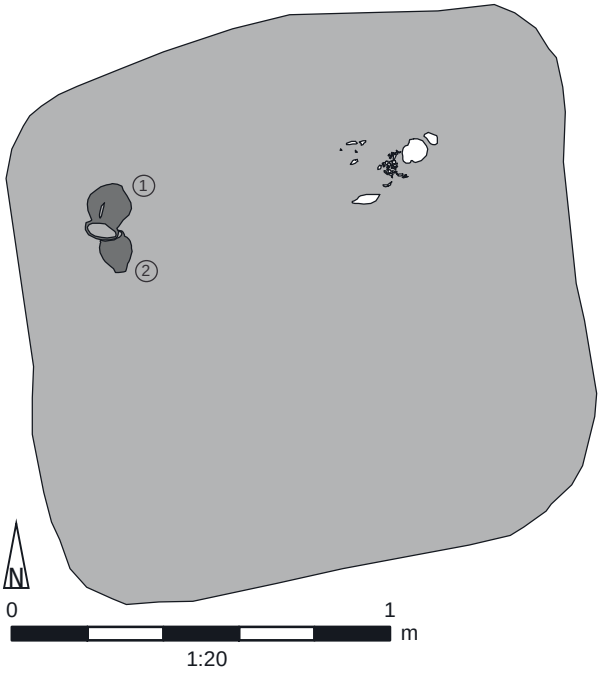




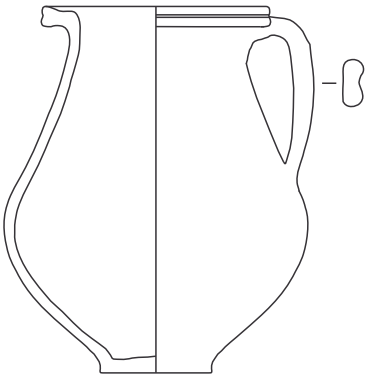
Grab 101. M 1:3

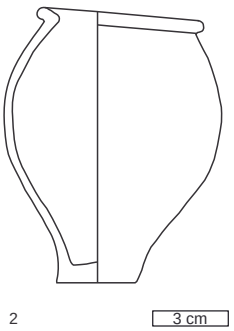
Grab 102







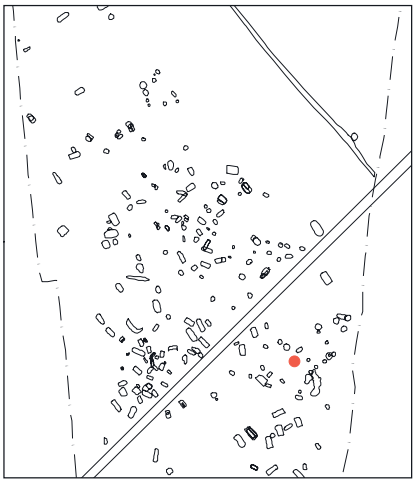


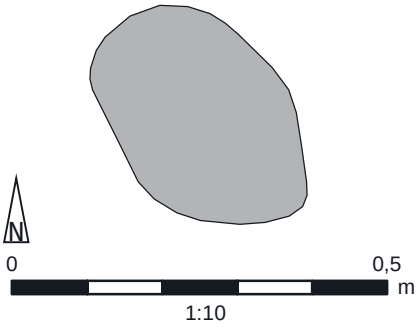


Grab 102. M 1:3

Grabinventar 598

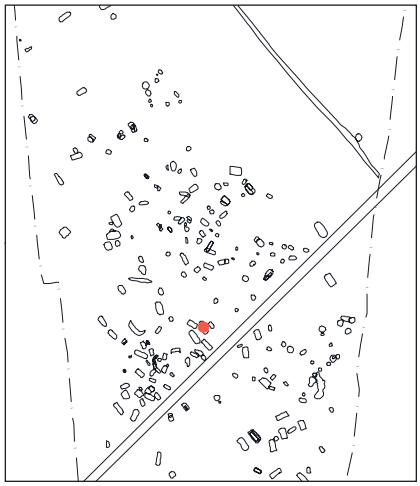
Grab 103

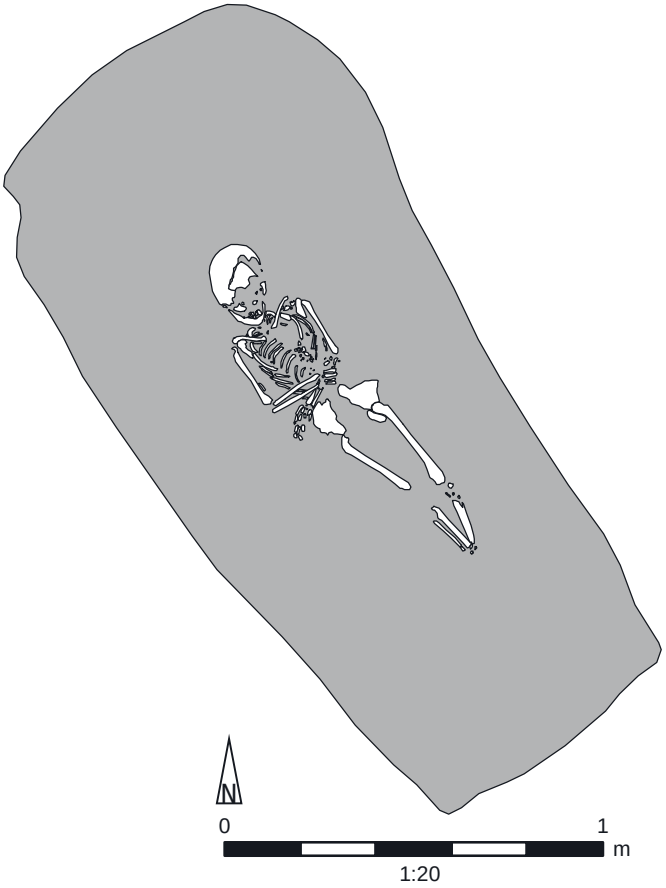



N
0
0,5
m
1:10


SCHWECHAT
PARZ 73-19
05220.10.3
SE 592
GR 103
14. 6. 2010

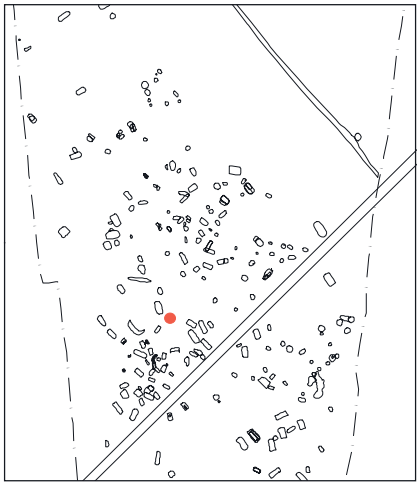
Grab 104

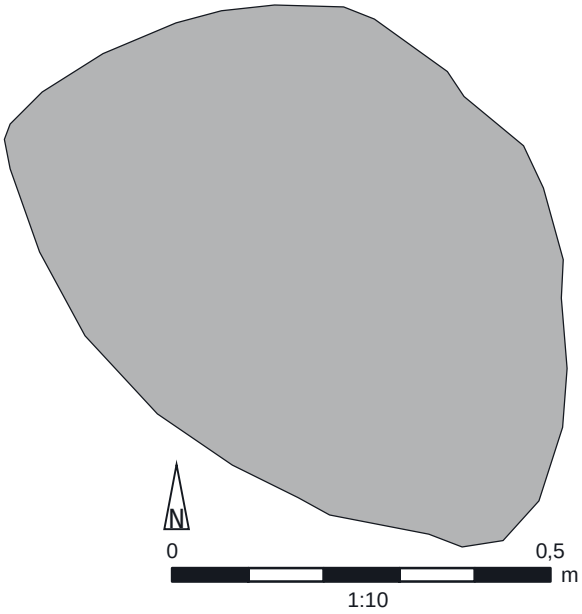


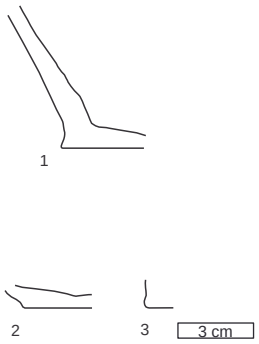




Grab 105





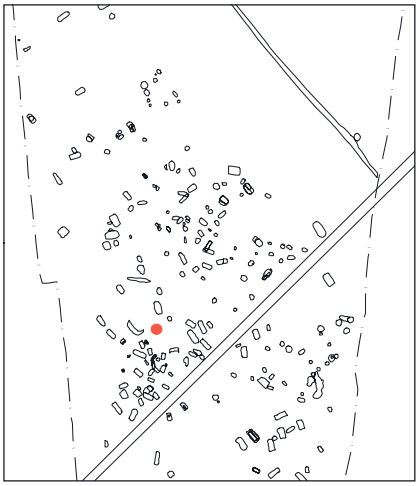


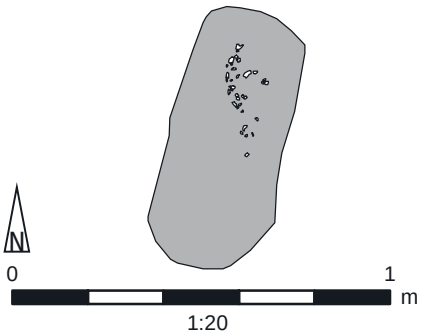
Verfüllung 366



Grab 105. M 1:3

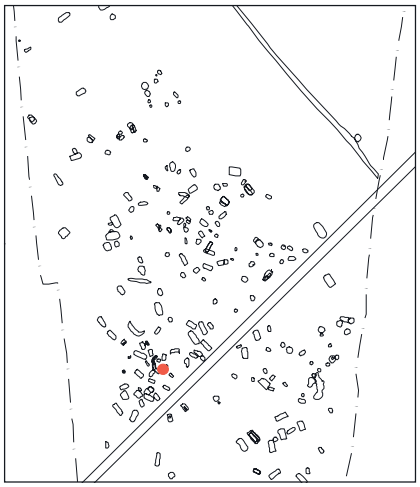
Grab 106

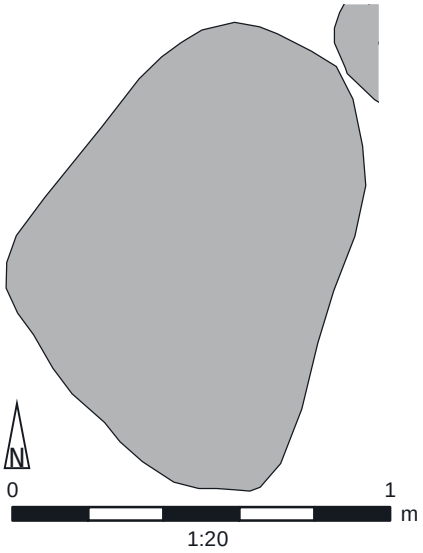






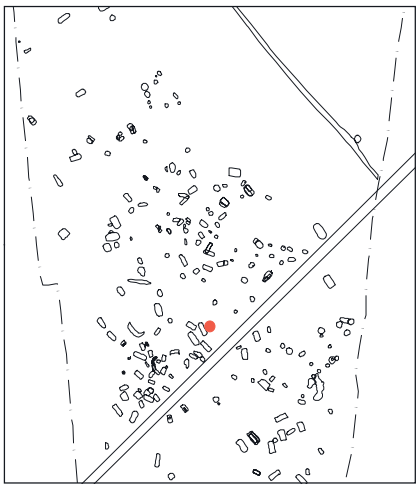
Grab 107

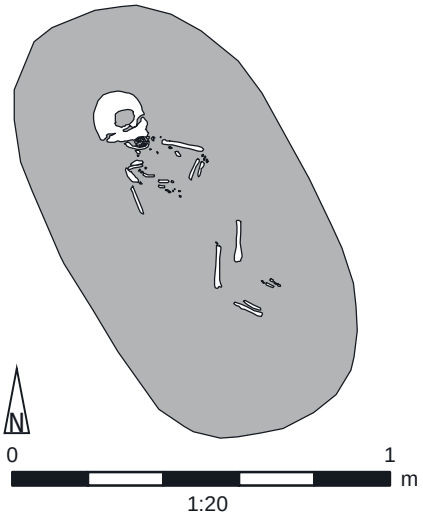






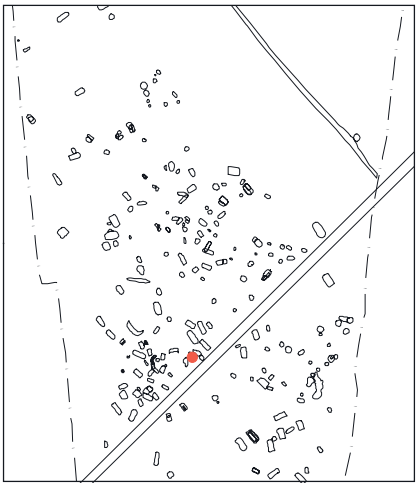
Grab 108

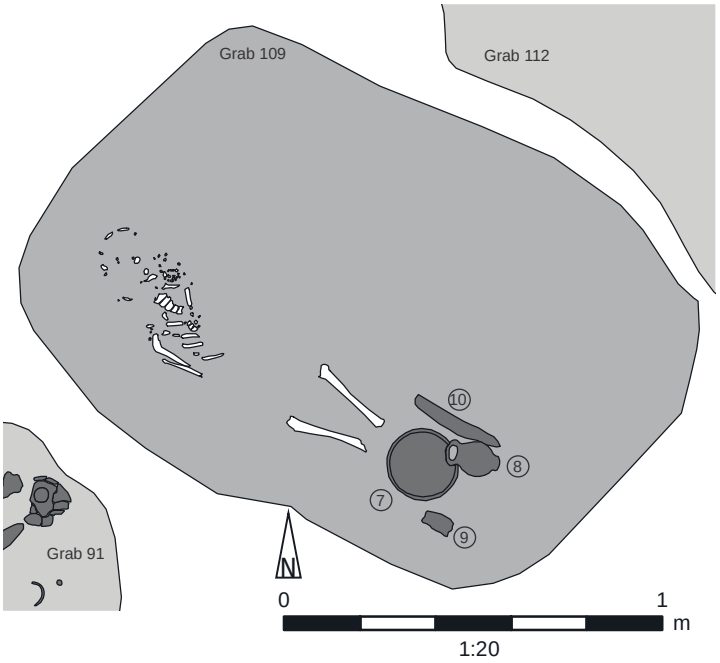






Grab 109



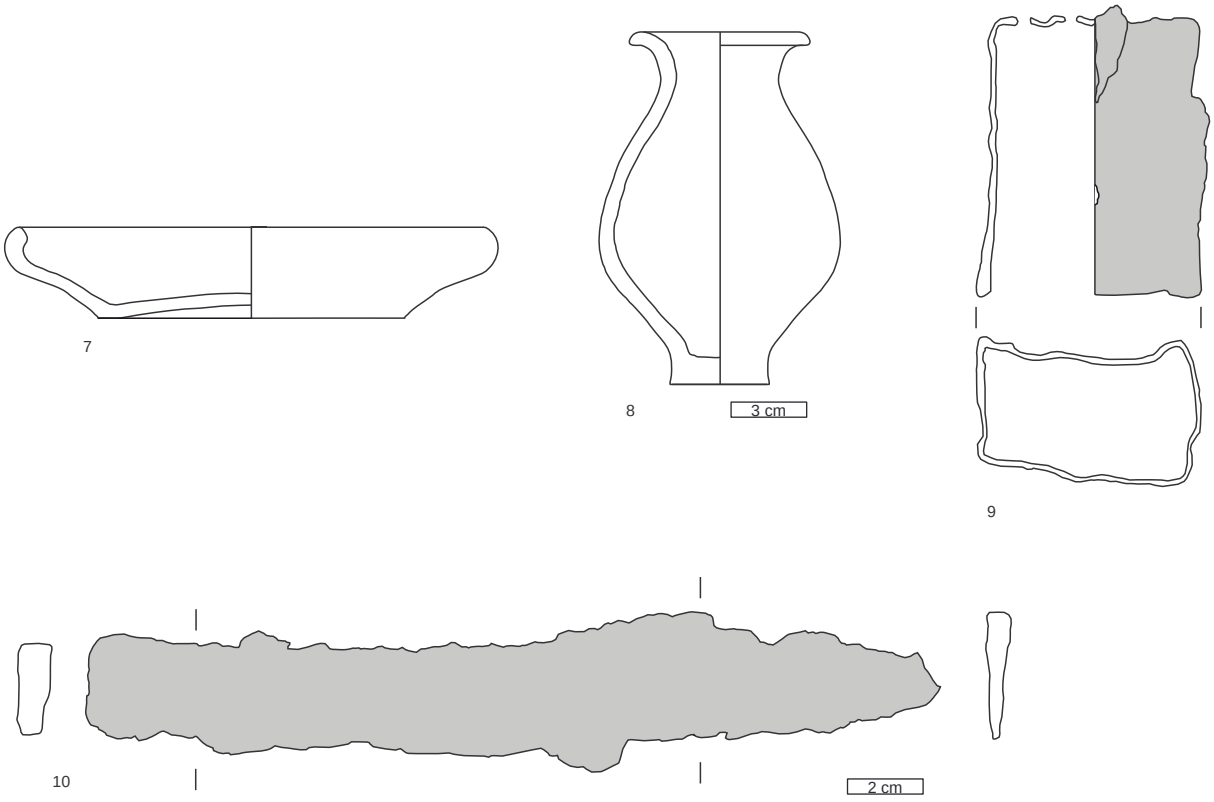

Grab 109
Grab 112
Grab 91
10
8
7
9
N
0
1
m
1:20


SCHWECHAT
PARZ 73-19
05220.10.3
SE 615
GR 109
15. 6. 2010

Grab 109

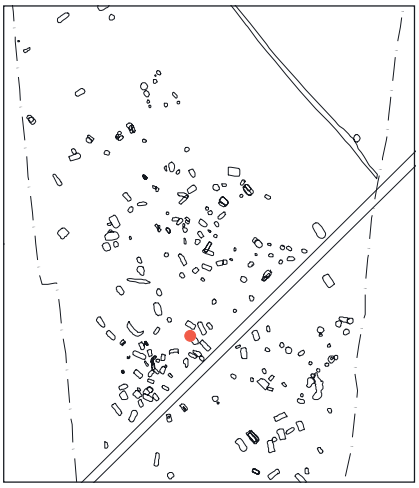


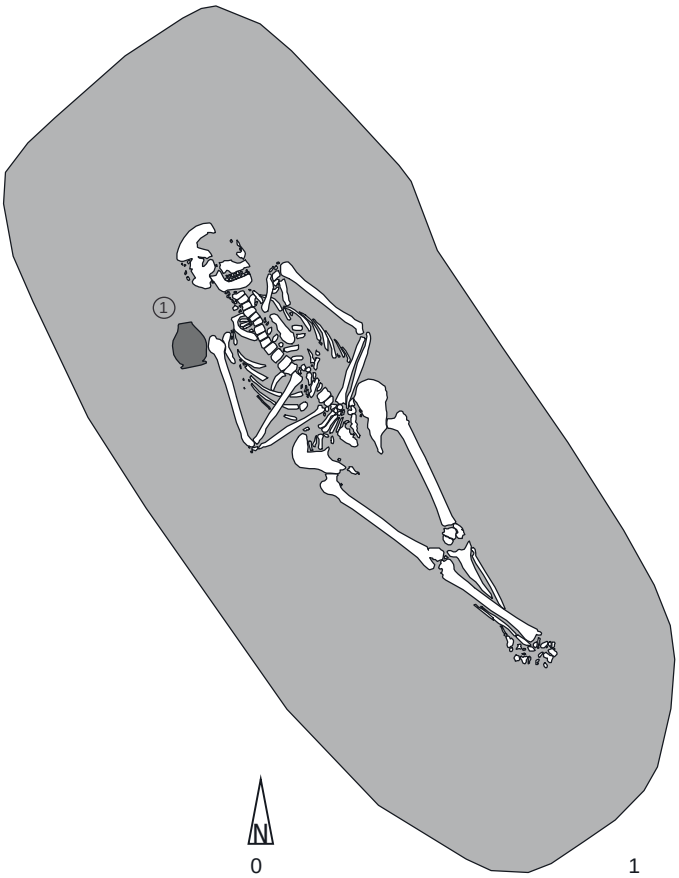
Verfüllung 433

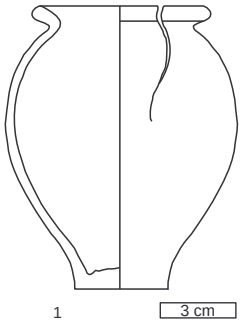


Grab 109. M 1:3, Nr. 9– M 1:2

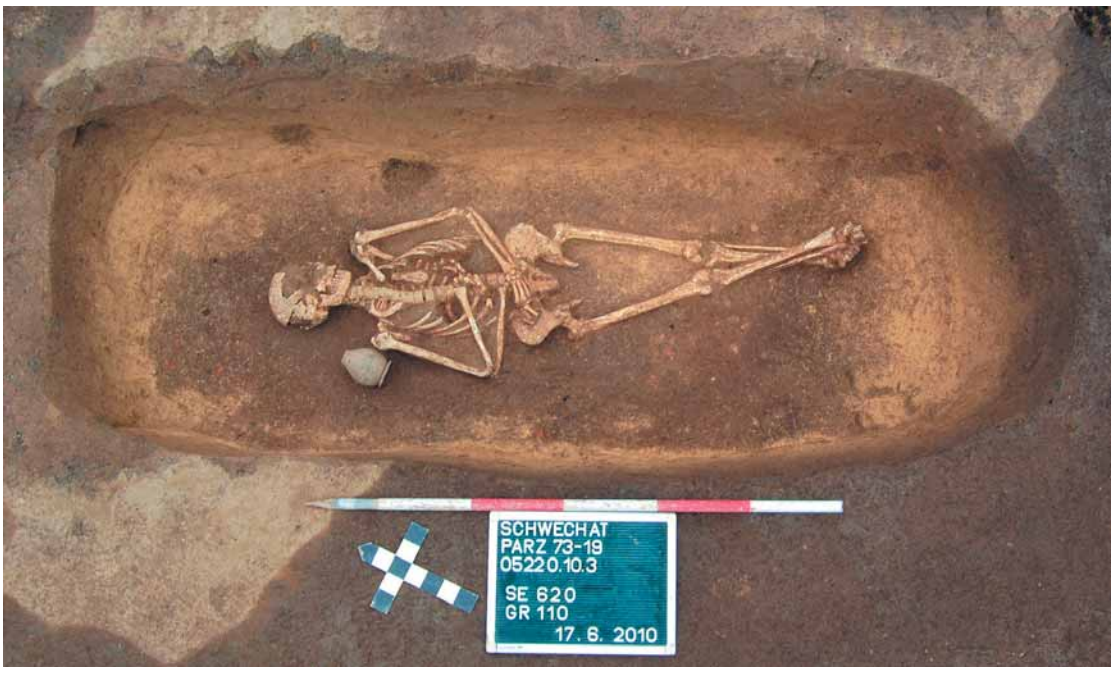
Grab 110





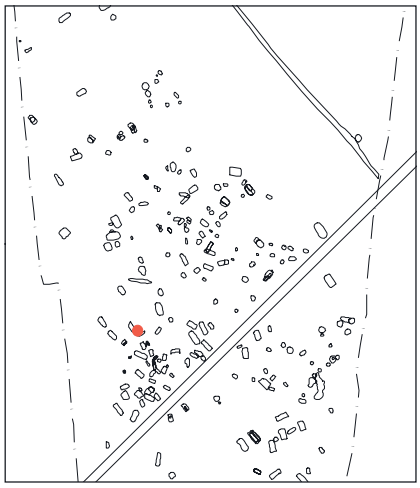


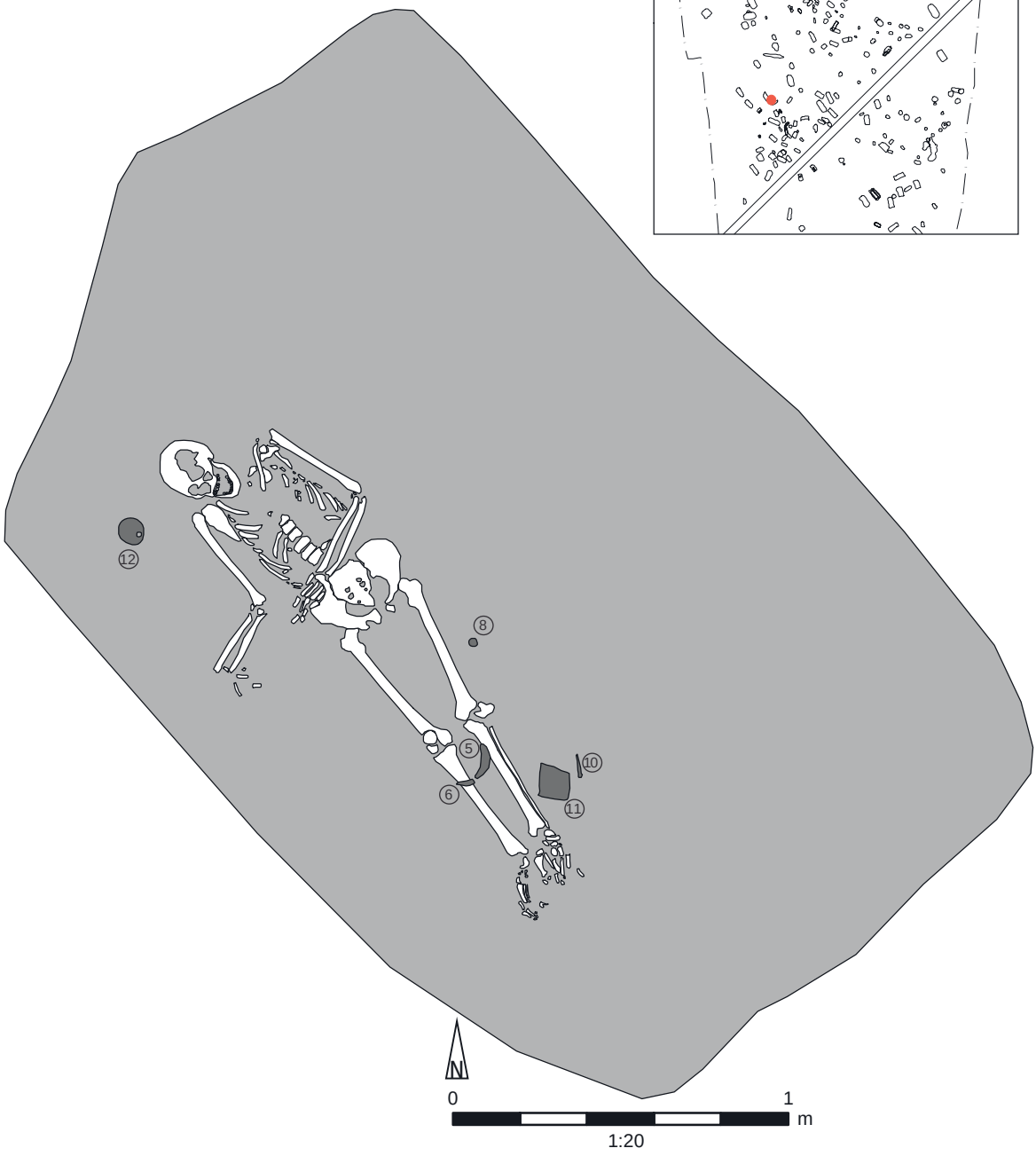
Grabinventar 629



Grab 110. M 1:3

Grab 111



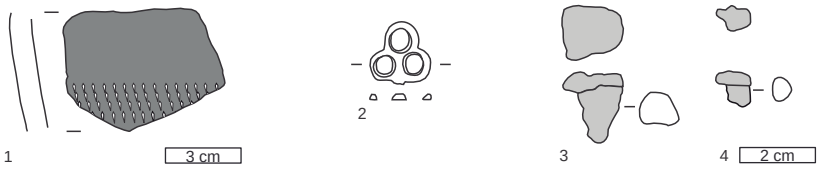


Grab 111

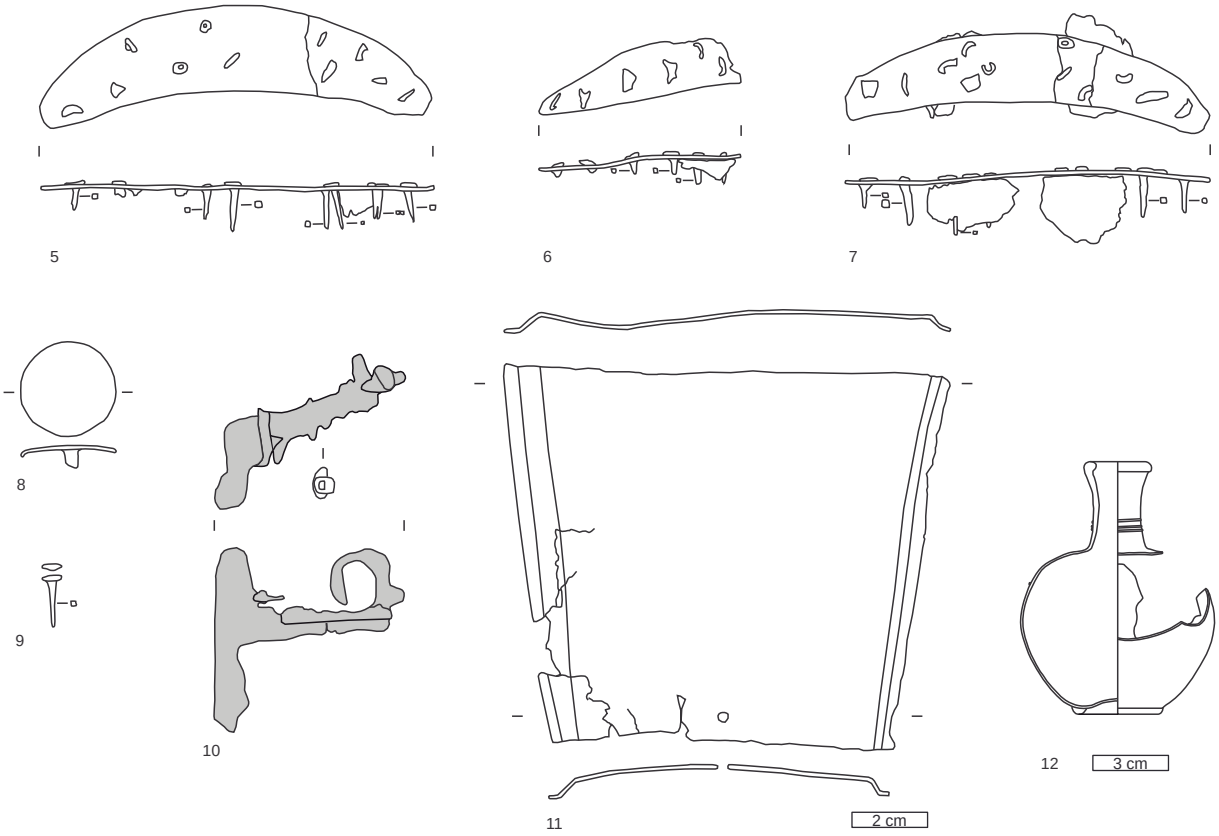

SCHWECHAT
PARZ 73-19
0522 0.10.3
SE 822
17. 6. 2010


SCHWECHAT
PARZ 73-19
0522 0.10.3
SE 826 GRAB
111
17. 6. 2010

Grab 111

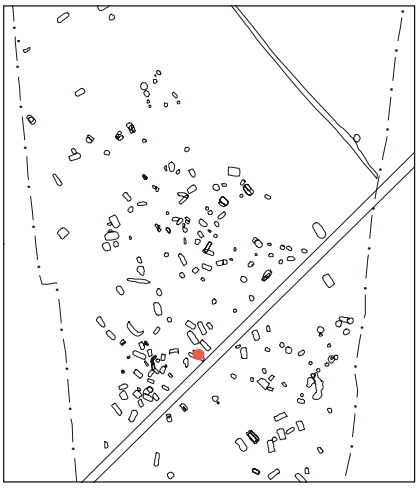


Verfüllung 360



Grab 111. M 1:3, Nr. 2–4, 6–12 M 1:2

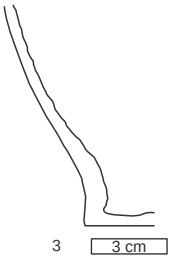
Grab 112







Schicht 605



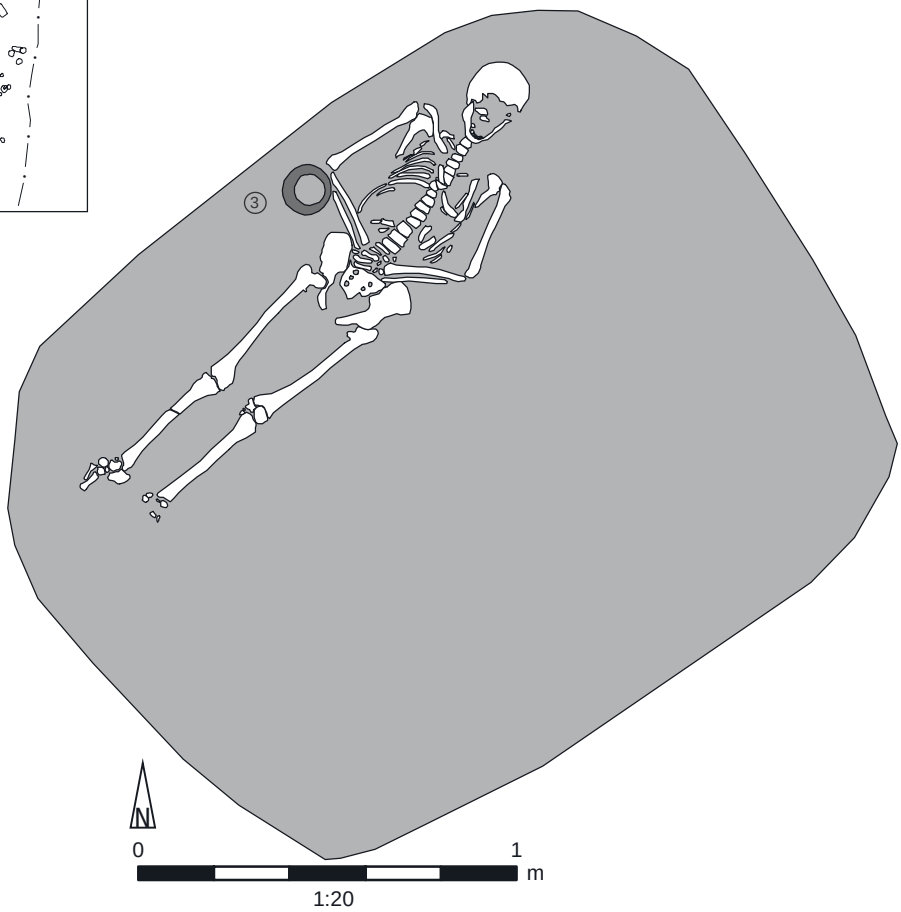
Grabinventar bs 624

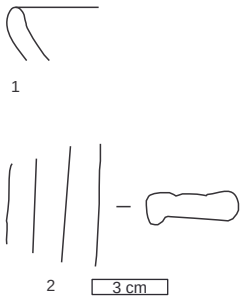


Grab 112. M 1:3

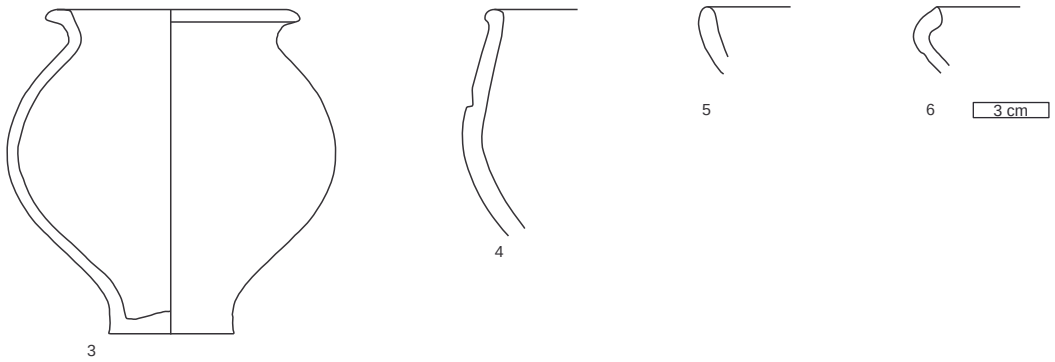
Grab 113







Verfüllung 611

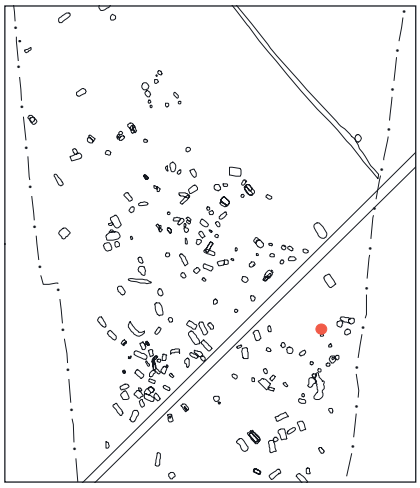


Grab 113. M 1:3

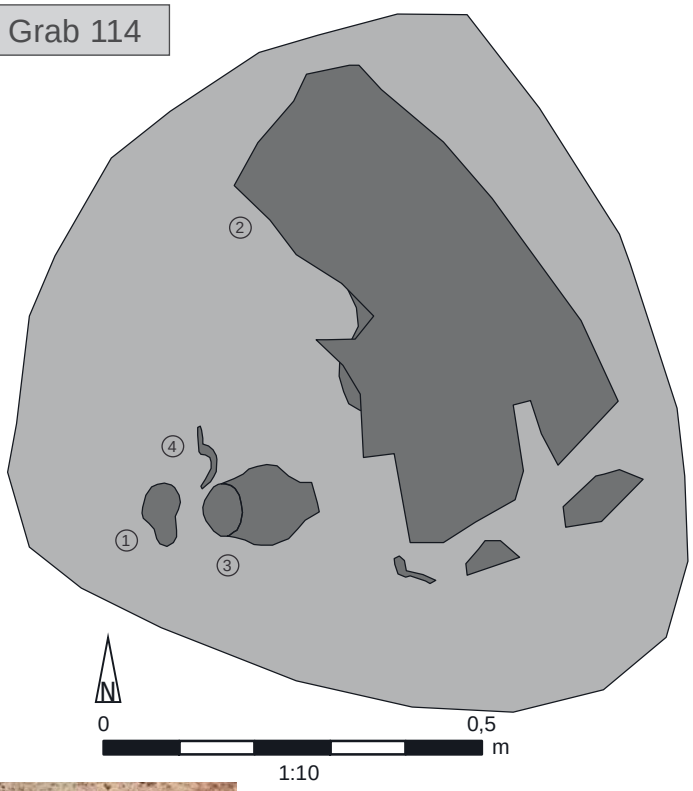
Grabinventar 630

Grab 113



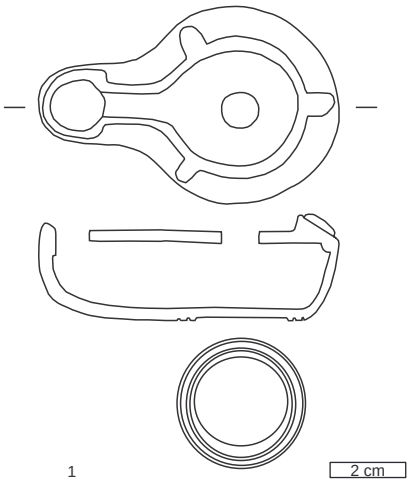


Grab 114



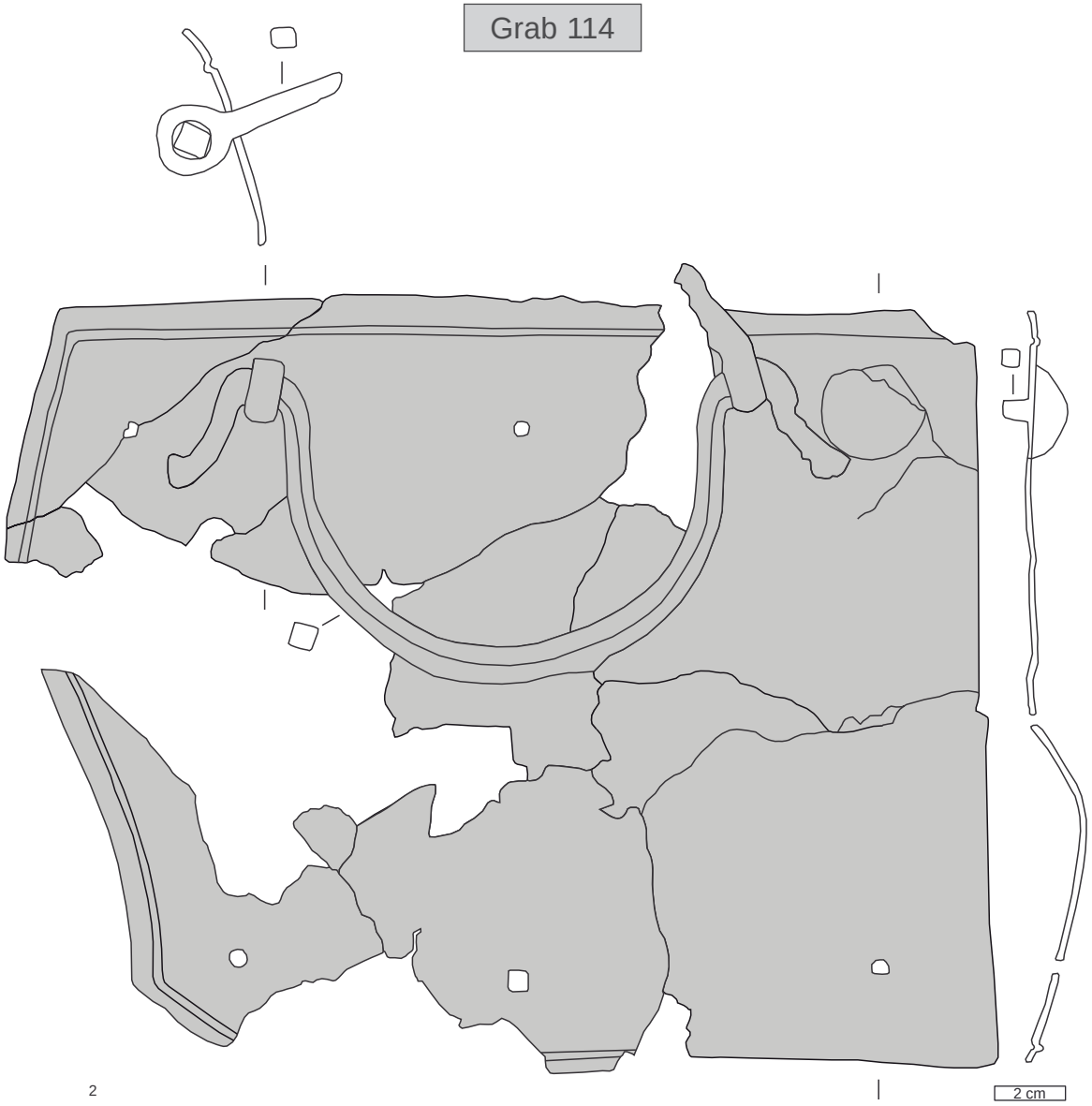


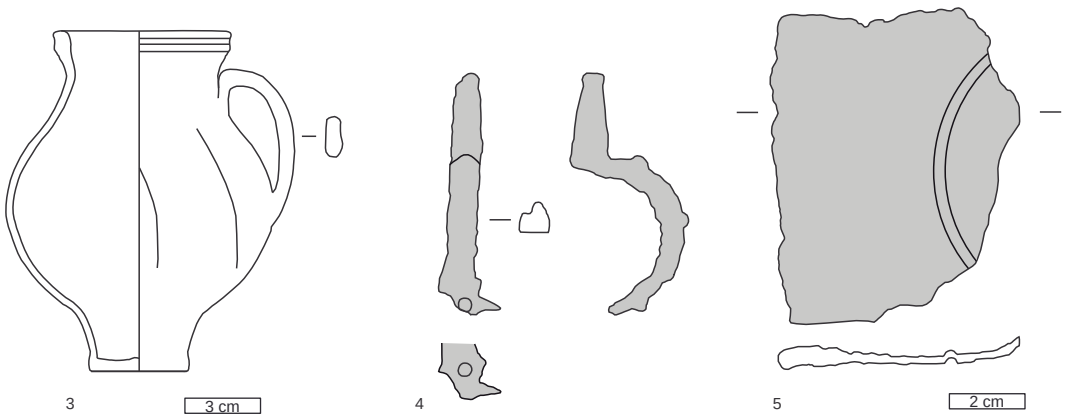
Grab 114. M 1:2



Grabinventar 666

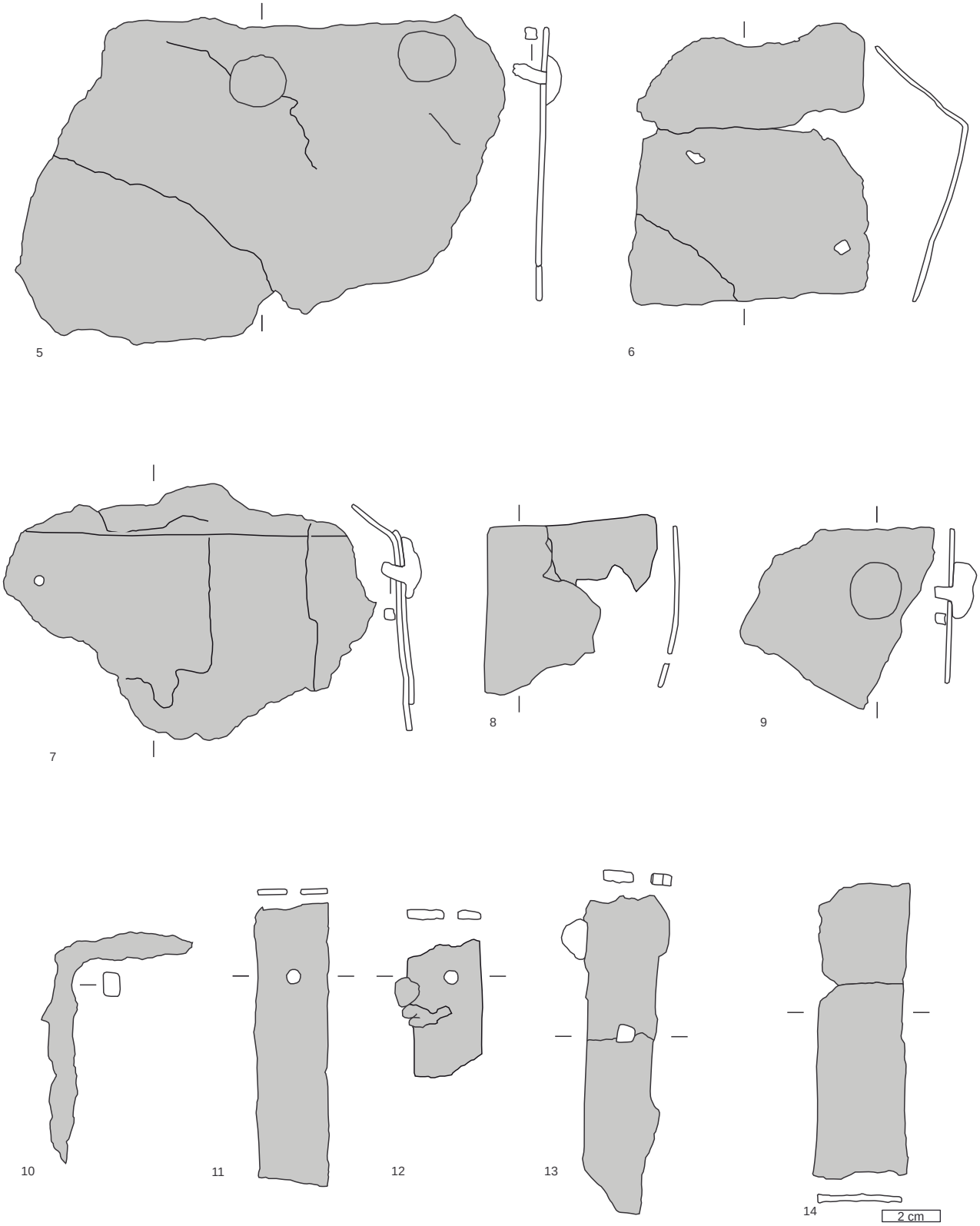
Grab 114





Grab 114. M 1:3, 2, 4–5 M 1:2

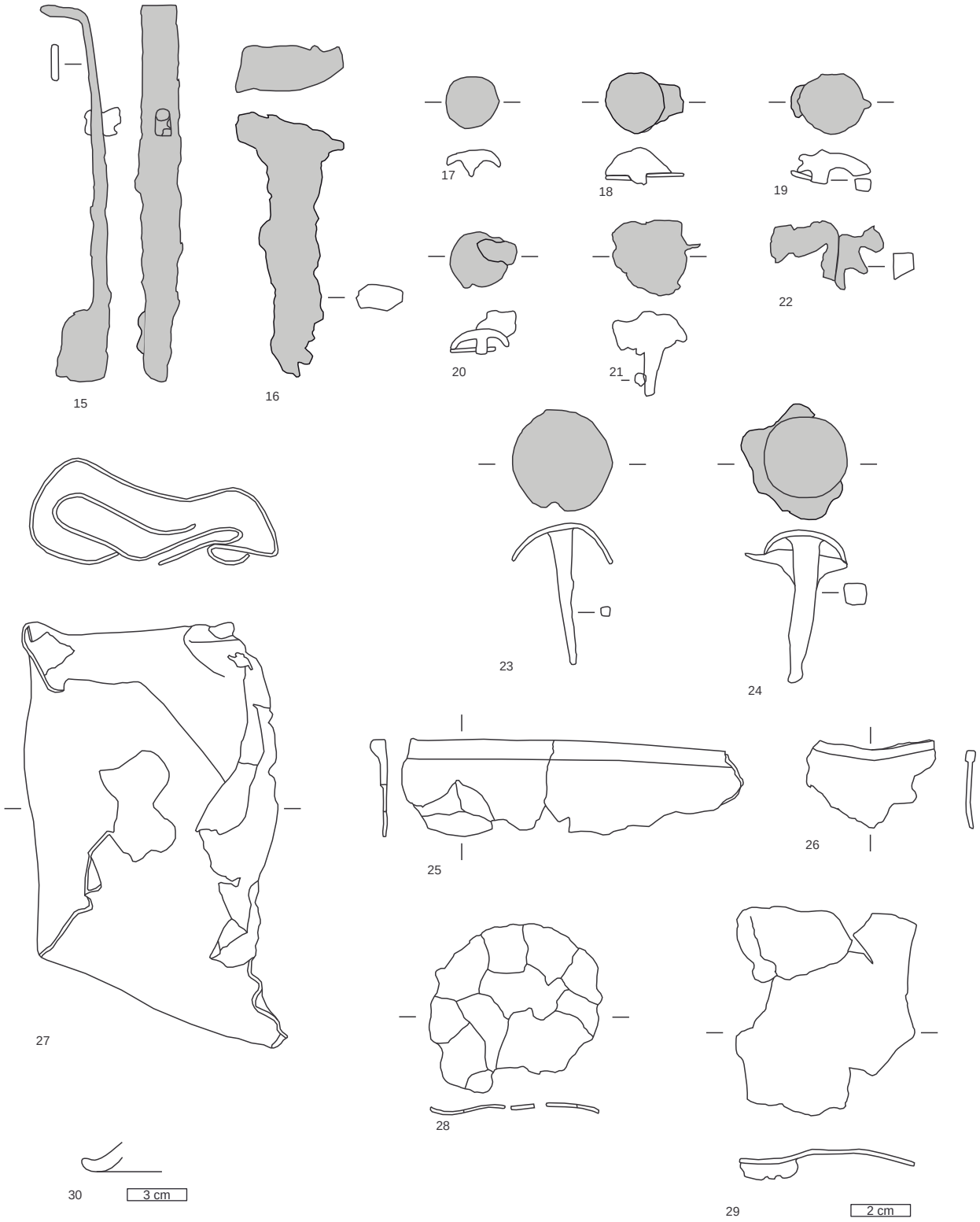
Grab 114



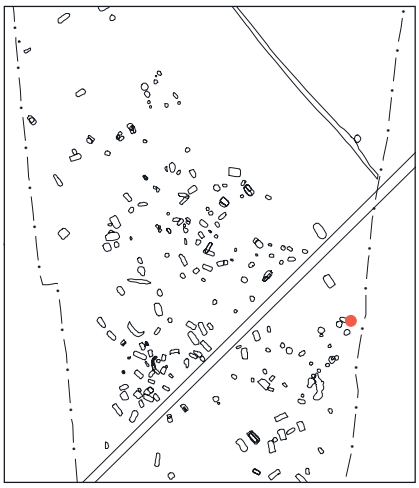
Grab 114. M 1:2

Grabinventar 666

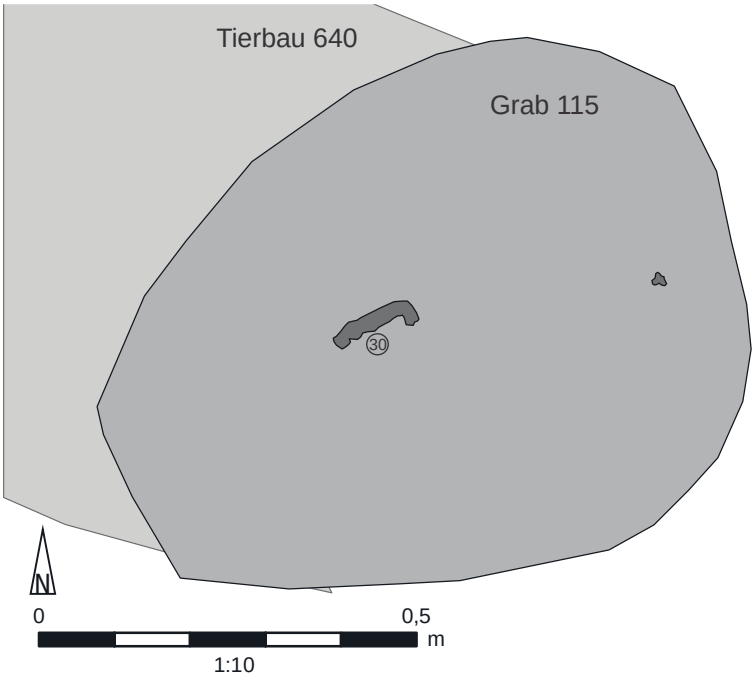
Grab 114

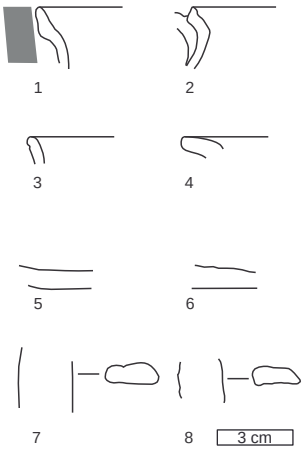


Grab 114. M 1:2



Grab 115



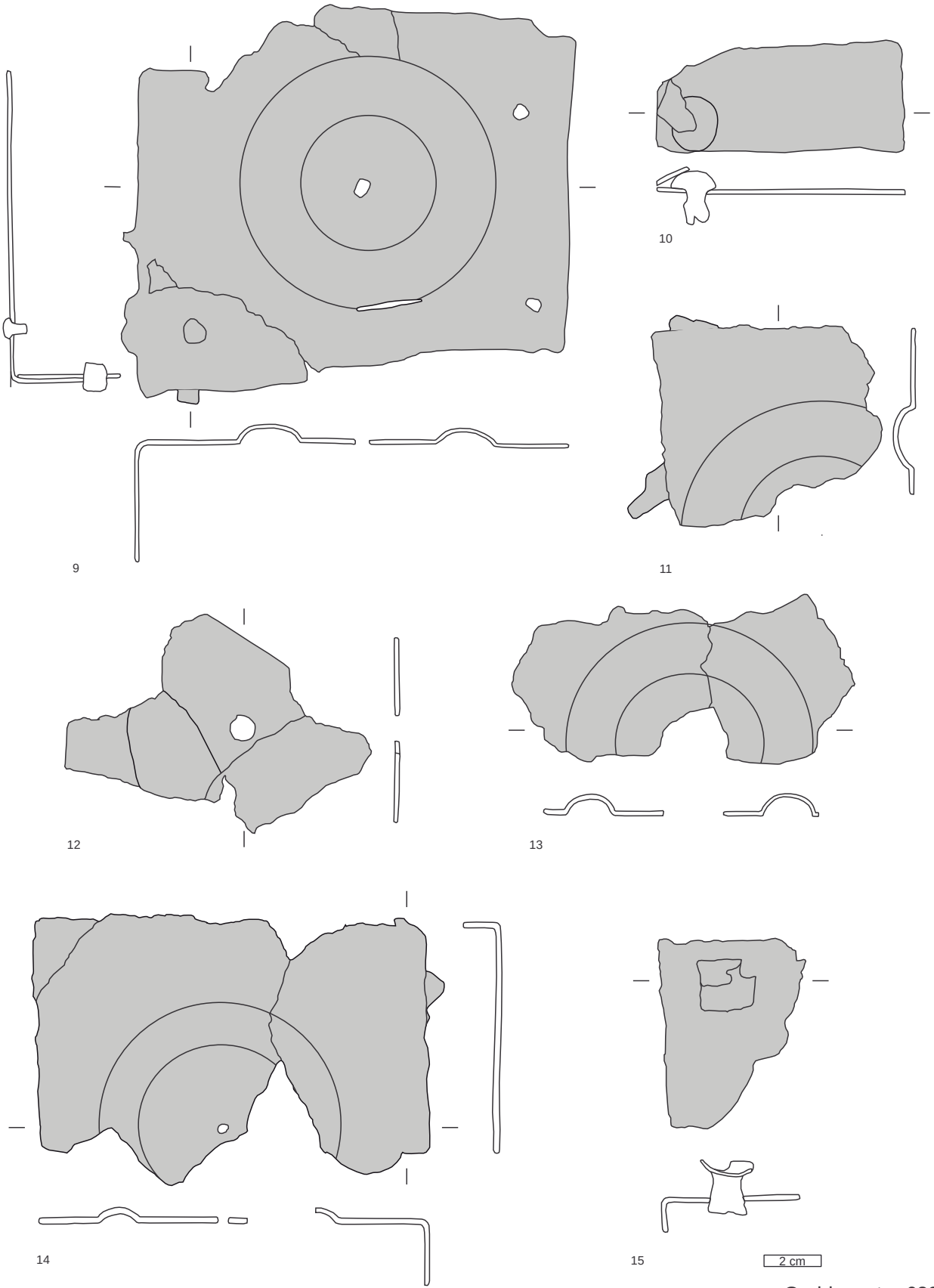


Verfüllung 639

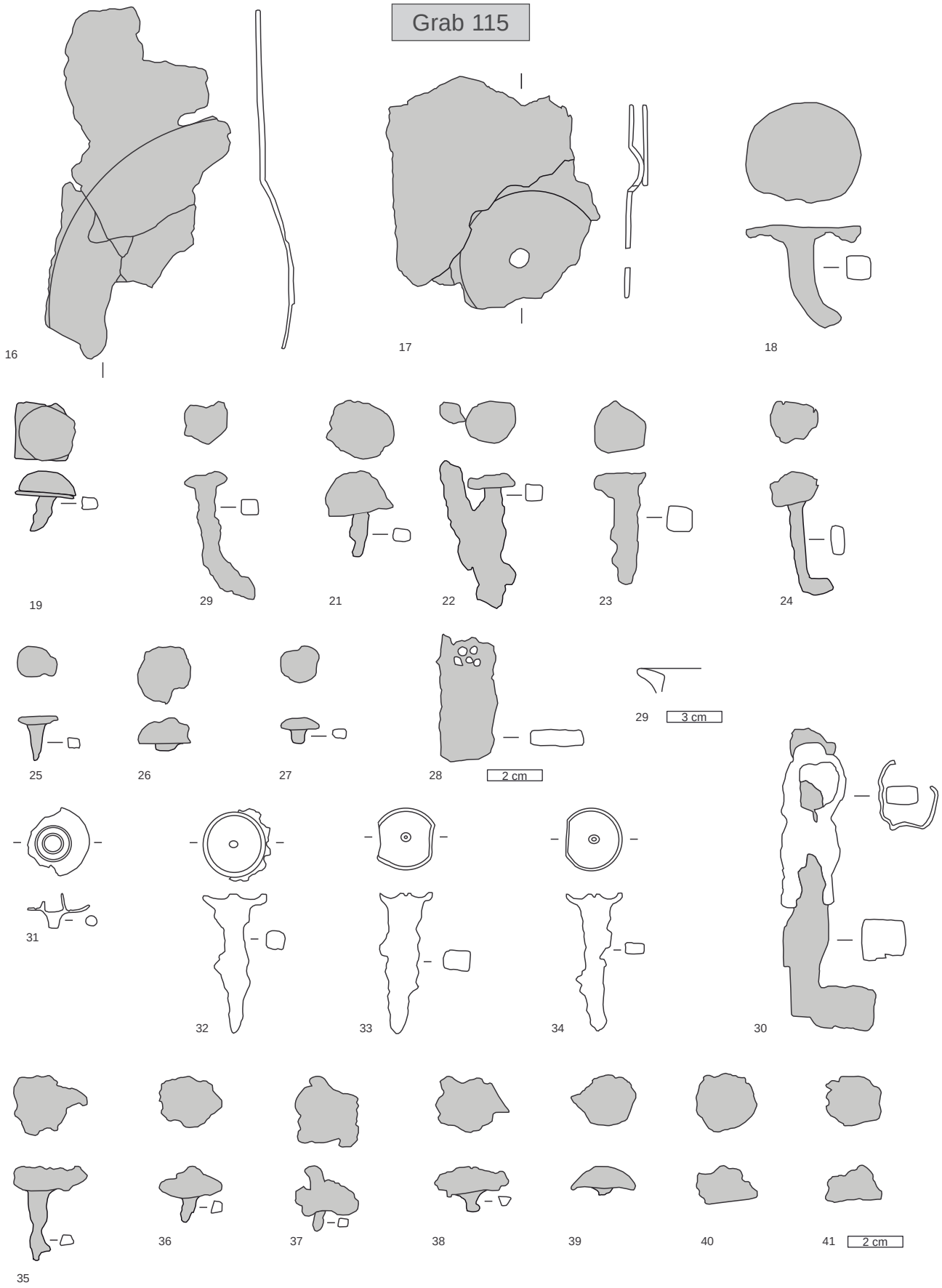


Grab 115. M 1:3, Nr. 9–13 M 1:2

Grab 115

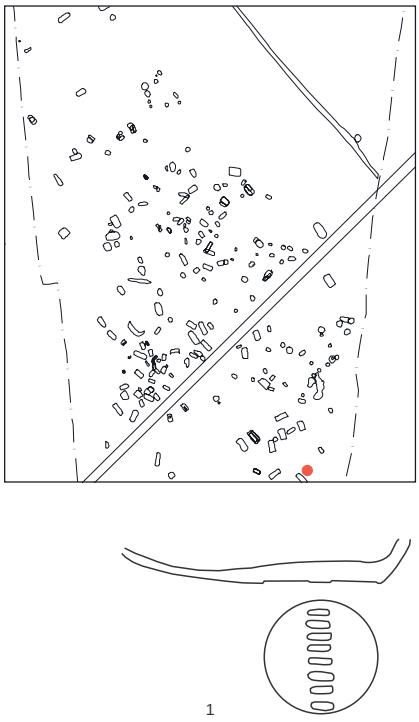


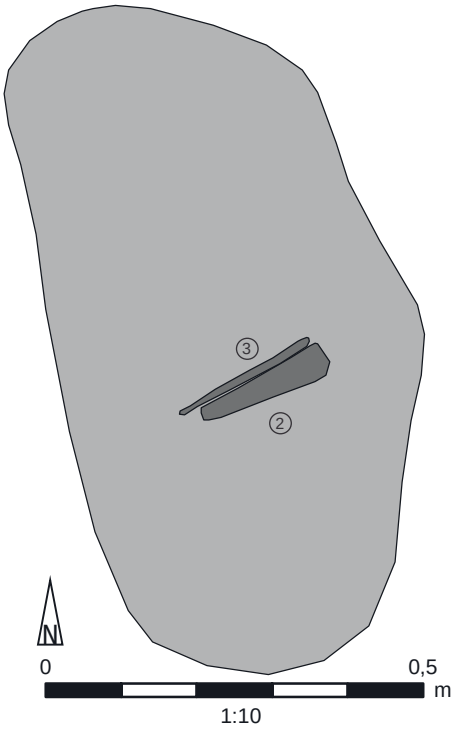
Grab 115. M 1:3, Nr. 9–13 M 1:2

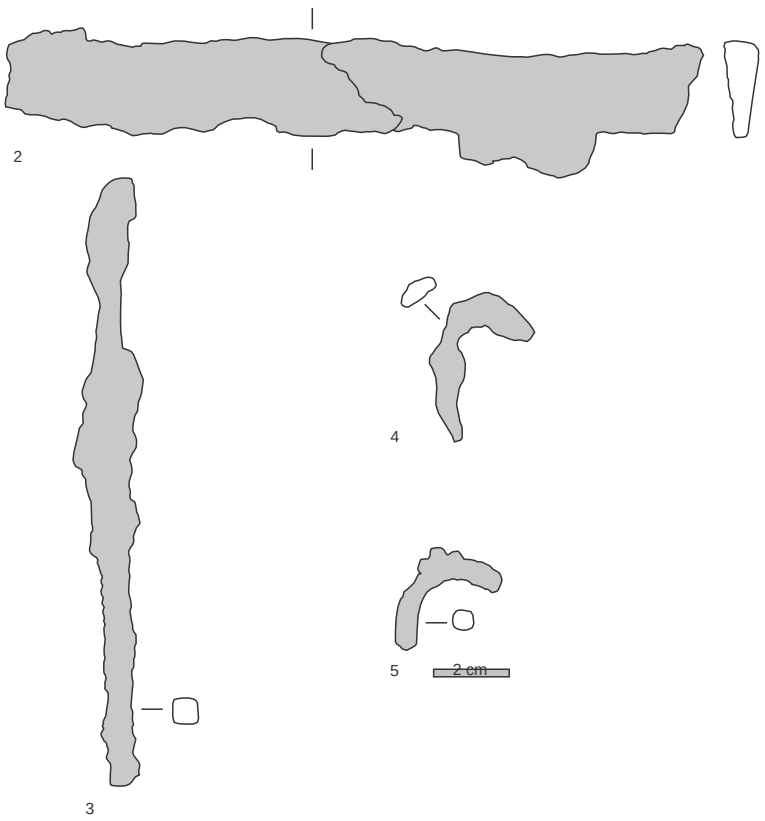

Grab 115
16
17
18
19
29
21
22
23
24
25
26
27
28
2 cm
29
3 cm
31
32
33
34
30
35
36
37
38
39
40
41
2 cm

Grab 115. M 1:2

Grab 116







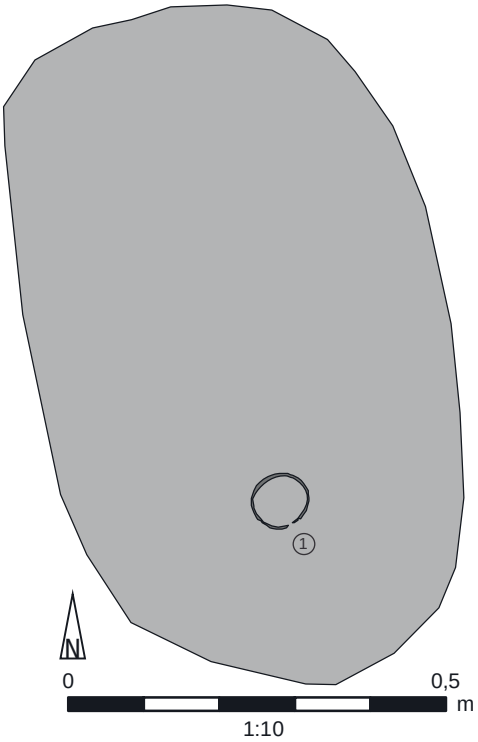
Grab 116. M 1:2

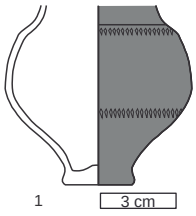
Grabinventar 671



Grab 117







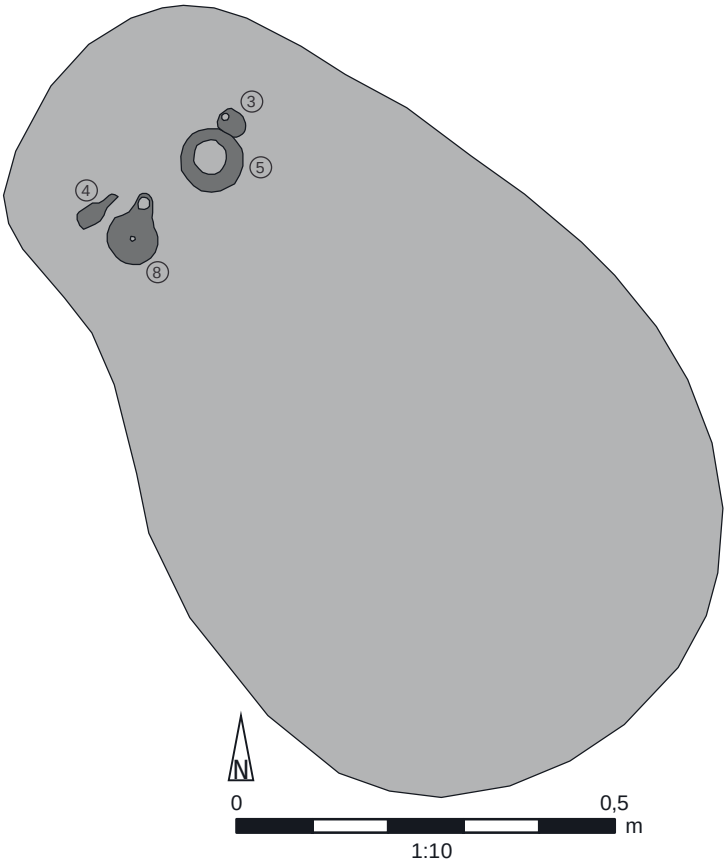
Grabinventar 669



Grab 117. M 1:3

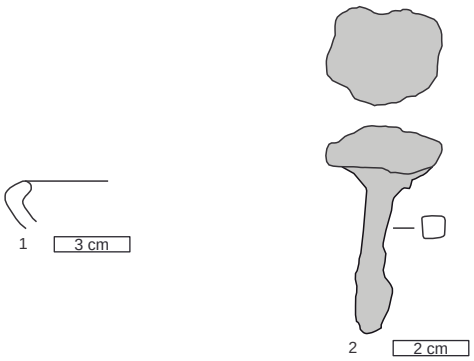
Grab 118



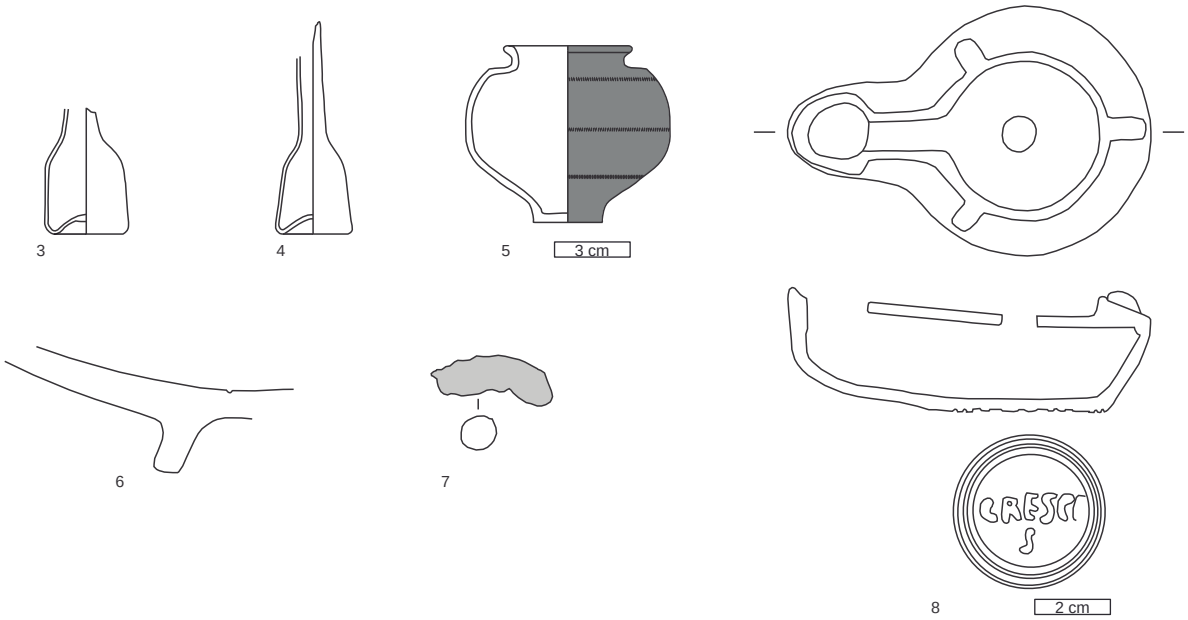




Grab 118



Verfüllung 655



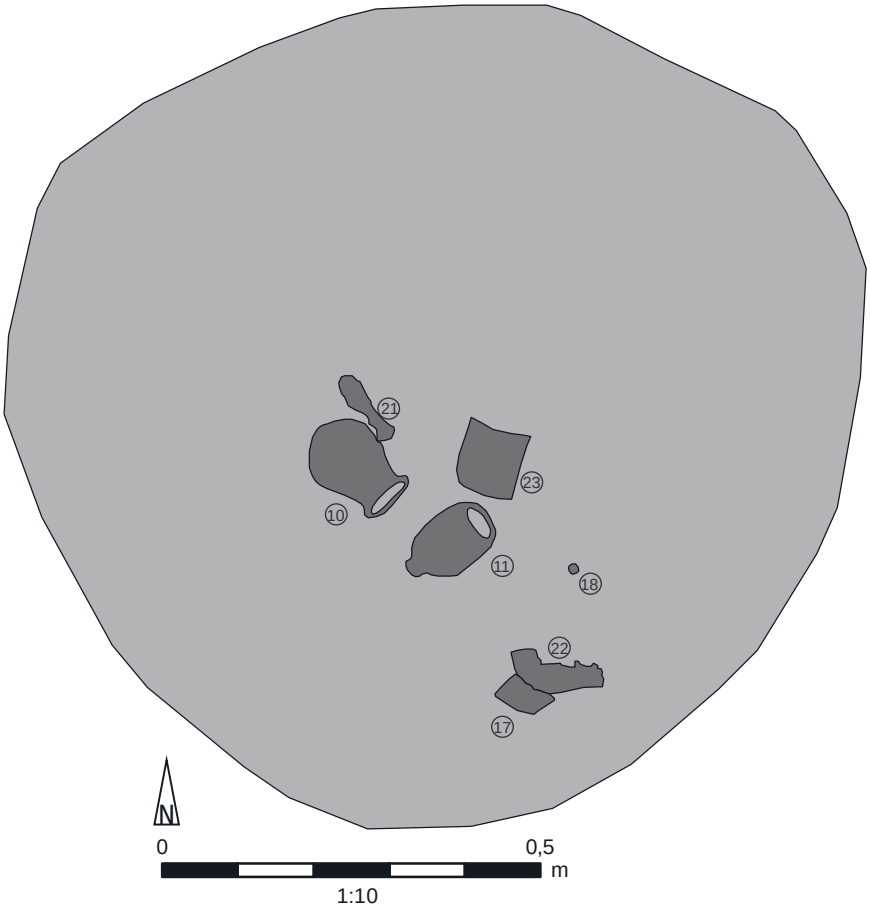
Grabinventar 672

Grab 118. M 1:3, Nr. 2, 6–8 M 1:2

Grab 119

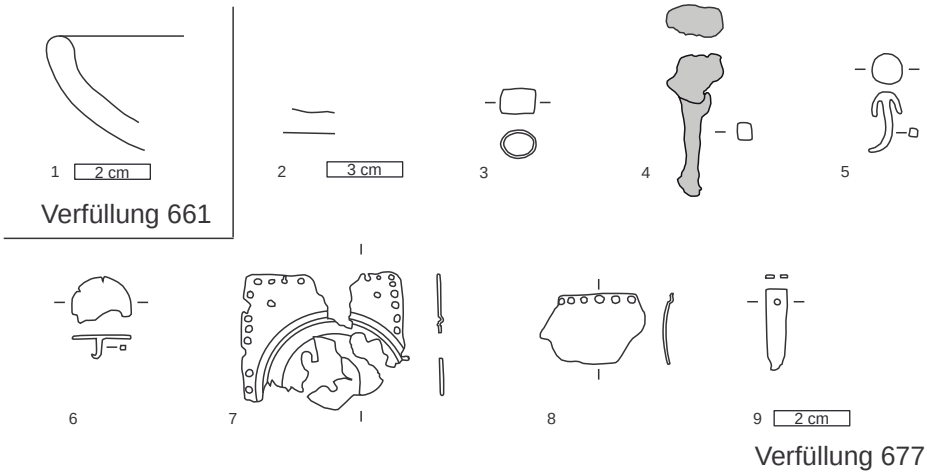



SCHWECHAT
PARZ 73-19
05220.10.3
SE 679 GRAB 119
DET
21. 7. 2010


21
23
10
11
18
22
17
N
0
0,5
m
1:10

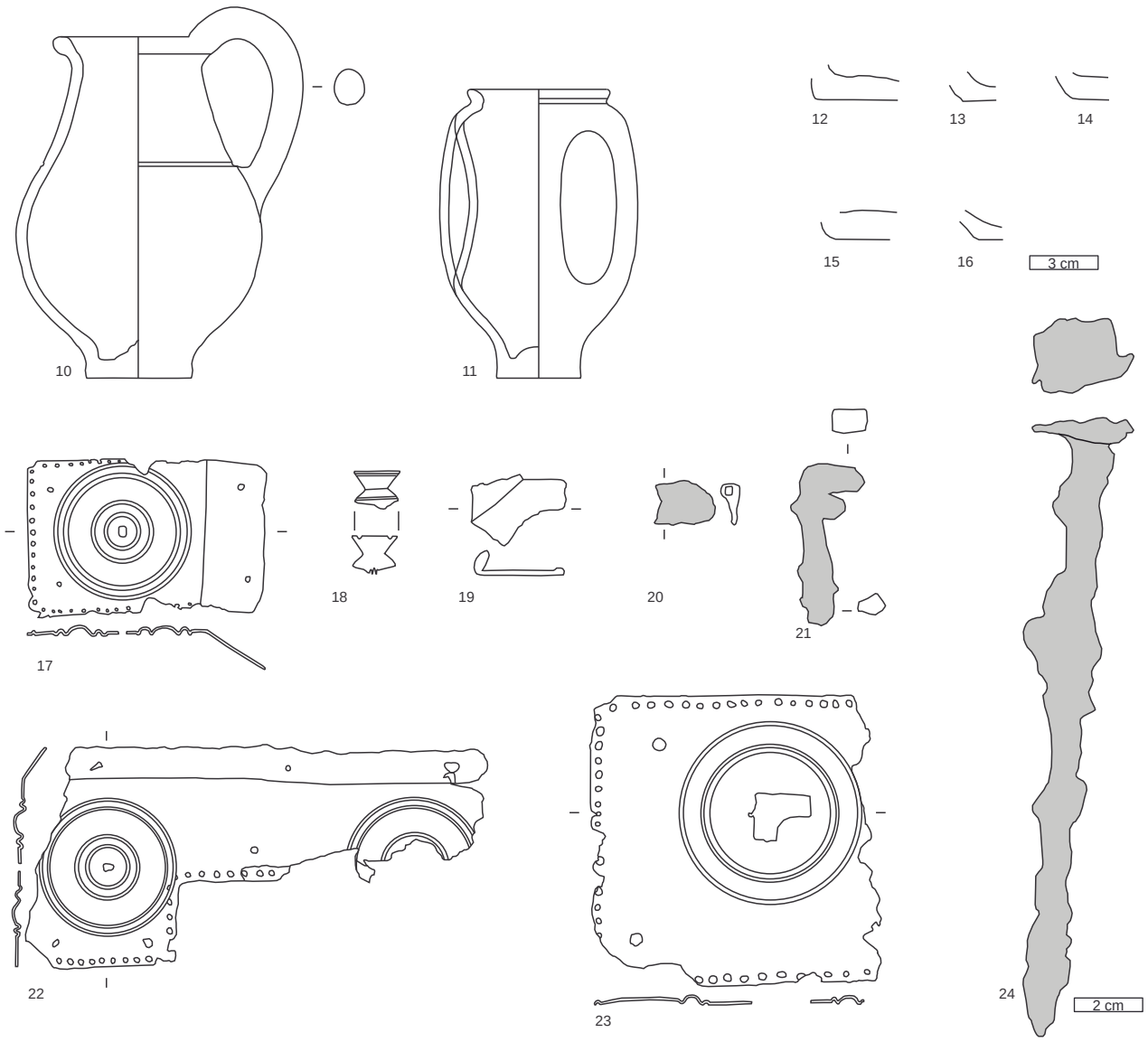
Grab 119





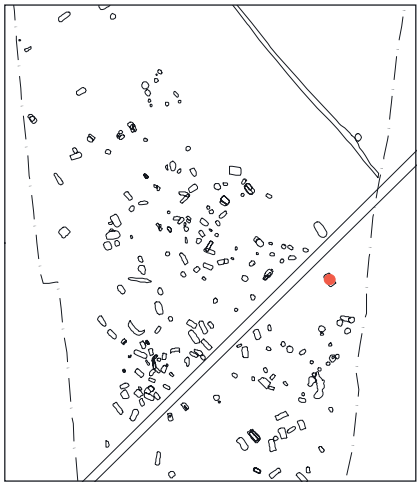
Grab 119. M 1:3, Nr. 1, 3–9 M 1:2

Grab 119

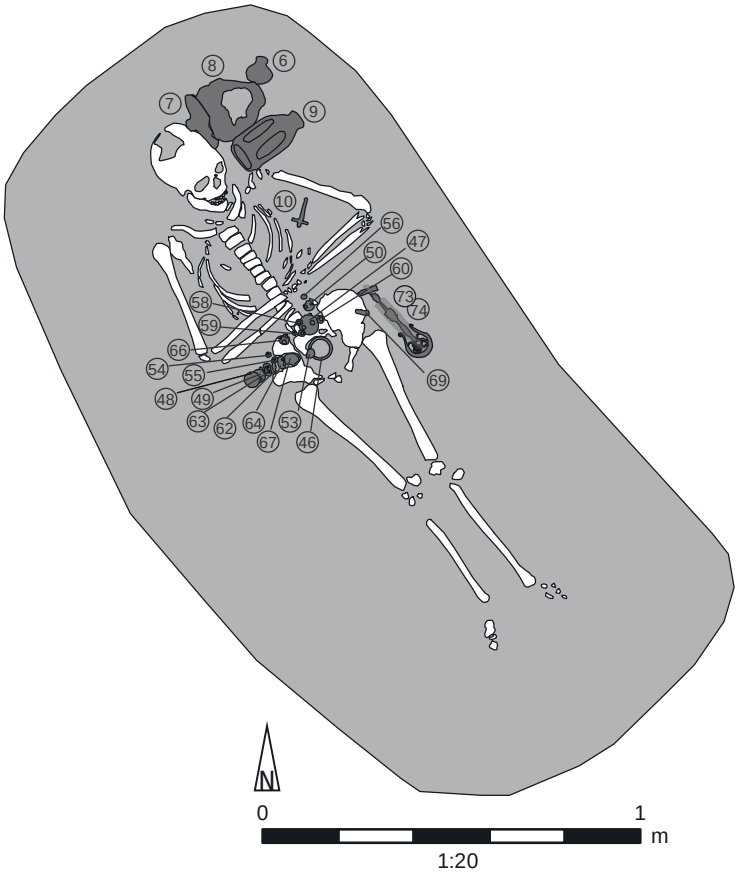


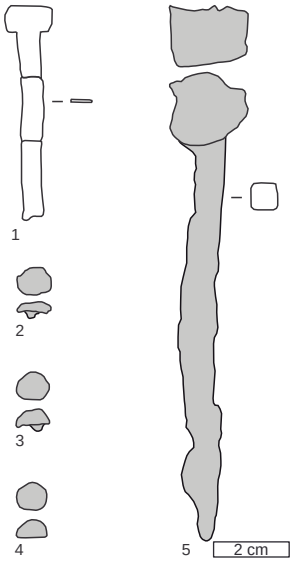
Grab 119. M 1:3, Nr. 17–24 M 1:2

Verfüllung 677



Grab 120



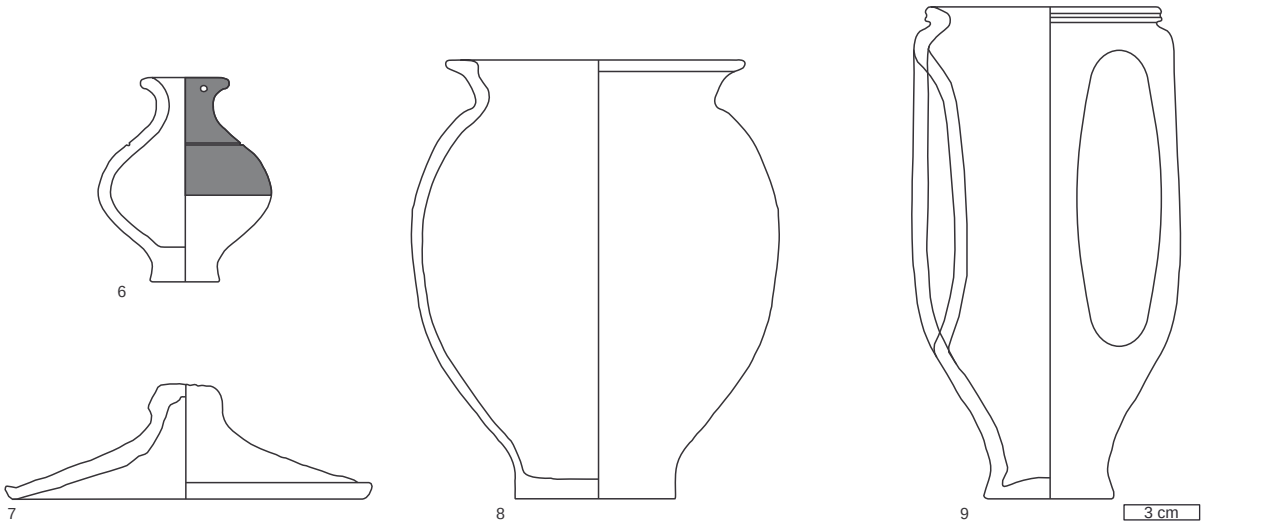


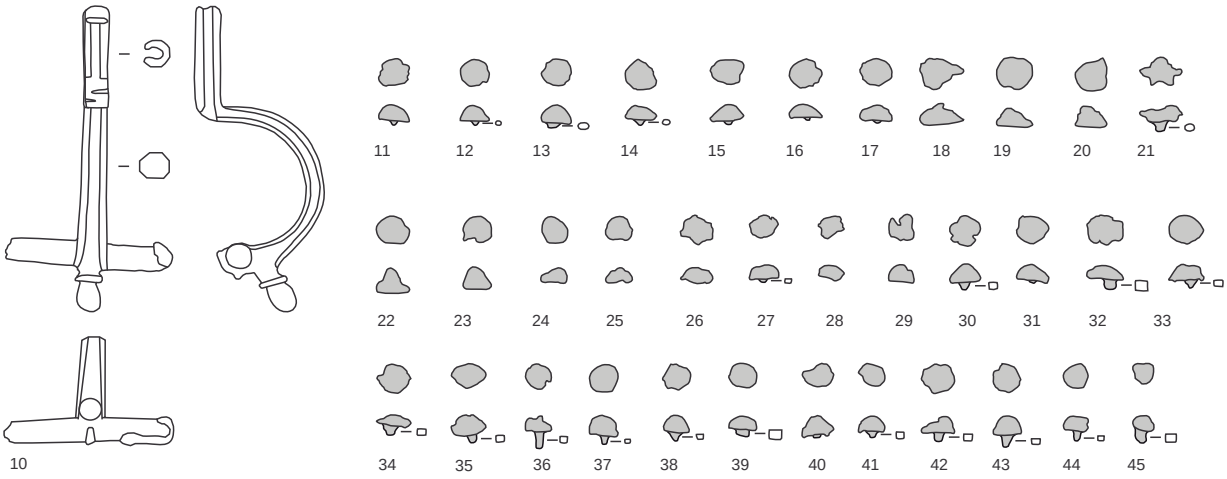
Verfüllung 635

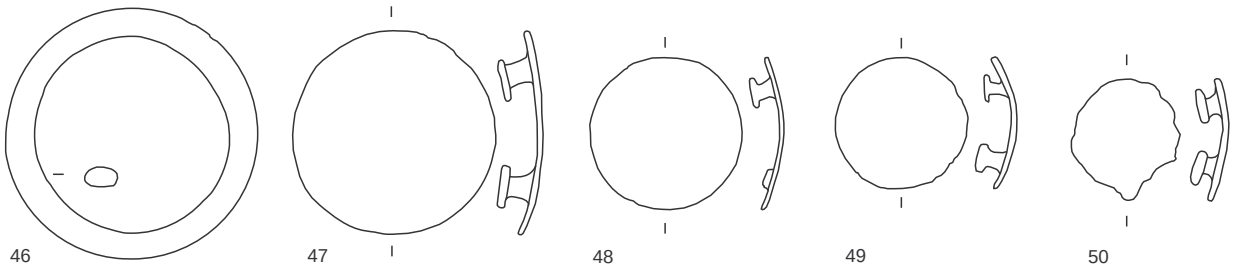


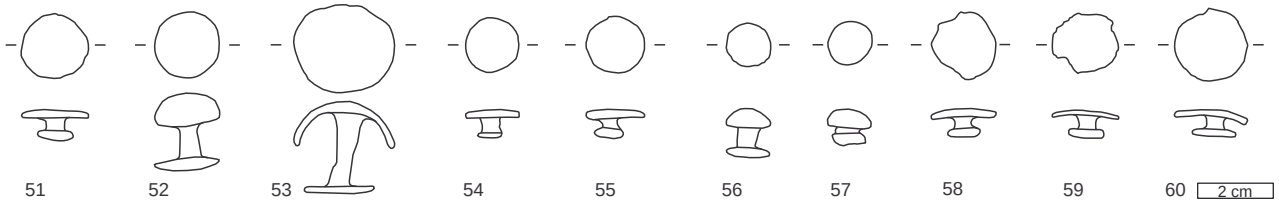
Grab 120. M 1:2

Grab 120







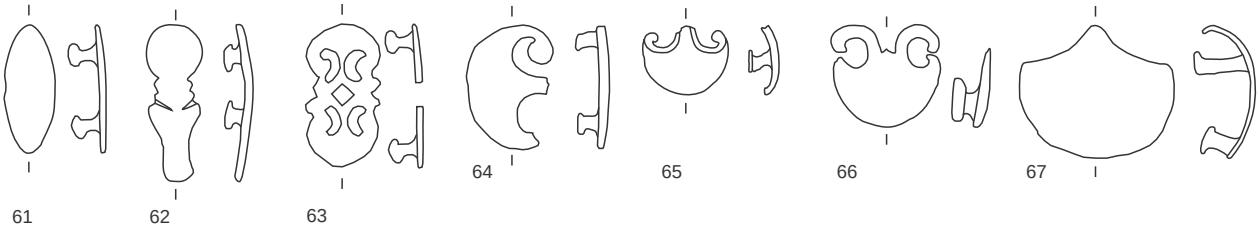


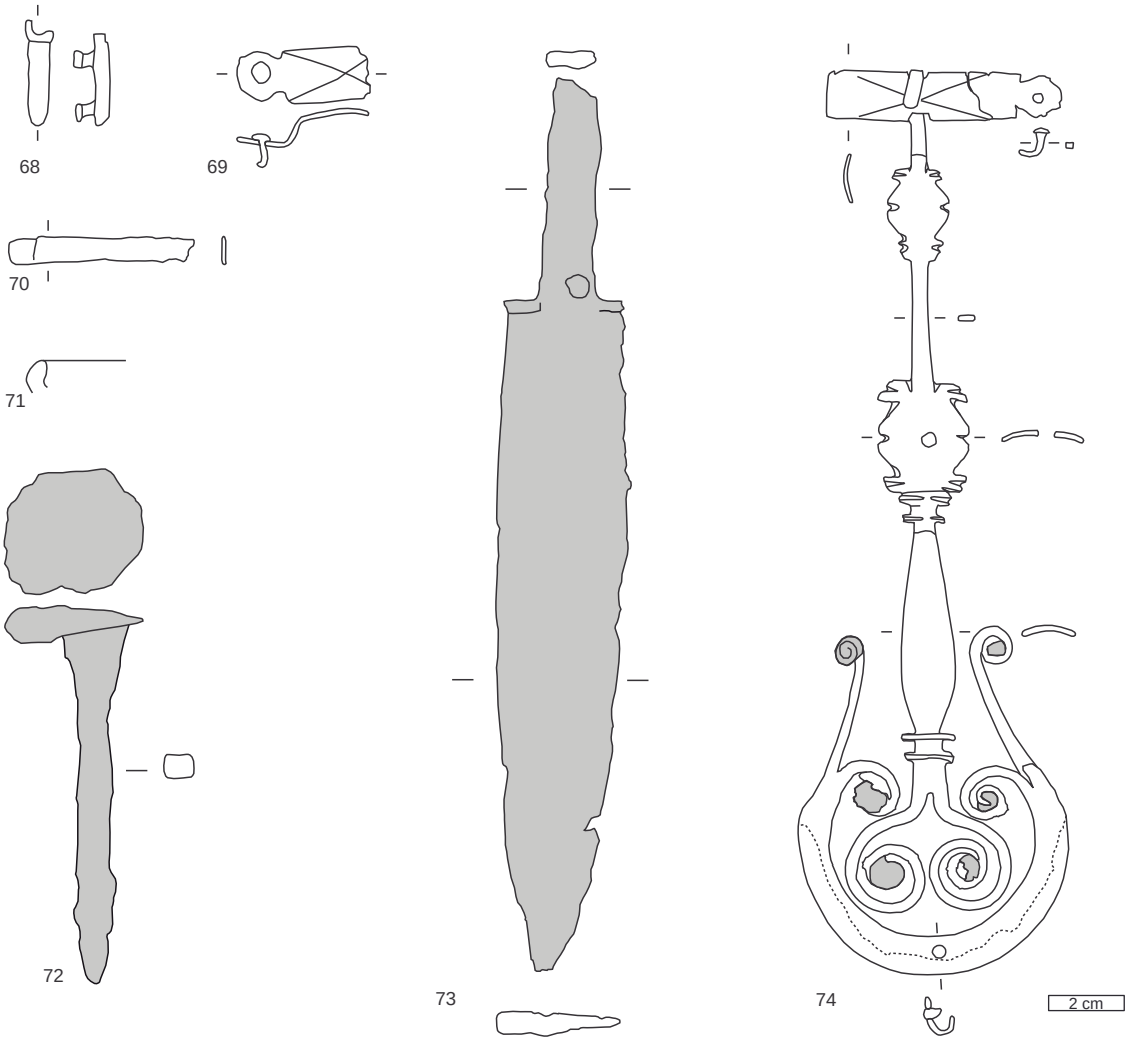
Grab 119. M 1:3, Nr. 10–45 M 1:2

Grab 120







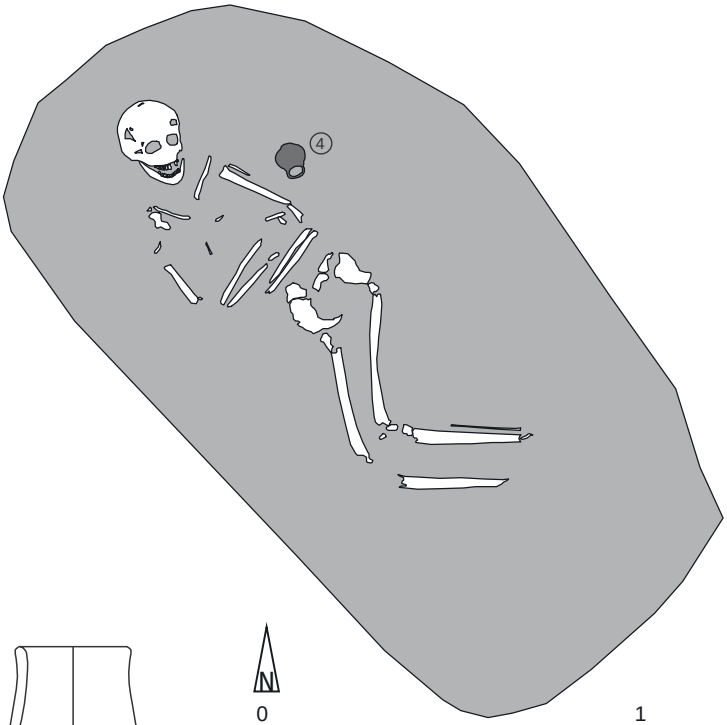


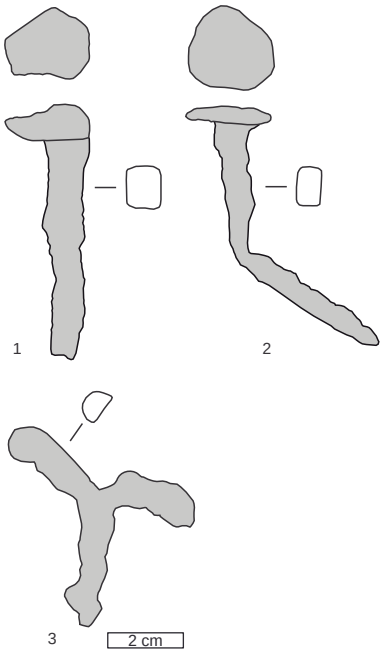
Grab 120. M 1:2, Nr. 71 1:3

Grabinventar 684

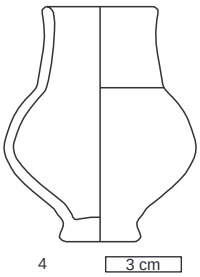


Grab 121





Verfüllung 657



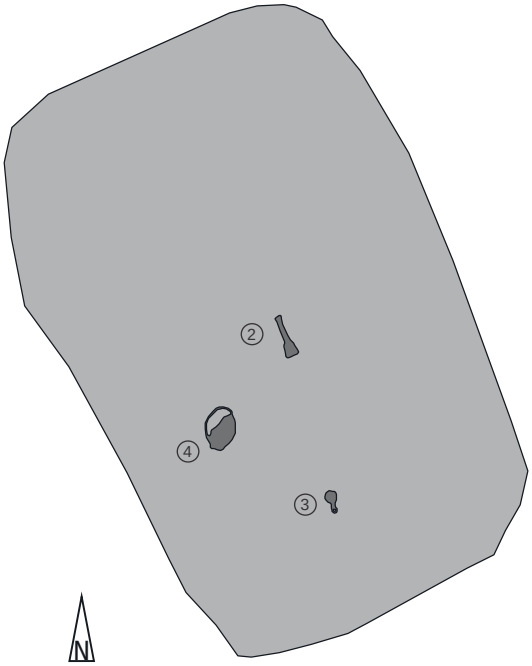
Grabinventar 683

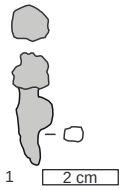


Grab 121. M 1:3, Nr. 1–3 M 1:2

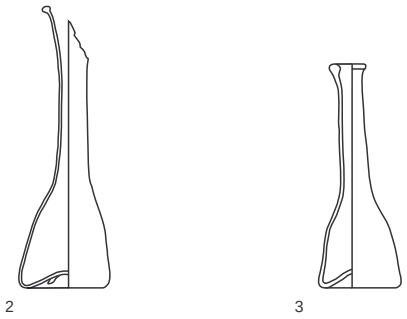
Grab 122

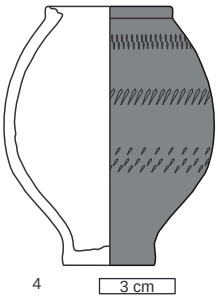






Verfüllung 654



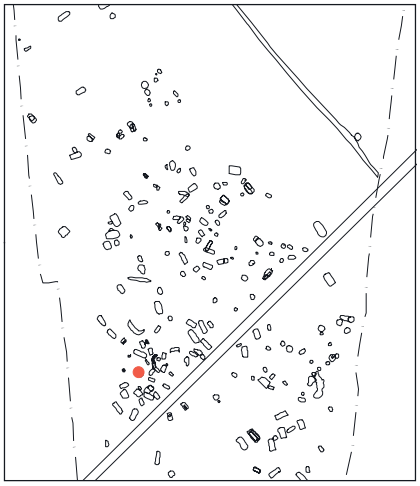


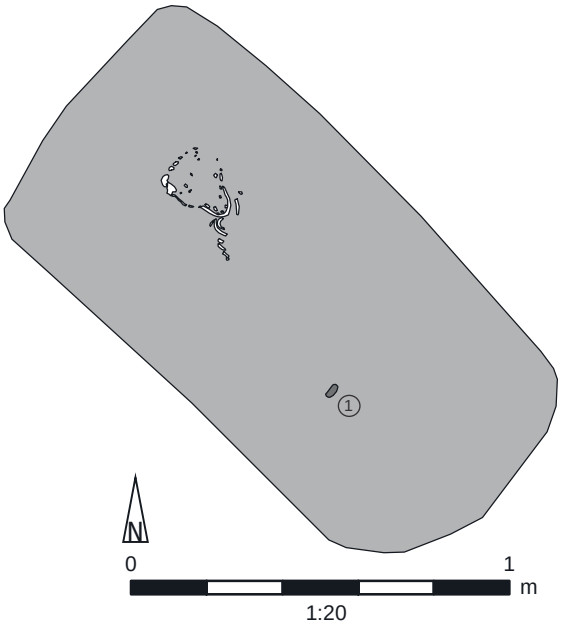
Grabinventar 691

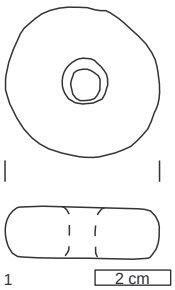


Grab 122. M 1:3, Nr. 1 M 1:2

Grab 123





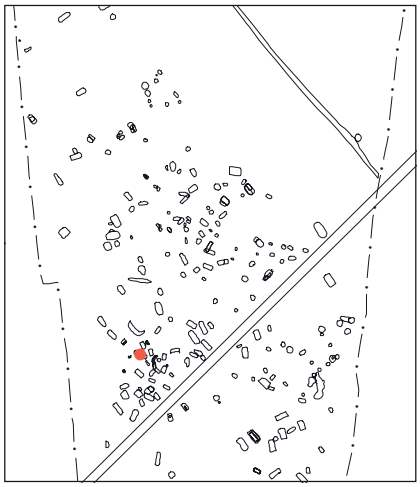


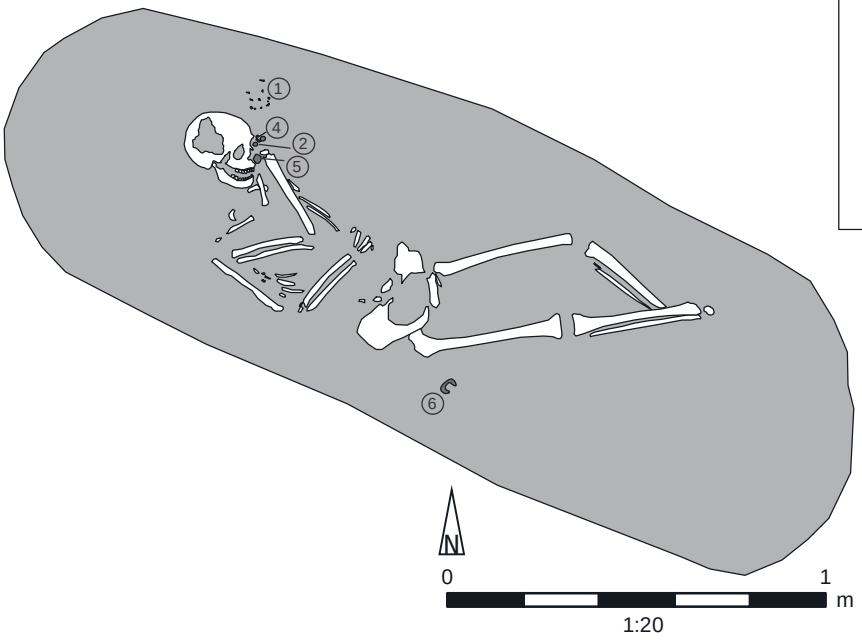
Grabinventar 697



Grab 123. M 1:2

Grab 124



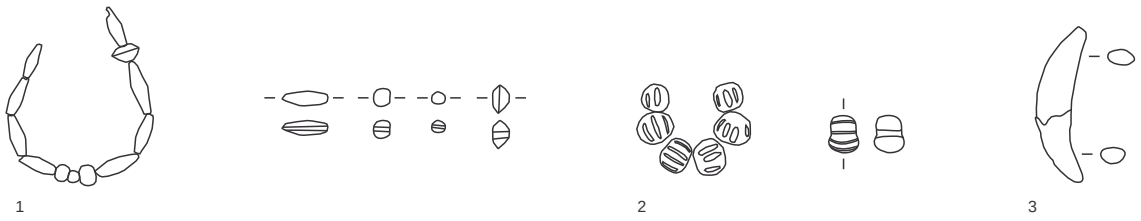

1
4
2
5
6
N
0
1
m
1:20

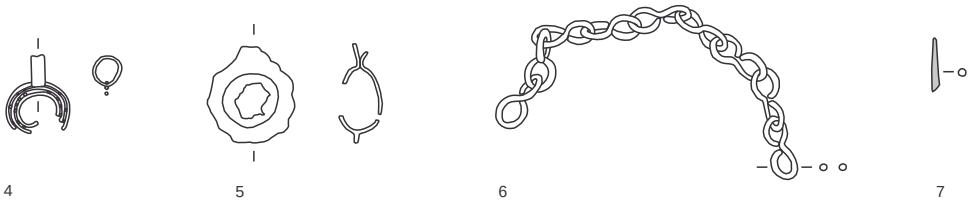

SCHWECHAT
PARZ 73-19
05220.10.3
SE 704
GRAB 124
28. 7. 2010

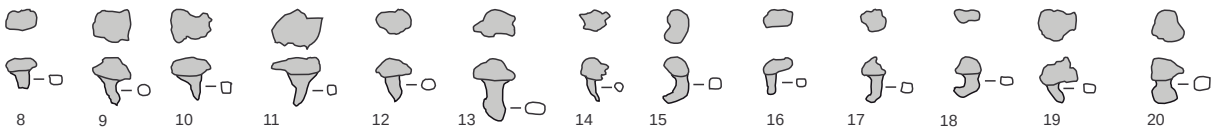
Grab 124

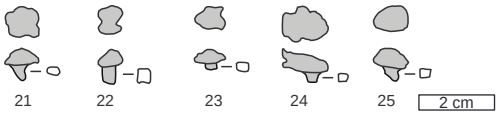




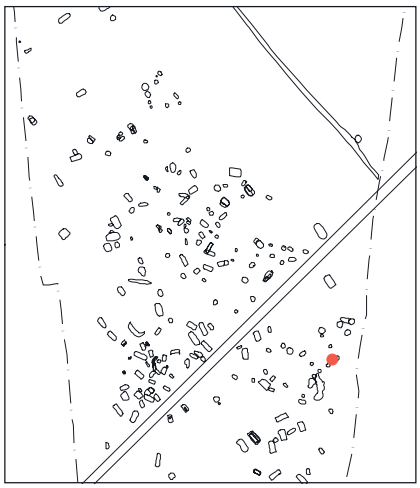




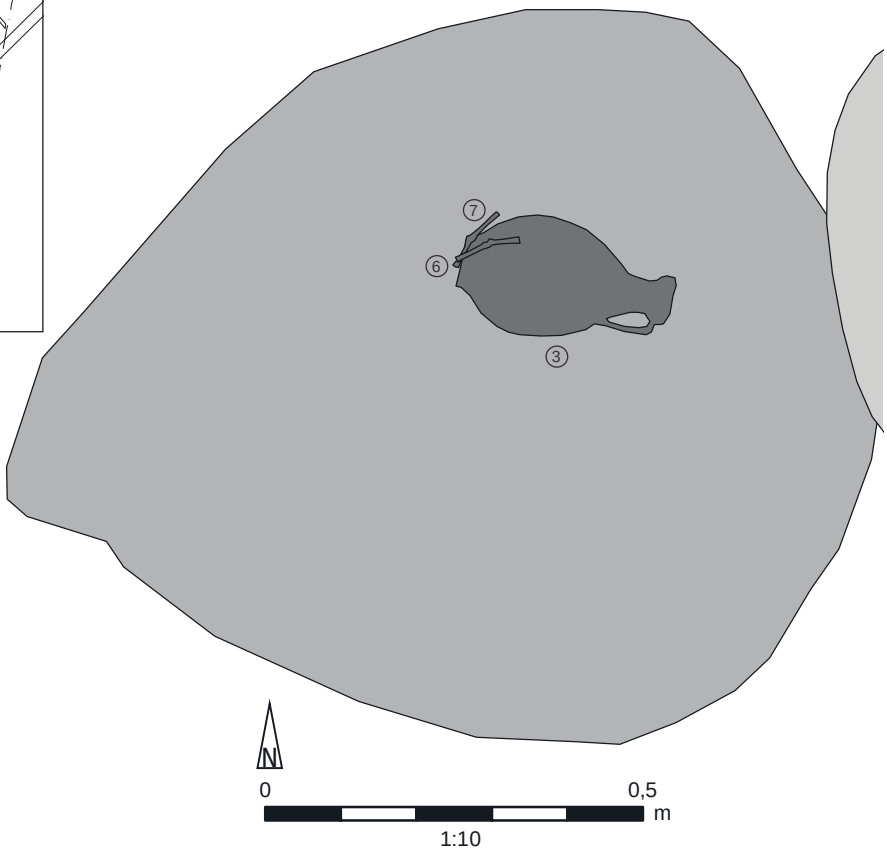




Grab 124. M 1:2



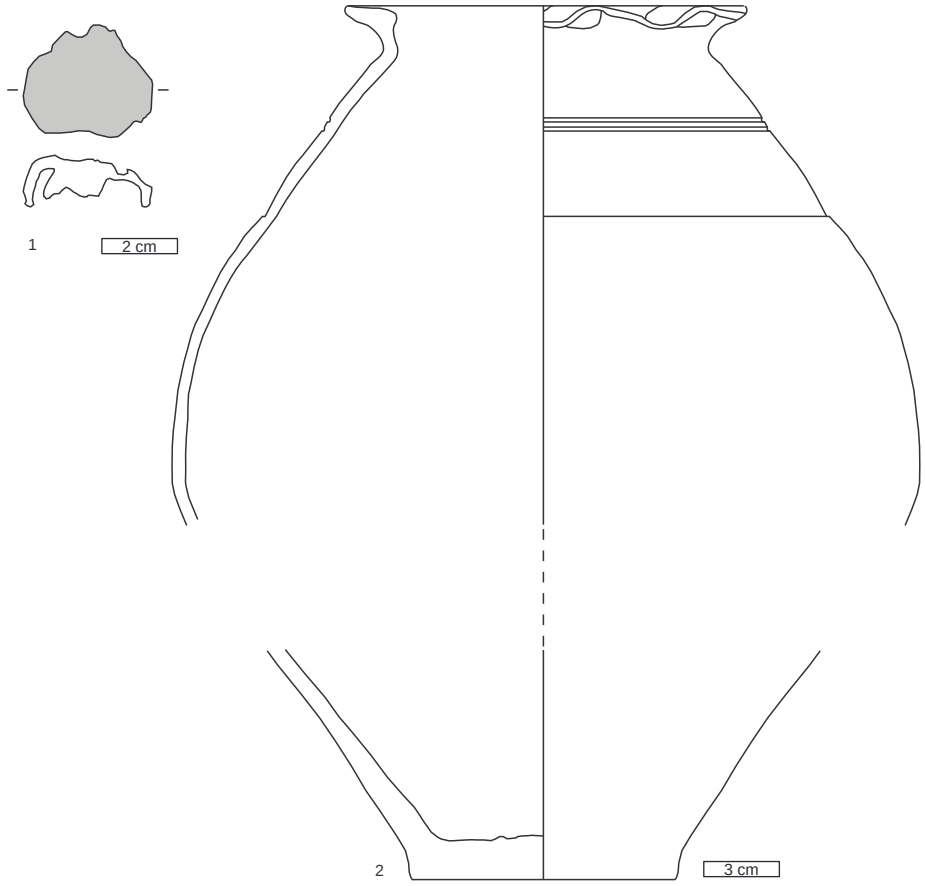
Grab 125


7
6
3

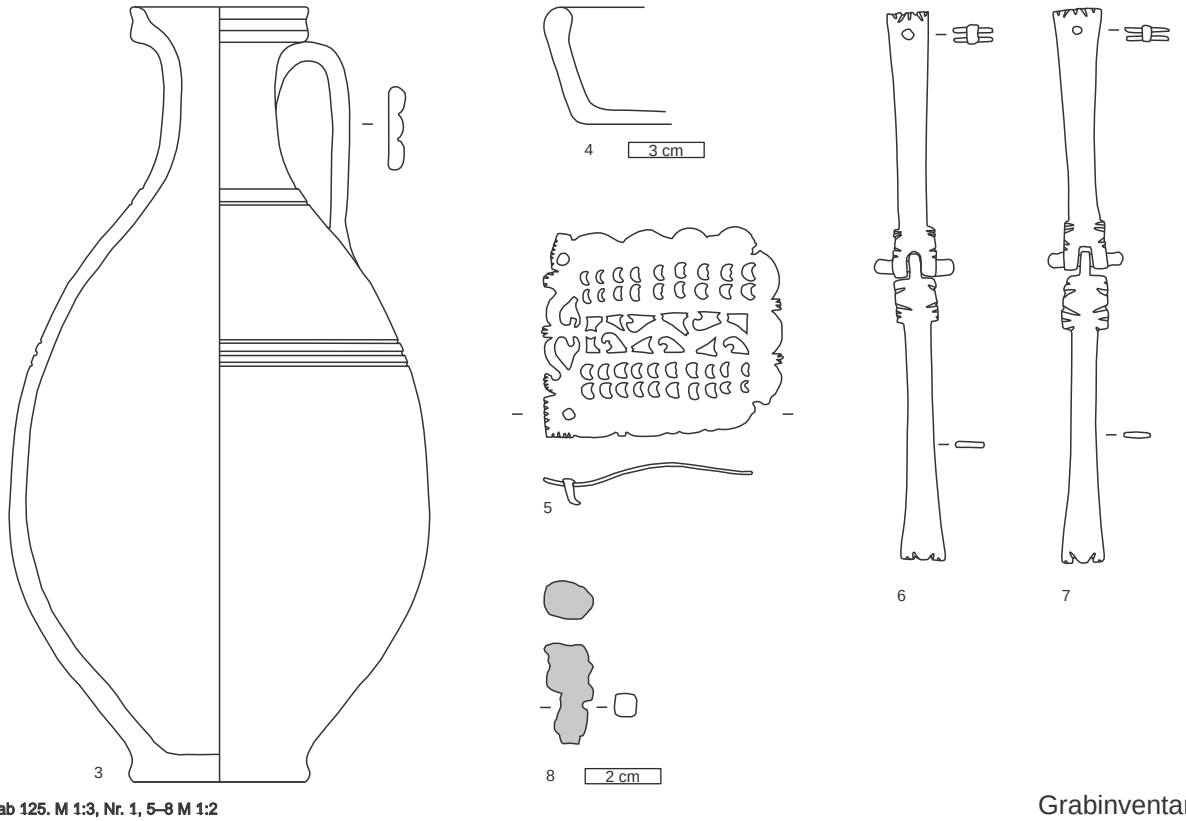
N
0
0,5
m
1:10


SCHWECHAT
PARZ 73-19
05220.10.3
SE 707
GRAB 125
28. 7. 2010

Grab 125



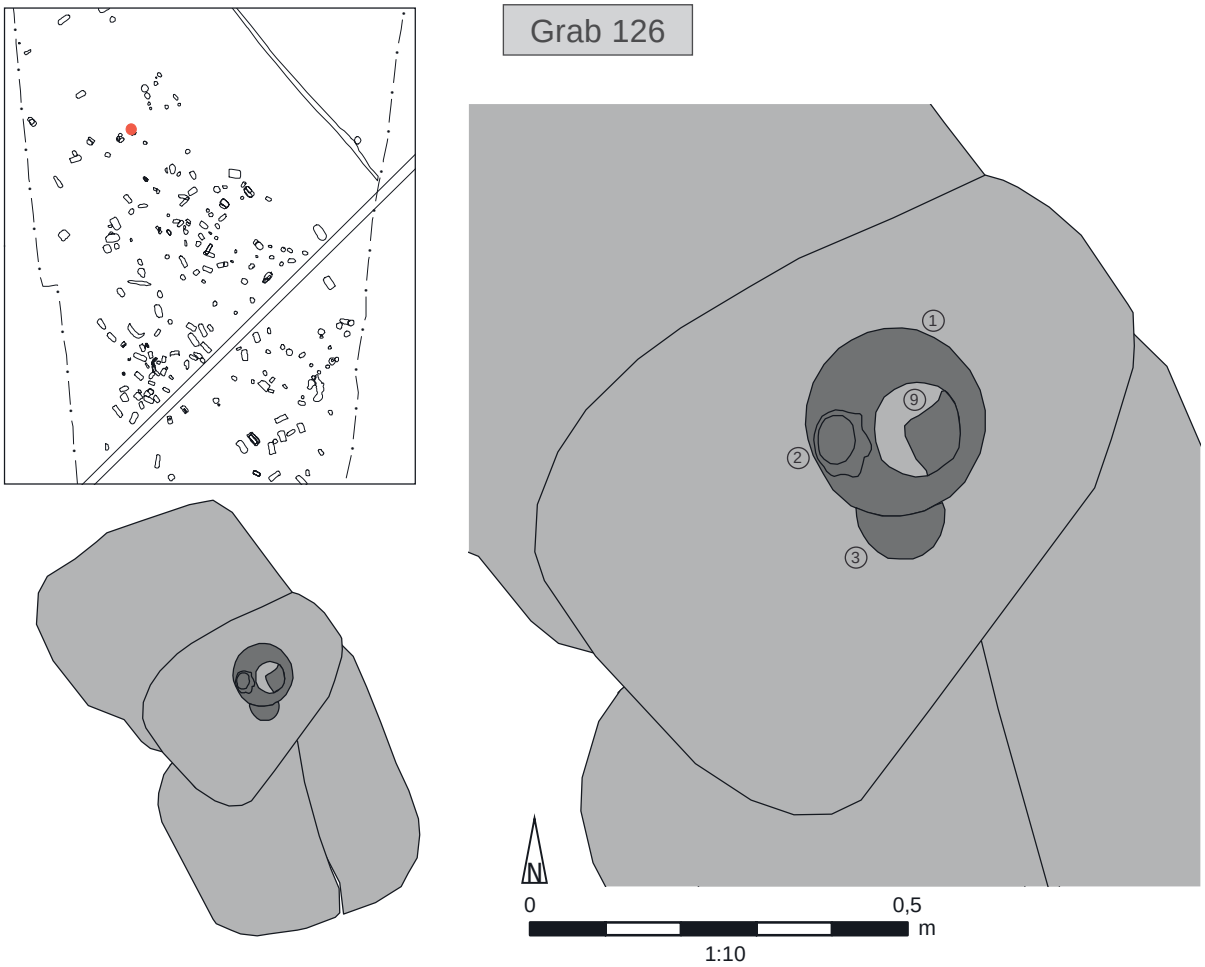
Verfüllung 701



Grab 125. M 1:3, Nr. 1, 5–8 M 1:2

Grabinventar 711

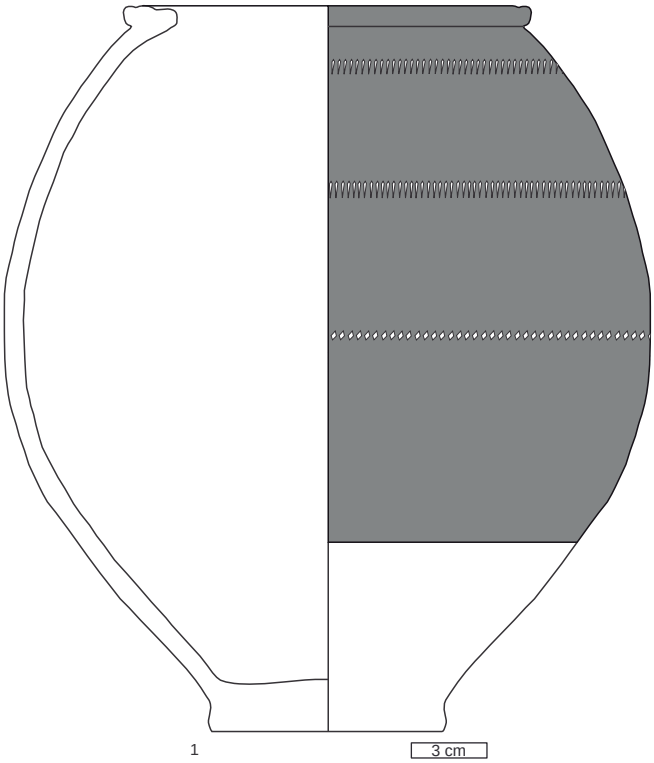
Grab 126





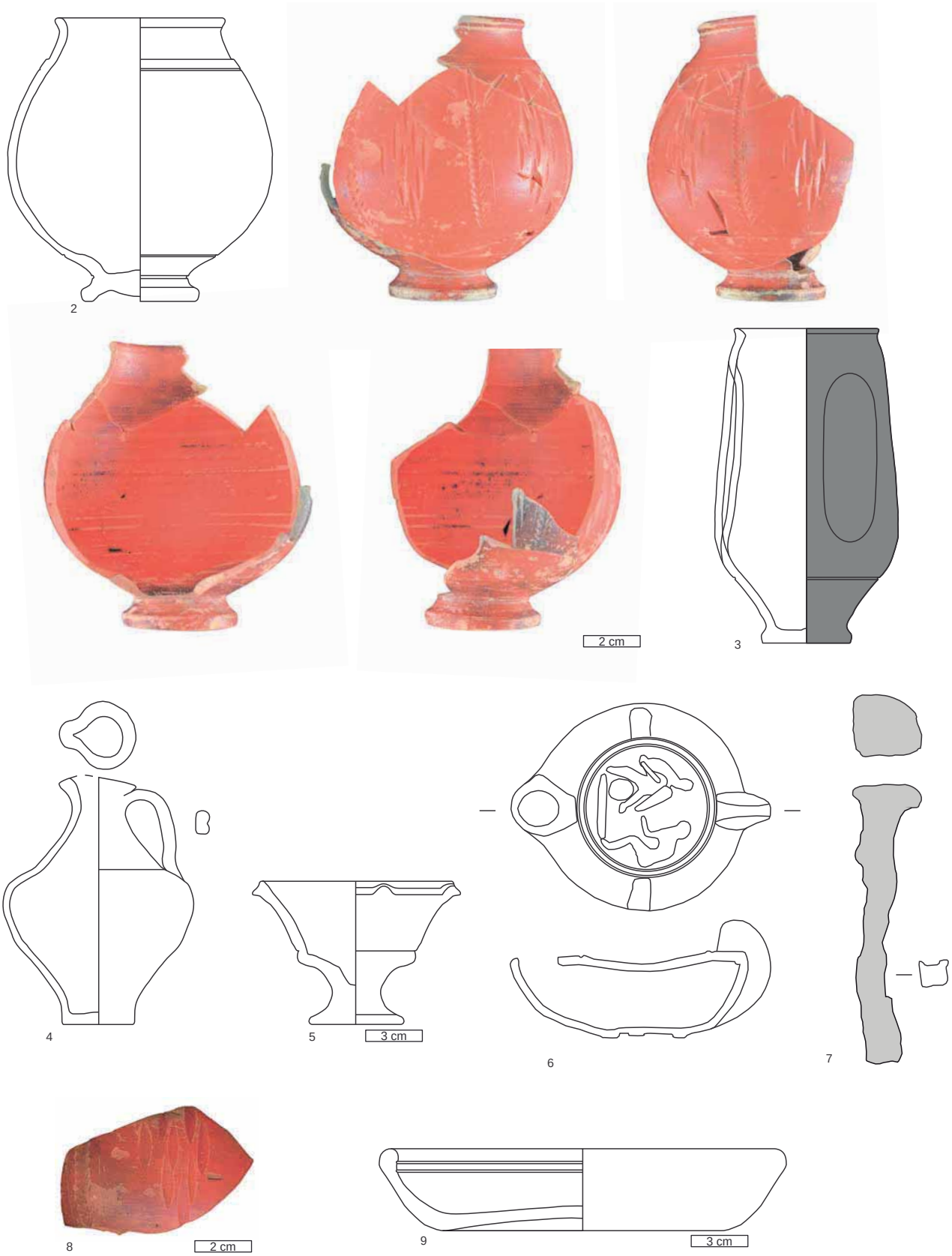
Grab 126



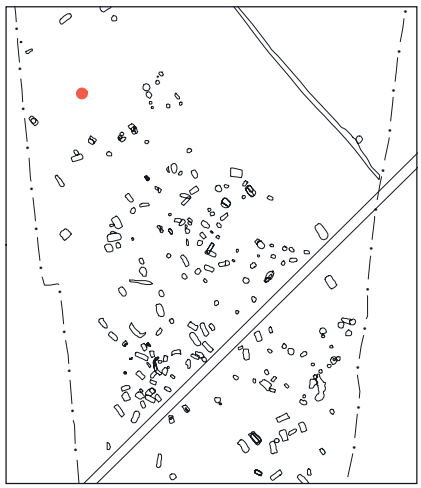


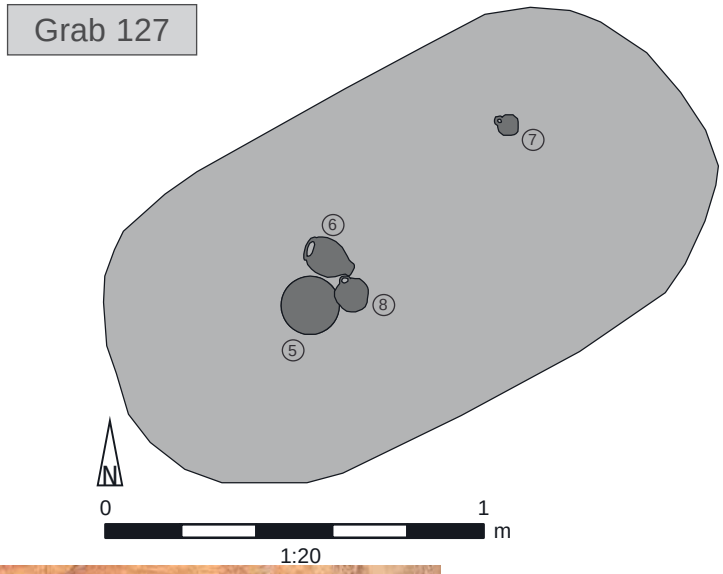
Grab 126. M 1:3

Grab 126

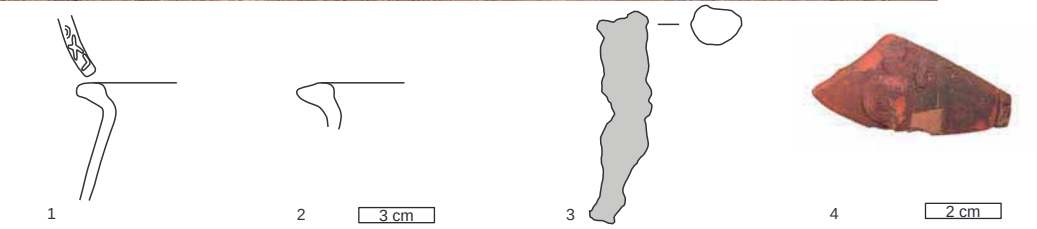


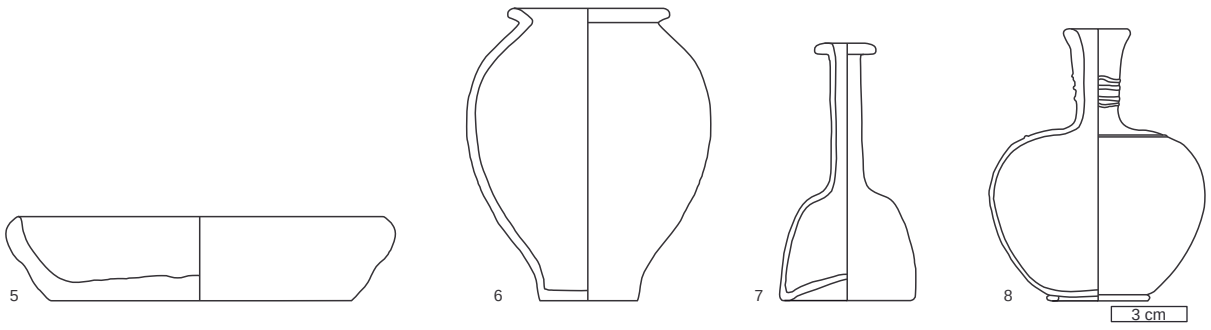
Grab 125. M 1:3, Nr. 2, 6–8 M 1:2







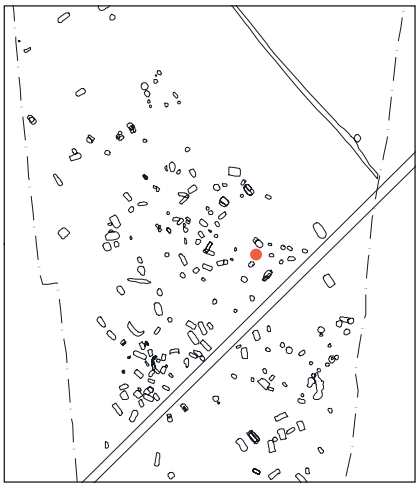


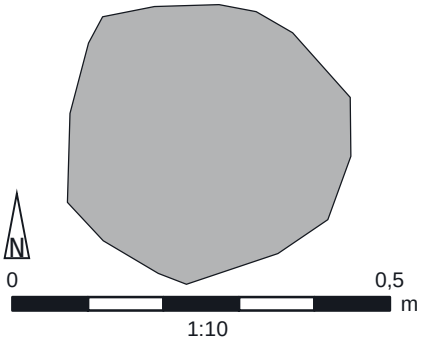


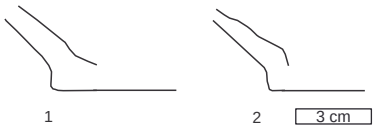
Grab 127. M 1:3, Nr. 3–4 M 1:2

Verfüllung 198/ Grabinventar 243

Grab 128





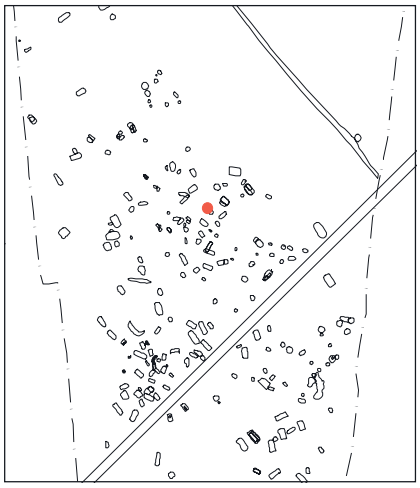


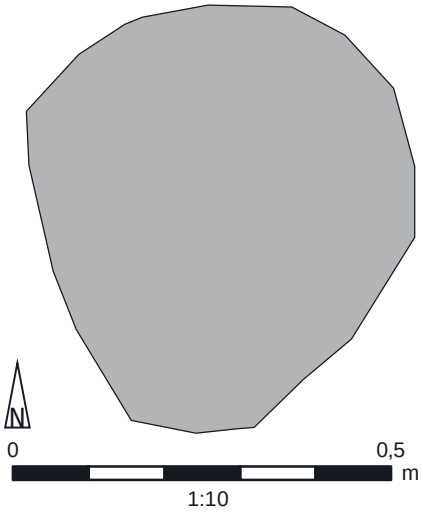
Verfüllung 83

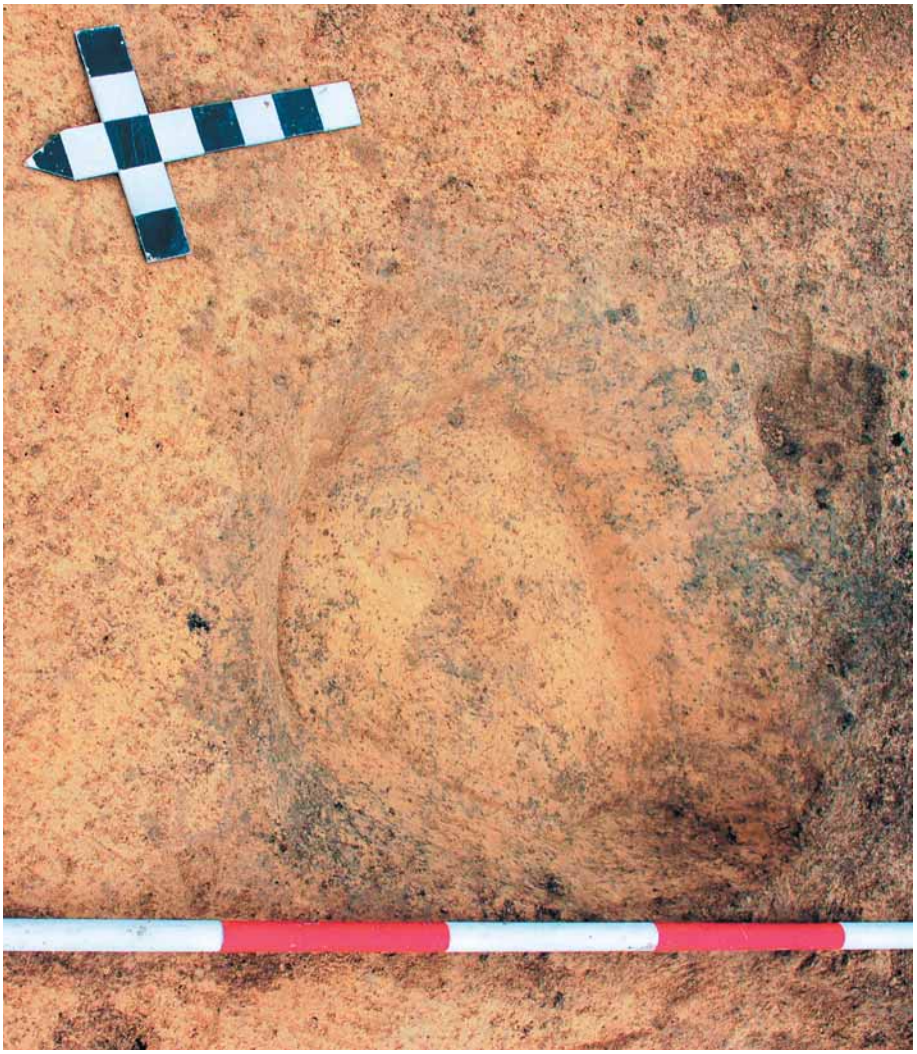


Grab 128. M 1:3

Grab 129

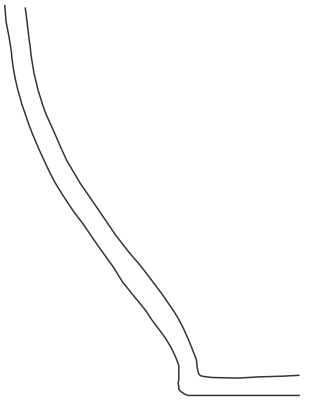


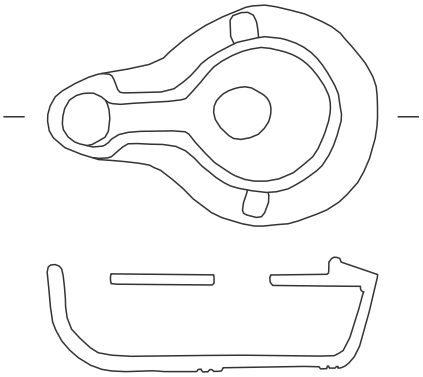


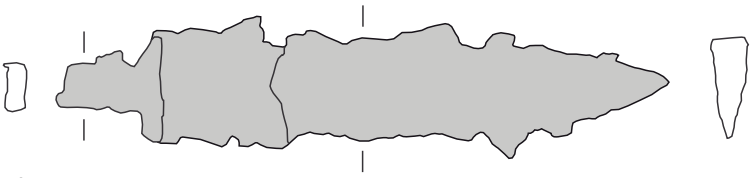


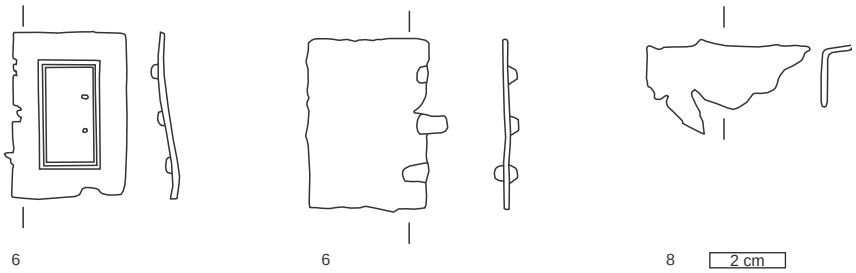
Grab 129







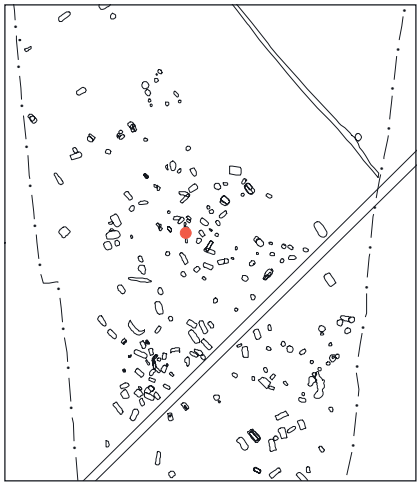


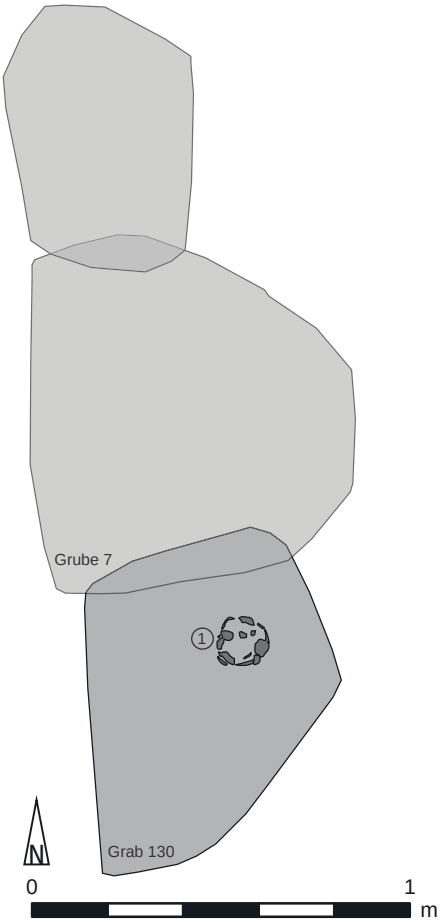


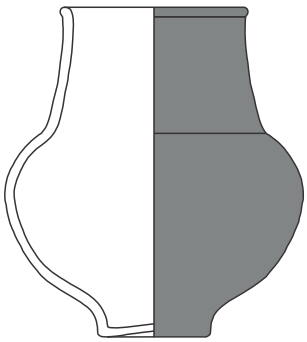
Grab 129. M 1:3, Nr. 6–10 M 1:2

Verfüllung 190/ Grabinventar 194

Grab 130





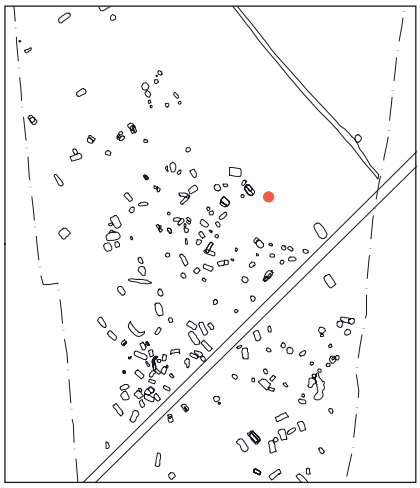


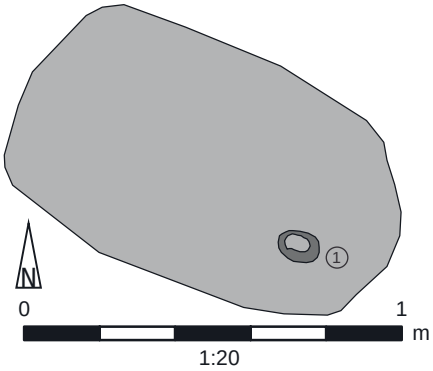
Grabinventar 210

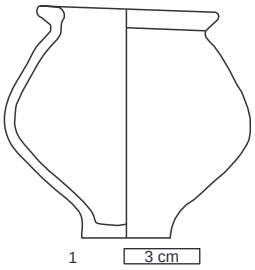


Grab 130. M 1:3

Grab 131

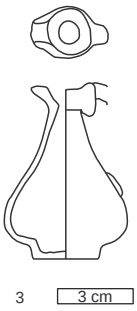








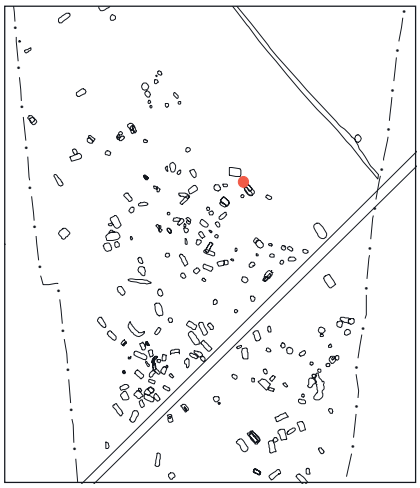


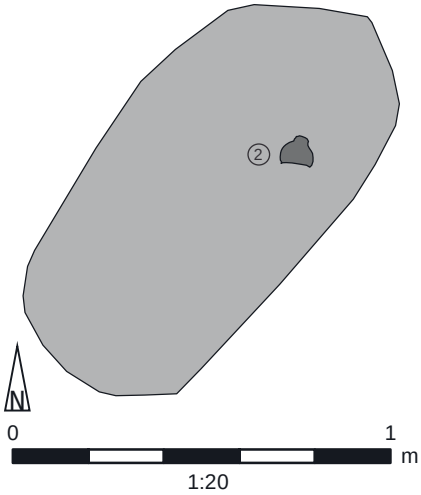


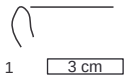
Grab 131. M 1:3, Nr. 2 M 1:2

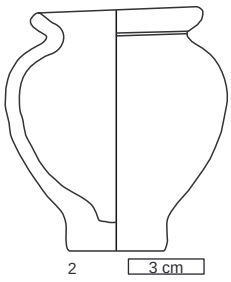
Grabinventar 296

Grab 132







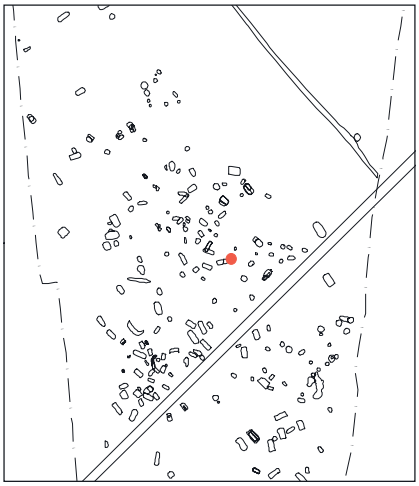


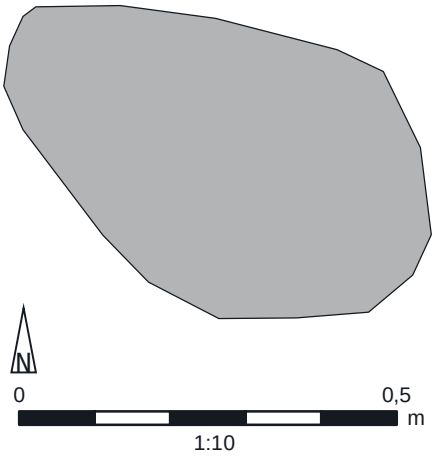


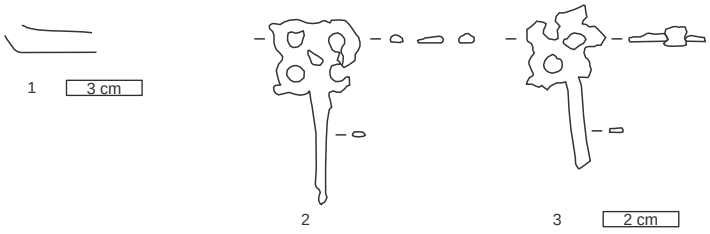
Verfüllung 99/ Grabinventar 165

Grab 132. M 1:3

Grab 133





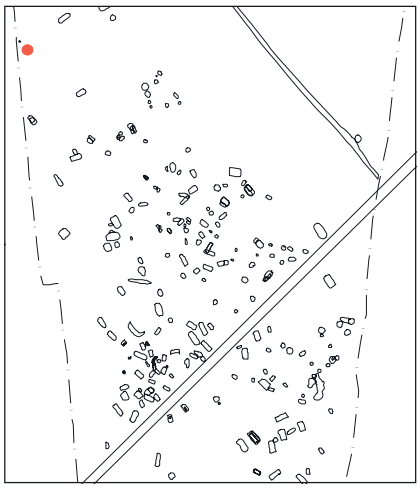


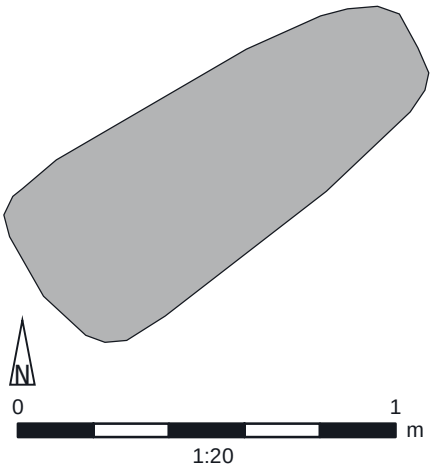
Verfüllung 23

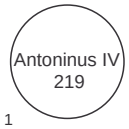


Grab 133. M 1:3, Nr. 2–3 M 1:2

Grab134





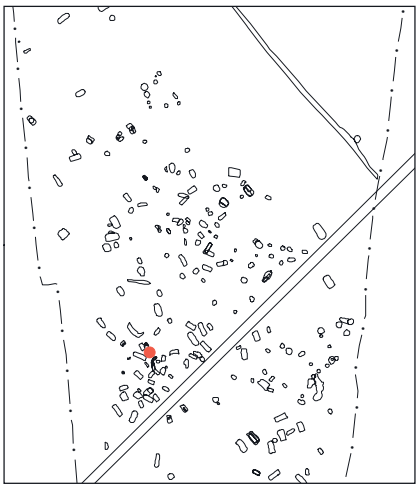


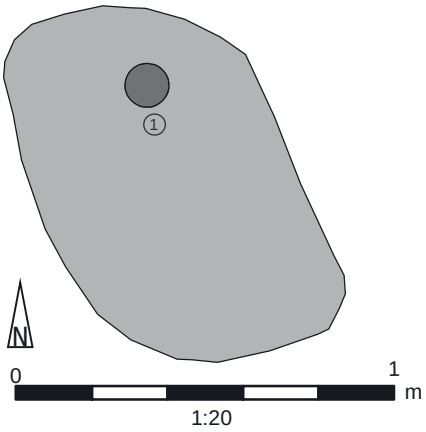
Verfüllung 380

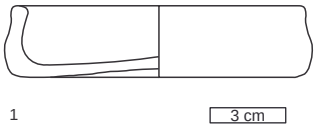


Grab 134.

Grab 135





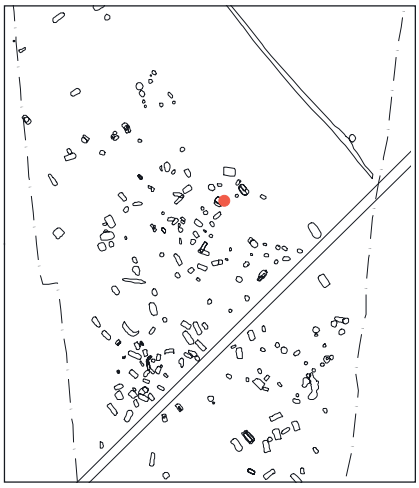


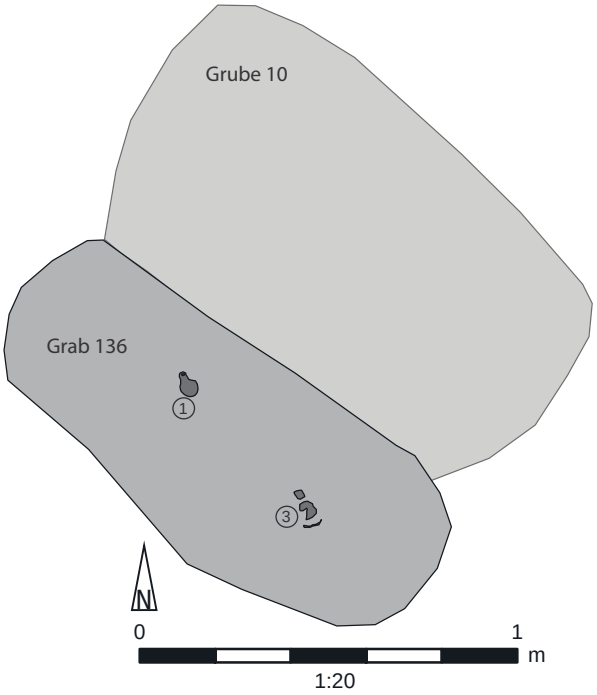
Verfüllung 446

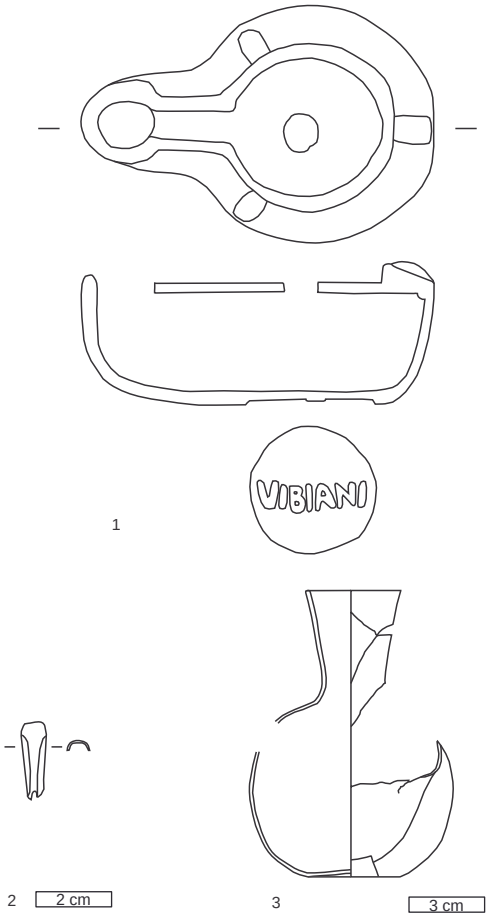


Grab 135. M 1:3

Grab 136





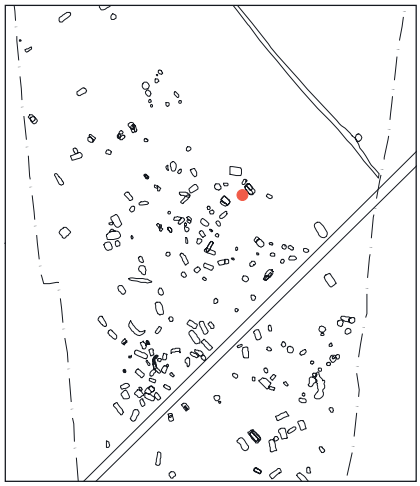


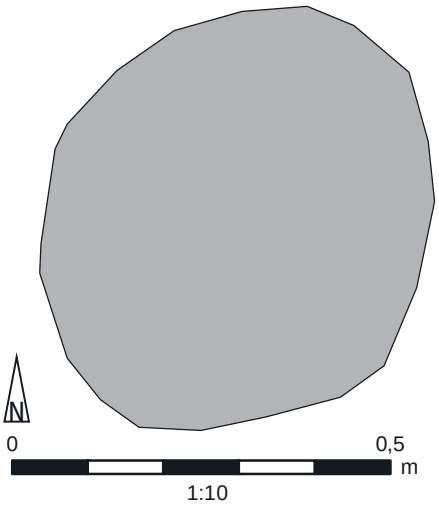


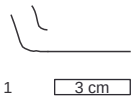
Grab 136. M 1:3, Nr. 1–2 M 1:2

Verfüllung 199

Grab 137







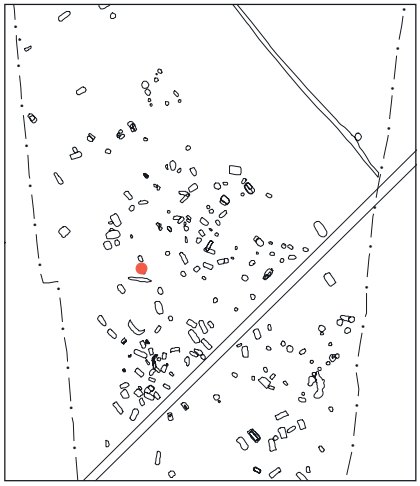


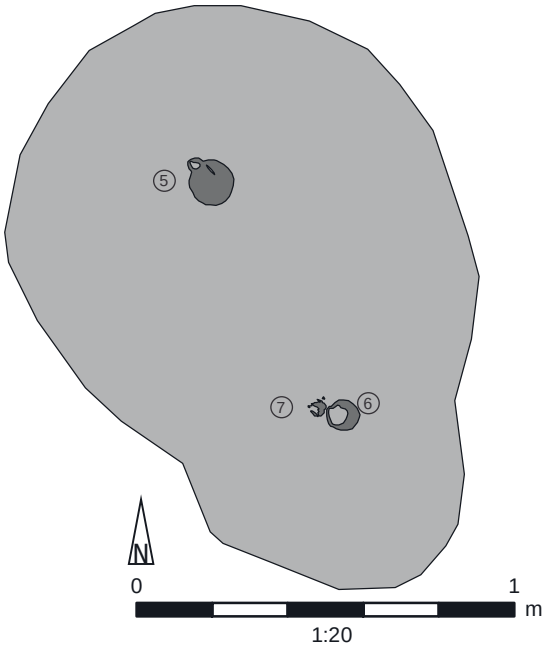
Verfüllung 97/
Grabinventar 162

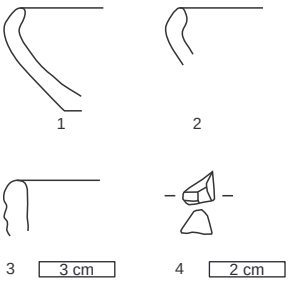


Grab 137. M 1:3

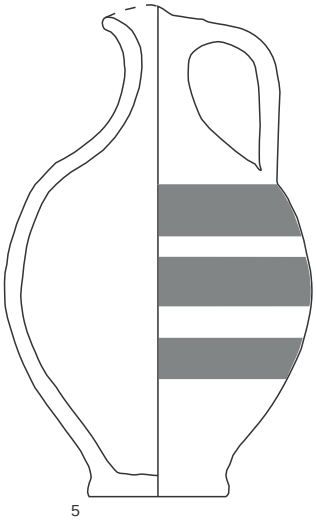
Grab 138

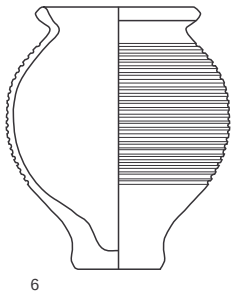


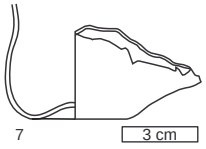






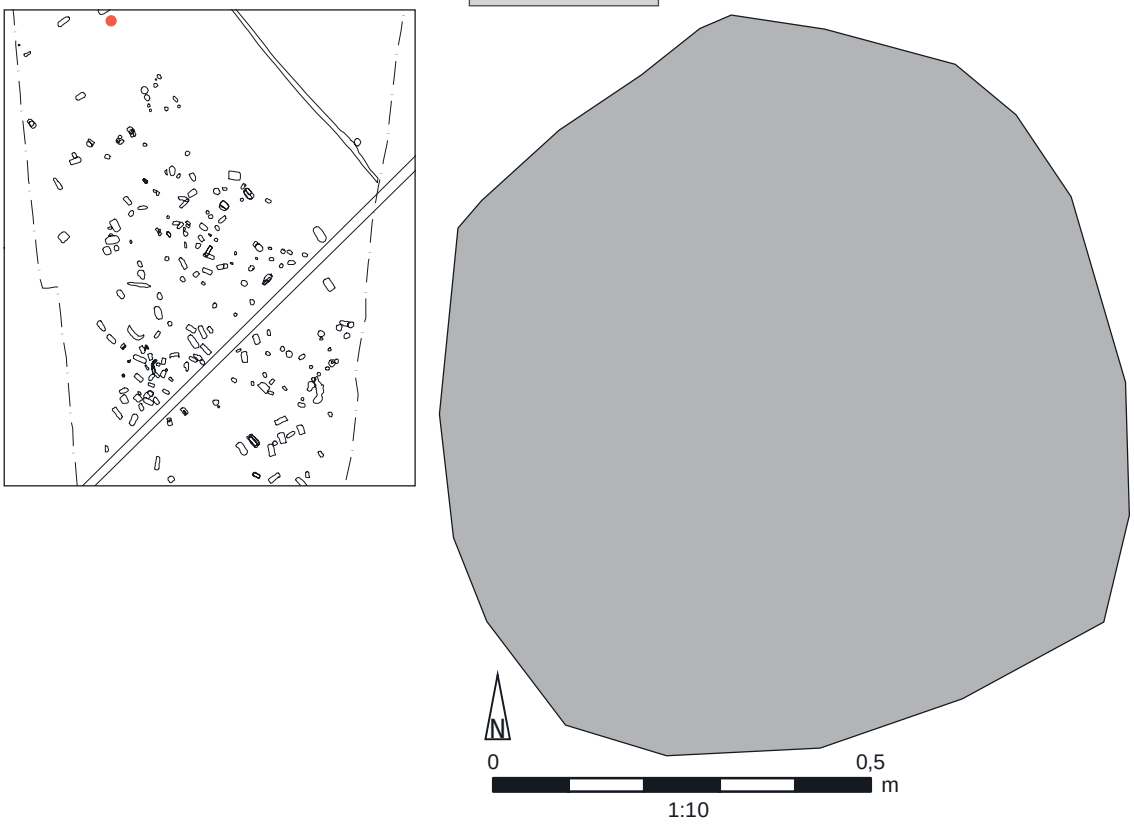






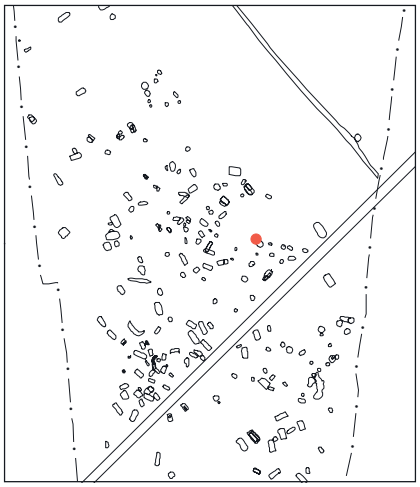
Grab 138. M 1:3, Nr. 4 M 1:2

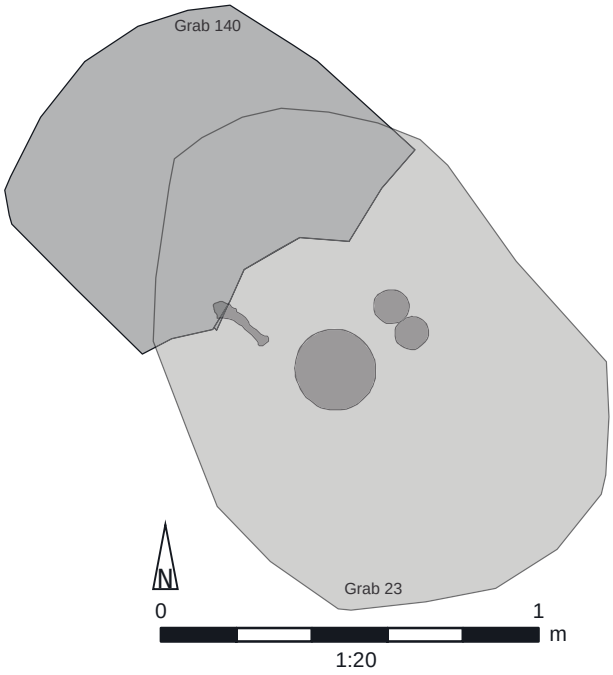
Verfüllung 232/ Grabinventar 271

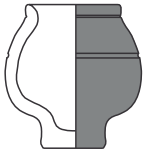

Grab 139
N
0
0,5
m
1:10


SCHWECHAT
PARZ. 73-19
05220-2010-01
IF 344
4.3 2010

Grab 140





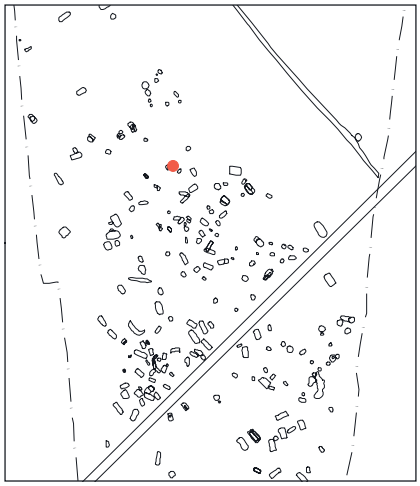


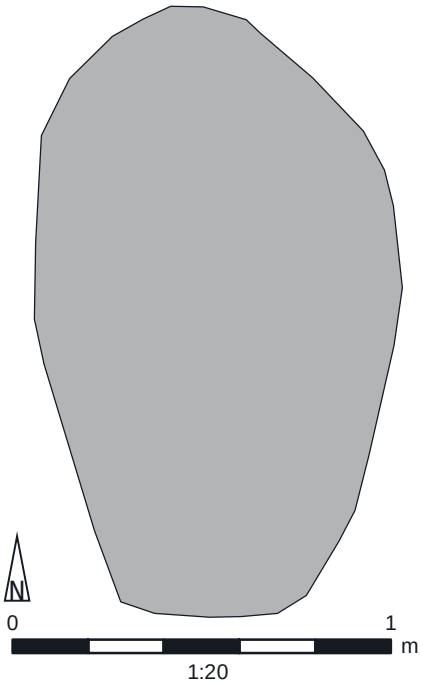
Verfüllung 337

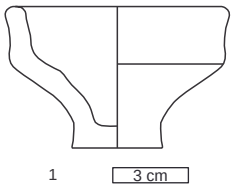


Grab 140. M 1:3

Grab 141







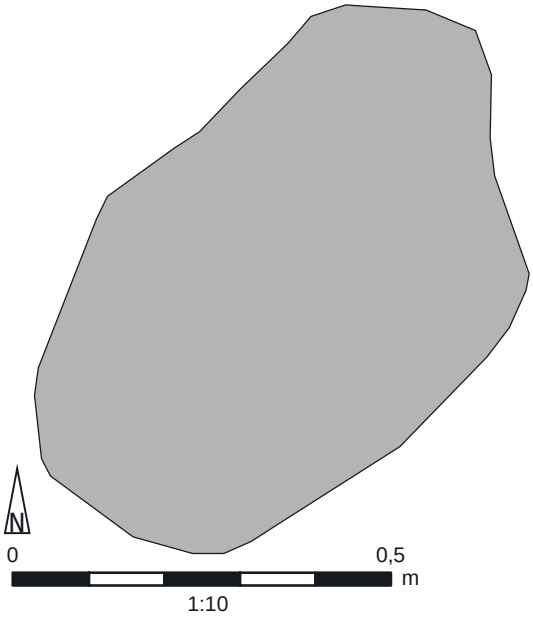
Grabinventar 610

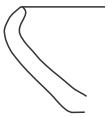


Grab 141. M 1:3

Grab 142







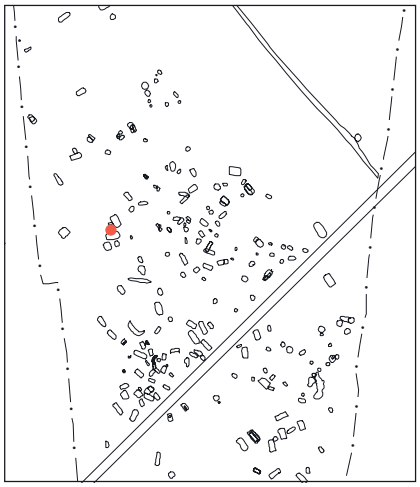
1 3 cm

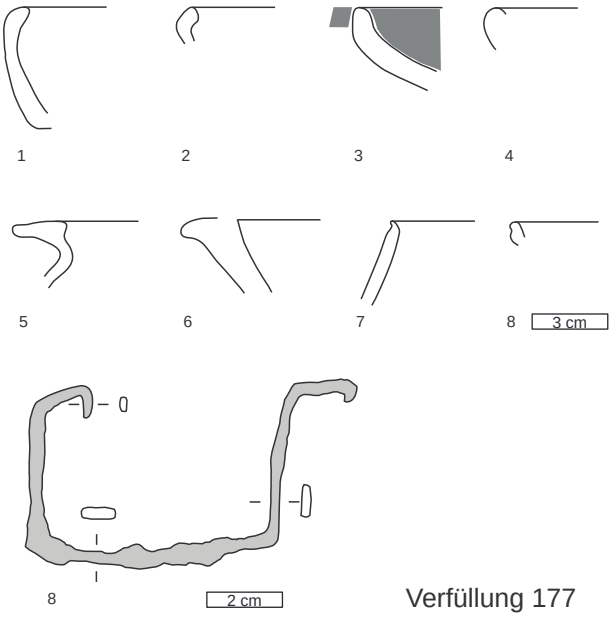
Verfüllung 206



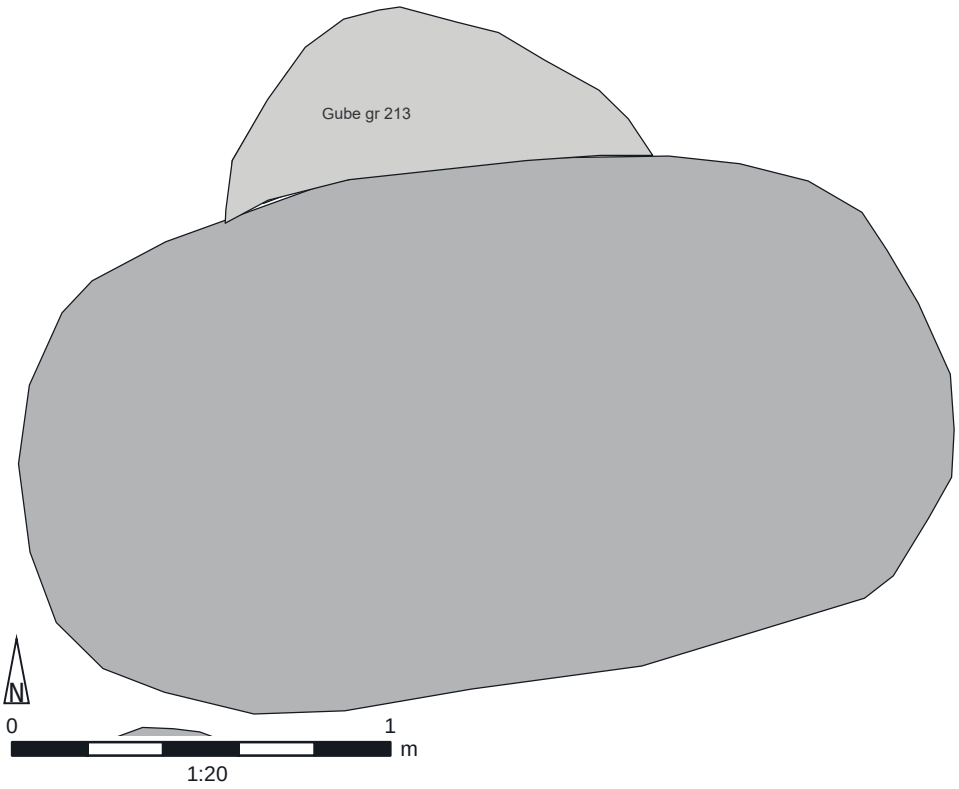
Grab 142. M 1:3

Grab 143





Verfüllung 177

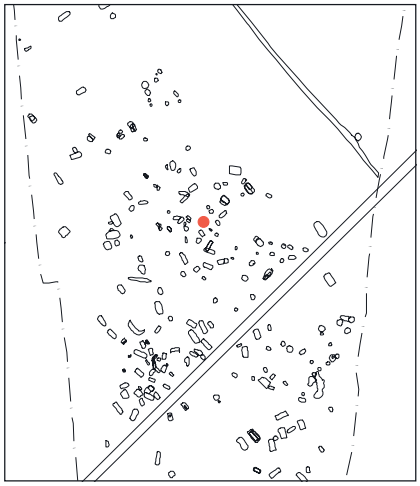


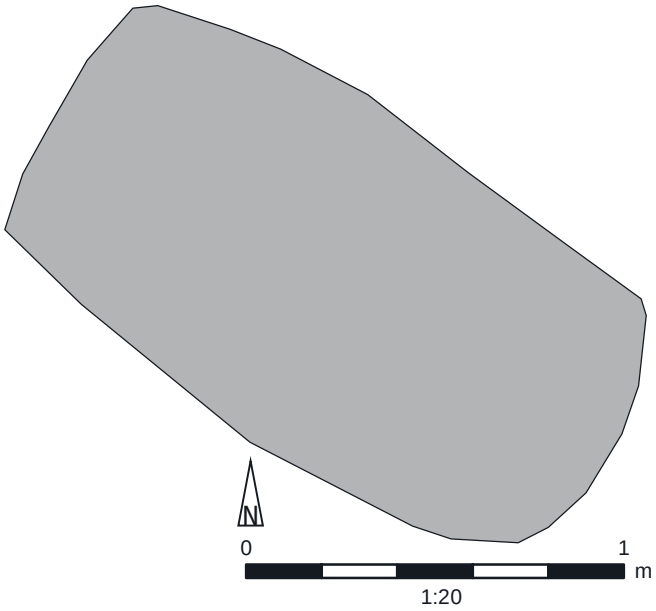
Grab 143. M 1:3, Nr. 1 M 1:2

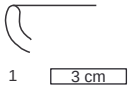
Grab 143



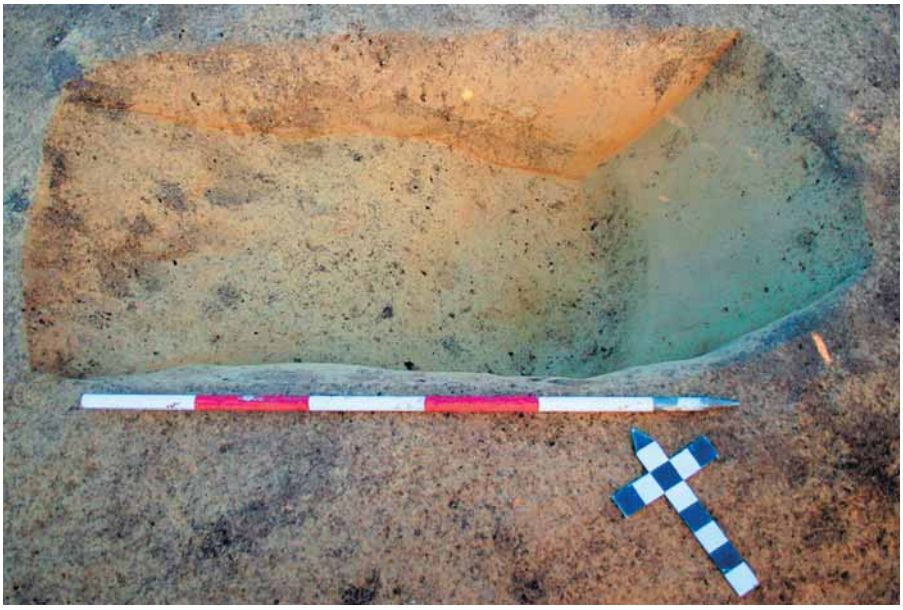
Grab 144







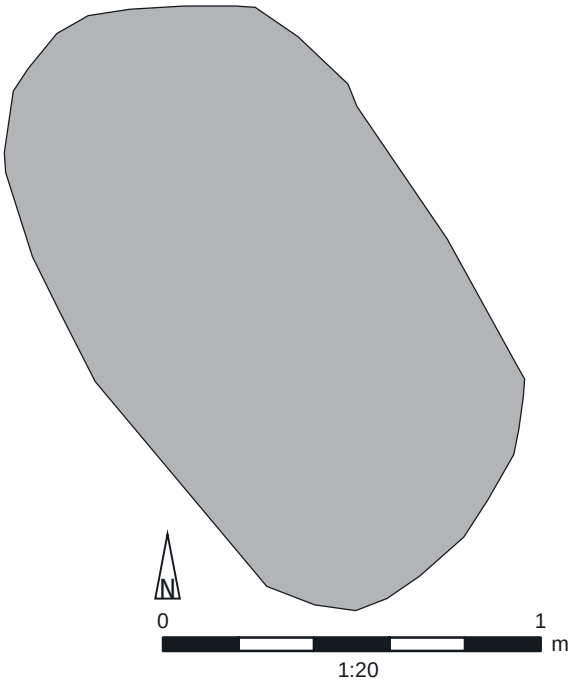
Verfüllung 259

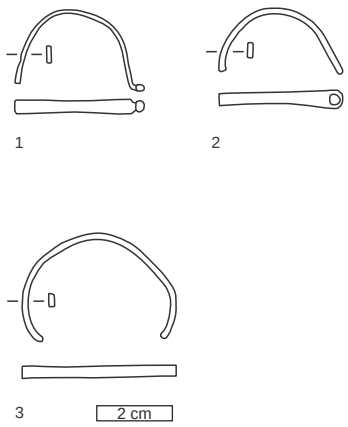


Grab 144. M 1:3

Grab 145





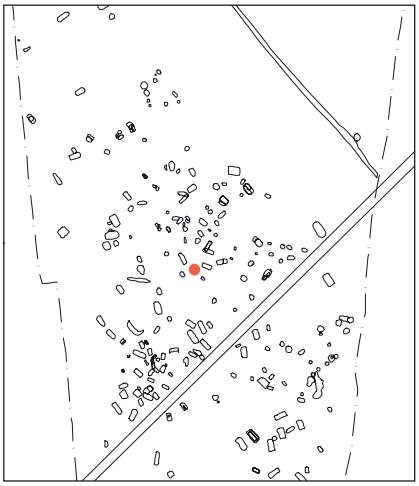


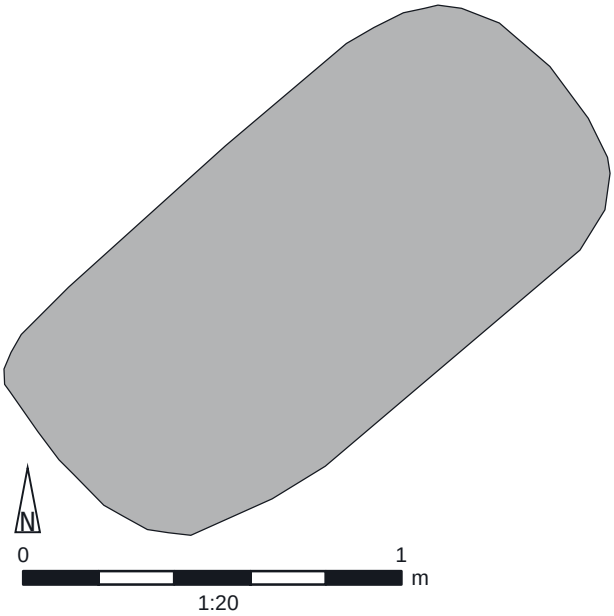
Verfüllung 234

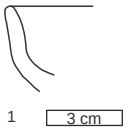


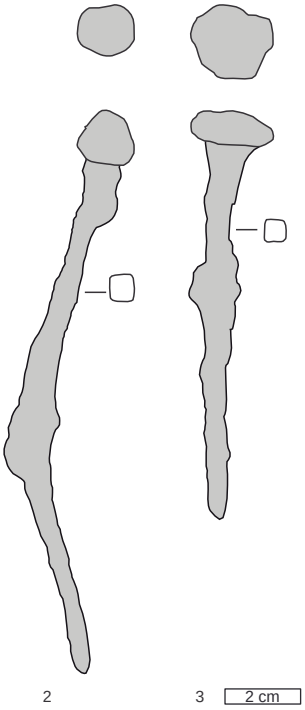
Grab 145. M 1:2

Grab 146







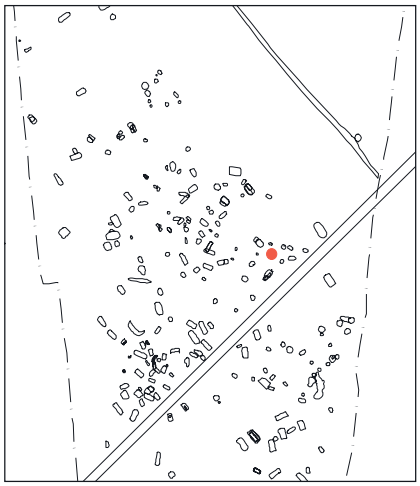


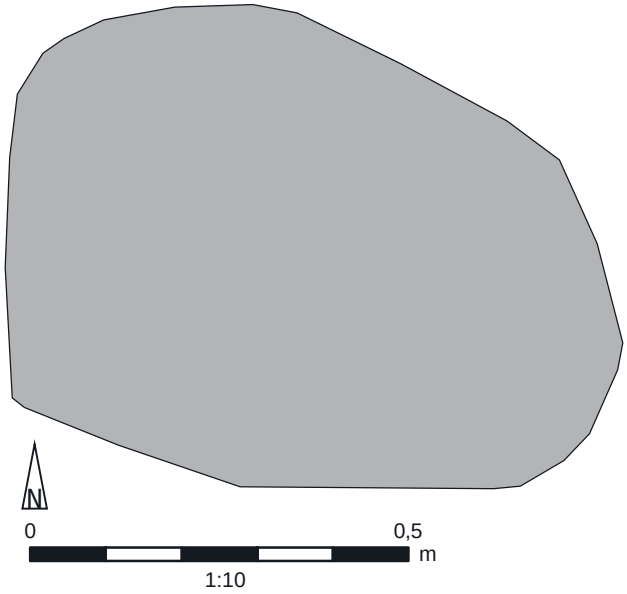


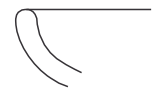
Verfüllung 253

Grab 146. M 1:3, Nr. 2–3 M 1:2

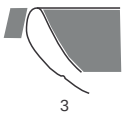
Grab 147





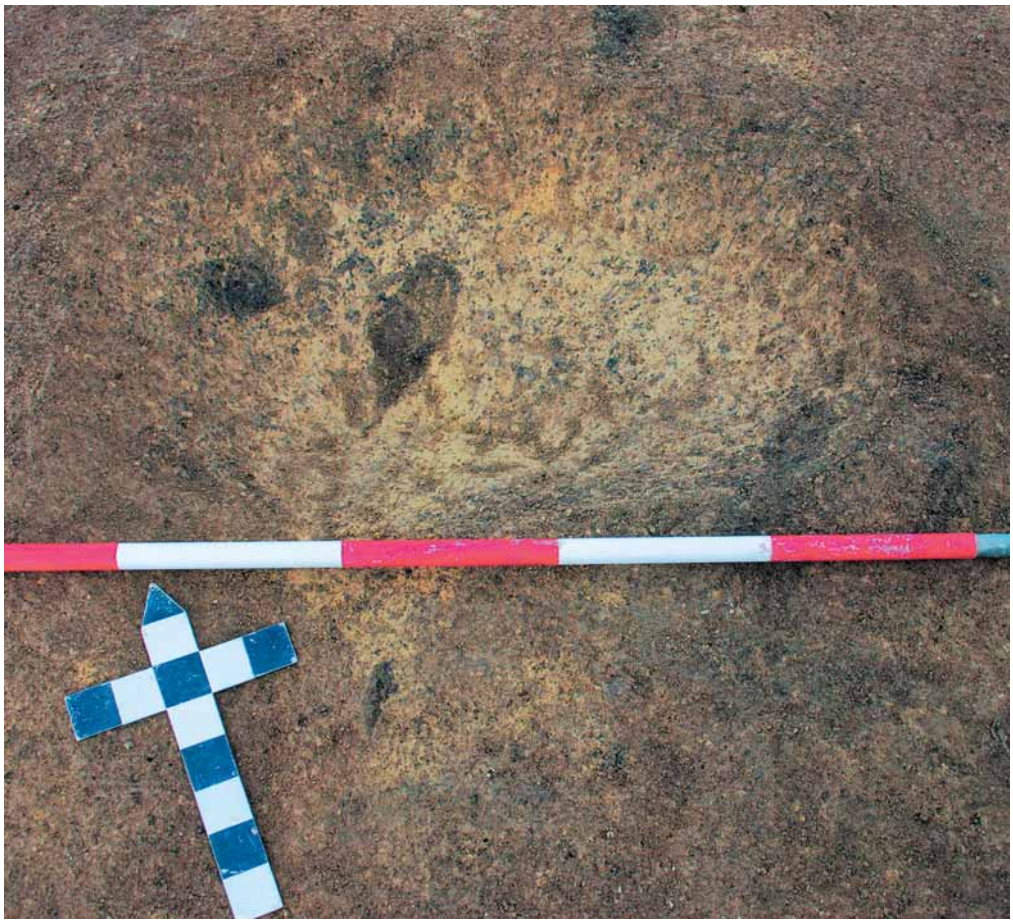




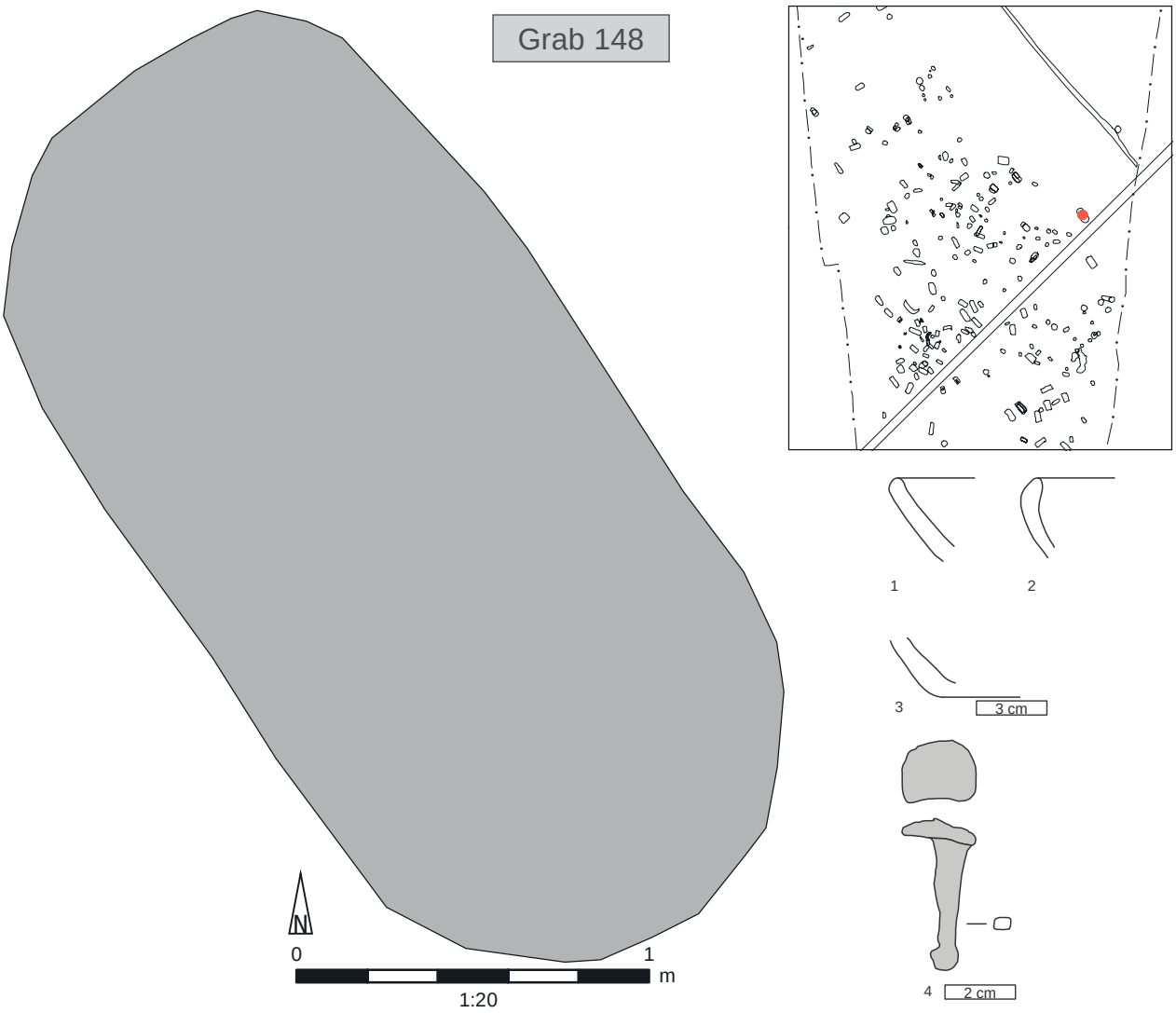




Verfüllung 81



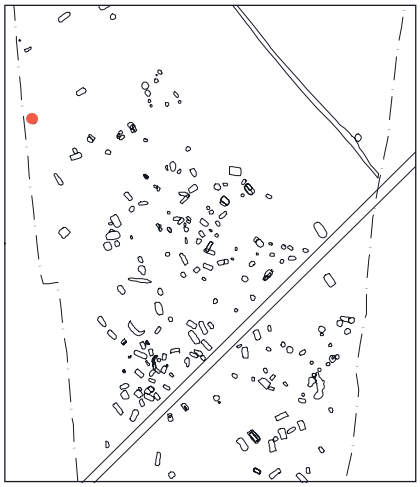
Grab 147. M 1:3, Nr. 1 M 1:2

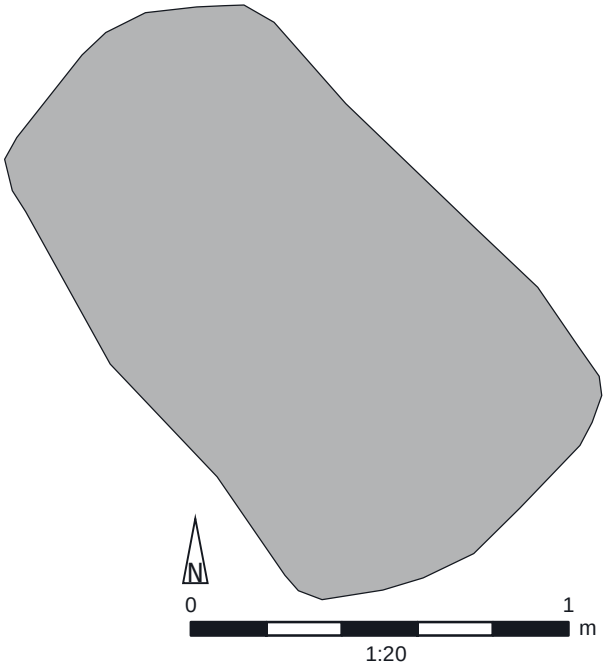


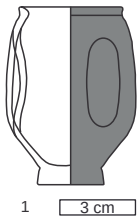


Grab 148. M 1:3, Nr. 4 M 1:2

Grab 149







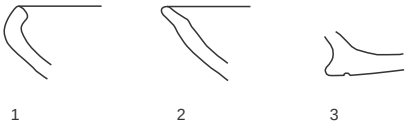
Grabinventar 381

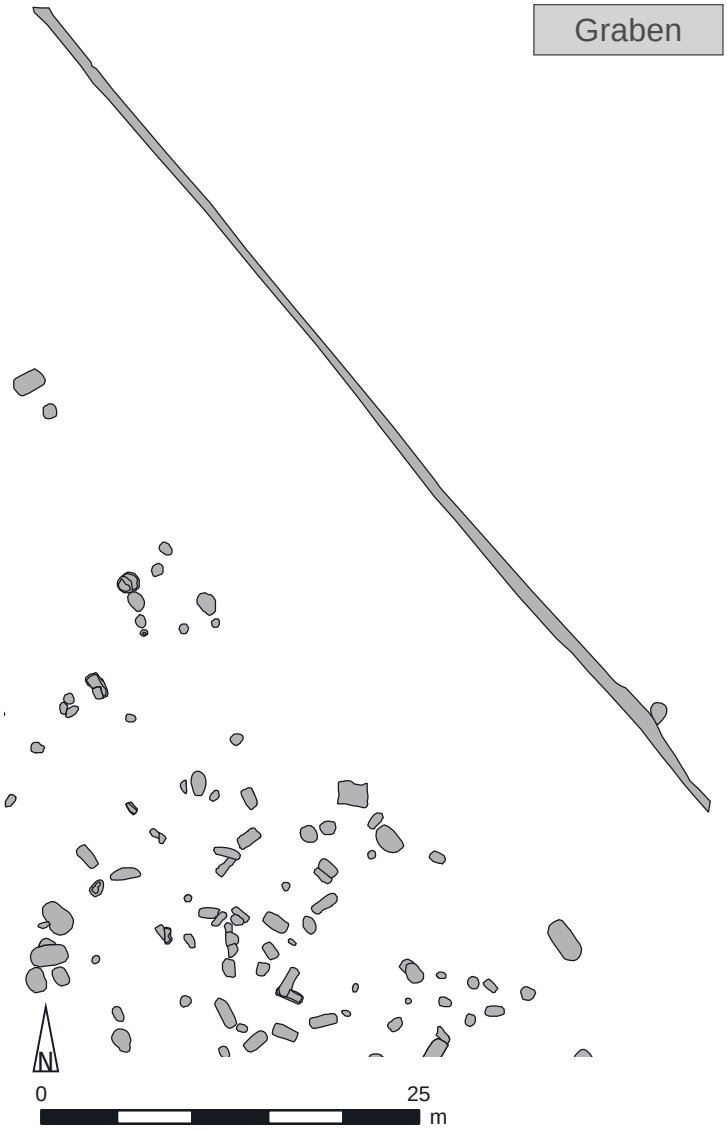


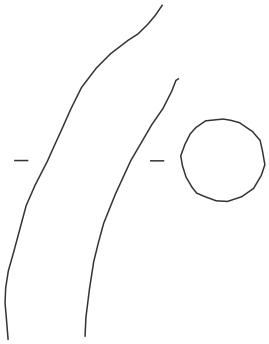
Grab 149. M 1:3

Graben









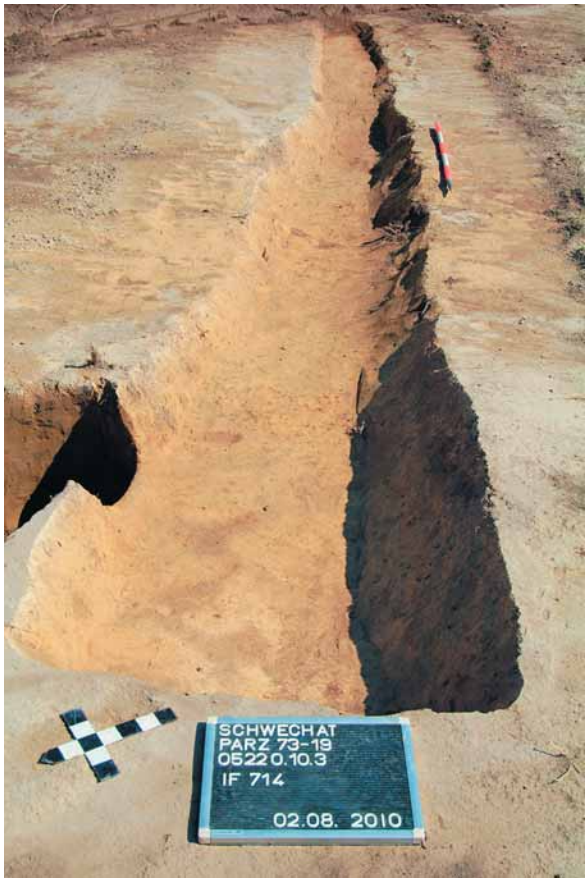
Verfüllung 638



Graben . M 1:3

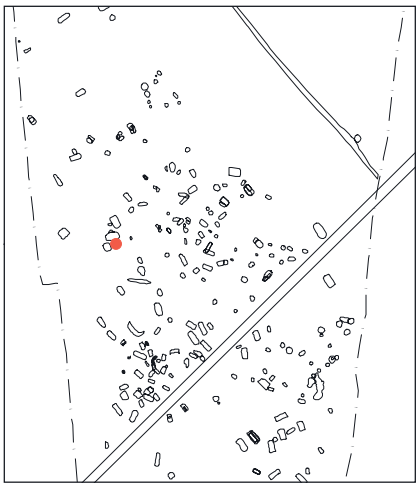
Graben

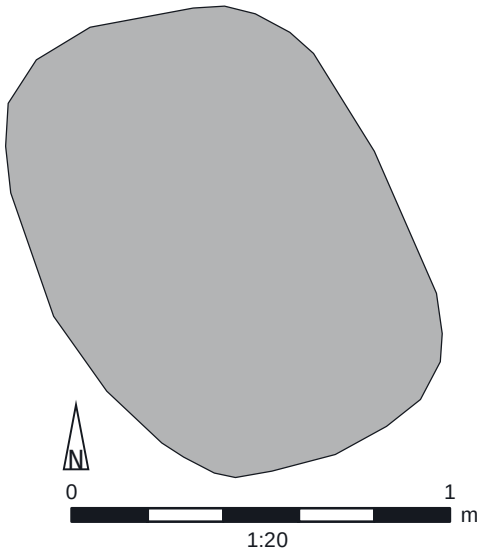

SCHWECHAT
PARZ 73-19
SCHNITT 3
IF 44
18.11.09

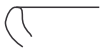

SCHWECHAT
PARZ 73-19
0522 0.10.3
IF 714
02.08. 2010


SCHWECHAT
PARZ 73-19
0522 0.10.1
SE 375
5. 5. 2010

Grube 1







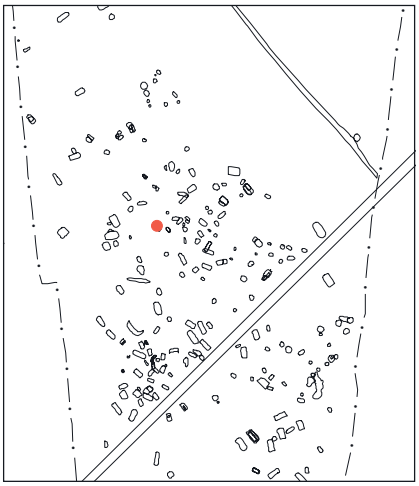
1 2 3 cm

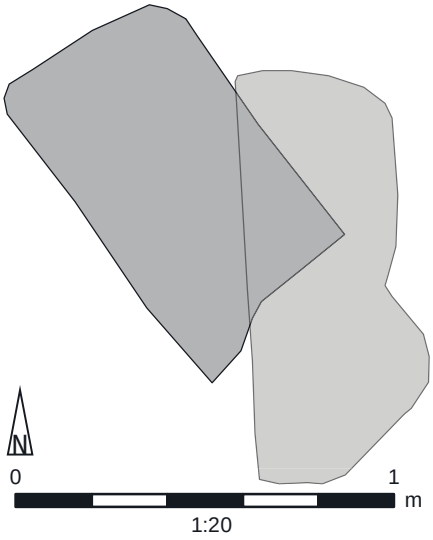
Verfüllung 180

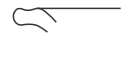


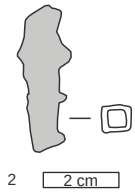
Grab 130. M 1:3

Grube 2







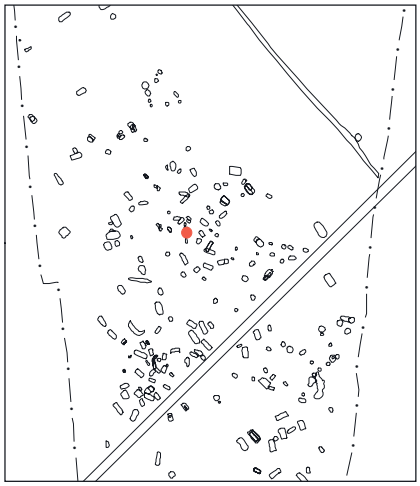


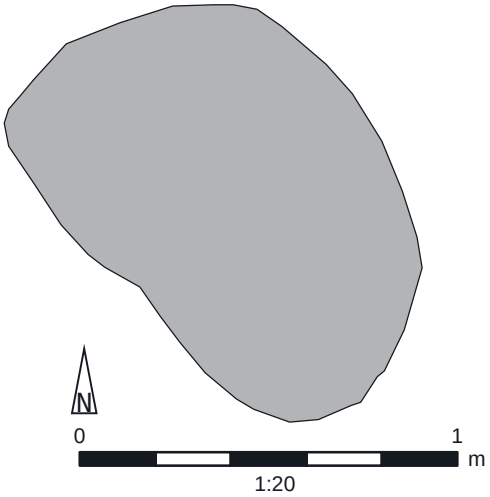
Verfüllung 182

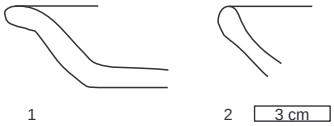


Grube 2. M 1:3, Nr. 2 M 1:2

Grube 3





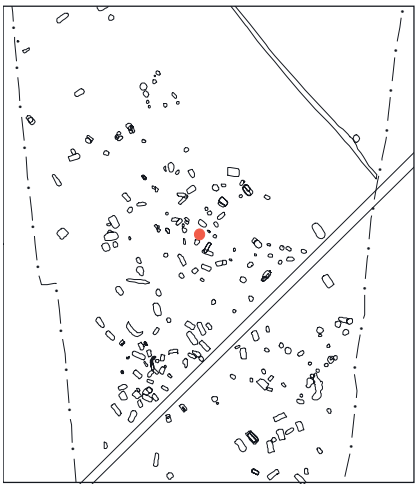


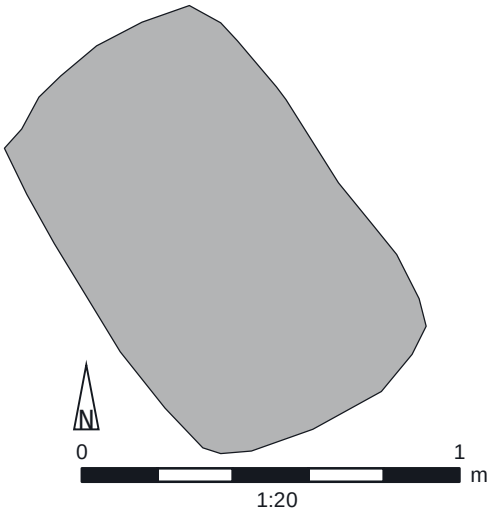
Verfüllung 708

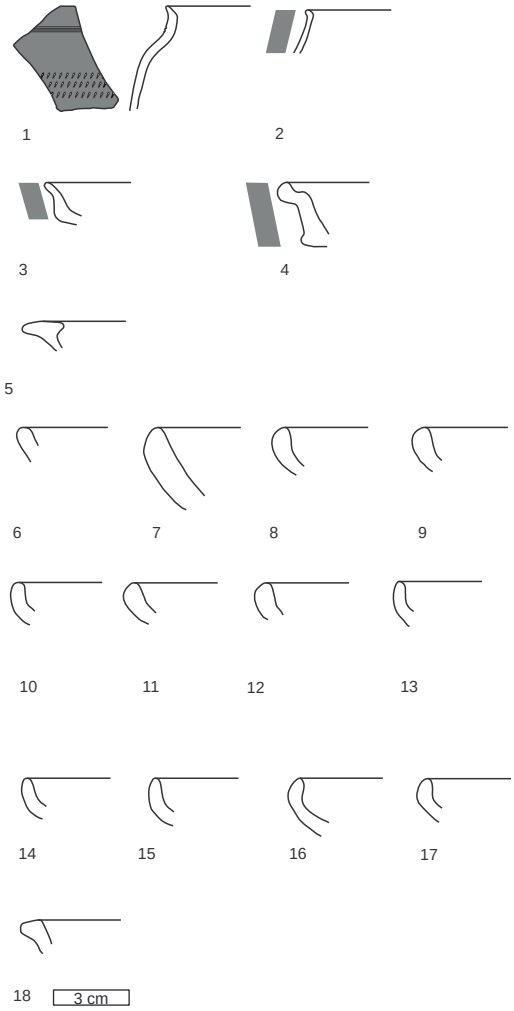


Grube 3. M 1:3

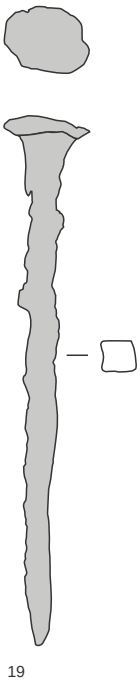
Grube 4

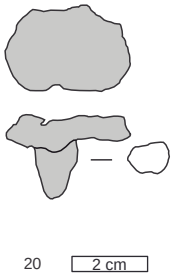








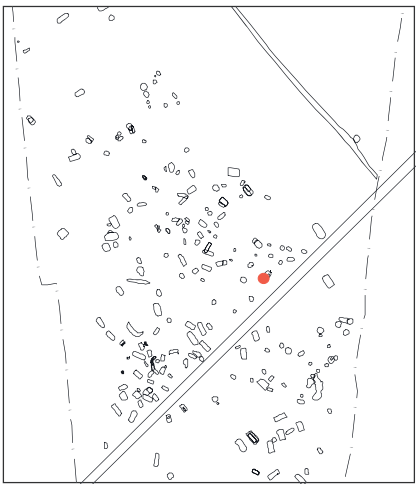


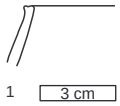


Grube 4. M 1:3, Nr. 19–20 M 1:2

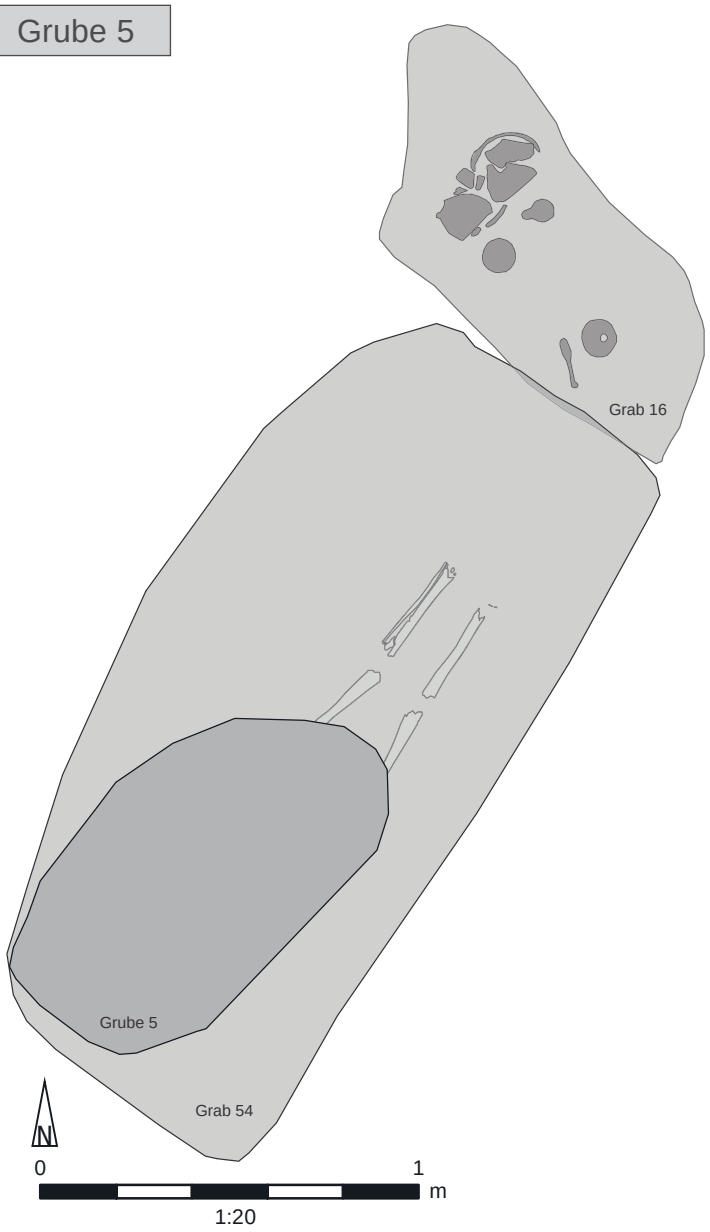
Verfüllung 260

Grube 5





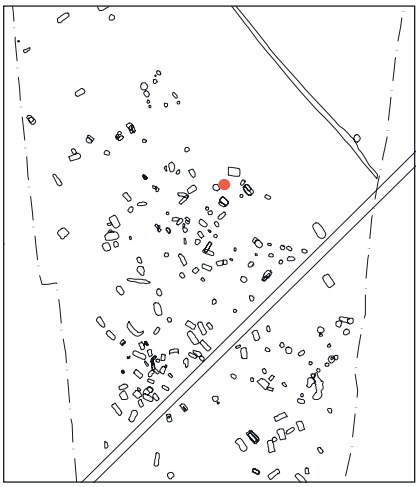
Verfüllung 84

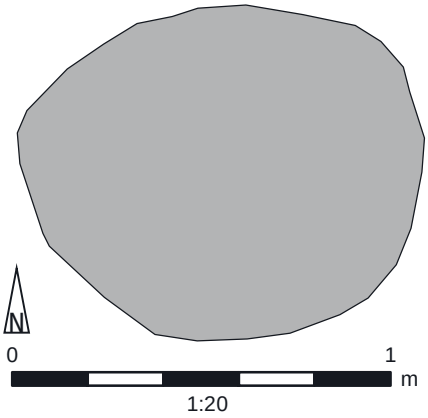


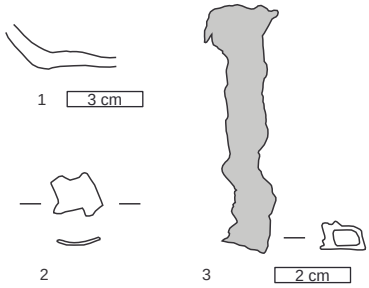


Verfüllung 84. M 1:3

Grube 6





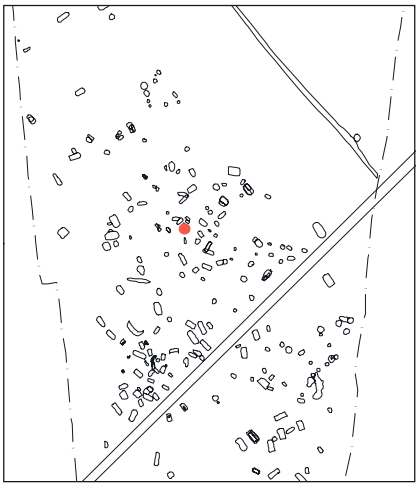


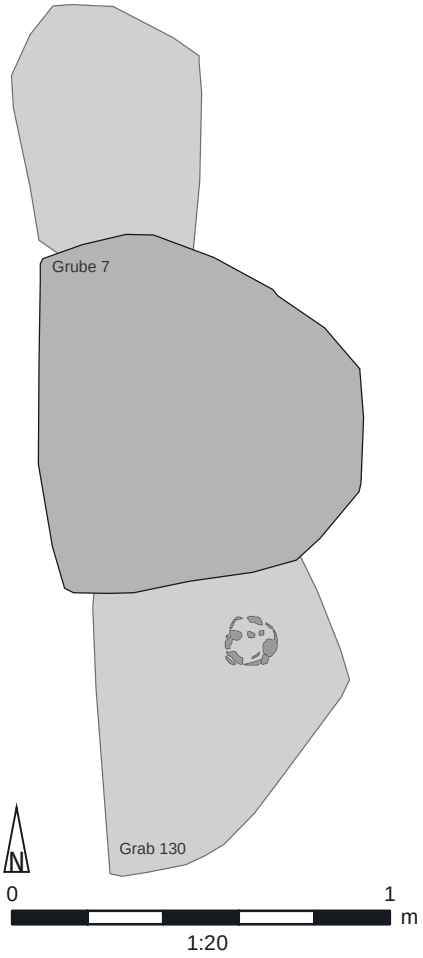
Verfüllung 209

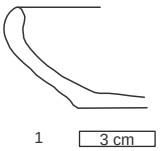


Grube 6. M 1:2

Grube 7





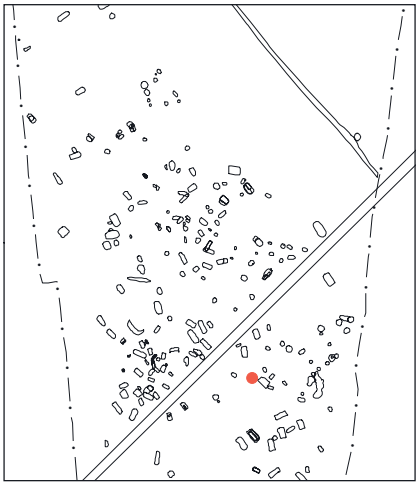


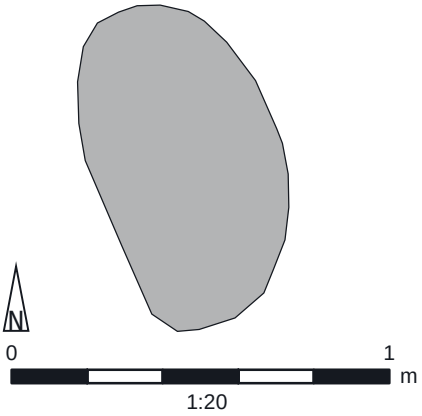
Verfüllung 262

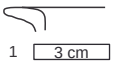


Grube 7. M 1:3

Grube 8







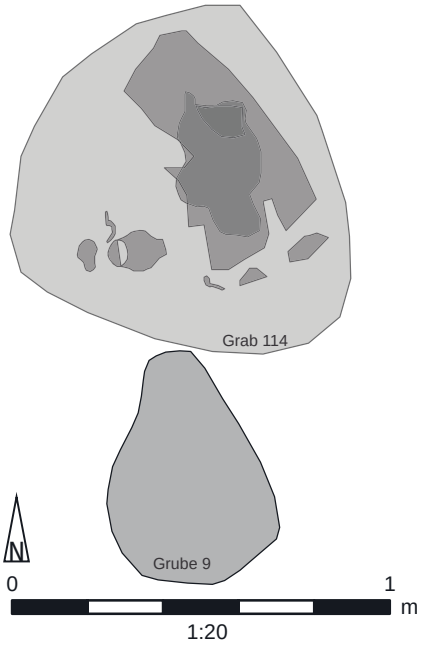
Verfüllung 464

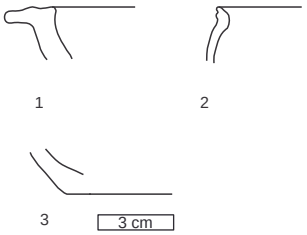


Grube 8. M 1:3

Grube 9





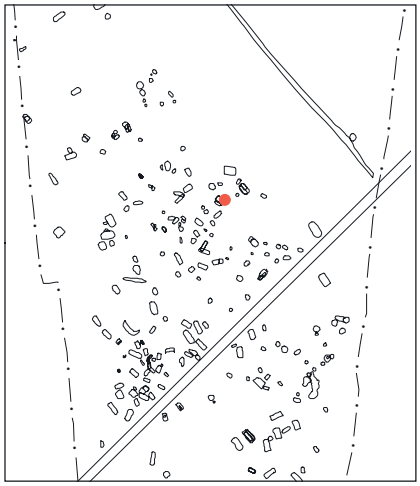


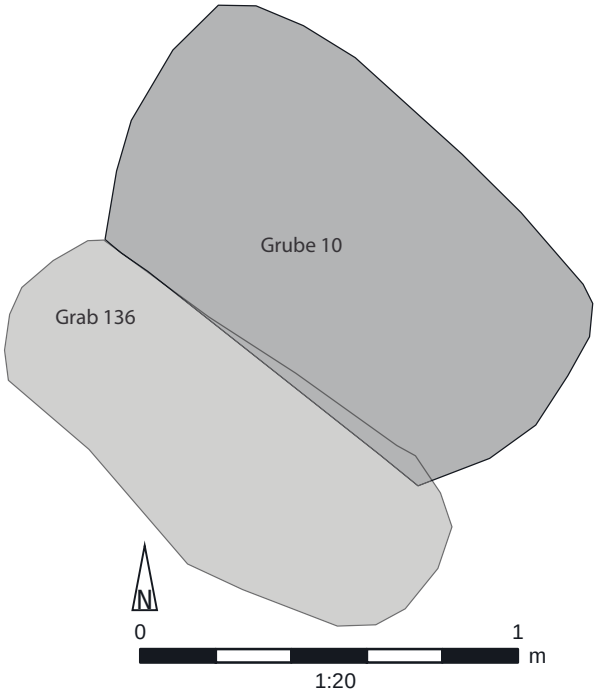
Verfüllung 698

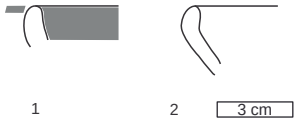


Grube 9. M 1:3

Grube 10







Verfüllung 285

Grube 10. M 1:2

Unter den Kastellstandorten am österreichischen Abschnitt des Donaulimes war Schwechat, das antike *Ala Nova*, bisher einer der Plätze, von dem nur wenige archäologische Informationen zur Verfügung standen. Mit Vorlage dieses Bandes, der fundierte Forschungsergebnisse von Ausgrabungen im römischen Kastell und in einem zugehörigen Gräberfeld präsentiert, ändert sich dies: Nicht nur werden erstmals Einblicke in die Innenbebauung der Militäranlage und in die weitere Nutzung des Areals (erste Hälfte 3. bis spätes 4./frühes 5. Jahrhundert n. Chr.) möglich, sondern zugleich wird auch ein großer Gräberfeldbereich (3. Jahrhundert n. Chr.) im Umfeld des Militärstützpunktes am Limes vorgestellt. Für die Auswertung wurden Befunde und Fundmaterial aus dem Bereich zweier Mannschaftsbaracken und eines Abschnitts des Wallgrabens des Kastells sowie aus 136 Brand- und Körperbestattungen, einigen Gruben und einem Graben im Gräberfeld herangezogen. Die umfassende Analyse der Befunde und Funde, die stratigrafische Erarbeitung der Bauphasen des Kastells sowie des ehemaligen Kastellareals und die Untersuchung der Bestattungs- und Grabausstattungssitten tragen dazu bei, dass bei zukünftigen Diskussionen über den römischen Limes in Österreich auf Ergebnisse aus Schwechat zurückgegriffen werden kann.

Ana Z. Maspoli studierte Provinzialrömische und Klassische Archäologie in Wien und München und schloss mit einer Magisterarbeit zu den römischen Militaria aus Vindobona/Wien ab. Während ihrer Promotion zu Ala Nova/Schwechat war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin in Vindonissa/Windisch tätig. Seit ihrer Promotion 2019 arbeitet sie als Postdoc-Assistentin der Vindonissaprofessur für Provinzialrömische Archäologie an der Universität Basel und forscht dort über das frühkaiserzeitliche Gräberfeld Brugg-Remigersteig (CH) bei dem Legionslager Vindonissa.

ISBN 978-3-7001-8721-9

9 783700 187219

Made in Europe



Befunde der Grabungen Alanovaplatz 2010

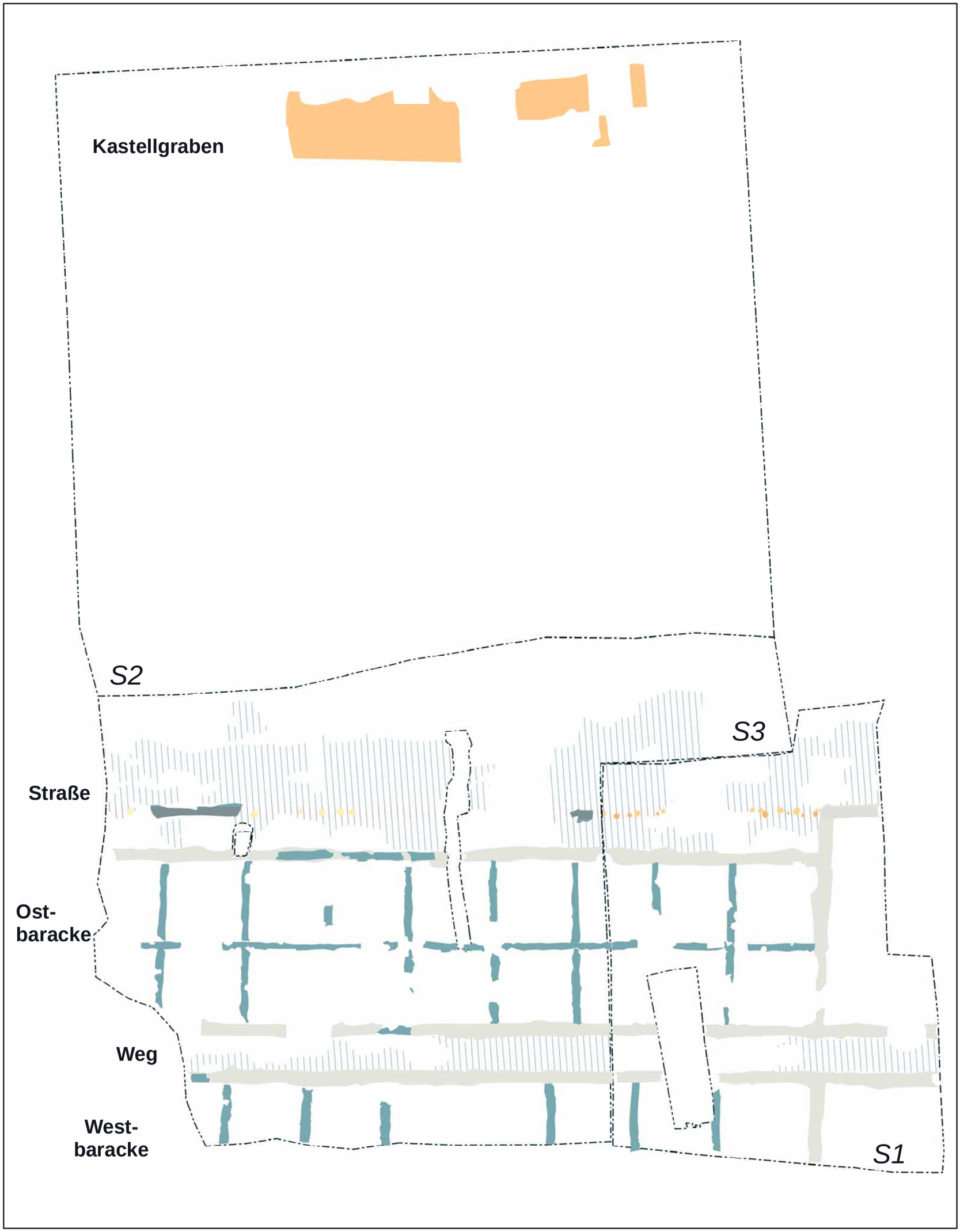
- Grube
- Gräbchen
- Pfostenloch
- Steckenlochreihe
- Schnittgrenzen

Phasenplan - 1. Phase

10 5 0 10 m

Maßstab 1:150

© AS-Archäologie Service/U. Scholz (Überarbeitung A. Maspoli)



Befunde der Grabungen Alanovaplatz 2010

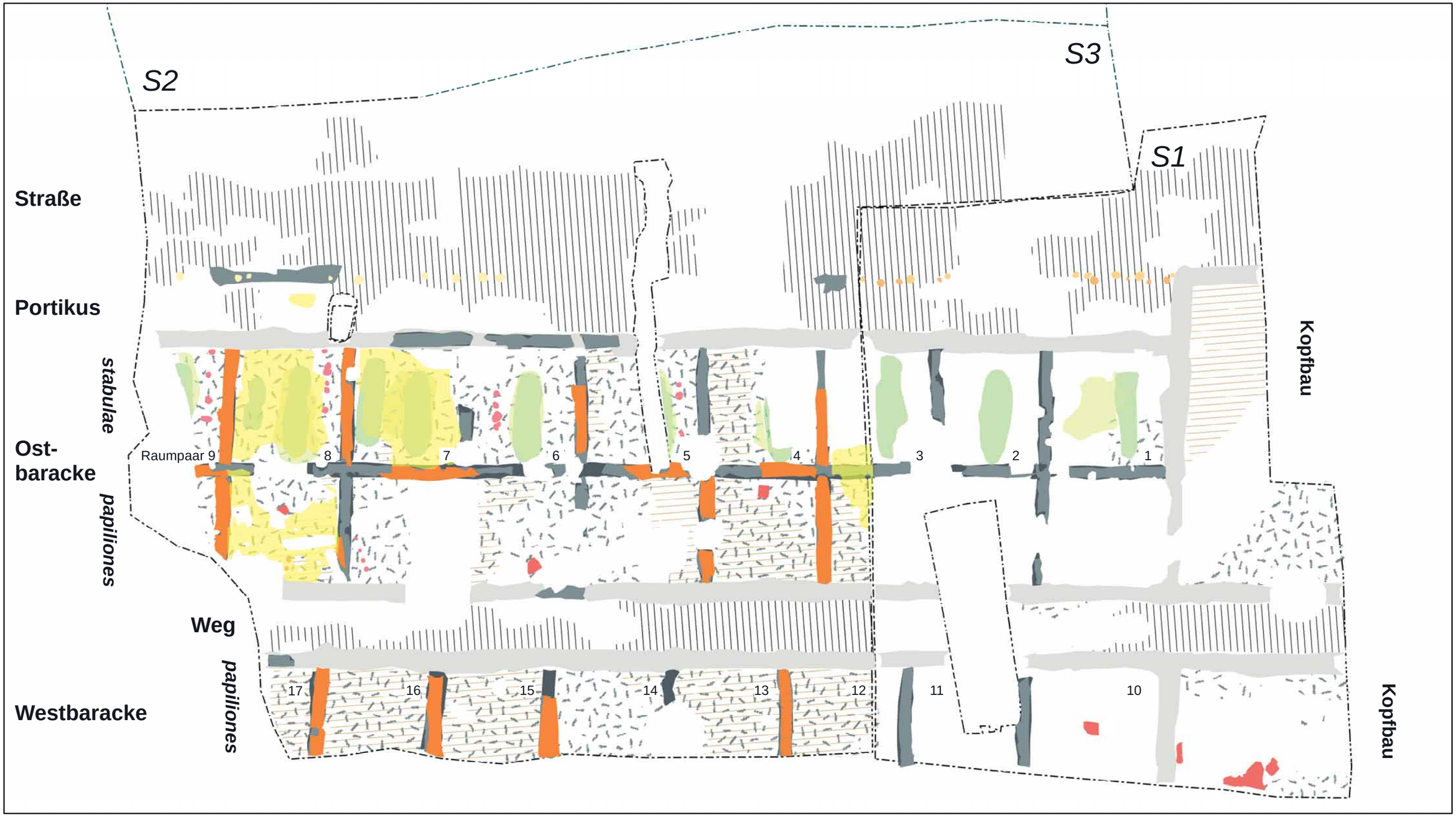
- Graben
- Fundamente
- spätantike Mauerausrissgruben
- Portikus Reihe 1
- Portikus Reihe 2
- Portikus Reihe 3
- Weg, Straße
- Schnittgrenzen

Phasenplan - 2. Phase

10 5 0 10 m

Maßstab 1:200

© AS-Archäologie Service/U. Scholz (Überarbeitung A. Maspoli)



Befunde der Grabungen Alanovaplatz 2010

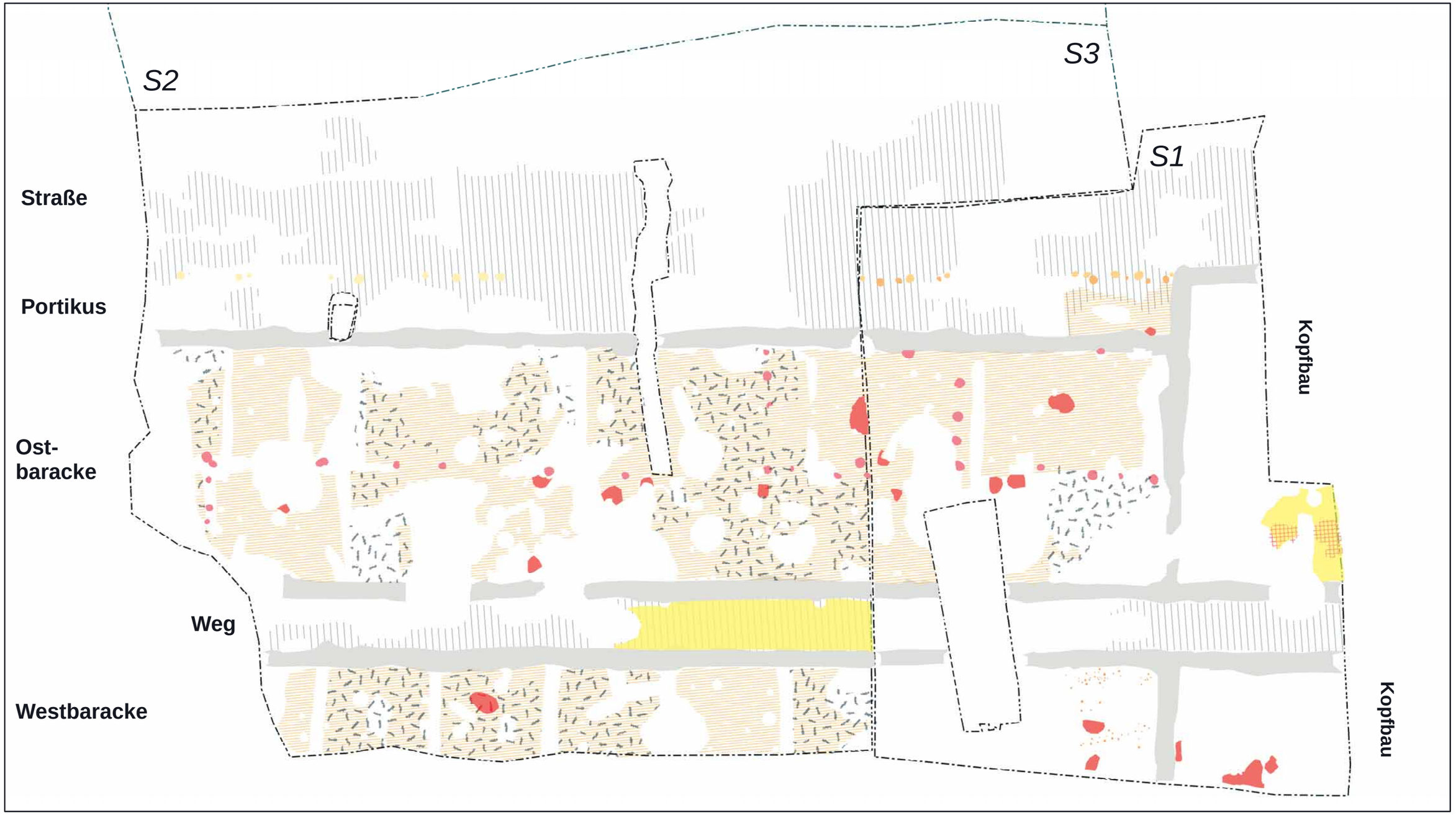
- Brandschicht
- Nutzungshorizont
- Uringrube
- Portikus Reihe 1
- Portikus Reihe 2
- Portikus Reihe 3
- Pfostenloch
- Feuerstelle
- Lehmziegelmauer
- Fundamente
- Baugruben
- spätantike Mauerausrissgruben
- Fußböden
- Planierungen
- Weg, Strasse
- Schnittgrenzen

Phasenplan - 2. Phase

10 5 0 10 m

Maßstab 1:150

© AS-Archäologie Service/U. Scholz (Überarbeitung A. Maspoli)



Befunde der Grabungen Alanovaplatz 2010

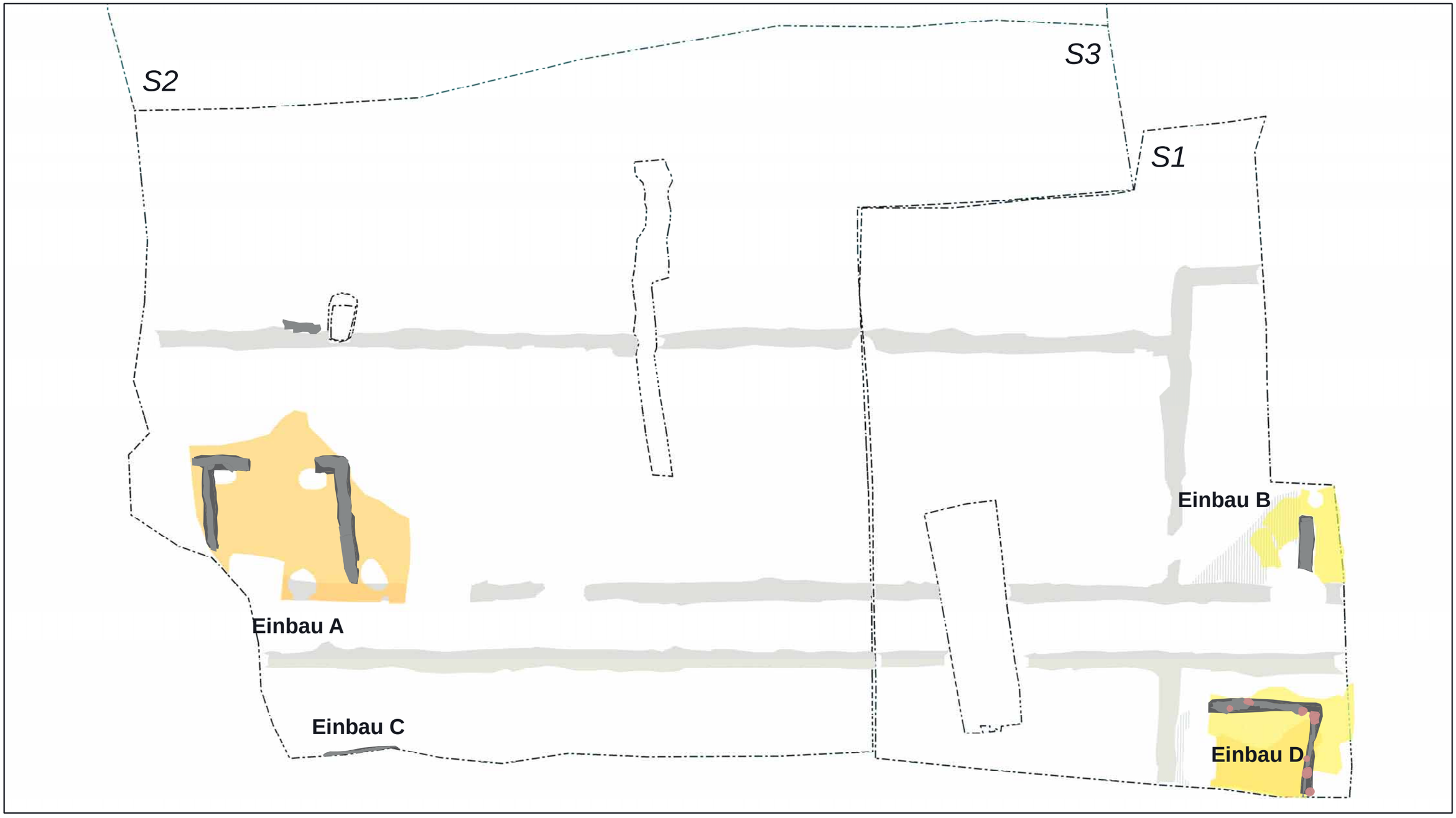
- Aufschüttungen Brandschichten
- Planierungen, Abrisshorizonte
- Pfostenlöcher Querwände
- Pfostenlöcher Längswände
- Feuerstellen
- Öfen
- Fußböden
- Portikus Reihe 1
- Portikus Reihe 2
- Portikus Reihe 3
- Steckenlöcher
- spätantike Mauerausrissgruben
- Weg, Straße
- Schnittgrenzen

Phasenplan - 3. Phase

10 5 0 10 m

Maßstab 1:150

© AS-Archäologie Service/U. Scholz (Überarbeitung A. Maspoli)



Befunde der Grabungen Alanovaplatz 2010

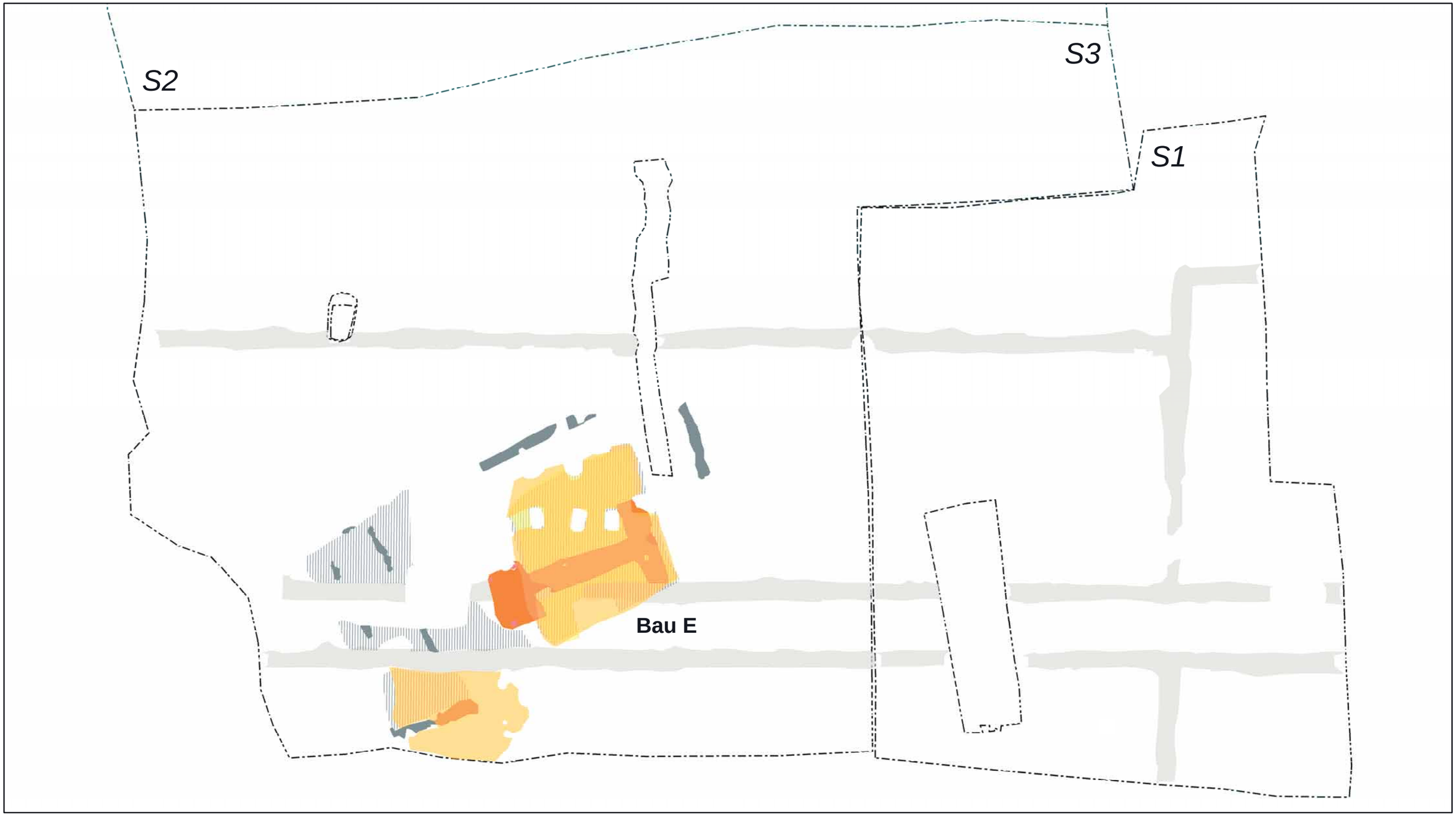
- Pfostenlöcher
- Fundamente/Mauern
- Baugruben
- Nutzungshorizont
- Abrisshorizont
- Brandschicht
- Mauerausrissgruben
- Schnittgrenzen

Phasenplan - 4. Phase

10 5 0 10 m

Maßstab 1:150

© AS-Archäologie Service/U. Scholz (Überarbeitung A. Maspoli)



Befunde der Grabungen Alanovaplatz 2010

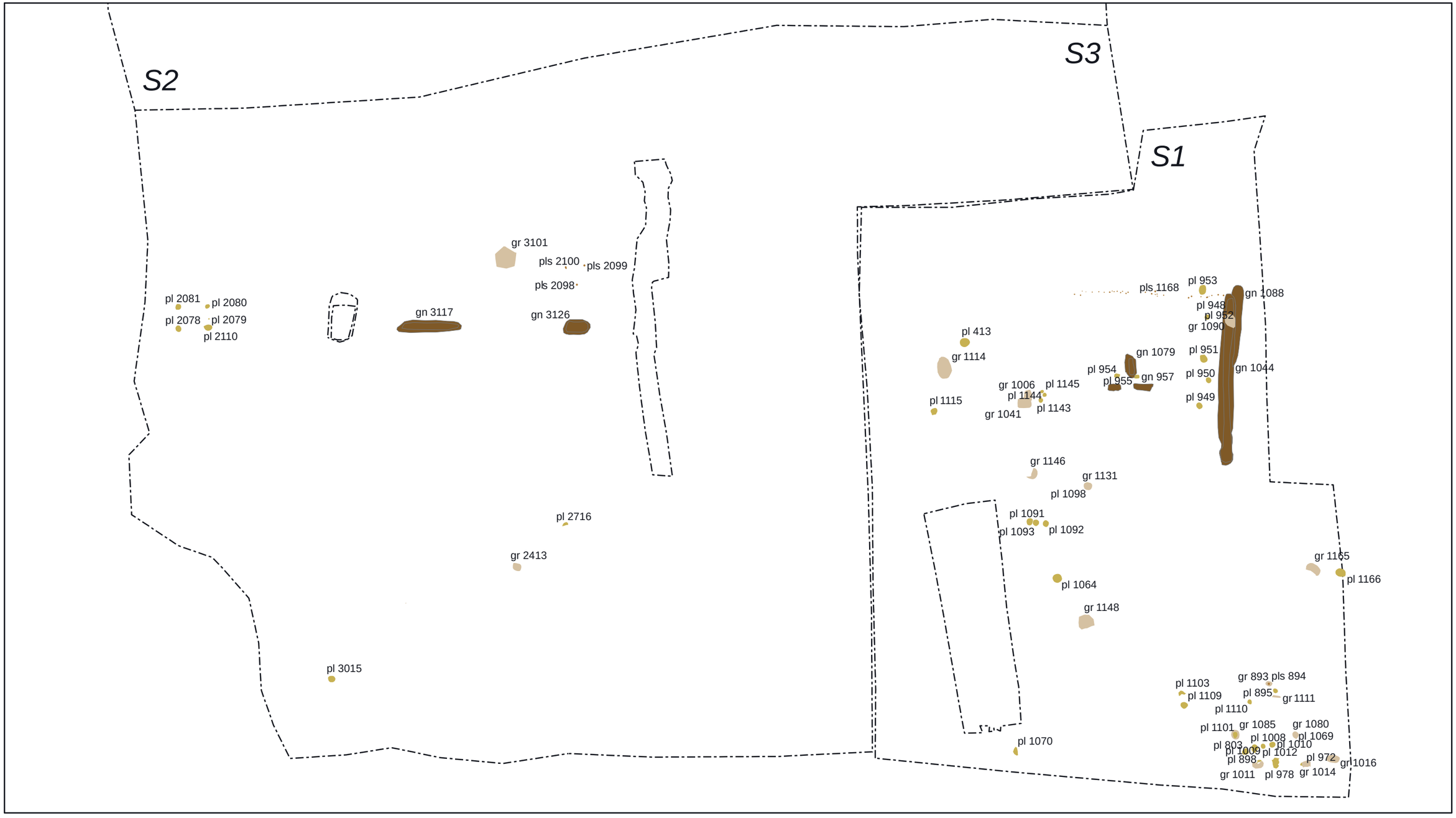
- Verfüllungen
- Brandschicht
- Pfosten
- Kanalheizung
- Mauern
- Nutzunghorizont
- Maueraussrissgruben
- Schnittgrenzen

Phasenplan - 5. Phase

10 5 0 10 m

Maßstab 1:150

© AS-Archäologie Service/U. Scholz (Überarbeitung A. Maspoli)



Befunde der Grabungen Alanovaplatz 2010

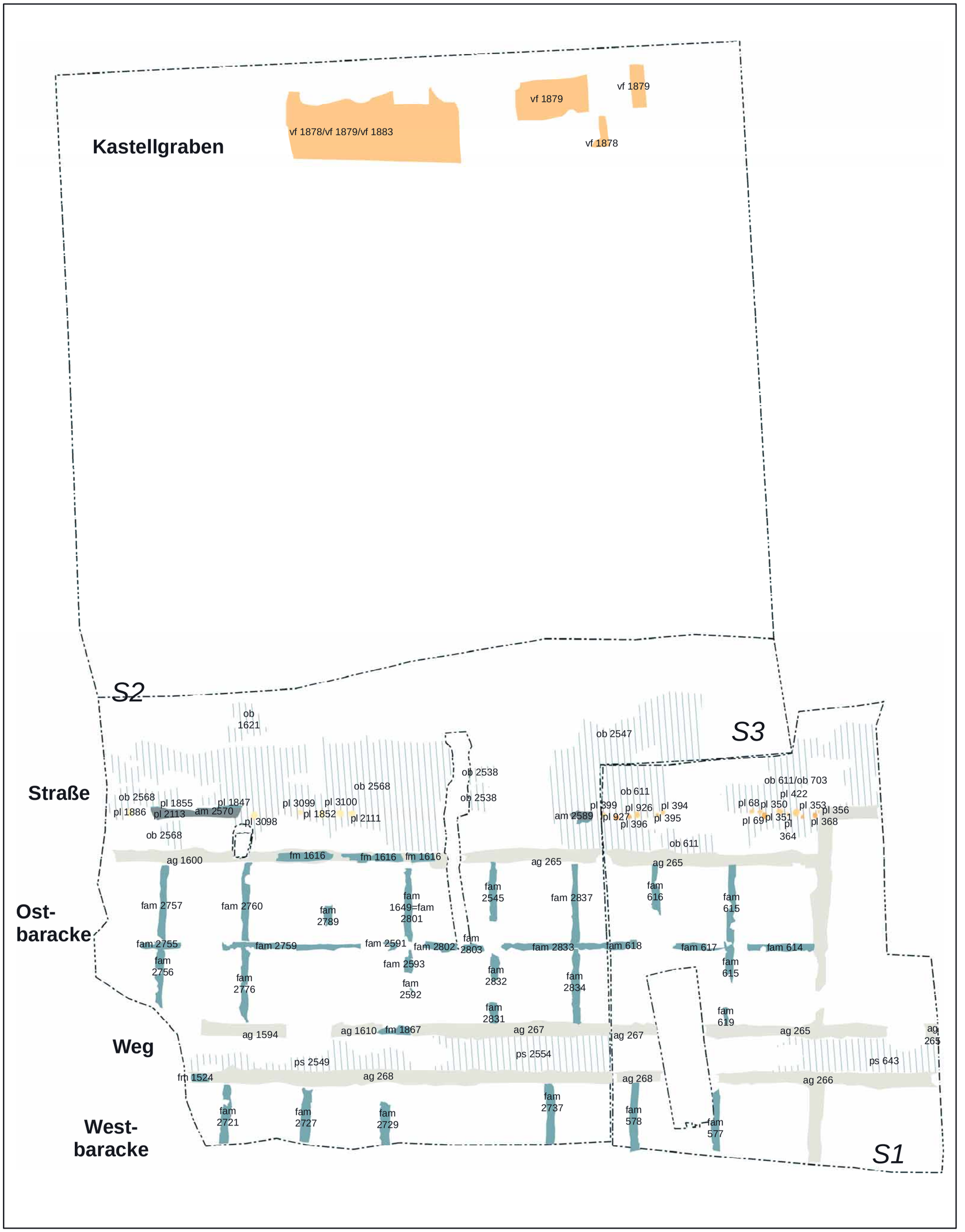
- Grube
- Gräbchen
- Pfostenloch
- Steckenlochreihe
- Schnittgrenzen

Phasenplan - 1. Phase (Befundnummern)

10 5 0 10 m

Maßstab 1:150

© AS-Archäologie Service/U. Scholz (Überarbeitung A. Maspoli)



Befunde der Grabungen Alanovaplatz 2010

- Graben
- Fundamente
- spätantike Mauerausrissgruben
- Portikus Reihe 1
- Portikus Reihe 2
- Portikus Reihe 3
- Weg, Straße
- Schnittgrenzen

Phasenplan - 2. Phase (Befundnr.)

10 5 0 10 m

Maßstab 1:200

© AS-Archäologie Service/U. Scholz (Überarbeitung A. Maspoli)



Befunde der Grabungen Alanovaplatz 2010

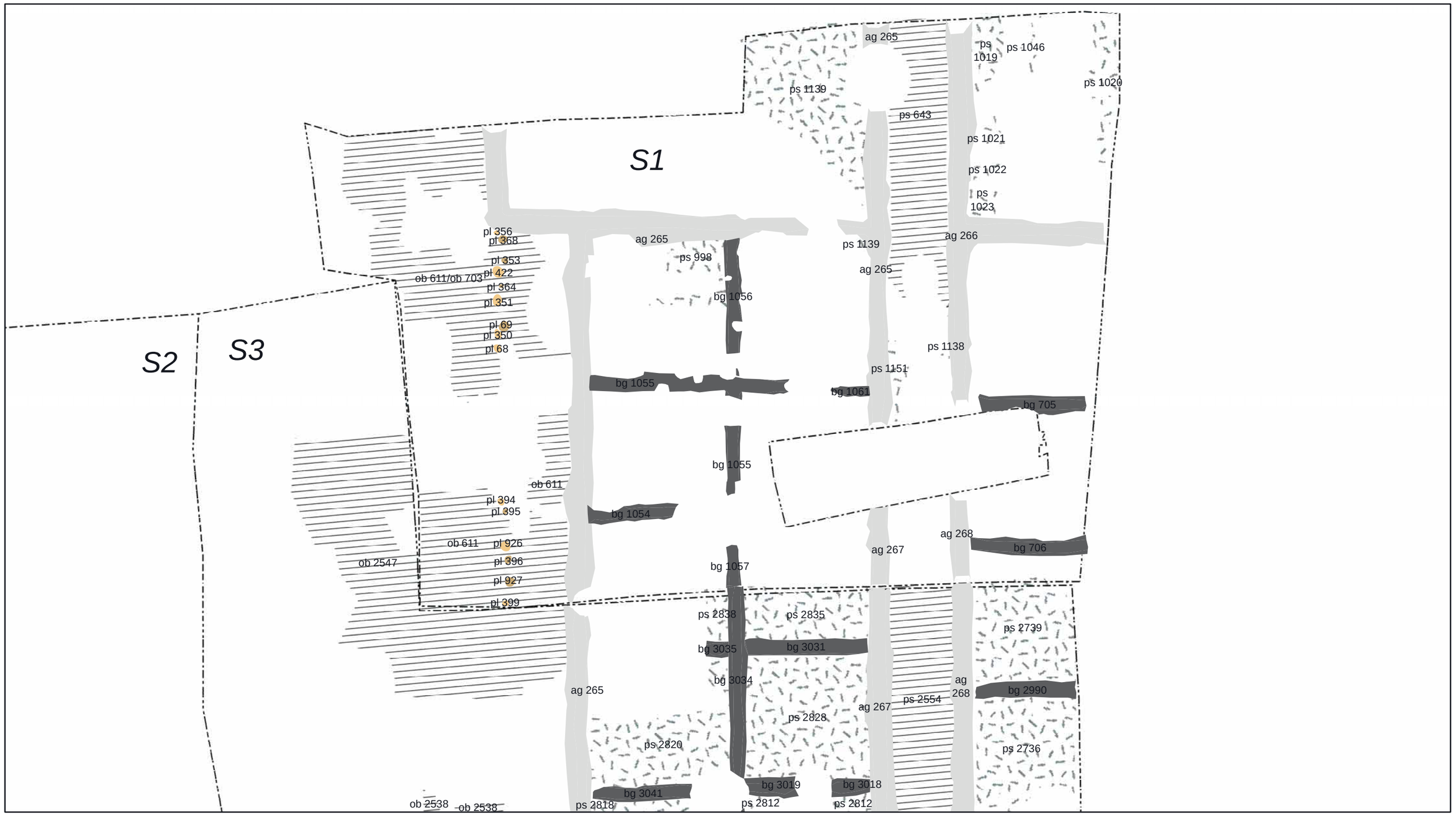
- Portikus Reihe 1
- Portikus Reihe 2
- Portikus Reihe 3
- Baugruben
- spätantike Mauerausrissgruben
- Planierungen
- Weg, Straße
- Schnittgrenzen

Phasenplan - 2. Phase (Befundnummern: a1)

10 5 0 10 m

Maßstab 1:125

© AS-Archäologie Service/U. Scholz (Überarbeitung A. Maspoli)



Befunde der Grabungen Alanovaplatz 2010

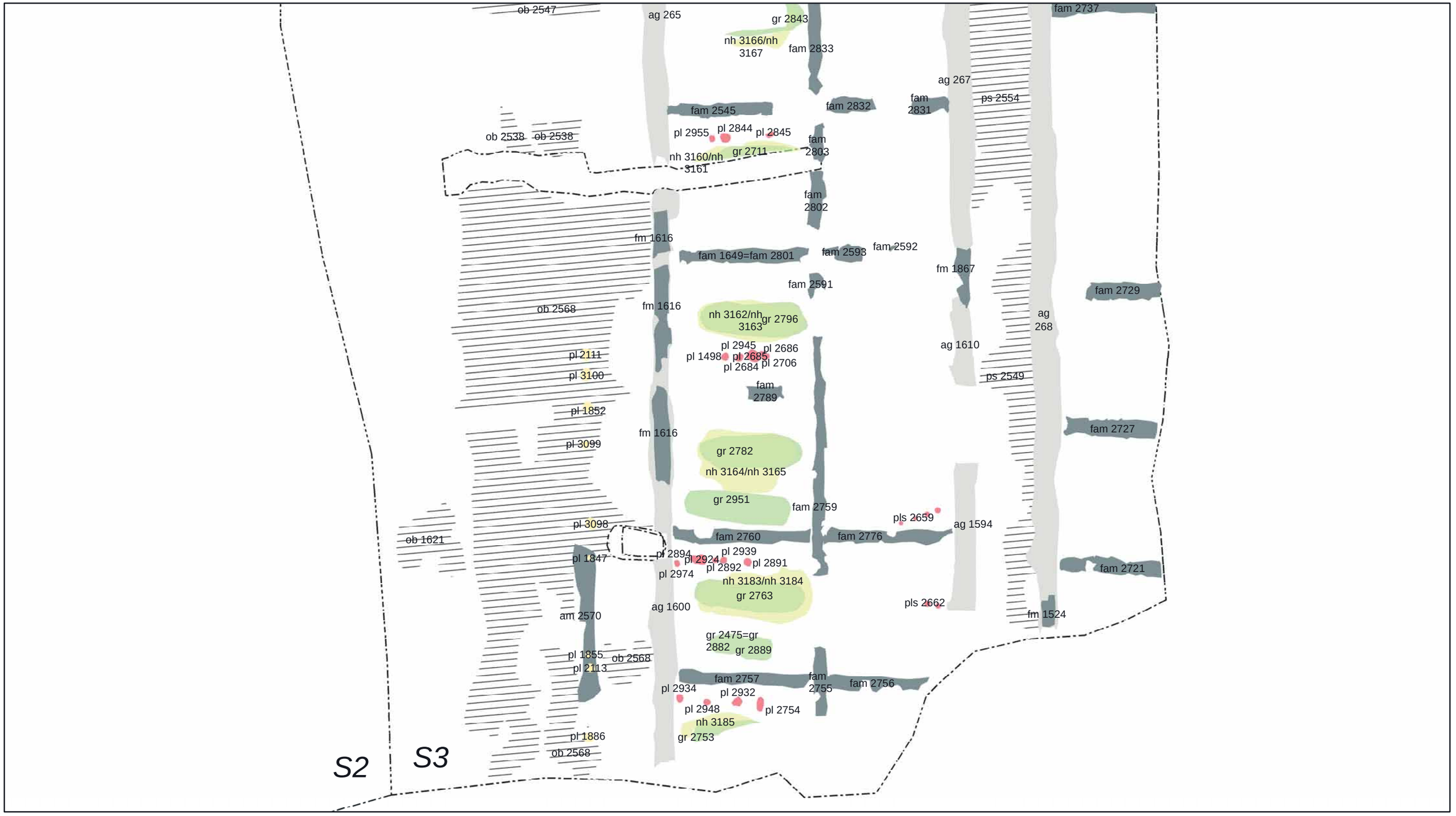
- Portikus Reihe 1
- Portikus Reihe 2
- Portikus Reihe 3
- Baugruben
- spätantike Mauerausrissgruben
- Planierungen
- Weg, Straße
- Schnittgrenzen

Phasenplan - 2. Phase (Befundnummern: a2)

10 5 0 10 m

Maßstab 1:125

© AS-Archäologie Service/U. Scholz (Überarbeitung A. Maspoli)



Befunde der Grabungen Alanovaplatz 2010

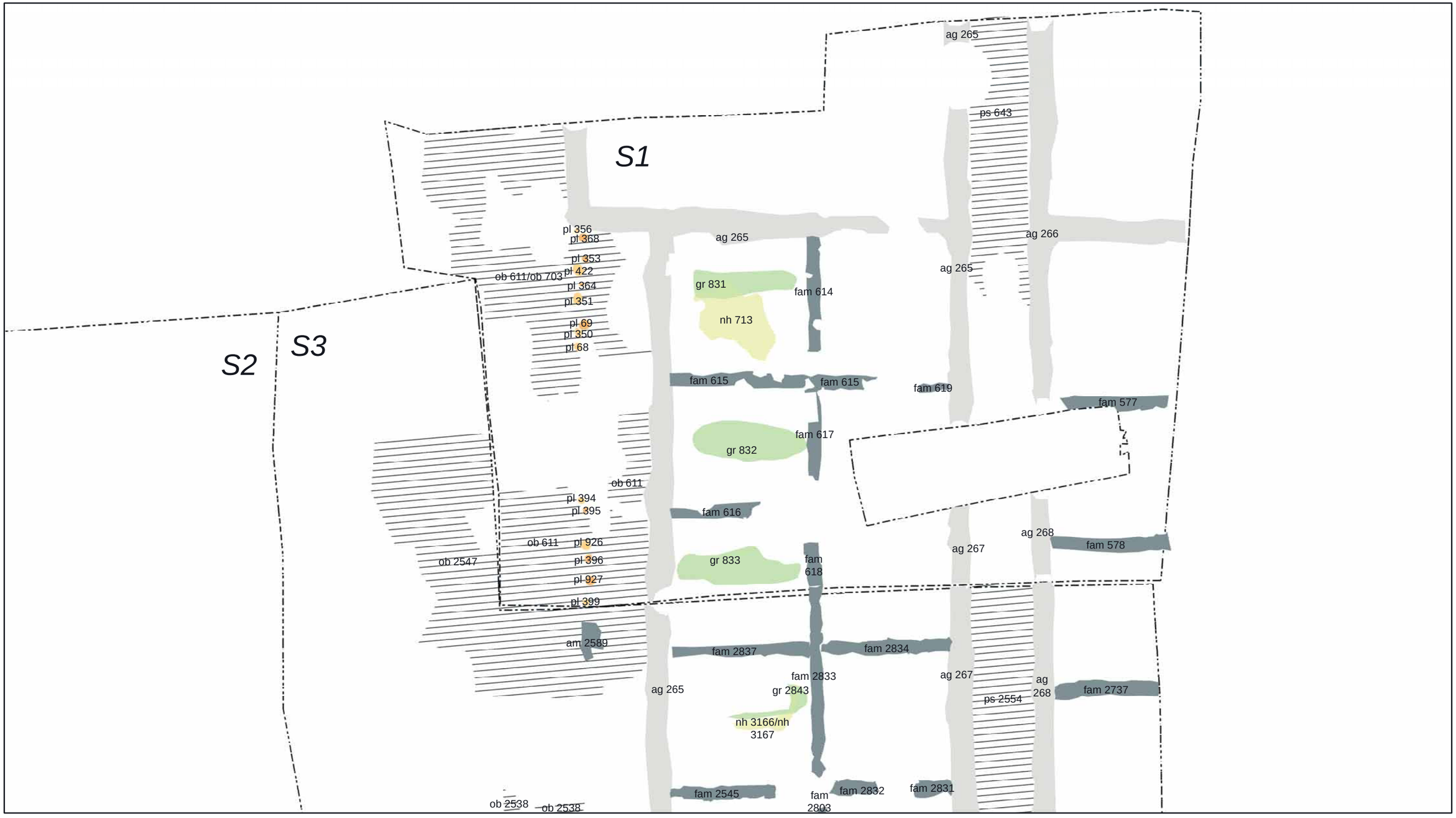
- Nutzungshorizont
- Uringrube
- Portikus Reihe 1
- Portikus Reihe 2
- Portikus Reihe 3
- Pfostenloch
- Fundamente
- spätantike Mauerausrissgruben
- Weg, Straße
- Schnittgrenzen

Phasenplan - 2. Phase (Befundnummern: b1)

10 5 0 10 m

Maßstab 1:125

© AS-Archäologie Service/U. Scholz (Überarbeitung A. Maspoli)



Befunde der Grabungen Alanovaplatz 2010

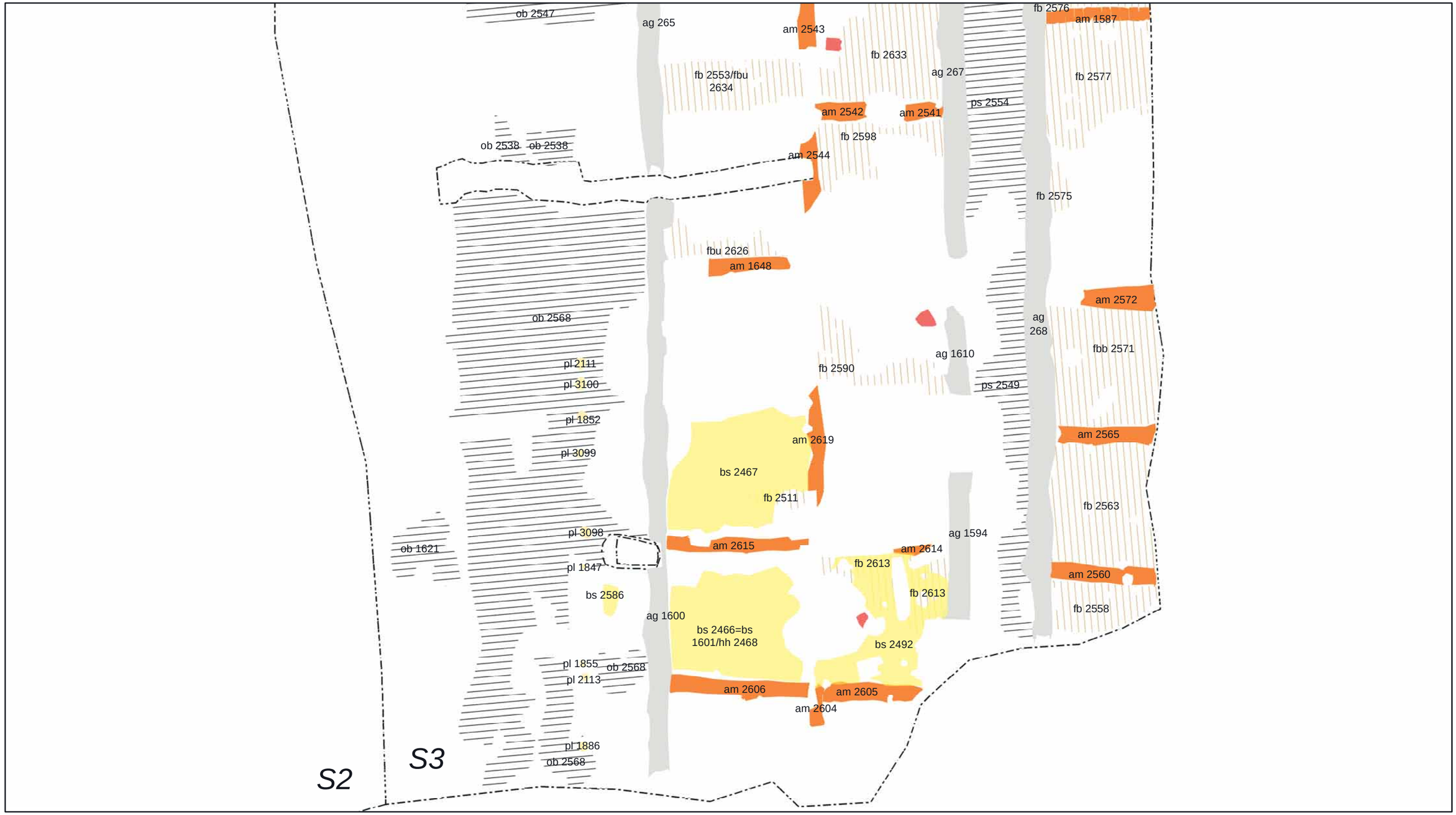
- Nutzungshorizont
- Uringrube
- Portikus Reihe 1
- Portikus Reihe 2
- Portikus Reihe 3
- Pfostenloch
- Fundamente
- spätantike Mauerausrissgruben
- Weg, Straße
- Schnittgrenzen

Phasenplan - 2. Phase (Befundnummern: b2)

10 5 0 10 m

Maßstab 1:125

© AS-Archäologie Service/U. Scholz (Überarbeitung A. Maspoli)



Befunde der Grabungen Alanovaplatz 2010

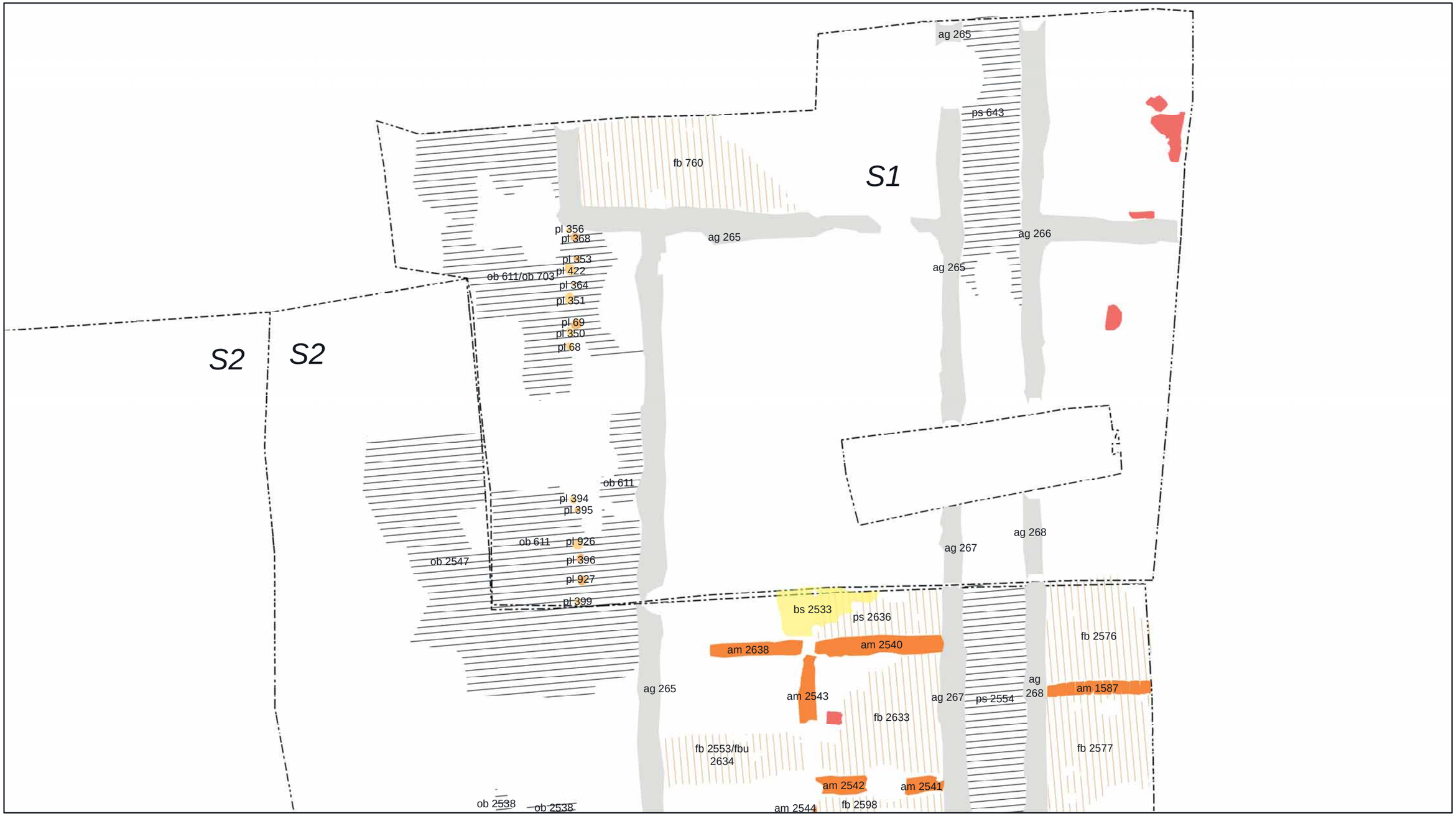
- Brandschicht
- Portikus Reihe 1
- Portikus Reihe 2
- Portikus Reihe 3
- Feuerstelle
- Lehmziegelmauer
- spätantike Mauerausrissgruben
- Fußböden
- Weg, Straße
- Schnittgrenzen

Phasenplan - 2. Phase (Befundnummern: c1)

10 5 0 10 m

Maßstab 1:125

© AS-Archäologie Service/U. Scholz (Überarbeitung A. Maspoli)



Befunde der Grabungen Alanovaplatz 2010

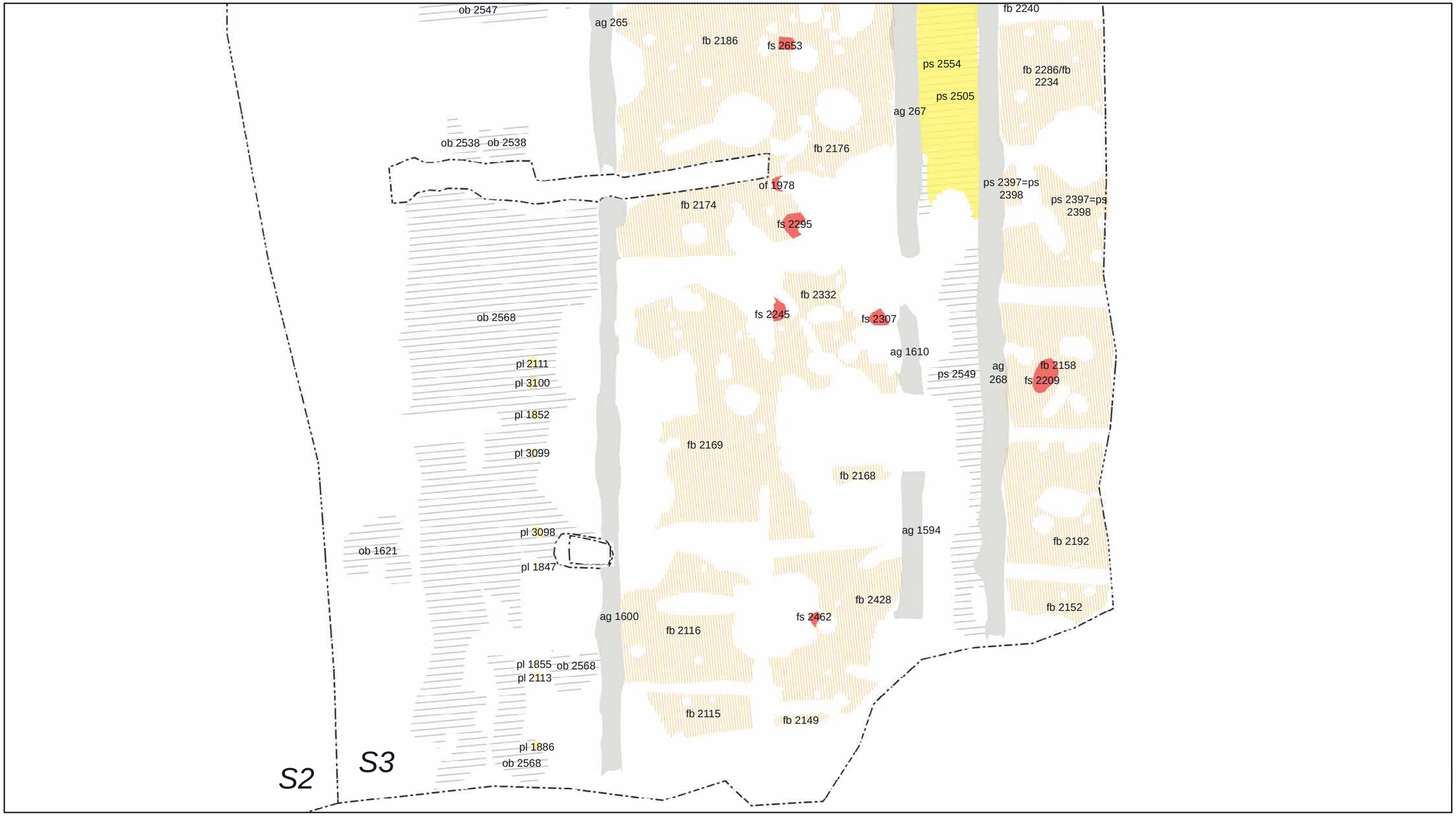
- Brandschicht
- Portikus Reihe 1
- Portikus Reihe 2
- Portikus Reihe 3
- Feuerstelle
- Lehmziegelmauer
- spätantike Mauerausrissgruben
- Fußböden
- Weg, Straße
- Schnittgrenzen

Phasenplan - 2. Phase (Befundnummern: c2)

10 5 0 10 m

Maßstab 1:125

© AS-Archäologie Service/U. Scholz (Überarbeitung A. Maspoli)



Befunde der Grabungen Alanovaplatz 2010

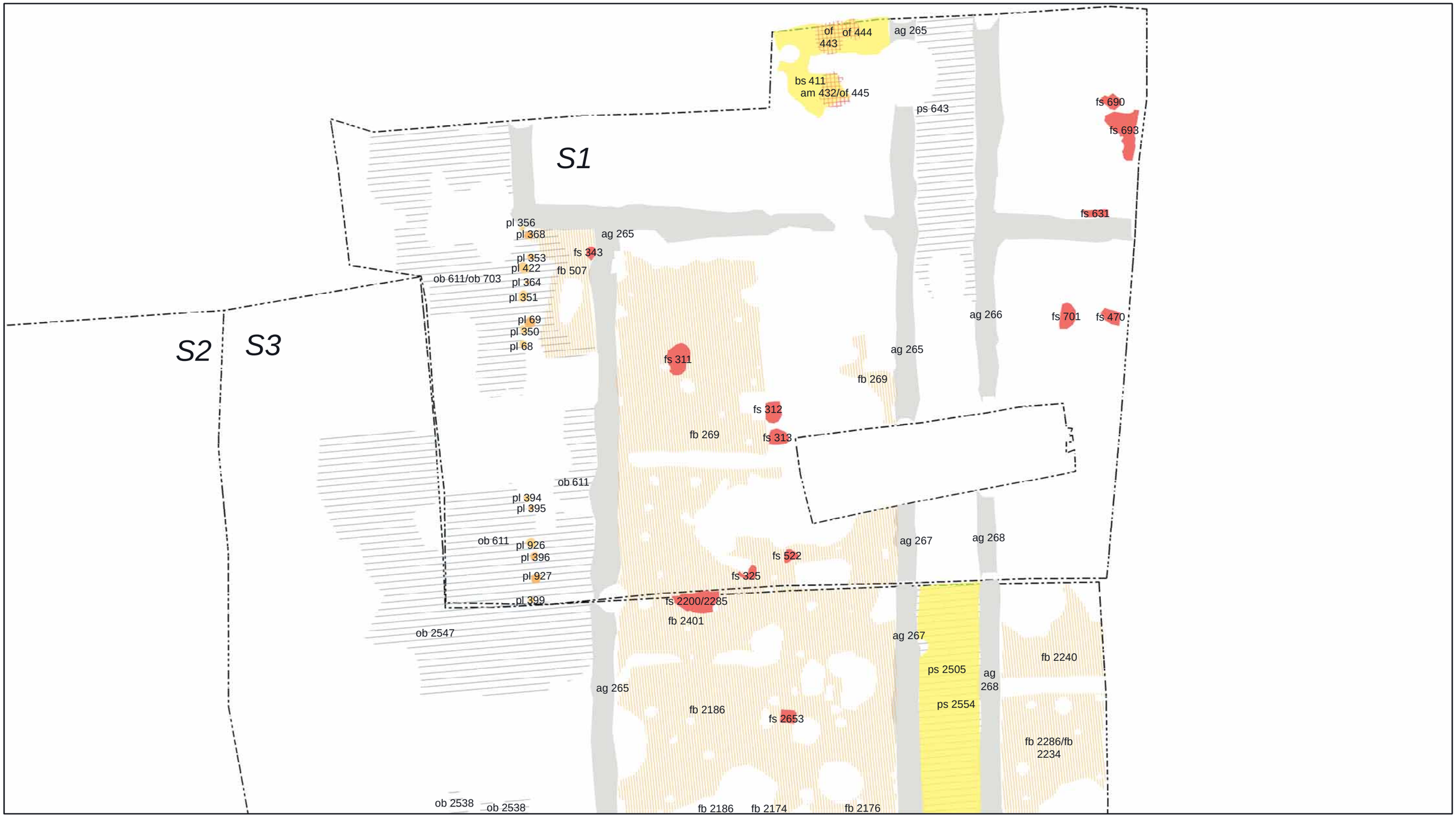
- Aufschüttungen Brandschichten
- Feuerstellen
- Öfen
- Fußböden
- Portikus Reihe 1
- Portikus Reihe 2
- Portikus Reihe 3
- spätantike Mauerausrissgruben
- Weg, Straße
- Schnittgrenzen

Phasenplan - 3. Phase (Befundnummern: a1)

10 5 0 10 m

Maßstab 1:125

© AS-Archäologie Service/U. Scholz (Überarbeitung A. Maspoli)



Befunde der Grabungen Alanovaplatz 2010

- Aufschüttungen Brandschichten
- Feuerstellen
- Öfen
- Fußböden
- Portikus Reihe 1
- Portikus Reihe 2
- Portikus Reihe 3
- spätantike Mauerausrissgruben
- Weg, Straße
- Schnittgrenzen

Phasenplan - 3. Phase (Befundnummern: a2)

10 5 0 10 m

Maßstab 1:125

© AS-Archäologie Service/U. Scholz (Überarbeitung A. Maspoli)



Befunde der Grabungen Alanovaplatz 2010

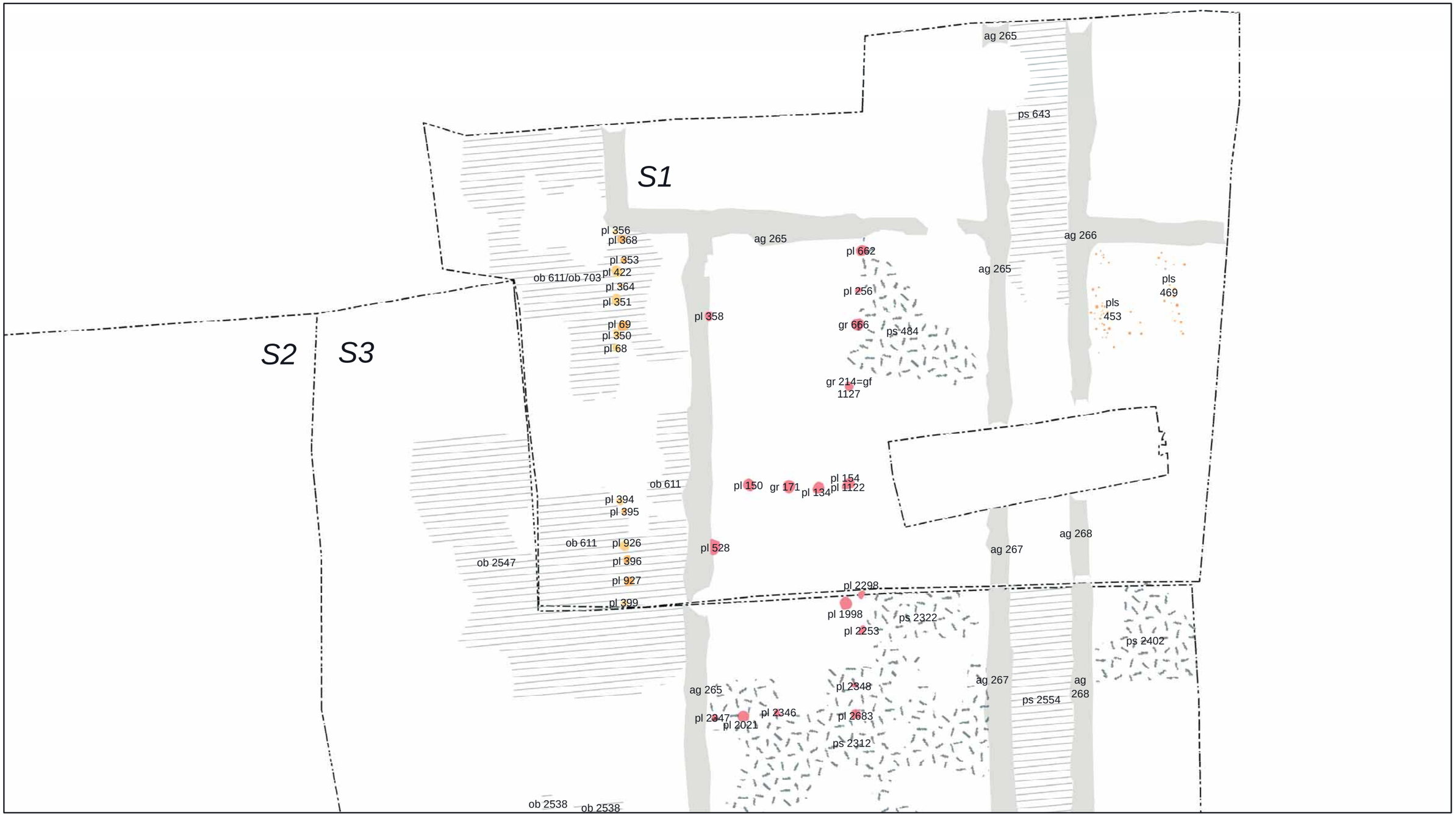
- Planierungen, Abrisshorizonte
- Pfostenlöcher Querwände
- Pfostenlöcher Längswände
- Portikus Reihe 1
- Portikus Reihe 2
- Portikus Reihe 3
- Steckenlöcher
- spätantike Mauerausrissgruben
- Weg, Straße
- Schnittgrenzen

Phasenplan - 3. Phase (Befundnummern: b1)

10 5 0 10 m

Maßstab 1:125

© AS-Archäologie Service/U. Scholz (Überarbeitung A. Maspoli)



Befunde der Grabungen Alanovaplatz 2010

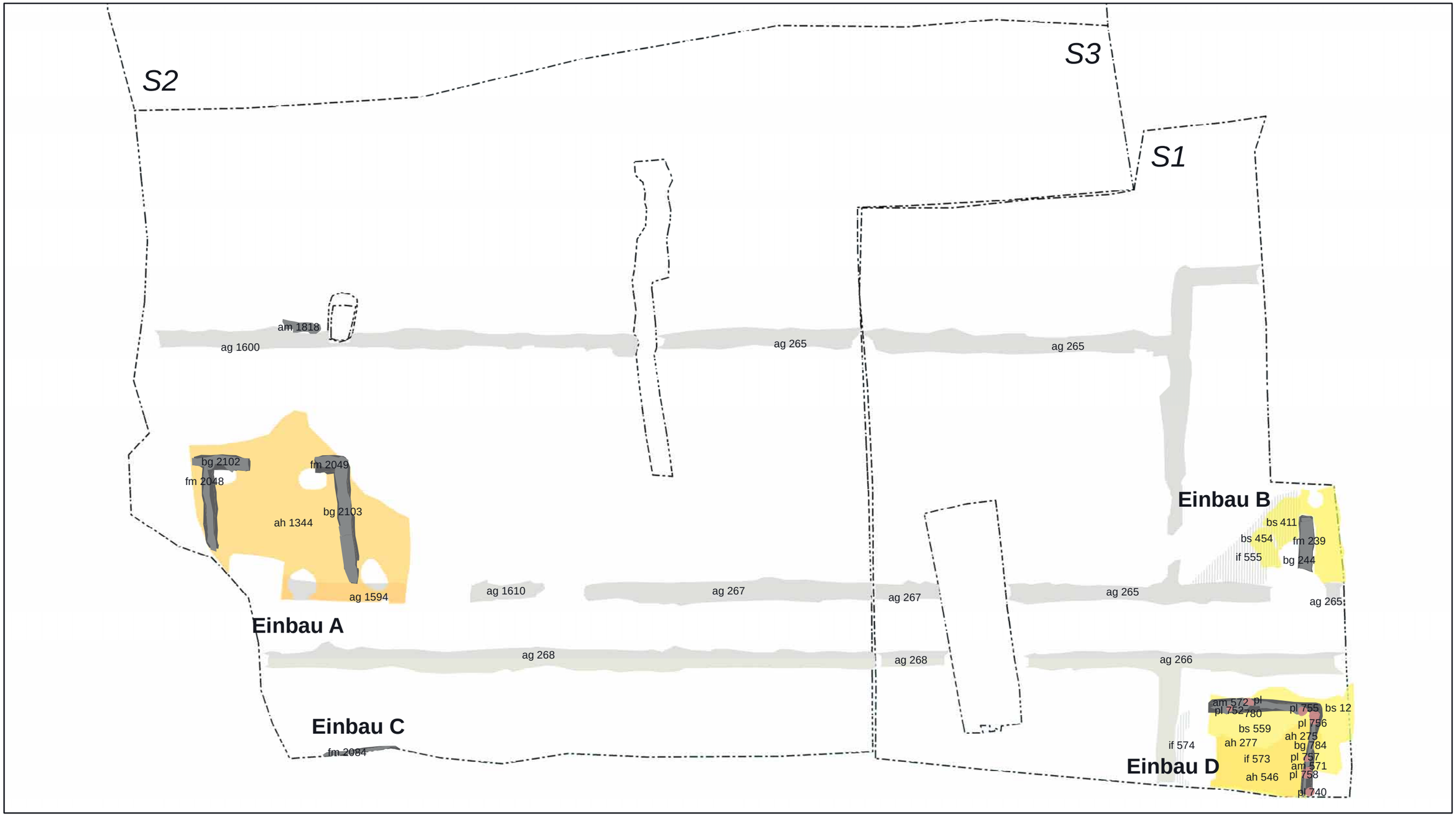
- Planierungen, Abrisshorizonte
- Pfostenlöcher Querwände
- Pfostenlöcher Längswände
- Portikus Reihe 1
- Portikus Reihe 2
- Portikus Reihe 3
- Steckenlöcher
- spätantike Mauerausrissgruben
- Weg, Straße
- Schnittgrenzen

Phasenplan - 3. Phase (Befundnummern: b2)

10 5 0 10 m

Maßstab 1:125

© AS-Archäologie Service/U. Scholz (Überarbeitung A. Maspoli)



Befunde der Grabungen Alanovaplatz 2010

- Pfostenlöcher
- Fundamente/Mauern
- Baugruben
- Nutzungshorizont
- Abrisshorizont
- Brandschicht
- Mauerausrissgruben
- Schnittgrenzen

Phasenplan - 4. Phase (Befundnummern)

10 5 0 10 m

Maßstab 1:150

© AS-Archäologie Service/U. Scholz (Überarbeitung A. Maspoli)



Befunde der Grabungen Alanovaplatz 2010

- Maueausrissgruben
- Verfüllungen
- Brandschicht
- Pfosten
- Kanalheizung
- Mauern
- Nutzunghorizont
- Schnittgrenzen

Phasenplan - 5. Phase (Befundnummern)

10 5 0 10 m

Maßstab 1:150

© AS-Archäologie Service/U. Scholz (Überarbeitung A. Maspoli)